UNIVERSITY OF TORONTO
3 1761 00001404 3

Presented to the
LIBRARY *of the*
UNIVERSITY OF TORONTO

FROM THE ESTATE OF
THE LATE MRS. W. E.
BENNETT

Platons Werke.

Griechisch und Deutsch

mit

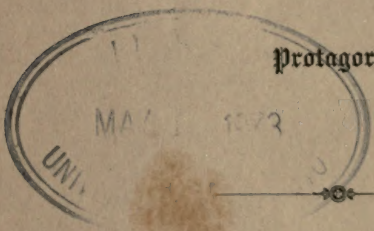
kritischen und erklärenden

Anmerkungen.

PA
4279
A2
1854
Th 13

Dreizehnter Theil.

Protagoras.



Leipzig,
Verlag von Wilhelm Engelmann.
1877.

Platons Protagoras.

Griechisch und Deutsch

mit

kritischen und erklärenden

Anmerkungen.

Zweite verbesserte Auflage.

Leipzig,
Verlag von Wilhelm Engelmann.
1877.

Übungsbuch zum Übersetzen aus dem Deutschen ins Griechische

Für

Quarta

bearbeitet

von

Dr. Wilhelm Gemoll,

Direktor des Gymnasiums zu Zwickau.

Zweite Auflage.

Verlag von Wilhelm Gronau.

1874.

Protagoras.

Inhalt *).

Sokrates erzählt. Hippokrates, des Apollodoros Sohn, eilt, da er den Abend zuvor von der Ankunft des Protagoras gehört, in der Frühe zum Sokrates hin und bittet diesen, ihn beim Protagoras als zukünftigen Schüler einzuführen. Sokrates begibt sich mit ihm zum Kallias, dem Sohne des Hipponikos, bei welchem Protagoras mit mehren anderen Sophisten eingekehrt war, und trägt diesem des Hippokrates Wunsch, sein Schüler zu werden, vor. Sokrates fragt den Protagoras, ob er es für besser halte, allein oder in Gegenwart der Anderen dieses zu besprechen, und Protagoras ergreift die Gelegenheit, in einer weitläufigen Rede von dem Neide und der Mißgunst zu sprechen, denen die Sophisten ausgesetzt seien; um diesen zu entgehen, hätten sich schon die weisesten Männer des Alterthums, Orpheus, Musäos, Homeros und Hesiodos, sowie die geschicktesten Künstler der neueren Zeit andere Namen beigelegt, um ihre so viel Neid erregende Sophistik damit zu bemänteln; er selbst aber habe sich in der Ueberzeugung, daß es doch nicht verborgen bleibe, immer frei-

*) Ast: Platon's Leben und Schriften S. 56 ff.

müthig für einen Sophisten und Lehrer der Tugend ausgegeben (bis 317C). Auf des Kallias Vorschlag wird eine Sitzung veranstaltet, um diesen Gegenstand weiter zu erörtern. Sokrates trägt des Hippokrates Angelegenheit von Neuem vor, und wendet sich mit der Frage an den Protagoras, was Hippokrates durch seinen Unterricht gewinnen werde. Protag. Von Tag zu Tag wird er besser werden. Sokr. Worin? Protag. In der klugen Besorgung des Hauswesens und der Angelegenheiten des Staates. Sokrates wendet ein, er halte die Politik nicht für lehrbar, wie die anderen Künste; auch gebe es darin keine Lehrer; derselben Meinung sei das gesammte athenäische Volk, welches in Berathschlagungen über Gegenstände der Kunst nur die Künstler zu Rathe ziehe, in den Staatsangelegenheiten aber jedem, ohne Unterschied des Standes und der Kunst, die er treibe, seine Stimme zu geben erlaube; ferner habe noch keiner der weisesten Staatsmänner seine Kunst einem Andern mittheilen können. Darum halte er dafür, daß die Tugend nicht lehrbar sei (— 320B). Protagoras (statt seine Behauptung zu beweisen, daß er ein Lehrer der Tugend und die Tugend lehrbar sei) erzählt darauf ein Mährchen von der Entstehung und Bildung der sterblichen Wesen. Da Epimetheus Alles unter die Thiere ausgetheilt und für den Menschen nichts übrig gelassen hatte, so entwendete Prometheus dem Hephästos und der Athene das Feuer, mit diesem die Kunstweisheit, und begabte die Menschen damit, so daß sie in den Stand gesetzt wurden, sich alles zur Bequemlichkeit des Lebens Erforderliche zu bereiten. Die Menschen lebten aber noch zerstreut, weil es keine Städte gab; dem Anfalle der wilden Thiere daher ausgesetzt, wurden sie vertilgt. Um sich zu retten, gründeten sie Städte. Das Zusammentreten in Gemeinheiten aber hatte, da sie noch nicht im Besitz der Staatskunst waren, die gegenseitige Beleidigung zur Folge; von Neuem zerstreut gingen sie wieder zu Grunde. Endlich erbarmte sich Zeus der mühseligen Sterblichen, und ließ, um ihre Gesellschaft durch das Band der Freundschaft zu verknüpfen, die Scham und die Gerechtigkeit durch Hermes

zu ihnen führen, und zwar mußte Hermes beide unter alle gleichmäßig vertheilen (— 322 D). Darum setzt Protagoras hinzu, macht Jeder Anspruch auf Gerechtigkeit und bürgerliche Tugend, und für wahnsinnig würde man den erklären, der sich selbst ungerecht nennte. Gleichwohl halten die Menschen die Gerechtigkeit und Tugend nicht für eine Gabe der Natur oder eine Gunst des Zufalls, sondern für etwas durch Unterricht, Fleiß und Uebung erst zu Erwerbendes; denn sie ermahnen und züchtigen den Bösen und Ungerechten, um ihn zu bessern, was sie doch bei Menschen nicht thun, die ein natürliches oder zufällig entstandenes Gebrechen an sich haben. Die Tugend ist dasjenige, was jeder Bürger besitzen muß, wenn es einen Staat geben soll, und was Jeder in seinen Verrichtungen, wenn sie gut sein sollen, zu befolgen hat. Der Einwurf, daß die weisesten Staatsmänner weder ihre eigenen Söhne noch auch Andere durch Unterricht zur Tugendhaftigkeit bilden, da sie doch dieselben in Allem, was nur lehrbar ist, unterrichten lassen, ist unstatthaft: denn undenkbar ist es, daß sie ihre Söhne in dem unterrichten lassen, auf dessen Unkunde keine Strafe gesetzt ist, für ihre Tugendbildung aber keine Sorge tragen sollten, da den hierin Vernachlässigten Verbannung, Einziehung der Güter, der Tod und oft selbst der Untergang ihrer Familie als Strafe nachfolgt. Nein, von der ersten Kindheit an, sobald nur der Verstand erwacht ist, zeigen Vater, Mutter und Andere den Knaben das Rechte und Unrechte, das Gute und Böse an; folgt er der Lehre und Ermahnung nicht, so sucht man ihn durch Drohung und Züchtigung zu bessern; eben dasselbe bezweckt der Unterricht in der Schule beim Sprach- und Musikmeister. Tritt dann der Jüngling in das öffentliche Leben über, so mangelt es ihm auch hier nicht an Vorschriften; denn er muß die Gesetze des Staates befolgen, deren Uebertretung ebenfalls bestraft wird. Der Umstand endlich, daß die Söhne der trefflichsten Staatsmänner nicht immer gute Menschen sind, ist einzig aus der natürlichen Anlage zu erklären; so wird ja oft auch der Sohn eines trefflichen Künstlers ein schlechter

Künstler, der Sohn eines schlechten dagegen ein trefflicher. Wollten wir ferner den Menschen, den wir in unseren gebildeten Staaten ungerecht nennen, mit den Wilden vergleichen, die ohne Bildung, Gesetze und Staatsverfassung leben, so würde es sich zeigen, daß er, gegen diese gehalten, noch gerecht ist und gleichsam ein Meister in der Tugend. Eben dieses, daß man unter gebildeten und gerechten Menschen zu leben gewohnt ist, macht, daß man die Tugend und ihre Lehrer, die man doch überall findet, aus spröder Verachtung nicht erkennen will. — Und für einen solchen Lehrer gibt sich Protagoras wiederholt aus, mit dem Beisatze, daß er den Lohn, den er von seinen Schülern fordere, wohl verdiene, und daß derselbe, nach ihrer eigenen Meinung, noch zu gering sei (— 328 D). — Sokrates belobt den Protagoras wegen seiner Rede und der ihm eigenthümlichen, den Rednern aber fremden Fähigkeit, sowol die Fragen Anderer kurz und bündig zu beantworten, als auch selbst fragend die Antwort des Andern abzuwarten und anzuhören, und erklärt ihm dann seinen Wunsch, darin von ihm belehrt zu werden, worin er noch zweifelhaft sei, ob nämlich die Gerechtigkeit, Besonnenheit und andere von ihm in der Rede angeführte Tugenden Theile der einen Tugend, oder ob sie nur Bezeichnungen einer und derselben Sache seien (— 329 C). Protag. Sie sind Theile der einen Tugend. Sokr. Sind sie von einander verschieden, wie die Theile des Gesichtes, oder sich und dem Ganzen gleich, und nur der Größe nach verschieden, wie die Theile des Goldes? Protag. Sie sind so verschieden, wie die Theile des Gesichtes. Sokr. Hat Jeder nur einen Theil und den andern nicht, oder hat er mit dem einen auch die übrigen? Protag. Jeder hat nur einen besonderen Theil. Sokr. Also hat wol jeder Theil auch sein besonderes Vermögen, so wie die Theile des Gesichtes? Protag. Ja. Sokr. Wenn nun jeder Theil vom andern verschieden ist, so ist die Gerechtigkeit nicht heilig [fromm] und die Heiligkeit [Frömmigkeit] nicht gerecht. — Protagoras in Verlegenheit gesetzt, erklärt sich endlich dahin: so wie die entgegen-

gesetztesten Dinge einige Aehnlichkeit unter sich haben, so ist auch die eine Tugend der andern zwar nicht ähnlich, hat aber doch etwas der andern Aehnliches an sich. Sokr. Sollen das Gerechte und Heilige [Fromme] nur eine geringe Aehnlichkeit unter sich haben? Protag. Das eine ist dem andern weder ganz noch um ein geringes ähnlich (— 332 A). — Sokrates bricht davon ab, da sich Protagoras nicht bereitwillig zeigt, ihm weiter zu antworten, wirft aber die Frage auf, ob nicht Jedes nur ein Entgegengesetztes habe, wie das Schöne das Häßliche, das Gute das Böse u. s. w. Protagoras bejaht es. Sokr. Wenn nun Jedes nur ein Entgegengesetztes hat, so ist der Weisheit z. B. die Thorheit entgegengesetzt; nach der früheren Behauptung aber, welche die Theile der Tugend als von sich verschieden und einander unähnlich setzte, wäre der Weisheit auch die Besonnenheit als verschiedener Theil der Tugend entgegengesetzt. Wie stimmt dieses zusammen? Sollen wir die Weisheit und Besonnenheit für eins und dasselbe erklären, wie verhält sich dann die Besonnenheit zur Gerechtigkeit? Kann der Ungerechte besonnen handeln? Protag. Allerdings. Sokr. Besonnen handeln ist dann sich wohl berathen? Protag. Ja. Sokr. Berathen sich die Menschen wohl, wenn sie sich gut dabei befinden, oder wenn übel? Protag. Wenn sie sich gut dabei befinden. Sokr. Was nennst du gut? Wohl das dem Menschen Nützliche? Protag. Ich nenne etwas gut, auch wenn es dem Menschen nicht nützlich ist (— 333 E). — Protagoras zeigt sich wieder unwillig und sträubt sich gegen das Antworten; daher wirft Sokrates, um ihm wieder Muth zu machen, in ganz sanftem Tone die leichte Frage auf, ob er das gut nenne, was keinem Menschen oder was überhaupt nicht nütze. Protagoras ergreift diese Gelegenheit und zählt in einer weder zur Sache gehörigen noch etwas bestimmenden Rede verschiedene Dinge auf, die dem Einen nützlich, dem Andern schädlich seien (— 334 C). Jubelnder Beifall der Versammlung. Sokrates bittet ihn, sich in der Unterredung der Kürze zu befleißigen, weil er so vergessen sei, daß ihm bei weit-

läufigen Antworten das Zuvorgesagte entfalle, und da Protagoras zu verstehen gibt, er werde so antworten, wie es ihm gut dünke, so erklärt er, daß er die Unterredung nicht fortsetzen könne, weil er keine Zeit habe, lange Reden anzuhören. Kallias hält ihn zurück, auch Alkibiades, der sich des Sokrates gegen den Kallias annimmt. Kritias schlägt vor, unparteiisch und gemeinschaftlich beide zu bitten, die Unterredung doch nicht in der Mitte abzubrechen. Dieses faßt Prodikos auf und erklärt sich über den Unterschied der Wörter gemeinschaftlich, gleich u. a. Gegen den Vorschlag des Hippias, einen Kampfrichter zu wählen, der darüber wache, daß Jeder in seinen Reden das gehörige Maß halte, erinnert Sokrates, dieses sei entehrend für den Protagoras, als den weisesten unter ihnen; denn der Aufseher müßte doch, wenn er sein Geschäft ordentlich verrichten sollte, nach der Meinung der Wählenden wenigstens, weiser sein als Protagoras. Um die Unterredung aber fortzusetzen, erbietet er sich, dem Protagoras das Fragen zu überlassen und ihm so zu antworten, wie er glaube, daß man antworten müsse; darauf solle Protagoras wieder auf seine Fragen antworten. — Protagoras erklärt die Auslegung der Dichter für einen wesentlichen Theil der Bildung, und legt dem Sokrates das Gedicht des Simonides auf den Skopas vor, worin das wahrhaft Gute geschildert wird. Im Eingange desselben heißt es: schwer ist es, wahrhaft gut zu werden, und doch wird im Folgenden des Pittakos Ausspruch, schwer ist es edel zu sein, getadelt. Hier, sagt Protagoras, widerspricht sich der Dichter. Sokrates läßt ihn durch den Prodikos widerlegen, der werden und sein unterscheidet. Dann, entgegnet Protagoras, ist der Dichter noch lächerlicher, wenn er das gut Werden für schwer hält, das gut sein aber, das schwierigste von allem, für leicht. Vom Sokrates aufgereizt, kommen die Sophisten hintereinander. Darauf erbietet sich Sokrates, dem Protagoras eine Probe von seiner Fähigkeit in Erklärung der Dichter abzulegen, und beginnt (342 A) mit der Schilderung der Lakedämonier und Kreter, als der ältesten Philosophen, die aber ihre Weisheit in Tapferkeit und

Gymnastik verkleiden. Die Lakedämonier, sagt er, finden viele Nachahmer in den andern Städten, die ihr Aeußeres (die eingeschlagenen Ohren, die Kampfriemen, die kurzen Mäntel u. a.) annehmen; solcher Afterphilosophen aber entledigen sich die Lakedämonier, so oft sie sich ungestört mit ihren Sophisten unterreden wollen. Das Eigenthümliche der lakonischen Weisen ist die Kürze, Gedrängtheit und das Treffende ihrer Reden, das man auch in jenen Sprüchen der sieben Weisen von Hellas findet, zu denen der Spruch des Pittakos gehört: schwer ist es gut zu sein. Simonides, der nach dem Ruhme der Weisheit strebte, suchte in jenem Gedichte auf den Skopas diesen Spruch zu widerlegen. Der Sinn des ganzen Gedichtes ist daher: ein vollkommen guter Mann zu werden, ist wahrhaft schwer, aber doch möglich, hingegen vollkommen gut zu sein und es unveränderlich zu bleiben, übersteigt des Menschen Kraft und kommt allein den Göttern zu; denn der Gute kann durch Unglücksfälle auch schlecht werden, der Schlechte dagegen ist immer schlecht. Das gut Sein also kommt nur den Göttern zu, sowie das schlecht Sein den Schlechten, das Werden aber sowol dem Guten, der zuvor schlecht war, als dem Schlechten, der zuvor gut war (— 347A).*) — Hippias will auch seine Rede über das Gedicht vortragen, Alkibiades aber bittet ihn, jetzt, der Verabredung gemäß, den Protagoras und Sokrates das Gespräch fortsetzen zu lassen. Sokrates überläßt dem Protagoras die Wahl, zu fragen oder zu antworten, erinnert aber, daß man nicht mehr Gedichte zum Gegenstande der Unterred-

*) „Was des Sokrates Deutung von dem Gedichte des Simonides betrifft, von dem uns nichts erhalten ist als eben diese Bruchstücke, daß es nämlich eine Rüge sein soll gegen den Spruch des Pittakos, so ist sie gar nicht lediglich als Scherz zu nehmen. Wenigstens besitzen wir noch ein allgemein dem Simonides zugeschriebenes und diesem hier in Sprache und Manier unverkennbar ähnliches Gedicht, welches sich eben so polemisch auf das im Phädros [p. 264 D.] angeführte Epigramm des Kleobulos bezieht, der ja auch zu den Sieben gehörte.“ Schleiermacher Einleit. S. 234.

ung wählen, sondern aus sich selbst schöpfend das Gespräch fortsetzen möchte. Protagoras weigert sich, die Unterredung fortzuführen, doch muß er endlich den Bitten der Andern nachgeben. Durch Lobsprüche weiß ihn Sokrates wieder zu gewinnen, indem er erklärt, am liebsten unterhalte er sich mit ihm, um von ihm belehrt zu werden; dann wirft er die Frage auf, ob die Tugenden nur verschiedene Benennungen einer Tugend seien, oder jede, von den anderen verschieden, ein besonderes Vermögen besitze. Protagoras erwiedert, die Tapferkeit ausgenommen, seien sich die Tugenden ähnlich; Tapferkeit nämlich und Muth fänden sich sehr häufig auch bei den ausgelassensten und ungerechtesten Menschen. Die Frage des Sokrates, ob die einer Sache Kundigen sie mit größerem Muthe unternehmen, als die Unkundigen, bejaht Protagoras und erklärt diejenigen, die etwas, ohne Kenntniß davon zu haben, dreist beginnen, nicht für tapfer oder muthig, sondern für tollkühn. Daraus folgert Sokrates, daß die Tapferkeit mit der Weisheit Eins sei, also den anderen Tugenden nicht entgegengesetzt werden könne. Protagoras unterscheidet zwischen Tapferkeit und Dreistigkeit, und will die Unterredung von diesem Gegenstande wegleiten; Sokrates aber wirft die Frage auf (351 B.), ob er das angenehme Leben gut und das unangenehme böse nenne. Nicht alles Angenehme ist gut, erwiedert Protagoras, so wenig als das Schmerzliche böse ist. Sokr. Ich frage, ob das mit Vergnügen Verbundene oder es Bewirkende, also ob das Vergnügen selbst gut ist. Protagoras gibt keine Antwort und erbietet sich nur, dieses weiter zu untersuchen. Darauf fragt Sokrates (352 B.), ob ihm die Erkenntniß auch so, wie den meisten Menschen, als etwas Niederes und blos Dienendes erscheine, oder im Gegentheil als das Kräftige und Herrschende. Prot. Die Erkenntniß oder Weisheit ist das Mächtigste von Allem. Sokr. Und doch finden wir, daß selbst diejenigen, die das Beste sehr wohl erkennen, nicht darnach handeln, indem sie erklären, daß sie Lust oder Schmerz anders zu handeln zwinge; womit sie andeuten, daß die Lust oder das Angenehme etwas Böses

sei. Das Angenehme können sie aber doch nicht wegen des Vergnügens, das es in der Gegenwart gewährt, böse nennen, sondern nur wegen der schlimmen Folgen, sowie sie das Gute, wenn es mit Unlust oder Schmerz verbunden ist, deshalb peinlich nennen, in Rücksicht auf die wohlthätigen Folgen aber gut. Die Menschen beziehen also Alles auf Lust und Unlust als den endlichen Erfolg, und dadurch, daß sie etwas in Beziehung auf die erste gut, in Beziehung auf die letztere böse nennen, erklären sie die Lust selbst für das Gute und die Unlust für das Böse. Beide wägen sie gegen einander ab und berechnen sie nach ihrem Erfolge; das Vergnügen z. B. nennen sie schlimm, das uns größerer Lust, als die gegenwärtige ist, beraubt, oder das uns Schmerzen verursacht, die größer sind, als die in ihm enthaltene Lust; den Schmerz aber gut, der von größerem Schmerz befreit, als der gegenwärtige ist, oder ein Vergnügen schafft, das größer ist, als die gegenwärtige Unlust. Auf diese Weise muß auch jene Behauptung, der Mensch handle böse, das Gute wohl erkennend, aber von Lust beherrscht, auf das Verhältniß des Guten zum Bösen bezogen und so verstanden werden, daß der so Handelnde statt eines kleineren Guten ein größeres Uebel erwähle. Dieses Alles beruht demnach auf Vergleichung des Angenehmen und Unangenehmen in Rücksicht auf das Mehr oder Weniger, Größere oder Kleinere, Nahe oder Ferne. Sowie nun die Meßkunst die Größe und Kleinigkeit der Körper nach der Wirklichkeit, nicht nach dem trügerischen Scheine, bestimmt, so könnte auch nur eine Kunst oder Wissenschaft das Gute und Böse oder Angenehme und Unangenehme in Rücksicht auf ihr gegenseitiges Verhältniß bestimmen; folglich wäre die Erkenntniß und Wissenschaft das Höhere, welches die Lust sowie alles Uebrige bestimmte und beherrschte. Der Satz also, der Mensch handelt, das Gute erkennend, doch böse, von Lust beherrscht, kann nur dieses bedeuten: der Mensch handelt böse aus Mangel an Erkenntniß oder Wissenschaft, und von Lust sich beherrschen lassen heißt nichts Anderes als aus Unwissenheit und Unverstand ein klei-

neres Gut statt des größeren wählen, sich selbst beherrschen aber weise sein. Der Verständige wird demnach immer zwischen dem Guten und Bösen richtig zu wählen wissen und nie unter zwei Uebeln das größere statt des kleineren ergreifen; auch wird Niemand freiwillig das Böse wählen und es aufsuchen, wenn er es für böse hält; des Protagoras Behauptung also, daß die Tapferkeit von den anderen Tugenden verschieden sei, weil oft die unwissendsten, ungerechtesten und ausgelassensten Menschen die muthigsten seien, kann nicht stattfinden, weil Niemand das, was er für furchtbar und gefährlich hält, freiwillig unternimmt. Protag. Doch unterscheiden sich der Tapfere und der Feige darin, daß dieser vor dem sich scheut, was der Tapfere unternimmt, z. B. vor dem Kriege. Sokr. In den Krieg gehen ist doch schön, folglich gut und angenehm, da das Gute und Angenehme Eins sind; also kann der Feige nur aus Unverstand und Unkenntniß dessen, wovor er sich scheut und was er für furchtbar oder schlimm hält, da es doch gut und schön ist, feige handeln. Die Tapferkeit gründet sich folglich auf richtige Erkenntniß des Furchtbaren und Nichtfurchtbaren, die Feigheit auf Unkenntniß; ist aber dieses, so ist die Tapferkeit Weisheit, die Behauptung sonach falsch, daß die unverständigsten Menschen die tapfersten seien (— 360 D). — Des Protagoras Unwillen sucht Sokrates wieder zu besänftigen, indem er erklärt, der Zweck seiner Untersuchung sei blos dieser, zu finden, ob die Tugend lehrbar sei oder nicht. Ist sie, setzt er hinzu, Erkenntniß oder Wissenschaft, wie oben behauptet wurde, so ist sie ohne Zweifel lehrbar, und sowol Sokrates als Protagoras widersprechen sich, jener, weil er zuerst behauptete, sie sei nicht lehrbar und doch später sie für Erkenntniß erklärte, und dieser, weil er sie zuvor für lehrbar erklärte, und jetzt nicht zugeben will, daß sie Erkenntniß sei.

Es erhellt aus dem Inhalte des Gespräches, daß es ebenso wie der Euthydemos, mit dem es fast gleichzeitig verfaßt worden, direkt gegen die Sophisten gerichtet ist. Sie, die bei ihren Zeitgenossen Alles galten und die alleinigen Träger der damaligen verkehrten Bildung waren, werden mit ihrer Prin-

ciplosigkeit und glänzenden Scheinweisheit, die sich auf prahlerische Wortmacherei gründete, in ihrer ganzen Blöße und Nichtigkeit, und um dies recht augenfällig zu machen, im Gegensatz mit Sokrates und seiner Lehrmethode vorgeführt. Daher läßt auch Platon grade hier die bedeutendsten Vertreter der Sophistik mit ihren verschiedenen falschen Richtungen auftreten, einen Protagoras, Prodikos und Hippias, von denen ersterer, als der Begründer des ganzen sophistischen Treibens, die Hauptfigur ist, um die sich Alles dreht. Allein dies ist nicht der einzige Zweck, den Platon mit diesem in seiner Anlage und Scenerie höchst meisterhaften und unübertrefflichen Dialoge verband. An diese Bekämpfung der Sophisten, die auf ihre Zeitgenossen nicht blos finanziell — man denke an den Kallias —, sondern auch ganz besonders moralisch den verderblichsten Einfluß ausübten, schließt sich gewissermaßen von selbst der philosophische Zweck und der Kern des Ganzen an. Dieser aber ist kein anderer als die wissenschaftliche Betrachtungsweise der wahren Tugend, von der weder Protagoras noch sonst ein Weisheitslehrer vor Sokrates eine Idee hatte; es wird der Begriff der Tugend, der ein untheilbarer ist, nach seinen verschiedenen Seiten hin entwickelt, und gezeigt, daß die wahre Tugend ein Wissen in Bezug auf die höchsten Güter sei und ohne Wissen gar nicht gedacht werden könne. Die wissenschaftliche Frage also spielt keineswegs, wie von Einigen, selbst in der neuesten Zeit noch, angenommen worden, die Neben-, und die Darstellung der sophistischen Methode in ihrer Nichtigkeit die Hauptrolle, sondern jene steht mit dieser im schönsten Einklange.

Daß nun dieser noch rein sokratische Dialog trotz der außerordentlichen Kunsthöhe, auf der er steht, noch zu den früheren Produkten der schriftstellerischen Thätigkeit des Platon gehört, ergibt sich eben daraus, daß er sich vorzugsweise mit der sophistischen Lehrmethode im Gegensatz zur sokratischen und überhaupt mit dem äußerlichen Auftreten der Sophisten und ihrem Einfluß auf die Zeitgenossen, wie Hermann richtig bemerkt hat, beschäftigt, und auch daraus, daß das Wissenschaftliche oft noch hinter dem Dramatischen zurücktritt. Er

ist daher jedenfalls, wie auch die neuesten Untersuchungen dargethan haben, mit dem Euthydemos, dem er in der Zeit vorangeht, an das Ende der ersten Schriftstellerperiode (etwa Ol. 94.) des Platon zu setzen. Jene kleineren ethisch-sokratischen Dialoge, wie der Alkibiades, Charmides u. s. w. sind die Vorläufer desselben und finden in ihm gleichsam ihren Schlußstein. — Eine andere Frage ist es, in welcher Zeit wir uns das Gespräch als gehalten zu denken haben, und hier müssen wir mit Schleiermacher und Andern annehmen, daß dem Platon das Jahr 432 (Ol. 87. 1.) als die Zeit der Unterredung vorschwebte. Ueber die dagegen streitenden geschichtlichen Angaben ist es unnöthig hier ausführliche Erörterungen von Neuem anstellen zu wollen, da dieses zur Genüge schon früher geschehen ist. Vergl. Stallbaum in seiner Einleitung und Hermann's Gesch. u. Syst. der platon. Philos. S. 619. Anm. 324.

ΠΡΩΤΑΓΟΡΑΣ.

Protagoras.

ΠΡΩΤΑΓΟΡΑΣ.

ΤΑ ΤΟΥ ΔΙΑΛΟΓΟΥ ΠΡΟΣΩΠΑ

ΕΤΑΙΡΟΣ, ΣΩΚΡΑΤΗΣ, ΙΠΠΟΚΡΑΤΗΣ, ΠΡΩΤΑΓΟΡΑΣ, ΑΛΚΙΒΙΑΔΗΣ, ΚΑΛΛΙΑΣ, ΚΡΙΤΙΑΣ, ΠΡΟΔΙΚΟΣ, ΙΠΠΙΑΣ.

309. **1.** *ΕΤΑΙΡ. Πόθεν, ὦ Σώκρατες, φαίνει; ἢ δῆλα δὴ ὅτι ἀπὸ κυνηγεσίου τοῦ περὶ τὴν Ἀλκιβιάδου ὥραν; καὶ μήν μοι καὶ πρώην ἰδόντι καλὸς μὲν ἐφαίνετο ἀνὴρ*[1] *ἔτι, ἀνὴρ μέντοι, ὦ Σώκρατες, ὥς γ' ἐν αὐτοῖς ἡμῖν*[2] *εἰρῆσθαι, καὶ πώγωνος ἤδη ὑποπιμπλάμενος.*

ΣΩΚΡ. Εἶτα τί τοῦτο; οὐ σὺ μέντοι Ὁμήρου
B *ἐπαινέτης εἶ, ὃς ἔφη χαριεστάτην ἥβην εἶναι τοῦ ὑπηνήτου, ἣν νῦν Ἀλκιβιάδης ἔχει;*

ΕΤΑΙΡ. Τί οὖν τὰ νῦν; ἦ παρ' ἐκείνου φαίνει; καὶ πῶς πρὸς σὲ ὁ νεανίας διάκειται;

ΣΩΚΡ. Εὖ, ἔμοιγε ἔδοξεν, οὐχ ἥκιστα δὲ καὶ τῇ νῦν ἡμέρᾳ· καὶ γὰρ πολλὰ ὑπὲρ ἐμοῦ εἶπε βοηθῶν ἐμοί, καὶ οὖν καὶ ἄρτι ἀπ' ἐκείνου ἔρχομαι. ἄτοπον

[1]) ἀνὴρ s z mit b für ἀνήρ. ὁ ἀνὴρ Athenaeos.
[2]) ἡμῖν αὐτοῖς Athenaeos. Vgl. Cobet Nov. lect. p. 621.

Protagoras.

Personen des Gesprächs:

Freund, Sokrates, Hippokrates, Protagoras, Alkibiades, Kallias, Kritias, Prodikos, Hippias.

1. Freund. Woher kommst du, Sokrates? Doch wol 309.
sicherlich von der Jagd auf des Alkibiades Schönheit? Und wahrlich erschien er mir erst neulich, als ich ihn sah, noch als ein schöner Mann, jedoch als Mann, Sokrates, unter uns gesagt, und schon ziemlich bärtig.

Sokr. Was verschlägt denn das? Stimmst du denn wirklich dem Homeros nicht bei, welcher sagte, die reizendste Jugendzeit finde bei dem Statt, dem der Bart keimt, wie es jetzt beim Alkibiades der Fall ist?

Freund. Wie steht's nun jetzt? Kommst du von ihm? und wie ist der Jüngling gegen dich gestimmt?

Sokr. Recht gut, schien es mir, zumal am heutigen Tage; denn er sprach auch Vieles zu meiner Vertheidigung, und daher komme ich auch eben erst von ihm. Etwas Selt-

μέντοι τί σοι ἐθέλω εἰπεῖν· παρόντος γὰρ ἐκείνου οὔτε προσεῖχον τὸν νοῦν ἐπελανθανόμην τε αὐτοῦ θαμά.

C ΕΤΑΙΡ. Καὶ τί ἂν γεγονὸς εἴη περὶ σὲ κἀκεῖνον τοσοῦτον πρᾶγμα; οὐ γὰρ δήπου τινὶ καλλίονι ἐνέτυχες ἄλλῳ ἔν γε τῇδε τῇ πόλει.

ΣΩΚΡ. Καὶ πολύ γε.

ΕΤΑΙΡ. Τί φῄς; ἀστῷ ἢ ξένῳ;

ΣΩΚΡ. Ξένῳ.

ΕΤΑΙΡ. Ποδαπῷ;

ΣΩΚΡ. Ἀβδηρίτῃ.

ΕΤΑΙΡ. Καὶ οὕτω καλός τις ὁ ξένος ἔδοξέ σοι εἶναι, ὥστε τοῦ Κλεινίου υἱέος καλλίων σοι φανῆναι;

ΣΩΚΡ. Πῶς δ' οὐ μέλλει, ὦ μακάριε, τὸ σοφώτερον[1]) κάλλιον φαίνεσθαι;

ΕΤΑΙΡ. Ἀλλ' ἢ σοφῷ τινι ἡμῖν, ὦ Σώκρατες, ἐντυχὼν πάρει;

D ΣΩΚΡ. Σοφωτάτῳ μὲν οὖν δήπου τῶν γε νῦν, εἴ σοι δοκεῖ σοφώτατος εἶναι Πρωταγόρας.

ΕΤΑΙΡ. Ὦ τί λέγεις; Πρωταγόρας ἐπιδεδήμηκεν;

ΣΩΚΡ. Τρίτην γε ἤδη ἡμέραν.

ΕΤΑΙΡ. Καὶ ἆρτι ἆρα ἐκείνῳ συγγεγονὼς ἥκεις;

310. ΣΩΚΡ. Πάνυ γε πολλὰ[2]) καὶ εἰπὼν καὶ ἀκούσας.

ΕΤΑΙΡ. Τί οὖν οὐ διηγήσω ἡμῖν τὴν ξυνουσίαν, εἰ μή σέ τι κωλύει, καθιζόμενος ἐνταυθί[3]), ἐξαναστήσας τὸν παῖδα τουτονί;

ΣΩΚΡ. Πάνυ μὲν οὖν· καὶ χάριν γε εἴσομαι, ἐὰν ἀκούητε.

ΕΤΑΙΡ. Καὶ μὴν καὶ ἡμεῖς σοί, ἐὰν λέγῃς.

ΣΩΚΡ. Διπλῆ ἄν[4]) εἴη ἡ χάρις. ἀλλ' οὖν ἀκούετε.

2. Τῆς παρελθούσης νυκτὸς ταυτησί, ἔτι βαθέος ὄρθρου, Ἱπποκράτης ὁ Ἀπολλοδώρου υἱός, Φάσωνος

[1]) σοφώτερσν b z u. A. nach Ficinus für σοφώτατον
[2]) Πάνυ γε, πολλὰ sp. (Sauppe)
[3]) So mit z u. A. aus den besten Handschrr. für ἐνταυθοῖ
[4]) γ' ἄν sp.

sames jedoch muß ich dir sagen; obgleich er nämlich zugegen war, gab ich doch nicht auf ihn Acht und vergaß ihn oft.

Freund. Was kann denn für eine so wichtige Sache in Bezug auf dich und ihn sich zugetragen haben? Denn sicherlich hast du keinen anderen Schöneren in unserer Stadt hier getroffen.

Sokr. Einen weit Schöneren.

Freund. Was sagst du? Einen Einheimischen oder Fremden?

Sokr. Einen Fremden.

Freund. Woher ist er?

Sokr. Aus Abdera.

Freund. Und so schön dünkte dich der Fremde zu sein, daß er dir schöner als des Kleinias Sohn erschien?

Sokr. Wie sollte nicht, du Trefflicher, das Weisere schöner erscheinen?

Freund. So kommst du von der Zusammenkunft mit einem Weisen, Sokrates, zu uns?

Sokr. Mit dem Weisesten vielmehr unter den Jetztlebenden wenigstens, wenn dir Protagoras der Weiseste zu sein scheint.

Freund. Ei was sagst du? Protagoras ist da?

Sokr. Schon den dritten Tag.

Freund. Und eben also kommst du von ihm?

Sokr. Nachdem ich sehr Vieles mit ihm gesprochen und 310.
von ihm gehört.

Freund. Warum theilst du uns nun nicht sogleich die Unterredung mit und setzest dich, wenn dich nichts hindert, hieher, indem du diesen Burschen da aufstehen heißest?

Sokr. Sehr gern. Ja, ich werde es euch noch Dank wissen, wenn ihr zuhört.

Freund. Wahrlich auch wir dir, wenn du erzählst.

Sokr. Doppelter Dank würde somit Statt finden. So höret denn.

2. In dieser vergangenen Nacht, noch am frühen Morgen, pochte Hippokrates, des Apollodoros Sohn, Phason's

B δὲ ἀδελφός, τὴν Θύραν τῇ βακτηρίᾳ πάνυ σφόδρα ἔκρουε, καὶ ἐπειδὴ αὐτῷ ἀνέῳξέ τις, εὐθὺς εἴσω ἦει ἐπειγόμενος, καὶ τῇ φωνῇ μέγα λέγων, Ὦ Σώκρατες, ἔφη, ἐγρήγορας ἢ καθεύδεις; Καὶ ἐγὼ τὴν φωνὴν γνοὺς αὐτοῦ, Ἱπποκράτης, ἔφην, οὗτος· μή τι νεώτερον ἀγγέλλεις; Οὐδέν γ', ἦ δ' ὅς, εἰ μὴ ἀγαθά γε. Εὖ ἂν λέγοις, ἦν δ' ἐγώ. ἔστι δὲ τί, καὶ τοῦ ἕνεκα τηνικάδε ἀφίκου; Πρωταγόρας, ἔφη, ἥκει, στὰς παρ' ἐμοί. Πρῴην, ἔφην ἐγώ· σὺ δὲ ἄρτι πέπυσαι; Νὴ τοὺς θεούς, C ἔφη, ἑσπέρας γε. Καὶ ἅμα ἐπιψηλαφήσας τοῦ σκίμποδος ἐκαθέζετο παρὰ τοὺς πόδας μου, καὶ εἶπεν· Ἑσπέρας δῆτα, μάλα γε ὀψὲ ἀφικόμενος ἐξ Οἰνόης. ὁ γάρ τοι παῖς με ὁ Σάτυρος ἀπέδρα· καὶ δῆτα μέλλων σοι φράζειν, ὅτι διωξοίμην αὐτόν, ὑπό τινος ἄλλου ἐπελαθόμην. ἐπειδὴ δὲ ἦλθον καὶ δεδειπνηκότες ἦμεν καὶ ἐμέλλομεν ἀναπαύεσθαι, τότε μοι ἀδελφὸς[1]) λέγει, ὅτι ἥκει Πρωταγόρας. καὶ ἔτι μὲν ἐνεχείρησα εὐθὺς D παρὰ σὲ ἰέναι, ἔπειτά μοι λίαν πόρρω ἔδοξε τῶν νυκτῶν εἶναι. ἐπειδὴ δὲ τάχιστά με ἐκ τοῦ κόπου ὁ ὕπνος ἀνῆκεν, εὐθὺς ἀναστὰς οὕτω δεῦρο ἐπορευόμην. Καὶ ἐγὼ γιγνώσκων αὐτοῦ τὴν ἀνδρείαν[2]) καὶ τὴν πτοίησιν[3]), Τί οὖν σοι, ἦν δ' ἐγώ, τοῦτο; μῶν τί σε ἀδικεῖ Πρωταγόρας; Καὶ ὃς γελάσας, Νὴ τοὺς θεούς, ἔφη, ὦ Σώκρατες, ὅτι γε μόνος ἐστὶ σοφός, ἐμὲ δὲ οὐ ποιεῖ. Ἀλλὰ ναὶ μὰ Δία, ἔφην ἐγώ, ἂν αὐτῷ διδῷς ἀργύριον καὶ πείθῃς ἐκεῖνον, ποιήσει καὶ σὲ σοφόν. Εἰ γάρ, ἦ E δ' ὅς, ὦ Ζεῦ καὶ θεοί, ἐν τούτῳ εἴη· ὡς οὔτ' ἂν τῶν ἐμῶν ἐπιλίποιμι οὐδὲν οὔτε τῶν φίλων. ἀλλ' αὐτὰ ταῦτα καὶ νῦν ἥκω παρὰ σέ, ἵνα ὑπὲρ ἐμοῦ διαλεχθῇς αὐτῷ. ἐγὼ γὰρ ἅμα μὲν καὶ νεώτερός εἰμι, ἅμα δὲ οὐδὲ ἑώρακα Πρωταγόραν πώποτε οὐδ' ἀκήκοα οὐδέν·

1) So z u. A. mit b. ὁ ἀδελφὸς s. ἀδελφὸς vulgo.
2) ἀνδρίαν b z.

Bruder, sehr gewaltig mit dem Stock an meine Thüre, und als ihm Jemand geöffnet hatte, stürmte er sogleich herein und rief mit lauter Stimme: Wachst oder schläfst du, Sokrates? Und ich, der ich ihn an der Stimme erkannte, sagte: Das ist Hippokrates! Du bringst doch nichts Neues? Nichts, entgegnete er, als Gutes. Mögest du wahr sprechen, sagte ich. Was gibt es aber, und weswegen bist du so früh schon hier? Protagoras ist angekommen, sagte er, indem er zu mir trat. Schon vorgestern, erwiederte ich; hast du es aber jetzt erst erfahren? Bei den Göttern, sagte er, gestern Abend. Und zugleich tappte er nach dem Bettgestell, setzte sich zu meinen Füßen und sagte: Allerdings, gestern Abend, als ich ganz spät aus Oenoë zurückkehrte. Mein Bursche Satyros nämlich war mir entlaufen; und ich war in der That in Begriff dir zu sagen, daß ich ihm nachsetzen würde, vergaß es aber über etwas Anderem. Als ich nun zurückgekehrt war, wir gespeist hatten und uns zur Ruhe begeben wollten, da theilt mir mein Bruder mit, Protagoras sei angekommen. Und noch war ich gesonnen sogleich zu dir zu gehen, hernach aber schien es mir doch allzu spät in der Nacht zu sein. Sobald mich aber nach der Ermattung der Schlaf verlassen hatte, stand ich sofort auf und machte mich hieher auf den Weg. Ich nun, der ich sein entschlossenes und hastiges Wesen kenne, fragte: Was verschlägt denn dir das? Hat dir Protagoras etwas zu Leide gethan? Da lachte er und sagte: Ja bei den Göttern, Sokrates, weil er allein weise ist und mich nicht dazu macht. Aber beim Zeus, sprach ich, wenn du ihm Geld gibst und ihn überredest, wird er auch dich weise machen. Wenn es doch, o Zeus und ihr anderen Götter, entgegnete er, nur darauf ankäme! denn weder von meiner Seite, noch von der meiner Freunde wollte ich es an etwas fehlen lassen. Aber eben deswegen komme ich auch jetzt zu dir, damit du meinetwegen mit ihm Rücksprache nehmen sollst. Denn ich bin theils noch zu jung, theils habe ich den Protagoras weder jemals gesehen noch gehört; ich war näm-

3) πτόησιν b.

ἔτι γὰρ παῖς ἦ, ὅτε τὸ πρότερον[1]) ἐπεδήμησεν. ἀλλὰ γάρ, ὦ Σώκρατες, πάντες τὸν ἄνδρα ἐπαινοῦσι καὶ φασι σοφώτατον εἶναι λέγειν. ἀλλὰ τί οὐ βαδίζομεν παρ' 311. αὐτόν, ἵνα ἔνδον καταλάβωμεν; καταλύει δ', ὡς ἐγὼ ἤκουσα, παρὰ Καλλίᾳ τῷ Ἱππονίκου. ἀλλ' ἴωμεν. Καὶ ἐγὼ εἶπον· Μήπω, ὦ γαθέ, ἐκεῖσε ἴωμεν[2]), πρῳ γάρ ἐστιν, ἀλλὰ δεῦρο ἐξαναστῶμεν εἰς τὴν αὐλήν, καὶ περιόντες αὐτοῦ διατρίψωμεν, ἕως ἂν φῶς γένηται· εἶτα ἴωμεν. καὶ γὰρ τὰ πολλὰ Πρωταγόρας ἔνδον διατρίβει· ὥστε, θάρρει, καταληψόμεθα αὐτόν, ὡς τὸ εἰκός, ἔνδον.

3. Μετὰ ταῦτα ἀναστάντες εἰς τὴν αὐλὴν περιῆμεν. B Καὶ ἐγὼ ἀποπειρώμενος τοῦ Ἱπποκράτους τῆς ῥώμης διεσκόπουν αὐτὸν καὶ ἠρώτων, Εἰπέ μοι, ἔφην ἐγώ, ὦ Ἱππόκρατες, παρὰ Πρωταγόραν νῦν ἐπιχειρεῖς ἰέναι, ἀργύριον τελῶν ἐκείνῳ μισθὸν ὑπὲρ σεαυτοῦ, ὡς παρὰ τίνα ἀφιξόμενος καὶ τίς γενησόμενος; ὥσπερ ἂν εἰ ἐπενόεις παρὰ τὸν σαυτοῦ ὁμώνυμον ἐλθὼν Ἱπποκράτη τὸν Κῷον, τὸν τῶν Ἀσκληπιαδῶν, ἀργύριον τελεῖν ὑπὲρ σαυτοῦ[3]) μισθὸν ἐκείνῳ, εἴ τίς σε ἤρετο, Εἰπέ μοι, C μέλλεις τελεῖν, ὦ Ἱππόκρατες, Ἱπποκράτει μισθὸν ὡς τίνι ὄντι; τί ἂν ἀπεκρινω; Εἶπον ἄν, ἔφη, ὅτι ὡς ἰατρῷ. Ὡς τίς γενησόμενος; Ὡς ἰατρός, ἔφη. Εἰ δὲ παρὰ Πολύκλειτον τὸν Ἀργεῖον ἢ Φειδίαν τὸν Ἀθηναῖον ἐπενόεις ἀφικόμενος μισθὸν ὑπὲρ σαυτοῦ τελεῖν ἐκείνοις, εἴ τίς σε ἤρετο, Τελεῖν τοῦτο τὸ ἀργύριον ὡς τίνι ὄντι ἐν νῷ ἔχεις Πολυκλείτῳ τε καὶ Φειδίᾳ; τί ἂν ἀπεκρίνω; Εἶπον ἂν ὡς ἀγαλματοποιοῖς. Ὡς τίς δὲ γενησόμενος αὐτός; Δῆλον ὅτι ἀγαλματοποιός. Εἶεν, D ἦν δ' ἐγώ. παρὰ δὲ δὴ Πρωταγόραν νῦν ἀφικόμενοι ἐγώ τε καὶ σὺ ἀργύριον ἐκείνῳ μισθὸν ἕτοιμοι ἐσόμεθα τελεῖν ὑπὲρ σοῦ, ἂν μὲν ἐξικνῆται τὰ ἡμέτερα χρήματα καὶ τούτοις πείθωμεν αὐτόν, — εἰ δὲ μή, καὶ τὰ τῶν

[1]) πρότερον mit s z u. A. für πρῶτον

[2]) Μήπω γ', ὦ γαθέ sp. u. A. nach Cobet mit Tilgung der Worte ἐκεῖσε ἴωμεν

lich noch ein Kind, als er früher hieher kam. Aber alle, Sokrates, preisen ja den Mann und sagen, er sei der tüchtigste im Reden. Warum gehen wir aber nicht gleich zu ihm, damit wir ihn noch zu Hause treffen? Er ist eingekehrt, wie 311.
ich gehört habe, bei Kallias, des Hipponikos Sohn. Laß uns also gehen. Darauf entgegnete ich: Noch nicht, mein Guter, wollen wir dorthin gehen; denn es ist noch zu früh; sondern hier in den Hof laß uns gehen, da wollen wir herumspazieren und so lange verweilen, bis es Tag wird; dann wollen wir uns aufmachen. Ohnehin ist Protagoras meistentheils zu Hause; daher werden wir ihn, nur getrost, wahrscheinlich auch treffen.

3. Hierauf erhoben wir uns und gingen in den Hof spazieren. Da betrachtete ich mir den Hippokrates, um seine Standhaftigkeit zu erproben, genau und fragte ihn: Sage mir, Hippokrates, zum Protagoras hast du jetzt vor zu gehen, um ihm Lehrgeld für dich zu zahlen; als zu wem denkst du zu gehen und was zu werden? Wie wenn du zu deinem Namensvetter, dem Koër Hippokrates, dem Asklepiaden, gehen und ihm Lehrgeld für dich zahlen wolltest, und Jemand dich fragte: Sage mir, Hippokrates, als wem denn willst du dem Hippokrates Lehrgeld zahlen? Was würdest du da wol antworten? Ich würde sagen, entgegnete er, als einem Arzte. Und um was zu werden? Ein Arzt, sagte er. Wenn du aber zum Argeier Polykleitos oder zum Athenäer Pheidias zu gehen und ihnen Lehrgeld für dich zu zahlen gedächtest, und Jemand dich fragte: Als was für Männern gedenkst du dieses Geld dem Polykleitos und Pheidias zu zahlen? Was würdest du da antworten? Ich würde sagen, als Bildhauern. Und um was selbst zu werden? Offenbar ein Bildhauer. Gut, sagte ich. Nun aber gehen wir jetzt zum Protagoras, ich und du, und sind bereit ihm Lehrgeld für dich zu zahlen, wenn unser Vermögen dazu hinreicht und wir ihn damit überreden können, wo aber nicht, auch das unserer Freunde noch daran zu wen-

3) σεαυτοῦ b.

φίλων προσαναλίσκοντες. εἰ οὖν τις ἡμᾶς περὶ ταῦτα οὕτω σφόδρα σπουδάζοντας ἔροιτο, Εἰπέ μοι, ὦ Σώκρατές τε καὶ Ἱππόκρατες, ὡς τίνι ὄντι τῷ Πρωταγόρᾳ ἐν νῷ ἔχετε χρήματα τελεῖν; τί ἂν αὐτῷ ἀποκριναί-
E μεθα; τί ὄνομα ἄλλο γε λεγόμενον περὶ Πρωταγόρου ἀκούομεν, ὥσπερ περὶ Φειδίου ἀγαλματοποιὸν καὶ περὶ Ὁμήρου ποιητήν; τί τοιοῦτον περὶ Πρωταγόρου ἀκούομεν[1]); Σοφιστὴν δή τοι ὀνομάζουσί γε, ὦ Σώκρατες, τὸν ἄνδρα εἶναι, ἔφη. Ὡς σοφιστῇ ἄρα ἐρχόμεθα τελοῦντες τὰ χρήματα; Μάλιστα. Εἰ οὖν καὶ τοῦτό τίς σε προσέροιτο, Αὐτὸς δὲ δὴ ὡς τίς γενησόμενος ἔρχει
312. παρὰ τὸν Πρωταγόραν; Καὶ ὃς εἶπεν ἐρυθριάσας — ἤδη γὰρ ὑπέφαινέ τι ἡμέρας, ὥστε καταφανῆ αὐτὸν γενέσθαι — Εἰ μέν τι τοῖς ἔμπροσθεν ἔοικε, δῆλον ὅτι σοφιστὴς γενησόμενος. Σὺ δέ, ἦν δ' ἐγώ, πρὸς θεῶν, οὐκ ἂν αἰσχύνοιο εἰς τοὺς Ἕλληνας αὑτὸν[2]) σοφιστὴν παρέχων; Νὴ τὸν Δία, ὦ Σώκρατες, εἴπερ γε ἃ διανοοῦμαι χρὴ λέγειν. Ἀλλ' ἄρα, ὦ Ἱππόκρατες, μὴ οὐ τοιαύτην ὑπολαμβάνεις σου τὴν παρὰ Πρωταγόρου μά-
B θησιν ἔσεσθαι, ἀλλ' οἵαπερ ἡ παρὰ τοῦ γραμματιστοῦ ἐγένετο καὶ κιθαριστοῦ καὶ παιδοτρίβου; τούτων γὰρ σὺ ἑκάστην οὐκ ἐπὶ τέχνῃ ἔμαθες, ὡς δημιουργὸς ἐσόμενος, ἀλλ' ἐπὶ παιδείᾳ, ὡς τὸν ἰδιώτην καὶ τὸν ἐλεύθερον πρέπει. Πάνυ μὲν οὖν μοι δοκεῖ, ἔφη, τοιαύτη μᾶλλον εἶναι ἡ παρὰ Πρωταγόρου μάθησις.

4. Οἶσθα οὖν ὃ μέλλεις νῦν πράττειν, ἢ σε λανθάνει; ἦν δ' ἐγώ. Τοῦ πέρι; Ὅτι μέλλεις τὴν ψυχὴν
C τὴν σαυτοῦ παρασχεῖν θεραπεῦσαι ἀνδρί, ὡς φῄς, σοφιστῇ· ὅ τι δέ ποτε ὁ σοφιστής ἐστι, θαυμάζοιμ' ἂν εἰ οἶσθα. καίτοι εἰ τοῦτ' ἀγνοεῖς, οὐδὲ ὅτῳ παραδίδως τὴν ψυχὴν οἶσθα, οὔτ' εἰ ἀγαθῷ οὔτε εἰ κακῷ πράγματι. Οἶμαί γ', ἔφη, εἰδέναι. Λέγε δή, τί ἡγεῖ εἶναι τὸν

1) Viele Handschrr. ἠκούομεν
2) σαυτὸν b u. A.

den. Wenn uns nun Jemand, indem wir die Sache so emsig betreiben, fragte: Sagt mir doch, Sokrates und Hippokrates, als wem seid ihr Willens dem Protagoras Geld zu zahlen? Was würden wir ihm antworten? Mit was für einem anderen Namen hören wir den Protagoras nennen, wie den Pheidias einen Bildhauer und den Homeros einen Dichter? Was für einen Namen der Art hören wir vom Protagoras? Einen Sophisten nennen sie ja, Sokrates, den Mann, erwiederte er. Als einem Sophisten also wollen wir ihm das Geld zahlen? Allerdings. Wenn dich nun Jemand auch das noch fragte: Um was aber selbst zu werden gehst du zum Protagoras? Da sagte er erröthend — denn schon brach der 312.
Tag an, so daß man es deutlich sehen konnte —: Wenn es sich irgend damit wie mit dem Vorigen verhält, offenbar, um ein Sophist zu werden. Würdest du dich aber, entgegnete ich, um der Götter willen, nicht schämen, vor den Hellenen dich als einen Sophisten zu zeigen? Beim Zeus, Sokrates, wenn ich sagen soll, was ich denke. Aber du meinst doch nicht etwa, Hippokrates, daß deine Unterweisung beim Protagoras nicht so sein werde, sondern so wie sie beim Elementarlehrer, Musiklehrer und Ringmeister war? Denn hier ließest du dich nicht zur Kunst unterweisen, um ein Gewerbe daraus zu machen, sondern um dich auszubilden, wie es sich für den, der für sich lebt, und für den Freien ziemt. Allerdings, sagte er, scheint mir die Unterweisung beim Protagoras mehr von der Art zu sein.

4. Weißt du also, was du jetzt zu thun im Begriff bist, oder entgeht dir das? sagte ich. Was meinst du? Daß du im Begriff bist deine Seele einem Manne, der, wie du sagst, ein Sophist ist, zur Behandlung zu übergeben; was aber eigentlich ein Sophist ist, das sollte mich wundern, wenn du es weißt. Wenn dir aber das unbekannt ist, so weißt du auch nicht, wem du deine Seele übergibst, weder ob einem guten, noch ob einem schlechten Dinge. Ich glaube wenigstens, erwiederte er, es zu wissen. So sage denn, für was

σοφιστήν; Ἐγὼ μέν, ἦ δ' ὅς, ὥσπερ τοὔνομα λέγει, τοῦτον εἶναι τὸν τῶν σοφῶν ἐπιστήμονα. Οὐκοῦν, ἦν δ' ἐγώ, τοῦτο μὲν ἔξεστι λέγειν καὶ περὶ ζωγράφων
D καὶ περὶ τεκτόνων, ὅτι οὗτοί εἰσιν οἱ τῶν σοφῶν ἐπιστήμονες· ἀλλ' εἴ τις ἔροιτο ἡμᾶς, τῶν τί σοφῶν εἰσὶν οἱ ζωγράφοι ἐπιστήμονες, εἴποιμεν ἄν που αὐτῷ, ὅτι τῶν πρὸς τὴν ἀπεργασίαν τὴν τῶν εἰκόνων, καὶ τἆλλα οὕτως. εἰ δέ τις ἐκεῖνο ἔροιτο, Ὁ δὲ σοφιστὴς τῶν τί σοφῶν ἐστί; τί ἂν ἀποκρινοίμεθα[1]) αὐτῷ; ποίας ἐργασίας ἐπιστάτης; Τί ἂν εἴποιμεν αὐτὸν εἶναι, ὦ Σώκρατες, ἢ ἐπιστάτην[2]) τοῦ ποιῆσαι δεινὸν λέγειν; Ἴσως ἄν, ἦν δ' ἐγώ, ἀληθῆ λέγοιμεν, οὐ μέντοι ἱκανῶς γε· ἐρωτήσεως γὰρ ἔτι ἡ ἀπόκρισις ἡμῖν δεῖται, περὶ ὅτου ὁ σοφιστὴς δεινὸν ποιεῖ λέγειν· ὥσπερ ὁ κιθα-
E ριστὴς δεινὸν δήπου ποιεῖ λέγειν περὶ οὗπερ καὶ ἐπιστήμονα, περὶ κιθαρίσεως. ἦ γάρ; Ναί. Εἶεν. ὁ δὲ δὴ σοφιστὴς περὶ τίνος δεινὸν ποιεῖ λέγειν; ἢ δῆλον ὅτι περὶ οὗπερ καὶ ἐπίσταται; Εἰκός γε. Τί δή ἐστι τοῦτο, περὶ οὗ αὐτός τε ἐπιστήμων ἐστὶν ὁ σοφιστὴς καὶ τὸν μαθητὴν ποιεῖ; Μὰ Δί', ἔφη, οὐκέτι ἔχω σοι λέγειν.

313. **5.** Καὶ ἐγὼ εἶπον μετὰ τοῦτο· Τί οὖν; οἶσθα εἰς οἷόν τινα κίνδυνον ἔρχει ὑποθήσων τὴν ψυχήν; ἢ εἰ μὲν τὸ σῶμα ἐπιτρέπειν σε ἔδει τῳ, διακινδυνεύοντα ἢ χρηστὸν αὐτὸ γενέσθαι ἢ πονηρόν, πολλὰ ἂν περιεσκέψω, εἴτ' ἐπιτρεπτέον εἴτε οὔ, καὶ εἰς συμβουλὴν τούς τε φίλους ἂν παρεκάλεις καὶ τοὺς οἰκείους, σκοπούμενος ἡμέρας συχνάς· ὃ δὲ περὶ πλείονος τοῦ σώματος ἡγεῖ, τὴν ψυχήν, καὶ ἐν ᾧ πάντ' ἐστὶ τὰ σὰ ἢ εὖ ἢ κακῶς πράττειν, χρηστοῦ ἢ πονηροῦ αὐτοῦ γενομένου, περὶ δὲ τούτου οὔτε τῷ πατρὶ οὔτε τῷ ἀδελφῷ ἐπκοι-
B νώσω οὔτε ἡμῶν τῶν ἑταίρων οὐδενί, εἴτ' ἐπιτρεπτέον

[1]) So mit b alle Herausgeber für das handschriftliche ἀποκρινοίμεθα

[2]) So mit s z u. A. für: ἐπιστάτης; τί ἂν εἴπ. αὐτὸν εἶναι; Ὦ Σώκρατες, ἐπιστάτην

hältst du einen Sophisten? Ich meines Theils, entgegnete er, für einen solchen, der, wie es der Name besagt, des Klugen kundig ist. Also, sagte ich, kann man dieses auch von Malern und Baumeistern sagen, daß sie die sind, die des Klugen kundig sind. Wenn uns aber Jemand fragte, in was für Klugem sind denn die Maler kundig, so würden wir ihm wol entgegnen, in dem zur Verfertigung von Gemälden Gehörigen, und so im Uebrigen. Wenn aber Jemand die Frage thäte: In was für Klugem aber der Sophist? Was würden wir dem antworten? Was zu verfertigen versteht der? Was würden wir anderes sagen daß er sei, Sokrates, als daß er verstehe tüchtig zu machen im Reden? Vielleicht, erwiederte ich, sagten wir da etwas Richtiges, aber doch nicht genug. Denn die Antwort bedarf uns noch einer Frage, worin der Sophist tüchtig im Reden macht. Wie der Citherspieler doch jedenfalls Einen tüchtig im Reden macht darüber, worin er ihn auch kundig macht, über das Citherspiel. Nicht wahr? Ja. Gut. Im Reden worüber macht nun der Sophist tüchtig? Offenbar doch über das, worauf auch er sich versteht? Natürlich. Was ist also das, worin er sowol selbst, der Sophist, kundig ist, als auch seinen Schüler dazu macht? Beim Zeus, erwiederte er, darauf kann ich dir keine weitere Antwort geben.

5. Hierauf sagte ich: Wie nun? weißt du, was für 313.
einer Gefahr du deine Seele auszusetzen im Begriff bist? Oder würdest du, wenn du Jemandem deinen Körper anvertrauen solltest auf die Gefahr hin, daß er tüchtig werde oder schlecht, dir es gehörig überlegen, ob du ihn anvertrauen dürfest oder nicht, und zu Rathe deine Freunde und Angehörigen ziehen und mehre Tage lang die Sache erwägen; was du aber höher schätzest als deinen Körper, deine Seele, und auf dem dein ganzes Wohl- oder Uebelergehen beruht, je nachdem es tüchtig oder schlecht wird, darüber hast du dich weder mit deinem Vater, noch mit deinem Bruder, noch mit irgend einem von uns, deinen Freunden, berathen, ob du diesem angekommenen

εἴτε καὶ οὐ τῷ ἀφικομένῳ τούτῳ ξένῳ τὴν σὴν ψυχήν, ἀλλ' ἐσπέρας ἀκούσας, ὡς φῄς, ὄρθριος[1]) ἦκων περὶ μὲν τούτου οὐδένα λόγον οὐδὲ συμβουλὴν ποιεῖ, εἴτε χρὴ ἐπιτρέπειν σαυτὸν αὐτῷ εἴτε μή, ἕτοιμος δ' εἶ ἀναλίσκειν τά τε σαυτοῦ καὶ τὰ τῶν φίλων χρήματα, ὡς ἤδη διεγνωκώς, ὅτι πάντως συνεστέον Πρωταγόρᾳ, ὃν οὔτε γιγνώσκεις, ὡς φῄς, οὔτε διείλεξαι οὐδεπώ-C ποτε, σοφιστὴν δ' ὀνομάζεις, τὸν δὲ σοφιστήν, ὅ τί ποτε ἔστι, φαίνει ἀγνοῶν, ᾧ μέλλεις σαυτὸν ἐπιτρέπειν; Καὶ ὃς ἀκούσας, Ἔοικεν, ἔφη, ὦ Σώκρατες, ἐξ ὧν σὺ λέγεις. Ἆρ' οὖν, ὦ Ἱππόκρατες, ὁ σοφιστὴς τυγχάνει ὢν ἔμπορός τις ἢ κάπηλος τῶν ἀγωγίμων, ἀφ' ὧν ψυχὴ τρέφεται; Φαίνεται γὰρ ἔμοιγε τοιοῦτός τις. τρέφεται δέ, ὦ Σώκρατες, ψυχὴ[2]) τίνι; Μαθήμασι δήπου, ἦν δ' ἐγώ. καὶ ὅπως γε μή, ὦ ἑταῖρε, ὁ σοφιστὴς ἐπαι-νῶν ἃ πωλεῖ ἐξαπατήσει[3]) ἡμᾶς, ὥσπερ οἱ περὶ τὴν D τοῦ σώματος τροφήν, ὁ ἔμπορός τε καὶ κάπηλος. καὶ γὰρ οὗτοί που ὧν ἄγουσιν ἀγωγίμων οὔτε αὐτοὶ ἴσασιν ὅ τι χρηστὸν ἢ πονηρὸν περὶ τὸ σῶμα, ἐπαινοῦσι δὲ πάντα πωλοῦντες, οὔτε οἱ ὠνούμενοι παρ' αὐτῶν, ἐὰν μή τις τύχῃ γυμναστικὸς ἢ ἰατρὸς ὤν. οὕτω δὲ καὶ οἱ τὰ μαθήματα περιάγοντες κατὰ τὰς πόλεις καὶ πω-λοῦντες καὶ καπηλεύοντες τῷ ἀεὶ ἐπιθυμοῦντι ἐπαινοῦσι μὲν πάντα ἃ πωλοῦσι, τάχα δ' ἄν τινες, ὦ ἄριστε, καὶ τούτων ἀγνοοῖεν ὧν πωλοῦσιν ὅ τι χρηστὸν ἢ πο-E νηρὸν πρὸς τὴν ψυχήν· ὡς δ' αὕτως καὶ οἱ ὠνούμενοι παρ' αὐτῶν, ἐὰν μή τις τύχῃ περὶ τὴν ψυχὴν αὖ ἰα-τρικὸς ὤν. εἰ μὲν οὖν σὺ τυγχάνεις ἐπιστήμων τούτων τί χρηστὸν καὶ πονηρόν, ἀσφαλές σοι ὠνεῖσθαι μαθή-ματα καὶ παρὰ Πρωταγόρου καὶ παρ' ἄλλου ὁτουοῦν· εἰ δὲ μή, ὅρα, ὦ μακάριε, μὴ περὶ τοῖς φιλτάτοις

1) Die meisten Handschrr. ὄρθριον
2) ψυχή, ὦ Σώκρ. Stephan.

Fremdlinge deine Seele anvertrauen sollst oder nicht; sondern, nachdem du es gestern Abend, wie du sagst, gehört, kommst du heute in aller Frühe und verlierst kein Wort, noch stellst du eine Berathung an darüber, ob du dich ihm anvertrauen sollst oder nicht, sondern bist bereit dein und deiner Freunde Vermögen daran zu wenden, als seiest du mit dir schon darüber einig, daß du dich durchaus dem Protagoras anschließen müssest, den du weder kennst, wie du sagst, noch jemals gesprochen hast, und einen Sophisten nennst, aber offenbar nicht weißt, was ein Sophist eigentlich ist, dem du dich anzuvertrauen im Begriff stehst? Als er das vernommen, erwiederte er: So scheint es, Sokrates, nach dem was du sagst. Ist nicht, Hippokrates, der Sophist ein Kaufmann oder Krämer mit solchen Waaren, von denen sich die Seele nährt? Mir wenigstens erscheint er allerdings als ein solcher. Wovon nährt sich aber die Seele, Sokrates? Doch wol von Kenntnissen, sprach ich. Und daß nur nicht, lieber Freund, der Sophist durch Anpreisung dessen, was er verkauft, uns betrüge, wie der mit Leibesnahrung handelnde Kaufmann und Krämer. Denn auch diese wissen wol weder selbst, was von den Waaren, welche sie bringen, heilsam oder schädlich ist für den Körper, loben aber Alles beim Verkaufe, noch die, welche von ihnen kaufen, wenn es nicht etwa ein Turnlehrer oder Arzt ist. Ebenso machen es aber auch die, welche mit ihren Kenntnissen in den Städten umherziehen, sie verhandeln und verhöken; sie preisen einem Jeden, der gerade Lust dazu hat, Alles, was sie feil haben, an; vielleicht aber möchten auch von diesen manche, mein Bester, nicht wissen, was von ihren Waaren heilsam oder schädlich ist für die Seele, und ebenso auch ihre Abkäufer, wenn nicht etwa einer wieder ein Seelenarzt ist. Verstehst du dich nun darauf, was davon heilsam und schädlich ist, so kannst du ohne Gefahr Kenntnisse sowol vom Protagoras als von jedem andern beliebigen kaufen; wo aber nicht, dann siehe dich vor, mein Bester, daß du nicht dein Théaetetes auf's

3) ἐξαπατήσει mit b sp für ἐξαπατήσῃ

314. κυβεύῃς τε καὶ κινδυνεύῃς. καὶ γὰρ δὴ καὶ πολὺ μείζων κίνδυνος ἐν τῇ τῶν μαθημάτων ὠνῇ ἢ ἐν τῇ τῶν σιτίων. σιτία μὲν γὰρ καὶ ποτὰ πριάμενον παρὰ τοῦ καπήλου καὶ ἐμπόρου[1]) ἔξεστιν ἐν ἄλλοις ἀγγείοις ἀποφέρειν, καὶ πρὶν δέξασθαι αὐτὰ εἰς τὸ σῶμα πιόντα ἢ φαγόντα, καταθέμενον οἴκαδε ἔξεστι[2]) συμβουλεύσασθαι, παρακαλέσαντα τὸν ἐπαΐοντα, ὅ τι τε ἐδεστέον ἢ ποτέον καὶ ὅ τι μή, καὶ ὁπόσον καὶ ὁπότε· ὥστε ἐν τῇ ὠνῇ οὐ μέγας
B ὁ κίνδυνος. μαθήματα δὲ οὐκ ἔστιν ἐν ἄλλῳ ἀγγείῳ ἀπενεγκεῖν, ἀλλ' ἀνάγκη, καταθέντα τὴν τιμήν, τὸ μάθημα ἐν αὐτῇ τῇ ψυχῇ λαβόντα καὶ μαθόντα ἀπιέναι ἢ βεβλαμμένον ἢ ὠφελημένον. ταῦτα οὖν σκοπώμεθα καὶ μετὰ τῶν πρεσβυτέρων ἡμῶν· ἡμεῖς γὰρ ἔτι νέοι, ὥστε τοσοῦτο[3]) πρᾶγμα διελέσθαι. νῦν μέντοι, ὥσπερ ὡρμήσαμεν, ἴωμεν καὶ ἀκούσωμεν τοῦ ἀνδρός, ἔπειτα ἀκούσαντες καὶ ἄλλοις ἀνακοινωσώμεθα· καὶ γὰρ οὐ μόνος Πρωταγόρας αὐτόθι ἐστίν, ἀλλὰ καὶ Ἱππίας ὁ
C Ἠλεῖος — οἶμαι δὲ καὶ Πρόδικον τὸν Κεῖον — καὶ ἄλλοι πολλοὶ καὶ σοφοί.

6. Δόξαν ἡμῖν ταῦτα, ἐπορευόμεθα. Ἐπειδὴ δὲ ἐν τῷ προθύρῳ ἐγενόμεθα, ἐπιστάντες περί τινος λόγου διελεγόμεθα, ὃς ἡμῖν κατὰ τὴν ὁδὸν ἐνέπεσεν· ἵν' οὖν μὴ ἀτελὴς γένοιτο, ἀλλὰ διαπερανάμενοι οὕτως ἐσίοιμεν[4]), στάντες ἐν τῷ προθύρῳ διελεγόμεθα, ἕως συνωμολογήσαμεν ἀλλήλοις. δοκεῖ οὖν μοι, ὁ θυρωρός, εὐ-
D νοῦχός τις, κατήκουεν ἡμῶν, κινδυνεύει δὲ διὰ τὸ πλῆθος τῶν σοφιστῶν ἄχθεσθαι τοῖς φοιτῶσιν εἰς τὴν οἰκίαν. ἐπειδὴ γοῦν ἐκρούσαμεν τὴν θύραν, ἀνοίξας καὶ ἰδὼν ἡμᾶς, Ἔα, ἔφη, σοφισταί τινες· οὐ σχολὴ αὐτῷ. Καὶ ἅμα ἀμφοῖν τοῖν χεροῖν τὴν θύραν πάνυ προθύμως ὡς οἷός τ' ἦν ἐπήραξε. καὶ ἡμεῖς πάλιν ἐκρούομεν.

[1]) καὶ ἐμπόρου tilgt sp.
[2]) dieses zweite ἔξεστι ist vielleicht zu tilgen.
[3]) τοσοῦτον?
[4]) ἐσίοιμεν mit b z u. A. für εἰσίοιμεν

Spiel setzest und gefährdest. Denn weit größere Gefahr ist ja 314.
auch beim Einkauf der Kenntnisse als bei dem der Nahrungsmittel. Denn Speisen und Getränke, die man vom Krämer und Kaufmann eingehandelt hat, kann man in anderen Gefäßen davon tragen, und bevor man sie in den Körper durch Trinken oder Essen aufnimmt, sie zu Hause aufheben und unter Herbeiziehung eines Sachverständigen berathschlagen, was davon zu essen oder zu trinken ist und was nicht, und wie viel und wann; so daß bei diesem Kaufe die Gefahr nicht groß ist. Kenntnisse aber kann man nicht in einem anderen Gefäße davontragen, sondern die muß man, ist der Preis dafür bezahlt, in die Seele selbst aufnehmen, lernen und dann entweder beschädigt oder gefördert davongehen. Dieses also wollen wir auch mit denen, die älter sind als wir, überlegen; denn wir sind noch zu jung, um über eine so bedeutende Sache gehörig entscheiden zu können. Jetzt jedoch laß uns, wie wir uns vorgenommen, gehen und den Mann hören, dann aber, wenn wir ihn gehört, uns auch mit Anderen darüber berathen. Denn Protagoras ist nicht allein dort, sondern auch Hippias aus Elis — ich glaube aber auch Prodikos von Keos — und viele andere weise Männer.

6. Als wir das beschlossen, machten wir uns auf den Weg. Auf dem Platze vor der Thüre aber angelangt blieben wir stehen und sprachen noch über einen Gegenstand, auf den wir unterwegs gefallen waren. Um also unser Gespräch nicht abzubrechen, sondern es zu Ende zu führen, bevor wir hineingingen, blieben wir auf dem Platze vor der Thüre stehen und unterredeten uns so lange, bis wir mit einander einig waren. Dies mochte nun, wie ich glaube, der Thürhüter, ein Verschnittener, angehört haben, und er scheint wegen der Menge der Sophisten auf die, welche das Haus besuchen, nicht wohl zu sprechen zu sein. Als wir wenigstens an die Thüre gepocht hatten, sagte er, nachdem er geöffnet und uns erblickt: Ha, wieder Sophisten! der Herr hat keine Zeit. Und zugleich schlug er die Thüre mit beiden Händen recht gehörig, so sehr er konnte, wieder zu. Nun pochten wir auf's Neue. Da

καὶ ὃς ἐγκεκλημένης[1]) τῆς θύρας ἀποκρινόμενος εἶπεν, Ὦ ἄνθρωποι, ἔφη, οὐκ ἀκηκόατε, ὅτι οὐ σχολὴ αὐτῷ; Ἀλλ' ὦ ἀγαθέ, ἔφην ἐγώ, οὔτε παρὰ Καλλίαν ἥκομεν οὔτε σοφισταί ἐσμεν, ἀλλὰ θάρρει· Πρωταγόραν γάρ
E τοι[2]) δεόμενοι ἰδεῖν ἤλθομεν. εἰσάγγειλον οὖν. Μόγις οὖν ποτὲ ἡμῖν ἄνθρωπος[3]) ἀνέῳξε τὴν θύραν.

7. Ἐπειδὴ δὲ εἰσήλθομεν, κατελάβομεν Πρωταγόραν ἐν τῷ προστῴῳ περιπατοῦντα, ἑξῆς δ' αὐτῷ συμπεριεπάτουν ἐκ μὲν τοῦ ἐπὶ θάτερα Καλλίας ὁ Ἱππονίκου καὶ ὁ ἀδελφὸς αὐτοῦ ὁ ὁμομήτριος, Πάραλος
315. ὁ Περικλέους, καὶ Χαρμίδης ὁ Γλαύκωνος, ἐκ δὲ τοῦ ἐπὶ θάτερα ὁ ἕτερος τῶν Περικλέους Ξάνθιππος καὶ Φιλιππίδης ὁ Φιλομήλου καὶ Ἀντίμοιρος ὁ Μενδαῖος, ὅσπερ εὐδοκιμεῖ μάλιστα τῶν Πρωταγόρου μαθητῶν καὶ ἐπὶ τέχνῃ μανθάνει, ὡς σοφιστὴς ἐσόμενος. τούτων δὲ οἱ[4]) ὄπισθεν ἠκολούθουν ἐπακούοντες τῶν λεγομένων, τὸ μὲν πολὺ ξένοι ἐφαίνοντο, οὓς ἄγει ἐξ ἑκάστων τῶν πόλεων ὁ Πρωταγόρας, δι' ὧν διεξέρχεται, κηλῶν τῇ φωνῇ ὥσπερ Ὀρφεύς, οἱ δὲ κατὰ τὴν φωνὴν ἔπονται
B κεκηλημένοι· ἦσαν δέ τινες καὶ τῶν ἐπιχωρίων ἐν τῷ χορῷ. τοῦτον τὸν χορὸν μάλιστα ἐγωγε ἰδὼν ἥσθην, ὡς καλῶς εὐλαβοῦντο μηδέποτε ἐμποδὼν ἐν τῷ ἔμπροσθεν[5]) εἶναι Πρωταγόρου, ἀλλ' ἐπειδὴ αὐτὸς ἀναστρέφοι καὶ οἱ μετ' ἐκείνου, εὖ πως καὶ ἐν κόσμῳ περιεσχίζοντο οὗτοι οἱ ἐπήκοοι ἔνθεν καὶ ἔνθεν, καὶ ἐν κύκλῳ περιόντες ἀεὶ εἰς τὸ ὄπισθεν καθίσταντο κάλλιστα.

Τὸν δὲ μετ' εἰσενόησα, ἔφη Ὅμηρος, Ἱππίαν
C τὸν Ἠλεῖον, καθήμενον ἐν τῷ κατ' ἀντικρὺ προστῴῳ ἐν θρόνῳ· περὶ αὐτὸν δ' ἐκάθηντο ἐπὶ βάθρων Ἐρυξίμαχός τε ὁ Ἀκουμενοῦ καὶ Φαῖδρος ὁ Μυρρινούσιος καὶ Ἄνδρων ὁ Ἀνδροτίωνος καὶ τῶν ξένων πολῖταί τε

1) So mit b u. den Neueren für *ἐγκεκλεισμένης*. Bodl. u. Vat. *Θ ἐγκεκλειμένης*
2) *τι* b.

antwortete er bei verschlossener Thüre: Leute, habt ihr nicht gehört, daß der Herr keine Zeit hat? Aber, mein Guter, sprach ich, wir kommen weder zum Kallias, noch sind wir Sophisten; sei deswegen unbesorgt; wir sind ja gekommen aus Verlangen den Protagoras zu sehen. Melde uns also an. Somit öffnete uns endlich mit genauer Noth der Mensch die Thüre.

7. Als wir eintraten, trafen wir den Protagoras in der vorderen Halle herumwandelnd. Neben ihm aber wandelten von der einen Seite Kallias, des Hipponikos Sohn, und sein Bruder von mütterlicher Seite, Paralos, des Perikles, und 315.
Charmides, des Glaukon Sohn, von der anderen aber der andere Sohn des Perikles, Xanthippos, und Philippides, des Philomelos Sohn, und Antimoiros von Mende, der am meisten in Ansehen steht unter den Schülern des Protagoras und zum Behuf der Kunst bei ihm lernt, um ein Sophist zu werden. Von denen aber, die hinterher folgten und das, was gesprochen wurde, nur anhörten, erschien der größte Theil als Fremde, welche Protagoras aus allen Städten, durch die er kommt, mitbringt, sie bezaubernd durch seine Stimme wie Orpheus; sie aber folgen seiner Stimme bezaubert. Es gab aber auch einige Einheimische in dem Reigen. An diesem Reigen bemerkte ich mit dem größten Vergnügen, wie geschickt sie sich in Acht nahmen niemals vorn dem Protagoras im Wege zu sein, sondern, so oft er und seine Begleiter umwendeten, sich anständig und in Ordnung diese Zuhörer von beiden Seiten theilten, im Kreise herumgingen und sich stets hinten auf das Schönste aufstellten.

„Jenem zunächst erblickt' ich", sagte Homeros, den Hippias aus Elis, der in der Halle gegenüber auf einem Lehnsessel saß; um ihn herum saßen auf Bänken Eryximachos, des Akumenos Sohn, Phädros der Myrrhinusier, Andron, des An-

3) So mit b s z u. A. für ἄνθρ.

4) In den meisten Handschrr. fehlt οἱ. sp. nach Baiter δὲ ὄπισθεν οἱ

5) πρόσθεν sp. aus Bodl.

αὐτοῦ καὶ ἄλλοι τινές. ἐφαίνοντο δὲ περὶ φύσεώς τε καὶ τῶν μετεώρων ἀστρονομικὰ ἄττα διερωτᾶν τὸν Ἱππίαν, ὁ δ' ἐν θρόνῳ καθήμενος ἑκάστοις αὐτῶν διέκρινε καὶ διεξῄει τὰ ἐρωτώμενα.

Καὶ μὲν δὴ καὶ Τάνταλόν γε εἰσεῖδον. ἐπε-
D δήμει γὰρ ἄρα καὶ[1]) Πρόδικος ὁ Κεῖος, ἦν δὲ ἐν οἰκήματί τινι, ᾧ πρὸ τοῦ μὲν ὡς ταμιείῳ ἐχρῆτο Ἱππόνικος, νῦν δὲ ὑπὸ τοῦ πλήθους τῶν καταλυόντων ὁ Καλλίας καὶ τοῦτο ἐκκενώσας ξένοις κατάλυσιν πεποίηκεν. ὁ μὲν οὖν Πρόδικος ἔτι κατέκειτο, ἐγκεκαλυμμένος ἐν κωδίοις τισὶ καὶ στρώμασι καὶ μάλα πολλοῖς, ὡς ἐφαίνετο· παρεκάθηντο δὲ αὐτῷ ἐπὶ ταῖς πλησίον κλίναις Παυσανίας τε ὁ ἐκ Κεραμέων καὶ μετὰ Παυσανίου νέον τι ἔτι μειράκιον,
E ὡς μὲν ἐγῷμαι, καλόν τε κἀγαθὸν τὴν φύσιν, τὴν δ' οὖν ἰδέαν πάνυ καλός. ἔδοξα ἀκοῦσαι ὄνομα αὐτῷ εἶναι Ἀγάθωνα, καὶ οὐκ ἂν θαυμάζοιμι, εἰ παιδικὰ Παυσανίου τυγχάνει ὤν. τοῦτ' ἦν[2]) τὸ μειράκιον· καὶ τὼ Ἀδειμάντω ἀμφοτέρω, ὅ τε Κήπιδος καὶ ὁ Λευκολοφίδου, καὶ ἄλλοι τινὲς ἐφαίνοντο. περὶ δὲ ὧν διελέγοντο οὐκ ἐδυνάμην ἔγωγε μαθεῖν ἔξωθεν, καίπερ λιπαρῶς ἔχων ἀκούειν τοῦ Προδίκου — πάσσοφος[3]) γάρ μοι
316. δοκεῖ ἀνὴρ[4]) εἶναι καὶ θεῖος, — ἀλλὰ διὰ τὴν βαρύτητα τῆς φωνῆς βόμβος τις ἐν τῷ οἰκήματι γιγνόμενος ἀσαφῆ ἐποίει τὰ λεγόμενα.

Καὶ ἡμεῖς μὲν ἄρτι εἰσεληλύθειμεν, κατόπιν δὲ ἡμῶν ἐπεισῆλθον Ἀλκιβιάδης τε ὁ καλός, ὡς φῄς σὺ καὶ ἐγὼ πείθομαι, καὶ Κριτίας ὁ Καλλαίσχρου.

8. Ἡμεῖς οὖν ὡς εἰσήλθομεν, ἔτι σμίκρ' ἄττα
B διατρίψαντες καὶ ταῦτα διαθεασάμενοι προσῆμεν πρὸς τὸν Πρωταγόραν, καὶ ἐγὼ εἶπον· Ὦ Πρωταγόρα, πρός σέ τοι[5]) ἦλθομεν ἐγώ τε καὶ Ἱπποκράτης οὗτος. Πό-

[1]) καὶ mit sp. aus Bodl. hinzugefügt.
[2]) So mit sp. aus Bodl. für τοῦτό τ' ἦν
[3]) So mit z u. A. aus den beiden besten Handschrr. für πάνσοφος
[4]) ἀνὴρ mit b u. A. für ἀνὴρ

drotion Sohn, und von den Fremden Landsleute von ihm und einige Andere. Sie schienen aber über die Natur und die Himmelserscheinungen mancherlei Fragen aus der Sternkunde dem Hippias vorzulegen, und er auf einem Lehnsessel sitzend gab einem Jeden derselben Bescheid und ging mit ihnen die Fragen durch.

Ja auch ferner den Tantalos sah ich. Es war nämlich auch Prodikos der Keier angekommen, und befand sich in einem Gemache, das vordem Hipponikos als Vorrathskammer gebrauchte, jetzt aber hat wegen der Menge der Einkehrenden Kallias auch dieses leer gemacht und zum Gastzimmer eingerichtet. Prodikos nun lag noch dort, eingehüllt in gar sehr viele Pelze und Decken, wie sich zeigte; neben ihm aber saßen auf den nächsten Lagern Pausanias der Kerameer und bei dem Pausanias ein noch sehr junger Mensch, nach meinem Dafürhalten von schönen und guten Anlagen, von Gestalt indessen sehr schön. Wenn ich mich recht erinnere, hörte ich, daß sein Name Agathon wäre, und es sollte mich nicht wundern, wenn er der Liebling des Pausanias wäre. Dieser junge Mensch war es; auch die beiden Adeimantos, der Sohn des Kepis und der des Leukolophides, und einige Andere waren zu sehen. Worüber sie aber sprachen, konnte ich von außen nicht vernehmen, obschon ich sehnlichst wünschte den Prodikos zu hören — denn außerordentlich weise scheint mir der Mann zu sein und göttlich — sondern ein durch die Tiefe seiner Stimme im 316. Gemache entstehendes dumpfes Geräusch machte das, was gesprochen wurde, unverständlich.

Und wir waren eben eingetreten, als hinter uns noch eintraten Alkibiades der Schöne, wie du sagst und ich glaube, und Kritias, der Sohn des Kallaïschros.

8. Als wir also eingetreten waren, verweilten wir noch ein wenig, betrachteten uns dieses Alles und gingen dann auf den Protagoras zu, zu dem ich sagte: Protagoras, zu dir lediglich sind wir gekommen, ich und Hippokrates da. Wollt

5) τι b.

τερον, ἔφη, μόνῳ βουλόμενοι διαλεχθῆναι ἢ καὶ μετὰ τῶν ἄλλων; Ἡμῖν μέν, ἦν δ' ἐγώ, οὐδὲν διαφέρει· ἀκούσας δὲ οὗ ἕνεκα ἤλθομεν, αὐτὸς σκέψαι. Τί οὖν δή ἐστιν, ἔφη, οὗ ἕνεκα ἥκετε; Ἱπποκράτης ὅδε ἐστὶ μὲν τῶν ἐπιχωρίων, Ἀπολλοδώρου υἱός, οἰκίας μεγάλης τε καὶ εὐδαίμονος· αὐτὸς δὲ τὴν φύσιν δοκεῖ ἐνάμιλλος εἶναι τοῖς ἡλικιώταις. ἐπιθυμεῖν δέ μοι δοκεῖ ἐλλόγιμος
C γενέσθαι ἐν τῇ πόλει. τοῦτο δὲ οἴεταί οἱ μάλιστα[1]) γενέσθαι, εἰ σοὶ συγγένοιτο. ταῦτ' οὖν ἤδη σὺ σκόπει, πότερον περὶ αὐτῶν μόνος οἴει δεῖν διαλέγεσθαι πρὸς μόνους, ἢ μετ' ἄλλων. Ὀρθῶς, ἔφη, προμηθεῖ, ὦ Σώκρατες, ὑπὲρ ἐμοῦ. ξένον γὰρ ἄνδρα καὶ ἰόντα[2]) εἰς πόλεις μεγάλας, καὶ ἐν ταύταις πείθοντα τῶν νέων τοὺς βελτίστους ἀπολείποντας τὰς τῶν ἄλλων συνουσίας, καὶ οἰκείων καὶ ὀθνείων, καὶ πρεσβυτέρων καὶ νεωτέρων, ἑαυτῷ συνεῖναι ὡς βελτίους ἐσομένους διὰ
D τὴν ἑαυτοῦ συνουσίαν, χρὴ εὐλαβεῖσθαι τὸν ταῦτα πράττοντα· οὐ γὰρ σμικροὶ περὶ αὐτὰ φθόνοι τε γίγνονται καὶ ἄλλαι δυσμένειαί τε καὶ ἐπιβουλαί. ἐγὼ δὲ τὴν σοφιστικὴν τέχνην φημὶ μὲν εἶναι παλαιάν, τοὺς δὲ μεταχειριζομένους αὐτὴν τῶν παλαιῶν ἀνδρῶν, φοβουμένους τὸ ἐπαχθὲς αὐτῆς, πρόσχημα ποιεῖσθαι καὶ προκαλύπτεσθαι τοὺς μὲν ποίησιν, οἷον Ὅμηρόν τε καὶ Ἡσίοδον καὶ Σιμωνίδην, τοὺς δὲ αὖ τελετάς τε καὶ χρησμῳδίας, τοὺς ἀμφί τε Ὀρφέα καὶ Μουσαῖον. ἐνίους δέ τινας ἤσθημαι καὶ γυμναστικήν, οἷον Ἴκκος τε ὁ
E Ταραντῖνος καὶ ὁ νῦν ἔτι ὢν οὐδενὸς ἧττων σοφιστὴς Ἡρόδικος ὁ Σηλυμβριανός[3]), τὸ δὲ ἀρχαῖον Μεγαρεύς. μουσικὴν δὲ Ἀγαθοκλῆς τε ὁ ὑμέτερος πρόσχημα ἐποιήσατο, μέγας ὢν σοφιστής, καὶ Πυθοκλείδης ὁ Κεῖος καὶ ἄλλοι πολλοί. οὗτοι πάντες, ὥσπερ λέγω, φοβηθέντες τὸν φθόνον ταῖς τέχναις ταύταις παραπετάσμασιν

1) *μάλιστ' ἄν* sp nach Stephan.
2) *ἰόντα* mit b z u. A. für *κατιόντα*

ihr, fragte er, allein mit mir sprechen oder in Gegenwart der Uebrigen? Uns, entgegnete ich, verschlägt das nichts; höre aber, weswegen wir gekommen sind, und entscheide es dann selbst. Was ist es denn also, sagte er, weswegen ihr da seid? Hippokrates hier gehört zu den Eingeborenen, ist des Apollodoros Sohn, aus einem großen und wohlhabenden Hause; er selbst aber scheint rücksichtlich seiner Anlagen seinen Altersgenossen nicht nachzustehen, und hat Verlangen, wie es mich bedünkt, sich in unserer Stadt einen Namen zu erwerben. Dies aber glaubt er am meisten dadurch zu erreichen, wenn er deinen Unterricht genösse. Erwäge du also jetzt, ob du meinst hierüber mit uns allein sprechen zu müssen, oder in Gegenwart Anderer. Mit Recht, Sokrates, entgegnete er, trägst du Vorsorge um mich. Denn ein Fremdling, der in große Städte kommt und hier die besten Jünglinge zu überreden sucht, den Umgang mit den Anderen, mit Angehörigen und Fremden, mit Aelteren und Jüngeren, aufzugeben und sich ihm anzuschließen, weil sie durch seinen Umgang besser werden würden, der muß sich wohl dabei in Acht nehmen; denn nicht gering ist die damit verbundene Mißgunst, und sonstige Feindseligkeit und Nachstellung. Ich nun behaupte, daß die Sophistenkunst zwar sehr alt ist, daß aber die unter den Alten, welche sich mit ihr beschäftigten, aus Furcht vor dem Gehässigen derselben einen Vorwand und Deckmantel gebrauchten, Einige die Poesie, wie Homeros, Hesiodos und Simonides, Andere wieder geheime Weihungen und Orakelsprüche, wie Orpheus und Musäos und ihre Anhänger; ja Einige gebrauchten, wie ich bemerkt habe, dazu sogar die Turnkunst, wie Ikkos der Tarantiner und der jetzt noch lebende, Keinem nachstehende Sophist Herodikos aus Selymbria, ursprünglich aber aus Megara. Die Musik benutzte euer Landsmann Agathokles als Vorwand, der ein großer Sophist ist, und Pythokleides von Keos und viele Andere. Diese alle, wie gesagt, gebrauchten aus Furcht vor dem Neide diese Künste als Deckmantel. Ich aber stimme mit

3) Σηλυβριανός s.

317. ἐχρήσαντο. ἐγὼ δὲ τούτοις ἅπασι κατὰ[1]) τοῦτο εἶναι
οὐ ξυμφέρομαι· ἡγοῦμαι γὰρ αὐτοὺς οὔ τι διαπρά-
ξασθαι ὅ ἐβουλήθησαν· οὐ γὰρ λαθεῖν τῶν ἀνθρώπων
τοὺς δυναμένους ἐν ταῖς πόλεσι πράττειν[2]), ὥσπερ
ἕνεκα ταῦτ' ἐστὶ τὰ προσχήματα, ἐπεὶ οἵ γε πολλοὶ ὡς
ἔπος εἰπεῖν οὐδὲν αἰσθάνονται, ἀλλ' ἅτ' ἂν οὗτοι
διαγγέλλωσι, ταῦτα ὑμνοῦσι. τὸ οὖν ἀποδιδράσκοντα
μὴ δύνασθαι ἀποδρᾶναι, ἀλλὰ καταφανῆ εἶναι, πολλῇ
B μορίᾳ καὶ τοῦ ἐπιχειρήματος, καὶ πολὺ δυσμενεστέρους
παρέχεσθαι ἀνάγκη τοὺς ἀνθρώπους· ἡγοῦνται γὰρ τὸν
τοιοῦτον πρὸς τοῖς ἄλλοις καὶ πανοῦργον εἶναι. ἐγὼ
οὖν τούτων τὴν ἐναντίαν ἅπασαν ὁδὸν ἐλήλυθα, καὶ
ὁμολογῶ τε σοφιστὴς εἶναι καὶ παιδεύειν ἀνθρώπους,
καὶ εὐλάβειαν ταύτην οἶμαι βελτίω ἐκείνης εἶναι, τὸ
ὁμολογεῖν μᾶλλον ἢ ἔξαρνον εἶναι· καὶ ἄλλας πρὸς ταύτῃ
ἔσκεμμαι, ὥστε, σὺν θεῷ εἰπεῖν, μηδὲν δεινὸν πάσχειν
διὰ τὸ ὁμολογεῖν σοφιστὴς εἶναι. καίτοι πολλά γε ἔτη
C ἤδη[3]) εἰμὶ ἐν τῇ τέχνῃ. καὶ γὰρ καὶ τὰ ξύμπαντα
πολλά μοί ἐστιν· οὐδενὸς ὅτου οὐ πάντων[4]) ἂν ὑμῶν
καθ' ἡλικίαν πατὴρ εἴην. ὥστε πολύ μοι ἥδιστόν ἐστιν,
εἴ τι βούλεσθε, περὶ τούτων ἁπάντων ἐναντίον τῶν
ἔνδον ὄντων τὸν λόγον ποιεῖσθαι. Καὶ ἐγώ — ὑπώ-
πτευσα γὰρ βούλεσθαι αὐτὸν τῷ τε Προδίκῳ καὶ τῷ
Ἱππίᾳ ἐνδείξασθαι καὶ καλλωπίσασθαι, ὅτι ἐρασταὶ
D αὐτοῦ ἀφιγμένοι εἴημεν — Τί οὖν, ἔφην ἐγώ, οὐ καὶ
Πρόδικον καὶ Ἱππίαν ἐκαλέσαμεν καὶ τοὺς μετ' αὐτῶν,
ἵνα ἐπακούσωσιν ἡμῶν; Πάνυ μὲν οὖν, ἔφη ὁ Πρωτα-
γόρας. Βούλεσθε οὖν, ὁ Καλλίας ἔφη, συνέδριον κα-
τασκευάσωμεν, ἵνα καθιζόμενοι διαλέγησθε; Ἐδόκει
χρῆναι. ἅσμενοι δὲ πάντες ἡμεῖς, ὡς ἀκουσόμενοι
ἀνδρῶν σοφῶν, καὶ αὐτοὶ[5]) ἀντιλαβόμενοι τῶν βά-

[1]) τὸ κατὰ Ast. Vgl. Matthiä's Gramm. §. 545. 3.
[2]) πάντα πράττειν Hanov. Exercitt. critt. in com. Gr. p. 141 sq. Unnöthig.

diesen allen darin nicht überein. Denn ich glaube, daß sie 317.
keineswegs das erreicht haben, was sie wollten; sie täuschten nämlich diejenigen nicht, welche in den Staaten die Macht haben, um derentwillen diese Vorwände stattfinden, da der große Haufe so zu sagen nichts merkt, sondern in alles das, was jene verkünden, einstimmt. Wenn man daher zu entlaufen versucht, aber nicht entlaufen kann, sondern dabei ertappt wird, so ist schon das Unternehmen sehr thöricht, und außerdem müssen die Menschen noch mehr aufgebracht werden; denn sie halten einen solchen außer dem Anderen noch für einen Schelm. Ich habe daher ganz den entgegengesetzten Weg als sie eingeschlagen, und gestehe ein, daß ich ein Sophist bin und Menschen erziehe, und glaube, daß diese Vorsicht besser als jene sei, nämlich es lieber einzugestehen, als es in Abrede zu stellen. Auch auf andere bin ich außerdem noch bedacht gewesen, so daß mir Gott sei Dank deswegen nichts Uebles widerfahren ist, daß ich eingestehe ein Sophist zu sein, obschon ich bereits seit vielen Jahren diese Kunst treibe. Denn ich habe ja im Ganzen viele zurückgelegt, so daß keiner unter euch allen ist, dessen Vater ich nicht dem Alter nach sein könnte. Daher ist es mir bei weitem am liebsten, wenn ihr einen Wunsch heget, deswegen in Gegenwart Aller, die hier im Hause sind, euere Rede anzubringen. Hierauf sagte ich — ich vermuthete nämlich, er wollte sich damit vor dem Prodikos und Hippias zeigen und brüsten, daß wir als seine Verehrer angekommen wären — Warum rufen wir also nicht sogleich auch den Prodikos und Hippias und ihre Genossen, damit sie uns anhören? Allerdings, sagte Protagoras. Wollt ihr also, sprach Kallias, daß wir eine Sitzung veranstalten, damit ihr euch setzen und mit einander sprechen könnet? Das schien nothwendig zu sein. Und mit Vergnügen griffen wir alle, da wir weise Männer hören sollten, sogar selbst nach den Bänken und Lagern und

3) ἤδη ἔτη b s.
4) πάντων will Cobet Nov. Lect. p. 320 tilgen. (!)
5) So mit Heind. u. sp. nach Einer Hdschr. für αὐτοί τε

Θρων καὶ τῶν κλινῶν κατεσκευάζομεν παρὰ τῷ Ἱππίᾳ[1])· ἐκεῖ γὰρ προϋπῆρχε τὰ βάθρα. ἐν δὲ τούτῳ Καλλίας
E τε καὶ Ἀλκιβιάδης ἥκέτην ἄγοντε τὸν Πρόδικον, ἀναστήσαντες ἐκ τῆς κλίνης, καὶ τοὺς μετὰ τοῦ Προδίκου.

9. Ἐπεὶ δὲ πάντες συνεκαθεζόμεθα, ὁ Πρωταγόρας, Νῦν δὴ ἄν, ἔφη, λέγοις, ὦ Σώκρατες, ἐπειδὴ καὶ οἵδε πάρεισι, περὶ ὧν ὀλίγον πρότερον μνείαν ἐποιοῦ πρὸς ἐμὲ ὑπὲρ τοῦ νεανίσκου. Καὶ ἐγὼ εἶπον ὅτι Ἡ
318. αὐτή μοι ἀρχή ἐστιν, ὦ Πρωταγόρα, ἥπερ ἄρτι, περὶ ὧν ἀφικόμην. Ἱπποκράτης γὰρ ὅδε τυγχάνει ἐν ἐπιθυμίᾳ ὢν τῆς σῆς συνουσίας· ὅ τι οὖν αὐτῷ ἀποβήσεται, ἐάν σοι συνῇ, ἡδέως ἄν φησι πυθέσθαι. τοσοῦτος ὅ γε ἡμέτερος λόγος. Ὑπολαβὼν οὖν ὁ Πρωταγόρας εἶπεν· Ὦ νεανίσκε, ἔσται τοίνυν σοι, ἐὰν ἐμοὶ συνῇς, ᾗ ἂν ἡμέρᾳ ἐμοὶ συγγένῃ, ἀπιέναι οἴκαδε βελτίονι γεγονότι, καὶ ἐν τῇ ὑστεραίᾳ ταὐτὰ ταῦτα, καὶ ἑκάστης
B ἡμέρας ἀεὶ ἐπὶ τὸ βέλτιον ἐπιδιδόναι. Καὶ ἐγὼ ἀκούσας εἶπον· Ὦ Πρωταγόρα, τοῦτο μὲν οὐδὲν θαυμαστὸν λέγεις, ἀλλὰ εἰκός, ἐπεὶ κἂν σύ, καίπερ τηλικοῦτος ὢν καὶ οὕτω σοφός, εἴ τίς σε διδάξειεν ὃ μὴ τυγχάνεις[2]) ἐπιστάμενος, βελτίων ἂν γένοιο. ἀλλὰ μὴ οὕτως, ἀλλ' ὥσπερ ἂν εἰ αὐτίκα μάλα[3]) μεταβαλὼν τὴν ἐπιθυμίαν Ἱπποκράτης ὅδε ἐπιθυμήσειε τῆς συνουσίας τούτου τοῦ νεανίσκου τοῦ νῦν νεωστὶ ἐπιδημοῦντος, Ζευξίππου τοῦ Ἡρακλεώτου, καὶ ἀφικόμενος παρ' αὐτόν, ὥσπερ
C παρὰ σὲ νῦν, ἀκούσειεν αὐτοῦ ταὐτὰ ταῦτα, ἅπερ σοῦ, ὅτι ἑκάστης ἡμέρας ξυνὼν αὐτῷ βελτίων ἔσται καὶ ἐπιδώσει· εἰ αὐτὸν ἐπανέροιτο· Τί δὴ φῄς βελτίῳ ἔσεσθαι καὶ εἰς τί ἐπιδώσειν; εἴποι ἂν αὐτῷ ὁ Ζεύξιππος, ὅτι πρὸς γραφικήν· κἂν εἰ Ὀρθαγόρᾳ τῷ Θηβαίῳ συγγενόμενος, ἀκούσας ἐκείνου ταὐτὰ ταῦτα, ἅπερ σοῦ, ἐπαν-

[1]) τῷ Ἱππίᾳ mit z u. A. aus den beiden besten Handschrr. für τὸν Ἱππίαν

richteten uns neben dem Hippias ein; denn da waren die Bänke schon vorhanden. Unterdessen aber kamen Kallias und Alkibiades mit dem Prodikos, den sie zum Aufstehen von seinem Lager vermocht hatten, und mit denen, die bei dem Prodikos waren.

9. Als wir aber alle beisammen saßen, begann Protagoras: Jetzt also, Sokrates, da auch diese zugegen sind, kannst du das sagen, was du kurz vorher gegen mich wegen dieses Jünglings erwähntest. Hierauf erwiederte ich: Ich beginne noch eben so, Protagoras, wie vorher, wegen dessen warum ich gekommen bin. Dieser Hippokrates hier nämlich trägt 318.
Verlangen nach deinem Umgange; was ihm aber werden wird, wenn er mit dir umgeht, das, sagt er, möchte er gern erfahren. Das ist unsere Rede. Hierauf nahm nun Protagoras das Wort und sprach: Junger Mann, du wirst, wenn du mit mir umgehst, schon an dem Tage, an dem du mit mir verkehrt hast, besser geworden nach Hause gehen können, und an dem folgenden desgleichen, und stets mit jedem Tage zum Besseren fortschreiten. Als ich das vernommen, sprach ich: O Protagoras, da sagst du nichts Wunderbares, sondern etwas ganz Natürliches; denn auch du, obgleich so alt und so weise, würdest, wenn dich Jemand in dem unterrichtete, was du gerade nicht weißt, besser werden. Aber antworte nicht also; sondern wie wenn Hippokrates da urplötzlich sein Verlangen ändernd den Umgang mit diesem jungen Manne, der neulich hier angekommen, dem Zeuxippos aus Herakleia, wünschte, zu ihm wie jetzt zu dir käme und von ihm eben dasselbe wie von dir hörte, daß er mit jedem Tage, den er mit ihm zubringe, besser werden und fortschreiten würde, und ihn dann fragte: Worin sagst du denn, daß ich besser werden und Fortschritte machen soll? ihm Zeuxippos antworten würde, in der Malerei; und wenn er an den Thebäer Orthagoras sich wendend von diesem eben dasselbe wie von dir hörte und ihn dann

2) τυγχάνοις b.
3) μάλα om. sp.

ἐροιτο αὐτὸν εἰς ὅ τι βελτίων καθ' ἡμέραν ἔσται συγγιγνόμενος ἐκείνῳ, εἶποι ἄν, ὅτι εἰς αὔλησιν· οὕτω δὴ
D καὶ σὺ εἰπὲ τῷ νεανίσκῳ καὶ ἐμοὶ ὑπὲρ τούτου ἐρωτῶντι, Ἱπποκράτης ὅδε Πρωταγόρᾳ συγγενόμενος, ᾗ ἂν αὐτῷ ἡμέρᾳ συγγένηται, βελτίων ἄπεισι γενόμενος καὶ τῶν ἄλλων ἡμερῶν ἑκάστης οὕτως ἐπιδώσει εἰς τί, ὦ Πρωταγόρα, καὶ περὶ τοῦ; Καὶ ὁ Πρωταγόρας ἐμοῦ ταῦτα ἀκούσας, Σύ τε καλῶς ἐρωτᾷς, ἔφη, ὦ Σώκρατες, καὶ ἐγὼ τοῖς καλῶς ἐρωτῶσι χαίρω ἀποκρινόμενος. Ἱπποκράτης γὰρ παρ' ἐμὲ ἀφικόμενος οὐ πείσεται, ἅπερ ἂν
E ἔπαθεν ἄλλῳ τῳ συγγενόμενος τῶν σοφιστῶν. οἱ μὲν γὰρ ἄλλοι λωβῶνται τοὺς νέους· τὰς γὰρ τέχνας αὐτοὺς πεφευγότας ἄκοντας πάλιν αὖ ἄγοντες ἐμβάλλουσιν εἰς τέχνας, λογισμούς τε καὶ ἀστρονομίαν καὶ γεωμετρίαν καὶ μουσικὴν διδάσκοντες — καὶ ἅμα εἰς τὸν Ἱππίαν ἀπέβλεψε —· παρὰ δ' ἐμὲ ἀφικόμενος μαθήσεται οὗ περὶ ἄλλου του ἢ περὶ οὗ ἥκει. τὸ δὲ μάθημά ἐστιν
319. εὐβουλία περί τε τῶν οἰκείων, ὅπως ἂν ἄριστα τὴν αὑτοῦ οἰκίαν διοικοῖ, καὶ περὶ τῶν τῆς πόλεως, ὅπως τὰ τῆς πόλεως δυνατώτατος ἂν εἴη καὶ πράττειν καὶ λέγειν. Ὀρθῶς, ἔφην ἐγώ, ἔπομαί σου τῷ λόγῳ; δοκεῖς γάρ μοι λέγειν τὴν πολιτικὴν τέχνην καὶ ὑπισχνεῖσθαι ποιεῖν ἀνδρας ἀγαθοὺς πολίτας. Αὐτὸ μὲν οὖν τοῦτό ἐστιν, ἔφη, ὦ Σώκρατες, τὸ ἐπάγγελμα, ὃ ἐπαγγέλλομαι.

10. Ἦ καλόν, ἦν δ' ἐγώ, τέχνημα ἄρα κέκτησαι, εἴπερ κέκτησαι· οὐ γάρ τι ἄλλο πρός γε σὲ εἰρήσεται ἢ ἅπερ νοῶ. ἐγὼ γὰρ τοῦτο, ὦ Πρωταγόρα, οὐκ ᾠμην
B διδακτὸν εἶναι, σοὶ δὲ λέγοντι οὐκ ἔχω ὅπως[1]) ἀπιστῶ. ὅθεν δὲ αὐτὸ ἡγοῦμαι οὐ διδακτὸν εἶναι μηδ' ὑπ' ἀνθρώπων παρασκευαστὸν ἀνθρώποις, δίκαιός εἰμι εἰπεῖν. ἐγὼ γὰρ Ἀθηναίους, ὥσπερ καὶ οἱ ἄλλοι Ἕλληνες,

[1]) ὅπως mit z u. A. nach Heindorf für ὅπως ἄν. ὅπως [ἄν] s.

fragte, worin er denn durch seinen Umgang täglich besser werden werde, ihm dieser sagen würde, im Flötenspiel: ebenso sage nun auch du dem jungen Manne und mir, der ich in seinem Namen frage, Hippokrates hier soll, wenn er sich an den Protagoras anschließt, schon an dem Tage, an welchem er mit ihm zusammengekommen, besser geworden davon gehen und an jedem der folgenden Tage ebenso fortschreiten, aber worin, Protagoras, und in welcher Beziehung? Und als Protagoras das von mir gehört hatte, sagte er: Du fragst gut, und ich antworte den gut Fragenden mit Vergnügen. Kommt nämlich Hippokrates zu mir, so wird ihm das nicht widerfahren, was ihm widerfahren würde, wenn er sich einem andern Sophisten anschließt. Denn die andern mißhandeln die jungen Leute; sie führen nämlich dieselben, nachdem sie den Künsten entronnen sind, gegen ihren Willen wiederum zurück und nöthigen sie zur Betreibung von Künsten, indem sie Rechnen, Sternkunde, Meßkunst und Musik lehren — und hierbei warf er einen Blick auf den Hippias —; wenn er aber zu mir kommt, soll er nichts Anderes lernen, als weswegen er eben kommt. Gegenstand des Unterrichts aber ist Wohlberathenheit sowol in seinen eigenen Angelegenheiten, wie er am besten sein Hauswesen verwalte, als auch in denen des Staates, wie er bei Staatssachen in That und Wort am tüchtigsten sei. Verstehe ich wol, sagte ich, deine Rede recht? Du scheinst 319.
mir nämlich die Staatskunst zu meinen und zu versprechen, sie zu guten Staatsbürgern machen zu wollen. Gerade dieses, sagte er, ist eben die Verheißung, Sokrates, zu der ich mich erbiete.

10. Demnach besitzest du wahrlich, erwiederte ich, ein schönes Kunstmittel, wenn du es nämlich besitzest; denn es soll zu dir nichts Anderes gesprochen werden, als was ich denke. Ich glaubte nämlich, Protagoras, dieses wäre nicht lehrbar, doch da du es sagst, weiß ich nicht, wie ich dir nicht glauben soll. Warum ich aber meine, daß es nicht lehrbar und von Menschen Menschen nicht beizubringen sei, bin ich gehalten auseinanderzusetzen. Ich behaupte nämlich, wie auch die übrigen Hel-

φημὶ σοφοὺς εἶναι. ὁρῶ οὖν, ὅταν συλλεγῶμεν εἰς τὴν ἐκκλησίαν, ἐπειδὰν μὲν περὶ οἰκοδομίας τι δέῃ πρᾶξαι τὴν πόλιν, τοὺς οἰκοδόμους μεταπεμπομένους συμβούλους περὶ τῶν οἰκοδομημάτων, ὅταν δὲ περὶ ναυπηγίας, C τοὺς ναυπηγούς· καὶ τἆλλα πάντα οὕτως, ὅσα ἡγοῦνται μαθητά τε καὶ διδακτὰ εἶναι. ἐὰν δέ τις ἄλλος ἐπιχειρῇ αὐτοῖς συμβουλεύειν, ὃν ἐκεῖνοι μὴ οἴονται δημιουργὸν εἶναι, κἂν πάνυ καλὸς ᾖ καὶ πλούσιος καὶ τῶν γενναίων, οὐδέν τι μᾶλλον ἀποδέχονται, ἀλλὰ καταγελῶσι καὶ θορυβοῦσιν, ἕως ἂν ἢ αὐτὸς ἀποσιῇ ὁ ἐπιχειρῶν λέγειν καταθορυβηθείς, ἢ οἱ τοξόται αὐτὸν ἀφελκύσωσιν ἢ ἐξαίρωνται[1]) κελευόντων τῶν πρυτάνεων. περὶ μὲν οὖν ὧν οἴονται ἐν τέχνῃ εἶναι, οὕτω διαπράττονται· ἐπειδὰν D δέ τι περὶ τῶν[2]) τῆς πόλεως διοικήσεως δέῃ βουλεύσασθαι, συμβουλεύει αὐτοῖς ἀνιστάμενος περὶ τούτων ὁμοίως μὲν τέκτων, ὁμοίως δὲ χαλκεύς, σκυτοτόμος, ἔμπορος, ναύκληρος, πλούσιος, πένης, γενναῖος, ἀγεννής, καὶ τούτοις οὐδεὶς τοῦτο ἐπιπλήττει ὥσπερ τοῖς πρότερον, ὅτι οὐδαμόθεν μαθών, οὐδὲ ὄντος διδασκάλου οὐδενὸς αὐτῷ, ἔπειτα συμβουλεύειν ἐπιχειρεῖ· δῆλον γάρ, ὅτι οὐχ ἡγοῦνται διδακτὸν εἶναι. μὴ τοίνυν ὅτι τὸ κοινὸν E τῆς πόλεως οὕτως ἔχει, ἀλλὰ ἰδίᾳ ἡμῖν οἱ σοφώτατοι καὶ ἄριστοι τῶν πολιτῶν ταύτην τὴν ἀρετὴν ἣν ἔχουσιν οὐχ οἷοί τε ἄλλοις παραδιδόναι· ἐπεὶ Περικλῆς, ὁ τουτωνὶ τῶν νεανίσκων πατήρ, τούτους ἃ μὲν διδασκά-320. λων εἶχετο καλῶς καὶ εὖ ἐπαίδευσεν, ἃ δὲ αὐτὸς σοφός ἐστιν, οὔτε αὐτὸς παιδεύει οὔτε τῳ ἄλλῳ παραδίδωσιν, ἀλλ' αὐτοὶ περιόντες νέμονται ὥσπερ ἄφετοι, ἐάν που αὐτόματοι περιτύχωσι τῇ ἀρετῇ. εἰ δὲ βούλει, Κλεινίαν, τὸν Ἀλκιβιάδου τουτουὶ νεώτερον ἀδελφόν, ἐπιτροπεύων ὁ αὐτὸς οὗτος ἀνὴρ Περικλῆς[3]), δεδιὼς περὶ αὐτοῦ μὴ διαφθαρῇ δὴ ὑπὸ Ἀλκιβιάδου, ἀποσπάσας ἀπὸ τούτου, καταθέμενος ἐν Ἀρίφρονος ἐπαίδευε· καὶ πρὶν ἓξ μῆνας

[1]) ἐξέρωνται Bodl. ἐξάρωνται b.
[2]) τῶν mit sp. hinzugefügt aus Bodl. u. Vat.
[3]) Περικλῆς tilgt Cobet Nov. Lect. p. 615 als Glossem.

lenen, daß die Athenäer weise seien. Nun sehe ich, daß sie, wenn wir zur Versammlung zusammengekommen sind und die Stadt etwas im Bauwesen vornehmen soll, die Baumeister holen lassen als Rathgeber bei den Bauunternehmungen, wenn im Schiffsbau, die Schiffsbaumeister, und in allen anderen Dingen ebenso, die sie für lern- und lehrbar halten. Versucht es aber irgend ein Anderer ihnen Rath zu ertheilen, den sie nicht für einen Meister in der Sache halten, sei er auch noch so schön und reich und edelgeboren, so hören sie ihn doch durchaus nicht an, sondern treiben ihren Spott und lärmen so lange, bis entweder der, welcher es versucht zu sprechen, durch Lärmen zum Schweigen gebracht von selbst abtritt, oder die Bogenschützen ihn auf Befehl der Prytanen herabziehen oder herausschaffen. In dem also, wovon sie glauben, daß es Sache der Kunst sei, verfahren sie also. Ist es aber nöthig über Verwaltung des Staates einen Beschluß zu fassen, so tritt auf und ertheilt ihnen darüber seinen Rath ebensowol der Zimmermann als der Schmied, Schuster, Kaufmann, Schiffsherr, Reiche, Arme, Vornehme, Geringe, und diesen macht Niemand wie den Vorigen das zum Vorwurf, daß sie, ohne es irgendwo gelernt oder einen Lehrer darin gehabt zu haben, sich doch unterfangen Rath zu ertheilen; offenbar, weil sie annehmen, daß es nicht lehrbar sei. Indessen denkt nicht nur die Volksgemeinde so, sondern auch privatim sind unsere weisesten und besten Mitbürger nicht im Stande gerade die Tugend, welche sie besitzen, Anderen mitzutheilen; ließ doch Perikles, der Vater dieser Jünglinge hier, dieselben in Allem, worin es auf Lehrer ankam, sorgfältig und gut unterrichten, in dem aber, worin er selbst weise ist, unterrichtet er sie weder selbst, noch übergibt er 320.
sie irgend einem Andern, sondern sie laufen und weiden allein frei umher, ob sie irgendwo von selbst auf diese Tugend stoßen. Oder, wenn du willst, den Kleinias, den jüngeren Bruder unseres Alkibiades hier, trennte eben derselbe Mann, Perikles, als Vormund vom Alkibiades, aus Furcht nämlich, er möchte von diesem verdorben werden, und gab ihn in das Haus des Ariphron, um ihn da unterrichten zu lassen; doch ehe sechs Mo-

γεγονέναι, ἀπέδωκε τούτῳ οὐκ ἔχων ὅ τι χρήσαιτο
B αὐτῷ. καὶ ἄλλους σοι παμπόλλους ἔχω λέγειν, οἳ αὐτοὶ
ἀγαθοὶ ὄντες οὐδένα πώποτε βελτίω ἐποίησαν οὔτε τῶν
οἰκείων οὔτε τῶν ἀλλοτρίων. ἐγὼ οὖν, ὦ Πρωταγόρα,
εἰς ταῦτα ἀποβλέπων οὐχ ἡγοῦμαι διδακτὸν εἶναι ἀρε-
τήν· ἐπειδὴ δὲ σοῦ ἀκούω ταῦτα λέγοντος, κάμπτομαι
καὶ οἶμαί τί σε λέγειν διὰ τὸ ἡγεῖσθαί σε πολλῶν μὲν
ἔμπειρον γεγονέναι, πολλὰ δὲ μεμαθηκέναι, τὰ δὲ αὐτὸν
ἐξευρηκέναι. εἰ οὖν ἔχεις ἐναργέστερον ἡμῖν ἐπιδεῖξαι,
C ὡς διδακτόν ἐστιν ἡ ἀρετή, μὴ φθονήσῃς, ἀλλ' ἐπί-
δειξον. Ἀλλ', ὦ Σώκρατες, ἔφη, οὐ φθονήσω. ἀλλὰ
πότερον ὑμῖν, ὡς πρεσβύτερος νεωτέροις, μῦθον λέγων
ἐπιδείξω ἢ λόγῳ διεξελθών; Πολλοὶ οὖν αὐτῷ ὑπέλαβον
τῶν παρακαθημένων, ὁποτέρως βούλοιτο, οὕτω διεξιέναι.
Δοκεῖ τοίνυν μοι, ἔφη, χαριέστερον εἶναι μῦθον ὑμῖν
λέγειν.

11. Ἦν γάρ ποτε χρόνος, ὅτε θεοὶ μὲν ἦσαν,
D θνητὰ δὲ γένη οὐκ ἦν. ἐπειδὴ δὲ καὶ τούτοις χρόνος
ἦλθεν εἱμαρμένος γενέσεως, τυποῦσιν αὐτὰ θεοὶ γῆς
ἔνδον ἐκ γῆς καὶ πυρὸς μίξαντες καὶ τῶν ὅσα πυρὶ καὶ
γῇ κεράννυται. ἐπειδὴ δ' ἄγειν αὐτὰ πρὸς φῶς ἔμελ-
λον, προσέταξαν Προμηθεῖ καὶ Ἐπιμηθεῖ κοσμῆσαί τε
καὶ νεῖμαι δυνάμεις ἑκάστοις ὡς πρέπει. Προμηθέα δὲ
παραιτεῖται Ἐπιμηθεὺς αὐτὸς νεῖμαι· Νείμαντος δ'
ἐμοῦ, ἔφη, ἐπίσκεψαι. καὶ οὕτω πείσας νέμει. νέμων
E δὲ τοῖς μὲν ἰσχὺν ἄνευ τάχους προσῆπτε, τὰ δ'
ἀσθενέστερα[1]) τάχει ἐκόσμει· τὰ δὲ[1]) ὥπλιζε, τοῖς
δ' ὅπλον διδοὺς φύσιν ἄλλην τιν' αὐτοῖς ἐμηχανᾶτο
δύναμιν εἰς σωτηρίαν. ἃ μὲν γὰρ αὐτῶν σμικρότητι
ἤμπισχε, πτηνὸν φυγὴν ἢ κατάγειον οἴκησιν ἔνεμεν· ἃ

[1]) τὰ δ' ἀσθενέστερα — τὰ δὲ b s u. die Neueren nach Cornarius und Einer Handschr. für τοὺς δ' ἀσθενεστέρους — τοὺς δὲ

nate um waren, gab er ihn diesem zurück, weil er nicht wußte, was er mit ihm anfangen sollte. Und so kann ich dir noch sehr viele Andere nennen, welche, obschon selbst treffliche Männer, dennoch niemals Einen besser gemacht haben weder von ihren Angehörigen noch von den Fremden. Ich glaube daher in Hinblick darauf nicht, Protagoras, daß Tugend lehrbar sei; nun ich dich aber so sprechen höre, werde ich in meiner Ansicht wankend und meine, du sagest etwas, was Grund hat, weil ich glaube, du seiest ein Mann von vieler Erfahrung, habest Vieles gelernt und Manches selbst aufgefunden. Kannst du uns also deutlicher zeigen, daß die Tugend lehrbar ist, so enthalte es nicht vor, sondern zeige es. Ich will es, sprach er, Sokrates, nicht vorenthalten; aber wie soll ich es euch zeigen, indem ich euch, wie ein Aelterer Jüngeren, ein Mährchen erzähle, oder indem ich es in einfacher Rede auseinandersetze? Viele nun der dabei Sitzenden entgegneten ihm, er möchte es vortragen, auf welche von beiden Arten es ihm gefiele. Demnach, sagte er, erscheint es mir anmuthiger, euch ein Mährchen zu erzählen.

11. Es war nämlich einstmals eine Zeit, wo es Götter zwar gab, sterbliche Geschlechter aber nicht gab. Als aber auch für diese die vom Schicksal bestimmte Zeit ihrer Erzeugung gekommen war, da bildeten sie die Götter innerhalb der Erde aus Erde und Feuer, und mischten auch von dem hinzu, was sich mit Feuer und Erde vereinigt. Und als sie dieselben an's Licht zu bringen gedachten, trugen sie dem Prometheus und Epimetheus auf sie auszustatten und jedem Kräfte, so wie es angemessen, zuzutheilen. Den Prometheus aber bittet Epimetheus darum, selbst vertheilen zu dürfen; und nachdem ich ausgetheilt, sagte er, besieh' es. Und als er ihn so überredet, theilt er aus. Bei dieser Vertheilung nun verlieh er Einigen Stärke ohne Schnelligkeit, die Schwächeren aber stattete er mit Schnelligkeit aus; Einige bewaffnete er, Anderen, denen er eine wehrlose Natur gab, ersann er eine andere Kraft zur Rettung. Die er nämlich von ihnen in Kleinheit gehüllt hatte, denen theilte er beflügelte Flucht oder unterirdische Behausung zu; die er aber durch Größe hervor-

321. δὲ ἠΰξε μεγέθει, τῷδε αὐτῷ αὐτὰ ἔσωζε· καὶ τἆλλα οὕτως ἐπανισῶν ἔνεμε. ταῦτα δὲ ἐμηχανᾶτο εὐλάβειαν ἔχων μή τι γένος ἀϊστωθείη. ἐπειδὴ δὲ αὐτοῖς ἀλληλοφθοριῶν διαφυγὰς ἐπήρκεσε, πρὸς τὰς ἐκ Διὸς ὥρας εὐμάρειαν ἐμηχανᾶτο ἀμφιεννὺς αὐτὰ πυκναῖς τε θριξὶ καὶ στερεοῖς δέρμασιν, ἱκανοῖς μὲν ἀμῦναι χειμῶνα, δυνατοῖς δὲ καὶ καύματα, καὶ εἰς[1]) εὐνὰς ἰοῦσιν ὅπως ὑπάρχοι τὰ αὐτὰ ταῦτα στρωμνὴ οἰκεία τε καὶ αὐτοφυὴς ἑκάστῳ, καὶ ὑποδῶν[2]) τὰ μὲν ὁπλαῖς, τὰ δὲ θριξὶ καὶ[3])
B δέρμασι στερεοῖς καὶ ἀναίμοις. τοὐντεῦθεν τροφὰς ἄλλοις ἄλλας ἐξεπόριζε, τοῖς μὲν ἐκ γῆς βοτάνην, ἄλλοις δὲ δένδρων καρπούς, τοῖς δὲ ῥίζας· ἔστι δ' οἷς ἐδωκεν εἶναι τροφὴν ζῴων ἄλλων βοράν. καὶ τοῖς μὲν ὀλιγογονίαν προσῆψε, τοῖς δ' ἀναλισκομένοις ὑπὸ τούτων πολυγονίαν, σωτηρίαν τῷ γένει πορίζων. ἅτε δὴ οὖν οὐ πάνυ τι σοφὸς ὢν ὁ Ἐπιμηθεὺς ἔλαθεν αὐτὸν καταναλώσας τὰς δυνάμεις[4]), λοιπὸν δ'[5]) ἀκόσμητον
C ἔτι αὐτῷ ἦν τὸ ἀνθρώπων[6]) γένος, καὶ ἠπόρει ὅ τι χρήσαιτο. ἀποροῦντι δὲ αὐτῷ ἔρχεται Προμηθεὺς ἐπισκεψόμενος τὴν νομήν, καὶ ὁρᾷ τὰ μὲν ἄλλα ζῷα ἐμμελῶς πάντων ἔχοντα, τὸν δὲ ἄνθρωπον γυμνόν τε καὶ ἀνυπόδητον καὶ ἄστρωτον καὶ ἄοπλον. ἤδη δὲ καὶ ἡ εἱμαρμένη ἡμέρα παρῆν, ἐν ᾗ ἔδει καὶ ἄνθρωπον ἐξιέναι ἐκ γῆς εἰς φῶς. ἀπορίᾳ οὖν σχόμενος[7]) ὁ Προ-
D μηθεύς, ἥντινα σωτηρίαν τῷ ἀνθρώπῳ εὕροι, κλέπτει Ἡφαίστου καὶ Ἀθηνᾶς τὴν ἔντεχνον σοφίαν σὺν πυρί — ἀμήχανον γὰρ ἦν ἄνευ πυρὸς αὐτὴν κτητήν τῳ ἢ χρησίμην γενέσθαι —, καὶ οὕτω δὴ δωρεῖται ἀνθρώπῳ. τὴν μὲν οὖν περὶ τὸν βίον σοφίαν ἄνθρωπος ταύτῃ

[1]) ἐς b.
[2]) So nach Cobet Var. Lect. p. 3 für ὑπὸ ποδῶν
[3]) θριξὶ καὶ tilgt sp.
[4]) So aus den beiden besten Hdschrr. für δυνάμεις εἰς τὰ ἄλογα
[5]) So mit sp. aus Einer Hdschr. für λοιπὸν δὴ
[6]) So mit z aus den besten Hdschrr. für τὸ τῶν ἀνθρ.

hob, diese beschützte er eben durch diese; und so vertheilte er 321.
auch das Uebrige durch Ausgleichung. Dieses aber ersann er aus Vorsorge, daß keine Gattung vernichtet würde. Als er ihnen aber Mittel, dem wechselseitigen Verderben zu entgehen, verschafft hatte, ersann er Schutz gegen die vom Zeus herrührenden Jahreszeiten dadurch, daß er sie bekleidete mit dichten Haaren und derben Häuten, hinreichend um Kälte, aber auch vermögend Hitze abzuhalten, und zugleich, wenn sie zur Ruhe gehen, einem jeden zum eigenthümlichen und natürlichen Lager dienend, ferner versah er einige an den Füßen mit Hufen, andere mit Haaren und derben blutlosen Häuten. Weiter verschaffte er dem einen diese, dem anderen eine andere Nahrung, diesen aus der Erde Kräuter, jenen Baumfrüchte, anderen Wurzeln; einigen gab er zur Nahrung anderer Thiere Fraß. Und diesen gewährte er eine geringe Fortpflanzung, denen aber, die von diesen verzehrt werden, eine zahlreiche, indem er so dem Geschlechte Erhaltung verschaffte. Inwiefern nun Epimetheus nicht eben weise war, hatte er, ohne es zu merken, alle Kräfte verwendet; übrig aber war ihm noch unausgestattet das Geschlecht der Menschen, und er wußte nicht was er damit anfangen sollte. In seiner Rathlosigkeit kommt Prometheus zu ihm, um sich die Vertheilung zu besehen, und sieht die übrigen Geschöpfe angemessen mit Allem versehen, den Menschen aber nackt, unbeschuht, ohne Lager und wehrlos. Bereits aber war auch der vom Schicksal bestimmte Tag da, an dem auch der Mensch aus der Erde an's Licht hervortreten sollte. Prometheus also in Verlegenheit, welcherlei Rettung er für den Menschen ausfindig mache, entwendet die Kunstweisheit des Hephästos und der Athene sammt dem Feuer — denn unmöglich war es, daß sie Jemandem ohne Feuer erwerbbar oder nützlich hätte sein können — und beschenkt damit so den Menschen. Die Weisheit also

7) So mit sp. aus den beiden besten Hdschrr. für ἐχόμενος

ἔσχε, τὴν δὲ πολιτικὴν οὐκ εἶχεν· ἦν γὰρ παρὰ τῷ Διΐ· τῷ δὲ Προμηθεῖ εἰς μὲν τὴν ἀκρόπολιν τὴν τοῦ Διὸς οἴκησιν οὐκέτι ἐνεχώρει εἰσελθεῖν· πρὸς δὲ καὶ αἱ Διὸς φυλακαὶ φοβεραὶ ἦσαν· εἰς δὲ τὸ τῆς Ἀθηνᾶς καὶ
Ε Ἡφαίστου οἴκημα τὸ κοινόν, ἐν ᾧ ἐφιλοτεχνείτην, λαθὼν εἰσέρχεται, καὶ κλέψας τήν τε ἔμπυρον τέχνην τὴν τοῦ Ἡφαίστου καὶ τὴν ἄλλην τήν τῆς Ἀθηνᾶς δίδωσιν ἀνθρώπῳ, καὶ ἐκ τούτου εὐπορία μὲν ἀνθρώπῳ τοῦ
322. βίου γίγνεται, Προμηθέα δὲ δι᾽ Ἐπιμηθέα[1]) ὕστερον, ἥπερ λέγεται, κλοπῆς δίκη μετῆλθεν.

12. Ἐπειδὴ δὲ ὁ ἄνθρωπος θείας μετέσχε μοίρας, πρῶτον μὲν διὰ τὴν τοῦ θεοῦ[2]) συγγένειαν ζῴων μόνον θεοὺς ἐνόμισε, καὶ ἐπεχείρει βωμούς τε ἱδρύεσθαι καὶ ἀγάλματα θεῶν· ἔπειτα φωνὴν καὶ ὀνόματα ταχὺ διηρθρώσατο τῇ τέχνῃ, καὶ οἰκήσεις καὶ ἐσθῆτας καὶ ὑποδέσεις καὶ στρωμνὰς καὶ τὰς ἐκ γῆς τροφὰς εὗρετο. οὕτω δὴ παρεσκευασμένοι κατ᾽ ἀρχὰς ἄνθρωποι ᾤκουν
Β σποράδην, πόλεις δὲ οὐκ ἦσαν. ἀπώλλυντο οὖν ὑπὸ τῶν θηρίων διὰ τὸ πανταχῇ αὐτῶν ἀσθενέστεροι εἶναι, καὶ ἡ δημιουργικὴ τέχνη αὐτοῖς πρὸς μὲν τροφὴν ἱκανὴ βοηθὸς ἦν, πρὸς δὲ τὸν τῶν θηρίων πόλεμον ἐνδεής· πολιτικὴν γὰρ τέχνην οὔπω εἶχον, ἧς μέρος πολεμική. ἐζήτουν δὴ ἀθροίζεσθαι καὶ σῴζεσθαι κτίζοντες πόλεις. ὅτ᾽ οὖν ἀθροισθεῖεν, ἠδίκουν ἀλλήλους ἅτε οὐκ ἔχοντες τὴν πολιτικὴν τέχνην, ὥστε πάλιν σκεδαννύμενοι διεφθείροντο. Ζεὺς οὖν δείσας περὶ τῷ γένει ἡμῶν, μὴ ἀπό-
C λοιτο πᾶν, Ἑρμῆν πέμπει ἄγοντα εἰς ἀνθρώπους αἰδῶ τε καὶ δίκην, ἵν᾽ εἶεν πόλεων κόσμοι τε καὶ δεσμοὶ φιλίας συναγωγοί. ἐρωτᾷ οὖν Ἑρμῆς Δία, τίνα οὖν τρόπον δοίη δίκην καὶ αἰδῶ ἀνθρώποις. Πότερον ὡς αἱ τέχναι νενέμηνται, οὕτω καὶ ταύτας νείμω; νενέ-

[1]) δι᾽ Ἐπιμηθέα tilgt sp.
[2]) θείου? sp. tilgt mit C. F. Hermann τοῦ θεοῦ

rücksichtlich des Lebens erhielt der Mensch auf diese Weise, die staatsbürgerliche aber hatte er nicht; denn sie war beim Zeus, und dem Prometheus war es nicht vergönnt auch die Burg, die Behausung des Zeus, zu betreten; außerdem waren auch die Wachen des Zeus furchtbar; aber in der Athene und des Hephästos gemeinschaftliche Wohnung, in der sie ihre Kunst übten, schleicht er sich hinein, stiehlt die im Feuer schaffende Kunst des Hephästos und die andere der Athene und gibt sie dem Menschen. Und von da an wurde dem Menschen Bequemlichkeit des Lebens zu Theil, den Prometheus aber erreichte hernach durch des Epimetheus Schuld, wie erzählt wird, die 322.
Strafe für den Diebstahl.

12. Als aber der Mensch des göttlichen Looses theilhaftig geworden, glaubte er zuerst wegen seiner Verwandtschaft mit der Gottheit unter allen Geschöpfen allein an Götter und unternahm es Altäre und Götterbilder zu errichten; dann gestaltete er bald mit seiner Kunst Sprache und Wörter, und erfand sich Wohnungen, Kleider, Beschuhung, Lager und die Nahrungsmittel aus der Erde. So nun ausgerüstet wohnten die Menschen anfangs zerstreut, Städte aber gab es nicht. Daher kamen sie durch die wilden Thiere um, weil sie in jeder Beziehung schwächer waren als diese, und die Handwerkskunst leistete ihnen zwar zum Unterhalt hinreichende Hilfe, zum Kriege aber gegen die wilden Thiere reichte sie nicht aus; denn die Staatskunst, von der die des Krieges ein Theil ist, hatten sie noch nicht. Sie trachteten also danach sich zu sammeln und sich zu retten durch Gründung von Städten. Hatten sie sich nun gesammelt, dann fügten sie einander Schaden zu, weil sie der Staatskunst entbehrten, so daß sie sich wiederum zerstreuten und umkamen. Zeus also, um unser Geschlecht besorgt, daß es ganz untergehen möchte, schickt den Hermes ab, um zu den Menschen Scheu und Recht zu bringen, damit durch sie der Städte Ordnungen und Freundschaft knüpfende Bande entständen. Es fragt nun Hermes den Zeus, auf welche Weise er den Menschen Recht und Scheu geben solle. Soll ich, so wie die Künste vertheilt

μηνται δὲ ὧδε· εἷς ἔχων ἰατρικὴν πολλοῖς ἱκανὸς ἰδιώταις, καὶ οἱ ἄλλοι δημιουργοί. καὶ δίκην δὴ καὶ αἰδῶ οὕτω θῶ ἐν τοῖς ἀνθρώποις, ἢ ἐπὶ πάντας νείμω;
D Ἐπὶ πάντας, ἔφη ὁ Ζεύς, καὶ πάντες μετεχόντων· οὐ γὰρ ἂν γένοιντο πόλεις, εἰ ὀλίγοι αὐτῶν μετέχοιεν ὥσπερ ἄλλων τεχνῶν. καὶ νόμον γε θὲς παρ' ἐμοῦ τὸν μὴ δυνάμενον αἰδοῦς καὶ δίκης μετέχειν κτείνειν ὡς νόσον πόλεως.

Οὕτω δή, ὦ Σώκρατες, καὶ διὰ ταῦτα οἵ τε ἄλλοι καὶ[1]) Ἀθηναῖοι, ὅταν μὲν περὶ ἀρετῆς τεκτονικῆς ἢ λόγος ἢ ἄλλης τινὸς δημιουργικῆς, ὀλίγοις οἴονται μετεῖναι συμβουλῆς, καὶ ἐάν τις ἐκτὸς ὢν τῶν ὀλίγων συμβουλεύῃ,
E οὐκ ἀνέχονται, ὡς σὺ φῄς· εἰκότως, ὡς ἐγώ φημι· ὅταν δὲ εἰς συμβουλὴν πολιτικῆς ἀρετῆς ἴωσιν, ἣν δεῖ
323. διὰ δικαιοσύνης πᾶσαν ἰέναι καὶ σωφροσύνης, εἰκότως ἅπαντος ἀνδρὸς ἀνέχονται, ὡς παντὶ προσῆκον ταύτης γε μετέχειν τῆς ἀρετῆς, ἢ μὴ εἶναι πόλεις. αὕτη, ὦ Σώκρατες, τούτου αἰτία.

Ἵνα δὲ μὴ οἴῃ ἀπατᾶσθαι, ὡς τῷ ὄντι ἡγοῦνται πάντες ἄνθρωποι πάντα ἄνδρα μετέχειν δικαιοσύνης τε καὶ τῆς ἄλλης πολιτικῆς ἀρετῆς, τόδε αὖ λαβὲ τεκμήριον. Ἐν γὰρ ταῖς ἄλλαις ἀρεταῖς, ὥσπερ σὺ λέγεις, ἐάν τις φῇ ἀγαθὸς αὐλητὴς εἶναι, ἢ ἄλλην ἡντινοῦν
B τέχνην, ἣν μή ἐστιν, ἢ καταγελῶσιν ἢ χαλεπαίνουσι, καὶ οἱ οἰκεῖοι προσιόντες νουθετοῦσιν ὡς μαινόμενον· ἐν δὲ δικαιοσύνῃ καὶ ἐν τῇ ἄλλῃ πολιτικῇ ἀρετῇ, ἐάν τινα καὶ εἰδῶσιν, ὅτι ἄδικός ἐστιν, ἐὰν οὗτος αὐτὸς καθ' αὑτοῦ τἀληθῆ λέγῃ ἐναντίον πολλῶν, ὃ ἐκεῖ σω-

[1]) καὶ οἱ s aus zwei Handschrr.

sind, so auch diese vertheilen? Sie sind aber folgendermaßen vertheilt: Einer, der im Besitz der Heilkunst ist, ist für viele Unkundige hinreichend, und ebenso die anderen Künstler. Soll ich nun auch Recht und Scheu ebenso unter die Menschen versetzen, oder soll ich sie unter alle vertheilen? Unter alle, erwiederte Zeus, und alle sollen Theil daran haben; denn es würden keine Staaten entstehen, wenn nur wenige an ihnen, wie an anderen Künsten, Theil hätten. Auch gib ein Gesetz in meinem Namen, den, der an Scheu und Recht Theil zu nehmen nicht vermag, zu tödten wie eine Pest des Staates.

So also, Sokrates, und deswegen glauben sowol die Anderen als auch die Athenäer, daß, wenn von der Tüchtigkeit eines Baumeisters oder irgend eines anderen Künstlers die Rede ist, nur Wenige an der Berathung Theil nehmen dürfen, und wenn Jemand außer diesen Wenigen dennoch Rath ertheilen will, so dulden sie es nicht, wie du sagst; und ganz natürlich, wie ich behaupte. Wenn sie aber zur Berathung, wo es auf bürgerliche Tüchtigkeit ankommt, gehen, die durch- 323.
aus auf dem Wege der Gerechtigkeit und Besonnenheit wandeln muß; so dulden sie natürlich einen Jeden, weil es Jedem gebührt an dieser Tüchtigkeit Theil zu nehmen, oder es könne keine Staaten geben. Das, Sokrates, ist davon die Ursache.

Damit du aber nicht glaubest getäuscht zu werden, so nimm noch Folgendes zum Beweis, daß in Wahrheit alle Menschen annehmen, Jedermann habe Antheil an Gerechtigkeit und der übrigen bürgerlichen Tüchtigkeit. Bei den anderen Tüchtigkeiten nämlich, wie du sagst, wenn da Jemand behauptet, im Flötenspiel trefflich zu sein oder in irgend einer anderen Kunst, in der er es nicht ist; so verlachen sie ihn entweder oder sind unwillig auf ihn, und seine Angehörigen kommen und weisen ihn zurecht als einen Wahnsinnigen. Wenn dagegen bei der Gerechtigkeit und bei der übrigen bürgerlichen Tüchtigkeit, auch wenn sie recht gut wissen, daß Einer ungerecht ist, eben dieser gegen sich selbst in Gegenwart Vieler die Wahrheit spräche; so würden sie das, was sie dort für Be-

φροσύνην ἡγοῦντο εἶναι, τἀληθῆ λέγειν, ἐνταῦθα μανίαν, καί φασι πάντας δεῖν φάναι εἶναι δικαίους, ἐάν τε ὦσιν ἐάν τε μή, ἢ μαίνεσθαι τὸν μὴ προσποιούμενον δικαιοσύνην, ὡς ἀναγκαῖον ὄντιν' οὐχὶ
C ἀμωσγέπως[1]) μετέχειν αὐτῆς, ἢ μὴ εἶναι ἐν ἀνθρώποις.

13. Ὅτι μὲν οὖν πάντ' ἄνδρα εἰκότως ἀποδέχονται περὶ ταύτης τῆς ἀρετῆς σύμβουλον διὰ τὸ ἡγεῖσθαι παντὶ μετεῖναι αὐτῆς, ταῦτα λέγω· ὅτι δὲ αὐτὴν οὐ φύσει ἡγοῦνται εἶναι οὐδ' ἀπὸ τοῦ αὐτομάτου, ἀλλὰ διδακτόν τε καὶ ἐξ ἐπιμελείας παραγίγνεσθαι ᾧ ἂν παραγίγνηται, τοῦτό σοι μετὰ τοῦτο πειράσομαι ἀποδεῖξαι. Ὅσα γὰρ ἡγοῦνται ἀλλήλους κακὰ ἔχειν ἄνθρωποι φύσει ἢ τύχῃ, οὐδεὶς θυμοῦται οὐδὲ νου-
D θετεῖ οὐδὲ διδάσκει οὐδὲ κολάζει τοὺς ταῦτα ἔχοντας, ἵνα μὴ τοιοῦτοι ὦσιν, ἀλλ' ἐλεοῦσιν. οἷον τοὺς αἰσχροὺς ἢ σμικροὺς ἢ ἀσθενεῖς τίς οὕτως ἀνόητος ὥστε τι τούτων ἐπιχειρεῖν ποιεῖν; ταῦτα μέν γάρ, οἶμαι, ἴσασιν[2]) ὅτι φύσει τε καὶ τύχῃ τοῖς ἀνθρώποις γίγνεται, τὰ καλὰ[3]) καὶ τἀναντία τούτοις· ὅσα δὲ ἐξ ἐπιμελείας καὶ ἀσκήσεως καὶ διδαχῆς οἴονται γίγνεσθαι ἀγαθὰ
E ἀνθρώποις, ἐάν τις ταῦτα μὴ ἔχῃ, ἀλλὰ τἀναντία τούτων κακά, ἐπὶ τούτοις που οἵ τε θυμοὶ γίγνονται καὶ αἱ κολάσεις καὶ αἱ νουθετήσεις. ὧν ἐστὶν ἓν καὶ ἡ
324. ἀδικία καὶ ἡ ἀσέβεια καὶ συλλήβδην πᾶν τὸ ἐναντίον τῆς πολιτικῆς ἀρετῆς. ἔνθα δὴ πᾶς παντὶ θυμοῦται καὶ νουθετεῖ, δῆλον ὅτι ὡς ἐξ ἐπιμελείας καὶ μαθήσεως κτητῆς οὔσης. εἰ γὰρ ἐθέλεις ἐννοῆσαι τὸ κολάζειν, ὦ Σώκρατες, τοὺς ἀδικοῦντας τί ποτε δύναται, αὐτό σε διδάξει, ὅτι οἵ γε ἄνθρωποι ἡγοῦνται παρασκευαστὸν
B εἶναι ἀρετήν. οὐδεὶς γὰρ κολάζει τοὺς ἀδικοῦντας πρὸς τούτῳ τὸν νοῦν ἔχων καὶ τούτου ἕνεκα, ὅτι ἠδίκησεν,

[1]) So mit b z u. A. für ἀμ.
[2]) So mit z u. A. für ἴσασιν, οἶμαι
[3]) τὰ κακὰ Kroschel (!).

sonnenheit hielten, nämlich die Wahrheit zu sprechen, hier für Wahnsinn halten, und sagen, Alle müßten behaupten gerecht zu sein, mögen sie es sein oder nicht, oder der wäre wahnsinnig, welcher keine Ansprüche auf Gerechtigkeit mache, da Jeder auf irgend eine Weise ihrer theilhaftig sein müsse, oder nicht unter Menschen leben dürfe.

13. Daß sie also natürlicher Weise Keinen als Rathgeber bei dieser Tugend zurückweisen, weil sie glauben, daß ein Jeder an ihr Antheil habe, das will ich damit gesagt haben; daß sie aber nicht glauben, sie sei angeboren oder komme von selbst, sondern sie lasse sich lehren, und wer sie besitze, besitze sie durch Anstrengung, das will ich dir nun weiter zu beweisen suchen. Bei allen Uebeln nämlich, welche die Menschen unter sich von Natur oder durch Zufall zu haben glauben, geräth Niemand in Zorn oder weist zurecht oder belehrt oder bestraft diejenigen, die dieselben an sich haben, damit sie nicht mehr solche sind, sondern man hat Mitleiden. Gegen die Häßlichen zum Beispiel oder Kleinen oder Schwächlichen wer ist da so unverständig etwas dergleichen in Anwendung bringen zu wollen? Hier nämlich weiß man, glaube ich, daß es von Natur oder durch Zufall den Menschen zu Theil wird, das Schöne und das dem Entgegengesetzte. Das Gute hingegen, wovon sie glauben, daß es durch Anstrengung, Uebung und Unterricht den Menschen zu Theil werde, wenn Jemand das nicht hat, sondern das diesem entgegengesetzte Böse, darüber entstehen wol die Erzürnungen, Bestrafungen und Zurechtweisungen. Hiervon ist Eines die Ungerechtigkeit und die Gottlosigkeit und überhaupt Alles, was der bürgerlichen Tugend 324.
entgegengesetzt ist. Hier nun zürnt Jeder auf Jeden und weist ihn zurecht, offenbar weil diese durch Anstrengung und Unterricht zu erwerben sei. Wenn du nämlich bedenken willst, Sokrates, was wol das Bestrafen der Unrechtthuenden zu bedeuten hat, so wird die Sache selbst dich lehren, daß die Menschen glauben, die Tugend sei zu erwerben. Denn Niemand bestraft die Unrechtthuenden in Rücksicht darauf und deswegen, weil

ὅστις μὴ ὥσπερ θηρίον ἀλογίστως τιμωρεῖται· ὁ δὲ μετὰ λόγου ἐπιχειρῶν κολάζειν οὐ τοῦ παρεληλυθότος ἕνεκα ἀδικήματος τιμωρεῖται — οὐ γὰρ ἄν τό γε πραχθὲν ἀγένητον θείη — ἀλλὰ τοῦ μέλλοντος χάριν, ἵνα μὴ αὖθις ἀδικήσῃ μήτε αὐτὸς οὗτος μήτε ἄλλος ὁ τοῦτον ἰδὼν κολασθέντα. καὶ τοιαύτην διάνοιαν ἔχων διανοεῖται παιδευτὴν εἶναι ἀρετήν· ἀποτροπῆς γοῦν ἕνεκα κολάζει. ταύτην οὖν τὴν δόξαν πάντες ἔχουσιν,
C ὅσοιπερ τιμωροῦνται καὶ ἰδίᾳ καὶ δημοσίᾳ. τιμωροῦνται δὲ καὶ κολάζονται οἵ τε ἄλλοι ἄνθρωποι οὓς ἂν οἴωνται ἀδικεῖν, καὶ οὐχ ἥκιστα Ἀθηναῖοι, οἱ σοὶ πολῖται· ὥστε κατὰ τοῦτον τὸν λόγον καὶ Ἀθηναῖοί εἰσι τῶν ἡγουμένων παρασκευαστὸν εἶναι καὶ διδακτὸν ἀρετήν. Ὡς μὲν οὖν εἰκότως ἀποδέχονται οἱ σοὶ πολῖται καὶ χαλκέως καὶ σκυτοτόμου συμβουλεύοντος τὰ πολιτικά, καὶ ὅτι διδακτὸν καὶ παρασκευαστὸν ἡγοῦνται ἀρετήν, ἀποδέδεικταί σοι, ὦ Σώκρατες, ἱκανῶς, ὡς γ'
D ἐμοὶ φαίνεται.

14. Ἔτι δὴ λοιπὴ ἀπορία[1]) ἐστίν, ἣν ἀπορεῖς περὶ τῶν ἀνδρῶν τῶν ἀγαθῶν, τί δήποτε οἱ ἄνδρες οἱ ἀγαθοὶ τὰ μὲν ἄλλα τοὺς αὑτῶν υἱεῖς διδάσκουσιν ἃ διδασκάλων ἔχεται καὶ σοφοὺς ποιοῦσιν, ἣν δὲ αὐτοὶ ἀρετὴν ἀγαθοὶ οὐδενὸς βελτίους ποιοῦσι. τούτου δὴ πέρι, ὦ Σώκρατες, οὐκέτι μῦθόν σοι ἐρῶ, ἀλλὰ λόγον.
E ὧδε γὰρ ἐννόησον. Πότερον ἔστι τι ἕν, ἢ οὐκ ἔστιν, οὗ ἀναγκαῖον πάντας τοὺς πολίτας μετέχειν, εἴπερ μέλλει πόλις εἶναι; ἐν τούτῳ γὰρ αὕτη λύεται ἡ ἀπορία, ἣν σὺ ἀπορεῖς, ἢ ἄλλοθι οὐδαμοῦ. εἰ μὲν γὰρ ἔστι καὶ τοῦτό ἐστι τὸ ἓν οὐ τεκτονικὴ οὐδὲ
325. χαλκεία οὐδὲ κεραμεία, ἀλλὰ δικαιοσύνη καὶ σωφροσύνη καὶ τὸ ὅσιον εἶναι, καὶ συλλήβδην ἓν αὐτὸ προσαγορεύω εἶναι ἀνδρὸς ἀρετήν· εἰ τοῦτ' ἐστὶν οὗ δεῖ

[1]) ἡ ἀπορία Heindorf.

sie Unrecht gethan haben, außer wer sich wie ein Thier unvernünftig rächt; wer aber mit Vernunft zu bestrafen beabsichtigt, bestraft nicht des begangenen Unrechts wegen — denn das Verübte möchte er nicht ungeschehen machen — sondern der Zukunft wegen, damit nicht wieder Unrecht thue weder dieser selbst noch ein Anderer, wenn er diesen bestraft gesehen hat. Und bei diesem Gedanken denkt er, daß die Tugend angelehrt werden könne; der Abschreckung wegen wenigstens straft er. Diese Meinung also haben alle die, welche sowol für sich als von Staatswegen strafen. Es bestrafen aber und züchtigen sowol die anderen Menschen diejenigen, von welchen sie glauben, daß sie Unrecht gethan haben, als auch besonders die Athenäer, deine Mitbürger; so daß demzufolge auch die Athenäer zu denen gehören, welche annehmen, die Tugend lasse sich erwerben und sei lehrbar. Daß also mit Recht deine Mitbürger den Rath eines Schmiedes und Schusters in Staatsangelegenheiten gern hinnehmen und daß sie annehmen, die Tugend sei lehrbar und lasse sich erwerben, das ist dir, Sokrates, zur Genüge dargethan worden, wie es mir wenigstens scheint.

14. Noch ist nun ein Zweifel übrig, den du rücksichtlich der vortrefflichen Männer hegst, warum in aller Welt die vortrefflichen Männer in dem Uebrigen, wobei es auf Lehrer ankommt, ihre Söhne unterrichten lassen und weise machen, in der Tugend aber, in der sie selbst tüchtig sind, sie nicht besser machen als einen Andern. In Bezug darauf nun, Sokrates, will ich dir nicht mehr ein Mährchen vorbringen, sondern Gründe. Erwäge nämlich die Sache also. Gibt es irgend Eines oder gibt es das nicht, dessen nothwendig alle Bürger theilhaftig sein müssen, wenn nämlich ein Staat bestehen soll? Denn hierin löst sich dieser Zweifel, den du hegst, oder sonst nirgends. Denn wenn es vorhanden ist und dieses Eine nicht in der Zimmer-, Schmiede- oder Töpferkunst besteht, sondern in 325.
der Gerechtigkeit, Besonnenheit und dem Frommsein, und in dem, was ich Alles zusammenfassend mit Einem Worte Tugend eines Mannes nenne; wenn es das ist, dessen Alle theilhaftig

πάντας μετέχειν καὶ μετὰ τούτου πάντ' ἄνδρα, ἐάν τι καὶ ἄλλο βούληται μανθάνειν ἢ πράττειν, οὕτω πράττειν, ἄνευ δὲ τούτου μή, ἢ τὸν μὴ μετέχοντα καὶ διδάσκειν καὶ κολάζειν, καὶ παῖδα καὶ ἄνδρα καὶ γυναῖκα, ἕωσπερ ἂν κολαζόμενος βελτίων γένηται, ὃς δ' ἂν μὴ ὑπακούῃ κολαζόμενος καὶ διδασκόμενος, ὡς ἀνίατον B ὄντα τοῦτον ἐκβάλλειν ἐκ τῶν πόλεων ἢ ἀποκτείνειν· εἰ οὕτω μὲν ἔχει, οὕτω δ' αὐτοῦ πεφυκότος οἱ ἀγαθοὶ ἄνδρες εἰ τὰ μὲν ἄλλα διδάσκονται τοὺς υἱεῖς, τοῦτο δὲ μή, σκέψαι, ὡς θαυμασίως γίγνονται οἱ ἀγαθοί. ὅτι μὲν γὰρ διδακτὸν αὐτὸ ἡγοῦνται καὶ ἰδίᾳ καὶ δημοσίᾳ, ἀπεδείξαμεν· διδακτοῦ δὲ ὄντος καὶ θεραπευτοῦ τὰ μὲν ἄλλα ἄρα τοὺς υἱεῖς διδάσκονται, ἐφ' οἷς οὐκ ἔστι θάνατος ἡ ζημία, ἐὰν μὴ ἐπίστωνται[1]), ἐφ' ὧν[2]) δὲ ἥ τε ζημία θάνατος αὐτῶν τοῖς παισὶ καὶ φυγαὶ μὴ μα- C θοῦσι μηδὲ θεραπευθεῖσιν εἰς ἀρετήν, καὶ πρὸς τῷ θανάτῳ χρημάτων τε δημεύσεις καί, ὡς ἔπος εἰπεῖν, ξυλλήβδην τῶν οἴκων ἀνατροπαί, ταῦτα δ' ἄρα οὐ διδάσκονται οὐδ' ἐπιμελοῦνται πᾶσαν ἐπιμέλειαν; Οἴεσθαί γε χρή, ὦ Σώκρατες.

15. Ἐκ παίδων σμικρῶν ἀρξάμενοι, μέχρι οὗπερ ἂν ζῶσι, καὶ διδάσκουσι καὶ νουθετοῦσιν. ἐπειδὰν θᾶττον συνιῇ τις τὰ λεγόμενα, καὶ τροφὸς καὶ μήτηρ καὶ παιδαγωγὸς καὶ αὐτὸς ὁ πατὴρ περὶ τούτου διαμά- D χονται, ὅπως ὡς[3]) βέλτιστος ἔσται ὁ παῖς, παρ' ἕκαστον καὶ ἔργον καὶ λόγον διδάσκοντες καὶ ἐνδεικνύμενοι, ὅτι τὸ μὲν δίκαιον, τὸ δὲ ἄδικον, καὶ τόδε μὲν καλόν, τόδε δὲ αἰσχρόν, καὶ τόδε μὲν ὅσιον, τόδε δὲ ἀνόσιον, καὶ τὰ[4]) μὲν ποίει, τὰ[4]) δὲ μὴ ποίει. καὶ ἐὰν μὲν ἑκὼν πείθηται· εἰ δὲ μή, ὥσπερ ξύλον διαστρεφόμενον καὶ καμπτόμενον εὐθύνουσιν ἀπειλαῖς καὶ πληγαῖς.

1) ἐπιστῶνται b s.
2) ἐφ' ᾧ s z ü. A. mit Heindorf.
3) Viele neuere Ausgg. lassen ὡς nach Bodl. u. a. Hdschrr. weg.

sein müssen, und mit dem Jedermann, wenn er auch sonst Etwas lernen oder verrichten will, es so verrichten muß, ohne dasselbe aber nicht, oder der, welcher desselben nicht theilhaftig ist, belehrt und bestraft werden muß, sei er Knabe, Mann oder Weib, bis er durch die Bestrafung besser geworden, wer aber auf Bestrafung und Belehrung nicht achtet, als ein Unheilbarer aus dem Staate getrieben oder getödtet werden muß; wenn sich das so verhält und wenn bei dieser Sachlage die vortrefflichen Männer ihre Söhne in dem Uebrigen unterrichten lassen, hierin aber nicht, so sieh zu, wie wunderlich sich da diese Vortrefflichen benehmen. Denn daß sie es für lehrbar halten sowol zu Hause als öffentlich, haben wir gezeigt. Obgleich es aber gelehrt und gepflegt werden kann, sollten sie dennoch ihre Söhne in den übrigen Dingen unterrichten lassen, auf denen, wenn sie dieselben nicht wissen, keine Todesstrafe steht; wobei aber ihren Söhnen Todesstrafe und Verbannung bevorsteht, wenn sie es nicht gelernt haben und nicht zur Tugend gebildet worden sind, und außer dem Tode Einziehung des Vermögens und um es kurz zu sagen, überhaupt Vernichtung ganzer Familien, darin sollten sie dieselben nicht unterrichten lassen und darauf alle Sorgfalt verwenden? Man sollte doch meinen, Sokrates.

15. Von den ersten Kinderjahren anfangend belehren und weisen sie dieselben zurecht, so lange sie leben. Sobald ein Knabe das versteht, was gesprochen wird, wetteifern Amme, Mutter, Aufseher und der Vater selbst darin, daß er so gut als möglich werde, indem sie bei jeder Handlung und jedem Worte ihn belehren und ihm zeigen, dies ist gerecht, jenes ungerecht, dieses schön, jenes schändlich, dieses fromm, jenes gottlos, dieses thue, jenes thue nicht. Und folgt er freiwillig, dann ist es gut; wo nicht, so machen sie ihn wie ein verbogenes und gekrümmtes Holz gerade durch Drohungen und Schläge.

4) So mit b z u. A. für τάδε

Μετὰ δὲ ταῦτα εἰς διδασκάλων πέμποντες πολὺ μᾶλλον
ἐντέλλονται ἐπιμελεῖσθαι εὐκοσμίας τῶν παίδων ἢ γραμ-
E *μάτων τε καὶ κιθαρίσεως. οἱ δὲ διδάσκαλοι τούτων τε*
ἐπιμελοῦνται, καὶ ἐπειδὰν αὖ γράμματα μάθωσι καὶ
μέλλωσι συνήσειν τὰ γεγραμμένα, ὥσπερ τότε τὴν φω-
νήν, παρατιθέασιν αὐτοῖς ἐπὶ τῶν βάθρων ἀναγιγνώ-
σκειν ποιητῶν ἀγαθῶν ποιήματα καὶ ἐκμανθάνειν
326. *ἀναγκάζουσιν, ἐν οἷς πολλαὶ μὲν νουθετήσεις ἔνεισι,*
πολλαὶ δὲ διέξοδοι καὶ ἔπαινοι καὶ ἐγκώμια παλαιῶν
ἀνδρῶν ἀγαθῶν, ἵνα ὁ παῖς ζηλῶν μιμῆται καὶ ὀρέγη-
ται τοιοῦτος γενέσθαι. οἵ τ' αὖ κιθαρισταὶ ἕτερα
τοιαῦτα· σωφροσύνης τε ἐπιμελοῦνται καὶ ὅπως ἂν οἱ
νέοι μηδὲν κακουργῶσι· πρὸς δὲ τούτοις, ἐπειδὰν
κιθαρίζειν μάθωσιν, ἄλλων αὖ ποιητῶν ἀγαθῶν ποιή-
ματα διδάσκουσι, μελοποιῶν, εἰς τὰ κιθαρίσματα ἐν-
B *τείνοντες, καὶ τοὺς ῥυθμούς τε καὶ τὰς ἁρμονίας*
ἀναγκάζουσιν οἰκειοῦσθαι ταῖς ψυχαῖς τῶν παίδων, ἵνα
ἡμερώτεροί τε ὦσι, καὶ εὐρυθμότεροι καὶ εὐαρμοστό-
τεροι γιγνόμενοι χρήσιμοι ὦσιν εἰς τὸ λέγειν τε καὶ
πράττειν· πᾶς γὰρ ὁ βίος τοῦ ἀνθρώπου εὐρυθμίας
τε καὶ εὐαρμοστίας δεῖται. ἔτι τοίνυν πρὸς τούτοις[1])
εἰς παιδοτρίβου πέμπουσιν, ἵνα τὰ σώματα βελτίω
ἔχοντες ὑπηρετῶσι τῇ διανοίᾳ χρηστῇ οὔσῃ, καὶ μὴ
C *ἀναγκάζωνται ἀποδειλιᾶν διὰ τὴν πονηρίαν τῶν σωμά-*
των καὶ ἐν τοῖς πολέμοις καὶ ἐν ταῖς ἄλλαις πράξεσι.
καὶ ταῦτα ποιοῦσιν οἱ μάλιστα δυνάμενοι μάλιστα[2])·
μάλιστα δὲ δύνανται οἱ πλουσιώτατοι· καὶ οἱ τούτων υἱεῖς,
πρωιαίτατα εἰς διδασκάλων τῆς ἡλικίας ἀρξάμενοι φοιτᾶν,
ὀψιαίτατα ἀπαλλάττονται. Ἐπειδὰν δὲ ἐκ διδασκάλων
ἀπαλλαγῶσιν, ἡ πόλις αὖ τούς τε νόμους ἀναγκάζει
D *μανθάνειν καὶ κατὰ τούτους ζῆν κατά*[3]) *παράδειγμα,*
ἵνα μὴ αὐτοὶ ἐφ' αὑτῶν εἰκῇ πράττωσιν, ἀλλ' ἀτεχνῶς

[1]) *πρὸς τούτοις* lässt b weg.
[2]) Das zweite *μάλιστα* nach Heindorf hinzugefügt. *haec nempe observant maxime ii qui maxime possunt* Ficinus.

Hierauf aber schicken sie ihn in die Schule und legen es dem Lehrer weit mehr an's Herz für Wohlgezogenheit der Kinder Sorge zu tragen als für Lesen und Zitherspiel. Und die Lehrer sorgen dafür, und legen ihnen, wenn sie nun auch Lesen gelernt haben und das Geschriebene, wie früher das Gesprochene, verstehen sollen, auf den Bänken Werke guter Dichter zum Lesen vor und nöthigen sie dieselben auswendig zu lernen, in denen viele Ermahnungen enthalten 326.
sind, viele Schilderungen, Lobeserhebungen und Verherrlichungen trefflicher Männer aus alter Zeit, damit der Knabe ihnen nacheifere und sie nachahme und ebenso zu werden trachte. Ferner sorgen die Musikmeister ebenso für Sittsamkeit und dafür, daß die Knaben nichts Unrechtes thun. Zudem, nachdem sie die Zither spielen gelernt, lehren sie dieselben wiederum anderer guter Dichter Gedichte, der lyrischen Dichter, welche sie dem Zitherspiel unterlegen, und bringen es dahin, daß Takt und Einklang den Seelen der Knaben zu eigen gemacht werde, damit sie milder werden und für Takt und Einklang empfänglicher gemacht tüchtig sind zum Sprechen und Handeln; denn das ganze Leben des Menschen bedarf des richtigen Zeitmaßes und Einklanges. Ferner schicken sie dieselben außerdem noch zum Ringmeister, damit sie mit kräftigerem Körper die tüchtige Gesinnung unterstützen und nicht genöthigt werden wegen schlechter Beschaffenheit des Körpers den Muth zu verlieren sei es im Kriege oder bei den anderen Verrichtungen. Und dieses thun am meisten diejenigen, die es am meisten können; am meisten können es aber die Reichsten, deren Kinder auch im frühesten Alter zu den Lehrern zu gehen anfangen und am spätesten damit aufhören. Wenn sie aber die Schule verlassen haben, dann nöthigt sie wiederum der Staat die Gesetze zu lernen und nach diesen zu leben wie nach einem Vorbilde, damit sie nicht nach eigenem Gutdünken in's Gelag hinein

[3]) Heindorf schlägt vor: καθάπερ. Aber vergl. Hanov. Exercitt. critt. in com. Graec. p. 140.

ὥσπερ οἱ γραμματισταὶ τοῖς μήπω δεινοῖς γράφειν τῶν παίδων ὑπογράψαντες γραμμὰς τῇ γραφίδι οὕτω τὸ γραμματεῖον διδόασι καὶ ἀναγκάζουσι γράφειν κατὰ τὴν ὑφήγησιν τῶν γραμμῶν, ὡς δὲ καὶ ἡ πόλις νόμους ὑπογράψασα, ἀγαθῶν καὶ παλαιῶν νομοθετῶν εὑρήματα, κατὰ τούτους ἀναγκάζει καὶ ἄρχειν καὶ ἄρχεσθαι, ὃς δ' ἂν ἐκτὸς βαίνῃ τούτων, κολάζει· καὶ ὄνομα τῇ κολάσει ταύτῃ καὶ παρ' ὑμῖν καὶ ἄλλοθι πολλαχοῦ, ὡς
E εὐθυνούσης τῆς δίκης, εὐθῦναι. Τοσαύτης οὖν τῆς ἐπιμελείας οὔσης περὶ ἀρετῆς ἰδίᾳ καὶ δημοσίᾳ θαυμάζεις, ὦ Σώκρατες, καὶ ἀπορεῖς, εἰ διδακτόν ἐστιν ἀρετή; Ἀλλ' οὐ χρὴ θαυμάζειν, ἀλλὰ πολὺ μᾶλλον, εἰ μὴ διδακτόν.

16. Διὰ τί οὖν τῶν ἀγαθῶν πατέρων πολλοὶ υἱεῖς φαῦλοι γίγνονται; τοῦτο αὖ μάθε· οὐδὲν γὰρ θαυμαστόν, εἴπερ ἀληθῆ ἐγὼ ἐν τοῖς ἔμπροσθεν ἔλεγον, ὅτι τούτου τοῦ πράγματος, τῆς ἀρετῆς, εἰ μέλλει πόλις
327. εἶναι, οὐδένα δεῖ ἰδιωτεύειν. Εἰ γὰρ δὴ ὃ λέγω οὕτως ἔχει — ἔχει δὲ μάλιστα πάντων οὕτως —, ἐνθυμήθητι ἄλλο τῶν ἐπιτηδευμάτων ὁτιοῦν καὶ μαθημάτων προελόμενος. εἰ μὴ οἷόν τ' ἦν πόλιν εἶναι, εἰ μὴ πάντες αὐληταὶ ἦμεν, ὁποῖός τις ἐδύνατο ἕκαστος, καὶ τοῦτο καὶ ἰδίᾳ καὶ δημοσίᾳ πᾶς πάντα καὶ ἐδίδασκε[1]) καὶ ἐπέπληττε τὸν μὴ καλῶς αὐλοῦντα, καὶ μὴ ἐφθόνει τούτου, ὥσπερ νῦν τῶν δικαίων καὶ τῶν νομίμων οὐδεὶς φθονεῖ οὐδ' ἀποκρύπτεται ὥσπερ τῶν ἄλλων τεχνημά-
B των — λυσιτελεῖ γάρ, οἶμαι, ἡμῖν ἡ ἀλλήλων δικαιοσύνη καὶ ἀρετή· διὰ ταῦτα πᾶς παντὶ προθύμως λέγει καὶ διδάσκει καὶ τὰ δίκαια καὶ τὰ νόμιμα — εἰ οὖν οὕτω καὶ ἐν αὐλήσει πᾶσαν προθυμίαν καὶ ἀφθονίαν εἴχομεν ἀλλήλους διδάσκειν, οἴει ἄν τι, ἔφη, μᾶλλον, ὦ Σώκρατες, τῶν ἀγαθῶν αὐλητῶν ἀγαθοὺς αὐλητὰς τοὺς υἱεῖς γίγνεσθαι ἢ τῶν φαύλων; οἶμαι μὲν οὖ, ἀλλὰ

[1]) διεδίδασκε b.

verfahren, sondern gerade so wie die Schulmeister denjenigen Knaben, die noch keine Fertigkeit im Schreiben haben, mit dem Griffel Linien vorziehen und dann so die Schreibtafel geben und sie nöthigen nach der Anleitung der Linien zu schreiben, ebenso schreibt auch der Staat Gesetze vor, Erfindungen trefflicher alter Gesetzgeber, und zwingt nach diesen zu regiren und sich regiren zu lassen, wer aber diese übertritt, den bestraft er; und diese Bestrafung heißt bei euch und an vielen anderen Orten, indem die Strafe gleichsam grade richtet, Richtung. Da also so große Sorgfalt von Einzelnen und von Staatswegen auf die Tugend verwendet wird, da wunderst du dich, Sokrates, und zweifelst, ob die Tugend lehrbar sei? Aber man darf sich nicht wundern, sondern vielmehr darüber, wenn sie nicht lehrbar wäre.

16. Warum mißrathen nun viele Söhne vortrefflicher Väter? Das vernimm nun auch. Es ist dieses nämlich nichts wunderbares, wenn ich anders im Vorigen wahr sprach, daß dieser Sache, der Tugend, wenn ein Staat sein soll, Niemand untheilhaftig sein darf. Wenn es sich nämlich wirklich so 327.
verhält wie ich sage — es verhält sich aber durchaus so —, so überlege dir die Sache an irgend einer andern Beschäftigung und Wissenschaft, an der du Lust hast. Wenn es nicht möglich wäre, daß ein Staat bestände, außer wenn wir alle Flötenspieler wären, so gut es Jeder könnte, und hierin sowol zu Hause als öffentlich Jeder den Anderen unterrichtete und dem Schlechtspielenden Vorwürfe machte, und dieses nicht mißgönnte, wie jetzt Niemand das Gerechte und Gesetzmäßige mißgönnt oder geheim hält, wie es bei den anderen Künsten der Fall ist — denn es nützt uns, glaube ich, die gegenseitige Gerechtigkeit und Tugend, und deswegen lehrt Jeder den Anderen bereitwillig das Gerechte und Gesetzmäßige — wenn wir also ebenso auch im Flötenspielen alle Geneigtheit und Bereitwilligkeit hätten einander zu unterrichten, glaubst du da, Sokrates, sagte er, daß dann mehr die Söhne der guten Flötenspieler gute Flötenspieler werden würden als die der schlechten?

C ὅτου ἔτυχεν ὁ υἱὸς εὐφυέστατος γενόμενος εἰς αὔλησιν, οὗτος ἂν ἐλλόγιμος ηὐξήθη, ὅτου δὲ ἀφυής, ἀκλεής· καὶ πολλάκις μὲν ἀγαθοῦ αὐλητοῦ φαῦλος ἂν ἀπέβη, πολλάκις δ' ἂν φαύλου ἀγαθός. ἀλλ' οὖν αὐληταί γ' ἂν[1]) πάντες ἦσαν ἱκανοὶ ὡς πρὸς τοὺς ἰδιώτας καὶ μηδὲν αὐλήσεως ἐπαΐοντας. οὕτως οἷον καί[2]) νῦν, ὅστις σοι ἀδικώτατος φαίνεται ἄνθρωπος τῶν ἐν νόμοις καὶ ἀνθρώποις τεθραμμένων, δίκαιον αὐτὸν εἶναι καὶ δημιουργὸν τούτου τοῦ πράγματος, εἰ δέοι αὐτὸν κρί-
D νεσθαι πρὸς ἀνθρώπους, οἷς μήτε παιδεία ἐστὶ μήτε δικαστήρια μήτε νόμοι μηδὲ ἀνάγκη μηδεμία διὰ παντὸς ἀναγκάζουσα ἀρετῆς ἐπιμελεῖσθαι, ἀλλ' εἶεν ἄγριοί τινες, οἷοίπερ οὖς[3]) πέρυσι Φερεκράτης ὁ ποιητὴς ἐδίδαξεν ἐπὶ Ληναίῳ. ἦ σφόδρα ἐν τοῖς τοιούτοις ἀνθρώποις γενόμενος, ὥσπερ οἱ ἐν ἐκείνῳ τῷ χορῷ μισάνθρωποι, ἀγαπήσαις ἄν, εἰ ἐντύχοις Εὐρυβάτῳ καὶ Φρυνώνδᾳ, καὶ ἀνολοφύραι' ἂν ποθῶν τὴν τῶν ἐνθάδε
E ἀνθρώπων πονηρίαν. νῦν δὲ τρυφᾷς, ὦ Σώκρατες, διότι πάντες διδάσκαλοί εἰσιν ἀρετῆς, καθ' ὅσον δύνανται ἕκαστος, καὶ οὐδείς σοι φαίνεται· εἶθ' ὥσπερ[4])
328. ἂν εἰ ζητοῖς τίς διδάσκαλος τοῦ ἑλληνίζειν, οὐδ' ἂν εἷς φανείη, οὐδέ γ' ἄν, οἶμαι, εἰ ζητοῖς τίς ἂν ἡμῖν διδάξειε τοὺς τῶν χειροτεχνῶν υἱεῖς αὐτὴν ταύτην τὴν τέχνην, ἣν δὴ παρὰ τοῦ πατρὸς μεμαθήκασι, καθ' ὅσον οἷός τ' ἦν ὁ πατὴρ καὶ οἱ τοῦ πατρὸς φίλοι ὄντες ὁμότεχνοι, τούτους ἔτι τίς ἂν διδάξειεν, οὐ ῥᾴδιον οἶμαι εἶναι, ὦ Σώκρατες, τούτων διδάσκαλον φανῆναι, τῶν δὲ ἀπείρων παντάπασι ῥᾴδιον, οὕτω δὲ ἀρετῆς καὶ τῶν ἄλλων πάντων. ἀλλὰ κἂν εἰ ὀλίγον
B ἔστι τις ὅστις διαφέρει ἡμῶν προβιβάσαι εἰς ἀρετήν, ἀγαπητόν. Ὧν δὴ ἐγὼ οἶμαι εἷς εἶναι, καὶ διαφερόν-

[1]) γ' ἂν Nattmann für γοῦν
[2]) ᾧου κἂν sp.(!)
[3]) οἵουσπερ Hirschig, Cobet. οἵους Athenaeos p. 218 D.
[4]) φαίνεται εἶναι· ὥσπερ Heindorf. z vergleicht Aristoph. nub. 581.

Ich glaube nicht, sondern wessen Sohn die besten Anlagen zum Flötenspielen hätte, der würde darin Fortschritte machen und berühmt werden, wessen Sohn aber keine Anlagen hätte, der würde unberühmt bleiben; und oft würde der Sohn eines guten Flötenspielers ein schlechter und oft der eines schlechten ein guter werden. Aber alle würden doch wenigstens gehörige Flötenspieler sein im Vergleich mit den Unkundigen und nichts vom Flötenspiel Verstehenden. So glaube auch jetzt, daß derjenige, welcher dir als der Ungerechteste erscheint von denen, die unter Gesetzen und Menschen aufgewachsen sind, gerecht ist und ein Meister in dieser Sache, wenn man ihn mit Menschen vergleichen sollte, die weder Bildung haben noch Gerichtshöfe noch Gesetze und auch keinen Zwang, der sie fortwährend zwingt sich der Tugend zu befleißigen, sondern eine Art Wilde wären, wie die sind, welche voriges Jahr der Dichter Pherekrates am Kelterfest aufführte. Du würdest wahrlich, wenn du dich wie die Menschenfeinde in jenem Chor, unter solchen Menschen befändest, sehr zufrieden sein, wenn du auf einen Eurybatos und Phrynondas träfest, und würdest in laute Wehklagen ausbrechen aus Sehnsucht nach der Schlechtigkeit der hier lebenden Menschen. Jetzt aber bist du verwöhnt, Sokrates, weil Alle Lehrer der Tugend sind, so gut es ein Jeder kann, und siehst Keinen dafür an. Grade wie wenn du dich nach einem Lehrer im griechisch Sprechen umsähest, sich dir 328.
nicht ein einziger zeigen würde, ja nicht einmal, glaube ich, wenn du dich nach Jemand umsähest, der uns die Söhne der Handwerker in eben der Kunst unterrichtete, die sie ja von ihrem Vater gelernt haben, so gut es ihr Vater und die Freunde ihres Vaters als Kunstgenossen im Stande waren. Wer möchte diese noch unterrichten? Ich halte es nicht für leicht, Sokrates, für diese einen Lehrer ausfindig zu machen, für die gänzlich Unkundigen dagegen für leicht. So ist es auch mit der Tugend und den übrigen Dingen allen. Man muß zufrieden sein, wenn Einer auch nur um ein Weniges besser als wir versteht in der Tugend weiter zu bringen. Und von diesen nun glaube ich einer zu sein und vor allen übrigen

τως ἂν τῶν ἄλλων ἀνθρώπων ὀνῆσαι[1]) τινα πρὸς τὸ καλὸν καὶ ἀγαθὸν γενέσθαι, καὶ ἀξίως τοῦ μισθοῦ ὃν πράττομαι, καὶ ἔτι πλείονος, ὥστε καὶ αὐτῷ δοκεῖν τῷ μαθόντι. διὰ ταῦτα καὶ τὸν τρόπον τῆς πράξεως τοῦ μισθοῦ τοιοῦτον πεποίημαι. ἐπειδὰν γάρ τις παρ' ἐμοῦ μάθῃ, ἐὰν μὲν βούληται, ἀποδέδωκεν[2]) ὃ ἐγὼ πράττομαι ἀργύριον, ἐὰν δὲ μή, ἐλθὼν εἰς ἱερόν, ὀμόσας, C ὅσου ἂν φῇ ἄξια εἶναι τὰ μαθήματα, τοσοῦτον κατέθηκεν.

Τοιοῦτόν σοι, ἔφη, ὦ Σώκρατες, ἐγὼ καὶ μῦθον καὶ λόγον εἴρηκα, ὡς διδακτὸν ἀρετή, καὶ Ἀθηναῖοι οὕτως ἡγοῦνται, καὶ ὅτι οὐδὲν θαυμαστὸν τῶν ἀγαθῶν πατέρων φαύλους υἱεῖς γίγνεσθαι καὶ τῶν φαύλων ἀγαθούς, ἐπεὶ καὶ οἱ Πολυκλείτου υἱεῖς, Παράλου καὶ Ξανθίππου τοῦδε ἡλικιῶται, οὐδὲν πρὸς τὸν πατέρα εἰσί, καὶ ἄλλοι ἄλλων δημιουργῶν. τῶνδε δὲ οὔπω D ἄξιον τοῦτο κατηγορεῖν. ἔτι γὰρ ἐν αὐτοῖς εἰσὶν ἐλπίδες· νέοι γάρ.

17. Πρωταγόρας μὲν τοσαῦτα καὶ τοιαῦτα ἐπιδειξάμενος ἀπεπαύσατο τοῦ λόγου. καὶ ἐγὼ ἐπὶ μὲν πολὺν χρόνον κεκηλημένος ἔτι πρὸς αὐτὸν ἔβλεπον ὡς ἐροῦντά τι, ἐπιθυμῶν ἀκούειν· ἐπεὶ δὲ δὴ ἠσθόμην, ὅτι τῷ ὄντι πεπαυμένος εἴη, μόγις πως ἐμαυτὸν ὡσπερεὶ συναγείρας εἶπον, βλέψας πρὸς τὸν Ἱπποκράτη· Ὦ παῖ Ἀπολλοδώρου, ὡς χάριν σοι ἔχω ὅτι προὔτρεψάς E με ὧδε ἀφικέσθαι· πολλοῦ γὰρ ποιοῦμαι ἀκηκοέναι ἃ ἀκήκοα Πρωταγόρου. ἐγὼ γὰρ ἐν μὲν τῷ ἔμπροσθεν χρόνῳ ἠγούμην οὐκ εἶναι ἀνθρωπίνην ἐπιμέλειαν, ἢ ἀγαθοὶ οἱ ἀγαθοὶ[3]) γίγνονται· νῦν δὲ πέπεισμαι. πλὴν σμικρόν τί μοι ἐμποδών, ὃ δῆλον ὅτι Πρωταγόρας ῥᾳδίως ἐπεκδιδάξει, ἐπειδὴ καὶ τὰ πολλὰ ταῦτα ἐξεδίδαξε. καὶ γὰρ εἰ μέν τις περὶ αὐτῶν τούτων συγγέ- 329. νοιτο ὁτῳοῦν τῶν δημηγόρων, τάχ' ἂν καὶ τοιούτους

1) So nach Dobree für *νοῆσαι*
2) *ἀποδέδωκεν* hat sp getilgt.
3) *οἱ ἀγαθοὶ ἀγαθοὶ* s.

Menschen Manchem darin förderlich sein zu können, um brav und gut zu werden, werth des Lohnes, den ich dafür fordere, und eines noch größeren, so daß selbst der, welcher den Unterricht genossen, damit einverstanden ist. Deswegen habe ich auch auf folgende Art meinen Lohn einzufordern eingeführt. Hat nämlich Jemand meinen Unterricht genossen, so zahlt er, wenn er will, das Geld, welches ich fordere, wo nicht, so geht er in einen Tempel und schwört da, wie hoch er die erworbenen Kenntnisse schätze, und erlegt dann so viel.

Durch dieses Mährchen, Sokrates, sagte er, und diese Auseinandersetzung habe ich dir dargethan, daß die Tugend lehrbar ist, und daß die Athenäer derselben Meinung sind, und daß man sich durchaus nicht wundern darf, wenn der guten Väter Söhne schlecht und die der schlechten gut werden, da ja auch des Polykleitos Söhne, Altersgenossen des Paralos und Xanthippos hier, nichts sind im Vergleich zu ihrem Vater, und ebenso andere anderer Meister. Jedoch verdienen diese da deswegen noch keinen Vorwurf; denn noch ist Hoffnung bei ihnen vorhanden; sie sind ja jung.

17. Als Protagoras so Vieles und so Schönes vorgetragen, hörte er auf zu sprechen; ich aber bezaubert blickte lange Zeit noch immer auf ihn hin, als sollte er etwas sprechen, aus Begierde zu hören. Da ich aber nun merkte, daß er in Wahrheit aufgehört hatte, sammelte ich mich so zu sagen endlich und sprach, indem ich mich zum Hippokrates wendete: Wie bin ich dir dankbar, Sohn des Apollodoros, daß du mich aufgefordert hast, hierher zu kommen; denn es ist mir viel werth, das gehört zu haben, was ich vom Protagoras gehört habe. Bisher nämlich war ich der Meinung, es wäre nicht menschliche Sorgfalt, wodurch die Guten gut werden; jetzt aber bin ich davon überzeugt. Indessen steht mir eine Kleinigkeit im Wege, über die Protagoras offenbar sehr leicht noch belehren wird, nachdem er ja dieses Viele gründlich gelehrt hat. Wenn sich nämlich Jemand eben darüber mit irgend einem Volksredner besprächе, so würde er vielleicht auch solche Reden 329.

λόγους ἀκούσειεν ἢ Περικλέους ἢ ἄλλου τινὸς τῶν ἱκανῶν εἰπεῖν· εἰ δὲ ἐπανέροιτό τινά τι, ὥσπερ βιβλία οὐδὲν ἔχουσιν οὔτε ἀποκρίνασθαι οὔτε αὐτοὶ ἐρέσθαι, ἀλλ' ἐάν τις καὶ σμικρὸν ἐπερωτήσῃ τι τῶν ῥηθέντων, ὥσπερ τὰ χαλκεῖα πληγέντα μακρὸν ἠχεῖ καὶ ἀποτείνει, ἐὰν μὴ ἐπιλάβηταί τις, καὶ οἱ ῥήτορες οὕτω σμικρὰ
B ἐρωτηθέντες δόλιχον[1]) κατατείνουσι τοῦ λόγου. Πρωταγόρας δὲ ὅδε ἱκανὸς μὲν μακροὺς λόγους καὶ καλοὺς εἰπεῖν, ὡς αὐτὸ[2]) δηλοῖ, ἱκανὸς δὲ καὶ ἐρωτηθεὶς ἀποκρίνασθαι κατὰ βραχὺ καὶ ἐρόμενος περιμεῖναί τε καὶ ἀποδέξασθαι τὴν ἀπόκρισιν, ἃ ὀλίγοις ἐστὶ παρεσκευασμένα. νῦν οὖν, ὦ Πρωταγόρα, σμικροῦ τινὸς ἐνδεής εἰμι πάντ' ἔχειν, εἴ μοι ἀποκρίναιο τόδε. τὴν ἀρετὴν φῂς διδακτὸν εἶναι, καὶ ἐγὼ εἴπερ ἄλλῳ τῳ ἀνθρώπων πειθοίμην ἄν, καὶ σοὶ πείθομαι[3]). ὃ δ' ἐθαύμασά σου
C λέγοντος, τοῦτό μοι ἐν τῇ ψυχῇ ἀποπλήρωσον. ἔλεγες γὰρ ὅτι ὁ Ζεὺς τὴν δικαιοσύνην καὶ τὴν αἰδῶ πέμψειε τοῖς ἀνθρώποις, καὶ αὖ πολλαχοῦ ἐν τοῖς λόγοις ἐλέγετο ὑπὸ σοῦ ἡ δικαιοσύνη καὶ σωφροσύνη καὶ ὁσιότης καὶ πάντα ταῦτα ὡς ἕν τι εἴη συλλήβδην, ἀρετή. ταῦτ' οὖν αὐτὰ διελθέ μοι ἀκριβῶς τῷ λόγῳ, πότερον ἓν μέν τί ἐστιν ἡ ἀρετή, μόρια δὲ αὐτῆς ἐστὶν ἡ δικαιοσύνη καὶ
D σωφροσύνη καὶ ὁσιότης, ἢ ταῦτ' ἐστὶν ἃ νῦν δὴ ἐγὼ ἔλεγον πάντα ὀνόματα τοῦ αὐτοῦ ἑνὸς ὄντος. τοῦτ' ἐστὶν ὃ ἔτι ἐπιποθῶ.

18. Ἀλλὰ ῥᾴδιον τοῦτό γ', ἔφη, ὦ Σώκρατες, ἀποκρίνασθαι, ὅτι ἑνὸς ὄντος, τῆς ἀρετῆς, μόριά ἐστιν ἃ ἐρωτᾷς. Πότερον, ἔφην, ὥσπερ προσώπου τὰ μόρια μόριά ἐστι, στόμα τε καὶ ῥὶς καὶ ὀφθαλμοὶ καὶ ὦτα, ἢ ὥσπερ τὰ τοῦ χρυσοῦ μόρια οὐδὲν διαφέρει τὰ ἕτερα τῶν ἑτέρων καὶ[4]) τοῦ ὅλου, ἀλλ' ἢ μεγέθει

[1]) So nach Stephan. für *δολιχὸν*
[2]) So nach demselben für *αὐτὰ*
[3]) So die Hdschrr. *ἀνθρώπων, πειθοίμην ἄν καὶ σοί* Heindorf u. nach diesem sp.
[4]) So mit sp aus Bodl. pr. m. u. Vat. *ἑτέρων ἀλλήλων καὶ* vulg.

hören entweder vom Perikles oder von einem Anderen von denen, die im Sprechen tüchtig sind; wenn er aber einen nach etwas noch außerdem fragte, so wissen sie grade wie Bücher weder etwas zu antworten noch selbst zu fragen, im Gegentheil, wenn Jemand auch nur nach einer Kleinigkeit von dem, worüber sie gesprochen, fragt, dann, wie kupferne Gefäße, worauf geschlagen worden, lange forttönen und aushalten, wenn man sie nicht anfaßt, halten ebenso auch die Redner nach Kleinigkeiten gefragt eine ellenlange Rede. Unser Protagoras aber da ist geschickt lange und schöne Reden zu halten, wie es der Augenschein lehrt, er ist aber auch geschickt auf eine Frage in Kurzem zu antworten, und, thut er selbst eine Frage, die Antwort abzuwarten und anzuhören, und darauf sind nur Wenige eingerichtet. Jetzt also, Protagoras, fehlt es mir nur an einer Kleinigkeit, um Alles zu haben, wenn du mir nämlich Folgendes beantwortetest. Von der Tugend behauptest du, daß sie lehrbar sei, und wenn ich es irgend einem Anderen in der Welt glauben würde, so glaube ich auch dir es. Worüber ich mich aber, als du sprachst, wunderte, das ergänze mir noch in meiner Seele. Du sagtest nämlich, Zeus habe die Gerechtigkeit und die Scheu den Menschen geschickt, und wiederum wurde oftmals im Verlauf der Rede von dir die Gerechtigkeit, Besonnenheit und Frömmigkeit und alles dieses erwähnt als ob es zusammengenommen Eins wäre, Tugend. Eben dieses also setze mir genau auseinander, ob die Tugend zwar Eins ist, Theile aber von ihr sind die Gerechtigkeit, Besonnenheit und Frömmigkeit, oder ob dieses alles, was ich jetzt eben anführte, nur Namen für dasselbe, das Eins ist, sind. Das ist es, was ich noch vermisse.

18. Das ist ja leicht zu beantworten, Sokrates, entgegnete er, daß das, wonach du fragst, Theile von dem Einen, der Tugend, sind. Sind sie es so, sprach ich, wie die Theile des Gesichtes Theile sind, Mund, Nase, Augen und Ohren, oder so, wie die Theile des Goldes nicht unterschieden sind einer vom andern und vom Ganzen, außer durch Größe

καὶ σμικρότητι; Ἐκεῖνος μοι φαίνεται, ὦ Σώκρατες,
Ε ὥσπερ τὰ τοῦ προσώπου μόρια ἔχει πρὸς τὸ ὅλον
πρόσωπον. Πότερον οὖν, ἣν δ' ἐγώ, καὶ μεταλαμβά-
νουσιν οἱ ἄνθρωποι τούτων τῶν τῆς ἀρετῆς μορίων οἱ
μὲν ἄλλο, οἱ δὲ ἄλλο, ἢ ἀνάγκη, ἐάνπερ τις ἓν λάβῃ,
ἅπαντ' ἔχειν; Οὐδαμῶς, ἔφη, ἐπεὶ πολλοὶ ἀνδρεῖοί
εἰσιν, ἄδικοι δέ, καὶ δίκαιοι αὖ, σοφοὶ δὲ οὔ. Ἔστι
γὰρ οὖν καὶ ταῦτα μόρια τῆς ἀρετῆς, ἔφην ἐγώ,
330. σοφία τε καὶ ἀνδρεία[1]); Πάντων μάλιστα δῆπου, ἔφη·
καὶ μέγιστόν γε ἡ σοφία τῶν μορίων. Ἕκαστον δὲ
αὐτῶν ἐστίν, ἣν δ' ἐγώ, ἄλλο, τὸ δὲ ἄλλο; Ναί. Ἦ
καὶ δύναμιν αὐτῶν ἕκαστον ἰδίαν ἔχει, ὥσπερ τὰ τοῦ
προσώπου; οὐκ ἔστιν ὀφθαλμὸς οἷον τὰ ὦτα, οὐδ' ἡ
δύναμις αὐτοῦ ἡ αὐτή· οὐδὲ τῶν ἄλλων οὐδέν ἐστιν
οἷον τὸ ἕτερον οὔτε κατὰ τὴν δύναμιν οὔτε κατὰ τὰ
ἄλλα. ἆρ' οὖν οὕτω καὶ τὰ τῆς ἀρετῆς μόρια οὐκ ἔστι
Β τὸ ἕτερον οἷον τὸ ἕτερον, οὔτε αὐτὸ οὔτε ἡ δύναμις
αὐτοῦ; ἢ δῆλα δὴ ὅτι οὕτως ἔχει, εἴπερ τῷ παρα-
δείγματί γε ἔοικεν; Ἀλλ' οὕτως, ἔφη, ἔχει, ὦ Σώκρατες[2]).
Καὶ ἐγὼ εἶπον· Οὐδὲν ἄρα ἐστὶ τῶν τῆς ἀρετῆς μορίων
ἄλλο οἷον ἐπιστήμη, οὐδ' οἷον δικαιοσύνη, οὐδ' οἷον
ἀνδρεία[1]), οὐδ' οἷον σωφροσύνη, οὐδ' οἷον ὁσιότης.
Οὐκ ἔφη. Φέρε δή, ἔφην ἐγώ, κοινῇ σκεψώμεθα, ποῖόν
τι αὐτῶν ἐστὶν ἕκαστον. πρῶτον μὲν τὸ τοιόνδε· ἡ
C δικαιοσύνη πρᾶγμά τί ἐστιν ἢ οὐδὲν πρᾶγμα; ἐμοὶ μὲν
γὰρ δοκεῖ· τί δὲ σοί; Καὶ ἐμοί,[3]) ἔφη. Τί οὖν; εἴ τις
ἔροιτο ἐμέ τε καὶ σέ, Ὦ Πρωταγόρα τε καὶ Σώκρατες,
εἰπέτον δή μοι, τοῦτο τὸ πρᾶγμα ὃ ὠνομάσατε ἄρτι,
ἡ δικαιοσύνη, αὐτὸ τοῦτο δίκαιόν ἐστιν ἢ ἄδικον; ἐγὼ
μὲν ἂν αὐτῷ ἀποκριναίμην ὅτι δίκαιον· σὺ δὲ τίν' ἂν
ψῆφον θεῖο; τὴν αὐτὴν ἐμοὶ ἢ ἄλλην; Τὴν αὐτήν, ἔφη.
Ἔστιν ἄρα τοιοῦτον ἡ δικαιοσύνη οἷον δίκαιον εἶναι,
φαίην ἂν ἐγωγε ἀποκρινόμενος τῷ ἐρωτῶντι. οὐκοῦν
D καὶ σύ; Ναί, ἔφη. Εἰ οὖν μετὰ τοῦτο ἡμᾶς ἔροιτο,

1) ἀνδρεία b z.
2) Die WW. ἔχει, ὦ Σώκρατες tilgt sp mit Bodl. u. Vat.
3) Κἀμοί sp. καί μοι Bodl.

und Kleinheit? Auf jene Weise scheint es mir, Sokrates, wie sich die Theile des Gesichtes zum ganzen Gesicht verhalten. Bekommen nun auch die Menschen, sagte ich, von diesen Theilen der Tugend einige diesen, andere jenen, oder muß wer einen hat, alle haben? Keineswegs, entgegnete er, da viele tapfer, aber ungerecht, und wieder gerecht, aber nicht weise sind. Sind denn nun auch das Theile der Tugend, fragte ich, Weisheit und Tapferkeit? Doch wol vor allen am meisten, er- 330.
wiederte er, und zwar ist der größte unter den Theilen die Weisheit. Ein jeder aber von ihnen ist, sprach ich, etwas anderes als der andere? Ja. Hat auch jeder von ihnen seine eigene Fähigkeit, wie die Theile Gesichtes? Das Auge ist nicht wie die Ohren, noch seine Fähigkeit dieselbe; und auch von den übrigen ist keiner wie der andere weder in Bezug auf die Fähigkeit noch sonst. Ist also ebenso auch von den Theilen der Tugend keiner wie der andere, weder er selbst noch seine Fähigkeit? Oder verhält es sich nicht offenbar so, wenn es nämlich unserem Beispiel ähnlich ist? Ja, so verhält es sich, Sokrates, sprach er. Darauf sagte ich: Somit ist sonst keiner von den Theilen der Tugend wie die Kenntniß, oder wie die Gerechtigkeit, oder wie die Tapferkeit, oder wie die Besonnenheit, oder wie die Frömmigkeit. Nein, sagte er. Wohlan denn, sprach ich, wir wollen zusammen erwägen, von welcher Beschaffenheit jeder derselben ist. Zuerst folgendermaßen: Ist die Gerechtigkeit ein Ding, oder ist sie kein Ding? Denn mir scheint es so; wie aber dir? Auch mir, entgegnete er. Wie nun? wenn Jemand mich und dich fragte: Sagt mir doch, Protagoras und Sokrates, dieses Ding, was ihr eben genannt habt, die Gerechtigkeit, ist es eben dieses gerecht oder ungerecht? Ich würde ihm antworten, gerecht; was für eine Stimme würdest aber du abgeben? dieselbe wie ich oder eine andere? Dieselbe, entgegnete er. Es ist demnach die Gerechtigkeit so beschaffen, daß sie etwas Gerechtes ist, würde ich dem Fragenden zur Antwort geben. Nicht auch du? Ja, erwiederte er. Wenn er uns nun hierauf fragte:

Οὐκοῦν καὶ ὁσιότητά τινά φατε εἶναι; φαῖμεν ἄν, ὡς ἐγῷμαι. Ναί, ἦ δ' ὅς. Οὐκοῦν φατε καὶ τοῦτο πρᾶγμά τι εἶναι; φαῖμεν ἄν. ἦ οὔ; Καὶ τοῦτο συνέφη. Πότερον δὲ τοῦτο αὐτὸ τὸ πρᾶγμά φατε τοιοῦτον πεφυκέναι οἷον ἀνόσιον εἶναι ἢ οἷον ὅσιον; ἀγανακτήσαιμ' ἂν ἔγωγ', ἔφην, τῷ ἐρωτήματι, καὶ εἴποιμ' ἂν Εὐφήμει, ὦ ἄνθρωπε· σχολῇ μέντ' ἄν τι ἄλλο ὅσιον εἴη, εἰ μὴ
E αὐτή γε ἡ ὁσιότης ὅσιον ἔσται. τί δὲ σύ; οὐχ οὕτως ἂν ἀποκρίναιο; Πάνυ μὲν οὖν, ἔφη.

19. Εἰ οὖν μετὰ τοῦτ' εἴποι ἐρωτῶν ἡμᾶς, Πῶς οὖν ὀλίγον πρότερον ἐλέγετε; ἆρ' οὐκ ὀρθῶς ὑμῶν κατ-
κουσα; ἐδόξατέ μοι φάναι τὰ τῆς[1]) ἀρετῆς μόρια εἶναι οὕτως ἔχοντα πρὸς ἄλληλα, ὡς οὐκ εἶναι τὸ ἕτερον αὐτῶν οἷον τὸ ἕτερον· εἴποιμ' ἂν ἔγωγε ὅτι Τὰ μὲν ἄλλα ὀρθῶς ἤκουσας, ὅτι δὲ καὶ ἐμὲ οἴει εἰπεῖν τοῦτο,
331. παρήκουσας· Πρωταγόρας γὰρ ὅδε ταῦτα ἀπεκρίνατο, ἐγὼ δὲ ἠρώτων. εἰ οὖν εἴποι, Ἀληθῆ ὅδε λέγει, ὦ Πρωταγόρα; σὺ φῂς οὐκ εἶναι τὸ ἕτερον μόριον οἷον τὸ ἕτερον τῶν τῆς ἀρετῆς; σὸς οὗτος ὁ λόγος ἐστί; τί ἂν αὐτῷ ἀποκρίναιο; Ἀνάγκη, ἔφη, ὦ Σώκρατες, ὁμο-
λογεῖν. Τί οὖν, ὦ Πρωταγόρα, ἀποκρινούμεθα αὐτῷ ταῦτα ὁμολογήσαντες, ἐὰν ἡμᾶς ἐπανέρηται, Οὐκ ἄρα ἐστὶν ὁσιότης οἷον δίκαιον εἶναι πρᾶγμα, οὐδὲ δικαιο-
σύνη οἷον ὅσιον, ἀλλ' οἷον μὴ ὅσιον· ἡ δ' ὁσιότης
B οἷον μὴ δίκαιον, ἀλλ' ἄδικον ἄρα, τὸ δὲ ἀνόσιον[2]); τί αὐτῷ ἀποκρινούμεθα; ἐγὼ μὲν γὰρ αὐτὸς ὑπέρ γε ἐμαυτοῦ φαίην ἂν καὶ τὴν δικαιοσύνην ὅσιον εἶναι καὶ τὴν ὁσιότητα δίκαιον· καὶ ὑπὲρ σοῦ δέ, εἴ με ἐᾷς, ταὐτὰ ἂν ταῦτα ἀποκρινοίμην[3]), ὅτι ἤτοι ταὐτόν γέ ἐστι[4]) δικαιότης ὁσιότητι ἢ ὅ τι ὁμοιότατον, καὶ μά-

[1]) So haben wir schon 1851 zu lesen vorgeschlagen für *φάναι τῆς*

[2]) *ἀλλ' ἄδικον, τὸ δὲ αὖ ἀνόσιον* Schleiermacher.

[3]) *ἀποκριναίμην* Bekker.

Also sagt ihr auch, daß es eine Frömmigkeit gibt? so würden wir es bejahen, wie ich glaube. Ja, sprach er. Also behauptet ihr, daß auch diese ein Ding ist? Wir würden es zugeben; oder nicht? Auch darin stimmte er bei. Wie sagt ihr aber, daß dieses Ding eben von Natur beschaffen ist, daß es gottlos ist oder fromm? Ich würde, sprach ich, über die Frage unwillig werden und sagen: Rede nicht so, Mensch! schwerlich möchte in der That etwas Anderes fromm sein, wenn die Frömmigkeit selbst nicht fromm sein soll. Was sagst aber du dazu? Würdest du nicht so antworten? Allerdings, antwortete er.

19. Wenn er nun hierauf uns die Frage vorlegte: Wie sagtet ihr doch kurz vorher? habe ich euch nicht recht verstanden? Ihr schient mir zu sagen, die Theile der Tugend verhielten sich so zu einander, daß keiner von ihnen wie der andere wäre: so würde ich erwiedern: Im Uebrigen hast du recht gehört; daß du aber glaubst, auch ich hätte dieses gesagt, das hast du verhört. Protagoras nämlich hier hat diese 331.
Antwort gegeben, ich aber fragte nur. Wenn er nun spräche: Sagt dieser da die Wahrheit, Protagoras? Du behauptest, von den Theilen der Tugend sei keiner wie der andere? Ist das deine Rede? Was würdest du ihm antworten? Nothwendig, Sokrates, sagte er, muß ich das zugestehen. Was also, Protagoras, werden wir ihm, wenn wir dieses zugestanden, antworten, wenn er uns ferner fragt: Somit ist die Frömmigkeit nicht etwas solches wie gerecht sein, oder die Gerechtigkeit wie fromm, sondern wie nicht fromm, und die Frömmigkeit wie nicht gerecht, also ungerecht, jene aber gottlos? Was werden wir ihm antworten? Ich nämlich selbst für mich wenigstens würde sagen, daß sowol die Gerechtigkeit fromm als auch die Frömmigkeit gerecht sei, und auch für dich, wenn du mich ließest, würde ich eben dasselbe antworten, daß Gerechtigkeit entweder dasselbe sei mit Frömmigkeit oder doch

4) So mit s z sp für *ταὐτόν ἐστι*

λιστα πάντων ἥ τε δικαιοσύνη οἷον ὁσιότης καὶ ἡ ὁσιότης οἷον δικαιοσύνη. ἀλλ' ὅρα, εἰ διακωλύεις ἀποκρίνεσθαι[1]), ἢ καὶ σοὶ συνδοκεῖ οὕτως. Οὐ πάνυ μοι δοκεῖ, ἔφη, ὦ Σώκρατες, οὕτως ἁπλοῦν εἶναι, ὥστε συγχωρῆσαι τήν τε δικαιοσύνην ὅσιον εἶναι καὶ τὴν ὁσιότητα δίκαιον, ἀλλά τί μοι δοκεῖ ἐν αὐτῷ διάφορον εἶναι. ἀλλὰ τί τοῦτο διαφέρει; ἔφη· εἰ γὰρ βούλει, ἔστω ἡμῖν καὶ δικαιοσύνη ὅσιον καὶ ὁσιότης δίκαιον. Μή μοι, ἦν δ' ἐγώ· οὐδὲν[2]) γὰρ δέομαι τὸ εἰ βούλει τοῦτο καὶ εἰ σοι δοκεῖ ἐλέγχεσθαι, ἀλλ' ἐμέ τε καὶ σέ. τὸ δ' ἐμέ τε καὶ σέ τοῦτο λέγω, οἰόμενος οὕτω τὸν λόγον βέλτιστ' ἂν ἐλέγχεσθαι, εἴ τις τὸ εἶ ἀφέλοι αὐτοῦ. Ἀλλὰ μέντοι, ἦ δ' ὅς, προσέοικέ τι δικαιοσύνη ὁσιότητι· καὶ γὰρ ὁτιοῦν ὁτῳοῦν ἁμῇ γέ πῃ προσέοικε· τὸ γὰρ λευκὸν τῷ μέλανι ἔστιν ὅπῃ προσέοικε, καὶ τὸ σκληρὸν τῷ μαλακῷ, καὶ τἆλλα ἃ δοκεῖ ἐναντιώτατα εἶναι ἀλλήλοις. καὶ ἃ τότε ἔφαμεν ἄλλην[3]) δύναμιν ἔχειν καὶ οὐκ εἶναι τὸ ἕτερον οἷον τὸ ἕτερον, τὰ τοῦ προσώπου μόρια, ἁμῇ γέ πῃ προσέοικε καὶ ἔστι τὸ ἕτερον οἷον τὸ ἕτερον. ὥστε τούτῳ γε τῷ τρόπῳ κἂν ταῦτα ἐλέγχοις, εἰ βούλοιο, ὡς ἅπαντά ἐστιν ὅμοια ἀλλήλοις. ἀλλ' οὐχὶ τὰ ὅμοιόν τι ἔχοντα ὅμοια δίκαιον καλεῖν, οὐδὲ τὰ ἀνόμοιόν τι ἔχοντα ἀνόμοια, κἂν πάνυ σμικρὸν ἔχῃ τὸ ὅμοιον[4]). Καὶ ἐγὼ θαυμάσας εἶπον πρὸς αὐτόν, Ἦ γὰρ οὕτω σοι τὸ δίκαιον καὶ τὸ ὅσιον πρὸς ἄλληλα ἔχει, ὥστε ὅμοιόν τι σμικρὸν ἔχειν ἀλλήλοις; Οὐ πάνυ, ἔφη, οὕτως, οὐ μέντοι οὐδὲ αὖ ὡς σύ μοι δοκεῖς οἴεσθαι. Ἀλλὰ μήν, ἔφην ἐγώ, ἐπειδὴ δυσχερῶς δοκεῖς μοι ἔχειν πρὸς τοῦτο, τοῦτο μὲν ἐάσωμεν, τόδε δὲ ἄλλο ὧν ἔλεγες ἐπισκεψώμεθα.

1) So mit z u. A. aus den beiden besten Handschrr. für ἀποκρίνασθαι

2) Die beiden besten Handschrr. οὐδέ

so ähnlich als möglich, und ganz besonders die Gerechtigkeit wie Frömmigkeit und die Frömmigkeit wie Gerechtigkeit. Aber sieh zu, ob du dagegen bist also zu antworten, oder ob auch du so denkst. Keineswegs, Sokrates, sagte er, scheint es mir so ausgemacht zu sein, daß man einräumen müsse, die Gerechtigkeit sei Frommes und die Frömmigkeit Gerechtes, sondern es scheint mir dabei ein Unterschied zu sein. Aber was macht das aus? sagte er; wenn du nämlich willst, so sei uns auch die Gerechtigkeit fromm und die Frömmigkeit gerecht. Das ja nicht, sagte ich; denn ich wünsche nicht, daß ein solches „Wenn du willst" und „Wenn es dir scheint" untersucht werde, sondern ich und du. Dieses „ich und du" sage ich aber in der Meinung, daß so der Satz werde am besten untersucht werden, wenn man das „Wenn" aus ihm entfernt. Jedoch, sagte er, ist die Gerechtigkeit der Frömmigkeit in etwas ähnlich; denn auch jedwedes Ding ist jedwedem Dinge auf irgend eine Weise ähnlich. Denn das Weiße ist irgendwie dem Schwarzen ähnlich, und das Harte dem Weichen und so das Uebrige, was einander ganz entgegengesetzt zu sein scheint. Auch die Dinge, wovon wir vorhin sagten, daß sie verschiedene Fähigkeit haben und das Eine sei nicht wie das Andere, die Theile des Gesichtes, sind sich irgendwie ähnlich und es ist das Eine wie das Andere; so daß du auf diese Weise wenigstens, wenn du wolltest, auch das beweisen könntest, daß Alles untereinander ähnlich ist. Aber es ist nicht recht, die Dinge, welche etwas Aehnliches haben, ähnlich zu nennen, noch die, welche etwas Unähnliches haben, unähnlich, auch wenn das Aehnliche, das sie haben, sehr gering ist. Darüber verwundert sagte ich zu ihm: Verhält sich dir denn das Gerechte und das Fromme so zu einander, daß es nur wenig Aehnliches mit einander hat? Keineswegs so, sprach er, jedoch auch wieder nicht so, wie du mir zu glauben 332.
scheinst. Aber wir wollen dieses doch, sagte ich, da es dir zuwider zu sein scheint, sein lassen, und folgendes Andere von dem, was du sagtest, erwägen.

3) *καὶ ἄλλην* b.
4) *τὸ ὅμοιον* tilgt sp nach Henneberger.

20. Ἀφροσύνην τι καλεῖς; Ἔφη. Τούτῳ τῷ πράγματι οὐ πᾶν τοὐναντίον ἐστὶν ἡ σοφία; Ἔμοιγε δοκεῖ, ἔφη. Πότερον δὲ ὅταν πράττωσιν ἄνθρωποι ὀρθῶς τε καὶ ὠφελίμως, τότε σωφρονεῖν σοι δοκοῦσιν οὕτω πράττοντες, ἢ τοὐναντίον[1]); Σωφρονεῖν, ἔφη. B Οὐκοῦν σωφροσύνη σωφρονοῦσιν; Ἀνάγκη. Οὐκοῦν οἱ μὴ ὀρθῶς πράττοντες ἀφρόνως πράττουσι καὶ οὐ σωφρονοῦσιν οὕτω πράττοντες; Συνδοκεῖ μοι, ἔφη. Τοὐναντίον ἄρα ἐστὶ τὸ ἀφρόνως πράττειν τῷ σωφρόνως. Ἔφη. Οὐκοῦν τὰ μὲν ἀφρόνως πραττόμενα ἀφροσύνῃ πράττεται, τὰ δὲ σωφρόνως σωφροσύνῃ; Ὡμολόγει. Οὐκοῦν εἴ τι ἰσχύι πράττεται, ἰσχυρῶς πράττεται, καὶ εἴ τι ἀσθενείᾳ, ἀσθενῶς; Ἐδόκει. Καὶ εἴ τι μετὰ τάχους, ταχέως, καὶ εἴ τι μετὰ βραδυτῆτος, βραδέως; Ἔφη. Καὶ εἴ τι δὴ ὡσαύτως πράττεται, ὑπὸ C τοῦ αὐτοῦ πράττεται, καὶ εἴ τι ἐναντίως, ὑπὸ τοῦ ἐναντίου; Συνέφη. Φέρε δή, ἦν δ' ἐγώ, ἔστι τι καλόν; Συνεχώρει. Τούτῳ ἔστι τι ἐναντίον πλὴν τὸ αἰσχρόν; Οὐκ ἔστιν. Τί δέ; ἔστι τι ἀγαθόν; Ἔστιν. Τούτῳ ἔστι τι ἐναντίον πλὴν τὸ κακόν; Οὐκ ἔστιν. Τί δέ; ἔστι τι ὀξὺ ἐν φωνῇ; Ἔφη. Τούτῳ μὴ ἔστι τι ἐναντίον ἄλλο πλὴν τὸ βαρύ; Οὐκ ἔφη. Οὐκοῦν, ἦν δ' ἐγώ, ἑνὶ ἑκάστῳ τῶν ἐναντίων ἓν μόνον ἐστὶν ἐναντίον καὶ D οὐ πολλά; Συνωμολόγει. Ἴθι δή, ἦν δ' ἐγώ, ἀναλογισώμεθα τὰ ὡμολογημένα ἡμῖν. ὡμολογήκαμεν ἓν ἑνὶ μόνον ἐναντίον εἶναι, πλείω δὲ μή; Ὡμολογήκαμεν. Τὸ δὲ ἐναντίως πραττόμενον ὑπὸ ἐναντίων πράττεσθαι; Ἔφη. Ὡμολογήκαμεν δὲ ἐναντίως πράττεσθαι ὃ ἂν ἀφρόνως πράττηται τῷ σωφρόνως πραττομένῳ; Ἔφη. Τὸ δὲ σωφρόνως πραττόμενον ὑπὸ σωφροσύνης πράττεσθαι, τὸ δὲ ἀφρόνως ὑπὸ ἀφροσύνης; Συνεχώρει.

[1]) So nach Stallbaum. ἢ εἰ τοὐναντίον ἔπραττον vulg.

20. Nennst du etwas Unverstand? Er bejahte es. Ist von diesem Dinge nicht ganz das Gegentheil die Weisheit? So scheint es mir, sagte er. Wenn aber die Menschen richtig und vortheilhaft handeln, scheinen sie dir dann besonnen zu sein, wenn sie so handeln, oder im Gegentheil? Besonnen, sagte er. Also durch Besonnenheit sind sie besonnen? Nothwendig. Also handeln die nicht richtig Handelnden unverständig und sind nicht besonnen, indem sie so handeln? Das ist auch meine Meinung, sagte er. Das Gegentheil ist somit das unverständig Handeln vom besonnen Handeln? Das bejahte er. Also was unverständig gethan wird, wird durch Unverstand, was aber besonnen, durch Besonnenheit gethan? Das gab er zu. Also wenn etwas mit Kraft gethan wird, das wird kräftig gethan, und wenn mit Kraftlosigkeit, kraftlos? So schien es ihm. Und wenn etwas mit Schnelligkeit, schnell, und wenn etwas mit Langsamkeit, langsam? Er bejahte es. Und wenn also etwas auf gleiche Weise gethan wird, so wird es von demselben gethan, und wenn entgegengesetzt, von dem Entgegengesetzten. Er stimmte bei. Wohlan also, sagte ich, gibt es etwas Schönes? Er räumte es ein. Gibt es ein diesem Entgegengesetztes außer dem Häßlichen? Es gibt keins. Und wie? gibt es etwas Gutes? Das gibt es. Gibt es ein diesem Entgegengesetztes außer dem Bösen. Das gibt es nicht. Und wie? gibt es etwas Hohes in der Stimme? Er bejahte es. Diesem ist doch wol nichts Anderes entgegengesetzt als das Tiefe? Nein, sagte er. Also, sprach ich, ist jedem Einzelnen von dem Entgegengesetzten nur Eins entgegengesetzt und nicht vieles? Er stimmte bei. Wohlan denn, sagte ich, überrechnen wir, worüber wir übereingekommen sind. Sind wir übereingekommen, daß Einem nur Eins entgegengesetzt sei, mehres aber nicht? Das sind wir. Und daß das, was auf entgegengesetzte Weise gethan wird, von Entgegengesetztem gethan wird? Er bejahte es. Und sind wir übereingekommen, daß das, was unverständig gethan wird, auf eine dem besonnen Geschehenden entgegengesetzte Weise gethan wird? Er bejahte es. Und daß das, was besonnen gethan wird, von Besonnenheit gethan wird, was

E Οὐκοῦν εἴπερ ἐναντίως πράττεται, ὑπὸ ἐναντίου πράττοιτ' ἄν; Ναί. Πράττεται δὲ τὸ μὲν ὑπὸ σωφροσύνης, τὸ δὲ ὑπὸ ἀφροσύνης; Ναί. Ἐναντίως; Πάνυ γε. Οὐκοῦν ὑπὸ ἐναντίων ὄντων; Ναί. Ἐναντίον ἄρ' ἐστὶν ἀφροσύνη σωφροσύνῃ[1]); Φαίνεται. Μέμνησαι οὖν ὅτι ἐν τοῖς ἔμπροσθεν ὡμολόγηται ἡμῖν ἀφροσύνη σοφίᾳ ἐναντίον εἶναι; Συνωμολόγει. Ἓν δὲ ἑνὶ μόνον ἐναντίον εἶναι; Φημί. Πότερον οὖν, ὦ Πρωταγόρα, λύσω-
333. μεν τῶν λόγων; τὸ ἓν ἑνὶ μόνον ἐναντίον εἶναι, ἢ ἐκεῖνον ἐν ᾧ ἐλέγετο ἕτερον εἶναι σωφροσύνης σοφία, μόριον δὲ ἑκάτερον ἀρετῆς, καὶ πρὸς τῷ ἕτερον εἶναι καὶ ἀνόμοια καὶ αὐτὰ καὶ αἱ δυνάμεις αὐτῶν, ὥσπερ τὰ τοῦ προσώπου μόρια; πότερον οὖν δὴ λύσωμεν; οὗτοι γὰρ οἱ λόγοι ἀμφότεροι οὐ πάνυ μουσικῶς λέγονται· οὐ γὰρ συνᾴδουσιν οὐδὲ συναρμόττουσιν ἀλ-
B λήλοις. πῶς γὰρ ἂν συνᾴδοιεν, εἴπερ γε ἀνάγκη ἑνὶ μὲν ἓν μόνον ἐναντίον εἶναι, πλείοσι[2]) δὲ μή, τῇ δὲ ἀφροσύνῃ ἑνὶ ὄντι σοφία ἐναντία καὶ σωφροσύνη αὖ φαίνεται. ἦ γάρ, ὦ Πρωταγόρα; ἔφην ἐγώ. ἢ ἄλλως πως; Ὡμολόγησε καὶ μάλ' ἀκόντως. Οὐκοῦν ἓν ἂν εἴη ἡ σωφροσύνη καὶ ἡ σοφία; τὸ δὲ πρότερον αὖ ἐφάνη ἡμῖν ἡ δικαιοσύνη καὶ ἡ ὁσιότης σχεδόν τι ταὐτὸν ὄν. ἴθι δή, ἦν δ' ἐγώ, ὦ Πρωταγόρα, μὴ ἀποκάμωμεν, ἀλλὰ καὶ τὰ λοιπὰ διασκεψώμεθα. ἆρά τίς[3]) σοι δοκεῖ ἀδικῶν ἄνθρωπος σωφρονεῖν, ὅτι ἀδικεῖ; Αἰσχυνοίμην
C ἄν ἔγωγ', ἔφη, ὦ Σώκρατες, τοῦτο ὁμολογεῖν, ἐπεὶ πολλοί γέ φασι τῶν ἀνθρώπων. Πότερον οὖν πρὸς ἐκείνους τὸν λόγον ποιήσομαι[4]), ἔφην, ἢ πρὸς σέ; Εἰ βούλει, ἔφη, πρὸς τοῦτον πρῶτον τὸν λόγον διαλέχθητι τὸν τῶν πολλῶν. Ἀλλ' οὐδέν μοι διαφέρει, ἐὰν μόνον

[1]) So mit s z u. A. für *σωφροσύνης*
[2]) Heindorf möchte lieber *πλείω* lesen; vergl. p. 332 D.
[3]) So mit b z u. A. für *τί*
[4]) *ποιήσωμαι* Heindorf.

aber unverständig, von Unverstand? Er räumte es ein. Also wenn es auf entgegengesetzte Weise gethan wird, möchte es wol durch Entgegengesetztes gethan werden? Ja. Es wird aber das Eine von Besonnenheit, das Andere von Unverstand gethan? Ja. Auf entgegengesetzte Weise? Allerdings. Also durch Entgegengesetztes? Ja. Entgegengesetzt ist somit der Unverstand der Besonnenheit? Offenbar. Erinnerst du dich nun, daß wir im Vorigen dahin übereingekommen sind, der Unverstand sei der Weisheit entgegengesetzt? Er gestand es ein. Und daß Eines nur Einem entgegengesetzt sei? Das sage ich. Welche von den beiden Behauptungen wollen wir nun aufgeben, Protagoras? Daß Eines nur Einem entgegen- 333.
gesetzt sei, oder jene, in der aufgestellt wurde, die Weisheit wäre etwas Anderes als die Besonnenheit, beide aber wären Theile der Tugend, und außerdem daß jede etwas Anderes wäre, wären sie auch unähnlich sowol sie selbst als ihre Fähigkeiten, wie die Theile des Gesichts? Welche von beiden wollen wir also aufgeben? Denn beide Behauptungen werden nebeneinander nicht eben sehr harmonisch aufgeführt, denn sie stimmen und harmoniren nicht zusammen. Denn wie möchten sie zusammenstimmen, wenn nothwendig Einem nur Eines entgegengesetzt ist, mehren aber nicht, dem Unverstande aber, der Eines ist, die Weisheit und wieder die Besonnenheit sich entgegengesetzt zeigt. Nicht wahr, Protagoras, so ist es? sagte ich, oder anders wie? Er gab es sehr ungern zu. Also wären die Besonnenheit und die Weisheit wol Eines? Vorher aber zeigten sich uns wieder die Gerechtigkeit und die Frömmigkeit fast als dasselbe. Wohlan denn, Protagoras, sprach ich, wir wollen nicht müde werden, sondern auch das Uebrige überlegen. Scheint dir ein unrecht thuender Mensch darin besonnen zu sein, daß er unrecht thut? Ich würde mich meines Theils schämen, Sokrates, sprach er, dieses zuzugeben, obschon es viele Menschen sagen. Soll ich also an jene mich mit meiner Rede wenden, sagte ich, oder an dich? Wenn du willst, sagte er, so sprich zuerst gegen diese Behauptung jener vielen. Das ist mir einerlei, wenn du nur antwortest, ob

σύ γε ἀποκρίνῃ, εἴτ' οὖν δοκεῖ σοι ταῦτα, εἴτε μή. τὸν γὰρ λόγον ἔγωγε μάλιστα ἐξετάζω, συμβαίνει μέντοι ἴσως καὶ ἐμὲ τὸν ἐρωτῶντα καὶ τὸν ἀποκρινόμενον ἐξετάζεσθαι.

D Τὸ μὲν οὖν πρῶτον ἐκαλλωπίζετο ἡμῖν ὁ Πρωταγόρας· τὸν γὰρ λόγον ᾐτιᾶτο δυσχερῆ εἶναι· ἔπειτα μέντοι συνεχώρησεν ἀποκρίνεσθαι.

21. Ἴθι δή, ἔφην ἐγώ, ἐξ ἀρχῆς μοι ἀπόκριναι. δοκοῦσί τινές σοι σωφρονεῖν ἀδικοῦντες; Ἔστω, ἔφη. Τὸ δὲ σωφρονεῖν λέγεις εὖ φρονεῖν; Ἔφη. Τὸ δ' εὖ φρονεῖν εὖ βουλεύεσθαι, ὅτι ἀδικοῦσιν; Ἔστω, ἔφη. Πότερον, ἦν δ' ἐγώ, εἰ εὖ πράττουσιν ἀδικοῦντες ἢ εἰ κακῶς; Εἰ εὖ. Λέγεις οὖν ἀγαθά ἄττα εἶναι; Λέγω. Ἆρ' οὖν, ἦν δ' ἐγώ, ταῦτ' ἐστὶν ἀγαθά, ἃ ἐστιν
E ὠφέλιμα τοῖς ἀνθρώποις; Καὶ ναὶ μὰ Δί', ἔφη, κἂν μὴ τοῖς ἀνθρώποις ὠφέλιμα ᾖ, ἔγωγε καλῶ ἀγαθά. Καί μοι ἐδόκει ὁ Πρωταγόρας ἤδη τετραχύνθαι τε καὶ ἀγωνιᾶν καὶ παρατετάχθαι πρὸς τὸ ἀποκρίνεσθαι. ἐπειδὴ οὖν ἑώρων αὐτὸν οὕτως ἔχοντα, εὐλαβούμενος ἠρέμα ἠρόμην. Πότερον, ἦν δ' ἐγώ, λέγεις, ὦ Πρωταγόρα,
334. ἃ μηδενὶ ἀνθρώπων ὠφέλιμά ἐστιν, ἢ ἃ μηδὲ τὸ παράπαν ὠφέλιμα; καὶ τὰ τοιαῦτα σὺ ἀγαθὰ καλεῖς; Οὐδαμῶς, ἔφη· ἀλλ' ἔγωγε πολλὰ οἶδ' ἃ ἀνθρώποις μὲν ἀνωφελῆ ἐστί, καὶ σιτία καὶ ποτὰ καὶ φάρμακα καὶ ἄλλα μυρία, τὰ δέ γε ὠφέλιμα· τὰ δὲ ἀνθρώποις μὲν οὐδέτερα, ἵπποις δέ· τὰ δὲ βουσὶ μόνον, τὰ δὲ κυσί· τὰ δέ γε τούτων μὲν οὐδενί, δένδροις δέ· τὰ δὲ τοῦ δένδρου ταῖς μὲν ῥίζαις ἀγαθά, ταῖς δὲ βλάσταις πο-
B νηρά, οἷον καὶ ἡ κόπρος πάντων τῶν φυτῶν ταῖς μὲν ῥίζαις ἀγαθὸν παραβαλλομένη, εἰ δ' ἐθέλοις ἐπὶ τοὺς πτόρθους καὶ τοὺς νέους κλῶνας ἐπιβάλλειν, πάντα ἀπόλλυσιν· ἐπεὶ καὶ τὸ ἔλαιον τοῖς μὲν φυτοῖς ἅπασίν

dir nun dieses scheint, oder nicht. Denn die Behauptung prüfe ich zumeist; jedoch trifft es sich dann vielleicht, daß dabei sowol ich der Fragende als auch der Antwortende geprüft werden.

Anfangs nun zierte sich gegen uns Protagoras, und gab als Grund an, daß die Sache schwierig wäre; hernach aber verstand er sich dazu, zu antworten.

21. Wohlan denn, sagte ich, antworte mir vom Anfang an. Scheinen dir Einige, indem sie unrecht thun, besonnen zu sein? Es sei, sagte er. Unter dem Besonnensein aber verstehst du klug sein? Er bejahete es. Unter dem Klugsein aber sich darin wohl berathen, daß sie unrecht thun? Es sei, sagte er. Ist das der Fall, fragte ich, wenn sie sich beim Unrechtthun wohl befinden, oder wenn übel? Wenn wohl. Du sagst also, daß Einiges gut sei? Das sage ich. Ist nun, sprach ich, dasjenige gut, was den Menschen nützlich ist? Ja beim Zeus, sagte er, auch wenn es den Menschen nicht nützlich ist, nenne ich wenigstens es doch gut. Und schon schien mir Protagoras erzürnt und aufgeregt zu sein und sich dem Antworten zu widersetzen. Da ich ihn also in diesem Zustande sah, nahm ich mich in Acht und fragte gelassen weiter. Meinst du, sprach ich, Protagoras, was keinem Menschen nützlich ist, oder was ganz und gar nicht nützlich ist? und nennst 334.
du solche Dinge gut? Keineswegs, sagte er; sondern ich kenne viele Dinge, welche den Menschen zwar zum Theil schädlich sind, als Speisen, Getränke, Arzeneien und tausenderlei Anderes, zum Theil aber nützlich; andere dagegen, die den Menschen zwar keines von beiden sind, wol aber den Pferden; andere wieder nur den Rindern, andere den Hunden; andere wieder keinem von diesen, wol aber den Bäumen; ja andere sind zwar für die Wurzeln des Baumes gut, für die Sprossen aber schädlich, wie zum Beispiel auch der Mist für die Wurzeln der Pflanzen gut ist, wenn er um sie gelegt wird, wolltest du ihn aber auf die Triebe und die jungen Zweige werfen, so richtet er Alles zu Grunde; ja auch das Oel ist für alle Pflanzen

ἐστι πάγκακον καὶ ταῖς θριξὶ πολεμιώτατον ταῖς τῶν ἄλλων ζῴων πλὴν ταῖς τοῦ ἀνθρώπου, ταῖς δὲ τοῦ ἀνθρώπου ἀρωγὸν καὶ τῷ ἄλλῳ σώματι. οὕτω δὲ ποικίλον τί ἐστι τὸ ἀγαθὸν καὶ παντοδαπόν, ὥστε καὶ ἐν C ταὐτῷ τοῖς μὲν ἔξωθεν τοῦ σώματος ἀγαθόν ἐστι τῷ ἀνθρώπῳ, τοῖς δ' ἐντὸς ταὐτὸ[1]) τοῦτο κάκιστον· καὶ διὰ τοῦτο οἱ ἰατροὶ πάντες ἀπαγορεύουσι τοῖς ἀσθενοῦσι μὴ χρῆσθαι ἐλαίῳ, ἀλλ' ἢ ὅ τι σμικροτάτῳ ἐν τούτοις οἷς μέλλει ἔδεσθαι, ὅσον μόνον τὴν δυσχέρειαν κατασβέσαι τὴν ἐπὶ ταῖς αἰσθήσεσι ταῖς διὰ τῶν ῥινῶν[2]) γιγνομένην ἐν τοῖς σιτίοις τε καὶ ὄψοις.

22. Εἰπόντος οὖν ταῦτα αὐτοῦ οἱ παρόντες ἀνεθορύβησαν, ὡς εὖ λέγοι. καὶ ἐγὼ εἶπον· Ὦ Πρωταγόρα, D ἐγὼ τυγχάνω ἐπιλήσμων τις ὢν ἄνθρωπος, καὶ ἐάν τίς μοι μακρὰ λέγῃ, ἐπιλανθάνομαι περὶ οὗ ἂν ᾖ ὁ λόγος. ὥσπερ οὖν εἰ ἐτύγχανον ὑπόκωφος ὤν, ᾧου ἂν χρῆναι, εἴπερ ἔμελλές μοι διαλέξεσθαι, μεῖζον φθέγγεσθαι ἢ πρὸς τοὺς ἄλλους, οὕτω καὶ νῦν, ἐπειδὴ ἐπιλήσμονι ἐνέτυχες, σύντεμνέ μοι τὰς ἀποκρίσεις καὶ βραχυτέρας ποίει, εἰ μέλλω σοι ἕπεσθαι. Πῶς οὖν κελεύεις με βραχέα ἀποκρίνεσθαι; ἢ βραχύτερά σοι, ἔφη, ἀποκρίνωμαι ἢ δεῖ; Μηδαμῶς, ἦν δ' ἐγώ. Ἀλλ' ὅσα δεῖ; E ἔφη. Ναί, ἦν δ' ἐγώ. Πότερα οὖν ὅσα ἐμοὶ δοκεῖ δεῖν ἀποκρίνεσθαι, τοσαῦτά σοι ἀποκρίνωμαι, ἢ ὅσα σοί; Ἀκήκοα γοῦν, ἦν δ' ἐγώ, ὅτι σὺ οἷός τ' εἶ καὶ αὐτὸς καὶ ἄλλον διδάξαι περὶ τῶν αὐτῶν καὶ μακρὰ λέγειν, ἐὰν βούλῃ, οὕτως, ὥστε τὸν λόγον μηδέποτε ἐπιλιπεῖν, καὶ αὖ βραχέα οὕτως, ὥστε μηδένα σοῦ ἐν 335. βραχυτέροις εἰπεῖν. εἰ οὖν μέλλεις ἐμοὶ διαλέξεσθαι, τῷ ἑτέρῳ χρῶ τρόπῳ πρός με, τῇ βραχυλογίᾳ. Ὦ Σώκρατες, ἔφη, ἐγὼ πολλοῖς ἤδη εἰς ἀγῶνα λόγων ἀφικό-

1) ταὐτὸν b s.
2) χυμῶν Kroschel. εὐκρινῶν Bergk (Rhein. Mus. 1864 S. 603).

durchaus schädlich und den Haaren der andern Thiere außer denen des Menschen sehr verderblich, denen des Menschen aber und seinem übrigen Körper förderlich. Etwas so Verschiedenartiges und Mannigfaltiges aber ist das Gute, daß es auch in diesem Falle für die äußeren Theile des Körpers bei dem Menschen zwar gut, für die inneren aber ebendasselbe sehr schlecht ist; und deswegen verbieten alle Aerzte den Kranken Oel zu gebrauchen bis auf etwas sehr weniges bei dem, was sie zu sich nehmen wollen, was hinreicht, um nur das Widrige niederzuschlagen, was die Speisen und Zuspeisen für die Empfindungen durch die Nase haben.

22. Als er nun so gesprochen, brachen die Anwesenden in jubelnde Beifallsbezeigungen aus, wie schön er rede. Darauf sagte ich: O Protagoras, ich bin ein vergeßlicher Mensch, und wenn mir Jemand lange spricht, vergesse ich wovon eigentlich die Rede ist. Wie du nun, wenn ich etwas taub wäre, glauben würdest, du müßtest, wenn du dich mit mir unterreden wolltest, lauter sprechen als mit den Anderen; ebenso beschneide mir auch jetzt, da du es mit einem Vergeßlichen zu thun hast, deine Antworten und mache sie kürzer, wenn ich dir folgen soll. Auf welche Weise verlangst du nun von mir kurze Antworten? soll ich dir etwa, sagte er, kürzere Antworten geben als nöthig ist? Keineswegs, sprach ich. Sondern so ausführliche als nöthig ist? sagte er. Ja, erwiederte ich. Soll ich dir also soviel antworten, als mir zu antworten nöthig scheint, oder soviel als dir? Ich habe ja gehört, sprach ich, daß sowol du selbst im Stande bist als auch einen Anderen es lehren kannst über dieselbe Sache sowol weitläufig zu sprechen, wenn es dir beliebt, so daß die Rede niemals abreißt, als auch wieder so kurz, daß sich Niemand kürzer fassen kann als du. Wenn du dich also mit mir unterreden willst, so 335.
bediene dich der anderen Art gegen mich, der Kürze im Reden. O Sokrates, sagte er, ich habe mich schon mit vielen Men-

μην ἀνθρώποις, καὶ εἰ τοῦτο ἐποίουν ὃ σὺ κελεύεις, ὡς ὁ ἀντιλέγων ἐκέλευέ με διαλέγεσθαι, οὕτω διελεγόμην, οὐδενὸς ἂν βελτίων ἐφαινόμην οὐδ' ἂν ἐγένετο Πρωταγόρου ὄνομα ἐν τοῖς Ἕλλησιν. Καὶ ἐγώ — ἔγνων γὰρ ὅτι οὐκ ἤρεσεν αὐτὸς αὑτῷ ταῖς ἀποκρίσεσι ταῖς ἔμπροσθεν, καὶ ὅτι οὐκ ἐθελήσοι ἑκὼν εἶναι ἀποκρινόB μενος διαλέγεσθαι — ἡγησάμενος οὐκέτι ἐμὸν ἔργον εἶναι παρεῖναι ἐν ταῖς συνουσίαις, Ἀλλά τοι, ἔφην, ὦ Πρωταγόρα, οὐδ' ἐγὼ λιπαρῶς ἔχω παρὰ τὰ σοὶ δοκοῦντα τὴν συνουσίαν ἡμῖν γίγνεσθαι, ἀλλ' ἐπειδὰν σὺ βούλῃ διαλέγεσθαι ὡς ἐγὼ δύναμαι ἕπεσθαι, τότε σοι διαλέξομαι. σὺ μὲν γάρ, ὡς λέγεται περὶ σοῦ, φῂς δὲ καὶ αὐτός, καὶ ἐν μακρολογίᾳ καὶ ἐν βραχυλογίᾳ οἷός C τ' εἶ συνουσίας ποιεῖσθαι· σοφὸς γὰρ εἶ· ἐγὼ δὲ τὰ μακρὰ ταῦτα ἀδύνατος, ἐπεὶ ἐβουλόμην ἂν οἷός τ' εἶναι. ἀλλὰ σὲ ἐχρῆν ἡμῖν συγχωρεῖν τὸν ἀμφότερα δυνάμενον, ἵνα συνουσία ἐγίγνετο· νῦν δὲ ἐπειδὴ οὐκ ἐθέλεις καὶ ἐμοί τις ἀσχολία ἐστὶ καὶ οὐκ ἂν οἷός τ' εἴην σοι παραμεῖναι ἀποτείνοντι μακροὺς λόγους — ἐλθεῖν γάρ ποί με δεῖ — εἶμι, ἐπεὶ καὶ ταῦτ' ἂν ἴσως οὐκ ἀηδῶς σου ἤκουον.

Καὶ ἅμα ταῦτ' εἰπὼν ἀνιστάμην ὡς ἀπιών. καί D μου ἀνισταμένου ἐπιλαμβάνεται ὁ Καλλίας τῆς χειρὸς τῇ δεξιᾷ, τῇ δ' ἀριστερᾷ ἀντελάβετο τοῦ τρίβωνος τουτουί, καὶ εἶπεν· Οὐκ ἀφήσομέν σε, ὦ Σώκρατες· ἐὰν γὰρ σὺ ἐξέλθῃς, οὐχ ὁμοίως ἡμῖν ἔσονται οἱ διάλογοι. δέομαι οὖν σου παραμεῖναι ἡμῖν· ὡς ἐγὼ οὐδ' ἂν ἑνὸς ἥδιον ἀκούσαιμι ἢ σοῦ τε καὶ Πρωταγόρου διαλεγομένων· ἀλλὰ χάρισαι ἡμῖν πᾶσιν. Καὶ ἐγὼ εἶπον — ἤδη δὲ ἀνεστήκη ὡς ἐξιών — Ὦ παῖ Ἱππονίκου, ἀεὶ μέν ἔγωγέ σου τὴν φιλοσοφίαν ἄγαμαι, ἀτὰρ καὶ

schen in den Kampf der Rede eingelassen, und hätte ich das gethan, was du verlangst, nämlich mich so unterredet, wie mein Gegner von mir die Unterredung verlangte; so wäre ich Keinem überlegen erschienen und auch des Protagoras Name würde nicht unter den Hellenen bekannt sein. Da meinte ich denn — ich merke nämlich, daß er sich selbst nicht gefiel in seinen vorigen Antworten, und daß er freiwillig die Unterredung als Antwortender nicht würde fortführen wollen — daß es nicht mehr meines Amtes sei diesen Zusammenkünften beizuwohnen, und sagte: Aber wahrlich, Protagoras, auch ich bin nicht darauf versessen, daß anders als es dir gefällt die Unterhaltung von uns geführt werde, sondern wenn du wirst gesonnen sein, dich so zu unterreden, wie ich folgen kann, dann will ich mich mit dir unterreden. Denn du, wie man von dir erzählt, du sagst es aber auch selbst, bist im Stande sowol in langen als in kurzen Reden Unterhaltungen zu führen; denn du bist ein weiser Mann; ich hingegen bin unvermögend in diesen langen Reden, obschon ich ihrer mächtig sein möchte. Aber du, der du beides kannst, solltest uns nachgeben, damit eine Unterhaltung zu Stande käme; da du jetzt aber nicht willst und ich keine Zeit habe, auch es nicht im Stande sein möchte bei dir, indem du lange, fortlaufende Reden hältst, auszuharren — denn ich muß wohin gehen —, so will ich mich entfernen, obschon ich auch dieses sicherlich nicht ungern von dir hörte.

Sobald ich dieses gesagt hatte, stand ich auf um fortzugehen. Aber wie ich aufstand, erfaßt mich Kallias mit seiner Rechten bei der Hand, mit seiner Linken aber hielt er mich bei meinem Mantel da fest und sagte: Wir werden dich nicht fortlassen, Sokrates; denn wenn du fort bist, werden unsere Gespräche nicht gleichmäßig fortgehen. Ich ersuche dich daher bei uns zu bleiben; denn ich möchte durchaus Keinen so gern hören, wie dich und den Protagoras, wenn ihr euch unterredet. Aber thue uns allen den Gefallen. Da sagte ich — denn ich war schon aufgestanden um hinauszugehen —: O Sohn des Hipponikos, immer schätze ich meines Theils dein

E νῦν ἐπαινῶ καὶ φιλῶ, ὥστε βουλοίμην ἂν χαρίζεσθαί[1]) σοι, εἴ μου δυνατά δέοιο. νῦν δ' ἐστὶν ὥσπερ ἂν εἰ δέοιό μου Κρίσωνι τῷ Ἱμεραίῳ δρομεῖ ἀκμάζοντι ἔπεσθαι, ἢ τῶν δολιχοδρόμων τῳ ἢ τῶν ἡμεροδρόμων διαθεῖν τε καὶ ἕπεσθαι. εἰκοιμι ἄν σοι, ὅτι πολὺ σοῦ
336. μᾶλλον ἐγὼ ἐμαυτοῦ δέομαι θέουσι τούτοις ἀκολουθεῖν, ἀλλ' οὐ γὰρ δύναμαι, ἀλλ' εἴ τι δέει θεάσασθαι ἐν τῷ αὐτῷ ἐμέ τε καὶ Κρίσωνα θέοντας, τούτου δέου συγκαθεῖναι· ἐγὼ μὲν γὰρ οὐ δύναμαι ταχὺ θεῖν, οὗτος δὲ δύναται βραδέως. εἰ οὖν ἐπιθυμεῖς ἐμοῦ καὶ Πρωταγόρου ἀκούειν, τούτου δέου, ὥσπερ τὸ πρῶτόν μοι ἀπεκρίνατο διὰ βραχέων τε καὶ αὐτὰ τὰ ἐρωτώμενα,
B οὕτω καὶ νῦν ἀποκρίνεσθαι· εἰ δὲ μή, τίς ὁ τρόπος ἔσται τῶν διαλόγων; χωρὶς γὰρ ἔγωγ' ᾤμην εἶναι τὸ συνεῖναί τε ἀλλήλοις διαλεγομένους καὶ τὸ δημηγορεῖν. Ἀλλ' ὁρᾷς, ἔφη, ὦ Σώκρατες· δίκαια δοκεῖ λέγειν Πρωταγόρας ἀξιῶν αὐτῷ[2]) τε ἐξεῖναι διαλέγεσθαι ὅπως βούλεται καὶ σοὶ ὅπως ἂν αὖ σὺ βούλῃ.

23. Ὑπολαβὼν οὖν ὁ Ἀλκιβιάδης, Οὐ καλῶς λέγεις, ἔφη, ὦ Καλλία· Σωκράτης μὲν γὰρ ὅδε ὁμολογεῖ μὴ μετεῖναί οἱ μακρολογίας καὶ παραχωρεῖ Πρωταγόρᾳ,
C τοῦ δὲ διαλέγεσθαι οἷός τ' εἶναι καὶ ἐπίστασθαι λόγον τε δοῦναι καὶ δέξασθαι θαυμάζοιμ' ἄν εἴ τῳ ἀνθρώπων παραχωρεῖ. εἰ μὲν οὖν καὶ Πρωταγόρας ὁμολογεῖ φαυλότερος εἶναι Σωκράτους διαλεχθῆναι, ἐξαρκεῖ Σωκράτει· εἰ δὲ ἀντιποιεῖται, διαλεγέσθω ἐρωτῶν τε καὶ ἀποκρινόμενος, μὴ ἐφ' ἑκάστῃ ἐρωτήσει μακρὸν λόγον ἀποτείνων, ἐκκρούων τοὺς λόγους καὶ οὐκ ἐθέλων διδό-
D ναι λόγον, ἀλλ' ἀπομηκύνων ἕως ἂν ἐπιλάθωνται περὶ

[1]) χαρίσασθαι s.
[2]) So mit z u. A. aus Bodl. für αὐτῷ

Streben nach Weisheit hoch, ja auch jetzt lobe und liebe ich es, so daß ich dir gern den Gefallen thun wollte, wenn du mich um etwas Mögliches bätest. Jetzt aber ist es grade so, als wenn du mich bätest mit Krison dem Himeräer, einem jugendkräftigen Wettläufer, gleichen Schritt zu halten, oder mit einem der Dolichosläufer oder Eilboten um die Wette zu laufen und gleichen Schritt zu halten. Ich würde dir dann sagen, daß ich 336.
weit mehr als du meinerseits wünsche diesen im Laufen gleichzukommen; aber ich kann ja nicht; aber wenn du irgend wünschest, mich und den Krison in demselben Raume laufen zu sehen, so bitte diesen, sich nach mir zu bequemen; denn ich kann nicht schnell laufen, er aber kann langsam. Wenn du also begehrst mich und den Protagoras zu hören, so bitte diesen, wie er mir anfangs kurz und nur auf das, was ich fragte, antwortete, ebenso auch jetzt zu antworten; wo nicht, welches soll die Weise der Unterredungen sein? Ich wenigstens nämlich glaubte, etwas Anderes sei es sich mit einander gesprächsweise zu unterhalten und als Redner aufzutreten. Aber du siehst doch, Sokrates, sprach er (Kallias), Protagoras scheint Recht zu haben, wenn er verlangt, es müsse sowol ihm freistehen sich zu unterreden wie er will, als auch dir, wie irgend wieder du willst.

23. Nun nahm Alkibiades das Wort und sagte: Du hast Unrecht, Kallias; denn Sokrates da gibt zu, daß er auf Langredenerei keinen Anspruch mache und darin dem Protagoras den Vorrang zugestehe; aber in der Geschicklichkeit sich zu unterreden und in der Kenntniß Rechenschaft zu geben und anzunehmen, da sollte es mich Wunder nehmen, wenn er irgend Einem den Vorrang zugesteht. Wenn daher auch Protagoras zugibt im Unterreden nicht so geschickt zu sein wie Sokrates, so ist Sokrates zufrieden; wenn er ihm dies aber streitig macht, so unterrede er sich in Frage und Antwort, ohne bei jeder Frage eine lange Rede auszuspinnen, indem er den Gründen ausweicht und nicht Rede stehen will, sondern immer weiter redet, bis die meisten Zuhörer vergessen haben, um

ὅτου τὸ ἐρώτημα ἦν οἱ πολλοὶ τῶν ἀκουόντων· ἐπεὶ Σωκράτη γε ἐγὼ ἐγγυῶμαι μὴ ἐπιλήσεσθαι, οὐχ ὅτι παίζει καὶ φησιν ἐπιλήσμων εἶναι. ἐμοὶ μὲν οὖν δοκεῖ ἐπιεικέστερα Σωκράτης λέγειν· χρὴ γὰρ ἕκαστον τὴν ἑαυτοῦ γνώμην ἀποφαίνεσθαι.

Μετὰ δὲ τὸν Ἀλκιβιάδην, ὡς ἐγῷμαι, Κριτίας ἦν ὁ εἰπών· Ὦ Πρόδικε καὶ Ἱππία, Καλλίας μὲν δοκεῖ μοι μάλα πρὸς Πρωταγόρου εἶναι, Ἀλκιβιάδης δὲ ἀεὶ φιλο-
Ε νεικός ἐστι πρὸς ὅ[1]) ἂν ὁρμήσῃ. ἡμᾶς δὲ οὐδὲν δεῖ συμφιλονεικεῖν οὔτε Σωκράτει οὔτε Πρωταγόρᾳ, ἀλλὰ κοινῇ ἀμφοτέρων δεῖσθαι μὴ μεταξὺ διαλῦσαι τὴν ξυνουσίαν.
337. Εἰπόντος δὲ αὐτοῦ ταῦτα, ὁ Πρόδικος, Καλῶς μοι, ἔφη, δοκεῖς λέγειν, ὦ Κριτία· χρὴ γὰρ τοὺς ἐν τοιοῖσδε λόγοις παραγιγνομένους κοινοὺς μὲν εἶναι ἀμφοῖν τοῖν διαλεγομένοιν ἀκροατάς, ἴσους δὲ μή. ἔστι γὰρ οὐ ταὐτόν· κοινῇ μὲν γὰρ ἀκοῦσαι δεῖ ἀμφοτέρων, μὴ ἴσον δὲ νεῖμαι ἑκατέρῳ, ἀλλὰ τῷ μὲν σοφωτέρῳ πλέον, τῷ δὲ ἀμαθεστέρῳ ἔλαττον. ἐγὼ μὲν καὶ αὐτός, ὦ Πρωταγόρα τε καὶ Σώκρατες, ἀξιῶ ὑμᾶς συγχωρεῖν καὶ ἀλλή-
Β λοις περὶ τῶν λόγων ἀμφισβητεῖν μέν, ἐρίζειν δὲ μή· ἀμφισβητοῦσι μὲν γὰρ καὶ δι' εὔνοιαν οἱ φίλοι τοῖς φίλοις, ἐρίζουσι δὲ οἱ διάφοροί τε καὶ ἐχθροὶ ἀλλήλοις. καὶ οὕτως ἂν καλλίστη ἡμῖν ἡ συνουσία γίγνοιτο· ὑμεῖς τε γὰρ οἱ λέγοντες μάλιστ' ἂν οὕτως ἐν ἡμῖν τοῖς ἀκούουσιν εὐδοκιμοῖτε καὶ οὐκ ἐπαινοῖσθε — εὐδοκιμεῖν μὲν γὰρ ἔστι παρὰ ταῖς ψυχαῖς τῶν ἀκουόντων ἄνευ ἀπάτης, ἐπαινεῖσθαι δὲ ἐν λόγῳ πολλάκις παρὰ δόξαν ψευδομένων —, ἡμεῖς τ' αὖ οἱ ἀκούοντες μά-
C λιστ' ἂν οὕτως εὐφραινοίμεθα, οὐχ ἡδοίμεθα· εὐφραίνεσθαι μὲν γὰρ ἔστι μανθάνοντά τι καὶ φρονήσεως μεταλαμβάνοντα αὐτῇ τῇ διανοίᾳ, ἥδεσθαι δὲ ἐσθίοντά τι ἢ ἄλλο ἡδὺ πάσχοντα αὐτῷ τῷ σώματι. Ταῦτα οὖν εἰπόντος τοῦ Προδίκου, πολλοὶ πάνυ τῶν παρόντων ἀπεδέξαντο.

[1]) So mit s z u. A. für ὅ τι

was sich die Frage drehte; denn für den Sokrates stehe ich ein, daß er es nicht vergessen wird, obgleich er scherzt und sagt, er sei vergeßlich. Mir also scheint Sokrates Geziemenderes zu sagen; denn jeder muß seine Meinung kund geben.

Nach dem Alkibiades aber war es, wie ich glaube, Kritias, welcher sprach: O Prodikos und Hippias, Kallias scheint mir sehr auf des Protagoras Seite zu sein, Alkibiades aber ist immer streitsüchtig, wenn er sich etwas vorgesetzt hat. Wir aber dürfen durchaus weder für den Sokrates noch für den Protagoras Partei nehmen, sondern müssen gemeinschaftlich beide bitten nicht in der Mitte die Unterhaltung abzubrechen.

Als er dieses gesagt hatte, sprach Prodikos: Du scheinst 337.
mir Recht zu haben, Kritias; denn die bei solchen Gesprächen Gegenwärtigen müssen gemeinschaftliche Zuhörer beider, die sich unterreden, sein, gleiche aber nicht; denn das ist nicht einerlei. Man muß nämlich beide gemeinschaftlich anhören, nicht aber Gleiches jedem von beiden zukommen lassen, sondern dem Weiseren mehr, dem Unwissenderen aber weniger. Auch ich selbst, Protagoras und Sokrates, wünsche, daß ihr euch einander füget und über euere Behauptungen zwar streitet, aber nicht zanket; denn streiten können sich auch in Wohlwollen Freunde mit Freunden, aber zanken nur die, welche uneinig und feindlich gegen einander sind. Und so möchte für uns die Unterhaltung allerliebst werden; denn ihr, die Sprechenden, dürftet so am ersten bei uns, den Hörenden, Beifall, aber nicht Lob erhalten — Beifall nämlich erhält man bei den Seelen der Hörenden ohne Trug, Lob in Worten aber oftmals bei Leuten, die gegen ihre Ueberzeugung unwahr reden — und wir wieder, die Hörenden, dürften so am meisten Freude, nicht Genuß davon haben. Freude nämlich kann man haben, wenn man Etwas lernt und an Einsicht Theil nimmt mit der Seele selbst, Genuß aber, wenn man Etwas ißt oder sonst etwas Angenehmes erfährt durch den Körper selbst. Diese Rede nun des Prodikos nahmen sehr viele der Anwesenden beifällig auf.

24. Μετὰ δὲ τὸν Πρόδικον Ἱππίας ὁ σοφὸς εἶπεν, Ὦ ἄνδρες, ἔφη, οἱ παρόντες, ἡγοῦμαι ἐγὼ ἡμᾶς[1]) συγγενεῖς τε καὶ οἰκείους καὶ πολίτας ἅπαντας
D εἶναι, φύσει, οὐ νόμῳ· τὸ γὰρ ὅμοιον τῷ ὁμοίῳ φύσει συγγενές ἐστιν, ὁ δὲ νόμος, τύραννος ὢν τῶν ἀνθρώπων, πολλὰ παρὰ τὴν φύσιν βιάζεται. ἡμᾶς οὖν αἰσχρὸν τὴν μὲν φύσιν τῶν πραγμάτων εἰδέναι, σοφωτάτους δὲ ὄντας τῶν Ἑλλήνων, καὶ κατ' αὐτὸ τοῦτο νῦν συνεληλυθότας τῆς τε Ἑλλάδος εἰς αὐτὸ τὸ πρυτανεῖον τῆς σοφίας καὶ αὐτῆς[2]) τῆς πόλεως εἰς τὸν μέγιστον καὶ ὀλβιώτατον οἶκον τόνδε, μηδὲν τούτου τοῦ ἀξιώ-
E ματος ἄξιον ἀποφήνασθαι, ἀλλ' ὥσπερ τοὺς φαυλοτάτους τῶν ἀνθρώπων διαφέρεσθαι ἀλλήλοις. ἐγὼ μὲν οὖν καὶ δέομαι καὶ συμβουλεύω, ὦ Πρωταγόρα τε καὶ Σώκρατες, συμβῆναι ὑμᾶς ὥσπερ ὑπὸ διαιτητῶν ἡμῶν
338. συμβιβαζόντων εἰς τὸ μέσον, καὶ μήτε σὲ τὸ ἀκριβὲς τοῦτο εἶδος τῶν διαλόγων ζητεῖν τὸ κατὰ βραχὺ λίαν, εἰ μὴ ἡδὺ Πρωταγόρᾳ, ἀλλ' ἐφεῖναι καὶ χαλάσαι τὰς ἡνίας τοῖς λόγοις, ἵνα μεγαλοπρεπέστεροι καὶ εὐσχημονέστεροι ἡμῖν[3]) φαίνωνται, μήτ' αὖ Πρωταγόραν πάντα κάλων ἐκτείναντα, οὐρία ἐφέντα, φεύγειν εἰς τὸ πέλαγος τῶν λόγων, ἀποκρύψαντα γῆν, ἀλλὰ μέσον τι ἀμ-
B φοτέρους τεμεῖν. ὡς[4]) οὖν ποιήσετε, καὶ πείθεσθέ μοι ῥαβδοῦχον καὶ ἐπιστάτην καὶ πρύτανιν ἑλέσθαι, ὃς ὑμῖν φυλάξει τὸ μέτριον μῆκος τῶν λόγων ἑκατέρου.

25. Ταῦτα ἤρεσε τοῖς παροῦσι, καὶ πάντες ἐπῄνεσαν, καὶ ἐμέ τε ὁ Καλλίας οὐκ ἔφη ἀφήσειν καὶ ἑλέσθαι ἐδέοντο ἐπιστάτην. εἶπον οὖν ἐγώ, ὅτι αἰσχρὸν εἴη βραβευτὴν ἑλέσθαι[5]) τῶν λόγων. εἴτε γὰρ χείρων ἔσται ἡμῶν ὁ αἱρεθείς, οὐκ ὀρθῶς ἂν ἔχοι τὸν χείρω τῶν βελτιόνων ἐπιστατεῖν, εἴτε ὅμοιος, οὐδ' οὕτως

1) ἡμᾶς mit b u. A. nach Heindorf für ὑμᾶς
2) αὖ Bekker.
3) b z u. A. ὑμῖν
4) So mit b s u. A. für ὡς

24. Nach dem Prodikos aber sprach Hippias der Weise: O Männer, die ihr anwesend seid, ich meine, daß wir allesammt Verwandte, Angehörige und Mitbürger sind, von Natur, nicht durch Gesetz; denn das Aehnliche ist mit dem Aehnlichen von Natur verwandt, das Gesetz aber, das ein Tyrann der Menschen ist, erzwingt Vieles gegen die Natur. Für uns also ist es schimpflich die Natur der Dinge zwar zu kennen, aber dennoch, obschon wir die weisesten der Hellenen sind, und eben deswegen jetzt in dem Hauptsitze selbst der Weisheit von Griechenland und in dem angesehensten und glänzendsten Hause dieser Stadt zusammengekommen sind, nichts dieser Würde Angemessenes zu Tage zu fördern, sondern wie die Schlechtesten der Menschen nur mit einander zu streiten. Ich bitte und rathe daher, Protagoras und Sokrates, daß ihr euch vereinigt vor uns als Schiedsrichtern, die wir euch in der Mitte zusammen- 338.
bringen, und daß weder du diese strenge, auf Kürze berechnete Art des Gesprächs allzusehr forderst, wenn es dem Protagoras nicht gefällt, sondern den Reden die Zügel schießen lässest, damit sie uns um so herrlicher und stattlicher erscheinen, noch auch andererseits Protagoras alle Segel beisetzt, sich dem Fahrwind überläßt und in das Meer der Reden entflieht, das Land aus den Augen verlierend, sondern ihr beide einen Mittelweg einschlaget. So also machet es und wählet nach meinem Rathe einen Kampfrichter, Aufseher und Vorsitzenden, der bei jedem von euch beiden auf das gehörige Maß der Reden Acht habe.

25. Dieses gefiel den Anwesenden und alle billigten es, und Kallias erklärte, er würde mich nicht loslassen, und sie baten einen Aufseher zu wählen. Ich sagte nun, es wäre schimpflich einen Kampfrichter für unsere Reden zu wählen. Denn sei der Gewählte schlechter als wir, so möchte es nicht in der Ordnung sein, daß der Schlechtere über die Besseren den Aufseher mache, oder sei er uns gleich, so wäre es auch so nicht

[5]) So mit s z u. A. für αἱρεῖσθαι.

ὀρθῶς· ὁ γὰρ ὅμοιος ἡμῖν ὅμοια καὶ ποιήσει, ὥστε ἐκ
C περιττοῦ ἡρήσεται. ἀλλὰ δὴ βελτίονα ἡμῶν αἱρήσεσθε. τῇ μὲν ἀληθείᾳ, ὡς ἐγῷμαι, ἀδύνατον ὑμῖν, ὥστε Πρωταγόρου τοῦδε σοφώτερόν τινα ἑλέσθαι· εἰ δὲ αἱρήσεσθε μὲν μηδὲν βελτίω, φήσετε δέ, αἰσχρὸν καὶ τοῦτο τῷδε γίγνεται, ὥσπερ φαύλῳ ἀνθρώπῳ ἐπιστάτην αἱρεῖσθαι, ἐπεὶ τό γ' ἐμὸν οὐδέν μοι διαφέρει. ἀλλ' οὕτωσὶ ἐθέλω ποιῆσαι, ἵν' ὃ προθυμεῖσθε, συνουσία τε καὶ διάλογοι ἡμῖν γίγνωνται. εἰ μὴ βούλεται Πρω-
D ταγόρας ἀποκρίνεσθαι, οὗτος μὲν ἐρωτάτω, ἐγὼ δὲ ἀποκρινοῦμαι, καὶ ἅμα πειράσομαι αὐτῷ δεῖξαι, ὡς ἐγώ φημι χρῆναι τὸν ἀποκρινόμενον ἀποκρίνεσθαι· ἐπειδὰν δὲ ἐγὼ ἀποκρίνωμαι ὁπόσ' ἂν οὗτος βούληται ἐρωτᾶν, πάλιν οὗτος ἐμοὶ λόγον ὑποσχέτω ὁμοίως. ἐὰν οὖν μὴ δοκῇ πρόθυμος εἶναι πρὸς αὐτὸ τὸ ἐρωτώμενον ἀποκρίνεσθαι, καὶ ἐγὼ καὶ ὑμεῖς κοινῇ δεησόμεθα αὐτοῦ ἅπερ ὑμεῖς ἐμοῦ, μὴ διαφθείρειν τὴν συνουσίαν. καὶ οὐδὲν δεῖ τούτου ἕνεκα ἕνα ἐπιστάτην
E γενέσθαι, ἀλλὰ πάντες κοινῇ ἐπιστατήσετε. Ἐδόκει πᾶσιν οὕτω ποιητέον εἶναι. καὶ ὁ Πρωταγόρας πάνυ μὲν οὐκ ἤθελεν, ὅμως δὲ ἠναγκάσθη ὁμολογῆσαι ἐρωτήσειν, καὶ ἐπειδὰν ἱκανῶς ἐρωτήσῃ, πάλιν δώσειν λόγον κατὰ σμικρὸν ἀποκρινόμενος. ἤρξατο οὖν ἐρωτᾶν οὕτωσί πως.

26. Ἡγοῦμαι, ἔφη, ὦ Σώκρατες, ἐγὼ ἀνδρὶ παιδείας μέγιστον μέρος εἶναι περὶ ἐπῶν δεινὸν εἶναι· ἔστι
339. δὲ τοῦτο τὰ ὑπὸ τῶν ποιητῶν λεγόμενα οἷόν τ' εἶναι ξυνιέναι ἃ τε ὀρθῶς πεποίηται καὶ ἃ μή, καὶ ἐπίστασθαι διελεῖν τε καὶ ἐρωτώμενον λόγον δοῦναι. καὶ δὴ καὶ νῦν ἔσται τὸ ἐρώτημα περὶ τοῦ αὐτοῦ μὲν περὶ οὗπερ ἐγώ τε καὶ σὺ νῦν δὴ διελεγόμεθα[1]), περὶ ἀρετῆς, μειενηνεγμένον δὲ εἰς ποίησιν· τοσοῦτον μόνον διοίσει. λέγει γάρ που Σιμωνίδης πρὸς Σκόπαν, τὸν

[1]) So mit sp. nach Stallb. für *νῦν διαλεγόμεθα*

in der Ordnung; denn der Gleiche wird auch Gleiches mit uns thun, so daß er überflüssig gewählt sein wird. Aber ihr werdet sicherlich einen Besseren als wir sind wählen. In Wahrheit ist es für euch, wie ich glaube, unmöglich, irgend einen Weiseren als den Protagoras hier zu wählen; wählet ihr aber einen um nichts Besseren, und saget es nur, so ist auch das für diesen hier schimpflich, daß ihm wie einem schlechten Menschen ein Aufseher bestellt werde; denn was mich anlangt, so ist es mir gleich. Aber ich will es so machen, damit, wie ihr wünscht, Unterhaltung und Gespräch zwischen uns stattfinde. Wenn Protagoras nicht antworten will, so frage er, ich aber werde antworten und im zugleich zu zeigen versuchen, wie ich meine, daß der Antwortende antworten müsse; nachdem ich aber das beantwortet habe, was er fragen will, so stehe er mir wiederum ebenfalls Rede. Wenn er nun nicht geneigt zu sein scheint auf das Gefragte selbst zu antworten, so wollen wir, ich und ihr, ihn gemeinschaftlich bitten, wie ihr mich, die Unterhaltung nicht zu verderben, Und deswegen ist es nicht nöthig, das Einer die Aufsicht führe, sondern ihr alle werdet diese gemeinschaftlich führen. Es schien Allen, daß es so zu machen sei. Und Protagoras wollte zwar nicht recht daran, wurde jedoch genöthigt zu versprechen, daß er fragen, und wenn er genug gefragt, wieder Rede stehen wolle in kurzen Antworten. Er begann daher ohngefähr also zu fragen.

26. Ich glaube, sagte er, Sokrates, daß es für einen Mann ein Hauptbestandtheil der Bildung ist in Gedichten stark zu sein; dieses aber besteht darin, daß man im Stande ist das 339.
von den Dichtern Gesagte zu verstehen, was recht gedichtet ist und was nicht, und die Kenntniß besitzt es zu erklären, und wenn man gefragt wird, Rechenschaft zu geben. So soll nun auch jetzt die Frage sich auf dasselbe, worüber wir uns ich und du jetzt eben besprachen, beziehen, auf die Tugend, nur mit Beziehung auf ein Gedicht; das soll der einzige Unterschied sein. Es sagt nämlich irgendwo Simonides zum Skopas, dem Sohne des Thessalers

Κρέοντος υἱὸν τοῦ Θετταλοῦ, ὅτι Ἄνδρ' ἀγαθὸν
B μὲν ἀληθῶς γενέσθαι χαλεπόν, χερσίν τε καὶ
ποσὶ καὶ νῷ τετράγωνον, ἄνευ ψόγου τε-
τυγμένον. τοῦτο ἐπίστασαι τὸ ᾄσμα, ἢ πᾶν σοι
διεξέλθω; Καὶ ἐγὼ εἶπον ὅτι Οὐδὲν δεῖ· ἐπίσταμαί
τε γάρ, καὶ πάνυ μοι τυγχάνει μεμελημένον τοῦ ᾄσμα-
τος. Εὖ, ἔφη, λέγεις. πότερον οὖν καλῶς σοι δοκεῖ
πεποιῆσθαι καὶ ὀρθῶς, ἢ οὔ; Πάνυ, ἔφην ἐγώ, καλῶς
τε καὶ ὀρθῶς[1]). Δοκεῖ δέ σοι καλῶς πεποιῆσθαι, εἰ
ἐναντία λέγει αὐτὸς αὑτῷ ὁ ποιητής; Οὐ καλῶς, ἦν
C δ' ἐγώ. Ὅρα δή, ἔφη, βέλτιον. Ἀλλ', ὦ ἰγαθέ, ἔσκεμμαι
ἱκανῶς. Οἶσθα οὖν, ἔφη, ὅτι προϊόντος τοῦ ᾄσματος
λέγει που· Οὐδέ μοι ἐμμελέως τὸ Πιττάκειον
νέμεται, καίτοι σοφοῦ παρὰ φωτὸς εἰρημέ-
νον· χαλεπὸν φάτο ἐσθλὸν ἔμμεναι. ἐννοεῖς
ὅτι ὁ αὐτὸς οὗτος καὶ τάδε λέγει κἀκεῖνα τὰ ἔμπροσθεν;
Οἶδα, ἦν δ' ἐγώ. Δοκεῖ οὖν σοι, ἔφη, ταῦτα ἐκείνοις
ὁμολογεῖσθαι; Φαίνεται ἔμοιγε. Καὶ ἅμα μέντοι ἐφο-
D βούμην μή τι λέγοι. Ἀτάρ, ἔφην ἐγώ, σοὶ οὐ φαίνε-
ται; Πῶς γὰρ ἂν φαίνοιτο ὁμολογεῖν αὐτὸς ἑαυτῷ
ὁ ταῦτα ἀμφότερα λέγων, ὅς γε τὸ μὲν πρῶτον αὐτὸς
ὑπέθετο χαλεπὸν εἶναι ἄνδρα ἀγαθὸν γενέσθαι ἀλη-
θείᾳ, ὀλίγον δὲ τοῦ ποιήματος εἰς τὸ πρόσθεν προελ-
θὼν ἐπελάθετο, καὶ Πιττακὸν τὸν ταὐτὰ λέγοντα ἑαυ-
τῷ[2]), ὅτι χαλεπὸν ἐσθλὸν ἔμμεναι, τοῦτον μέμφεταί
τε καὶ οὗ φησιν ἀποδέχεσθαι αὐτοῦ τὰ αὐτὰ ἑαυτῷ
λέγοντος. καίτοι ὁπότε τὸν ταὐτὰ λέγοντα αὑτῷ μέμ-
φεται, δῆλον ὅτι καὶ ἑαυτὸν μέμφεται, ὥστε ἤτοι τὸ
πρότερον ἢ ὕστερον οὐκ ὀρθῶς λέγει. Εἰπὼν οὖν
E ταῦτα πολλοῖς θόρυβον παρέσχε καὶ ἔπαινον τῶν ἀκουόν-

[1]) So mit z u. A. nach Bekker. *ἔφην ἔγωγε, καὶ ὀρθῶς* Steph. und die Handschrr. ausser Bodl. u. Vat. *Θ* (in denen: *ἔφην ἐγώ τε καὶ ὀρθῶς*). *ἔφην ἐγώ, ἔμοιγε καὶ καλῶς καὶ ὀρθῶς* Heusde.

Kreon: Ein wackerer Mann schon in Wahrheit zu werden ist schwer, ein vollkommener an Hand und Fuß und Sinn und ohne Fehl gebildeter. Kennst du dieses Lied, oder soll ich es dir ganz hersagen? Hierauf sagte ich: Es ist nicht nöthig; denn ich kenne es, und gar sehr habe ich mich mit dem Liede beschäftigt. Schön gesprochen, sagte er. Scheint es dir nun schön und richtig gedichtet zu sein, oder nicht? Sehr schön, entgegnete ich, und richtig. Scheint es dir aber schön gedichtet zu sein, wenn der Dichter sich selbst widerspricht? Nicht schön, sagte ich. So besieh' es dir denn besser, sprach er. Aber, mein Guter, ich habe es mir hinreichend betrachtet. Weißt du also, sagte er, daß er im Verlauf des Liedes irgendwo sagt: Auch nicht für angemessen halte ich jenen Spruch des Pittakos, obgleich er von einem weisen Manne kommt: schwer, sagte er, ist es trefflich zu sein. Bedenkst du, daß einer und derselbe sowol dieses als jenes Vorige sagt? Das weiß ich, sagte ich. Scheint dir nun, sprach er, dieses mit jenem übereinzustimmen? So scheint es mir wenigstens. Jedoch war ich zugleich besorgt, daß an dem, was er sagte, etwas sein möchte. Aber, sprach ich, erscheint es dir nicht so? Wie möchte denn der mit sich in Uebereinstimmung erscheinen, der dieses beides sagt, zuerst selbst aufstellte, es sei schwer, ein wackerer Mann in Wahrheit zu werden, bald darauf aber in seinem Gedicht es vergaß, und den Pittakos, der dasselbe mit ihm sagt, es sei schwer trefflich zu sein, diesen tadelt und mit ihm nicht übereinstimmen will, obgleich er dasselbe mit ihm sagt. Und doch ist offenbar, daß, wenn er den, der mit ihm dasselbe sagt, tadelt, er auch sich selbst tadelt, so daß er entweder vorher oder nachher nicht richtig spricht. Durch diese Worte nun erwarb er sich bei vielen seiner Zuhörer lauten Beifall und Lobeserhebungen. Und

[1]) αὐτῷ s.

των. καὶ ἐγὼ τὸ μὲν πρῶτον, ὥσπερεὶ ὑπὸ ἀγαθοῦ πύκτου πληγείς, ἐσκοτώθην τε καὶ ἰλιγγίασα εἰπόντος αὐτοῦ ταῦτα καὶ τῶν ἄλλων ἐπιθορυβησάντων· ἔπειτα, ὥς γε πρὸς σὲ εἰρῆσθαι τἀληθῆ, ἵνα μοι χρόνος ἐγγένηται τῇ σκέψει τί λέγοι ὁ ποιητής, τρέπομαι πρὸς τὸν Πρόδικον, καὶ καλέσας αὐτόν, Ὦ Πρόδικε, ἔφην ἐγώ, σὸς μέντοι Σιμωνίδης πολίτης· δίκαιος εἶ βοηθεῖν τῷ ἀνδρί. δοκῶ οὖν μοι ἐγὼ παρακαλεῖν σέ, ὥσπερ ἔφη
340. Ὅμηρος[1]) τὸν Σκάμανδρον πολιορκούμενον ὑπὸ τοῦ Ἀχιλλέως τὸν Σιμόεντα παρακαλεῖν, εἰπόντα·

φίλε κασίγνητε, σθένος ἀνέρος ἀμφότεροί περ σχῶμεν.

ἀτὰρ καὶ ἐγὼ σὲ παρακαλῶ, μὴ ἡμῖν ὁ Πρωταγόρας τὸν Σιμωνίδην ἐκπέρσῃ. καὶ γὰρ οὖν καὶ δεῖται τὸ ὑπὲρ Σιμωνίδου ἐπανόρθωμα τῆς σῆς μουσικῆς, ἢ τό
B τε βούλεσθαι καὶ ἐπιθυμεῖν διαιρεῖς ὡς οὐ ταὐτὸν ὄν, καὶ ἃ νῦν δὴ εἶπες πολλά τε καὶ καλά· καὶ νῦν σκόπει, εἴ σοι συνδοκεῖ ὅπερ ἐμοί. οὐ γὰρ φαίνεται ἐναντία λέγειν αὐτὸς αὑτῷ Σιμωνίδης. σὺ γάρ, ὦ Πρόδικε, προαπόφηναι τὴν σὴν γνώμην. ταὐτόν σοι δοκεῖ εἶναι τὸ γενέσθαι καὶ τὸ εἶναι, ἢ ἄλλο; Ἄλλο νὴ Δί', ἔφη ὁ Πρόδικος. Οὐκοῦν, ἔφην ἐγώ, ἐν μὲν τοῖς πρώτοις αὐτὸς ὁ Σιμωνίδης τὴν ἑαυτοῦ γνώμην ἀπεφήνατο, ὅτι ἄνδρα ἀγαθὸν ἀληθείᾳ γενέσθαι χαλεπὸν εἴη;
C Ἀληθῆ λέγεις, ἔφη ὁ Πρόδικος. Τὸν δέ γε Πιττακόν, ἦν δ' ἐγώ, μέμφεται, οὐχ ὡς οἴεται Πρωταγόρας, ταὐτὸν[2]) ἑαυτῷ λέγοντα, ἀλλ' ἄλλο. οὐ γὰρ τοῦτο ὁ Πιττακὸς ἔλεγε τὸ χαλεπόν, γενέσθαι ἐσθλόν, ὥσπερ ὁ Σιμωνίδης, ἀλλὰ τὸ[3]) ἔμμεναι· ἔστι δὲ οὐ ταὐτόν, ὦ Πρωταγόρα, ὡς φησι Πρόδικος ὅδε, τὸ εἶναι καὶ τὸ γενέσθαι. εἰ δὲ μὴ τὸ αὐτό ἐστι τὸ εἶναι τῷ γενέσθαι, οὐκ ἐναντία λέγει ὁ Σιμωνίδης αὐτὸς αὑτῷ. καὶ ἔσως

[1]) Il. 21, 308.
[2]) So mit s z u. A. nach Bekker für τὸ αὐτό

mir wurde anfangs, wie von einem tüchtigen Faustkämpfer getroffen, schwarz vor den Augen und schwindlich, als er dieses gesagt und die Andern ihm Beifall zugejauchzt hatten; darauf aber, um wenigstens gegen dich die Wahrheit zu sprechen, wende ich mich, damit ich Zeit gewönne zum Ueberlegen, was der Dichter wol meine, an den Prodikos, rief ihn und sagte: Prodikos, Simonides ist ja dein Mitbürger; du bist schuldig dem Manne beizustehen. Ich halte es daher für 340.
recht dich zu Hilfe zu rufen, wie Homeros sagte, daß Skamandros vom Achilleus bedrängt den Simoeis zu Hülfe rief und sprach:

Bruder, wohlan! die Gewalt des Mannes da müssen wir beid' itzt bändigen.

So rufe auch ich dich zu Hilfe, damit uns nicht Protagoras den Simonides zu Boden werfe. Denn es bedarf auch die Berichtigung zum Besten des Simonides deiner Kunst, durch die du das Wollen und Begehren als Verschiedenes unterscheidest, und was du eben Vieles und Schönes vorbrachtest. Erwäge jetzt, ob du meiner Meinung bist. Denn offenbar widerspricht sich nicht Simonides. Indessen tritt du, Prodikos, vorher mit deiner Meinung hervor. Scheint dir das Werden und das Sein dasselbe zu sein, oder verschieden? Verschieden beim Zeus, erwiederte Prodikos. Hat nun nicht, sagte ich, in den ersten Worten Simonides selbst seine eigene Meinung geäußert, daß ein wackerer Mann in Wahrheit zu werden schwer sei? Da hast du recht, sagte Prodikos. Den Pittakos dagegen, sprach ich, tadelt er, indem dieser nicht, wie Protagoras glaubt, dasselbe sagt wie er, sondern etwas Anderes. Denn nicht das erklärte Pittakos für das Schwere, trefflich zu werden, wie Simonides, sondern es zu sein. Es ist aber nicht dasselbe, Protagoras, wie Prodikos da sagt, das Sein und das Werden. Wenn aber das Sein und das Werden nicht einerlei ist, so ist Simonides nicht mit sich

[3]) τοῦτ' b s.

D ἂν φαίη Πρόδικος ὅδε καὶ ἄλλοι πολλοὶ καθ' Ἡσίοδον, γενέσθαι μὲν ἀγαθὸν χαλεπὸν εἶναι· τῆς γὰρ ἀρετῆς ἔμπροσθεν τοὺς θεοὺς ἱδρῶτα θεῖναι· ὅταν δέ τις αὐτῆς εἰς ἄκρον ἵκηται, ῥηιδίην δ' ἤπειτα πέλειν, χαλεπὴν περ ἐοῦσαν, ἑκτῆσθαι.

27. Ὁ μὲν οὖν Πρόδικος ἀκούσας ταῦτα ἐπῄνεσέ μου· ὁ δὲ Πρωταγόρας, Τὸ ἐπανόρθωμά σοι, ἔφη, ὦ Σώκρατες, μεῖζον ἁμάρτημα ἔχει ἢ ὃ ἐπανορθοῖς. Καὶ ἐγὼ εἶπον, Κακὸν ἄρα μοι εἴργασται, ὡς ἔοικεν, ὦ
E Πρωταγόρα, καὶ εἰμί τις γελοῖος ἰατρός· ἰώμενος μεῖζον τὸ νόσημα ποιῶ. Ἀλλ' οὕτως ἔχει, ἔφη. Πῶς δή; ἦν δ' ἐγώ. Πολλὴ ἄν, ἔφη, ἀμαθία εἴη τοῦ ποιητοῦ, εἰ οὕτω φαῦλόν τί φησιν εἶναι τὴν ἀρετὴν ἑκτῆσθαι, ὅ ἐστι πάντων χαλεπώτατον, ὡς ἅπασι δοκεῖ ἀνθρώποις. Καὶ ἐγὼ εἶπον, Νὴ τὸν Λία, εἰς καιρόν γε παρατετύχηκεν ἡμῖν ἐν τοῖς λόγοις Πρόδικος ὅδε. κινδυνεύει γάρ τοι, ὦ Πρωταγόρα, ἡ Προδίκου σοφία θεία
341. τις εἶναι πάλαι, ἤτοι ἀπὸ Σιμωνίδου ἀρξαμένη, ἢ καὶ ἔτι παλαιοτέρα. σὺ δὲ ἄλλων πολλῶν ἔμπειρος ὢν ταύτης ἄπειρος εἶναι φαίνει, οὐχ ὥσπερ ἐγὼ ἔμπειρος διὰ τὸ μαθητὴς εἶναι Προδίκου τουτουί· καὶ νῦν μοι δοκεῖς οὐ μανθάνειν, ὅτι καὶ τὸ χαλεπὸν τοῦτο ἴσως οὐχ οὕτω Σιμωνίδης ὑπελάμβανεν[1]), ὥσπερ σὺ ὑπολαμβάνεις, ἀλλ' ὥσπερ περὶ τοῦ δεινοῦ Πρόδικός με οὑτοσὶ νουθετεῖ ἑκάστοτε, ὅταν ἐπαινῶν ἐγὼ ἢ σὲ ἢ ἄλλον τινὰ λέγω, ὅτι Πρωταγόρας σοφὸς καὶ δεινός
B ἐστιν ἀνήρ, ἐρωτᾷ, εἰ οὐκ αἰσχύνομαι τἀγαθὰ δεινὰ καλῶν — τὸ γὰρ δεινόν, φησί, κακόν ἐστιν· οὐδεὶς γοῦν λέγει ἑκάστοτε δεινοῦ πλούτου οὐδὲ δεινῆς εἰρήνης οὐδὲ δεινῆς ὑγιείας, ἀλλὰ δεινῆς νόσου καὶ δεινοῦ πολέμου καὶ δεινῆς πενίας, ὡς τοῦ δεινοῦ κακοῦ ὄντος — ἴσως οὖν καὶ τὸ χαλεπὸν αὖ οἱ Κεῖοι καὶ ὁ Σιμωνίδης ἢ κακὸν ὑπολαμβάνουσιν ἢ ἄλλο τι, ὃ σὺ οὐ

[1]) So mit s z u. A. für ὑπέλαβεν

selbst in Widerspruch. Und vielleicht möchte Prodikos da und viele Andere nach Hesiodos sagen, wacker zu werden sei schwer; denn vor die Tugend hätten die Götter den Schweiß gesetzt; wäre aber Einer zur Höhe derselben gekommen, alsdann sei sie leicht, wie schwer sie auch war, zu besitzen.

27. Als Prodikos das gehört hatte, lobte er mich; Protagoras aber sprach: Deine Berichtigung, Sokrates, hat einen noch größeren Fehler als das was du berichtigst. Darauf sagte ich: Somit habe ich etwas Böses angerichtet, wie es scheint, Protagoras, und bin gewissermaßen ein lächerlicher Arzt; durch meine Behandlung mache ich die Krankheit schlimmer. Aber es ist so, sagte er. Wie so denn? sprach ich. Es wäre, sagte er, großer Unverstand vom Dichter, wenn er es für etwas so Unbedeutendes erklärt, die Tugend zu besitzen, was unter Allem das Schwerste ist, wie alle Menschen glauben. Darauf sagte ich: Beim Zeus, recht gelegen ist Prodikos hier bei unseren Verhandlungen zugegen. Denn es scheint ja, Protagoras, des Prodikos Weisheit eine göttliche zu sein von Alters her, mag sie nun vom Simonides angefangen haben 341.
oder auch noch älter sein. Du aber obschon vieler anderen Dinge kundig bist dieser offenbar unkundig, nicht wie ich kundig dadurch, daß ich ein Schüler dieses Prodikos da bin. Auch jetzt scheinst du mir nicht zu begreifen, daß auch dieses Schwer Simonides vielleicht nicht so verstand, wie du es verstehst, sondern so wie wegen des Furchtbaren mich Prodikos hier jedesmal zurechtweist, wenn ich nämlich entweder dich oder einen Andern lobend sage: Protagoras ist ein weiser und furchtbarer Mann, dann fragt er, ob ich mich nicht schäme das Gute furchtbar zu nennen — denn das Furchtbare, sagt er, ist böse; Niemand wenigstens sagt jedesmal: o des furchtbaren Reichthums oder des furchtbaren Friedens oder der furchtbaren Gesundheit, sondern: o der furchtbaren Krankheit und des furchtbaren Krieges und der furchtbaren Armuth, indem das Furchtbare etwas Böses sei —: so nun verstehen vielleicht auch unter dem Schwer wieder die Keier und Simonides entweder etwas Böses oder sonst Etwas, was du nicht begreifst.

μανθάνεις. ἐρώμεθα οὖν Πρόδικον· δίκαιον γὰρ τὴν Σιμωνίδου φωνὴν τοῦτον ἐρωτᾶν. τί ἔλεγεν, ὦ Πρό-
C δικε, τὸ χαλεπὸν Σιμωνίδης; Κακόν, ἔφη. Διὰ[1]) ταῦτ' ἄρα καὶ μέμφεται, ἦν δ' ἐγώ, ὦ Πρόδικε, τὸν Πιττακὸν λέγοντα Χαλεπὸν ἐσθλὸν ἔμμεναι, ὥσπερ ἂν εἰ ἤκουεν αὐτοῦ λέγοντος, ὅτι ἐστὶ κακὸν ἐσθλὸν ἔμμεναι. Ἀλλὰ τί οἴει, ἔφη, λέγειν, ὦ Σώκρατες, Σιμωνίδην ἄλλο ἢ τοῦτο, καὶ ὀνειδίζειν τῷ Πιττακῷ, ὅτι τὰ ὀνόματα οὐκ ἠπίστατο ὀρθῶς διαιρεῖν ἅτε Λέσβιος ὢν καὶ ἐν φωνῇ βαρβάρῳ τεθραμμένος; Ἀκούεις δή, ἔφην ἐγώ,
D ὦ Πρωταγόρα, Προδίκου τοῦδε; ἔχεις τι πρὸς ταῦτα λέγειν; Καὶ ὁ Πρωταγόρας, Πολλοῦ γε δεῖ, ἔφη, οὕτως ἔχειν, ὦ Πρόδικε· ἀλλ' ἐγὼ εὖ οἶδ', ὅτι καὶ Σιμωνίδης τὸ χαλεπὸν ἔλεγεν ὅπερ ἡμεῖς οἱ ἄλλοι, οὐ τὸ κακόν, ἀλλ' ὃ ἂν μὴ ῥᾴδιον ᾖ, ἀλλὰ διὰ πολλῶν πραγμάτων γίγνηται. Ἀλλὰ καὶ ἐγὼ οἶμαι, ἔφην, ὦ Πρωταγόρα, τοῦτο λέγειν Σιμωνίδην, καὶ Πρόδικόν γε τόνδε εἰδέναι, ἀλλὰ παίζειν καὶ σοῦ δοκεῖν ἀποπειρᾶσθαι, εἰ οἷός τ' ἔσει τῷ σαυτοῦ λόγῳ βοηθεῖν· ἐπεὶ ὅτι γε Σιμωνίδης
E οὐ λέγει τὸ χαλεπὸν κακόν, μέγα τεκμήριόν ἐστιν εὐθὺς τὸ μετὰ τοῦτο ῥῆμα· λέγει γὰρ ὅτι Θεὸς ἂν μόνος τοῦτ' ἔχοι γέρας. οὐ δήπου τοῦτό γε λέγων, κακὸν ἐσθλὸν ἔμμεναι, εἶτα τὸν θεὸν φησι μόνον τοῦτο ἂν ἔχειν καὶ τῷ θεῷ τοῦτο γέρας ἀπένειμε μόνῳ· ἀκόλαστον γὰρ ἄν τινα λέγοι Σιμωνίδην Πρόδικος[2]) καὶ οὐδαμῶς Κεῖον. ἀλλ' ἅ μοι δοκεῖ διανοεῖσθαι Σιμωνίδης ἐν τούτῳ τῷ ῥήματι, ἐθέλω σοι εἰπεῖν, εἰ βούλει λα-
342. βεῖν μου πεῖραν ὅπως ἔχω, ὃ σὺ λέγεις τοῦτο, περὶ ἐπῶν· ἐὰν δὲ βούλῃ, σοῦ ἀκούσομαι. Ὁ μὲν οὖν Πρωταγόρας ἀκούσας μου ταῦτα λέγοντος, Εἰ σὺ βούλει, ἔφη, ὦ Σώκρατες· ὁ δὲ Πρόδικός τε καὶ ὁ Ἱππίας ἐκελευέτην πάνυ, καὶ οἱ ἄλλοι.

[1]) διὰ tilgt Cobet Nov. Lect. p. 623.
[2]) So mit z aus den beiden besten Handschrr. für ὁ Πρ.

Wir wollen also den Prodikos fragen; denn es gebührt sich, über des Simonides Ausdrucksweise diesen zu fragen. Was meinte, Prodikos, mit dem Schwer Simonides? Etwas Böses, erwiederte er. Deshalb also tadelt er auch, Prodikos, sprach ich, den Pittakos, der sagt: Schwer ist es trefflich zu sein, grade als hätte er ihn sagen gehört, es sei böse trefflich zu sein. Was glaubst du denn, Sokrates, sagte er, daß Simonides Anderes meine als das, und daß er es dem Pittakos zum Vorwurf mache, er verstehe als ein Lesbier und in barbarischer Ausdrucksweise Auferzogener die Worte nicht richtig zu unterscheiden? Hörst du denn, Protagoras, sprach ich, den Prodikos da; hast du etwas darauf zu erwiedern? Darauf sagte Protagoras: Weit entfernt, Prodikos, daß es so ist; vielmehr weiß ich recht gut, daß auch Simonides unter dem Schwer das verstand, was wir Andern darunter verstehen, nicht das Böse, sondern was nicht leicht ist, und nur unter großen Schwierigkeiten erlangt wird. Ja auch ich glaube, Protagoras, sagte ich, daß Simonides dieses meine, und daß auch Prodikos da es wisse, aber scherze und dich auf die Probe zu stellen scheine, ob du deine Behauptung zu unterstützen im Stande sein werdest; denn daß Simonides unter dem Schweren nicht Böses versteht, davon ist der gleich darauf folgende Ausspruch ein starker Beweis; er sagt nämlich, Gott allein mag diese Auszeichnung haben. Denn wenn er das sagen wollte, böse ist es trefflich zu sein, so würde er sicherlich nicht darauf sagen, die Gottheit allein sei im Besitz desselben und der Gottheit allein dies als Auszeichnung zuerkannt haben; sonst würde Prodikos einen frevelhaften Simonides meinen, und keineswegs einen Keïschen. Aber was mir Simonides in diesem Liede im Sinne zu haben scheint, das will ich dir sagen, wenn du einen Versuch mit mir machen willst, wie es mit mir in Gedichten, wie du dich ausdrückst, 342.
steht; willst du aber, so will ich dich anhören. Als nun Protagoras dieses von mir hörte, sagte er: Wenn du willst, Sokrates; Prodikos aber und Hippias forderten mich sehr dazu auf, und die Andern auch.

28. Ἐγὼ τοίνυν, ἦν δ' ἐγώ, ἅ γέ μοι[1]) δοκεῖ περὶ τοῦ ἄσματος τούτου, πειράσομαι ὑμῖν διεξελθεῖν. Φιλοσοφία γάρ ἐστι παλαιοτάτη τε καὶ πλείστη τῶν
B Ἑλλήνων ἐν Κρήτῃ τε καὶ ἐν Λακεδαίμονι, καὶ σοφισταὶ πλεῖστοι γῆς ἐκεῖ εἰσίν. ἀλλ' ἐξαρνοῦνται καὶ σχηματίζονται ἀμαθεῖς εἶναι, ἵνα μὴ κατάδηλοι ὦσιν ὅτι σοφίᾳ τῶν Ἑλλήνων περίεισιν, ὥσπερ οὓς Πρωταγόρας ἔλεγε τοὺς σοφιστάς, ἀλλὰ δοκῶσι τῷ μάχεσθαι καὶ ἀνδρείᾳ[2]) περιεῖναι, ἡγούμενοι, εἰ γνωσθεῖεν ᾧ περίεισι[3]), πάντας τοῦτο ἀσκήσειν[4]). νῦν δὲ ἀποκρυψάμενοι ἐκεῖνο ἐξηπατήκασι τοὺς ἐν ταῖς πόλεσι λακωνίζοντας, καὶ οἱ μὲν ᾠτά τε κατάγνυνται μιμούμενοι αὐτούς,
C καὶ ἱμάντας περιειλίττονται καὶ φιλογυμναστοῦσι καὶ βραχείας ἀναβολὰς φοροῦσιν, ὡς δὴ τούτοις κρατοῦντας τῶν Ἑλλήνων τοὺς Λακεδαιμονίους· οἱ δὲ Λακεδαιμόνιοι ἐπειδὰν βούλωνται ἀνέδην τοῖς παρ' αὐτοῖς[5]) συγγενέσθαι σοφισταῖς καὶ ἤδη ἄχθωνται λάθρᾳ ξυγγιγνόμενοι, ξενηλασίας ποιούμενοι τῶν τε λακωνιζόντων τούτων καὶ ἐάν τις ἄλλος ξένος ὢν ἐπιδημήσῃ, συγγίγνονται τοῖς σοφισταῖς λανθάνοντες τοὺς ξένους, καὶ
D αὐτοὶ οὐδένα ἐῶσι τῶν νέων εἰς τὰς ἄλλας πόλεις ἐξιέναι, ὥσπερ οὐδὲ Κρῆτες, ἵνα μὴ ἀπομανθάνωσιν ἃ αὐτοὶ διδάσκουσιν. εἰσὶ δὲ ἐν ταύταις ταῖς πόλεσιν οὐ μόνον ἄνδρες ἐπὶ παιδεύσει μέγα φρονοῦντες, ἀλλὰ καὶ γυναῖκες. Γνοίητε δ' ἄν, ὅτι ἐγὼ ταῦτα ἀληθῆ λέγω καὶ Λακεδαιμόνιοι πρὸς φιλοσοφίαν καὶ λόγους ἄριστα πεπαίδευνται, ὧδε. εἰ γὰρ ἐθέλει τις Λακεδαιμονίων τῷ φαυλοτάτῳ συγγενέσθαι, τὰ μὲν πολλὰ ἐν τοῖς λό-
E γοις εὑρήσει αὐτὸν φαῦλόν τινα φαινόμενον, ἔπειτα, ὅπου ἂν τύχῃ τῶν λεγομένων, ἐνέβαλε ῥῆμα ἄξιον λόγου βραχὺ καὶ συνεστραμμένον ὥσπερ δεινὸς ἀκοντιστής,

1) γ' ἐμοὶ Bekker.
2) b z ἀνδρίᾳ
3) So mit b s z u. A. nach Heusde für ὅπερ εἰσί
4) ἀσκήσειν, τὴν σοφίαν sp. aus Bodl.

28. So will ich denn, sprach ich, was ich über dieses Lied denke, versuchen euch auseinanderzusetzen. Die Philosophie nämlich findet sich in den frühesten Zeiten und am meisten unter den Hellenen in Kreta und in Lakedämon, und Sophisten gibt es am meisten dort zu Lande. Aber sie leugnen es und stellen sich unwissend, damit es nicht offenbar werde, daß sie die Hellenen an Weisheit übertreffen, gerade wie jene Sophisten, von denen Protagoras sprach, sondern damit sie im Fechten und durch Tapferkeit überlegen zu sein scheinen, in der Meinung, daß Alle, wäre bekannt, worin sie überlegen sind, dieses betreiben würden. Nun aber haben sie jenes verheimlicht und dadurch die Lakonthümler in den Städten getäuscht, und diese zerschlagen sich die Ohren, um es ihnen nachzumachen, umwickeln sich mit Kampfriemen, sind den Leibesübungen ergeben und tragen kurze Mäntel, als wenn dadurch die Lakedämonier das Uebergewicht über die Hellenen hätten; die Lakedämonier aber, wenn sie ungehindert mit ihren Sophisten verkehren wollen und des heimlichen Verkehrs endlich überdrüssig sind, veranstalten Fremdenvertreibungen sowol dieser Lakonthümler als wer sich sonst als Fremder bei ihnen aufhält, und verkehren dann mit den Sophisten den Fremden unbemerkt, sie selbst aber lassen keinen ihrer jungen Leute in die anderen Städte gehen, wie auch die Kreter nicht, damit diese nicht das verlernen, was sie selbst lehren. Es gibt aber in diesen Staaten nicht blos Männer, die sich auf Bildung viel einbilden, sondern auch Frauen. Und daß ich damit die Wahrheit sage, und daß die Lakedämonier zur Philosophie und zum Reden am besten ausgebildet sind, das könnet ihr daraus sehen. Will sich nämlich Jemand mit dem unbedeutendsten Lakedämonier unterreden, so wird er finden, daß dieser sich meistentheils in seinen Reden unbedeutend zeigt, hierauf aber, wo es sich gerade trifft in der Unterredung, entsendet er einen der Rede werthen kurzen und zusammengedrängten Ausspruch wie ein gewaltiger Speerwerfer, so daß der, welcher sich mit ihm

5) αὐτοῖς sp.

ὥστε φαίνεσθαι τὸν προσδιαλεγόμενον παιδὸς μηδὲν βελτίω. Τοῦτο οὖν αὐτὸ καὶ τῶν νῦν εἰσὶν οἳ κατανενοήκασι καὶ τῶν πάλαι, ὅτι τὸ λακωνίζειν πολὺ μᾶλλόν ἐστι φιλοσοφεῖν ἢ φιλογυμναστεῖν, εἰδότες ὅτι τοιαῦτα οἷόν τ' εἶναι ῥήματα φθέγγεσθαι τελέως πεπαιδευμέ-
343. νου ἐστὶν ἀνθρώπου. τούτων ἦν καὶ Θαλῆς ὁ Μιλήσιος καὶ Πιττακὸς ὁ Μυτιληναῖος καὶ Βίας ὁ Πριηνεὺς καὶ Σόλων ὁ ἡμέτερος καὶ Κλεόβουλος ὁ Λίνδιος καὶ Μύσων ὁ Χηνεύς, καὶ ἕβδομος ἐν τούτοις ἐλέγετο Λακεδαιμόνιος[1]) Χίλων. οὗτοι πάντες ζηλωταὶ καὶ ἐρασταὶ καὶ μαθηταὶ ἦσαν τῆς Λακεδαιμονίων παιδείας, καὶ καταμάθοι ἄν τις αὐτῶν τὴν σοφίαν τοιαύτην οὖσαν, ῥήματα βραχέα ἀξιομνημόνευτα ἑκάστῳ εἰρημένα. οὗτοι[2])
B καὶ κοινῇ ξυνελθόντες ἀπαρχὴν τῆς σοφίας ἀνέθεσαν τῷ Ἀπόλλωνι εἰς τὸν νεὼν τὸν ἐν Δελφοῖς, γράψαντες ταῦτα ἃ δὴ πάντες ὑμνοῦσι, γνῶθι σαυτόν καὶ μηδὲν ἄγαν.

Τοῦ δὴ ἕνεκα ταῦτα λέγω; Ὅτι οὗτος ὁ τρόπος ἦν τῶν παλαιῶν τῆς φιλοσοφίας, βραχυλογία τις Λακωνική. καὶ δὴ καὶ τοῦ Πιττακοῦ ἰδίᾳ περιεφέρετο τοῦτο τὸ ῥῆμα ἐγκωμιαζόμενον ὑπὸ τῶν σοφῶν, τὸ χαλε-
C πὸν ἐσθλὸν ἔμμεναι. ὁ οὖν Σιμωνίδης, ἅτε φιλότιμος ὢν ἐπὶ σοφίᾳ, ἔγνω, ὅτι εἰ καθέλοι τοῦτο τὸ ῥῆμα ὥσπερ εὐδοκιμοῦντα ἀθλητὴν καὶ περιγένοιτο αὐτοῦ, αὐτὸς εὐδοκιμήσει ἐν τοῖς τότε ἀνθρώποις. εἰς τοῦτο οὖν τὸ ῥῆμα καὶ τούτου ἕνεκα τούτῳ ἐπιβουλεύων κολοῦσαι αὐτὸ ἅπαν τὸ ᾆσμα πεποίηκεν, ὥς μοι φαίνεται.

29. Ἐπισκεψώμεθα δὴ αὐτὸ κοινῇ ἅπαντες, εἰ ἄρα ἐγὼ ἀληθῆ λέγω. Εὐθὺς γὰρ τὸ πρῶτον τοῦ ᾄσματος μανικὸν ἂν φανείη, εἰ βουλόμενος λέγειν, ὅτι
D ἄνδρα ἀγαθὸν γενέσθαι χαλεπόν, ἔπειτα ἐνέβαλε τὸ μέν. τοῦτο γὰρ οὐδὲ πρὸς ἕνα λόγον φαίνεται ἐμβε-

[1]) ὁ *Λακεδ.* Heindorf.
[2]) ἃ οὗτοι sp. nach C. F. Hermann.

unterhält, um nichts besser als ein Kind erscheint. Eben dieses nun haben sowol von den Jetztlebenden als von den Alten manche eingesehen, daß das Lakonisiren weit mehr in der Liebe zur Weisheit als zu Leibesübungen besteht, wohl wissend, daß die Fähigkeit derartige Aussprüche vorzubringen nur einem vollkommen gebildeten Manne eigen ist. Zu diesen 343.
gehörte auch Thales der Milesier, Pittakos der Mytilenäer, Bias der Priëner, unser Landsmann Solon, Kleobulos der Lindier, Myson aus Chen, und als siebenter wurde zu diesen gerechnet der Lakedämonier Chilon. Diese alle waren Nacheiferer, Liebhaber und Lehrlinge der lakedämonischen Bildung, und an den von einem jeden derselben gethanen kurzen denkwürdigen Aussprüchen kann man erkennen, daß ihre Weisheit von der Art ist. Diese haben auch gemeinschaftlich, indem sie zusammenkamen, als Erstlinge ihrer Weisheit dem Apollon in den Tempel zu Delphi jene Inschriften, die ja in Aller Munde sind, gewidmet: Erkenne dich selbst und Nichts zu viel.

Weswegen nun sage ich dieses? Weil das die Weise war bei den Alten in der Philosophie, eine gewisse lakonische Kürze im Reden. Und so ging auch insbesondere dieser von den Weisen hochgepriesene Ausspruch des Pittakos von Munde zu Munde: Schwer ist es trefflich zu sein. Simonides also, eifersüchtig auf Ruhm der Weisheit, gedachte, daß wenn er diesen Ausspruch niederwürfe wie einen berühmten Wettkämpfer und ihn überwände, er selbst einen großen Namen unter den damaligen Menschen erlangen würde. Gegen diesen Ausspruch daher und aus diesem Grunde, indem er ihm nachstellte, um ihn zu Nichte zu machen, hat er das ganze Lied gedichtet, wie mir klar ist.

29. Wir wollen es nun gemeinschaftlich alle betrachten, ob ich wol Recht habe. Denn gleich der Anfang des Liedes möchte widersinnig erscheinen, wenn er sagen wollte, daß es schwer sei ein wackerer Mann zu werden, und dann dennoch dieses schon hineinsetzte. Denn dieses ist offenbar ohne den

βλῆσθαι, ἐὰν μή τις ὑπολάβῃ πρὸς τὸ τοῦ Πιττακοῦ ῥῆμα ὥσπερ ἐρίζοντα λέγειν τὸν Σιμωνίδην· λέγοντος τοῦ Πιττακοῦ ὅτι Χαλεπὸν ἐσθλὸν ἔμμεναι, ἀμφισβητοῦντα εἰπεῖν ὅτι Οὐκ, ἀλλὰ γενέσθαι μὲν χαλεπὸν ἄνδρα ἀγαθόν ἐστιν, ὦ Πιττακέ, ὡς ἀληθῶς, — οὐκ ἀληθείᾳ ἀγαθόν, οὐκ ἐπὶ τούτῳ λέγει τὴν ἀλήθειαν, ὡς
E ἄρα ὄντων τινῶν τῶν μὲν ὡς ἀληθῶς ἀγαθῶν, τῶν δὲ ἀγαθῶν μέν, οὐ μέντοι ἀληθῶς· εὐηθες γὰρ τοῦτό γε φανείη ἂν καὶ οὐ Σιμωνίδου· ἀλλ' ὑπερβατὸν δεῖ θεῖναι ἐν τῷ ᾄσματι τὸ ἀλαθέως, οὕτωσί πως ὑπειπόντα τὸ τοῦ Πιττακοῦ, ὥσπερ ἂν εἰ θείημεν αὐτὸν λέγοντα τὸν Πιττακὸν καὶ Σιμωνίδην ἀποκρινόμενον, εἰπόντα Ὦ ἄνθρωποι, χαλεπὸν ἐσθλὸν ἔμμεναι, τὸν δὲ ἀποκρι-
344. νόμενον ὅτι Ὦ Πιττακέ, οὐκ ἀληθῆ λέγεις· οὐ γὰρ εἶναι ἀλλὰ γενέσθαι μέν ἐστιν ἄνδρα ἀγαθὸν χερσί τε καὶ ποσὶ καὶ νόῳ τετράγωνον, ἄνευ ψόγου τετυγμένον, χαλεπὸν ἀλαθέως. οὕτω φαίνεται πρὸς[1]) λόγον τὸ μέν ἐμβεβλημένον καὶ τὸ ἀλαθέως ὀρθῶς ἐπ' ἐσχάτῳ κείμενον. καὶ τὰ ἐπιόντα πάντα τούτῳ μαρτυρεῖ, ὅτι οὕτως εἴρηται. πολλὰ μὲν γὰρ ἔστι καὶ περὶ ἑκάστου
B τῶν ἐν τῷ ᾄσματι εἰρημένων ἀποδεῖξαι, ὡς εὖ πεποίηται· πάνυ γὰρ χαριέντως καὶ μεμελημένως ἔχει· ἀλλὰ μακρὸν ἂν εἴη αὐτὸ οὕτω διελθεῖν. ἀλλὰ τὸν τύπον αὐτοῦ τὸν ὅλον διεξέλθωμεν καὶ τὴν βούλησιν, ὅτι παντὸς μᾶλλον ἔλεγχός ἐστι τοῦ Πιττακείου ῥήματος διὰ παντὸς τοῦ ᾄσματος.

30. Λέγει γὰρ μετὰ τοῦτο ὀλίγα διελθών, ὡς ἂν εἰ λέγοι λόγον, ὅτι γενέσθαι μὲν ἄνδρα ἀγαθὸν χαλεπὸν ἀλαθέως, οἷόν τε μέντοι ἐπί γε χρόνον τινά· γενόμε-
C νον δὲ διαμένειν ἐν ταύτῃ τῇ ἕξει καὶ εἶναι ἄνδρα ἀγαθόν, ὡς σὺ λέγεις, ὦ Πιττακέ, ἀδύνατον καὶ οὐκ ἀνθρώπειον, ἀλλὰ θεὸς ἂν μόνος τοῦτο ἔχοι τὸ γέρας, ἄνδρα δ' οὐκ ἔστι μὴ οὐ κακὸν ἔμμεναι, ὃν

[1]) So mit Heindorf für φαίνεται τὸ πρὸς

geringsten Grund hineingesetzt worden, wenn man nicht annimmt, Simonides sage es gleichsam streitend gegen den Ausspruch des Pittakos; indem nämlich Pittakos sage: Schwer ist es trefflich zu sein, sei er anderer Meinung und entgegne, Nein, sondern schon zu werden ein wackerer Mann ist schwer, Pittakos, in Wahrheit; nicht ein in Wahrheit wackerer, nicht in dieser Beziehung sagt er „in Wahrheit", als wenn es Einige gäbe, die in Wahrheit wacker sind, und Andere, die zwar wacker, jedoch nicht in Wahrheit wacker sind; denn das wäre offenbar einfältig und nicht des Simonides würdig; sondern man muß eine Versetzung im Liede des in Wahrheit annehmen, indem man den Ausspruch des Pittakos ohngefähr so versteht, als wenn wir den Fall setzten, Pittakos selbst spreche und Simonides antworte, und jener sage: O Menschen, schwer ist es trefflich zu sein, dieser aber antworte: Pittakos, du hast nicht Recht; denn nicht zu sein, sondern schon zu werden ein 344.
wackerer Mann, an Hand und Fuß und Sinn gediegen, ohne Fehl gebildet, ist schwer in Wahrheit. Auf diese Weise ist offenbar jenes schon mit Grund hineingesetzt und das in Wahrheit steht richtig zu Ende. Auch alles Folgende bestätigt dieses, daß es so gemeint ist. Denn Vieles ließe sich auch über jedes Einzelne von dem in dem Liede Gesagten anführen, wie schön es gedichtet sei; denn es zeigt von großer Anmuth und Sorgfalt. Jedoch würde es zu weit führen es so durchzugehen. Aber den ganzen Umriß und die Absicht desselben wollen wir durchnehmen, daß durchaus eine Widerlegung des Pittakeiischen Ausspruchs durch das ganze Lied geht.

30. Er sagt nämlich hierauf, nachdem er noch Einiges erwähnt hat, als wenn er den Satz aufstellte, daß schon ein wackerer Mann zu werden in Wahrheit schwer ist, jedoch möglich auf einige Zeit wenigstens; wenn man es aber geworden, auch in diesem Zustande zu bleiben und ein wackerer Mann zu sein, wie du sagst, Pittakos, das ist unmöglich und über menschliche Kräfte, nur Gott allein mag diese Auszeichnung haben, für den Menschen aber ist es unmöglich nicht schlecht

ἂν ἀμήχανος συμφορὰ καθέλῃ. τίνα οὖν ἀμήχανος συμφορὰ καθαιρεῖ ἐν πλοίου ἀρχῇ; δῆλον ὅτι οὐ τὸν ἰδιώτην· ὁ μὲν γὰρ ἰδιώτης ἀεὶ καθήρηται. ὥσπερ οὖν οὐ τὸν κείμενόν τις ἂν καταβάλοι, ἀλλὰ τὸν μὲν ἑστῶτά ποτε καταβάλοι ἄν τις, ὥστε κείμενον ποιῆσαι, τὸν δὲ κείμενον οὔ, οὕτω καὶ τὸν εὐμήχανον ὄντα
D ποτὲ ἀμήχανος ἂν συμφορὰ καθέλοι, τὸν δὲ ἀεὶ ἀμήχανον ὄντα οὔ· καὶ τὸν κυβερνήτην μέγας χειμὼν ἐπιπεσὼν ἀμήχανον ἂν ποιήσειε, καὶ γεωργὸν χαλεπὴ ὥρα ἐπελθοῦσα ἀμήχανον ἂν θείη, καὶ ἰατρὸν ταὐτὰ ταῦτα· τῷ μὲν γὰρ ἐσθλῷ ἐγχωρεῖ κακῷ γενέσθαι, ὥσπερ καὶ παρ' ἄλλου ποιητοῦ μαρτυρεῖται τοῦ εἰπόντος

αὐτὰρ ἀνὴρ ἀγαθὸς τοτὲ μὲν κακός, ἄλλοτε δ' ἐσθλός·

E τῷ δὲ κακῷ οὐκ ἐγχωρεῖ γενέσθαι, ἀλλ' ἀεὶ εἶναι ἀνάγκη. ὥστε τὸν μὲν εὐμήχανον καὶ σοφὸν καὶ ἀγαθὸν ἐπειδὰν ἀμήχανος συμφορὰ καθέλῃ, οὐκ ἔστι μὴ οὐ κακὸν ἔμμεναι· σὺ δὲ φῄς, ὦ Πιττακέ, χαλεπὸν ἐσθλὸν ἔμμεναι· τὸ δ' ἐστὶ γενέσθαι μὲν χαλεπόν, δυνατὸν δὲ ἐσθλόν[1]), ἔμμεναι δὲ ἀδύνατον. πράξας μὲν γὰρ εὖ πᾶς
345. ἀνὴρ ἀγαθός, κακὸς δ' εἰ κακῶς. τίς οὖν εἰς γράμματα ἀγαθὴ πρᾶξίς ἐστι, καὶ τίς ἄνδρα ἀγαθὸν ποιεῖ εἰς γράμματα; δῆλον ὅτι ἡ τούτων μάθησις· τίς δὲ εὐπραγία ἀγαθὸν ἰατρὸν ποιεῖ; δῆλον ὅτι ἡ τῶν καμνόντων τῆς θεραπείας μάθησις. κακὸς δὲ κακῶς. τίς οὖν ἂν κακὸς ἰατρὸς γένοιτο; δῆλον ὅτι ᾧ πρῶτον μὲν ὑπάρχει ἰατρῷ εἶναι, ἔπειτα ἀγαθῷ ἰατρῷ· οὗτος γὰρ ἂν καὶ κακὸς γένοιτο, ἡμεῖς δὲ οἱ ἰατρικῆς ἰδιῶται οὐκ ἄν ποτε γενοίμεθα κακῶς πράξαντες οὔτε ἰατροὶ
B οὔτε τέκτονες οὔτε ἄλλο οὐδὲν τῶν τοιούτων· ὅστις

1) *ἐσθλόν* tilgt sp. nach Schneidewin.

zu sein, den rathloses Mißgeschick darniedergeworfen. Wen nun wirft ein rathloses Mißgeschick bei der Leitung eines Schiffes darnieder? Offenbar nicht den Unkundigen; denn der Unkundige ist immer darniedergeworfen. So wie nun nicht den Liegenden Jemand darniederwerfen möchte, wol aber einmal den Stehenden, so daß er ihn zum Liegenden macht, den Liegenden aber nicht; ebenso auch möchte den Wohlberathenen einmal ein rathloses Mißgeschick darniederwerfen, den stets Rathlosen aber nicht. Den Steuermann zum Beispiel möchte ein großer Sturm, der ihn plötzlich überfällt, rathlos machen, den Landmann plötzlich eintretende schlechte Witterung, und den Arzt ebenso. Denn dem Trefflichen kann es begegnen schlecht zu werden, wie auch von einem andern Dichter bezeugt wird, welcher sagt:

Aber ein wackerer Mann kann schlecht jetzt werden, dann trefflich;

dem Schlechten aber kann es nicht begegnen, sondern der muß es nothwendig immer sein. Daher der Wohlberathene, Weise und Wackere, wenn ihn ein rathloses Mißgeschick darniederwirft, nicht umhin kann schlecht zu sein; du aber sagst, Pittakos: schwer ist es trefflich zu sein; indessen ist es schon schwer trefflich zu werden, jedoch möglich, unmöglich aber es zu sein. Denn jeglicher Mann, der gut gehandelt, ist gut, schlecht aber, wenn schlecht. Was gibt es nun in Bezug auf Elementarkenntnisse für eine gute Handlung, und welche 345.
macht einen Mann gut dazu? Offenbar das Erlernen derselben. Welches Guthandeln macht einen guten Arzt? Offenbar das Erlernen der Behandlung der Kranken. Schlecht aber ist wer schlecht. Wer möchte nun ein schlechter Arzt werden? Offenbar der, dem es erstens zusteht ein Arzt zu sein, dann ein guter Arzt; denn der kann auch ein schlechter werden. Wir aber, die der Arzneikunst Unkundigen, möchten niemals durch schlecht Handeln weder zu Aerzten, noch zu Baumeistern, noch zu sonst etwas der Art werden; wer aber nicht zum

δὲ μὴ ἰατρὸς ἂν γένοιτο κακῶς πράξας, δῆλον ὅτι οὐδὲ κακὸς ἰατρός. οὕτω καὶ ὁ μὲν ἀγαθὸς ἀνὴρ γένοιτ' ἄν ποτε καὶ κακὸς ἢ ὑπὸ χρόνου ἢ ὑπὸ πόνου ἢ ὑπὸ νόσου ἢ ὑπὸ ἄλλου τινὸς περιπτώματος — αὕτη γὰρ μόνη ἐστὶ κακὴ πρᾶξις, ἐπιστήμης στερηθῆναι —, ὁ δὲ κακὸς ἀνὴρ οὐκ ἄν ποτε γένοιτο κακός· ἔστι γὰρ ἀεί· ἀλλ' εἰ μέλλει κακὸς γενέσθαι, δεῖ αὐτὸν πρότερον ἀγαθὸν γενέσθαι. ὥστε καὶ τοῦτο τοῦ ᾄσματος πρὸς τοῦτο C τείνει, ὅτι εἶναι μὲν ἄνδρα ἀγαθὸν οὐχ οἷόν τε διατελοῦντα ἀγαθόν, γενέσθαι δὲ ἀγαθὸν οἷόν τε, καὶ κακόν γε τὸν αὐτὸν τοῦτον· ἐπὶ πλεῖστον δὲ καὶ ἄριστοί εἰσιν οὓς ἂν οἱ θεοὶ φιλῶσιν.

31. Ταῦτά τε οὖν πάντα πρὸς τὸν Πιττακὸν εἴρηται, καὶ τὰ ἐπιόντα γε τοῦ ᾄσματος ἔτι μᾶλλον δηλοῖ. φησὶ γάρ· Τοὔνεκεν οὔ ποτ' ἐγὼ τὸ μὴ γενέσθαι δυνατὸν διζήμενος κενεὰν ἐς ἄπρακτον ἐλπίδα μοῖραν αἰῶνος βαλέω, πανάμωμον ἄνθρωπον, εὐρυεδοῦς ὅσοι καρπὸν αἰνύμεθα χθονός· ἔπειθ' ὑμῖν εὑρὼν ἀπαγγελέω, D φησίν. οὕτω σφόδρα καὶ δι' ὅλου τοῦ ᾄσματος ἐπεξέρχεται τῷ τοῦ Πιττακοῦ ῥήματι. πάντας δ' ἐπαίνημι καὶ φιλέω ἑκὼν ὅστις ἔρδῃ μηδὲν αἰσχρόν· ἀνάγκῃ δ' οὐδὲ θεοὶ μάχονται. καὶ τοῦτ' ἐστὶ πρὸς τὸ αὐτὸ τοῦτο εἰρημένον. οὐ γὰρ οὕτως ἀπαίδευτος ἦν Σιμωνίδης, ὥστε τούτους φάναι ἐπαινεῖν, ὃς ἂν ἑκὼν μηδὲν κακὸν ποιῇ, ὡς ὄντων τινῶν, οἳ ἑκόντες κακὰ ποιοῦσιν. ἐγὼ γὰρ σχεδόν τι οἶμαι τοῦτο, ὅτι οὐδεὶς τῶν σοφῶν ἀνδρῶν ἡγεῖται οὐδένα ἀνθρώπων ἑκόντα ἐξαμαρτάνειν οὐδὲ αἰσχρά τε καὶ E κακὰ ἑκόντα ἐργάζεσθαι, ἀλλ' εὖ ἴσασιν, ὅτι πάντες οἱ τὰ αἰσχρὰ καὶ τὰ κακὰ[1]) ποιοῦντες ἄκοντες ποιοῦσι. καὶ δὴ

Ärzte werden kann durch schlecht Handeln, der kann offenbar auch nicht zum schlechten Arzte werden. So auch kann der tüchtige Mann auch einmal schlecht werden entweder durch Alter oder durch Anstrengung oder durch Krankheit oder durch sonst einen Unfall — denn darin allein besteht das schlecht Handeln, in der Beraubung des Wissens —, der schlechte Mann hingegen möchte niemals schlecht werden; denn er ist es immer; sondern wenn er schlecht werden soll, so muß er vorher tüchtig gewesen sein. Daher auch diese Stelle des Liedes darauf zielt, daß es nicht möglich sei ein wackerer Mann zu sein und fortwährend wacker zu bleiben, wol aber wacker zu werden, und auch wieder schlecht eben derselbe; am längsten aber auch sind diejenigen die Besten, welche die Götter lieben.

31. Dieses Alles also ist gegen den Pittakos gesagt, und das Darauffolgende im Liede zeigt es noch deutlicher. Es heißt nämlich: Deswegen werde ich nie, was nicht geschehen kann suchend, das Loos meines Lebens nichtig an eine fruchtlose Hoffnung setzen, einen ganz untadlichen Mann (suchend) unter uns, die wir der weiten Erde Früchte pflücken; doch find' ich ihn, dann meld' ich es euch. So sehr und durch das ganze Lied hindurch fällt er aus gegen des Pittakos Ausspruch. Alle aber preise und liebe ich, die nichts Schimpfliches begehen, aus freiem Antrieb; gegen die Nothwendigkeit streiten selbst Götter nicht. Auch dieses ist gegen ebendasselbe gesagt. Denn nicht so ununterrichtet war Simonides, daß er gesagt hätte, er lobe diejenigen, die aus freiem Antriebe nichts Böses thun, als wenn es Leute gäbe, die aus freiem Antriebe Böses thun. Denn ich habe so ziemlich die Ansicht, daß kein weiser Mann annimmt, irgend ein Mensch fehle aus freiem Antriebe, oder thue Schimpfliches und Böses aus freiem Antriebe, sondern sie wissen recht gut, daß Alle, welche Schimpfliches und Böses thun, es unfreiwillig thun.

[1]) καὶ κακὰ b s.

καὶ ὁ Σιμωνίδης οὐχ ὃς ἂν μὴ κακὰ ποιῇ ἑκών, τούτων[1]) φησὶν ἐπαινέτης εἶναι, ἀλλὰ περὶ ἑαυτοῦ λέγει τοῦτο τὸ ἑκών. ἡγεῖτο γὰρ ἄνδρα καλὸν κἀγαθὸν πολλάκις αὐτὸν ἐπαναγκάζειν φίλον τινὶ γίγνεσθαι καὶ ἐπαινέτην
346. [φιλεῖν καὶ ἐπαινεῖν[2])], οἷον ἀνδρὶ πολλάκις συμβῆναι μητέρα ἢ πατέρα ἀλλόκοτον ἢ πατρίδα ἢ ἄλλο τι τῶν τοιούτων. τοὺς μὲν οὖν πονηροὺς, ὅταν τοιοῦτόν τι αὐτοῖς συμβῇ, ὥσπερ ἀσμένους ὁρᾶν καὶ ψέγοντας ἐπιδεικνύναι καὶ κατηγορεῖν τὴν πονηρίαν τῶν γονέων ἢ πατρίδος, ἵνα αὐτοῖς ἀμελοῦσιν αὐτῶν μὴ ἐγκαλῶσιν οἱ ἄνθρωποι μηδ' ὀνειδίζωσιν ὅτι ἀμελοῦσιν, ὥστε ἔτι
Β μᾶλλον ψέγειν τε αὐτοὺς καὶ ἔχθρας ἑκουσίους πρὸς ταῖς ἀναγκαίαις[3]) προστίθεσθαι· τοὺς δ' ἀγαθοὺς ἐπικρύπτεσθαί τε καὶ ἐπαινεῖν ἀναγκάζεσθαι[4]), καὶ ἄν[5]) τι ὀργισθῶσι τοῖς γονεῦσιν ἢ πατρίδι ἀδικηθέντες, αὐτοὺς ἑαυτοὺς παραμυθεῖσθαι καὶ διαλλάττεσθαι προσαναγκάζοντας ἑαυτοὺς φιλεῖν τοὺς ἑαυτῶν καὶ ἐπαινεῖν. πολλάκις δέ, οἶμαι, καὶ Σιμωνίδης ἠγήσατο καὶ αὐτὸς ἢ τύραννον ἢ ἄλλον τινὰ τῶν τοιούτων ἐπαινέσαι καὶ
C ἐγκωμιάσαι οὐχ ἑκών, ἀλλ' ἀναγκαζόμενος. ταῦτα δὴ καὶ τῷ Πιττακῷ λέγει ὅτι Ἐγώ, ὦ Πιττακέ, οὐ διὰ ταῦτά σε ψέγω, ὅτι εἰμὶ φιλόψογος· ἐπεὶ ἔμοιγ' ἐξαρκεῖ ὃς ἂν μὴ κακὸς ᾖ μηδ' ἄγαν ἀπάλαμνος εἰδὼς τ' ὀνησίπολιν[6]) δίκαν, ὑγιὴς ἀνήρ· οὔ μιν[7]) ἐγὼ μωμήσομαι. οὐ γάρ εἰμι φιλόμωμος[8])· τῶν γὰρ ἠλιθίων[9]) ἀπείρων γενέθλα[10]), ὥστ' εἴ τις χαίρει ψέγων, ἐμπλησθείη ἂν ἐκείνους μεμφόμενος. πάντα τοι καλά, τοῖσί τ'

[1]) So mit s z u. A für *τούτου*
[2]) *φιλ. κ. ἐπ.* hat Heindorf mit Recht herausgeworfen.
[3]) So mit b s z u. A. nach Heusde für *ἀνάγκαις*
[4]) „ich glaube, dass *καὶ ἐπαινεῖν ἀναγκάζεσθαι* nicht von Platon herrührt." Sauppe. Weswegen?
[5]) *ἐάν* b s.
[6]) So mit b s z u. A. nach Hermann für *γε ὀνήσει πόλιν*
[7]) So dieselben für *μήν*

Und so sagt denn auch Simonides, daß er nicht die verherrliche, die nicht aus freiem Antriebe Böses thun, sondern er bezieht dieses „aus freiem Antriebe" auf sich. Er glaubte nämlich, daß ein edler und guter Mann oft sich selbst dazu zwinge, Jemandes Freund und Lobredner zu werden, wie ja Manchem eine 346.
unnatürliche Mutter oder ein solcher Vater oder ein solches Vaterland oder sonst etwas der Art zu Theil geworden. Wenn nun die Schlechten so etwas beträfe, so sähen diese es gewissermaßen gern, stellten es durch ihren Tadel recht zur Schau und erhöben Klage über die Schlechtigkeit der Eltern oder des Vaterlandes, damit ihnen die Leute die Vernachlässigung derselben nicht zum Vorwurf machten und als Schande anrechneten, so daß sie dieselben über die Maßen tadeln und freiwillige Feindschaften zu den unfreiwilligen hinzufügen; die Guten aber suchten es zu verbergen und zwängen sich zum Lobe, und wenn sie erzürnt wären auf die Eltern oder das Vaterland in Folge erlittenen Unrechts, so beruhigten sie sich selbst und söhnten sich aus, indem sie sich noch zwängen, die Ihrigen zu lieben und zu loben. Und oft, glaube ich, war Simonides auch selbst der Ansicht, einen Tyrannen oder einen Andern der Art zu loben und zu preisen nicht aus freiem Antriebe, sondern gezwungen. Dieses sagt er denn auch dem Pittakos: Ich, o Pittakos, tadle dich nicht deshalb, weil ich tadelsüchtig bin. Denn mir genügt durchaus, wer nicht schlecht ist, noch allzu heillos und kennt das dem Staat frommende Recht, ein gesunder Mann. Nicht werd' ich ihn verhöhnen, denn ich verhöhne nicht gern; der Thoren Geschlecht ist ja zahllos, so daß, wenn Jemand am Tadeln Vergnügen findet, er genug zu thun hat, wenn er jene schmäht. Alles wahrlich ist schön, dem Schlechtes nicht ge-

8) *γὰρ φιλόμωμος* ohne *εἰμι* Hermann. *γὰρ ἐγὼ φιλόμ.* Schneidewin.

9) *ἀληθίων* Schneidewin. So auch im Vorigen derselbe: *ὀνασίπολιν* u. *μωμάσομαι*

10) *γένεθλα* b s.

D αἰσχρὰ μὴ μέμικται. οὐ τοῦτο λέγει, ὥσπερ ἂν εἰ ἔλεγε, πάντα τοι λευκά, οἷς μέλανα μὴ μέμικται· γελοῖον γὰρ ἂν εἴη πολλαχῇ· ἀλλ' ὅτι αὐτὸς καὶ τὰ μέσα ἀποδέχεται ὥστε μὴ ψέγειν· καὶ οὐ ζητῶ, ἔφη, πανάμωμον ἄνθρωπον, εὑρυεδοῦς ὅσοι καρπὸν αἰνύμεθα χθονός. ἔπειθ' ὑμῖν εὑρὼν ἀπαγγελέω. ὥστε τούτου γ' ἕνεκα οὐδένα ἐπαινέσομαι, ἀλλά μοι ἐξαρκεῖ, ἂν ᾖ μέσος καὶ μηδὲν κακὸν ποιῇ, ὡς ἐγὼ πάντας φιλέω καὶ ἐπαίνημι — καὶ τῇ φωνῇ ἐνταῦθα κέχρηται
E τῇ τῶν Μυτιληναίων, ὡς πρὸς Πιττακὸν λέγων τὸ πάντας δὲ ἐπαίνημι καὶ φιλέω ἑκών (ἐνταῦθα δεῖ ἐν τῷ ἑκών διαλαβεῖν λέγοντα) ὅστις ἔρδῃ μηδὲν αἰσχρόν, ἄκων δ' ἔστιν οὓς ἐγὼ ἐπαινῶ καὶ φιλῶ. σὲ οὖν, καὶ
347. εἰ μέσως ἔλεγες ἐπιεικῆ καὶ ἀληθῆ, ὦ Πιττακέ, οὐκ ἂν ποτε ἤγειρον· νῦν δέ — σφόδρα γὰρ καὶ περὶ τῶν μεγίστων ψευδόμενος δοκεῖς ἀληθῆ λέγειν, διὰ ταῦτά σε ἐγὼ ψέγω.

Ταῦτά μοι δοκεῖ, ὦ Πρόδικε καὶ Πρωταγόρα, ἦν δ' ἐγώ, Σιμωνίδης διανοούμενος πεποιηκέναι τοῦτο τὸ ᾄσμα.

32. Καὶ ὁ Ἱππίας, Εὖ μέν μοι δοκεῖς, ἔφη, ὦ Σώκρατες, καὶ σὺ περὶ τοῦ ᾄσματος διεληλυθέναι· ἔστι
B μέντοι, ἔφη, καὶ ἐμοὶ λόγος περὶ αὐτοῦ εὖ ἔχων, ὃν ὑμῖν ἐπιδείξω, ἂν βούλησθε. Καὶ ὁ Ἀλκιβιάδης, Ναί, ἔφη, ὦ Ἱππία, εἰσαῦθίς γε· νῦν δὲ δίκαιόν ἐστιν ἃ ὡμολογησάτην πρὸς ἀλλήλω Πρωταγόρας καὶ Σωκράτης, Πρωταγόρας μὲν εἰ ἔτι βούλεται ἐρωτᾶν, ἀποκρίνεσθαι Σωκράτῃ, εἰ δὲ δὴ βούλεται Σωκράτει ἀποκρίνεσθαι, ἐρωτᾶν τὸν ἕτερον. Καὶ ἐγὼ εἶπον Ἐπιτρέπω μὲν
C ἔγωγε Πρωταγόρᾳ ὁπότερον αὐτῷ ἥδιον· εἰ δὲ βούλεται, περὶ μὲν ᾀσμάτων τε καὶ ἐπῶν ἐάσωμεν, περὶ δὲ ὧν τὸ πρῶτον ἐγώ σε ἠρώτησα, ὦ Πρωταγόρα, ἥδέως ἂν ἐπὶ τέλος ἔλθοιμι μετὰ σοῦ σκοπούμενος· καὶ γὰρ δοκεῖ μοι τὸ περὶ ποιήσεως διαλέγεσθαι ὁμοιότατον εἶναι τοῖς συμποσίοις τοῖς τῶν φαύλων καὶ ἀγοραίων ἀνθρώπων. καὶ γὰρ οὗτοι, διὰ τὸ μὴ δύνασθαι ἀλλή-

mischt ist. Dieses meint er nicht so, als wenn er sagte: Alles wahrlich ist weiß, dem Schwarzes nicht gemischt ist; denn das wäre lächerlich in vieler Hinsicht; sondern er läßt sich auch das Mittelmäßige gefallen, so daß er es nicht tadelt. Und ich suche nicht, sagte er, einen ganz untadeligen Mann unter uns, die wir der weiten Erde Früchte pflücken; doch find' ich ihn, dann meld' ich es euch. Daher werde ich in dieser Beziehung Keinen loben, sondern mir genügt durchaus, wenn Einer mittelmäßig ist und nichts Schlechtes thut, da ich alle liebe und preise — und hier bedient er sich der Mundart der Mytilenäer, als spräche er zum Pittakos: Alle aber preise und liebe ich aus freiem Antriebe (hier muß man bei „aus freiem Antriebe inne halten), die nichts Schimpfliches begehen, es gibt aber auch welche, die ich nicht freiwillig preise und liebe. Dich also, wenn du auch nur mittelmäßig angemessen und wahr sprächest, o Pittakos, 347.
würde ich niemals tadeln; nun aber, obgleich du in den wichtigsten Dingen in großem Irrthum bist, glaubst du doch Wahres zu sagen, deswegen tadle ich dich.

In dieser Meinung, Prodikos und Protagoras, sprach ich, scheint mir Simonides dieses Lied gedichtet zu haben.

32. Hierauf sagte Hippias: Gut, Sokrates, scheinst zwar auch du mir das Lied erklärt zu haben; jedoch habe auch ich darüber eine schöne Rede in Bereitschaft, mit der ich vor euch auftreten will, wenn ihr es wollt. Da sprach Alkibiades: Ja, Hippias, ein anderes Mal; jetzt aber muß, wie Protagoras und Sokrates mit einander übereingekommen sind, wenn Protagoras noch fragen will, Sokrates antworten, oder wenn er dem Sokrates antworten will, dieser fragen. Darauf sagte ich: Ich meines Theils überlasse es dem Protagoras, was von beiden ihm lieber ist; wenn er aber will, so wollen wir es mit Liedern und Gedichten sein lassen, worüber ich dich aber zuerst fragte, Protagoras, darüber möchte ich gern mit dir die Untersuchung zu Ende führen. Denn es scheint mir die Unterhaltung über Gedichte recht ähnlich zu sein den Gelagen ungebildeter und gemeiner Menschen. Denn auch diese, weil sie nicht im Stande

λοις δι' ἑαυτῶν συνεῖναι ἐν τῷ πότῳ μηδὲ διὰ τῆς ἑαυτῶν φωνῆς καὶ τῶν λόγων τῶν ἑαυτῶν ὑπὸ ἀπαι-
D δευσίας, τιμίας ποιοῦσι τὰς αὐλητρίδας, πολλοῦ μισθούμενοι ἀλλοτρίαν φωνὴν τὴν τῶν αὐλῶν, καὶ διὰ τῆς ἐκείνων φωνῆς ἀλλήλοις σύνεισιν. ὅπου δὲ καλοὶ κἀγαθοὶ συμπόται καὶ πεπαιδευμένοι εἰσίν, οὐκ ἂν ἴδοις οὔτ' αὐλητρίδα οὔτε ὀρχηστρίδας οὔτε ψαλτρίας, ἀλλ' αὐτοὺς αὑτοῖς ἱκανοὺς ὄντας συνεῖναι ἄνευ τῶν λήρων τε καὶ παιδιῶν τούτων διὰ τῆς αὑτῶν φωνῆς, λέγον-
E τάς τε καὶ ἀκούοντας ἐν μέρει ἑαυτῶν κοσμίως, κἂν πάνυ πολὺν οἶνον πίωσιν. οὕτω δὲ καὶ αἱ τοιαίδε συνουσίαι, ἐὰν μὲν λάβωνται ἀνδρῶν οἷοίπερ ἡμῶν οἱ πολλοί φασιν εἶναι, οὐδὲν δέονται ἀλλοτρίας φωνῆς οὐδὲ ποιητῶν, οὓς οὔτε ἀνερέσθαι οἷόν τ' ἐστὶ περὶ ὧν λέγουσιν, ἐπαγόμενοί τε αὐτοὺς οἱ πολλοὶ ἐν τοῖς λόγοις οἱ μὲν ταῦτά φασι τὸν ποιητὴν νοεῖν, οἱ δ' ἕτερα, περὶ πράγματος διαλεγόμενοι, ὃ ἀδυνατοῦσιν[1]) ἐξελέγξαι· ἀλλὰ τὰς μὲν τοιαύτας συνουσίας ἐῶσι χαί-
348. ρειν, αὐτοὶ δ' ἑαυτοῖς σύνεισι δι' ἑαυτῶν, ἐν τοῖς ἑαυτῶν λόγοις πεῖραν ἀλλήλων λαμβάνοντες καὶ διδόντες. τοὺς τοιούτους μοι δοκεῖ χρῆναι μᾶλλον μιμεῖσθαι ἐμέ τε καὶ σέ, καταθεμένους τοὺς ποιητὰς αὐτοὺς δι' ἡμῶν αὐτῶν πρὸς ἀλλήλους τοὺς λόγους ποιεῖσθαι, τῆς ἀληθείας καὶ ἡμῶν αὐτῶν πεῖραν λαμβάνοντας. κἂν μὲν βούλῃ ἔτι ἐρωτᾶν, ἕτοιμός εἰμί σοι παρέχειν ἀποκρινόμενος· ἐὰν δὲ βούλῃ, σὺ ἐμοὶ παράσχες[2]), περὶ ὧν μεταξὺ ἐπαυσάμεθα διεξιόντες, τούτοις τέλος ἐπιθεῖναι.

B Λέγοντος οὖν ἐμοῦ ταῦτα καὶ τοιαῦτα ἄλλα οὐδὲν ἀπεσάφει ὁ Πρωταγόρας ὁπότερα ποιήσοι. εἶπεν οὖν ὁ Ἀλκιβιάδης πρὸς τὸν Καλλίαν βλέψας, Ὦ Καλλία, δοκεῖ σοι, ἔφη, καὶ νῦν καλῶς Πρωταγόρας ποιεῖν, οὐκ ἐθέλων εἴτε δώσει λόγον εἴτε μὴ διασαφεῖν; ἐμοὶ

[1]) So mit s z u. A. *διαλεγόμενοι οὗ ἀδυνατοῦσιν* b. *διαλεγόμενοι ἀδυνατοῦσιν* vulg.

sind, sich durch sich selbst mit einander zu unterhalten beim Becher, nicht durch ihre eigene Stimme und ihre eigenen Reden aus Mangel an Bildung, machen die Flötenspielerinnen theuer, indem sie für vielen Lohn die fremde Stimme der Flöten miethen, und unterhalten sich durch die Stimme jener. Wo es aber gute und edle und gebildete Trinkgenossen gibt, da wirst du weder Flötenspielerinnen noch Tänzerinnen noch Lautenschlägerinnen sehen, sondern sie sind sich selbst genug zur Unterhaltung ohne diese Possen und Spielereien durch ihre eigene Stimme, indem sie jeder an seinem Theile mit Anstand sprechen und zuhören, auch wenn sie sehr vielen Wein getrunken haben. So aber haben auch solche Versammlungen, wenn sie aus Männern bestehen, wie die meisten von uns sich zu sein rühmen, keine fremde Stimme und keine Dichter nöthig, die man über das, was sie sagen, nicht ausfragen kann; ja die Meisten, welche dieselben in ihren Reden anführen, sagen der Eine, dieses meine der Dichter, der Andere jenes, indem sie über eine Sache sprechen, die sie zu erörtern nicht im Stande sind; sondern sie lassen derartige Unterhaltungen bei Seite und unterhalten sich durch sich selbst, indem sie in ihren eigenen Reden 348.
sich gegenseitig versuchen und versuchen lassen. Solche müssen wir, ich und du, nach meinem Dafürhalten mehr nachahmen und die Dichter bei Seite setzen und mit Reden von uns selbst gegen einander auftreten, indem wir an der Wahrheit und uns selbst uns versuchen. Und willst du mich noch fragen, so bin ich bereit, dir Rede zu stehen; wenn du aber willst, so stehe mir Rede, um das, dessen Erörterung wir indessen abgebrochen haben, zu Ende zu führen.

Als ich nun dieses und Anderes der Art sprach, erklärte sich Protagoras nicht, was von beiden er thun würde. Es sagte daher Alkibiades auf den Kallias hinblickend: O Kallias, scheint dir auch jetzt Protagoras recht zu verfahren, indem er nicht geneigt ist zu erklären, ob er Bescheid ertheilen will oder

2) So mit b z u. A. für *πάρασχε*

γὰρ οὐ δοκεῖ. ἀλλ' ἤτοι διαλεγέσθω ἢ εἰπάτω, ὅτι οὐκ ἐθέλει διαλέγεσθαι, ἵνα τούτῳ μὲν ταῦτα συνειδῶμεν, Σωκράτης δὲ ἄλλῳ τῳ διαλέγηται ἢ ἄλλος ὅστις
C ἂν βούληται ἄλλῳ. Καὶ ὁ Πρωταγόρας αἰσχυνθείς, ὡς γέ μοι[1]) ἔδοξε, τοῦ τε Ἀλκιβιάδου ταῦτα λέγοντος καὶ τοῦ Καλλίου δεομένου καὶ τῶν ἄλλων σχεδόν τι τῶν παρόντων, μόγις προὐτρέπετο[2]) εἰς τὸ διαλέγεσθαι καὶ ἐκέλευεν ἐρωτᾶν αὐτὸν ὡς ἀποκρινούμενος.

33. Εἶπον δὴ ἐγώ, Ὦ Πρωταγόρα, μὴ οἷόν τε διαλέγεσθαί μέ σοι ἄλλο τι βουλόμενον ἢ ἃ αὐτὸς ἀπορῶ ἑκάστοτε, ταῦτα διασκέψασθαι. ἡγοῦμαι γὰρ πάνυ λέγειν τι τὸν Ὅμηρον[3]) τὸ

D *σύν τε δύ' ἐρχομένω, καί τε πρὸ ὃ τοῦ ἐνόησεν.*

εὐπορώτεροι γάρ πως[4]) ἅπαντές ἐσμεν οἱ ἄνθρωποι πρὸς ἅπαν ἔργον καὶ λόγον καὶ διανόημα· μοῦνος δ' εἴπερ τε νοήσῃ, αὐτίκα περιὼν ζητεῖ ὅτῳ ἐπιδείξηται καὶ μεθ' ὅτου βεβαιώσηται[5]), ἕως ἂν ἐντύχῃ. ὥσπερ καὶ ἐγὼ ἕνεκα τούτου σοὶ ἡδέως διαλέγομαι μᾶλλον ἢ ἄλλῳ τινί, ἡγούμενός σε βέλτιστ' ἂν ἐπισκέψα-
E σθαι καὶ περὶ τῶν ἄλλων, περὶ ὧν εἰκὸς σκοπεῖσθαι τὸν ἐπιεικῆ, καὶ δὴ καὶ περὶ ἀρετῆς. τίνα γὰρ ἄλλον ἢ σέ; ὅς γε οὐ μόνον αὐτὸς οἷει καλὸς κἀγαθὸς εἶναι, ὥσπερ τινὲς ἄλλοι αὐτοὶ μὲν ἐπιεικεῖς εἰσίν, ἄλλους δὲ οὐ δύνανται ποιεῖν· σὺ δὲ καὶ αὐτὸς ἀγαθὸς εἶ καὶ ἄλλους οἷός τ' εἶ ποιεῖν ἀγαθούς, καὶ οὕτω πεπίστευκας σαυτῷ, ὥστε καὶ ἄλλων ταύτην τὴν τέχνην ἀποκρυπτο-
349. μένων σύ γ' ἀναφανδὸν σεαυτὸν ὑποκηρυξάμενος εἰς πάντας τοὺς Ἕλληνας, σοφιστὴν ἐπονομάσας σεαυτόν, ἀπέφηνας παιδεύσεως καὶ ἀρετῆς διδάσκαλον, πρῶτος τούτου μισθὸν ἀξιώσας ἄρνυσθαι. πῶς οὖν οὐ σὲ

1) So mit sp. für ὡς γ' ἐμοὶ
2) προὐτράπετο b.
3) Il. 10, 224 f.
4) γὰρ οὕτω πως Heindorf.
5) ἐπιδείξεται — βεβαιώσεται sp.

nicht? Denn mir scheint er nicht. Aber entweder setze er die Unterredung fort, oder er sage, daß er nicht dazu geneigt ist, damit wir wissen, wie wir mit ihm daran sind, Sokrates aber sich mit irgend einem Andern unterreden könne oder ein Anderer, der Lust hat, mit einem Andern. Da schämte sich Protagoras, wie es mir wenigstens vorkam, weil Alkibiades so sprach und Kallias ihn bat und fast die andern Anwesenden alle, ließ sich endlich zur Unterredung bewegen und befahl mir ihn zu fragen als zur Antwort bereit.

33. So sprach ich denn: Glaube nicht, Protagoras, daß ich in irgend einer andern Absicht mich mit dir unterrede, als in der, das, weswegen ich selbst jedesmal in Zweifel bin, zu erforschen. Ich glaube nämlich, daß Homeros sehr Recht hat, wenn er sagt:

> Wo zween wandeln zugleich, da bemerkt der Ein' und der Andre.

Denn wir Menschen alle wissen uns so besser zu helfen bei jeder That, Rede und Entschließung; doch der Einzele, ob er bemerket, geht sogleich umher und sucht, bis er Jemanden trifft, dem er es aufzeige und mit dem er sich desselben versichere. Sowie auch ich deswegen mit dir mich gern unterrede, lieber als mit irgend einem Andern, weil ich glaube, daß du am besten sowol das Andere zu untersuchen im Stande seiest, worüber ein vernünftiger Mann natürlicher Weise nachdenkt, als auch besonders die Tugend. Denn von wem sollte ich es sonst glauben als von dir? Du glaubst nicht nur selbst wacker und gut zu sein, wie auch manche Andere für ihre Person zwar tüchtige Männer sind, aber Andere nicht dazu machen können, sondern du bist sowol selbst gut, als auch Andere dazu zu machen im Stande, und hast ein solches Vertrauen zu dir selbst, daß du sogar, während Andere diese Kunst geheim halten, unverhohlen dich heroldartig vor allen Hellenen ausrufst, dir den 349.
Namen eines Sophisten beilegst, dich für einen Lehrer der Bildung und Tugend erklärst und zuerst dafür Bezahlung zu bekommen verlangst. Wie sollte man dich daher nicht herbeirufen

χρῆν παρακαλεῖν ἐπὶ τὴν τούτων σκέψιν καὶ ἐρωτᾶν καὶ ἀνακοινοῦσθαι; οὐκ ἔσθ' ὅπως οὔ. καὶ νῦν δὴ ἐγὼ ἐκεῖνα, ἅπερ τὸ πρῶτον ἠρώτων περὶ τούτων, πάλιν ἐπιθυμῶ ἐξ ἀρχῆς τὰ μὲν ἀναμνησθῆναι παρὰ σοῦ, τὰ B δὲ συνδιασκέψασθαι. ἦν δέ, ὡς ἐγῷμαι, τὸ ἐρώτημα τόδε· σοφία καὶ σωφροσύνη καὶ ἀνδρεία[1]) καὶ δικαιοσύνη καὶ ὁσιότης, πότερον ταῦτα, πέντε ὄντα ὀνόματα, ἐπὶ ἑνὶ πράγματί ἐστιν, ἢ ἑκάστῳ τῶν ὀνομάτων τούτων ὑπόκειταί τις ἴδιος οὐσία καὶ πρᾶγμα ἔχον ἑαυτοῦ δύναμιν ἕκαστον, οὐκ ὂν οἷον τὸ ἕτερον αὐτῶν τὸ ἕτερον; ἔφησθα οὖν σὺ οὐκ ὀνόματα ἐπὶ ἑνὶ εἶναι, C ἀλλὰ ἕκαστον ἰδίῳ πράγματι τῶν ὀνομάτων τούτων ἐπικεῖσθαι, πάντα δὲ ταῦτα μόρια εἶναι ἀρετῆς, οὐχ ὡς τὰ τοῦ χρυσοῦ μόρια ὅμοιά ἐστιν ἀλλήλοις καὶ τῷ ὅλῳ οὗ μόριά ἐστιν, ἀλλ' ὡς τὰ τοῦ προσώπου μόρια καὶ τῷ ὅλῳ οὗ μόριά ἐστιν καὶ ἀλλήλοις ἀνόμοια, ἰδίαν ἕκαστα δύναμιν ἔχοντα. ταῦτα εἰ μέν σοι δοκεῖ ἔτι ὥσπερ τότε, φάθι· εἰ δὲ ἄλλως πως, τοῦτο διόρισαι, ὡς ἔγωγε οὐδέν σοι ὑπόλογον τίθεμαι, ἐάν πῃ ἄλλῃ νῦν φήσῃς· οὐ γὰρ ἂν θαυμάζοιμι, εἰ τότε ἀποπειρώ- D μενός μου ταῦτα[2]) ἔλεγες.

34. Ἀλλ' ἐγώ σοι, ἔφη, λέγω, ὦ Σώκρατες, ὅτι ταῦτα πάντα μόρια μέν ἐστιν ἀρετῆς, καὶ τὰ μὲν τέτταρα αὐτῶν ἐπιεικῶς παραπλήσια ἀλλήλοις ἐστίν, ἡ δὲ ἀνδρεία πάνυ πολὺ διαφέρον πάντων τούτων. ὧδε δὲ γνώσει, ὅτι ἐγὼ ἀληθῆ λέγω· εὑρήσεις γὰρ πολλοὺς τῶν ἀνθρώπων ἀδικωτάτους μὲν ὄντας καὶ ἀνοσιωτάτους καὶ ἀκολαστοτάτους καὶ ἀμαθεστάτους, ἀνδρειοτάτους[3]) E δὲ διαφερόντως. Ἔχε δή, ἔφην ἐγώ· ἄξιον γάρ τοι ἐπισκέψασθαι ὃ λέγεις. πότερον τοὺς ἀνδρείους θαρραλέους λέγεις ἢ ἄλλο τι; Καὶ ἵτας γε, ἔφη, ἐφ' ἃ οἱ πολλοὶ φοβοῦνται ἰέναι. Φέρε δή, τὴν ἀρετὴν καλόν τι φῂς εἶναι, καὶ ὡς καλοῦ ὄντος αὐτοῦ σὺ διδάσκαλον σαυτὸν παρέχεις; Κάλλιστον μὲν οὖν, ἔφη, εἰ μὴ μαίνομαί γε.

[1]) b z ἀνδρία
[2]) ταῦτά πως b s aus Einer Handschr.

zur Untersuchung dieser Dinge, dich fragen und zu Rathe ziehen? Man kann durchaus nicht anders. Und so wünsche ich denn auch jetzt, daß jene Fragen, die ich zuerst darüber that, theils wieder von Anfang von deiner Seite in Erinnerung gebracht würden, theils daß ich sie mit dir erwägen könnte. Es war aber, wie ich glaube, die Frage folgende: ob Weisheit, Besonnenheit, Tapferkeit, Gerechtigkeit und Frömmigkeit nur fünf Namen für Eine Sache sind, oder ob einem jeden dieser Namen ein eigenthümliches Wesen zu Grunde liegt und eine eigenthümliche Sache, die jede ihr besonderes Vermögen hat, indem die eine nicht ist wie die andere? Du nun sagtest, es wären nicht Namen für Eins, sondern jeder dieser Namen sei einer besonderen Sache beigelegt, diese alle aber wären Theile der Tugend, nicht wie die Theile des Goldes einander und dem Ganzen ähnlich sind, dessen Theile sie sind, sondern wie die Theile des Gesichts sowol dem Ganzen, dessen Theile sie sind, als auch einander unähnlich, jeder von eigenthümlichem Vermögen. Scheint dir dieses noch wie damals, so sage es; wenn aber irgend anders, so erkläre dieses; denn ich rechne dir es nicht an, wenn du dich irgendwie anders jetzt aussprichst. Ich würde mich nämlich nicht wundern, wenn du um mich zu versuchen, dieses damals gesagt hättest.

34. So sage ich dir denn, Sokrates, sprach er, daß dies Alles zwar Theile der Tugend sind, und daß vier derselben einander ziemlich ähnlich sind, die Tapferkeit aber sich gar sehr von allen diesen unterscheidet. Und daß ich wahr rede, wirst du daraus erkennen: du wirst nämlich viele unter den Menschen finden, welche höchst ungerecht, ruchlos, zügellos und unverständig sind, tapfer aber ganz ausnehmend. Halt, sagte ich; denn was du sagst, ist wohl der Betrachtung werth. Erklärst du die Tapferen für dreist oder für sonst etwas? Ja sogar für Wagehälse, sagte er, in dem, was die Meister sich fürchten zu wagen. Wohlan, sprach ich, die Tugend erklärst du für etwas Schönes, und trittst als Lehrer in derselben als etwas Schönem auf? Allerdings für das Schönste, entgegnete er, sonst müßte ich von

3) ἀνδρείους Cobet Nov. Lect. p. 596.(!)

Πότερον οὖν, ἦν δ' ἐγώ, τὸ μέν τι αὐτοῦ αἰσχρόν, τὸ δέ τι καλόν, ἢ ὅλον καλόν; Ὅλον που καλὸν ὡς οἷόν
350. τε μάλιστα. Οἶσθα οὖν, τίνες εἰς τὰ φρέατα κολυμβῶσι θαρραλέως; Ἔγωγε, ὅτι οἱ κολυμβηταί. Πότερον διότι ἐπίστανται ἢ δι' ἄλλο τι; Ὅτι ἐπίστανται. Τίνες δὲ ἀπὸ τῶν ἵππων πολεμεῖν θαρραλέοι εἰσί; πότερον οἱ ἱππικοὶ ἢ οἱ ἄφιπποι; Οἱ ἱππικοί. Τίνες δὲ πέλτας ἔχοντες; οἱ πελταστικοὶ ἢ οἱ μή; Οἱ πελταστικοί. καὶ τὰ ἄλλα[1]) γε πάντα, εἰ τοῦτο ζητεῖς, ἔφη, οἱ ἐπιστήμονες τῶν μὴ ἐπισταμένων θαρραλεώτεροί εἰσι,
B καὶ αὐτοὶ ἑαυτῶν, ἐπειδὰν μάθωσιν, ἢ πρὶν μαθεῖν. Ἤδη δέ τινας ἑώρακας, ἔφην, πάντων τούτων ἀνεπιστήμονας ὄντας, θαρροῦντας δὲ πρὸς ἕκαστα τούτων; Ἔγωγε, ἢ δ' ὅς, καὶ λίαν γε θαρροῦντας. Οὐκοῦν οἱ θαρραλέοι οὗτοι καὶ ἀνδρεῖοί εἰσιν; Αἰσχρὸν μέντ' ἄν, ἔφη, εἴη ἡ ἀνδρεία· ἐπεὶ οὗτοί γε μαινόμενοι εἰσιν. Πῶς οὖν, ἔφην ἐγώ, λέγεις τοὺς ἀνδρείους; οὐχὶ τοὺς θαρραλέους εἶναι; Καὶ νῦν γ', ἔφη. Οὐκοῦν οὗτοι, ἦν
C δ' ἐγώ, οἱ οὕτω θαρραλέοι ὄντες οὐκ ἀνδρεῖοι ἀλλὰ μαινόμενοι φαίνονται; καὶ ἐκεῖ αὖ οἱ σοφώτατοι οὗτοι[2]) καὶ θαρραλεώτατοί εἰσι, θαρραλεώτατοι δὲ ὄντες ἀνδρειότατοι; καὶ κατὰ τοῦτον τὸν λόγον ἡ σοφία ἂν ἀνδρεία εἴη; Οὐ καλῶς, ἔφη, μνημονεύεις, ὦ Σώκρατες, ἃ ἔλεγόν τε καὶ ἀπεκρινόμην σοι. ἔγωγε ἐρωτηθεὶς ὑπὸ σοῦ, εἰ οἱ ἀνδρεῖοι θαρραλέοι εἰσίν, ὡμολόγησα· εἰ δὲ καὶ οἱ θαρραλέοι ἀνδρεῖοι, οὐκ ἠρωτήθην· εἰ γάρ με τότε ἤρου, εἶπον ἂν ὅτι οὐ πάντες· τοὺς δὲ ἀν-
D δρείους ὡς οὐ θαρραλέοι εἰσί, τὸ ἐμὸν ὁμολόγημα, οὐδαμοῦ ἐπέδειξας, ὡς οὐκ ὀρθῶς ὡμολόγησα. ἔπειτα τοὺς ἐπισταμένους αὐτοὺς ἑαυτῶν θαρραλεωτέρους ὄντας ἀποφαίνεις καὶ μὴ ἐπισταμένων ἄλλων, καὶ ἐν τούτῳ οἴει τὴν ἀνδρείαν καὶ τὴν σοφίαν ταὐτὸν εἶναι. τούτῳ δὲ τῷ τρόπῳ μετιὼν καὶ τὴν ἰσχὺν οἰηθείης ἂν εἶναι

1) τἆλλά b s.
2) οἱ σοφώτατοι, οὗτοι sp. nach R. Schöne. Unnöthig.

Sinnen sein. Wie nun, sprach ich, ist ein Theil davon häßlich, ein anderer aber schön, oder Alles schön? Doch wol Alles schön so sehr als möglich. Weißt du nun Menschen, welche 350.
dreist in die Wasserbehälter springen? Allerdings, die Taucher. Etwa weil sie es verstehen oder aus irgend einer andern Ursache? Weil sie es verstehen. Und welche kämpfen dreist zu Roß? die im Reiten Geschickten oder Ungeschickten? Die im Reiten Geschickten. Und welche mit kleinen Schilden? Die diese zu führen Kundigen oder Unkundigen? Die diese zu führen Kundigen. Und in allem Anderen, wenn du darauf hinaus willst, sagte er, sind die Kundigen dreister als die Nichtkundigen und als sie selbst, nachdem sie es gelernt haben, als bevor dies der Fall war. Hast du aber schon welche gesehen, sagte ich, die aller dieser Dinge unkundig waren, und doch dreist an jedes davon gingen? Allerdings, erwiederte ich, und zwar recht dreist. Also sind diese Dreisten auch tapfer? Dann, entgegnete er, wäre freilich die Tapferkeit etwas Häßliches; denn das sind Wahnsinnige. Wie nun, fuhr ich fort, meinst du es mit den Tapferen? nicht so, daß sie die Dreisten sind? Das mein' ich auch noch, sagte er. Also diese, sprach ich, die auf die Art dreist sind, erscheinen nicht tapfer, sondern wahnsinnig? Und vorher wieder sind welche die Weisesten diese auch am dreistesten, als die Dreistesten aber am tapfersten? Und nach dieser Rede wäre die Weisheit wol Tapferkeit? Nicht richtig, sagte er, erwähnst du, Sokrates, was ich sagte und dir antwortete. Gefragt von dir, ob die Tapferen dreist sind, habe ich das zugegeben; ob aber auch die Dreisten tapfer sind, darnach bin ich nicht gefragt worden. Denn wenn du mich vorhin darnach gefragt hättest, würde ich gesagt haben, nicht alle. Daß aber die Tapferen nicht dreist wären, wie doch mein Zugeständniß lautete (daß sie es wären), hast du nirgends gezeigt, daß ich nämlich das mit Unrecht zugestanden habe. Ferner thust du dar, daß die Kundigen sich selbst und andere Nichtkundige an Dreistigkeit übertreffen, und in diesem Betracht, meinst du, sei die Tapferkeit und die Weisheit dasselbe. Wenn du aber auf diese Weise weitergehst, könntest du auch die Stärke für Weisheit halten. Denn wenn

σοφίαν. πρῶτον μὲν γὰρ εἰ οὕτω μετιὼν ἔροιό με, εἰ
E οἱ ἰσχυροὶ δυνατοί εἰσι, φαίην ἄν· ἔπειτα, εἰ οἱ ἐπι-
στάμενοι παλαίειν δυνατώτεροί εἰσι τῶν μὴ ἐπισταμέ-
νων παλαίειν καὶ αὐτοὶ αὑτῶν, ἐπειδὰν μάθωσιν, ἢ πρὶν
μαθεῖν, φαίην ἄν· ταῦτα δὲ ἐμοῦ ὁμολογήσαντος ἐξείη
ἄν σοι, χρωμένῳ τοῖς αὐτοῖς τεκμηρίοις τούτοις, λέγειν
ὡς κατὰ τὴν ἐμὴν ὁμολογίαν ἡ σοφία ἐστὶν ἰσχύς· ἐγὼ
δὲ οὐδαμοῦ οὐδ' ἐνταῦθα ὁμολογῶ τοὺς δυνατοὺς ἰσχυ-
ροὺς εἶναι, τοὺς μέντοι ἰσχυροὺς δυνατούς· οὐ γὰρ
351. ταὐτὸν εἶναι δύναμίν τε καὶ ἰσχύν, ἀλλὰ τὸ μὲν καὶ
ἀπὸ ἐπιστήμης γίγνεσθαι, τὴν δύναμιν, καὶ ἀπὸ μα-
νίας τε[1]) καὶ ἀπὸ θυμοῦ, ἰσχὺν δὲ ἀπὸ φύσεως καὶ
εὐτροφίας τῶν σωμάτων. οὕτω δὲ κἀκεῖ οὐ ταὐτὸν
εἶναι θάρσος τε καὶ ἀνδρείαν· ὥστε συμβαίνει τοὺς μὲν
ἀνδρείους θαρραλέους εἶναι, μὴ μέντοι τούς γε θαρρα-
λέους ἀνδρείους πάντας· θάρσος μὲν γὰρ καὶ ἀπὸ
τέχνης γίγνεται ἀνθρώποις καὶ ἀπὸ θυμοῦ τε καὶ ἀπὸ
B μανίας, ὥσπερ ἡ δύναμις, ἀνδρεία δὲ ἀπὸ φύσεως καὶ
εὐτροφίας τῶν ψυχῶν γίγνεται.

35. Λέγεις δέ τινας, ἔφην, ὦ Πρωταγόρα, τῶν
ἀνθρώπων εὖ ζῆν, τοὺς δὲ κακῶς; Ἔφη. Ἆρ' οὖν δο-
κεῖ σοι ἄνθρωπος ἂν εὖ ζῆν, εἰ ἀνιώμενός τε καὶ ὀδυ-
νώμενος ζῴη; Οὐκ ἔφη. Τί δ', εἰ ἡδέως βιοὺς τὸν
βίον τελευτήσειεν, οὐκ εὖ ἄν σοι δοκοῖ οὕτως βεβιωκέ-
ναι; Ἔμοιγ', ἔφη. Τὸ μὲν ἄρα ἡδέως ζῆν ἀγαθόν,
C τὸ δ' ἀηδῶς κακόν. Εἴπερ τοῖς καλοῖς γ', ἔφη, ζῴη
ἡδόμενος. Τί δή, ὦ Πρωταγόρα; μὴ καὶ σύ, ὥσπερ
οἱ πολλοί, ἡδέα ἅττα καλεῖς κακὰ καὶ ἀνιαρὰ ἀγαθά;
ἐγὼ γὰρ λέγω, καθ' ὃ[2]) ἡδέα ἐστίν, ἆρα κατὰ τοῦτο οὐκ
ἀγαθά, μή τι[3]) τι ἀπ' αὐτῶν ἀποβήσεται ἄλλο; καὶ
αὖθις αὖ τὰ ἀνιαρὰ ὡσαύτως οὕτως οὐ καθ' ὅσον

1) So mit b z u. A. für γε
2) So mit s z u. A. ἀγαθά; Ἐγὼ γὰρ λέγω. Καθ' ὃ
b. Vor b: ἀγαθά; Ἔγωγε. Οἷον λέγεις; καθ' ὃ

du zuerst so weitergehend mich fragtest, ob die Starken etwas vermögen, so würde ich es bejahen; dann ob die des Ringens Kundigen mehr vermögen als die des Ringens Nichtkundigen und als sie selbst, nachdem sie es gelernt, als bevor dies der Fall war, so würde ich auch das bejahen. Nachdem ich dieses aber zugestanden, dann könntest du unter Anwendung ebenderselben Beweisgründe sagen, daß nach meinem Zugeständniß die Weisheit Stärke ist. Ich gebe aber auch hier keineswegs zu, daß die, welche etwas vermögen, stark seien, wol aber daß die Starken etwas vermögen; denn nicht seien Vermögen und 351.
Stärke dasselbe, sondern jenes, das Vermögen, entstehe aus Kenntniß, Wahnsinn und Leidenschaft, Stärke aber aus Naturanlage und Wohlgenährtheit des Körpers. Ebenso sei aber auch in unserem Falle Dreistigkeit und Tapferkeit nicht dasselbe; so daß es zwar trifft, daß die Tapferen dreist sind, jedoch nicht, daß die Dreisten alle tapfer sind. Dreistigkeit nämlich entsteht den Menschen durch Kunst, Leidenschaft und Wahnsinn, wie das Vermögen, Tapferkeit aber durch Naturanlage und Wohlgenährtheit des Geistes.

35. Sagst du aber, Protagoras, sprach ich, daß einige Menschen wohl leben, und andere schlecht? Er sagte ja. Scheint dir nun wol ein Mensch wohl zu leben, wenn er unter Qualen und Schmerzen lebe? Er sagte nein. Wie aber, wenn er nach einem angenehmen Leben seine Tage beschlösse, würde er dir dann nicht wohl gelebt zu haben scheinen? Das würde er, sagte er. Somit ist das angenehme Leben gut, das unangenehme aber böse. Wenn man wenigstens an dem Schönen, sagte er, Vergnügen findend lebt. Doch wie, Protagoras? Nennst denn auch du, wie die Meisten, einiges Angenehme böse und einiges Schmerzliche gut? Ich meine nämlich, inwiefern es angenehm ist, ob es insofern nicht gut ist, nicht wenn etwas Anderes daraus entsteht? und auf der andern Seite wieder das Schmerzliche ebenso, ob es, inwiefern es

3) So aus den besseren Handschrr. mit b sp. u. A. für εἰ μή

ἀνιαρά, κακά; Οὐκ οἶδα, ὦ Σώκρατες, ἔφη, ἁπλῶς οὕτως, ὡς σὺ ἐρωτᾷς, εἰ ἐμοὶ ἀποκριτέον ἐστίν, ὡς τὰ
D ἡδέα τε ἀγαθά ἐστιν ἅπαντα καὶ τὰ ἀνιαρὰ κακά· ἀλλά μοι δοκεῖ οὐ μόνον πρὸς τὴν νῦν ἀπόκρισιν ἐμοὶ ἀσφαλέστερον εἶναι ἀποκρίνασθαι, ἀλλὰ καὶ πρὸς πάντα τὸν ἄλλον βίον τὸν ἐμόν, ὅτι ἔστι μὲν ἃ τῶν ἡδέων οὐκ ἔστιν ἀγαθά, ἔστι δ' αὖ καὶ ἃ τῶν ἀνιαρῶν οὐκ ἔστι κακά, ἔστι δ' ἃ ἔστι, καὶ τρίτον ἃ οὐδέτερα, οὔτε κακὰ οὔτ' ἀγαθά. Ἡδέα δὲ καλεῖς, ἦν δ' ἐγώ, οὐ τὰ
E ἡδονῆς μετέχοντα ἢ ποιοῦντα ἡδονήν; Πάνυ γ', ἔφη. Τοῦτο τοίνυν λέγω, καθ' ὅσον ἡδέα ἐστίν, εἰ οὐκ ἀγαθά, τὴν ἡδονὴν αὐτὴν ἐρωτῶν εἰ οὐκ ἀγαθόν ἐστιν. Ὥσπερ σὺ λέγεις, ἔφη, ἑκάστοτε, ὦ Σώκρατες, σκοπώμεθα αὐτό, καὶ ἐὰν μὲν πρὸς λόγον δοκῇ εἶναι τὸ σκέμμα καὶ τὸ αὐτὸ φαίνηται ἡδύ τε καὶ ἀγαθόν, συγχωρησόμεθα· εἰ δὲ μή, τότε ἤδη ἀμφισβητήσομεν. Πότερον οὖν, ἦν δ' ἐγώ, σὺ βούλει ἡγεμονεύειν τῆς σκέψεως, ἢ ἐγὼ ἡγῶμαι; Δίκαιος, ἔφη, σὺ ἡγεῖσθαι· σὺ γὰρ καὶ κατάρχεις τοῦ λόγου. Ἆρ' οὖν, ἦν δ' ἐγώ, τῇδέ πῃ
352. καταφανὲς ἂν ἡμῖν γένοιτο; ὥσπερ εἴ τις ἄνθρωπον σκοπῶν ἐκ τοῦ εἴδους ἢ πρὸς ὑγίειαν ἢ πρὸς ἄλλο τι τῶν τοῦ σώματος ἔργων, ἰδὼν τὸ πρόσωπον καὶ τὰς χεῖρας ἄκρας εἶποι, Ἴθι δή μοι ἀποκαλύψας καὶ τὰ στήθη καὶ τὸ μετάφρενον ἐπίδειξον, ἵνα ἐπισκέψωμαι σαφέστερον· καὶ ἐγὼ τοιοῦτόν τι ποθῶ πρὸς τὴν σκέψιν· Θεασάμενος ὅτι οὕτως ἔχεις πρὸς τὸ ἀγαθὸν καὶ τὸ ἡδύ, ὡς φῄς, δέομαι τοιοῦτόν τι εἰπεῖν, Ἴθι δή μοι,
B ὦ Πρωταγόρα, καὶ τόδε τῆς διανοίας ἀποκάλυψον, πῶς ἔχεις πρὸς ἐπιστήμην; πότερον καὶ τοῦτό σοι δοκεῖ ὥσπερ τοῖς πολλοῖς ἀνθρώποις, ἢ ἄλλως; δοκεῖ δὲ τοῖς πολλοῖς περὶ ἐπιστήμης τοιοῦτόν τι, οὐκ ἰσχυρὸν οὐδ' ἡγεμονικὸν οὐδ' ἀρχικὸν εἶναι· οὐδὲ ὡς περὶ τοιούτου αὐτοῦ ὄντος διανοοῦνται, ἀλλ' ἐνούσης πολλάκις ἀνθρώπῳ ἐπιστήμης οὐ τὴν ἐπιστήμην αὐτοῦ ἄρχειν,

schmerzlich, nicht böse ist? Ich weiß nicht, Sokrates, sagte er, ob ich so ohne Weiteres, wie du fragst, antworten soll, daß das Angenehme alles gut ist und das Schmerzliche böse; sondern mir scheint es nicht nur in Bezug auf die jetzige Beantwortung, sondern auch in Bezug auf mein ganzes übriges Leben sicherer zu sein, wenn ich antworte, daß Manches von dem Angenehmen nicht gut, und wieder Manches von dem Schmerzlichen nicht böse ist, Manches aber so ist, und drittens, daß Manches keins von beiden ist, weder böse noch gut. Angenehm aber, sprach ich, nennst du denn nicht das, was mit Vergnügen verbunden ist oder Vergnügen bewirkt? Allerdings, sagte er. Dieses also sage ich, ob es nicht, inwiefern es angenehm ist, gut ist, nach dem Vergnügen selbst fragend, ob es nicht gut ist? Laß es uns, wie du immer sagst, Sokrates, sprach er, betrachten, und wenn das Ergebniß der Untersuchung sachgemäß zu sein scheint und sich das Angenehme und Gute als dasselbe herausstellt, so wollen wir es zugeben; wo nicht, so wollen wir dann schon darüber streiten. Willst du nun, sprach ich, die Untersuchung leiten, oder soll ich sie leiten? Du mußt sagte er, sie leiten; denn du bist auch der Urheber des Gesprächs. Könnte es nun, sprach ich, etwa auf folgende Weise uns offenbar werden? So wie Jemand, der einen Menschen nach seinem Aeußern untersuchen 352.
sollte, entweder in Bezug auf Gesundheit oder sonst eine Sache des Körpers, und nur das Gesicht und die Spitzen der Hände gesehen hätte, sagen würde, Wohlan, entblöße mir auch die Brust und den Rücken und laß sie sehen, damit ich dich genauer betrachte; so vermisse auch ich etwas Solches bei unserer Untersuchung: nachdem ich nämlich gesehen, daß du so über das Gute und das Angenehme denkst, wie du sagst, halte ich es für nöthig etwa so zu sprechen: Wohlan, Protagoras, enthülle mir auch das von deinen Gedanken, wie denkst du von der Erkenntniß? Hast du auch hierüber dieselbe Ansicht wie die Mehrzahl der Menschen, oder eine andere? Die Meisten nämlich denken von der Erkenntniß etwa so, daß sie nichts Starkes, Leitendes und Herrschendes sei; sie betrachten dieselbe nicht als etwas Solches, sondern meinen, daß, wenn auch oft Erkenntniß dem Menschen inwohnt, nicht

ἀλλ' ἄλλο τι, τοτὲ μὲν θυμόν, τοτὲ δὲ ἡδονήν, τοτὲ δὲ λύπην, ἐνίοτε δὲ ἔρωτα, πολλάκις δὲ φόβον, ἀτεχνῶς C διανοούμενοι περὶ τῆς ἐπιστήμης, ὥσπερ περὶ ἀνδραπόδου, περιελκομένης ὑπὸ τῶν ἄλλων ἁπάντων. ἆρ' οὖν καὶ σοὶ τοιοῦτόν τι περὶ αὐτῆς δοκεῖ, ἢ καλόν τε εἶναι ἡ ἐπιστήμη καὶ οἷον ἄρχειν τοῦ ἀνθρώπου, καὶ ἐάντερ γιγνώσκῃ τις τἀγαθὰ καὶ τὰ κακά, μὴ ἂν κρατηθῆναι ὑπὸ μηδενός, ὥστε ἄλλ' ἄττα πράττειν ἢ ἃ ἂν ἡ ἐπιστήμη [1]) κελεύῃ, ἀλλ' ἱκανὴν εἶναι τὴν φρόνησιν βοηθεῖν τῷ ἀνθρώπῳ; Καὶ δοκεῖ, ἔφη, ὥσπερ σὺ λέγεις, ὦ Σώκρατες, καὶ ἅμα, εἴπερ τῳ ἄλλῳ, αἰσχρόν D ἐστι καὶ ἐμοὶ σοφίαν καὶ ἐπιστήμην μὴ οὐχὶ πάντων κράτιστον φάναι εἶναι τῶν ἀνθρωπείων πραγμάτων. Καλῶς γε, ἔφην ἐγώ, σὺ λέγων καὶ ἀληθῆ. οἶσθα οὖν [2]), ὅτι οἱ πολλοὶ τῶν ἀνθρώπων ἐμοί τε καὶ σοὶ οὐ πείθονται, ἀλλὰ πολλούς φασι γιγνώσκοντας τὰ βέλτιστα οὐκ ἐθέλειν πράττειν ἐξὸν αὐτοῖς, ἀλλὰ ἄλλα πράττειν· καὶ ὅσους δὴ ἐγὼ ἠρόμην, ὅ τί ποτε αἴτιόν ἐστι τούτου, ὑπὸ ἡδονῆς φασιν ἡττωμένους ἢ λύπης ἢ ὧν E νῦν δὴ ἐγὼ ἔλεγον, ὑπό τινος τούτων κρατουμένους ταῦτα ποιεῖν τοὺς ποιοῦντας. Πολλὰ γὰρ οἶμαι, ἔφη, ὦ Σώκρατες, καὶ ἄλλα οὐκ ὀρθῶς λέγουσιν οἱ ἄνθρωποι. Ἴθι δὴ μετ' ἐμοῦ ἐπιχείρησον πείθειν τοὺς ἀνθρώπους καὶ διδάσκειν ὅ ἐστιν αὐτοῖς τοῦτο τὸ πάθος,
353. ὅ φασιν ὑπὸ τῶν ἡδονῶν ἡττᾶσθαι καὶ οὐ πράττειν διὰ ταῦτα τὰ βέλτιστα, ἐπεὶ γιγνώσκειν γε αὐτά. ἴσως γὰρ ἂν λεγόντων ἡμῶν ὅτι Οὐκ ὀρθῶς λέγετε, ὦ ἄνθρωποι, ἀλλὰ ψεύδεσθε, ἔροιντ' ἂν ἡμᾶς· Ὦ Πρωταγόρα τε καὶ Σώκρατες, εἰ μὴ ἔστι τοῦτο τὸ πάθημα ἡδονῆς ἡττᾶσθαι, ἀλλὰ τί ποτ' ἐστί, καὶ τί ὑμεῖς αὐτὸ φατε εἶναι; εἴπατον ἡμῖν. Τί δέ, ὦ Σώκρατες, δεῖ ἡμᾶς σκοπεῖσθαι τὴν τῶν πολλῶν δόξαν ἀνθρώπων, οἳ B ὅ τι ἂν τύχωσι, τοῦτο λέγουσιν; Οἶμαι, ἦν δ' ἐγώ,

1) ἢ ἂν ἐπιστήμη sp.
2) δ' οὖν?

die Erkenntniß ihn beherrsche, sondern etwas Anderes, bald Leidenschaft, bald Lust, bald Unlust, bisweilen Liebe, oft aber Furcht, indem sie durchaus von der Erkenntniß wie von etwas Dienstbarem denken, so daß sie von allem Andern herumgezerrt wird. Scheint nun auch dir so etwas von ihr, oder daß sie etwas Schönes sei und etwas Solches, das den Menschen beherrsche, und daß, wenn Jemand das Gute und das Böse erkennt, er von Nichts vermocht werden könne, um irgend etwas Anderes zu thun, als was die Erkenntniß gebietet, sondern daß die vernünftige Einsicht dem Menschen hinreichenden Beistand gewähre? Es scheint mir so, sprach er, wie du sagst, Sokrates, und zugleich wäre es auch für mich, wenn für sonst Einen, schimpflich, wenn ich nicht Weisheit und Erkenntniß für das Mächtigste unter den menschlichen Dingen erklären wollte. Das ist schön und wahr gesprochen von dir, sagte ich. Nun weißt du aber doch, daß die meisten Menschen mir und dir nicht glauben, sondern sagen, daß Viele, welche das Beste erkennen, es doch nicht thun wollen, obschon sie es können, sondern Anderes thun. Und so Viele ich nun gefragt habe, was wol in aller Welt die Ursache hiervon sein möchte, die sagen alle, daß die, welche so handeln, von Lust besiegt oder Unlust, oder von irgend Etwas von dem, was ich vorhin erwähnte, beherrscht so handelten. Sagen doch, sprach er, o Sokrates, die Leute auch vieles Andere nicht richtig. Wohlan denn, versuche mit mir die Menschen zu überreden und zu belehren, was ihnen da widerfährt, wenn sie sagen, sie würden von den Lüsten 353.
besiegt und könnten deshalb das Beste nicht thun; denn erkannt wenigstens hätten sie es. Denn wenn wir sagten, Ihr sprecht nicht richtig, Leute, sondern irret euch, so würden sie uns vielleicht fragen: O Protagoras und Sokrates, wenn das, was uns da widerfährt, nicht heißt der Lust unterliegen, wie heißt es da denn, und was sagt ihr daß es sei? Theilet es uns mit. Was sollen wir aber, Sokrates, auf die Meinung der Menge Rücksicht nehmen, die das, was ihr grade einfällt, sagt? Ich glaube, sprach ich, daß dieses uns etwas hilft, um

εἶναί τι ἡμῖν τοῦτο πρὸς τὸ ἐξευρεῖν περὶ ἀνδρείας, πρὸς τἆλλα μόρια τὰ τῆς ἀρετῆς πῶς ποτ' ἔχει. εἰ οὖν σοι δοκεῖ ἐμμένειν οἷς ἄρτι ἔδοξεν ἡμῖν, ἐμὲ ἡγήσασθαι, ᾗ οἶμαι ἂν ἐγωγε κάλλιστα φανερὸν γενέσθαι, ἔπου· εἰ δὲ μὴ βούλει, εἴ σοι φίλον, ἐῶ χαίρειν. Ἀλλ', ἔφη, ὀρθῶς λέγεις· καὶ πέραινε ὥσπερ ἤρξω.

C **36.** Πάλιν τοίνυν, ἔφην ἐγώ, εἰ ἔροιντο ἡμᾶς, Τί οὖν φατὲ τοῦτο εἶναι, ὃ ἡμεῖς ἤττω εἶναι τῶν ἡδονῶν ἐλέγομεν; εἴποιμ' ἂν ἔγωγε πρὸς αὐτούς· Ἀκούετε δή· πειρασόμεθα γὰρ ὑμῖν ἐγώ τε καὶ Πρωταγόρας φράσαι. ἄλλο τι γάρ, ὦ ἄνθρωποι, φατὲ ὑμῖν τοῦτο γίγνεσθαι ἐν τοῖσδε, οἷον πολλάκις ὑπὸ σίτων καὶ ποτῶν καὶ ἀφροδισίων κρατούμενοι ἡδέων ὄντων, γιγνώσκοντες ὅτι πονηρά ἐστιν, ὅμως αὐτὰ πράττειν; Φαῖεν ἄν. Οὐκοῦν ἐροίμεθ' ἂν αὐτούς· ἐγώ τε καὶ σὺ πάλιν, Πονηρὰ δὲ αὐτὰ πῇ φατε εἶναι; πότερον ὅτι D τὴν ἡδονὴν ταύτην ἐν τῷ παραχρῆμα παρέχει καὶ ἡδύ ἐστιν ἕκαστον αὐτῶν, ἢ ὅτι εἰς τὸν ὕστερον χρόνον νόσους τε ποιεῖ καὶ πενίας καὶ ἄλλα τοιαῦτα πολλὰ παρασκευάζει; ἢ κἂν εἴ τι τούτων εἰς τὸ ὕστερον μηδὲν παρασκευάζει, χαίρειν δὲ μόνον ποιεῖ, ὅμως δ' ἂν κακὰ ἦν[1]), ὅτι μαθόντα[2]) χαίρειν ποιεῖ καὶ ὁπηοῦν; ἆρ' οἰόμεθ' ἂν αὐτούς, ὦ Πρωταγόρα, ἄλλο τι ἀποκρίνασθαι, ἢ ὅτι οὐ κατὰ τὴν αὐτῆς τῆς ἡδονῆς τῆς E παραχρῆμα ἐργασίαν κακά ἐστιν, ἀλλὰ διὰ τὰ ὕστερον γιγνόμενα, νόσους τε καὶ τἆλλα. Ἐγὼ μὲν οἶμαι, ἔφη ὁ Πρωταγόρας, τοὺς πολλοὺς ἂν ταῦτα ἀποκρίνασθαι. Οὐκοῦν νόσους ποιοῦντα ἀνίας ποιεῖ, καὶ πενίας ποιοῦντα ἀνίας ποιεῖ; ὁμολογοῖεν ἄν, ὡς ἐγῷμαι. Συνέφη ὁ Πρωταγόρας. Οὐκοῦν φαίνεται, ὦ ἄνθρωποι, ὑμῖν, ὡς φαμεν ἐγώ τε καὶ Πρωταγόρας, δι' οὐδὲν ἄλλο

[1]) εἴη sp. nach Einer Hdschr.
[2]) ὅτι παθόντα Stallbaum. Siehe die Anm.

hinsichtlich der Tapferkeit aufzufinden, wie diese sich wol zu den übrigen Theilen der Tugend verhalte. Wenn du also für gut befindest, bei dem zu verharren, was wir eben beschlossen haben, nämlich daß ich die Untersuchung leiten soll, wie ich glaube daß die Sache sich am besten herausstellen wird, so folge; willst du aber nicht, so lasse ich es, wenn dir das lieber ist, sein. Nein, sagte er, du hast Recht; bringe es zu Ende, wie du angefangen hast.

36. Wenn sie uns also, sprach ich, wiederum fragten, Was sagt ihr nun, daß das sei, was wir den Lüsten unterlegen sein nannten? so würde ich zu ihnen also sprechen: Höret denn! ich und Protagoras, wir wollen versuchen es euch zu erklären. Meint ihr denn, Leute, daß euch dabei etwas Anderes widerfahre, als in Folgendem, daß ihr z. B. oft von Speise, Trank und Liebesgenuß, die etwas Angenehmes sind, beherrscht, obschon ihr wißt, daß es schlecht ist, es dennoch thuet? Sie würden es zugeben. Demnach würden wir, ich und du, sie wieder fragen: Inwiefern aber sagt ihr, daß dieses schlecht ist? etwa weil jedes derselben für den Augenblick diese Lust gewährt und angenehm ist, oder weil es für die Folgezeit Krankheiten und Armuth hervorbringt und vieles Andere der Art verursacht? Oder würde es, auch wenn es für die Folgezeit nichts der Art verursachte, sondern blos Vergnügen bereitete, dennoch etwas Böses sein, weil es bewirkt, daß Einer, obschon er es kennt, sich daran ergötzt und zwar auf jede Weise? Glauben wir, Protagoras, daß sie etwas Anderes antworten werden, als daß es nicht in Bezug auf die Bewirkung der augenblicklichen Lust selbst böse ist, sondern wegen des später Eintretenden, der Krankheiten und des Uebrigen. Ich glaube, sprach Protagoras, daß die Menge dieses antworten wird. Bewirkt nun nicht, was Krankheiten bewirkt, Pein, und was Armuth bewirkt, ebenfalls? Das würden sie zugeben, wie ich glaube. Protagoras stimmte bei. Also scheint euch, ihr Leute, wie ich und Protagoras behaupten, dieses aus keiner andern

ταῦτα κακὰ ὄντα ἢ διότι εἰς ἀνίας τε ἀποτελευτᾷ καὶ ἄλλων ἡδονῶν ἀποστερεῖ; ὁμολογοῖεν ἄν. Συνεδόκει
354. ἡμῖν ἀμφοῖν. Οὐκοῦν πάλιν ἂν αὐτοὺς τὸ ἐναντίον εἰ ἐροίμεθα, Ὦ ἄνθρωποι οἱ λέγοντες αὖ ἀγαθὰ ἀνιαρὰ εἶναι, ἆρα οὐ τὰ τοιάδε λέγετε, οἷον τά τε γυμνάσια καὶ τὰς στρατείας καὶ τὰς ὑπὸ τῶν ἰατρῶν θεραπείας τὰς διὰ καύσεών τε καὶ τομῶν καὶ φαρμακειῶν καὶ λιμοκτονιῶν γιγνομένας, ὅτι ταῦτα ἀγαθὰ μέν ἐστιν, ἀνιαρὰ δέ; φαῖεν ἄν. Συνεδόκει. Πότερον οὖν κατὰ
B τόδε ἀγαθὰ αὐτὰ καλεῖτε, ὅτι ἐν τῷ παραχρῆμα ὀδύνας τὰς ἐσχάτας παρέχει καὶ ἀλγηδόνας, ἢ ὅτι εἰς τὸν ὕστερον χρόνον ὑγίειαί τε ἀπ' αὐτῶν γίγνονται καὶ εὐεξίαι τῶν σωμάτων καὶ τῶν πόλεων σωτηρίαι καὶ ἄλλων ἀρχαὶ καὶ πλοῦτοι; φαῖεν ἄν, ὡς ἐγῷμαι. Συνεδόκει. Ταῦτα δὲ [1]) ἀγαθά ἐστι δι' ἄλλο τι ἢ ὅτι εἰς ἡδονὰς ἀποτελευτᾷ καὶ λυπῶν ἀπαλλαγάς τε καὶ ἀποτροπάς; ἢ ἔχετέ τι ἄλλο τέλος λέγειν, εἰς ὃ ἀποβλέ-
C ψαντες αὐτὰ ἀγαθὰ καλεῖτε, ἀλλ' ἢ [2]) ἡδονάς τε καὶ λύπας; οὐκ ἂν φαῖεν, ὡς ἐγῷμαι. Οὐδ' ἐμοὶ δοκεῖ, ἔφη ὁ Πρωταγόρας. Οὐκοῦν τὴν μὲν ἡδονὴν διώκετε ὡς ἀγαθὸν ὄν, τὴν δὲ λύπην φεύγετε ὡς κακόν; Συνεδόκει [3]). Τοῦτ' ἄρα ἡγεῖσθ' εἶναι κακόν, τὴν λύπην, καὶ ἀγαθὸν τὴν ἡδονήν, ἐπεὶ καὶ αὐτὸ τὸ χαίρειν τότε λέγετε κακὸν εἶναι, ὅταν μειζόνων ἡδονῶν ἀποστερῇ ἢ ὅσας αὐτὸ ἔχει, ἢ λύπας μείζους παρασκευάζῃ τῶν
D ἐν αὐτῷ ἡδονῶν· ἐπεὶ εἰ κατ' ἄλλο τι αὐτὸ τὸ χαίρειν κακὸν καλεῖτε καὶ εἰς ἄλλο τι τέλος ἀποβλέψαντες, ἔχοιτε ἂν καὶ ἡμῖν εἰπεῖν· ἀλλ' οὐχ ἕξετε. Οὐδ' ἐμοὶ δοκοῦσιν, ἔφη ὁ Πρωταγόρας. Ἄλλο τι οὖν πάλιν καὶ περὶ αὐτοῦ τοῦ λυπεῖσθαι ὁ αὐτὸς τρόπος; τότε καλεῖτε αὐτὸ τὸ λυπεῖσθαι ἀγαθόν, ὅταν ἢ μείζους λύπας τῶν ἐν αὐτῷ οὐσῶν ἀπαλλάττῃ ἢ μείζους ἡδονὰς τῶν λυπῶν παρασκευάζῃ; ἐπεὶ εἰ πρὸς ἄλλο τι τέλος ἀπο-

[1]) δὴ sp.
[2]) So mit den neueren Herausgebern nach Stephan für ἀλλ'

Ursache böse zu sein, als weil es in Pein endet und sonstiger Lust beraubt? Das würden sie wol zugeben. So schien es 354.
uns beiden. Wenn wir sie nun wieder dagegen fragten: Ihr Leute, die ihr wieder sagt, daß peinliche Dinge gut seien, meint ihr damit nicht solche, wie die Leibesübungen, Feldzüge, Heilungen der Aerzte durch Brennen, Schneiden, Arzeneimittel und Hungerkuren, daß dergleichen zwar gut sind, aber peinlich? so würden sie es bejahen. Er stimmte bei. Nennt ihr sie nun deshalb gut, weil sie für den Augenblick die äußersten Schmerzen und Qualen verursachen, oder weil für die Folgezeit Gesundheit daraus entsteht, und körperliches Wohlbefinden und Heil der Staaten und Herrschaft über Andere und Reichthümer? sie würden es bejahen, wie ich glaube. Er stimmte bei. Sind aber diese Dinge gut aus einem andern Grunde, als weil sie in Lust und Entfernung und Abwendung von Leid enden? Oder könnet ihr irgend ein anderes Ende angeben, in Rücksicht worauf ihr sie gut nennt, als Lust und Leid? Sie würden nein sagen, wie ich glaube. Auch ich glaube nicht, sagte Protagoras. Also der Lust jaget ihr nach als einem Guten, die Unlust aber fliehet ihr als ein Uebel? Er stimmte bei. Dieses also haltet ihr für böse, die Unlust, und für gut die Lust; denn auch das Vergnügtsein selbst nennet ihr dann böse, wenn es größerer Lust beraubt als es selbst hat, oder größere Unlust verursacht als die in ihm enthaltene Lust. Denn wenn ihr in einer andern Beziehung das Vergnügtsein selbst böse nennt und in Rücksicht auf irgend ein anderes Ziel, so würdet ihr es uns auch sagen können; aber ihr werdet es nicht können. Auch ich glaube nicht, sagte Protagoras. Findet nun nicht wieder beim Traurigsein selbst dasselbe Verhältniß statt? Dann nennet ihr das Traurigsein selbst gut, wenn es entweder größere Unlust als die in ihm enthaltene entfernt oder größere Lust als die (gegenwärtige) Unlust ist verursacht? Denn wenn ihr irgend ein an-

3) Siehe die Anmerk.

βλέπετε, ὅταν καλῆτε αὐτὸ τὸ λυπεῖσθαι ἀγαθόν, ἢ
E πρὸς ὃ ἐγὼ λέγω, ἔχετε ἡμῖν εἰπεῖν· ἀλλ' οὐχ ἕξετε.
Ἀληθῆ, ἔφη, λέγεις, ὁ Πρωταγόρας. Πάλιν τοίνυν,
ἔφην ἐγώ, εἴ με ἀνέροισθε, ὦ ἄνθρωποι, Τίνος οὖν
δήποτε ἕνεκα πολλὰ περὶ τούτου λέγεις καὶ πολλαχῇ;
συγγιγνώσκετέ μοι, φαίην ἂν ἔγωγε. πρῶτον μὲν γὰρ
οὐ ῥᾴδιον ἀποδεῖξαι τί ἔστι ποτὲ τοῦτο, ὃ ὑμεῖς κα-
λεῖτε τῶν ἡδονῶν ἧττω εἶναι· ἔπειτα ἐν τούτῳ εἰσὶ
πᾶσαι αἱ ἀποδείξεις. ἀλλ' ἔτι καὶ νῦν ἀναθέσθαι ἔξ-
355. εστιν, εἴ πῃ ἔχετε ἄλλο τι φάναι εἶναι τὸ ἀγαθὸν ἢ
τὴν ἡδονήν, ἢ τὸ κακὸν ἄλλο τι ἢ τὴν ἀνίαν· ἢ ἀρκεῖ
ὑμῖν τὸ ἡδέως καταβιῶναι τὸν βίον ἄνευ λυπῶν; εἰ δὲ
ἀρκεῖ καὶ μὴ ἔχετε μηδὲν ἄλλο φάναι εἶναι ἀγαθὸν
ἢ κακόν, ὃ μὴ εἰς ταῦτα τελευτᾷ, τὸ μετὰ τοῦτο
ἀκούετε. φημὶ γὰρ ὑμῖν τούτου οὕτως ἔχοντος γελοῖον
τὸν λόγον γίγνεσθαι, ὅταν λέγητε ὅτι πολλάκις γιγνώ-
σκων τὰ κακὰ ἄνθρωπος [1]) ὅτι κακά ἐστιν, ὅμως πράττει
αὐτά, ἐξὸν μὴ πράττειν, ὑπὸ τῶν ἡδονῶν ἀγόμενος
B καὶ ἐκπληττόμενος· καὶ αὖθις αὖ λέγετε [2]) ὅτι γιγνώ-
σκων ὁ ἄνθρωπος τἀγαθὰ πράττειν οὐκ ἐθέλει διὰ τὰς
παραχρῆμα ἡδονάς, ὑπὸ τούτων ἡττώμενος.

37. Ὡς δὲ ταῦτα γελοῖά ἐστι, κατάδηλον ἔσται,
ἐὰν μὴ πολλοῖς ὀνόμασι χρώμεθα ἄρα, ἡδεῖ τε καὶ
ἀνιαρῷ καὶ ἀγαθῷ καὶ κακῷ, ἀλλ' ἐπειδὴ δύο ἐφάνη
ταῦτα, δυοῖν καὶ ὀνόμασι προσαγορεύωμεν αὐτά, πρῶ-
τον μὲν ἀγαθῷ καὶ κακῷ, ἔπειτα αὖθις ἡδεῖ τε καὶ
C ἀνιαρῷ. θέμενοι δὴ οὕτω λέγωμεν, ὅτι γιγνώσκων
ὁ ἄνθρωπος τὰ κακὰ ὅτι κακά ἐστιν, ὅμως αὐτὰ ποιεῖ.
ἐὰν οὖν τις ἡμᾶς ἔρηται διὰ τί, ἡττώμενος φήσομεν.
Ὑπὸ τοῦ; ἐκεῖνος ἐρήσεται ἡμᾶς· ἡμῖν δὲ ὑπὸ μὲν
ἡδονῆς οὐκέτι ἔξεστιν εἰπεῖν· ἄλλο γὰρ ὄνομα μετεί-
ληφεν ἀντὶ τῆς ἡδονῆς, τὸ ἀγαθόν. ἐκείνῳ δὴ ἀποκρι-
νώμεθα καὶ λέγωμεν, ὅτι ἡττώμενος — Ὑπὸ τίνος;

[1]) ὁ ἄνθρωπος b. ἄνθρωπος sp.
[2]) λέγητε b nach Heindorf.

deres Ziel im Auge habt, indem ihr das Traurigsein selbst gut nennt, als ich angebe, so könnet ihr es uns sagen; aber ihr werdet es nicht können. Wahr gesprochen, sagte Protagoras. Wenn ihr mich nun, sprach ich, wieder fragtet, Leute: Weswegen in aller Welt sprichst du denn darüber so viel und in so vielfacher Hinsicht? so würde ich sagen: Habt Nachsicht mit mir. Denn erstens ist es nicht leicht zu zeigen, was das wol ist, was ihr nennet den Lüsten unterlegen sein; dann beruht hierauf die ganze Beweisführung. Aber auch jetzt noch steht es euch frei euere Meinung zu ändern, wenn ihr etwa etwas Anderes als 355.
das Gute anzugeben wisset als die Lust oder als das Böse etwas Anderes als die Pein; oder genügt es euch, euer Leben angenehm hinzubringen ohne Unlust? Wenn es euch aber genügt, und ihr sonst nichts als gut oder böse zu nennen wisset, was sich nicht hierin endigt, so höret weiter. Ich sage euch nämlich, daß, wenn sich dieses so verhält, euere Rede lächerlich wird, wenn ihr sagt, daß oft der Mensch, obgleich er weiß, daß das Böse böse ist, es dennoch thut, da es ihm doch frei stände es nicht zu thun, weil er von den Lüsten hingerissen und betäubt wird; und dann wieder sagt, daß der Mensch obgleich er das Gute erkennt, es dennoch nicht thun will wegen der augenblicklichen Lüste und von diesen überwunden.

37. Das dieses aber lächerlich ist, wird sich deutlich zeigen, wenn wir uns nämlich nicht vielerlei Namen bedienen, des Angenehmen und Peinlichen, des Guten und Bösen, sondern, da sich dieses nur als zweierlei gezeigt hat, es auch mit zwei Namen benennen, zuerst mit gut und böse, und dann wieder mit angenehm und peinlich. Nachdem wir nun dieses festgesetzt haben, wollen wir sagen, daß der Mensch, obgleich er weiß, daß das Böse böse ist, es dennoch thut. Fragt uns nun Jemand, weswegen, so werden wir sagen, weil er überwunden ist. Von wem denn? wird jener uns fragen; wir aber dürfen nicht mehr sagen, von der Lust; denn es hat einen andern Namen bekommen statt der Lust, den des Guten. Wir also antworten jenem und sagen, weil er überwunden ist —

φήσει. Τοῦ ἀγαθοῦ, φήσομεν νὴ Δία. ἂν οὖν τύχῃ ὁ ἐρόμενος ἡμᾶς ὑβριστὴς ὤν, γελάσεται καὶ ἐρεῖ· Ἦ
D γελοῖον λέγετε πρᾶγμα, εἰ πράττει τις κακά, γιγνώσκων ὅτι κακά ἐστιν, οὐ δέον αὐτὸν[1] πράττειν, ἡττώμενος ὑπὸ τῶν ἀγαθῶν. ἆρα, φήσει, οὐκ ἀξίων ὄντων νικᾶν ἐν ὑμῖν τῶν ἀγαθῶν τὰ κακά, ἢ ἀξίων; φήσομεν δῆλον ὅτι ἀποκρινόμενοι, ὅτι οὐκ ἀξίων ὄντων· οὐ γὰρ ἂν ἐξημάρτανεν ὃν φαμεν ἥττω εἶναι τῶν ἡδονῶν. Κατὰ τί δέ, φήσει ἴσως, ἀνάξιά ἐστι τἀγαθὰ τῶν κακῶν ἢ τὰ κακὰ τῶν ἀγαθῶν; ἢ κατ' ἄλλο τι ἢ ὅταν τὰ μὲν μείζω, τὰ δὲ σμικρότερα ᾖ; ἢ πλείω, τὰ δὲ
E ἐλάττω ᾖ; οὐχ ἕξομεν εἰπεῖν ἄλλο ἢ τοῦτο. Δῆλον ἄρα, φήσει, ὅτι τὸ ἡττᾶσθαι τοῦτο λέγετε[2], ἀντὶ ἐλαττόνων ἀγαθῶν μείζω κακὰ λαμβάνειν. Ταῦτα μὲν οὖν οὕτω. μεταλάβωμεν δὴ τὰ ὀνόματα πάλιν τὸ ἡδύ τε καὶ ἀνιαρὸν ἐπὶ τοῖς αὐτοῖς τούτοις, καὶ λέγωμεν, ὅτι ἄνθρωπος[3] πράττει, τότε μὲν ἐλέγομεν τὰ κακά, νῦν δὲ λέγωμεν τὰ ἀνιαρά, γιγνώσκων, ὅτι ἀνιαρά ἐστιν, ἡττώμε-
356. νος ὑπὸ τῶν ἡδέων, δῆλον ὅτι ἀναξίων ὄντων νικᾶν. καὶ τίς ἄλλη ἀξία[4] ἡδονῇ πρὸς λύπην ἐστίν, ἀλλ' ἢ ὑπερβολὴ ἀλλήλων καὶ ἔλλειψις; ταῦτα δ' ἐστὶ μείζω τε καὶ σμικρότερα γιγνόμενα ἀλλήλων καὶ πλείω καὶ ἐλάττω καὶ μᾶλλον καὶ ἧττον. εἰ γάρ τις λέγοι ὅτι Ἀλλὰ πολὺ διαφέρει, ὦ Σώκρατες, τὸ παραχρῆμα ἡδὺ τοῦ εἰς τὸν ὕστερον χρόνον καὶ ἡδέος καὶ λυπηροῦ, μῶν ἄλλῳ τῳ, φαίην ἂν ἔγωγε, ἢ ἡδονῇ καὶ λύπῃ; οὐ
B γὰρ ἔσθ' ὅτῳ ἄλλῳ. ἀλλ' ὥσπερ ἀγαθὸς ἱστάναι ἄνθρωπος, συνθεὶς τὰ ἡδέα καὶ συνθεὶς τὰ λυπηρά, καὶ τὸ ἐγγὺς καὶ τὸ πόρρω στήσας ἐν τῷ ζυγῷ, εἰπὲ[5] πότερα πλείω ἐστίν. ἐὰν μὲν γὰρ ἡδέα πρὸς ἡδέα ἑστῇς, τὰ μείζω

[1]) So mit z u. A. aus den besten Handschrr. für αὐτά
[2]) So mit b s z u. A. für λέγεται
[3]) ἄνθρωπος sp.
[4]) Siehe die Anmerkung.
[5]) So mit b s u. den Neueren für εἶπε

Von wem denn? wird er sagen. Von dem Guten, werden wir beim Zeus sagen. Wenn nun der, welcher uns fragt, grade ein Spötter ist, so wird er lachen und sagen: Wahrlich lächerlich ist, was ihr da sagt, wenn Jemand Böses thut, obgleich er weiß, daß es böse ist und es so doch nicht thun sollte, weil er dem Guten unterliegt. Etwa, wird er sagen, indem das Gute in eueren Augen nicht werth ist das Böse zu besiegen, oder indem es werth ist? Offenbar werden wir antworten, indem es nicht werth ist; denn sonst hätte der nicht gefehlt, von dem wir sagen, daß er den Lüsten unterliegt. Inwiefern aber, wird er vielleicht sagen, ist das Gute des Bösen oder das Böse des Guten unwerth? Etwa in einer andern Hinsicht, als wenn das Eine größer, das Andere kleiner ist, oder das Eine mehr, das Andere weniger ist? Wir werden nichts Anderes angeben können als dieses. Somit, wird er sagen, meint ihr offenbar unter diesem Unterliegen, für wenigeres Gute mehr Böses erhalten. Damit steht es demnach so. Nun wollen wir wieder die Namen vertauschen und das Angenehme und Peinliche für eben dieselben Dinge gebrauchen, und sagen, Der Mensch thut, vorhin sagten wir das Böse, jetzt aber wollen wir sagen das Peinliche, obgleich er weiß, daß es peinlich ist, weil er dem Angenehmen unterliegt, offenbar solchem, das nicht werth ist zu siegen. Und was gibt es sonst für eine 356.
Schätzung der Lust gegen die Unlust, als das gegenseitige Uebermaß und Untermaß? Das aber heißt, wenn sie gegen einander größer oder kleiner, mehr oder weniger, stärker oder schwächer sind. Wenn nämlich Jemand spräche, Es ist doch, Sokrates, das augenblicklich Angenehme sehr verschieden von dem für die Folgezeit Angenehmen und Unangenehmen, so würde ich sagen, Wodurch denn sonst, als durch Lust und Unlust? Denn auf keine Weise durch etwas Anderes. Sondern wie ein im Abwägen Erfahrener lege das Angenehme zusammen und das Unangenehme zusammen, stelle das Nah und das Fern auf die Wage und sage dann, bei welchem das Mehr ist. Denn wenn du Angenehmes gegen Angenehmes abwägst, so mußt

ἀεὶ καὶ πλείω ληπτέα· ἐὰν δὲ λυπηρὰ πρὸς λυπηρά, τὰ ἐλάττω καὶ σμικρότερα. ἐὰν δὲ ἡδέα πρὸς λυπηρά, ἐὰν μὲν τὰ ἀνιαρὰ ὑπερβάλληται ὑπὸ τῶν ἡδέων, ἐάν τε τὰ ἐγγὺς ὑπὸ τῶν πόρρω ἐάν τε τὰ πόρρω ὑπὸ τῶν ἐγγύς, ταύτην τὴν πρᾶξιν πρακτέον ἐν ᾗ ἂν ταῦτ' ἐνῇ·
C ἐὰν δὲ τὰ ἡδέα ὑπὸ τῶν ἀνιαρῶν, οὐ πρακτέα· μή πῃ ἄλλῃ ἔχει, φαίην ἄν, ταῦτα, ὦ ἄνθρωποι; οἷδ' ὅτι οὐκ ἂν ἔχοιεν ἄλλως λέγειν. Συνεδόκει καὶ ἐκείνῳ. Ὅτε δὴ τοῦτο οὕτως ἔχει, τόδε μοι ἀποκρίνασθε, φήσω. φαίνεται ὑμῖν τῇ ὄψει τὰ αὐτὰ μεγέθη ἐγγύθεν μὲν μείζω, πόρρωθεν δὲ ἐλάττω· ἢ οὔ; Φήσουσιν. Καὶ τὰ παχέα καὶ τὰ πολλὰ ὡσαύτως; καὶ αἱ φωναὶ αἱ ἴσαι [1]) ἐγγύθεν μὲν μείζους, πόρρωθεν δὲ σμικρότεραι; Φαῖεν ἄν.
D Εἰ οὖν ἐν τούτῳ ἡμῖν ἦν τὸ εὖ πράττειν, ἐν τῷ τὰ μὲν μεγάλα μήκη καὶ πράττειν καὶ λαμβάνειν, τὰ δὲ σμικρὰ καὶ φεύγειν καὶ μὴ πράττειν, τίς ἂν ἡμῖν σωτηρία ἐφάνη τοῦ βίου; ἆρα ἡ μετρητικὴ τέχνη ἢ ἡ τοῦ φαινομένου δύναμις; ἡ αὕτη μὲν ἡμᾶς ἐπλάνα καὶ ἐποίει ἄνω τε καὶ κάτω πολλάκις μεταλαμβάνειν ταὐτὰ καὶ μεταμέλειν καὶ ἐν ταῖς πράξεσι καὶ ἐν ταῖς αἱρέσεσι τῶν μεγάλων τε καὶ σμικρῶν, ἡ δὲ μετρητικὴ ἄκυρον
E μὲν ἂν ἐποίησε τοῦτο τὸ φάντασμα, δηλώσασα δὲ τὸ ἀληθὲς ἡσυχίαν ἂν ἐποίησεν ἔχειν τὴν ψυχὴν μένουσαν ἐπὶ τῷ ἀληθεῖ καὶ ἔσωσεν ἂν τὸν βίον; ἆρ' ἂν ὁμολογοῖεν οἱ ἄνθρωποι [2]) πρὸς ταῦτα ἡμᾶς τὴν μετρητικὴν σῴζειν ἂν τέχνην, ἢ ἄλλην; Τὴν μετρητικήν, ὡμολόγει. Τί δ', εἰ ἐν τῇ τοῦ περιττοῦ καὶ ἀρτίου αἱρέσει ἡμῖν ἦν ἡ σωτηρία τοῦ βίου, ὁπότε τὸ πλέον ὀρθῶς ἔδει ἑλέσθαι καὶ ὁπότε τὸ ἔλαττον, ἢ αὐτὸ πρὸς ἑαυτὸ ἢ τὸ ἕτερον πρὸς τὸ ἕτερον, εἴτ' ἐγγὺς εἴτε πόρρω εἴη, τί
357. ἂν ἔσῳζεν ἡμῖν τὸν βίον; ἆρ' ἂν οὐκ ἐπιστήμη; καὶ ἆρ' ἂν οὐ μετρητική τις, ἐπειδήπερ ὑπερβολῆς τε καὶ ἐν-

[1]) So mit b s z u. A. nach Heindorf für φωναὶ ἴσαι

du stets das größere und mehre nehmen; wenn aber Unangenehmes gegen Unangenehmes, das geringere und kleinere; wenn hingegen Angenehmes gegen Unangenehmes, so mußt du, wenn das Peinliche von dem Angenehmen überwogen wird, sei es das Nahe von dem Fernen oder das Ferne von dem Nahen, das Verfahren einschlagen, bei welchem dieses vorkommt; wird aber das Angenehme von dem Peinlichen überwogen, so darfst du das nicht thun. Es verhält sich doch nicht etwa anders damit, ihr Leute? würde ich sagen. Ich weiß, sie würden sich nicht anders erklären können. Darin stimmte auch er bei. Da sich nun das so verhält, so beantwortet mir Folgendes, werde ich sagen. Erscheinen euerem Gesichte dieselben Größen von nahem größer, von weitem aber kleiner, oder nicht? Sie werden es bejahen. Und das Dicke und das Zahlreiche ebenso? Und die gleichen Stimmen von nahem stärker, vom weitem aber schwächer? Sie würden es bejahen. Wenn nun unser Wohlbefinden darauf beruhte, daß wir große Längen zögen und wählten, kleine aber vermieden und nicht zögen, worin würde sich dann das Heil unseres Lebens zeigen? In der Meßkunst oder in der Macht der Erscheinung? Oder würde letztere uns irre führen und bewirken, daß wir oft dasselbe hin und her vertauschten und unser Thun und unsere Wahl des Großen und Kleinen bereuten, die Meßkunst dagegen dieses Trugbild ungültig machen, und durch Offenbarung des Wahren der Seele, die dann bei dem Wahren verharrte, Ruhe verschaffen und so unser Leben retten? Würden die Menschen zugeben, daß in dieser Beziehung die Meßkunst uns retten könne oder eine andere? Die Meßkunst, gab er zu. Wie aber, wenn auf der Wahl des Ungraden und Graden das Heil unseres Lebens beruhte, wann mit Recht das Mehr und wann das Weniger zu wählen wäre, entweder im Vergleich des Einen mit sich selbst oder des Andern mit dem Andern, es möchte nun nah oder fern sein, was würde da unser Leben retten? Etwa nicht eine Erkenntniß? 357.
Und würde sie nicht eine Art Meßkunst sein, da ja die Kunst

2) So mit b z für *ὁμολογοῖεν ἄνθρωποι*. sp. *ὁμολ. ἄνθρωποι*

δείας ἐστὶν ἡ τέχνη; ἐπειδὴ δὲ περιττοῦ τε καὶ ἀρτίου, ἆρα ἄλλη τις ἢ ἀριθμητική; ὁμολογοῖεν ἂν ἡμῖν οἱ ἄνθρωποι. ἢ οὔ; Ἐδόκουν ἄν καὶ τῷ Πρωταγόρᾳ ὁμολογεῖν. Εἶεν, ὦ ἄνθρωποι. ἐπειδὴ δὲ ἡδονῆς τε καὶ λύπης ἐν ὀρθῇ τῇ αἱρέσει ἐφάνη ἡμῖν ἡ σωτηρία τοῦ βίου οὖσα, τοῦ τε πλέονος καὶ ἐλάττονος καὶ μείB ζονος καὶ σμικροτέρου καὶ πορρωτέρω καὶ ἐγγυτέρω, ἆρα πρῶτον μὲν οὐ μετρητικὴ φαίνεται, ὑπερβολῆς τε καὶ ἐνδείας οὖσα καὶ ἰσότητος πρὸς ἀλλήλας σκέψις; Ἀλλ' ἀνάγκη. Ἐπεὶ δὲ μετρητική, ἀνάγκη δήπου τέχνη καὶ ἐπιστήμη. Συμφήσουσιν. Ἥτις μὲν τοίνυν τέχνη καὶ ἐπιστήμη ἐστὶν αὕτη[1]), εἰσαῦθις σκεψόμεθα· ὅτι δὲ ἐπιστήμη ἐστί, τοσοῦτον ἐξαρκεῖ πρὸς τὴν ἀπόδειξιν, ἣν ἐμὲ δεῖ καὶ Πρωταγόραν ἀποδεῖξαι περὶ ὧν C ἤρεσθ' ἡμᾶς. ἤρεσθε δέ, εἰ μέμνησθε, ἡνίκα ἡμεῖς ἀλλήλοις ὡμολογοῦμεν ἐπιστήμης μηδὲν εἶναι κρεῖττον, ἀλλὰ τοῦτο ἀεὶ κρατεῖν, ὅπου ἂν ἐνῇ, καὶ ἡδονῆς καὶ τῶν ἄλλων ἁπάντων· ὑμεῖς δὲ δὴ ἔφατε τὴν ἡδονὴν πολλάκις κρατεῖν καὶ τοῦ εἰδότος ἀνθρώπου, ἐπειδὴ δὲ ὑμῖν οὐχ ὡμολογοῦμεν, μετὰ τοῦτο ἤρεσθε ἡμᾶς Ὦ Πρωταγόρα τε καὶ Σώκρατες, εἰ μὴ ἔστι τοῦτο τὸ πάθημα ἡδονῆς ἡττᾶσθαι, ἀλλὰ τί ποτ' ἐστὶ καὶ τί ὑμεῖς D αὐτό φατε εἶναι; εἴπετε[2]) ἡμῖν. εἰ μὲν οὖν τότε εὐθὺς ὑμῖν εἴπομεν ὅτι ἀμαθία, κατεγελᾶτε ἄν ἡμῶν· νῦν δὲ ἴσως[3]) ἡμῶν καταγελᾶτε, καὶ ὑμῶν αὐτῶν καταγελάσεσθε. καὶ γὰρ ὑμεῖς ὡμολογήκατε ἐπιστήμης ἐνδεία ἐξαμαρτάνειν περὶ τὴν τῶν ἡδονῶν αἵρεσιν καὶ λυπῶν τοὺς ἐξαμαρτάνοντας· ταῦτα δέ ἐστιν ἀγαθά τε καὶ κακά. καὶ οὐ μόνον ἐπιστήμης, ἀλλὰ καὶ εἰς τὸ πρόσθεν ἔτι ὡμολογήκατε ὅτι μετρητικῆς. ἡ δὲ ἐξαμαρE τανομένη πρᾶξις ἄνευ ἐπιστήμης ἴστε που καὶ αὐτοὶ ὅτι ἀμαθίᾳ πράττεται. ὥστε τοῦτ' ἐστὶ τὸ ἡδονῆς

[1]) So mit b s z u. A. nach Heindorf für **αὐτή**. ἡ **αὐτὴ** codd.

[2]) **εἶπατον** Stobaeos; vgl. oben p. 353 A.

auf Ueber- und Untermaß geht? Da sie aber auf Ungrades und Grades geht, möchte sie da eine andere sein als die Rechenkunst? Es würden uns die Menschen beistimmen; oder nicht? Auch Protagoras glaubte, sie würden beistimmen. Gut, ihr Menschen. Da sich aber gezeigt hat, daß auf der richtigen Wahl der Lust und Unlust das Heil unseres Lebens beruht, des Mehren und Wenigeren, des Größeren und Kleineren, des Ferneren und Näheren, erscheint sie da zuerst nicht als eine Meßkunst, da sie ein Erwägen des Ueber- und Untermaßes und der Gleichheit zu einander ist? Nothwendig doch. Da sie aber im Messen besteht, so ist sie doch wol nothwendig eine Kunst und Erkenntniß. Sie werden beistimmen. Von welcher Art ferner diese Kunst und Erkenntniß ist, wollen wir ein andermal sehen; daß es aber eine Erkenntniß ist, soviel reicht hin zum Beweise, den ich und Protagoras zu führen habe über das, worüber ihr uns fragtet. Ihr fragtet aber, wenn ihr euch erinnert, als wir beide mit einander darüber übereinkamen, nichts übersteige die Erkenntniß, sondern diese trage stets, wo sie nur sei, sowol über die Lust als über alles Andere den Sieg davon; ihr aber behauptetet, die Lust siege oft auch über den erkennenden Menschen, und wir euch das nicht zugaben, darauf fragtet ihr uns: O Protagoras und Sokrates, wenn dieser Zustand nicht heißt der Lust unterliegen, was ist er denn sonst und wofür erklärt ihr ihn? Saget es uns. Wenn wir euch nun damals sogleich gesagt hätten, Unwissenheit, so würdet ihr uns ausgelacht haben; lacht ihr uns aber jetzt aus, so werdet ihr euch selbst mit auslachen müssen. Denn auch ihr habt eingestanden, daß die, welche in der Wahl zwischen Lust und Unlust, das ist zwischen Gutem und Bösem, fehlen, aus Mangel an Erkenntniß fehlen, und nicht nur an Erkenntniß, sondern, wie ihr ferner noch zugestanden habt, an Meßkunst. Eine Handlung aber, bei der man ohne Erkenntniß fehlt, wird, wie ihr wol auch selbst wißt, aus Unwissenheit verrichtet. Daher darin das der Lust Unterliegen besteht, in der größten Unwissenheit,

3) δ' ἐὰν b.

ἧττω εἶναι, ἀμαθία ἡ μεγίστη, ἧς Πρωταγόρας ὅδε φησὶν ἰατρὸς εἶναι καὶ Πρόδικος καὶ Ἱππίας· ὑμεῖς δὲ διὰ τὸ οἴεσθαι ἄλλο τι ἢ ἀμαθίαν εἶναι οὔτε αὐτοὶ οὔτε τοὺς ὑμετέρους παῖδας παρὰ τοὺς τούτων διδασκάλους τούσδε τοὺς σοφιστὰς πέμπετε, ὡς οὐ διδακτοῦ ὄντος, ἀλλὰ κηδόμενοι τοῦ ἀργυρίου καὶ οὐ διδόντες τούτοις κακῶς πράττετε καὶ ἰδίᾳ καὶ δημοσίᾳ.

358. **38.** Ταῦτα μὲν τοῖς πολλοῖς ἀποκεκριμένοι ἂν ἦμεν. ὑμᾶς δὲ δὴ μετὰ Πρωταγόρου ἐρωτῶ, ὦ [1] Ἱππία τε καὶ Πρόδικε — κοινὸς γὰρ δὴ ἔστω ὑμῖν [2] ὁ λόγος —, πότερον δοκῶ ὑμῖν ἀληθῆ λέγειν ἢ ψεύδεσθαι. Ὑπερφυῶς ἐδόκει ἅπασιν ἀληθῆ εἶναι τὰ εἰρημένα. Ὁμολογεῖτε ἄρα, ἦν δ' ἐγώ, τὸ μὲν ἡδὺ ἀγαθὸν εἶναι, τὸ δὲ ἀνιαρὸν κακόν. τὴν δὲ Πρόδικου τοῦδε διαίρεσιν τῶν ὀνομάτων παραιτοῦμαι· εἴτε γὰρ ἡδὺ εἴτε τερπνὸν λέ-
B γεις εἴτε χαρτόν, εἴτε ὁπόθεν καὶ ὅπως χαίρεις τὰ τοιαῦτα ὀνομάζων, ὦ βέλτιστε Πρόδικε, τοῦτό μοι πρὸς ὃ βούλομαι ἀπόκριναι. Γελάσας οὖν ὁ Πρόδικος συνωμολόγησε, καὶ οἱ ἄλλοι. Τί δὲ δή, ὦ ἄνδρες, ἔφην ἐγώ, τὸ τοιόνδε; αἱ ἐπὶ τούτου πράξεις ἅπασαι, ἐπὶ τοῦ ἀλύπως ζῆν καὶ ἡδέως, ἆρ' οὐ καλαί [καὶ ὠφέλιμοι [3]]; καὶ τὸ καλὸν ἔργον ἀγαθόν τε καὶ ὠφέλιμον; Συνεδόκει. Εἰ ἄρα, ἔφην ἐγώ, τὸ ἡδὺ ἀγαθόν ἐστιν, οὐδεὶς οὔτε εἰδὼς οὔτε οἰόμενος ἄλλα βελτίω εἶναι ἢ ἃ
C ποιεῖ καὶ δυνατά [4]), ἔπειτα ποιεῖ ταῦτα ἐξὸν τὰ βελτίω· οὐδὲ τὸ ἥττω εἶναι αὐτοῦ, ἄλλο τι τοῦτ' ἐστὶν ἢ ἀμαθία, οὐδὲ κρείττω ἑαυτοῦ ἄλλο τι ἢ σοφία. Συνεδόκει πᾶσιν. Τί δὲ δή; ἀμαθίαν ἆρα τὸ τοιόνδε λέγετε, τὸ ψευδῆ ἔχειν δόξαν καὶ ἐψεῦσθαι περὶ τῶν πραγμάτων τῶν πολλοῦ ἀξίων; Καὶ τοῦτο πᾶσι συνεδόκει.

1) ὦ hinzugefügt nach Rückert.
2) ἡμῖν sp.
3) Diese Worte haben nach Schleiermacher die Neueren herausgeworfen.

deren Arzt Protagoras da zu sein behauptet, und Prodikos und Hippias. Weil ihr es aber für etwas Anderes als Unwissenheit haltet, gehet ihr weder selbst noch schicket ihr euere Söhne zu den Lehrern darin, diesen Sophisten da, als ob die Sache nicht lehrbar wäre, sondern indem euch euer Geld am Herzen liegt und ihr es diesen nicht gebet, handelt ihr schlecht sowol in eueren häuslichen als öffentlichen Verhältnissen.

38. Dieses würden wir der Menge geantwortet haben. 358.
Nun aber frage ich mit dem Protagoras auch euch, Hippias und Prodikos, — denn ihr sollt an der Untersuchung Theil nehmen — ob ich euch wahr zu reden scheine oder falsch. Ganz ungemein schien Allen das Gesagte wahr zu sein. Ihr gestehet also zu, sprach ich, daß das Angenehme gut ist, das Peinliche aber böse. Aber unseres Prodikos Unterscheidung der Worte verbitte ich mir; denn ob du es angenehm oder erfreulich oder ergötzlich nennst, oder wonach und wie dir sonst dieses zu nennen beliebt, bester Prodikos, gebrauche dieses Wort in deiner Antwort auf das, was ich will. Lachend stimmte nun Prodikos bei und die Andern auch. Wie aber, ihr Männer, sprach ich, steht es hiermit? Alle Handlungen, die darauf gerichtet sind, kummerfrei und angenehm zu leben, sind die nicht schön [und nützlich]? Und ist nicht die schöne That gut und nützlich? Sie stimmten bei. Wenn also, sprach ich, das Angenehme gut ist, so wird Niemand, er mag nun wissen oder glauben, daß es anderes Besseres gibt als was er thut, und auch ihm mögliches, dann dieses thun, da er ja das Bessere thun kann; und dieses sich selbst nicht widerstehen können ist nichts Anderes als Unwissenheit, und das sich selbst Beherrschen nichts Anderes als Weisheit. Alle stimmten bei. Wie aber nun? Unwissenheit nennt ihr das, wenn man eine falsche Meinung hat und sich täuscht über die wichtigsten Dinge? Auch hierin stimmten Alle bei. Nicht wahr also, sprach ich,

4) So mit s nach Heindorf und Schleiermacher für ἢ ἃ ἐποίει καὶ δύναται. ἢ ἃ ποιεῖ, ἃ καὶ δύναται sp.

Ἄλλο τι οὖν, ἔφην ἐγώ, ἐπί γε τὰ κακὰ οὐδεὶς ἑκὼν ἔρχεται οὐδὲ ἐπὶ ἃ οἴεται κακὰ εἶναι, οὐδ' ἔστι τοῦτο, D ὡς ἔοικεν, ἐν ἀνθρώπου φύσει, ἐπὶ ἃ οἴεται κακὰ εἶναι ἐθέλειν ἰέναι ἀντὶ τῶν ἀγαθῶν· ὅταν τε ἀναγκασθῇ δυοῖν κακοῖν τὸ ἕτερον αἱρεῖσθαι, οὐδεὶς τὸ μεῖζον αἱρήσεται ἐξὸν τὸ ἔλαττον. Ἅπαντα ταῦτα συνεδόκει[1]) ἅπασιν ἡμῖν. Τί οὖν; ἔφην ἐγώ, καλεῖτέ τι[2]) δέος καὶ φόβον; καὶ ἆρα ὅπερ ἐγώ; πρὸς σὲ λέγω, ὦ Πρόδικε. προσδοκίαν τινὰ λέγω κακοῦ τοῦτο, εἴτε φόβον εἴτε δέος καλεῖτε. Ἐδόκει Πρωταγόρᾳ μὲν καὶ Ἱππίᾳ δέος E τε καὶ φόβος εἶναι τοῦτο, Προδίκῳ δὲ δέος, φόβος δ' οὔ. Ἀλλ' οὐδέν, ἔφην ἐγώ, ὦ Πρόδικε[3]), διαφέρει· ἀλλὰ τόδε· εἰ ἀληθῆ τὰ ἔμπροσθέν ἐστιν, ἆρά τις ἀνθρώπων ἐθελήσει ἐπὶ ταῦτα ἰέναι ἃ δέδοικεν, ἐξὸν ἐπὶ ἃ μή; ἢ ἀδύνατον ἐκ τῶν ὁμολογημένων; ἃ γὰρ δέδοικεν, ὁμολόγηται ἡγεῖσθαι κακὰ εἶναι· ἃ δὲ ἡγεῖται κακά, οὐδένα οὔτε ἰέναι ἐπὶ ταῦτα οὔτε λαμβάνειν 359. ἑκόντα. Ἐδόκει καὶ ταῦτα πᾶσιν.

39. Οὕτω δὴ τούτων ὑποκειμένων, ἦν δ' ἐγώ, ὦ Πρόδικέ[4]) τε καὶ Ἱππία, ἀπολογείσθω ἡμῖν Πρωταγόρας ὅδε, ἃ τὸ πρῶτον ἀπεκρίνατο πῶς ὀρθῶς ἔχει, μὴ ἃ τὸ πρῶτον παντάπασι· τότε μὲν γὰρ δὴ πέντε ὄντων μορίων τῆς ἀρετῆς οὐδὲν ἔφη εἶναι τὸ ἕτερον οἷον τὸ ἕτερον, ἰδίαν δὲ αὐτοῦ ἕκαστον ἔχειν δύναμιν· ἀλλ' οὐ ταῦτα λέγω, ἀλλ' ἃ τὸ ὕστερον εἶπε. τὸ γὰρ ὕστερον ἔφη τὰ μὲν τέτταρα ἐπιεικῶς παραπλήσια ἀλλήλοις εἶναι, τὸ δὲ ἓν πάνυ πολὺ διαφέρειν τῶν ἄλλων, B τὴν ἀνδρείαν. γνώσεσθαι δέ μ' ἔφη τεκμηρίῳ τῷδε· εὑρήσεις γάρ, ὦ Σώκρατες, ἀνθρώπους ἀνοσιωτάτους μὲν ὄντας καὶ ἀδικωτάτους καὶ ἀκολαστοτάτους καὶ ἀμαθε-

1) So mit den Neueren und Heindorf für *συνδοκεῖ*
2) *τι* nach Heindorf mit b u. den Neueren hinzugefügt.
3) *ὦ* hinzugefügt von b u. A.

an das Böse geht Niemand freiwillig, oder an das, was er für böse hält, auch liegt es nicht, wie es scheint, in der Natur des Menschen, an das, was er für böse hält, gehen zu wollen anstatt des Guten; wenn er aber gezwungen ist, von zwei Uebeln das eine zu wählen, wird Niemand das größere wählen, wenn es ihm frei steht, das kleinere zu wählen. In Alles dieses stimmten wir insgesammt ein. Wie nun? sprach ich, nennt ihr etwas Angst und Furcht? und dasselbe was ich? Zu dir spreche ich, Prodikos. Ich verstehe darunter die Erwartung eines Uebels, mögt ihr es nun Furcht oder Angst nennen. Dem Protagoras und Hippias schien dieses Angst und Furcht zu sein, dem Prodikos hingegen Angst, Furcht aber nicht. Darauf kommt nichts an, Prodikos, sprach ich, wohl aber darauf: wenn das Vorige wahr ist, wird da irgend ein Mensch an das gehen wollen, wovor er sich ängstigt, wenn er an das gehen kann, wobei das nicht der Fall ist? Oder ist das dem Eingestandenen zufolge unmöglich? Denn wovor sich Jemand ängstigt, davon ist eingestanden, daß er es für böse hält; was er aber für böse hält, an das wird Niemand freiwillig gehen noch es wählen. Auch der Meinung waren Alle. 359.

39. Nach dieser Annahme nun, sagte ich, o Prodikos und Hippias, mag sich Protagoras hier gegen uns vertheidigen über die Richtigkeit dessen, was er zuerst, nicht was er ganz zuerst antwortete; damals nämlich sagte er, von fünf Theilen der Tugend, die es gebe, sei keiner wie der andere, sondern jeder habe seine eigene Fähigkeit; aber das meine ich nicht, sondern was er hernach sagte. Hernach nämlich sagte er, vier derselben seien einander ziemlich ähnlich, der eine aber, die Tapferkeit, unterscheide sich gar sehr von den andern. Einsehen aber, sagte er, würde ich dieses aus folgendem Beweise: Du wirst nämlich, Sokrates, Menschen finden, die höchst ruchlos, ungerecht, zügellos und unverständig, aber höchst tapfer sind;

4) ὦ hinzugefügt von b u. A.

στάτους, ἀνδρειοτάτους δέ· ᾧ γνώσει, ὅτι πολὺ διαφέρει ἡ ἀνδρεία τῶν ἄλλων μορίων τῆς ἀρετῆς. καὶ ἐγὼ εὐθὺς τότε πάνυ ἐθαύμασα τὴν ἀπόκρισιν, καὶ ἔτι μᾶλλον ἐπειδὴ ταῦτα μεθ' ὑμῶν διεξῆλθον. ἠρόμην δ' οὖν τοῦτον, εἰ τοὺς ἀνδρείους λέγοι θαρραλέους.
C ὁ δὲ Καὶ ἴτας γ', ἔφη. μέμνησαι, ἦν δ' ἐγώ, ὦ Πρωταγόρα, ταῦτα ἀποκρινόμενος; Ὡμολόγει. Ἴθι δή, ἔφην ἐγώ, εἰπὲ ἡμῖν, ἐπὶ τίνα λέγεις ἴτας εἶναι τοὺς ἀνδρείους; ἢ [1]) ἐφ' ἅπερ οἱ δειλοί; Οὐκ ἔφη. Οὐκοῦν ἐφ' ἕτερα. Ναί, ἦ δ' ὅς. Πότερον οἱ μὲν δειλοὶ ἐπὶ τὰ θαρραλέα ἔρχονται, οἱ δὲ ἀνδρεῖοι ἐπὶ τὰ δεινά; Λέγεται δή, ὦ Σώκρατες, οὕτως ὑπὸ τῶν ἀνθρώπων.
D Ἀληθῆ, ἔφην ἐγώ, λέγεις· ἀλλ' οὐ τοῦτο ἐρωτῶ, ἀλλὰ σὺ ἐπί τί φῂς ἴτας εἶναι τοὺς ἀνδρείους; ἆρ' ἐπὶ τὰ δεινά, ἡγουμένους δεινὰ εἶναι, ἢ ἐπὶ τὰ μή; Ἀλλὰ τοῦτό γ', ἔφη, ἐν οἷς σὺ ἔλεγες τοῖς λόγοις ἀπεδείχθη ἄρτι ὅτι ἀδύνατον. Καὶ τοῦτο, ἔφην ἐγώ, ἀληθὲς λέγεις. ὥστ' εἰ τοῦτο ὀρθῶς ἀπεδείχθη, ἐπὶ μὲν ἃ δεινὰ ἡγεῖται εἶναι οὐδεὶς ἔρχεται, ἐπειδὴ τὸ ἧττω εἶναι ἑαυτοῦ εὑρέθη ἀμαθία οὖσα. Ὡμολόγει. Ἀλλὰ μὴν ἐπὶ ἅ γε θαρροῦσι πάντες αὖ ἔρχονται, καὶ δειλοὶ καὶ ἀνδρεῖοι, καὶ ταύτῃ γε ἐπὶ τὰ αὐτὰ ἔρχονται οἱ δειλοί
E τε καὶ οἱ ἀνδρεῖοι. Ἀλλὰ μέντοι, ἔφη, ὦ Σώκρατες, πᾶν γε τοὐναντίον ἐστὶν ἐπὶ ἃ οἵ τε δειλοὶ ἔρχονται καὶ οἱ ἀνδρεῖοι. αὐτίκα εἰς τὸν πόλεμον οἱ μὲν ἐθέλουσιν ἰέναι, οἱ δὲ οὐκ ἐθέλουσιν. Πότερον, ἔφην ἐγώ, καλὸν ὂν ἰέναι ἢ αἰσχρόν; Καλόν, ἔφη. Οὐκοῦν εἴπερ καλόν, καὶ ἀγαθὸν ὡμολογήσαμεν ἐν τοῖς ἔμπροσθεν· τὰς γὰρ καλὰς πράξεις ἁπάσας ἀγαθὰς ὡμολογήσαμεν.
Ἀληθῆ λέγεις, καὶ ἀεὶ ἔμοιγε δοκεῖ οὕτως. Ὀρθῶς γε,
360. ἔφην ἐγώ. ἀλλὰ ποτέρους φῂς εἰς τὸν πόλεμον οὐκ ἐθέλειν ἰέναι, καλὸν ὂν καὶ ἀγαθόν; Τοὺς δειλούς, ἦ δ' ὅς. Οὐκοῦν, ἦν δ' ἐγώ, εἴπερ καλὸν καὶ ἀγαθόν,

[1]) So mit s z u. den Neueren nach Heindorf für ἦ

daraus wirst du erkennen, daß die Tapferkeit sich sehr von den andern Theilen der Tugend unterscheidet. Und ich wunderte mich gleich damals außerordentlich über die Antwort, noch mehr aber, als ich dieses mit euch erörtert hatte. Ich fragte ihn aber nun, ob er die Tapferen dreist nenne. Ja sogar Wagehälse, sagte er. Erinnerst du dich, Protagoras, sprach ich, daß du diese Antwort gabst? Er gab es zu. Wohlan denn, sprach ich, sage uns, gegen was behauptest du seien die Tapferen Wagehälse? Etwa gegen dasselbe, gegen was die Feigen? Nein, antwortete er. Also gegen Anderes. Ja, sagte er. Gehen etwa die Feigen auf das Wagbare, die Tapferen aber auf das Gefährliche los? So heißt es ja, Sokrates, bei den Menschen. Wahr gesprochen, sagte ich; aber nicht darnach frage ich dich, sondern gegen was behauptest du seien die Tapferen Wagehälse? Gegen das Gefährliche, indem sie es für gefährlich halten, oder gegen das Nichtgefährliche? Aber davon ist ja eben, sagte er, in dem, was du sprachst, gezeigt worden, daß es unmöglich sei. Auch hierin, sagte ich, hast du Recht. Daher geht Niemand, wenn es damit seine Richtigkeit hat, auf das los, was er für gefährlich hält, da es sich ja als Unverstand herausgestellt hat, sich selbst nicht beherrschen zu können. Er stimmte bei. Aber auf das, wozu sie Muth haben, gehen wieder Alle los, Feige sowol als Tapfere, und in dieser Hinsicht gehen sie auf dasselbe los, die Feigen und die Tapferen. Jedoch, Sokrates, sagte er, ist sich ganz entgegengesetzt, auf was die Feigen losgehen und auf was die Tapferen. Zum Beispiel in den Krieg zu gehen sind die Einen bereit, die Anderen aber nicht. Indem es, sprach ich, schön ist in denselben zu gehen oder schimpflich? Indem es schön ist, sagte er. Ist es also schön, sprach ich, so ist es auch gut, wie wir im Vorigen eingestanden haben; denn von allen schönen Handlungen haben wir eingestanden, daß sie gut seien. Wahr gesprochen, und immer war ich der Ansicht. Und zwar mit Recht, erwiederte ich. Aber welche von beiden behauptest du, wollen nicht 360.
in den Krieg gehen, da es doch schön und gut ist? Die Feigen, entgegnete er. Ist es nun nicht, sagte ich, wenn schön

καὶ ἡδύ; Ὡμολόγηται γοῦν, ἔφη. Ἆρ' οὖν γιγνώσκοντες οἱ δειλοὶ οὐκ ἐθέλουσιν ἰέναι ἐπὶ τὸ κάλλιόν[1]) τε καὶ ἄμεινον καὶ ἥδιον; Ἀλλὰ καὶ τοῦτο ἐὰν ὁμολογῶμεν, ἔφη, διαφθεροῦμεν τὰς ἔμπροσθεν ὁμολογίας. Τί δ' ὁ ἀνδρεῖος; οὐκ ἐπὶ τὸ κάλλιόν τε καὶ ἄμεινον καὶ ἥδιον ἔρχεται; Ἀνάγκη, ἔφη, ὁμολογεῖν. Οὐκοῦν
B ὅλως οἱ ἀνδρεῖοι οὐκ αἰσχροὺς φόβους φοβοῦνται, ὅταν φοβῶνται, οὐδὲ αἰσχρὰ θάρρη θαρροῦσιν. Ἀληθῆ, ἔφη. Εἰ δὲ μὴ αἰσχρά, ἆρ' οὐ καλά; Ὡμολόγει. Εἰ δὲ καλά, καὶ ἀγαθά[2]); Ναί. Οὐκοῦν καὶ οἱ δειλοὶ καὶ οἱ θρασεῖς καὶ οἱ μαινόμενοι τοὐναντίον αἰσχρούς τε φόβους φοβοῦνται καὶ αἰσχρὰ θάρρη θαρροῦσιν; Ὡμολόγει. Θαρροῦσι δὲ τὰ αἰσχρὰ καὶ κακὰ δι' ἄλλο τι ἢ
C δι' ἄγνοιαν καὶ ἀμαθίαν; Οὕτως ἔχει, ἔφη. Τί οὖν; τοῦτο δι' ὃ δειλοὶ εἰσιν οἱ δειλοί, δειλίαν ἢ ἀνδρείαν καλεῖς; Δειλίαν ἔγωγ', ἔφη. Δειλοὶ δὲ οὐ διὰ τὴν τῶν δεινῶν ἀμαθίαν ἐφάνησαν ὄντες; Πάνυ γ'[3]), ἔφη. Διὰ ταύτην ἄρα τὴν ἀμαθίαν δειλοί εἰσιν; Ὡμολόγει. Δι' ὃ δὲ δειλοί εἰσι, δειλία ὁμολογεῖται παρὰ σοῦ; Συνέφη. Οὐκοῦν ἡ τῶν δεινῶν καὶ μὴ δεινῶν ἀμαθία
D δειλία ἂν εἴη; Ἐπένευσεν. Ἀλλὰ μήν, ἦν δ' ἐγώ, ἐναντίον ἀνδρεία δειλίᾳ. Ἔφη. Οὐκοῦν ἡ τῶν δεινῶν καὶ μὴ δεινῶν σοφία ἐναντία τῇ τούτων ἀμαθίᾳ ἐστίν; Καὶ ἐνταῦθα ἔτι ἐπένευσεν. Ἡ δὲ τούτων ἀμαθία δειλία; Πάνυ μόγις ἐνταῦθα ἐπένευσεν. Ἡ σοφία ἄρα τῶν δεινῶν καὶ μὴ δεινῶν ἀνδρεία ἐστίν, ἐναντία οὖσα τῇ τούτων ἀμαθίᾳ; Οὐκέτι ἐνταῦθα οὔτ' ἐπινεῦσαι ἠθέλησεν ἐσίγα τε. Καὶ ἐγὼ εἶπον· Τί δή, ὦ Πρωταγόρα, οὔτε σὺ φῂς ἃ ἐρωτῶ οὔτε ἀπόφῃς; Αὐτός,
E ἔφη, πέρανον. Ἐν γ', ἔφην ἐγώ, μόνον ἐρόμενος ἔτι σέ, εἴ σοι ὥσπερ τὸ πρῶτον ἔτι δοκοῦσιν εἶναί τινες ἀν-

1) codd. καλόν
2) κἀγαθά b.
3) So mit s z u. A. für καὶ πάνυ γ'

und gut, auch angenehm? Das ist wenigstens zugestanden worden, sagte er. Also wissentlich wollen die Feigen nicht nach dem Schöneren, Besseren und Angenehmeren gehen? Aber wollten wir auch das zugestehen, sagte er, so würden wir unsere früheren Zugeständnisse umstoßen. Wie steht es aber mit dem Tapferen? geht der nicht nach dem Schöneren, Besseren und Angenehmeren? Das muß man, sagte er, zugestehen. Also haben überhaupt die Tapferen keine schimpfliche Furcht, wenn sie sich fürchten, und auch keinen schimpflichen Muth. Richtig, sagte er. Wenn dies aber nicht schimpflich ist, ist es dann nicht schön? Er gestand es zu. Wenn aber schön, auch gut? Ja. Also haben die Feigen, Frechen und Tollkühnen im Gegentheil eine schimpfliche Furcht und einen schimpflichen Muth? Er räumte es ein. Haben sie aber bei dem Schimpflichen und Bösen aus einer andern Ursache Muth, als aus Unverstand und Unwissenheit? So ist es, sagte er. Wie nun? Das, wodurch die Feigen feig sind, nennst du es Feigheit oder Tapferkeit? Feigheit nenne ich es, sagte er. Und hat es sich nicht gezeigt, daß sie aus Unkenntniß des Gefährlichen feig sind? Allerdings, sagte er. Durch diese Unkenntniß also sind sie feig? Er gestand es zu. Wodurch sie aber feig sind, das ist nach deinem Zugeständniß Feigheit? Er stimmte bei. Also würde die Unkenntniß des Gefährlichen und Nichtgefährlichen Feigheit sein? Er nickte zu. Aber doch, sprach ich, ist Tapferkeit das Entgegengesetzte von Feigheit. Er sagte ja. Also ist die Kenntniß des Gefährlichen und Nichtgefährlichen entgegengesetzt der Unkenntniß desselben? Auch hier noch nickte er zu. Die Unkenntniß desselben aber Feigheit? Nur noch mit Mühe nickte er hier zu. Die Kenntniß demnach des Gefährlichen und Nichtgefährlichen ist Tapferkeit, da sie entgegengesetzt ist der Unkenntniß darin? Hier wollte er nicht mehr zunicken und schwieg. Hierauf sagte ich: Wie nun, Protagoras, du bejahest weder was ich frage noch verneinst du es? Bringe es, sagte er, selbst zu Ende. Eins, sprach ich, will ich dich nur noch fragen, ob dir noch wie vorher einige

ἄνθρωποι ἀμαθέστατοι μέν, ἀνδρειότατοι δέ. Φιλονεικεῖν μοι, ἔφη, δοκεῖς, ὦ Σώκρατες, τὸ ἐμὲ εἶναι τὸν ἀποκρινόμενον. χαριοῦμαι οὖν σοι, καὶ λέγω ὅτι ἐκ τῶν ὡμολογημένων ἀδύνατόν μοι δοκεῖ εἶναι.

40. Οὗτοι, ἦν δ' ἐγώ, ἄλλου ἕνεκα ἐρωτῶ πάντα ταῦτα ἢ σκέψασθαι βουλόμενος, πῶς ποτ' ἔχει τὰ περὶ τῆς ἀρετῆς καὶ τί ποτ' ἐστὶν αὐτὸ ἡ ἀρετή. οἶδα
361. γὰρ ὅτι τούτου φανεροῦ γενομένου μάλιστ' ἂν κατάδηλον γένοιτο ἐκεῖνο, περὶ οὗ ἐγώ τε καὶ σὺ μακρὸν λόγον ἑκάτερος ἀπετείναμεν, ἐγὼ μὲν λέγων ὡς οὐ διδακτὸν ἀρετή, σὺ δ' ὡς διδακτόν. καί μοι δοκεῖ ἡμῶν ἡ ἄρτι ἔξοδος τῶν λόγων ὥσπερ ἄνθρωπος κατηγορεῖν τε καὶ καταγελᾶν, καὶ εἰ φωνὴν λάβοι, εἰπεῖν ἂν ὅτι Ἄτοποί γ' ἐστέ, ὦ Σώκρατές τε καὶ Πρωταγόρα· σὺ μὲν λέγων ὅτι οὐ διδακτόν ἐστιν ἀρετὴ ἐν τοῖς ἔμπροσθεν [1]), νῦν σεαυτῷ τἀναντία σπεύδεις, ἐπιχειρῶν
B ἀποδεῖξαι ὡς πάντα χρήματά ἐστιν ἐπιστήμη, καὶ ἡ δικαιοσύνη καὶ ἡ σωφροσύνη καὶ ἡ ἀνδρεία, ᾧ τρόπῳ μάλιστ' ἂν διδακτὸν φανείη ἡ ἀρετή. εἰ μὲν γὰρ ἄλλο τι ἦν ἡ ἐπιστήμη ἡ ἀρετή, ὥσπερ Πρωταγόρας ἐπεχείρει λέγειν, σαφῶς οὐκ ἂν ἦν διδακτόν· νῦν δὲ εἰ φανήσεται ἐπιστήμη ὅλον, ὡς σὺ σπεύδεις, ὦ Σώκρατες, θαυμάσιον ἔσται μὴ διδακτὸν ὄν. Πρωταγόρας δ' αὖ διδακτὸν τότε ὑποθέμενος νῦν τοὐναντίον ἔοικε σπεύ-
C δοντι, ὀλίγου πάντα μᾶλλον φανῆναι αὐτὸ ἢ ἐπιστήμην· καὶ οὕτως ἂν ἥκιστα εἴη διδακτόν. ἐγὼ οὖν, ὦ Πρωταγόρα, πάντα ταῦτα καθορῶν ἄνω κάτω ταραττόμενα δεινῶς, πᾶσαν προθυμίαν ἔχω καταφανῆ αὐτὰ γενέσθαι, καὶ βουλοίμην ἂν ταῦτα διεξελθόντας ἡμᾶς ἐξελθεῖν καὶ [2]) ἐπὶ τὴν ἀρετὴν ὅ τι ἔστι, καὶ πάλιν ἐπι-

[1]) ἔμπροσθε b.

Menschen sehr unwissend, und doch sehr tapfer zu sein scheinen. Du scheinst es mir, Sokrates, sprach er, durchsetzen zu wollen, daß ich der Antwortende sein soll. Ich will dir daher den Gefallen thun, und erkläre, daß es nach unseren Zugeständnissen mir unmöglich zu sein scheint.

40. Wahrlich, sprach ich, in keiner andern Absicht thue ich alle diese Fragen, als um zu erforschen, wie es sich wol mit der Tugend verhält und was die Tugend wol selbst ist. Denn ich weiß, daß, wenn wir damit im Klaren wären, sich vorzüglich jenes herausstellen würde, worüber ich und du, Jeder 361.
eine lange Rede gehalten haben, indem ich behauptete, die Tugend sei nicht lehrbar, du aber, sie sei lehrbar. Und mir scheint der jetzige Ausgang unseres Gesprächs uns wie ein Mensch Vorwürfe zu machen und uns zu verhöhnen, und wenn er sprechen könnte, sagen zu wollen: Ihr seid doch wunderliche Leute, Sokrates und Protagoras! du, der du im Vorigen behauptetest, die Tugend sei nicht lehrbar, bist jetzt das dir Entgegengesetzte zu beweisen bemüht, indem du zu zeigen suchst, daß Alles Erkenntniß ist, die Gerechtigkeit, die Besonnenheit und die Tapferkeit, auf welche Weise die Tugend zumeist als lehrbar erscheinen würde. Denn wenn die Tugend etwas Anderes wäre als Erkenntniß, wie Protagoras zu behaupten versuchte, so wäre sie offenbar nicht lehrbar; jetzt aber, wenn sie sich durchaus als Erkenntniß zeigen wird, wie du, Sokrates, zu beweisen bemüht bist, wäre es wunderbar, wenn sie nicht lehrbar sein sollte. Protagoras aber wieder, der damals annahm, sie sei lehrbar, scheint jetzt das Gegentheil zu beweisen bemüht, daß sie fast eher als alles Andere erscheine, nur nicht als Erkenntniß; und auf diese Weise wäre sie am wenigsten lehrbar. Indem ich also sehe, Protagoras, wie dieses Alles drunter und drüber in schreckliche Verwirrung geräth, habe ich den größten Eifer die Sache klar zu machen, und ich wünschte, daß, wenn wir dieses durchgegangen, auch zur Tugend vorschritten, was

2) καὶ lässt b mit Einer Handschr. weg.

σκέψασθαι περὶ αὐτοῦ, εἴτε διδακτὸν εἴτε μὴ διδακτόν, μὴ πολλάκις ἡμᾶς ὁ Ἐπιμηθεὺς ἐκεῖνος καὶ ἐν τῇ σκέ-
D ψει σφήλῃ ἐξαπατήσας, ὥσπερ καὶ ἐν τῇ διανομῇ ἠμέλησεν ἡμῶν, ὡς φῂς σύ. ἤρεσεν οὖν μοι καὶ ἐν τῷ μύθῳ ὁ Προμηθεὺς μᾶλλον τοῦ Ἐπιμηθέως· ᾧ χρώμενος ἐγὼ καὶ προμηθούμενος ὑπὲρ τοῦ βίου τοῦ ἐμαυτοῦ παντός, πάντα ταῦτα πραγματεύομαι, καὶ εἰ σὺ ἐθέλοις, ὅπερ καὶ κατ' ἀρχὰς ἔλεγον, μετὰ σοῦ ἂν ἥδιστα ταῦτα συνδιασκοποίην. Καὶ ὁ Πρωταγόρας, Ἐγὼ μέν, ἔφη, ὦ Σώκρατες, ἐπαινῶ σου τὴν προθυ-
E μίαν καὶ τὴν διέξοδον τῶν λόγων. καὶ γὰρ οὔτε ἄλλα οἶμαι κακὸς εἶναι ἄνθρωπος, φθονερός τε ἥκιστ' ἀνθρώπων, ἐπεὶ καὶ περὶ σοῦ πρὸς πολλοὺς δὴ εἴρηκα, ὅτι ὧν ἐντυγχάνω πολὺ μάλιστα ἄγαμαι σέ, τῶν μὲν τηλικούτων καὶ πάνυ· καὶ λέγω γε ὅτι οὐκ ἂν θαυμάζοιμι, εἰ τῶν ἐλλογίμων γένοιο ἀνδρῶν ἐπὶ σοφίᾳ. καὶ περὶ τούτων δὲ εἰσαῦθις, ὅταν βούλῃ, διέξιμεν· νῦν
362. δ' ὥρα ἤδη καὶ ἐπ' ἄλλο τι τρέπεσθαι. Ἀλλ', ἦν δ' ἐγώ, οὕτω χρὴ ποιεῖν, εἴ σοι δοκεῖ. καὶ γὰρ ἐμοὶ οἵπερ ἔφην ἰέναι πάλαι ὥρα, ἀλλὰ Καλλίᾳ τῷ καλῷ χαριζόμενος παρέμεινα.

Ταῦτ' εἰπόντες καὶ ἀκούσαντες ἀπῆμεν.

sie ist, und wiederum darüber Erörterung anstellten, ob sie lehrbar ist oder nicht, damit uns nicht etwa jener Epimetheus auch bei unserer Untersuchung täusche und betrüge, wie er uns auch bei der Vertheilung außer Acht gelassen hat, wie du sagst. Es hat mir daher auch in der Sage Prometheus besser gefallen, als Epimetheus; und indem ich es mit ihm halte und für mein ganzes Leben im Voraus Bedacht nehme, beschäftige ich mich mit allen diesen Dingen, und ich würde sie, wenn du nur wolltest, wie ich auch anfangs erklärte, mit dir am liebsten gemeinschaftlich untersuchen. Da sagte Protagoras: Ich lobe deinen Eifer, Sokrates, und deine Ausführung des Gesprächs. Denn auch im Uebrigen glaube ich kein schlechter Mensch zu sein, neidisch aber am allerwenigsten; habe ich doch in Bezug auf dich schon gegen Viele erklärt, daß ich unter Allen, mit denen ich zusammenkomme, dich bei weitem am höchsten schätze, ganz besonders unter denen, die deines Alters sind; auch erkläre ich, daß es mich nicht wundern sollte, wenn du einer von denen würdest, die ihrer Weisheit wegen berühmt sind. Hierüber aber wollen wir, wenn es dir recht ist, ein andermal sprechen; jetzt ist's bereits an der Zeit, uns auch zu etwas Anderem zu wenden. Nun, sagte ich, so wollen wir es machen, wenn du meinst. 362.
Denn auch für mich ist es schon längst an der Zeit dahin zu gehen, wovon ich sprach, und nur dem schönen Kallias zu Gefallen bin ich hier geblieben.

Nachdem wir solches gesprochen und gehört, entfernten wir uns.

Anmerkungen.

Hippokrates, der hier auftritt, ein Sohn des Apollodoros, ist sonst nicht weiter bekannt. Dieser junge Mann ist gleichsam der Repräsentant der vornehmen athenischen Jugend, welche bei den Sophisten für einen ungeheuer großen Lohn in die Schule ging, um ihrer Weisheit theilhaftig zu werden. Vgl. was Sokrates über ihn Kap. 8. sagt. — Protagoras, der Sohn des Artemon oder Mäandrios, war gebürtig aus Abdera und starb ungefähr 70 oder nach einer andern Angabe 90 Jahre alt um die 94. Ol. (404 v. Chr.) oder bereits 411 v. Chr. Von seinen Lebensumständen ist nicht viel bekannt. Seine Blüthe begann mit Ol. 84 (444 v. Chr.) oder 450 v. Chr. Was seine Beschäftigung mit den Wissenschaften anlangt, so ist soviel gewiß, daß er sich zuerst namentlich mit Grammatik und Rhetorik beschäftigte und dann sein Augenmerk auf die älteren jonischen Philosophen, besonders den Herakleitos von Ephesos sowie die Eleatiker, richtete. Er gab sich zuerst den Namen eines Sophisten, reiste in Griechenland, wohin er sehr frühzeitig, ohngefähr im 30. Jahre, kam, als Lehrer umher und ließ sich zuerst unter allen Weisheitslehrern ein Honorar, das er in der Regel nicht selbst bestimmte, zahlen, wodurch er sich ein bedeutendes Vermögen erwarb. Namentlich aber trat er in Athen als Lehrer auf, wo er bei Perikles in hohem Ansehen stand. Hier hatte er das Schicksal des Anaxagoras. In einer seiner Schriften nämlich hatte er den Satz aufgestellt: „Von den Göttern weiß ich nicht, weder ob sie sind, noch ob sie nicht sind (*περὶ μὲν θεῶν οὐκ ἔχω εἰδέναι οὔθ' ὡς εἰσὶν οὔθ' ὡς οὐκ εἰσίν· πολλὰ γὰρ τὰ κωλύοντα εἰδέναι, ἥ τε ἀδηλότης καὶ βραχὺς ὢν ὁ βίος τοῦ ἀνθρώπου*)." In Folge dessen wurde er als Gottesleugner aus der Stadt verbannt, und die Schrift (*περὶ θεῶν*), in der er dieses aufgestellt, ebendaselbst öffentlich verbrannt. Wol das erste Buch, das von Staatswegen ver-

brannt wurde. Von Athen flüchtete er, um sich der Verurtheilung zu entziehen, auf einem kleinen Fahrzeuge, wobei er in den Wellen seinen Tod fand. Vergl. über ihn und seine Lehren Hegel's Vorles. über die Gesch. der Philosophie Bd. 2. S. 28–35., Kayser zu Philostr. vit. soph. p. 199 ff. und Frei Quaestiones Protagoreae, Bonnae 1845. — Ueber Alkibiades s. zum gleichnamigen Dialog. — Kallias. Die Eupatridenfamilie der Hipponikos und Kallias war eine der reichsten in Athen und leitete ihr Geschlecht von Triptolemos ab. Die Würde eines Fackelträgers (δαδοῦχος) bei den eleusinischen Mysterien war erblich in ihr. Dieser Kallias, in dessen Hause unser Dialog gehalten wird, war ein so großer Verschwender, daß er endlich sogar am Nöthigsten Mangel litt. Auf ihn und seine Genossen bezogen sich die *Κόλακες* des Eupolis. — Ueber Kritias s. zu Charmides S. 169 f. — Ueber Prodikos s. zu Laches S. 93. — Der prahlerische Sophist Hippias ist aus den gleichnamigen Dialogen bekannt.

p. 309 A. dem Homeros] Odyss. 10, 279 von Hermes: *νεηνίῃ ἀνδρὶ ἐοικώς, πρῶτον ὑπηνήτῃ, τοῦ περ χαριεστάτη ἥβη.* Vgl. Il. 24, 347.

p. 310 C. Oenoë] Unter diesem Namen gab es zwei attische Demen; der eine befand sich in der Nähe von Marathon und gehörte zur äantischen Phyle; der andere war an der böotischen Grenze und gehörte zur hippothoontischen Phyle, und an diesen ist hier zu denken.

p. 311 B. dem Koër Hippokrates] S. zu Phädr. p. 270 C. S. 176.

p. 311 C. zum Argeier Polykleitos] Dieser berühmte Bildner des Alterthums, wie Pheidias ein Schüler des Ageladas, war wahrscheinlich in Sikyon geboren, hatte aber in Argos, für welches er jenes berühmte Bild der Hera, gleichsam ein Gegenstück zu dem Zeus von Pheidias, verfertigte, das Bürgerrecht erhalten. Von den Meisten wird er dem Pheidias an die Seite, von Einigen sogar über ihn gesetzt. Nicht zu verwechseln mit ihm ist der jüngere Künstler dieses Namens, ebenfalls aus Argos, der ein Schüler und Bruder des Naukydes war. Vergl. Pauly's Real-Encycl. Bd. 5, S. 1822 f. K. O. Müller's Handb. der Archäologie §. 120 f. Ueber Pheidias s. zu Hipp. S. 125.

p. 312 C. wie es der Name besagt] Die Bedeutung von Sophist muß der Leser nie aus den Augen verlieren. Es

gehört aber dazu, daß die Bedeutung von *σοφός* und *σοφία* hier immer vom theoretischen, vom Wissen ausgeht. Man sehe nur, wie auch hier p. 330 B. statt *σοφία* geradezu *ἐπιστήμη* Erkenntniß gesetzt wird. Auch daß *σοφιστής* damals in einem guten Sinne gebraucht wurde, wie denn auch die Sieben häufig so genannt wurden. In einem ebenso unbestimmten Sinne will sich hier Hippokrates durch sein *τὰ σοφά* helfen. Schleiermacher. Vgl. Hermann's Gesch. u. Syst. der Platon. Philos. Th. 1. S. 204 f. und dazu die Anmerk. 204 S. 308 f. *σοφιστής* nimmt Hippokrates in der Bedeutung von *τῶν σοφῶν ἴστωρ*.

p. 314 C. ein Verschnittener] Eunuchen brauchte man zu solchen Diensten, weil sie für besonders treu galten. S. Becker's Charikles Th. 2. S. 97 f. Th. 3. S. 27. — Im Vorhergehenden ist *τὸ πρόθυρον* durch „Platz vor der Thüre" übersetzt worden; aus welchem Grunde, darüber die Belehrung bei Becker im angeführten Buche Th. 2. S. 95.

p. 314 E. in der vorderen Halle] „In einem solchen Hause (einem größeren Wohnhause mit doppeltem Peristyle) trat man aus dem Thyroreion oder der Hausflur zunächst in die vordere *αὐλή* oder das Peristyl der Andronitis, wo auf allen vier Seiten Säulengänge, *στοαί*, waren. Von den vier Hallen heißt die zunächst am Eingange gelegene, und vielleicht auch die ihr entgegenstehende, *προστῷον*. Das möchte man wenigstens aus Plat. Prot. p. 314 E. schließen. Es ist indeß auch möglich, daß der Name für jede den Gemächern vorgebaute Halle gebraucht wird." Becker im a. B. Th. 2. S. 99 f.

p. 314 E. sein Bruder von mütterlicher Seite] Plutarch. Pericl. 24: *ἦν μὲν γὰρ αὐτῷ (τῷ Περικλεῖ) γυνὴ προσήκουσα μὲν κατὰ γένος, συνῳκηκυῖα δ' Ἱππονίκῳ πρότερον, ἐξ οὗ Καλλίαν ἔτεκε τὸν πλούσιον· ἔτεκε δὲ καὶ παρὰ τῷ Περικλεῖ Ξάνθιππον καὶ Πάραλον.* — Ueber den Charmides s. zu Charmid. S. 171 f.

p. 315 A. von Mende] Mende, eine Kolonie der Eretrier, lag an der Westküste von Pallene und am Sinus Thermäos.

p. 315 B. Jenem zunächst erblickt' ich] Odyss. 11, 601. Schleiermacher bemerkt: „Der unterrichtete Athener dachte sich das Uebrige hinzu, und ihm entging auch der Stachel

der Anspielung nicht, daß sie aus der Reise in die Unterwelt genommen ist."

p. 315 C. Eryximachos] S. zum Gastm. S. XVIII. — Ueber den Phädros z. Phädr. S. 152. — Andron wird auch im Gorg. p. 487 C. erwähnt.

p. 315 C. Sie schienen aber] Hipp. I. p. 285 B: ἃ σὺ (ὦ Ἱππία) κάλλιστα ἐπίστασαι τὰ περὶ τὰ ἄστρα τε καὶ τὰ οὐράνια πάθη. Vgl. Hipp. II. p. 367 E z. E.

p. 315 C. den Tantalos] Odyss. 11, 582, wo es heißt: καὶ μὴν Τάνταλον εἰσεῖδον. Heindorf meint, es werde hiermit auf die Habsucht des Prodikos angespielt. Vergl. zu Laches p. 197 D. S. 93. Indessen ist diese Annahme wol nicht gerechtfertigt.

p. 315 D. Pausanias] S. zum Gastm. S. XVII f. Κεραμεῖς war ein Demos der φυλὴ Ἀκαμαντίς. Ueber den Agathon s. ebend. S. XIX f.

p. 316 A. Kritias] S. über diesen zu Charmid. S. 169 f.

p. 316 D. Ikkos der Tarentiner] Dieser blühte um die 77ste Olympiade und zeichnete sich sowol als Athlet als als Lehrer der Gymnastik aus. Vgl. Paus. 6, 10, 2. Steph. Byz. p. 603 Mein. — Ueber den Herodikos s. zu Phädr. S. 153.

p. 316 E. Agathokles] Dieser war Lehrer des Damon, s. Lach. p. 180 D. — Ueber Pythokleides s. zu Alkibiad. I. p. 118 C.

p. 317 D. richteten uns — ein] Zu κατεσκευάζομεν muß man aus dem Vorhergehenden συνέδριον ergänzen.

p. 318 B. dem Zeuxippos aus Herakleia] Dieser findet sich sonst nirgends erwähnt. Koraës zu Plut. Perikl. 13 und Brunn Gesch. der griech. Künstler 2 S. 77. vermuthen, daß mit ihm der berühmte Maler Zeuxis gemeint sei.

p. 318 C. den Thebäer Orthagoras] Orthagoras war nach Aristoxenos b. Athen. p. 184 E Lehrer des Epaminondas im Flötenspiel.

p. 318 E. den Künsten] Nämlich den in den Knabenschulen betriebenen.

p. 318 E. und hierbei warf er einen Blick auf den Hippias] Vergl. Hipp. I. p. 285 C. und daselbst die Anm. S. 122 f.

p. 319 C. die Bogenschützen] Diese Bogenschützen waren öffentliche Sklaven, welche die Stadtwache bildeten. Der Mehrheit nach bestanden sie aus Skythen und hatten den Namen „der Bogenschützen" von ihrer Nationalwaffe, die sie im Dienst führten. Anfangs betrug die Zahl derselben dreihundert, später aber stieg dieselbe bis auf zwölfhundert. Vgl. mit unserer Stelle Aristoph. Equ. 665:

ὁ δὲ ταῦτ' ἀκούσας ἐκπλαγεὶς ἐφληνάφα.
κἆθ' εἷλκον αὐτὸν οἱ πρυτάνεις χοἱ τοξόται.

desselb. Eccles. 258 f., Xenoph. mem. 3, 6, 1. Hermann's Staatsalterth. §. 129. 13.

p. 319 C. auf Befehl der Prytanen] des aus fünfzig Mitgliedern bestehenden, permanenten Ausschusses der *βουλή*. Dieser leitete durch seinen *ἐπιστάτης* die Volksversammlungen, und es stand dem letzteren zu, einen Redner ungebührlichen Betragens wegen entfernen zu lassen.

p. 320 A. den Kleinias] Vergl. Alkibiades I. p. 118 E., wo Alkibiades zum Sokrates sagt: *τί δ' ἂν αὖ Κλεινίαν λέγοις, μαινόμενον ἄνθρωπον*; — Ariphron, des Perikles Bruder, war dem Plutarchos (vit. Alcib. 1.) zufolge Mitvormund über des Kleinias Söhne, Alkibiades und Kleinias.

p. 320 A. er — diesem] Perikles — dem Alkibiades.

p. 320 D. Erde und Feuer] Der oberste elementarische Gegensatz, den Parmenides annahm im Gebiet der Erscheinung. Schleiermacher. — Uebrigens sei hier bemerkt, daß Platon diesen Mythos ganz in der Sprache und im Geiste und Charakter des Protagoras und der Sophisten, aber dabei ganz selbständig gedichtet hat. Vgl. Groen van Prinsterer Prosopogr. Platon. p. 82 ff. Philostr. imag. 1, 10 z. E. und das. Jacobs b. Kayser p. 205.

p. 321 D. denn unmöglich war es ꝛc.] Bei Aesch. Prom. 109 ff. spricht Prometheus also:

Ναρθηκοπλήρωτον δὲ θηρῶμαι πυρὸς
πηγὴν κλοπαίαν, ἥ διδάσκαλος τέχνης
πάσης βροτοῖς πέφηνε καὶ μέγας πόρος.

Im Mark des Ferulſtabes haſcht' ich weg des Feurs
Beſchlichnen Urquell, der ein Lehrer jeglicher
Kunſtübung kam den Menſchen und hülfreicher Rath.
Voß.

p. 321 D. war es nicht vergönnt auch] Auf dieſe Weiſe iſt *οὐκέτι* zu verſtehen, wie Heindorf ſchon richtig bemerkt hatte. Daß es nicht „nicht mehr, fürder nicht" bedeuten könne, lehrt der Zuſammenhang. — Die Wachen des Zeus ſind *Κράτος* und *Βία*, Stärke und Gewalt. Vergl. Hesiod. theog. 385., Callim. h. in Iov. 67.

p. 323 B. dort] d. i. *ἐν ἄλλαις τέχναις.* — hier, d. i. *ἐν δικαιοσύνῃ καὶ τῇ ἄλλῃ πολιτικῇ ἀρετῇ.*

p. 324 A. Denn Niemand beſtraft ꝛc.] Senec. de ira 1, 16: Nam, ut Plato ait, nemo prudens punit, quia peccatum est, sed ne peccetur. Revocari enim praeterita non possunt; futura prohibentur. Et quos volet nequitiae male cedentis exempla fieri, palam occidet, non tantum ut pereant ipsi, sed ut alios pereundo deterreant. Vergl. Plat. Gorg. p. 525 A. B. Die Beſſerungs- und Einſchüchterungstheorie der neueren Kriminaliſten.

p. 325 C. Sobald ein Knabe u. ſ. w.] Beachtenswerth iſt dieſe Stelle wegen der Schilderung, wie zu jener Zeit die Knaben bei den Athenäern erzogen wurden. Vgl. Hermann's Privatalterth. §. 33 ff. Becker's Charikles II. S. 1 ff.

p. 325 D. guter Dichter] Vornehmlich des Homeros, dann beſonders des Heſiodos, Theognis und Phokylides.

p. 326 B. damit ſie milder werden ꝛc.] Welchen Einfluß auf ſittliche Ausbildung die Athenäer der Muſik beilegten, bezeugen mehre Stellen der Alten, vgl. Plat. de republ. 3 p. 401 D: *κυριωτάτη ἐν μουσικῇ τροφή, ὅτι μάλιστα καταδύεται εἰς τὸ ἐντὸς τῆς ψυχῆς ὅ τε ῥυθμὸς καὶ ἁρμονία καὶ ἐρρωμενέστατα ἅπτεται αὐτῆς.*

p. 326 B. zum Ringmeiſter] Der geſammte Jugendunterricht nämlich zerfiel, wie bekannt, in die drei Disciplinen der Grammatik, Muſik und Gymnaſtik.

p. 326 C. deren Kinder auch im früheſten Alter ꝛc.] Die Schule zu beſuchen wurde gewöhnlich bis zum 16. Jahre fortgeſetzt. Eine völlige Gleichheit fand dabei ebenſo wenig wie bei uns Statt, wie aus unſerer Stelle hervorgeht, und wird bis an der Welt Ende, wenn irgend noch von Bildung die Rede iſt, nicht werden. Die weniger Bemittelten leiteten natürlich ihre Kinder früher zum Broderwerb hin.

p. 326 E. im Vorigen] p. 323 A. 324 E.

p. 327 D. Pherekrates] Pherekrates war, wie bekannt, ein Dichter der älteren attiſchen Komödie, und ſoll achtzehn Stücke geſchrieben haben, von denen eins die hier erwähnten Ἄγριοι waren, welche Ol. 89, 4. (420 v. Chr.), wahrſcheinlich im Monat Gamelion, aufgeführt worden ſind. In dieſem Stück Ἄγριοι genannt kam ein Chor Menſchenfeinde vor, die aus Ueberdruß an der Schlechtigkeit der ſogenannten Gebildeten ihre Zuflucht zu Wilden genommen hatten. Es ſind daher, wie Heindorf ſchon ſehr richtig bemerkt hat, die μισάνθρωποι wohl zu unterſcheiden und verſchieden von den ἀγρίοις, ſonſt dürfte nicht ὥσπερ, ſondern es müßte οἷοίπερ hier ſtehen, und μισάνθρωποι iſt weder in ἡμιάνθρωποι noch in μιξάνθρωποι umzuändern. Die Bemerkung Heindorfs verdient ihrer Vortrefflichkeit wegen hier wörtlich angeführt zu werden. Es heißt in derſelben: „Quantum assequi coniectura queam, rem ita institutam fuisse opinor a Pherecrate, ut chorum facerent homines non suae tantum rei publicae, sed omnium omnino hominum osores (μισάνθρωποι), qui, civitate sua relicta, quum inter feros immanesque homines secessissent, mox resipiscentes illam, unde abierant, societatem hominum civilemque vitam requirerent. Quorum exemplo Protagoras Socratem dicit eiulaturum desiderio vel pravissimorum Athenis hominum.“ — τὸ Λήναιον iſt eigentlich nicht das Kelterfeſt ſelbſt, welches τὰ Λήναια heißt, ſondern ein dem Dionyſos heiliger Bezirk ſüdlich von der Akropolis, wo ein Tempel dieſes Gottes und das ihm geweihte Theater ſtanden. An dieſen Lenäen, die im Gamelion, alſo im Winter gefeiert wurden, beſtanden die Feſtlichkeiten in Opfern, Feſtzügen (κῶμοι) ꝛc., beſonders aber in komiſchen und tragiſchen Wettkämpfen.

p. 327 D. Eurybatos und Phrynondas] Beide waren ihrer Schlechtigkeit wegen bei den Griechen ſprichwörtlich. Eurybatos war ein Epheſier, den Kröſos mit Geld abſchickte, um im Peloponnes Griechen gegen Kyros anzuwerben;

er aber ging zum letzteren und verrieth diesem die ganze Sache. Vom Phrynondas ist nichts Näheres bekannt; angeführt wird er sehr oft. Vergl. Fritzsche zu Aristoph. Thesm. p. 333 f. und Jacobitz zu Luc. Alex. 4.

p. 328 B. in einen Tempel] Es ist bekannt, daß bei den Griechen eigentlich bindende Eide in der Regel in Tempeln und bei Altären abgelegt wurden. Vergl. Hermann's Lehrb. der gottesdienstl. Alterth. der Griechen §. 22. 9.

p. 328 C. des Polykleitos Söhne] Deren Namen sind ganz unbekannt.

p. 328 D. diese da] Paralos und Xanthippos.

p. 331 C. ich und du] d. i. meine und deine Ansicht.

p. 331 E. auch wenn das Aehnliche, das sie haben, sehr gering ist] Schleiermacher: auch wenn sie gar wenig Aehnliches und Unähnliches haben. Auch Ficinus hat übersetzt: si exiguum quiddam habent simile et dissimile. Und nach diesem Vorgange hat Heindorf gleich in den Text aufgenommen: *κἂν πάνυ σμικρὸν ἔχῃ τὸ ἀνόμοιον ἢ τὸ ὅμοιον.* Indeß zweifelt Schleiermacher selbst, dieses in den Text hineinzubringen; und mit Recht.

p. 333 B. Nicht wahr — so ist es] Bei *ἦ γάρ* darf nicht *φαίνεται* aus dem Vorhergehenden ergänzt werden, sondern vielmehr *οὕτως ἔχει* oder *οὕτω σοι δοκεῖ*, nämlich *οὐ συνᾴδειν τοὺς λόγους τούτους.*

p. 333 D. daß sie unrecht thun] Vgl. vorher B: *ὅτι ἀδικεῖ.*

p. 334 A. sondern ich kenne viele Dinge ꝛc.] In den griechischen Worten ist, wie Heindorf richtig bemerkt hat, durchaus nichts zu ändern. Der einfache Verlauf der Rede würde folgender sein: *ἐγὼ πολλὰ οἶδα ἃ ἀνθρώποις μὲν ἀνωφελῆ ἐστι, καὶ σιτία καὶ ποτὰ καὶ φάρμακα καὶ ἄλλα μυρία, τοῖς δὲ ἄλλοις ζῴοις καὶ φυτοῖς ὠφέλιμα, ἢ τοῖς ἀνθρώποις ὠφέλιμα, τοῖς δὲ ἄλλοις ἀνωφελῆ.* Denn das nach *ἀνθρώποις* stehende *μέν* zeigt, daß das den Menschen Entgegengesetzte hätte folgen sollen. Da nun aber nach Erwähnung der schädlichen Dinge der Gedanke gleich auf die nützlichen übergeht, so ist hierdurch die eigentliche Construction verlassen worden. Außerdem kann man *τὰ μέν* nach *ἃ ἀνθρώποις μὲν* ergänzen, entsprechend dem folgenden *τὰ δέ γε ὠφέλιμα.*

p. 334 A. wol aber den Pferden] Näml. nützlich sind. Und so im Folgenden.

p. 334 E. Ich habe ja gehört ꝛc.] Vergl. Phaedr. p. 267 B.

p. 335 E. mit Krison dem Himeräer] Einer der vorzüglichsten Athleten und Olympioniken, der den Preis zu Olympia Ol. 83. 84. 85. davon trug. Von Platon wird er noch de legg. 8. p. 840 C. als einer, der sich durch Enthaltsamkeit auszeichnete, angeführt. — Der Langlauf, δόλιχος, ist bald auf 7, bald auf 12, bald auf 20, ja sogar auf 24 Stadien angesetzt; für das Letztere entscheidet sich Krause: die Gymnastik und Agonistik der Hellenen Bd. 1 S. 348 ff. Da er in derselben Laufbahn, in welcher der einfache (στάδιον, auch schlechthin δρόμος) und der Doppellauf (δίαυλος), Statt fand, so war er nur eine Vervielfältigung des Diaulos, und zwar wahrscheinlich gleich 12 Diauloi oder 24 Stadien. In den olympischen Spielen wurde der Dolichos in der 15. Olympiade aufgenommen. Das Nähere darüber siehe bei Krause im a. B. — Ἡμεροδρόμοι waren Schnelläufer oder Eilboten, die in der kürzesten Zeit einen langen Weg zurücklegten. Sie waren in den griechischen Staaten bei dem Mangel an öffentlichen Anstalten wie unser Postwesen von großer Wichtigkeit.

p. 337 A. sprach Prodikos] Von diesen Haarspaltereien des Prodikos über den Unterschied der Wörter ist schon zu Laches S. 93. gesprochen worden. Prodikos greift hier das von Kritias vorher gebrauchte κοινῇ auf. κοινός nämlich und ἴσος wurden gewöhnlich bei ἀκροατής verbunden.

p. 337 A. Auch ich selbst ꝛc.] Priscian. 8, 7, 35: Cicero in Protagora: nunc a vobis, o Protagora et Socrates, postulo, ut de isto concedatis alter alteri et inter vos de huiuscemodi rebus controversemini, non concertetis.

p. 339 A. Simonides] Dieser berühmte Dichter, der Sohn des Leoprepes, war zu Julis auf der von Joniern bewohnten Insel Keos nach seinem eigenen Zeugniß gegen Ol. 56, 1. (556 v. Chr.) geboren und brachte es zu einem Alter von neunundachtzig Jahren; er starb nämlich Ol. 78, 1. (468 v. Chr.). Er war aus einer den musischen Künsten ergebenen Familie; zuweilen wird er selbst zu den Philosophen gezählt, ja den Sophisten galt er als einer ihrer Vorgänger. In seiner

Heimath war er mit der Leitung festlicher Chöre beschäftigt, und in Folge der vortrefflichen Einrichtungen auf jener Insel hatte sein Geist eine durchaus edle Richtung eingeschlagen, die er sein ganzes Leben hindurch verfolgte. Auch in seinen Dichtungen ist es nicht sowol eine poetische Begeisterung, als eine mannigfache Bildung und jene edle Richtung des Geistes, welche die erste Rolle spielte. Er ist wol der einzige Dichter des Alterthums, welcher wegen seiner praktischen Richtung und Lebensklugheit, die in seinen Schöpfungen hervortreten, ein so großes Ansehen bei den mächtigsten Männern seiner Zeit genoß. So wurde er vom Pisistratiden Hipparchos nach Athen geholt und genoß daselbst die größte Achtung. Nachher zogen ihn die Aleuaden und Skopaden an ihren Hof nach Thessalien, die er durch Epinikien und Threnen verherrlichte. Eines von jenen Epinikien oder Siegesliedern ist das hier (bis Kap. 31.) angeführte, wenn es nicht vielmehr ein Skolion (Tischlied) ist, in dem mit dem Lobe des Skopas die Verherrlichung der Dioskuren, die leider nicht mit erhalten ist, verbunden war. Hierauf bezieht sich die Anekdote, daß Skopas dem Simonides deswegen nur die Hälfte des ausbedungenen Lohnes gezahlt und ihn mit der andern Hälfte an die Dioskuren verwiesen habe; und es sollen dieselben den Dichter auch wirklich bei dem Einsturz des Hauses während eines Gelages, wobei alle übrigen Anwesenden den Tod fanden, gerettet haben. Gegen das Ende seines Lebens begab er sich nach Syrakus zum Hieron, wo sein Einfluß ebenso bedeutend wie überall war. Er war ein äußerst fruchtbarer Dichter, besonders ausgezeichnet in den verschiedenen Gattungen der lyrischen Poesie, und trug nicht weniger als 56 Siege in dichterischen Wettkämpfen davon. Das hier angeführte Epinikion lautet nach Böckh (metr. Pind. p. 337 f.) also:

Στροφή.

Ἀνδρ᾽ ἀγαθὸν μὲν ἀλαθέως γενέσθαι χαλεπὸν
χερσίν τε καὶ ποσὶ καὶ νόῳ τετράγωνον, ἄνευ ψόγου
τετυγμένον.

(Hier fehlen fünf Verse.)

Ἀντιστροφή.

Οὐδέ μοι ἐμμελέως τὸ Πιττάκειον νέμεται,
καίτοι σοφοῦ παρὰ φωτὸς εἰρημένον· Χαλεπὸν φάτ᾽
ἐσλὸν ἔμμεναι.
Θεὸς ἂν μόνος τοῦτ᾽ ἔχοι γέρας· ἄνδρα δ᾽ οὐκ ἔστι μὴ
οὐ κακὸν ἔμμεναι,

ὃν ἂν ἀμάχανος συμφορὰ καθέλῃ.
πράξαις γὰρ εὖ πᾶς ἀνὴρ ἀγαθός,
κακὸς δ', εἰ κακῶς, καὶ
τοὐπιπλεῖστον ἄριστοι, τούς κε θεοὶ φιλῶσιν.

Ἐπῳδός.

Ἔμοιγ' ἐξαρκεῖ
ὃς ἂν μὴ κακὸς ᾖ
μηδ' ἄγαν ἀπάλαμνος εἰδὼς τ' ὀνασίπολιν δίκαν, ὑγιὴς
ἀνήρ.
οὔ μιν ἐγὼ μωμάσομαι·
οὐ γὰρ ἐγὼ φιλόμωμος·
τῶν γὰρ ἀλιθίων ἀπείρων γενέθλα.
πάντα τοι καλά, τοῖσί τ' αἰσχρὰ μὴ μέμικται.

Στροφὴ β'.

Τοὔνεκεν οὔποτ' ἐγὼ τὸ μὴ γενέσθαι δυνατὸν
διζήμενος, κενεὰν ἐς ἄπρακτον ἐλπίδα μοῖραν αἰῶνος
βαλέω,
πανάμωμον ἄνθρωπον, εὑρυεδοῦς ὅσοι καρπὸν αἰνύμεθα
χθονός.
ἔπειτ' [l. ἐπί τ'] ὔμμιν εὑρὼν ἀπαγγελέω.
πάντας δ' ἐπαίνημι καὶ φιλέω,
ἑκὼν ὅστις ἔρδῃ
μηδὲν αἰσχρόν· ἀνάγκᾳ δ' οὐδὲ θεοὶ μάχονται.

Vergl. Schneidewin delect. poes. Graec. p. 379 f., Hartung's Griech. Lyriker Bd. 6. S. 133 ff.

p. 339 E. gegen dich] Es ist, wie selbstverständlich, der Freund (ἑταῖρος) gemeint.

p. 340 A. zu Boden werfe] Im Griechischen ἐκπέρσῃ, mit Bezug auf das Homerische (Il. 21, 309.) ἐπεὶ τάχα ἄστυ μέγα Πριάμοιο ἄνακτος ἐκπέρσῃ.

p. 340 D. nach Hesiodos] Ἔργ. κ. Ἡμ. 285 ff.

τὴν μέν τοι κακότητα καὶ ἰλαδὸν ἔστιν ἑλέσθαι
ῥηϊδίως· λείη μὲν ὁδός, μάλα δ' ἐγγύθι ναίει.
τῆς δ' ἀρετῆς ἱδρῶτα θεοὶ προπάροιθεν ἔθηκαν
ἀθάνατοι· μακρὸς δὲ καὶ ὄρθιος οἶμος ἐς αὐτὴν
καὶ τρηχὺς τὸ πρῶτον· ἐπὴν δ' εἰς ἄκρον ἵκηται,
ῥηιδίη δὴ ἔπειτα πέλει, χαλεπὴ περ ἐοῦσα.

p. 341 E. und keineswegs einen Keïschen] Berühmt und hochgeachtet im Alterthum waren die Bewohner der Insel Keos wegen ihrer strengen Sittengesetze, vergl. Müller's Aeginet. p. 132. und Bröndstedt's Reisen I. S. 66.

p. 342 A. wie du dich ausdrückst] Diese Worte des Sokrates beziehen sich auf die obigen des Protagoras p. 338 E: *ἡγοῦμαι . . . ἐγὼ ἀνδρὶ παιδείας μέγιστον μέρος εἶναι περὶ ἐπῶν δεινὸν εἶναι.*

p. 342 A. Wenn du willst] Näml. *εἰπέ μοι, ἅ σοι δοκεῖ διανοεῖσθαι Σιμωνίδης.*

p. 342 A. Die Philosophie ꝛc.] Oben p. 316 D. hatte Protagoras behauptet, daß die Kunst der Sophisten schon von Homeros und anderen berühmten Männern der ältesten Vorzeit betrieben worden wäre, aber diese hätten aus Vorsicht ihre Kunst hinter anderen Namen versteckt, um sich nicht dem Hasse der Menge auszusetzen. An unserer Stelle hier nun ahmt Sokrates den Protagoras auf eine ironische Weise nach und sagt dasselbe von den Kretern und Lakedämoniern, bei denen ebenfalls die Sophistik, aber versteckt, betrieben worden wäre.

p. 342 B. die Lakonthümler ꝛc.] Auch Gorg. p. 515 E. werden diese Leute, welche im Gegensatz zum athenischen Leben etwas darin suchten die Lakedämonier nachzuahmen, erwähnt. Vergl. Plutarch. Phoc. 10. Demosth. in Con. p. 1267. Hermann's Gesch. u. System der Platon. Philos. Th. 1. S. 27 f. 91 f. — Am härtesten beim Faustkampf wurden die Ohren mitgenommen. „Diese waren deshalb bei Faustkämpfern, welche ihr Handwerk schon lange getrieben, gewöhnlich zerquetscht, verstümmelt, vernarbt und verknorpelt, und dienten zum Abzeichen ihrer agonistischen Laufbahn. Daher das sogenannte Pankratiastenohr (*ὠτοκάταξις, ὠτοθλαδίας, κλαστός*) an antiken Statuen und anderen agonistischen Figuren." Krause Gymnast. und Agonist. der Hellenen 1. S. 516 f. Ueber die Kampfriemen, die aus Ochsenhaut geschnitten waren, caestus, siehe ebend. S. 502 ff. Bekannt ferner ist, daß man in Sparta einen kurzen Mantel von grobem Zeuge trug, gewöhnlich *τρίβων* oder *τριβώνιον* genannt.

p. 342 C. Fremdenvertreibungen ꝛc.] Höchster Zweck der spartanischen Gesetzgebung war es, den Dorismus

in seiner Reinheit zu erhalten, und zu dem Zwecke war das Reisen in's Ausland verboten und fand die Xenelasie Statt. Vergl. Hermann's Lehrbuch der griech. Staatsverf. §. 28. — Was im Folgenden von den Kretern gesagt wird, dafür findet sich bei einem andern Schriftsteller kein Beleg. Es bedarf eines solchen aber auch nicht, da sich bei den Kretern dasselbe dorische Element wie in Sparta findet.

p. 342 D. sondern auch Frauen] „Hic ubi mera est loquentis ironia, de huiusmodi apud Spartanos Cretensesque feminis testimonia e memoria veteri nemo requirat. Breviter acuteque dicta, quod unum istius sapientiae argumentum statim profert Socrates, non virorum modo, sed mulierum etiam Spartanarum in Graecia tum circumferebantur haud dubie, unde fluxere illa *Λακαινῶν ἀποφθέγματα*, Plutarcho auctori adscripta." Heindorf.

p. 343 A. Myson aus Chen] Myson, der Sohn eines gewissen Strymon, wird als einer der sieben Weisen an die Stelle des Periander gesetzt. Sein Geburtsort ist nicht mit Sicherheit nachzuweisen. Nach Platon hier und Andern war er aus Chen oder Chenä, einem Orte am Oeta, nach Diodoros aus Malia, nach noch Andern aus Kreta oder aus Arkadien.

p. 343 B. Erkenne dich selbst] S. zu Charmid. p. 164 D. S. 178 f. Der Ausspruch *μηδὲν ἄγαν* wird verschiedenen Weisen zugeschrieben, s. Menage zu Diogenes v. Laërte 1, 41. Vol. 1. p. 199 f. ed. Huebn. S. zu Menex. p. 247 E. Uebrigens ist mit unserer Stelle zu vergleichen Paus. 10, 24, 1: *οὗτοι οὖν οἱ ἄνδρες* (die sieben Weisen) *ἀφικόμενοι ἐς Δελφοὺς ἀνέθεσαν τῷ Ἀπόλλωνι τὰ ᾀδόμενα, Γνῶθι σαυτόν, καὶ Μηδὲν ἄγαν. οὗτοι μὲν δὴ ἐνταῦθα ἔγραψαν τὰ εἰρημένα.*

p. 343 C. aus diesem Grunde] Die Worte *τούτου ἕνεκα* erklärt Heindorf richtig durch: *ἵνα καθελὼν τὸ ῥῆμα αὐτὸς εὐδοκιμήσειε.*

p. 344 B. Er sagt nämlich ꝛc.] Mit den Worten *λέγει γὰρ μετὰ τοῦτο ὀλίγα διελθών* hängen im Folgenden zusammen *ἄνδρα δ' οὐκ ἔστι κτλ.*; das dazwischen Stehende von *ὡς ἂν εἰ λέγοι* an gehört dem Sokrates an, der damit nochmals den Anfang des simonideischen Gedichtes erklärt.

p. 344 D. Aber ein wackerer Mann ꝛc.] Vers eines gnomiſchen Dichters, den auch Xenophon Denkwürdigk. 1, 2, 20. anführt.

p. 345 C. euch] Dieſes Wort bezieht ſich auf die Skopaden.

p. 345 D. aus freiem Antrieb] Vor *ἑκών* iſt keine Interpunktion zu ſetzen, weil, wie Schleiermacher richtig bemerkt, des Sokrates freilich erkünſtelte Erklärung dann ganz widerſinnig wäre.

p. 346 B. einen Tyrannen] Hierbei iſt an den Skopas und Hieron zu denken.

p. 346 E. der Mundart der Mytilenäer] Dieſes bezieht ſich hier auf die äoliſche Form *ἐπαίνημι*.

p. 350 C. die auf die Art dreiſt ſind] d. i. dreiſt ohne irgend eine Kenntniß in der Sache.

p. 351 E. Laß es uns ꝛc.] Heindorf bemerkt hier: „Rectius, opinor, ita dixisset Protagoras: *σκοπώμεθα αὐτό, ἐὰν πρὸς λόγον δοκῇ εἶναι τὸ σκέμμα· καὶ ἐὰν μὲν τὸ αὐτὸ φαίνηται ἡδύ τε καὶ ἀγαθόν, συγχωρ.* Sed quae est ista omnino sententia: si nobis idem esse dulce et bonum appareat, consentiemus; sin minus, tum demum controversabimur. Cedo mihi unum locum, ubi sic loquentem Socratem suum phaenosophus induxit. Consulto, opinor, sophistam, dum Socratem vult imitari, haec deblaterare fecit Plato.“

p. 353 D. weil es bewirkt, daß Einer ꝛc.] Im Griechiſchen iſt die Lesart der allermeiſten und beſten Handſchriften unverändert gelaſſen worden, weil ſie immer noch den beſten Sinn gibt. Vergl. im Vorhergehenden C: *γιγνώσκοντες ὅτι πονηρά ἐστιν, ὅμως αὐτὰ πράττειν.* Stallbaum ſchlägt vor: *ὅτι παθόντα χαίρειν ποιεῖ καὶ ὁτιοῦν*, mit der Erklärung: „quia faciunt, ut quis quomodocunque affectus gaudeat; i. e. quia faciunt, ut qui gaudeat, is afficiatur sensibus quibuslibet, etiam turpibus et parum honestis.“ Aber dieſem Vorſchlage ſtehen mehre Bedenken entgegen. Bei Stephan lautet die Stelle alſo: *ἢ κἂν εἴ τι τούτων εἰς τὸ ὕστερον μηδὲν παρασκευάζῃ, χαίρειν δ' ὅμως ποιεῖ; τὸ δ' ἁμαρτόντα χαίρειν τοῦ κακοῦ ποινὴ εἴη ἄν;*

Sauppe ſchreibt *ὅ τι παθόντα* mit der Erklärung: warum immer und wie immer es jemand ſich freuen macht. Credat Iudaeus Apella.

p. 354 C. als ein Uebel? Er ſtimmte bei.] Da es im Vorhergehenden immer hieß, entweder: *ὁμολογοῖεν ἄν, ὡς ἐγῷμαι. Συνέφη ὁ Πρωταγόρας.* oder *ὁμολογοῖεν ἄν. Συνεδόκει ἡμῖν ἀμφοῖν.* dann *φαῖεν ἄν. Συνεδόκει* und hierauf wieder *φαῖεν ἄν, ὡς ἐγῷμαι· Συνεδόκει.*; ſo wollte Kornar auch hier vor *Συνεδόκει* die Worte *φαῖεν ἄν* einſchalten. Ihm iſt Schleiermacher gefolgt, und auch in der Ueberſetzung des Ficinus finden ſich die Worte: „Concederent. Pr. Profecto.“ Allein ſämmtliche Handſchriften ſind dagegen.

p. 356 A. Und was gibt es ſonſt für eine Schätzung] Die Vulgate an dieſer Stelle iſt: *καὶ τίς ἄλλη ἀναξία ἡδονὴ πρ.*, die jedoch keinen Sinn gibt. *ἀξία ἡδονῇ* iſt die Verbeſſerung Schleiermachers, welche faſt alle neueren Herausgeber aufgenommen haben. Cicero bei Priscian. VI. p. 693. Putsch. überſetzt die Worte alſo: Quae igitur potest esse indignitas voluptatis ad molestiam nisi in magnitudine aut longitudine alterius utrius posita? Auch Ficinus überſetzt: quae vero alia inest ad dolorem indignitas voluptati, quam excessus inter se atque defectus? Daher ſchlug Heindorf vor zu leſen: *καὶ τίς ἀναξία ἡδονῇ πρ. λ.* Aber an dem Subſtantiv *ἡ ἀναξία* in dieſer Bedeutung iſt mit Recht zu zweifeln.

p. 357 B. zu einander] Im Griechiſchen *πρὸς ἀλλήλας*, näml. *ἡδονῆς τε πρὸς λύπην καὶ λύπης αὖ πρὸς ἡδονήν.*

p. 359 A. ganz zuerſt] Kap. 18.

p. 359 A. hernach nämlich ſagte er] Kap. 33 f.

Geschichte und Theorie

Verlag von Wilhelm Engelmann
1891.

Platons Werke.

Griechisch und Deutsch

mit

kritischen und erklärenden

Anmerkungen.

Vierzehnter Theil.

Menon.

Leipzig,
Verlag von Wilhelm Engelmann.
1851.

Platons Menon.

Griechisch und Deutsch

mit

kritischen und erklärenden

Anmerkungen.

Leipzig,
Verlag von Wilhelm Engelmann.
1851.

Menon.

Inhalt.

Menon fragt den Sokrates, ob die Tugend lehrbar sei oder nicht, ob sie durch Uebung zu erwerben, oder ob sie von Natur zu Theil werde. Ihm entgegnet Sokrates, daß er, weit entfernt diese Frage beantworten zu können, nicht einmal wisse, was Tugend überhaupt sei; auch habe er noch Niemand gefunden, der es wisse. Indessen werde Menon, als Schüler des Gorgias, auf den er sich beruft, darüber vielleicht Auskunft ertheilen können. Und dieser erklärt denn nun, daß es mehre Tugenden, je nach dem Geschlecht, Alter, Stande u. s. w. gebe, und diese von einander verschieden seien. Sokrates mit dieser Aufzählung verschiedener Tugenden nicht zufrieden will die eine gemeinsame Gestalt wissen, unter welche die verschiedenen Tugenden zusammenfallen und wegen der sie eben Tugenden sind (— 73. C.). Menon bestimmt nun diese eine Tugend dahin, daß sie die Fähigkeit sei über die Menschen zu herrschen. Nachdem Sokrates das Unhaltbare dieser Erklärung nachgewiesen, fragt er, ob nicht zum herrschen noch „gerecht" hinzugefügt werden müsse. Allerdings, erwiedert Menon; denn die Gerechtigkeit sei Tugend. Aber auch hier muß letzterer eingestehen, daß diese (die Gerechtigkeit) nur eine Tugend sei, und es außer ihr noch andere gebe. Sie sind also wieder auf der vorigen Stelle, nämlich daß viele Tugenden vorhanden seien, während doch nur die eine gesucht werde, die sich in allen finde. Da Menon seine Unfähigkeit diese bestimmen zu können bekennt; so sucht ihn Sokrates durch Erklärung des Begriffes der Gestalt und Farbe auf den richtigen Weg zu

leiten, und nach diesem Beispiel soll er das Wesen der Tugend bestimmen (— 77. A.). Die Tugend, sagt nun Menon, ist das Streben nach dem Schönen und das Vermögen es sich zu erwerben. Auf des Sokrates Erinnerung wird hier noch hinzugefügt, daß der, welcher nach dem Schönen strebe, auch zugleich nach dem Guten trachte, und Menon sagt, Tugend sei das Vermögen sich das Gute zu erwerben. Allein, bemerkt Sokrates, da bedürfe es noch des Zusatzes, nämlich auf gerechte und fromme Weise; denn ungerechter Erwerb könne doch nicht Tugend genannt werden. Dann aber werde auch der Nichterwerb Tugend sein, wenn es nämlich ungerecht ist, sich oder einem Andern z. B. Gold oder Silber zu verschaffen. Nun ist aber, fährt Sokrates fort, vorher festgestellt worden, daß Gerechtigkeit u. s. w. nur Theile der Tugend seien; folglich wären sie wieder auf dem alten Punkte, da er ja immer wieder nicht bestimmt habe, was die Tugend im Ganzen sei. Sokrates fordert ihn daher von Neuem auf zu sagen, was die Tugend sei (— 79. E.). Menon, der von sich rühmt früher schon unzählige Male über die Tugend vor Andern ausgezeichnet gesprochen zu haben, kann ganz in Verwirrung gebracht nicht weiter und beschuldigt den Sokrates, daß er stets nur darauf ausgehe, Andere in Verlegenheit zu bringen. Dagegen erklärt Sokrates, daß er selbst in Verlegenheit sei und sich in Unwissenheit darüber, was die Tugend sei, befinde; doch sei er bereit mit ihm gemeinschaftlich darnach zu suchen. Hier wirft Menon die sophistische Frage auf, wie er denn nach etwas suchen könne, wovon er durchaus nicht wisse, was es sei; ja, sollte er dieses auch wirklich finden, so wisse er doch immer nicht, ob es das Gesuchte sei. Dieses widerlegt Sokrates dadurch, daß des Menschen Seele unsterblich und schon oftmals geboren sei und Alles schon früher geschaut und gelernt habe, alles spätere Lernen folglich nur Wiedererinnerung sei; man dürfe nur des Suchens oder Forschens nicht müde werden, dann werde schon das Gewußte wieder zum Vorschein kommen. Und daß es sich damit so verhalte, daß wir eigentlich nichts lernen, sondern daß das, was wir

lernen nennen, nur ein Erinnern sei, thut er durch ein Beispiel an einem Diener des Menon dar, der auf an ihn gerichtete Fragen durch bloße Erinnerung aus dem früheren Leben mathematische Sätze in sich auffindet. In ihm also dem Nichtwissenden sind über das, was er nicht weis, worin er nie hier Unterricht genossen, richtige Vorstellungen vorhanden, die durch bloßes Fragen geweckt worden; er schöpft somit die Erkenntniß aus sich selbst, und muß dieselbe entweder immer gehabt oder früher einmal erhalten haben. Demnach könnten denn auch sie das, was sie jetzt nicht wüßten, d. h. woran sie sich jetzt nicht erinnerten, ins Gedächtniß zurückzurufen sich bestreben. Da Menon dieses Alles zugibt, so räth nun Sokrates an gemeinschaftlich darnach zu forschen, was die Tugend ist. Allein jener will lieber seine erste Frage, ob die Tugend lehrbar sei oder ob sie von Natur oder sonst irgendwie den Menschen zu Theil werde, beantwortet wissen. Um darauf aber eingehen zu können, meint Sokrates, wäre es wenigstens nothwendig, da sie vorher eigentlich wissen müßten, was die Tugend ist, von einer Voraussetzung nach Art der Geometer auszugehen (— 87. A.). Und diese würde darin bestehen, daß sie annähmen, die Tugend sei lehrbar, wenn sie ein Wissen ist. Es wird daher untersucht, ob sie ein Wissen sei, und sie stellt sich denn auch als ein solches heraus. Ist nämlich die Tugend gut — dieses wird angenommen —, und gibt es kein Gutes, welches das Wissen nicht umfaßt; so ist sie ein Wissen. Wenn sie aber gut ist, dann ist sie auch nützlich; denn alles Gute ist ja nützlich. Alles wird ferner erst durch rechten Gebrauch und durch Einsicht nützlich. Folglich ist die Tugend Einsicht, entweder die ganze oder ein Theil von ihr. Hieraus aber ergibt sich, daß die Guten nicht von Natur sind, sondern es durch Unterweisung werden; und die Tugend als Wissen ist lehrbar (— 89. C.). Dagegen erinnert nun Sokrates, daß es damit doch wol nicht so ganz seine Richtigkeit habe. Daß die Tugend lehrbar, wenn sie Wissen ist, damit ist er einverstanden; ob sie aber letzteres sei, das bezweifelt er. Denn wenn sie Wissen und

somit auch lehrbar wäre, so müßte es in ihr doch auch Lehrer und Schüler geben; aber niemals habe er alles Suchens ohnerachtet Lehrer derselben finden können. Er wendet sich daher an den Anytos, den von den Athenäern hochgeachteten Sohn eines trefflichen Vaters, der gerade neben ihnen sitzt, um mit ihm nach solchen Lehrern zu suchen, und fragt ihn, zu wem wol Menon, der nach derjenigen Weisheit und Tugend verlange, durch welche die Menschen ihr Hauswesen und ihren Staat gut verwalten, ihre Eltern pflegen u. s. w., zu schicken sei. Doch wol, meint er, zu denen, die sich für Lehrer der Tugend ausgeben und sich dafür bezahlen lassen, d. h. zu den Sophisten? Jedoch diese erklärt Anytos im größten Zorne für das Verderben Aller, die mit ihnen umgehen. Sokrates ganz verwundert über diese Aeußerung des Anytos fragt nun weiter, an wen sich denn da Menon wenden solle. Anytos entgegnet, hier sei es nicht nöthig den Namen eines Einzelnen anzugeben; jeder treffliche Athenäer werde ihn besser machen als die Sophisten. Darauf fragt Sokrates, ob denn die Trefflichen von selbst solche geworden seien, und ob sie von Niemand unterrichtet es vermögen Andere in dem zu unterweisen, was sie selbst nicht gelernt haben. Anytos entgegnet, sie hätten es von den früheren Trefflichen gelernt. Allein, fährt Sokrates fort, gerade die ausgezeichnetsten Männer hatten eben nicht solche Söhne, wie sie selbst waren, obschon sie es in keiner Hinsicht an Unterricht fehlen ließen; und die Ursache davon möchte wol keine andere sein, als daß sich die Tugend nicht lehren lasse. Anytos bricht die Unterredung darüber damit ab, daß er den Sokrates warnt, nicht so leichtsinnig von den angesehensten Athenäern zu reden und sich dabei ja in Acht zu nehmen. Nachdem Sokrates darauf geantwortet, wendet er sich wieder an den Menon mit der Frage, ob es auch in Thessalien Männer gebe, die sich Lehrer der Tugend nennen. Dieser antwortet, daß sie dieselbe bald für lehrbar bald wieder nicht dafür halten. Hieraus schließt Sokrates, daß sich dort keine Lehrer der Tugend finden; auch von den Dichtern und den anderen trefflichen Männern könne man bei

ihrer Uneinigkeit darüber nicht annehmen, daß sie als Lehrer zu betrachten seien. Wenn nun aber Niemand als Lehrer befunden werde, so gebe es auch keine Schüler, und die Tugend sei somit nicht lehrbar (— 96. D.). Jetzt erinnert Sokrates, daß sie bei ihrer vorigen Untersuchung übersehen hätten, daß nicht blos Wissen oder Einsicht, sondern auch wahre, richtige Meinung, so lange sie vorhanden, eben so gut leiten könne und nicht weniger nütze; von großem Werthe aber sei diese erst dann, wenn man sie durch Erwägung des Grundes fest gemacht, und dieses geschehe, wie sie übereingekommen, durch die Erinnerung. Nachdem nun der Unterschied der richtigen Meinung und des Wissens oder der Einsicht festgestellt worden, folgt der Schluß, in dem als Ergebniß hervorgeht, daß die Tugend nur durch eine göttliche Schickung zu Theil werde, und man dieselbe weder von Natur besitze noch durch Unterricht erlange. Allein das Gewisse darüber würden sie erst dann ergründen, wenn sie vorher ermittelt, was die Tugend ist.

Auch in diesem Gespräche, wie aus dem Inhalte hervorgeht, werden die Sophisten, und außer ihnen noch die Staatsmänner bekämpft. Die beiden Hauptarten der damaligen Zeitbildung waren ja die sophistische und jene praktische der Staatsmänner oder Demagogen, als deren Repräsentant hier Anytos auftritt. Hauptgegenstand der Unterhaltung ist wiederum die Tugend, zu deren untheilbarem Begriffe sich weder die Einen noch die Andern zu erheben vermögen. Daher denn auch von einer Bildung zur Tugend von ihrer Seite nicht die Rede sein kann. Es fehlt beiden die dazu nothwendige wissenschaftliche Einsicht, ohne welche von jenem gar nicht die Rede sein kann. — Die Annahme Früherer, daß in dieser Schrift der Beweis geführt werden solle, daß man sich die Tugend nicht durch Unterricht erwerben könne, sondern sie durch göttliche Schickung zu Theil werde, ist durchaus unrichtig; denn dann würde sie ja geradezu mit anderen Dialogen, wie dem Protagoras, mit dem sie rück-

sichtlich des Resultats ziemliche Aehnlichkeit hat[1]), und Euthydemos in Widerspruch stehen. Auch ist ja hinreichend bekannt, daß Sokrates die Tugend als lehrbar gelten läßt.

Was die Zeit der Abfassung anlangt, so setzt Hermann das Gespräch wol mit Recht mit der Apologie, dem Kriton, Gorgias, Euthyphron und Hippias dem Größeren in die Zeit des Uebergangs von der ersten zur zweiten Schriftstellerperiode. Denn daß es nicht in die erste Periode der schriftstellerischen Thätigkeit, wie Manche angenommen haben, gehört, zeigt ja deutlich die in der Schrift ausgesprochene, und die Ideenlehre, von der jedoch selbst noch keine Spur hier zu finden ist, vorbereitende Ansicht vom Lernen und Wissen, nach der dasselbe als Erinnerung früherer Anschauung erscheint und die Präexistenz und Wiedergeburt der Seelen voraussetzt. Auch das Auftreten des Anytos läßt keineswegs auf eine frühere Entstehungszeit schließen, sondern man ist jedenfalls wenigstens berechtigt anzunehmen, daß die Anklage des Sokrates durch jenen bereits erfolgt sei. Ja Hermann[2]) sieht in dieser Wahl (gerade den Hauptgegner des Sokrates auftreten zu lassen) und der ganzen Art, wie ihn Platon sprechen läßt, nur die Absicht, zu erklären, wie Sokrates auf Anstiften solcher Menschen als Sophist — denen Anytos mit der größten Verachtung begegnet — verurtheilt werden konnte. Derselbe Gelehrte will sogar aus einer Aeußerung des Sokrates (p. 95. A.) folgern, daß Anytos selbst bereits, als Platon diesen Dialog schrieb, die Nemesis an sich erfahren haben möge.

[1]) Ueber den Hauptunterschied beider siehe Hermann's Gesch. u. Syst. der platon. Philosophie S. 645. Anm. 424.

[2]) Ebend. S. 481 f.

ΜΕΝΩΝ.

MENΩN.

Menon.

ΜΕΝΩΝ.

ΤΑ ΤΟΥ ΔΙΑΛΟΓΟΥ ΠΡΟΣΩΠΑ

ΜΕΝΩΝ, ΣΩΚΡΑΤΗΣ, ΠΑΙΣ ΜΕΝΩΝΟΣ, ΑΝΥΤΟΣ.

---

70. ΜΕΝ. Ἔχεις μοι εἰπεῖν, ὦ Σώκρατες, ἆρα διδακτὸν ἡ ἀρετή; ἢ οὐ διδακτὸν ἀλλ' ἀσκητόν; ἢ οὔτε ἀσκητὸν οὔτε μαθητόν, ἀλλὰ φύσει παραγίγνεται τοῖς ἀνθρώποις ἢ ἄλλῳ τινὶ τρόπῳ;

ΣΩΚΡ. Ὦ Μένων, πρὸ τοῦ μὲν Θετταλοὶ εὐδόκιμοι ἦσαν ἐν τοῖς Ἕλλησι καὶ ἐθαυμάζοντο ἐφ' ἱππικῇ τε καὶ πλούτῳ, νῦν δέ, ὡς ἐμοὶ δοκεῖ, καὶ ἐπὶ σοφίᾳ, καὶ οὐχ ἥκιστα οἱ τοῦ σοῦ ἑταίρου Ἀριστίππου πολῖται Λαρισαῖοι [1]). τούτου δὲ ὑμῖν αἴτιός ἐστι Γοργίας· ἀφικόμενος γὰρ εἰς τὴν πόλιν ἐραστὰς ἐπὶ σοφίᾳ εἴληφεν Ἀλευαδῶν τε τοὺς πρώτους, ὧν ὁ σὸς ἐραστής ἐστιν Ἀρίστιππος, καὶ τῶν ἄλλων Θετταλῶν. καὶ δὴ καὶ τοῦτο

[1]) πολῖται τοῦ Λαρισσαίου Steph. πολῖται τοῦ Λαρισαίου b.

Menon.

Personen des Gesprächs:

Menon, Sokrates, Knabe des Menon,
Anytos.

Men. Kannst du mir sagen, Sokrates, ob lehrbar die 70.
Tugend ist? oder ob sie nicht lehrbar, sondern durch Uebung zu erwerben? oder ob sie weder durch Uebung zu erwerben noch zu erlernen, sondern von Natur den Menschen zu Theil wird oder sonst auf irgend eine Weise?

Sokr. O Menon, vordem waren die Thessaler berühmt unter den Hellenen und wurden bewundert ihrer Reitkunst und ihres Reichthums wegen, jetzt aber, wie mir scheint, auch der Weisheit wegen, und nicht am wenigsten die Mitbürger deines Freundes Aristippos, die Larisäer. Das aber habt ihr dem B
Gorgias zu verdanken; denn als er in euere Stadt gekommen war, gewann er zu Liebhabern seiner Weisheit wegen sowol von den Aleuaden die Ersten, zu denen dein Liebhaber Aristippos gehört, als auch von den andern Thessalern. Und so

τὸ ἔθος ὑμᾶς εἴθικεν, ἀφόβως τε καὶ μεγαλοπρεπῶς ἀποκρίνεσθαι ἐάν τίς τι ἔρηται, ὥσπερ εἰκὸς τοὺς εἰδό-
C τας, ἅτε καὶ αὐτὸς παρέχων αὑτὸν ἐρωτᾶν τῶν Ἑλλήνων τῷ βουλομένῳ ὅ τι ἄν τις βούληται, καὶ οὐδενὶ ὅτῳ οὐκ ἀποκρινόμενος. ἐνθάδε δέ, ὦ φίλε Μένων, τὸ ἐναντίον περιέστηκεν· ὥσπερ αὐχμός τις τῆς σοφίας
71. γέγονε, καὶ κινδυνεύει ἐκ τῶνδε τῶν τόπων παρ' ὑμᾶς οἴχεσθαι ἡ σοφία[1]). εἰ γοῦν τινὰ ἐθέλεις οὕτως ἐρέσθαι τῶν ἐνθάδε, οὐδεὶς ὅστις οὐ γελάσεται καὶ ἐρεῖ Ὦ ξένε, κινδυνεύω σοι δοκεῖν μακάριός τις εἶναι, ἀρετὴν γοῦν, εἴτε διδακτὸν εἴθ' ὅτῳ τρόπῳ παραγίγνεται εἰδέναι· ἐγὼ δὲ τοσοῦτον δέω, εἴτε διδακτὸν εἴτε μὴ διδακτὸν εἰδέναι, ὡς[2]) οὐδὲ αὐτό, ὅ τι ποτ' ἐστὶ τὸ παράπαν ἀρετή, τυγχάνω εἰδώς. Ἐγὼ οὖν καὶ αὐτός, ὦ Μένων,
B οὕτως ἔχω· συμπένομαι τοῖς πολίταις τούτου τοῦ πράγματος, καὶ ἐμαυτὸν καταμέμφομαι ὡς οὐκ εἰδὼς περὶ ἀρετῆς τὸ παράπαν· ὃ δὲ μὴ οἶδα τί ἐστι, πῶς ἂν ὁποῖόν γέ τι εἰδείην; ἢ δοκεῖ σοι οἷόν τε εἶναι, ὅστις Μένωνα μὴ γιγνώσκει τὸ παράπαν ὅστις ἐστί, τοῦτον εἰδέναι εἴτε καλὸς εἴτε πλούσιος εἴτε καὶ γενναῖός ἐστιν, εἴτε καὶ τἀναντία τούτων; δοκεῖ σοι οἷόν τ' εἶναι;

ΜΕΝ. Οὐκ ἔμοιγε. ἀλλὰ σύ, ὦ Σώκρατες, ἀληθῶς
C οὐδ' ὅ τι ἀρετή ἐστιν οἶσθα, ἀλλὰ ταῦτα περὶ σοῦ καὶ οἰκαδε ἀπαγγέλλωμεν;

ΣΩΚΡ. Μὴ μόνον γε, ὦ ἑταῖρε, ἀλλὰ καὶ ὅτι οὐδ' ἄλλῳ πω ἐνέτυχον εἰδότι, ὡς ἐμοὶ δοκῶ.

ΜΕΝ. Τί δαί; Γοργίᾳ οὐκ ἐνέτυχες ὅτε ἐνθάδε ἦν;

ΣΩΚΡ. Ἔγωγε.

ΜΕΝ. Εἶτα οὐκ ἐδόκει σοι εἰδέναι;

ΣΩΚΡ. Οὐ πάνυ εἰμὶ μνήμων, ὦ Μένων, ὥστε οὐκ ἔχω εἰπεῖν ἐν τῷ παρόντι, πῶς μοι τότε ἔδοξεν.

[1]) Mit Unrecht will Baiter ἡ σοφ. herauswerfen.
[2]) ὥστ' Stallbaum.

hat er euch auch diese Gewohnheit beigebracht, furchtlos und
mit edler Zuversicht zu antworten, wenn Jemand etwas fragt,
wie es natürlich ist bei den Wissenden, da er auch selbst sich
fragen läßt von jedem der will der Hellenen was er nur will C
und einem Jeden antwortet. Hier aber, lieber Menon, findet
das Gegentheil Statt; gleichsam eine Dürre an Weisheit ist
eingetreten und es scheint aus diesen Gegenden hier die Weis- 71.
heit sich zu euch entfernt zu haben. Wenigstens wenn du
Jemandem hier diese Frage vorlegen wolltest, so ist keiner der
nicht lachen und sagen wird: O Fremdling, du scheinst mich
für einen Glückseligen zu halten, der ich von der Tugend
wenigstens wissen soll, ob sie lehrbar ist oder auf welche Weise
sie zu Theil wird; ich aber bin so weit entfernt zu wissen,
ob sie lehrbar oder nicht lehrbar ist, daß ich nicht einmal das
weiß, was wol überhaupt Tugend ist. Mit mir also auch
selbst, Menon, steht es ebenso: ich theile mit meinen Mitbür- B
gern die Armuth in dieser Sache, und klage mich an, daß ich
gar nichts von der Tugend weiß. Wovon ich aber nicht weiß,
was es ist, wie sollte ich davon wissen, wie beschaffen es ist?
Oder scheint es dir möglich zu sein, daß wer den Menon
überhaupt nicht kennt, wer er ist, dieser doch wisse, ob er
schön oder reich oder auch von edler Geburt ist, oder auch das
Gegentheil davon? Scheint es dir möglich zu sein?

Men. Mir nicht. Aber, Sokrates, weißt du in Wahr-
heit nicht einmal was Tugend ist, und sollen wir das über C
dich auch nach Hause berichten?

Sokr. Das nicht allein, mein Freund, sondern auch daß
ich auch noch mit keinem Andern zusammengekommen, der es
wußte, so viel ich mich erinnere.

Men. Wie denn? Bist du mit dem Gorgias nicht zusam-
mengekommen, als er hier war?

Sokr. Das bin ich.

Men. Nun, und er schien dir's nicht zu wissen?

Sokr. Ich habe eben nicht ein besonderes Gedächtniß,
Menon, so daß ich im Augenblick nicht sagen kann, wie er

ἀλλ' ἴσως ἐκεῖνός τε οἶδε, καὶ σὺ ἃ ἐκεῖνος ἔλεγεν·
D ἀνάμνησον οὖν με, πῶς ἔλεγεν. εἰ δὲ βούλει, αὐτὸς εἰπέ· δοκεῖ γὰρ δήπου σοὶ ἅπερ ἐκείνῳ.

ΜΕΝ. Ἔμοιγε.

ΣΩΚΡ. Ἐκεῖνον μέντοι νῦν[1]) ἐῶμεν, ἐπειδὴ καὶ ἄπεστιν· σὺ δὲ αὐτός, ὦ πρὸς θεῶν, Μένων, τί φῂς ἀρετὴν εἶναι; εἰπον[2]) καὶ μὴ φθονήσῃς, ἵνα εὐτυχέστατον ψεῦσμα ἐψευσμένος ὦ, ἂν φανῇς σὺ μὲν εἰδὼς καὶ Γοργίας, ἐγὼ δὲ εἰρηκὼς μηδενὶ πώποτε εἰδότι ἐντετυχηκέναι.

E *ΜΕΝ.* Ἀλλ' οὐ χαλεπόν, ὦ Σώκρατες, εἰπεῖν. πρῶτον μέν, εἰ βούλει ἀνδρὸς ἀρετήν, ῥᾴδιον, ὅτι αὕτη ἐστὶν ἀνδρὸς ἀρετή, ἱκανὸν εἶναι τὰ τῆς πόλεως πράττειν, καὶ πράττοντα τοὺς μὲν φίλους εὖ ποιεῖν, τοὺς δ' ἐχθροὺς κακῶς, καὶ αὐτὸν εὐλαβεῖσθαι μηδὲν τοιοῦτον παθεῖν. εἰ δὲ βούλει γυναικὸς ἀρετήν, οὐ χαλεπὸν διελθεῖν, ὅτι δεῖ αὐτὴν τὴν οἰκίαν εὖ οἰκεῖν, σώζουσάν τε τὰ ἔνδον καὶ κατήκοον οὖσαν τοῦ ἀνδρός. καὶ ἄλλη ἐστὶ παιδὸς ἀρετή, καὶ θηλείας καὶ ἄρρενος, καὶ πρεσβυτέρου ἀνδρός, εἰ μὲν βούλει, ἐλευθέρου, εἰ δὲ βούλει,
72. δούλου. καὶ ἄλλαι πάμπολλαι ἀρεταί εἰσιν, ὥστε οὐκ ἀπορία εἰπεῖν ἀρετῆς πέρι ὅ τι ἔστι. καθ' ἑκάστην γὰρ τῶν πράξεων καὶ τῶν ἡλικιῶν πρὸς ἕκαστον ἔργον ἑκάστῳ ἡμῶν ἡ ἀρετή ἐστιν. ὡσαύτως δέ, οἶμαι, ὦ Σώκρατες, καὶ ἡ κακία.

ΣΩΚΡ. Πολλῇ γέ τινι εὐτυχίᾳ ἔοικα κεχρῆσθαι, ὦ Μένων, εἰ μίαν ζητῶν ἀρετὴν σμῆνός τι ἀνεύρηκα ἀρετῶν παρὰ σοὶ κειμένων. ἀτάρ, ὦ Μένων, κατὰ ταύτην
B τὴν εἰκόνα τὴν περὶ τὰ σμήνη, εἴ μου ἐρομένου μελίττης περὶ[3]) οὐσίας, ὅ τί ποτ' ἔστι, πολλὰς καὶ παντο-

[1]) So mit s z nach Bekker für *μὲν τοίνυν*
[2]) So mit s z für *εἰπόν*
[3]) So mit s z für *πέρι*

mir damals schien. Aber vielleicht weiß es jener, und du, was jener sagte. Erinnere mich also, wie er sagte. Oder ist dir das lieber, so sage es selbst; denn du hast doch wol dieselbe Mei- D
nung wie jener.

Men. Die habe ich.

Sokr. So wollen wir doch jenen jetzt lassen, da er ja auch nicht zugegen ist; du selbst aber, um der Götter Willen, Menon, was sagst du, daß Tugend sei? Sprich und vorenthalte es nicht, damit ich die glückseligste Lüge möge gelogen haben, wenn sich zeigt, daß du es weißt und Gorgias, während ich doch sagte, noch niemals Einen getroffen zu haben, der es weiß.

Men. O das ist nicht schwer zu sagen, Sokrates. Zuerst, E
wenn du willst des Mannes Tugend, so ist es leicht, daß darin eines Mannes Tugend besteht, tüchtig zu sein des Staates Angelegenheiten zu führen und sie führend den Freunden wohl zu thun, den Feinden aber wehe, und sich selbst zu hüten, daß ihm nichts dergleichen widerfahre. Willst du aber Tugend des Weibes, so ist nicht schwer auseinanderzusetzen, daß sie das Hauswesen gut verwalten muß, indem sie das Innere bewahrt und folgsam ist dem Manne. Und eine andere ist des Kindes Tugend, sowol des Mädchen als Knaben, und des bejahrteren Mannes, sei er ein Freier oder ein Knecht. Und 72.
so gibt es noch sehr viele andere Tugenden, so daß man nicht in Verlegenheit ist von der Tugend zu sagen was sie ist. Denn nach jedem Geschäft und jedem Alter hat zu jedem Werk jeder von uns seine Tugend. Ebenso aber, glaub' ich, Sokrates, steht es auch mit der Schlechtigkeit.

Sokr. Ein sehr großes Glück scheine ich gehabt zu haben, Menon, da ich Eine Tugend suchend einen ganzen Schwarm von Tugenden, die sich bei dir gelagert, aufgefunden habe. Jedoch, Menon, wenn ich nach diesem Bilde von den Schwärmen nach der Biene Wesen fragte, was es wol ist, B
und du sagtest, es wären ihrer viele und mannigfache, was

δαπὰς ἔλεγες αὐτὰς εἶναι, τί ἂν ἀπεκρίνω μοι, εἴ σε ἠρόμην· Ἆρα τούτῳ φὴς πολλὰς καὶ παντοδαπὰς εἶναι καὶ διαφερούσας ἀλλήλων, τῷ μελίττας εἶναι; ἢ τούτῳ μὲν οὐδὲν διαφέρουσιν, ἄλλῳ δέ τῳ, οἷον ἢ κάλλει ἢ μεγέθει ἢ ἄλλῳ τῳ τῶν τοιούτων; εἰπὲ τί ἂν ἀπεκρίνω οὕτως ἐρωτηθείς;

ΜΕΝ. Τοῦτ' ἔγωγε, ὅτι οὐδὲν διαφέρουσιν, ᾗ μέλιτται εἰσίν, ἡ ἑτέρα τῆς ἑτέρας.

ΣΩΚΡ. Εἰ οὖν εἶπον μετὰ ταῦτα· Τοῦτο τοίνυν
C μοι αὐτὸ εἰπέ, ὦ Μένων· ᾧ οὐδὲν διαφέρουσιν ἀλλὰ ταὐτόν εἰσιν ἅπασαι, τί τοῦτο φὴς εἶναι; εἶχες δήπου ἄν τί μοι εἰπεῖν;

ΜΕΝ. Ἔγωγε.

ΣΩΚΡ. Οὕτω δὴ καὶ περὶ τῶν ἀρετῶν· κἂν εἰ πολλαὶ καὶ παντοδαπαί εἰσιν, ἓν γέ τι εἶδος ταὐτὸν ἅπασαι ἔχουσι δι' ὃ εἰσὶν ἀρεταί, εἰς ὃ καλῶς που ἔχει ἀποβλέψαντα τὸν ἀποκρινάμενον [1]) τῷ ἐρωτήσαντι ἐκεῖνο δηλῶσαι ὃ τυγχάνει οὖσα ἀρετή. ἢ οὐ μανθάνεις ὅ τι
D λέγω;

ΜΕΝ. Δοκῶ γέ μοι μανθάνειν, οὐ μέντοι ὡς βούλομαί γέ πω κατέχω τὸ ἐρωτώμενον.

ΣΩΚΡ. Πότερον δὲ περὶ ἀρετῆς μόνον σοι οὕτω δοκεῖ, ὦ Μένων, ἄλλη μὲν ἀνδρὸς εἶναι, ἄλλη δὲ γυναικὸς καὶ τῶν ἄλλων, ἢ καὶ περὶ ὑγιείας καὶ περὶ μεγέθους καὶ περὶ ἰσχύος ὡσαύτως; ἄλλη μὲν ἀνδρὸς δοκεῖ σοι εἶναι ὑγίεια, ἄλλη δὲ γυναικός; ἢ ταὐτὸν πανταχοῦ εἰδός ἐστιν, ἐάνπερ ὑγίεια ᾖ, ἐάν τε ἐν ἀνδρὶ ἐάν τε
E ἐν ἄλλῳ ὁτῳοῦν ᾖ;

ΜΕΝ. Ἡ αὐτή μοι δοκεῖ ὑγιειά τε [2]) εἶναι καὶ ἀνδρὸς καὶ γυναικός.

ΣΩΚΡ. Οὐκοῦν καὶ μέγεθος καὶ ἰσχύς; ἐάνπερ ἰσχυρὰ γυνὴ ᾖ, τῷ αὐτῷ εἴδει καὶ τῇ αὐτῇ ἰσχύϊ ἰσχυρὰ

[1]) So mit b s z aus den besten Hdschrr. für ἀποκρινούμενον. Einige Hdschrr. ἀποκρινόμενον, was Buttmann aufnahm.

würdest du mir antworten, wenn ich fragte: Meinst du, daß sie dadurch viele und mannigfache und von einander verschiedene sind, daß Bienen sind? oder sind sie dadurch nicht verschieden, sondern durch etwas Anderes, wie entweder durch Schönheit oder Größe oder sonst etwas der Art? Sage, was würdest du so gefragt antworten?

Men. Dieses, daß sie nicht verschieden sind, wiefern sie Bienen sind, die eine von der andern.

Sokr. Wenn ich nun hierauf sagte: Eben dieses also sage mir, Menon; worin sie nicht verschieden, sondern insgesammt dasselbe sind, was meinst du daß dieses sei? würdest du mir doch wol etwas sagen können? C

Men. Das würde ich.

Sokr. So steht es nun auch mit den Tugenden; auch wenn sie viele und mannigfache sind, so haben sie doch insgesammt eine und dieselbe gewisse Gestalt, wegen welcher sie Tugenden sind, und auf diese hinzusehen ist jedenfalls für den zweckmäßig, welcher jene Frage beantwortet und erklärt, was Tugend ist. Oder verstehst du nicht was ich sage?

Men. Ich glaube es zu verstehen, jedoch wie ich wenigstens will fasse ich noch nicht was gefragt wird. D

Sokr. Scheint es dir aber über die Tugend allein so, Menon, daß eine andere die des Mannes ist, eine andere die des Weibes und der Anderen, oder auch über Gesundheit, über Größe und über Stärke ebenso? Scheint dir eine andere des Mannes Gesundheit zu sein, eine andere des Weibes? oder ist es allenthalben dieselbe Gestalt, wenn es nämlich Gesundheit ist, mag sie nun in einem Manne sein oder sonst wem?

Men. Dieselbe scheint mir die Gesundheit des Mannes wie der Frau zu sein. E

Sokr. Also auch Größe und Stärke? Wenn eine Frau stark ist, so wird sie durch denselben Begriff und durch dieselbe

[2]) b nach Wolf γε

ἔσται; τὸ γὰρ τῇ αὐτῇ τοῦτο λέγω· οὐδὲν διαφέρει πρὸς τὸ ἰσχὺς εἶναι ἡ ἰσχύς, ἐάν τε ἐν ἀνδρὶ ᾖ ἐάν τε ἐν γυναικί. ἢ δοκεῖ τί σοι διαφέρειν;

ΜΕΝ. Οὐκ ἔμοιγε.

73. ΣΩΚΡ. Ἡ δὲ ἀρετὴ πρὸς τὸ ἀρετὴ εἶναι διοίσει τι, ἐάν τε ἐν παιδὶ ᾖ ἐάν τε ἐν πρεσβύτῃ, ἐάν τε ἐν γυναικὶ ἐάν τε ἐν ἀνδρί;

ΜΕΝ. Ἔμοιγέ πως δοκεῖ, ὦ Σώκρατες, τοῦτο οὐκέτι ὅμοιον εἶναι τοῖς ἄλλοις τούτοις.

ΣΩΚΡ. Τί δαί; οὐκ ἀνδρὸς μὲν ἀρετὴν ἔλεγες πόλιν εὖ διοικεῖν, γυναικὸς δὲ οἰκίαν;

ΜΕΝ. Ἔγωγε.

ΣΩΚΡ. Ἆρ' οὖν οἷόν τε εὖ διοικεῖν ἢ πόλιν ἢ οἰκίαν ἢ ἄλλο ὁτιοῦν, μὴ σωφρόνως καὶ δικαίως διοικοῦντα;

B ΜΕΝ. Οὐ δῆτα.

ΣΩΚΡ. Οὐκοῦν ἄν περ δικαίως καὶ σωφρόνως διοικῶσι, δικαιοσύνῃ καὶ σωφροσύνῃ διοικήσουσιν;

ΜΕΝ. Ἀνάγκη.

ΣΩΚΡ. Τῶν αὐτῶν ἄρα ἀμφότεροι δέονται, εἴπερ μέλλουσιν ἀγαθοὶ εἶναι, καὶ ἡ γυνὴ καὶ ὁ ἀνήρ, δικαιοσύνης καὶ σωφροσύνης.

ΜΕΝ. Φαίνονται.

ΣΩΚΡ. Τί δέ[1]); παῖς καὶ πρεσβύτης μῶν ἀκόλαστοι ὄντες καὶ ἄδικοι ἀγαθοὶ ἂν ποτε γένοιντο;

ΜΕΝ. Οὐ δῆτα.

ΣΩΚΡ. Ἀλλὰ σώφρονες καὶ δίκαιοι;

ΜΕΝ. Ναί.

C ΣΩΚΡ. Πάντες ἄρ' ἄνθρωποι τῷ αὐτῷ τρόπῳ ἀγαθοί εἰσι· τῶν αὐτῶν γὰρ τυχόντες ἀγαθοὶ γίγνονται.

ΜΕΝ. Ἔοικεν.

[1]) δαί b.

Stärke stark sein? Denn dieses durch dieselbe meine ich so, daß für das Stärke sein die Stärke keinen Unterschied macht, ob sie im Manne ist oder in einer Frau. Oder scheint sie dir einen Unterschied zu machen?

Men. Mir nicht.

Sokr. Die Tugend aber wird für das Tugend sein einen 73.
Unterschied machen, ob sie im Knaben ist oder im Greise, in einer Frau oder im Manne?

Men. Mir wenigstens scheint dieses irgendwie, Sokrates, nicht mehr ähnlich zu sein jenen anderen.

Sokr. Wie so? sagtest du nicht, eines Mannes Tugend wäre den Staat gut zu verwalten, eines Weibes aber das Hauswesen?

Men. Das sagte ich.

Sokr. Ist es nun wol möglich, einen Staat oder ein Hauswesen oder irgend sonst etwas gut zu verwalten, wenn man es nicht besonnen und gerecht verwaltet?

Men. Gewiß nicht. B

Sokr. Wenn sie also gerecht und besonnen verwalten, so werden sie mit Gerechtigkeit und Besonnenheit verwalten?

Men. Nothwendig.

Sokr. Dasselbe somit bedürfen beide, wenn sie anders gut sein sollen, die Frau sowol als der Mann, Gerechtigkeit und Besonnenheit.

Men. Offenbar.

Sokr. Wie aber? Knabe und Greis, möchten die wol, wenn sie zügellos sind und ungerecht, je gut werden?

Men. Gewiß nicht.

Sokr. Aber wenn besonnen und gerecht?

Men. Ja.

Sokr. Alle Menschen somit sind auf dieselbe Weise gut; C
denn desselben theilhaftig werden sie gut.

Men. So scheint es.

ΣΩΚΡ. Οὐκ ἂν δήπου, εἴ γε μὴ ἡ αὐτὴ ἀρετὴ ἦν αὐτῶν, τῷ αὐτῷ ἂν τρόπῳ ἀγαθοὶ ἦσαν.

ΜΕΝ. Οὐ δῆτα.

ΣΩΚΡ. Ἐπειδὴ τοίνυν ἡ αὐτὴ ἀρετὴ πάντων ἐστί, πειρῶ εἰπεῖν καὶ ἀναμνησθῆναι, τί αὐτό φησι Γοργίας εἶναι καὶ σὺ μετ' ἐκείνου.

ΜΕΝ. Τί ἄλλο γ' ἢ ἄρχειν οἷόν τ' εἶναι τῶν D ἀνθρώπων; εἴπερ ἕν γέ τι ζητεῖς κατὰ πάντων.

ΣΩΚΡ. Ἀλλὰ μὴν ζητῶ γε. ἀλλ' ἆρα καὶ παιδὸς ἡ αὐτὴ ἀρετή, ὦ Μένων, καὶ δούλου, ἄρχειν οἴω[1]) τε εἶναι τοῦ δεσπότου; καὶ δοκεῖ σοι ἔτι ἂν δοῦλος εἶναι ὁ ἄρχων;

ΜΕΝ. Οὐ πάνυ μοι δοκεῖ, ὦ Σώκρατες.

ΣΩΚΡ. Οὐ γὰρ εἰκός, ὦ ἄριστε. ἔτι γὰρ[2]) καὶ τόδε σκόπει. ἄρχειν φῂς οἷόν τ' εἶναι. οὐ προσθήσομεν αὐτόσε τὸ δικαίως, ἀδίκως δὲ μή;

ΜΕΝ. Οἶμαι ἔγωγε· ἡ γὰρ δικαιοσύνη, ὦ Σώκρατες, ἀρετή ἐστιν.

E ΣΩΚΡ. Πότερον ἀρετή, ὦ Μένων, ἢ ἀρετή τις;

ΜΕΝ. Πῶς τοῦτο λέγεις;

ΣΩΚΡ. Ὡς περὶ ἄλλου ὁτουοῦν. οἷον, εἰ βούλει, στρογγυλότητος πέρι εἴποιμ' ἂν ἔγωγε, ὅτι σχῆμά τί ἐστιν, οὐχ οὕτως ἁπλῶς, ὅτι σχῆμα. διὰ ταῦτα δὲ οὕτως ἂν εἴποιμι, ὅτι καὶ ἄλλα ἔστι σχήματα.

ΜΕΝ. Ὀρθῶς γε λέγων σύ, ἐπεὶ καὶ ἐγὼ λέγω οὐ μόνον δικαιοσύνην, ἀλλὰ καὶ ἄλλας εἶναι ἀρετάς.

74. ΣΩΚΡ. Τίνας ταύτας; εἰπέ· οἷον καὶ ἐγὼ σοὶ εἴποιμι ἂν καὶ ἄλλα σχήματα, εἴ με κελεύοις. καὶ σὺ οὖν ἐμοὶ εἰπὲ ἄλλας ἀρετάς.

ΜΕΝ. Ἡ ἀνδρία[3]) τοίνυν ἔμοιγε δοκεῖ ἀρετὴ εἶναι

[1]) So b z nach Wolf für οἷῳ

[2]) ἔτι δ' αὖ Stallbaum.

Sokr. Sie würden doch wol nicht, wenn ihre Tugend nicht dieselbe wäre, auf dieselbe Weise gut sein.

Men. Gewiß nicht.

Sokr. Da sonach die Tugend Aller dieselbe ist, so versuche zu sagen und dich zu erinnern, was Gorgias sagt daß sie sei, und du mit ihm.

Men. Was anders als daß man im Stande ist über die Menschen zu herrschen, wenn anders du Eines grade suchst D rücksichtlich Aller.

Sokr. Allerdings suche ich es. Aber ist auch eines Knaben Tugend eben diese, Menon, und eines Sklaven, im Stande zu sein zu herrschen über den Gebieter? und scheint dir noch ein Sklave zu sein der Herrschende?

Men. Das scheint mir keineswegs, Sokrates.

Sokr. Es wäre freilich widersinnig, mein Bester. Aber betrachte auch noch das. Du sagst, daß man im Stande sei zu herrschen. Werden wir nicht hier hinzusetzen gerecht, ungerecht aber nicht?

Men. Das glaube ich; denn die Gerechtigkeit, Sokrates, ist Tugend.

Sokr. Die Tugend, Menon, oder eine Tugend?

Men. Wie meinst du das? E

Sokr. Wie bei jedwedem anderen. Zum Beispiel, wenn du willst, von der Rundung würde ich sagen, daß sie eine Gestalt ist, nicht so schlechthin die Gestalt. Deswegen aber würde ich so sagen, weil es auch andere Gestalten gibt.

Men. Und ganz recht würdest du sagen; denn auch ich sage, daß es nicht nur die Gerechtigkeit, sondern auch andere Tugenden gibt.

Sokr. Was für welche? sprich; wie auch ich dir noch 74. andere Gestalten angeben könnte, wenn du es von mir verlangtest. Auch du also nenne mir andere Tugenden.

Men. Die Tapferkeit ferner scheint mir Tugend zu sein

[3]) ἀνδρεία s.

καὶ σωφροσύνη καὶ σοφία καὶ μεγαλοπρέπεια καὶ ἄλλαι πάμπολλαι.

ΣΩΚΡ. Πάλιν, ὦ Μένων, ταὐτὸν πεπόνθαμεν· πολλὰς αὖ εὑρήκαμεν ἀρετὰς μίαν ζητοῦντες, ἄλλον τρόπον ἢ νῦν δή· τὴν δὲ μίαν, ἣ διὰ πάντων τούτων ἐστίν, οὐ δυνάμεθα ἀνευρεῖν.

ΜΕΝ. Οὐ γὰρ δύναμαί πω, ὦ Σώκρατες, ὡς σὺ
B ζητεῖς, μίαν ἀρετὴν λαβεῖν κατὰ πάντων, ὥσπερ ἐν τοῖς ἄλλοις.

ΣΩΚΡ. Εἰκότως γε. ἀλλ' ἐγὼ προθυμήσομαι, ἐὰν οἷός τ' ὦ, ἡμᾶς προσβιβάσαι. μανθάνεις γάρ που, ὅτι οὑτωσὶ ἔχει περὶ παντός· εἴ τίς σε ἀνέροιτο τοῦτο, ὃ νῦν δὴ ἐγὼ ἔλεγον, τί ἐστι σχῆμα, ὦ Μένων; εἰ αὐτῷ εἶπες, ὅτι στρογγυλότης, εἴ σοι εἶπεν ἅπερ ἐγώ, πότερον σχῆμα ἡ στρογγυλότης ἐστὶν ἢ σχῆμά τι; εἶπες δήπου ἂν ὅτι σχῆμά τι.

ΜΕΝ. Πάνυ γε.

C ΣΩΚΡ. Οὐκοῦν διὰ ταῦτα, ὅτι καὶ ἄλλα ἔστι σχήματα;

ΜΕΝ. Ναί.

ΣΩΚΡ. Καὶ εἴ γε προσανηρώτα σε ὁποῖα, ἔλεγες ἄν;

ΜΕΝ. Ἔγωγε.

ΣΩΚΡ. Καὶ αὖ εἰ περὶ χρώματος ὡσαύτως ἀνήρετο, ὅ τι ἔστι, καὶ εἰπόντος σου ὅτι τὸ λευκόν, μετὰ ταῦτα ὑπέλαβεν ὁ ἐρωτῶν, πότερον τὸ λευκὸν χρῶμά ἐστιν ἢ χρῶμά τι; εἶπες ἄν, ὅτι χρῶμά τι, διότι καὶ ἄλλα τυγχάνει ὄντα;

ΜΕΝ. Ἔγωγε.

ΣΩΚΡ. Καὶ εἴ γέ σε ἐκέλευε λέγειν ἄλλα χρώματα, ἔλεγες ἂν ἄλλα, ἃ οὐδὲν ἧττον τυγχάνει ὄντα χρώματα
D τοῦ λευκοῦ;

ΜΕΝ. Ναί.

und die Besonnenheit und die Weisheit und die Großmuth und andere sehr viele.

Sokr. Da ist uns wieder, Menon, dasselbe begegnet; wir haben wieder viele Tugenden gefunden, während wir nur eine suchen, nur auf eine andere Weise als eben erst; die eine aber, welche durch diese alle geht, können wir nicht auffinden.

Men. Ich kann ja noch nicht, Sokrates, wie du es suchest, Eine Tugend in allen erfassen, wie in den übrigen B Dingen.

Sokr. Ganz natürlich. Aber ich will mich bestreben, wenn ich es im Stande bin, uns dahin zu bringen. Du siehst nämlich doch wol ein, daß es sich so mit Allem verhält: Wenn dich Jemand nach dem fragte, was ich so eben sagte, Was ist Gestalt, Menon? und du ihm erwiedertest, Rundung, und er dann zu dir sagte wie ich, Ist die Rundung die Gestalt oder eine Gestalt? so würdest du jedenfalls sagen, eine Gestalt.

Men. Ganz gewiß.

Sokr. Nicht wahr deswegen, weil es auch andere Ge- C stalten gibt?

Men. Ja.

Sokr. Und wenn er dich weiter fragte, was für welche, so würdest du es sagen?

Men. Das würde ich.

Sokr. Und wiederum wenn er über die Farbe ebenso fragte, was sie ist, und nachdem du gesagt, das Weiße, hierauf der Fragende entgegnete, Ist das Weiße die Farbe oder eine Farbe? würdest du sagen, eine Farbe, weil es auch andere gibt?

Men. Das würde ich.

Sokr. Und wenn er dich hieße andere Farben nennen, würdest du andere nennen, die nicht weniger Farben sind als D das Weiße?

Men. Ja.

ΣΩΚΡ. Εἰ οὖν ὥσπερ ἐγὼ μετήει τὸν λόγον, καὶ ἔλεγεν ὅτι Ἀεὶ εἰς πολλὰ ἀφικνούμεθα· ἀλλὰ μή μοι οὕτως, ἀλλ' ἐπειδὴ τὰ πολλὰ ταῦτα ἑνί τινι προσαγορεύεις ὀνόματι, καὶ φὴς οὐδὲν αὐτῶν ὅ τι οὐ σχῆμα εἶναι, καὶ ταῦτα καὶ ἐναντία ὄντα ἀλλήλοις, ὅ τι[1]) ἔστι τοῦτο ὃ οὐδὲν ἧττον κατέχει τὸ στρογγύλον ἢ τὸ εὐθύ, ὃ δὴ ὀνομάζεις σχῆμα, καὶ οὐδὲν μᾶλλον φὴς τὸ στρογγύλον σχῆμα εἶναι ἢ τὸ εὐθύ. ἢ οὐχ οὕτω λέγεις;

E ΜΕΝ. Ἔγωγε.

ΣΩΚΡ. Ἆρ' οὖν, ὅταν οὕτω λέγῃς, τότε οὐδὲν μᾶλλον φὴς τὸ στρογγύλον εἶναι στρογγύλον ἢ εὐθύ, οὐδὲ τὸ εὐθὺ εὐθὺ ἢ στρογγύλον;

ΜΕΝ. Οὐ δήπου, ὦ Σώκρατες.

ΣΩΚΡ. Ἀλλὰ μὴν σχῆμά γε οὐδὲν μᾶλλον φὴς εἶναι τὸ στρογγύλον τοῦ εὐθέος, οὐδὲ τὸ ἕτερον τοῦ ἑτέρου.

ΜΕΝ. Ἀληθῆ λέγεις.

ΣΩΚΡ. Τί ποτε οὖν τοῦτο, οὗ τοῦτο ὄνομά ἐστι τὸ σχῆμα; πειρῶ λέγειν. Εἰ οὖν τῷ ἐρωτῶντι οὕτως ἢ
75. περὶ σχήματος ἢ χρώματος εἶπες ὅτι Ἀλλ' οὐδὲ μανθάνω ἔγωγε ὅ τι βούλει, ὦ ἄνθρωπε, οὐδὲ οἶδα ὅ τι λέγεις· ἴσως ἂν ἐθαύμασε καὶ εἶπεν Οὐ μανθάνεις, ὅτι ζητῶ τὸ ἐπὶ πᾶσι τούτοις ταὐτόν; ἢ οὐδὲ ἐπὶ τούτοις, ὦ Μένων, ἔχοις ἂν εἰπεῖν, εἴ τις ἐρωτῴη· τί ἐστιν ἐπὶ τῷ στρογγύλῳ καὶ εὐθεῖ καὶ ἐπὶ τοῖς ἄλλοις, ἃ δὴ σχήματα καλεῖς, ταὐτὸν ἐπὶ πᾶσι; πειρῶ εἰπεῖν, ἵνα καὶ γένηταί σοι μελέτη πρὸς τὴν περὶ τῆς ἀρετῆς ἀπόκρισιν.

B ΜΕΝ. Μή, ἀλλὰ σύ, ὦ Σώκρατες, εἰπέ.

ΣΩΚΡ. Βούλει σοι χαρίσωμαι;

ΜΕΝ. Πάνυ γε.

ΣΩΚΡ. Ἐθελήσεις οὖν καὶ σὺ ἐμοὶ εἰπεῖν περὶ τῆς ἀρετῆς;

ΜΕΝ. Ἔγωγε.

[1]) Siehe die Anmerk.

Sokr. Wenn er nun wie ich der Rede nachginge und sagte, Immer kommen wir auf Vieles; aber antworte mir nicht also, sondern da du dieses Viele mit Einem Namen benennst und behauptest es sei keines unter ihnen was nicht Gestalt sei, und zwar indem es sogar einander entgegengesetzt ist, was ist da wol dieses, was nicht weniger das Runde als das Gerade umfaßt, was du eben Gestalt nennst, und zwar so daß du sagst, das Runde sei nicht mehr Gestalt als das Gerade. Oder meinst du nicht so?

Men. Allerdings. E

Sokr. Wenn du nun so sprichst, sagst du dann, das Runde sei nicht mehr rund als gerade, und das Gerade nicht mehr gerade als rund?

Men. Keineswegs, Sokrates.

Sokr. Jedoch Gestalt sagst du sei nicht mehr das Runde als das Gerade, und dieses nicht mehr als jenes?

Men. Wahr gesprochen.

Sokr. Was ist also wol dieses, was diesen Namen Gestalt hat? versuche es zu sagen. Wenn du also zu dem, der so fragt entweder über Gestalt oder über Farbe, sagtest: Aber 75.
ich verstehe ja gar nicht, was du willst, lieber Mann, noch weiß ich, was du meinst; so würde er sich vielleicht wundern und sagen: Verstehst du nicht, daß ich das suche, was bei allen diesen dasselbe ist? oder könntest du es nicht einmal hierin, Menon, angeben, wenn Jemand fragte, was ist beim Runden und Geraden und bei den anderen, die du eben Gestalten nennst, dasselbe bei allen? Versuche es zu sagen, damit du auch eine Uebung habest zur Antwort über die Tugend.

Men. Nein, sondern du, Sokrates, sage es. B

Sokr. Soll ich den Gefallen thun?

Men. Allerdings.

Sokr. Wirst nun auch du mir es von der Tugend sagen wollen?

Men. Das will ich.

ΣΩΚΡ. Προθυμητέον τοίνυν· ἄξιον γάρ.

ΜΕΝ. Πάνυ μὲν οὖν.

ΣΩΚΡ. Φέρε δή, πειρώμεθά σοι εἰπεῖν, τί ἐστι σχῆμα. σκόπει οὖν εἰ τόδε ἀποδέχει αὐτὸ εἶναι· ἔστω γὰρ δὴ ἡμῖν τοῦτο σχῆμα, ὃ μόνον τῶν ὄντων τυγχάνει
C χρώματι ἀεὶ ἑπόμενον. ἱκανῶς σοι; ἢ ἄλλως πως ζητεῖς; ἐγὼ γὰρ κἂν οὕτως ἀγαπῴην εἴ μοι ἀρετὴν εἴποις.

ΜΕΝ. Ἀλλὰ τοῦτό γε εὔηθες, ὦ Σώκρατες.

ΣΩΚΡ. Πῶς λέγεις;

ΜΕΝ. Ὅτι σχῆμά πού ἐστι κατὰ τὸν σὸν λόγον, ὃ ἀεὶ χρόᾳ ἕπεται. εἶεν· εἰ δὲ[1]) δὴ τὴν χρόαν τις μὴ φαίη εἰδέναι, ἀλλὰ ὡσαύτως ἀποροῖ ὥσπερ περὶ τοῦ σχήματος, τί ἂν οἴει σοι ἀποκεκρίσθαι;

ΣΩΚΡ. Τἀληθῆ ἔγωγε. καὶ εἰ μέν γε τῶν σοφῶν τις εἴη καὶ ἐριστικῶν τε καὶ ἀγωνιστικῶν ὁ ἐρόμενος,
D εἴποιμ' ἂν αὐτῷ ὅτι Ἐμοὶ μὲν εἴρηται· εἰ δὲ μὴ ὀρθῶς λέγω, σὸν ἔργον λαμβάνειν λόγον καὶ ἐλέγχειν. εἰ δὲ ὥσπερ ἐγώ τε καὶ σὺ νυνὶ φίλοι ὄντες βούλοιντο ἀλλήλοις διαλέγεσθαι, δεῖ δὴ πραότερόν πως καὶ διαλεκτικώτερον ἀποκρίνεσθαι. ἔστι δὲ ἴσως τὸ διαλεκτικώτερον μὴ μόνον τἀληθῆ ἀποκρίνεσθαι, ἀλλὰ καὶ δι' ἐκείνων ὧν ἂν προσομολογῇ εἰδέναι ὁ ἐρωτώμενος[2]). πειράσο-
E μαι δὴ καὶ ἐγώ σοι οὕτως εἰπεῖν. λέγε γάρ μοι· τελευτὴν καλεῖς τι; τοιόνδε λέγω, οἷον πέρας καὶ ἔσχατον· πάντα ταῦτα ταὐτόν τι λέγω. ἴσως δ' ἂν ἡμῖν Πρόδικος διαφέροιτο. ἀλλὰ σύ γέ που καλεῖς πεπεράνθαι τι καὶ τετελευτηκέναι; τὸ τοιοῦτον βούλομαι λέγειν, οὐδὲν ποικίλον.

ΜΕΝ. Ἀλλὰ καλῶ, καὶ οἶμαι μανθάνειν ὃ λέγεις.

[1]) So mit s z nach Heindorf für ἕπεται. ΣΩΚΡ. Εἶεν. ΜΕΝ. Εἰ δὲ

[2]) Siehe die Anmerk.

Sokr. Nun da will ich mich bestreben; denn es verlohnt sich.

Men. Allerdings.

Sokr. Wohlan denn, ich will versuchen dir zu sagen, was Gestalt ist. Betrachte also, ob du annimmst, sie sei dieses. Es sei uns denn dieses Gestalt, was allein unter den Dingen immer der Farbe folgt. Genügt es dir? oder wünschest du C es anderswie? Denn ich würde zufrieden sein, wenn du mir auch nur so die Tugend erklärtest.

Men. Aber dieses ist ja einfältig, Sokrates.

Sokr. Wie sagst du?

Men. Daß das Gestalt sein soll nach deinem Ausspruch, was immer der Farbe folgt. Gut. Wenn aber nun Jemand sagte, er kenne die Farbe nicht, sondern darüber ebenso in Verlegenheit wäre wie über die Gestalt, was meinst du dann geantwortet zu haben?

Sokr. Das Wahre meine ich. Und wenn der Fragende einer von den Weisen, Streitsüchtigen und Kampfbegierigen wäre, so würde ich zu ihm sagen: Ich habe gesprochen; wenn D ich aber nicht recht rede, so ist es deine Sache, das Wort zu nehmen und zu widerlegen. Wenn sie aber, wie ich und du jetzt, als Freunde sich mit einander unterreden wollten, so muß man dann irgendwie sanfter und gesprächsgemäßer antworten. Es besteht aber unstreitig das Gesprächsgemäßere darin, daß man nicht nur das Wahre antwortet, sondern auch mit solchem, was der Fragende zu wissen zugesteht. Und so will nun auch ich versuchen es dir zu sagen. So sage mir denn, nennst du E etwas Ende? ich meine ein solches wie Grenze und Aeußerstes; alles dieses sehe ich für dasselbe an. Vielleicht würde Prodikos nicht mit uns übereinstimmen. Aber du nennst doch wol etwas begrenzt sein und ein Ende haben? So etwas will ich darunter verstehen, nichts Verwickeltes.

Men. Allerdings nenne ich etwas so und glaube zu verstehen was du meinst.

76. ΣΩΚΡ. Τί δ'; ἐπίπεδον καλεῖς τι, καὶ ἕτερον αὖ στερεόν, οἷον ταῦτα τὰ ἐν ταῖς γεωμετρίαις;

ΜΕΝ. Ἔγωγε καλῶ [1]).

ΣΩΚΡ. Ἤδη τοίνυν ἂν μάθοις μου ἐκ τούτων, σχῆμα ὃ λέγω. κατὰ γὰρ παντὸς σχήματος τοῦτο λέγω, εἰς ὃ τὸ στερεὸν περαίνει, τοῦτ' εἶναι σχῆμα· ὅπερ ἂν συλλαβὼν εἴποιμι στερεοῦ πέρας σχῆμα εἶναι.

ΜΕΝ. Τὸ δὲ χρῶμα τί λέγεις, ὦ Σώκρατες;

ΣΩΚΡ. Ὑβριστής γ' εἶ, ὦ Μένων· ἀνδρὶ πρεσβύτῃ πράγματα προστάττεις ἀποκρίνεσθαι, αὐτὸς δὲ οὐκ
B ἐθέλεις ἀναμνησθεὶς εἰπεῖν, ὅ τί ποτε λέγει Γοργίας ἀρετὴν εἶναι.

ΜΕΝ. Ἀλλ' ἐπειδάν μοι σὺ τοῦτ' εἴπῃς, ὦ Σώκρατες, ἐρῶ σοι.

ΣΩΚΡ. Κἂν κατακεκαλυμμένος τις γνοίη, ὦ Μένων, διαλεγομένου σου, ὅτι καλὸς εἶ καὶ ἐρασταί σοι ἔτι εἰσίν.

ΜΕΝ. Τί δή;

ΣΩΚΡ. Ὅτι οὐδὲν ἄλλ' [2]) ἢ ἐπιτάττεις ἐν τοῖς λόγοις· ὅπερ ποιοῦσιν οἱ τρυφῶντες, ἅτε τυραννεύοντες,
C ἕως ἂν ἐν ὥρᾳ ὦσι. καὶ ἅμα ἐμοῦ ἴσως κατέγνωκας, ὅτι εἰμὶ ἥττων τῶν καλῶν. χαριοῦμαι οὖν σοι καὶ ἀποκρινοῦμαι.

ΜΕΝ. Πάνυ μὲν οὖν χάρισαι.

ΣΩΚΡ. Βούλει οὖν σοι κατὰ Γοργίαν ἀποκρίνωμαι, ἢ ἂν σὺ μάλιστα ἀκολουθήσαις;

ΜΕΝ. Βούλομαι· πῶς γὰρ οὔ;

ΣΩΚΡ. Οὐκοῦν λέγετε ἀπορροάς τινας τῶν ὄντων κατὰ Ἐμπεδοκλέα;

ΜΕΝ. Σφόδρα γε.

ΣΩΚΡ. Καὶ πόρους, εἰς οὓς καὶ δι' ὧν αἱ ἀπορροαὶ πορεύονται;

[1]) καλῶ lässt s weg.

Sokr. Wie aber? Nennst du etwas Fläche, und ein 76.
anderes wieder Körper, wie jenes in der Feldmeßkunst?

Men. Das thue ich.

Sokr. Schon wirst du mich demnach verstehen, was ich unter Gestalt meine. Von jeder Gestalt nämlich sage ich dieses, daß das, in was der Körper sich endigt, Gestalt sei. Und dieses zusammenfassend möchte ich sagen, des Körpers Grenze sei Gestalt.

Men. Was nennst du aber Farbe, Sokrates?

Sokr. Du bist übermüthig, Menon; einem alten Manne bürdest du auf zu antworten, selbst aber willst du dich nicht B
erinnern und sagen, was wol Gorgias sagt daß Tugend sei.

Men. Sobald du mir das wirst gesagt haben, Sokrates, will ich es dir mittheilen.

Sokr. Selbst verhüllt, Menon, könnte man aus deiner Unterredung merken, daß du schön bist und noch Liebhaber hast.

Men. Wie so?

Sokr. Weil du in deinen Reden nichts thuest als befehlen, wie die übermüthigen Leutchen es machen, die ja den Gebieter spielen, so lange sie in der Blüthe stehen. Und dazu C
hast du es mir vielleicht angemerkt, daß ich den Schönen nicht zu widerstehen vermag. Ich will dir also den Gefallen thun und antworten.

Men. Thue mir ja den Gefallen.

Sokr. Willst du nun, daß ich dir nach Gorgias Weise antworte, wie du wol am besten folgen möchtest?

Men. Das will ich. Denn warum nicht?

Sokr. Nehmt ihr nun nicht gewisse Ausflüsse aus allem Seienden an nach Empedokles?

Men. Ei ja wol.

Sokr. Und Gänge, in welche und durch welche die Ausflüsse gehen?

[2]) ἀλλ' b nach vielen Handschrr.

ΜΕΝ. Πάνυ γε.

ΣΩΚΡ. Καὶ τῶν ἀπορροῶν τὰς μὲν ἁρμόττειν
D ἐνίοις τῶν πόρων, τὰς δὲ ἐλάττους ἢ μείζους εἶναι;

ΜΕΝ. Ἔστι ταῦτα.

ΣΩΚΡ. Οὐκοῦν καὶ ὄψιν καλεῖς τι;

ΜΕΝ. Ἔγωγε.

ΣΩΚΡ. Ἐκ τούτων δὴ ξύνες ὃ τοι λέγω, ἔφη Πίνδαρος. ἔστι γὰρ χρόα ἀπορροὴ σχημάτων ὄψει σύμμετρος καὶ αἰσθητός.

ΜΕΝ. Ἀριστά μοι δοκεῖς, ὦ Σώκρατες, ταύτην τὴν ἀπόκρισιν εἰρηκέναι.

ΣΩΚΡ. Ἴσως γάρ σοι κατὰ συνήθειαν εἴρηται, καὶ ἅμα, οἶμαι, ἐννοεῖς, ὅτι ἔχοις ἂν ἐξ αὐτῆς εἰπεῖν καὶ
E φωνήν, ὃ ἔστι, καὶ ὀσμὴν καὶ ἄλλα πολλὰ τῶν τοιούτων.

ΜΕΝ. Πάνυ μὲν οὖν.

ΣΩΚΡ. Τραγικὴ γάρ ἐστιν, ὦ Μένων, ἡ ἀπόκρισις, ὥστε ἀρέσκει σοι μᾶλλον ἢ ἡ περὶ τοῦ σχήματος.

ΜΕΝ. Ἔμοιγε.

ΣΩΚΡ. Ἀλλ' οὐκ ἔστιν, ὦ παῖ Ἀλεξιδήμου, ὡς ἐγὼ ἐμαυτὸν πείθω, ἀλλ' ἐκείνη βελτίων. οἶμαι δὲ οὐδ' ἂν σοὶ δόξαι, εἰ μή, ὥσπερ χθὲς ἔλεγες, ἀναγκαῖόν σοι ἀπιέναι πρὸ τῶν μυστηρίων, ἀλλ' εἰ περιμείναις τε καὶ μυηθείης.

77. ΜΕΝ. Ἀλλὰ περιμένοιμ' ἄν, ὦ Σώκρατες, εἴ μοι πολλὰ τοιαῦτα λέγοις.

ΣΩΚΡ. Ἀλλὰ μὴν προθυμίας γε οὐδὲν ἀπολείψω, καὶ σοῦ ἕνεκα καὶ ἐμαυτοῦ, λέγων τοιαῦτα· ἀλλ' ὅπως μὴ οὐχ οἷός τ' ἔσομαι πολλὰ τοιαῦτα λέγειν. ἀλλ' ἴθι δὴ πειρῶ καὶ σὺ ἐμοὶ τὴν ὑπόσχεσιν ἀποδοῦναι, κατὰ ὅλου[1]) εἰπὼν ἀρετῆς πέρι, ὅ τι ἔστι, καὶ παῦσαι πολλὰ ποιῶν ἐκ τοῦ ἑνός, ὅπερ φασὶ τοὺς συντρίβοντάς τι ἑκάστοτε οἱ σκώπτοντες, ἀλλ' ἐάσας ὅλην καὶ ὑγιῆ[2])

[1]) καθόλου b.

Men. Allerdings.

Sokr. Und daß von den Ausflüssen einige einigen Gängen angemessen, andere aber zu klein oder zu groß sind? D

Men. So ist es.

Sokr. Nennst du nun nicht auch etwas Gesicht?

Men. Das thue ich.

Sokr. Hieraus nun nimm ab, was ich zu dir sage, sprach Pindaros. Es ist nämlich Farbe ein dem Gesicht angemessener und wahrnehmbarer Ausfluß der Gestalten.

Men. Auf's Vortrefflichste scheinst du mir, Sokrates, diese Antwort gegeben zu haben.

Sokr. Sie ist dir vielleicht nämlich nach gewohnter Weise gesprochen. Und zugleich, glaube ich, begreifst du, daß du aus ihr zu sagen im Stande wärest, was Stimme, Geruch und vieles Andere der Art ist. E

Men. Allerdings.

Sokr. Sie ist nämlich hochtrabend, Menon, die Antwort, so daß sie dir mehr gefällt als die über die Gestalt.

Men. So ist es bei mir.

Sokr. Aber so ist's nicht, Sohn des Alexidemos, wie ich überzeugt bin, sondern jene ist besser. Ich glaube aber, sie würde auch dir nicht so scheinen, wenn du nicht, wie du gestern sagtest, vor den Weihungen abreisen müßtest, sondern hier bliebest und dich einweihen ließest.

Men. Ich würde hier bleiben, Sokrates, wenn du mir 77.
Vieles dergleichen sagtest.

Sokr. Wahrlich, an Bereitwilligkeit wenigstens werde ich es nicht fehlen lassen sowol deinet- als meinetwegen dergleichen zu sagen; aber daß ich nur nicht unvermögend sein werde Vieles dergleichen zu sagen. Aber wohlan denn, versuche auch du mir dein Versprechen zu erfüllen, und im Allgemeinen von der Tugend zu sagen, was sie ist, und höre auf Vieles zu machen aus dem Einen, wie die Spottenden immer von denen sagen, die etwas zerschlagen, sondern laß sie ganz

[2]) ὑγιᾶ s.

B εἰπὲ τί ἐστιν ἀρετή. τὰ δέ γε παραδείγματα παρ' ἐμοῦ εἴληφας.

ΜΕΝ. Δοκεῖ τοίνυν μοι, ὦ Σώκρατες, ἀρετὴ εἶναι, καθάπερ ὁ ποιητὴς λέγει, χαίρειν τε καλοῖσι καὶ δύνασθαι. καὶ ἐγὼ τοῦτο λέγω ἀρετήν, ἐπιθυμοῦντα τῶν καλῶν δυνατὸν εἶναι πορίζεσθαι.

ΣΩΚΡ. Ἆρα λέγεις τὸν τῶν καλῶν ἐπιθυμοῦντα ἀγαθῶν ἐπιθυμητὴν εἶναι;

ΜΕΝ. Μάλιστά γε.

ΣΩΚΡ. Ἆρα ὡς ὄντων τινῶν οἳ τῶν κακῶν ἐπιθυμοῦσιν, ἑτέρων δὲ οἳ τῶν ἀγαθῶν; οὐ πάντες, ὥριστε,
C δοκοῦσί σοι τῶν ἀγαθῶν ἐπιθυμεῖν;

ΜΕΝ. Οὐκ ἔμοιγε.

ΣΩΚΡ. Ἀλλά τινες τῶν κακῶν;

ΜΕΝ. Ναί.

ΣΩΚΡ. Οἰόμενοι τὰ κακὰ ἀγαθὰ εἶναι, λέγεις, ἢ καὶ γιγνώσκοντες, ὅτι κακά ἐστιν, ὅμως ἐπιθυμοῦσιν αὐτῶν;

ΜΕΝ. Ἀμφότερα ἔμοιγε δοκεῖ.

ΣΩΚΡ. Ἦ γὰρ δοκεῖ τίς σοι, ὦ Μένων, γιγνώσκων τὰ κακὰ ὅτι κακά ἐστιν, ὅμως ἐπιθυμεῖν αὐτῶν;

ΜΕΝ. Μάλιστα.

ΣΩΚΡ. Τί ἐπιθυμεῖν λέγεις; ἢ γενέσθαι αὐτῷ[1]);
D ΜΕΝ. Γενέσθαι· τί γὰρ ἄλλο;

ΣΩΚΡ. Πότερον ἡγούμενος τὰ κακὰ ὠφελεῖν ἐκεῖνον, ᾧ ἂν γένηται, ἢ γιγνώσκων τὰ κακὰ ὅτι βλάπτει ᾧ ἂν παρῇ;

ΜΕΝ. Εἰσὶ μὲν οἳ ἡγούμενοι τὰ κακὰ ὠφελεῖν, εἰσὶ δὲ καὶ οἳ γιγνώσκοντες ὅτι βλάπτει.

ΣΩΚΡ. Ἦ καὶ δοκοῦσί σοι γιγνώσκειν τὰ κακὰ ὅτι κακά ἐστιν, οἱ ἡγούμενοι τὰ κακὰ ὠφελεῖν;

ΜΕΝ. Οὐ πάνυ μοι δοκεῖ τοῦτό γε.

ΣΩΚΡ. Οὐκοῦν δῆλον, ὅτι οὗτοι μὲν οὐ τῶν κακῶν ἐπιθυμοῦσιν, οἱ ἀγνοοῦντες αὐτά, ἀλλὰ ἐκείνων, ἃ

[1]) So mit z nach Buttmann für αὐτῷ. Vgl. conv. p. 204. E.

und unversehrt und sage was Tugend ist. Die Beispiele aber B
dazu hast du von mir erhalten.

Men. Es scheint mir denn, Sokrates, Tugend zu sein, wie der Dichter sagt, sich erfreuen am Schönen und es vermögen. Und ich nenne das Tugend, daß man nach dem Schönen strebend im Stande sei es sich zu erwerben.

Sokr. Meinst du, daß der, welcher nach dem Schönen strebt, ein Streber nach Gutem sei?

Men. Durchaus.

Sokr. Etwa so, als gäbe es einige, die nach dem Bösen streben, andere aber, die nach dem Guten? nicht Alle, mein Bester, scheinen dir nach dem Guten zu streben? C

Men. Mir nicht.

Sokr. Sondern einige nach dem Bösen?

Men. Ja.

Sokr. Sagst du, indem sie meinen, das Böse sei gut, oder indem sie sogar erkennen, daß es böse ist, streben sie dennoch danach?

Men. Beides scheint mir.

Sokr. Scheint dir denn Jemand, Menon, der erkennt, daß das Böse böse ist, dennoch danach zu streben?

Men. Allerdings.

Sokr. Wonach sagst du strebe er? daß es ihm werde?

Men. Daß es ihm werde; denn was sonst? D

Sokr. Etwa indem er glaubt, daß das Böse dem nütze, dem es wird, oder indem er erkennt, daß das Böse dem schade, dem es beiwohnt?

Men. Einige indem sie glauben, das Böse nütze, Andere aber auch, indem sie erkennen, daß es schade.

Sokr. Scheinen dir diejenigen auch zu erkennen, daß das Böse böse ist, welche glauben, das Böse nütze?

Men. Durchaus scheint mir das nicht.

Sokr. Offenbar also streben diese nicht nach dem Bösen, die es nicht erkennen, sondern nach jenem, was sie für gut

Ε ᾤοντο ἀγαθὰ εἶναι, ἔστι δὲ ταῦτά γε κακά· ὥστε οἱ ἀγνοοῦντες αὐτὰ καὶ οἰόμενοι ἀγαθὰ εἶναι δῆλον ὅτι τῶν ἀγαθῶν ἐπιθυμοῦσιν. ἢ οὔ;

ΜΕΝ. Κινδυνεύουσιν οὗτοί γε.

ΣΩΚΡ. Τί δαί; οἱ τῶν κακῶν μὲν ἐπιθυμοῦντες, ὡς φὴς σύ, ἡγούμενοι δὲ τὰ κακὰ βλάπτειν ἐκεῖνον, ᾧ ἂν γίγνηται, γιγνώσκουσι δήπου, ὅτι βλαβήσονται ὑπ' αὐτῶν;

ΜΕΝ. Ἀνάγκη.

78. ΣΩΚΡ. Ἀλλὰ τοὺς βλαπτομένους οὗτοι οὐκ οἴονται ἀθλίους εἶναι καθ' ὅσον βλάπτονται;

ΜΕΝ. Καὶ τοῦτο ἀνάγκη.

ΣΩΚΡ. Τοὺς δὲ ἀθλίους οὐ κακοδαίμονας;

ΜΕΝ. Οἶμαι ἔγωγε.

ΣΩΚΡ. Ἔστιν οὖν ὅστις βούλεται ἄθλιος καὶ κακοδαίμων εἶναι;

ΜΕΝ. Οὔ μοι δοκεῖ, ὦ Σώκρατες.

ΣΩΚΡ. Οὐκ ἄρα βούλεται, ὦ Μένων, τὰ κακὰ οὐδείς, εἴπερ μὴ βούλεται τοιοῦτος εἶναι. τί γὰρ ἄλλο ἐστὶν ἄθλιον εἶναι ἢ ἐπιθυμεῖν τε τῶν κακῶν καὶ κτᾶσθαι;

ΜΕΝ. Κινδυνεύεις ἀληθῆ λέγειν, ὦ Σώκρατες· καὶ Β οὐδεὶς βούλεσθαι τὰ κακά.

ΣΩΚΡ. Οὐκοῦν νῦν δὴ ἔλεγες, ὅτι ἔστιν ἡ ἀρετὴ βούλεσθαί τε τἀγαθὰ καὶ δύνασθαι;

ΜΕΝ. Εἶπον γάρ.

ΣΩΚΡ. Οὐκοῦν τούτου λεχθέντος τὸ μὲν βούλεσθαι πᾶσιν ὑπάρχει, καὶ ταύτῃ γε οὐδὲν ὁ ἕτερος τοῦ ἑτέρου βελτίων;

ΜΕΝ. Φαίνεται.

ΣΩΚΡ. Ἀλλὰ δῆλον ὅτι εἴπερ ἐστὶ βελτίων ἄλλος ἄλλου, κατὰ τὸ δύνασθαι ἂν εἴη ἀμείνων.

ΜΕΝ. Πάνυ γε.

ΣΩΚΡ. Τοῦτ' ἔστιν ἄρα, ὡς ἔοικε, κατὰ τὸν σὸν C λόγον ἀρετή, δύναμις τοῦ πορίζεσθαι τἀγαθά.

hielten, es ist aber dieses böse; so daß die, welche es nicht er- E
kennen und glauben es sei gutes, offenbar nach dem Guten
streben. Oder nicht?

Men. Mit diesen wenigstens scheint es so.

Sokr. Wie nun? Die nach dem Bösen streben und doch, wie du sagst, glauben, das Böse schade dem, dem es zu Theil wird, die erkennen doch wol, daß sie davon werden Schaden leiden?

Men. Nothwendig.

Sokr. Aber glauben diese nicht, daß die, welche Schaden 78.
leiden, elend sind, sofern sie Schaden leiden?

Men. Auch das ist nothwendig.

Sokr. Und nicht, daß die Elenden unglückselig sind?

Men. Ich meines Theils glaube.

Sokr. Gibt es nun Einen, der elend und unglückselig sein will?

Men. Das scheint mir nicht, Sokrates.

Sokr. Somit will, Menon, das Böse Niemand, wenn er anders nicht ein solcher sein will. Denn was ist elend sein anders als nach dem Bösen streben und es erlangen?

Men. Du scheinst wahr zu reden, Sokrates, und keiner das Böse zu wollen. B

Sokr. Sagtest du nun nicht eben, die Tugend sei das Gute wollen und es vermögen?

Men. So sagte ich.

Sokr. Kommt nun nicht, wenn dieses gesagt wird, das Wollen Allen zu, und ist nicht insofern der Eine um nichts besser als der Andere?

Men. Offenbar.

Sokr. Sondern es ist offenbar, daß wenn Einer besser ist als der Andere, er im Vermögendsein vorzüglicher wäre.

Men. Allerdings.

Sokr. Das ist somit, wie es scheint, nach deiner Rede Tugend, das Vermögen sich das Gute zu verschaffen. C

ΜΕΝ. Παντάπασί μοι δοκεῖ, ὦ Σώκρατες, οὕτως ἔχειν, ὡς σὺ νῦν ὑπολαμβάνεις.

ΣΩΚΡ. Ἴδωμεν δὴ καὶ τοῦτο, εἰ ἀληθὲς λέγεις. ἴσως γὰρ ἂν εὖ λέγοις. τἀγαθὰ φῂς οἷόν τ' εἶναι πορίζεσθαι ἀρετὴν εἶναι;

ΜΕΝ. Ἔγωγε.

ΣΩΚΡ. Ἀγαθὰ δὲ καλεῖς οὐχὶ οἷον ὑγιείαν τε καὶ πλοῦτον; καὶ χρυσίον λέγω καὶ ἀργύριον κτᾶσθαι καὶ τιμὰς ἐν πόλει καὶ ἀρχάς; μὴ ἄλλ' ἄττα λέγεις τἀγαθὰ ἢ τὰ τοιαῦτα;

ΜΕΝ. Οὔκ, ἀλλὰ πάντα λέγω τὰ τοιαῦτα.

ΣΩΚΡ. Εἶεν· χρυσίον δὲ δὴ καὶ ἀργύριον πορί-
D ζεσθαι ἀρετή ἐστιν, ὥς φησι Μένων ὁ τοῦ μεγάλου βασιλέως πατρικὸς ξένος. πότερον προστίθης τι τούτῳ τῷ πόρῳ, ὦ Μένων, τὸ δικαίως καὶ ὁσίως; ἢ οὐδέν σοι διαφέρει, ἀλλὰ κἂν ἀδίκως τις αὐτὰ πορίζηται, ὁμοίως σὺ αὐτὰ[1]) ἀρετὴν καλεῖς;

ΜΕΝ. Οὐ δήπου, ὦ Σώκρατες, ἀλλὰ κακίαν.

ΣΩΚΡ. Πάντως δήπου δεῖ ἄρα, ὡς ἔοικε, τούτῳ τῷ πόρῳ δικαιοσύνην ἢ σωφροσύνην ἢ ὁσιότητα προσ-
E εῖναι, ἢ ἄλλο τι μόριον ἀρετῆς· εἰ δὲ μή, οὐκ ἔσται ἀρετή, καίπερ ἐκπορίζουσα τἀγαθά.

ΜΕΝ. Πῶς γὰρ ἄνευ τούτων ἀρετὴ γένοιτ' ἄν;

ΣΩΚΡ. Τὸ δὲ μὴ ἐκπορίζειν χρυσίον καὶ ἀργύριον, ὅταν μὴ δίκαιον ᾖ, μήτε αὐτῷ μήτε ἄλλῳ, οὐκ ἀρετὴ καὶ αὕτη ἐστὶν ἡ ἀπορία;

ΜΕΝ. Φαίνεται.

ΣΩΚΡ. Οὐδὲν ἄρα μᾶλλον ὁ πόρος τῶν τοιούτων ἀγαθῶν ἢ ἡ ἀπορία ἀρετὴ ἂν εἴη, ἀλλά, ὡς ἔοικεν, ὃ
79. μὲν ἂν μετὰ δικαιοσύνης γίγνηται, ἀρετὴ ἔσται, ὃ δ' ἂν ἄνευ πάντων τῶν τοιούτων, κακία.

ΜΕΝ. Δοκεῖ μοι ἀναγκαῖον εἶναι ὡς λέγεις.

[1]) αὐτὸ Schneider.

Men. Durchaus scheint es mir, Sokrates, sich so zu verhalten, wie du jetzt annimmst.

Sokr. Betrachten wir nun auch dieses, ob du wahr redest. Denn vielleicht magst du gut sprechen. Du sagst im Stande zu sein sich das Gute zu verschaffen sei Tugend?

Men. Das sage ich.

Sokr. Nennst du aber nicht Gutes wie Gesundheit und Reichthum? und Gold sage ich und Silber erwerben und Würden im Staate und Aemter? Du nennst doch nicht andere Dinge das Gute als solche?

Men. Nein, sondern Alles dergleichen meine ich.

Sokr. Gut. Gold also und Silber erwerben ist Tugend, wie Menon sagt, des großen Königs väterlicher Gast- D
freund. Setzest du zu diesem Erwerben noch etwas hinzu, Menon, nämlich gerecht und fromm? Oder macht es dir keinen Unterschied, sondern auch wenn es Jemand ungerechter Weise erwirbt, nennst du es gleicherweise Tugend?

Men. Nicht doch, Sokrates, sondern Schlechtigkeit.

Sokr. Es muß also durchaus wol, wie es scheint, mit diesem Erwerben Gerechtigkeit oder Besonnenheit oder Frömmigkeit verbunden sein, oder sonst ein Theil der Tugend; wo aber nicht, so wird es nicht Tugend sein, obschon das Gute E
herbeischaffend.

Men. Wie könnte denn ohne diese Tugend sein?

Sokr. Aber Gold und Silber nicht herbeizuschaffen, wenn es nicht gerecht ist, weder für sich selbst noch für einen Andern, ist nicht Tugend auch diese Unterlassung des Erwerbes?

Men. Offenbar.

Sokr. Um nichts mehr also wäre das Erwerben solcher Güter als die Unterlassung des Erwerbes Tugend, sondern, wie es scheint, was mit Gerechtigkeit geschieht, wird Tugend sein, was aber ohne Alles der Art, Schlechtigkeit. 79.

Men. Es scheint mir nothwendig zu sein, wie du sagst.

ΣΩΚΡ. Οὐκοῦν τούτων ἕκαστον ὀλίγον πρότερον μόριον ἀρετῆς ἔφαμεν εἶναι, τὴν δικαιοσύνην καὶ σωφροσύνην καὶ πάντα τὰ τοιαῦτα;

ΜΕΝ. Ναί.

ΣΩΚΡ. Εἶτα, ὦ Μένων, παίζεις πρός με;

ΜΕΝ. Τί δή, ὦ Σώκρατες;

ΣΩΚΡ. Ὅτι ἄρτι ἐμοῦ δεηθέντος σου μὴ καταγνύναι μηδὲ κερματίζειν τὴν ἀρετήν, καὶ δόντος παραδείγματα καθ' ἃ δέοι ἀποκρίνεσθαι, τούτου μὲν ἠμέλησας, λέγεις δέ μοι, ὅτι ἀρετή ἐστιν οἷόν τ' εἶναι
B τἀγαθὰ ποριζεσθαι μετὰ δικαιοσύνης, τοῦτο δὲ φὴς μόριον ἀρετῆς εἶναι.

ΜΕΝ. Ἔγωγε.

ΣΩΚΡ. Οὐκοῦν συμβαίνει ἐξ ὧν σὺ ὁμολογεῖς, τὸ μετὰ μορίου ἀρετῆς πράττειν ὅ τι ἂν πράττῃ, τοῦτο ἀρετὴν εἶναι· τὴν γὰρ δικαιοσύνην μόριον φὴς ἀρετῆς εἶναι, καὶ ἕκαστα τούτων.

ΜΕΝ. Τί οὖν δή;

ΣΩΚΡ. Τοῦτο λέγω, ὅτι[1]) ἐμοῦ δεηθέντος ὅλον[2]) εἰπεῖν τὴν ἀρετήν, αὐτὴν μὲν πολλοῦ δεῖς[3]) εἰπεῖν ὅ τι ἔστι, πᾶσαν δὲ φὴς πρᾶξιν ἀρετὴν εἶναι, ἐάνπερ μετὰ
C μορίου ἀρετῆς πράττηται, ὥσπερ εἰρηκὼς ὅ τι ἀρετή ἐστι τὸ ὅλον καὶ ἤδη γνωσομένου ἐμοῦ, καὶ ἐὰν σὺ κατακερματίζῃς αὐτὴν κατὰ μόρια. δεῖται[4]) οὖν σοι πάλιν ἐξ ἀρχῆς, ὡς ἐμοὶ δοκεῖ, τῆς αὐτῆς ἐρωτήσεως, ὦ φίλε Μένων, τί ἐστιν ἀρετή, ἢ[5]) μετὰ μορίου ἀρετῆς πᾶσα πρᾶξις ἀρετὴ ἂν εἴη. τοῦτο γάρ ἐστι λέγειν[6]), ὅταν λέγῃ τις, ὅτι πᾶσα ἡ μετὰ δικαιοσύνης πρᾶξις ἀρετή ἐστιν. ἢ οὐ δοκεῖ σοι πάλιν δεῖσθαι τῆς αὐτῆς ἐρωτήσεως, ἀλλ'

[1]) So mit s z und Buttmann für: ΜΕΝ. Τί οὖν δὴ λέγω; ΣΩΚΡ. Ὅτι

[2]) ὅλον mit z aus den Besten und meisten Handschrr. für ὕλην

[3]) δεῖς s z nach Bekker für δεῖ σ'

Sokr. Sagten wir nun nicht vor Kurzem, jedes von diesen sei ein Theil der Tugend, die Gerechtigkeit und Besonnenheit und Alles dergleichen?

Men. Ja.

Sokr. So also, Menon, treibst du deinen Scherz mit mir?

Men. Wie so, Sokrates?

Sokr. Weil, obgleich ich dich eben erst bat die Tugend nicht zu zerbrechen und zu zerstücken, und Beispiele gab, nach denen du antworten solltest, du dieses nicht beachtetest, sondern mir sagst, Tugend sei im Stande zu sein das Gute zu B erwerben mit Gerechtigkeit, die doch, wie du sagst, ein Theil der Tugend ist.

Men. Das sage ich.

Sokr. Also ergibt sich aus dem, was du zugestehst, daß, wenn man mit einem Theile der Tugend thut was man thut, dieses Tugend sei; denn die Gerechtigkeit, sagst du, sei ein Theil der Tugend, und jedes von diesen.

Men. Was meinst du nun damit?

Sokr. Damit meine ich, daß, obschon ich dich bat, als ein Ganzes die Tugend zu erklären, du doch weit entfernt bist zu sagen was sie ist, von jeder Handlung aber behauptest sie sei Tugend, wenn sie nur mit einem Theile der Tugend ver- C richtet wird, als hättest du gesagt, was die Tugend im Ganzen ist, und als würde ich sie schon erkennen, auch wenn du sie in Theile zerstückelst. Es bedarf also bei dir wieder von Anfang, wie es mir scheint, derselben Frage, lieber Menon, Was ist Tugend, sonst würde mit einem Theile der Tugend jede Handlung Tugend sein. Denn das will es sagen, wenn man sagt, daß jede Handlung mit Gerechtigkeit Tugend ist. Oder scheint es dir nicht wieder derselben Frage zu bedürfen,

[4]) δεῖται mit z aus den besten Handschrr. für δεῖ

[5]) εἰ b z nach Ficinus und Buttmannn.

[6]) λέγων Winckelmann.

οἴει τινὰ εἰδέναι μόριον ἀρετῆς ὅ τι ἔστιν, αὐτὴν μὴ εἰδότα;

ΜΕΝ. Οὐκ ἔμοιγε δοκεῖ.

D ΣΩΚΡ. Εἰ γὰρ καὶ μέμνησαι, ὅτ' ἐγώ σοι ἀπεκρινάμην[1]) περὶ τοῦ σχήματος, ἀπεβάλλομέν που τὴν τοιαύτην ἀπόκρισιν, τὴν διὰ τῶν ἔτι ζητουμένων καὶ μήπω ὡμολογημένων ἐπιχειροῦσαν ἀποκρίνεσθαι.

ΜΕΝ. Καὶ ὀρθῶς γε ἀπεβάλλομεν, ὦ Σώκρατες.

ΣΩΚΡ. Μὴ τοίνυν, ὦ ἄριστε, μηδὲ σὺ ἔτι ζητουμένης ἀρετῆς ὅλης ὅ τι ἔστιν, οἷου διὰ τῶν ταύτης μο-
E ρίων ἀποκρινόμενος δηλώσειν αὐτὴν ὁτῳοῦν, ἢ ἄλλο ὁτιοῦν τούτῳ τῷ αὐτῷ τρόπῳ λέγων, ἀλλὰ πάλιν τῆς αὐτῆς δεήσεσθαι ἐρωτήσεως, τίνος ὄντος ἀρετῆς λέγεις ἃ λέγεις. ἢ οὐδέν σοι δοκῶ λέγειν;

ΜΕΝ. Ἔμοιγε δοκεῖς ὀρθῶς λέγειν.

ΣΩΚΡ. Ἀπόκριναι τοίνυν πάλιν ἐξ ἀρχῆς· τί φὴς ἀρετὴν εἶναι καὶ σὺ καὶ ὁ ἑταῖρός σου;

ΜΕΝ. Ὦ Σώκρατες, ἤκουον μὲν ἔγωγε πρὶν καὶ
80. συγγενέσθαι σοι, ὅτι σὺ οὐδὲν ἄλλο ἢ αὐτός τε ἀπορεῖς καὶ τοὺς ἄλλους ποιεῖς ἀπορεῖν· καὶ νῦν, ὡς γέ μοι[2]) δοκεῖς, γοητεύεις με καὶ φαρμάττεις καὶ ἀτεχνῶς κατεπᾴδεις, ὥστε μεστὸν ἀπορίας γεγονέναι. καὶ δοκεῖς μοι παντελῶς, εἰ δεῖ τι καὶ σκῶψαι, ὁμοιότατος εἶναι τό τε εἶδος καὶ τἆλλα ταύτῃ τῇ πλατείᾳ νάρκῃ τῇ θαλαττίᾳ. καὶ γὰρ αὕτη τὸν ἀεὶ πλησιάζοντα καὶ ἁπτόμενον νάρκᾶν ποιεῖ· καὶ σὺ δοκεῖς μοι νῦν ἐμὲ τοιοῦτόν τι πε-
B ποιηκέναι, νάρκᾶν. ἀληθῶς γὰρ ἔγωγε καὶ τὴν ψυχὴν καὶ τὸ στόμα[3]) νάρκω, καὶ οὐκ ἔχω ὅ τι ἀποκρίνωμαί σοι. καίτοι μυριάκις γε περὶ ἀρετῆς παμπόλλους λόγους

[1]) So mit z aus den beiden besten Handschrr. für ἄρτι ἀπεκρινάμην

[2]) So mit s z für γ' ἐμοὶ

sondern glaubst du, es kenne einer einen Theil der Tugend was er ist, der sie selbst nicht kennt?

Men. Das scheint mir nicht.

Sokr. Denn wenn du dich noch erinnerst, als ich dir D antwortete über die Gestalt, verwarfen wir doch eine solche Antwort, welche durch solches, was noch gesucht wird und noch nicht eingestanden ist, zu antworten unternimmt.

Men. Und mit Recht verwarfen wir sie, Sokrates.

Sokr. Also, mein Bester, glaube auch du nicht, da noch gesucht wird, was die ganze Tugend sei, daß du mit ihren Theilen antwortend sie irgend einem deutlich machen werdest, E oder sonst irgend etwas, auf diese Weise sprechend, sondern daß du wieder dieselbe Frage nöthig haben werdest, was die Tugend sei, so daß du sagen kannst, was du sagst. Oder scheine ich dir nichts zu sagen?

Men. Du scheinst mir richtig zu sprechen.

Sokr. So antworte mir denn wieder von Anfang, was du sagst daß die Tugend sei, sowol du als dein Freund?

Men. O Sokrates, ich hörte, bevor ich noch mit dir zusammenkam, daß du nichts anderes machst, als so wie du 80. selbst in Verwirrung bist, so auch die Andern in Verwirrung bringst; und auch jetzt, wie es mir vorkommt, bezauberst und bereest und besprichst du mich ganz und gar, so daß ich voll von Verwirrung geworden bin. Und du scheinst mir durchaus, wenn man sich auch einigen Scherz erlauben darf, recht ähnlich zu sein in der Gestalt wie im Uebrigen jenem breiten Krampfrochen im Meere. Denn auch dieser macht den jedesmal Nahenden und Berührenden erstarren; und so scheinst auch du mir jetzt etwas solches angethan zu haben, nämlich daß ich erstarre. Denn in Wahrheit bin ich an Seele und Mund B erstarrt, und weiß nicht was ich dir antworten soll. Indessen habe ich schon tausendmal über die Tugend gar viele Reden gehalten und vor Vielen, und recht gut, wie es mir wenig-

[3]) στόμα mit s z für σῶμα

εἴρηκα καὶ πρὸς πολλούς, καὶ πάνυ εὖ, ὡς γε ἐμαυτῷ ἐδόκουν· νῦν δὲ οὐδ' ὅ τι ἔστι τὸ παράπαν ἔχω εἰπεῖν. καί μοι δοκεῖς εὖ βουλεύεσθαι οὐκ ἐκπλέων ἐνθένδε οὐδ' ἀποδημῶν· εἰ γὰρ ξένος ἐν ἄλλῃ πόλει τοιαῦτα ποιοῖς, τάχ' ἂν ὡς γόης ἀπαχθείης.

ΣΩΚΡ. Πανοῦργος εἶ, ὦ Μένων, καὶ ὀλίγου ἐξηπάτησάς με.

ΜΕΝ. Τί μάλιστα, ὦ Σώκρατες;

C ΣΩΚΡ. Γιγνώσκω οὗ ἕνεκά με εἴκασας.

ΜΕΝ. Τίνος δὴ οἶει;

ΣΩΚΡ. Ἵνα σε ἀντεικάσω. ἐγὼ δὲ τοῦτο οἶδα περὶ πάντων τῶν καλῶν, ὅτι χαίρουσιν εἰκαζόμενοι. λυσιτελεῖ γὰρ αὐτοῖς· καλαὶ γάρ, οἶμαι, τῶν καλῶν καὶ αἱ εἰκόνες. ἀλλ' οὐκ ἀντεικάσομαί σε. ἐγὼ δέ, εἰ μὲν ἡ νάρκη αὐτὴ ναρκῶσα οὕτω καὶ τοὺς ἄλλους ποιεῖ ναρκᾶν, ἔοικα αὐτῇ· εἰ δὲ μή, οὔ. οὐ γὰρ εὐπορῶν αὐτὸς τοὺς ἄλλους ποιῶ ἀπορεῖν, ἀλλὰ παντὸς μᾶλλον αὐτὸς ἀπορῶν οὕτω
D καὶ τοὺς ἄλλους ποιῶ ἀπορεῖν. καὶ νῦν περὶ ἀρετῆς, ὃ ἔστιν, ἐγὼ μὲν οὐκ οἶδα, σὺ μέντοι ἴσως πρότερον μὲν ἤδησθα πρὶν ἐμοῦ ἅψασθαι, νῦν μέντοι ὅμοιος εἰ οὐκ εἰδότι. ὅμως δὲ ἐθέλω μετὰ σοῦ σκέψασθαι καὶ συζητῆσαι, ὅ τί ποτε ἔστιν.

ΜΕΝ. Καὶ τίνα τρόπον ζητήσεις, ὦ Σώκρατες, τοῦτο, ὃ μὴ οἶσθα τὸ παράπαν ὅ τι ἔστι; ποῖον γὰρ ὧν οὐκ οἶσθα προθέμενος ζητήσεις; ἢ εἰ καὶ ὅ τι[1]) μάλιστα ἐντύχοις αὐτῷ, πῶς εἴσει, ὅτι τοῦτό ἐστιν ὃ σὺ οὐκ ἤδησθα;

E ΣΩΚΡ. Μανθάνω οἷον βούλει λέγειν, ὦ Μένων. ὁρᾷς τοῦτον ὡς ἐριστικὸν λόγον κατάγεις; ὡς οὐκ ἄρα ἔστι ζητεῖν ἀνθρώπῳ οὔτε ὃ οἶδεν οὔτε ὃ μὴ οἶδεν. οὔτε γὰρ ἄν γε ὃ οἶδε ζητοῖ· οἶδε γάρ, καὶ οὐδὲν δεῖ τῷ γε τοιούτῳ ζητήσεως· οὔτε ὃ μὴ οἶδεν· οὐδὲ γὰρ οἶδεν ὅ τι ζητήσει.

[1]) So mit s z für ὅτι

stens schien; jetzt aber weiß ich nicht einmal zu sagen, was sie überhaupt ist. Und du scheinst mir dich wohl zu berathen, daß du nicht von hier wegschiffest oder fortwanderst. Denn wenn du als Fremder in einer andern Stadt dergleichen thätest, so würdest du vielleicht als ein Zauberer abgeführt werden.

Sokr. Du bist ein Schalk, Menon, und beinahe hättest du mich hintergangen.

Men. Wie so denn?

Sokr. Ich sehe ein, weswegen du mich so abgebildet hast. C

Men. Weshalb denn meinst du?

Sokr. Daß ich dich wieder abbilden soll. Ich aber weiß das von allen Schönen, daß sie sich gern abbilden lassen. Denn es ist ihnen von Nutzen, weil, wie ich glaube, schön auch die Bilder der Schönen sind. Allein ich werde dich nicht wieder abbilden. Ich aber, wenn der Kampfroche selbst erstarrend so auch die Anderen erstarren macht, gleiche ihm, sonst aber nicht. Denn nicht selbst außer Verlegenheit bringe ich die Anderen in dieselbe, sondern vielmehr selbst in Verlegenheit bringe ich so auch die Anderen in dieselbe. So auch jetzt D weiß ich rücksichtlich der Tugend nicht, was sie ist, du jedoch wußtest es vielleicht vorher, ehe du mich anrührtest, jetzt aber bist du gleich einem Nichtwissenden. Dennoch aber will ich mit dir überlegen und gemeinschaftlich suchen, was sie wol ist.

Men. Und auf welche Weise wirst du, Sokrates, das suchen, von dem du ganz und gar nicht weißt, was es ist? Denn welches von dem, was du nicht weißt, willst du dir vorlegen und suchen? Oder wenn du auch recht ordentlich darauf träfest, wie wirst du wissen, daß es das ist, was du nicht wußtest?

Sokr. Ich verstehe was du sagen willst, Menon. Siehst E du was für einen streitigen Satz du herbeibringst? Daß nämlich ein Mensch nicht suchen kann weder was er weiß noch was er nicht weiß. Denn sicherlich möchte er weder was er weiß suchen; er weiß es ja, und es bedarf dafür keines Suchens; noch was er nicht weiß; denn er weiß nicht einmal was er suchen soll.

81. ΜΕΝ. Οὐκοῦν καλῶς σοι δοκεῖ λέγεσθαι ὁ λόγος οὗτος, ὦ Σώκρατες;

ΣΩΚΡ. Οὐκ ἔμοιγε.

ΜΕΝ. Ἔχεις λέγειν, ὅπῃ;

ΣΩΚΡ. Ἔγωγε· ἀκήκοα γὰρ ἀνδρῶν τε καὶ γυναικῶν σοφῶν περὶ τὰ θεῖα πράγματα —

ΝΕΝ. Τίνα λόγον λεγόντων;

ΣΩΚΡ. Ἀληθῆ, ἔμοιγε δοκεῖν, καὶ καλόν.

ΜΕΝ. Τίνα τοῦτον, καὶ τίνες οἱ λέγοντες;

ΣΩΚΡ. Οἱ μὲν λέγοντές εἰσι τῶν ἱερέων τε καὶ τῶν[1]) ἱερειῶν ὅσοις μεμέληκε περὶ ὧν μεταχειρίζονται
B λόγον οἵοις τ' εἶναι διδόναι· λέγει δὲ καὶ Πίνδαρος καὶ ἄλλοι πολλοὶ τῶν ποιητῶν, ὅσοι θεῖοί εἰσιν. ἃ δὲ λέγουσι, ταυτί ἐστιν. ἀλλὰ σκόπει, εἴ σοι δοκοῦσιν ἀληθῆ λέγειν. φασὶ γὰρ τὴν ψυχὴν τοῦ ἀνθρώπου εἶναι ἀθάνατον, καὶ τοτὲ μὲν τελευτᾶν, ὃ δὴ ἀποθνήσκειν καλοῦσι, τοτὲ δὲ πάλιν γίγνεσθαι, ἀπόλλυσθαι δ' οὐδέποτε. δεῖν δὴ διὰ ταῦτα ὡς ὁσιώτατα διαβιῶναι τὸν βίον. „Οἷσι[2]) γὰρ ἂν Φερσεφόνα ποινὰν παλαιοῦ πένθεος δέξηται, εἰς τὸν ὕπερθεν ἅλιον κείνων ἐνάτῳ
C ἔτει ἀνδιδοῖ ψυχὰν πάλιν, ἐκ τᾶν βασιλῆες ἀγαυοὶ καὶ σθένει κραιπνοὶ σοφίᾳ τε μέγιστοι ἄνδρες αὔξονται· ἐς δὲ τὸν λοιπὸν χρόνον ἥρωες ἁγνοὶ πρὸς ἀνθρώπων καλεῦνται.“ ἅτε οὖν ἡ ψυχὴ ἀθάνατός τε οὖσα καὶ πολλάκις γεγονυῖα, καὶ ἑωρακυῖα καὶ τὰ ἐνθάδε καὶ τὰ ἐν Ἅιδου καὶ πάντα χρήματα, οὐκ ἔστιν ὅ τι οὐ μεμάθηκεν, ὥστε οὐδὲν θαυμαστὸν καὶ περὶ ἀρετῆς καὶ περὶ ἄλλων οἷόν τε εἶναι αὐτὴν ἀναμνησθῆναι ἃ γε καὶ πρότερον ἠπίστατο. ἅτε γὰρ τῆς φύσεως ἁπάσης συγγενοῦς οὔσης, καὶ
D μεμαθηκυίας τῆς ψυχῆς ἅπαντα, οὐδὲν κωλύει ἓν μόνον ἀναμνησθέντα, ὃ δὴ μάθησιν καλοῦσιν ἄνθρωποι, τἆλλα πάντα αὐτὸν ἀνευρεῖν, ἐάν τις ἀνδρεῖος ᾖ καὶ μὴ ἀπο-

[1]) τῶν lässt z mit einigen Handschrr. weg.

Men. Also scheint dir dieser Satz nicht schön gesprochen 81.
zu werden, Menon?

Sokr. Mir nicht.

Men. Kannst du sagen, inwiefern?

Sokr. O ja. Denn ich habe Männer und Weiber gehört, die in den göttlichen Dingen weise waren —

Men. Daß sie was denn sagten?

Sokr. Wahres, nach meinem Dafürhalten, und Schönes.

Men. Was denn da, und wer waren die Sprechenden?

Sokr. Die Sprechenden gehören zu den Priestern und Priesterinnen, so vielen daran gelegen ist über das, womit sie sich beschäftigen, Rechenschaft geben zu können; es sagt es B
aber auch Pindaros und viele andere Dichter, so viele ihrer göttliche sind. Was sie nun sagen, ist folgendes. Aber siehe zu, ob sie dir wahr zu reden scheinen. Sie sagen nämlich, die Seele des Menschen sei unsterblich, und jetzt zwar ende sie, was man sterben nennt, jetzt aber werde sie wieder, untergehe sie aber niemals. Man müsse also deshalb aufs frömmste sein Leben verleben. „Denn von wem Pherseph ona des alten Leids Sühnungen nahm, in dem neunten der Jahre gibt sie dann der Sonne zurück seine Seel'. Aus solchen gehn staunwürdige Herrscher her- C
vor, Männer auch, vorragend an Kraft und mit Weisheit hochbegabt, und heißen dann in künftiger Zeit gottgleiche Heroen beim Geschlecht der Menschen." Inwiefern also die Seele unsterblich ist und oftmals geboren und geschauet hat das hier und das im Hades, kurz alle Dinge, so gibt es nichts was sie nicht gelernt hat; daher ist es kein Wunder, daß sie sowol in Bezug auf die Tugend als auf Anderes sich an das zu erinnern vermag, was sie ja schon früher wußte. Da nämlich die ganze Natur verwandt ist und die Seele Alles gelernt hat, so hindert nichts, daß D
wer sich nur an Eines erinnert, was eben die Menschen Lernen nennen, das Andere alles selbst auffinde, wenn er nur

[2]) Siehe die Anmerk.

κάμνῃ ζητῶν· τὸ γὰρ ζητεῖν ἄρα καὶ τὸ μανθάνειν ἀνάμνησις ὅλον ἐστίν. οὔκουν δεῖ πείθεσθαι τούτῳ τῷ ἐριστικῷ λόγῳ· οὗτος μὲν γὰρ ἂν ἡμᾶς ἀργοὺς ποιήσειε καὶ ἔστι τοῖς μαλακοῖς τῶν ἀνθρώπων ἡδὺς ἀκοῦσαι·
E ὅδε δὲ ἐργατικούς τε καὶ ζητητικοὺς ποιεῖ. ᾧ ἐγὼ πιστεύων ἀληθεῖ εἶναι ἐθέλω μετὰ σοῦ ζητεῖν ἀρετὴ ὅ τι ἔστιν.

ΜΕΝ. Ναί, ὦ Σώκρατες· ἀλλ' ἁπλῶς[1]) λέγεις τοῦτο, ὅτι οὐ μανθάνομεν, ἀλλὰ ἣν καλοῦμεν μάθησιν, ἀνάμνησίς ἐστιν; ἔχεις με τοῦτο διδάξαι ὡς οὕτως ἔχει;

ΣΩΚΡ. Καὶ ἄρτι εἶπον, ὦ Μένων, ὅτι πανοῦργος εἶ, καὶ νῦν ἐρωτᾷς, εἰ ἔχω σε διδάξαι, ὃς οὐ φημι διδαχὴν εἶναι ἀλλ' ἀνάμνησιν, ἵνα δὴ εὐθὺς φαίνωμαι
82. αὐτὸς ἐμαυτῷ τἀναντία λέγων.

ΜΕΝ. Οὐ μὰ τὸν Δία, ὦ Σώκρατες, οὐ πρὸς τοῦτο βλέψας εἶπον, ἀλλ' ὑπὸ τοῦ ἔθους. ἀλλ' εἴ πώς μοι ἔχεις ἐνδεῖξασθαι, ὅτι ἔχει ὥσπερ λέγεις, ἔνδειξαι.

ΣΩΚΡ. Ἀλλ' ἔστι μὲν οὐ ῥᾴδιον, ὅμως δὲ ἐθέλω προθυμηθῆναι σοῦ ἕνεκεν. ἀλλά μοι προσκάλεσον τῶν πολλῶν ἀκολούθων τουτωνὶ τῶν σαυτοῦ ἕνα, ὁντινα
B βούλει, ἵνα ἐν τούτῳ σοι ἐπιδείξωμαι.

ΜΕΝ. Πάνυ γε. Δεῦρο πρόσελθε.

ΣΩΚΡ. Ἕλλην μέν ἐστι καὶ ἑλληνίζει;

ΜΕΝ. Πάνυ γε σφόδρα, οἰκογενής.

ΣΩΚΡ. Πρόσεχε δὴ τὸν νοῦν, ὁπότερ' ἄν σοι φαίνηται, ἢ ἀναμιμνησκόμενος ἢ μανθάνων παρ' ἐμοῦ.

ΜΕΝ. Ἀλλὰ προσέξω.

ΣΩΚΡ. Εἰπὲ δή μοι, ὦ παῖ, γιγνώσκεις τετράγωνον χωρίον ὅτι τοιοῦτόν ἐστιν;

ΠΑΙ. Ἔγωγε.

C *ΣΩΚΡ.* Ἔστιν οὖν τετράγωνον χωρίον ἴσας ἔχον τὰς γραμμὰς ταύτας πάσας, τέτταρας οὔσας;

[1]) ἀλλὰ πῶς s aus einigen Handschrr.

standhaft ist und des Suchens nicht müde wird. Das Suchen
also und das Lernen ist ganz und gar Erinnerung. Man darf
also diesem Streitsatze nicht folgen; denn er würde uns träge
machen und ist den weichlichen unter den Menschen angenehm
zu hören; dieser aber macht uns thätig und suchsam. Und E
ihm vertrauend daß er wahr ist, will ich mit dir suchen was
Tugend ist.

Men. Gut, Sokrates. Aber meinst du das schlechthin
so, daß wir nicht lernen, sondern daß das, was wir Lernen
nennen, Erinnerung ist? Bist du im Stande mich das zu
lehren, daß es sich so verhält?

Sokr. So eben sagte ich, Menon, daß du ein Schalk
bist, und jetzt fragst du, ob ich dich lehren kann, der ich doch
behaupte, es gebe keine Belehrung, sondern nur Erinnerung, 82.
damit ich ja sogleich mit mir selbst in Widerspruch erscheine.

Men. Nein beim Zeus, Sokrates, nicht in solcher Ab-
sicht sagte ich es, sondern aus Gewohnheit. Aber wenn du
irgendwie mir zeigen kannst, daß es sich so verhält wie du
sagst, so zeige es.

Sokr. Es ist das zwar nicht leicht, jedoch will ich mich
bereit finden lassen deinetwegen. Rufe mir nur von diesen
deinen vielen Dienern hier einen her, welchen du willst, damit
ich es an diesem dir zeige. B

Men. Sehr gern. Komm du her.

Sokr. Er ist doch ein Hellene und spricht hellenisch?

Men. Sehr gut, er ist ein Hausgeborener.

Sokr. So gib denn Acht, als was von beiden er dir
erscheinen wird, entweder als ein sich Erinnernder oder als ein
von mir Lernender.

Men. Ich will schon Acht geben.

Sokr. Sage mir also, Knabe, siehst du ein, daß eine
viereckige Fläche eine solche ist?

Knabe. Ja wol.

Sokr. Es ist also eine viereckige Fläche, welche alle C
diese Linien, die vier sind, gleich hat?

ΠΑΙ. Πάνυ γε.

ΣΩΚΡ. Οὐ καὶ ταυτασὶ τὰς διὰ μέσου ἐστὶν ἴσας ἔχον;

ΠΑΙ. Ναί.

ΣΩΚΡ. Οὐκοῦν εἴη ἂν τοιοῦτον χωρίον καὶ μεῖζον καὶ ἔλαττον;

ΠΑΙ. Πάνυ γε.

ΣΩΚΡ. Εἰ οὖν εἴη αὕτη ἡ πλευρὰ δυοῖν ποδοῖν καὶ αὕτη δυοῖν, πόσων ἂν εἴη ποδῶν τὸ ὅλον; Ὧδε δὲ σκόπει. εἰ ἦν[1]) ταύτῃ δυοῖν ποδοῖν, ταύτῃ δὲ ἑνὸς ποδὸς μόνον, ἄλλο τι ἅπαξ ἂν ἦν δυοῖν ποδοῖν τὸ χωρίον;

ΠΑΙ. Ναί.

D ΣΩΚΡ. Ἐπειδὴ δὲ δυοῖν ποδοῖν καὶ ταύτῃ, ἄλλο τι ἢ[2]) δὶς δυοῖν γίγνεται;

ΠΑΙ. Γίγνεται.

ΣΩΚΡ. Δυοῖν ἄρα δὶς γίγνεται ποδῶν;

ΠΑΙ. Ναί.

ΣΩΚΡ. Πόσοι οὖν εἰσὶν οἱ δύο δὶς πόδες; λογισάμενος εἰπέ.

ΠΑΙ. Τέτταρες, ὦ Σώκρατες.

ΣΩΚΡ. Οὐκοῦν γένοιτ' ἂν τούτου τοῦ χωρίου ἕτερον διπλάσιον, τοιοῦτον δέ, ἴσας ἔχον πάσας τὰς γραμμὰς ὥσπερ τοῦτο;

ΠΑΙ. Ναί.

ΣΩΚΡ. Πόσων οὖν ἔσται ποδῶν;

ΠΑΙ. Ὀκτώ.

ΣΩΚΡ. Φέρε δή, πειρῶ μοι εἰπεῖν, πηλίκη τις
E ἔσται ἑκείνου ἡ γραμμὴ ἑκάστη. ἡ μὲν γὰρ τοῦδε δυοῖν ποδοῖν· τί δὲ ἡ ἐκείνου τοῦ διπλασίου;

ΠΑΙ. Δῆλον δή, ὦ Σώκρατες, ὅτι διπλασία.

ΣΩΚΡ. Ὁρᾷς, ὦ Μένων, ὡς ἐγὼ τοῦτον οὐδὲν διδάσκω, ἀλλ' ἐρωτῶ πάντα; καὶ νῦν οὗτος οἴεται εἰδέναι,

[1]) So mit b s z nach Wolf für das handschriftl. ἐν

Knabe. Allerdings.

Sokr. Hat sie nicht auch diese hier, die durch die Mitte gehen, gleich?

Knabe. Ja.

Sokr. Könnte nun nicht eine solche Fläche auch größer und kleiner sein?

Knabe. Allerdings.

Sokr. Wenn nun diese Seite zwei Fuß betrüge und diese auch zwei, wieviel Fuß hätte das Ganze? Betrachte es aber so. Wenn es hier zwei Fuß betrüge, hier aber nur einen Fuß, hätte dann nicht die Fläche einmal zwei Fuß?

Knabe. Ja.

Sokr. Da es aber zwei Fuß auch hier beträgt, wird D sie dann nicht von zweimal zwei Fuß?

Knabe. Das wird sie.

Sokr. Von zweimal zwei Fuß also wird sie?

Knabe. Ja.

Sokr. Wieviel sind nun die zweimal zwei Fuß? Berechne dir das und sage es.

Knabe. Vier, Sokrates.

Sokr. Könnte nun nicht eine andere Fläche, die noch einmal so groß als diese ist, werden, aber ebenso, daß sie nämlich alle Linien gleich hätte wie diese?

Knabe. Ja.

Sokr. Von wieviel Fuß nun wird sie sein?

Knabe. Von acht.

Sokr. Wohlan nun, versuche mir zu sagen, wie lang jede Linie von jener sein wird. Denn die von dieser beträgt E zwei Fuß; wie steht es mit der von jener die noch einmal so groß ist?

Knabe. Offenbar doch, Sokrates, ist sie noch einmal so lang.

Sokr. Siehst du, Menon, wie ich diesen nichts lehre, sondern Alles frage? Und nun glaubt er zu wissen, von welcher

[2]) $\overline{\eta}$ wirft b heraus.

ὁποία ἐστὶν ἀφ' ἧς τὸ ὀκτώπουν χωρίον γενήσεται. ἢ οὐ δοκεῖ σοι;

ΜΕΝ. Ἔμοιγε.

ΣΩΚΡ. Οἶδεν οὖν;

ΜΕΝ. Οὐ δῆτα.

ΣΩΚΡ. Οἴεται δέ γε, ἀπὸ τῆς διπλασίας;

ΜΕΝ. Ναί.

ΣΩΚΡ. Θεῶ δὴ αὐτὸν ἀναμιμνησκόμενον ἐφεξῆς, ὡς δεῖ ἀναμιμνήσκεσθαι. Σὺ δέ μοι λέγε, ἀπὸ τῆς
83. διπλασίας γραμμῆς φὴς τὸ διπλάσιον χωρίον γίγνεσθαι; τοιόνδε λέγω, μὴ ταύτη μὲν μακρόν, τῇ δὲ βραχύ, ἀλλὰ ἴσον πανταχῇ ἔστω ὥσπερ τουτί, διπλάσιον δὲ τούτου, ὀκτώπουν. ἀλλ' ὅρα εἴ τί σοι ἀπὸ τῆς διπλασίας δοκεῖ ἔσεσθαι.

ΠΑΙ. Ἔμοιγε.

ΣΩΚΡ. Οὐκοῦν διπλασία αὕτη ταύτης γίγνεται, ἂν ἑτέραν τοσαύτην προσθῶμεν ἐνθένδε;

ΠΑΙ. Πάνυ γε.

ΣΩΚΡ. Ἀπὸ ταύτης δή, φής, ἔσται τὸ ὀκτώπουν χωρίον, ἂν τέτταρες τοσαῦται γένωνται;

ΠΑΙ. Ναί.

Β ΣΩΚΡ. Ἀναγραψώμεθα δὴ ἀπ' αὐτῆς ἴσας τέτταρας. ἄλλο τι ἡ[1]) τουτὶ ἂν εἴη ὃ φὴς τὸ ὀκτώπουν εἶναι;

ΠΑΙ. Πάνυ γε.

ΣΩΚΡ. Οὐκοῦν ἐν αὐτῷ ἐστὶ ταυτὶ τέτταρα, ὧν ἕκαστον ἴσον τούτῳ ἐστὶ τῷ τετράποδι;

ΠΑΙ. Ναί.

ΣΩΚΡ. Πόσον οὖν γίγνεται; οὐ τετράκις τοσοῦτον;

ΠΑΙ. Πῶς δ' οὔ;

ΣΩΚΡ. Διπλάσιον οὖν ἐστὶ τὸ τετράκις τοσοῦτον;

ΠΑΙ. Οὐ μὰ Δία.

ΣΩΚΡ. Ἀλλὰ ποσαπλάσιον;

ΠΑΙ. Τετραπλάσιον.

[1]) ἡ wirft b heraus.

Länge die ist, von der die achtfüssige Fläche werden wird. Oder scheint er dir das nicht?

Men. Das scheint er mir.

Sokr. Weiß er es also?

Men. Keineswegs.

Sokr. Er glaubt aber doch, von der doppelten?

Men. Ja.

Sokr. Betrachte ihn nun, wie er sich der Reihe nach erinnert, so wie man sich erinnern muß. Du aber sage mir, von der doppelten Linie behauptest du werde die doppelte Fläche? 83.
Ich meine eine solche, die nicht hier lang, dort aber kurz ist; sondern gleich soll sie nach allen Seiten hin sein wie diese hier, aber doppelt so groß wie diese, achtfüßig. Sieh zu, ob sie dir noch von der noch einmal so langen zu werden scheint.

Knabe. Mir scheint es.

Sokr. Wird nun nicht diese die doppelte von dieser, wenn wir eine andere von derselben Länge daransetzen?

Knabe. Allerdings.

Sokr. Von dieser also sagst du wird die achtfüßige Fläche werden, wenn vier ebenso große entstehen.

Knabe. Ja.

Sokr. Somit wollen wir von ihr vier gleiche beschrei- B
ben. Nicht wahr, diese würde die sein, welche du für die achtfüssige Fläche erklärst?

Knabe. Allerdings.

Sokr. Sind nun nicht in ihr diese vier, von denen jede gleich ist dieser vierfüßigen?

Knabe. Ja.

Sokr. Wie groß wird sie also? Nicht viermal so groß?

Knabe. Wie anders?

Sokr. Doppelt so groß ist also die viermal so große?

Knabe. Nein, beim Zeus.

Sokr. Sondern wievielmal so groß?

Knabe. Viermal.

C ΣΩΚΡ. Ἀπὸ τῆς διπλασίας ἄρα, ὦ παῖ, οὐ διπλάσιον ἀλλὰ τετραπλάσιον γίγνεται χωρίον.

ΠΑΙ. Ἀληθῆ λέγεις.

ΣΩΚΡ. Τετράρων γὰρ τετράκις ἐστὶν ἑκκαίδεκα. οὐχί;

ΠΑΙ. Ναί.

ΣΩΚΡ. Ὀκτώπουν δ' ἀπὸ ποίας γραμμῆς; οὐχὶ ἀπὸ μὲν ταύτης τετραπλάσιον;

ΠΑΙ. Φημί.

ΣΩΚΡ. Τετράπουν[1]) δὲ ἀπὸ τῆς ἡμισέας[2]) ταυτησὶ τουτί;

ΠΑΙ. Ναί.

ΣΩΚΡ. Εἶεν· τὸ δὲ ὀκτώπουν οὐ τοῦδε μὲν διπλάσιόν ἐστι, τούτου δὲ ἥμισυ;

ΠΑΙ. Πάνυ γε[3]).

ΣΩΚΡ. Οὐκ ἀπὸ μὲν μείζονος ἔσται ἢ τοσαύτης D γραμμῆς, ἀπὸ ἐλάττονος δὲ ἢ τοσησδί; ἢ οὔ;

ΠΑΙ. Ἔμοιγε δοκεῖ οὕτως.

ΣΩΚΡ. Καλῶς· τὸ γάρ σοι δοκοῦν τοῦτο ἀποκρίνου. καί μοι λέγε· οὐχ ἥδε μὲν δυοῖν ποδοῖν ἦν, ἡ δὲ τεττάρων;

ΠΑΙ. Ναί.

ΣΩΚΡ. Δεῖ ἄρα τὴν τοῦ ὀκτώποδος χωρίου γραμμὴν μείζω μὲν εἶναι τῆσδε τῆς δίποδος, ἐλάττω δὲ τῆς τετράποδος.

ΠΑΙ. Δεῖ.

E ΣΩΚΡ. Πειρῶ δὴ λέγειν, πηλίκην τινὰ φὴς αὐτὴν εἶναι.

ΠΑΙ. Τρίποδα.

ΣΩΚΡ. Οὐκοῦν ἄνπερ τρίπους ᾖ, τὸ ἥμισυ ταύτης προσληψόμεθα καὶ ἔσται τρίπους; δύο μὲν γὰρ οἵδε,

[1]) So mit b s z nach Cornar. für *τέταρτον*

[2]) So mit s z. *ἡμισείας* b. *ἡμισέως* vulgo.

Sokr. Somit wird von der noch einmal so großen C
Linie, Knabe, nicht eine doppelte, sondern eine vierfache Fläche.

Knabe. Du hast Recht.

Sokr. Denn viermal vier macht sechzehn. Nicht?

Knabe. Ja.

Sokr. Die achtfüssige aber von welcher Linie wird die? Wird nicht von dieser die vierfache.

Knabe. Das sage ich.

Sokr. Diese vierfüssige da aber von dieser halben hier?

Knabe. Ja.

Sokr. Gut. Die achtfüssige aber ist sie nicht von dieser die doppelte, von der aber die Hälfte?

Knabe. Allerdings.

Sokr. Wird sie nicht von einer größeren Linie sein als einer so großen, von einer kleineren aber als einer so großen D
hier? Oder nicht?

Knabe. Mir scheint es so.

Sokr. Schön. Denn was dir scheint das antworte. Und sage mir, war diese nicht von zwei Fuß, diese hingegen von vier?

Knabe. Ja.

Sokr. Demnach muß die Linie der achtfüssigen Fläche größer sein als diese zweifüssige, kleiner aber als die vierfüssige.

Knabe. Das muß sie.

Sokr. Versuche also anzugeben, wie groß du meinst E
daß sie sei.

Knabe. Dreifüssig.

Sokr. Werden wir nun nicht, wenn sie dreifüssig sein soll, die Hälfte von dieser dazunehmen und sie wird dreifüßig sein? Denn hier sind zwei Fuß, und da ist einer; und von hier

[3]) *πάνυ γε* fehlt in den besten Handschrr.

ὁ δὲ εἷς· καὶ ἐνθένδε ὡσαύτως δύο μὲν οἵδε, ὁ δὲ εἷς· καὶ γίγνεται τοῦτο τὸ χωρίον ὃ φῄς.

ΠΑΙ. Ναί.

ΣΩΚΡ. Οὐκοῦν ἂν ᾖ τῇδε τριῶν καὶ τῇδε τριῶν, τὸ ὅλον χωρίον τριῶν τρὶς ποδῶν γίγνεται;

ΠΑΙ. Φαίνεται.

ΣΩΚΡ. Τρεῖς δὲ τρὶς πόσοι εἰσὶ πόδες;

ΠΑΙ. Ἐννέα.

ΣΩΚΡ. Ἑδει δὲ τὸ διπλάσιον πόσων εἶναι ποδῶν;

ΠΑΙ. Ὀκτώ.

ΣΩΚΡ. Οὐδ' ἄρα ἀπὸ τῆς τριποδός πω τὸ ὀκτώπουν χωρίον γίγνεται.

ΠΑΙ. Οὐ δῆτα.

84. ΣΩΚΡ. Ἀλλ' ἀπὸ ποίας; πειρῶ ἡμῖν εἰπεῖν ἀκριβῶς· καὶ εἰ μὴ βούλει ἀριθμεῖν, ἀλλὰ δεῖξον ἀπὸ ποίας.

ΠΑΙ. Ἀλλὰ μὰ τὸν Δία, ὦ Σώκρατες, ἔγωγε οὐκ οἶδα.

ΣΩΚΡ. Ἐννοεῖς αὖ, ὦ Μένων, οὗ ἐστὶν ἤδη βαδίζων ὅδε τοῦ ἀναμιμνήσκεσθαι; ὅτι τὸ μὲν πρῶτον ἤδει μὲν οὔ, ἦτις ἔστιν ἡ τοῦ ὀκτώποδος χωρίου γραμμή, ὥσπερ οὐδὲ νῦν πω οἶδεν, ἀλλ' οὖν ᾤετό γ' αὐτὴν τότε εἰδέναι καὶ θαρραλέως ἀπεκρίνετο ὡς εἰδώς, καὶ οὐχ ἡγεῖτο ἀπορεῖν· νῦν δὲ ἡγεῖται ἀπορεῖν ἤδη, καὶ ὥσπερ
Β οὐκ οἶδεν, οὐδ' οἴεται εἰδέναι.

ΜΕΝ. Ἀληθῆ λέγεις.

ΣΩΚΡ. Οὐκοῦν νῦν βέλτιον ἔχει περὶ τὸ πρᾶγμα, ὃ οὐκ ἤδει;

ΜΕΝ. Καὶ τοῦτό μοι δοκεῖ.

ΣΩΚΡ. Ἀπορεῖν οὖν αὐτὸν ποιήσαντες καὶ ναρκᾶν ὥσπερ ἡ νάρκη, μῶν τι ἐβλάψαμεν;

ΜΕΝ. Οὐκ ἔμοιγε δοκεῖ.

ΣΩΚΡ. Προὔργου γοῦν τι πεποιήκαμεν, ὡς ἔοικε, πρὸς τὸ ἐξευρεῖν, ὅπῃ ἔχει· νῦν μὲν γὰρ καὶ ζητήσειεν

an ebenso sind hier zwei und da einer; und es wird diese Fläche, die du meinst.

Knabe. Ja.

Sokr. Wird nun nicht, wenn sie hier von dreien und hier von dreien ist, die ganze Fläche von dreimal drei Fuß?

Knabe. Offenbar.

Sokr. Dreimal drei aber wie viel Fuß sind das?

Knabe. Neun.

Sokr. Es sollte aber die doppelte von wie viel Fuß sein?

Knabe. Von acht.

Sok Somit wird auch von der dreifüssigen Linie noch nicht die ac[illegible]ssige Fläche.

Knabe. Gewiß nicht.

Sokr. Aber von welcher denn? Versuche es uns genau 84.
zu sagen. Und wenn du nicht rechnen willst, nun so zeige von welcher.

Knabe. Aber beim Zeus, Sokrates, ich weiß es nicht.

Sokr. Bemerkst du wieder, Menon, auf welchem Punkte des Erinnerns der fortschreitend bereits steht? Zuerst nämlich wußte er zwar nicht, welches die Linie der achtfüssigen Fläche ist, sowie er es auch jetzt noch nicht weiß, aber er glaubte doch damals sie zu wissen und antwortete zuversichtlich als ein Wissender und glaubte nicht verlegen zu sein; jetzt aber glaubt er bereits verlegen zu sein, und wie er es nicht weiß, so glaubt er es auch nicht zu wissen. B

Men. Du sprichst wahr.

Sokr. Steht es nun nicht besser um ihn rücksichtlich der Sache, welche er nicht wußte?

Men. Auch das scheint mir.

Sokr. Haben wir ihm nun dadurch, daß wir ihn in Verlegenheit gesetzt und zum Erstarren gebracht wie der Krampfroche, etwas geschadet?

Men. Das scheint mir nicht.

Sokr. Etwas Förderliches wenigstens, wie es scheint, haben wir gethan, um aufzufinden, wie es sich verhält. Denn

ἂν ἡδέως οὐκ εἰδώς, τότε δὲ ῥᾳδίως ἂν καὶ πρὸς πολ-
C λοὺς καὶ πολλάκις ᾠέτ' ἂν εὖ λέγειν περὶ τοῦ διπλασίου χωρίου, ὡς δεῖ διπλασίαν τὴν γραμμὴν ἔχειν μήκει.

ΜΕΝ. Ἔοικεν.

ΣΩΚΡ. Οἴει οὖν ἂν αὐτὸν πρότερον ἐπιχειρῆσαι ζητεῖν ἢ μανθάνειν τοῦτο, ὃ ᾤετο εἰδέναι οὐκ εἰδώς, πρὶν εἰς ἀπορίαν κατέπεσεν ἡγησάμενος μὴ εἰδέναι, καὶ ἐπόθησε τὸ εἰδέναι;

ΜΕΝ. Οὔ μοι δοκεῖ, ὦ Σώκρατες.

ΣΩΚΡ. Ὤνητο ἄρα ναρκήσας;

ΜΕΝ. Δοκεῖ μοι.

ΣΩΚΡ. Σκέψαι δὴ ἐκ ταύτης τῆς ἀπορίας ὅ τι[1]) καὶ ἀνευρήσει ζητῶν μετ' ἐμοῦ οὐδὲν ἄλλ'[2]) ἢ ἐρωτῶν-
D τος ἐμοῦ καὶ οὐ διδάσκοντος· φύλαττε δέ, ἂν που εὕρῃς με διδάσκοντα καὶ διεξιόντα αὐτῷ, ἀλλὰ μὴ τὰς τούτου[3]) δόξας ἀνερωτῶντα. Λέγε γάρ μοι σύ· οὐ τὸ μὲν τετράπουν τοῦτο ἡμῖν ἐστι χωρίον; μανθάνεις;

ΠΑΙ. Ἔγωγε.

ΣΩΚΡ. Ἕτερον δὲ αὐτῷ προσθεῖμεν ἂν τουτὶ ἴσον;

ΠΑΙ. Ναί.

ΣΩΚΡ. Καὶ τρίτον τόδε ἴσον ἑκατέρῳ τούτων;

ΠΑΙ. Ναί.

ΣΩΚΡ. Οὐκοῦν προσαναπληρωσαίμεθ' ἂν τὸ ἐν τῇ γωνίᾳ τόδε;

ΠΑΙ. Πάνυ γε.

E *ΣΩΚΡ.* Ἄλλο τι οὖν γένοιτ' ἂν τέτταρα ἴσα χωρία τάδε;

ΠΑΙ. Ναί.

ΣΩΚΡ. Τί οὖν; τὸ ὅλον τόδε ποσαπλάσιον τοῦδε γίγνεται;

ΠΑΙ. Τετραπλάσιον.

[1]) So mit s z für ὅτι

[2]) ἀλλ' b.

jetzt wird er auch gern suchen, da er es nicht weiß; damals aber glaubte er mit Leichtigkeit vor Vielen und vielmals gut C zu sprechen über die doppelte Fläche, daß sie eine an Länge doppelte Linie haben müsse.

Men. Es scheint.

Sokr. Glaubst du nun, er würde früher unternommen haben das zu suchen oder zu lernen, was er nicht wissend zu wissen glaubte, ehe er in Verlegenheit gerieth dafür haltend es nicht zu wissen und das Wissen begehrte?

Men. Das scheint mir nicht, Sokrates.

Sokr. Er hatte somit Nutzen vom Erstarren?

Men. Das scheint mir.

Sokr. So sieh denn zu, was er nach dieser Verlegenheit mit mir suchend auch auffinden wird, indem ich nur frage und nicht lehre; gib aber Acht, ob du irgend findest, daß ich D lehre und ihm auseinandersetze, und nicht vielmehr die Vorstellungen desselben nur erfrage. Sage du mir nämlich, ist das nicht unsere vierfüssige Fläche? Verstehst du?

Knabe. Ja wohl.

Sokr. Könnten wir aber hier eine andere gleiche an sie setzen?

Knabe. Ja.

Sokr. Und da eine dritte jeder von diesen beiden gleiche?

Knabe. Ja.

Sokr. Könnten wir nun nicht die im Winkel hier dazu ausfüllen?

Knabe. Allerdings.

Sokr. Werden das da nun nicht vier gleiche Flächen? E

Knabe. Ja.

Sokr. Wie nun? Die ganze da, das Wievielfache wird sie von der hier?

Knabe. Das Vierfache.

[3]) Die besten und meisten Handschrr. τούτων

ΣΩΚΡ. Ἔδει δὲ διπλάσιον ἡμῖν γενέσθαι. ἢ οὐ μέμνησαι;

ΠΑΙ. Πάνυ γε.

ΣΩΚΡ. Οὐκοῦν ἔστιν αὕτη[1]) γραμμὴ ἐκ γωνίας
85. εἰς γωνίαν [τινὰ] τέμνουσα[2]) δίχα ἕκαστον τούτων τῶν χωρίων;

ΠΑΙ. Ναί.

ΣΩΚΡ. Οὐκοῦν τέτταρες αὗται γίγνονται γραμμαὶ ἴσαι, περιέχουσαι τουτὶ τὸ χωρίον;

ΠΑΙ. Γίγνονται.

ΣΩΚΡ. Σκόπει δή, πηλίκον τί ἐστι τοῦτο τὸ χωρίον;

ΠΑΙ. Οὐ μανθάνω.

ΣΩΚΡ. Οὐχὶ τεττάρων ὄντων τούτων ἥμισυ ἑκάστου ἑκάστη ἡ γραμμὴ ἀποτέτμηκεν ἐντός; ἢ οὔ;

ΠΑΙ. Ναί.

ΣΩΚΡ. Πόσα οὖν τηλικαῦτα ἐν τούτῳ ἔνεστιν;

ΠΑΙ. Τέτταρα.

ΣΩΚΡ. Πόσα δὲ ἐν τῷδε;

ΠΑΙ. Δύο.

ΣΩΚΡ. Τὰ δὲ τέτταρα τοῦ δυοῖν τί ἐστιν;

ΠΑΙ. Διπλάσια.

B ΣΩΚΡ. Τόδε οὖν ποσάπουν γίγνεται[3]);

ΠΑΙ. Ὀκτώπουν.

ΣΩΚΡ. Ἀπὸ ποίας γραμμῆς;

ΠΑΙ. Ἀπὸ ταύτης.

ΣΩΚΡ. Ἀπὸ τῆς ἐκ γωνίας εἰς γωνίαν τεινούσης τοῦ τετράποδος;

ΠΑΙ. Ναί.

ΣΩΚΡ. Καλοῦσι δέ γε ταύτην διάμετρον οἱ σοφισταί, ὥστ' εἰ ταύτη διάμετρος ὄνομα, ἀπὸ τῆς διαμέτρου ἄν, ὡς σὺ φῄς, ὦ παῖ Μένωνος, γίγνοιτ' ἂν τὸ διπλάσιον χωρίον.

[1]) αὕτη ἡ Struve.

Sokr. Sie sollte uns aber das Doppelte werden. Oder erinnerst du dich nicht?

Knabe. Allerdings.

Sokr. Schneidet nun nicht diese Linie, die von einem Winkel zum anderen geht, jede dieser Flächen in zwei Hälften? 85.

Knabe. Ja.

Sokr. Werden nun nicht diese vier Linien gleich, welche diese Fläche umfassen?

Knabe. Das werden sie.

Sokr. Erwäge nun, wie groß wol diese Fläche ist?

Knabe. Das verstehe ich nicht.

Sokr. Hat nun nicht, da diese (Flächen) vier sind, die Hälfte von jeder (Fläche) jede Linie innerhalb abgeschnitten? Oder nicht?

Knabe. Ja.

Sokr. Wie viel nun so große (Hälften) sind in dieser?

Knabe. Vier.

Sokr. Wie viele aber in der da?

Knabe. Zwei.

Sokr. Was ist aber vier von zwei?

Knabe. Das Doppelte.

Sokr. Diese also wird wievielfüssig? B

Knabe. Achtfüssig.

Sokr. Von welcher Linie?

Knabe. Von dieser.

Sokr. Von der, welche sich aus einem Winkel in den anderen der vierfüssigen Fläche erstreckt?

Knabe. Ja.

Sokr. Es nennen aber diese die Gelehrten Diagonale, so daß wenn diese den Namen Diagonale hat, von der Diagonale, wie du sagst, Knabe des Menon, die doppelte Fläche würde.

[2]) *γραμμὴ ἥ ἐκ γων. εἰς γων. τείνει τέμνουσα* Wolf. *τινα* wirft Schleiermacher heraus.

[3]) Siehe die Anmerk.

ΠΑΙ. Πάνυ μὲν οὖν, ὦ Σώκρατες.

ΣΩΚΡ. Τί σοι δοκεῖ, ὦ Μένων; ἔστιν ἥντινα δόξαν οὐχ αὑτοῦ οὗτος ἀπεκρίνατο;

C ΜΕΝ. Οὔκ, ἀλλ' ἑαυτοῦ.

ΣΩΚΡ. Καὶ μὴν οὐκ ἦδει γε, ὡς ἔφαμεν ὀλίγον πρότερον.

ΜΕΝ. Ἀληθῆ λέγεις.

ΣΩΚΡ. Ἐνῆσαν δέ γε αὐτῷ αὗται αἱ δόξαι. ἦ οὔ;

ΜΕΝ. Ναί.

ΣΩΚΡ. Τῷ οὐκ εἰδότι ἄρα περὶ ὧν ἂν μὴ εἰδῇ ἔνεισιν ἀληθεῖς δόξαι περὶ τούτων ὧν οὐκ οἶδεν[1]);

ΜΕΝ. Φαίνεται.

ΣΩΚΡ. Καὶ νῦν μέν γε αὐτῷ ὥσπερ ὄναρ ἄρτι ἀνακεκίνηνται αἱ δόξαι αὗται· εἰ δὲ αὐτόν τις ἀνερήσεται πολλάκις τὰ αὐτὰ ταῦτα καὶ πολλαχῇ, οἶσθ' ὅτι D τελευτῶν οὐδενὸς ἧττον ἀκριβῶς ἐπιστήσεται περὶ τούτων.

ΜΕΝ. Ἔοικεν.

ΣΩΚΡ. Οὐκοῦν οὐδενὸς διδάξαντος ἀλλ' ἐρωτήσαντος ἐπιστήσεται, ἀναλαβὼν αὐτὸς ἐξ αὑτοῦ τὴν ἐπιστήμην;

ΜΕΝ. Ναί.

ΣΩΚΡ. Τὸ δὲ ἀναλαμβάνειν αὐτὸν ἐν αὑτῷ ἐπιστήμην οὐκ ἀναμιμνήσκεσθαί ἐστιν;

ΜΕΝ. Πάνυ γε.

ΣΩΚΡ. Ἆρ' οὖν οὐ τὴν ἐπιστήμην, ἣν νῦν οὗτος ἔχει, ἤτοι ἔλαβέ ποτε ἢ ἀεὶ εἶχεν;

ΜΕΝ. Ναί.

ΣΩΚΡ. Οὐκοῦν εἰ μὲν ἀεὶ εἶχεν, ἀεὶ καὶ ἦν ἐπιστήμων· εἰ δὲ ἔλαβέ ποτε, οὐκ ἂν ἔν γε τῷ νῦν βίῳ E εἰληφὼς εἴη. ἢ δεδίδαχέ τις τοῦτον γεωμετρεῖν; οὗτος γὰρ ποιήσει περὶ πάσης γεωμετρίας ταὐτὰ ταῦτα, καὶ

[1]) περὶ τούτων ὧν οὐκ οἶδεν hat b nach Schleiermacher mit Unrecht eingeschlossen. Siehe Ullrich.

Knabe. Allerdings, Sokrates.

Sokr. Was scheint dir, Menon? Hat dieser irgend eine Vorstellung, die nicht seine eigene wäre, zur Antwort gegeben?

Men. Nein, sondern seine eigene. C

Sokr. Und doch wußte er sie nicht, wie wir kurz zuvor sagten.

Men. Wahr gesprochen.

Sokr. Es waren aber doch in ihm diese Vorstellungen. Oder nicht?

Men. Ja.

Sokr. In dem Nichtwissenden also, was das auch sei, was er nicht weiß, sind richtige Vorstellungen über das, was er nicht weiß?

Men. Offenbar.

Sokr. Und jetzt sind ihm noch erst wie im Traume diese Vorstellungen aufgeregt worden; wenn ihn aber Jemand oft über eben dasselbe und auf vielfache Weise ausfragen sollte, so wird er, das wisse nur, endlich nicht weniger genau als irgend ein Anderer darum wissen. D

Men. Es scheint.

Sokr. Wird er also nicht ohne daß Jemand lehrt sondern nur fragt, wissen, dadurch daß er aus sich selbst das Wissen aufnimmt?

Men. Ja.

Sokr. Das Aufnehmen des Wissens aber in sich selbst ist das nicht sich erinnern?

Men. Allerdings.

Sokr. Hat nun nicht das Wissen, was dieser jetzt hat, er entweder einmal empfangen oder hatte er es immer?

Men. Ja.

Sokr. Also wenn er es immer hatte, war er auch immer wissend; wenn er es aber einmal empfing, so mögte er es wenigstens nicht in dem jetzigen Leben empfangen haben. Oder hat Jemand diesen Feldmessen gelehrt? Denn dieser wird E mit der ganzen Feldmeßkunst eben dasselbe machen, und mit

τῶν ἄλλων μαθημάτων ἁπάντων. ἔστιν οὖν ὅστις τοῦτον πάντα δεδίδαχε; δίκαιος γάρ που εἶ εἰδέναι, ἄλλως τε[1]) ἐπειδὴ ἐν τῇ σῇ οἰκίᾳ γέγονε καὶ τέθραπται.

ΜΕΝ. Ἀλλ' οἶδα ἔγωγε, ὅτι οὐδεὶς πώποτε ἐδίδαξεν.

ΣΩΚΡ. Ἔχει δὲ ταύτας τὰς δόξας, ἢ οὐχί;

ΜΕΝ. Ἀνάγκη, ὦ Σώκρατες, φαίνεται.

ΣΩΚΡ. Εἰ δὲ μὴ ἐν τῷ νῦν βίῳ λαβών, οὐκ ἤδη τοῦτο δῆλον[2]), ὅτι ἐν ἄλλῳ τινὶ χρόνῳ εἶχε καὶ ἐμεμαθήκει[3]);

86. ΜΕΝ. Φαίνεται.

ΣΩΚΡ. Οὐκοῦν οὗτός γέ ἐστιν ὁ χρόνος, ὅτ' οὐκ ἦν ἄνθρωπος;

ΜΕΝ. Ναί.

ΣΩΚΡ. Εἰ οὖν ὃν ἂν[4]) ἢ χρόνον καὶ[5]) ὃν ἂν μὴ ἦ ἄνθρωπος, ἐνέσονται αὐτῷ ἀληθεῖς δόξαι, αἳ ἐρωτήσει[6]) ἐπεγερθεῖσαι ἐπιστῆμαι γίγνονται, ἀρ' οὖν τὸν ἀεὶ χρόνον μεμαθηκυῖα ἔσται ἡ ψυχὴ αὐτοῦ; δῆλον γὰρ ὅτι τὸν πάντα χρόνον ἔστιν ἢ οὐκ ἔστιν ἄνθρωπος.

ΜΕΝ. Φαίνεται.

ΣΩΚΡ. Οὐκοῦν εἰ ἀεὶ ἡ ἀλήθεια ἡμῖν τῶν ὄντων
B ἐστὶν ἐν τῇ ψυχῇ, ἀθάνατος ἂν ἡ ψυχὴ εἴη, ὥστε θαρροῦντα χρὴ ὃ μὴ τυγχάνεις ἐπιστάμενος νῦν, τοῦτο δ' ἐστὶν ὃ μὴ μεμνημένος, ἐπιχειρεῖν ζητεῖν καὶ ἀναμιμνήσκεσθαι;

ΜΕΝ. Εὖ μοι δοκεῖς λέγειν, ὦ Σώκρατες, οὐκ οἶδ' ὅπως.

ΣΩΚΡ. Καὶ γὰρ ἐγὼ ἐμοί, ὦ Μένων. καὶ τὰ μέν γε ἄλλα οὐκ ἂν πάνυ ὑπὲρ τοῦ λόγου διισχυρισαίμην· ὅτι δ' οἰόμενοι δεῖν ζητεῖν ἃ μή τις οἶδε, βελτίους ἂν

[1]) τε καὶ b s.

[2]) So mit s z für λαβὼν οὐκ ἤδει τοῦτο, δῆλον ὅτι

[3]) μεμαθήκει b.

den andern Unterrichtsgegenständen allen auch. Hat also Jemand diesen Alles gelehrt? Du nämlich mußt das doch wol wissen, zumal da er in deinem Hause geboren und erzogen worden ist.

Men. Ich weiß ja, daß Niemand ihn jemals lehrte.

Sokr. Hat er aber diese Vorstellungen, oder nicht?

Men. Nothwendig, Sokrates, wie ja offenbar.

Sokr. Wenn er sie aber nicht in dem jetzigen Leben erhalten hat, ist da nicht bereits klar, daß er sie in einer an- 86.
dern Zeit besaß und gelernt hatte?

Men. Offenbar.

Sokr. Ist nun dieses nicht die Zeit, als er nicht Mensch war?

Men. Ja.

Sokr. Wenn also in der Zeit, in welcher er Mensch ist und in welcher er es nicht ist, wahre Vorstellungen in ihm sein sollen, welche durch Fragen erweckt zum Wissen werden, wird da nicht seine Seele zu jeder Zeit eine gelernt habende sein? Denn offenbar ist er alle Zeit Mensch oder nicht.

Men. Offenbar.

Sokr. Würde nun nicht, wenn die Wahrheit der Dinge uns immer in der Seele ist, die Seele unsterblich sein, so daß B
man getrost das, was man jetzt nicht weiß, das heißt wessen man sich nicht erinnert, trachten muß zu suchen und ins Gedächtniß zurückzurufen?

Men. Gut scheinst du mir zu sprechen, Sokrates, ich weiß nicht wie.

Sokr. Auch ich mir, Menon. Doch was das Uebrige betrifft, so möchte ich für die Rede nicht sehr einstehen; daß wir aber beim Glauben das suchen zu müssen was man nicht weiß, wol besser, mannhafter und weniger träge werden, als

[4]) So mit b s z nach Cornar. für ὅταν. ὅν τ' ἄν Baiter.

[5]) So mit s z für ἢ καὶ

[6]) So mit b s z nach Wolf für ἐρωτήσεις

εἶμεν καὶ ἀνδρικώτεροι καὶ ἧττον ἀργοὶ ἢ εἰ οἰοίμεθα, ἃ μὴ ἐπιστάμεθα, μηδὲ δυνατὸν εἶναι εὑρεῖν μηδὲ δεῖν
C ζητεῖν, περὶ τούτου πάνυ ἂν διαμαχοίμην, εἰ οἷός τε εἴην, καὶ λόγῳ καὶ ἔργῳ.

ΜΕΝ. Καὶ τοῦτο μέν γε δοκεῖς μοι εὖ λέγειν, ὦ Σώκρατες.

ΣΩΚΡ. Βούλει οὖν, ἐπειδὴ ὁμονοοῦμεν, ὅτι ζητητέον περὶ οὗ μή τις οἶδεν, ἐπιχειρήσωμεν κοινῇ ζητεῖν, τί ποτ' ἔστιν ἀρετή;

ΜΕΝ. Πάνυ μὲν οὖν. οὐ μέντοι, ὦ Σώκρατες, ἀλλ' ἔγωγε ἐκεῖνο ἂν ἥδιστα, ὅπερ ἠρόμην τὸ πρῶτον, καὶ σκεψαίμην καὶ ἀκούσαιμι, πότερον ὡς διδακτῷ ὄντι
D αὐτῷ δεῖ ἐπιχειρεῖν, ἢ ὡς φύσει ἢ ὡς τίνι ποτὲ τρόπῳ παραγιγνομένης τοῖς ἀνθρώποις τῆς ἀρετῆς.

ΣΩΚΡ. Ἀλλ' εἰ μὲν ἐγὼ ἦρχον, ὦ Μένων, μὴ μόνον ἐμαυτοῦ ἀλλὰ καὶ σοῦ, οὐκ ἂν ἐσκεψάμεθα πρότερον, εἴτε διδακτὸν εἴτε οὐ διδακτὸν ἡ ἀρετή, πρὶν ὅ τι ἔστι πρῶτον ἐζητήσαμεν αὐτό. ἐπειδὴ δὲ σὺ σαυτοῦ μὲν οὐδ' ἐπιχειρεῖς ἄρχειν, ἵνα δὴ ἐλεύθερος ᾖς, ἐμοῦ δὲ ἐπιχειρεῖς τε ἄρχειν καὶ ἄρχεις, συγχωρήσομαί σοι·
E τί γὰρ χρὴ ποιεῖν; ἔοικεν οὖν σκεπτέον εἶναι, ποῖόν τί ἐστιν ὃ μήπω ἴσμεν ὅ τι ἔστιν. εἰ μή τι οὖν, ἀλλὰ σμικρόν γέ μοι τῆς ἀρχῆς χάλασον, καὶ συγχώρησον ἐξ ὑποθέσεως αὐτὸ σκοπεῖσθαι, εἴτε διδακτόν ἐστιν εἴτε ὁπωσοῦν. λέγω δὲ τὸ ἐξ ὑποθέσεως ὧδε, ὥσπερ οἱ γεωμέτραι πολλάκις σκοποῦνται, ἐπειδάν τις ἔρηται αὐτούς, οἷον περὶ χωρίου, εἰ οἷόν τε ἐς τόνδε τὸν
87. κύκλον τόδε τὸ χωρίον τρίγωνον ἐνταθῆναι, εἴποι ἄν τις ὅτι Οὔπω οἶδα, εἰ ἔστι τοῦτο τοιοῦτον, ἀλλ' ὥσπερ μέν τινα ὑπόθεσιν προὔργου οἶμαι ἔχειν πρὸς τὸ πρᾶγμα τοιάνδε· εἰ μέν ἐστι τοῦτο τὸ χωρίον τοιοῦτον, οἷον παρὰ τὴν δοθεῖσαν αὐτοῦ γραμμὴν παρατείναντα[1]) ἐλ-

[1]) παρατεῖναν Stallbaum. Siehe die Anmerk.

wenn wir glauben, daß das, was wir nicht wissen, auch nicht möglich sei zu finden noch man es suchen müsse, dafür möchte C ich recht streiten, wenn ich es im Stande wäre, mit Wort und That.

Men. Auch hierin scheinst du mir gut zu sprechen, Sokrates.

Sokr. Willst du also, da wir übereinstimmen, daß das gesucht werden müsse was man nicht weiß, daß wir unternehmen gemeinschaftlich zu suchen, was wol Tugend ist?

Men. Allerdings. Jedoch möchte ich, Sokrates, jenes am liebsten, was ich zuerst fragte, sowol untersuchen als hören, ob man es als etwas lehrbares angreifen muß, oder so als werde von Natur oder auf sonst eine Weise den Menschen die D Tugend zu Theil.

Sokr. Könnte ich gebieten, Menon, nicht nur über mich sondern auch über dich, so würden wir nicht eher betrachten, ob lehrbar oder nicht lehrbar die Tugend ist, als bis wir zuvor gesucht hätten, was sie selbst ist. Da du aber über dich gar nicht versuchest zu gebieten, damit du ja frei seiest, über mich aber sowol versuchest zu gebieten als auch gebietest, so will ich mich dir fügen; denn was will ich machen? Es scheint also, daß wir untersuchen müssen, von welcher Beschaffenheit E das ist, wovon wir noch nicht wissen, was es ist. Wenn daher auch nicht ganz, so laß mir doch wenigstens etwas von deiner Herrschaft nach und gestatte von einer Voraussetzung aus es zu betrachten, ob es lehrbar ist oder wie sonst. Ich meine aber das von einer Voraussetzung aus so, wie die Feldmesser oft ihre Betrachtungen anstellen, wann Jemand sie fragt, wie über eine Fläche, ob es möglich ist in diesen Kreis hier diese Fläche da als Dreieck hineinzuspannen; da möchte wol 87. einer sagen, Ich weiß noch nicht, ob diese von der Art ist, jedoch als eine für die Sache förderliche Voraussetzung glaube ich folgende zu haben. Wenn diese Fläche von der Art ist, daß sie, nachdem sie sich an ihrer Grundlinie verlängert, um eine solche Fläche kleiner ist, wie die sein mag, welche durch

λείπειν τοιούτῳ χωρίῳ, οἷον ἂν αὐτὸ τὸ παρατεταμένον ᾖ, ἄλλο τι συμβαίνειν μοι δοκεῖ, καὶ ἄλλο αὖ, εἰ ἀδύνατόν ἐστι ταῦτα παθεῖν. ὑποθέμενος οὖν ἐθέλω εἰπεῖν
B σοι τὸ συμβαῖνον περὶ τῆς ἐντάσεως αὐτοῦ εἰς τὸν κύκλον, εἴτε ἀδύνατον εἴτε μή. Οὕτω δὴ καὶ περὶ ἀρετῆς ἡμεῖς, ἐπειδὴ οὐκ ἴσμεν οὔθ' ὅ τί ἐστιν οὔθ' ὁποῖόν τι, ὑποθέμενοι αὐτὸ σκοπῶμεν εἴτε διδακτὸν εἴτε οὐ διδακτόν ἐστιν, ὧδε λέγοντες· εἰ ποῖόν τί ἐστι τῶν περὶ τὴν ψυχὴν ὄντων ἀρετή, διδακτὸν ἂν εἴη ἢ οὐ διδακτόν; πρῶτον μὲν εἰ ἔστιν ἀλλοῖον ἢ οἷον ἐπιστήμη, ἆρα διδακτὸν ἢ οὔ; ἢ ὃ νῦν δὴ ἐλέγομεν, ἀναμνηστόν; διαφερέτω δὲ μηδὲν ἡμῖν ὁποτέρῳ ἂν τῷ ὀνόματι χρώ-
C μεθα. ἀλλ' ἆρα διδακτόν; ἢ τοῦτό γε παντὶ δῆλον, ὅτι οὐδὲν ἄλλο διδάσκεται ἄνθρωπος ἢ ἐπιστήμην;

ΜΕΝ. Ἔμοιγε δοκεῖ.

ΣΩΚΡ. Εἰ δέ γ' ἐστὶν ἐπιστήμη τις ἡ ἀρετή, δῆλον ὅτι διδακτὸν ἂν εἴη.

ΜΕΝ. Πῶς γὰρ οὔ;

ΣΩΚΡ. Τούτου μὲν ἄρα ταχὺ ἀπηλλάγμεθα, ὅτι τοιοῦδε μὲν ὄντος διδακτόν, τοιοῦδε δ' οὔ.

ΜΕΝ. Πάνυ γε.

ΣΩΚΡ. Τὸ δὴ μετὰ τοῦτο, ὡς ἔοικε, δεῖ σκέψασθαι, πότερόν ἐστιν ἐπιστήμη ἡ ἀρετὴ ἢ ἀλλοῖον ἐπιστήμης.

D ΜΕΝ. Ἔμοιγε δοκεῖ τοῦτο μετὰ τοῦτο σκεπτέον εἶναι.

ΣΩΚΡ. Τί δὲ[1]) δή; ἄλλο τι ἢ[2]) ἀγαθὸν αὐτό φαμεν εἶναι, τὴν ἀρετήν, καὶ αὖτη ἡ ὑπόθεσις μένει ἡμῖν, ἀγαθὸν αὐτὸ εἶναι;

ΜΕΝ. Πάνυ μὲν οὖν.

ΣΩΚΡ. Οὐκοῦν εἰ μέν τί ἐστιν ἀγαθὸν καὶ ἄλλο

[1]) δαὶ b.

[2]) ἢ wirft Bekker heraus.

die Verlängerung entstanden, so scheint mir etwas anderes zu erfolgen, und etwas anderes wieder, wenn es unmöglich ist, daß das mit ihr geschehe. Nach dieser Voraussetzung nun will ich dir sagen, was mit der Einspannung derselben in den Kreis erfolgt, ob sie unmöglich ist oder nicht. So nun B wollen wir auch bei der Tugend, da wir nicht wissen weder was sie ist noch wie beschaffen, dieses voraussetzend betrachten, ob sie lehrbar oder ob sie nicht lehrbar ist, also sprechend: Wenn die Tugend was doch von den die Seele betreffenden Dingen ist, wird sie lehrbar sein oder nicht lehrbar? Zuerst wenn sie etwas Anderes ist als wie Wissen, ist sie dann lehrbar oder nicht, oder wie wir eben erst sagten, erinnerbar? Denn es soll bei uns keinen Unterschied machen, welche von beiden Benennungen wir gebrauchen. Aber ist sie lehrbar? C Oder ist das wenigstens einem jeden klar, daß nichts Anderes dem Menschen gelehrt wird als Wissen?

Men. Mir wenigstens scheint es so.

Sokr. Wenn aber die Tugend ein Wissen ist, so ist sie offenbar lehrbar.

Men. Wie sollte sie nicht.

Sokr. Damit also sind wir schnell fertig, daß wenn sie ein solches ist, sie lehrbar, wenn aber ein solches, sie es nicht ist.

Men. Allerdings.

Sokr. Nach diesem nun, wie es scheint, müssen wir betrachten, ob ein Wissen die Tugend ist oder etwas Verschiedenes vom Wissen.

Men. Mir scheint dieses nach diesem betrachtet werden D zu müssen.

Sokr. Wie aber nun? Sagen wir nicht, daß sie ein Gut sei, die Tugend, und bleibt uns nicht diese Voraussetzung, sie sei ein Gut?

Men. Allerdings.

Sokr. Also wenn es auch ein anderes Gutes gibt, das

χωριζόμενον ἐπιστήμης, τάχ' ἂν εἴη ἡ ἀρετὴ οὐκ ἐπιστήμη τις· εἰ δὲ μηδέν ἐστιν ἀγαθόν, ὃ οὐκ ἐπιστήμη περιέχει, ἐπιστήμην ἄν τιν' αὐτὸ ὑποπτεύοντες εἶναι ὀρθῶς ὑποπτεύοιμεν.

ΜΕΝ. Ἔστι ταῦτα.

ΣΩΚΡ. Καὶ μὴν ἀρετῇ γ' ἐσμὲν ἀγαθοί;

ΜΕΝ. Ναί.

E ΣΩΚΡ. Εἰ δὲ ἀγαθοί, ὠφέλιμοι· πάντα γὰρ ἀγαθὰ[1]) ὠφέλιμα. οὐχί;

ΜΕΝ. Ναί.

ΣΩΚΡ. Καὶ ἡ ἀρετὴ δὴ ὠφέλιμόν ἐστιν;

ΜΕΝ. Ἀνάγκη ἐκ τῶν ὡμολογημένων.

ΣΩΚΡ. Σκεψώμεθα δὴ καθ' ἕκαστον ἀναλαμβάνοντες, ποῖά ἐστιν ἃ ἡμᾶς ὠφελεῖ. ὑγίεια, φαμέν, καὶ ἰσχὺς καὶ κάλλος καὶ πλοῦτος δή· ταῦτα λέγομεν καὶ τὰ τοιαῦτα ὠφέλιμα. οὐχί;

ΜΕΝ. Ναί.

88. ΣΩΚΡ. Ταῦτὰ δὴ[2]) ταῦτά φαμεν ἐνίοτε καὶ βλάπτειν. ἢ σὺ ἄλλως φῂς ἢ οὕτως;

ΜΕΝ. Οὔκ, ἀλλ' οὕτως.

ΣΩΚΡ. Σκόπει δή, ὅταν τί ἑκάστου τούτων ἡγῆται, ὠφελεῖ ἡμᾶς, καὶ ὅταν τί, βλάπτει; ἆρ' οὐχ ὅταν μὲν ὀρθὴ χρῆσις, ὠφελεῖ, ὅταν δὲ μή, βλάπτει;

ΜΕΝ. Πάνυ γε.

ΣΩΚΡ. Ἔτι τοίνυν καὶ τὰ κατὰ τὴν ψυχὴν σκεψώμεθα. σωφροσύνην τι καλεῖς καὶ δικαιοσύνην καὶ ἀνδρίαν[3]) καὶ εὐμαθίαν[4]) καὶ μνήμην καὶ μεγαλοπρέπειαν καὶ πάντα τὰ τοιαῦτα;

B ΜΕΝ. Ἔγωγε.

[1]) So mit z aus den zwei besten Handschrr. für τἀγαθά

[2]) δὲ s mit Buttmann aus Einer Handschr.

getrennt ist vom Wissen, dann möchte vielleicht die Tugend nicht ein Wissen sein; wenn es aber kein Gutes gibt, welches nicht das Wissen umfaßt, so möchten wir wol, vermuthend sie sei ein Wissen, richtig vermuthen.

Men. So ist es.

Sokr. Und wir sind doch vermöge der Tugend gut?

Men. Ja.

Sokr. Wenn aber gut, nützlich; denn alles Gute ist E
nützlich. Nicht?

Men. Ja.

Sokr. Also ist auch die Tugend nützlich?

Men. Nothwendig nach dem Eingestandenen.

Sokr. Wir wollen daher, jedes einzeln vornehmend, betrachten, was das für Dinge sind, die uns nützen. Gesundheit, sagen wir, Stärke, Schönheit und Reichthum doch wol; dieses und derartiges nennen wir nützlich. Nicht?

Men. Ja.

Sokr. Von eben denselben Dingen sagen wir nun, daß 88.
sie bisweilen auch schaden. Oder sagst du anders als so?

Men. Nein, sondern so.

Sokr. Erwäge also, unter welcher Leitung ein jedes von diesen uns nützt, und unter welcher es schadet? Nützt es nicht bei rechtem Gebrauch, und schadet es nicht bei unrechtem?

Men. Allerdings.

Sokr. So wollen wir noch auch das die Seele Betreffende betrachten. Nennst du etwas Besonnenheit, Gerechtigkeit, Tapferkeit, Gelehrigkeit, Gedächtniß, Großmuth und was es sonst noch Alles dergleichen gibt?

Men. Das thue ich. B

[3]) ἀνδρείαν s (überall).

[4]) εὐμάθειαν s (überall).

ΣΩΚΡ. Σκόπει δὴ τούτων ἅττα σοι δοκεῖ μὴ ἐπιστήμη εἶναι ἀλλ' ἄλλο ἐπιστήμης, εἰ[1]) οὐχὶ ποτὲ μὲν βλάπτει, ποτὲ[2]) δὲ ὠφελεῖ· οἷον ἀνδρία, εἰ μὴ ἔστι φρόνησις ἡ ἀνδρία ἀλλ' οἷον θάρρος τι· οὐχὶ ὅταν μὲν ἄνευ νοῦ θαρρῇ ἄνθρωπος, βλάπτεται, ὅταν δὲ σὺν νῷ, ὠφελεῖται;

ΜΕΝ. Ναί.

ΣΩΚΡ. Οὐκοῦν καὶ σωφροσύνη ὡσαύτως καὶ εὐμαθία· μετὰ μὲν νοῦ καὶ μανθανόμενα καὶ καταρτυόμενα ὠφέλιμα, ἄνευ δὲ νοῦ βλαβερά;

ΜΕΝ. Πάνυ σφόδρα.

C ΣΩΚΡ. Οὐκοῦν συλλήβδην πάντα τὰ τῆς ψυχῆς ἐπιχειρήματα καὶ καρτερήματα ἡγουμένης μὲν φρονήσεως εἰς εὐδαιμονίαν τελευτᾷ, ἀφροσύνης δ' εἰς τοὐναντίον;

ΜΕΝ. Ἔοικεν.

ΣΩΚΡ. Εἰ ἄρα ἀρετὴ τῶν ἐν τῇ ψυχῇ τί ἐστι καὶ ἀναγκαῖον αὐτῷ ὠφελίμῳ εἶναι, φρόνησιν αὐτὸ δεῖ εἶναι, ἐπειδήπερ πάντα τὰ κατὰ τὴν ψυχὴν αὐτὰ μὲν καθ' αὑτὰ οὔτε ὠφέλιμα οὔτε βλαβερά ἐστι, προσγενομένης
D δὲ φρονήσεως ἢ ἀφροσύνης βλαβερά τε καὶ ὠφέλιμα γίγνεται. κατὰ δὴ τοῦτον τὸν λόγον ὠφελιμόν γε οὖσαν τὴν ἀρετὴν φρόνησιν δεῖ τιν' εἶναι.

ΜΕΝ. Ἔμοιγε δοκεῖ.

ΣΩΚΡ. Καὶ μὲν δὴ καὶ τἆλλα, ἃ νῦν δὴ ἐλέγομεν, πλοῦτόν τε καὶ τὰ τοιαῦτα, ποτὲ μὲν ἀγαθά, ποτὲ δὲ βλαβερὰ εἶναι, ἆρ' οὐχ ὥσπερ τῇ ἄλλῃ ψυχῇ ἡ φρόνησις ἡγουμένη ὠφέλιμα τὰ τῆς ψυχῆς ἐποίει, ἡ δὲ ἀφροσύνη βλαβερά, οὕτως αὖ καὶ τούτοις ἡ ψυχὴ ὀρθῶς μὲν χρω-
E μένη καὶ ἡγουμένη ὠφέλιμα αὐτὰ ποιεῖ, μὴ ὀρθῶς δὲ βλαβερά;

ΜΕΝ. Πάνυ γε.

ΣΩΚΡ. Ὀρθῶς δέ γε ἡ ἔμφρων ἡγεῖται, ἡμαρτημένως δ' ἡ ἄφρων;

[1]) εἰ mit s z nach Heindorf für ἢ

Sokr. Erwäge nun, was dir davon nicht Wissen zu sein scheint sondern etwas Anderes als Wissen, ob es nicht bisweilen schadet und bisweilen nützt. Wie die Tapferkeit, wenn nicht Einsicht die Tapferkeit ist, sondern etwas wie Kühnheit. Hat nicht ein Mensch, wenn er ohne Vernunft kühn ist, Schaden, wenn aber mit Vernunft, Nutzen?

Men. Ja.

Sokr. Ist es nun nicht mit der Besonnenheit und Gelehrigkeit ebenso; mit Vernunft Gelerntes und Eingerichtetes ist nützlich, ohne Vernunft aber schädlich?

Men. Ganz gewiß.

Sokr. Endigen also nicht alle Unternehmungen und Ertragungen der Seele zusammengefaßt, wenn Einsicht leitet, in Glückseligkeit, wenn aber Thorheit, in das Gegentheil? C

Men. Es scheint.

Sokr. Wenn demnach die Tugend von den Dingen in der Seele eines ist und dieses nothwendig nützlich ist, so muß sie Einsicht sein, da ja alles die Seele Betreffende an und für sich weder nützlich noch schädlich ist, wenn aber Einsicht oder Thorheit hinzukommt, schädlich und nützlich wird. Nach diesem Satze also muß die Tugend, da sie nützlich ist, eine Einsicht sein. D

Men. Mir scheint es.

Sokr. Und nun auch das Uebrige, von dem wir so eben sagten, wie Reichthum und dergleichen, daß es bald gut, bald schädlich wäre, macht nicht, wie die die übrige Seele leitende Einsicht die Dinge der Seele nützlich machte, die Thorheit aber schädlich, so wieder auch dieses die Seele, wenn sie dasselbe E richtig gebraucht und leitet, nützlich, wenn aber nicht richtig, schädlich?

Men. Allerdings.

Sokr. Richtig aber leitet doch die verständige, fehlerhaft hingegen die unverständige?

[2]) So mit z für ποτὲ

ΜΕΝ. Ἔστι ταῦτα.

ΣΩΚΡ. Οὐκοῦν οὕτω δὴ κατὰ πάντων εἰπεῖν ἔστι τῷ ἀνθρώπῳ τὰ μὲν ἄλλα πάντα εἰς τὴν ψυχὴν ἀνηρ-
89. τῆσθαι, τὰ δὲ τῆς ψυχῆς αὐτῆς εἰς φρόνησιν, εἰ μέλλει ἀγαθὰ εἶναι· καὶ τούτῳ τῷ λόγῳ φρόνησις ἂν εἴη τὸ ὠφέλιμον. φαμὲν δὲ τὴν ἀρετὴν ὠφέλιμον εἶναι;

ΜΕΝ. Πάνυ γε.

ΣΩΚΡ. Φρόνησιν ἄρα φαμὲν ἀρετὴν εἶναι, ἤτοι ξύμπασαν ἢ μέρος τι;

ΜΕΝ. Δοκεῖ μοι καλῶς λέγεσθαι, ὦ Σώκρατες, τὰ λεγόμενα.

ΣΩΚΡ. Οὐκοῦν εἰ ταῦτα οὕτως ἔχει, οὐκ ἂν εἶεν φύσει οἱ ἀγαθοί[1]).

ΜΕΝ. Οὔ μοι δοκεῖ.

B ΣΩΚΡ. Καὶ γὰρ ἄν που καὶ τόδ' ἦν. εἰ φύσει οἱ ἀγαθοὶ ἐγίγνοντο, ἦσάν που ἂν ἡμῖν οἳ ἐγίγνωσκον τῶν νέων τοὺς ἀγαθοὺς τὰς φύσεις, οὓς ἡμεῖς ἂν παραλαβόντες ἐκείνων ἀποφηνάντων ἐφυλάττομεν ἐν ἀκροπόλει, κατασημηνάμενοι πολὺ μᾶλλον ἢ τὸ χρυσίον, ἵνα μηδεὶς αὐτοὺς διέφθειρεν, ἀλλ' ἐπειδὴ ἀφίκοιντο εἰς τὴν ἡλικίαν, χρήσιμοι γίγνοιντο ταῖς πόλεσιν.

ΜΕΝ. Εἰκός γέ τοι, ὦ Σώκρατες.

ΣΩΚΡ. Ἆρ' οὖν ἐπειδὴ οὐ φύσει οἱ ἀγαθοὶ ἀγα-
C θοὶ γίγνονται, ἆρα μαθήσει;

ΜΕΝ. Δοκεῖ μοι ἤδη ἀναγκαῖον εἶναι. καὶ δῆλον, ὦ Σώκρατες, κατὰ τὴν ὑπόθεσιν, εἴπερ ἐπιστήμη ἐστὶν ἀρετή, ὅτι διδακτόν ἐστιν.

ΣΩΚΡ. Ἴσως νὴ Δία· ἀλλὰ μὴ τοῦτο οὐ καλῶς ὡμολογήσαμεν;

ΜΕΝ. Καὶ μὴν ἐδόκει μὲν ἄρτι καλῶς λέγεσθαι.

ΣΩΚΡ. Ἀλλὰ μὴ οὐκ ἐν τῷ ἄρτι μόνον δέῃ αὐτὸ δοκεῖν καλῶς λέγεσθαι, ἀλλὰ καὶ ἐν τῷ νῦν καὶ ἐν τῷ ἔπειτα, εἰ μέλλει τι αὐτοῦ ὑγιὲς εἶναι.

[1]) οἱ ἀγαθοὶ ἀγαθοί Struve und Eine Handschrr.

Men. So ist es.

Sokr. Also kann man im Allgemeinen sagen, daß dem Menschen das Andere alles von der Seele abhänge, die Dinge der Seele selbst aber von der Einsicht, wenn sie gut sein sollen; 89. und nach dieser Rede wäre wol Einsicht das Nützliche. Sagen wir aber, daß die Tugend nützlich sei?

Men. Allerdings.

Sokr. Einsicht also sagen wir sei die Tugend, entweder die ganze oder ein Theil von ihr?

Men. Mir scheint das Gesagte, Sokrates, schön gesagt zu werden.

Sokr. Also, wenn sich dieses so verhält, wären die Guten nicht von Natur?

Men. Nicht, wie mir scheint.

Sokr. Denn es würde wol auch dieses erfolgen. Wenn B von Natur die Guten würden, so würden wir wol welche haben, die unter den Jünglingen die von Natur Guten erkenneten, welche wir auf die Anzeige jener hin in Empfang nehmen und in der Burg bewahren würden, sie viel mehr unter Siegel legend als das Gold, damit Niemand sie verdürbe, sondern sie nach Erreichung des gehörigen Alters den Staaten nützlich würden.

Men. Das wäre ja ganz natürlich, Sokrates.

Sokr. Da nun nicht von Natur die Guten gut werden, werden sie es durch Unterweisung? C

Men. Das scheint mir schon nothwendig zu sein. Und es ist offenbar, Sokrates, nach unserer Voraussetzung, wenn Wissen die Tugend ist, daß sie lehrbar ist.

Sokr. Vielleicht, beim Zeus. Aber sollten wir dieses nicht unrichtig zugegeben haben?

Men. Und doch schien es eben schön gesagt zu werden.

Sokr. Allein es darf nicht nur für eben schön gesagt zu werden scheinen, sondern auch für jetzt und für die Zukunft, wenn es irgend seine Richtigkeit damit haben soll.

D ΜΕΝ. Τί οὖν δή; πρὸς τί βλέπων δυσχεραίνεις αὐτὸ καὶ ἀπιστεῖς, μὴ οὐκ ἐπιστήμη ᾖ ἡ ἀρετή;

ΣΩΚΡ. Ἐγώ σοι ἐρῶ, ὦ Μένων. τὸ μὲν γὰρ διδακτὸν αὐτὸ εἶναι, εἴπερ ἐπιστήμη ἐστίν, οὐκ ἀνατίθεμαι μὴ οὐ καλῶς λέγεσθαι· ὅτι δ' οὐκ ἔστιν ἐπιστήμη, σκέψαι ἐάν σοι δοκῶ εἰκότως ἀπιστεῖν. τόδε γάρ μοι εἰπέ. εἰ ἔστι διδακτὸν ὁτιοῦν πρᾶγμα, μὴ μόνον ἀρετή, οὐκ ἀναγκαῖον αὐτοῦ καὶ διδασκάλους καὶ μαθητὰς εἶναι;

ΜΕΝ. Ἔμοιγε δοκεῖ.

E ΣΩΚΡ. Οὐκοῦν τοὐναντίον αὖ, οὗ μήτε διδάσκαλοι μήτε μαθηταὶ εἶεν, καλῶς ἂν αὐτὸ εἰκάζοντες εἰκάζοιμεν μὴ διδακτὸν εἶναι;

ΜΕΝ. Ἔστι ταῦτα. ἀλλ' ἀρετῆς διδάσκαλοι οὐ δοκοῦσί σοι εἶναι;

ΣΩΚΡ. Πολλάκις γοῦν ζητῶν, εἴ τινες εἶεν αὐτῆς διδάσκαλοι, πάντα ποιῶν οὐ δύναμαι εὑρεῖν. καίτοι μετὰ πολλῶν γε ζητῶ, καὶ τούτων μάλιστα, οὓς ἂν οἴωμαι ἐμπειροτάτους εἶναι τοῦ πράγματος. καὶ δὴ καὶ νῦν, ὦ Μένων, εἰς καλὸν ἡμῖν Ἄνυτος[1]) ὅδε παρεκαθέζετο, ᾧ μεταδῶμεν τῆς ζητήσεως. εἰκότως δ' ἄν[2]) μετα-
90. δοῖμεν ἄν. Ἄνυτος[3]) γὰρ ὅδε πρῶτον μέν ἐστι πατρὸς πλουσίου τε καὶ σοφοῦ Ἀνθεμίωνος, ὃς ἐγένετο πλούσιος οὐκ ἀπὸ τοῦ αὐτομάτου οὐδὲ δόντος τινός, ὥσπερ ὁ νῦν νεωστὶ εἰληφὼς τὰ Πολυκράτους χρήματα, Ἰσμηνίας ὁ Θηβαῖος, ἀλλὰ τῇ αὐτοῦ σοφίᾳ κτησάμενος καὶ ἐπιμελείᾳ, ἔπειτα καὶ τἆλλα οὐχ ὑπερήφανος δοκῶν εἶναι πολίτης οὐδὲ ὀγκώδης τε καὶ ἐπαχθής, ἀλλὰ κό-
B σμιος καὶ εὐσταλὴς ἀνήρ· ἔπειτα τοῦτον εὖ ἔθρεψε καὶ

[1]) So mit z nach Struve, bestätigt von einer Handschr., für αὐτός

[2]) So mit z nach den beiden besten Handschrr. für δ' αὖ. δ' αὐτῷ Stallbaum.

Men. Wie also nun? In Rücksicht worauf bist du D
unzufrieden damit und bezweifelst du, daß Wissen die Tugend sei?

Sokr. Das will ich dir sagen, Menon. Daß sie nämlich lehrbar sei, wenn sie Wissen ist, das nehme ich nicht zurück, als würde es nicht schön gesagt; daß sie aber Wissen ist, da sieh zu, ob ich dir das nicht mit Recht zu bezweifeln scheine. Sage mir nämlich Folgendes: wenn lehrbar irgend welche Sache ist, nicht blos die Tugend, ist es da nicht nothwendig, daß es in ihr sowol Lehrer als Schüler gebe?

Men. So scheint es mir.

Sokr. Möchten wir also nicht im Gegentheil wieder E
davon, wovon es weder Lehrer noch Schüler gibt, richtig vermuthen, es sei nicht lehrbar?

Men. So ist es. Aber scheint es dir in der Tugend keine Lehrer zu geben?

Sokr. Oftmals wenigstens suche ich, ob es irgend Lehrer in derselben gibt, allein ich kann, obschon ich alles Mögliche thue, keine finden. Und doch suche ich mit Vielen, und zumeist mit solchen, die ich für die erfahrensten in der Sache halte. Und so auch jetzt, Menon, setzte sich ganz gelegen Anytos da neben uns, den wir am Suchen wollen Theil nehmen lassen. Mit Recht aber möchten wir ihn Theil nehmen lassen. Denn Anytos hier hat erstlich einen reichen und verständigen 90.
Vater, den Anthemion, der reich geworden ist nicht durch Zufall oder dadurch daß ihm Jemand den Reichthum schenkte, wie der welcher jetzt neuerdings des Polykrates Schätze erhalten hat, Ismenias der Thebäer, sondern ihn durch seinen eignen Verstand und Fleiß erworben hat. Dann scheint er auch im Uebrigen kein übermüthiger, oder aufgeblasener und lästiger Bürger zu sein, sondern ein artiger und anständiger Mann. Dann hat er diesen wohl erzogen und gebildet, wie es dem B

[3]) So mit s z nach Struve, wieder von derselben Hdschr. bestätigt, für αὐτός

ἐπαίδευσεν, ὡς δοκεῖ Ἀθηναίων τῷ πλήθει· αἱροῦνται γοῦν αὐτὸν ἐπὶ τὰς μεγίστας ἀρχάς. δίκαιον δὴ μετὰ τοιούτων ζητεῖν ἀρετῆς πέρι διδασκάλους, εἴτ' εἰσὶν εἴτε μή, καὶ οἵτινες. Σὺ οὖν ἡμῖν, ὦ Ἄνυτε, συζήτησον, ἐμοί τε καὶ τῷ σαυτοῦ ξένῳ Μένωνι τῷδε, περὶ τούτου τοῦ πράγματος τίνες ἂν εἶεν διδάσκαλοι. ὧδε δὲ σκέψαι. εἰ βουλοίμεθα Μένωνα τόνδε ἀγαθὸν ἰατρὸν γενέσθαι, παρὰ τίνας ἂν αὐτὸν πέμποιμεν διδασκάλους; ἆρ' οὐ παρὰ τοὺς ἰατρούς;

ΑΝΥΤ. Πάνυ γε.

ΣΩΚΡ. Τί δ' εἰ σκυτοτόμον ἀγαθὸν βουλοίμεθα
C γενέσθαι, ἆρ' οὐ παρὰ τοὺς σκυτοτόμους;

ΑΝΥΤ. Ναί.

ΣΩΚΡ. Καὶ τἆλλα οὕτως;

ΑΝΥΤ. Πάνυ γε.

ΣΩΚΡ. Ὧδε δή μοι πάλιν περὶ τῶν αὐτῶν εἰπέ. παρὰ τοὺς ἰατρούς, φαμέν, πέμποντες τόνδε καλῶς ἂν ἐπέμπομεν, βουλόμενοι ἰατρὸν γενέσθαι; ἆρ' ὅταν τοῦτο
D λέγωμεν, τόδε λέγομεν, ὅτι παρὰ τούτους πέμποντες αὐτὸν σωφρονοῖμεν ἄν, τοὺς ἀντιποιουμένους τε τῆς τέχνης μᾶλλον ἢ τοὺς μή, καὶ τοὺς μισθὸν πραττομένους ἐπ' αὐτῷ τούτῳ, ἀποφήναντας αὑτοὺς διδασκάλους τοῦ βουλομένου ἰέναι τε καὶ μανθάνειν; ἆρ' οὐ πρὸς ταῦτα βλέψαντες καλῶς ἂν πέμποιμεν;

ΑΝΥΤ. Ναί.

ΣΩΚΡ. Οὐκοῦν καὶ περὶ αὐλήσεως καὶ τῶν ἄλλων
E τὰ αὐτὰ ταῦτα; πολλὴ ἄνοιά ἐστι βουλομένους αὐλητήν τινα ποιῆσαι παρὰ μὲν τοὺς ὑπισχνουμένους διδάξειν τὴν τέχνην καὶ μισθὸν πραττομένους μὴ ἐθέλειν πέμπειν, ἄλλοις δέ τισι πράγματα παρέχειν, ζητοῦντα μανθάνειν παρὰ τούτων, οἳ μήτε προσποιοῦνται διδάσκαλοι εἶναι, μήτ' ἔστιν αὐτῶν μαθητὴς μηδεὶς τούτου τοῦ μαθήματος, ὃ ἡμεῖς ἀξιοῦμεν μανθάνειν παρ' αὐτῶν ὃν ἂν πέμπωμεν. οὐ πολλή σοι δοκεῖ ἀλογία εἶναι;

ΑΝΥΤ. Ναὶ μὰ Δία ἔμοιγε, καὶ ἀμαθία γε πρός.

Volke der Athenäer scheint; sie wählen ihn wenigstens zu den höchsten Aemtern. Recht also ist es mit solchen nach Lehrern in der Tugend zu suchen, ob es deren gibt oder nicht, und welche. Du daher, Anytos, suche mit uns, mit mir und deinem Gastfreunde Menon da, welche wol in dieser Sache Lehrer sein möchten. Betrachte es aber also. Wenn wir wollten, daß Menon da ein guter Arzt würde, zu was für Lehrern würden wir ihn schicken? Nicht zu den Aerzten?

Anyt. Allerdings.

Sokr. Wie aber wenn wir wollten, er würde ein guter Lederarbeiter, nicht zu den Lederarbeitern? C

Anyt. Ja.

Sokr. Und so im Uebrigen?

Anyt. Allerdings.

Sokr. Nun antworte mir wiederum eben hierüber auf diese Weise. Zu den Aerzten, sagen wir, diesen da schickend würden wir ihn mit Recht schicken, wenn wir wollen daß er ein Arzt werde? Wenn wir dieses sagen, sagen wir damit, daß wenn wir ihn zu diesen schicken, wir besonnen handeln D würden, zu denen nämlich welche die Kunst betreiben vielmehr als zu denen, die dieses nicht thun, und welche eben dafür sich bezahlen lassen, indem sie sich als Lehrer für einen jeden ankündigen, der zu ihnen kommen und lernen wolle? Würden wir nicht dieses im Auge habend ihn zu den rechten schicken?

Anyt. Ja.

Sokr. Ist es also nicht mit dem Flötenspiel und dem Uebrigen ebenso? Großer Unverstand ist es, Jemanden, den E wir zum Flötenspieler machen wollen, zu denen, welche die Kunst zu lehren versprechen und sich dafür bezahlen lassen, nicht schicken zu wollen, irgend Andern aber mit ihm beschwerlich fallen zu wollen, indem er von solchen zu lernen sucht, die sich weder für Lehrer ausgeben noch irgend einen Schüler in diesem Gegenstande haben, welchen von ihnen zu lernen wir von dem verlangen, den wir schicken. Scheint dir das nicht große Unüberlegtheit zu sein?

Anyt. Beim Zeus, mir gewiß, und Dummheit dazu.

91. ΣΩΚΡ. Καλῶς λέγεις. νῦν τοίνυν ἔξεστί σε[1]) μετ' ἐμοῦ κοινῇ βουλεύεσθαι περὶ τοῦ ξένου τουτουὶ Μένωνος. οὗτος γάρ, ὦ Ἄνυτε, πάλαι λέγει πρός με, ὅτι ἐπιθυμεῖ ταύτης τῆς σοφίας καὶ ἀρετῆς, ᾗ οἱ ἄνθρωποι τάς τε οἰκίας καὶ τὰς πόλεις καλῶς διοικοῦσι, καὶ τοὺς γονέας τοὺς αὑτῶν θεραπεύουσι, καὶ πολίτας καὶ ξένους ὑποδέξασθαί τε καὶ ἀποπέμψαι ἐπίστανται ἀξίως ἀν-
B δρὸς ἀγαθοῦ. ταύτην οὖν τὴν ἀρετὴν σκόπει, παρὰ τίνας ἂν πέμποντες αὐτὸν ὀρθῶς πέμποιμεν. ἢ δῆλον δὴ κατὰ τὸν ἄρτι λόγον, ὅτι παρὰ τούτους τοὺς ὑπισχνουμένους ἀρετῆς διδασκάλους εἶναι καὶ ἀποφήναντας αὐτοὺς κοινοὺς τῶν Ἑλλήνων τῷ βουλομένῳ μανθάνειν, μισθὸν τούτου ταξαμένους τε καὶ πραττομένους;

ΑΝΥΤ. Καὶ τίνας λέγεις τούτους, ὦ Σώκρατες;

ΣΩΚΡ. Οἶσθα δήπου καὶ σύ, ὅτι οὗτοί εἰσιν οἵους οἱ ἄνθρωποι καλοῦσι σοφιστάς.

C ΑΝΥΤ. Ἡράκλεις, εὐφήμει, ὦ Σώκρατες. μηδένα τῶν συγγενῶν, μήτε οἰκείων μήτε φίλων, μήτε ἀστὸν μήτε ξένον[2]), τοιαύτη μανία λάβοι, ὥστε παρὰ τούτους ἐλθόντα λωβηθῆναι, ἐπεὶ οὗτοί γε φανερά ἐστι λώβη τε καὶ διαφθορὰ τῶν συγγιγνομένων.

ΣΩΚΡ. Πῶς λέγεις, ὦ Ἄνυτε; οὗτοι ἆρα μόνοι τῶν ἀντιποιουμένων τι ἐπίστασθαι εὐεργετεῖν τοσοῦτον τῶν ἄλλων διαφέρουσιν, ὅσον οὐ μόνον οὐκ ὠφελοῦσιν, ὥσπερ οἱ ἄλλοι, ὅ τι ἄν τις αὐτοῖς παραδῷ, ἀλλὰ καὶ
D τὸ ἐναντίον διαφθείρουσι; καὶ τούτων φανερῶς χρήματα ἀξιοῦσι πράττεσθαι; ἐγὼ μὲν οὖν οὐκ ἔχω, ὅπως σοι πιστεύσω· οἶδα γὰρ ἄνδρα ἕνα Πρωταγόραν πλείω χρήματα κτησάμενον ἀπὸ ταύτης τῆς σοφίας ἢ Φειδίαν τε[3]), ὃς οὕτω περιφανῶς καλὰ ἔργα εἰργάζετο, καὶ ἄλλους δέκα τῶν ἀνδριαντοποιῶν. καίτοι τέρας λέγεις, εἰ

[1]) So mit s z für σοι

[2]) So mit z aus den beiden besten Handschrr. für ἀστῶν μήτε ξένων

Sokr. Wohl gesprochen. Jetzt daher kannst du mit 91.
mir gemeinschaftlich zu Rathe gehen über diesen deinen Gastfreund Menon. Dieser nämlich, Anytos, sagt schon lange zu mir, daß er nach derjenigen Weisheit und Tugend verlangt, vermöge welcher die Menschen ihr Hauswesen und ihren Staat gut verwalten, ihre Eltern pflegen, Mitbürger und Gastfreunde aufzunehmen und zu entlassen verstehen würdig eines guten Mannes. In Bezug auf diese Tugend nun überlege, zu wem B
schickend wir ihn wol richtig schicken würden. Oder ist es bereits offenbar nach dem eben Gesprochenen, nämlich zu denen, welche versichern Lehrer der Tugend zu sein und sich für gemeinsam erklären für jeden der Hellenen, der lernen will, indem sie einen Lohn dafür festsetzen und sich geben lassen?

Anyt. Und was für welche meinst du unter diesen, Sokrates?

Sokr. Du weißt doch wol auch, daß diese solche sind, welche die Menschen Sophisten nennen.

Anyt. Beim Herakles, rede nicht so, Sokrates. Keinen C
der Verwandten noch Angehörigen noch Freunde, weder einen Einheimischen noch Fremden, mag eine solche Raserei ergreifen, daß er zu diesen gehe und sich verstümmeln lasse, denn diese sind ja eine offenbare Verstümmelung und Verderbniß derer, die mit ihnen umgehen.

Sokr. Wie sagst du, Anytos? Diese also allein von denen, welche beanspruchen etwas wohl thun zu können, unterscheiden sich so sehr von den Anderen, daß sie nicht nur keinen Nutzen schaffen, wie die Anderen, in dem, was man ihnen übergibt, sondern es noch im Gegentheil verderben? Und da- D
für stehen sie nicht an sich Geld geben zu lassen? Ich weiß wahrlich nicht, wie ich dir hierin glauben soll. Denn ich weiß, daß der einzige Protagoras sich mehr Geld mit dieser Weisheit erworben hat als Pheidias, der so ausgezeichnet schöne Werke verfertigte, und zehn andere von den Bildhauern. Jedoch sagst du Wunderdinge, wenn die, welche die alten

[3]) τε mit s z nach Heindorf für γε.

οἱ μὲν τὰ ὑποδήματα ἐργαζόμενοι τὰ παλαιὰ καὶ τὰ
E ἱμάτια ἐξακούμενοι οὐκ ἂν δύναιντο λαθεῖν τριάκονθ' ἡμέρας μοχθηρότερα ἀποδιδόντες ἢ παρέλαβον τὰ ἱμάτιά τε καὶ ὑποδήματα, ἀλλ' εἰ τοιαῦτα ποιοῖεν, ταχὺ ἂν τῷ λιμῷ ἀποθάνοιεν, Πρωταγόρας δὲ ἄρα ὅλην τὴν Ἑλλάδα ἐλάνθανε διαφθείρων τοὺς συγγιγνομένους καὶ μοχθηροτέρους ἀποπέμπων ἢ παρελάμβανε πλέον ἢ τετταράκοντα ἔτη. οἶμαι γὰρ αὐτὸν ἀποθανεῖν ἐγγὺς καὶ ἑβδομήκοντα ἔτη γεγονότα, τετταράκοντα δὲ ἐν τῇ τέχνῃ ὄντα· καὶ ἐν ἅπαντι τῷ χρόνῳ τούτῳ ἔτι εἰς τὴν ἡμέραν ταυτηνὶ εὐδοκιμῶν οὐδὲν πέπαυται. καὶ οὐ μόνον
92. Πρωταγόρας, ἀλλὰ καὶ ἄλλοι πάμπολλοι, οἱ μὲν πρότερον[1]) γεγονότες ἐκείνου, οἱ δὲ καὶ νῦν ἔτι ὄντες. πότερον δὴ οὖν φῶμεν κατὰ τὸν σὸν λόγον, εἰδότας αὐτοὺς ἐξαπατᾶν καὶ λωβᾶσθαι τοὺς νέους, ἢ λεληθέναι καὶ ἑαυτούς; καὶ οὕτω μαίνεσθαι ἀξιώσωμεν[2]) τούτους, οὓς ἔνιοί φασι σοφωτάτους ἀνθρώπων εἶναι;

ΑΝΥΤ. Πολλοῦ γε δέουσι μαίνεσθαι, ὦ Σώκρατες, ἀλλὰ πολὺ μᾶλλον οἱ τούτοις διδόντες ἀργύριον τῶν νέων· τούτων δ' ἔτι μᾶλλον οἱ τούτοις ἐπιτρέποντες,
B οἱ προσήκοντες· πολὺ δὲ μάλιστα πάντων αἱ πόλεις, ἐῶσαι αὐτοὺς εἰσαφικνεῖσθαι καὶ οὐκ ἐξελαύνουσαι, εἴτε τις ξένος ἐπιχειρεῖ τοιοῦτόν τι ποιεῖν εἴτε ἀστός.

ΣΩΚΡ. Πότερον δέ, ὦ Ἄνυτε, ἠδίκηκέ τίς σε τῶν σοφιστῶν, ἢ τί οὕτως αὐτοῖς χαλεπὸς εἶ;

ΑΝΥΤ. Οὐδὲ μὰ Δία ἔγωγε συγγέγονα πώποτε αὐτῶν οὐδενί, οὐδ' ἂν ἄλλον ἐάσαιμι τῶν ἐμῶν οὐδένα.

ΣΩΚΡ. Ἄπειρος ἄρ' εἶ παντάπασι τῶν ἀνδρῶν;

ΑΝΥΤ. Καὶ εἴην γε.

C *ΣΩΚΡ.* Πῶς οὖν ἄν, ὦ δαιμόνιε, εἰδείης περὶ τούτου τοῦ πράγματος, εἴτε τι ἀγαθὸν ἔχει ἐν ἑαυτῷ εἴτε φλαῦρον, οὗ παντάπασιν ἄπειρος εἴης;

[1]) So mit s z für πρότερον

[2]) So mit z und Buttmann aus den besten Handschrr. für ἀξιώσομεν

Sandalen ausbessern und die Kleider ausflicken nicht dreißig Tage lang unentdeckt die Kleider und Sandalen schlechter zu- E
rückgeben könnten als sie dieselben empfingen, sondern, wenn sie solches thäten, bald des Hungers sterben würden, Protagoras hingegen, ohne daß ganz Hellas es merkte, die welche mit ihm umgingen verdarb und schlechter wegschickte als er sie empfing, und zwar länger als vierzig Jahre. Denn ich glaube, er starb beinahe schon siebenzig Jahre alt, nachdem er vierzig Jahre seine Kunst getrieben; und in all dieser Zeit hat er bis auf den heutigen Tag berühmt zu sein nicht aufgehört. Und nicht nur Protagoras, sondern auch andere sehr viele, die theils vor jenem gewesen theils auch jetzt noch sind. 92.
Sollen wir nun also sagen nach deiner Rede, daß sie mit Wissen die jungen Leute betrügen und verstümmeln, oder sogar es selbst nicht wissen? Und sollen wir annehmen, daß diejenigen so wahnsinnig seien, welche Einige für die weisesten der Menschen erklären?

Anyt. Weit entfernt, daß sie wahnsinnig sind, Sokrates, sondern vielmehr die, welche diesen Geld geben von den jungen Leuten; noch mehr aber als diese die, welche sie diesen anvertrauen, die Angehörigen; am meisten aber unter Allen die Staaten, B
die sie hereinkommen lassen und nicht heraustreiben, mag nun ein Fremder so etwas zu thun unternehmen oder ein Einheimischer.

Sokr. Hat dich denn, Anytos, einer der Sophisten beleidigt, oder was bist du so böse auf sie?

Anyt. Nein, beim Zeus, ich bin niemals mit einem von ihnen zusammengewesen, auch würde ich es keinem andern der Meinigen gestatten.

Sokr. Du kennst somit durchaus die Männer nicht?

Anyt. Auch mag ich sie nicht kennen.

Sokr. Wie möchtest du nun, Wunderlicher, von dieser C
Sache wissen, ob sie etwas Gutes an sich hat oder Schlechtes, wenn du sie durchaus nicht kennest?

ΑΝΥΤ. Ῥᾴδιως· τούτους γοῦν οἶδα οἵ[1]) εἰσιν, εἴτ' οὖν ἄπειρος αὐτῶν εἰμὶ εἴτε μή.

ΣΩΚΡ. Μάντις εἶ ἴσως, ὦ Ἄνυτε, ἐπεὶ ὅπως γε ἄλλως εἴσθα τούτων πέρι, ἐξ ὧν αὐτὸς λέγεις θαυμάζοιμ' ἄν. ἀλλὰ γὰρ οὐ τούτους ἐζητοῦμεν τίνες εἰσί, παρ' οὓς ἂν Μένων ἀφικόμενος μοχθηρὸς γένοιτο· οὗτοι μὲν
D γάρ, εἰ σὺ βούλει, ἔστωσαν οἱ σοφισταί· ἀλλὰ δὴ ἐκείνους εἰπὲ ἡμῖν, καὶ τὸν πατρικὸν τόνδε ἕταῖρον εὐεργέτησον, φράσας αὐτῷ, παρὰ τίνας ἀφικόμενος ἐν τοσαύτῃ πόλει τὴν ἀρετήν, ἣν νῦν δὴ ἐγὼ διῆλθον, γένοιτ' ἂν ἄξιος λόγου.

ΑΝΥΤ. Τί δὲ αὐτῷ οὐ σὺ ἔφρασας;

ΣΩΚΡ. Ἀλλ' οὓς μὲν ἐγὼ ᾠμην διδασκάλους τούτων εἶναι εἶπον, ἀλλὰ τυγχάνω οὐδὲν λέγων, ὡς σὺ φῄς·
E καὶ ἴσως τι λέγεις. ἀλλὰ σὺ δὴ[2]) ἐν τῷ μέρει αὐτῷ εἰπέ, παρὰ τίνας ἔλθῃ Ἀθηναίων. εἰπὲ ὄνομα ὅτου βούλει.

ΑΝΥΤ. Τί δὲ ἑνὸς ἀνθρώπου ὄνομα δεῖ ἀκοῦσαι; ὅτῳ γὰρ ἂν ἐντύχῃ Ἀθηναίων τῶν καλῶν κἀγαθῶν, οὐδεὶς ἔστιν ὃς οὐ βελτίω αὐτὸν ποιήσει ἢ οἱ σοφισταί, ἐάνπερ ἐθέλῃ πείθεσθαι.

ΣΩΚΡ. Πότερον δὲ οὗτοι οἱ καλοὶ κἀγαθοὶ ἀπὸ τοῦ αὐτομάτου ἐγένοντο τοιοῦτοι, παρ' οὐδενὸς μαθόντες, ὅμως μέντοι ἄλλους διδάσκειν οἷοί τε ὄντες ταῦτα,
93. ἃ αὐτοὶ οὐκ ἔμαθον;

ΑΝΥΤ. Καὶ τούτους ἔγωγε ἀξιῶ παρὰ τῶν προτέρων μαθεῖν, ὄντων καλῶν κἀγαθῶν. ἢ οὐ δοκοῦσί σοι πολλοὶ καὶ ἀγαθοὶ γεγονέναι ἐν τῇδε τῇ πόλει ἄνδρες;

ΣΩΚΡ. Ἔμοιγε, ὦ Ἄνυτε, καὶ εἶναι δοκοῦσιν ἐνθάδε ἀγαθοὶ τὰ πολιτικά, καὶ γεγονέναι ἔτι οὐχ ἧττον ἢ εἶναι. ἀλλὰ μῶν καὶ διδάσκαλοι ἀγαθοὶ γεγόνασι τῆς αὐτῶν ἀρετῆς; τοῦτο γάρ ἐστι, περὶ οὗ ὁ λόγος ἡμῖν τυγχάνει ὤν, οὐκ εἰ εἰσὶν ἀγαθοὶ ἢ μὴ ἄνδρες ἐνθάδε,

[1]) οἷοί b.
[2]) δὲ s.

Anyt. Leicht; von diesen wenigstens weiß ich, wer sie sind, mag ich sie nun nicht kennen oder kennen.

Sokr. Ein Seher bist du vielleicht, Anytos; denn wie du sonst etwas von diesen weißt, sollte mich nach dem, was du sagst, wundern. Jedoch nicht danach suchten wir, wer diejenigen sind, durch welche Menon, wenn er zu ihnen käme, schlecht würde; denn dieses, wenn du willst, sollen die So- D
phisten sein; sondern jene nenne uns eben, und erzeige deinem väterlichen Gastfreund hier die Wohlthat ihm anzugeben, zu welchen er in der so großen Stadt gehen muß, um in der Tugend, die ich so eben beschrieb, der Rede werth zu werden.

Anyt. Warum aber hast du sie ihm nicht angegeben?

Sokr. Ich habe ja die ich für Lehrer hierin hielt genannt, aber ich habe eben nichts gesagt, wie du behauptest; und vielleicht hast du Recht. Aber sage du ihm nun deiner- E
seits, zu welchen er gehen soll von den Athenäern. Nenne den Namen wessen du willst.

Anyt. Was braucht man den Namen eines einzelnen Menschen zu hören? Denn auf welchen er immer von den schönen und guten Athenäern trifft, jeder wird ihn besser machen als die Sophisten, wenn er nur folgen will.

Sokr. Sind aber diese schönen und guten von selbst solche geworden, ohne von Jemand gelernt zu haben, und dennoch im Stande Andere das zu lehren, was sie selbst nicht gelernt haben? 93.

Anyt. Auch diese, denke ich wenigstens, haben es von den Früheren gelernt, die auch schön und gut waren. Oder scheinen dir nicht viele gute Männer in dieser Stadt hier gewesen zu sein?

Sokr. Mir, Anytos, scheinen hier sowol Gute in Staatssachen zu sein, als auch außerdem gewesen zu sein nicht minder als zu sein. Aber sind sie etwa auch gute Lehrer gewesen in ihrer Tugend? Das nämlich ist es, worüber es sich bei uns gerade handelt, nicht darüber ob gute Männer oder

B οὐδ' εἰ γεγόνασιν ἐν τῷ πρόσθεν, ἀλλ' εἰ διδακτόν ἐστιν ἀρετὴ πάλαι σκοποῦμεν. τοῦτο δὲ σκοποῦντες τόδε σκοποῦμεν, ἆρα οἱ ἀγαθοὶ ἄνδρες καὶ τῶν νῦν καὶ τῶν προτέρων[1]) ταύτην τὴν ἀρετήν, ἣν αὐτοὶ ἀγαθοὶ ἦσαν, ἠπίσταντο καὶ ἄλλῳ παραδοῦναι, ἢ οὐ παραδοτὸν τοῦτο ἀνθρώπῳ οὐδὲ παραληπτὸν ἄλλῳ παρ' ἄλλου; τοῦτ' ἔστιν, ὃ πάλαι ζητοῦμεν ἐγώ τε καὶ Μέ-
C νων. ὧδε οὖν σκόπει ἐκ τοῦ σαυτοῦ λόγου. Θεμιστοκλέα οὐκ ἀγαθὸν ἂν φαίης ἄνδρα γεγονέναι;

ΑΝΥΤ. Ἔγωγε, πάντων γε μάλιστα.

ΣΩΚΡ. Οὐκοῦν καὶ διδάσκαλον ἀγαθόν, εἴπερ τις ἄλλος τῆς αὑτοῦ ἀρετῆς διδάσκαλος ἦν, κἀκεῖνον εἶναι;

ΑΝΥΤ. Οἶμαι ἔγωγε, εἴπερ ἐβούλετό γε.

ΣΩΚΡ. Ἀλλ' οἴει, οὐκ ἂν ἐβουλήθη ἄλλους τέ τινας καλοὺς κἀγαθοὺς γενέσθαι, μάλιστα δὲ που τὸν υἱὸν τὸν αὑτοῦ; ἢ οἴει αὐτὸν φθονεῖν αὐτῷ καὶ ἐξεπί-
D τηδες οὐ παραδιδόναι τὴν ἀρετήν, ἣν αὐτὸς ἀγαθὸς ἦν; ἢ οὐκ ἀκήκοας, ὅτι Θεμιστοκλῆς Κλεόφαντον τὸν υἱὸν ἱππέα μὲν ἐδιδάξατο ἀγαθόν; ἐπέμενε γοῦν ἐπὶ τῶν ἵππων ὀρθὸς ἑστηκώς, καὶ ἠκόντιζεν ἀπὸ τῶν ἵππων ὀρθός, καὶ ἄλλα πολλὰ καὶ θαυμαστὰ εἰργάζετο, ἃ ἐκεῖνος αὐτὸν ἐπαιδεύσατο, καὶ ἐποίησε σοφὸν ὅσα διδασκάλων ἀγαθῶν εἶχετο. ἢ ταῦτα οὐκ ἀκήκοας τῶν πρεσβυτέρων;

ΑΝΥΤ. Ἀκήκοα.

ΣΩΚΡ. Οὐκ ἂν ἄρα τήν γε φύσιν τοῦ υἱέος αὐτοῦ ἠτιάσατ' ἄν τις εἶναι κακήν.

E ΑΝΥΤ. Ἴσως οὐκ ἄν.

ΣΩΚΡ. Τί δὲ[2]) τόδε; ὡς Κλεόφαντος ὁ Θεμιστοκλέους ἀνὴρ ἀγαθὸς καὶ σοφὸς ἐγένετο ἅπερ ὁ πατὴρ αὐτοῦ, ἤδη του ἀκήκοας ἢ νεωτέρου ἢ πρεσβυτέρου;

[1]) So mit z aus den besten Handschrr. für πρότερον
[2]) δαὶ b.

nicht hier sind, noch auch ob es in der früheren Zeit welche gegeben hat, sondern ob lehrbar die Tugend ist, das unter- B suchen wir schon längst. Dieses aber erwägend erwägen wir Folgendes, ob die guten Männer sowol unter den Jetzigen als unter den Früheren diese Tugend, in der sie selbst gut waren, verstanden auch einem Andern zu übergeben, oder ob dies Niemandem zu übergeben ist und es Keiner von dem Andern empfangen kann? Das ist es, was wir schon längst suchen, ich und Menon. Folgendermassen also erwäge es nach deiner Rede. Würdest du nicht sagen, Themistokles sei ein guter Mann ge- C wesen?

Anyt. Das würde ich, und vor Allen am meisten.

Sokr. Also auch ein guter Lehrer, wenn anders ein Anderer in seiner Tugend Lehrer war, sei auch jener gewesen?

Anyt. Das glaube ich, wenn er nämlich nur wollte.

Sokr. Aber glaubst du, er hätte nicht gewollt, daß sowol Andere schön und gut würden, zumeist aber wol sein eigener Sohn? Oder glaubst du, er beneidete ihn und übergab ihm geflissentlich die Tugend nicht, in der er selbst gut war? D Oder hast du nicht gehört, daß Themistokles seinen Sohn Kleophantos zu einem guten Reiter ausbilden ließ? Er blieb wenigstens auf dem Pferde aufrecht stehen und warf den Wurfspieß von den Pferden aufrecht und verrichtete sonst vieles Wunderbare, worin jener ihn unterrichten ließ, und machte ihn geschickt soweit es von guten Lehrern abhing. Oder hast du das nicht gehört von den Aelteren?

Anyt. Ich habe es gehört.

Sokr. Somit möchte man die Anlage seines Sohnes wenigstens nicht beschuldigen können, daß sie schlecht wäre.

Anyt. Vielleicht wol nicht. E

Sokr. Wie steht es aber damit? Daß Kleophantos Themistokles' Sohn ein guter und weiser Mann in dem geworden wäre, worin sein Vater es war, hast du das schon von Jemandem, einem Jüngeren oder Aelteren, gehört?

ΑΝΥΤ. Οὐ δῆτα.

ΣΩΚΡ. Ἆρ᾽ οὖν ταῦτα μὲν οἰόμεθα βούλεσθαι αὐτὸν τὸν αὑτοῦ υἱὸν παιδεῦσαι, ἣν δὲ αὐτὸς σοφίαν ἦν σοφός, οὐδὲν τῶν γειτόνων βελτίω ποιῆσαι, εἴπερ ἦν γε διδακτὸν ἡ ἀρετή;

ΑΝΥΤ. Ἴσως μὰ Δί᾽ οὔ.

ΣΩΚΡ. Οὗτος μὲν δή σοι τοιοῦτος διδάσκαλος ἀρετῆς, ὃν καὶ σὺ ὁμολογεῖς ἐν τοῖς ἄριστον[1]) τῶν
94. προτέρων εἶναι· ἄλλον δὲ δὴ σκεψώμεθα, Ἀριστείδην τὸν Λυσιμάχου. ἢ τοῦτον οὐχ ὁμολογεῖς ἀγαθὸν γεγονέναι;

ΑΝΥΤ. Ἔγωγε, πάντως δήπου.

ΣΩΚΡ. Οὐκοῦν καὶ οὗτος τὸν υἱὸν τὸν αὑτοῦ Λυσίμαχον, ὅσα μὲν διδασκάλων εἶχετο, κάλλιστα Ἀθηναίων ἐπαίδευσεν, ἄνδρα δὲ βελτίω δοκεῖ σοι ὁτουοῦν πεποιηκέναι; τούτῳ γάρ που καὶ συγγέγονας[2]) καὶ ὁρᾷς, οἷός ἐστιν. Εἰ δὲ βούλει, Περικλέα, οὕτω μεγαλοπρε-
Β πῶς σοφὸν ἄνδρα, οἶσθ᾽ ὅτι δύο υἱεῖς ἔθρεψε, Πάραλον καὶ Ξάνθιππον;

ΑΝΥΤ. Ἔγωγε.

ΣΩΚΡ. Τούτους μέντοι, ὡς οἶσθα καὶ σύ, ἱππέας μὲν ἐδίδαξεν οὐδενὸς χείρους Ἀθηναίων, καὶ μουσικὴν καὶ ἀγωνίαν καὶ τἆλλα ἐπαίδευσεν, ὅσα τέχνης ἔχεται, οὐδενὸς χείρους· ἀγαθοὺς δὲ ἄρα ἄνδρας οὐκ ἐβούλετο ποιῆσαι; δοκῶ μέν, ἐβούλετο, ἀλλὰ μὴ οὐκ ᾖ διδακτόν.
Ἵνα δὲ μὴ ὀλίγους οἴῃ καὶ τοὺς φαυλοτάτους Ἀθηναίων
C ἀδυνάτους γεγονέναι τοῦτο τὸ πρᾶγμα, ἐνθυμήθητι, ὅτι Θουκυδίδης αὖ δύο υἱεῖς ἔθρεψε, Μελησίαν καὶ Στέφανον, καὶ τούτους ἐπαίδευσε τά τε ἄλλα εὖ καὶ ἐπάλαισαν κάλλιστα Ἀθηναίων. τὸν μὲν γὰρ Ξανθίᾳ ἔδωκε, τὸν δὲ Εὐδώρῳ· οὗτοι δέ που ἐδόκουν τῶν τότε κάλλιστα παλαίειν. ἢ οὐ μέμνησαι;

[1]) So mit b z für ἀρίστοις

[2]) καὶ σὺ συγγ. vor b.

Anyt. Gewiß nicht.

Sokr. Glauben wir also, daß er hierin seinen Sohn unterrichten wollte, in der Weisheit aber, in der er selbst weise war, ihn um nichts besser als die Nachbarn machen, wenn anders lehrbar die Tugend wäre?

Anyt. Wahrscheinlich beim Zeus nicht.

Sokr. Dieser nun ist dir ein solcher Lehrer der Tugend, von dem auch du zugibst, daß er der allerbeste unter den Früheren sei; nun aber wollen wir einen Andern betrachten, Aristeides des Lysimachos Sohn. Oder gibst du von diesem nicht zu, daß er gut gewesen sei? 94.

Anyt. Ich gewiß auf alle Weise.

Sokr. Unterrichtete nun nicht auch dieser seinen Sohn Lysimachos, soviel es auf Lehrer ankam, am schönsten unter den Athenäern, scheint er dir ihn aber zu einem besseren Manne als irgend einen gemacht zu haben? Denn mit diesem bist du doch wol umgegangen und siehst, was für einer er ist. Wenn du aber willst, weißt du vom Perikles, einem so herrlich weisen Manne, daß er zwei Söhne erzog, den Paralos und Xanthippos? B

Anyt. Das weiß ich.

Sokr. Diese jedoch, wie auch du weißt, ließ er zu Reitern bilden, die keinem der Athenäer nachstanden, und ließ sie in der Tonkunst und Gymnastik und dem Uebrigen, was mit Kunst zusammenhängt, unterrichten nicht schlechter als einen; zu guten Männern aber wollte er sie nicht machen? Ich glaube zwar, er wollte, aber es mag wol nicht lehrbar sein. Damit du aber nicht glaubest, daß nur wenige und die gemeinsten von den Athenäern unvermögend in dieser Sache gewesen seien, C so bedenke, daß Thukydides ebenfalls zwei Söhne erzog, den Melesias und Stephanos, und diese sowol in dem Uebrigen gut unterrichten ließ als auch im Ringen, so daß sie sich hierin ganz besonders unter den Athenäern hervorthaten. Denn den einen übergab er dem Xanthias, den andern dem Eudoros; diese aber standen ja damals in dem Rufe die trefflichsten Ringer zu sein. Oder erinnerst du dich nicht?

ΑΝΥΤ. Ἔγωγε, ἀκοῇ.

ΣΩΚΡ. Οὐκοῦν δῆλον, ὅτι οὗτος οὐκ ἄν ποτε, οὗ
D μὲν ἔδει δαπανώμενον διδάσκειν, ταῦτα μὲν ἐδίδαξε τοὺς παῖδας τοὺς αὑτοῦ, οὗ δὲ οὐδὲν ἔδει ἀναλώσαντα ἀγαθοὺς ἄνδρας ποιῆσαι, ταῦτα δὲ οὐκ ἐδίδαξεν, εἰ διδακτὸν ἦν. ἀλλὰ γὰρ ἴσως ὁ Θουκυδίδης φαῦλος ἦν, καὶ οὐκ ἦσαν αὐτῷ πλεῖστοι φίλοι Ἀθηναίων καὶ τῶν συμμάχων; καὶ[1]) οἰκίας μεγάλης ἦν καὶ ἐδύνατο μέγα ἐν τῇ πόλει καὶ ἐν τοῖς ἄλλοις Ἕλλησιν, ὥστε εἴπερ ἦν τοῦτο διδακτόν, ἐξευρεῖν ἂν ὅστις ἐμελλεν αὐτοῦ τοὺς
E υἱεῖς ἀγαθοὺς ποιήσειν, ἢ τῶν ἐπιχωρίων τις ἢ τῶν ξένων, εἰ αὐτὸς μὴ ἐσχόλαζε διὰ τὴν τῆς πόλεως ἐπιμέλειαν. ἀλλὰ γάρ, ὦ ἑταῖρε Ἄνυτε, μὴ οὐκ ἦ διδακτὸν ἀρετή.

ΑΝΥΤ. Ὦ Σώκρατες, ῥᾳδίως μοι δοκεῖς κακῶς λέγειν ἀνθρώπους. ἐγὼ μὲν οὖν ἄν σοι συμβουλεύσαιμι, εἰ ἐθέλεις ἐμοὶ πείθεσθαι, εὐλαβεῖσθαι· ὡς ἴσως μὲν καὶ ἐν ἄλλῃ πόλει ῥᾴδιόν[2]) ἐστι κακῶς ποιεῖν ἀνθρώ-
95. που ἢ εὖ, ἐν τῇδε δὲ καὶ πάνυ. οἶμαι δὲ σὲ καὶ αὐτὸν εἰδέναι.

ΣΩΚΡ. Ὦ Μένων, Ἄνυτος μέν μοι δοκεῖ χαλεπαίνειν. καὶ οὐδὲν θαυμάζω· οἴεται γάρ με πρῶτον μὲν κακηγορεῖν τούτους τοὺς ἄνδρας, ἔπειτα ἡγεῖται καὶ αὐτὸς εἶναι εἷς τούτων. ἀλλ' οὗτος μὲν ἐάν ποτε γνῷ, οἷόν ἐστι τὸ κακῶς λέγειν, παύσεται χαλεπαίνων, νῦν δὲ ἀγνοεῖ· σὺ δέ μοι εἰπέ, οὐ καὶ παρ' ὑμῖν εἰσὶ καλοὶ κἀγαθοὶ ἄνδρες;

ΜΕΝ. Πάνυ γε.

B ΣΩΚΡ. Τί οὖν; ἐθέλουσιν οὗτοι παρέχειν αὑτοὺς διδασκάλους τοῖς νέοις, καὶ ὁμολογεῖν διδάσκαλοί τε εἶναι ἢ[3]) διδακτὸν ἀρετήν;

[1]) καίτοι?

[2]) ῥᾷόν b s nach Buttmann.

Anyt. Ja wohl, von Hörensagen.

Sokr. Also ist klar, daß dieser, da er seine Söhne darin, worin er beim Unterrichte Aufwand machen mußte, unterrichten ließ, sie jedenfalls auch in dem, wobei es keines Aufwandes D bedurfte, nämlich sie zu guten Männern zu machen, würde haben unterrichten lassen, wenn es lehrbar wäre. Indessen war vielleicht Thukydides nur ein gemeiner Mann und hatte nicht gerade viele Freunde unter den Athenäern und den Bundesgenossen? Doch war er aus einem großen Hause und vermochte viel in der Stadt und bei den übrigen Hellenen, so daß, wenn anders dieses lehrbar wäre, er wol einen gefunden haben würde, der seine Söhne hätte gut machen können, ent- E weder der Einheimischen einen oder der Fremden, wenn er selbst keine Muße hatte wegen seiner Beschäftigung mit Staatsangelegenheiten. Jedoch, mein Freund Anytos, mag wol nicht lehrbar die Tugend sein.

Anyt. O Sokrates, leichtsinnig scheinst du mir schlecht zu reden von Menschen. Ich möchte dir daher rathen, wenn du mir folgen willst, dich in Acht zu nehmen. Denn vielleicht auch in einer andern Stadt ist es leicht Menschen Böses oder Gutes anzuthun, in dieser aber gar sehr. Ich denke aber, du 95. weißt das auch selbst.

Sokr. O Menon, Anytos scheint mir unwillig zu sein und das wundert mich nicht. Denn erstlich glaubt er, ich verleumde diese Männer, dann meint er auch selbst einer von ihnen zu sein. Aber dieser wird, wenn er einmal inne geworden, was schlecht reden eigentlich ist, unwillig zu sein aufhören, jetzt aber weiß er es nicht. Du aber sage mir, sind nicht auch bei euch schöne und gute Männer?

Men. Allerdings.

Sokr. Wie nun? Wollen sich diese den jungen Leuten B zu Lehrern hergeben und zugestehen, daß sie Lehrer sind, oder daß die Tugend lehrbar ist?

[3]) καὶ b nach Wolf.

ΜΕΝ. Οὐ μὰ τὸν Δία, ὦ Σώκρατες, ἀλλὰ τοτὲ μὲν ἂν αὐτῶν ἀκούσαις ὡς διδακτόν, τοτὲ δὲ ὡς οὔ.

ΣΩΚΡ. Φῶμεν οὖν τούτους διδασκάλους εἶναι τούτου τοῦ πράγματος, οἷς μηδὲ αὐτὸ τοῦτο ὁμολογεῖται;

ΜΕΝ. Οὔ μοι δοκεῖ, ὦ Σώκρατες.

ΣΩΚΡ. Τί δὲ[1]) δή; οἱ σοφισταί σοι οὗτοι, οἵπερ μόνοι ἐπαγγέλλονται, δοκοῦσι διδάσκαλοι εἶναι ἀρετῆς;

C ΜΕΝ. Καὶ Γοργίου μάλιστα, ὦ Σώκρατες, ταῦτα ἄγαμαι, ὅτι οὐκ ἄν ποτε αὐτοῦ τοῦτο ἀκούσαις ὑπισχνουμένου, ἀλλὰ καὶ τῶν ἄλλων καταγελᾷ, ὅταν ἀκούσῃ ὑπισχνουμένων· ἀλλὰ λέγειν οἴεται δεῖν ποιεῖν δεινούς.

ΣΩΚΡ. Οὐδ' ἄρα σοὶ δοκοῦσιν οἱ σοφισταὶ διδάσκαλοι εἶναι;

ΜΕΝ. Οὐκ ἔχω λέγειν, ὦ Σώκρατες. καὶ γὰρ αὐτὸς ὅπερ οἱ πολλοὶ πέπονθα· τοτὲ μέν μοι δοκοῦσι, τοτὲ δὲ οὔ.

ΣΩΚΡ. Οἶσθα δέ, ὅτι οὐ μόνον σοί τε καὶ τοῖς D ἄλλοις τοῖς πολιτικοῖς τοῦτο δοκεῖ τοτὲ μὲν εἶναι διδακτόν, τοτὲ δ' οὔ, ἀλλὰ καὶ Θέογνιν τὸν ποιητὴν οἶσθ' ὅτι ταὐτὰ ταῦτα λέγει;

ΜΕΝ. Ἐν ποίοις ἔπεσιν;

ΣΩΚΡ. Ἐν τοῖς ἐλεγείοις, οὗ λέγει

καὶ παρὰ[2]) τοῖσιν πῖνε καὶ ἔσθιε, καὶ μετὰ τοῖσιν
ἵζε, καὶ ἥνδανε τοῖς, ὧν μεγάλη δύναμις.
ἐσθλῶν μὲν γὰρ ἀπ' ἐσθλὰ διδάξεαι· ἢν δὲ κακοῖσιν
συμμίσγῃς[3]), ἀπολεῖς καὶ τὸν ἐόντα νόον.

E οἶσθ' ὅτι ἐν τούτοις μὲν ὡς διδακτοῦ οὔσης τῆς ἀρετῆς λέγει;

[1]) δαὶ b.

[2]) Theogn. 33—36.

Men. Nein beim Zeus, Sokrates, sondern bald kannst du von ihnen hören, sie sei lehrbar, bald aber sie sei es nicht.

Sokr. Sollen wir nun sagen, diese seien Lehrer in dieser Sache, wenn sie eben darüber nicht einmal einig sind?

Men. Das scheint mir nicht, Sokrates.

Sokr. Wie aber nun? Diese Sophisten, die sich allein dafür ausgeben, scheinen sie dir Lehrer der Tugend zu sein?

Men. Schon das, Sokrates, schätze ich am Gorgias so vorzüglich hoch, daß du ihn nie dieses versprechen hören wirst; ja er verlacht sogar die Anderen, wenn er es sie versprechen hört. Aber im Reden hat er sich vorgesetzt Tüchtige zu machen.

Sokr. Also auch dir scheinen die Sophisten nicht Lehrer zu sein?

Men. Ich kann darüber nichts sagen, Sokrates. Denn mir selbst geht es da wie den meisten; bald glaube ich es, bald aber nicht.

Sokr. Weißt du aber, daß nicht blos dir und den Andern, die Staatsmänner sind, dieses bald lehrbar zu sein D
scheint bald aber nicht, sondern auch vom Dichter Theognis weißt du wol, daß er ebendasselbe sagt?

Men. In was für Gedichten?

Sokr. In den Elegien, wo er sagt:

Und bei diesen da trink' und iß, und sitze bei diesen,
Denen gefalle du wohl, welchen gewaltige Macht.
Edeles wirst du gelehrt von Edelen; mischest du aber
Dich zu den Schlechten, verlierst auch den Verstand den du hast.

Siehest du, daß er hierin von der Tugend spricht, als wäre E
sie lehrbar?

[3]) Vor Bekker *συμμιγῆς*

ΜΕΝ. Φαίνεταί γε.

ΣΩΚΡ. Ἐν ἄλλοις δέ γε ὀλίγον μεταβάς, εἰ δ' ἦν[1]) ποιητόν, φησί, καὶ ἔνθετον ἀνδρὶ νόημα, λέγει πως ὅτι

πολλοὺς ἂν μισθοὺς καὶ μεγάλους ἔφερον οἷ δυνάμενοι τοῦτο ποιεῖν, καὶ

οὔ ποτ' ἂν ἐξ ἀγαθοῦ πατρὸς ἔγεντο[2]) κακός,
96. πειθόμενος μύθοισι σαόφροσιν. ἀλλὰ διδάσκων

οὔ ποτε ποιήσεις τὸν κακὸν ἄνδρ' ἀγαθόν.

ἐννοεῖς, ὅτι αὐτὸς αὑτῷ πάλιν περὶ τῶν αὐτῶν τἀναντία λέγει;

ΜΕΝ. Φαίνεται.

ΣΩΚΡ. Ἔχεις οὖν εἰπεῖν ἄλλου ὁτουοῦν πράγματος, οὗ οἱ μὲν φάσκοντες διδάσκαλοι εἶναι οὐχ ὅπως ἄλλων διδάσκαλοι ὁμολογοῦνται, ἀλλ' οὐδὲ αὐτοὶ ἐπί-
B στασθαι, ἀλλὰ πονηροὶ εἶναι περὶ αὐτὸ τοῦτο τὸ πρᾶγμα, οὗ φασὶ διδάσκαλοι εἶναι, οἱ δὲ ὁμολογούμενοι αὐτοὶ καλοὶ κἀγαθοὶ τοτὲ μέν φασιν αὐτὸ διδακτὸν εἶναι, τοτὲ δὲ οὔ; τοὺς οὖν οὕτω τεταραγμένους περὶ ὁτουοῦν φαίης ἂν σὺ κυρίως διδασκάλους εἶναι;

ΜΕΝ. Μὰ Δί' οὐκ ἔγωγε.

ΣΩΚΡ. Οὐκοῦν εἰ μήτε οἱ σοφισταὶ μήτε οἱ αὐτοὶ καλοὶ κἀγαθοὶ ὄντες διδάσκαλοί εἰσι τοῦ πράγματος, δῆλον ὅτι οὐκ ἂν ἄλλοι γε;

ΜΕΝ. Οὔ μοι δοκεῖ.

C ΣΩΚΡ. Εἰ δέ γε μὴ διδάσκαλοι, οὐδὲ μαθηταί;

ΜΕΝ. Δοκεῖ μοι ἔχειν ὡς λέγεις.

[1]) Theogn. 435—438.

[2]) Alle Handschrr. ἐγένετο

Men. Offenbar.

Sokr. An einer andern Stelle aber weicht er davon ab und sagt:

Wäre zu machen Verstand und einzupflanzen dem Manne,

da sagt er irgendwie, daß

Vielen und prächtigen Lohn trügen dann jene davon, die dieses vermögten, und

Nimmer ein häßlicher Sohn trefflichem Vater entsprößt,
Wenn verständigen Rath er befolgete; aber durch 96.
Lehre
Machest den häßlichen du nimmer zum trefflichen Mann.

Siehst du ein, wie er hier wieder über dasselbe das Gegentheil sagt?

Men. Offenbar.

Sokr. Kannst du nun irgend eine andere Sache nennen, in welcher diejenigen, die sich für Lehrer in derselben ausgeben, nicht nur nicht für Lehrer Anderer anerkannt werden, sondern nicht einmal dafür, daß sie dieselbe selbst verstehen, sondern für schlecht gelten in eben der Sache, deren Lehrer zu B sein sie sagen, diejenigen hingegen, die darin selbst für gute und schöne anerkannt werden, bald sagen, sie sei lehrbar, bald aber sie sei es nicht? Würdest du also von denen, die so in Verwirrung sind über irgend etwas, sagen, daß sie mit Fug und Recht Lehrer sind?

Men. Beim Zeus ich nicht.

Sokr. Wenn also weder die Sophisten noch die, welche selbst gut und schön sind, Lehrer in der Sache sind, ist da nicht klar, daß es Andere nicht sein möchten?

Men. Ich glaube nicht.

Sokr. Wenn aber keine Lehrer, so auch keine Schüler? C

Men. Es scheint mir so zu sein, wie du sagst.

ΣΩΚΡ. Ὡμολογήκαμεν δέ γε, πράγματος οὗ μήτε διδάσκαλοι μήτε μαθηταὶ εἶεν, τοῦτο μηδὲ διδακτὸν[1]) εἶναι;

ΜΕΝ. Ὡμολογήκαμεν.

ΣΩΚΡ. Οὐκοῦν ἀρετῆς οὐδαμοῦ φαίνονται διδάσκαλοι;

ΜΕΝ. Ἔστι ταῦτα.

ΣΩΚΡ. Εἰ δέ γε μὴ διδάσκαλοι, οὐδὲ μαθηταί;

ΜΕΝ. Φαίνεται οὕτως.

ΣΩΚΡ. Ἀρετὴ ἄρα οὐκ ἂν εἴη διδακτόν;

D ΜΕΝ. Οὐκ ἔοικεν, εἴπερ ὀρθῶς ἡμεῖς ἐσκέμμεθα. ὥστε καὶ θαυμάζω δή, ὦ Σώκρατες, πότερόν ποτε οὐδ' εἰσὶν ἀγαθοὶ ἄνδρες, ἢ τίς ἂν εἴη τρόπος τῆς γενέσεως τῶν ἀγαθῶν γιγνομένων.

ΣΩΚΡ. Κινδυνεύομεν, ὦ Μένων, ἐγώ τε καὶ σὺ φαῦλοι τινες εἶναι ἄνδρες, καὶ σέ τε Γοργίας οὐχ ἱκανῶς πεπαιδευκέναι καὶ ἐμὲ Πρόδικος. παντὸς μᾶλλον οὖν προσεκτέον τὸν νοῦν ἡμῖν αὐτοῖς, καὶ ζητητέον,
E ὅστις ἡμᾶς ἑνί γέ τῳ τρόπῳ βελτίους ποιήσει (λέγω δὲ ταῦτα ἀποβλέψας πρὸς τὴν ἄρτι ζήτησιν· ὡς ἡμᾶς ἔλαθε καταγελάστως, ὅτι οὐ μόνον ἐπιστήμης ἡγουμένης ὀρθῶς τε καὶ εὖ τοῖς ἀνθρώποις πράττεται τὰ πράγματα) ἢ ἴσως[2]) καὶ διαφεύγειν ἡμᾶς τὸ γνῶναι, τίνα ποτὲ τρόπον γίγνονται οἱ ἀγαθοὶ ἄνδρες.

ΜΕΝ. Πῶς τοῦτο λέγεις, ὦ Σώκρατες;

ΣΩΚΡ. Ὧδε· ὅτι μὲν τοὺς ἀγαθοὺς ἄνδρας δεῖ ὠφελίμους εἶναι, ὀρθῶς ὡμολογήκαμεν τοῦτό γε, ὅτι
97. οὐκ ἂν ἄλλως ἔχοι. ἦ γάρ;

ΜΕΝ. Ναί.

ΣΩΚΡ. Καὶ ὅτι γε ὠφέλιμοι ἔσονται, ἂν ὀρθῶς

[1]) So mit s z nach Bekker für τοῦτο διδακτὸν μὴ. Die meisten und besten Handschrr. τοῦτο μήτε διδακτὸν

[2]) So mit z und Buttmann nach den Handschrr. für: ἢ εἰ

Sokr. Wir sind aber doch übereingekommen, daß eine Sache, in der es weder Lehrer noch Schüler gäbe, diese auch nicht lehrbar wäre?

Men. Das sind wir.

Sokr. Also in der Tugend zeigen sich nirgends Lehrer?

Men. So ist es.

Sokr. Wenn aber keine Lehrer, so auch keine Schüler?

Men. Es scheint so.

Sokr. Somit wäre die Tugend nicht lehrbar?

Men. Es scheint nicht, wenn anders wir richtig unter- B
sucht haben. So daß ich mich denn auch wundere, Sokrates, ob es etwa nicht einmal gute Männer gibt, oder welches möchte die Weise des Werdens der Guten sein, wenn sie werden.

Sokr. Es gewinnt das Ansehen, Menon, daß wir beide, ich und du, schlechte Leute sind, und daß dich Gorgias eben so unzureichend unterrichtet hat wie mich Prodikos. Wir müssen daher vor Allem auf uns selbst denken und suchen, wer uns wenigstens auf irgend eine Weise besser machen wird (ich E
sage dieses aber in Hinblick auf unsere bisherige Untersuchung; es ist uns nämlich lächerlicher Weise verborgen geblieben, daß nicht unter der Leitung des Wissens allein von den Menschen richtig und gut ihre Sachen ausgeführt werden), sonst ist es nothwendig daß es uns vielleicht auch entgeht zu erkennen, auf welche Weise wol die guten Männer werden.

Men. Wie meinst du das, Sokrates?

Sokr. Also. Daß die guten Männer nützlich sein müssen, darin doch sind wir richtig übereingekommen, daß es nicht 97.
anders sein könne. Nicht wahr?

Men. Ja.

Sokr. Und daß sie nützlich sein werden, wenn sie richtig

μὴ τοῦτο δοίημεν, ὡς οὐ μόνον ἐπιστήμης ἀλλὰ καὶ ἄλλου τινός, ἴσως. s hat die Worte *εἰ μὴ* bis *τινός* eingeschlossen. Vergl. Hermann zu Lucian. de conscr. hist. p. 42.

ἡμῖν ἡγῶνται τῶν πραγμάτων, καὶ τοῦτό που καλῶς ὡμολογοῦμεν;

ΜΕΝ. Ναί.

ΣΩΚΡ. Ὅτι δ' οὐκ ἔστιν ὀρθῶς ἡγεῖσθαι, ἐὰν μὴ φρόνιμος ᾖ, τοῦτο ὅμοιοί ἐσμεν οὐκ ὀρθῶς ὡμολογηκόσιν.

ΜΕΝ. Πῶς δὴ ὀρθῶς λέγεις;

ΣΩΚΡ. Ἐγὼ ἐρῶ. εἴ τις[1]) εἰδὼς τὴν ὁδὸν τὴν εἰς Λάρισαν[2]) ἢ ὅποι βούλει ἄλλοσε, βαδίζοι καὶ ἄλλοις ἡγοῖτο, ἄλλο τι ὀρθῶς ἂν καὶ εὖ ἡγοῖτο;

ΜΕΝ. Πάνυ γε.

B ΣΩΚΡ. Τί δ' εἴ τις ὀρθῶς μὲν δοξάζων ἥτις ἐστὶν ἡ ὁδός, ἐληλυθὼς δὲ μή, μηδ' ἐπιστάμενος, οὐ καὶ οὗτος ἂν ὀρθῶς ἡγοῖτο;

ΜΕΝ. Πάνυ γε.

ΣΩΚΡ. Καὶ ἕως γ' ἂν που ὀρθὴν δόξαν ἔχῃ περὶ ὧν ὁ ἕτερος ἐπιστήμην, οὐδὲν χείρων ἡγεμὼν ἔσται, οἰόμενος μὲν ἀληθῆ, φρονῶν δὲ μή, τοῦ τοῦτο φρονοῦντος.

ΜΕΝ. Οὐδὲν γάρ.

ΣΩΚΡ. Δόξα ἄρα ἀληθὴς πρὸς ὀρθότητα πράξεως οὐδὲν χείρων ἡγεμὼν φρονήσεως. καὶ τοῦτό ἐστιν, ὃ νῦν δὴ παρελείπομεν ἐν τῇ περὶ τῆς ἀρετῆς σκέψει, C ὁποῖόν τι εἴη, λέγοντες, ὅτι φρόνησις μόνον ἡγεῖται τοῦ ὀρθῶς πράττειν· τὸ δὲ ἄρα καὶ δόξα ἦν ἀληθής.

ΜΕΝ. Ἔοικέ γε.

ΣΩΚΡ. Οὐδὲν ἄρα ἧττον ὠφέλιμόν ἐστιν ὀρθὴ δόξα ἐπιστήμης.

ΜΕΝ. Τοσούτῳ γε, ὦ Σώκρατες, ὅτι ὁ μὲν τὴν ἐπιστήμην ἔχων ἀεὶ ἂν ἐπιτυγχάνοι, ὁ δὲ τὴν ὀρθὴν δόξαν τοτὲ μὲν ἂν τυγχάνοι, τοτὲ δ' οὔ.

ΣΩΚΡ. Πῶς λέγεις; ὁ ἀεὶ ἔχων ὀρθὴν δόξαν οὐκ ἀεὶ τυγχάνοι, ἕωσπερ ὀρθὰ δοξάζοι;

[1]) Die besten und meisten Handschrr. *τίς* ohne *εἰ*.

unsere Angelegenheiten leiten, auch darin kamen wir doch wol schön überein?

Men. Ja.

Sokr. Daß es aber nicht möglich ist richtig zu leiten, wenn man nicht einsichtsvoll ist, darin sind wir wol nicht richtig übereingekommen.

Men. Wie meinst du es denn mit dem richtig?

Sokr. Das will ich dir sagen. Wenn einer der den Weg nach Larisa weiß oder wo du sonst hin willst, diesen ginge und Andere leitete, würde er nicht richtig und gut leiten?

Men. Allerdings.

Sokr. Wie aber, wenn einer richtig meint, welches der B Weg ist, ihn aber nicht gegangen ist und ihn auch nicht weiß, würde nicht auch dieser richtig leiten?

Men. Allerdings.

Sokr. Und so lange er nur eine richtige Meinung hat von dem, wovon der Andere ein Wissen, wird er ein um nichts schlechterer Leiter sein, indem er Wahres zwar meint, es aber nicht erkennt, als der welcher dieses erkennt.

Men. Ein um nichts schlechterer.

Sokr. Somit ist wahre Meinung zur Richtigkeit des Handelns eine um nichts schlechtere Leiterin als Einsicht. Und dieses ist es, was wir jetzt eben nicht beachteten bei unserer Betrachtung über die Tugend, von welcher Beschaffenheit sie wäre, indem wir sagten, daß Einsicht allein das richtig Han- C deln leitet, da doch auch wahre Meinung es konnte.

Men. Es scheint.

Sokr. Um nichts weniger also nützlich ist richtige Meinung als Wissen.

Men. Um soviel jedoch, Sokrates, daß der, welcher das Wissen hat, wol immer das Ziel trifft, der aber, welcher die richtige Meinung, es bald trifft, bald aber nicht.

Sokr. Wie sagst du? der immer richtige Meinung hat, sollte es nicht immer treffen, so lange er Richtiges meinte?

[2]) So mit b z für *Λάρισσαν*

ΜΕΝ. Ἀνάγκη μοι φαίνεται, ὥστε θαυμάζω, ὦ
D Σώκρατες, τούτου οὕτως ἔχοντος, ὅ τι δή ποτε πολὺ τιμιωτέρα ἡ ἐπιστήμη τῆς ὀρθῆς δόξης, καὶ δι' ὅ τι τὸ μὲν ἕτερον, τὸ δὲ ἕτερόν ἐστιν αὐτῶν.

ΣΩΚΡ. Οἶσθα οὖν δι' ὅ τι θαυμάζεις[1]), ἢ ἐγώ σοι εἴπω;

ΜΕΝ. Πάνυ γ' εἰπέ.

ΣΩΚΡ. Ὅτι τοῖς Δαιδάλου ἀγάλμασιν οὐ προσέσχηκας τὸν νοῦν· ἴσως δὲ οὐδ' ἔστι παρ' ὑμῖν.

ΜΕΝ. Πρὸς τί δὲ δὴ τοῦτο λέγεις;

ΣΩΚΡ. Ὅτι καὶ ταῦτα, ἐὰν μὲν μὴ δεδεμένα ᾖ, ἀποδιδράσκει καὶ δραπετεύει, ἐὰν δὲ δεδεμένα, παραμένει.

E ΜΕΝ. Τί οὖν δή;

ΣΩΚΡ. Τῶν ἐκείνου ποιημάτων λελυμένον μὲν ἐκτῆσθαι οὐ πολλῆς τινὸς ἄξιόν ἐστι τιμῆς, ὥσπερ δραπέτην ἄνθρωπον — οὐ γὰρ παραμένει —, δεδεμένον δὲ πολλοῦ ἄξιον· πάνυ γὰρ καλὰ τὰ ἔργα ἐστί. πρὸς τί οὖν δὴ λέγω ταῦτα; πρὸς τὰς δόξας τὰς ἀληθεῖς. καὶ γὰρ αἱ δόξαι αἱ ἀληθεῖς, ὅσον μὲν ἂν χρόνον παραμένωσι, καλὸν τὸ χρῆμα, καὶ πάντα τἀγαθὰ ἐργάζον-
98. ται· πολὺν δὲ χρόνον οὐκ ἐθέλουσι παραμένειν, ἀλλὰ δραπετεύουσιν ἐκ τῆς ψυχῆς τοῦ ἀνθρώπου, ὥστε οὐ πολλοῦ ἄξιαί εἰσιν, ἕως ἄν τις αὐτὰς δήσῃ αἰτίας λογισμῷ. τοῦτο δ' ἐστίν, Μένων[2]) ἑταῖρε, ἀνάμνησις, ὡς ἐν τοῖς πρόσθεν ἡμῖν ὡμολόγηται. ἐπειδὰν δὲ δεθῶσι, πρῶτον μὲν ἐπιστῆμαι γίγνονται, ἔπειτα μόνιμοι. καὶ διὰ ταῦτα δὴ τιμιώτερον ἐπιστήμη ὀρθῆς δόξης ἐστί, καὶ διαφέρει δεσμῷ ἐπιστήμη ὀρθῆς δόξης.

ΜΕΝ. Νὴ τὸν Λία, ὦ Σώκρατες, ἔοικε τοιούτῳ τινί.

[1]) Die meisten und besten Handschrr. Θαυμάζοις

Men. Es scheint mir nothwendig; so daß ich mich wun-
dere, Sokrates, warum wol in aller Welt, wenn sich das so D
verhält, viel höher geschätzt wird das Wissen als die richtige
Meinung, und weswegen das eine etwas anderes und das an-
dere von ihnen wieder etwas anderes ist.

Sokr. Weißt du nun, weswegen du dich wunderst, oder
soll ich dir es sagen?

Men. Ja, sage es.

Sokr. Weil du auf des Dädalos Bildwerke nicht ge-
achtet hast; vielleicht aber finden sich auch keine bei euch.

Men. In welcher Hinsicht aber sagst du das?

Sokr. Weil auch diese, wenn sie nicht gebunden sind,
davongehen und entlaufen, wenn aber gebunden, bleiben.

Men. Wie nun weiter? E

Sokr. Von jenes Gebilden ein ungebundenes zu besitzen
hat eben keinen großen Werth, so wenig wie einen flüchtigen
Menschen — denn es bleibt nicht —, ein gebundenes aber ist
ist viel werth; denn sehr schön sind die Werke. In welcher
Hinsicht nun sage ich dieses? In Hinsicht auf die wahren
Meinungen. Denn auch die wahren Meinungen sind, so lange
sie bleiben, eine schöne Sache, und bewirken alles Gute; lange
Zeit aber wollen sie nicht bleiben, sondern sie entlaufen aus 98.
der Seele des Menschen, so daß sie nicht eher viel werth sind,
als bis man sie bindet durch Erwägung des Grundes. Das
aber ist, Freund Menon, die Erinnerung, wie wir im Vori-
gen übereingekommen sind. Wenn sie aber gebunden sind,
werden sie zuerst Wissen, hierauf bleibend. Und deswegen
eben ist Wissen schätzenswerther als richtige Meinung, und es
unterscheidet sich durch das Gebundensein Wissen von richtiger
Meinung.

Men. Beim Zeus, Sokrates, es scheint durch etwas der-
artiges.

[2]) ὦ *Μένων* s.

B ΣΩΚΡ. Καὶ μὴν καὶ ἐγὼ ὡς οὐκ εἰδὼς λέγω, ἀλλ' εἰκάζων[1]). ὅτι δέ ἐστί τι ἀλλοῖον ὀρθὴ δόξα καὶ ἐπιστήμη, οὐ[2]) πάνυ μοι δοκῶ τοῦτο εἰκάζειν, ἀλλ' εἴπερ τι ἄλλο φαίην ἂν εἰδέναι, ὀλίγα δ' ἄν φαίην, ἓν δ' οὖν καὶ τοῦτο ἐκείνων θείην ἂν ὧν οἶδα.

ΜΕΝ. Καὶ ὀρθῶς γε, ὦ Σώκρατες, λέγεις.

ΣΩΚΡ. Τί δέ[3]); τόδε οὐκ ὀρθῶς, ὅτι ἀληθὴς δόξα ἡγουμένη τὸ ἔργον ἑκάσιης τῆς πράξεως οὐδὲν χεῖρον ἀπεργάζεται ἢ ἐπιστήμη;

ΜΕΝ. Καὶ τοῦτο δοκεῖς μοι ἀληθῆ λέγειν.

C ΣΩΚΡ. Οὐδὲν ἄρα ὀρθὴ δόξα ἐπιστήμης χεῖρον οὐδὲ ἧττον ὠφελίμη ἔσται εἰς τὰς πράξεις, οὐδὲ ἀνὴρ ὁ ἔχων ὀρθὴν δόξαν ἢ ὁ ἐπιστήμην.

ΜΕΝ. Ἔστι ταῦτα.

ΣΩΚΡ. Καὶ μὴν ὅ γε ἀγαθὸς ἀνὴρ ὠφέλιμος ἡμῖν ὡμολόγηται εἶναι.

ΜΕΝ. Ναί.

ΣΩΚΡ. Ἐπειδὴ τοίνυν οὐ μόνον δι' ἐπιστήμην ἀγαθοὶ ἄνδρες ἂν εἶεν καὶ ὠφέλιμοι ταῖς πόλεσιν, εἴπερ εἶεν, ἀλλὰ καὶ δι' ὀρθὴν δόξαν, τούτοιν δὲ οὐδέτερον
D φύσει ἐστὶ τοῖς ἀνθρώποις, οὔτε ἐπιστήμη οὔτε δόξα ἀληθής, οὐδ'[4]) ἐπίκτητα — ἢ δοκεῖ σοι φύσει ὁποτερονοῦν αὐτοῖν εἶναι;

ΜΕΝ. Οὐκ ἔμοιγε.

ΣΩΚΡ. Οὐκοῦν ἐπειδὴ οὐ φύσει, οὐδὲ οἱ ἀγαθοὶ φύσει εἶεν ἄν.

ΜΕΝ. Οὐ δῆτα.

ΣΩΚΡ. Ἐπειδὴ δέ γε οὐ φύσει, ἐσκοποῦμεν τὸ μετὰ τοῦτο, εἰ διδακτόν ἐστιν.

ΜΕΝ. Ναί.

[1]) So mit s z für εἰκάζω

[2]) In den besten und meisten Handschrr. fehlt ου.

Sokr. Indessen sage auch ich dies als nichtwissend, son- B
dern vermuthend. Daß aber etwas Verschiedenes richtige Mei-
nung und Wissen ist, das scheine ich mir nicht eben nur so
zu vermuthen, sondern wenn ich von sonst etwas sagte, es zu
wissen, von Wenigem aber möchte ich es sagen, so würde ich
sicherlich auch dieses unter jenes setzen, was ich weiß.

Men. Und daran hast du Recht, Sokrates.

Sokr. Wie aber? hierin nicht auch Recht, daß wahre
Meinung leitend das Werk jeder Thätigkeit um nichts schlechter
vollbringt als Wissen?

Men. Auch darin scheinst du mir Wahres zu sprechen.

Sokr. Um nichts somit wird richtige Meinung schlechter C
als Wissen und auch nicht weniger nützlich sein zu den Hand-
lungen, noch auch ein Mann, der richtige Meinung hat, als
der welcher Wissen.

Men. So ist es.

Sokr. Nun sind wir doch übereingekommen, daß der gute
Mann nützlich sei.

Men. Ja.

Sokr. Da nun nicht nur durch Wissen gute und den
Staaten nützliche Männer sind, wenn anders welche sind, son-
dern auch durch richtige Meinung, aber keines von diesen bei-
den von Natur den Menschen eigen ist, weder Wissen noch D
wahre Meinung, und auch nicht noch zu erwerben — oder
scheint dir irgend eines von beiden von Natur zu sein?

Men. Mir nicht.

Sokr. Da also nicht von Natur, so werden auch die
Guten nicht von Natur sein.

Men. Gewiß nicht.

Sokr. Da aber nicht von Natur, so untersuchten wir
hierauf, ob es lehrbar ist.

Men. Ja.

[3]) δαί b.

[7]) So mit s z nach Bekker für οὖτ

ΣΩΚΡ. Οὐκοῦν διδακτὸν ἔδοξεν εἶναι, εἰ φρόνησις ἡ ἀρετή;

ΜΕΝ. Ναί.

ΣΩΚΡ. Κἂν[2]) εἴ γε διδακτὸν εἴη, φρόνησις ἂν εἶναι;

ΜΕΝ. Πάνυ γε.

ΣΩΚΡ. Καὶ εἰ μέν γε διδάσκαλοι εἶεν, διδακτὸν
E ἂν εἶναι, μὴ ὄντων δὲ οὐ διδακτόν;

ΜΕΝ. Οὕτως.

ΣΩΚΡ. Ἀλλὰ μὴν ὡμολογήκαμεν μὴ εἶναι αὐτοῦ διδασκάλους;

ΜΕΝ. Ἔστι ταῦτα.

ΣΩΚΡ. Ὡμολογήκαμεν ἄρα μήτε διδακτὸν αὐτὸ μήτε φρόνησιν εἶναι;

ΜΕΝ. Πάνυ γε.

ΣΩΚΡ. Ἀλλὰ μὴν ἀγαθόν γε αὐτὸ ὡμολογοῦμεν εἶναι;

ΜΕΝ. Ναί.

ΣΩΚΡ. Ὠφέλιμον δὲ καὶ ἀγαθὸν εἶναι τὸ ὀρθῶς ἡγούμενον;

ΜΕΝ. Πάνυ γε.

99. ΣΩΚΡ. Ὀρθῶς δέ γε ἡγεῖσθαι δύο ὄντα ταῦτα μόνα, δόξαν τε ἀληθῆ καὶ ἐπιστήμην, ἃ ἔχων ἄνθρωπος ὀρθῶς ἡγεῖται. τὰ γὰρ ἀπὸ τύχης γιγνόμενα οὐκ ἀνθρωπίνῃ ἡγεμονίᾳ γίγνεται· ᾧ δὲ ἄνθρωπος ἡγεμών ἐστιν ἐπὶ τὸ ὀρθόν, δύο ταῦτα, δόξα ἀληθὴς καὶ ἐπιστήμη.

ΜΕΝ. Δοκεῖ μοι οὕτως.

ΣΩΚΡ. Οὐκοῦν ἐπειδὴ οὐ διδακτόν ἐστιν, οὐδ' ἐπιστήμη δὴ ἔτι γίγνεται[2]) ἡ ἀρετή;

ΜΕΝ. Οὐ φαίνεται.

ΣΩΚΡ. Δυοῖν ἄρα ὄντοιν ἀγαθοῖν καὶ ὠφελίμοιν
B τὸ μὲν ἕτερον ἀπολέλυται, καὶ οὐκ ἂν εἴη ἐν πολιτικῇ πράξει ἐπιστήμη ἡγεμών.

[1]) κἄν mit z aus Bodl. und Vat. *A.* für καὶ

Sokr. Schien es nun nicht lehrbar zu sein, wenn Einsicht die Tugend ist?

Men. Ja.

Sokr. Und wenn sie lehrbar wäre, wol Einsicht zu sein?

Men. Allerdings.

Sokr. Und wenn es Lehrer gäbe, wol lehrbar zu sein, E
wenn es aber keine gäbe, nicht lehrbar?

Men. So ist es.

Sokr. Aber wir sind doch übereingekommen, es gäbe keine[2] Lehrer derselben?

Men. Das sind wir.

Sokr. Somit sind wir übereingekommen, sie sei weder lehrbar noch Einsicht?

Men. Allerdings.

Sokr. Aber daß sie doch gut wäre, kamen wir überein?

Men. Ja.

Sokr. Nützlich aber und gut wäre das richtig Leitende?

Men. Allerdings.

Sokr. Richtig leiteten aber diese zwei allein, wahre 99.
Meinung und Wissen, und ein Mensch, der diese hat, leite richtig. Denn was durch Zufall wird, wird nicht durch menschliche Leitung; das aber, wodurch ein Mensch Leiter ist zum Rechten, sind diese zwei, wahre Meinung und Wissen.

Men. Es scheint mir so.

Sokr. Also, da die Tugend nicht lehrbar ist, wird sie auch nicht mehr Wissen?

Men. Offenbar nicht.

Sokr. Von den zweien also, die gut und nützlich sind, ist das eine abgelöst, und es wird im staatlichen Handeln B
Wissen nicht Leiter sein.

[2]) So mit b s z nach Schleiermacher für ἐπιγίγνεται

ΜΕΝ. Οὔ μοι δοκεῖ.

ΣΩΚΡ. Οὐκ ἄρα σοφίᾳ τινὶ οὐδὲ σοφοὶ ὄντες οἱ τοιοῦτοι ἄνδρες ἡγοῦντο ταῖς πόλεσιν, οἱ ἀμφὶ Θεμιστοκλέα τε καὶ οὗς ἄρτι Ἄνυτος ὅδε ἔλεγε. διὸ καὶ οὐχ οἷοί τε ἄλλους ποιεῖν τοιούτους οἷοι αὐτοί εἰσιν, ἅτε οὐ δι' ἐπιστήμην ὄντες τοιοῦτοι.

ΜΕΝ. Ἔοικεν οὕτως ἔχειν, ὦ Σώκρατες, ὡς λέγεις.

ΣΩΚΡ. Οὐκοῦν εἰ μὴ ἐπιστήμῃ, εὐδοξίᾳ δή τὸ
C λοιπὸν γίγνεται, ᾗ οἱ πολιτικοὶ ἄνδρες χρώμενοι τὰς πόλεις ὀρθοῦσιν, οὐδὲν διαφερόντως ἔχοντες πρὸς τὸ φρονεῖν ἢ οἱ χρησμῳδοί τε καὶ οἱ θεομάντεις· καὶ γὰρ οὗτοι λέγουσι μὲν ἀληθῆ καὶ πολλά, ἴσασι δὲ οὐδὲν ὧν λέγουσιν.

ΜΕΝ. Κινδυνεύει οὕτως ἔχειν.

ΣΩΚΡ. Οὐκοῦν, ὦ Μένων, ἄξιον τούτους θείους καλεῖν τοὺς ἄνδρας, οἵτινες νοῦν μὴ ἔχοντες πολλὰ καὶ μεγάλα κατορθοῦσιν ὧν πράττουσι καὶ λέγουσιν;

ΜΕΝ. Πάνυ γε.

ΣΩΚΡ. Ὀρθῶς[1]) ἂν καλοῖμεν θείους τε, οὓς νῦν
D δὴ ἐλέγομεν χρησμῳδοὺς καὶ μάντεις καὶ τοὺς ποιητικοὺς ἅπαντας· καὶ τοὺς πολιτικοὺς οὐχ ἥκιστα τούτων φαῖμεν ἂν θείους τε εἶναι καὶ ἐνθουσιάζειν, ἐπίπνους ὄντας καὶ κατεχομένους ἐκ τοῦ θεοῦ, ὅταν κατορθῶσι λέγοντες πολλὰ καὶ μεγάλα πράγματα, μηδὲν εἰδότες ὧν λέγουσιν.

ΜΕΝ. Πάνυ γε.

ΣΩΚΡ. Καὶ αἱ γε γυναῖκες δήπου, ὦ Μένων, τοὺς ἀγαθοὺς ἄνδρας θείους καλοῦσι· καὶ οἱ Λάκωνες ὅταν τινὰ ἐγκωμιάζωσιν ἀγαθὸν ἄνδρα, θεῖος[1]) ἀνήρ, φασίν, οὗτος.

E ΜΕΝ. Καὶ φαίνονταί γε, ὦ Σώκρατες, ὀρθῶς λέγειν. καίτοι ἴσως Ἄνυτος ὅδε σοι ἄχθεται λέγοντι.

[1]) ὀρθῶς οὖν ἂν b. ὀρθῶς ἄρ' ἂν s. Ficinus: quamobrem merito divinos vocabimus

Men. Es scheint mir nicht.

Sokr. Nicht also durch irgend eine Weisheit noch als Weise leiteten solche Männer die Staaten, Leute wie Themistokles und die, welche eben Anytos da anführte. Deswegen sind sie auch nicht im Stande, Andere zu solchen zu machen, wie sie selbst sind, inwiefern sie nicht durch Wissen solche sind.

Men. Es scheint sich so zu verhalten, Sokrates, wie du sagst.

Sokr. Also wenn nicht durch Wissen, so ist eben richtige Vorstellung das, was übrig bleibt, durch deren Gebrauch C die Staatsmänner die Staaten lenken, indem sie sich um nichts anders zum Einsehen verhalten, als die Wahrsager und Gottbegeisterten; denn auch diese sagen sehr viel Wahres, wissen aber nichts von dem was sie sagen.

Men. Es scheint sich so zu verhalten.

Sokr. Verdienen nun nicht, Menon, diese Männer göttliche genannt zu werden, welche, ohne Verstand dabei zu haben, viel Großes glücklich vollbringen von dem was sie thun und sprechen?

Men. Allerdings.

Sokr. Mit Recht werden wir göttliche nennen, die wir jetzt eben erwähnten, die Wahrsager, Seher und alle Dichte- D rischen; und von den Staatsmännern möchten wir nicht am wenigsten unter diesen sagen, daß sie göttlich und begeistert seien, indem sie angehaucht und ergriffen sind von dem Gotte, wann sie redend viele große Dinge vollbringen, ohne etwas von dem zu wissen, was sie reden.

Men. Allerdings.

Sokr. Auch die Weiber, Menon, nennen ja die guten Männer göttliche, und die Lakonen, wann sie einen als einen guten Mann preisen, sagen, dieser ist ein göttlicher Mann.

Men. Auch sprechen sie offenbar richtig, Sokrates. Je- E doch ist vielleicht Anytos da böse auf dich, daß du also sprichst.

[2]) σεῖος Casaubon.

ΣΩΚΡ. Οὐδὲν μέλει ἔμοιγε. τούτῳ μέν, ὦ Μένων, καὶ αὖθις διαλεξόμεθα· εἰ δὲ νῦν ἡμεῖς ἐν παντὶ τῷ λόγῳ τούτῳ καλῶς ἐζητήσαμέν τε καὶ ἐλέγομεν, ἀρετὴ ἂν εἴη οὔτε φύσει οὔτε διδακτόν, ἀλλὰ θείᾳ μοίρᾳ παραγιγνομένη ἄνευ νοῦ, οἷς ἂν παραγίγνηται, εἰ μή τις εἴη τοιοῦτος τῶν πολιτικῶν ἀνδρῶν, οἷος καὶ ἄλλον ποιῆσαι πολιτικόν. εἰ δὲ εἴη, σχεδὸν ἄν τι οὗτος λέγοιτο τοιοῦτος ἐν τοῖς ζῶσιν, οἷον ἔφη Ὅμηρος[1]) ἐν τοῖς τεθνεῶσι τὸν Τειρεσίαν εἶναι, λέγων περὶ αὐτοῦ ὅτι Οἷος πέπνυται (τῶν ἐν Ἅιδου), αἱ δὲ σκιαὶ ἀΐσσουσι. ταὐτὸν ἂν καὶ εὐθὺς τοιοῦτος, ὥσπερ παρὰ σκιὰς ἀληθὲς ἂν πρᾶγμα, εἴη πρὸς ἀρετήν.

ΜΕΝ. Κάλλιστα δοκεῖς μοι λέγειν, ὦ Σώκρατες.

ΣΩΚΡ. Ἐκ μὲν τοίνυν τούτου τοῦ λογισμοῦ, ὦ Μένων, θείᾳ μοίρᾳ ἡμῖν φαίνεται παραγιγνομένη ἡ ἀρετὴ οἷς παραγίγνεται· τὸ δὲ σαφὲς περὶ αὐτοῦ εἰσόμεθα τότε, ὅταν πρὶν ᾧτινι τρόπῳ τοῖς ἀνθρώποις παραγίγνεται ἀρετή[2]), πρότερον ἐπιχειρήσωμεν αὐτὸ καθ' αὑτὸ ζητεῖν, τί ποτ' ἔστιν ἀρετή. νῦν δ' ἐμοὶ μὲν ὥρα ποι ἰέναι, σὺ δὲ ταῦτα, ἅπερ αὐτὸς πέπεισαι, πεῖθε καὶ τὸν ξένον τόνδε Ἄνυτον, ἵνα πραότερος ᾖ· ὡς ἐὰν πείσῃς τοῦτον, ἔστιν ὅ τι καὶ Ἀθηναίους ὀνήσεις.

[1]) Od. 10, 495.

[2]) So mit s z für ἡ ἀρετὴ

Sokr. Das kümmert mich nicht. Mit diesem, Menon, werden wir noch ein andermal sprechen. Wenn wir aber jetzt in dieser ganzen Rede schön untersucht haben und sprachen, so wäre die Tugend weder von Natur noch lehrbar, sondern sie würde durch eine göttliche Schickung ohne Verstand zu Theil, denen sie zu Theil wird, wenn nicht einer ein solcher unter den 100.
Staatsmännern wäre, daß er auch einen Andern zum Staatsmann machen könnte. Wäre aber so einer, so möchte man diesen fast für einen solchen unter den Lebenden halten, wie Homeros sagte daß unter den Todten der Teiresias sei, indem er von ihm sagt, daß Er allein wahrnimmt (unter denen im Hades), denn andre sind flatternde Schatten. Dasselbe wäre auch gleich ein solcher, wie zu Schatten eine wahrhafte Sache, in Bezug auf die Tugend.

Men. Sehr schön scheinst du mir zu sprechen, So- B
krates.

Sokr. Aus dieser Betrachtung also, Menon, geht für uns hervor, daß durch eine göttliche Schickung die Tugend zu Theil wird, welchen sie zu Theil wird. Das Zuverlässige aber darüber werden wir erst dann wissen, wann wir, bevor wir danach fragen, auf welche Weise den Menschen die Tugend zu Theil wird, uns vorher daran machen, an und für sich zu untersuchen, was wol die Tugend ist. Jetzt aber ist es Zeit, daß ich wohin gehe; du aber, wovon du selbst überzeugt worden bist, überzeuge davon auch deinen Gastfreund Anytos da, damit er sanftmüthiger sei; denn wenn du diesen überzeugst, C
wirst du irgendwie auch den Athenäern nützlich sein.

Anmerkungen.

Menon, nach dem dieser Dialog den Namen führt, wird sonst in keiner Schrift des Platon erwähnt. Personen dieses Namens kommen bei den alten Schriftstellern mehre vor. Der hier in Rede stehende, ein Thessaler von vornehmer Geburt (*Μένων ὁ τοῦ μεγάλου βασιλέως πατρικὸς ξένος* p. 78. D.) und ein Schüler des Gorgias, war der Sohn des Alexidemos und der Gastfreund des Anytos und derselbe, welcher dem jüngern Kyros 1000 Hopliten und 500 Peltasten zuführte. Eine Charakteristik desselben findet sich bei Xenoph. Anab. 2, 6, 21 ff., wo er als ein habsüchtiger und ruchloser Mensch erscheint. Nicht zu verwechseln ist derselbe mit dem Pharsalier Menon, dem Bundesgenossen der Athenäer beim Anfang des peloponnesischen Krieges. — Ueber den Anytos s. zu Apol. p. 23. E. — Daß Platon diesen Dialog ohne die sonst gewöhnliche Einleitung und Vorbereitung begonnen, woraus Ast einen Beweis für die Unächtheit des Gesprächs ableitet, so bemerkt Stallbaum mit Recht, daß der Menon nicht die einzige platonische Schrift der Art sei. Einen Beweis für das Unplatonische gibt dieser Eingang gewiß nicht ab. Siehe die Einleitung. Vergl. Hermann's Gesch. u. Syst. S. 644. Anm. 422.

p. 70. A. die Thessaler] Vergl. was über sie gesagt worden zu Hipp. 1 p. 284. A. u. zu Krit. p. 53. D. Larisa (j. Jenischehr) war die größte Stadt in Thessalia Pelasgiotis am rechten Ufer des Peneios, nicht weit vom Tempethal, und die Residenz des Herrschergeschlechts der Aleuaden.

Zu diesem Geschlecht gehörte auch der hier erwähnte Aristippos, eben derselbe, den auch Xenophon in der Anabasis anführt, und nicht zu verwechseln mit jenem berühmten Aristippos aus Kyrene, über den zu Phädon p. 59. A. — Uebrigens wird Niemand die Ironie in dem verkennen, was Sokrates von der Weisheit der Thessaler sagt.

p. 71. C. auch nach Hause] d. i. nach Thessalien, wo du in ganz besonderem Rufe der Weisheit stehst.

p. 74. D. was ist da wol] Gedike wollte τί ἐστι τοῦτο für ὅ τι ἐστι τοῦτο schreiben, aber mit Unrecht. Nicht selten nämlich werden auf diese Weise von den Griechen Relativa in Fragen gebraucht, wo man vorher ein λέγε oder ein ähnliches Wort im Gedanken supplirt. Es finden dann niemals direkte Fragen Statt. Schon Stephan hat die Stelle richtig aufgefaßt. — Uebrigens ist zu bemerken, daß der Vordersatz, der mit den Worten σχῆμα εἶναι ἢ τὸ εὐθύ endigt, dann wieder aufgenommen wird durch εἰ οὖν τῷ ἐρωτῶντι κτέ., und hierauf erst der Nachsatz folgt, ἴσως ἄν ἐθαύμασε κτέ.

p. 75. D. der Fragende] Obgleich ὁ ἐρωτώμενος von allen Handschriften gestützt wird, so kann ich doch nicht umhin mit Ficinus (qui rogat), Cornar, Schleiermacher und Buttmann in der Uebersetzung ὁ ἐρόμενος zu substituiren. Die Vertheidigung des ὁ ἐρωτώμενος von Seiten Ullrich's und Stallbaum's ist mir allzu geschraubt, so daß sie nach meiner Ueberzeugung gewiß nicht großen Beifall finden wird. Stallbaum sagt nämlich: „Pro ἐρωτώμενος Cornarius, Schleiermacherus et Buttmannus corrigendum statuunt ὁ ἐρόμενος. Quo vereor ut opus sit. Nam ponitur vera dialectica in eo ipso, ut quis non solum vera respondeat, sed etiam eas res in respondendo respiciat, quas interrogatus se scire confiteatur, videlicet ab interrogante commemoratas. Ut quum Meno deinde Socrati interroganti non modo vera regerit, sed etiam de iis rebus respondet, quas a se intellectas esse confitetur."

p. 75. E. Prodikos] Vergl. Protag. p. 337. A. und Lach. p. 197. D. u. das. die Anmerkungen.

p. 76. C. nach Empedokles] Gorgias war nämlich der Schüler des Empedokles.

p. 76. D. sagte Pindaros] Mit diesen Worten fing sich eins der Hyporchemata des Pindaros an; vergl. Boeckh. Pindari Fr. 71. p. 597. Außerdem vergleiche mit unserer Stelle Phaedr. p. 236. D: ἐκ δ' ἁπάντων τούτων ξύνες ὅ σοι λέγω. Uebrigens spricht Plat. im Timäos p. 67. C f. ausführlicher über die Sache.

ebend. nach gewohnter Weise] D. i. diese Definition der Farbe ist eine solche, wie du sie von deinem Lehrer, dem Gorgias, zu hören gewohnt bist.

p. 76. E. als die über die Gestalt] Sokrates meint hier jene zweite p. 76. A. vorgebrachte, die noch jetzt bei den Mathematikern gebräuchlich ist.

p. 76. E. hochtrabend] Ich stimme hier vollkommen Schleiermacher bei, der sagt: „Man braucht hier wol nicht viel Künste zu suchen, oder besonders daran zu denken, daß Empedokles dem Platon, wo dieser so aburtheilt, doch zur tragischen Poesie gehören würde mehr als zur komischen. Sondern man denke nur an die Kernsprüche in dem beliebten Euripides, die auch sehr schön ins Auge fallen, näher betrachtet aber nicht befriedigen, oft nicht einmal bestimmt können aufgefaßt werden."

p. 76. E. vor den Weihungen ꝛc.] Gedike macht hier folgende gute Bemerkung: „Ludit Socrates in comparatione cum mysteriis. Ita in Sympos. p. 209. E. ταῦτα μὲν οὖν τὰ ἐρωτικὰ ἴσως κἂν σὺ μυηθείης. Jam cum Meno Thessalus dixisset pridie Socrati, abeundum sibi esse ex Attica ante mysteriorum celebrationem, Socrates haec eius verba ad alterum illum sensum facete transfert. Sensus igitur est: Credo me tibi persuasurum, meam figurae definitionem meliorem esse hac coloris definitione; nisi abeundum tibi est forte, priusquam te hoc edocere queam teque hac veritate quasi initiare; quod fiet, si adhuc morari volueris."

p. 77. A. Vieles zu machen aus dem Einen] Es ist dieses eine sprichwörtliche Redensart, mit der man spottweise den zu loben pflegte, der zerbrechliche Dinge, wie irdene Gefäße u. s. w., zerschlagen hatte. Diese wendet hier Sokrates auf den Menon an, der immer nur einzelne Tugenden angeführt und so den Begriff der Tugend gespalten, aber nie angegeben hatte, was die Tugend im Allgemeinen wäre.

p. 77. B. der Dichter] Jedenfalls ein Lyriker. Zu δύνασθαι ist, um es zu verstehen, im Gedanken αὐτά zu supplíren. Die Erklärung davon ist in den folgenden Worten δυνατὸν εἶναι πορίζεσθαι enthalten.

p. 78. A. als nach dem Bösen streben] Dieses ist, wie Buttmann schon bemerkt, eine offenbare Parodie der vorigen Definition der Tugend p. 77. B. χαίρειν τε καλοῖσι καὶ δύνασθαι. Daher auch seit Bekker mit Recht τὲ aus sämmtlichen Handschriften aufgenommen worden ist. — Zu βούλεσθαι, was Bekker aus den besten Handschriften für βούλεται hergestellt, ist aus dem Vorigen κινδυνεύει herunterzunehmen.

p. 78. D. väterlicher Gastfreund] Die Gastfreundschaft des Thessalers Menon mit dem persischen Könige konnte, wie Gedike bemerkt, sich noch von den Zeiten herschreiben, als Xerres Griechenland mit Krieg überzog; denn von den Thessalern wurde er unterstützt und ihm Thessalien überliefert. Namentlich thaten das die Aleuaden, zu denen zwar nicht Menon, aber doch sein Freund Aristippos gehörte.

p. 81. A. gehören zu den Priestern und Priesterinnen] Diese Lehre von der Seelenwanderung ist orphische oder vielmehr pythagoräische Weisheit, s. Lobeck. Aglaoph. p. 795 ff. — Das folgende Bruchstück des Pindaros gehört zu dessen Klagliedern (θρῆνοι), Fr. 98. Boeckh. p. 623 f. Die Uebersetzung desselben ist entlehnt aus: Pindarus Werke von Friedr. Thiersch Th. 2. S. 235. Zu ordnen ist das Bruchstück nach Böckh also:

Οἵοι δὲ Φερσεφόνα ποινὰν παλαιοῦ πένθεος
δέξειαι, ἐς τὸν ὕπερθεν ἄλιον κείνων ἐνάτῳ ἔτεϊ
ἀνδιδοῖ ψυχὰς πάλιν.
ἐκ τᾶν βασιλῆες ἀγανοὶ καὶ σθένει κραιπνοὶ σοφίᾳ
τε μέγιστοι
ἄνδρες αὔξοντ᾽· ἐς δὲ τὸν λοιπὸν χρόνον ἥρωες
ἁγνοὶ πρὸς ἀνθρώπων καλεῦνται.

p. 82. A. daß eine viereckige Fläche eine solche ist] Man muß sich denken, daß Sokrates eine solche Figur im Sande hinzeichnete. Zur Erläuterung der Sache wird jedenfalls Schleiermachers Bemerkung hinreichen. „Sokrates zeichnet zuerst ein Viereck, dessen Seite zweifüssig genommen wird und durchschneidet es parallel mit der Grundlinie und Höhe von den Punkten aus, wo er die Abtheilung der Füße

angedeutet hatte. Dann setzt er an die Grundlinie und Höhe noch zweifüssige Linien an mit Andeutung des großen Vierecks, welches er hernach noch einmal aus seinen vier Theilen zusammensetzt. Zuletzt zieht er die Diagonalen dieser einzelnen Theile von ihren obern und innern Ecken aus, so daß die äußeren Winkel, welche zugleich das große Viereck bilden, ungetheilt bleiben, woraus denn das gesuchte Viereck entsteht."

p. 84. A. Und wenn du nicht rechnen willst] Hier sowol als auch vorher und nachher legt Sokrates dem Knaben so sehr die Vorstellungen unter, daß von einer Selbsterzeugung, wobei er nur die Kunst der Hebamme ausübte, gar nicht die Rede sein kann. Auch meint Sokrates dies nicht, sondern nur, daß die Leichtigkeit, womit dem Knaben die Gedanken einleuchten, zeigen soll, daß sie ihm nicht erst eingepflanzt worden. Schleiermacher.

p. 84. C. damals aber glaubte er] Parodie des Menon, der vorher p. 80. B. sprach: Indessen habe ich schon tausendmal ꝛc.

p. 85. A. Wieviel nun so große] Daß hier die abgeschnittenen Hälften der Vierecke zu verstehen seien, leuchtet von selbst ein. Das folgende *τούτῳ* bezieht sich auf den von den Diagonalen eingeschlossenen viereckigen Raum, *τῷδε* hingegen auf eins von den kleineren vierfüssigen Vierecken.

p. 85. B. Diese also wird wievielfüssig?] Es wird der Fortschritt gerade hier, wo die letzte Folgerung gezogen werden soll, zu schnell und abgebrochen, und man könnte fast denken, es wären ein Paar Fragen durch ähnliche Endung oder sonst wie ausgefallen. So etwa würde man nichts vermissen. *Σ. Τὰ δὲ τέτταρα τοῖν δυοῖν τί ἐστιν; Π. Διπλάσια. Σ. Τόδε οὖν ποσαπλάσιον γίγνεται τούτου; Π. Διπλάσιον. Σ. Τοῦτο δὲ τὸ τετράπουν χωρίον ἦν. Τόδε οὖν ποσάπουν γίγνεται;* Es würde, wie man sieht, nur eine Abirrung des Auges vorausgesetzt von dem einen *τόδε οὖν* zu dem andern. Schleiermacher.

p. 86. B. Doch was das Uebrige betrifft] Man vergleiche den ganz ähnlichen Ausdruck im Gorgias 527. a. *καὶ οὐδέν γ' ἂν θαυμαστὸν ἦν.* so wird man leicht einsehen, daß auch hier unter dem, was Sokrates nicht verfechten möchte, vornehmlich die Zeitbestimmung zu verstehen ist, und mag es

auch sein, da er doch so allgemein spricht, der Ausdruck der ἀνάμνησις selbst, wiefern auch in ihm Zeitbestimmung und persönliches enthalten ist; keineswegs aber das Innere dieser Lehre, wie es hier ausgedrückt ist. Schleiermacher.

p. 87. A. diese Fläche da als Dreieck] Die Worte τόδε τὸ χωρίον τρίγωνον bedeuten nicht, „dieses Dreieck" oder „diese dreiwinklichte Fläche"; denn dann müßte es, wie Stallbaum richtig bemerkt, heißen: τόδε τὸ τρίγωνον χωρίον. Unter τόδε τὸ χωρίον ist jedenfalls jenes von Sokrates schon vorher in den Sand hingezeichnete Viereck zu verstehen, und der Sinn ist nach den eignen Worten desselben Gelehrten dieser: num haec area quadrati in triangulum redacta ita potest circulo dato inscribi, ut extremi eius vertices undique tangant circuli peripheriam. Ueberhaupt sind wir bei der Uebersetzung der ganzen Stelle der Erklärung Stallbaum's gefolgt, und haben auch die Aenderung παρατεῖναν für παρατείναντα in jene aufgenommen. Wenigstens empfiehlt sich die Erklärung desselben vor allen übrigen, die man vorgebracht, dadurch, daß sie dem griechischen Texte keine Gewalt anthut und einigen Worten nicht Bedeutungen unterlegt, die sie nie und nimmer haben. παρατεῖναν ist hier intransitive gebraucht und bezieht sich auf das vorhergehende χωρίον; unter τὸ παρατεταμένον ist das andere Viereck, das jenem durch Verlängerung der Grundlinien an die Seite gezeichnet ist, zu verstehen. Stallbaum sagt: Cogita Socratem iuxta quadratum antea designatum nunc circulum in arena descripsisse ac deinde Menonem interrogare, possitne illud in triangulum redactum circulo sic inscribi, ut extremi trianguli vertices undique tangant peripheriam: tum quadrati lateri apponere aliam quadrati figuram eaque designata respondere, si liceat prius illud quadratum area alterius qualicunque deminuere, futurum esse, ut illud in triangulum redactum in circulo possit inscribi. Quocirca si rem ad vivum resecueris, Socratem videbis nihil nisi hoc significare, quadratum illud ita demum tanquam triangulum circulo inseri posse, si aliqua sui parte deminuatur.

p. 89. B. sie viel mehr unter Siegel legend als das Gold] Auf der Burg zu Athen wurden in verschiedenen Tempeln Kostbarkeiten und öffentliche Gelder nicht blos aufbewahrt, sondern lagen im eigentlichen Sinne unter Siegel. Es steht dieses letzte ganz deutlich in einer Inschrift aus Fourmont's Papieren, in Böckh's Staatshaush. der Athener Bd. 2. S. 203.; vergl. Bd. 1. S. 473. Daselbst heißt

es ohngefähr in der Mitte: *καὶ (οἱ ταμίαι τῶν θεῶν) συνανοιγόντων καὶ συγκλειόντων τὰς θύρας τοῦ ὀπισθοδόμου καὶ συσσημαινέσθων τοῖς τῶν τῆς Ἀθηναίας ταμίαις.* Unsere Stelle berührt dieses Versiegeln so leicht im Vorübergehen und so ganz allgemein vergleichend, daß man daraus auf einen bekannten und viel verbreiteten Gebrauch schließen kann. Uebrigens wird auch das genannte Denkmal der Schrift wegen, vor Eukleides, also wenigstens vor Ol. 94. 2. gesetzt. In dem nahe stehenden *χρήσιμοι γίγνοιντο ταῖς πόλεσιν*, sowie weiter unten 98. c. *ὠφέλιμοι ταῖς πόλεσιν*, erwartet man nach sonstiger Weise des Alterthums *τῇ πόλει*; besonders an dieser Stelle hier, in welcher von der Burg zu Athen und dem Golde auf derselben gesprochen wird, und eine Anspielung auf athenische Behörden liegt, nämlich auf die Schatzmeister, *ταμίαι*, indem für die Bewahrung der von Natur trefflichen Jünglinge ähnliche Aufseher bedingt angenommen werden. Vielleicht verallgemeinert Sokrates was er sagt, durch die Mehrzahl *ταῖς πόλεσιν*, weil er mit einem Fremden Unterredung pflegt. Ullrich.

p. 90. A. Denn Anytos hier hat erstlich] Man beachte, daß dem *πρῶτον*, nicht das erste sondern das zweite *ἔπειτα* (*ἔπειτα τοῦτον εὗ ἔθρεψε*) entspricht. — Ueber den Anthemion, den Vater des Anytos, ist sonst nichts bekannt. Uebrigens wird dieses Lob hier dem Anthemion jedenfalls deswegen so ausdrücklich gespendet, um den Contrast, den sein Sohn dagegen bildete, recht hervorzuheben. — Unter dem Ismenias ist jener thebanische Demokrat zu verstehen, welcher (Ol. 96. 1. 2.) unter denjenigen war, die von persischem Gelde bestochen gegen die Spartaner den böotischen oder korinthischen Krieg erregten, und endlich hingerichtet wurde (Ol. 99. 3.). Er ist derselbe, der mit seinem sehr bedeutenden Vermögen die Unternehmungen der Demokraten unter Thrasybulos und Anytos gegen die Herrschaft der Dreißig unterstützte. Daß aber an unserer Stelle unter des Polykrates Schätzen, die Ismenias erhalten, nicht jenes persische Geld (50 Talente Silber), das Tithraustes durch den Rhodier Timokrates nach Griechenland schickte, zu verstehen sei, leuchtet ein, da er ja nicht der einzige war (Xenophon erwähnt sechs), der es erhielt, so daß darauf dieser Ausdruck hätte angewendet werden können. Hermann meint freilich, daß die Bestechung durch Tithraustes nicht die erste und einzige gewesen sein möge, der sich Ismenias zugänglich bewiesen habe. Auch ist unter dem Polykrates nicht jener Beherrscher von Samos zu verstehen, sondern ein Thebäer, wie Winckelmann aus Photius p. 378,

19. bewiesen hat. Dort heißt es: *πάντα λίθον κινεῖν· Πολυκράτει τῷ Θηβαίῳ χρησμὸς ἐξέπεσεν πριαμένῳ τόπον ἔνθα Μαρδόνιος ἐσκήνωσεν, ὅτε Πέρσαι ἔφυγον, εὑρεῖν χρυσόν.* Aehnliches erzählt der Scholiast zu Aristoph. equ. 756. p. 410. Dind., nur daß er hier ein Athenäer genannt wird. Es war also das Gerücht verbreitet, daß dieser Polykrates in den Besitz eines Schatzes, den die Perser auf ihrer Flucht zurückgelassen, gekommen sei. Wie Ismenias nun zu dessen Schätzen gelangt sei, wissen wir nicht. Darin geht aber Winckelmann ohnstreitig zu weit, daß er meint es werde hier zugleich mit der Sophist und Rhetor Polykrates aus Athen gemeint, der auf Anstiften des Anytos eine Klagrede gegen Sokrates schrieb.

p. 91. D. der einzige Protagoras] Vergl. Protag. p. 328. B. 349. A. Hipp. mai. p. 282. D.

p. 94. A. seinen Sohn Lysimachos] Siehe zu Laches S. 68. — Ueber die Söhne des Perikles siehe zu Alkib. 1. S. 127 f.

p. 94. C. die gemeinsten von den Athenäern] Mit Unrecht nahm Schleiermacher an dieser Stelle Anstoß, als wenn Perikles, Themistokles und Aristeides *φαυλότατοι* genannt würden. Man darf diese Worte keineswegs so urgiren, sondern man muß sie ganz im Allgemeinen auffassen ohne Rücksicht auf diese drei berühmten Athenäer, die Niemand *φαυλοτάτους Ἀθηναίων* nennen wird. — Dieser Thukydides ist nicht der berühmte Geschichtschreiber, der Sohn des Olorus, sondern der Sohn des Melesias aus dem Demos Alopeke. Er stand dem Perikles gegenüber an der Spitze der aristokratischen Partei, unterlag aber endlich jenem und wurde durch den Ostrakismos aus Athen verbannt (Ol. 84, 1. 444 v. Chr.). Ueber seine hier erwähnten Söhne siehe zu Laches S. 68 f. — Xanthias und Eudoros, welche ausgezeichnete Lehrer im Ringen gewesen sein müssen, werden sonst nicht erwähnt.

p. 94. D. Also ist klar u. s. w.] Schön und dem Sinne nach ganz richtig hat Ficinus diese Stelle also wiedergegeben: neque vero iste, quum, quae sumptu maximo discebantur, filios callere voluerit, virtutem solam, quam absque pecuniis tradere potuit, si modo doceri potuisset, doceri noluisse putandus.

p. 95. A. bei euch] in Thessalien.

p. 96. D. wie mich Prodikos] Vergl. Protag. p. 341. A. Charmid. p. 163. D. Kratyl. p. 384. B. S. zu Laches S. 79.

p. 97. B. Wie aber, wenn ꝛc.] Damit der Ungeübtere durch die Ueberſetzung ſich nicht irren laſſe, ſo iſt zu bemerken, daß nach μηδ' ἐπιστάμενος aus dem Vorhergehenden in Gedanken ergänzt werden müſſe: βαδίζοι καὶ ἄλλοις ἡγοῖτο.

p. 97. D. des Dädalos Bildwerke] S. zu Euthyphr. p. 11. B. Der Scholiaſt zu unſerer Stelle ſagt: τῶν πάλαι δημιουργῶν πλαττόντων τὰ ζῷα συμμεμυκότας ἔχοντα τοὺς ὀφθαλμοὺς καὶ οὐ διεστηκότας τοὺς πόδας, ἀλλ' ἑστῶτα σύμποδα, Δαίδαλος ἄριστος ἀγαλματοποιὸς ἐπιγεγονὼς πρῶτος ἀναπετάννυσί τε τὰ τούτων βλέφαρα, ὡς δόξαι βλέπειν αὐτά, καὶ τοὺς πόδας, ὡς νομίσαι βαδίζειν, διίστησι· καὶ διὰ τοῦτο δεδέσθαι, ἵνα μὴ φύγοιεν, ὡς δῆθεν ἐμψύχων ἤδη γεγονότων αὐτῶν. τοῖς δεδεμένοις οὖν τὰς ἀληθεῖς ἐοικέναι δόξας φησί, τοῖς λελυμένοις δὲ τούτων τὰς ψευδεῖς. Der letzte Satz enthält eine offenbare Unrichtigkeit.

Druck der Ph. Reclam'ſchen Officin in Leipzig.

Platons Werke.

Griechisch und Deutsch

mit

kritischen und erklärenden

Anmerkungen.

Fünfzehnter Theil.

Timäos und Kritias.

Leipzig,
Verlag von Wilhelm Engelmann.
1853.

Platons
Timäos und Kritias.

Griechisch und Deutsch

mit

kritischen und erklärenden

Anmerkungen.

Leipzig,
Verlag von Wilhelm Engelmann.
1853.

Vorwort.

Daß die beiden in vorliegendem Bändchen enthaltenen Dialoge Timäos und Kritias, insbesondere der erstere, unter allen Schriften Platon's, ja vielleicht unter allen Monumenten des griechischen Alterthumes, die meiste Schwierigkeit darbieten, ist gleichmäßig von Alten und Neueren anerkannt worden; es kann daher nicht befremden, daß schon seit den Zeiten der Alexandriner zahlreiche Commentare und Erklärungsschriften über ersteren sowohl im Ganzen, als über einzelne Theile desselben abgefaßt worden sind, ja sogar schon von Cicero ein Uebersetzungsversuch gemacht worden ist, um so weniger, als die Schwierigkeiten mit dem außerordentlichsten Interesse, welches der Dialog einem Jeden gewähren muß, (wie man sich leicht überzeugen wird, wenn man auch nur einen flüchtigen Blick auf das Inhaltsverzeichniß wirft,) Hand in Hand gehen. Worin

diese Schwierigkeiten bestehen, auseinander zu setzen können wir uns um so mehr ersparen, als es ziemlich ausführlich von Stallbaum in den **Prolegomenis** zu seiner Ausgabe geschehen ist, und als dieselben Jedem, welcher die Lectüre des Dialogs unternimmt, nur zu bald entgegentreten; um so mehr aber müssen wir bei dem Vorhandensein derselben bedauern, daß uns gerade hier die trotz ihrer Mängel treffliche Uebersetzung Schleiermachers fehlt. Denn Wenige verstanden es, wie er, in den Sinn und Geist Platon's einzudringen. Zwar ist uns dieser Mangel einigermaßen ersetzt worden durch zwei Uebersetzungen, welche erst in neuester Zeit erschienen sind, von W. Wagner (Breslau, 1841) und C. E. Ch. Schneider (in Henschel's Janus. Bd. **II.** Hft. 2. 3. und daraus besonders abgedruckt Breslau, 1847); durch beide aber dürfte eine neue Uebersetzung nichts weniger als überflüssig gemacht werden. Denn in ersterer, welche allerdings der erste Versuch, diese beiden schwierigen Dialoge zu verdeutschen, war, ist nicht nur an mehreren Stellen der rechte Sinn nicht getroffen, sondern auch, öfter als nöthig war, die eigenthümliche Färbung der Platonischen Redeweise aufgegeben worden, wozu der Verfasser freilich durch das Bestreben, möglichst

Deutsch zu schreiben, veranlaßt worden zu sein scheint. Von der andern Uebersetzung aber gilt noch in viel höherem Grade das, was im ersten Bändchen dieser Platon-Uebersetzung an der Schleiermacherschen Uebersetzung gerügt worden: sie ist großentheils ohne das griechische Original nicht verständlich und an vielen Stellen selbst mit diesem nicht. Ob nun unsre Uebersetzung die rechte Mitte zwischen den genannten halten werde, müssen wir dem Urtheile kundiger und billiger Leser überlassen; wenigstens können wir uns das Zeugniß geben, keine Mühe gescheut zu haben, um uns durch eignes Nachdenken so wie durch sorgsames Studium der vorhandenen Hülfsmittel die Verständniß der schwierigen Stellen zu eröffnen und der Uebersetzung den Charakter der möglichsten Deutlichkeit zu verleihen, ohne darum, so weit es der Genius der deutschen Sprache gestattete, die Färbung des Originals aufzugeben. Weil aber Platon hier fast alle Gebiete des menschlichen Wissens jener Zeit berührt hat, und demgemäß zu fürchten war, daß viele Stellen namentlich sachlicher Schwierigkeiten wegen dunkel bleiben würden, so haben wir versucht, in den am Ende beigefügten Anmerkungen diese, so weit dies in Kürze geschehen konnte, zu erläutern, indem wir uns vor-

behalten müssen, alles andre der Erklärung Bedürftige in einem ausführlichen Commentare, welcher sich natürlicherweise nur an den griechischen Text und vorzugsweise an die alten Erklärer anlehnen wird, zu behandeln. Dagegen haben wir eine sorgfältige Revision des Textes schon hier vorgenommen und nach genauer Prüfung des handschriftlichen Apparates und der Leistungen der neueren Herausgeber einen möglichst gereinigten Text zu geben uns bemüht, indem wir zwar, wie in den früheren Bändchen, die Bekkersche Ausgabe zu Grunde legten, von ihr aber häufig theils auf Grund der besten Handschriften, theils aus andern Gründen abweichen mußten, welche wir eben so wie die Abweichungen selbst genau unter dem Texte angemerkt haben. Die Lesarten der Bekkerschen Ausgabe sind dabei mit **b**, die der Züricher Herausgeber mit **z**, die der Stallbaumschen mit **st**, die der Schneiderschen (Paris. 1846) mit **sr**, endlich die der Hermannschen Ausgabe (Leipzig, 1852) mit **h** bezeichnet worden. Die Namen anderer Erklärer und Herausgeber sind besonders genannt.

Einleitung.

I. Inhalt des Timäos.

Der Timäos zerfällt in 2 Haupttheile, von welchen der erste S. 17 bis S. 27 C. oder Kap. I — IV incluſ., der andre den Reſt umfaßt.

In dem erſten Theile erinnert Sokrates den Timäos, Kritias und Hermokrates, welchen er den Tag zuvor ſeine Anſichten über die beſte Staatsverfaſſung auseinandergeſetzt hatte, an das ihm gegebene Verſprechen, ihm heute durch Entwicklung ihrer Anſichten über den angeregten Stoff eine Gegenbewirthung für das geſtrige philoſophiſche Mahl angedeihen zu laſſen; da aber jene in dem aufgegebenen Stoffe ſich nicht ganz ſicher fühlen, ſo recapitulirt Sokrates auf des Timäos Bitte noch einmal die Hauptſätze ſeiner geſtern entwickelten Lehre, und wiederholt dann, nachdem er noch den Wunſch ausgeſprochen, den von ihm (im Ideale) hingeſtellten Staat ſeine Vortrefflichkeit im Kampfe und Verkehre mit andern bewähren zu ſehen, ſeine Bitte an die Freunde, nunmehr die Fortſetzung der geſtern gepflogenen Unterredungen zu übernehmen und wo möglich den eben ausgeſprochnen Wunſch zu verwirklichen. Dieſer Wunſch ruft dem Hermokrates eine Geſchichte ins Gedächtniß, welche ihnen vom Kritias unterwegs erzählt worden und welche ihm zum Theil jenem Wunſche Genüge leiſten zu können ſcheint. Er fordert daher den Kritias auf, dieſelbe mit Genehmigung der übrigen Zuhörer zu wiederholen, und da dieſe damit einverſtanden ſind, ſo erzählt Kritias kurz die Geſchichte von der Inſel Atlantis, welche dann in dem folgenden mit des Kritias Namen überſchriebenen Dialoge weiter ausgeführt iſt. In dieſer Geſchichte, in welche auch

eine Schilderung Athen's, wie es vor 9000 Jahren war, eingewebt ist, ist es darauf abgesehen, zu zeigen, daß Athen in seinen damaligen Einrichtungen ganz den Bestimmungen, welche Sokrates von einem Musterstaate aufgestellt, entsprochen habe und darum so große Thaten zu verrichten im Stande gewesen sei. Sokrates freut sich über das Vernommene und fordert dann seine Freunde auf, sich dem zuzuwenden, was heute den Stoff für ihre Unterredungen hergeben soll. Nachdem hierauf Kritias diesen Stoff noch näher bezeichnet und die Art und Weise angegeben, wie derselbe unter sie vertheilt worden sei, beginnt der Verabredung gemäß

Timäos im zweiten Theile des Dialoges seine Ansicht über die Entstehung der Welt und das darin Enthaltene auseinanderzusetzen, jedoch nicht, wie in andern Platonischen Dialogen im Wechselgespräche mit den übrigen Zuhörern, sondern in einer ununterbrochenen fortlaufenden Entwicklung. Nach Anrufung der Götter macht er den Anfang damit, den Unterschied zwischen dem, was immer ist, aber niemals wird, und dem, was immer wird, aber niemals ist, auseinanderzusetzen. Das Erstre, welches stets dasselbe ist, wird vom Denken mittelst der Vernunft erfaßt; das Letztre, welches beständig entsteht und vergeht, also in Wahrheit niemals ist, wird durch Meinung oder Vorstellung mittelst (sinnlicher) Wahrnehmung ohne Betheiligung der Vernunft aufgefaßt. Alles Entstehende oder Werdende aber setzt eine Ursache voraus: hat nun der Bildner desselben das Unveränderliche vor Augen und formt danach sein Werk, so muß es nothwendig schön ausfallen; bedient er sich dagegen eines dem Werden unterworfnen Urbildes, so kann es nie den erforderlichen Grad von Vollkommenheit erreichen. Nun ist die Welt sinnlich wahrnehmbar und körperlich, also geworden; sie setzt also einen Urheber oder Bildner voraus. Doch diesen aufzufinden und sich klar und genügend über ihn auszusprechen, ist schwierig, deshalb ist es gerathner, danach zu sehen, nach welchem Urbilde er die Welt gestaltete. Nun ist die Welt das schönste und vollkommenste Gebilde, das wir kennen; es ist also klar, daß der Schöpfer sie nach dem Unvergänglichen geformt, als Abbild eines ewigen Musters, und daß er somit von allen Bildnern der beste sei. (S. 27 D — 29 A.)

Da sonach die Welt das Abbild von etwas ist, die Auseinandersetzung also nur von einem solchen handeln kann, so kann sie

auch, wie Timäos ausdrücklich bemerkt, nur Wahrscheinliches enthalten. Denn jede Rede ist mit dem Gegenstande, den sie behandle, verwandt: zuverlässig also und unwiderlegbar wird sie sein, wenn ihr Gegenstand das Unveränderliche und Wahrhafte ist; wahrscheinlich aber nur, wenn sie vom Scheinbilde des Wahren, vom Sinnlichen und Entstandnen handelt. Ebendeshalb kann auch seine Rede über die Entstehung der Welt nur Wahrscheinliches geben, und die Zuhörer, als sterbliche Richter, können von ihm, dem Berichterstatter, der ja auch nur menschliche Natur habe, nicht mehr fordern. (S. 29 B — D.)

Die Ursache, aus welcher der Schöpfer die Welt so bildete, ist seine Güte, vermöge welcher er Alles sich selbst, dem Guten, so ähnlich als möglich machte. Zuerst brachte er also das Sichtbare und in Unordnung Befindliche in Ordnung, und weil er, als der Beste, nur das Schönste hervorbringen kann, so pflanzte er in Erwägung dessen, daß das Unvernünftige nicht schöner als das Vernünftige, Nichts aber ohne Seele vernünftig sein könne, dem Körperlichen die Seele und der Seele die Vernunft ein und fügte das Ganze in Ein schönes Gebilde zusammen. So muß also der wahrscheinlichen Auseinandersetzung gemäß die Welt als ein beseeltes, mit Vernunft begabtes und durch die Vorsehung Gottes gewordnes Wesen angesehen werden. (S. 29 E — 30 B.)

Timäos wendet sich hierauf zur Betrachtung des Urbildes, nach dessen Aehnlichkeit die Welt gebildet wurde, und zeigt, daß sie nicht dem, was nur ein Theil des Ganzen, also unvollendet ist, sondern nur dem, was ebenso alle mittelst des Denkens zu betrachtenden Wesen umfaßt, wie diese sichtbare Welt alle sinnlich wahrnehmbaren Wesen in sich begreift, also dem schönsten und vollendetsten der geistigen Wesen (der Idee des Universums) ähnlich sein könne; ferner daß, sowie die geistige Welt, deren Abbild ja diese sinnliche ist, nur Eine sein kann, weil sie alles Geistige in sich faßt, ebenso die sichtbare Welt nur Eine sein könne (vgl. S. 55 D.), weil sie alles Sichtbare umfaßt. (S. 30 B — 31 B.)

Alles Gewordne aber muß körperlich und als solches sichtbar und fühlbar sein. Sichtbar aber kann nichts ohne Feuer, fühlbar nichts ohne etwas Festes oder Körperliches, etwas Körperliches nicht ohne Erde sein; deshalb fügte Gott aus diesen beiden, aus Feuer und Erde, die Welt zusammen. Zwei Dinge aber können auf die

gehörige Weise ohne ein drittes nicht verbunden werden; es muß ein beide verknüpfendes Band vorhanden sein und zwar wird jenes das schönste sein, welches sich und die zu verbindenden Glieder soviel als möglich zu Einem macht. Ein solches wird durch die Proportion gebildet: wenn von 3 Zahlen, Massen oder Kräften die mittlere zur letzten, wie die erste zur mittleren und umgekehrt sich verhält, d. h. wenn $a : b = b : c$ und $c : b = b : a$. Sind die zu verbindenden Gegenstände Flächen, so reicht ein Mittelglied hin, sind es aber Körper, so müssen 2 Mittelglieder vorhanden sein. Deshalb mußte Gott bei Bildung der Welt zwischen Feuer und Erde zwei Mittelglieder stellen, Wasser und Luft, die im engsten Wechselverhältniß unter einander und mit jenen stehen, denn Feuer verhält sich zu Luft, wie Luft zu Wasser, und Wasser zur Erde, wie Luft zum Wasser u. s. f. So sind diese Stoffe (Elemente) durch ihr gegenseitiges Verhältniß an einander gebunden so, daß sie durch Nichts, als durch den Bildner selbst, trennbar sind. (S. 31 C — 32 C.)

Jedes dieser Elemente verbrauchte nun Gott bei Bildung der Welt ganz, damit nichts von außen her auf sie einwirken könne, und so wurde sie ein aus den vollkommnen Elementen vollkommen bestehendes Ganze, das weder altert noch Krankheiten ausgesetzt ist, indem nichts auf sie einwirken kann, weil sie selbst Alles in sich hat. Auch gab ihr Gott die vollkommenste und ihm selbst ähnlichste, Alles in sich fassende Gestalt des Kreises; daher ist sie in sich abgeschlossen, sich selbst genügend und nichts von Außen her bedürftig. Zugleich verlieh er ihr aber auch die dieser Gestalt entsprechende Bewegung, nämlich die, welche vorzugsweise der Vernunft zukommt, die gleichmäßige Umdrehung um sich selbst (S. 32 D — 34 A.), und setzte in die Mitte der Welt die Seele, so, daß sie nach allen Seiten sich erstreckte und selbst von Außen sie umgab. Durch dieses Alles wurde die Welt zu einem durchaus vollkommnen und göttlichen Wesen (S. 34 B.). Die Seele jedoch bildete er früher, als den Körper der Welt, und übertrug ihr daher auch die Herrschaft über diesen (S. 34 C.). Die Bildung selbst geschah auf folgende Weise: Aus dem Unveränderlichen (Untheilbaren) und dem Werdenden (Veränderlichen und Theilbaren) fügte er eine dritte Art des Seins so zusammen, daß sie die Mitte zwischen beiden rücksichtlich ihrer Beschaffenheit hielt: diese drei mischte er dann in

Eins, und theilte dann wieder dieses Ganze in die erforderlichen Theile nach mathematischen und harmonischen Gesetzen (S. 35 A—36 B.). Dieses ganze Gefüge spaltete er hierauf in 2 Theile, welche er in der Mitte wie ein *X* verband, jeden derselben kreisförmig bog, und so den einen zum äußeren, den andern zum inneren Kreise machte, und jedem die erforderliche Kreisbewegung verlieh. In Folge dessen erhielt der äußere Kreis (der des Unveränderlichen oder der Fixsternhimmel) die Bewegung nach Rechts (von Osten nach Westen), der innere Kreis (der des Veränderlichen oder die Ekliptik) die entgegengesetzte; auch blieb jener ungetheilt, dieser aber sechsfach gespalten bildete 7 ungleiche Kreise (Planetenbahnen). So war also das Leben und die Bewegung der Welt von der Seele abhängig (S. 36 B—D.).

Mit der also gebildeten Seele nun verband Gott den Körper der Welt, welchen die Seele sowohl innerhalb ganz erfüllte als auch von außen umgab, und nur in sich selbst sich bewegend den göttlichen Anfang eines ewigen und verständigen Lebens nahm. Und während der Körper der Welt sichtbar werden mußte, ist sie selbst unsichtbar geworden, aber der Vernunft und der Harmonie theilhaft, und weil sie aus dem Wesen des Unveränderlichen, des Veränderlichen und des Seins zusammengemischt ist und an diesen also Antheil hat, ist sie der Betrachtung des einen wie des anderen und ihrer gegenseitigen Verhältnisse fähig. Und diese Bewegung durch ihr ganzes Wesen, welche sie hierbei erfährt, jedoch ohne einen Laut oder Ton zu geben, wird, wenn ihr die Kreisbewegung des Veränderlichen (Sinnlichen) das Wahrnehmbare richtig anzeigt, wahre Vorstellung und gewisser Glaube; wird sie aber in der Betrachtung des Vernünftigen vom Kreislaufe des Unveränderlichen geleitet, so erzeugen sich in ihr vernünftige Einsicht und Wissenschaft (S. 36 E—37 C).

Als Gott dieses lebendige Abbild der ewigen Götter näher betrachtet hatte, beschloß er, es dem ewigen Urbilde noch ähnlicher zu machen; er schuf daher, um sie zu einem beweglichen Abbilde der Ewigkeit zu machen, die Zeit, und ließ sie in der Zeit wandeln, indem er mit der Welt zugleich Tage und Nächte, Jahre und Monate entstehen ließ, denn vorher gab es dergleichen nicht, weil dem Ewigen nur das Ist zukommt, das War und Wird sein dem in der Zeit Entstehenden: denn hierdurch werden Veränderun-

gen, also nur Formen der die Ewigkeit nachahmenden und in bestimmten Verhältnissen fortschreitenden Zeit angezeigt (S. 37 C — 38 B.).

Um nun die Zeit entstehen zu lassen, machte Gott Sonne, Mond und die fünf andern Planeten und setzte sie in die 7 Kreise, welche der Kreislauf des Veränderlichen, wie oben bemerkt, bildete, und ließ sie um die Erde sich bewegen. Jeder derselben wurde durch beseelte Bänder in sich verbunden und ein beseeltes, lebendiges Wesen, das nach Verhältniß des Kreises, den seine Bahn beschreibt, einen schnelleren oder langsameren Umlauf hatte. Um dieses Verhältniß der größeren oder geringeren Geschwindigkeit für die der Berechnung fähigen Wesen bemerkbar zu machen, zündete Gott in dem zweiten Himmelskörper von der Erde, der Sonne, ein Licht an, welches die ganze Welt durchstrahle und durch seine Bewegung im Vergleiche zu der der andern Himmelskörper und zur Umkreisung des Unveränderlichen den Begriff der Zahl erzeuge. So entstanden die Zeittheile Tag und Nacht, Monat und Jahr. Doch sind von den Sterblichen dabei fast immer nur die Bewegungen der Wandelsterne in Betracht gezogen worden: daß aber auch die der übrigen Gestirne Zeit seien und ihre Bahnen berücksichtigt werden müßten, haben sie nicht bemerkt; indeß lasse sich doch erkennen, daß die vollkommene Zahl der Zeit das vollkommene Jahr dann bewirke, sobald die Schnelligkeiten der 8 Umläufe (d. i. des Kreislaufes des Veränderlichen mit den 7 Planetenbahnen) insgesammt zugleich beendet wieder beim Anfangspunkte angelangt sind, nachdem gleichzeitig auch der Kreislauf des Unveränderlichen seinen Weg durch dieselben vollendet hat (S. 38 C — 39 E.).

Noch hatte aber die Welt die Aehnlichkeit mit dem Urbilde nicht vollständig erreicht, weil sie noch nicht alle Arten lebendiger Wesen, welche in jenem waren, besaß. Diese also nachbildend schuf Gott 4 Gattungen lebender Wesen, die himmlische oder göttliche, die geflügelte und Lüfte bewohnende, die im Wasser lebende, und die auf dem Lande sich nährende. Die göttliche bildete er größtentheils aus Feuer, damit sie so schön und glänzend als möglich würde; zugleich verlieh er ihr die dem All ähnliche Gestalt, die runde. So schuf er also die Gestirne — denn wenn auch schon früher zur Erklärung der Zeit von ihnen die Rede war, so waren

sie doch vorher noch nicht, sondern wurden erst mit den andern lebenden Wesen geschaffen — und verlieh ihnen die ihrem Wesen entsprechenden Bewegungen, und zwar ließ er die im Kreislaufe des Unveränderlichen (Fixsternhimmels) befindlichen (Fixsterne) einestheils nur in- und um sich selbst, anderntheils mit jenem Kreislauf sich bewegen und machte sie so, weil sie beständig in der Erkenntniß des Besten sich befanden, zu einem wahrhaften Schmucke des Himmels. Die andern dagegen, welche im Kreislaufe des Veränderlichen sich befanden (die Planeten) ließ er sich vorwärts bewegen und wies ihnen die früher angegebenen Bahnen an. Die Erde aber, unsere Ernährerin, die erste und älteste von den Göttern, welche innerhalb der Welt geworden, stellte er in die Mitte zwischen beide, fest um die Weltaxe angeschmiegt, als Wächterin und Erzeugerin von Tag und Nacht. Ueber die anderen Götter, ihre Bewegungen, Begegnungen u. s. w. zu sprechen, sei, meint Timäos, sehr schwierig und hier überflüssig (S. 39 E — 40 D.).

Von diesen Göttern wendet er sich zu denen, welche der Volksglaube anerkannte, und verweist hier auf das, was von denen, welche sich selbst für Abkömmlinge derselben ausgeben, berichtet wird, denen zufolge von Ge und Uranos Okeanos und Tethys, von diesen Phorkys, Kronos und Rhea und deren Geschwister, von Kronos und Rhea aber Zeus, Hera und deren Geschwister und Abkömmlinge entsprossen (S. 40 D — 41 A.).

Als jene sichtbaren Götter entstanden waren, erklärte ihnen der Schöpfer, daß sie, als geschaffene Wesen, zwar sterblich seien, kraft seines Willens aber unsterblich sein sollten; dann trug er ihnen auf, die noch übrigen drei Gattungen lebendiger Geschöpfe hervorzubringen, damit die Welt vollständig ihrem Urbilde entspräche. Denn von ihm selbst dürften dieselben nicht geschaffen werden, weil sie sonst gottähnlich würden; in wie weit denselben aber zukomme, auch am Unsterblichen Antheil zu haben, so werde er ihnen dazu die Keime geben. Im Uebrigen komme ihnen zu, Sterbliches mit Unsterblichem zu verweben und die lebenden Wesen hervorzubringen, zu nähren und nach dem Tode wieder aufzunehmen. — Hierauf mischte Gott in dem Behälter, in welchem er die Seele des All zusammengemischt, das von der früheren Mischung Uebrige auf dieselbe Weise, doch nicht mehr so rein, wie jene, sondern nur im zweiten und dritten Grade ihr nahekommend. Dann theilte er die

Seelen den Gestirnen gleich und theilte jedem (Gestirne) eine zu, die er in dasselbe, wie in ein Fahrzeug, setzte, damit sie in die einer jeden entsprechenden Werkzeuge der Zeit vertheilt das Wesen, welches die Götter am meisten verehren sollte, den Menschen, erzeugten. Zugleich verkündete er, welchen Zuständen und Veränderungen derselbe unterworfen sein würde. Zunächst werde er doppelter Art sein, die bessere, der Mann, die geringere, das Weib. Wer nun gerecht gelebt, die Leidenschaften und Begierden in sich beherrscht, der werde, nachdem er die ihm zukommende Zeit auf Erden verlebt, wieder zu einem seligen Leben auf das Gestirn, dem er vorher angehört, versetzt werden; wer aber hier schlecht gelebt, den Leidenschaften und Lüsten gefröhnt, der werde bei der zweiten Geburt in ein Weib verwandelt werden. Wenn er aber auch in dieser Gestalt von seiner Schlechtigkeit nicht nachließe, so werde er, je nach der Art der Verderbniß der Aehnlichkeit mit dieser gemäß in ein Thier verwandelt werden, und nicht eher aufhören sich zu verändern und Mühsal zu erdulden, bis er dem Umlaufe des Unveränderlichen in sich folgend alles Irdische und Unvernünftige überwunden hat und in den ursprünglichen vollkommenen Zustand zurückgekehrt ist. Diese Gesetze stellte der Schöpfer bei der Erschaffung der sterblichen Wesen durch die Götter fest (S. 41 A—42 E.).

Hierauf vertheilte er die Seelen auf die einzelnen Werkzeuge der Zeit (die Gestirne) und überließ dann das Uebrige der Thätigkeit der von ihm geschaffenen Götter. Diese aber, seine eigene Thätigkeit nachahmend, bildeten den sterblichen Körper aus den vom Schöpfer selbst angewendeten Elementen, befestigten darin den ihnen von eben diesem gegebenen Keim des Göttlichen, die Umkreisung der unsterblichen Seele, und unterwarfen sie theils durch die zu- und abfließende Nahrung, theils durch Einwirkungen von Außen, theils durch sinnliche Wahrnehmungen und dadurch auch den Körper einer steten und mannichfaltigen Bewegung. Findet nun diese Bewegung allzu lange und allzu heftig statt, dann wird der Kreislauf der Seele gestört und in Verwirrung gebracht, und die Seele selbst ist der Vernunft nicht mächtig, daher sie denn gleich Anfangs bei ihrem Eintritt in den Körper vernunftlos ist; lassen aber diese Bewegungen und Einwirkungen nach und die Kreisläufe verfolgen wieder die ihnen zukommende Richtung, so gelangt auch die Seele zur Erkenntniß der Dinge und zum Gebrauche der Vernunft.

Kommt dazu noch die rechte Erziehung und Ausbildung derselben, so wird sie ganz gesund und vollkommen; im entgegengesetzten Falle geht sie unvollkommen und unverständig in den Hades. Doch darüber ist weiterhin noch, hier aber zunächst über die Entstehung des Körpers und seiner Theile und namentlich über die Ursache, durch welche sie geworden, zu sprechen (S. 42 E — 44 D.).

Die doppelte Bewegung des Göttlichen (der Himmelskörper) pflanzten die Götter dem Kopfe ein, welchem sie die dem Weltall ähnliche runde Gestalt gaben und den ganzen übrigen Körper unterwarfen, so daß er durch diesen und die daran befestigten Glieder eine Hilfe und Unterstützung für jegliche Art der Bewegung hatte. Denn sie verliehen ihm zu diesem Zwecke Arme und Beine, Schenkel und Hände u. s. w., dem vorderen Theile aber, als dem vorzüglicheren und zum Herrschen geeigneteren einen höheren Grad von Beweglichkeit, als dem hinteren, und noch andere unterscheidende Merkmale. Zunächst setzten sie in die vordere Hälfte des Kopfes das Gesicht mit den Werkzeugen für die Sinne, Dienerinnen der Seele, und übertrugen diesem Theile die Herrschaft über alle übrigen. Von jenen Werkzeugen bildeten sie zuerst die Augen und erzeugten dadurch, daß sie das innere und reine Feuer der Augen mit dem außerhalb Befindlichen in Berührung kommen und diese Verbindung zur Seele gelangen ließen, das Sehen. Des Nachts verschließen die Augenlieder das innere Feuer des Auges; dann tritt der Schlaf ein, indem die inneren Bewegungen zur Ruhe gelangen; bleiben aber noch heftige Bewegungen zurück, so entstehen Träume, deren wir uns beim Erwachen wieder erinnern. Das Gesicht ward uns verliehen, damit wir, die regelmäßigen Umläufe der Himmelskörper bemerkend, nach ihnen die regellosen Bewegungen in unserem Innern ordnen und regeln sollten. In Folge dessen sind wir zur Philosophie gelangt, dem größten Gute, welches den Sterblichen überhaupt verliehen werden konnte. In derselben Absicht verliehen uns die Götter auch die Sprache und das Gehör: denn die Sprache dient für uns gleichfalls zur Regelung unseres Innern und durch das Gehör fassen wir die musikalische Harmonie auf, die nicht zum sinnlichen Vergnügen, sondern dazu da ist, daß wir die mißstimmigen Bewegungen der Seele zur Ordnung und Einstimmigkeit bringen sollen (S. 44 D — 47 E.).

Das bis hierher Betrachtete hatte die Ursache seiner Entstehung

in der Vernunft; es muß nun auch das betrachtet werden, was sein Entstehen der Nothwendigkeit verdankt; denn nur aus der Verbindung dieser beiden Ursachen, der Vernunft (als der herrschenden oder Grundursache) und der Nothwendigkeit (der mitwirkenden oder Hilfsursache) ist die Welt hervorgegangen, so jedoch, daß jene über diese die Oberhand hatte und sie dazu bewog, Alles so gut als möglich werden zu lassen. Doch auch bei dem nun zu Betrachtenden kann man sich nur an das Wahrscheinliche halten. Demgemäß sind zunächst die früher erwähnten Elemente zu untersuchen und zu erkennen, daß sie keine Elemente im eigentlichen Sinne des Wortes, d. h. keine ersten- oder Urbestandtheile, sondern kaum Primitivbestandtheile zweiten Ranges oder Grades sind. (Von den wirklichen Urbestandtheilen, den Dreiecken, ist weiterhin S. 53 C — 57 D. die Rede.) Denn keines derselben behauptet ein wirkliches Sein, sondern es geht stets eines in das andere über: verdichtetes Wasser wird Erde, zersetztes Wasser Luft, entzündete Luft Feuer, verdichtetes Feuer Luft, verdichtete Luft Nebel und Wolken u. s. w. Keines dieser also veränderlichen und beständig in einander übergehenden Elemente können wir daher als dieses oder jenes bezeichnen, sondern nur von ihm sagen, daß es von dieser oder jener Art sei, also feuer-, wasser-, luft-, erdartig oder ähnlich; nur das, worin sich die Elemente verwandeln, worin sie entstehen und sich wieder auflösen, ist als das Unveränderliche zu betrachten, in welchem sich stets alle Formen der Dinge abdrücken, ohne daß dieses selbst eine Form hat. So erhalten wir also zu den beiden Gattungen, welche wir vorher bei der Entstehung des All unterschieden, der einen, der des Urbildes, mittelst der Vernunft aufzufassen und unveränderlich, der anderen, der des Abbildes, sinnlich wahrnehmbar und unveränderlich, noch eine dritte schwer bestimmbare Gattung, welche man gleichsam als die Amme, die Aufnehmerin des Werdens, die Mutter des Entstehenden, bezeichnen muß, während man das, nach dessen Aehnlichkeit das Entstehende wird, mit dem Vater, das Entstehende selbst mit dem Kinde vergleichen kann. Diese Aufnehmerin des Werdens muß, um die Formen rein und unvermischt in sich auszuprägen, selbst formlos und ohne irgend eine Eigenschaft sein; sie ist aber zugleich auf eine leicht erklärliche Weise des Geistigen und Vernünftigen theilhaftig. Wir können sie deshalb weder Feuer, noch Wasser, noch Luft oder

dergleichen nennen, sondern wir können höchstens sagen, daß Feuer ein entzündeter, Wasser ein flüssiger Theil derselben sei u. s. w., insoweit sie Abbilder von diesen aufnimmt (S. 47 E — 51 C.).

Es muß aber überhaupt untersucht werden, ob diejenigen Recht haben, welche nur das sinnlich Wahrnehmbare für gewiß und wahr halten, das ihm zum Grunde Liegende jedoch, das Sein an sich, wie Feuer an sich u. dgl. m., für leere Worte erklären. Und allerdings muß man ihnen Recht geben, wenn man wahre Meinung und Vernunft für Eins hält; sind aber beide verschieden, wie dies in der That der Fall ist — denn die Vernunft stützt sich auf Gründe und ist unwandelbar, die wahre Meinung hingegen entsteht durch Glauben und Ueberredung, entbehrt der Gründe und ist leicht wandelbar — so müssen wir ein sich selbst Gleiches, Unentstandenes und Unveränderliches, das weder etwas in sich aufnimmt noch selbst in ein Anderes übergeht und, unsichtbar und überhaupt (sinnlich) nicht wahrnehmbar, blos Gegenstand des Denkens ist, annehmen; nach diesem ein ihm Aehnliches, Entstehendes und Vergehendes und sinnlich Wahrnehmbares, welches durch Vorstellung vermittelst der sinnlichen Wahrnehmung erfaßt wird; endlich die dritte Gattung des Raumes, welche nie vergeht, sondern allem Entstehenden gleichsam zur Unterlage dient, sinnlich nicht wahrnehmbar und kaum durch eine Art von Bastardvernunft zu erfassen. In Betrachtung dieser lassen wir uns sehr leicht zu einem Irrthume in Betreff dessen, was wirklich ist, verleiten, so daß wir behaupten, das sei Nichts, was weder auf Erden, noch im Himmel noch überhaupt in einem Raume gefunden wird. Und doch läßt sich die Materie nicht erkennen, da sie nicht das ist, was von unseren Sinnen aufgefaßt, sondern immer als Bild eines anderen bewegt wird; denn für sich kann sie nicht erscheinen, sondern sie muß stets an einem anderen sein, wenn sie in die Wirklichkeit treten soll. (S. 51 C. — 52 D.).

Urbild oder Seiendes, Materie und Entstehung sind demnach als drei besondere Arten zu unterscheiden. Die Materie ist das, worin Alles entsteht, was alle Formen annimmt, was von Allem erschüttert wird und selbst andrerseits Alles erschüttert. Diese Erschütterung hat denn auch die 4 Elemente, welche zuerst noch nicht hinlänglich geschieden und bestimmt von ihr aufgenommen worden, betroffen und es schieden sich das Dichte und Schwere, das Dünne

und Leichte, das Ungleiche trennte sich, das Gleichartige verband sich und jedes nahm einen Raum ein. Mit der Bildung des Weltalls trat nun Ordnung, Verhältniß und Ebenmaaß ein, indem Gott die Elemente nach Gestalt und Zahl ausbildete. (S. 52 D — 53 C.).

Betrachtet man die Entstehung derselben im Einzelnen, so muß man zunächst in Betracht ziehen, daß die Elemente Körper sind, jeder Körper aber von Flächen eingeschlossen sein muß. Jede ebne rechtwinkliche Fläche besteht aus rechtwinklichen Dreiecken, die Dreiecke aber lassen sich aus zweien ableiten, dem gleichschenkligen und dem ungleichseitigen rechtwinklichen. Aus diesen wird nun die Entstehung der Elemente entwickelt durch den Nachweis, wie aus ihnen der Kubus, die dreiseitige Pyramide (Tetraëder), das Oktaëder und Ikosaëder sich bilden. Diese Gestalten werden den Elementen vermöge ihrer Eigenthümlichkeit zuerkannt: der Erde die kubische, weil sie am dichtesten und unbeweglichsten ist, dem Feuer hingegen als den am leichtesten Beweglichen und in Alles Eindringenden die pyramidalische; dem Wasser, als dem nächst der Erde am schwersten zu Bewegenden die ikosaëdrische, der Luft, welche nächst dem Feuer die meiste Beweglichkeit hat, die oktaëdrische. Diese Elemente sind jedoch so fein und klein, daß sie einzeln nicht wahrgenommen werden können, sondern erst dann, wenn viele zu einer Masse zusammengehäuft sind. Auch verändern sie sich beständig und gehen aus einander in einander über, doch nur die, welche aus demselben Urbestandtheil, dem ungleichseitigen rechtwinklichen Dreiecke entstanden sind, d. i. Feuer, Luft und Wasser, denn leicht kann dann der größere Körper in viele kleinere zerlegt und umgekehrt aus vielen kleineren ein größerer werden. Dagegen die Erde, deren Urbestandtheil das gleichschenkliche Dreieck ist, kann in keines der anderen Elemente übergehen, sondern wird, wenn sie auch von einem derselben aufgelöst wird, nur eine Zeit lang in Bewegung gesetzt, bis ihre Theile wieder zusammentreffen und Erde werden. Die andern hingegen sind in beständigem Uebergange in einander begriffen, so zwar, daß die schwächeren von den mächtigeren aufgelöst werden, demzufolge auch, indem sie sich selbst unähnlich, anderen aber ähnlich werden, und durch die Erschütterung an den Ort derer, welchen sie ähnlich werden, geführt werden, ihren Ort verändern (S. 53 C — 57 D.).

Was aber den Grund ihrer Bewegung und des entgegengesetzten Zustandes (der Ruhe) anlangt, so beruht derselbe in der Gleichmäßigkeit oder Ungleichmäßigkeit, so daß da, wo Gleichmäßigkeit ist, Ruhe, wo dagegen Ungleichmäßigkeit ist, Bewegung statt findet. Die Ursache der Ungleichmäßigkeit aber ist die Ungleichheit, von der schon früher gesprochen worden. Doch muß noch das berührt werden, auf welche Weise die einzelnen je nach den Gattungen getrennt nicht aufhören, sich zu bewegen. Dies hat darin seinen Grund, daß der Umlauf des Alls, weil er kreisförmig ist und seiner Natur nach zu sich selbst zurückkehrt, diese Gattungen, welche er ja mit umfaßt, zusammenhält und keinen Raum leer bleiben läßt. So dringt das Feuer am meisten in Alles ein, nächst diesem die Luft u. s. w., durch beständige Auflösungen entstehen unaufhörlich neue Verbindungen, welche wiederum aufgelöst werden u. s. w., und so giebt es eine beständige Einwirkung der größeren und stärkeren Theile auf die kleineren und eine ununterbrochene Bewegung aller. (S. 57 E — 58 C.).

Betrachtet man nunmehr die Formen der Elemente, so zeigt sich jedes derselben in verschiedenartigen Gestalten: das Feuer als Flamme und Gluth; die Luft als Aether, Nebel, Gewölk; das Wasser als fließendes und gießbares, je nachdem Feuer mehr oder weniger darauf eingewirkt hat; als Unterarten der gießbaren Gattung erscheinen die Metalle, als Unterarten der anderen aber je nach verschiedenen Einwirkungen der anderen Elemente oder anderer Umstände Hagel und Eis, Schnee und Reif, die verschiedenen Säfte, Wein, Oel, Honig u. s. w. Als Gattungen der Erde endlich erscheinen gleichfalls je nach den Einwirkungen der anderen Elemente Thon, Steine, Nitron, Salz u. s. w. (S. 58 D — 61 C.).

Wendet man sich nun zu den Einwirkungen, welche von den Elementen in ihren verschiedenartigen Gestalten auf Körper und Seele ausgeübt werden, und zwar zuerst zu denen, welche den ganzen Körper treffen, so sehen wir, daß Wärme durch Feuer, Kälte durch Feuchtigkeit erzeugt wird. Hart ist das, welchem unser Fleisch nachgiebt, weich das, welches diesem nachgiebt; am nachgiebigsten ist das, welches die kleinsten Grundflächen hat, am wenigsten das, was auf vierseitigen Grundflächen steht (vgl. S. 55 E.). Das Schwere und Leichte findet seine Erklärung zugleich mit

der des Oben und Unten; das Rauhe entsteht durch Härte mit Gleichmäßigkeit, das Glatte durch Gleichmäßigkeit mit Dichtigkeit verbunden (S. 61 C. — 63 E.). Schmerzlich erscheint jede Einwirkung in den mit Empfindung begabten Theilen, wenn sie heftig und wider die Natur stattfindet; angenehm, wenn sie naturgemäß stattfindet oder nach der schmerzlichen wieder zur Natur zurückkehrt. Einwirkungen, welche nach und nach und in schwachem Maaße stattfinden, werden nicht empfunden; solche aber, welche schnell und mit großer Leichtigkeit erfolgen, werden zwar empfunden, verursachen aber weder Lust noch Schmerz. (S. 64 A — 65 B.).

Betrachtet man hierauf die Einwirkungen der Elemente auf einzelne Theile des Körpers und die Ursachen derselben, so beruhen zunächst die verschiedenen Arten des Geschmackes, des Scharfen, Herben, Salzigen, Bittren, Süßen u. s. w. auf den unter verschiedenen Modificationen erfolgenden Einwirkungen des wässerigen Elementes (der Feuchtigkeiten) auf die Zunge und auf die von ihr nach dem Herzen führenden Aederchen. (S. 65 B — 66 C.) Die Gerüche sind nicht von einem bestimmten Elemente abhängig, sondern entstehen jedesmal, wenn irgend eines in ein anderes (z. B. Wasser in Luft, Luft in Wasser) sich verwandelt, inmitten von diesen und werden in die Luft verstreut, mit dieser durch die Nase eingezogen, und sind, je nachdem sie den obern Theil des Körpers aufregen oder wieder in seinen naturgemäßen Zustand versetzen, unangenehm oder angenehm. (S. 66 C — 67 A.) Das Gehör entsteht dadurch, daß der Ton d. i. eine von der Luft durch die Ohren, das Gehirn und Blut bis zur Seele fortgeführte Erschütterung, in dieser eine Bewegung hervorruft, welche im Kopfe anfängt und im Sitze der Leber endet. Von der Art und Weise der Bewegung hängt auch die Beschaffenheit (Höhe, Tiefe u. s. w.) des Tons ab. (S. 67 B. C.) Das Gesicht endlich, über dessen Entstehung schon früher gesprochen worden (S. 45 B. u. ff.), umfaßt mannichfache Arten, welche mit dem Namen Farben bezeichnet werden und dadurch entstehen, daß von den uns umgebenden Körpern eine Flamme ausgeht, welche übereinstimmende Theile mit dem Feuer des Gesichtes hat und bis zur Seele fortgepflanzt wird. Je nach der Beschaffenheit der das Gesicht treffenden Theile ist auch die Einwirkung auf dieses verschieden und es zeigt sich

jedesmal eine andere Farbe. Diese werden dann einzeln nach ihrer Entstehung durchgegangen. (S. 67 C. — 68 D.).

Nachdem die Darstellung dessen, was der Nothwendigkeit zufolge entstanden, beendet ist, wendet sich Timäos zur Betrachtung der zwiefachen Art von Ursachen, aus denen das All so, wie es ist, geworden, d. i. zu der nothwendigen (natürlichen) und zur göttlichen. Gott verknüpfte das Göttliche mit dem Nothwendigen, weil jenes ohne dieses nicht erkennbar ist. Das Göttliche müssen wir erforschen, um eines glücklichen Lebens theilhaftig zu werden, das Nothwendige aber um des Göttlichen willen. (S. 68 E — 69 A.) Nun verhielt sich anfangs Alles regellos, bis es Gott in Ordnung brachte und dieses Eine beseelte Weltall, das alle belebten Wesen in sich faßte, aus ihm bildete. Das Göttliche schuf er selbst, das Sterbliche aber ließ er die von ihm erzeugten Götter bilden, welche in Nachahmung ihres eignen Schöpfers, nachdem sie für die menschliche Seele einen göttlichen (unsterblichen) Keim erhalten, diesen mit dem sterblichen Leibe umgaben und auch den anderen (sterblichen) Theil der Seele mit allen den heftigen und nothwendigen Eindrücken, die er erfährt, wie Lust und Schmerz, Zuversicht und Furcht, Zorn, Hoffnung, Liebe u. s. w. hineinfügten. Damit aber nicht der göttliche Theil der Seele durch Eindrücke von dem anderen her verderbt würde, brachten sie jedem an einem anderen Orte des Körpers unter: den göttlichen im Kopfe, den anderen im Brustkasten. Da aber auch der sterbliche Theil der Seele selbst doppelter Art war, besserer und schlechterer, so trennten sie beide durch das Zwerchfell, und brachten den ersteren zwischen Nacken und Zwerchfell unter, damit er der Herrschaft der Vernunft gehorche; den anderen aber stellten sie zwischen Zwerchfell und Nabel. (S. 69 A — 70 A. D.)

Gleichwie nun die Götter den menschlichen Körper im Ganzen auf das Weiseste zusammenfügten, damit er der Herrschaft der Vernunft und der Seele Folge leiste, so richteten sie auch die einzelnen Theile desselben auf das Geschickteste so ein, daß ein jeder die ihm zukommenden Obliegenheiten gehörig erfülle und für das Ganze förderlich wirke. Dies wird im Einzelnen nachgewiesen vom Herzen (S. 70 B.), von Lungen und Luftröhre (S. 70 C.), von der Bauchhöhle (S. 70 E.), von der Leber, von welcher zugleich behauptet wird, daß in ihr Anzeichen des Zukünftigen liegen (S. 71

A. ff.), von der Milz (S. 72 C.), von der Unterleibshöhle mit den Gedärmen (S. 72 E. u. f.), vom Marke, dem eigentlichen Principe des Lebens (S. 73 B. C.), vom Gehirne, dem Behälter des Göttlichen (S. 73 D.), vom Schädel und den Knochen (S. 73 E. u. f.), von den Wirbeln, Bändern und Sehnen (S. 74 A. B. ff.), vom Fleische, der Umhüllung des Markes und der Knochen (S. 74 D — 75 C.), von den Sehnen am Kopfe (S. 75 D.), von Zähnen, Zunge und Lippen (S. 75 E.), von Haut, Poren und Haaren (S. 76 A. u. f.), von den Fingern (S. 76 D.), von den Nägeln (S. 76 E.). Und weil den Sterblichen bestimmt ist, das Leben meistentheils in Feuer und in Luft dahin zu bringen, und sie deshalb von diesen Elementen aufgelöst worden wären, so schufen die Götter, um die zerstörende Wirksamkeit derselben aufzuheben oder doch zu verringern, zur Nahrung für uns Bäume und Pflanzen, ein uns verwandtes und beseeltes Geschlecht, indem es eine Seele erhielt wie der schlechtere Theil der sterblichen Seele in uns. (S. 77 A—C.).

Damit aber die Nahrungsmittel dem ganzen Körper gleichmäßig zu Gute kämen, führten die Götter in demselben Gräben und Kanäle, durch welche er, wie ein Garten, bewässert würde. Diese Kanäle sind die kleineren und größeren Adern, welche aus der Bauchhöhle durch die vom Feuer aufgelösten Speisen bewässert durch den ganzen Körper hin fließen und dem Marke sowohl wie allen übrigen Theilen Nahrung zuführen. (S. 77 D — 78 A.) Um Feuer und Luft im Körper zurückzuhalten, bildeten sie den Schlund mit seinen Aesten, Speiseröhre und Luftröhre mit den Lungen, denen eben deshalb das Ein- und Ausathmen übertragen ist. Dieses wird vermöge seiner Wichtigkeit noch genauer betrachtet. (S. 78 B — 79 E.) und einiges diesem Aehnliches damit verglichen und erklärt. (S. 86 A — C.) Nicht minder zeigt sich die große Weisheit der Götter in der Beschaffenheit des durch die Adern fließenden Nahrungsstoffes für den Körper, des Blutes. (S. 80 D — 81 C.)

So lange nun der Bau des ganzen belebten Wesens noch neu und die Urelemente noch frisch und kräftig sind, so ist auch der Körper gesund und tüchtig; fangen diese aber an, ihre Kraft zu verlieren, so tritt das Alter ein, auf welches, wenn nicht etwa eine heftige Krankheit dazwischen tritt, die naturgemäße Auflösung

des Körpers erfolgt, die jedoch eher mit Freude, als mit Schmerz verbunden ist, da, wie früher gezeigt (S. 64 A.) das naturgemäß Erfolgende angenehm ist (S. 81 C — E.). Wie die Krankheiten entstehen, läßt sich zum Theil schon aus dem bisher Erörterten erkennen, zum Theil wird noch ausgeführt, daß sie aus einer fehlerhaften Bildung oder Beschaffenheit oder Thätigkeit der Urelemente hervorgehen. Die Krankheiten selbst zerfallen in körperliche und geistige. Die ersteren werden auf dreifache Weise betrachtet und mehrere Arten unterschieden (S. 81 E — 86 A.), von den letzteren werden 2 Arten angenommen, deren eine ihren Grund in fehlerhafter oder krankhafter Beschaffenheit des Körpers, die andere in Mangel an Erziehung und Ausbildung ihren Grund hat. Denn von freien Stücken ist Niemand schlecht. (S. 86 A — 87 B.)

Daher muß man vor Allem danach streben, daß ein gesunder Geist in einem gesunden Körper wohne: denn nur dann ist das lebende Geschöpf schön, wenn zwischen beiden die vollkommenste Uebereinstimmung stattfindet. Um diese zu bewirken, muß also Körper und Geist gleichmäßig geübt werden und demnach sind mit der geistigen Erziehung und wissenschaftlichen Ausbildung auch die gymnastischen Uebungen (S. 87 C — 88 C u. ff.) und eine zweckmäßige Lebensweise (S. 89 D.) zu verbinden. Dies gilt nicht blos von Körper und Geist im Ganzen, sondern auch von den einzelnen Theilen (S. 88 C ff.). Daher muß man auch allen drei Theilen der Seele seine Aufmerksamkeit schenken, und darauf achten, daß sie in Beziehung auf einander übereinstimmende Bewegungen haben. Doch vor Allem ist das Göttliche in uns zu üben und auszubilden, das Gott als Schutzgeist uns verliehen und im Kopfe untergebracht hat, damit wir aufwärts gerichtet durch die Betrachtung des Welttalls und des harmonischen Laufes der Himmelskörper zum Göttlichen hingeführt und der Unsterblichkeit theilhaftig würden. (S. 90 A — D.)

Die übrigen lebenden Geschöpfe sind aus verderbten Menschen entstanden, und zwar zunächst aus feigen und schlechten Männern die Weiber, nach deren Erschaffung zugleich in beide Geschlechter der Begattungstrieb gelegt wurde (S. 90 E. — 91 D.) Die Vögel entstanden aus leichtsinnigen, nur der Erkenntniß durch die Sinne vertrauenden Männern. Die Landthiere aus solchen, welche sich um das Höhere durchaus gar nicht kümmerten, sondern

nur dem Sinnengenusse nachstrebten, daher auch ihr Körper zur Erde geneigt ist. Aus den unwissendsten und verstandlosesten entstanden die Wasserthiere. Auf diese Art verwandelten sich und verwandeln sich noch immer die Thiere in einander nach dem Grade ihrer Vernünftigkeit oder des Gegentheils (S. 91 E. — 92 B.). So mit unsterblichen und sterblichen Geschöpfen erfullt wurde die Welt das einzige, vollkommenste und schönste Wesen. (S. 92 C.)

II. Tendenz des Timäos und Zusammenhang mit den Büchern über den Staat.

Daß der Timäos und Kritias die Fortsetzung des Werkes über den Staat bilden sollen, lehrt nicht nur die ganze Einleitung zum Timäos (S. 17 — 27 C.) an sich, sondern einzelne Stellen sprechen es geradezu aus, wie S. 20 B. 27 A. B., aus welchen zum Theil sich zugleich das diese 3 Werke verknüpfende Band und die Tendenz des Timäos und Kritias erkennen läßt. Wie nämlich Sokrates nach seiner eignen Andeutung (Tim. S. 17 C.) in den Unterredungen über den Staat zeigen wollte, wie und aus was für Bürgern dieser wohl der beste würde, und demgemäß auseinandergesetzt hatte, wie die besten Bürger beschaffen sein müßten und wie sie diese Beschaffenheit erlangten, so läßt Timäos im gleichnamigen Dialoge die Bürger gewissermaßen entstehen zwar mit solchen Anlagen, daß sie die besten werden können, indem er die Erschaffung des Alls bis auf die des Menschen durchgeht und zeigt, daß die Natur des Alls (Makrokosmos) ebensowohl als die des Menschen (Mikrokosmos) nach der Idee des Guten und Schönen gebildet sei: endlich lehrt Kritias, daß solche Bürger, wie sie Sokrates verlangt, die Athenienser vor 9000 Jahren wirklich gewesen seien. Der Timäos ist also gleichsam die kosmologische und physiologische Begründung der in den früheren Schriften, namentlich in dem Werke über den Staat, ausgesprochnen Ansichten Platon's. Denn die Idee des Guten und Schönen, welche in anderen Schriften als das höchste Princip des ethischen und politischen Lebens aufgestellt worden, wird hier auch im Gebiete der Natur als das Höchste

nachgewiesen und gezeigt, daß nach ihm Alles gebildet und ihm Alles ähnlich werden müsse, um den möglichst höchsten Grad der Vollkommenheit und Glückseligkeit zu erreichen.

III. Quellen des Timäos.

Es kann keinem Zweifel unterworfen sein, daß den von Platon im Timäos entwickelten Ansichten im Allgemeinen die Pythagoräische Naturphilosophie zu Grunde liege, aber eben dieser Umstand, so wie der, daß Platon seine Lehren dem Pythagoräer Timäos in den Mund legt, hat wohl die von Diogenes von Laerte (III, 9. VIII, 15. 85.), Gellius (Att. Nächt. III, 17.), Jamblichus (zu Nikomach. Arithm. S. 148. u. Leben des Pythag. c. 31.) erzählte Geschichte veranlaßt, daß Platon die Schriften des Timäos oder Philolaos für 100 Minen gekauft und ausgebeutet habe. Indeß von Schriften des Timäos weiß das Alterthum Nichts (vgl. Hermann, Gesch. der Platon. Philos. I. S. 701.), und was die des Philolaos anlangt, so hat schon Böckh (de Platonico systemate coelestium globorum et de vera indole astronomiae Philolaicae. Heidelberg, 1810., womit zu vergleichen Ebendesselben „Philolaos des Pythagoräer's Lehren nebst den Bruchstücken seines Werkes. Berlin, 1819".) nachgewiesen, daß nicht geringe Divergenzen zwischen den Lehren des Platon und denen des Philolaos sich finden. Es haben aber ohne Zweifel die, welche eine solche Geschichte erfunden und verbreitet haben, nicht erkannt, daß Platon die Ansichten der Pythagoräer auf seine Weise ausgebildet und verbessert und mit seinen eignen Ideen verschmolzen habe, so wie er in andren Dialogen auch die Meinungen andrer Philosophen berücksichtigt und geprüft, und was ihm aus ihnen wahr erschien, in sein System aufgenommen hat. Und so finden wir denn auch selbst im Timäos neben Pythagoräischen Lehren auch Spuren Anaxagoräischer Ansichten, wie schon Ast (Platon's Leben u. s. w. S. 368 f.) nachgewiesen hat. Es konnten daher auch nur Leute, welche nicht tiefer in den Platonischen Geist einzudringen vermochten, eine Platon's so unwürdige Meinung vorbringen.

IV. Zeit der Abfassung.

Die Zeit, wann der Timäos geschrieben worden, dürfte sich schwerlich mit Genauigkeit ermitteln lassen; doch geht schon aus dem, was oben über den Zusammenhang dieses Dialogs mit dem Werke über den Staat bemerkt worden, hervor, daß er nicht vor diesem, wenigstens in der Gestalt, in welcher dieses sich jetzt befindet, geschrieben sein könne. Daß dieses aber erst gegen Ende seines Lebens abgefaßt sei, ist aus inneren und äußeren Gründen (wegen deren wir auf die Einleitung zur Uebersetzung des Werkes über den Staat verweisen müssen) von vielen Seiten her dargethan worden. Vgl. Fr. Hermann, Gesch. u. Syst. d. Plat. Philos. I. S. 536 ff. Tschorzewski, de Politia, Timaeo, Critia, ultimo Platonis ternione etc. Kasan, 1847.

ΤΙΜΑΙΟΣ.

Timäos.

ΤΙΜΑΙΟΣ.

ΤΑ ΤΟΥ ΔΙΑΛΟΓΟΥ ΠΡΟΣΩΠΑ.

ΣΩΚΡΑΤΗΣ, ΤΙΜΑΙΟΣ, ΕΡΜΟΚΡΑΤΗΣ, ΚΡΙΤΙΑΣ.

17 **1.** *ΣΩΚΡΑΤΗΣ.* Εἷς, δύο, τρεῖς· ὁ δὲ δὴ τέταρτος ἡμῖν, ὦ φίλε Τίμαιε, ποῦ, τῶν χθὲς μὲν δαιτυμόνων, τὰ νῦν δὲ ἑστιατόρων;

ΤΙΜΑΙΟΣ. Ἀσθένειά τις αὐτῷ συνέπεσεν, ὦ Σώκρατες· οὐ γὰρ ἂν ἑκὼν τῆσδε ἀπελείπετο τῆς συνουσίας.

ΣΩΚΡ. Οὐκοῦν σὸν τῶνδέ τε ἔργον καὶ τὸ ὑπὲρ τοῦ ἀπόντος ἀναπληροῦν μέρος;

B *ΤΙΜ.* Πάνυ μὲν οὖν, καὶ κατὰ δύναμίν γε οὐδὲν ἐλλείψομεν· οὐδὲ γὰρ ἂν εἴη δίκαιον χθὲς ὑπὸ σοῦ ξενισθέντας οἷς ἦν πρέπον ξενίοις μὴ οὐ προθύμως σε τοὺς λοιποὺς ἡμῶν ἀντεφεστιᾶν*).

ΣΩΚΡ. Ἆρ᾽ οὖν μέμνησθε, ὅσα ὑμῖν**) καὶ περὶ ὧν ἐπέταξα εἰπεῖν;

ΤΙΜ. Τὰ μὲν μεμνήμεθα, ὅσα δὲ μή, σὺ παρὼν ὑπομνήσεις. μᾶλλον δέ, εἰ μή τί σοι χαλεπόν, ἐξ ἀρχῆς διὰ βραχέων πάλιν ἐπάνελθε αὐτά, ἵνα βεβαιωθῇ μᾶλλον παρ᾽ ἡμῖν.

*) ἀνταφεστιᾶν st aus s x e g, Flor. a. c. o. u. Proklos.

**) ἡμῖν b und Ast aus s x.

Timäos.

Personen des Gesprächs: Sokrates, Timäos, Kritias, Hermokrates[1]).

1. Sokrates. Eins, zwei, drei! doch wo, lieber Timäos, 17
ist denn der Vierte von denen, welche gestern bewirthet wurden, jetzt aber Wirthe sein sollen?

Timäos. Es ist ihm irgend eine Unpäßlichkeit zugestoßen, mein Sokrates; denn aus freiem Antriebe bliebe er wohl nicht aus dieser Gesellschaft weg.

Sokr. Wird es da nicht Dir und diesen hier zukommen, auch die Stelle des Abwesenden auszufüllen?

Tim. Freilich wohl, und wir werden es nach unseren Kräften an Nichts fehlen lassen. Denn es wäre auch gar nicht recht, wenn die Uebrigen von uns, welche von Dir gestern mit den geziemenden Gastgeschenken bewirthet worden sind, Dich nicht bereitwillig wieder bewirthen wollten.

Sokr. Erinnert ihr euch also noch, wieviel und worüber ich euch zu sprechen aufgab?

Tim. Eines Theiles erinnern wir uns noch; soviel uns aber nicht mehr einfällt, wirst Du, da Du gegenwärtig bist, uns ins Gedächtniß zurückrufen. Lieber aber, wenn es Dir nicht beschwerlich ist, gehe es noch einmal von Anfang an in Kürze durch, damit es noch mehr bei uns befestiget werde.

C ΣΩΚΡ. Ταῦτ' ἔσται. χθές που τῶν ὑπ' ἐμοῦ ῥηθέντων λόγων περὶ πολιτείας ἦν τὸ κεφάλαιον, οἵα τε καὶ ἐξ οἵων ἀνδρῶν ἀρίστη κατεφαίνετ' ἄν μοι γενέσθαι.

ΤΙΜ. Καὶ μάλα γε ἡμῖν, ὦ Σώκρατες, ῥηθεῖσα πᾶσι κατὰ νοῦν.

ΣΩΚΡ. Ἆρ' οὖν οὐ τὸ τῶν γεωργῶν, ὅσαι τε ἄλλαι τέχναι, πρῶτον ἐν αὐτῇ χωρὶς διειλόμεθα ἀπὸ τοῦ γένους τοῦ τῶν προπολεμησόντων;

ΤΙΜ. Ναί.

ΣΩΚΡ. Καὶ κατὰ φύσιν δὴ δόντες τὸ καθ' αὑτὸν ἑκάστῳ πρόσφορον ἓν μόνον ἐπιτήδευμα καὶ μίαν ἑκάστῳ τέχνην*) τούτους, οὓς πρὸ πάντων ἔδει πολεμεῖν, εἴπομεν,
D ὡς ἄρα αὐτοὺς δέοι φύλακας εἶναι μόνον τῆς πόλεως, εἴτε τις ἔξωθεν ἢ καὶ τῶν ἔνδοθεν**) ἰοι κακουργήσων, δικάζοντας μὲν πράως τοῖς ἀρχομένοις ὑπ' αὐτῶν καὶ φύσει φίλοις
18 οὖσι, χαλεποὺς δὲ ἐν ταῖς μάχαις τοῖς ἐντυγχάνουσι τῶν ἐχθρῶν γιγνομένους.

ΤΙΜ. Παντάπασι μὲν οὖν.

ΣΩΚΡ. Φύσιν γάρ, οἶμαί, τινα τῶν φυλάκων τῆς ψυχῆς ἐλέγομεν, ἅμα μὲν θυμοειδῆ, ἅμα δὲ φιλόσοφον δεῖν εἶναι διαφερόντως, ἵνα πρὸς ἑκατέρους δύναιντο ὀρθῶς πρᾶοι καὶ χαλεποὶ γίγνεσθαι.

ΤΙΜ. Ναί.

ΣΩΚΡ. Τί δὲ τροφήν; ἆρ' οὐ γυμναστικῇ καὶ μουσικῇ μαθήμασί τε, ὅσα προσήκει τούτοις, ἐν ἅπασι τεθράφθαι;

ΤΙΜ. Πάνυ μὲν οὖν.

B ΣΩΚΡ. Τοὺς δέ γε οὕτω τραφέντας ἐλέχθη που μήτε χρυσὸν μήτε ἄργυρον μήτε ἄλλο ποτὲ μηδὲν κτῆμα ἑαυτῶν ἴδιον νομίζειν δεῖν, ἀλλ' ὡς ἐπικούρους μισθὸν λαμβάνον-

*) So haben b, st, z, während Paris. A. u. Tubing. καὶ ἀφ' ἑκάστου τῇ τέχνῃ, τούτους οὕς, und ersterer am Rande noch καὶ μίαν ἑκάστην τέχνην, Vat. υ. dagegen ἐπιτήδευμα μίαν ἑκάστη τέχνην, Flor. x ἐπιτήδευμα μίαν ἑκάστην τέχνην τούτων οὕς geben. Daraus hat sr gemacht: ἐπιτήδευμα, μίαν ἑκάστου τέχνην, h hat die Lesart des Paris. A. aufgenommen jedoch mit Aenderung von τῇ τέχνῃ in τὴν τέχνην und mit Einschliessung der Worte ἀφ' — — τέχνην in Klammern, so dass sie als Glossem bezeichnet werden, eine Ansicht, welche schon von

Sokr. Das soll geschehen. Von den gestern, glaub' ich, von mir vorgetragenen Erörterungen bezog der Hauptinhalt sich auf den Staat, mit welcher Beschaffenheit nämlich und aus was für Männern er mir am besten zu werden scheine.

Tim. Und durchaus nach Unserer Aller Sinne, o Sokrates, wurde er dargestellt.

Sokr. Schieden wir nun nicht in demselben zuerst die Beschäftigung der Ackerbauer und so viele es andre Gewerbszweige giebt, von der Klasse derer, denen vor Allem die Kriegführung obliegen soll[2])?

Tim. Allerdings.

Sokr. Und indem wir je nach der Naturanlage einem Jeden nur eine ihm zukommende Beschäftigung, [eine einzige Kunst eines Jeden], zutheilten, sagten wir, daß die, denen es für Alle Krieg zu führen zukäme, nur Wächter des Staates sein sollten, wenn entweder Einer von Außen her oder auch von den Einwohnenden käme ihm Uebles zu thun, milde zwar im Richten über die ihnen Untergebenen und von Natur Befreundeten, hart aber im Kampfe 18
gegen die, welche ihnen als Feinde begegneten.

Tim. So war es durchaus.

Sokr. Denn die Seelen der Wächter müßten, sagten wir, glaube ich, zugleich eine zornige, zugleich aber eine vorzüglich weisheitsliebende Natur besitzen, damit sie gegen Jeden von beiden auf die rechte Weise mild und hart erscheinen könnten[3]).

Tim. Ja wohl.

Sokr. Was sagten wir aber in Betreff der Erziehung? Nicht daß sie in körperlichen Uebungen, Musik und allen Gegenständen des Wissens, so viele ihnen zukommen, gebildet sein müßten[4])?

Tim. Freilich.

Sokr. Die so Erzogenen aber, wurde doch auch gesagt, sollten weder Gold noch Silber noch irgend ein anderes Besitzthum als ihr Eigenthum ansehen, sondern als Vertheidiger von den durch

Boeckh (spec. Timaei Plat. Heidelberg. 1807. p. XVII.) aufgestellt ist und ausser andern Gründen auch darin eine Stütze findet, dass die Worte bei Proklos fehlen.

**) So sr und h aus Paris. A. u. Vat. o., die übrigen Handschriften und Herausgeber ἔνδον.

τας τῆς φυλακῆς παρὰ τῶν σωζομένων ὑπ᾽ αὐτῶν, ὅσος σώφροσι μέτριος, ἀναλίσκειν τε δὴ κοινῇ καὶ ξυνδιαιτωμένους μετ᾽ ἀλλήλων ζῆν, ἐπιμέλειαν ἔχοντας ἀρετῆς διὰ παντός, τῶν ἄλλων ἐπιτηδευμάτων ἄγοντας σχολήν.

ΤΙΜ. Ἐλέχθη καὶ ταῦτα ταύτῃ.

C *ΣΩΚΡ.* Καὶ μὲν δὴ καὶ περὶ γυναικῶν ἐπεμνήσθημεν, ὡς τὰς φύσεις τοῖς ἀνδράσι παραπλησίας εἴη ξυναρμοστέον, καὶ τὰ ἐπιτηδεύματα πάντα κοινὰ κατά τε πόλεμον καὶ κατὰ τὴν ἄλλην δίαιταν δοτέον πάσαις.

ΤΙΜ. Ταύτῃ καὶ ταῦτα ἐλέγετο.

ΣΩΚΡ. Τί δὲ δὴ τὸ περὶ*) τῆς παιδοποιίας; ἢ τοῦτο μὲν διὰ τὴν ἀήθειαν τῶν λεχθέντων εὐμνημόνευτον, ὅτι κοινὰ τὰ τῶν γάμων καὶ τὰ τῶν παίδων πᾶσιν ἀπάντων ἐτίθεμεν, μηχανωμένους, ὅπως μηδείς ποτε τὸ γεγεννημένον αὐτῷ ἰδίᾳ γνώσοιτο, νομιοῦσι δὲ πάντες πάντας αὐτοὺς D ὁμογενεῖς, ἀδελφὰς μὲν καὶ ἀδελφοὺς ὅσοιπερ ἂν τῆς πρεπούσης ἐντὸς ἡλικίας γίγνωνται, τοὺς δ᾽ ἔμπροσθεν καὶ ἄνωθεν γονέας τε καὶ γονέων προγόνους, τοὺς δὲ εἰς τὸ κάτωθεν ἐκγόνους παῖδάς τε ἐκγόνων**);

ΤΙΜ. Ναί, καὶ ταῦτα εὐμνημόνευτα ᾗ λέγεις.

ΣΩΚΡ. Ὅπως δὲ δὴ κατὰ δύναμιν εὐθὺς γίγνοιντο ὡς ἄριστοι τὰς φύσεις, ἆρ᾽ οὐ μεμνήμεθα ὡς τοὺς ἄρχοντας ἔφαμεν καὶ τὰς ἀρχούσας δεῖν εἰς τὴν τῶν γάμων σύνερξιν E λάθρα μηχανᾶσθαι κλήροις τισίν, ὅπως οἱ κακοὶ χωρὶς οἵ τ᾽ ἀγαθοὶ ταῖς ὁμοίαις ἑκάτεροι ξυλλήξονται, καὶ μή τις αὐτοῖς ἔχθρα διὰ ταῦτα γίγνηται, τύχην ἡγουμένοις αἰτίαν τῆς ξυλλήξεως;

ΤΙΜ. Μεμνήμεθα.

19 *ΣΩΚΡ.* Καὶ μὴν ὅτι γε τὰ μὲν τῶν ἀγαθῶν θρεπτέον ἔφαμεν εἶναι, τὰ δὲ τῶν κακῶν εἰς τὴν ἄλλην λάθρα δια-

*) *τί δαὶ δή* h aus Paris. A., doch ist dies nicht nur dem Sinne nach minder passend, sondern auch anstössig wegen der ungewöhnlichen Verbindung von *δαί* und *δή*. Dagegen hat h die Vulg. *μηχανωμένους* (welche auch sr hat) gegen Buttmann's (von b aufgenommene) Conjectur *μηχανωμένοις* und gegen die Lesart *μηχανώμενοι* (bei st und z) vertheidigt und mit ihr verglichen Plat. de Legg. VI, 7 *τούτων δὴ πάντων τὰ μὲν αἱρετὰ χρή, τὰ δὲ κληρωτὰ γίγνεσθαι, μιγνύντας κτλ.*

sie Gesicherten für die Wacht einen Lohn, so groß als er für Mäßige ausreichend ist, empfangen und gemeinschaftlich verwenden und zusammenspeisend mit einander leben und von allen andern Beschäftigungen befreit sich ganz und gar der Tugend befleißigen[5]).

Tim. Auch dieses wurde auf diese Weise gesagt.

Sokr. Und ebenso erinnern wir uns auch in Betreff der Frauen, daß die ihrer Natur nach den Männern ähnlichen mit ihnen verbunden werden und alle Beschäftigungen, sowohl in Beziehung auf den Krieg als auf das übrige Leben, als gemeinsame allen angewiesen werden müßten[6]).

Tim. So wurde auch dies gesagt.

Sokr. Wie verhält es sich nun aber mit dem in Betreff der Kindererzeugung Vorgetragnen? Oder ist das wegen der Ungewöhnlichkeit des Gesagten leicht im Gedächtniß zu behalten, daß wir festsetzten, Alles, was Ehen und Kinder anlangt, sollte Allen insgesammt gemeinschaftlich sein, und sie sollten die Einrichtung treffen, daß keiner jemals das ihm Geborne als sein eigen betrachten könnte, sondern alle sie alle als zu gleichem Geschlecht gehörig ansehen müßten, als Schwestern und Brüder, so viele deren innerhalb des passenden Alters geboren worden, als Eltern und Großeltern die vorher und in aufsteigender Linie, als Kinder und Kindeskinder aber die in absteigender Linie Gebornen[7])?

Tim. Ja, und es ist leicht zu behalten, wie Du es sagst.

Sokr. Damit sie nun aber auch gleich in Betreff der Naturanlagen so tüchtig als möglich würden, erinnern wir uns nicht, daß wir sagten, es müßten die Vorsteher und Vorsteherinnen in Betreff der Schließung der Ehen heimlich durch eine Art von Loosen es veranstalten, daß die Schlechten ebensowohl besonders als die Guten, beide mit Weibern gleicher Beschaffenheit verbunden würden und keine Feindschaft deshalb unter ihnen entstände, indem sie den Zufall als die Ursache der Verbindung ansähen[8])?

Tim. Wir erinnern uns.

Sokr. Und gewiß auch, daß wir sagten, die Kinder der 19
Guten müßten auferzogen, die der Schlechten aber in einen andern

**) παιδάς τε ἐκγόνων sr und h.

δοτέον πόλιν, ἐπαυξανομένων δὲ σκοποῦντας ἀεὶ τοὺς ἀξίους πάλιν ἀνάγειν δεῖν, τοὺς δὲ παρὰ σφίσιν ἀναξίους εἰς τὴν τῶν ἐπανιόντων χώραν μεταλλάττειν.

TIM. Οὕτως.

ΣΩΚΡ. Ἆρ' οὖν διεληλύθαμεν ἤδη, καθάπερ χθές, ὡς ἐν κεφαλαίοις πάλιν ἐπανελθεῖν; ἢ ποθοῦμεν ἔτι τι τῶν ῥηθέντων, ὦ φίλε Τίμαιε, ὡς ἀπολειπόμενον;

B *TIM.* Οὐδαμῶς, ἀλλὰ ταῦτὰ ταῦτ' ἦν*) τὰ λεχθέντα, ὦ Σώκρατες.

2. *ΣΩΚΡ.* Ἀκούοιτ' ἂν ἤδη τὰ μετὰ ταῦτα περὶ τῆς πολιτείας, ἣν διήλθομεν, οἷόν τι πρὸς αὐτὴν πεπονθὼς τυγχάνω. προσέοικε δὲ δή τινί μοι τοιῷδε τὸ πάθος, οἷον εἴ τις ζῷα καλά που θεασάμενος, εἴτε ὑπὸ γραφῆς εἰργασμένα εἴτε καὶ ζῶντα ἀληθινῶς, ἡσυχίαν δὲ ἄγοντα, εἰς ἐπιθυμίαν ἀφίκοιτο θεάσασθαι κινούμενά τε αὐτὰ καί τι τῶν τοῖς σώμασι δοκούντων προσήκειν κατὰ τὴν ἀγωνίαν ἀθλοῦντα·

C ταὐτὸν καὶ ἐγὼ πέπονθα πρὸς τὴν πόλιν, ἣν διήλθομεν. ἡδέως γὰρ ἄν του λόγῳ διεξιόντος ἀκούσαιμ' ἂν ἄθλους, οὓς πόλις ἀθλεῖ, τοῦτους αὐτὴν ἀγωνιζομένην πρὸς πόλεις ἄλλας, πρεπόντως εἴς γε πόλεμον**) ἀφικομένην καὶ ἐν τῷ πολεμεῖν τὰ προσήκοντα ἀποδιδοῦσαν τῇ παιδείᾳ καὶ τροφῇ κατά τε τὰς ἐν τοῖς ἔργοις πράξεις καὶ κατὰ τὰς ἐν τοῖς λόγοις διερμηνεύσεις πρὸς ἑκάστας τῶν πόλεων. ταῦτ' οὖν,

D ὦ Κριτία καὶ Ἑρμόκρατες, ἐμαυτοῦ μὲν αὐτὸς κατέγνωκα μήποτ' ἂν δυνατὸς γενέσθαι τοὺς ἄνδρας καὶ τὴν πόλιν ἱκανῶς ἐγκωμιάσαι. καὶ τὸ μὲν ἐμὸν οὐδὲν θαυμαστόν· ἀλλὰ τὴν αὐτὴν δόξαν εἴληφα καὶ περὶ τῶν πάλαι γεγονότων καὶ τῶν νῦν ὄντων ποιητῶν, οὔ τι τὸ ποιητικὸν ἀτιμάζων γένος, ἀλλὰ παντὶ δῆλον, ὡς τὸ μιμητικὸν ἔθνος οἷς ἂν ἐντραφῇ, ταῦτα μιμήσεται ῥᾷστα καὶ ἄριστα, τὸ δ' ἐκτὸς

E τῆς τροφῆς ἑκάστοις γιγνόμενον χαλεπὸν μὲν ἔργοις, ἔτι δὲ χαλεπώτερον λόγοις εὖ μιμεῖσθαι. τὸ δὲ τῶν σοφιστῶν

*) So geben b, st, sr und h, nach Anleitung der meisten und besten Handschriften, ἀλλὰ ταυτὰ ταῦτα z.

**) So Paris. A. F. und sr, εἴς τε πόλεμον b, z und h, εἰς πόλεμον st.

Theil des Staates vertheilt werden[9])? Wenn diese aber herangewachsen wären, müßten die Aufseher jedesmal die würdigen wieder zurückführen, die bei ihnen unwürdigen dagegen in die Stelle der zurückkehrenden versetzen?

Tim. So ist's.

Sokr. Haben wir nun jetzt Alles durchgegangen, wie gestern, so weit es seinem Hauptinhalte nach durchgenommen werden konnte? Oder vermissen wir, lieber Timäos, noch etwas von dem Besprochnen als übergangen?

Tim. Keineswegs, Sokrates, sondern eben dies war das Behandelte.

2. Sokr. Vernehmet nun auch das Weitere in Betreff des Staates, welchen wir durchgingen, in welcher Lage hinsichtlich seiner ich mich befinde. Es scheint mir aber diese Lage mit so etwas Aehnlichkeit zu haben, wie wenn Einer, der schöne Thiere, sei es durch Malerei dargestellt, sei es in Wahrheit lebend, aber im Ruhezustande befindlich, wo gesehen hat, zu dem Wunsche käme, dieselben in Bewegung und eine von den Eigenschaften, welche lebenden Körpern zuzukommen scheinen, in Kampfesthätigkeit entwickeln zu sehen. Dasselbe ist auch mir widerfahren in Beziehung auf den Staat, welchen wir durchgingen. Denn gern möchte ich einen auseinandersetzen hören, wie die Kämpfe, welche ein Staat kämpfe, dieser Staat gegen andre Staaten bestehe, nachdem er auf eine würdige Weise zum Kriege geschritten und in denselben das seiner Erziehung und Ausbildung Entsprechende sowohl hinsichtlich der Ausführung in Thaten, als auch hinsichtlich der Unterhandlungen durch Worte mit den einzelnen Staaten leiste. Damit freilich, o Kritias und Hermokrates, habe ich selber meine eigne Verurtheilung ausgesprochen als einer, der wohl nie im Stande sein dürfte die Männer und den Staat gebührend zu preisen. Und was mich betrifft, so ist das kein Wunder; aber ich habe dieselbe Ansicht auch über die Dichter sowohl der Vergangenheit als der Gegenwart gewonnen, keineswegs aus Geringschätzung gegen das Dichtergeschlecht, sondern weil, wie einem Jeden bekannt ist, das Nachahmervolk dasjenige, worin es aufgezogen worden, am leichtesten und besten nachahmen wird, was aber außerhalb der Erziehung eines Jeden liegt, schwer durch Thaten, noch schwerer aber durch Worte gut nachzuahmen ist[10]). Das Geschlecht der So-

γένος αὖ πολλῶν μὲν λόγων καὶ καλῶν ἄλλων μάλα ἔμπειρον ἥγημαι, φοβοῦμαι δέ, μή πως, ἅτε πλανητὸν ὂν κατὰ πόλεις οἰκήσεις τε ἰδίας οὐδαμῇ διῳκηκός, ἄστοχον ἅμα φιλοσόφων ἀνδρῶν ἢ καὶ πολιτικῶν, ὅσα ἂν οἷά τε ἐν πολέμῳ καὶ μάχαις πράττοντες ἔργῳ καὶ λόγῳ προσομιλοῦντες ἑκάστοις πράττοιεν καὶ λέγοιεν. καταλέλειπται δὴ τὸ τῆς ὑμετέρας ἕξεως γένος, ἅμα ἀμφοτέρων φύσει καὶ τροφῇ μετέχον. Τίμαιός τε γὰρ ὅδε εὐνομωτάτης ὢν πόλεως τῆς ἐν Ἰταλίᾳ Λοκρίδος, οὐσίᾳ καὶ γένει οὐδενὸς ὕστερος ὢν τῶν ἐκεῖ, τὰς μεγίστας μὲν ἀρχάς τε καὶ τιμὰς ἐν τῇ πόλει μετακεχείρισται, φιλοσοφίας δ' αὖ κατ' ἐμὴν δόξαν ἐπ' ἄκρον ἀπάσης ἐλήλυθε· Κριτίαν δέ που πάντες οἱ τῇδ' ἴσμεν οὐδενὸς ἰδιώτην ὄντα ὧν λέγομεν· τῆς δὲ Ἑρμοκράτους αὖ πέρι φύσεως καὶ τροφῆς πρὸς ἅπαντα ταῦτ' εἶναι ἱκανὴν πολλῶν μαρτυρούντων πιστευτέον. διὸ*) καὶ χθὲς ἐγὼ διανοούμενος ὑμῶν δεομένων τὰ περὶ τῆς πολιτείας διελθεῖν προθύμως ἐχαριζόμην, εἰδὼς ὅτι τὸν ἑξῆς λόγον οὐδένες ἂν ὑμῶν ἐθελόντων ἱκανώτερον ἀποδοῖεν· εἰς γὰρ πόλεμον πρέποντα καταστήσαντες τὴν πόλιν ἅπαντ' αὐτῇ τὰ προσήκοντα ἀποδοῖτ' ἂν μόνοι τῶν νῦν. εἰπὼν δὴ ταπιταχθέντα ἀντεπέταξα ὑμῖν ἃ καὶ νῦν λέγω. ξυνωμολογήσατ' οὖν κοινῇ σκεψάμενοι πρὸς ὑμᾶς αὐτοὺς εἰς νῦν ἀνταποδώσειν μοι τὰ τῶν λόγων ξένια, πάρειμί τε οὖν δὴ κεκοσμημένος ἐπ' αὐτὰ καὶ πάντων ἑτοιμότατος ὢν δέχεσθαι.

ΕΡΜΟΚΡΑΤΗΣ. Καὶ μὲν δή, καθάπερ εἶπε Τίμαιος ὅδε, ὦ Σώκρατες, οὔτε ἐλλείψομεν προθυμίας οὐδέν, οὔτ' ἔστιν οὐδεμία πρόφασις ἡμῖν τοῦ μὴ δρᾶν ταῦτα· ὥστε καὶ χθὲς εὐθὺς ἐνθένδε, ἐπειδὴ παρὰ Κριτίαν πρὸς τὸν ξενῶνα, οὗ καὶ καταλύομεν, ἀφικόμεθα, καὶ ἔτι πρότερον καθ' ὁδὸν αὐτὰ ταῦτα ἐσκοποῦμεν. ὅδ' οὖν ἡμῖν λόγον εἰσηγήσατο ἐκ παλαιᾶς ἀκοῆς, ὃν καὶ νῦν λέγε, ὦ Κριτία,

*) πιστευτέον δή ὃ καὶ κτλ. h aus Conjectur, was sich paläographisch und dem Sinne nach sehr empfiehlt; denn es fehlt zu διανοούμενος ein Object.

phisten[11]) dagegen halte ich zwar für sehr erfahren in vielen Reden und andern schönen Dingen, fürchte jedoch, weil es von Stadt zu Stadt umherzieht und nirgends eigne Wohnsitze hat, daß es das Rechte verfehlen werde in Betreff dessen, was weisheitsliebende und zugleich staatskluge Männer[12]) wohl im Kriege und in Schlachten durch die That handelnd und durch Worte mit einander verkehrend ausrichten und sagen würden. Demnach bleibt nur das Geschlecht eures Schlages übrig als beider Dinge von Natur und durch Erziehung theilhaftig. Denn dieser Timäos hier, aus Lokris, einem Staate Italiens von der vortrefflichsten Verfassung, an Vermögen und Abstammung hinter Keinem daselbst zurückstehend, hat sowohl die höchsten Aemter und Ehrenstellen in seinem Staate bekleidet, als er auch nach meinem Dafürhalten in der gesammten Philosophie auf den höchsten Gipfel gelangt ist. Von dem Kritias aber wissen wohl Alle hier, daß er in nichts von dem, worüber wir sprechen, unerfahren sei. In Betreff der Naturanlage und Erziehung des Hermokrates endlich muß man Dem vertrauen, was Viele bezeugen, daß sie zu diesem Allen geeignet sei. Deswegen willfahrte ich auch gestern, dies in Erwägung ziehend, bereitwillig Euren Bitten, das Wesen des Staates durchzugehen, weil ich wußte, daß, wenn Ihr wolltet, Niemand geschickter sein würde, die Fortsetzung zu geben; denn den Staat in einem ehrenvollen Kriege auftreten[13]) und Alles ihm Zukommende verrichten zu lassen dürftet ihr wohl unter den jetzt Lebenden allein im Stande sein. Nachdem ich nun das mir Aufgegebene vorgetragen hatte, gab ich Euch dagegen das auf, was ich jetzt sage. Ihr kamet demzufolge nach gemeinschaftlicher Ueberlegung in Beziehung auf Euch darin überein, mir jetzt durch Reden Gegengastgeschenke zu geben, und so bin ich demgemäß hier eingerichtet auf dieselben und höchst bereit zu ihrem Empfange.

Hermokrates. Und sicherlich, wie dieser Timäos hier sagte, o Sokrates, werden wir es weder an Bereitwilligkeit fehlen lassen, noch haben wir irgend welchen Vorwand, dies nicht zu thun, so daß wir auch gestern sogleich, als wir beim Kritias in das Gastzimmer, woselbst wir auch wohnen, eintraten und auch schon vorher auf dem Wege eben dieses erwogen. Demzufolge trug uns dieser eine Geschichte vor aus alter Erinnerung. Diese erzähle

τῷδε, ἵνα ξυνδοκιμάσῃ πρὸς τὴν ἐπίταξιν εἴτ' ἐπιτήδειος εἴτ' ἀνεπιτήδειός ἐστι.

ΚΡΙΤΙΑΣ. Ταῦτα χρὴ δρᾶν, εἰ καὶ τῷ τρίτῳ κοινωνῷ Τιμαίῳ ξυνδοκεῖ.

ΤΙΜ. Δοκεῖ μήν.

ΚΡΙΤ. Ἄκουε δή, ὦ Σώκρατες, λόγου μάλα μὲν ἀτόπου, παντάπασί γε μὴν ἀληθοῦς, ὡς ὁ τῶν ἑπτὰ σοφώτατος
E Σόλων ποτ' ἔφη. ἦν μὲν οὖν οἰκεῖος καὶ σφόδρα φίλος ἡμῖν Δρωπίδου τοῦ προπάππου, καθάπερ λέγει πολλαχοῦ καὶ αὐτὸς ἐν τῇ ποιήσει· πρὸς δὲ Κριτίαν που*) τὸν ἡμέτερον πάππον εἶπεν, ὡς ἀπεμνημόνευεν αὖ πρὸς ἡμᾶς ὁ γέρων, ὅτι μεγάλα καὶ θαυμαστὰ τῆσδ' εἴη παλαιὰ ἔργα
21 A τῆς πόλεως ὑπὸ χρόνου καὶ φθορᾶς ἀνθρώπων ἠφανισμένα, πάντων δὲ ἓν μέγιστον, οὗ νῦν ἐπιμνησθεῖσι πρέπον ἂν ἡμῖν εἴη σοί τε ἀποδοῦναι χάριν καὶ τὴν θεὸν ἅμα ἐν τῇ πανηγύρει δικαίως καὶ ἀληθῶς οἱόνπερ ὑμνοῦντας ἐγκωμιάζειν.

ΣΩΚΡ. Εὖ λέγεις. ἀλλὰ δὴ ποῖον ἔργον τοῦτο Κριτίας οὐ λεγόμενον μέν, ὡς δὲ πραχθὲν ὄντως ὑπὸ τῆσδε τῆς πόλεως ἀρχαῖον διηγεῖτο κατὰ τὴν Σόλωνος ἀκοήν;

3. ΚΡΙΤ. Ἐγὼ φράσω παλαιὸν ἀκηκοὼς λόγον οὐ νέου ἀνδρός. ἦν μὲν γὰρ δὴ τότε Κριτίας, ὡς ἔφη, σχεδὸν ἐγγὺς
B ἤδη τῶν ἐνενήκοντα ἐτῶν, ἐγὼ δέ πη μάλιστα δεκέτης· ἡ δὲ Κουρεῶτις ἡμῖν οὖσα ἐτύγχανεν Ἀπατούρια. τὸ δὴ τῆς ἑορτῆς σύνηθες ἑκάστοτε καὶ τότε ξυνέβη τοῖς παισίν· ἆθλα γὰρ ἡμῖν οἱ πατέρες ἔθεσαν ῥαψῳδίας. πολλῶν μὲν οὖν δὴ καὶ πολλὰ ἐλέχθη ποιητῶν ποιήματα, ἅτε δὲ νέα κατ' ἐκεῖνον τὸν χρόνον ὄντα τὰ Σόλωνος πολλοὶ τῶν παίδων ᾖσαμεν. εἶπεν οὖν τις τῶν φρατέρων**), εἴτε δὴ δοκοῦν
G αὐτῷ τότε εἴτε καὶ χάριν τινὰ τῷ Κριτίᾳ φέρων, δοκεῖν οἱ τά τε ἄλλα σοφώτατον γεγονέναι Σόλωνα καὶ κατὰ τὴν ποίησιν ἁπάντων ποιητῶν ἐλευθεριώτατον. ὁ δὴ

*) που haben wir mit h aus Paris. A. aufgenommen, der mit Recht bemerkt, dass es eher von den Abschreibern weggelassen als zugesetzt worden.

**) So st, z und h aus Paris. A., b und sr φρατόρων, doch

auch jetzt, Kritias, diesem hier, damit er mitprüfe, ob sie in Beziehung auf die Aufgabe zweckdienlich oder ungeeignet sei.

Kritias. Dies mag geschehen, wenn es auch dem dritten Theilnehmer Timäos so gefällt.

Tim. Zuverlässig.

Krit. So höre denn, Sokrates, eine zwar sehr seltsame, aber durchaus wahre Geschichte, wie Solon, der Weiseste von den Sieben, einst sagte. Er war nämlich ein Verwandter und sehr vertrauter Freund unseres Urgroßvaters Dropides, wie er auch selbst vielfach in seinen Gedichten sagt[14]). Zu unserem Großvater aber sagte er, wie uns wiederum der Greis berichtete, daß es große und bewundernswerthe Thaten dieses Staates aus alter Zeit gebe, durch die Zeit und den Untergang der Menschen in Vergessenheit gebracht, unter allen aber sei eine die größte, deren wir jetzt ge- 21
denkend wohl auf die geziemende Weise sowohl Dir unsern Dank abstatten als auch die Göttin zugleich an ihrem Feste gerecht und wahr wie durch einen Lobgesang preisen dürften.

Sokr. Wohl gesprochen. Aber was für eine That ist es denn, welche Kritias als eine zwar nicht besprochene, jedoch wirklich von diesem Staate in alter Zeit vollbrachte nach der Mittheilung des Solon erzählte?

3. Krit. So will ich denn eine alte Geschichte, welche ich von einem nicht jungen Manne vernommen, mittheilen. Es war nämlich damals Kritias, wie er sagte, schon fast nahe an 90 Jahre, ich aber etwa höchstens 10 Jahre alt. Zufällig war gerade der Knabentag (Kureotis) der Apaturien[15]). Was also jedesmal an diesem Feste gebräuchlich war, geschah auch diesmal mit den Knaben: Kampfpreise nämlich setzten uns die Väter aus für den besten Vortrag von Gedichten. Demgemäß wurden nun da viele Gedichte und von vielen Dichtern vorgetragen; weil aber zu jener Zeit die des Solon etwas Neues waren, so sangen viele von den Knaben diese. Da sagte Einer von denen, welche zu derselben Phratrie[16]) gehörten, sei es, daß es damals seine Ansicht war oder auch dem Kritias zu Gefallen, es scheine ihm Solon ebenso in allem Andern der Weiseste, als auch in der Dichtkunst unter allen Dichtern der

bemerkt Bekker selbst zur Lesart φρατέρων: „quod vellem recepissem."

γέρων, σφόδρα γὰρ οὖν μέμνημαι, μάλα τε ἥσθη καὶ διαμειδιάσας εἶπεν· εἴ γε, ὦ Ἀμύναντορ, μὴ παρέργῳ τῇ ποιήσει κατεχρήσατο, ἀλλ' ἐσπουδάκει καθάπερ ἄλλοι, τόν τε λόγον, ὃν ἀπ' Αἰγύπτου δεῦρο ἠνέγκατο, ἀπετέλεσε καὶ μὴ διὰ τὰς στάσεις ὑπὸ κακῶν τε ἄλλων, ὅσα εὗρεν ἐνθάδε
D ἥκων, ἠναγκάσθη καταμελῆσαι, κατά γε ἐμὴν δόξαν*) οὔτε Ἡσίοδος οὔτε Ὅμηρος οὔτε ἄλλος οὐδεὶς ποιητὴς εὐδοκιμώτερος ἐγένετο ἄν ποτε αὐτοῦ. Τίς δ' ἦν ὁ λόγος, ἢ δ' ὅς, ὦ Κριτία; ἢ περὶ μεγίστης**), ἔφη, καὶ ὀνομαστοτάτης πασῶν δικαιότατ' ἂν πράξεως οὔσης, ἣν ἥδε ἡ πόλις ἔπραξε μέν, διὰ δὲ χρόνον καὶ φθορὰν τῶν ἐργασαμένων οὐ διήρκεσε δεῦρο ὁ λόγος. Λέγε ἐξ ἀρχῆς, ἢ δ' ὅς, τί τε καὶ πῶς
E καὶ παρὰ τίνων ὡς ἀληθῆ διακηκοὼς ἔλεγεν ὁ Σόλων. Ἔστι τις κατ' Αἴγυπτον, ἢ δ' ὅς, ἐν τῷ Δέλτα, περὶ ὃ κατὰ κορυφὴν σχίζεται τὸ τοῦ Νείλου ῥεῦμα, Σαϊτικὸς ἐπικαλούμενος νομός, τούτου δὲ τοῦ νομοῦ μεγίστη πόλις Σάϊς, ὅθεν δὴ καὶ Ἄμασις ἦν ὁ βασιλεύς· οἷς τῆς πόλεως θεὸς ἀρχηγός ἐστιν, Αἰγυπτιστὶ μὲν τοὔνομα Νηΐθ, Ἑλληνιστὶ δέ, ὡς ὁ ἐκείνων λόγος, Ἀθηνᾶ· μάλα δὲ φιλαθήναιοι καί τινα τρόπον οἰκεῖοι τῶνδ' εἶναι φασίν. οἱ δὴ Σόλων ἔφη πορευθεὶς σφόδρα τε γενέσθαι παρ' αὐτοῖς ἔντιμος, καὶ δὴ καὶ
22 τὰ παλαιὰ ἀνερωτῶν τοὺς μάλιστα περὶ ταῦτα τῶν ἱερέων ἐμπείρους σχεδὸν οὔτε αὐτὸν οὔτε ἄλλον Ἕλληνα οὐδένα οὐδὲν ὡς ἔπος εἰπεῖν εἰδότα περὶ τῶν τοιούτων ἀνευρεῖν. καί ποτε προαγαγεῖν βουληθεὶς αὐτοὺς περὶ τῶν ἀρχαίων εἰς λόγους τῶν τῇδε τὰ ἀρχαιότατα λέγειν ἐπιχειρεῖν, περὶ Φορωνέως τε τοῦ πρώτου λεχθέντος καὶ Νιόβης, καὶ μετὰ τὸν κατακλυσμὸν αὖ περὶ Δευκαλίωνος καὶ Πύρρας ὡς διε-
B γένοντο μυθολογεῖν, καὶ τοὺς ἐξ αὐτῶν γενεαλογεῖν, καὶ τὰ τῶν ἐτῶν ὅσα ἦν οἷς ἔλεγε, πειρᾶσθαι διαμνημονεύειν τοὺς χρόνους ἀριθμεῖν· καί τινα εἰπεῖν τῶν ἱερέων εὖ μάλα πα-

*) So geben sr und h aus Paris. A., κατά γ' ἐμὴν st und z, κατὰ τὴν ἐμὴν vulg. woraus Winckelmann κατά γε τὴν ἐμὴν machen wollte. Doch hat Baiter mit Recht sich dagegen ausgesprochen.

**) So b, z, sr, h aus Paris. A., doch hat st ἦ weggelassen.

edelste zu sein. Der Greis nun, — denn ich erinnere mich dessen noch gar wohl — freute sich darüber sehr und sprach lächelnd: Ja wenn er nur, o Amynandros, die Dichtkunst nicht als eine Nebenbeschäftigung betrieben, sondern wie Andere, sich ihr mit Eifer hingegeben und die Erzählung, die er von Aegypten hieher gebracht, vollendet hätte, und nicht durch bürgerliche Unruhen und andre Uebelstände, die er nach seiner Rückkehr hier vorfand, genöthigt worden wäre, sie liegen zu lassen, so würde, wenigstens nach meinem Dafürhalten, weder Hesiodos noch Homeros noch irgend ein anderer Dichter berühmter geworden sein als er. Was war denn das für eine Erzählung, sagte Jener, o Kritias? Die von einer sehr bedeutenden, entgegnete dieser, und mit Recht wohl unter allen des höchsten Ruhmes würdigen That, welche dieser Staat zwar ausgeführt, von welcher aber wegen der Länge der Zeit und des Unterganges derer, die sie verrichtet, der Bericht nicht bis auf diese Zeit gelangte. Erzähle von Anfang an, erwiederte Jener, was und wie und von wem Solon dies als wahr vernahm und erzählte? Es giebt in Aegypten, entgegnete er, im Delta, um welches an der Spitze die Strömung des Nils sich theilt einen Gau, der Saïtische genannt: in diesem Gau ist Saïs die größte Stadt, woher ja auch der König Amasis[17]) stammte. Als Gründerin der Stadt gilt ihnen eine Göttin, welche im Aegyptischen Neïth heißt, im Hellenischen aber, wie jene sagen, Athene[18]). Sie behaupten auch sehr große Freunde der Athener und gewissermaßen Verwandte der hiesigen zu sein. Dorthin nun gereis't, erzählte Solon, sei er sowohl in hohen Ehren von ihnen gehalten worden, als er auch, wie er sich nach ihrer alten Geschichte bei den am meisten in diesen Dingen erfahrnen Priestern erkundigt, gefunden 22
habe, daß er selbst ebensowohl, so wie jeder andre Grieche fast so gut wie nichts von dergleichen wisse. Und einstens habe er, in der Absicht sie zum Reden über die alte Zeit zu bringen, unternommen, die älteste Geschichte dieses Landes hier zu erzählen, vom Phoroneus[19]), welcher der Erste genannt wird, von Niobe, und nach der Ueberschwemmung wiederum von Deukalion[20]) und Pyrrha zu berichten, wie sie erhalten wurden, und die von ihnen Abstammenden[21]) aufzuzählen, und indem er die Anzahl der Jahre, welche auf das, wovon er sprach, kamen, sich ins Gedächtniß zurückgerufen, habe er versucht, die Zeiten zu bestimmen. Und einer der Priester[22]),

λαιόν· ὦ Σόλων, Σόλων, Ἕλληνες ἀεὶ παῖδές ἐστε, γέρων δὲ Ἕλλην οὐκ ἔστιν. Ἀκούσας οὖν, Πῶς τί τοῦτο λεγεις; φάναι. Νέοι ἐστέ, εἰπεῖν, τὰς ψυχὰς πάντες· οὐδεμίαν γὰρ ἐν αὐταῖς ἔχετε δι' ἀρχαίαν ἀκοὴν παλαιὰν δόξαν οὐδὲ μά-
C θημα χρόνῳ πολιὸν οὐδέν. τὸ δὲ τούτων αἴτιον τόδε· πολλαὶ καὶ κατὰ πολλὰ φθοραὶ γεγόνασιν ἀνθρώπων καὶ ἔσονται, πυρὶ μὲν καὶ ὕδατι μέγισται, μυρίοις δὲ ἄλλοις ἕτεραι βραχύτεραι. τὸ γὰρ οὖν καὶ παρ' ὑμῖν λεγόμενον, ὡς ποτε Φαέθων Ἡλίου παῖς τὸ τοῦ πατρὸς ἅρμα ζεύξας διὰ τὸ μὴ δυνατὸς εἶναι κατὰ τὴν τοῦ πατρὸς ὁδὸν ἐλαύνειν τά τ' ἐπὶ γῆς ξυνέκαυσε καὶ αὐτὸς κεραυνωθεὶς διεφθάρη, τοῦτο
D μύθου μὲν σχῆμα ἔχον λέγεται, τὸ δὲ ἀληθές ἐστι τῶν περὶ γῆν καὶ κατ' οὐρανὸν ἰόντων παράλλαξις καὶ διὰ μακρῶν χρόνων γιγνομένη τῶν ἐπὶ γῆς πυρὶ πολλῷ φθορά. τότε οὖν ὅσοι κατ' ὄρη καὶ ἐν ὑψηλοῖς τόποις καὶ ἐν ξηροῖς οἰκοῦσι, μᾶλλον διόλλυνται τῶν ποταμοῖς καὶ θαλάττῃ προσοικούντων· ἡμῖν δὲ ὁ Νεῖλος εἴς τε τἆλλα σωτὴρ καὶ τότε ἐκ ταύτης τῆς ἀπορίας σώζει λυόμενος*), ὅταν δ' αὖ θεοὶ
E τὴν γῆν ὕδασι καθαίροντες κατακλύζωσιν, οἱ μὲν ἐν τοῖς ὄρεσι διασώζονται, βουκόλοι νομῆς τε, οἱ δ' ἐν ταῖς παρ' ὑμῖν πόλεσιν εἰς τὴν θάλατταν ὑπὸ τῶν ποταμῶν φέρονται· κατὰ δὲ τήνδε τὴν χώραν οὔτε τότε οὔτε ἄλλοτε ἄνωθεν ἐπὶ τὰς ἀρούρας ὕδωρ ἐπιρρεῖ, τὸ δ' ἐναντίον κάτωθεν πᾶν**) ἐπανιέναι πέφυκεν. ὅθεν καὶ δι' ἃς αἰτίας τἀνθάδε σωζόμενα λέγεται παλαιότατα· τὸ δὲ ἀληθὲς ἐν πᾶσι τοῖς

*) Wir haben zwar die von den meisten und besten Handschriften gebotene Lesart λυόμενος beibehalten, können aber nicht umhin, einzugestehen, dass uns die in einigen Codd. erhaltene Lesart ῥυόμενος den Vorzug zu verdienen scheine. Denn λυόμενος ist nicht nur aus andern Gründen anstössig, sondern gewährt auch keinen passenden Sinn. Zwar sagen der Scholiast und Suidas: λυόμενος Ἀττικῶς ἀντὶ τοῦ λύων τῆς ἀπορίας ὁ Νεῖλος ἡμᾶς, doch ist diese Bemerkung wohl erst zu Gunsten der Stelle erdacht. Indess sollte dies auch nicht der Fall sein, so enthält doch λυόμενος einen höchst unnützen und schleppenden Zusatz zu den Worten ἐκ ταύτης τῆς ἀπορίας σώζει. Man erwartet vielmehr die Art und Weise bezeichnet, durch welche gerade der Nil, und nicht auch andere Flüsse, ein Retter gegen jene Feuersgefahr wird, und dies geschieht ja eben durch den zu

ein sehr bejahrter Mann, habe gesagt: o Solon, Solon, ihr Hellenen bleibt doch immer Kinder, einen alten Hellenen giebt es nicht. Wie Jener das vernommen, habe er gesagt, wie meinst Du das? Jung seid ihr, habe jener erwiedert, alle am Geiste; denn ihr habet in demselben keine auf vieljährige Ueberlieferung gegründete alte Ansicht, noch irgend eine durch die Zeit ergraute Kunde. Die Ursache hiervon aber ist folgende: es haben viele und auf vielfache Weise Vernichtungen der Menschen stattgefunden und werden in der Folge stattfinden, durch Feuer und Wasser die größten, durch tausend andre Dinge aber andere geringere. Denn was auch bei Euch erzählt wird, daß einst Phaethon, des Helios Sohn, nachdem er den Wagen des Vaters bespannt, weil er nicht im Stande gewesen auf des Vaters Wege zu fahren, Alles auf der Erde verbrannt habe und selbst durch einen Blitzstrahl getödtet worden sei, — dies wird zwar als etwas erzählt, was den Anschein einer Fabel hat, das Wahre davon aber ist die Abweichung der um die Erde und am Himmel sich bewegenden Körper und die nach langen Zeiträumen durch vieles Feuer eintretende Vernichtung des auf der Erde Befindlichen. Natürlich gehen da die auf Bergen und in hochgelegenen und in trocknen Gegenden Wohnenden in reicherem Maaße unter als die an Flüssen und am Meere Wohnhaften. Für uns aber ist der Nil in allen übrigen Dingen ein Retter, als er uns auch aus dieser Noth befreit, indem er austritt. Wenn dagegen die Götter mit Wasser die Erde reinigend eine Ueberschwemmung veranlassen, so werden die auf den Bergen Wohnenden, Rinder- und Schaafhirten, gerettet, die aber in den Städten bei Euch werden von den Flüssen ins Meer fortgerissen[23]). In diesem Lande jedoch strömt weder in diesem noch in irgend einem andern Falle Wasser von oben her auf die Fluren; im Gegentheil es ist von Natur so eingerichtet, daß alles von unten hinauftritt. Daher und aus diesen Gründen wird das, was sich bei uns erhalten hat, für das Aelteste erklärt: das Wahre aber ist, daß es an allen

gewissen Zeiten regelmässig wiederkehrenden Austritt desselben. Wir sind daher in unserer Uebersetzung der Lesart ῥυόμενος gefolgt.

**) So st und h aus Paris. A. und Proklos, die übrigen Codd. und Ausgaben lassen πᾶν weg.

τόποις, ὅπου μὴ χειμὼν ἐξαίσιος ἢ καῦμα ἀπείργει, πλέον,
23 τοτὲ δὲ ἔλαττον ἀεὶ γένος ἐστὶν ἀνθρώπων. ὅσα δὲ ἢ παρ'
ὑμῖν ἢ τῇδε ἢ καὶ κατ' ἄλλον τόπον ὧν ἀκοῇ ἴσμεν, εἴ πού
τι καλὸν ἢ μέγα γέγονεν ἢ καί τινα διαφορὰν ἄλλην ἔχον,
πάντα γεγραμμένα ἐκ παλαιοῦ τῇδ' ἐστὶν ἐν τοῖς ἱεροῖς καὶ
σεσωσμένα· τὰ δὲ παρ' ὑμῖν καὶ τοῖς ἄλλοις ἄρτι κατ-
εσκευασμένα ἑκάστοτε τυγχάνει γράμμασι καὶ ἅπασιν ὁπό-
σων πόλεις δέονται, καὶ πάλιν δι' εἰωθότων ἐτῶν ὥσπερ
B νόσημα ἥκει φερόμενον αὐτοῖς ῥεῦμα οὐράνιον καὶ τοὺς
ἀγραμμάτους καὶ ἀμούσους ἔλιπεν ὑμῶν, ὥστε πάλιν ἐξ ἀρ-
χῆς οἷον νέοι γίγνεσθε, οὐδὲν εἰδότες οὔτε τῶν τῇδε οὔτε
τῶν παρ' ὑμῖν, ὅσα ἦν ἐν τοῖς παλαιοῖς χρόνοις. τὰ γοῦν
νῦν δὴ γενεalογηθέντα, ὦ Σόλων, περὶ τῶν παρ' ὑμῖν, ἃ
διῆλθες, παίδων*) βραχύ τι διαφέρει μύθων, οἳ πρῶτον
μὲν ἕνα γῆς κατακλυσμὸν μέμνησθε πολλῶν ἔμπροσθεν γε-
C γονότων, ἔτι δὲ τὸ κάλλιστον καὶ ἄριστον γένος ἐπ' ἀν-
θρώπους ἐν τῇ χώρᾳ τῇ**) παρ' ὑμῖν οὐκ ἴστε γεγονός, ἐξ
ὧν σύ τε καὶ πᾶσα ἡ πόλις ἔστι τὰ νῦν ὑμῶν περιλειφθέν-
τος ποτὲ σπέρματος βραχέος, ἀλλ' ὑμᾶς λέληθε διὰ τὸ τοὺς
περιγενομένους ἐπὶ πολλὰς γενεὰς γράμμασι τελευτᾶν ἀφώ-
νους. ἦν γὰρ δή ποτε, ὦ Σόλων, ὑπὲρ τὴν μεγίστην φθο-
ρὰν ὕδασιν ἡ νῦν Ἀθηναίων οὖσα πόλις ἀρίστη πρός τε
τὸν πόλεμον καὶ κατὰ πάντα, εὐνομωτάτη διαφερόντως·
ᾗ κάλλιστα ἔργα καὶ πολιτεῖαι γενέσθαι λέγονται κάλλισται
D πασῶν ὁπόσων ὑπὸ τὸν οὐρανὸν ἡμεῖς ἀκοὴν παρεδεξάμεθα.
Ἀκούσας οὖν ὁ Σόλων ἔφη θαυμάσαι καὶ πᾶσαν προθυ-
μίαν ἔχειν δεόμενος τῶν ἱερέων πάντα δι' ἀκριβείας οἱ τὰ
περὶ τῶν πάλαι πολιτῶν ἐξῆς διελθεῖν. τὸν οὖν ἱερέα φά-
ναι· φθόνος οὐδείς, ὦ Σόλων, ἀλλὰ σοῦ τε ἕνεκα ἐρῶ καὶ
τῆς πόλεως ὑμῶν, μάλιστα δὲ τῆς θεοῦ χάριν, ἣ τήν τε
ὑμετέραν καὶ τήνδ' ἔλαχε καὶ ἔθρεψε καὶ ἐπαίδευσε, προ-
τέραν μὲν τὴν παρ' ὑμῖν ἔτεσι χιλίοις, ἐκ Γῆς τε καὶ
E Ἡφαίστου τὸ σπέρμα παραλαβοῦσα ὑμῶν, τήνδε δὲ ὑστέραν.

*) Nicht übel vermuthet Winckelmann *παιδείων*.

**) Das zweite τῇ lassen b und sr weg.

den Orten, wo nicht übermäßige Kälte oder Hitze es wehrt, ein bald mehr bald minder zahlreiches Menschengeschlecht giebt. Was 23
aber sowohl bei Euch als auch hier so wie auch an einem andern Orte, von welchem wir Kunde haben, etwa Schönes oder Großes, oder auch was irgend eine andre Bedeutsamkeit hat, geschehen ist, dieses Alles ist hier in den Tempeln aufgezeichnet und erhalten; bei Euch aber und den Andern ist Alles immer erst kürzlich eingerichtet durch Schriften und alles das, dessen die Staaten bedürfen[24]), und nach der gewöhnlichen Anzahl von Jahren bricht die Himmelsfluth wieder, wie eine Krankheit, über sie herein und läßt die Unwissenden und Ungebildeten unter Euch zurück, so daß ihr wieder von Anfang an gleichsam jung werdet, indem ihr weder von dem Allen, was hier, noch von dem, was bei Euch in alter Zeit geschah, etwas wisset. Wenigstens was Du so eben, o Solon, von der Aufeinanderfolge der Geschlechter bei Euch angeführt hast, unterscheidet sich nur wenig von Kindermährchen, da ihr Euch erstlich nur einer Ueberschwemmung der Erde erinnert, obschon viele vorher stattgefunden haben, dann aber nicht wisset, daß das schönste und beste Geschlecht, unter den Menschen in Eurem Lande gelebt hat, von denen Du und Euer ganzer jetziger Staat abstammt, indem einst ein kleiner Stamm übrig blieb, sondern dies Euch verborgen blieb, weil die Uebriggebliebenen viele Menschenalter hindurch, ohne etwas Schriftliches zu hinterlassen, ihr Dasein endeten. Es war nämlich einst, o Solon, vor der größten Zerstörung durch Wasser der jetzt von den Athenern bewohnte Staat sowohl in Beziehung auf den Krieg der beste als auch vorzugsweise in jeglicher Art mit den trefflichsten Gesetzen ausgestattet; auch werden ihm die schönsten Thaten und die ausgezeichnetsten Verfassungen von allen unter dem Himmel, von denen wir Kunde erhielten, zugeschrieben. Nach Anhörung dieser Worte, sagte Solon, habe er sich gewundert und die Priester angelegentlichst gebeten, ihm sorgfältig das die damaligen Bürger Betreffende der Reihe nach zu erzählen. Darauf habe der Priester erwiedert: ich will Dir nichts vorenthalten, o Solon, sondern sowohl Deinetwegen als Eures Staates wegen, am meisten aber der Göttin zu Gefallen es sagen, welche Euren Staat und diesen hier durchs Loos erhielt, erzog und bildete, den Eurigen um tausend Jahre früher, nachdem sie von der Gä und dem Hephästos Samen für Euch empfangen, diesen

τῆς δὲ ἐνθαδὶ*) διακοσμήσεως παρ' ἡμῖν ἐν τοῖς ἱεροῖς γράμμασιν ὀκτακισχιλίων ἐτῶν ἀριθμὸς γέγραπται. περὶ δὴ τῶν ἐνακισχίλια γεγονότων ἔτη πολιτῶν σοι δηλώσω διὰ βραχέων νόμους τε καὶ τῶν ἔργων αὐτοῖς ὃ κάλλιστον
24 ἐπράχθη· τὸ δ' ἀκριβὲς περὶ πάντων ἐφεξῆς εἰσαῦθις κατὰ σχολὴν αὐτὰ τὰ γράμματα λαβόντες διέξιμεν. τοὺς μὲν οὖν νόμους σκόπει πρὸς τοὺς τῇδε· πολλὰ γὰρ παραδείγ-
§ ματα τῶν τότε παρ' ὑμῖν ὄντων ἐνθάδε νῦν ἀνευρήσεις, πρῶτον μὲν τὸ τῶν ἱερέων γένος ἀπὸ τῶν ἄλλων χωρὶς ἀφωρισμένον, μετὰ δὲ τοῦτο τὸ τῶν δημιουργῶν, ὅτι καθ' αὑτὸ ἕκαστον, ἄλλῳ δὲ οὐκ ἐπιμιγνύμενον δημιουργεῖ, τό τε τῶν νομέων καὶ τὸ**) τῶν θηρευτῶν τό τε τῶν γεωργῶν.
B καὶ δὴ καὶ τὸ μάχιμον γένος ἧσθησαί που τῇδε ἀπὸ πάντων τῶν γενῶν κεχωρισμένον, οἷς οὐδὲν ἄλλο πλὴν τὰ περὶ τὸν πόλεμον ὑπὸ τοῦ νόμου προσετάχθη μέλειν. ἔτι δὲ ἡ τῆς ὁπλίσεως αὐτῶν σχέσις ἀσπίδων καὶ δοράτων, οἷς ἡμεῖς πρῶτοι τῶν περὶ τὴν Ἀσίαν ὡπλίσμεθα, τῆς θεοῦ καθάπερ ἐν ἐκείνοις τοῖς τόποις παρ' ὑμῖν πρώτοις ἐνδειξαμένης. τὸ δ' αὖ περὶ τῆς φρονήσεως ὁρᾷς που τὸν νόμον τῇδε ὅσην ἐπιμέλειαν ἐποιήσατο εὐθὺς κατ' ἀρχὰς περί τε τὸν
C κόσμον ἅπαντα μέχρι μαντικῆς καὶ ἰατρικῆς πρὸς ὑγίειαν, ἐκ τούτων θείων ὄντων εἰς τὰ ἀνθρώπινα ἀνευρών, ὅσα τε ἄλλα τούτοις ἕπεται μαθήματα, πάντα κτησάμενος. ταύτην οὖν δὴ τότε ξύμπασαν τὴν διακόσμησιν καὶ σύνταξιν ἡ θεὸς προτέρους ὑμᾶς διακοσμήσασα κατῴκισεν, ἐκλεξαμένη τὸν τόπον, ἐν ᾧ γεγένησθε, τὴν εὐκρασίαν τῶν ὡρῶν ἐν αὐτῷ κατιδοῦσα, ὅτι φρονιμωτάτους ἄνδρας οἴσοι. ἆρ'
D οὖν φιλοπόλεμός τε καὶ φιλόσοφος ἡ θεὸς οὖσα τὸν προσφερεστάτους αὐτῇ μέλλοντα οἴσειν τόπον ἄνδρας, τοῦτον ἐκλεξαμένη πρῶτον κατῴκισεν. ᾤκεῖτε δὴ οὖν νόμοις τε τοιούτοις χρώμενοι καὶ ἔτι μᾶλλον εὐνομούμενοι πάσῃ τε

*) ἐνθάδε z und h.

hier aber später. Für die Einrichtung bei uns aber ist in den heiligen Büchern die Zahl von 8000 Jahren angegeben. Von den Bürgern also, welche vor 9000 Jahren gewesen, will ich Dir in Kürze die Gesetze, und von den Thaten, welche sie verrichtet, die schönste mittheilen; das Genauere aber in Betreff alles Einzelnen 24
werden wir ein andermal bei Muße, indem wir die Schriften selbst zur Hand nehmen, der Reihe nach durchgehen. Von den Gesetzen nun mache Dir eine Vorstellung nach den hiesigen; denn viele Proben von den damals bei Euch gültigen wirst Du jetzt hier vorfinden. Zuerst nun das Geschlecht der Priester von allen abgesondert, dann das der Handwerker, welches, ein jegliches für sich, ohne Vermischung mit einem andern arbeitet, ferner das der Hirten, der Jäger und der Ackerbauer. Und ebenso hast Du doch auch bemerkt, daß das Geschlecht der Krieger hier von allen andern Geschlechtern gesondert ist, indem ihnen vom Gesetze vorgeschrieben ist, um nichts anderes, als um den Krieg, sich zu kümmern. Außerdem aber (ist bemerkenswerth) die Art ihrer Bewaffnung mit Schildern und Lanzen, mit denen wir zuerst unter den Völkern Asiens uns ausrüsteten, nachdem die Göttin, wie in jenen Gegenden bei Euch zuerst, sie so gezeigt hatte. Was ferner die Einsicht anlangt, so siehst Du wohl, welche große Sorgfalt das Gesetz hier gleich in seinen Grundlagen angewendet hat, da es sich sowohl alles auf die Weltordnung Bezügliche bis auf die Wahrsager- und Heilkunst, indem es aus diesen, welche göttlicher Natur sind, das für die Menschen Geeignete aufsuchte, als auch alle andern Wissenschaften, so viele deren mit jenen in Verbindung stehen, aneignete. Diese gesammte Anordnung und Einrichtung nun traf die Göttin damals, als sie Euren Staat früher begründete, nachdem sie dazu den Ort ausgewählt, an welchem ihr geboren seid, weil sie erkannte, daß das treffliche Mischungsverhältniß der Jahreszeiten[25]) daselbst die verständigsten Männer hervorbringen würde. Weil nämlich die Göttin ebenso kriegs- als weisheitsliebend ist, wählte sie den Ort aus, welcher Männer, die ihr am ähnlichsten wären, hervorbringen sollte und richtete ihn zuerst zum Staate ein. Demgemäß wohntet ihr nun im Besitze solcher Gesetze und mehr noch einer trefflichen

**) St. lässt τὸ aus, obschon es im Paris. A. steht.

παρὰ πάντας ἀνθρώπους ὑπερβεβληκότες*) ἀρετῇ, καθάπερ εἰκὸς γεννήματα καὶ παιδεύματα θεῶν ὄντας. πολλὰ μὲν οὖν ὑμῶν καὶ μεγάλα ἔργα τῆς πόλεως τῇδε γεγραμμένα θαυμάζεται, πάντων γε μὴν**) ἓν ὑπερέχει μεγέθει καὶ ἀρετῇ·
E λέγει γὰρ τὰ γεγραμμένα, ὅσην ἡ πόλις ὑμῶν ἔπαυσέ ποτε δύναμιν ὕβρει πορευομένην ἅμα ἐπὶ πᾶσαν Εὐρώπην καὶ Ἀσίαν, ἔξωθεν ὁρμηθεῖσαν ἐκ τοῦ Ἀτλαντικοῦ πελάγους. τότε γὰρ πορεύσιμον ἦν τὸ ἐκεῖ πέλαγος· νῆσον γὰρ πρὸ τοῦ στόματος εἶχεν, ὃ καλεῖται ὡς φατε ὑμεῖς Ἡρακλέους στήλας· ἡ δὲ νῆσος ἅμα Λιβύης ἦν καὶ Ἀσίας μείζων, ἐξ ἧς ἐπιβατὸν ἐπὶ τὰς ἄλλας νήσους τοῖς τότε ἐγίγνετο πορευομένοις, ἐκ δὲ τῶν νήσων ἐπὶ τὴν καταντικρὺ πᾶσαν
25 ἤπειρον, τὴν περὶ τὸν ἀληθινὸν ἐκεῖνον πόντον. τάδε μὲν γάρ, ὅσα ἐντὸς τοῦ στόματος οὗ λέγομεν, φαίνεται λιμὴν στενόν τινα ἔχων εἴσπλουν***)· ἐκεῖνο δὲ πέλαγος ὄντως, ἥ τε περιέχουσα αὐτὸ γῆ παντελῶς ἀληθῶς ὀρθότατ' ἂν λέγοιτο ἤπειρος. ἐν δὲ δὴ τῇ Ἀτλαντίδι νήσῳ ταύτῃ μεγάλη συνέστη καὶ θαυμαστὴ δύναμις βασιλέων κρατοῦσα μὲν ἁπάσης τῆς νήσου, πολλῶν δὲ ἄλλων νήσων καὶ μερῶν τῆς
B ἠπείρου· πρὸς δὲ τούτοις ἔτι τῶν ἐντὸς τῇδε Λιβύης μὲν ἦρχον μέχρι πρὸς Αἴγυπτον, τῆς δὲ Εὐρώπης μέχρι Τυρρηνίας. αὕτη δὴ πᾶσα ξυναθροισθεῖσα εἰς ἓν ἡ δύναμις τόν τε παρ' ὑμῖν καὶ τὸν παρ' ἡμῖν καὶ τὸν ἐντὸς τοῦ στόματος πάντα τόπον μιᾷ ποτὲ ἐπεχείρησεν ὁρμῇ δουλοῦσθαι. τότε οὖν ὑμῶν, ὦ Σόλων, τῆς πόλεως ἡ δύναμις εἰς ἅπαντας ἀνθρώπους διαφανὴς ἀρετῇ τε καὶ ῥώμῃ ἐγένετο· πάντων γὰρ προστᾶσα εὐψυχίᾳ καὶ τέχναις ὅσαι κατὰ
C πόλεμον, τὰ μὲν τῶν Ἑλλήνων ἡγουμένη, τὰ δ' αὐτὴ μονωθεῖσα ἐξ ἀνάγκης τῶν ἄλλων ἀποστάντων, ἐπὶ τοὺς ἐσχάτους ἀφικομένη κινδύνους, κρατήσασα μὲν τῶν ἐπιόν-

*) So haben wir mit sr aus Paris. A. geschrieben; *ὑπερβεβληκότες* hat auch h statt der von Anderen beibehaltenen Vulg. *ὑπερβεβηκότες* aus den meisten und besten Codd. aufgenommen und mit unserer Stelle verglichen Plat. Alcib. I. p. 103. B. Lysias adv. Dardan. §. 8.

**) Wir haben mit h aus Paris. A. *γέ* aufgenommen, da auf das Ausfallen einer Partikel auch des Proklos Lesart *πάντων δὲ*

Verwaltung und in jeglicher Tugend vor allen anderen Menschen ausgezeichnet, wie es für Sprößlinge und Zöglinge der Götter sich ziemt. Daher werden viele große Thaten Eures Staates, welche hier aufgezeichnet sind, bewundert, unter allen aber ragt eine durch Größe und Trefflichkeit hervor. Die Schriften nämlich berichten, welche große Macht einst Euer Staat gestürzt hat, als sie im Uebermuthe gegen ganz Europa und Asien zu Felde zog, von außen vom Atlantischen Meere her hereinbrechend. Denn damals war das Meer daselbst befahrbar: denn vor der Mündung, welche ihr, wie ihr sagt, die Säulen des Herkules nennt, hatte es eine Insel. Diese Insel war größer als Libyen und Asien zusammengenommen: von ihr konnten die, welche damals reisten, auf die andern Inseln übersetzen, von den Inseln aber auf das gegenüber liegende Festland, das um jenes wirkliche Meer herumlag. Denn Alles, was 25
innerhalb der Mündung, von der wir sprechen, liegt, erscheint als Bucht mit einer engen Einfahrt, jenes Meer aber dürfte wirklich ein solches und das um dasselbe herumliegende Land durchaus mit Fug und Recht Festland zu nennen sein. Auf dieser Insel Atlantis[26]) nun bestand eine große und staunenswerthe Königsmacht, welche sich sowohl in den Besitz der ganzen Insel als auch anderer Inseln und von Theilen des Festlandes setzte; außerdem beherrschte sie von den hier innerhalb gelegenen Ländern Libyen bis Aegypten, und Europa bis Tyrrhenien. Diese gesammte Macht versuchte es einst in einem Heere vereinigt sowohl Euer als unser Land und alles innerhalb der Mündung gelegene mit einem Angriffe zu unterjochen. Damals nun, o Solon, that sich die Macht Eures Staates vor allen Menschen glänzend durch Tapferkeit und Thatkraft hervor. Denn alle übertreffend an Muth und den Eigenschaften, welche zum Kriege erforderlich sind, erst an der Spitze der Hellenen stehend, dann durch den Abfall der andern allein auf sich selbst angewiesen und in die größte Gefahr gerathen, schlug er einestheils die Feinde und errichtete Siegeszeichen, anderntheils

μὴν hinweist, welche selbst wegen der ungebräuchlichen Verbindung von *δέ* und *μήν* nicht aufgenommen werden kann.

***) So alle Herausgeber; nur st aus Paris. A. *εὔπλουν ἔχων*. Eben derselbe hat bald darauf *πολλῶν τε ἄλλων νήσων* ohne handschriftliche Autorität.

των τρόπαια ἔστησε*), τοὺς δὲ μήπω δεδουλωμένους διεκώλυσε δουλωθῆναι, τοὺς δ' ἄλλους, ὅσοι κατοικοῦμεν ἐντὸς ὅρων Ἡρακλείων, ἀφθόνως ἅπαντας ἠλευθέρωσεν. ὑστέρῳ δὲ χρόνῳ σεισμῶν ἐξαισίων καὶ κατακλυσμῶν γενομένων,
D μιᾶς ἡμέρας καὶ νυκτὸς χαλεπῆς ἐπελθούσης**), τό τε παρ' ὑμῖν μάχιμον πᾶν ἀθρόον ἔδυ κατὰ γῆς, ἥ τε Ἀτλαντὶς νῆσος ὡσαύτως κατὰ τῆς θαλάσσης δῦσα ἠφανίσθη· διὸ καὶ νῦν ἄπορον καὶ ἀδιερεύνητον γέγονε τοὐκεῖ πέλαγος, πηλοῦ κάρτα βραχέος***) ἐμποδὼν ὄντος, ὃν ἡ νῆσος ἰζομένη παρέσχετο.

4. Τὰ μὲν δὴ ῥηθέντα, ὦ Σώκρατες, ὑπὸ τοῦ παλαιοῦ
E Κριτίου κατ' ἀκοὴν τὴν Σόλωνος ὡς συντόμως εἰπεῖν ἀκήκοας· λέγοντος δὲ δὴ χθές σου περὶ πολιτείας τε καὶ τῶν ἀνδρῶν, οὓς ἔλεγες, ἐθαύμαζον ἀναμιμνησκόμενος αὐτά, ἃ νῦν λέγω, κατανοῶν, ὡς δαιμονίως ἔκ τινος τύχης οὐκ ἄπο σκοποῦ ξυνηνέχθης τὰ πολλὰ οἷς Σόλων εἶπεν. οὐ
26 μὴν ἐβουλήθην παραχρῆμα εἰπεῖν· διὰ χρόνου γὰρ οὐκ ἱκανῶς ἐμεμνήμην. ἐνενόησα οὖν, ὅτι χρεὼν εἴη με πρὸς ἐμαυτὸν πρῶτον ἱκανῶς πάντα ἀναλαβόντα λέγειν οὕτως. ὅθεν ταχὺ ξυνωμολόγησά σοι τὰ ἐπιταχθέντα χθές, ἡγούμενος, ὅπερ ἐν ἅπασι τοῖς τοιοῖσδε μέγιστον ἔργον, λόγον τινὰ πρέποντα τοῖς βουλήμασιν ὑποθέσθαι, τούτου μετρίως ἡμᾶς εὐπορήσειν. οὕτω δή, καθάπερ ὅδ' εἶπε, χθές τε εὐθὺς ἐνθένδε ἀπιὼν πρὸς τούσδε ἀνέφερον αὐτὰ ἀναμι-
B μνησκόμενος, ἀπελθών τε σχεδόν τι πάντα†) ἐπισκοπῶν τῆς νυκτὸς ἀνέλαβον. ὡς δή τοι, τὸ λεγόμενον, τὰ παίδων μαθήματα θαυμαστὸν ἔχει τι μνημεῖον. ἐγὼ γὰρ ἃ μὲν χθὲς ἤκουσα, οὐκ ἂν οἰδ' εἰ δυναίμην ἅπαντα ἐν μνήμῃ πάλιν λαβεῖν· ταῦτα δέ, ἃ πάμπολυν χρόνον διακήκοα,

*) B hat ἀνέστησε gegen die Autorität der besten Codd.

**) So haben st und h aus Paris. A. und Flor. x geschrieben; Hermann vergleicht ausserdem Thuc. IV., 129. Dagegen b, z, sr ἐλθούσης.

***) Die Lesart βραχέος statt der vom Paris. A. gebotenen βαθέος (doch steht am Rande καταβραχέος) hat bereits Lindau aufgenommen und vertheidigt und neuerdings Hermann; es bedarf daher nicht erst der Verbesserung Stallbaum's τραχέος, die auch an sich nicht empfehlenswerth ist.

verhinderte er, daß die noch nicht Unterjochten unterjocht würden, die andern alle aber, so viele innerhalb der Herakleischen Grenzen wohnen, machte er ohne Mißgunst frei. Später jedoch, als ungeheure Erdbeben und Ueberschwemmungen eintraten, während eines schlimmen Tages und einer schlimmen Nacht versank ebensowohl das ganze, zahlreiche, streitbare Geschlecht bei Euch unter die Erde, als auch die Atlantische Insel auf eben diese Weise verschwand, indem sie unter das Meer versank. Deswegen ist auch jetzt das Meer daselbst unfahrbar geworden und nicht zu durchforschen, weil der sehr hochliegende Schlamm, welchen die Insel bei ihrem Untersinken verursachte, hinderlich ist. —

4. Da hast Du nun, Sokrates, das vom alten Kritias nach einem Berichte Solon's Erzählte, wie es sich kurz wiederholen ließ, gehört. Aber schon gestern, als Du über den Staat und über die Männer, welche Du schildertest, sprachst, wunderte ich mich, indem mir das ins Gedächtniß kam, was ich jetzt mittheilte, und ich die Bemerkung machte, wie Du durch irgend ein Ungefähr auf erstaunliche Weise recht treffend in dem Meisten mit dem übereinstimmtest, was Solon sagte. Doch wollte ich es nicht sogleich sagen, denn wegen der Länge der Zeit hatte ich es nicht mehr hinlänglich im 26
Gedächtnisse. Ich überlegte daher, daß es nothwendig sei, erst bei mir selbst Alles wieder gehörig ins Gedächtniß zurückzurufen und so zu sprechen. Deshalb stimmte ich auch bald mit dem gestern von Dir Aufgegebenen überein, weil ich der Meinung war, das, was in allen derartigen Fällen das Schwierigste ist, einen den Anforderungen entsprechenden Stoff zum Gegenstande der Behandlung zu machen, dies werde uns hinlänglich von Statten gehen. So habe ich denn, wie der hier sagte, gestern sowohl gleich, als ich von hier wegging, es diesen hier mitgetheilt, indem ich es mir wieder ins Gedächtniß zurückrief, als ich auch, nachdem ich mich von ihnen entfernt, mich besinnend fast Alles während der Nacht recapitulirte. Und in der That, es ist wahr, was allgemein behauptet wird, was man als Knabe erlernt, bleibt wunderbar im Gedächtnisse: denn von dem, was ich gestern hörte, weiß ich nicht, ob ich im Stande sein würde, alles wieder im Gedächtnisse zusammenzufassen; von dem aber, was ich vor so langer Zeit gehört, sollte es mich gar

†) Ἅπαντα b und st.

παντάπασι θαυμάσαιμ' ἂν εἴ τι με αὐτῶν διαπέφευγεν. ἦν μὲν οὖν μετὰ πολλῆς ἡδονῆς καὶ παιδικῆς τότε ἀκούομε-
C να, καὶ τοῦ πρεσβύτου προθύμως με διδάσκοντος, ἅτε μου πολλάκις ἐπανερωτῶντος, ὥστε οἷον ἐγκαύματα ἀνεκπλύτου γραφῆς ἔμμονά μοι γέγονε. καὶ δὴ καὶ τοῖσδε εὐθὺς ἔλεγον ἔωθεν αὐτὰ ταῦτα, ἵνα εὐποροῖεν λόγων μετ' ἐμοῦ. νῦν οὖν, οὔπερ ἕνεκα πάντα ταῦτα*) εἴρηται, λέγειν εἰμὶ ἕτοιμος, ὦ Σώκρατες, μὴ μόνον ἐν κεφαλαίοις, ἀλλ' ὥσπερ ἤκουσα καθ' ἕκαστον. τοὺς δὲ πολίτας καὶ τὴν πόλιν, ἣν χθὲς ἡμῖν
D ὡς ἐν μύθῳ διῃεισθα σύ, νῦν**) μετενεγκόντες ἐπὶ τἀληθὲς δεῦρο θήσομεν ὡς ἐκείνην τήνδε οὖσαν, καὶ τοὺς πολίτας, οὓς διενοοῦ, φήσομεν ἐκείνους τοὺς ἀληθινοὺς εἶναι προγόνους ἡμῶν, οὓς ἔλεγεν ὁ ἱερεύς· πάντως ἁρμόσουσι, καὶ οὐκ ἀπᾳσόμεθα λέγοντες αὐτοὺς εἶναι τοὺς ἐν τῷ τότε ὄντας χρόνῳ. κοινῇ δὲ διαλαμβάνοντες πάντες πειρασόμεθα τὸ πρέπον εἰς δύναμιν οἷς ἐπέταξας ἀποδοῦναι. σκοπεῖν
E οὖν δὴ χρή, ὦ Σώκρατες, εἰ κατὰ νοῦν ὁ λόγος ἡμῖν οὗτος, ἢ τινα ἔτ' ἄλλον ἀντ' αὐτοῦ ζητητέον.

ΣΩΚΡ. Καὶ τίν' ἄν, ὦ Κριτία, μᾶλλον ἀντὶ τούτου μεταλάβοιμεν, ὃς τῇ τε παρούσῃ τῆς θεοῦ θυσίᾳ διὰ τὴν οἰκειότητα ἂν πρέποι μάλιστα, τό τε μὴ πλασθέντα μῦθον, ἀλλ' ἀληθινὸν λόγον εἶναι πάμμεγά που; πῶς γὰρ καὶ πόθεν ἄλλους ἀνευρήσομεν ἀφέμενοι τούτων; οὐκ ἔστιν· ἀλλ' ἀγαθῇ τύχῃ χρὴ λέγειν μὲν ὑμᾶς, ἐμὲ δὲ ἀντὶ τῶν
27 χθὲς λόγων νῦν ἡσυχίαν ἄγοντα ἀντακούειν.

ΚΡΙΤ. Σκόπει δὴ τὴν τῶν ξενίων σοι διάθεσιν, ὦ Σώκρατες, ἣ διέθεμεν. ἔδοξε γὰρ ἡμῖν Τίμαιον μέν, ἅτε ὄντα ἀστρονομικώτατον ἡμῶν καὶ περὶ φύσεως τοῦ παντὸς εἰδέναι μάλιστα ἔργον πεποιημένον, πρῶτον λέγειν ἀρχόμενον ἀπὸ τῆς τοῦ κόσμου γενέσεως, τελευτᾶν δὲ εἰς ἀνθρώπων φύσιν· ἐμὲ δὲ μετὰ τοῦτον, ὡς παρὰ μὲν τούτου

*) ταῦτα lassen b und sr weg, ob es gleich im Paris. A. steht.

**) νῦν, welches der Paris. A. nach Bast's Angabe (bei Stallbaum S. 499) giebt und welches auch Flor. a. b. c. x. freilich statt σύ, enthalten, haben wir nach Hermann's Vorgange aufgenommen.

sehr wundern, wenn mir irgend etwas entfallen wäre. Wurde es doch auch mit vielem und kindlichem Vergnügen damals von mir angehört, indem auch der Greis mich bereitwillig belehrte, da ich nämlich oft und wiederholt fragte, so daß es wie die eingebrannten Farben eines unauslöschlichen Gemäldes fest in mir geworden ist. Und auch diesen sagte ich sogleich am Morgen eben dies, damit sie mit mir hinreichenden Vorrath an Redestoff hätten. Jetzt also bin ich bereit, o Sokrates, das, weswegen dieses Alles gesagt worden ist, nicht blos in seinen Hauptpunkten, sondern, wie ich es gehört, im Einzelnen vorzutragen. Die Bürger aber und den Staat, den Du uns gestern wie in einer Dichtung darstelltest, in die Wirklichkeit übertragend wollen wir hierher versetzen, als wäre es dieser Staat hier, und die Bürger, welche Du Dir dachtest, für jene wahren Vorfahren von uns erklären, von welchen der Priester sprach. Auch werden sie durchaus übereinstimmen, und wir werden nicht vom Rechten abirren, wenn wir behaupten, daß sie die seien, welche zu der damaligen Zeit lebten. Gemeinschaftlich aber werden wir, indem wir die Sache unter uns vertheilen, alle insgesammt versuchen, nach Kräften dem, was Du uns aufgetragen, zu entsprechen. Es ist also nun zuzusehen, o Sokrates, ob dieser Stoff unserem Sinne gemäß ist oder ob wir statt seiner noch nach einem andern suchen müssen.

Sokr. Und welchen, o Kritias, nähmen wir wohl lieber an der Stelle dieses auf, der sich eben sowohl für das gegenwärtige Opfer der Göttin der Verwandtschaft wegen am meisten eignen dürfte, als auch den großen Vorzug hat, daß er nicht eine erdichtete Erzählung, sondern eine wahre Geschichte ist? Denn wie und woher wollen wir andre auffinden, wenn wir hievon keinen Gebrauch machen? Unmöglich! auf gut Glück also müßt ihr nun reden, ich aber als Vergeltung für meine gestrigen Vorträge jetzt in Ruhe 27
zuhören.

Krit. Betrachte also, o Sokrates, die Anordnung der Gastgeschenke für Dich, welche wir getroffen haben. Wir beschlossen nämlich, daß Timäos, weil er unter uns der Sterne am kundigsten ist und über die Natur des Alles Forschungen anzustellen sich ganz besonders hat angelegen sein lassen, zuerst reden solle, indem er mit der Entstehung der Welt beginne und mit der Natur der Menschen ende; daß ich aber nach diesem, nachdem ich von ihm die in der

δεδεγμένον ἀνθρώπους τῷ λόγῳ γεγονότας, παρὰ σοῦ δὲ
B πεπαιδευμένους διαφερόντως αὐτῶν τινάς, κατὰ δὲ τὸν
Σόλωνος λόγον τε καὶ νόμον εἰσαγαγόντα αὐτοὺς ὡς εἰς
δικαστὰς ἡμᾶς ποιῆσαι πολίτας τῆς πόλεως τῆσδε ὡς ὄντας
τοὺς τότε Ἀθηναίους, οὓς ἐμήνυσεν ἀφανεῖς ὄντας ἡ τῶν
ἱερῶν γραμμάτων φήμη, τὰ λοιπὰ δὲ ὡς περὶ πολιτῶν καὶ
Ἀθηναίων ὄντων ἤδη ποιεῖσθαι τοὺς λόγους.

ΣΩΚΡ. Τελέως τε καὶ λαμπρῶς ἔοικα ἀνταπολήψεσθαι
τὴν τῶν λόγων ἑστίασιν. σὸν οὖν ἔργον λέγειν ἄν, ὦ Τί-
C μαιε, τὸ μετὰ τοῦτο, ὡς ἔοικεν, ἐπικαλέσαντα*) κατὰ νόμον
θεούς.

5. ΤΙΜ. Ἀλλ', ὦ Σώκρατες, τοῦτό γε δὴ πάντες ὅσοι
καὶ κατὰ βραχὺ σωφροσύνης μετέχουσιν, ἐπὶ παντὸς ὁρμῇ
καὶ σμικροῦ καὶ μεγάλου πράγματος θεὸν ἀεί που καλοῦ-
σιν· ἡμᾶς δὲ τοὺς περὶ τοῦ παντὸς λόγους ποιεῖσθαί πη
μέλλοντας, ἦ γέγονεν ἢ καὶ ἀγενές ἐστιν, εἰ μὴ παντάπασι
παραλλάττομεν, ἀνάγκη θεούς τε καὶ θεὰς ἐπικαλουμένους
εὔχεσθαι πάντα κατὰ νοῦν ἐκείνοις μὲν μάλιστα, ἑπομένως
δὲ ἡμῖν εἰπεῖν. καὶ τὰ μὲν περὶ θεῶν ταύτῃ παρακεκλή-
D σθω· τὸ δ' ἡμέτερον παρακλητέον, ἦ ῥᾷστ' ἂν ὑμεῖς μὲν
μάθοιτε, ἐγὼ δὲ ἧ διανοοῦμαι μάλιστ' ἂν περὶ τῶν προκει-
μένων ἐνδειξαίμην.

Ἔστιν οὖν δὴ κατ' ἐμὴν δόξαν πρῶτον διαιρετέον τάδε·
τί τὸ ὂν ἀεί, γένεσιν δὲ οὐκ ἔχον, καὶ τί τὸ γιγνόμενον
28 μέν, ὂν δὲ οὐδέποτε; τὸ μὲν δὴ νοήσει μετὰ λόγου πε-
ριληπτόν, ἀεὶ κατὰ ταὐτὰ ὄν, τὸ δ' αὖ δόξῃ μετ' αἰσθήσεως
ἀλόγου δοξαστόν, γιγνόμενον καὶ ἀπολλύμενον, ὄντως δὲ
οὐδέποτε ὄν. πᾶν δὲ αὖ τὸ γιγνόμενον ὑπ' αἰτίου τινὸς
ἐξ ἀνάγκης γίγνεσθαι· παντὶ γὰρ ἀδύνατον χωρὶς αἰτίου
γένεσιν σχεῖν. ὅτου μὲν οὖν ἂν ὁ δημιουργὸς πρὸς τὸ
κατὰ ταὐτὰ ἔχον βλέπων ἀεί, τοιούτῳ τινὶ προσχρώμενος
παραδείγματι, τὴν ἰδέαν καὶ δύναμιν αὐτοῦ**) ἀπεργάζη-

*) So sr aus Paris. A. Dagegen st λέγειν ἄν εἴη, ὦ T. τ. μ. τ. ὡ. ἔ. ἔπικ., h λέγειν ἄν, ὦ Τίμαιε, εἴη τ. μ. τ. ὡ. ἔ. ἐπικαλ., b und z λέγειν ἄν, ὦ Τίμαιε, εἴη τ. μ. τ. ὡ. ἔ. καλέσαντα.

**) αὐτοῦ setzt b nach ἰδέαν.

Rede entstandenen Menschen, von Dir aber einen Theil derselben ausgezeichnet gebildet, empfangen und nach Solon's Erzählung und Gesetz vor uns, wie vor Richter geführt, sie zu Bürgern dieses Staates machen, als wären sie jene damaligen Athenienser, welche die Ueberlieferung der heiligen Bücher aus der Verborgenheit ans Licht gebracht hat, und das Weitere über sie, wie über Bürger und Athenienser, vortragen solle.

Sokr. Vollständig und glänzend werde ich da offenbar eine Gegenbewirthung von Reden empfangen. Deine Sache also, o Timäos, dürfte es nunmehr wohl sein, zu sprechen, nachdem Du, wie es sich ziemt, die Götter angerufen.

5. Tim. Das thun ja doch, o Sokrates, wohl alle, die auch nur ein klein wenig Ueberlegung besitzen, daß sie beim Beginn eines jeden sowohl geringfügigen als bedeutenden Unternehmens jederzeit eine Gottheit anrufen; wir aber, die wir ja über das All zu sprechen im Begriffe sind, auf welche Weise es entstanden oder auch unentstanden[27]) ist, müssen, wenn wir nicht ganz und gar die Besinnung verloren haben, nothwendig Götter und Göttinnen anrufen und bitten, daß sie uns Alles vorzugsweise nach ihrem Sinne und in Uebereinstimmung mit uns selbst vortragen lassen. Und so mögen die Götter auf solche Weise angerufen sein: unsre Sache aber ist so zu leiten[28]), wie Ihr wohl am leichtesten fasset, ich aber meine Ansicht über das Vorliegende auf das Beste auseinandersetze.

Es ist nun nach meiner Meinung zuerst Folgendes zu unterscheiden: Was ist[29]) das, was immer ist, aber kein Entstehen hat, und das, was immer entsteht, aber niemals ist? Das Eine, welches durch Nachdenken mittelst der Vernunft erfaßt wird, ist immer auf ein und dieselbe Weise; das Andre hingegen, welches durch Meinung mittelst sinnlicher Wahrnehmung ohne Vernunft 28
aufgefaßt wird, entsteht und vergeht, niemals aber ist es eigentlich. Alles Entstehende muß nun aber nothwendig durch irgend eine Ursache entstehen: denn es ist unmöglich, daß irgend etwas ohne Ursache entstehe. Wenn nun der Urheber irgend eines Dinges immer auf das, welches dasselbe bleibt, blickend und eines solchen Vorbildes sich bedienend die Gestalt und das Wesen des Dinges

B ται, καλὸν ἐξ ἀνάγκης οὕτως ἀποτελεῖσθαι πᾶν· οὗ δ' ἂν εἰς τὸ γεγονός, γεννητῷ παραδείγματι προσχρώμενος, οὐ καλόν. ὁ δὴ πᾶς οὐρανὸς ἢ κόσμος ἢ καὶ ἄλλο ὅτι ποτὲ ὀνομαζόμενος μάλιστ' ἂν δέχοιτο, τοῦθ' ἡμῖν ὠνομάσθω, σκεπτέον δ' οὖν περὶ αὐτοῦ πρῶτον, ὅπερ ὑπόκειται περὶ παντὸς ἐν ἀρχῇ δεῖν σκοπεῖν, πότερον ἦν ἀεί, γενέσεως ἀρχὴν ἔχων οὐδεμίαν, ἢ γέγονεν, ἀπ' ἀρχῆς τινὸς ἀρξάμενος. γέγονεν· ὁρατὸς γὰρ ἁπτός τέ ἐστιν καὶ σῶμα ἔχων, πάντα δὲ τὰ τοιαῦτα αἰσθητά, τὰ δ' αἰσθητά, δόξῃ πε-
C ριληπτὰ μετ' αἰσθήσεως, γιγνόμενα καὶ γεννητὰ ἐφάνη. τῷ δ' αὖ γενομένῳ φαμὲν ὑπ' αἰτίου τινὸς ἀνάγκην εἶναι γενέσθαι. τὸν μὲν οὖν ποιητὴν καὶ πατέρα τοῦδε τοῦ παντὸς εὑρεῖν τε ἔργον καὶ εὑρόντα εἰς πάντας ἀδύνατον λέγειν· τόδε δ' οὖν πάλιν ἐπισκεπτέον περὶ αὐτοῦ, πρὸς πότερον τῶν παραδειγμάτων ὁ τεκταινόμενος αὐτὸν ἀπειργάζετο,
29 πότερον πρὸς τὸ κατὰ ταὐτὰ καὶ ὡσαύτως ἔχον, ἢ πρὸς τὸ γεγονός. εἰ μὲν δὴ καλός ἐστιν ὅδε ὁ κόσμος ὅ τε δημιουργὸς ἀγαθός, δῆλον, ὡς πρὸς τὸ ἀΐδιον ἔβλεπεν· εἰ δέ, ὃ μηδ' εἰπεῖν τινὶ θέμις, πρὸς τὸ γεγονός. παντὶ δὴ σαφές, ὅτι πρὸς τὸ ἀΐδιον· ὁ μὲν γὰρ κάλλιστος τῶν γεγονότων, ὁ δ' ἄριστος τῶν αἰτίων. οὕτω δὴ γεγενημένος πρὸς τὸ λόγῳ καὶ φρονήσει περιληπτὸν καὶ κατὰ ταὐτὰ
B ἔχον δεδημιούργηται. τούτων δὲ ὑπαρχόντων αὖ πᾶσα ἀνάγκη τόνδε τὸν κόσμον εἰκόνα τινὸς εἶναι. μέγιστον δὴ παντὸς ἄρξασθαι κατὰ φύσιν ἀρχήν· ὧδε οὖν περί τε εἰκόνος καὶ περὶ τοῦ παραδείγματος αὐτῆς διοριστέον, ὡς ἄρα τοὺς λόγους, ὥνπερ εἰσὶν ἐξηγηταί, τούτων αὐτῶν καὶ ξυγγενεῖς ὄντας· τοῦ μὲν οὖν μονίμου καὶ βεβαίου καὶ μετὰ νοῦ καταφανοῦς μονίμους καὶ ἀμεταπτώτους, καὶ καθ' ὅσον *)

*) Wir haben vor καθ' mit st καὶ, welches allerdings in den besten codd. fehlt, aber wegen der Aehnlichkeit mit καθ' leicht ausfallen konnte und von Vat. o. Ven. Ξ. Σ. Vindob. Monac. Ambros. x. Palat. Ricard. Flor. α. β. c. geboten wird, und nach καθ' ὅσον die Worte οἷόν τε aus Paris. A. F. Monac. Vat. o. Flor. β. Corron. Ven. Σ., sowie aus Proklos' Commentar und den Uebersetzungen des Cicero und Ficinus aufgenommen; denn was Fr. Hermann, welcher jenes καὶ erst hinter οἷόν τε gesetzt hat, zur Rechtfertigung seiner Kühnheit bemerkt: „(καὶ)

bildet, muß nothwendig Alles auf diese Weise schön ausgeführt werden; wobei er aber auf das Entstandene blickt und eines entstandenen Vorbildes sich bedient, nicht schön. Der gesammte Himmel also oder die Welt oder auch was für ein anderer Name ihm am liebsten wäre, mit diesem werde er von uns benannt, — in Betreff seiner also ist zuerst zu untersuchen, was als Grundlage bei Allem zu Anfange untersucht werden muß, ob er immer war, ohne einen Anfang durch Entstehung zu haben, oder ob er entstanden ist, von irgend einem Anfange ausgegangen. Er ist entstanden; denn er ist sichtbar und fühlbar und hat einen Körper. Alles Derartige aber ist sinnlich wahrnehmbar: das sinnlich Wahrnehmbare aber, welches durch Meinung mittelst sinnlicher Wahrnehmung aufgefaßt wird, erschien uns entstanden und erzeugt. Von dem Entstandenen sagten wir ferner, daß es nothwendig durch irgend eine Ursache entstanden sein müsse. Den Schöpfer und Vater dieses Alles nun aufzufinden ist schwer und über den Aufgefundenen gegen Alle sich auszusprechen unmöglich. Das nun aber ist wieder rücksichtlich seiner zu untersuchen, nach welchem von beiden Urbildern der Baumeister die Welt bildete, ob nach dem sich stets gleich und unver- 29
ändert Bleibenden oder nach dem Entstandenen. Wenn nun diese Welt schön ist und der Urheber gut, so ist es offenbar, daß er auf das ewige sah; wenn aber — was auch nicht zu sagen irgend einem gestattet ist — auf das Entstandene. Es leuchtet also Jedem ein, daß er auf das Ewige blickte: denn sie ist die schönste unter dem Entstandenen, er aber der beste unter den Urhebern. So also entstanden ist sie nach dem, was durch Vernunft und Ueberlegung aufgefaßt wird und sich stets gleich bleibt, geschaffen. Unter solchen Verhältnissen aber ist es wiederum durchaus nothwendig, daß diese Welt das Abbild von irgend etwas sei. Nun ist es von der größten Wichtigkeit, den Anfang jedes Dinges naturgemäß vor sich gehen zu lassen. So ist also in Betreff des Abbildes und des Urbildes derselben die Bestimmung aufzustellen, daß die Reden mit eben den Dingen, mit deren Erklärung sie sich beschäftigen, auch verwandt sind: daß also die über das Bleibende und Unwandelbare und mittelst des Denkens Erkennbare fest und unumstößlich sind

equidem post οἷόν τε addidi, ut hoc a qualitatis significatione admodum otiosa ad solitam facultatis vim revocarem", erscheint

οἷόν τε ἀνελέγκτοις προσήκει λόγοις εἶναι καὶ ἀκινήτοις,
τούτου δεῖ μηδὲν ἐλλείπειν· τοὺς δὲ τοῦ πρὸς μὲν ἐκεῖνο
C ἀπεικασθέντος, ὄντος δὲ εἰκόνος εἰκότας ἀνὰ λόγον τε ἐκεί-
νων ὄντας· ὅτι περ πρὸς γένεσιν οὐσία, τοῦτο πρὸς πίστιν
ἀλήθεια. ἐὰν οὖν, ὦ Σώκρατες, πολλὰ πολλῶν εἰπόντων
περὶ θεῶν καὶ τῆς τοῦ παντὸς γενέσεως μὴ δυνατοὶ γιγνώ-
μεθα πάντη πάντως αὐτοὺς ἑαυτοῖς ὁμολογουμένους λόγους
καὶ ἀπηκριβωμένους ἀποδοῦναι, μὴ θαυμάσῃς· ἀλλ' ἐὰν
D ἄρα μηδενὸς ἧττον παρεχώμεθα εἰκότας, ἀγαπᾶν χρή, με-
μνημένους*), ὡς ὁ λέγων ἐγὼ ὑμεῖς τε οἱ κριταὶ φύσιν
ἀνθρωπίνην ἔχομεν· ὥστε περὶ τούτων τὸν εἰκότα μῦθον
ἀποδεχομένους πρέπει τούτου μηδὲν ἔτι πέρα ζητεῖν.

ΣΩΚΡ. Ἄριστα, ὦ Τίμαιε, παντάπασί τε ὡς κελεύεις
ἀποδεκτέον. τὸ μὲν οὖν προοίμιον θαυμασίως ἀπεδεξάμεθά
σου, τὸν δὲ δὴ νόμον ἡμῖν ἐφεξῆς πέραινε.

6. ΤΙΜ. Λέγωμεν δή, δι' ἥντινα αἰτίαν γένεσιν καὶ τὸ
E πᾶν τόδε ὁ ξυνιστὰς ξυνέστησεν. ἀγαθὸς ἦν, ἀγαθῷ δὲ
οὐδεὶς περὶ οὐδενὸς οὐδέποτε ἐγγίγνεται φθόνος· τούτου
δ' ἐκτὸς ὢν πάντα ὅτι μάλιστα γενέσθαι ἐβουλήθη πα-
ραπλήσια ἑαυτῷ. ταύτην δὴ**) γενέσεως καὶ κόσμου μάλιστ'
ἄν τις ἀρχὴν κυριωτάτην παρ' ἀνδρῶν φρονίμων ἀποδεχό-
30 μενος ὀρθότατα ἀποδέχοιτ' ἄν. βουληθεὶς γὰρ ὁ θεὸς
ἀγαθὰ μὲν πάντα, φλαῦρον δὲ μηδὲν εἶναι κατὰ δύναμιν,
οὕτω δὴ πᾶν ὅσον ἦν ὁρατὸν παραλαβὼν οὐχ ἡσυχίαν
ἄγον, ἀλλὰ κινούμενον πλημμελῶς καὶ ἀτάκτως, εἰς τάξιν
αὐτὸ ἤγαγεν ἐκ τῆς ἀταξίας, ἡγησάμενος ἐκεῖνο τούτου

uns durchaus ungenügend; denn nicht um die Glaubwürdigkeit an sich, sondern um den Grad oder die Beschaffenheit derselben handelt es sich. Daher können wir Hermann's Aenderung ebensowenig billigen, als Schneider's Auslassung der hinlänglich geschützten Worte *οἷόν τε*, wenn sie gleich für den Sinn wohl fehlen könnten; noch viel weniger aber Stallbaum's Umänderung der gut griechischen und von den meisten und besten codd. geschützten Dative *ἀνελέγκτοις — λόγοις — ἀκινήτοις* in die Accusative.

*) So haben wir mit sr und h aus Flor. x. Vat. v. Paris. A. (aus Correctur), Cicero und Proklos geschrieben, während st

und, so weit es Reden zukommt unwiderleglich und unerschütterlich zu sein, es hierin an nichts fehlen lassen; die aber über das nach jenem Gebildete, welches ein Abbild ist, wahrscheinlich sind und wie jenes sich verhalten. Denn wie zur Entstehung das Sein, so verhält sich zum Glauben die Wahrheit[30]). Wenn wir daher, o Sokrates, obschon Viele Vieles über die Götter und die Entstehung des Alls gesagt, nicht im Stande sein sollten, ganz und gar mit sich selbst übereinstimmende und sorgfältig ausgearbeitete Reden zu liefern, so wundre dich nicht, sondern wenn wir nur nicht weniger wahrscheinliche als die eines Andern geben, müssen wir zufrieden sein, eingedenk dessen, daß wir, ich, der Redende, und ihr, die Richter, menschliche Natur haben, so daß es uns eine wahrscheinliche Dichtung hievon anzunehmen und nichts darüber hinaus zu suchen ziemt. —

Sokr. Sehr gut, o Timäos, und durchaus so, wie Du uns heißest, annehmbar. Dein Vorspiel haben wir nun voll Bewunderung aufgenommen, führe uns aber auch das Lied seiner Ordnung nach zu Ende. —

6. Tim. Wir wollen also auseinandersetzen, aus welchem Grunde der Bildner die Entstehung und dieses All hier bildete. Er war gut: in einem Guten aber entsteht niemals über irgend etwas Mißgunst. Frei davon wollte er, daß Alles ihm selbst so ähnlich als möglich würde. Wer also diese Ursache der Entstehung und der Welt vorzugsweise als die eigentlichste von einsichtsvollen Männern angegeben erhielt, dürfte sie wohl am richtigsten erhalten haben. Denn weil Gott wollte, daß Alles gut, 30
Nichts aber, so weit es möglich wäre, schlecht sei, so nahm er Alles, was sichtbar war und nicht im Ruhezustande befindlich, sondern in unregelmäßiger und ungeordneter Bewegung sich befand, und führte es aus der Unordnung zur Ordnung, indem er

und z *μεμνημένον* geben, Stallbaum mit der Behauptung, dass, wenn *μεμνημένους* geschrieben würde, es auch im Vorhergehenden *μὴ θαυμάσητε* heissen müsste; doch hat er unbeachtet gelassen, dass Kritias seine Rede im Folgenden nicht mehr an den Sokrates allein, sondern auch an die übrigen Zuhörer richtet, wie dies deutlich genug die Worte *ὑμεῖς τε* lehren.

**) *ταύτην δὲ* z und h.

πάντως ἄμεινον. θέμις δ' οὔτ' ἦν οὔτ' ἔστι τῷ ἀρίστῳ
δρᾶν ἄλλο πλὴν τὸ κάλλιστον. λογισάμενος οὖν εὗρισκεν
B ἐκ τῶν κατὰ φύσιν ὁρατῶν οὐδὲν ἀνόητον τοῦ νοῦν ἔχοντος ὅλον ὅλου κάλλιον ἔσεσθαί ποτε ἔργον, νοῦν δ' αὖ χωρὶς ψυχῆς ἀδύνατον παραγενέσθαι τῳ. διὰ δὴ τὸν λογισμὸν τόνδε νοῦν μὲν ἐν ψυχῇ, ψυχὴν δὲ ἐν σώματι ξυνιστὰς τὸ πᾶν ξυνετεκταίνετο, ὅπως ὅτι κάλλιστον εἴη κατὰ φύσιν ἄριστόν τε ἔργον ἀπειργασμένος. οὕτως οὖν δὴ κατὰ λόγον τὸν εἰκότα δεῖ λέγειν τόνδε τὸν κόσμον ζῷον ἔμψυχον ἔννουν τε τῇ ἀληθείᾳ διὰ τὴν τοῦ θεοῦ γενέσθαι πρόνοιαν.

C Τούτου δ' ὑπάρχοντος αὖ τὰ τούτοις ἑφεξῆς ἡμῖν λεκτέον, τίνι τῶν ζῴων αὐτὸν εἰς ὁμοιότητα ὁ ξυνιστὰς ξυνέστησε. τῶν μὲν οὖν ἐν μέρους εἴδει πεφυκότων μηδενὶ καταξιώσωμεν· ἀτελεῖ γὰρ ἐοικὸς οὐδέν ποτ' ἂν γένοιτο καλόν· οὗ δ' ἔστι τἆλλα ζῷα καθ' ἓν καὶ κατὰ γένη μόρια, τούτῳ πάντων ὁμοιότατον αὐτὸν εἶναι τιθῶμεν. τὰ γὰρ δὴ νοητὰ ζῷα πάντα ἐκεῖνο ἐν ἑαυτῷ περιλαβὸν ἔχει, καθά-
D περ ὅδε ὁ κόσμος ἡμᾶς ὅσα τε ἄλλα θρέμματα ξυνέστηκεν ὁρατά. τῷ γὰρ τῶν νοουμένων καλλίστῳ καὶ κατὰ πάντα τελέῳ μάλιστα αὐτὸν ὁ θεὸς ὁμοιῶσαι βουληθεὶς ζῷον ἓν ὁρατόν, πάνθ' ὅσα αὐτοῦ κατὰ φύσιν ξυγγενῆ ζῷα ἐντὸς
31 ἔχον ἑαυτοῦ, ξυνέστησε. πότερον οὖν ὀρθῶς ἕνα οὐρανὸν προσειρήκαμεν, ἢ πολλοὺς καὶ ἀπείρους λέγειν ἦν ὀρθότερον; ἕνα, εἴπερ κατὰ τὸ παράδειγμα δεδημιουργημένος ἔσται. τὸ γὰρ περιέχον πάντα ὁπόσα νοητὰ ζῷα, μεθ' ἑτέρου δεύτερον οὐκ ἂν ποτ' εἴη· πάλιν γὰρ ἂν ἕτερον εἶναι τὸ περὶ ἐκεῖνα δέοι ζῷον, οὗ μέρος ἂν εἴτην ἐκείνω,
B καὶ οὐκ ἂν ἔτι ἐκείνοιν, ἀλλ' ἐκείνῳ τῷ περιέχοντι τόδ' ἂν ἀφωμοιωμένον λέγοιτο ὀρθότερον. ἵνα οὖν τόδε κατὰ τὴν μόνωσιν ὅμοιον ᾖ τῷ παντελεῖ ζῴῳ, διὰ ταῦτα οὔτε δύο

diesen Zustand durchaus für besser hielt als jenen. Es war aber weder noch ist es für den Besten Recht, etwas Andres, als das Schönste zu thun. Ueberlegend also fand er, daß unter den ihrer Natur nach sichtbaren Dingen kein vernunftloses jemals schöner sein werde als ein mit Vernunft begabtes, als Ganzes gegenüber einem Ganzen, Vernunft aber wiederum ohne Seele unmöglich irgend einem zu Theil werden könne. Zufolge dieser Ueberlegung also bildete er, indem er Vernunft in die Seele, die Seele in einen Körper setzte, das All, damit er naturgemäß das möglichst schönste und beste Werk hervorgebracht hätte. So muß man also der wahrscheinlichen Darstellung gemäß behaupten, daß diese Welt in Wahrheit ein beseeltes und mit Vernunft begabtes, lebendiges Wesen durch die Vorsehung Gottes geworden ist. —

Nachdem dieses festgestellt, müssen wir das sich unmittelbar hieran Anschließende besprechen, nach welches lebendigen Wesens Aehnlichkeit sie der Bildner bildete. Von den nun zur Gattung der Theile gehörigen werden wir sie keinem gleichstellen: denn Unvollkommnem ähnlich kann nie etwas schön werden[31]). Vielmehr wollen wir annehmen, daß sie dem von Allem am ähnlichsten sei, wovon die andern lebenden Wesen sowohl im Einzelnen als nach Gattungen Theile sind. Denn jenes umfaßt und enthält in sich ebenso alle lebendigen Wesen, welche mittelst der Denkkraft erfaßt werden, als diese Welt uns und alle übrigen Geschöpfe, welche sichtbar gebildet sind. Denn indem Gott von allen, welche mittelst des Denkens erfaßt werden, sie dem schönsten und nach allen Seiten hin vollkommensten möglichst ähnlich machen wollte, bildete er ein einziges sichtbares, lebendiges Wesen, welches alle ihrer Natur nach mit ihm verwandte, lebendigen Wesen in sich enthielt. Sprechen wir also mit Recht nur von einem Himmel, oder war 31
es richtiger, von vielen und unendlichen zu reden? Von einem, wenn er anders nach dem Vorbilde verfertigt sein soll. Denn was alle lebendigen Wesen, so viele mittelst des Denkens erfaßt werden, umschließt, könnte niemals als zweites mit einem andern bestehen; denn dann müßte wieder ein anderes lebendiges, jene beiden umfassendes Wesen sein, wovon jene beiden ein Theil wären, und nicht mehr jenen beiden, sondern richtiger wohl jenem sie Umfassenden würde dieses nachgebildet genannt werden. Damit also dieses All rücksichtlich seines Alleinstehens dem ganz vollkommnen lebendigen

οὔτ' ἀπείρους ἐποίησεν ὁ ποιῶν κόσμους, ἀλλ' εἷς ὅδε μονογενὴς οὐρανὸς γεγονὼς ἔστι τε καὶ ἔτ' ἔσται.

7. Σωματοειδὲς δὲ δὴ καὶ ὁρατὸν ἁπτόν τε δεῖ τὸ γενόμενον εἶναι. χωρισθὲν δὲ πυρὸς οὐδὲν ἄν ποτε ὁρατὸν γένοιτο, οὐδὲ ἁπτὸν ἄνευ τινὸς στερεοῦ, στερεὸν δὲ οὐκ ἄνευ γῆς· ὅθεν ἐκ πυρὸς καὶ γῆς τὸ τοῦ παντὸς ἀρχόμενος ξυνιστάναι σῶμα ὁ θεὸς ἐποίει. δύο δὲ μόνω καλῶς ξυνίστασθαι
C τρίτου χωρὶς οὐ δυνατόν· δεσμὸν γὰρ ἐν μέσῳ δεῖ τινὰ ἀμφοῖν ξυναγωγὸν γίγνεσθαι. δεσμῶν δὲ κάλλιστος ὃς ἂν αὑτὸν*) καὶ τὰ ξυνδούμενα ὅτι μάλιστα ἓν ποιῇ. τοῦτο δὲ πέφυκεν ἀναλογία κάλλιστα ἀποτελεῖν. ὁπόταν γὰρ ἀριθμῶν τριῶν εἴτε ὄγκων εἴτε δυνάμεων ὠντινωνοῦν ᾖ τὸ
32 μέσον, ὅτιπερ τὸ πρῶτον πρὸς αὐτό, τοῦτο αὐτὸ πρὸς τὸ ἔσχατον, καὶ πάλιν αὖθις ὅτι τὸ ἔσχατον πρὸς τὸ μέσον, τὸ μέσον**) πρὸς τὸ πρῶτον, τότε τὸ μέσον μὲν πρῶτον καὶ ἔσχατον γιγνόμενον, τὸ δ' ἔσχατον καὶ τὸ πρῶτον αὖ μέσα ἀμφότερα, πάνθ' οὕτως ἐξ ἀνάγκης τὰ αὐτὰ εἶναι ξυμβήσεται, τὰ αὐτὰ δὲ γενόμενα ἀλλήλοις ἓν πάντα ἔσται. εἰ μὲν οὖν ἐπίπεδον μέν, βάθος δὲ μηδὲν ἔχον ἔδει γίγνεσθαι τὸ τοῦ παντὸς σῶμα, μία μεσότης ἂν ἐξήρκει τά τε
B μεθ' ἑαυτῆς ξυνδεῖν καὶ ἑαυτήν· νῦν δὲ — στερεοειδῆ γὰρ αὐτὸν προσῆκεν εἶναι, τὰ δὲ στερεὰ μία μὲν οὐδέποτε, δύο δὲ ἀεὶ μεσότητες ξυναρμόττουσιν· οὕτω δὴ πυρός τε καὶ γῆς ὕδωρ ἀέρα τε ὁ θεὸς ἐν μέσῳ θεὶς καὶ πρὸς ἄλληλα καθόσον ἦν δυνατὸν ἀνὰ τὸν αὐτὸν λόγον ἀπεργασάμενος ὅτιπερ πῦρ πρὸς ἀέρα, τοῦτο ἀέρα πρὸς ὕδωr, καὶ ὅτι ἀὴρ πρὸς ὕδωρ, ὕδωρ πρὸς***) γῆν, ξυνέδησε καὶ ξυνεστήσατο οὐρανὸν ὁρατὸν καὶ ἁπτόν. καὶ διὰ ταῦτα ἔκ τε δὴ τού-
C των τοιούτων καὶ τὸν ἀριθμὸν τεττάρων τὸ τοῦ κόσμου σῶμα ἐγεννήθη δι' ἀναλογίας ὁμολογῆσαν, φιλίαν τε ἔσχεν

*) αὑτόν τε καὶ h aus Proklos, dessen Autorität allein uns jedoch nicht hinreichend erschien.

**) So geben sr und h aus Paris. A. und Vat. v., die übrigen Herausgeber mit den andern Handschriften: πρὸς τὸ μέσον, τοῦτο τὸ μέσον κτλ.

Wesen ähnlich sei, deswegen schuf der Schöpfer weder zwei, noch unendliche Welten, sondern es ist dieser Himmel ein einziger, ungeborner geworden und wird es auch ferner sein.

7. Das Gewordne muß nun aber körperlich, sichtbar und fühlbar sein. Ohne Feuer jedoch dürfte wohl nie etwas Sichtbares entstehen und nichts Fühlbares ohne irgend ein Festes, Festes aber nicht ohne Erde. Deshalb machte Gott, als er den Körper des Alls zusammenzusetzen begann, ihn aus Feuer und Erde. Zwei Dinge allein aber ohne ein drittes zusammenzufügen ist unmöglich; denn in der Mitte muß irgend ein beide verknüpfendes Band sein. Der Bänder schönstes aber ist das, welches sich und das Verbundene so viel als möglich zu Einem macht. Dies aber auf das Schönste zu bewirken ist die Proportion da. Denn wenn von drei wie auch immer beschaffnen Zahlen oder Massen oder Kräften die mittlere sich zur letzten verhält, wie die erste zu ihr (d. i. der 32
mittleren), und umgekehrt wiederum die mittlere zur ersten, wie die letzte zur mittleren sich verhält, dann wird sich ergeben, daß, wenn die mittlere zur ersten und letzten wird, die letzte und erste aber beide zu mittleren werden, alle so der Nothwendigkeit gemäß dasselbe werden, dasselbe aber geworden alle unter einander eins sein werden. Wenn nun der Körper des Alls flach und ohne Tiefe hätte werden sollen, so würde ein Mittleres hingereicht haben, das ihm Verbundne und es selbst zu verknüpfen; nun aber — es kam ihm nämlich zu, die Beschaffenheit des Festen zu haben: Festes aber verbindet nie ein, sondern stets zwei Mittelglieder —. So nun knüpfte Gott, nachdem er in die Mitte zwischen Feuer und Erde Wasser und Luft gesetzt und in Beziehung auf einander, so weit es möglich war, in dasselbe Verhältniß gebracht hatte, daß, wie sich Feuer zur Luft, so Luft zum Wasser, und wie Luft zum Wasser, so Wasser zur Erde sich verhielt, den Himmel zusammen und bildete ihn sichtbar und fühlbar. Und deswegen eben und aus diesen also beschaffnen Dingen, der Zahl nach vieren, wurde der Körper der Welt mittelst der Proportion zusammenstimmend geschaffen, und befaß demzufolge eine Anhänglichkeit der Art, daß er, zu Ein- und

***) So haben wir mit z, sr und h aus Paris. A. F. und Vat. d. geschrieben; b und st *πρὸς ὕδωρ, τοῦτο ὕδωρ κτλ.*

ἐκ τούτων, ὥστ' εἰς ταὐτὸν αὐτῷ ξυνελθὸν ἄλυτον ὑπό του ἄλλου πλὴν ὑπὸ τοῦ ξυνδήσαντος γενέσθαι.

Τῶν δὲ δὴ τεττάρων ἓν ὅλον ἕκαστον εἴληφεν ἡ τοῦ κόσμου ξύστασις. ἐκ γὰρ πυρὸς παντὸς ὕδατός τε καὶ ἀέρος καὶ γῆς ξυνέστησεν αὐτὸν ὁ ξυνιστάς, μέρος οὐδὲν οὐδενὸς οὐδὲ δύναμιν ἔξωθεν ὑπολιπών, τάδε διανοηθείς· πρῶτον
D μὲν ἵνα ὅλον ὅτι μάλιστα ζῷον τέλεον ἐκ τελέων τῶν μερῶν
33 εἴη, πρὸς δὲ τούτοις ἕν, ἅτε οὐχ ὑπολελειμμένων ἐξ ὧν ἄλλο τοιοῦτο γένοιτ' ἄν, ἔτι δὲ ἵνα ἀγήρων καὶ ἄνοσον ᾖ, κατανοῶν, ὡς ξυστατῷ σώματι*) [σώματα] θερμὰ καὶ ψυχρὰ καὶ πάνθ' ὅσα δυνάμεις ἰσχυρὰς ἔχει, περιστάμενα ἔξωθεν καὶ προσπίπτοντα ἀκαίρως λύει καὶ νόσους γῆράς τε ἐπάγοντα φθίνειν ποιεῖ. διὰ δὴ τὴν αἰτίαν καὶ τὸν λογισμὸν τόνδε ἓν ὅλον ὅλων ἐξ ἁπάντων τέλεον καὶ ἀγήρων καὶ
B ἄνοσον αὐτὸ ἐτεκτήνατο. σχῆμα δὲ ἔδωκεν αὐτῷ τὸ πρέπον καὶ τὸ ξυγγενές. τῷ δὲ τὰ πάντ' ἐν αὐτῷ ζῷα περιειληφὸς ἐν αὐτῷ πάντα ὁπόσα σχήματα. διὸ καὶ σφαιροειδές, ἐκ μέσου πάντη πρὸς τὰς τελευτὰς ἴσον ἀπέχον, κυκλοτερὲς αὐτὸ ἐτορνεύσατο, πάντων τελεώτατον ὁμοιότατόν τε αὐτὸ ἑαυτῷ σχημάτων, νομίσας μυρίῳ κάλλιον ὅμοιον ἀνομοίου. λεῖον
C δὲ δὴ κύκλῳ πᾶν ἔξωθεν αὐτὸ ἀπηκριβοῦτο, πολλῶν χάριν. ὀμμάτων τε γὰρ ἐπεδεῖτο οὐδέν· ὁρατὸν γὰρ οὐδὲν ὑπελείπετο ἔξωθεν· οὐδ' ἀκοῆς· οὐδὲ γὰρ ἀκουστόν· πνεῦμά

*) Fast alle neueren Ausgaben bis auf sr und h bieten die Lesart ὡς ἅ ξυνιστᾷ τὰ σώματα, obschon diese nur in 3 Codd. und nicht von der besten Qualität steht; die besseren haben ὡς ξυνιστὰν (ein Theil ξυνιστὰς) τῷ σώματι. Stephanus verbesserte: ὡς ἅ ξυνίσταται σώματα τὰ θερμά, was kaum griechisch und ganz gegen den Sinn Platons ist. Eben so wenig empfehlen sich Stallbaum's Verbesserung: ὡς ἅ ξυνίσταται τῷ σώματι θερμά κτλ. und Winckelmanns: ὡς ξύστασιν τῷ σώματι. Erwägt man nächst dem ganzen Zusammenhange die Erklärung des Proklos: εἴτε γὰρ ἐναντία εἴη τοῖς ἐξ ὧν ἐστιν ὁ κόσμος, διότι ἐναντία, φθίνειν ποιεῖ τὸ ξυστατὸν ᾧ προσπίπτει. und Cicero's Uebersetzung: coagmentatio corporis vel caloris vel frigoris vel aliqua impulsione vehementi labefactatur etc. so erhält grosse Wahrscheinlichkeit die an die Lesart der besten Handschriften

demselben mit sich verbunden durch keinen andern, als durch den, welcher ihn zusammengeknüpft, auflösbar wurde.

Von diesen vieren nun hat das Weltgebäude jedes ganz erhalten; denn aus allem Feuer und Wasser, aus aller Luft und Erde fügte sie der Bildner zusammen, und ließ von keinem irgend einen Theil oder eine Kraft außerhalb zurück, indem er das bezweckte, erstens, damit es ein ganzes, so viel als möglich aus vollkommenen Theilen vollkommenes, belebtes Wesen wäre, ferner ein einziges, weil nichts übrig gelassen worden, woraus ein zweites werden 33
konnte, dann auch, damit es von Alter und Krankheit frei bliebe, wohl erwägend, daß einem zusammengesetzten Körper Warmes und Kaltes und was sonst noch bedeutende Einwirkungen ausübt, wenn es von außen sich herumstellt und zur Unzeit mit ihm zusammentrifft, Auflösung bereite und durch Herbeiführung von Alter und Krankheit Untergang bringe. Aus diesem Grunde und zufolge dieser Erwägung bildete er aus allen ganzen eine einzige ganze Welt, vollkommen und frei von Alter und Krankheit. Auch gab er ihr eine Gestalt, welche für sie passend und (ihm) verwandt war. Für ein lebendiges Wesen aber, welches die andern belebten Wesen in sich enthalten sollte, dürfte wohl die Gestalt geeignet sein, welche alle andern Gestalten in sich umfaßt. Deshalb drehte er es kugelförmig, von der Mitte aus überall nach den Enden hin gleich weit abstehend, in Gestalt eines Kreises, der unter allen am vollkommensten und ihm selbst am ähnlichsten Gestalten, weil er der Ansicht war, daß das (ihm) Aehnliche tausendmal schöner sei als das Unähnliche. Auswendig aber machte er es ringsherum überall ganz glatt vieler Rücksichten halber. Denn es bedurfte weder der Augen, denn es war nichts Sichtbares außerhalb übrig gelassen, noch des Gehörs, denn es gab nichts Hörbares; noch war Luft um dasselbe

sich genau anschliessende Verbesserung W. Wagner's: ὡς ξυστατῷ σώματι, nur muss ξυστατός in seiner eigenthümlichen Bedeutung „zusammengesetzt" aufgefasst werden. Auch ist dieselbe sowohl von sr als von h trotz Einwendungen, welche Fr. Hermann ehedem (in der Jen. Litztg. 1842. S. 132.) dagegen vorgebracht hatte, aufgenommen worden, ohne jedoch den Urheber der Verbesserung zu nennen, ja sogar ohne anzugeben, dass hier der Text überhaupt nur auf Conjectur beruhe.

τε οὐκ ἦν περιεστὸς δεόμενον ἀναπνοῆς. οὐδ' αὖ τινὸς ἐπιδεὲς ἦν ὀργάνου σχεῖν, ᾧ τὴν μὲν εἰς ἑαυτὸ τροφὴν δέξοιτο, τὴν δὲ πρότερον ἐξικμασμένην ἀποπέμψοι πάλιν· ἀπῆει τε γὰρ οὐδὲν οὐδὲ προσῆειν αὐτῷ ποθέν· οὐδὲ γὰρ ἦν. αὐτὸ γὰρ ἑαυτῷ τροφὴν τὴν ἑαυτοῦ φθίσιν παρέχον
D καὶ πάντα ἐν ἑαυτῷ καὶ ὑφ' ἑαυτοῦ πάσχον καὶ δρῶν ἐκ τέχνης γέγονεν· ἠγήσατο γὰρ αὐτὸ ὁ ξυντιθεὶς*) αὔταρκες ὂν ἄμεινον ἔσεσθαι μᾶλλον, ἢ προσδεὲς ἄλλων. χειρῶν δέ, αἷς οὔτε λαβεῖν οὔτε αὖ τινὰ ἀμύνασθαι χρεία τις ἦν, μάτην οὐκ ᾠήθη δεῖν αὐτῷ προσάπτειν, οὐδὲ ποδῶν οὐδὲ
34 ὅλως τῆς περὶ τὴν βάσιν ὑπηρεσίας. κίνησιν γὰρ ἀπένειμεν αὐτῷ τὴν τοῦ σώματος οἰκείαν, τῶν ἑπτὰ τὴν περὶ νοῦν καὶ φρόνησιν μάλιστα οὖσαν. διὸ δὴ κατὰ ταὐτὰ ἐν τῷ αὐτῷ καὶ ἐν ἑαυτῷ περιαγαγὼν αὐτὸ ἐποίησε κύκλῳ κινεῖσθαι στρεφόμενον, τὰς δὲ ἓξ ἁπάσας κινήσεις ἀφεῖλε καὶ ἀπλανὲς ἀπειργάσατο ἐκείνων. ἐπὶ δὲ τὴν περίοδον ταύτην ἅτ' οὐδὲν ποδῶν δέον ἀσκελὲς καὶ ἄπουν αὐτὸ ἐγέννησεν.

8. Οὗτος δὴ πᾶς ὄντος ἀεὶ λογισμὸς θεοῦ περὶ τὸν
B ποτὲ ἐσόμενον θεὸν λογισθεὶς λεῖον καὶ ὁμαλὸν πανταχῇ τε ἐκ μέσου ἴσον καὶ ὅλον καὶ τέλεον ἐκ τελέων σωμάτων σῶμα ἐποίησε. ψυχὴν δὲ εἰς τὸ μέσον αὐτοῦ θεὶς διὰ παντός τε ἔτεινε καὶ ἔτι ἔξωθεν τὸ σῶμα αὐτῇ περιεκάλυψε ταύτῃ, καὶ κύκλῳ δὴ κύκλον στρεφόμενον οὐρανὸν ἕνα μόνον ἔρημον κατέστησε, δι' ἀρετὴν δὲ αὐτὸν αὑτῷ δυνάμενον ξυγγίγνεσθαι καὶ οὐδενὸς ἑτέρου προσδεόμενον, γνώριμον δὲ καὶ φίλον ἱκανῶς αὐτὸν αὑτῷ. διὰ πάντα δὴ ταῦτα εὐδαίμονα θεὸν αὐτὸν ἐγεννήσατο.

Τὴν δὲ δὴ ψυχὴν οὐχ ὡς νῦν ὑστέραν ἐπιχειροῦμεν
C λέγειν, οὕτως ἐμηχανήσατο καὶ ὁ θεὸς νεωτέραν· οὐ γὰρ ἂν ἄρχεσθαι πρεσβύτερον ὑπὸ νεωτέρου ξυνέρξας εἴασεν· ἀλλά

*) So b und sr nach der Verbesserung im Paris. A., st. z und h mit der ursprünglichen Lesart des Paris. A. und den übrigen Handschriften ξυνθείς.

verbreitet, welche Einathmung erforderte. Auch war es nicht irgend eines Werkzeuges benöthigt, wodurch es theils Nahrung in sich aufnähme, theils die früher (aufgenommene) ausgesogen wieder von sich gäbe; denn es ging weder etwas von ihm hinweg noch kam ihm irgend woher zu, denn es gab nichts. Es war nämlich durch Kunst so geworden, daß es sich den eigenen Abgang als Nahrung darbot und Alles in sich und durch sich litt und vollbrachte; denn der, welcher es zusammen fügte, war der Meinung, es werde um vieles besser sein, wenn es sich selbst genüge als wenn es Anderer bedürfe. Von Händen aber, deren es weder um etwas zu fassen, noch um etwas abzuwehren bedurfte, glaubte er nicht ohne Zweck ihm etwas anfügen zu müssen, auch nicht von Füßen oder überhaupt von den auf das Gehen sich beziehenden Werkzeugen. Denn 34
von Bewegung theilte er ihm die diesem Körper eigenthümliche[32]) zu, von den sieben diejenige, welche am meisten mit der Vernunft und dem Denken in Verbindung steht. Deshalb machte er, indem er es gleichmäßig in demselben (Raume) und in sich herumführte, daß es drehend sich im Kreise herumbewegte; die andern sechs Bewegungen aber nahm er ihm alle und vollendete es frei von ihren Irrbahnen. Weil es aber zu diesem Umlaufe der Füße nicht bedurfte, schuf er es ohne Schenkel und Füße.

8. Diese ganze Ueberlegung nun des ewigen Gottes in Beziehung auf den Gott, welcher dereinst werden sollte, angestellt machte den Körper der Welt glatt und eben und von der Mitte aus nach allen Seiten hin gleich und ganz und vollkommen aus vollkommenen Körpern. Die Seele aber setzte er in die Mitte desselben und breitete sie sowohl durch das Ganze hin aus[33]), als er auch von außen den Körper mit eben derselben umhüllte; und als einen im Kreise sich herumbewegenden Kreis stellte er den Himmel allein und einsam hin, aber wegen seiner Vortrefflichkeit vermögend mit sich selbst umzugehen und keines Andern bedürfend, selber mit sich selbst auf die gehörige Weise bekannt und befreundet. Aus allen diesen Gründen also schuf er ihn zu einem seligen Gotte.

Die Seele indessen hat nicht, wie wir erst später von ihr zu reden unternehmen, so auch Gott erst als die jüngere gebildet: denn nicht würde er bei der Zusammenfügung zugelassen haben, daß vom Jüngern das Aeltere beherrscht würde; sondern wir, viel-

πως ἡμεῖς πολὺ μετέχοντες τοῦ προστυχόντος τε καὶ εἰκῆ ταύτῃ πῃ καὶ λέγομεν, ὁ δὲ καὶ γενέσει καὶ ἀρετῇ προτέραν καὶ πρεσβυτέραν ψυχὴν σώματος ὡς δεσπότιν καὶ ἄρξουσαν
35 ἀρξομένου ξυνεστήσατο ἐκ τῶνδέ τε καὶ τοιῷδε τρόπῳ. τῆς ἀμεριστου καὶ ἀεὶ κατὰ ταὐτὰ ἐχούσης οὐσίας καὶ τῆς αὖ περὶ τὰ σώματα γιγνομένης μεριστῆς τρίτον ἐξ ἀμφοῖν ἐν μέσῳ ξυνεκεράσατο οὐσίας εἶδος τῆς τε ταὐτοῦ φύσεως [αὖ πέρι] καὶ τῆς τοῦ ἑτέρου*), καὶ κατὰ ταῦτα ξυνέστησεν ἐν μέσῳ τοῦ τε ἀμεροῦς αὐτῶν καὶ τοῦ κατὰ τὰ σώματα μεριστοῦ, καὶ τρία λαβὼν αὐτὰ ὄντα συνεκεράσατο εἰς μίαν πάντα ἰδέαν, τὴν θατέρου φύσιν δύσμικτον οὖσαν εἰς ταὐ-
Β τὸν ξυναρμόττων βίᾳ. μιγνὺς δὲ μετὰ τῆς οὐσίας καὶ ἐκ τριῶν ποιησάμενος ἓν πάλιν ὅλον τοῦτο μοίρας ὅσας προσῆκε διένειμεν, ἑκάστην δὲ ἔκ τε ταὐτοῦ καὶ θατέρου καὶ τῆς οὐσίας μεμιγμένην. ἤρχετο δὲ διαιρεῖν ὧδε· μίαν ἀφεῖλε τὸ πρῶτον ἀπὸ παντὸς μοῖραν, μετὰ δὲ ταύτην ἀφῄρει διπλασίαν ταύτης, τὴν δ' αὖ τρίτην ἡμιολίαν μὲν τῆς δευτέρας, τριπλασίαν δὲ τῆς πρώτης, τετάρτην δὲ τῆς
C δευτέρας διπλῆν, πέμπτην δὲ τριπλῆν τῆς τρίτης, τὴν δ' ἕκτην τῆς πρώτης ὀκταπλασίαν, ἑβδόμην δ' ἑπτακαιεικοσιπλασίαν τῆς πρώτης. μετὰ δὲ ταῦτα συνεπληροῦτο τά τε
36 διπλάσια καὶ τριπλάσια διαστήματα μοίρας ἔτι ἐκεῖθεν ἀποτέμνων καὶ τιθεὶς εἰς τὸ μεταξὺ τούτων, ὥστε ἐν ἑκάστῳ διαστήματι δύο εἶναι μεσότητας, τὴν μὲν ταὐτῷ μέρει τῶν ἄκρων αὐτῶν ὑπερέχουσαν καὶ ὑπερεχομένην, τὴν δὲ ἴσῳ μὲν κατ' ἀριθμὸν ὑπερέχουσαν, ἴσῳ δὲ ὑπερεχομένην. ἡμιολίων δὲ διαστάσεων καὶ ἐπιτρίτων καὶ ἐπογδόων γενομένων ἐκ τούτων τῶν δεσμῶν ἐν ταῖς πρόσθεν διαστάσεσι
Β τῷ τοῦ ἐπογδόου διαστήματι τὰ ἐπίτριτα πάντα συνεπληροῦτο, λείπων αὐτῶν ἑκάστου μόριον, τῆς δὲ**) τοῦ μορίου

*) Mit Recht hat h die Worte αὖ πέρι, die, wie schon Davis zu Cic. de Nat. Deor. II, 8. bemerkt hat, gewiss nur aus dem kurz vorhergegangenen αὖ πέρι wiederholt sind, in Parenthese geschlossen; minder richtig aber statt der von den meisten und besten Codd. geschützten Lesart τοῦ ἑτέρου mit st und z aus Flor. x und Paris. F. θατέρου aufgenommen.

**) Mit Recht hat h δὲ aus Paris. A. und der Mehrzahl der übrigen Codd. wiederhergestellt und treffend vertheidigt.

fältig vom Zufall und vom Ungefähr abhängig, reden auch auf eben diese Weise*): er hingegen fügte sowohl der Entstehung als Vortrefflichkeit nach vorangehend und älter als den Körper die Seele, als Herrin und künftige Gebieterin dieses, der beherrscht werden sollte, zusammen aus folgenden Theilen und auf folgende Weise. Aus dem untheilbaren und immer auf dieselbe Weise sich 35
verhaltenden Sein und andrerseits aus dem an den Körpern entstehenden theilbaren[34]), aus beiden mischte er eine dritte Gattung des Seins zusammen in der Mitte [wiederum] sowohl rücksichtlich der Natur des Sichgleichbleibenden als des Andern[35]), und stellte es demgemäß zusammen in der Mitte zwischen dem Untheilbaren derselben[36]) und dem an den Körpern Theilbaren. Und diese, drei an der Zahl, nahm er, und mischte sie alle zu einer Gattung zusammen, indem er die schwer mischbare Natur des Andern gewaltsam mit dem Sichgleichbleibenden in Uebereinstimmung brachte. Und nachdem er sie[37]) mit dem Sein gemischt und aus dreien Eins gemacht hatte, theilte er wiederum dieses Ganze in so viele Theile, als sich geziemte, so aber, daß jeder Theil eine Mischung aus dem Sichgleichbleibenden, aus dem Andern und dem Sein enthielt. Er begann aber also zu theilen: Zuerst nahm er einen Theil von dem Ganzen hinweg, nach diesem nahm er das Doppelte desselben weg, zum dritten das Anderthalbfache des Zweiten und Dreifache des Ersten, zum vierten das Doppelte des Zweifachen, zum fünften das Dreifache des Dritten, zum sechsten das Achtfache des Ersten, zum siebenten das Siebenundzwanzigfache des Ersten[38]). Hierauf füllte er sowohl die zweifachen als dreifachen Zwischen- 36
räume aus, indem er noch Theile von dort (d. h. vom Ganzen) abschnitt und in die Mitte zwischen diese setzte, so daß in jedem Zwischenraume zwei Mittelglieder sich befanden, von denen das eine um denselben Theil der äußersten Glieder diese übertraf und übertroffen wurde, das andre aber um das Gleiche der Zahl nach sie sowohl übertraf, als übertroffen wurde[39]). Da aber Zwischenräume von $1\frac{1}{2}$, $1\frac{1}{3}$ und $1\frac{1}{8}$ durch diese Verbindungsglieder in den vorigen Zwischenräumen entstanden waren, so füllte er mit dem Zwischenraume von $1\frac{1}{8}$ die Zwischenräume von $1\frac{1}{3}$ aus, indem er von einem

*) D. h. wie es der Zufall mit sich bringt.

ταύτης διαστάσεως λειφθείσης ἀριθμοῦ πρὸς ἀριθμὸν ἐχούσης τοὺς ὅρους ἔξ καὶ πεντήκοντα καὶ διακοσίων πρὸς τρία καὶ τετταράκοντα καὶ διακόσια. καὶ δὴ καὶ τὸ μιχθέν, ἐξ οὗ ταῦτα κατέτεμνεν, οὕτως ἤδη πᾶν κατανηλώκει *). ταύτην οὖν τὴν ξύστασιν πᾶσαν διπλῆν κατὰ μῆκος σχίσας μέσην πρὸς μέσην ἑκατέραν ἀλλήλαις οἷον χῖ προσβαλὼν
C κατέκαμψεν εἰς ἓν κύκλῳ, ξυνάψας αὐταῖς τε καὶ ἀλλήλαις ἐν τῷ καταντικρὺ τῆς προσβολῆς, καὶ τῇ κατὰ ταὐτὰ καὶ ἐν ταὐτῷ **) περιαγομένῃ κινήσει πέριξ αὐτὰς ἔλαβε, καὶ τὸν μὲν ἔξω, τὸν δ' ἐντὸς ἐποιεῖτο τῶν κύκλων. τὴν μὲν οὖν ἔξω φορὰν ἐπεφήμισεν εἶναι τῆς ταὐτοῦ φύσεως, τὴν δ' ἐντὸς τῆς θατέρου. τὴν μὲν δὴ ταὐτοῦ κατὰ πλευρὰν ἐπὶ δεξιὰ περιήγαγε, τὴν δὲ θατέρου κατὰ διάμετρον ἐπ' ἀριστερά. κράτος δ' ἔδωκε τῇ ταὐτοῦ καὶ ὁμοίου περιφορᾷ·
D μίαν γὰρ αὐτὴν ἄσχιστον εἴασε, τὴν δ' ἐντὸς σχίσας ἑξαχῇ ἑπτὰ κύκλους ἀνίσους κατὰ τὴν τοῦ διπλασίου καὶ τριπλασίου διάστασιν ἑκάστην, οὐσῶν ἑκατέρων τριῶν, κατὰ τἀναντία μὲν ἀλλήλοις προσέταξεν ἰέναι τοὺς κύκλους, τάχει δὲ τρεῖς μὲν ὁμοίους, τοὺς δὲ τέτταρας ἀλλήλοις καὶ τοῖς τρισὶν ἀνομοίως, ἐν λόγῳ δὲ φερομένους.

9. Ἐπεὶ δὲ κατὰ νοῦν τῷ ξυνιστάντι πᾶσα ἡ τῆς ψυχῆς ξύστασις ἐγεγένητο, μετὰ τοῦτο πᾶν τὸ σωματοειδὲς
E ἐντὸς αὐτῆς ἐτεκταίνετο καὶ μέσον μέσῃ ξυναγαγὼν προσήρμοττεν. ἡ δ' ἐκ μέσου πρὸς τὸν ἔσχατον οὐρανὸν πάντῃ διαπλεκεῖσα κύκλῳ τε αὐτὸν ἔξωθεν περικαλύψασα αὐτὴ ἐν αὑτῇ στρεφομένη θείαν ἀρχὴν ἤρξατο ἀπαύστου καὶ ἔμφρονος βίου πρὸς τὸν ξύμπαντα χρόνον. καὶ τὸ μὲν δὴ σῶμα

*) So haben alle Codd. und Ausgaben mit Ausnahme des Paris. A., welcher πάντ' ἀναλώκει giebt, woraus h πᾶν ἀνηλώκει herstellt, indem er in Betreff des Augments bemerkt, dass es mit mehr Recht gesetzt, als weggelassen werde. Während wir in Letztrem beistimmen und deshalb gegen st und sr κατανηλώκει aufgenommen haben, können wir die Aufnahme von ἀνηλώκει nicht billigen, denn der Zusatz der Präposition κατά kann nicht wohl von einem Abschreiber herrühren und selbst im Paris. A. weiset das τ' zwischen πᾶν und ἀναλώκει auf ein untergegangenes κατ' hin.

**) sr hat καὶ ausgelassen, st ἐν τῷ αὐτῷ geschrieben.

jeden derselben einen Theil übrig ließ, so daß dieser übrig gelassene Zwischenraum des Theiles rücksichtlich des Zahlenverhältnisses die Glieder 256 zu 243 hatte[40]). Und so hatte er denn auch die Mischung, von welcher er dies abschnitt, ganz verbraucht. Diese ganze Zusammenfügung spaltete er demgemäß der Länge nach in zwei Theile, und nachdem er sie an einander die Mitte des einen an die Mitte des andern wie ein Chi (X) angefügt krümmte er sie in einen Kreis, indem er sie mit sich selbst und unter einander in dem dem Vereinigungspunkte gegenüberliegenden Punkte verknüpfte, und mit der auf dieselbe Weise und in ein- und demselben (Raume) herumgeführten Bewegung umfaßte er ringsum dieselben und machte den einen von den Kreisen außerhalb, den andern innerhalb. Die äußere Umkreisung nun sprach er der Natur des Sichgleichbleibenden zu, die innerhalb der des Andern. Demzufolge führte er die des Sichgleichbleibenden in der Richtung der Seite herum nach der Rechten, die des Andern in der Richtung der Diagonale nach der Linken. Das Uebergewicht aber verlieh er der Umkreisung des Sichgleichbleibenden und Gleichartigen, denn er ließ sie ungetheilt eine sein; die innere aber sechsfach spaltend theilte er in 7 ungleiche Kreise je nach den Zwischenräumen des Zweifachen und Dreifachen; deren von jeder der beiden Gattungen drei waren, und setzte fest, daß zwar einander entgegengesetzt die Kreise sich bewegen sollten, drei aber an Geschwindigkeit gleich, vier hingegen unter sich und von den dreien verschieden, jedoch nach einem bestimmten Verhältnisse sich bewegend[41]).

9. Nachdem nun nach dem Sinne des Bildners die ganze Zusammensetzung der Seele erfolgt war, verfertigte er darauf Alles, was körperlich ist, innerhalb derselben und fügte es Mitte mit Mitte verbindend zusammen. Diese aber von der Mitte aus bis an die äußerste Grenze des Himmels*) überall durchgeflochten und von Außen her im Kreise ihn umhüllend[42]) und selbst in sich selber sich bewegend nahm den göttlichen Anfang eines ewigen und besonnenen Lebens für alle Zeit. Und der Körper des Himmels

*) Daß Himmel gleichbedeutend mit Welt ist, sagt Platon selbst S. 28 B.

ὁρατὸν οὐρανοῦ γέγονεν, αὐτὴ δὲ ἀόρατος μέν, λογισμοῦ
37 δὲ μετέχουσα καὶ ἁρμονίας ψυχή, τῶν νοητῶν ἀεί τε ὄντων
ὑπὸ τοῦ ἀρίστου ἀρίστη γενομένη τῶν γεννηθέντων. ἅτε
οὖν ἐκ τῆς ταὐτοῦ καὶ τῆς θατέρου φύσεως ἔκ τε οὐσίας,
τριῶν τούτων συγκραθεῖσα μοιρῶν, καὶ ἀνὰ λόγον μερι-
σθεῖσα καὶ ξυνδεθεῖσα αὐτή τε ἀνακυκλουμένη πρὸς αὑτήν,
ὅταν οὐσίαν σκεδαστὴν ἔχοντός τινος ἐφάπτηται καὶ ὅταν
ἀμέριστον, λέγει κινουμένη διὰ πάσης ἑαυτῆς, ὅτῳ τ' ἄν τι
ταὐτὸν ἢ καὶ ὅτου ἂν ἕτερον, πρὸς ὅτι τε μάλιστα καὶ ὅπη
B καὶ ὅπως καὶ ὁπότε ξυμβαίνει κατὰ τὰ γιγνόμενά τε πρὸς
ἕκαστον ἕκαστα εἶναι καὶ πάσχειν καὶ πρὸς τὰ κατὰ ταὐτὰ
ἔχοντα ἀεί. λόγος δὲ ὁ κατὰ ταὐτὸν ἀληθὴς γιγνόμενος περί
τε θάτερον ὂν καὶ περὶ τὸ ταὐτόν, ἐν τῷ κινουμένῳ ὑφ' αὑ-
τοῦ φερόμενος ἄνευ φθόγγου καὶ ἠχῆς, ὅταν μὲν περὶ τὸ
αἰσθητὸν γίγνηται καὶ ὁ τοῦ θατέρου κύκλος ὀρθὸς ὢν*)
εἰς πᾶσαν αὐτοῦ**) τὴν ψυχὴν διαγγείλῃ, δόξαι καὶ πίστεις
C γίγνονται βέβαιοι καὶ ἀληθεῖς· ὅταν δὲ αὖ περὶ τὸ λογι-
στικὸν ᾖ καὶ ὁ τοῦ ταὐτοῦ κύκλος εὔτροχος ὢν αὐτὰ
μηνύσῃ, νοῦς ἐπιστήμη τε ἐξ ἀνάγκης ἀποτελεῖται. τούτω
δὲ ἐν ᾧ τῶν ὄντων ἐγγίγνεσθον, ἄν ποτέ τις αὐτὸ ἄλλο
πλὴν ψυχὴν εἴπῃ, πᾶν μᾶλλον, ἢ τἀληθὲς ἐρεῖ.

10. Ὡς δὲ κινηθὲν αὐτὸ καὶ ζῶν ἐνόησε τῶν ἀϊδίων θεῶν
γεγονὸς ἄγαλμα ὁ γεννήσας πατήρ, ἠγάσθη τε καὶ εὐφραν-
θεὶς ἔτι δὴ μᾶλλον ὅμοιον πρὸς τὸ παράδειγμα ἐπενόησεν
D ἀπεργάσασθαι. καθάπερ οὖν αὐτὸ τυγχάνει ζῷον ἀΐδιον
ὄν, καὶ τόδε τὸ πᾶν οὕτως εἰς δύναμιν ἐπεχείρησε τοιοῦ-
τον ἀποτελεῖν. ἡ μὲν οὖν τοῦ ζῴου φύσις ἐτύγχανεν οὖσα
αἰώνιος. καὶ τοῦτο μὲν δὴ τῷ γεννητῷ παντελῶς προσάπτειν
οὐκ ἦν δυνατόν, εἰκὼ δ' ἐπενόει κινητόν τινα αἰῶνος ποι-

*) st ἰών.

**) Statt αὐτοῦ ist entschieden mit Damman zu lesen αὐτὸ, wie schon st überzeugend nachgewiesen. Denn weder ἀγγέλλειν noch irgend ein Compositum desselben findet sich unseres Wissens mit dem Genitiv des gemeldeten Gegenstandes und eben so wenig dürfte αὐτοῦ durch Proklos' Bemerkung (Comment. zu Tim. III. S. 236 C.) gerechtfertigt sein. Die Verbesserung αὐτὸ wird aber fast zur Gewissheit, wenn man im Folgenden liest: — εὔτροχος ὢν αὐτὰ μηνύσῃ.

nun ist sichtbar geworden, sie aber unsichtbar, doch der Vernunft theilhaftig und des Einklanges (der Harmonie)[43]), die Seele, durch den Besten unter allem mittelst des Denkens Aufzufassenden und 37
Ewigen die beste geworden unter allem Entstandenen[44]). Da sie nun aus der Natur des Sichgleichbleibenden, des Andern und dem Sein, aus diesen drei Theilen zusammengemischt[45]), und nach Verhältniß getheilt und verknüpft ist, und bei ihrer Umkreisung zu sich selbst zurückkehrt, so giebt sie, sobald sie in Berührung mit Etwas tritt, das ein theilbares Wesen hat, und mit Etwas, das ein untheilbares hat, durch ihr ganzes Wesen hindurch bewegt an[46]): womit nur immer irgend etwas dasselbe und wovon es verschieden sei, und worauf vornehmlich in Beziehung und auf welche Art und Weise und wann es geschieht[47]), daß es sowohl in Betreff des Entstehenden als des sich immer auf dieselbe Weise Verhaltenden im Verhältniß zu Jeglichem Jegliches ist und leidet. Wird die Angabe[48]), welche in dem durch sich selbst Bewegten ohne Laut und Schall sich dahin bewegt, auf gleiche Weise wahr, mag sie auf das Andere oder auf das Sichgleichbleibende sich beziehen, so werden, sobald sie auf das Sinnliche sich bezieht und der Kreislauf des Andern in Richtigkeit befindlich es durch die ganze Seele hin mittheilt, Meinungen und Ansichten zuverlässig und wahr; sobald sie aber auf das Vernünftige sich bezieht und der Kreislauf des Sichgleichbleibenden in schönem Fortgange befindlich es verkündet, dann werden nothwendig Vernunft und Wissenschaft hervorgebracht. Wenn aber Einer von Allem, was ist, das, worin diese beiden[48]) entstehen, jemals anders als Seele nennt, so wird er eher Alles, als die Wahrheit sagen.

10. Als aber der Vater, der das All erzeugt, bemerkte, daß es bewegt und belebt und ein Abbild der ewigen Götter geworden sei, empfand er Wohlgefallen daran[49]) und in der Freude beschloß er es dem Urbilde noch ähnlicher zu machen. Gleichwie nun dieses ein ewiges, belebtes Wesen ist, unternahm er es, auch dieses All so nach Möglichkeit zu einem ebensolchen zu machen. Nun war die Natur des belebten Wesens eine ewige; und diese also ganz und gar mit dem Erzeugten zu verbinden war unmöglich. Er beschloß aber ein bewegtes Abbild des Ewigen zu machen, und indem er

ῆσαι, καὶ διακοσμῶν ἅμα οὐρανὸν ποιεῖ μένοντος αἰῶνος
ἐν ἑνὶ κατ᾽ ἀριθμὸν ἰοῦσαν αἰώνιον εἰκόνα, τοῦτον, ὃν δὴ
E χρόνον ὠνομάκαμεν. ἡμέρας γὰρ καὶ νύκτας καὶ μῆνας καὶ
ἐνιαυτοὺς οὐκ ὄντας πρὶν οὐρανὸν γενέσθαι, τότε ἅμα ἐκείνῳ
ξυνισταμένῳ τὴν γένεσιν αὐτῶν μηχανᾶται. ταῦτα δὲ πάντα
μέρη χρόνου, καὶ τό τ᾽ ἦν τό τ᾽ ἔσται χρόνου γεγονότα
εἴδη, ἃ δὴ φέροντες λανθάνομεν ἐπὶ τὴν ἀΐδιον οὐσίαν οὐκ
ὀρθῶς. λέγομεν γὰρ δή, ὡς ἦν ἔστι τε καὶ ἔσται, τῇ δὲ τὸ
38 A ἔστι μόνον κατὰ τὸν ἀληθῆ λόγον προσήκει· τὸ δὲ ἦν τό
τ᾽ ἔσται περὶ τὴν ἐν χρόνῳ γένεσιν ἰοῦσαν πρέπει λέγεσθαι·
κινήσεις γάρ ἐστον. τὸ δὲ ἀεὶ κατὰ ταὐτὰ ἔχον ἀκινήτως
οὔτε πρεσβύτερον οὔτε νεώτερον προσήκει γίγνεσθαι διὰ
χρόνου οὐδὲ γενέσθαι ποτὲ οὐδὲ γεγονέναι νῦν οὐδ᾽ εἰσαῦ-
θις ἔσεσθαι, τὸ παράπαν τε οὐδὲν ὅσα γένεσις τοῖς ἐν
αἰσθήσει φερομένοις προσῆψεν, ἀλλὰ χρόνου ταῦτα αἰῶνα
μιμουμένου καὶ κατ᾽ ἀριθμὸν κυκλουμένου γέγονεν εἴδη.
καὶ πρὸς τούτοις ἔτι τὰ τοιάδε, τό τε γεγονὸς εἶναι γεγονὸς
B καὶ τὸ γιγνόμενον εἶναι γιγνόμενον, ἔτι τε τὸ γεννησόμενον
εἶναι γεννησόμενον καὶ τὸ μὴ ὂν μὴ ὂν εἶναι· ὧν οὐδὲν
ἀκριβὲς λέγομεν. περὶ μὲν οὖν τούτων τάχ᾽ ἂν οὐκ εἴη και-
ρὸς πρέπων ἐν τῷ παρόντι διακριβολογεῖσθαι.

11. Χρόνος δ᾽ οὖν μετ᾽ οὐρανοῦ γέγονεν, ἵνα ἅμα
γεννηθέντες ἅμα καὶ λυθῶσιν, ἄν ποτε λύσις τις αὐτῶν
γίγνηται, καὶ κατὰ τὸ παράδειγμα τῆς διαιωνίας*) φύσεως,
ἵν᾽ ὡς ὁμοιότατος αὐτῷ κατὰ δύναμιν ᾖ. τὸ μὲν γὰρ δὴ
C παράδειγμα πάντα αἰῶνά ἐστιν ὄν· ὁ δ᾽ αὖ διὰ τέλους τὸν
ἅπαντα χρόνον γεγονώς τε καὶ ὢν καὶ ἐσόμενος. ἐξ οὖν
λόγου καὶ διανοίας θεοῦ τοιαύτης πρὸς χρόνου γένεσιν,
ἵνα γεννηθῇ χρόνος, ἥλιος καὶ σελήνη καὶ πέντε ἄλλα ἄστρα
ἐπίκλην ἔχοντα πλανητὰ εἰς διορισμὸν καὶ φυλακὴν ἀριθμῶν

*) αἰωνίας b und st.

den Himmel einrichtete machte er zugleich von dem in der Einheit bleibenden Ewigen ein nach Zahlenverhältniß fortschreitendes, ewiges Abbild, das, welches wir Zeit genannt haben[50]). Denn Tage und Nächte und Monate und Jahre gab es nicht, bevor der Himmel entstanden, sondern damals zugleich, als dieser zusammen gesetzt wurde, bewerkstelligte er die Entstehung derselben. Alle diese aber sind Theile der Zeit, und das „Es war" und das „Es wird sein" sind entstandene Formen der Zeit, die wir unvermerkt auf das ewige Wesen übertragen, mit Unrecht. Denn wir sagen doch dergleichen, wie „Es war" und „Es wird sein", diesem aber kommt nach der wahren Redeweise allein das „Es ist" zu, da- 38
gegen das „Es war" und „Es wird sein" ziemt es lediglich von der in der Zeit fortschreitenden Entstehung auszusagen. Denn beides sind Bewegungen; was aber unbeweglich stets auf gleiche Weise sich verhält, dem kommt es weder zu älter noch jünger zu werden durch die Zeit, noch es ehedem noch jetzt geworden zu sein noch in Zukunft zu werden, und überhaupt nichts von dem Allen (kommt ihm zu), was die Entstehung mit den im Sinnengebiete sich bewegenden Dingen verknüpft hat, sondern dieses sind Formen der die Ewigkeit nachahmenden und nach Zahlenverhältniß im Kreise sich fortbewegenden Zeit geworden. Und dazu noch dergleichen: das Entstandene sei ein Entstandenes und das Entstehende sei ein Entstehendes, ferner das Entstehenwerdende sei ein Entstehenwerdendes, und das Nichtseiende sei ein Nichtseiendes, worin wir uns durchaus nicht genau ausdrücken. Hierüber jedoch dürfte es im gegenwärtigen Augenblicke wohl nicht der geeignete Zeitpunkt sein, sich in genauere Erörterungen einzulassen.

11. Die Zeit also ist mit dem Himmel entstanden, damit sie zugleich erzeugt auch zugleich aufgelöst würden, wenn einmal eine Auflösung derselben eintreten sollte, und nach dem Vorbilde der ewigen Natur[51]), damit er[52]) ihm so ähnlich als möglich würde. Denn das Urbild ist ein für alle Ewigkeit seiendes, er hingegen immerfort durch alle Zeit entstanden und seiend und seinwerdend. Zufolge solcher Betrachtung und Ueberlegung Gottes in Beziehung auf die Entstehung der Zeit sind, damit die Zeit erzeugt würde, Sonne, Mond und die übrigen 5 Sterne, welche den Beinamen Planeten[35]) haben, zur Unterscheidung und

χρόνου γέγονε. σώματα δὲ αὐτῶν ἑκάστων ποιήσας ὁ θεὸς
ἔθηκεν εἰς τὰς περιφοράς, ἃς ἡ θατέρου περίοδος ἦειν, ἑπτὰ
D οὔσας ὄντα ἑπτά· σελήνην μὲν εἰς τὸν περὶ γῆν πρῶτον, ἥλιον
δὲ εἰς τὸν δεύτερον ὑπὲρ γῆς, ἑωσφόρον δὲ καὶ τὸν ἱερὸν Ἑρ-
μοῦ λεγόμενον εἰς τὸν τάχει μὲν *) ἰσόδρομον ἡλίῳ κύκλον
ἰόντας, τὴν δ' ἐναντίαν εἰληχότας αὐτῷ δύναμιν· ὅθεν κατα-
λαμβάνουσί τε καὶ καταλαμβάνονται καὶ κατὰ ταὐτὰ ὑπ' ἀλλή-
λων ἥλιός τε καὶ ὁ τοῦ Ἑρμοῦ καὶ ἑωσφόρος. τὰ δ' ἄλλα οἳ
δὴ καὶ δι' ἃς αἰτίας ἱδρύσατο, εἴ τις ἐπεξίοι πάσας, ὁ λό-
γος πάρεργος ὢν πλέον ἂν ἔργον ὧν ἕνεκα λέγεται παρά-
E σχοι. ταῦτα μὲν οὖν ἴσως τάχ' ἂν κατὰ σχολὴν ὕστερον
τῆς ἀξίας τύχοι διηγήσεως· ἐπειδὴ δὲ οὖν εἰς τὴν ἑαυτῷ
πρέπουσαν ἕκαστον ἀφίκετο φορὰν τῶν ὅσα ἕδει ξυναπεργά-
ζεσθαι χρόνον, δεσμοῖς τε ἐμψύχοις σώματα δεθέντα ζῷα
39 ἐγεννήθη τό τε προσταχθὲν ἔμαθε, κατὰ δὴ τὴν θατέρου
A φορὰν πλαγίαν οὖσαν, διὰ τῆς ταὐτοῦ φορᾶς ἰούσης τε καὶ
κρατουμένης **), τὸ μὲν μείζονα αὐτῶν, τὸ δ' ἐλάττω κύκλον
ἰόν, θᾶττον μὲν τὰ τὸν ἐλάττω, τὰ δὲ τὸν μείζω βραδύτε-
ρον περιήειν· τῇ δὲ ταὐτοῦ φορᾷ τὰ τάχιστα περιιόντα
ὑπὸ τῶν βραδύτερον ἰόντων ἐφαίνετο καταλαμβάνοντα κα-
ταλαμβάνεσθαι. πάντας γὰρ τοὺς κύκλους αὐτῶν στρέφουσα
ἕλικα, διὰ τὸ διχῇ κατὰ τὰ ἐναντία ἅμα προϊέναι, τὸ βρα-
B δύτατα ἀπιὸν ἀφ' αὑτῆς οὖσης ταχίστης ἐγγύτατα ἀπέφαι-
νεν. ἵνα δ' εἴη μέτρον ἐναργές τι πρὸς ἄλληλα βραδυτῆτι
καὶ τάχει καὶ τὰ περὶ τὰς ὀκτὼ φορὰς πορεύοιτο ***), φῶς ὁ

*) Statt τὸν, welches die meisten und besten Codd. haben, geben b und st τούς.

**) st ἰοῦσάν τε καὶ κρατουμένην. Gleich darauf hat eben dieselbe und b τὸ μὲν μείζω αὐτῶν und im Folgenden τὰ δὲ τὸν μείζονα geschrieben.

***) Es steckt in diesen Worten eine Verderbniss, mag sie nun in καὶ oder in πορεύοιτο oder darin liegen, dass irgend ein Wort, vielleicht ein Adverb, ausgefallen ist. Im Verbum scheint sie Ficinus gesucht zu haben, denn er übersetzt: omniumque octo motuum perspicua esset chorea, als wenn er φαίνοιτο gelesen hätte. Stallbaum wollte lieber αὐτὰ statt τὰ schreiben, wodurch jedoch wenig gewonnen wird. W. Wagner vermuthet nicht unpassend καθὸ und etwas Aehnliches scheint Lindau im Sinne gehabt zu haben, denn er übersetzt: ut mensura esset — ex qua

Feststellung der Zahlen der Zeit entstanden. Nachdem aber Gott die Körper der einzelnen derselben gemacht hatte, setzte er sie, sieben an der Zahl, in die sieben Kreise, welche der Umlauf des Andern beschrieb [54]). Und zwar den Mond in den ersten Kreis um die Erde [55]), die Sonne in den zweiten über der Erde, den Morgenstern und den, welcher dem Hermes (Mercur) heilig genannt wird, in die Kreise, welche an Schnelligkeit sich zwar mit dem Kreislauf der Sonne gleich bewegen [56]), jedoch eine diesem entgegengesetzte Wirksamkeit erlangt haben. Deswegen holen die Sonne, der Stern des Hermes und der Morgenstern auf gleiche Weise einander ein und werden von einander eingeholt. Wenn von den übrigen (Gestirnen) aber Jemand den Ort, wohin, und die Ursachen, aus denen er sie befestigte, alle erörtern wollte, so würde diese Darstellung, die doch nur eine beiläufige ist, mehr Schwierigkeit verursachen als das, um dessen willen gesprochen wird [57]). Dies dürfte daher vielleicht später einmal bei Muße einer würdigen Auseinandersetzung theilhaftig werden. Nachdem nun also jedes von den Gestirnen, welche die Zeit mitbewirken sollten, in die ihm geziemende Bahn gekommen war, und die durch beseelte Bänder verknüpften Körper belebte Wesen geworden waren und das Vorgeschriebene gelernt hatten, da gingen sie dem Umschwunge des Andern gemäß, welcher schräg war [58]) und durch den Um- 39
schwung des Sichgleichbleibenden ging und von ihm beherrscht wurde [58]), der eine von ihnen in einem größern, der andre in einem kleineren Kreise sich bewegend, und zwar die den kleineren Kreis beschreibenden schneller, die den größeren beschreibenden langsamer herum. Durch den Umschwung des Sichgleichbleibenden also schienen die am schnellsten kreisenden von den sich langsamer bewegenden eingeholt zu werden, während sie doch selber die einholenden sind [59]). Denn indem er alle Kreise derselben schraubenförmig wendete, dadurch daß sie zwiefach in entgegengesetzter Richtung zugleich vorgehen [60]), stellte er das am langsamsten von ihm,

fieret cursus etc. Hermann hat ὡς statt καὶ geschrieben und diese Verbesserung schon in der Abhandlung de interpret. Timaei a Cicerone relicta. Götting. 1842. p. 31. vertheidigt. Indess wenn auch ὡς und καὶ sehr häufig in den Codd. verwechselt worden sind, so gilt dies doch auch ebenso von η und καὶ (vgl. Greg. Corinth. ed Schäfer. S. 384. 410. 419. 623. Bast. Epist.

θεὸς ἀνῆψεν ἐν τῇ πρὸς γῆς δευτέρᾳ τῶν περιόδων, ὃ δὴ νῦν κεκλήκαμεν ἥλιον, ἵνα ὅτι μάλιστα εἰς ἅπαντα φαίνοι τὸν οὐρανόν, μετάσχοι τε ἀριθμοῦ τὰ ζῷα, ὅσοις ἦν προσῆ-
C κον, μαθόντα παρὰ τῆς ταὐτοῦ καὶ ὁμοίου περιφορᾶς. νὺξ μὲν οὖν ἡμέρα τε γέγονεν οὕτως καὶ διὰ ταῦτα, ἡ τῆς μιᾶς καὶ φρονιμωτάτης κυκλήσεως περίοδος· μεὶς δέ, ἐπειδὰν σελήνη περιελθοῦσα τὸν ἑαυτῆς κύκλον ἥλιον ἐπικαταλάβῃ· ἐνιαυτὸς δέ, ὁπόταν ἥλιος τὸν ἑαυτοῦ περιέλθῃ κύκλον. τῶν δ' ἄλλων τὰς περιόδους οὐκ ἐννενοηκότες ἄνθρωποι, πλὴν ὀλίγοι τῶν πολλῶν, οὔτε ὀνομάζουσιν οὔτε πρὸς ἄλληλα ξυμμετροῦνται σκοποῦντες ἀριθμοῖς, ὥστε ὡς ἔπος εἰπεῖν
D οὐκ ἴσασι χρόνον ὄντα τὰς τούτων πλάνας, πλήθει μὲν ἀμηχάνῳ χρωμένας, πεποικιλμένας δὲ θαυμαστῶς. ἔστι δ' ὅμως οὐδὲν ἧττον κατανοῆσαι δυνατόν, ὡς ὅ γε τέλεος ἀριθμὸς χρόνου τὸν τέλεον ἐνιαυτὸν πληροῖ τότε, ὅταν ἁπασῶν τῶν ὀκτὼ περιόδων τὰ πρὸς ἄλληλα ξυμπερανθέντα τάχη σχῇ κειφαλὴν τῷ τοῦ ταὐτοῦ καὶ ὁμοίως ἰόντος ἀναμετρηθέντα κύκλῳ. κατὰ ταῦτα δὴ καὶ τούτων ἕνεκα ἐγεννήθη τῶν ἄστρων ὅσα δι' οὐρανοῦ πορευόμενα ἔσχε τροπάς,
E ἵνα τόδε ὡς ὁμοιότατον ᾖ τῷ τελέῳ καὶ νοητῷ ζῴῳ πρὸς τὴν τῆς διαιωνίας μίμησιν φύσεως.

12. Καὶ τὰ μὲν ἄλλα ἤδη μέχρι χρόνου γενέσεως ἀπείργαστο εἰς ὁμοιότητα ᾧπερ ἀπεικάζετο· τῷ δὲ μήπω τὰ πάντα ζῷα ἐντὸς αὑτοῦ γεγενημένα περιειληφέναι, ταύτῃ ἔτι εἶχεν ἀνομοίως. τοῦτο δὴ τὸ κατάλοιπον ἀπειργάζετο αὐτοῦ πρὸς τὴν τοῦ παραδείγματος ἀποτυπούμενος φύσιν. ᾗπερ οὖν νοῦς ἐνούσας ἰδέας τῷ, ὅ ἔστι ζῷον, οἵαί τε ἔνεισι καὶ ὅσαι, καθορᾷ, τοιαύτας καὶ τοσαύτας διενοήθη δεῖν καὶ
40 τόδε σχεῖν. εἰσὶ δὲ *) τέτταρες· μία μὲν οὐράνιον θεῶν γένος,

crit. 815.) und man kann daher eben leicht ᾗ verbessern. Darauf scheint auch Cicero's Uebersetzung zu führen: atque ut esset mensura quaedam evidens, quae in octo cursibus celeritates tarditatesque declararet.

*) So geben b, st und sr dem Sinne gemäss, z und h εἰσὶ δή, was freilich die Handschriften haben.

welcher selbst der schnellste war, sich Fortbewegende als am nächsten dar. Damit aber ein deutliches Maaß für die gegenseitige Langsamkeit und Geschwindigkeit vorhanden wäre, mit welcher die 8 Umläufe [61]) sich bewegten, entzündete Gott in dem von der Erde aus zweitem Umkreise ein Licht, das wir nämlich jetzt Sonne genannt haben, damit es soweit als möglich durch den ganzen Himmel hin schiene, und damit die belebten Wesen, sovielen dies zukam, der Zahl theilhaftig würden, welche sie gelernt hatten von der Umkreisung des Sichgleichbleibenden und Gleichartigen. Nacht also und Tag wurde so und deswegen der Umlauf der einen und verständigsten Kreisbewegung [61]); der Monat aber, sobald der Mond, nachdem er seinen eigenen Kreis durchlaufen, die Sonne einholte; das Jahr endlich, wenn die Sonne ihren Kreis durchlaufen. Die Umläufe der übrigen [62]) aber haben die Menschen, mit Ausnahme Weniger von der Menge, nicht in Betracht gezogen, und belegen sie weder mit Namen, noch messen sie dieselben im Vergleich zu einander beobachtend durch Zahlen, so daß sie, möchte man behaupten, nicht wissen, daß die Bahnen dieser, die sowohl eine unermeßliche Menge ausmachen, als auch auf eine bewundernswerthe Weise mannichfaltig sind, Zeit sind. Nichts desto weniger ist es gleichwohl zu erkennen möglich, daß die vollkommne Zahl der Zeit das vollkommne Jahr dann bewirke [63]), wann die Geschwindigkeiten der acht Umläufe insgesammt in Beziehung auf einander zugleich beendet zum Haupte *) zurückgekehrt sind, durch den Kreis des Sichgleichbleibenden und auf gleiche Weise Sichbewegenden gemessen. Auf diese Weise also und aus diesen Gründen wurden alle die Gestirne erzeugt, welche den Himmel durchwandernd Wenden erhielten, damit dieses All dem vollkommnen, mittelst der Vernunft zu erfassenden, belebten Wesen in Betreff der Nachahmung seiner durchaus ewigen Natur so ähnlich als möglich wäre.

12. Und im Uebrigen bis auf die Entstehung der Zeit war es nunmehr nach der Aehnlichkeit mit dem, welchem es nachgebildet wurde, vollendet; dadurch aber, daß es noch nicht die belebten Wesen alle innerhalb seiner entstanden umfaßte, verhielt es sich noch auf eine unähnliche Weise. Dieses nun, welches noch daran fehlte, vollendete er, indem er es nach der Natur des Urbildes formte. Auf eben die Weise also, auf welche die Vernunft dem

*) d. i. zum Anfange.

A ἄλλη δὲ πτηνὸν καὶ ἀεροπόρον, τρίτη δὲ ἔνυδρον εἶδος, πεζὸν δὲ καὶ χερσαῖον τέταρτον, τοῦ μὲν οὖν θείου τὴν πλείστην ἰδέαν ἐκ πυρὸς ἀπήρξατο*), ὅπως ὅτι λαμπρότατον ἰδεῖν τε κάλλιστον εἴη· τῷ δὲ παντὶ προσεικάζων εὔκυκλον ἐποίει, τίθησί τε εἰς τὴν τοῦ κρατίστου φρόνησιν ἐκείνῳ ξυνεπόμενον, νείμας περὶ πάντα κύκλῳ τὸν οὐρανόν, κόσμον ἀληθινὸν αὐτῷ πεποικιλμένον εἶναι καθ' ὅλον. κινήσεις δὲ δύο προσῆψεν ἑκάστῳ, τὴν μὲν ἐν ταὐτῷ κατὰ ταὐτά,
B περὶ τῶν αὐτῶν ἀεὶ τὰ αὐτὰ ἑαυτῷ διανοουμένῳ, τὴν δὲ εἰς τὸ πρόσθεν, ὑπὸ τῆς ταὐτοῦ καὶ ὁμοίου περιφορᾶς κρατουμένῳ· τὰς δὲ πέντε κινήσεις ἀκίνητον καὶ ἑστός, ἵν' ὅτι μάλιστα αὐτῶν ἕκαστον γένοιτο ὡς ἄριστον. ἐξ ἧς δὴ τῆς αἰτίας γέγονεν ὅσ' ἀπλανῆ τῶν ἄστρων ζῷα θεῖα ὄντα καὶ ἀΐδια καὶ κατὰ ταὐτὰ ἐν ταὐτῷ στρεφόμενα ἀεὶ μένει· τὰ δὲ τρεπόμενα καὶ πλάνην τοιαύτην ἴσχοντα, καθάπερ ἐν τοῖς πρόσθεν ἐρρήθη, κατ' ἐκεῖνα γέγονε. γῆν δέ, τροφὸν
C μὲν ἡμετέραν, εἱλλομένην δὲ περὶ τὸν διὰ παντὸς πόλον τεταμένον φύλακα καὶ δημιουργὸν νυκτός τε καὶ ἡμέρας ἐμηχανήσατο, πρώτην καὶ πρεσβυτάτην θεῶν ὅσα ἐντὸς οὐρανοῦ γέγονασι. χορείας δὲ τούτων αὐτῶν καὶ παραβολὰς ἀλλήλων, καὶ περὶ τὰς τῶν κύκλων πρὸς ἑαυτοὺς ἐπανακυκλήσεις καὶ προσχωρήσεις**), ἔν τε ταῖς ξυνάψεσιν ὁποῖοι τῶν θεῶν

*) So b, z und sr aus Paris. A., die übrigen Codd. und Herausgeber ἀπειργάζετο.

**) Diese Worte scheinen durch eine doppelte Verderbniss entstellt. Erstlich stört περὶ den Sinn, wird aber durch die Codd. und Proklos geschützt, so dass an ein Herauswerfen desselben, wie Ast wollte, nicht gedacht werden kann. Stephanus verbesserte scharfsinnig περιττὰς, doch giebt dies keinen passenden Sinn. Stallbaum schlug deshalb καὶ ποικίλας τῶν κύκλων vor, indem er meinte, dass Proklos (Comment. S. 285. A.) etwas Aehnliches gelesen haben müsse. Indess aus Proklos' Worten kann kein Schluss gezogen werden, im griech. Texte aber hat dieser die Vulg. bewahrt, so dass aus ihm für Stallbaum's Verbesserung nichts zu gewinnen ist, die überdies zu weit von den handschriftlichen Zügen abweicht. Es scheint daher sehr wahrscheinlich, dass irgend etwas ausgefallen ist, und zwar τὰ zwischen καὶ und περὶ. Vgl. S. 39. B. καὶ τὰ περὶ τὰς ὀκτὼ φορὰς κτλ. u. a. O. — Ein zweiter Fehler steckt wohl in dem προοχωρήσεις, wofür schon Proklos (IV. S. 284. C.) die Variante προχωρήσεις giebt, die auch in einer Handschrift bei Bekker und in Cicero's Ueber-

belebten Wesen, welches ist, Gestalten einwohnen sieht, von welcher Art und wie viele auch darin enthalten sind, eben solche und eben soviele, überlegte er, müsse auch dieses All haben. Es sind deren aber vier: die eine das himmlische Geschlecht der Götter, die andre die befiederte und luftdurchwandelnde, die dritte die im Wasser lebende Gattung, die vierte die der Füße sich bedienende und auf Erden befindliche. Die Gestalt des Göttlichen [64]) nun verfertigte er größtentheils aus Feuer, damit es so glänzend und schön anzuschauen als möglich wäre. Er machte es aber, indem er es dem All nachformte [65]), wohlgerundet, und setzte es in das vernunftgemäße Denken des Mächtigsten [66]) als dessen Begleiter, indem er es im Kreise rings um den ganzen Himmel vertheilte, um ihm ein schön verzierter und wahrhafter Schmuck [67]) nach seiner ganzen Ausdehnung zu sein. Bewegungen aber heftete er jedem [68]) zwei an: die eine in Demselben auf dieselbe Weise, als einem über dasselbe stets dasselbe für sich selbst denkenden, die andre nach Vorn, als einem von dem Umschwunge des Sichgleichbleibenden und Gleichartigen beherrschten; in Betreff der (andren) fünf Bewegungen [69]) aber ließ er es unbewegt und stillstehend, damit ein jedes derselben so gut als möglich würde. Aus dieser Ursache also entstanden alle die Gestirne, welche wandellos als göttliche, belebte und ewige Wesen und auf dieselbe Weise in Demselben sich umdrehend stets bleiben [70]); die sich aber umherbewegen und einem solchen Wandeln unterworfen sind, sind auf jene Art, wie im Vorhergehenden [71]) gesagt worden ist, entstanden. Die Erde aber, unsere Ernährerin, um die durch das All gezogene Axe sich fest anschmiegend [72]) machte er zur Wächterin [73]) und Werkmeisterin von Nacht und Tag, sie, die erste und älteste von allen Göttern, welche innerhalb des Himmels entstanden sind. Die Reigenbewe-

setzung sich findet. Diese Lesart wird aber auch durch den Zusammenhang erfordert, da ja die Bedeutung accessio schon in *παραβολαὶ* und *ἀνακυκλήσεις* liegt und auch die entgegengesetzte Bewegung in Betracht kommen muss, gleichwie auch im Folgenden stets Entgegengesetztes verbunden ist. — Ein dritter Fehler endlich scheint in den bald darauf folgenden Worten *μεθ' οὕστινας — κατὰ χρόνους οὕστινας* — zu liegen, in welchen das zweite *οὕστινας* gewiss nur Dittographie aus dem ersten und nach Stallbaum's Vorschlage in *τινὰς* zu ändern ist.

κατ' ἀλλήλους γιγνόμενοι καὶ ὅσοι καταντικρύ, μεθ' οὗστινάς τε ἐπίπροσθεν ἀλλήλοις ἡμῖν τε κατὰ χρόνους οὗστινας ἕκαστοι κατακαλύπτονται καὶ πάλιν ἀναφαινόμενοι φόβους καὶ
D σημεῖα τῶν μετὰ ταῦτα γενησομένων τοῖς οὐ δυναμένοις λογίζεσθαι πέμπουσι, τὸ λέγειν ἄνευ διόψεως τούτων αὖ τῶν μιμημάτων μάταιος ἂν εἴη πόνος· ἀλλὰ ταῦτά τε ἱκανῶς ἡμῖν ταύτῃ καὶ τὰ περὶ θεῶν ὁρατῶν καὶ γεννητῶν εἰρημένα φύσεως ἐχέτω τέλος. περὶ δὲ τῶν ἄλλων δαιμόνων εἰπεῖν καὶ γνῶναι τὴν γένεσιν μεῖζον, ἢ καθ' ἡμᾶς, πειστέον δὲ τοῖς εἰρηκόσιν ἔμπροσθεν, ἐκγόνοις μὲν θεῶν οὖσιν. ὡς ἔφασαν, σαφῶς δέ που τούς γε αὑτῶν προγόνους εἰδόσιν.

13. Ἀδύνατον οὖν θεῶν παισὶν ἀπιστεῖν, καίπερ ἄνευ
E τε εἰκότων καὶ ἀναγκαίων ἀποδείξεων λέγουσιν, ἀλλ' ὡς οἰκεῖα φασκόντων ἀπαγγέλλειν ἑπομένους τῷ νόμῳ πιστευτέον. οὕτως οὖν κατ' ἐκείνους ἡμῖν ἡ γένεσις περὶ τούτων τῶν θεῶν ἐχέτω καὶ λεγέσθω· Γῆς τε καὶ Οὐρανοῦ παῖδες Ὠκεανός τε καὶ Τηθὺς ἐγενέσθην, τούτων δὲ Φόρκυς Κρόνος τε καὶ Ῥέα καὶ ὅσοι μετὰ τούτων, ἐκ δὲ Κρόνου τε καὶ
41 Ῥέας Ζεὺς Ἥρα τε καὶ πάντες ὅσους ἴσμεν*) ἀδελφοὺς λεγομένους αὐτῶν ἔτι τε τούτων ἄλλους ἐκγόνους.

Ἐπεὶ δ' οὖν πάντες, ὅσοι τε περιπολοῦσι φανερῶς καὶ ὅσοι φαίνονται καθόσον ἂν ἐθέλωσιν, οἱ θεοὶ γένεσιν ἔσχον, λέγει πρὸς αὐτοὺς**) ὅ τόδε τὸ πᾶν γεννήσας τάδε· Θεοὶ θεῶν, ὧν ἐγὼ δημιουργὸς πατήρ τε ἔργων, ἃ δι' ἐμοῦ γενόμενα ἄλυτα ἐμοῦ γ' ἐθέλοντος***). τὸ μὲν οὖν δὴ δεθὲν πᾶν λυτόν, τό γε μὴν καλῶς ἁρμοσθὲν καὶ ἔχον εὖ λύειν ἐθέλειν κακοῦ. δι' ἃ καὶ ἐπείπερ γεγένησθε, ἀθάνατοι μὲν

*) So z, sr und h, ἴσμεν πάντας b und st, doch fehlt πάντας im Par. A nach Bast's Angabe. Orelli vermuthet πάντες.

**) st πρὸς δὴ αὐτοὺς aus Vat. v und Flor. x.

***) So geben richtig st und z, dagegen sr und h, ἐμοῦ γε μὴ ἐθ., was nach Bekker auch im Paris. A stehn soll, wovon jedoch Bast schweigt. μὴ haben auch Athenag. leg. pro Christ. p. 9 und Cicero gelesen, und in der That hat es auf den ersten Anblick viel Empfehlendes, aber es fehlt in den Codd. und vergleicht man die folgenden Worte, besonders die τῆς ἐμῆς βουλήσεως κτλ., so ergiebt sich deutlich, dass es ἐμοῦ γ' ἐθέλοντος heissen muss, denn jene Worte enthalten geradezu den Commentar zu diesen.

gungen dieser selbst aber und ihre gegenseitigen Begegnungen, und was auf die Rückkehr der Kreise zu sich selbst und ihr Vorwärtsgehen sich bezieht, ferner welche von den Göttern bei den Vereinigungen einander nahe und wie viele einander gegenüber treten, und hinter welchen vor einander und zu welchen Zeitpunkten die einzelnen sich für uns verbergen und wieder zum Vorschein kommend Furcht und die Anzeichen von dem, was in Zukunft geschehen wird [74]), denen, welche dies nicht zu berechnen verstehen, bringen — dies darzustellen ohne Anschauung von Abbildern [75]) dieser Dinge wäre wohl eine vergebene Mühe, vielmehr möge sowohl dies auf diese Weise für uns hinreichen, als auch das über die Natur der sichtbaren und erzeugten Götter Gesagte beendet sein.

13. Ueber die andern Gottheiten aber zu sprechen und ihre Entstehung zu erkennen geht über unsere Kräfte; doch wird denen Glauben zu schenken sein, welche ehedem darüber gesprochen und welche, weil sie ihrer Behauptung nach Abkömmlinge der Götter waren, doch wohl genau ihre Vorfahren gekannt haben. Unmöglich also ist, Sprößlingen der Götter den Glauben zu verweigern, mögen sie gleich sowohl ohne Wahrscheinlichkeitsgründe als ohne überzeugende Beweise sprechen, sondern als solchen, welche Familienverhältnisse mitzutheilen behaupten, müssen wir ihnen dem Herkommen Folge leistend vertrauen. Auf folgende Weise also soll sich jenen zufolge für uns die Entstehung der Götter verhalten und angegeben werden: der Ge und dem Uranos wurden Okeanos und Tethys geboren, diesen aber Phorkys, Kronos, Rhea und so viele, als mit diesen entstanden, von Kronos und Rhea aber entsprossen 41
Zeus, Hera und alle die, von denen wir wissen, daß sie als Brüder dieser genannt werden, und von diesen wiederum andere Abkömmlinge.

Nachdem nun aber alle, sowohl die, welche sichtbar sich im Kreise bewegen, als auch die, welche, insoweit sie es selbst wollen, erscheinen, ihre Entstehung hatten, sprach zu ihnen der, welcher dieses All erzeugt, also: Götter von Göttern, deren Bildner ich bin und Vater von Werken, welche durch mich entstanden unauflöslich sind, weil ich es so will. Es ist zwar allerdings jedes Gebundene auflösbar, allein das, was schön zusammengefügt ist und ein gutes Verhalten zeigt, auflösen zu wollen, ist Sache eines Schlechten. Deswegen seid auch ihr, weil ihr entstanden seid, weder

οὐκ ἐστὲ οὐδ' ἄλυτοι τὸ πάμπαν, οὔ τι μὲν δὴ λυθήσεσθέ γε οὐδὲ τεύξεσθε θανάτου μοίρας, τῆς ἐμῆς βουλήσεως μείζονος ἔτι δεσμοῦ καὶ κυριωτέρου λαχόντες ἐκείνων, οἷς ὅτ' ἐγίγνεσθε ξυνεδεῖσθε. νῦν οὖν ὃ λέγω πρὸς ὑμᾶς ἐνδεικνύμενος, μάθετε. θνητὰ ἔτι γένη λοιπὰ τρία ἀγέννητα. τούτων δὲ μὴ γενομένων*) οὐρανὸς ἀτελὴς ἔσται· τὰ γὰρ ἅπαντ' ἐν αὐτῷ γένη ζῴων οὐχ ἕξει, δεῖ δέ, εἰ μέλλει τέλεος �ικα-
C νῶς εἶναι. δι' ἐμοῦ δὲ ταῦτα γενόμενα καὶ βίου μετασχόντα θεοῖς ἰσάζοιτ' ἄν. ἵνα οὖν θνητά τε ᾖ τό τε πᾶν τόδε ὄντως ἅπαν ᾖ, τρέπεσθε κατὰ φύσιν ὑμεῖς ἐπὶ τὴν τῶν ζῴων δημιουργίαν, μιμούμενοι τὴν ἐμὴν δύναμιν περὶ τὴν ὑμετέραν γένεσιν. καὶ καθ' ὅσον μὲν αὐτῶν ἀθανάτοις ὁμώνυμον εἶναι προσήκει, θεῖον λεγόμενον ἡγεμονοῦν τ' ἐν αὐτοῖς τῶν ἀεὶ δίκῃ καὶ ὑμῖν ἐθελόντων ἕπεσθαι, σπείρας καὶ ὑπαρξάμενος ἐγὼ παραδώσω· τὸ δὲ λοιπὸν ὑμεῖς ἀθανάτῳ
D θνητὸν προσυφαίνοντες ἀπεργάζεσθε ζῷα καὶ γεννᾶτε τροφήν τε διδόντες αὐξάνετε καὶ φθίνοντα πάλιν δέχεσθε.

14. Ταῦτ' εἶπε, καὶ πάλιν ἐπὶ τὸν πρότερον κρατῆρα, ἐν ᾧ τὴν τοῦ παντὸς ψυχὴν κεραννὺς ἔμισγε, τὰ τῶν πρόσθεν ὑπόλοιπα κατεχεῖτο μίσγων τρόπον μέν τινα τὸν αὐτόν, ἀκήρατα δ' οὐκέτι κατὰ ταὐτὰ ὡσαύτως, ἀλλὰ δεύτερα καὶ τρίτα. ξυστήσας δὲ τὸ πᾶν διεῖλε ψυχὰς ἰσαρίθμους τοῖς ἄστροις ἔνειμέ θ' ἑκάστην πρὸς ἕκαστον καὶ ἐμβιβάσας ὡς
E εἰς ὄχημα τὴν τοῦ παντὸς φύσιν ἔδειξε νόμους τε τοὺς εἱμαρμένους εἶπεν αὐταῖς, ὅτι γένεσις πρώτη μὲν ἔσοιτο τεταγμένη μία πᾶσιν, ἵνα μή τις ἐλαττοῖτο ὑπ' αὐτοῦ, δέοι δὲ σπαρείσας αὐτὰς εἰς τὰ προσήκοντα ἑκάστοις ἕκαστα ὄργανα χρόνων**) φῦναι ζῴων τὸ θεοσεβέστατον, διπλῆς δὲ οὔσης
42 τῆς ἀνθρωπίνης φύσεως τὸ κρεῖττον τοιοῦτον εἴη γένος, ὃ καὶ ἔπειτα κεκλήσοιτο ἀνήρ. ὁπότε δὴ σώμασιν ἐμφυτευ-

*) b und st τούτων οὖν μὴ γεν.

**) b ὄργανα χρόνου.

im Allgemeinen unauflöslich noch unsterblich; dennoch werdet ihr weder aufgelöst werden noch des Todes Theil empfangen, indem ihr an meinem Willen ein noch stärkeres und mächtigeres Band erhalten habt, als die Bänder, mit welchen ihr bei eurer Entstehung verknüpft wurdet. Jetzt also merket auf das, was ich in meiner Rede euch anzeigen werde. Noch sind drei Gattungen sterblicher Wesen unerzeugt übrig. Wenn diese also nicht entstehen, so wird die Welt unvollendet bleiben; denn sie wird nicht alle Gattungen belebter Wesen in sich enthalten, und das muß sie doch, wenn sie auf die gehörige Weise vollkommen sein will. Wenn diese aber durch mich entständen und des Lebens theilhaftig würden, so würden sie wohl den Göttern gleichen. Damit sie daher sterblich werden und dieses All wirklich Alles sei, so machet euch naturgemäß an die Erschaffung der lebenden Wesen, indem ihr meine Wirksamkeit bei eurer Entstehung nachahmet. Und insoweit als ihnen etwas Unsterblichem Gleichnamiges zu haben zukommt, welches das Göttliche genannt werde und in ihnen, welche stets dem Rechte und euch werden Folge leisten wollen, die Herrschaft führe, so werde ich euch dazu die Keime und die Uranfänge übergeben. Im Uebrigen aber vollendet ihr, Sterbliches mit Unsterblichem verwebend, die lebenden Wesen und zeuget sie und Nahrung ihnen darreichend lasset sie aufwachsen und die dahinschwindenden nehmet wieder auf. —

14. So sprach er und goß wiederum in den früheren Mischkessel, in welchem er die Seele des All zusammengemischt hatte, das von dem früheren Uebrige und mischte es zwar ungefähr auf dieselbe Art, doch nicht mehr als ein auf ganz gleichmäßige Weise reines, sondern als vom zweiten und dritten Range. Nachdem er aber das All gebildet, theilte er die Seelen an Zahl den Gestirnen gleich und vertheilte jegliche auf jegliches [76]), und zeigte ihnen, nachdem er sie wie in ein Fahrzeug gesetzt, die Natur des Alls und verkündete ihnen die vom Schicksal bestimmten Gesetze: daß nämlich eine erste Entstehung für alle festgesetzt sein werde, damit nicht irgend eine von ihm zurückgesetzt würde, und daß sie [77]) in die einzelnen den einzelnen zukommenden Werkzeuge der Zeit ausgesäet das belebte Wesen werden müßten, welches die Götter am meisten verehre; da aber die menschliche Natur eine doppelte sei, 42
so solle die bessere Art von der Beschaffenheit sein, welche auch nachher Mann genannt werden würde. Sobald sie nun aber der

θεῖεν ἐξ ἀνάγκης, καὶ τὸ μὲν προσίοι, τὸ δ' ἀπίοι τοῦ σώματος αὐτῶν, πρῶτον μὲν αἴσθησιν ἀναγκαῖον εἶη μίαν πᾶσιν ἐκ βιαίων παθημάτων ξύμφυτον γίγνεσθαι, δεύτερον δὲ ἡδονῆ καὶ λύπῃ μεμιγμένον ἔρωτα, πρὸς δὲ τούτοις φόβον καὶ θυμὸν ὅσα τε ἑπόμενα αὐτοῖς καὶ ὁπόσα ἐναντίως πέ-
B φυκε διεστηκότα· ὧν εἰ μὲν κρατήσοιεν*) δίκῃ βιώσοιντο, κρατηθέντες δὲ ἀδικίᾳ. καὶ ὁ μὲν εὖ προσήκοντα χρόνον βιοὺς**) πάλιν εἰς τὴν τοῦ ξυννόμου πορευθεὶς οἴκησιν ἄστρου, βίον εὐδαίμονα καὶ συνήθη ἕξοι· σφαλεὶς δὲ τούτων εἰς γυναικὸς φύσιν ἐν τῇ δευτέρᾳ γενέσει μεταβαλοῖ, μὴ
C παυόμενός τε***) ἐν τούτοις ἔτι κακίας, τρόπον ὃν κακύνοιτο, κατὰ τὴν ὁμοιότητα τῆς τοῦ τρόπου γενέσεως εἰς τινα τοιαύτην ἀεὶ μεταβαλοῖ θηρίου φύσιν, ἀλλάττων τε οὐ πρότερον πόνων λήξοι, πρὶν τῇ ταὐτοῦ καὶ ὁμοίου περιόδῳ τῇ ἐν αὐτῷ ξυνεπισπόμενος†) τὸν πολὺν ὄχλον καὶ ὕστερον προσφύντα ἐκ πυρὸς καὶ ὕδατος καὶ ἀέρος καὶ γῆς, θορυ-
D βώδη καὶ ἄλογον ὄντα, λόγῳ κρατήσας εἰς τὸ τῆς πρώτης καὶ ἀρίστης ἀφίκοιτο εἶδος ἕξεως.

Διαθεσμοθετήσας δὲ πάντα αὐτοῖς ταῦτα, ἵνα τῆς ἔπειτα εἴη κακίας ἑκάστων ἀναίτιος, ἔσπειρε τοὺς μὲν εἰς γῆν, τοὺς δ' εἰς σελήνην, τοὺς δ' εἰς τἆλλα ὅσα††) ὄργανα χρόνου. τὸ δὲ μετὰ τὸν σπόρον τοῖς νέοις παρέδωκε θεοῖς σώματα πλάττειν θνητά, τό τ' ἐπίλοιπον ὅσον ἔτι ἦν ψυχῆς ἀνθρωπίνης δέον προσγενέσθαι, τοῦτο καὶ πάνθ' ὅσα ἀκόλουθα ἐκείνοις ἀπεργασαμένους ἄρχειν καὶ κατὰ δύναμιν ὅτι κάλλιστα καὶ ἄριστα τὸ θνητὸν διακυβερνᾶν ζῷον, ὅτι μὴ κακῶν αὐτὸ ἑαυτῷ γίγνοιτο αἴτιον.

*) b und st κρατήσειαν, ἐν δίκῃ.

**) b und st βιοὺς χρόνον.

***) b und st παυόμενος δέ.

†) z und h. ξυνεπισπώμενος.

††) st εἰς ἄλλα.

Nothwendigkeit gemäß Körpern eingepflanzt wären [78]), und das Eine hinzugekommen, das Andere von ihrem Körper hinweggegangen wäre, müsse nothwendig zuerst die eine allen angeborene Empfindung in Folge gewaltiger Eindrücke entstehen, hierauf die Liebe, gemischt mit Lust und Schmerz, außerdem aber noch Furcht und Zorn und Alles, was auf diese folgt und was im Gegensatze damit stehend geworden ist. Und wenn sie über diese die Herrschaft führten, so würden sie dem Rechte gemäß leben; würden sie aber von ihnen beherrscht, auf unrechte Weise. Und wer die ihm zukommende Zeit gut verlebt, der würde wieder in die Behausung des ihm verwandten Sternes zurückkehren und ein glückseliges und seiner Gewohnheit entsprechendes Leben führen; wenn er aber hierin gefehlt, so werde er bei der zweiten Entstehung in die Natur des Weibes verwandelt werden [79]). Wenn er aber auch hierin noch nicht von der Schlechtigkeit abließe, so würde er je nach der Art und Weise, nach der er verderbt wäre, der Aehnlichkeit mit dieser Art und Weise gemäß in eine eben solche thierische Natur verwandelt werden, und nicht eher aufhören sich zu verändern und Mühsal zu erdulden, bis er dem Umlaufe des Sichgleichbleibenden und Gleichartigen in sich [80]) folgend und der großen und später aus Feuer, Wasser, Luft und Erde zusammengesetzten Masse, welche stürmisch und vernunftlos ist, mittelst der Vernunft Herr geworden, in die Gestalt der ersten und besten Beschaffenheit zurückgekehrt wäre.

Nachdem er dieses alles als gesetzliche Bestimmung für sie hingestellt hatte, säete *) er, damit er an der nachherigen Schlechtigkeit der einzelnen ohne Schuld wäre, die einen auf die Erde, die anderen auf den Mond, die anderen auf die anderen Werkzeuge der Zeit [81]), so viele es deren giebt [82]). Das auf die Saat Folgende aber übertrug er den jungen Göttern, nämlich: sterbliche Körper zu bilden und was noch rückständig war an der menschlichen Seele und noch hinzukommen mußte, dieses und alles, was damit in Verbindung stand, zu vollenden und die Herrschaft zu führen, und nach Möglichkeit auf das Schönste und Beste das sterbliche, belebte Wesen zu lenken, in soweit als es nicht selber für sich die Ursache von Uebeln würde.

*) D. i. vertheilte er.

15. Καὶ ὁ μὲν δὴ ἅπαντα ταῦτα διατάξας ἔμενεν ἐν τῷ ἑαυτοῦ κατὰ τρόπον ἦθει· μένοντος δὲ νοήσαντες οἱ παῖδες τὴν τοῦ πατρὸς διάταξιν*) ἐπείθοντο αὐτῇ, καὶ λαβόντες ἀθάνατον ἀρχὴν θνητοῦ ζῴου, μιμούμενοι τὸν σφέτερον δημιουργόν, πυρὸς καὶ γῆς ὕδατός τε καὶ ἀέρος ἀπὸ τοῦ κόσμου δανειζόμενοι μόρια ὡς ἀποδοθησόμενα πάλιν, εἰς
43 ταὐτὸν τὰ λαμβανόμενα ξυνεκόλλων οὐ τοῖς ἀλύτοις, οἷς αὐτοὶ ξυνείχοντο, δεσμοῖς, ἀλλὰ διὰ σμικρότητα ἀοράτοις πυκνοῖς γόμφοις ξυντήκοντες, ἓν ἐξ ἁπάντων ἀπεργαζόμενοι σῶμα ἕκαστον, τὰς τῆς ἀθανάτου ψυχῆς περιόδους ἐνέδουν εἰς ἐπίρρυτον σῶμα καὶ ἀπόρρυτον. αἳ δ' εἰς ποταμὸν ἐνδεθεῖσαι πολὺν οὔτ' ἐκράτουν οὔτ' ἐκρατοῦντο, βίᾳ δ' ἐφε-
B ροντο καὶ ἔφερον, ὥστε τὸ μὲν ὅλον κινεῖσθαι ζῷον, ἀτάκτως μὴν ὅπη τύχοι προϊέναι καὶ ἀλόγως, τὰς ἓξ ἁπάσας κινήσεις ἔχον· εἷς τε γὰρ τὸ πρόσθε καὶ ὄπισθεν καὶ πάλιν εἰς δεξιὰ καὶ ἀριστερὰ κάτω τε καὶ ἄνω καὶ πάντη κατὰ τοὺς ἓξ τόπους πλανώμενα προῄει. πολλοῦ γὰρ ὄντος τοῦ κατακλύζοντος καὶ ἀπορρέοντος κύματος, ὃ τὴν τροφὴν παρεῖχεν, ἔτι μείζω θόρυβον ἀπειργάζετο τὰ τῶν προσπιπτόντων παC θήματα ἑκάστοις, ὅτε πυρὶ προσκρούσειε τὸ σῶμά τινος ἔξωθεν ἀλλοτρίῳ περιτυχὸν ἢ καὶ στερεῷ γῆς ὑγροῖς τε ὀλισθήμασιν ὑδάτων, εἴτε ζάλῃ πνευμάτων ὑπ' ἀέρος φερομένῃ καταληφθείη, καὶ ὑπὸ πάντων τούτων διὰ τοῦ σώματος αἱ κινήσεις ἐπὶ τὴν ψυχὴν φερόμεναι προσπίπτοιεν· αἳ δὴ καὶ ἔπειτα διὰ ταῦτα ἐκλήθησάν τε καὶ νῦν ἔτι αἰσθήσεις ξυνάπασαι κέκληνται. καὶ δὴ καὶ τότε ἐν τῷ παρόντι πλείστην καὶ μεγίστην παρεχόμεναι κίνησιν, μετὰ τοῦ ῥέοντος ἐνδεD λεχῶς ὀχετοῦ κινοῦσαι καὶ σφοδρῶς ⌈σείουσαι τὰς τῆς ψυχῆς περιόδους, τὴν μὲν ταὐτοῦ παντάπασιν ἐπέδησαν ἐναντία αὐτῇ ῥέουσαι καὶ ἐπέσχον ἄρχουσαν καὶ ἰοῦσαν, τὴν δ' αὖ θατέρου διέσεισαν, ὥστε τὰς τοῦ διπλασίου καὶ τριπλασίου

*) b, st und sr τάξιν, doch steht διάταξιν im Paris A hier und S. 53. B.

15. Und er nun verharrte, nachdem er dieses alles angeordnet hatte, in dem seinem Charakter gemäßen Zustande. Während er aber so verharrte, leisteten die Kinder, als sie die Anordnung des Vaters erwogen hatten, derselben Folge, und nachdem sie einen unsterblichen Anfang für ein sterbliches lebendiges Wesen genommen und in Nachahmung ihres eigenen Schöpfers von der Welt Theile von Feuer, Erde, Wasser und Luft, die wieder zurückerstattet werden müssen [83]), entlehnt hatten, verknüpften sie die entnommenen zu Einem, nicht durch jene auflöslichen Bänder, durch welche sie 43
selbst zusammengehalten wurden, sondern durch unendlich viele Stifte, welche ihrer Kleinheit wegen unsichtbar sind, sie zusammenfügend, machten sie aus allen zusammen jeden einzelnen Körper zu einem und befestigten die Umkreisungen der unsterblichen Seele in dem einem beständigen Wechsel [84]) unterworfenen Körper. Diese *) aber, in einem starken Flusse befestigt, herrschten weder, noch wurden sie beherrscht, sondern gewaltsam wurden sie getrieben und trieben, so daß das ganze belebte Wesen sich bewegte, aber ohne Ordnung, wohin es der Zufall vorgehen hieß, und ohne Vernunft, indem es alle sechs Bewegungen hatte. Denn nach vorn und nach hinten, und wiederum nach rechts und nach links und nach oben und unten, und überall hin nach den sechs Richtungen ging es herumirrend vor. Denn obschon die zu- und abfließende Woge, welche ihm Nahrung gewährte, groß war, so erzeugten doch eine noch größere Unruhe die Eindrücke von Dem, was den einzelnen widerfuhr, sobald der Körper irgend eines auf fremdes Feuer von außen her stieß oder auf Festes von Erde und Feuchtigkeit von ausgetretenem Wasser, oder durch einen Wirbel der von Luft erregten Winde ergriffen wurde, und die durch dieses Alles erregten Bewegungen durch den Körper bis zur Seele fortgeführt diese trafen. Diese wurden denn auch nachher deswegen benannt und werden auch jetzt alle insgesammt Empfindungen [85]) genannt. Und sogar auch damals im Augenblicke zeigten sie die meiste und größte Bewegung, und indem sie mit dem unaufhörlich strömenden Flusse die Umläufe der Seele bewegten und heftig erschütterten, hemmten sie sowohl gänzlich, weil sie ihm entgegenströmten, den (Umlauf) des Sichgleichbleibenden, und hinderten ihn im Herrschen und im

*) Nämlich die Umkreisungen.

τρεῖς ἑκατέρας ἀποστάσεις καὶ τὰς τῶν ἡμιολίων καὶ ἐπιτρίτων καὶ ἐπογδόων μεσότητας καὶ ξυνδέσεις, ἐπειδὴ παντελῶς λυταὶ οὐκ ἦσαν πλὴν ὑπὸ τοῦ ξυνδήσαντος, πάσας
E μὲν στρέψαι στροφάς, πάσας δὲ κλάσεις καὶ διαφθορὰς τῶν κύκλων ἐμποιεῖν, ὁσαχῇπερ ἦν δυνατόν, ὥστε μετ' ἀλλήλων μόγις ξυνεχομένας φέρεσθαι μέν, ἀλόγως δὲ φέρεσθαι, τοτὲ μὲν ἀντίας, ἄλλοτε δὲ*) πλαγίας, τοτὲ δὲ ὑπτίας, οἷον ὅταν τις ὕπτιος ἑρείσας τὴν κεφαλὴν μὲν ἐπὶ γῆς, τοὺς δὲ πόδας ἄνω προσβαλὼν ἔχῃ πρός τινι, τότε ἐν τούτῳ τῷ πάθει τοῦ τε πάσχοντος καὶ τῶν ὁρώντων τά τε δεξιὰ ἀριστερὰ καὶ τὰ ἀριστερὰ δεξιὰ ἑκατέροις τὰ ἑκατέρων φαντάζεται. ταὐτὸν δὴ τοῦτο καὶ τοιαῦτα ἕτερα αἱ περιφοραὶ πάσχουσαι σφοδρῶς,
44 ὅταν τέ τῳ τῶν ἔξωθεν τοῦ ταὐτοῦ γένους ἢ τοῦ θατέρου περιτύχωσι, τότε ταὐτόν τῳ καὶ θάτερόν του τἀναντία τῶν ἀληθῶν προσαγορεύουσαι ψευδεῖς καὶ ἀνόητοι γεγόνασιν, οὐδεμία τε ἐν αὐταῖς τότε περίοδος ἄρχουσα οὐδ' ἡγεμὼν ἔστιν· αἷς δ' ἂν ἔξωθεν αἰσθήσεις τινὲς φερόμεναι καὶ προσπεσοῦσαι ξυνεπισπάσωνται καὶ τὸ τῆς ψυχῆς ἅπαν κύτος, τόθ' αὗται κρατούμεναι κρατεῖν δοκοῦσι. καὶ διὰ δὴ ταῦτα πάντα τὰ παθήματα νῦν κατ' ἀρχάς τε ἄνους ψυχὴ γίγνεται τὸ
B πρῶτον, ὅταν εἰς σῶμα ἐνδεθῇ θνητόν. ὅταν δὲ τὸ τῆς αὔξης καὶ τροφῆς ἔλattον ἐπίῃ ῥεῦμα, πάλιν δὲ αἱ περίοδοι λαμβανόμεναι γαλήνης τὴν ἑαυτῶν ὁδὸν ἴωσι καὶ καθιστῶνται μᾶλλον ἐπιόντος τοῦ χρόνου, τότε ἤδη πρὸς τὸ κατὰ φύσιν ἰόντων σχῆμα ἑκάστων τῶν κύκλων αἱ περιφοραὶ κατευθυνόμεναι, τό τε θάτερον καὶ τὸ ταὐτὸν προσαγορεύουσαι κατ' ὀρθόν, ἔμφρονα τὸν ἔχοντα αὐτὰς γιγνόμενον ἀποτελοῦσιν. ἂν μὲν οὖν δὴ καὶ ξυνεπιλαμβάνηταί τις ὀρθὴ
C τροφὴ παιδεύσεως, ὁλόκληρος ὑγιής τε παντελῶς τὴν μεγίστην ἀποφυγὼν νόσον γίγνεται· καταμελήσας δέ, χωλὴν τοῦ βίου διαπορευθεὶς ζωήν, ἀτελὴς καὶ ἀνόητος**) εἰς Ἅιδου πά-

*) b τότε δέ.

**) b und st ἀνόητος gegen die besten Codd. und Proklos.

Fortschreiten, als sie andererseits auch den des Anderen so erschütterten, daß sie die Zwischenräume des Zweifachen und Dreifachen, von jeder von beiden Gattungen drei [86]), und die Mittel- und Verbindungsglieder des $1\frac{1}{2}$-, $1\frac{1}{3}$- und $1\frac{1}{8}$maligen [87]), da sie ganz aufzulösen nicht möglich war, außer durch den, welcher sie verknüpft hatte, theils auf alle Weise umkehrten, theils alle Brüche und Störungen der Kreise, auf so viel Arten, als es irgend möglich war, herbeiführten, so daß diese, kaum noch mit einander zusammenhaltend, zwar gingen, aber ohne vernünftige Ueberlegung gingen, bald entgegengesetzt, bald nach der Seite, bald hintenüber, gleichwie, wenn einer umgekehrt in die Höhe den Kopf auf die Erde gestemmt hat und die Füße nach oben gestreckt an etwas festhält, dann in diesem Zustande sowohl dessen, dem dies widerfährt, als derer, die es sehen, einem jeden von beiden Theilen das, was dem einen rechts, dem andern links, und was dem einen links, dem anderen rechts erscheint. Eben dasselbe also und Anderes dem Aehnliches erleiden die Umläufe in hohem Grade. Sobald sie nämlich auf irgend etwas von dem außerhalb Befindlichen von der Gattung des Sichgleichbleibenden oder des Anderen treffen, dann sind sie, indem sie das Selbige mit etwas oder das Verschiedene von etwas der Wahrheit entgegen benennen [88]), lügenhafte und unverständige geworden, und kein Umlauf hat dann in ihnen die Herrschaft oder Führung. Wenn ihnen aber von Außen her irgend welche Empfindungen [89]) nahen und zu Theil werden und auch den ganzen Umfang der Seele mit fortreißen, dann scheinen diese, obschon sie beherrscht werden, zu herrschen. Und zufolge aller dieser Einwirkungen wird die Seele jetzt, wie zu Anfange, zuerst vernunftlos, wenn sie in den sterblichen Leib gesetzt worden ist. Sobald aber der Zufluß an Wachsthum und Nahrung geringer wird und die Umkreisungen, wieder Ruhe erlangend, die ihnen gebührende Bahn durchlaufen und mehr an Festigkeit im Laufe der Zeit gewinnen, dann erst bewirken die Umläufe, indem sie sich nach der Weise der naturgemäß sich bewegenden Kreise richten, und das Andere sowohl, als das Sichgleichbleibende mit dem rechten Namen benennen, daß der, welcher sie besitzt, verständig wird [90]). Wenn demzufolge nun auch noch eine rechte Nahrung durch Ausbildung zu Hilfe kommt, dann wird er, der größten Krankheit entgangen, ganz und gar untadelhaft und gesund; hat er dies aber vernachlässigt, so 44

λιν ἔρχεται. ταῦτα μὲν οὖν ὕστερά ποτε γίγνεται· περὶ δὲ τῶν νῦν προτεθέντων δεῖ διελθεῖν ἀκριβέστερον. τὰ δὲ πρὸ*) τούτων, περὶ σωμάτων κατὰ μέρη τῆς γενέσεως καὶ περὶ ψυχῆς, δι' ἃς τε αἰτίας καὶ προνοίας γέγονε θεῶν, τοῦ μάλιστα εἰκότος ἀντεχομένοις, οὕτω καὶ κατὰ ταῦτα πορευομένοις διεξιτέον.

D **16.** Τὰς μὲν δὴ θείας περιόδους δύο οὔσας τὸ τοῦ παντὸς σχῆμα ἀπομιμησάμενοι περιφερὲς ὂν εἰς σφαιροειδὲς σῶμα ἐνέδησαν, τοῦτο, ᾧ νῦν κεφαλὴν ἐπονομάζομεν, ᾧ θειότατόν τέ ἐστι καὶ τῶν ἐν ἡμῖν πάντων δεσποτοῦν· ᾧ καὶ πᾶν τὸ σῶμα παρέδοσαν ὑπηρεσίαν αὐτῷ ξυναθροίσαντες θεοί, κατανοήσαντες, ὅτι πασῶν ὅσαι κινήσεις ἔσοιντο μετέχοι. ἵν' οὖν μὴ κυλινδούμενον ἐπὶ γῆς ὕψη τε καὶ
E βάθη παντοδαπὰ ἐχούσης ἀποροῖ τὰ μὲν ὑπερβαίνειν, ἔνθεν δὲ ἐκβαίνειν, ὄχημα αὐτῷ τοῦτο καὶ εὐπορίαν ἔδοσαν· ὅθεν δὴ μῆκος τὸ σῶμα ἔσχεν ἐκτατά τε κῶλα καὶ καμπτὰ ἔφυσε τέτταρα θεοῦ μηχανησαμένου πορείαν, οἷς ἀντιλαμβανόμενον καὶ ἀπερειδόμενον διὰ πάντων τόπων πορεύεσθαι δυ-
45 νατὸν γέγονε, τὴν τοῦ θειοτάτου καὶ ἱερωτάτου φέρον οἴκησιν ἐπάνωθεν ἡμῶν. σκέλη μὲν οὖν χεῖρές τε ταύτῃ καὶ διὰ ταῦτα προσέφυ πᾶσι· τοῦ δ' ὄπισθεν τὸ πρόσθεν τιμιώτερον καὶ ἀρχικώτερον νομίζοντες θεοὶ ταύτῃ τὸ πολὺ τῆς πορείας ἡμῖν ἔδοσαν. ἔδει δὴ διωρισμένον ἔχειν καὶ ἀνόμοιον τοῦ σώματος τὸ πρόσθεν ἄνθρωπον. διὸ πρῶτον μὲν περὶ τὸ τῆς κεφαλῆς κύτος ὑποθέντες αὐτόσε τὸ πρόσωπον ὄργανα ἐνέδησαν ἐν τούτῳ πάσῃ τῇ τῆς ψυχῆς προνοίᾳ.
B καὶ διέταξαν τὸ μετέχον**) ἡγεμονίας τοῦτ' εἶναι τὸ κατὰ φύσιν πρόσθεν. τῶν δὲ ὀργάνων πρῶτον μὲν φωσφόρα ξυνετεκτήναντο ὄμματα, τοιῷδε ἐνδήσαντες αἰτίᾳ· τοῦ πυρὸς ὅσον τὸ μὲν καίειν οὐκ ἔσχε, τὸ δὲ παρέχειν φῶς ἥμερον, οἰκεῖον

*) *Τὰ δὴ πρὸ* b und sr.

**) *διέταξαν μέτοχον* b und st gegen die besten Codd.

kommt er, nachdem er hinkend die Lebensbahn durchlaufen, unvollkommen und unverständig wieder in die Unterwelt. Dieses nun geschieht einst in späterer Zeit; doch über das jetzt Vorliegende ziemt es genauere Untersuchungen anzustellen. Das also, was jenem vorangehen muß, über die Entstehung des Körpers nach seinen Theilen und über die Seele, durch welche Ursachen und Absichten der Götter sie entstanden sind, müssen wir, die wir uns an das am Meisten Wahrscheinliche halten [91]), so und in dieser Weise weitergehend durchnehmen.

16. Die göttlichen Umläufe nämlich, zwei an der Zahl, befestigten die Götter, indem sie die Gestalt des Alls, welche rund ist, nachahmten, in den kugelförmigen Körper, welchen wir jetzt Kopf nennen, welcher das göttlichste ist und über alles in uns die Herrschaft führt. Diesem übergaben sie auch den ganzen Körper, als eine Dienerschaft, die sie für ihn zusammengebracht, weil sie erwogen hatten, daß er aller Bewegungen, so viele deren sein würden, theilhaftig wäre. Damit er also nicht auf der mit mancherlei Höhen und Tiefen versehenen Erde fortrollend in Verlegenheit käme, wenn er jene überschreiten, aus diesen aber herauskommen wollte, so gaben sie ihm dieses Fahrzeug [92]) und leichte Bewegung. Demgemäß erhielt also der Körper Länge und trieb aus sich ausstreckbare und biegsame Glieder, vier an der Zahl, indem Gott Werkzeuge der Bewegung ausgedacht hatte, mit denen er sich anzuhalten und aufzustützen und sich durch alle Orte hin zu bewegen im Stande ist, den Wohnsitz des Göttlichsten und Heiligsten in uns oberhalb 45
tragend. Schenkel also und Hände wurden auf diese Weise und aus diesem Grunde allen zu Theil; weil aber die Götter den vorderen Theil für edler und geeigneter zum Herrschen hielten, als den hinteren, so verliehen sie uns den größten Theil der Bewegung in dieser Weise [93]). Demgemäß mußte der Mensch den vorderen Theil des Körpers unterschieden und unähnlich haben. Daher befestigten die Götter zuerst in dem Umfange des Kopfes, nachdem sie ebendaselbst unterhalb das Gesicht angefügt, in diesem die Werkzeuge, welche für die gesammte Ueberlegungsthätigkeit der Seele dienen sollten, und verordneten, daß dieses, welches das naturgemäße Vorn war, im Besitze der Herrschaft sein sollte. Von Werkzeugen aber verfertigten sie zuerst die Leiter des Lichtes, die Augen, und fügten sie ihm aus folgender Ursache ein. Soviel an Feuer nämlich nicht

ἑκάστης ἡμέρας, σῶμα ἐμηχανήσαντο γίγνεσθαι, τὸ γὰρ
ἐντὸς ἡμῶν ἀδελφὸν ὂν τούτου πῦρ εἰλικρινὲς ἐποίησαν διὰ
τῶν ὀμμάτων ῥεῖν λεῖον καὶ πυκνόν, ὅλον μέν, μάλιστα δὲ
C τὸ μέσον ξυμπιλήσαντες τῶν ὀμμάτων, ὥστε τὸ μὲν ἄλλο
ὅσον παχύτερον στέγειν πᾶν, τὸ τοιοῦτον δὲ μόνον αὐτὸ κα-
θαρὸν διηθεῖν. ὅταν οὖν μεθημερινὸν ᾖ φῶς περὶ τὸ τῆς
ὄψεως ῥεῦμα, τότε ἐκπῖπτον ὅμοιον πρὸς ὅμοιον, ξυμπα-
γὲς γενόμενον, ἓν σῶμα οἰκειωθὲν συνέστη κατὰ τὴν τῶν
ὀμμάτων εὐθυωρίαν, ὅπηπερ ἂν ἀντερείδῃ τὸ προσπῖπτον
ἔνδοθεν πρὸς ὃ τῶν ἔξω*) συνέπεσεν. ὁμοιοπαθὲς δὴ δι'
ὁμοιότητα πᾶν γενόμενον, ὅτου τε ἂν αὐτό ποτε ἐφάπτη-
D ται καὶ ὃ ἂν ἄλλο ἐκείνου, τούτων τὰς κινήσεις διαδιδὸν
εἰς ἅπαν τὸ σῶμα μέχρι τῆς ψυχῆς αἴσθησιν παρέσχετο
ταύτην, ἣ δὴ ὁρᾶν φαμέν. ἀπελθόντος δὲ εἰς νύκτα τοῦ
ξυγγενοῦς πυρὸς ἀποτέτμηται· πρὸς γὰρ ἀνόμοιον ἐξιὸν
ἀλλοιοῦταί τε αὐτὸ καὶ κατασβέννυται, ξυμφυὲς οὐκέτι τῷ
πλησίον ἀέρι γιγνόμενον, ἅτε πῦρ οὐκ ἔχοντι. παύεταί τε
οὖν ὁρῶν, ἔτι τε ἐπαγωγὸν ὕπνου γίγνεται**). σωτηρίαν
γὰρ ἣν οἱ θεοὶ τῆς ὄψεως ἐμηχανήσαντο, τὴν τῶν βλεφάρων
E φύσιν, ὅταν ταῦτα ξυμμύσῃ, καθείργνυσι τὴν τοῦ πυρὸς
ἐντὸς δύναμιν· ἡ δὲ διαχεῖ τε καὶ ὁμαλύνει τὰς ἐντὸς κινή-
σεις· ὁμαλυνθεισῶν δὲ ἡσυχία γίγνεται· γενομένης δὲ πολ-
λῆς μὲν ἡσυχίας βραχυόνειρος ὕπνος ἐμπίπτει, καταλειφθει-
46 σῶν δέ τινων κινήσεων μειζόνων, οἷαι καὶ ἐν οἵοις ἂν
τόποις λείπωνται, τοιαῦτα καὶ τοσαῦτα παρέσχετο ἀφο-
μοιωθέντα ἐντὸς ἔξω τε ἐγερθεῖσιν ἀπομνημονευόμενα φαν-
τάσματα. τὸ δὲ περὶ τὴν τῶν κατόπτρων εἰδωλοποιίαν καὶ
πάντα ὅσα ἐμφανῆ καὶ λεῖα, κατιδεῖν οὐδὲν ἔτι χαλεπόν·
ἐκ γὰρ τῆς ἐντὸς ἐκτός τε τοῦ πυρὸς ἑκατέρου κοινωνίας
ἀλλήλοις, ἑνός τε αὖ περὶ τὴν λειότητα ἑκάστοτε γενομένου
καὶ πολλαχῆ μεταρρυθμισθέντος, πάντα τὰ τοιαῦτα ἐξ ἀνάγ-
B κης ἐμφαίνεται, τοῦ περὶ τὸ πρόσωπον πυρὸς τῷ περὶ τὴν
ὄψιν πυρὶ περὶ τὸ λεῖον καὶ λαμπρὸν ξυμπαγοῦς γιγνομέ-
νου. δεξιὰ δὲ φαντάζεται τὰ ἀριστερά, ὅτι τοῖς ἐναντίοις

*) ἔξωθεν st aus Flor. x.
**) b und st γίγνεται ὕπνου.

die Fähigkeit zu brennen, sondern ein mildes [94]) Licht zu verbreiten hatte, wie es jedem Tage [94]) eigenthümlich ist, ließen sie zu einem Körper werden [95]). Denn das in uns befindliche, diesem verwandte Feuer ließen sie rein, glatt und dicht (intensiv) durch die Augen ausströmen, indem sie zwar das ganze, vorzugsweise aber den mittleren Theil der Augen verdichteten [96]), so daß diese das andere (Feuer), soweit es dicker war, alles zurückhielten und lediglich das von jener Beschaffenheit rein durchließen. Sobald also Tageslicht mit der Strömung des Sehstrahls in Verbindung trat, da bildete sich, indem Gleichartiges zu Gleichartigem ausströmte und ein Zusammengesetztes wurde, ein einziger verwandter Körper [97]) in der geraden Richtung der Augen da, wo nur das von innen kommende dem, was von außen hinzutrat, entgegentrat. Dieser nun, wegen dieser gleichen Beschaffenheit ganz und gar für gleiche Eindrücke empfänglich geworden, verursachte, mit welchem Gegenstande er auch immer in Berührung kam und welcher andere mit ihm, indem er die Bewegungen dieser dem ganzen Körper bis zur Seele mittheilte, jene Empfindung, durch welche wir zu sehen behaupten [98]). Sobald aber das verwandte Feuer in Nacht dahingegangen, ist es abgeschnitten [99]); denn zu Ungleichartigem heraustretend wird es selbst verändert und ausgelöscht, indem es nicht mehr in Verbindung mit der nahen Luft tritt, weil diese kein Feuer hat. Es hört demgemäß sowohl auf zu sehen, als es auch den Schlaf herbeiführt. Denn wenn, was die Götter zum Schutze für das Gesicht eingerichtet haben, das Wesen der Augenlider, wenn diese sich schließen, so halten sie die Gewalt des Feuers innerhalb fest, diese aber zerstreut und beschwichtigt die Bewegungen im Innern, nach deren Beschwichtigung Ruhe erfolgt. Ist aber Ruhe in einem hohen Maaße entstanden, so tritt Schlaf ein mit wenig Träumen; bleiben dagegen einige heftigere Bewegungen zurück, von welcher Art und an welchen Orten sie auch zurückgeblieben sein mögen, so verursachen sie eben solche und eben soviele ihnen entsprechende Bilder 46
im Innern, die uns nach dem Erwachen außerhalb ins Gedächtniß zurückkommen. — Wie es sich aber mit der Erzeugung von Bildern in Spiegeln und mit Allem, was einen Wiederschein giebt und glatt ist, verhält, ist nunmehr nicht schwer einzusehen [100]). Denn aus der innerhalb und außerhalb stattfindenden Gemeinschaft des beiderseitigen Feuers unter einander und wiederum daraus, daß

μέρεσι τῆς ὄψεως περὶ ταὐναντία μέρη γίγνεται ἐπαφὴ παρὰ τὸ καθεστὸς ἔθος τῆς προσβολῆς· δεξιὰ δὲ τὰ δεξιὰ καὶ τὰ ἀριστερὰ ἀριστερὰ τοὐναντίον, ὅταν μεταπέσῃ συμπηγνύ-
C μενον ᾧ συμπήγνυται φῶς· τοῦτο δέ, ὅταν ἡ τῶν κατόπτρων λειότης ἔνθεν καὶ ἔνθεν ὕψηι λαβοῦσα τὸ δεξιὸν εἰς τὸ ἀριστερὸν μέρος ἀπώσῃ τῆς ὄψεως καὶ θάτερον ἐπὶ θάτερον. κατὰ δὲ τὸ μῆκος στραφὲν τοῦ προσώπου ταὐτὸν τοῦτο ὕπτιον ἐποίησε πᾶν φαίνεσθαι, τὸ κάτω πρὸς τὸ ἄνω τῆς αὐγῆς τό τ' ἄνω πρὸς τὸ κάτω πάλιν ἀπῶσαν.

Ταῦτ οὖν πάντ' ἔστι τῶν ξυναιτίων, οἷς θεὸς ὑπηρε-
τοῦσι χρῆται τὴν τοῦ ἀρίστου κατὰ τὸ δυνατὸν ἰδέαν ἀπο-
D τελῶν· δοξάζεται δὲ ὑπὸ τῶν πλείστων οὐ ξυναίτια, ἀλλ' αἴτια εἶναι τῶν πάντων, ψύχοντα καὶ θερμαίνοντα πηγνύντα τε καὶ διαχέοντα καὶ ὅσα τοιαῦτα ἀπεργαζόμενα. λόγον δὲ οὐδένα οὐδὲ νοῦν εἰς οὐδὲν δυνατὰ ἔχειν ἐστί. τῶν γὰρ ὄντων ᾧ νοῦν μόνῳ κτᾶσθαι προσήκει, λεκτέον ψυχήν· τοῦτο δὲ ἀόρατον, πῦρ δὲ καὶ ὕδωρ καὶ ἀὴρ καὶ γῆ σώματα πάντα ὁρατὰ γέγονε. τὸν δὲ νοῦ καὶ ἐπιστήμης ἐραστὴν ἀνάγκη τὰς τῆς ἔμφρονος φύσεως αἰτίας πρώτας μεταδιώκειν, ὅσαι
E δὲ ὑπ' ἄλλων κινουμένων, ἕτερα δὲ ἐξ ἀνάγκης κινούντων γίγνονται, δευτέρας. ποιητέον δὴ κατὰ ταῦτα καὶ ἡμῖν· λεκτέα μὲν ἀμφότερα τὰ τῶν αἰτιῶν γένη, χωρὶς δὲ ὅσαι μετὰ νοῦ καλῶν καὶ ἀγαθῶν δημιουργοὶ καὶ ὅσαι μονωθεῖσαι φρονήσεως τὸ τυχὸν ἄτακτον ἑκάστοτε ἐξεργάζονται. τὰ μὲν οὖν τῶν ὀμμάτων ξυμμεταίτια πρὸς τὸ ἔχειν τὴν δύναμιν, ἣν νῦν εἴληχεν, εἰρήσθω· τὸ δὲ μέγιστον αὐτῶν εἰς ὠφέλειαν

es jedesmal an der glatten Fläche eins geworden und vielfältig umgestaltet ist [101]), entstehen nothwendig derartige Abspiegelungen, da das dem Gesicht zuströmende Feuer mit dem des Sehstrahls am Glatten und Glänzenden verschmilzt. Als Rechtes aber erscheint das Linke, weil die entgegengesetzten Theile des Sehstrahls mit den entgegengesetzten Theilen [102]) in Berührung treten gegen die bestehende Gewohnheit des Zusammentreffens [103]); als Rechtes im Gegentheil erscheint das Rechte und als Linkes das Linke, wenn das Licht im Verschmelzen mit dem, womit es verschmilzt, sich umkehrt. Dies findet statt, sobald die Glätte der Spiegel von beiden Seiten Höhe angenommen [104]) und das Rechte nach der linken Seite des Sehstrahles und das Andere nach der anderen hingedrängt hat. Nach der Länge des Antlitzes aber gekehrt aber läßt eben derselbe Spiegel alles rückwärtsliegend erscheinen, indem er, was unten ist, nach dem obern Theile des Strahles und wiederum, was oben ist, nach dem unteren hindrängt.

Dieses Alles nun gehört unter die Hilfsursachen, von deren Dienste Gott Gebrauch machte, um die Gestalt des besten [105]) nach Möglichkeit zu vollenden. Es wird aber von den Meisten die Ansicht aufgestellt, daß nicht Hilfsursachen, sondern die eigentlichen Ursachen von Allem seien: das, was abkühlt und erwärmt, fest und flüssig macht und anderes derartiges bewirkt [106]). Doch dies ist weder Ueberlegung, noch Vernunft in Beziehung auf etwas zu haben im Stande; denn von allem, was ist, und welchem einzig und allein Vernunft zu besitzen zukommt, ist die Seele zu nennen. Diese aber ist unsichtbar, Feuer dagegen und Wasser und Luft und Erde, alle sind sichtbare Körper geworden. Der Liebhaber der Vernunft und Wissenschaft aber muß nothwendig die Ursachen der besonnenen Natur, als erste, verfolgen; die Ursachen der Dinge aber, welche einestheils von andern bewegt werden, anderentheils andere der Nothwendigkeit gemäß bewegen, als zweite. Demzufolge müssen auch wir es auf diese Weise machen: wir müssen beide Arten der Ursachen nennen, abgesondert aber die, welche mittelst der Vernunft Schöpfer des Schönen und Guten sind, und diejenigen, welche, der Ueberlegung entbehrend, jedesmal das, was sich eben trifft, planlos hervorbringen. Die bei den Augen mitwirkenden Hilfsursachen nun, um ihnen das Vermögen, welches sie jetzt besitzen, zu verschaffen, mögen als angegeben gelten; der wichtigste

ἔργον, δι' ὃ θεὸς αὖθ' ἡμῖν δεδώρηται, μετὰ τοῦτο ῥητέον.
47 ὄψις δὴ κατὰ τὸν ἐμὸν λόγον αἰτία τῆς μεγίστης ὠφελείας
γέγονεν ἡμῖν, ὅτι τῶν νῦν λόγων περὶ τοῦ παντὸς λεγομέ-
νων οὐδεὶς ἂν ποτε ἐρρήθη μήτε ἄστρα μήτε ἥλιον μήτε
οὐρανὸν ἰδόντων. νῦν δ' ἡμέρα τε καὶ νὺξ ὀφθεῖσαι μῆνές
τε καὶ ἐνιαυτῶν περίοδοι μεμηχάνηνται μὲν ἀριθμόν, χρό-
νου δὲ ἔννοιαν περί τε τῆς τοῦ παντὸς φύσεως ζήτησιν ἔδο-
σαν, ἐξ ὧν ἐπορισάμεθα φιλοσοφίας γένος, οὗ μεῖζον ἀγαθὸν
B οὔτ' ἦλθεν οὔτε ἥξει ποτὲ τῷ θνητῷ γένει δωρηθὲν ἐκ θεῶν.
λέγω δὴ τοῦτο ὀμμάτων μέγιστον ἀγαθόν· τἆλλα δὲ ὅσα
ἐλάττω τί ἂν ὑμνοῖμεν; ὧν ὁ μὴ φιλόσοφος τυφλωθεὶς ὀδυ-
ρόμενος ἂν θρηνοῖ μάτην. ἀλλὰ τούτου λεγέσθω παρ' ἡμῶν
αὕτη ἐπὶ ταῦτα αἰτία*), θεὸν ἡμῖν ἀνευρεῖν δωρήσασθαί τε
ὄψιν, ἵνα τὰς ἐν οὐρανῷ τοῦ νοῦ κατιδόντες περιόδους χρη-
σαίμεθα ἐπὶ τὰς περιφορὰς τὰς τῆς παρ' ἡμῖν διανοήσεως,
C ξυγγενεῖς ἐκείνας οὔσας, ἀταράκτοις τεταραγμένας, ἐκμα-
θόντες δὲ καὶ λογισμῶν κατὰ φύσιν ὀρθότητος μετασχόντες,
μιμούμενοι τὰς τοῦ θεοῦ πάντως ἀπλανεῖς οὔσας, τὰς ἐν
ἡμῖν πεπλανημένας καταστησαίμεθα. Φωνῆς τε δὴ καὶ ἀκοῆς
πέρι πάλιν ὁ αὐτὸς λόγος, ἐπὶ ταὐτὰ τῶν αὐτῶν ἕνεκα παρὰ
θεῶν δεδωρῆσθαι. λόγος τε γὰρ ἐπ' αὐτὰ ταῦτα τέτακται
τὴν**) μεγίστην ξυμβαλλόμενος εἰς αὐτὰ μοῖραν, ὅσον τ' αὖ
D μουσικῆς φωνῇ χρήσιμον πρὸς ἀκοήν, ἕνεκα ἁρμονίας ἐστὶ
δοθέν· ἡ δὲ ἁρμονία, ξυγγενεῖς ἔχουσα φορὰς ταῖς ἐν ἡμῖν
τῆς ψυχῆς περιόδοις, τῷ μετὰ νοῦ προσχρωμένῳ Μούσαις
οὐκ ἐφ' ἡδονὴν ἄλογον καθάπερ νῦν εἶναι δοκεῖ χρήσιμος,
ἀλλ' ἐπὶ τὴν γεγονυῖαν ἐν ἡμῖν ἀνάρμοστον ψυχῆς περίοδον
εἰς κατακόσμησιν καὶ συμφωνίαν ἑαυτῇ σύμμαχος ὑπὸ Μου-
σῶν δέδοται· καὶ ῥυθμὸς αὖ, διὰ τὴν ἄμετρον ἐν ἡμῖν

*) So h richtig aus Paris. A. (nach Bast's Angabe.) sr τούτου — αὕτη ἐπὶ ταύτῃ, st τοῦτο — αὐτῇ ἐπὶ ταύτῃ αἰτίᾳ, b und z τοῦτο — αὕτη ἐπὶ ταῦτα.

**) st und z lassen τὴν aus.

Umstand aber, in Hinsicht auf ihren Nutzen, weshalb sie uns Gott geschenkt hat, ist demnächst anzuführen. Das Gesicht ist nämlich 47
meiner Ansicht nach die Ursache des größten Nutzens für uns geworden, weil von Dem, was jetzt über das All gesprochen worden, wohl niemals etwas gesagt worden wäre, wenn wir weder Gestirne, noch Sonne, noch Himmel gesehen hätten. Nun aber haben Tag und Nacht, als sie gesehen waren, und Monate und Jahresumläufe sowohl die Zahl zu Stande gebracht, als auch den Begriff der Zeit [107]), und die Untersuchung über die Natur des Alls gegeben, in Folge dessen wir zur Wissenschaftsliebe (Philosophie) gelangt sind, einem Gute, wie es größer dem menschlichen Geschlechte als Geschenk der Götter weder jemals zu Theil ward, noch werden wird [108]). Ich erkläre also dies für das größte Gute der Augen. Wozu sollen wir alles andere, welches geringer ist, herzählen, dessen Verluste durch Erblindung etwa der Nichtwissenschaftsliebende (der Nichtphilosoph) mit eitlen Klagen bejammert? Aber als Ursache hiervon möge zu jenem noch das angeführt werden, daß Gott das Gesicht für uns erfunden und uns damit beschenkt habe, damit wir die Umkreisungen der Vernunft am Himmel sähen und für die Umläufe des Denkens in uns, welche mit jenen, gestörte mit ungestörten, verwandt sind, benützten, und damit, wenn wir sie genau erforscht haben und der Ueberlegungen ihres naturgemäß richtigen Laufes theilhaftig geworden sind, wir die durchaus ohne Irrthum dahingehenden (Umkreisungen) des Gottes nachahmend, die in uns ordneten [109]). In Betreff der Stimme nun und des Gehöres gilt wiederum das Nämliche, daß sie zu eben dem Zwecke aus denselben Gründen uns von den Göttern verliehen seien. Denn sowohl die Rede ist zu eben diesem bestimmt und trägt den größten Theil dazu bei, als auch aller Nutzen, den die Musik der Stimme dem Gehöre gewährt, des Einklanges (der Harmonie) wegen gegeben ist. Der Einklang aber, welcher den Umkreisungen der Seele in uns verwandte Umläufe hat, scheint dem, welcher vernünftig mit den Musen Umgang pflegt, nicht zu einem vernunftlosen Vergnügen, wie jetzt, zu dienen, sondern ist uns von den Musen als Helferin verliehen worden, um den unregelmäßig gewordenen Umlauf der Seele in uns zur Ordnung und Uebereinstimmung mit sich selbst zurückzuführen. Auch das Zeitmaaß (Rhythmus) wurde uns wegen der Unregelmäßigkeit in uns und wegen

Ε καὶ χαρίτων ἐπιδεᾶ γιγνομένην ἐν τοῖς πλείστοις ἕξιν ἐπίκουρος ἐπὶ ταὐτὰ*) ὑπὸ τῶν αὐτῶν ἐδόθη.

17. Τὰ μὲν οὖν παρελημυθότα τῶν εἰρημένων πλὴν βραχέων ἐπιδέδεικται τὰ διὰ νοῦ δεδημιουργημένα· δεῖ δὲ
48 καὶ τὰ δι' ἀνάγκης γιγνόμενα τῷ λόγῳ παραθέσθαι. μεμιγμένη γὰρ οὖν ἡ τοῦδε τοῦ κόσμου γένεσις ἐξ ἀνάγκης τε καὶ νοῦ συστάσεως ἐγεννήθη· νοῦ δὲ ἀνάγκης ἄρχοντος τῷ πείθειν αὐτὴν τῶν γιγνομένων τὰ πλεῖστα ἐπὶ τὸ βέλτιστον ἄγειν, ταύτῃ κατὰ ταῦτά τε δι' ἀνάγκης ἡττωμένης ὑπὸ πειθοῦς ἔμφρονος οὕτω κατ' ἀρχὰς ξυνίστατο τόδε τὸ πᾶν. εἴ τις οὖν ᾗ γέγονε, κατὰ ταῦτα ὄντως ἐρεῖ, μικτέον καὶ τὸ τῆς πλανωμένης εἶδος αἰτίας ᾗ φέρειν πέφυκεν. ὧδε οὖν
Β πάλιν ἀναχωρητέον καὶ λαβοῦσιν αὐτῶν τούτων προσήκουσαν ἑτέραν ἀρχὴν**) αὖθις αὖ καθάπερ περὶ τῶν τότε νῦν οὕτω περὶ τούτων πάλιν ἀρκτέον ἀπ' ἀρχῆς. τὴν δὴ πρὸ τῆς οὐρανοῦ γενέσεως πυρὸς ὕδατός τε καὶ ἀέρος καὶ γῆς φύσιν θεατέον αὐτὴν καὶ τὰ πρὸ τούτου πάθη. νῦν γὰρ οὐδείς πω γένεσιν μεμήνυκεν, ἀλλ' ὡς εἰδόσι πῦρ ὅ τι ποτὲ ἐστι καὶ ἕκαστον αὐτῶν λέγομεν ἀρχὰς αὐτὰ τιθέμενοι, στοιχεῖα τοῦ παντός, προσῆκον αὐτοῖς οὐδ' ἂν ὡς***) ἐν συλ-
C λαβῆς εἴδεσι μόνον εἰκότως ὑπὸ τοῦ καὶ βραχὺ φρονοῦντος ἀπεικασθῆναι. νῦν δὲ οὖν τό γε παρ' ἡμῶν ὧδε ἐχέτω· τὴν μὲν περὶ ἁπάντων εἴτε ἀρχὴν εἴτε ἀρχὰς εἴτε ὅπη δοκεῖ τούτων πέρι, τὸ νῦν οὐ ῥητέον, δι' ἄλλο μὲν οὐδέν, διὰ δὲ τὸ χαλεπὸν εἶναι κατὰ τὸν παρόντα τρόπον τῆς διεξόδου δηλῶσαι τὰ δοκοῦντα. μήτ' οὖν ὑμεῖς οἴεσθε δεῖν ἐμὲ λέγειν, οὔτ' αὐτὸς αὖ πείθειν ἐμαυτὸν εἶην ἂν δυνατὸς ὡς ὀρθῶς ἐγχειροῖμ'
D ἂν τοσοῦτον ἐπιβαλλόμενος ἔργον. τὸ δὲ κατ' ἀρχὰς ῥηθὲν διαφυλάττων, τὴν τῶν εἰκότων λόγων δύναμιν, πειράσομαι

*) So st und h aus Paris. A, die übrigen Codd. und Ausgaben ταῦτα.

**) h und st ἀρχὴν ἑτέραν.

***) Im Paris. A. ist οὐδαμῶς, woraus Hermann scharfsinnig die obige Lesart hergestellt hat. Alle übrigen Codd. und Ausgaben geben οὐδ' ὡς.

des der Grazien bedürftigen Wesens der Meisten als Unterstützung zu eben dem Zwecke von eben denselben verliehen. —

17. Das Bisherige von dem Gesagten nun, Weniges ausgenommen, hat das durch Vernunft Hervorgebrachte dargestellt: es ziemt sich aber auch das durch Nothwendigkeit Entstehende in unserer Rede vorzuführen. Denn es ist ja doch die Entstehung dieser 48
Welt als eine gemischte aus dem Zusammentreten von Nothwendigkeit und Vernunft hervorgegangen. Da aber die Vernunft die Oberhand über die Nothwendigkeit gewann dadurch, daß sie dieselbe überredete, das Meiste von dem Entstehenden zum Besten zu führen, so wurde auf diese Weise und demzufolge durch die von verständiger Ueberredung besiegte Nothwendigkeit zu Anfange dieses All so gebildet. Wenn demnach Einer auf die Weise, auf welche es entstanden ist, es auch wirklich darstellen will, so muß auch die irrende Ursache [111]), wie sie es ihrer Natur nach mit sich bringt, beigemischt werden. Auf solche Art müssen wir also wieder zurückgehen und, nachdem wir für eben dieses einen anderen, geeigneten Anfang genommen, wie über das vorige, so auch über dieses noch einmal von Anfang an beginnen. Demnach haben wir das Wesen des Feuers, des Wassers, der Luft und der Erde vor der Entstehung des Himmels sowohl selbst, als die Zustände vorher zu betrachten. Denn bis jetzt hat noch keiner ihre Entstehung offenbaret, sondern, als wenn alle wüßten, was denn nun Feuer und jedes derselben sei, nennen wir sie Anfänge, indem wir sie als Urbestandtheile (Elemente) hinstellen, während es ihnen doch zukommt, nicht einmal mit den auf der Stufe der Sylbe stehenden [112]) auch selbst von einem wenig denkenden Menschen nur auf eine wahrscheinliche Weise verglichen zu werden. Jetzt also mag es sich mit dem, was von uns zu leisten ist, auf folgende Weise verhalten: in Betreff aller Dinge den Anfang oder die Anfänge oder wie immer die Ansicht hierüber beschaffen sein mag, müssen wir für jetzt unbesprochen lassen, aus keinem anderen Grunde, als weil es schwierig ist, der gegenwärtigen Art der Auseinandersetzung gemäß unsere Meinung darzulegen. Also weder ihr möget begehren, daß ich darüber spreche, noch wäre andererseits ich selbst im Stande, mich zu überreden, daß ich auf die rechte Weise bei der Unternehmung eines so großen Werkes Hand anlegen würde. Aber indem ich das festhalte, was zu Anfange gesagt worden [113]), die Wahrscheinlichkeit der Reden,

μηδενὸς ἧττον εἰκότα, μᾶλλον δέ, καὶ ἔμπροσθεν ἀπ᾽ ἀρχῆς περὶ ἑκάστων καὶ ξυμπάντων λέγειν. θεὸν δὴ καὶ νῦν ἐπ᾽ ἀρχῇ τῶν λεγομένων σωτῆρα ἐξ ἀτόπου καὶ ἀήθους διηγήσεως πρὸς τὸ τῶν εἰκότων δόγμα διασώζειν ἡμᾶς ἐπικαλε-
E σάμενοι πάλιν ἀρχώμεθα λέγειν.

18. Ἡ δ᾽ οὖν αὖθις ἀρχὴ περὶ τοῦ παντὸς ἔστω μειζόνως τῆς πρόσθεν διῃρημένη. τότε μὲν γὰρ δύο εἴδη διειλόμεθα, νῦν δὲ τρίτον ἄλλο γένος ἡμῖν δηλωτέον. τὰ μὲν γὰρ δύο ἱκανὰ ἦν ἐπὶ τοῖς ἔμπροσθεν λεχθεῖσιν, ἓν μὲν ὡς παραδείγματος εἶδος ὑποτεθέν, νοητὸν καὶ ἀεὶ κατὰ ταὐτὰ
49 ὄν, μίμημα δὲ παραδείγματος δεύτερον, γένεσιν ἔχον καὶ ὁρατόν. τρίτον δὲ τότε μὲν οὐ διειλόμεθα, νομίσαντες τὰ δύο ἔξειν ἱκανῶς· νῦν δὲ ὁ λόγος ἔοικεν εἰσαναγκάζειν χαλεπὸν καὶ ἀμυδρὸν εἶδος ἐπιχειρεῖν λόγοις ἐμφανίσαι. τίν᾽ οὖν ἔχον δύναμιν κατὰ φύσιν αὐτὸ ὑποληπτέον; τοιάνδε μάλιστα· πάσης εἶναι γενέσεως ὑποδοχὴν αὐτήν, οἷον τιθήνην. εἴρηται μὲν οὖν ἀληθές*), δεῖ δὲ ἐναργέστερον εἰπεῖν
B περὶ αὐτοῦ· χαλεπὸν δὲ ἄλλως τε καὶ διότι προαπορηθῆναι περὶ πυρὸς καὶ τῶν μετὰ πυρὸς ἀναγκαῖον τούτου χάριν. τούτων γὰρ εἰπεῖν ἕκαστον ὁποῖον ὄντως ὕδωρ χρὴ λέγειν μᾶλλον, ἢ πῦρ, καὶ ὁποῖον ὁτιοῦν μᾶλλον, ἢ καὶ ἅπαντα καθ᾽ ἕκαστόν τε, οὕτως, ὥστε τινὶ πιστῷ καὶ βεβαίῳ χρήσασθαι λόγῳ, χαλεπόν. πῶς οὖν δὴ τοῦτ᾽ αὐτὸ καὶ πῇ καὶ τί περὶ αὐτῶν εἰκότως διαπορηθέντες ἂν λέγοιμεν; πρῶτον μὲν ὃ δὴ νῦν ὕδωρ ὠνομάκαμεν, πηγνύμενον, ὡς δοκοῦ-
C μεν, λίθους καὶ γῆν γιγνόμενον ὁρῶμεν, τηκόμενον δὲ καὶ διακρινόμενον αὖ ταὐτὸν τοῦτο πνεῦμα καὶ ἀέρα, ξυγκαυθέντα δὲ ἀέρα πῦρ, ἀνάπαλιν δὲ πῦρ συγκριθὲν καὶ κατασβεσθὲν εἰς ἰδέαν ἀπιὸν αὖθις ἀέρος, καὶ πάλιν ἀέρα ξυνιόντα καὶ πυκνούμενον νέφος καὶ ὁμίχλην, ἐκ δὲ τούτων ἔτι μᾶλλον ξυμπιλουμένων ῥέον ὕδωρ, ἐξ ὕδατος δὲ γῆν καὶ

*) So sr und h aus Paris A., die übrigen Codd. und Ausg. αὐτὸ — τἀληθές.

will ich versuchen auf eine an Wahrscheinlichkeit hinter nichts zurückstehende, sondern vielmehr Alles übertreffende Weise [114]) von Anfang an über Jegliches und über Alles zusammen zu sprechen. Nachdem wir also auch jetzt beim Beginne der Rede Gott angerufen haben, daß er uns als ein Retter aus einer seltsamen und ungewohnten Auseinandersetzung glücklich zur wahrscheinlichen Ansicht hinaushelfe, wollen wir wiederum beginnen zu reden. —

18. Dieser abermalige Anfang aber (unserer Untersuchung) über das All habe eine weitere Unterscheidung, als der frühere. Denn damals [115]) unterschieden wir zwei Gattungen, jetzt aber müssen wir noch eine andere, dritte Art offenbaren. Denn jene beiden waren für das früher Gesagte genügend, die eine, als Urbild zu Grunde gelegt, mittelst des Denkens aufzufassen und stets auf gleiche Weise seiend, die andere, Nachahmung des Urbildes, 49
welche Entstehung hat und sichtbar ist. Eine dritte aber unterschieden wir damals nicht, weil wir der Ansicht waren, daß die beiden genügen würden; doch jetzt scheint uns die Rede zu nöthigen, daß wir eine schwierige und dunkle Art mit Worten zu beleuchten unternehmen. Welche Bedeutung also hat man ihrem Wesen nach ihr beizulegen? Hauptsächlich diese, daß sie eine Aufnehmerin, gleichsam eine Amme, alles Werdens sei. Nun ist zwar Wahres gesagt, doch muß hierüber noch deutlicher gesprochen werden. Dies ist jedoch schwierig, zumal da nothwendig der Zweifel in Betreff des Feuers und des mit dem Feuer Verbundenen [116]) vorher beseitigt werden muß. Denn von jeglichem derselben anzugeben, welches in Wahrheit mehr Wasser als Feuer und welches mehr irgend ein beliebiges als auch alles zusammen und jedes für sich zu nennen sei, so daß man sich einer zuverlässigen und sicheren Rede bediene, ist schwierig. Wie nun also benennen wir eben dies und in welcher Beziehung und weshalb können wir gebührender Weise Zweifel darüber hegen? Erstlich, was wir jetzt noch Wasser genannt haben, das sehen wir, wenn es fest wird, unserer Ansicht nach zu Steinen und Erde, wenn es aber zergeht und zertheilt wird, eben dasselbe wieder zu Hauch und Luft, Luft entzündet aber zu Feuer werden, umgekehrt aber Feuer, zusammengezogen (concentrirt) und ausgelöscht, wieder in die Gestalt von Luft übergehen, und Luft wiederum zusammengezogen und verdichtet zu Wolken und Nebel, aus diesen aber, wenn sie noch mehr zusammengepreßt werden, flie-

D λίθους αὖθις, κύκλον τε οὕτω διαδιδόντα εἰς ἄλληλα, ὡς φαίνεται, τὴν γένεσιν. οὕτω δὴ τούτων οὐδέποτε τῶν αὐτῶν ἑκάστων φανταζομένων, ποῖον αὐτῶν ὡς ὂν ὁτιοῦν τοῦτο καὶ οὐκ ἄλλο παγίως διισχυριζόμενος οὐκ αἰσχυνεῖταί τις αὐτόν; οὐκ ἔστιν· ἀλλ' ἀσφαλέστατα*) μακρῷ περὶ τούτων τιθεμένους ὧδε λέγειν· ἀεὶ ὃ καθορῶμεν ἄλλοτε ἄλλῃ γιγνόμενον, ὡς πῦρ, μὴ τοῦτο, ἀλλὰ τὸ τοιοῦτον ἑκάστοτε προσαγορεύειν πῦρ, μηδὲ ὕδωρ τοῦτο, ἀλλὰ τὸ τοιοῦτον ἀεί, μηδὲ ἄλλο ποτὲ μηδὲν ὡς τιν' ἔχον βεβαιότητα,
E ὅσα δεικνύντες τῷ ῥήματι τῷ τόδε καὶ τοῦτο προσχρώμενοι δηλοῦν ἡγούμεθά τι· φεύγει γὰρ οὐχ ὑπομένον τὴν τοῦ τόδε καὶ τοῦτο**) καὶ τὴν τῷδε καὶ πᾶσαν ὅση μόνιμα ὡς ὄντα αὐτὰ ἐνδείκνυται φάσις. ἀλλὰ ταῦτα μὲν ἕκαστα μὴ λέγειν, τὸ δὲ τοιοῦτον ἀεί, περιφερόμενον ὅμοιον, ἑκάστου πέρι καὶ ξυμπάντων οὕτω καλεῖν, καὶ δὴ καὶ πῦρ τὸ διὰ παντὸς τοιοῦτον, καὶ ἅπαν ὅσον περ ἂν ἔχῃ γένεσιν· ἐν ᾧ δὲ ἐγγιγνόμενα ἀεὶ ἕκαστα αὐτῶν φαντάζεται καὶ πάλιν
50 ἐκεῖθεν ἀπόλλυται, μόνον ἐκεῖνο αὖ προσαγορεύειν τῷ τε τοῦτο καὶ τῷ τόδε προσχρωμένους ὀνόματι, τὸ δὲ ὁποιονοῦν τι, θερμὸν ἢ λευκὸν ἢ καὶ ὁτιοῦν τῶν ἐναντίων, καὶ πάνθ' ὅσα ἐκ τούτων, μηδὲν ἐκεῖνο αὖ τούτων καλεῖν. ἔτι δὲ σαφέστερον αὐτοῦ πέρι προθυμητέον αὖθις εἰπεῖν. εἰ γὰρ πάντα τις σχήματα πλάσας ἐκ χρυσοῦ μηδὲν μεταπλάττων παύοιτο ἕκαστα εἰς ἅπαντα, δεικνύντος δή τινος αὐτῶν ἓν καὶ ἐρομένου***), τί ποτ' ἐστί, μακρῷ πρὸς ἀλήθειαν ἀσφα-
B λέστατον εἰπεῖν, ὅτι χρυσός, τὸ δὲ τρίγωνον ὅσα τε ἄλλα σχήματα ἐνεγίγνετο, μηδέποτε λέγειν ταῦτα ὡς ὄντα, ἅ γε μεταξὺ τιθεμένου μεταπίπτει, ἀλλ' ἐὰν ἄρα καὶ τὸ τοιοῦτον μετ' ἀσφαλείας ἐθέλῃ δέχεσθαί τινος, ἀγαπᾶν. ὁ αὐτὸς

*) So sr und h aus Paris. A. Vat. v, b, st und z ἀσφαλέστατον, vulg. ἀσφαλέστατον ἄν.

**) So z, sr und h aus Paris. A. (nach Bast's Angabe), b und st καὶ τὴν τούτου.

***) So z, sr und h aus Paris. A., b und st προσερομένου.

ßendes Wasser, aus Wasser aber wieder Erde und Steine werden, und so im Kreise eins dem anderen, wie es scheint, das Werden zutheilen. Da auf solche Weise nun diese niemals als dieselben einzelnen erscheinen, wer wird da von einem derselben als von irgend etwas seiendem mit Bestimmtheit behaupten, daß es dieses und nicht ein anderes sei, ohne sich vor sich selbst zu schämen? Unmöglich; sondern bei weitem das Sicherste ist es, daß wir, indem wir darüber etwas aufstellen, also sprechen: immer was wir bald so, bald anders werden sehen, wie Feuer, nicht dieses, sondern jedesmal das so beschaffene Feuer zu nennen, und nicht dieses, sondern immer das so beschaffene [117]) Wasser und kein anderes jemals so (zu nennen), als hätte es eine stetige Beschaffenheit von dem, worauf wir hinzeigend einen klaren Begriff zu geben glauben, indem wir uns der Redeweise mit dieses und dies da bedienen. Denn indem es nicht ausharrt, entzieht es sich der Benennung mit dies da und mit dieses und mit diesem und jeder anderen, welche dieselben wie seiende als bleibende bezeichnet. Diese also muß man die einzelnen nicht nennen, das so beschaffne aber, weil es beständig gleichmäßig sich im Kreise herumbewegt, ebensowohl von Einzelnen wie von Allen insgesammt sagen; demzufolge also auch vom Feuer durchgängig das so beschaffne (sagen) und von Allem, was nur immer eine Entstehung hat. Worin aber ein Jedes derselben immer entstehend zur Erscheinung kommt und von wo aus es wieder verschwindet, davon allein dürfen wir so sprechen, daß wir uns der Bezeichnung mit dieses und dies da bedienen; hingegen das irgendwie beschaffne, das Warme oder Weiße oder auch irgend eines vom Gegentheile, und Alles, was aus diesen hervorgeht, mit keinem von diesen dürfen wir jenes benennen. Doch wir müssen uns bestreben, hierüber auch noch deutlicher zu sprechen. Wenn nämlich Jemand Figuren aller Art aus Golde gebildet hätte und nicht aufhörte, die einzelnen in alle umzubilden, und irgend einer nun auf eine derselben zeigte und fragte, was dies sei, so wäre es bei weitem in Beziehung auf Wahrheit am sichersten zu antworten, daß es Gold sei, das Dreieck aber und was sonst für Figuren darin entstanden, niemals als diese seiend [118]) zu benennen, da sie sich ja, während einer die Benennung hinstellt, verändern, sondern wenn sie nur noch (den Namen) das so beschaffne mit einiger Sicherheit annehmen

δῆ λόγος καὶ περὶ τῆς τὰ πάντα δεχομένης σώματα φύσεως· ταὐτὸν αὐτὴν ἀεὶ προσρητέον· ἐκ γὰρ τῆς ἑαυτῆς τὸ παρά-
C παν οὐκ ἐξίσταται δυνάμεως. δέχεταί τε γὰρ ἀεὶ τὰ πάντα καὶ μορφὴν οὐδεμίαν ποτὲ οὐδενὶ τῶν εἰσιόντων ὁμοίαν εἴλη-φεν οὐδαμῆ οὐδαμῶς· ἐκμαγεῖον γὰρ φύσει παντὶ κεῖται, κινούμενόν τε καὶ διασχηματιζόμενον ὑπὸ τῶν εἰσιόντων, φαίνεται δὲ δι' ἐκεῖνα ἄλλοτε ἀλλοῖον· τὰ δὲ εἰσιόντα καὶ ἐξιόντα τῶν ὄντων ἀεὶ μιμήματα, τυπωθέντα ἀπ' αὐτῶν τρόπον τινὰ δύσφραστον καὶ θαυμαστόν, ὃν εἰσαῦθις μέτι-μεν. ἓν δ' οὖν τῷ παρόντι χρὴ γένη διανοηθῆναι τριττά, τὸ μὲν γιγνόμενον, τὸ δ' ἐν ᾧ γίγνεται, τὸ δ' ὅθεν ἀφο-
D μοιούμενον φύεται τὸ γιγνόμενον. καὶ δὴ καὶ προσεικάσαι πρέπει τὸ μὲν δεχόμενον μητρί, τὸ δ' ὅθεν πατρί, τὴν δὲ μεταξὺ τούτων φύσιν ἐκγόνῳ, νοῆσαί τε, ὡς οὐκ ἂν ἄλλως ἐκτυπώματος ἔσεσθαι μέλλοντος ἰδεῖν ποικίλου πάσας ποι-κιλίας τοῦτ' αὐτό, ἐν ᾧ ἐκτυπούμενον ἐνίσταται, γένοιτ' ἂν παρεσκευασμένον εὖ, πλὴν ἄμορφον ὂν ἐκείνων ἁπασῶν τῶν
E ἰδεῶν, ὅσας μέλλοι δέχεσθαί ποθεν. ὅμοιον γὰρ ὂν τῶν ἐπεισ-ιόντων τινὶ τὰ τῆς ἐναντίας τά τε τῆς τὸ παράπαν ἄλλης φύ-σεως, ὁπότ' ἔλθοι, δεχόμενον κακῶς ἂν ἀφομοιοῖ, τὴν αὑτοῦ παρεμφαῖνον ὄψιν. διὸ καὶ πάντων ἐκτὸς εἶδῶν εἶναι χρεὼν τὸ τὰ πάντα ἐκδεξόμενον ἓν αὑτῷ γένη, καθάπερ περὶ τὰ ἀλείμματα ὁπόσα εὐώδη, τέχνῃ μηχανῶνται πρῶτον τοῦτ' αὐτὸ ὑπάρχον, ποιοῦσιν ὅτι μάλιστα ἀώδη*) τὰ δεξόμενα ὑγρὰ τὰς ὀσμάς· ὅσοι τε ἔν τισι τῶν μαλακῶν σχήματα ἀπομάττειν ἐπιχειροῦσι, τὸ παράπαν σχῆμα οὐδὲν ἔνδηλον ὑπάρχειν ἐῶσι, προομαλύναντες δὲ ὅτι λειότατον ἀπεργά-
51 ζονται. ταὐτὸν οὖν καὶ τῷ τὰ τῶν πάντων**) ἀεί τε ὄντων κατὰ πᾶν ἑαυτοῦ πολλάκις ἀφομοιώματα καλῶς μέλλοντι δέχεσθαι πάντων ἐκτὸς αὐτῷ προσήκει πεφυκέναι τῶν εἰδῶν.

*) ἀώδη z und h nach Baiter's Vermuthung, welcher Plut. de anim. procreat. p. 1014 F. als Beleg anführt; b, st und sr ἀνώδη aus Paris. A. cod. Monac., Vat. υ und Vat. Θ (am Rande) haben εὐώδη in offenbarer Verschreibung aus dem Vorhergehenden.

**) Da hier nicht von der Quantität, sondern von der Qualität der ὑποδοχή, die Bilder der ewigen Dinge (Ideen) aufzunehmen, die Rede ist, die Ideen aber noch nicht Alles sind, son-

wollen, sich zufrieden zu stellen. Dasselbe Verhältniß findet nun auch bei dem alle Körper aufnehmenden Wesen statt. Man muß es immer das sich gleichbleibende nennen, weil es durchaus niemals aus seiner Beschaffenheit heraustritt. Denn es nimmt stets Alles auf und hat doch niemals irgend eine Form, welche irgend einem von dem, was in dasselbe eintritt, ähnlich wäre, angenommen. Denn es liegt seiner Natur nach als Bildungsstoff für Jegliches bereit, welcher Bewegung und Gestaltung von dem Hineintretenden erhält. Er erscheint daher wegen desselben bald so, bald so. Das Hineingehende und Heraustretende aber ist Nachahmung des immer Seienden, nach ihm geprägt auf eine schwer zu beschreibende und bewundernswürdige Weise, die wir in der Folge untersuchen werden. Für jetzt aber haben wir also drei Gattungen in Erwägung zu ziehen: die eine, das, was wird; die andre, das, worin es wird; die dritte, das, nach dessen Aehnlichkeit das Werdende erzeugt wird. Und so ist es denn auch passend, das Aufnehmende mit der Mutter, das, wovon die Aehnlichkeit entlehnt ist, mit dem Vater, und die in der Mitte zwischen beiden stehende Natur mit dem Kinde zu vergleichen und in Betracht zu ziehen, daß, wenn ein Gepräge möglichst mannichfaltig anzuschauen werden soll, dieses selbst, worin die Ausprägung stattfinde, schwerlich anders gut vorbereitet sein dürfte, als wenn es durchaus leer ist von allen jenen Gestalten, die es irgend woher annehmen soll. Denn hätte es Aehnlichkeit mit irgend etwas, was hineintritt, so würde, sobald das von der entgegengesetzten oder das von durchaus anderer Natur herankäme, es diese aufnehmen und schlecht ausdrücken, indem es sein eignes Bild daneben sehen lassen würde. Deshalb muß auch das, was alle Gattungen aufnehmen soll, selbst außerhalb aller Arten[120]) stehen, gleichwie man bei allen wohlriechenden Salben kunstvoll zuvörderst eben das, was die Grundlage bilden soll, bearbeitet und bewirkt, daß die Feuchtigkeit, welche den Geruch annehmen soll, soviel als möglich geruchlos sei, und gleichwie alle, welche Formen in irgend einem von den weichen Stoffen ausdrücken wollen, durchaus keine bestimmte Form darin vorhanden sein lassen, sondern denselben vorher ebnend so glatt als möglich machen. Ebendasselbe kommt also auch dem, was die Abbilder von allem 51
und immer Seienden in jedem seiner Theile öfters schön aufnehmen soll, zu, selbst seiner Natur nach aller Gestalten zu entbehren.

διὸ δὴ τὴν τοῦ γεγονότος ὁρατοῦ καὶ πάντως αἰσθητοῦ μητέρα καὶ ὑποδοχὴν μήτε γῆν μήτε ἀέρα μήτε πῦρ μήτε ὕδωρ λέγωμεν, μήτε ὅσα ἐκ τούτων μήτε ἐξ ὧν ταῦτα γέγονεν· ἀλλ᾽ ἀνόρατον εἶδός τι καὶ ἄμορφον, πανδεχές, μεταλαμβάνον δὲ ἀπορώτατά πη τοῦ νοητοῦ καὶ δυσαλω-
B τότατον αὐτὸ λέγοντες οὐ ψευσόμεθα. καθόσον δ᾽ ἐκ τῶν προειρημένων δυνατὸν ἐφικνεῖσθαι τῆς φύσεως αὐτοῦ, τῇδ᾽ ἄν τις ὀρθότατα λέγοι· πῦρ μὲν ἑκάστοτε αὐτοῦ τὸ πεπυρωμένον μέρος φαίνεσθαι, τὸ δὲ ὑγρανθὲν ὕδωρ, γῆν δὲ καὶ ἀέρα καθόσον ἂν μιμήματα τούτων δέχηται. λόγῳ δὲ δὴ μᾶλλον τὸ τοιόνδε διοριζομένους*) περὶ αὐτῶν διασκεπτέον· ἆρ᾽ ἔστι τι πῦρ αὐτὸ ἐφ᾽ ἑαυτοῦ, καὶ πάντα περὶ
C ἃ ἀεὶ λέγομεν οὕτως αὐτὰ καθ᾽ αὑτὰ ὄντα ἕκαστα**), ἢ ταῦτα, ἅπερ καὶ βλέπομεν, ὅσα τε ἄλλα διὰ τοῦ σώματος αἰσθανόμεθα, μόνα ἐστὶ τοιαύτην ἔχοντα ἀληθειαν, ἄλλα δὲ οὐκ ἔστι παρὰ ταῦτα οὐδαμῇ οὐδαμῶς, ἀλλὰ μάτην ἑκάστοτε εἶναί τί φαμεν εἶδος ἑκάστου νοητόν, τὸ δὲ οὐδὲν ἄρ᾽ ἦν πλὴν λόγος. οὔτε οὖν δὴ τὸ παρὸν ἄκριτον καὶ ἀδίκαστον ἀφέντα ἄξιον φάναι διισχυριζόμενον ἔχειν οὕτως, οὔτ᾽ ἐπὶ
D λόγου μήκει πάρεργον ἄλλο μῆκος ἐπεμβλητέον· εἰ δέ τις ὅρος ὁρισθεὶς μέγας διὰ βραχέων φανείη, τοῦτο μάλιστ᾽ ἐγκαιριώτατον***) γένοιτ᾽ ἄν. ὧδε οὖν τήν γ᾽ ἐμὴν αὐτὸς τίθεμαι ψῆφον· εἰ μὲν νοῦς καὶ δόξα ἀληθὴς ἑστον δύο γένη, παντάπασιν εἶναι καθ᾽ αὑτὰ ταῦτα, ἀναίσθητα †) ὑφ᾽

---

dern in dem *πάντων* auch noch die künstlichen Abbildungen der Dinge, die ja eben deshalb Bilder heissen, mit inbegriffen wären, wovon doch hier nicht die Rede sein kann, so muss in *πάντων* etwas stecken, wozu die Worte *ἀεί τε ὄντων* als Allgemeines, jenes mit Umfassendes, gesetzt sind, nicht, wie es jetzt heisst: (z. B. in Schneider's Uebersetzung:) von Allem und dem immer Seienden. Es scheint daher in *πάντων* — wenn man nicht annimmt, was doch kaum zulässig ist, dass *πάντων* zu *ὄντων* mit gehöre und zu übersetzen sei, wie wir dem Sinne gemäss gethan: von allem - und dem immer Seienden — eine Verderbniss zu stecken, und vielleicht ist statt dessen *πάντως* zu schreiben, wie ja auch im Folgenden *πάντως αἰσθητόν* gesagt ist, wenn auch da *πάντως* mehr die Bedeutung omnino zu haben scheint. Am liebsten schrieben wir: *τῶν νοητῶν ἀεί τε ὄντων* oder *πάντων τῶν ἀεὶ ὄντων*.

Demgemäß nun wollen wir die Mutter und Aufnehmerin des gewordenen Sichtbaren und überhaupt sinnlich Wahrnehmbaren weder Erde noch Luft noch Feuer noch Wasser nennen, noch etwas, was aus diesen, noch das, woraus dies geworden ist; sondern wenn wir sie eine theils unsichtbare und gestaltlose, Alles aufnehmende, theils auf eine sehr seltsame Weise dessen, was mittelst der Vernunft erfaßt wird, theilhaftige und schwer zu begreifende Art nennen, werden wir nicht lügen. Soweit es aber nach dem früher Gesagten möglich ist, die Natur derselben darzustellen, dürfte einer wol am richtigsten also sprechen: daß als Feuer jedesmal der entzündete Theil derselben erscheine, als Wasser der flüssige, (daß sie) als Erde und Luft aber (erscheine), insoweit sie Abbilder derselben aufnimmt. Doch müssen wir, da wir eine solche Unterscheidung in Rücksicht auf jene treffen, in unsrer Rede noch genauer untersuchen: ob Feuer an und für sich selbst etwas ist und Alles, wovon wir stets so sprechen, als wäre Jegliches an und für sich, oder ob das, was wir sehen und was wir sonst noch mittelst des Körpers wahrnehmen, allein im Besitze solcher Wahrheit sei, Anderes aber außer diesem auf keine Weise jemals sei, sondern daß wir ohne Grund jedesmal sagen, es sei eine mittelst der Vernunft erkennbare Art (Idee) eines Jeden, während es nichts weiter war, als ein bloßes Wort? Daher ist es weder angemessen, den gegenwärtigen Punkt unentschieden und ununtersucht zu lassen und zu behaupten, es verhalte sich so, noch die Länge der Rede durch Hinzufügung einer andren beiläufigen noch zu verlängern; wenn aber eine inhaltsschwere Bestimmung in wenig Worten aufgestellt erschiene, so dürfte dies wohl am allermeisten zu gelegner Zeit geschehen. Dahin also gebe ich für meine Person meine Stimme ab: daß, wenn Vernunft und wahre Meinung[121]) zweierlei Gattungen sind, diese durchaus an und für sich seien, und zwar nicht von uns sinnlich

*) So z, sr und h aus Paris. A. F. Vat. o, b und st διοριζομένους.

**) st ἕκαστα ὄντα.

***) b καιριώτατον.

†) z ταῦτα τὰ ἀναίσθητα nach einer Conjectur Hartmann's (nicht Hoffmann's, wie in z steht, de diis Tim. Platon. p. 36).

ἡμῶν εἴδη, νοούμενα μόνον· εἰ δ' ὡς τισι φαίνεται, δόξα
ἀληθὴς νοῦ διαφέρει τὸ μηδέν, πάνθ' ὁπόσ' αὖ διὰ τοῦ
E σώματος αἰσθανόμεθα, θετέον βεβαιότατα. δύο δὴ λεκτέον
ἐκείνω, διότι χωρὶς γεγόνατον ἀνομοίως τε ἔχετον. τὸ μὲν
γὰρ αὐτῶν διὰ διδαχῆς, τὸ δ' ὑπὸ πειθοῦς ἡμῖν ἐγγίγνε-
ται· καὶ τὸ μὲν ἀεὶ μετ' ἀληθοῦς λόγου, τὸ δὲ ἄλογον· καὶ
τὸ μὲν ἀκίνητον πειθοῖ, τὸ δὲ μεταπειστόν· καὶ τοῦ μὲν
πάντα ἄνδρα μετέχειν φατέον, νοῦ δε θεούς, ἀνθρώπων δὲ
γένος βραχύ τι. τούτων δὲ οὕτως ἐχόντων ὁμολογητέον ἓν
52 μὲν εἶναι τὸ κατὰ ταὐτὰ εἶδος ἔχον*) ἀγέννητον καὶ ἀνώ-
λεθρον, οὔτε εἰς ἑαυτὸ εἰσδεχόμενον ἄλλο ἄλλοθεν οὔτε αὐτὸ
εἰς ἄλλο ποι ἰόν, ἀόρατον δὲ καὶ ἄλλως ἀναίσθητον, τοῦτο,
ὃ δὴ νόησις εἴληχεν ἐπισκοπεῖν· τὸ δὲ ὁμώνυμον ὁμοίον τε
ἐκείνῳ δεύτερον, αἰσθητόν, γεννητόν, πεφορημένον ἀεί, γιγ-
νόμενόν τε ἔν τινι τόπῳ καὶ πάλιν ἐκεῖθεν ἀπολλύμενον,
δόξῃ μετ' αἰσθήσεως περιληπτόν· τρίτον δὲ αὖ γένος ὂν τὸ
B τῆς χώρας ἀεί, φθορὰν οὐ προσδεχόμενον, ἕδραν δὲ παρέχον
ὅσα ἔχει γένεσιν πᾶσιν, αὐτὸ δὲ μετ' ἀναισθησίας ἁπτὸν
λογισμῷ τινὶ νόθῳ, μόγις πιστόν· πρὸς ὃ δὴ καὶ ὀνειρο-
πολοῦμεν βλέποντες καί φαμεν ἀναγκαῖον εἶναί που τὸ ὂν
ἅπαν ἔν τινι τόπῳ καὶ κατέχον χώραν τινά, τὸ δὲ μήτ' ἐν
γῇ μήτε που κατ' οὐρανὸν οὐδὲν εἶναι. ταῦτα δὴ πάντα
καὶ τούτων ἄλλα ἀδελφὰ καὶ περὶ τὴν ἄϋπνον καὶ ἀληθῶς
φύσιν ὑπάρχουσαν ὑπὸ ταύτης τῆς ὀνειρώξεως οὐ δυνατοὶ
C γιγνόμεθα ἐγερθέντες διοριζόμενοι τἀληθὲς λέγειν, ὡς εἰκόνι
μέν, ἐπείπερ οὐδ' αὐτὸ τοῦτο, ἐφ' ᾧ γέγονεν, ἑαυτῆς ἐστίν,
ἑτέρου δέ τινος ἀεὶ φέρεται φάντασμα, διὰ ταῦτα ἐν ἑτέρῳ
τινὶ προσήκει γίγνεσθαι, οὐσίας ἀμωσγέπως ἀντεχομένην,

*) st ἔχον εἶδος.

wahrzunehmende, sondern mittelst der Vernunft zu erfassende Arten (Ideen); wenn aber, wie dies einigen scheint, wahre Meinung sich von Vernunft in nichts unterscheidet, dann müssen wir annehmen, daß Alles, was wir mittelst des Körpers wahrnehmen, ganz zuverlässig sei. Nun müssen aber jene beiden für zweierlei erklärt werden[122]), weil sie gesondert entstanden sind und eine ungleiche Beschaffenheit haben. Denn das eine von ihnen entsteht durch Lehre, das Andere durch Ueberredung in uns; das eine ist stets von wahrer Ueberlegung begleitet, das andre ist ohne Ueberlegung; das eine ist durch Ueberredung nicht zu bewegen, das andre der Ueberredung folgsam; und von dem einen muß man behaupten, daß jeder Mann desselben theilhaftig geworden sei, der Vernunft aber nur die Götter, von den Menschen jedoch ein gar geringer Theil. Verhält es sich aber also hiemit, so muß zugestanden werden, eins sei die stets auf dieselbe Weise sich verhaltende Art, unerzeugt und unvergänglich, weder in sich selbst ein Anderes 52
anderswoher aufnehmend noch selbst in ein Anderes wohin eingehend, unsichtbar und auch sonst mittelst der Sinne nicht wahrnehmbar, die, deren Betrachtung dem vernunftgemäßen Denken übertragen ist; die zweite aber, jener gleichnamig und ähnlich[123]), sinnlich wahrnehmbar, immer in Bewegung, entstehend an einem Orte und wieder von da verschwindend, durch Meinung mittelst sinnlicher Wahrnehmung zu erfassen; die dritte dagegen, die immer seiende Gattung des Raumes[124]) dem Untergange nicht unterworfen, Allem, was Entstehung hat, eine Stätte gewährend, selbst aber ohne Thätigkeit der Sinne durch eine Art Bastardvernunft zu erfassen und kaum hinlänglich bestimmt, die, welche wir auch im Auge haben, wenn wir träumen und behaupten, es müsse Alles, was ist, an einem Orte sein und einen Raum inne haben, was aber weder auf der Erde noch im Himmel sei, sei nichts. Dieses Alles nun und anderes damit Verwandtes und das vom Schlaf freie[125]) und in Wahrheit vorhandene Wesen sind wir wegen dieses Traumzustandes außer Stande als Wachende zu unterscheiden und die Wahrheit zu sagen, daß nämlich zwar dem Bilde, da es auch nicht einmal das selbst, um dessen willen es entstanden, von selbst ist, sondern stets als Erscheinung irgend eines Andern auftritt, deswegen zukomme, um doch auf irgend eine Weise am Sein Theil zu haben, in irgend einem Andern zu werden oder überhaupt Nichts

ἢ μηδὲν τὸ παράπαν αὐτὴν εἶναι, τῷ δὲ ὄντως ὄντι βοηθὸς ὁ δι' ἀκριβείας ἀληθὴς λόγος, ὡς ἕως ἂν τι τὸ μὲν ἄλλο ᾖ, τὸ δὲ ἄλλο, οὐδέτερον ἐν οὐδετέρῳ ποτὲ γενόμενον ἓν ἅμα
D ταὐτὸν καὶ δύο γενήσεσθον.

19. Οὗτος μὲν οὖν δὴ παρὰ τῆς ἐμῆς ψήφου λογισθεὶς ἐν κεφαλαίῳ δεδόσθω λόγος, ὃν τε καὶ χώραν καὶ γένεσιν εἶναι, τρία τριχῇ, καὶ πρὶν οὐρανὸν γενέσθαι· τὴν δὲ δὴ γενέσεως*) τιθήνην ὑγραινομένην καὶ πυρουμένην καὶ τὰς γῆς τε καὶ ἀέρος μορφὰς δεχομένην καὶ ὅσα ἄλλα τούτοις**)
E πάθη ξυνέπεται πάσχουσαν παντοδαπὴν μὲν ἰδεῖν φαίνεσθαι, διὰ δὲ τὸ μήθ' ὁμοίων δυνάμεων μήτε ἰσορρόπων ἐμπίπλασθαι κατ' οὐδὲν αὐτῆς ἰσορροπεῖν, ἀλλ' ἀνωμάλως πάντη ταλαντουμένην σείεσθαι μὲν ὑπ' ἐκείνων αὐτήν, κινουμένην δ' αὖ πάλιν ἐκεῖνα σείειν· τὰ δὲ κινούμενα ἄλλα ἄλλοσε ἀεὶ φέρεσθαι διακρινόμενα, ὥσπερ τὰ ὑπὸ τῶν πλοκάνων τε καὶ ὀργάνων τῶν περὶ τὴν τοῦ σίτου κάθαρσιν σειόμενα καὶ ἀνικμώμενα τὰ μὲν πυκνὰ καὶ βαρέα ἄλλῃ, τὰ
53 δὲ μανὰ καὶ κοῦφα εἰς ἑτέραν ἴζει φερόμενα ἕδραν· τότε οὕτω τὰ τέτταρα γένη σειόμενα ὑπὸ τῆς δεξαμένης***), κινουμένης αὐτῆς οἷον ὀργάνου σεισμὸν παρέχοντος, τὰ μὲν ἀνομοιότατα πλεῖστον αὐτὰ ἀφ' αὑτῶν ὁρίζειν, τὰ δ' ὁμοιότατα μάλιστα εἰς ταὐτὸν ξυνωθεῖν, διὸ δὴ καὶ χώραν ταῦτα ἄλλα ἄλλην ἴσχειν, πρὶν καὶ τὸ πᾶν ἐξ αὐτῶν διακοσμηθὲν γενέσθαι. καὶ τὸ μὲν δὴ πρὸ τούτου πάντα ταῦτ'
B εἶχεν ἀλόγως καὶ ἀμέτρως· ὅτε δ' ἐπεχειρεῖτο κοσμεῖσθαι τὸ πᾶν, πῦρ πρῶτον καὶ ὕδωρ καὶ γῆν καὶ ἀέρα ἴχνη μὲν

*) So h aus Vat. v, während die übrigen Codd. und Ausg. τὴν δὲ γενέσεως geben. Doch wird δὴ (freilich ohne δὲ) auch durch Paris. A (nach Bast's Angabe) geschützt und steht hier ganz an seiner Stelle. Leicht konnte von diesen ähnlichen Partikeln eine vor der andern ausfallen. Aus dem oben genannten Codex ist bald nachher auch (S. 52. E.) in sr und h die durch den Grammatiker in Bekk. An. Gr. p. 405 bestätigte Lesart ἀνικμώμενα anstatt der Vulg. ἀναλικνώμενα (z ἀναλικμώμενα) aufgenommen.

**) So z, sr und h aus Paris. A.. τούτοις ἄλλα b und st.

zu sein; (daß) dagegen dem in Wahrheit Seienden die ausgemacht wahre Behauptung zu Hilfe komme, daß, so lange etwas das Eine, das Andre ein Andres ist, keins von beiden jemals in dem andren geworden dasselbe Eine und zwei sein werden.

19. Dieses nun also sei die von Seiten meiner Stimme abgegebene wohlerwogene Erklärung in der Hauptsache darauf hinauskommend: daß ein Seiendes, ein Raum und ein Werden sei, diese drei für sich bestehend und vor Entstehung des Himmels vorhanden; daß die Amme [126]) des Werdens aber, indem sie feucht und entzündet werde und die Gestalten von Erde und Luft annehme und alles andre damit Zusammenhängende erleide, für den Anblick zwar mannichfaltig erscheine, deswegen aber, weil sie weder von ähnlichen noch von gleichwiegenden Kräften erfüllt sei, befinde sie sich nach keiner Seite ihres Wesens hin im Gleichgewicht, sondern unregelmäßig nach allen Seiten hin schwankend, werde sie sowohl von jenen erschüttert, als sie andrerseits in Bewegung befindlich wiederum jene erschüttre. Diese aber in Bewegung gesetzt, würden, von einander sich trennend, jedes anderswohin getrieben, gleichwie das durch die Siebe und die zur Reinigung des Getreides dienenden Werkzeuge Geschüttelte und Geworfelte, was dick und schwer ist anderswohin, was aber locker und leicht ist, an einen andern 53
Ort hingetrieben niederfällt. Auf eben diese Weise sondren die vier Gattungen [127]) von der Aufnehmerin [126]) erschüttert, indem diese wie ein Erschütterung erzeugendes Werkzeug bewegt wird, das Unähnlichste am Meisten von sich selbst ab, das Aehnlichste aber drängen sie am meisten auf dieselbe Stelle zusammen, weswegen denn auch jedes von ihnen einen andern Raum inne gehabt habe, bevor noch das All aus ihnen hergerichtet entstand. Und vor Diesem war dieses Alles verhältniß- und maaßlos; als aber das All ausgerüstet zu werden begann, da wurden zuerst Feuer und Erde und Luft und

***) So h aus Vat. Θ Flor. F. Monac. richtig statt der vulg. δεξαμενῆς, denn ohne Zweifel hat Platon, da sich die Worte auf die Amme des Werdens beziehen, das Participium gesetzt, wie er auch anderwärts (z. B. S. 57. C.) von ihr das Particip. Praes. δεχομένη gebraucht hat, während das Substantiv δεξαμενή in ganz andrem Sinne gebraucht wird und so gebraucht ist im Kritias S. 117. A.

ἔχοντα αὐτῶν αὐτά, παντάπασί γε μὴν διακείμενα ὥσπερ εἰκὸς ἔχειν ἅπαν ὅταν ἀπῇ τινὸς θεός, οὕτω δὴ τότε πεφυκότα ταῦτα πρῶτον διεσχηματίσατο εἴδεσί τε καὶ ἀριθμοῖς. τὸ δὲ ἦ δυνατὸν ὡς κάλλιστα ἄριστά τε ἐξ οὐχ οὕτως ἐχόντων τὸν θεὸν αὐτὰ ξυνιστάναι, παρὰ πάντα ἡμῖν ὡς ἀεὶ τοῦτο λεγόμενον ὑπαρχέτω. νῦν δ' οὖν τὴν διάταξιν αὐτῶν ἐπιχειρητέον ἑκάστων καὶ γένεσιν ἀήθει λόγῳ πρὸς ὑμᾶς
C δηλοῦν. ἀλλὰ γὰρ ἐπεὶ μετέχετε τῶν κατὰ παίδευσιν ὁδῶν, δι' ὧν ἐνδείκνυσθαι τὰ λεγόμενα ἀνάγκη, ξυνέψεσθε.

20. Πρῶτον μὲν δὴ πῦρ καὶ γῆ καὶ ὕδωρ καὶ ἀὴρ ὅτι σώματά ἐστι, δῆλόν που καὶ παντί. τὸ δὲ τοῦ σώματος εἶδος πᾶν καὶ βάθος ἔχει. τὸ δὲ βάθος αὖ πᾶσα ἀνάγκη τὴν ἐπίπεδον περιειληφέναι φύσιν. ἡ δὲ ὀρθὴ τῆς ἐπιπέδου βάσεως ἐκ τριγώνων συνέστηκε. τὰ δὲ τρίγωνα πάντα ἐκ
D δυοῖν*) ἄρχεται τριγώνοιν, μίαν μὲν ὀρθὴν ἔχοντος ἑκατέρου γωνίαν, τὰς δὲ**) ὀξείας· ὧν τὸ μὲν ἕτερον ἑκατέρωθεν ἔχει μέρος γωνίας ὀρθῆς πλευραῖς ἴσαις διῃρημένης, τὸ δ' ἕτερον ἀνίσοις ἄνισα μέρη νενεμημένης. ταύτην δὴ πυρὸς ἀρχὴν καὶ τῶν ἄλλων σωμάτων ὑποτιθέμεθα κατὰ τὸν μετ' ἀνάγκης εἰκότα λόγον πορευόμενοι· τὰς δ' ἔτι τούτων ἀρχὰς
E ἄνωθεν θεὸς οἶδε καὶ ἀνδρῶν ὃς ἂν ἐκείνῳ φίλος ᾖ. δεῖ δὴ λέγειν, ποῖα κάλλιστα σώματα γένοιτ' ἂν τέτταρα, ἀνόμοια μὲν ἑαυτοῖς***), δυνατὰ δὲ ἐξ ἀλλήλων αὐτῶν ἅττα διαλυόμενα γίγνεσθαι· τούτου γὰρ τυχόντες ἕξομεν τὴν ἀληθειαν γενέσεως πέρι γῆς τε καὶ πυρὸς τῶν τε ἀνὰ λόγον ἐν μέσῳ. τόδε γὰρ οὐδενὶ†) συγχωρησόμεθα, καλλίω τούτων ὁρώμενα
54 σώματα εἶναί που καθ' ἓν γένος ἕκαστον ὄν. τοῦτ' οὖν προθυμητέον, τὰ διαφέροντα κάλλει σωμάτων τέτταρα γένη συναρμόσασθαι, καὶ φάναι τὴν τούτων ἡμᾶς φύσιν ἱκανῶς εἰληφέναι. τοῖν δὴ δυοῖν τριγώνοιν τὸ μὲν ἰσοσκελὲς μίαν εἴληχε φύσιν, τὸ δὲ πρόμηκες ἀπεράντους. προαιρετέον οὖν

*) b und st *δυεῖν*.

**) b und st *τὰς δὲ δύο ὀξείας*.

***) st *μὲν αὐτὰ ἑαυτοῖς* aus Flor. x. Vat. υ.

†) So sr und h aus Paris. A. u. Vat. υ (von erster Hand), die übrigen Codd. und Ausg. *τότε γάρ*.

Wasser, die zwar schon einige Spuren von sich selbst enthielten, aber doch noch ganz in einem Zustande waren, wie ihn jedes Ding haben muß, sobald Gott davon fern ist, — diese wurden also, damals auf solche Weise entstanden, zuerst nach Gestalten und Zahlen verschiedentlich geformt. Daß aber Gott sie zu den schönsten und besten, soweit es möglich war, aus solchen, welche sich nicht so verhielten, gemacht habe, dies mache für uns durch alles Folgende als etwas, was immer behauptet werden muß, die Grundlage aus. Jetzt aber muß ich versuchen, auch die Anordnung und Entstehung der einzelnen derselben in einer ungewohnten Darstellung kund zu thun, indeß da ihr ja auf den Pfaden der Bildung gehet, auf denen das Auseinanderzusetzende gezeigt werden muß, so werdet ihr mir gewiß folgen.

20. Zuvörderst nun, daß Feuer, Erde, Wasser und Luft Körper sind, ist doch wohl Jedem klar. Die ganze Gattung der Körper aber hat auch Tiefe, die Tiefe aber umfaßt ganz nothwendig die Natur der Fläche. Jede rechtwinkliche ebne Grundfläche [128]) nun besteht aus Dreiecken, alle Dreiecke aber gehen aus zweien hervor, deren jedes von beiden einen rechten Winkel hat und zwei spitze. Von diesen hat das eine zu beiden Seiten einen Theil eines durch gleiche Seiten getheilten rechten Winkels, das andere aber eines durch ungleiche Seiten in ungleiche Theile getheilten [129]). Dieses nun nehmen wir als Anfang für das Feuer und die übrigen Körper an, indem wir die mit Nothwendigkeit wahrscheinliche Darstellung verfolgen; die noch früheren [130]) Anfänge von diesen aber weiß Gott und unter den Menschen etwa der, den er lieb hat. Es ziemt sich demnach zu zeigen, wie beschaffen vier Körper die schönsten geworden sind, unter einander zwar unähnlich, jedoch mit der Fähigkeit ausgestattet, aus einander zu entstehen, wenn irgend welche von ihnen aufgelöst werden. Denn haben wir dies erreicht, so haben wir die Wahrheit hinsichtlich der Entstehung der Erde und des Feuers und des nach Verhältniß in der Mitte Stehenden [131]); denn das werden wir Niemandem zugeben, daß schönere Körper als diese zu sehen seien, jede Gattung als eine für sich betrachtet. Wir müssen also versuchen, die vier Gattungen der durch Schönheit ausgezeichneten Körper zusammenzufügen, und zu behaupten, daß wir das Wesen derselben hinlänglich erfaßt haben. Von jenen beiden 54
Dreiecken nun hat das gleichschenkliche nur eine Beschaffenheit er-

αὖ τῶν ἀπείρων τὸ κάλλιστον, εἰ μέλλομεν ἄρξεσθαι κατὰ τρόπον. ἂν οὖν τις ἔχῃ κάλλιον ἐκλεξάμενος εἰπεῖν εἰς τὴν τούτων ξύστασιν, ἐκεῖνος οὐκ ἐχθρὸς ὤν, ἀλλὰ φίλος κρατεῖ· τιθέμεθα δ' οὖν τῶν πολλῶν τριγώνων κάλ-
B λιστον ἓν, ὑπερβάντες ταῦλλα, ἐξ οὗ τὸ ἰσόπλευρον τρίγωνον ἐκ τρίτου συνέστηκε. διότι δέ, λόγος πλείων· ἀλλὰ τῷ τοῦτο ἐλέγξαντι καὶ ἀνευρόντι μὴ οὕτως ἔχον*) κεῖται φίλια τὰ ἆθλα. προῃρήσθω δὴ δύο κατὰ τρίγωνα**), ἐξ ὧν τό τε τοῦ πυρὸς καὶ τὰ τῶν ἄλλων σώματα μεμηχάνηται, τὸ μὲν ἰσοσκελές, τὸ δὲ τριπλῆν κατὰ δύναμιν ἔχον τῆς ἐλάττονος τὴν μείζω πλευρὰν ἀεί. τὸ δὴ πρόσθεν ἀσαφῶς ῥηθὲν νῦν μᾶλλον διοριστέον. τὰ γὰρ τέτταρα γένη δι' ἀλλήλων εἰς ἄλληλα ἐφαίνετο πάντα γένεσιν ἔχειν, οὐκ ὀρθῶς φαν-
C ταζόμενα. γίγνεται μὲν γὰρ ἐκ τῶν τριγώνων, ὧν προῃρήμεθα, γένη τέτταρα, τρία μὲν ἐξ ἑνὸς τοῦ τὰς πλευρὰς ἀνίσους ἔχοντος, τὸ δὲ τέταρτον ἓν μόνον ἐκ τοῦ ἰσοσκελοῦς τριγώνου ξυναρμοσθέν. οὔκουν δυνατὰ πάντα εἰς ἄλληλα διαλυόμενα ἐκ πολλῶν σμικρῶν ὀλίγα μεγάλα καὶ τοὐναντίον γίγνεσθαι, τὰ δὲ τρία οἷόν τε· ἐκ γὰρ ἑνὸς ἅπαντα πεφυκότα λυθέντων τε τῶν μειζόνων πολλὰ σμικρὰ ἐκ τῶν αὐτῶν ξυστήσεται, δεχόμενα τὰ προσήκοντα ἑαυτοῖς σχήματα, καὶ
D σμικρὰ ὅταν αὖ πολλὰ κατὰ τρίγωνα διασπαρῇ, γενόμενος εἷς ἀριθμὸς ἑνὸς ὄγκου μέγα ἀποτελέσειεν ἂν ἄλλο εἶδος ἕν. Ταῦτα μὲν οὖν λελέχθω περὶ τῆς εἰς ἄλληλα γενέσεως· οἷον δὲ ἕκαστον αὐτῶν γέγονεν εἶδος καὶ ἐξ ὧν συμπεσόντων ἀριθμῶν, λέγειν ἂν ἑπόμενον εἴη. ἄρξει δὴ τό τε πρῶτον εἶδος καὶ σμικρότατον ξυνιστάμενον. στοιχεῖον δ' αὐτοῦ τὸ τὴν ὑποτείνουσαν τῆς ἐλάττονος πλευρᾶς διπλασίαν ἔχον μήκει· ξύνδυο δὲ τοιούτων κατὰ διάμετρον ξυντιθεμένων

*) So h den besten Handschr. und dem Sinne gemäss, denn ἐξελέγξαντι statt der Vulg. ἐλέγξαντι hat Paris. A., der zwar δή statt μή, aber gewiss nur in Folge eines Schreibfehlers giebt, wie ich mit Hermann überzeugt bin, wenn gleich die Möglichkeit, dass μή neben dem ähnlichen δή ausgefallen sein könne, nicht abgeleugnet werden soll. Wenigstens steht δὴ μή in Ven. Ξ Flor. β, und so geben Ast, st und z, während sr nur δὴ hat.

**) st, z und h κατὰ τὰ τρίγωνα aus Vat. Θ Paris. FSY. Mon. Vat. r. Flor. x.

halten, das ungleichseitige aber unendlich viele. Von den unzähligen müssen wir nun wiederum das Schönste auswählen, wenn wir auf die rechte Weise beginnen wollen. Sollte also Jemand ein Schöneres ausgewählt haben und für die Zusammensetzung dieser anzuführen im Stande sein, so hat er, nicht als Feind, sondern als Freund, Recht; wir nehmen aber von den vielen Dreiecken mit Uebergehung der andren das als das schönste an, woraus das gleichseitige Dreieck, als drittes, besteht [132]). Weswegen dies aber stattfindet, erfordert eine ausführlichere Darstellung; jedoch für den, welcher dies widerlegt und gefunden haben wird, daß es sich nicht so verhalte, ist unsre Freundschaft als Belohnung ausgesetzt. Es seien also zwei Dreiecke ausgewählt, aus denen die Körper des Feuers und der übrigen gebildet sind, das eine gleichschenklich, das andre aber so beschaffen, daß die größre Seite zur zweiten Potenz erhoben stets das Dreifache der kleineren ins Quadrat erhobnen enthalte [133]). Doch was vorher undeutlich angegeben worden, ist jetzt genauer zu unterscheiden. Die vier Gattungen nämlich schienen alle durch einander in einander übergehend zu entstehen [134]): dies ist mit Unrecht so erschienen. Denn es entstehen zwar aus den von uns ausgewählten Dreiecken vier Gattungen, drei aus dem einen, welches ungleiche Seiten hat, die vierte aber als die einzige, welche nur aus dem gleichschenklichen Dreieck zusammengefügt ist. Es können daher nicht alle in einander aufgelöst werden und aus vielen kleinen wenige große und umgekehrt entstehen; jene drei aber können es. Denn da alle zusammen aus Einem hervorgegangen sind, so werden ebensowohl, wenn die größeren aufgelöst sind, viele kleine aus ihnen gebildet werden, indem sie die ihnen zukommenden Gestalten annehmen, als andrerseits auch, wenn viele kleine in Dreiecke zerlegt sind, eine Zahl einer Masse entstehend eine einzige andre, große Art erzeugen dürfte. Dies nun mag gesagt sein über das Werden aus- und in einander. Wie beschaffen aber jede Art derselben geworden ist und aus welchen zusammengetroffenen Zahlen, dies anzugeben möchte wohl das zunächst Folgende sein. Den Anfang wird also die Gattung machen, die ihrer Zusammensetzung nach die erste und kleinste ist. Grundbestandtheil derselben ist das Dreieck, welches eine Hypotenuse hat, die an Länge das Doppelte der kleineren Seite enthält. Wenn aber zwei also beschaffen in der Richtung der Diagonale [135]) verbunden werden, und dies dreimal

E καὶ τρὶς τούτου γενομένου, τὰς διαμέτρους καὶ τὰς βραχείας πλευρὰς εἰς ταὐτὸν ὡς κέντρον ἐρεισάντων, ἓν ἰσόπλευρον τρίγωνον ἐξ ἓξ τὸν ἀριθμὸν ὄντων γέγονε· τρίγωνα δὲ ἰσόπλευρα ξυνιστάμενα τέτταρα κατὰ σύντρεις ἐπιπέδους γωνίας
55 μίαν στερεὰν γωνίαν ποιεῖ, τῆς ἀμβλυτάτης τῶν ἐπιπέδων γωνιῶν ἐφεξῆς γεγονυῖαν· τοιούτων δὲ ἀποτελεσθεισῶν τετράρων πρῶτον εἶδος στερεόν, ὅλου περιφεροῦς διανεμητικὸν εἰς ἴσα μέρη καὶ ὅμοια, ξυνίσταται· δεύτερον δὲ ἐκ μὲν τῶν αὐτῶν τριγώνων, κατὰ δὲ ἰσόπλευρα τρίγωνα ὀκτὼ ξυστάντων, μίαν ἀπεργασαμένων στερεὰν γωνίαν ἐκ τεττάρων ἐπιπέδων· καὶ γενομένων ἓξ τοιούτων τὸ δεύτερον αὖ σῶμα οὕτως ἔσχε τέλος. τὸ δὲ τρίτον ἐκ δὶς ἑξήκοντα τῶν στοι-
B χείων ξυμπαγέντων, στερεῶν δὲ γωνιῶν δώδεκα, ὑπὸ πέντε ἐπιπέδων τριγώνων ἰσοπλεύρων περιεχομένης ἑκάστης, εἴκοσι βάσεις ἔχον ἰσοπλεύρους γέγονε. καὶ τὸ μὲν ἕτερον ἀπήλλακτο τῶν στοιχείων ταῦτα γεννῆσαν*)· τὸ δὲ ἰσοσκελὲς τρίγωνον ἐγέννα τὴν τοῦ τετάρτου φύσιν, κατὰ τέτταρα ξυνιστάμενον, εἰς τὸ κέντρον τὰς ὀρθὰς γωνίας συνάγον, ἓν ἰσόπλευρον τετράγωνον ἀπεργασάμενον· ἓξ δὲ τοιαῦτα
C ξυμπαγέντα γωνίας ὀκτὼ στερεὰς ἀπετέλεσε, κατὰ τρεῖς ἐπιπέδους ὀρθὰς ξυναρμοσθείσης ἑκάστης· τὸ δὲ σχῆμα τοῦ ξυστάντος σώματος γέγονε κυβικόν, ἓξ ἐπιπέδους τετραγώνους ἰσοπλεύρους βάσεις ἔχον. ἔτι δὲ οὔσης ξυστάσεως μιᾶς πέμπτης, ἐπὶ τὸ πᾶν ὁ θεὸς αὐτῇ κατεχρήσατο ἐκεῖνο διαζωγραφῶν.

21. Ἆ δή τις εἰ πάντα λογιζόμενος ἐμμελῶς ἀποροῖ, πότερον ἀπείρους χρὴ κόσμους εἶναι λέγειν, ἢ πέρας ἔχοντας, τὸ
D μὲν ἀπείρους ἡγήσαιτ' ἂν ὄντως ἀπείρου τινὸς εἶναι δόγμα ὧν ἔμπειρον χρεὼν εἶναι, πότερον δὲ ἕνα, ἢ πέντε αὐτοὺς ἀληθείᾳ πεφυκότας λέγειν [ποτὲ] προσήκει**), μᾶλλον ἂν

*) st γεννῆσαν ταῦτα.

**) z hat ποτὲ und bald darauf in den Worten μηνύει [θεός] auch θεός, obschon beides in den besten Handschriften steht, ausgeworfen und wohl nicht mit Unrecht, denn beides, namentlich aber θεός ist geradezu sinnstörend. Letzteres haben wir daher nicht in der Uebersetzung ausgedrückt. Wegen der Autorität der Handschriften aber haben wir uns hier damit begnügt, beides mit h in Parenthesen einzuschliessen. Auf ähnliche Weise, wie hier, zeigt sich der Paris. A. auch anderwärts ver-

geschehen ist, die Hypotenusen aber und die kurzen Seiten in denselben Punkt wie in einen Mittelpunkt befestigt sind, so wird der Zahl nach aus sechs Dreiecken ein einziges gleichseitiges Dreieck[136]). Werden aber vier gleichseitige Dreiecke nach je drei Flächenwinkeln verbunden, so bilden sie einen körperlichen Winkel, welcher zunächst auf den stumpfsten der Flächenwinkel folgt[137]). Sind aber vier 55
solche vollendet, so wird die erste feste Gattung, welche geeignet ist, ein kreisförmiges Ganzes in gleiche und ähnliche Theile zu zerlegen, zusammengefügt[138]). Die zweite entsteht zwar aus denselben Dreiecken[139]), doch so, daß sie in acht gleichseitigen Dreiecken zusammengetreten sind und aus 4 Flächenwinkeln einen körperlichen Winkel gebildet haben; und als deren[140]) sechs geworden waren hatte auch der zweite Körper so seine Vollendung erreicht. Der dritte aber ging aus zweimal sechzig zusammengefügten Grundbestandtheilen und zwölf körperlichen Winkeln hervor, deren jeder von fünf Flächen der gleichseitigen Dreiecke eingeschlossen wird, zwanzig gleichseitige dreieckige Grundflächen enthaltend[141]). Und der eine von den beiden Urbestandtheilen[142]) war, nachdem er dies hervorgebracht, aufgegeben; das gleichschenkliche Dreieck aber erzeugte die Natur des vierten (Körpers), nachdem es zu vieren zusammentretend und die rechten Winkel im Mittelpunkte vereinigend ein gleichseitiges Viereck hervorgebracht hatte[143]); sechs solche aber zusammengesetzt erzeugten acht körperliche Winkel, indem jeder aus drei rechtwinklichen Flächenwinkeln zusammengefügt war. Die Gestalt des zusammengesetzten Körpers aber ist würfelig (kubisch) geworden und enthält sechs viereckige gleichseitige Grundflächen. Da es aber noch eine fünfte Art der Zusammensetzung gibt[144]), so bediente sich ihrer Gott für das All, indem er dieses mit Bildern ausschmückte. —

21. Wenn nun Jemand dieses Alles sorgsam bei sich erwägend in Verlegenheit käme, ob die Zahl der Welten unbeschränkt oder beschränkt genannt werden müsse, so würde er zwar wohl die Ansicht, daß sie unbeschränkt sei, für die eines in der That in den Dingen Beschränkten[145]) erklären, in denen man erfahren sein muß;

derbt. Vgl. S. 58. E. 67. D, u. a. O. Als blossen Schreibfehler aber betrachten wir die Lesart καὶ τοῦτον (statt τούτων) μὲν μεθετέον, denn von ihrer Richtigkeit hat uns Hermann, welcher sie aufgenommen hat, nicht überzeugen können.

ταύτῃ στὰς εἰκότως διαπορήσαι. τὸ μὲν οὖν δὴ παρ' ἡμῶν ἕνα αὐτὸν κατὰ τὸν εἰκότα λόγον πεφυκότα μηνύει θεός, ἄλλος δὲ εἰς ἄλλα πη βλέψας ἕτερα δοξάσει. καὶ τούτων μὲν μεθετέον, τὰ δὲ γεγονότα νῦν τῷ λόγῳ γένη διανείμωμεν εἰς πῦρ καὶ γῆν καὶ ὕδωρ καὶ ἀέρα. γῇ μὲν δὴ τὸ κυβικὸν εἶδος δῶμεν· ἀκινητοτάτη γὰρ τῶν τεττάρων γενῶν
E γῆ καὶ τῶν σωμάτων πλαστικωτάτη· μάλιστα δὲ ἀνάγκη γεγονέναι τοιοῦτον τὸ τὰς βάσεις ἀσφαλεστάτας ἔχον· βάσις δὲ ἥ τε τῶν κατ' ἀρχὰς τριγώνων ὑποτεθέντων ἀσφαλεστέρα κατὰ φυσιν ἡ τῶν ἴσων πλευρῶν τῆς τῶν ἀνίσων, τό τε ἐξ ἑκατέρου ξυντεθὲν ἐπίπεδον ἰσόπλευρον ἰσοπλεύρου τετράγωνον τριγώνου κατά τε μέρη καὶ καθ' ὅλον στασιμωτέρως
56 ἐξ ἀνάγκης βέβηκεν. διὸ γῇ μὲν τοῦτο ἀπονέμοντες τὸν εἰκότα λόγον διασώζομεν, ὕδατι δ' αὖ τῶν λοιπῶν τὸ δυσκινητότατον εἶδος, τὸ δ' εὐκινητότατον πυρί, τὸ δὲ μέσον ἀέρι· καὶ τὸ μὲν σμικρότατον σῶμα πυρί, τὸ δ' αὖ μέγιστον ὕδατι, τὸ δὲ μέσον ἀέρι· καὶ τὸ μὲν ὀξύτατον αὖ πυρί, τὸ δὲ δεύτερον ἀέρι, τὸ δὲ τρίτον ὕδατι. ταῦτ' οὖν δὴ πάντα, τὸ μὲν ἔχον ὀλιγίστας*) βάσεις εὐκινητότατον ἀνάγκη πεφυκέναι τμητικώτατόν τε καὶ**) ὀξύτατον ὂν πάντη πάντων,
B ἔτι τε ἐλαφρότατον, ἐξ ὀλιγίστων ξυνεστὸς τῶν αὐτῶν μερῶν. τὸ δὲ δεύτερον δευτέρως τὰ αὐτὰ ταῦτ' ἔχειν, τρίτως δὲ τὸ τρίτον. ἔστω δὴ κατὰ τὸν ὀρθὸν λόγον καὶ κατὰ τὸν εἰκότα τὸ μὲν τῆς πυραμίδος στερεὸν γεγονὸς εἶδος πυρὸς στοιχεῖον καὶ σπέρμα· τὸ δὲ δεύτερον κατὰ γένεσιν εἴπωμεν ἀέρος, τὸ δὲ τρίτον ὕδατος. πάντα οὖν δὴ ταῦτα δεῖ διανοεῖσθαι σμικρὰ οὕτως, ὡς καθ' ἓν ἕκαστον μὲν
C τοῦ γένους ἑκάστου διὰ σμικρότητα οὐδὲν ὁρώμενον ὑφ' ἡμῶν, ξυναθροισθέντων δὲ πολλῶν τοὺς ὄγκους αὐτῶν ὁρᾶσθαι· καὶ δὴ καὶ τὸ τῶν ἀναλογιῶν περί τε τὰ πλήθη καὶ τὰς κινήσεις καὶ τὰς ἄλλας δυνάμεις, πανταχῆ τὸν θεόν, ὅπη-

*) st ὀλιγοστὰς. Paris. AF. Monac. ὀλίγας τάς.

**) b und st lassen καὶ, obschon es Paris. A. und Vat. c bieten, aus.

ob man aber behaupten solle, daß in Wahrheit eine oder fünf derselben geworden seien, darüber dürfte auf diesem Standpunkte wol ein Jeder mit Recht mehr in Zweifel sein. Demzufolge stellt unsre Ansicht der wahrscheinlichen Darstellung gemäß fest, daß nur eine geworden sei; ein Andrer Anderes irgend wie berücksichtigend wird eine andre Meinung haben. Doch hievon müssen wir abbrechen, dagegen die jetzt in unsrer Rede entstandenen Gattungen in Feuer, Erde, Wasser und Luft eintheilen. Der Erde[146]) nun wollen wir die würfelige Gestalt geben; denn unter den vier Gattungen ist die Erde am unbeweglichsten und unter den Körpern am bildsamsten. Am meisten aber muß von solcher Beschaffenheit das sein, was die sichersten Grundlagen hat; als Grundlage aber ist sowohl von den zu Anfange angenommenen Dreiecken naturgemäß die, welche gleiche Seiten hat, sicherer als die von ungleichen Seiten, als auch die aus jedem von beiden zusammengesetzte gleichseitige viereckige Fläche eben so den Theilen wie dem Ganzen nach nothwendig fester steht als die gleichseitige dreieckige[147]). Indem wir diese also der Erde 56
beilegen, bewahren wir die wahrscheinliche Darstellung, dem Wasser dagegen geben wir von den noch übrigen die am schwersten, dem Feuer die am leichtesten zu bewegende Art, der Luft die mittlere; und den kleinsten Körper dem Feuer, den größten hingegen dem Wasser, den mittleren der Luft; und wiederum den spitzigsten dem Feuer, den zweiten der Luft, den dritten dem Wasser. Von allen diesen also muß das, was die wenigsten Grundflächen hat, am meisten beweglich und eindringlich sein, indem es unter allen überall am spitzigsten und überdies am leichtesten ist, weil es aus den wenigsten Theilen derselben Art besteht; das zweite aber muß eben dieses im zweiten Grade, das dritte im dritten besitzen. Es sei also der richtigen und wahrscheinlichen Darstellung gemäß die körperlich gewordne Art der Pyramide[148]) des Feuers Urbestandtheil und Saamenkorn; die zweite ihrem Entstehen nach wollen wir der Luft, die dritte dem Wasser beilegen. Alle diese muß man sich daher[149]) so klein denken, daß jedes einzelne von jeder Gattung für sich wegen seiner Kleinheit durchaus nicht von uns gesehen werden kann, daß aber, wenn viele zusammengehäuft sind, die Massen derselben erblickt werden; und dann auch, daß, was die Verhältnisse in Betreff der Mengen und der Bewegungen und der übrigen Kraftäußerungen anlangt, Gott dieselben, nachdem sie in

περ ἡ τῆς ἀνάγκης ἑκοῦσα πεισθεῖσά τε φύσις ὑπεῖκε, ταύτῃ πάντη δι᾽ ἀκριβείας ἀποτελεσθεισῶν ὑπ᾽ αὐτοῦ, συνηρμόσθαι ταῦτα ἀνὰ λόγον.

22. Ἐκ δὴ πάντων ὧν περὶ τὰ γένη προειρήκαμεν, ὧδ᾽
D ἂν κατὰ τὸ εἰκὸς μάλιστ᾽ ἂν ἔχοι*)· γῆ μὲν ξυντυγχάνουσα πυρὶ διαλυθεῖσά τε ὑπὸ τῆς ὀξύτητος αὐτοῦ φέροιτ᾽ ἄν, εἴτ᾽ ἐν αὐτῷ πυρὶ λυθεῖσα εἴτ᾽ ἐν ἀέρος εἴτ᾽ ἐν ὕδατος ὄγκῳ τύχοι, μέχρι περ ἂν αὐτῆς πῃ ξυντυχόντα τὰ μέρη, πάλιν ξυναρμοσθέντα αὐτὰ αὑτοῖς, γῆ γένοιτο· οὐ γὰρ εἰς ἄλλο γε εἴδος ἔλθοι ποτ᾽ ἄν· ὕδωρ δὲ ὑπὸ πυρὸς μερισθέν, εἴτε καὶ
E ὑπ᾽ ἀέρος, ἐγχωρεῖ γίγνεσθαι ξυστάντα ἓν μὲν πυρὸς σῶμα, δύο δὲ ἀέρος· τὰ δὲ ἀέρος τμήματα ἐξ ἑνὸς μέρους διαλυθέντος δύ᾽ ἂν γενοίσθην σώματα πυρός. καὶ πάλιν, ὅταν ἀέρι πῦρ ὕδασί τε ἢ τινι γῇ περιλαμβανόμενον, ἐν πολλοῖς ὀλίγον, κινούμενον ἐν φερομένοις, μαχόμενον καὶ νικηθὲν καταθραυσθῇ, δύο πυρὸς σώματα εἰς ἓν ξυνίστασθον εἶδος ἀέρος· καὶ κρατηθέντος ἀέρος κερματισθέντος τε ἐκ δυοῖν**)
ὅλοιν καὶ ἡμίσεος ὕδατος εἶδος ἓν ὅλον ἔσται ξυμπαγές. ὧδε γὰρ δὴ λογισώμεθα αὐτὰ πάλιν, ὡς ὅταν ἐν πυρὶ λαμ-
57 βανόμενον τῶν ἄλλων ὑπ᾽ αὐτοῦ τι γένος τῇ τῶν γωνιῶν καὶ κατὰ τὰς πλευρὰς ὀξύτητι τέμνηται, ξυστὰν μὲν εἰς τὴν ἐκείνου φύσιν πέπαυται τεμνόμενον· τὸ γὰρ ὅμοιον καὶ ταὐτὸν αὐτῷ γένος ἕκαστον οὔτε τινὰ μεταβολὴν ἐμποιῆσαι δυνατὸν οὔτε τι παθεῖν ὑπὸ τοῦ κατὰ ταὐτὰ ὁμοίως τε ἔχοντος· ἕως δ᾽ ἂν εἰς ἄλλο τι γιγνόμενον ἧττον ὂν κρείτ-
B τονι μάχηται, λυόμενον οὐ παύεται. τά τε αὖ σμικρότερα ὅταν ἐν τοῖς μείζοσι πολλοῖς περιλαμβανόμενα ὀλίγα διαθραυόμενα κατασβεννύηται, ξυνίστασθαι μὲν ἐθέλοντα εἰς τὴν τοῦ κρατοῦντος ἰδέαν πέπαυται κατασβεννύμενα, γίγνεταί τε ἐκ πυρὸς ἀήρ, ἐξ ἀέρος ὕδωρ· ἐὰν δ᾽ εἰς αὐτὰ ἴῃ καὶ τῶν ἄλλων τι ξυνιὸν γενῶν μάχηται, λυόμενα οὐ

*) b. st und sr lassen ἂν aus, obschon es im Paris. A steht und deshalb in z und h aufgenommen ist.

**) b und st δυεῖν.

jeder Hinsicht, so weit die Natur der Nothwendigkeit freiwillig und durch Ueberredung bewogen nachgab, sorgfältig vollendet waren, nach Verhältniß zusammengefügt habe.

22. Nach dem Allen nun, was wir im Vorhergehenden über diese Gattungen gesagt haben, dürfte sich die Sache der Wahrscheinlichkeit gemäß am meisten also verhalten: die Erde nämlich mit Feuer zusammentreffend und von der Spitzigkeit desselben aufgelöst dürfte wol, mag die Auflösung im Feuer selbst oder in einer Luft- oder Wassermasse stattgefunden haben, sich herumtreiben, bis ihre Theile irgendwie zusammentreffend wiederum mit einander verbunden Erde werden; denn wol niemals könnte sie in eine andre Gattung übergehen[150]). Wasser aber von Feuer oder auch von Luft zertheilt gestattet, daß beim Zusammentreten (der Theile) ein Körper von Feuer, zwei von Luft entstehen[151]); die Stücke von Luft hingegen können aus einem aufgelösten Theile Luft zu zwei Körpern von Feuer werden. Und wiederum, wenn Feuer von Luft oder Wasser oder einiger Erde eingeschlossen, gering in vielen, bewegt in unsteten, kämpfend und besiegt zermalmt ist, so treten zwei Körper von Feuer zu einer Gestalt von Luft zusammen; und wenn Luft überwältigt und in Theile zerlegt worden, dann wird aus zwei ganzen und einem halben ein einziger ganzer Theil Wasser zusammengefügt sein. Denn wir wollen sie wiederum auf die Weise in Betracht ziehen, daß, wenn irgend eine der anderen Gattungen im Feuer erfaßt von ihm durch der Winkel und Kanten Schärfe 57
zerschnitten wird, sowie sie in die Natur jenes zusammengezogen ist, sie aufhört, zertheilt zu werden: denn jede ähnliche und sich selbst gleichbleibende Gattung kann weder eine Aenderung an dem auf dieselbe und ähnliche Weise sich Verhaltenden hervorbringen noch von ihm erleiden; so lange sie aber in irgend ein Anderes geräth und, selbst schwächer, mit einem Stärkeren in Kampf tritt, hört sie nicht auf, aufgelöst zu werden. Die kleineren dagegen hören, wenn sie in den größeren, wenige von vielen umgeben, zermalmt und zerstört werden, sobald sie in die Gestalt des Siegenden zusammenzutreten sich entschließen, auf zerstört zu werden, und es wird aus Feuer Luft, aus Luft Wasser; wenn sie ihnen aber entgegentreten und eine von den anderen Gattungen mit ihnen zusammentreffend in Kampf geräth, so hören sie nicht auf, aufgelöst zu werden, bis sie ganz und gar zurückgetrieben und zertheilt zu der

παύεται, πρὶν ἢ παντάπασιν ὠθούμενα καὶ διαλυθέντα ἐκφύγῃ πρὸς τὸ ξυγγενές, ἢ νικηθέντα, ἓν ἐκ πολλῶν ὅμοιον
C τῷ κρατήσαντι γενόμενον, αὐτοῦ ξύνοικον μείνῃ. καὶ δὴ καὶ κατὰ ταῦτα τὰ παθήματα διαμείβεται τὰς χώρας ἅπαντα· διέστηκε μὲν γὰρ τοῦ γένους ἑκάστου τὰ πλήθη κατὰ τόπον ἴδιον διὰ τὴν τῆς δεχομένης κίνησιν, τὰ δὲ ἀνομοιούμενα ἑκάστοτε ἑαυτοῖς, ἄλλοις δὲ ὁμοιούμενα φέρεται διὰ τὸν σεισμὸν πρὸς τὸν ἐκείνων οἷς ἂν ὁμοιωθῇ τόπον.

Ὅσα μὲν οὖν ἄκρατα καὶ πρῶτα σώματα, διὰ τοιούτων αἰτιῶν γέγονε· τὸ δ' ἐν τοῖς εἴδεσιν αὐτῶν ἕτερα ἐμπεφυκέναι γένη τὴν ἑκατέρου τῶν στοιχείων αἰτιατέον ξύστασιν, μὴ
D μόνον ἓν ἑκατέραν μέγεθος ἔχον τὸ τρίγωνον φυτεῦσαι κατ' ἀρχάς, ἀλλ' ἐλάττω τε καὶ μείζω, τὸν ἀριθμὸν δὲ ἔχοντα τοσοῦτον, ὅσαπερ ἂν ᾖ τὰν τοῖς εἴδεσι γένη. διὸ δὴ συμμιγνύμενα αὐτά τε πρὸς αὑτὰ καὶ πρὸς ἄλληλα τὴν ποικιλίαν ἐστὶν ἄπειρα· ἧς δὴ δεῖ θεωροὺς γίγνεσθαι τοὺς μελλοντας περὶ φύσεως εἰκότι λόγῳ χρήσεσθαι.

23. Κινήσεως οὖν στάσεώς τε πέρι, τίνα τρόπον καὶ μεθ' ὧντινων γίγνεσθον, εἰ μή τις διομολογήσεται, πόλλ' ἂν εἴη ἐμποδὼν τῷ κατόπισθεν λογισμῷ. τὰ μὲν οὖν ἤδη περὶ αὐτῶν εἴρηται, πρὸς δ' ἐκείνοις ἔτι τάδε, ἐν μὲν ὁμαλότητι μηδέποτε ἐθέλειν κίνησιν ἐνεῖναι. τὸ γὰρ κινησόμενον ἄνευ τοῦ κινήσοντος ἢ τὸ κινῆσον ἄνευ τοῦ κινησομένου χαλεπόν, μᾶλλον δὲ ἀδύνατον εἶναι· κίνησις δὲ οὐκ ἔστι τούτων ἀπόντων· ταῦτα δὲ ὁμαλὰ εἶναί ποτε ἀδύνατον. οὕτω δὴ στάσιν μὲν ἐν ὁμαλότητι, κίνησιν δὲ εἰς ἀνωμαλό-
58 τητα ἀεὶ τιθῶμεν. αἰτία δὲ ἀνισότης αὖ τῆς ἀνωμάλου φύσεως. ἀνισότητος δὲ γένεσιν μὲν διειλύθαμεν· πῶς δέ ποτε οὐ κατὰ γένη διαχωρισθέντα ἕκαστα πέπαυται τῆς δι' ἀλλή-

verwandten Gattung ihre Zuflucht genommen haben, oder besiegt und aus vielen ein einziges dem Obsiegenden Aehnliches geworden bei diesem ihre bleibende Stätte gefunden haben. Und in Folge dieser Zustände verändern denn auch alle ihre Orte; denn die Mengen jeder einzelnen Gattung sind wegen der Bewegung der Aufnehmerin [152]) durch einen eignen Ort getrennt, doch wird jedesmal das sich selbst unähnlich —, Anderem aber ähnlich Gewordne durch die Erschütterung an den Ort dessen, dem es ähnlich geworden ist, hingetrieben.

So viele es also ungemischte (einfache) und erste Körper giebt, sind aus diesen Ursachen entstanden; davon aber, daß in den Gestalten derselben andre Gattungen sich erzeugt haben, muß man die Zusammensetzung eines jeden von beiden Urbestandtheilen [154]) als Ursache anführen, indem eine jede*) von beiden das Dreieck zu Anfange nicht blos in einer Größe, sondern kleinere und größere und der Zahl nach so viele hervorgebracht hat, als es nur immer Gattungen in den Gestalten giebt. Deshalb sind sie denn auch, sowohl mit sich selbst als unter einander gemischt, an Mannigfaltigkeit unendlich, die natürlich von denen in Betracht gezogen werden muß, welche über die Natur eine wahrscheinliche Darstellung geben wollen.

23. In Betreff der Bewegung und des Ruhezustandes also, auf welche Weise und wodurch sie erfolgen, wird Einer sich zu verständigen haben, wenn nicht der weiteren Betrachtung gar vieles in den Weg treten soll. Einiges ist nun hierüber bereits gesagt, dazu werde aber auch noch das gefügt, daß in der Gleichmäßigkeit niemals Bewegung vorkommen könne. Denn das, was bewegt werden soll, kann ohne das, was bewegen soll, oder das, was bewegen soll, ohne das, was bewegt werden soll, schwerlich oder vielmehr gar nicht sein; Bewegung überhaupt aber kann ohne diese beiden nicht stattfinden. Daß diese aber jemals gleichmäßig sein sollten, ist unmöglich. So wollen wir denn stets Ruhezustand in die Gleichmäßigkeit, Bewegung in die Ungleichmäßigkeit setzen. Ursache aber der ungleichmäßigen Natur ist wiederum die Ungleichheit [155]). 58
Die Entstehung der Ungleichheit nun haben wir bereits durchgegangen; aber wie es geschieht, daß die einzelnen (Körper) je nach den Gattungen von einander getrennt von der Bewegung und dem Um-

*) Nämlich: Zusammensetzung.

λὼν κινήσεως καὶ φορᾶς, οὐκ εἴπομεν. ὧδε οὖν πάλιν ἐροῦμεν· ἡ τοῦ παντὸς περίοδος, ἐπειδὴ συμπεριέλαβε τὰ γένη, κυκλοτερὴς οὖσα καὶ πρὸς αὑτὴν πεφυκυῖα βούλεσθαι ξυνιέναι, σφίγγει πάντα καὶ κενὴν χώραν οὐδεμίαν ἐᾷ λείπεσθαι. διὸ δὴ πῦρ μὲν εἰς ἅπαντα διελήλυθε μάλιστα, ἀὴρ δὲ δεύ-
B τερον *), ὡς λεπτότητι δεύτερον ἔφυ, καὶ τἆλλα ταύτῃ. τὰ γὰρ ἐκ μεγίστων μερῶν γεγονότα μεγίστην κενότητα ἐν τῇ ξυστάσει παραλέλοιπε, τὰ δὲ σμικρότατα ἐλαχίστην. ἡ δὴ τῆς πιλήσεως ξύνοδος τὰ σμικρὰ εἰς τὰ τῶν μεγάλων διάκενα ξυνωθεῖ. σμικρῶν οὖν παρὰ μεγάλα τιθεμένων καὶ τῶν ἐλαττόνων τὰ μείζονα διακρινόντων, τῶν δὲ μειζόνων ἐκεῖνα συγκρινόντων, πάντ' ἄνω κάτω μεταφέρεται πρὸς
C τοὺς ἑαυτῶν τόπους· μεταβάλλον γὰρ τὸ μέγεθος ἕκαστον καὶ τὴν τῶν τόπων μεταβάλλει στάσιν. οὕτω δὴ διὰ ταῦτά τε ἡ τῆς ἀνωμαλότητος διασωζομένη γένεσις ἀεὶ τὴν ἀεὶ κίνησιν τούτων οὖσαν ἐσομένην τε ἐνδελεχῶς παρέχεται.

24. Μετὰ δὴ ταῦτα δεῖ νοεῖν, ὅτι πυρός τε γένη πολλὰ γέγονεν, οἷον φλὸξ τό τε ἀπὸ τῆς φλογὸς ἀπιόν **), ὃ κάει μὲν οὔ, φῶς δὲ τοῖς ὄμμασι παρέχει, τό τε φλογὸς ἀποσβε-
D σθείσης ἐν τοῖς διαπύροις καταλειπόμενον αὐτοῦ· κατὰ ταὐτὰ δὲ ἀέρος, τὸ μὲν εὐαγέστατον ἐπίκλην αἰθὴρ καλούμενος, ὁ δὲ θολερώτατος ὁμίχλη τε καὶ σκότος, ἕτερά τε ἀνώνυμα εἴδη, γεγονότα διὰ τὴν τῶν τριγώνων ἀνισότητα. τὰ δὲ ὕδατος διχῇ μὲν πρῶτον, τὸ μὲν ὑγρόν, τὸ δὲ χυτὸν γένος αὐτοῦ. τὸ μὲν οὖν ὑγρὸν διὰ τὸ μετέχον εἶναι τῶν γενῶν τῶν ὕδατος ὅσα σμικρά, ἀνίσων ὄντων, κινητικὸν αὐτό τε καθ' αὑτὸ καὶ ὑπ' ἄλλου διὰ τὴν ἀνωμαλότητα καὶ τὴν τοῦ
E σχήματος ἰδέαν γέγονε· τὸ δὲ ἐκ μεγάλων καὶ ὁμαλῶν στασιμώτερον μὲν ἐκείνου καὶ βαρὺ πεπηγὸς ὑπὸ ὁμαλότητός ἐστιν, ὑπὸ δὲ πυρὸς εἰσιόντος καὶ διαλύοντος αὐτὸ τὴν ὁμαλότητα ἀπολέσαν ***) μετίσχει μᾶλλον κινήσεως, γενόμε-

*) b und st δευτέρως gegen die besten Handschriften.

**) So richtig st, z, sr und h aus Flor. x und Galenus, vulg. und b ἁπτόν.

***) Im Paris. A steht ὁμαλότητα ἀποβάλλει, ταύτην δὲ ἀπολέσαν, doch tragen die Worte ἀποβάλλει, ταύτην δὲ entschieden den Stempel der Verderbniss und sind daher von den Herausgebern weggelassen, von h in Parenthese geschlossen worden. Dass

lauf durch einander nicht ablassen, sagten wir noch nicht. Wir wollen also wiederum so sagen: Der Umlauf des All, welcher kreisförmig ist und seiner Natur nach zu sich selbst zurückzukehren strebt, schließt, nachdem er die Gattungen zusammen umfaßt hat, alle ein und läßt keinen Raum leer bleiben. Deshalb ist denn auch das Feuer am meisten in Alles eingedrungen, die Luft aber im zweiten Grade, weil sie an Feinheit die zweite wurde, und die übrigen nach eben diesem Verhältniß. Denn die aus den größten Theilen entstandnen haben auch die größte Leere bei der Zusammensetzung zurückgelassen, die kleinsten aber die geringste. Die durch das Zusammendrängen bewirkte Verbindung nun stößt die kleinen in die leeren Räume der großen. Indem also kleine neben große gestellt werden und die kleineren die größeren scheiden, die größeren dagegen jene zusammenhalten, werden alle nach oben und unten bewegt an die ihnen gebührenden Orte; denn mit Veränderung der Größe verändert jedes auch die Lage der Orte. So nun und aus diesen Gründen bewirkt die stets fortdauernde Entstehung der Ungleichmäßigkeit unaufhörlich die immerwährende Bewegung, in welcher diese sind und sein werden.

24. Hierauf aber muß bemerkt werden, daß viele Gattungen von Feuer geworden sind, wie die Flamme und das von der Flamme Ausgehende, was nicht brennt und doch den Augen Licht darbietet, und das, was nach dem Erlöschen der Flamme davon in den durchglühten Körpern zurückbleibt. Auf dieselbe Weise sind die Gattungen der Luft, die hellste mit dem Namen Aether, die trübste aber Nebel und Dunkel benannt, und andre ohne Namen durch die Ungleichheit der Dreiecke entstanden. Vom Wasser giebt es zunächst zwei Arten, die eine die flüssige, die andere die güssige [156]). Die flüssige nun ist, weil sie aller der Arten des Wassers, welche ungleich und klein sind, theilhaftig geworden, beweglich sowohl an und für sich als auch durch ein Anderes wegen der Ungleichmäßigkeit und Eigenthümlichkeit der Gestalt: Die andre aber, aus großen und gleichmäßigen Theilen bestehend, ist unbeweglicher als jene und schwer, da sie wegen der Gleichmäßigkeit starr ist, wird aber, durch das eindringende [157]) und dieselbe auflösende Feuer der Gleichmäßigkeit beraubt, mehr der Bewegung theilhaftig; so-

auch Paris. A von Verderbnissen nicht frei sei, ist schon zu S. 55. D. bemerkt worden.

νον δὲ εὐκίνητον ὑπὸ τοῦ πλησίον ἀέρος ὠθούμενον καὶ κατατεινόμενον ἐπὶ γῆν τήκεσθαι μὲν τὴν τῶν ὄγκων καθαίρεσιν, ῥοὴν δὲ τὴν κατάτασιν ἐπὶ γῆν ἐπωνυμίαν ἑκατέρου τοῦ πάθους ἔλαβε. πάλιν δ' ἐκπίπτοντος αὐτόθεν
59 τοῦ πυρός, ἅτε οὐκ εἰς κενὸν ἐξιόντος, ὠθούμενος ὁ πλησίον ἀὴρ εὐκίνητον ὄντα ἔτι τὸν ὑγρὸν ὄγκον εἰς τὰς τοῦ πυρὸς ἕδρας ξυνωθῶν αὐτὸν αὑτῷ ξυμμίγνυσιν· ὁ δὲ ξυνωθούμενος ἀπολαμβάνων τε τὴν ὁμαλότητα πάλιν, ἅτε τοῦ τῆς ἀνωμαλότητος δημιουργοῦ πυρὸς ἀπιόντος, εἰς ταὐτὸν αὑτῷ καθίσταται. καὶ τὴν μὲν τοῦ πυρὸς ἀπαλλαγὴν ψῦξιν, τὴν δὲ ξύνοδον ἀπελθόντος ἐκείνου *) πεπηγὸς εἶναι γένος προσ-
B ερρήθη. τούτων δὴ πάντων, ὅσα χυτὰ προσείπομεν ὕδατα, τὸ μὲν ἐκ λεπτοτάτων καὶ ὁμαλωτάτων πυκνότατον γιγνόμενον, μονοειδὲς γένος, στίλβοντι καὶ ξανθῷ χρώματι κοινωθέν, τιμαλφέστατον κτῆμα, χρυσὸς ἠθημένος διὰ πέτρας ἐπάγη· χρυσοῦ δὲ ὄζος διὰ πυκνότητα σκληρότατον ὂν καὶ μελανθὲν ἀδάμας ἐκλήθη. τὸ δ' ἐγγὺς μὲν χρυσοῦ τῶν μερῶν, εἴδη δὲ πλέον ἑνὸς ἔχον, πυκνότητι δέ, τῇ μὲν **)
χρυσοῦ πυκνότερον ὂν καὶ γῆς μόριον ὀλίγον καὶ λεπτὸν μετασχόν, ὥστε σκληρότερον εἶναι, τῷ δὲ μεγάλα ἐντὸς αὐ-
C τοῦ διαλείμματα ἔχειν κουφότερον, τῶν λαμπρῶν πηκτῶν τε ἓν γένος ὑδάτων χαλκὸς ξυσταθεὶς γέγονε. τὸ δ' ἐκ γῆς αὐτῷ μιχθέν, ὅταν παλαιουμένῳ διαχωρίζησθον πάλιν ἀπ' ἀλλήλων, ἐκφανὲς καθ' αὑτὸ γιγνόμενον ἰὸς λέγεται. τἆλλα δὲ τῶν τοιούτων οὐδὲν ποικίλον ἔτι διαλογίσασθαι τὴν τῶν εἰκότων μύθων μεταδιώκοντα ἰδέαν· ἣν ὅταν τις ἀναπαύσεως ἕνεκα τοὺς περὶ τῶν ὄντων ἀεὶ καταθέμενος ***) λόγους τοὺς γενέσεως πέρι διαθεώμενος εἰκότας ἀμεταμέλητον ἡδονὴν κτᾶται, μέτριον ἂν ἐν τῷ βίῳ παιδιὰν καὶ φρόνιμον

*) st ἐκείνου ἀπελθόντος gegen die besten Codd.

**) So Paris. A und sr, πυκνότητι τῇ μὲν Paris. F., πυκνότητι μὲν st und z nach der Vulg., πυκνότητι δ' ἔτι h nach Baiter's Conjectur.

***) h κατατιθέμενος aus Paris. A, doch gehört dies wohl ebenso gut unter die Verderbnisse dieses Codex (vgl. zu S. 55. D.), wie bald nachher ἀφέντες statt ἐφέντες, von dem es Her-

bald sie aber leicht beweglich geworden, erhält sie, von der sie umgebenden Luft fortgestoßen und zur Erde niedergestreckt, ihren Namen von jedem der beiden Zustände Geschmolzen (Flüssig-)werden für das Zerstörtwerden der Massen, Fließen aber für das Ausgestrecktsein auf die Erde. Entfernt sich aber das Feuer wieder von da, so wird, weil es doch nicht in Leeres fortgeht, die um- 59
gebende Luft fortgestoßen und vermischet, indem sie jene noch leicht bewegliche nasse Masse in die Sitze des Feuers zusammendrängt, sie mit diesem; die zusammengedrängte Masse aber, ihre Gleichmäßigkeit wiedererhaltend, weil der Urheber der Ungleichmäßigkeit, das Feuer, sich entfernt hat, kehrt wiederum zur Uebereinstimmung mit sich selbst zurück. Und die Entfernung des Feuers nannte man Abkühlung, das Zusammentreten aber nach der Entfernung jenes starre Gattung[158]). Von allen diesen nun, die wir güssige Arten des Wassers genannt haben, ist die aus den feinsten und gleichmäßigen Theilen entstehende, dichteste, in ihrer Art einzige, mit einer glänzenden und gelben Farbe, das köstlichste Besitzthum, das Gold, durch Stein durchgeseihet und erstarrt. Ein Sprößling des Goldes aber, wegen seiner Dichtigkeit sehr hart und geschwärzt, wurde Adamas[159]) genannt. Was jedoch den Theilen des Goldes zwar nahe steht, aber mehr als eine Art enthält, an Dichtigkeit selbst das Gold übertrifft und einen Beisatz von einem geringen und feinen Theilchen Erde hat, so daß es demzufolge härter, aber weil es innerhalb große Zwischenräume enthält, leichter ist, entstand als eine einige Gattung von der glänzenden und erstarrten Art des Wassers zusammengesetzt, das Erz. Was ihr aber von Erde beigemischt ist, das wird, wenn beide alt geworden sich wieder von einander trennen, von selbst sichtbar und Rost genannt. Das Andre von der Art aber aufzuzählen hat durchaus keine Schwierigkeit für den, welcher den Gang der Wahrscheinlichkeitsangaben verfolgt; und wenn Einer der Erholung wegen, nachdem er die Untersuchungen über die immer seienden Dinge aufgegeben, die wahrscheinlichen Ansichten über das Werden genau in Betracht ziehen und sich einen Genuß, dem keine Reue folgt, verschaffen wollte, so dürfte dieser wohl ein geziemendes und verständiges Spiel im Leben

mann selbst zugestanden hat. Doch ist ἀφέντες von z aufgenommen worden.

ποιοῖτο. ταύτῃ δὴ καὶ τὰ νῦν ἐφέντες τὸ μετὰ τοῦτο τῶν αὐτῶν πέρι τὰ ἑξῆς εἰκότα δίιμεν τῇδε. Τὸ πυρὶ μεμιγμένον ὕδωρ, ὅσον λεπτὸν ὑγρόν τε διὰ τὴν κίνησιν καὶ τὴν ὁδόν, ἣν κυλινδούμενον ἐπὶ γῆς ὑγρὸν λέγεται, μαλακόν τε αὖ τῷ τὰς βάσεις ἧττον ἑδραίους οὔσας, ἢ τὰς γῆς ὑπείκειν, Ε τοῦτο*) ὅταν πυρὸς ἀποχωρισθὲν ἀέρος τε μονωθῇ, γέγονε μὲν ὁμαλώτερον, ξυνέωσται δὲ ὑπὸ τῶν ἐξιόντων εἰς αὐτό, παγέν τε οὕτως, τὸ μὲν ὑπὲρ γῆς μάλιστα παθὸν ταῦτα, χάλαζα, τὸ δ' ἐπὶ γῆς κρύσταλλος, τὸ δὲ ἧττον ἡμιπαγές τε ὂν ἔτι, τὸ μὲν ὑπὲρ γῆς αὖ χιών, τὸ δ' ἐπὶ γῆς ξυμπαγέν, ἐκ δρόσου γενόμενον, πάχνη λέγεται. Τὰ δὲ δὴ πλεῖστα τῶν ὑδάτων εἴδη μεμιγμένα ἀλλήλοις, ξύμπαν μὲν τὸ γένος διὰ τῶν ἐκ γῆς φυτῶν ἠθημένα χυμοὶ λεγόμενοι, διὰ δὲ 60 τὰς μίξεις ἀνομοιότητα ἕκαστοι σχόντες τὰ μὲν ἄλλα πολλὰ ἀνώνυμα γένη παρέσχοντο, τέτταρα δὲ ὅσα ἔμπυρα εἴδη, διαφανῆ μάλιστα γενόμενα εἴληφεν ὀνόματα αὐτῶν· τὸ μὲν τῆς ψυχῆς μετὰ τοῦ σώματος θερμαντικόν, οἶνος, τὸ δὲ λεῖον καὶ διακριτικὸν ὄψεως διὰ ταῦτά τε ἰδεῖν λαμπρὸν καὶ στίλβον λιπαρόν τε φανταζόμενον, ἐλαιηρὸν εἶδος, πίττα καὶ κίκι καὶ ἔλαιον αὐτὸ ὅσα τ' ἄλλα τῆς αὐτῆς δυνάμεως· Β ὅσον δὲ διαχυτικὸν μέχρι φύσεως τῶν περὶ τὸ στόμα ξυνόδων, ταύτῃ τῇ δυνάμει γλυκύτητα παρεχόμενον, μέλι τὸ κατὰ πάντων μάλιστα πρόσρημα ἔσχε· τὸ δὲ τῆς σαρκὸς διαλυτικὸν τῷ καίειν, ἀφρῶδες γένος, ἐκ πάντων ἀφορισθὲν τῶν χυμῶν, ὀπὸς ἐπωνομάσθη.

25. Γῆς δὲ εἴδη, τὸ μὲν ἠθημένον δι' ὕδατος τοιῷδε τρόπῳ γίγνεται σῶμα λίθινον· τὸ ξυμμιγὲς ὕδωρ ὅταν ἐν τῇ ξυμμίξει κοπῇ, μετέβαλεν εἰς ἀέρος ἰδέαν, γενόμενος δὲ C ἀὴρ εἰς τὸν ἑαυτοῦ τόπον ἀναθεῖ. κενὸν δ' οὐ περιεῖχεν αὐτὸν οὐδέν**)· τὸν οὖν πλησίον ἔωσεν ἀέρα. ὁ δέ, ἅτε ὢν βαρύς, ὠσθεὶς καὶ περιχυθεὶς τῷ τῆς γῆς ὄγκῳ σφόδρα

*) b und st τοῦτο δ' ὅταν, doch lässt Paris. A δὲ aus.

**) So h aus Paris. A, während alle andere Handschriften und Ausgaben κενὸν δ' ὑπερεῖχεν αὐτῶν οὐδέν geben. Doch was Hermann zur Vertheidigung obiger Lesart in der praef. p. XXIV beigebracht, schien uns so überzeugend, dass wir sie in Text und Uebersetzung aufgenommen haben. Ebenso haben wir bald nachher aus Paris. A und der Mehrzahl der andern Codd. ἀνήει statt der vulg. ἀνήειν beibehalten

treiben. Diesem nun für jetzt uns gleichfalls hingebend wollen wir demnächst über dasselbe das weitere Wahrscheinliche in folgender Weise durchgehen. Das mit Feuer vermischte Wasser, so weit es fein und flüssig ist, wird wegen der Bewegung und des Weges, den es auf der Erde dahinrollt, flüssig genannt, desgleichen auch weich, weil die Grundflächen desselben, minder fest als die Erde, nachgeben. Sobald dieses aber sowohl vom Feuer als von der Luft abgesondert allein hingestellt ist, dann ist es zwar gleichmäßiger, jedoch von dem Herausgehenden in sich selbst zusammengedrängt und so erstarrt wird das, was über der Erde am meisten dies erleidet, Hagel, das auf der Erde aber Eis, das weniger und erst halb Erstarrte aber, und zwar das über der Erde Schnee, das auf der Erde aber starr Gewordne, aus Thau Entstandne, Reif genannt. Die meisten Gattungen des Wassers aber unter einander gemischt heißen, als eine Gesammtgattung, durch die aus der Erde wachsenden Pflanzen durchgeseihet, Säfte. Da aber vermöge der Mischungen die einzelnen eine verschiedne Beschaffenheit 60
erhielten, so brachten sie zwar viele andre Arten ohne Namen hervor, vier derselben aber, alle Feuer enthaltend, haben als die am meisten sich auszeichnenden Namen erhalten: Die eine, welche die Seele zugleich mit dem Körper erwärmt, der Wein, die andre, glatt und das Gesicht erweiternd [160]) und deswegen glänzend und schimmernd anzuschauen, die ölige Art, Harz und Kiki (Ricinusöl) und Oel selbst, und was sonst noch dieselbe Beschaffenheit hat. Alles aber, was die Eigenschaft hat, sich zu verbreiten, bis auf das natürliche Zusammenfließen im Munde, und durch diese Beschaffenheit Süßigkeit darbietet, dies empfing vorzugsweise den allgemeinen Namen Honig; was hingegen das Fleisch ganz auflöst, eine durch Hitze schaumartige Gattung, aus der Zahl aller Säfte abgesondert, wurde Opos [161]) benannt.

25. Was aber die Erdarten anlangt, so wird die durch Wasser geseihete auf folgende Weise ein steinerner Körper. Das beigemischte Wasser nämlich geht, wenn es während der Beimischung zertheilt wird, in die Gestalt der Luft über [162]); die so entstandne Luft aber erhebt sich an ihren Ort. Es umgiebt sie aber nichts Leeres: sie stößt also die benachbarte Luft. Diese aber, weil sie schwer ist, gestoßen und herumgegossen um die Erdmasse, drückt dieselbe in

ἔθλιψε ξυνέωσέ τε αὐτὸν εἰς τὰς ἕδρας, ὅθεν ἀνήει ὁ νέος ἀήρ. ξυνωσθεῖσα δὲ ὑπ' ἀέρος ἀλύτως ὕδατι γῇ ξυνίσταται πέτρα, καλλίων μὲν ἡ τῶν ἴσων καὶ ὁμαλῶν διαφανὴς μερῶν, αἰσχίων δὲ ἡ ἐναντία. τὸ δὲ ὑπὸ πυρὸς τάχους τὸ νοτερὸν πᾶν ἐξαρπασθὲν καὶ κραυρότερον ἐκείνου ξυστάν,
D ᾧ γένει κέραμον ἐπωνομάκαμεν, τοῦτο γέγονεν. ἔστι δὲ ὅτε νοτίδος ὑπολειφθείσης χυτὴ γῆ γενομένη διὰ πυρὸς ὅταν ψυχθῇ, γίγνεται τὸ μέλαν χρῶμα ἔχον λίθος*). τῷ δ' αὖ κατὰ ταὐτὰ μὲν ταῦτα ἐκ ξυμμίξεως ὕδατος ἀπομονουμένῳ πολλοῦ, λεπτοτέρων δὲ ἐκ γῆς μερῶν ἁλμυρῷ τι ὄντε, ἡμιπαγεῖ γενομένῳ καὶ λυτῷ πάλιν ὑφ' ὕδατος, τὸ μὲν ἐλαίου καὶ γῆς καθαρτικὸν γένος λίτρον, τὸ δ' εὐάρμοστον ἐν ταῖς
E κοινωνίαις ταῖς περὶ τὴν τοῦ στόματος αἴσθησιν ἁλῶν κατὰ λόγον νόμου θεοφιλὲς σῶμα ἐγένετο. Τὰ δὲ κοινὰ ἐξ ἀμφοῖν ὕδατι μὲν οὐ λυτά, πυρὶ δέ, διὰ τὸ τοιόνδε οὕτω ξυμπήγνυται· γῆς ὄγκους πῦρ μὲν ἀήρ τε οὐ τήκει· τῆς γὰρ ξυστάσεως τῶν διακένων αὐτῆς σμικρομερέστερα πεφυκότα, διὰ πολλῆς εὐρυχωρίας ἰόντα, οὐ βιαζόμενα, ἄλυτον αὐτὴν ἐάσαντα ἄτηκτον παρέσχε· τὰ δὲ ὕδατος ἐπειδὴ μείζω πέφυκε μέρη, βίαιον ποιούμενα τὴν διέξοδον, λύοντα αὐτὴν
61 τήκει. γῆν μὲν γὰρ**) ἀξύστατον ὑπὸ βίας οὕτως ὕδωρ

*) So Paris. A, vulg. *γέγονε τὸ κτλ.* und so st. Da die Ausdrucksweise etwas anstössig ist, so veränderte Lindau *ἔχον* in *ἔχων*, was jedoch des Artikels *τὸ* wegen nicht angeht. Hermann verbesserte daher *ἔχον εἶδος*, zwar scharfsinnig, aber doch schwerlich richtig, denn es wird eine Gattung des Festen im Gegensatz zu *πέτρα*, *κέραμος* und den folgenden Arten *λίτρον* u. s. w. erwartet, diese wäre aber wohl durch die Worte *τὸ μέλαν χρῶμα ἔχον εἶδος* nicht hinlänglich bezeichnet; denn *εἶδος* ist zu allgemein. Auch wäre es auffallend, wenn Platon alle anderen Gattungen näher bezeichnet hätte, als *πέτρα*, *κέραμος* u. s. w., und nur gerade die schwarze nicht, so dass es ungewiss bliebe, wohin sie gehöre. Läse man *εἶδος*, so bliebe wohl nichts übrig, als *κεράμου* aus dem Vorhergehenden zu ergänzen; aber das scheint uns gegen Platon's Sinn, der ja gerade nur ganz verschiedne Gattungen anführt. Deshalb möchten wir *λίθος* nicht ändern, das ja sicher nicht mit *πέτρα* identisch ist. Wenn irgend eine Aenderung vorzunehmen ist, so möchten wir *λίθου* schreiben, denn zu *ἔχον* ist offenbar aus dem Vorhergehenden *γένος* zu ergänzen. — Noch viel weniger als Hermann's Verbesse-

hohem Grade und drängt sie in die Stellen zusammen, aus welchen die neue Luft sich erhoben hatte. Erde aber von Luft so zusammengedrängt, daß sie durch Wasser nicht auflösbar ist[163]), wird Steinmasse, und zwar schöner die aus gleichen und gleichmäßigen Theilen bestehende durchsichtige, häßlicher die von entgegengesetzter Beschaffenheit. Wenn aber diese durch die Schnelligkeit des Feuers aller Feuchtigkeit beraubt und trockner in ihrer Zusammensetzung wird, als jene, so entsteht die Gattung, welche wir mit dem Namen Thon belegt haben. Es geschieht aber auch, daß, wenn etwas Feuchtigkeit zurückgeblieben ist, sobald die durch Feuer flüssig gewordene Erde sich wieder abgekühlt hat, ein Stein von schwarzer Farbe entsteht[164]). Aus dem hingegen, welches zwar nach der Vermischung mit Wasser eines großen Theiles (desselben) entledigt wird, aber aus feineren Erdtheilen besteht und salzigbitter ist, entsteht, sobald es halbstarr und wiederum durch Wasser auflöslich geworden, sowohl die zur Reinigung von Oel und Erde geschickte Gattung, Natrum (Alkali), als auch die in den Verbindungen mit der Empfindung des Mundes †) sich trefflich verhaltende des Salzes[165]), ein nach dem Ausspruche des Gesetzes von der Gottheit geliebter Körper[166]). Die aus beiden gemeinschaftlich bestehenden, nicht durch Wasser, wohl aber durch Feuer auflöslichen Gattungen erhalten aus folgendem Grunde also Festigkeit: Feuer und Luft bringen die Massen der Erde nicht zum Schmelzen; denn da ihre Theile kleiner sind, als die leeren Zwischenräume derer, aus welchen die Erde besteht, so lassen sie, indem sie durch viele weite Räume, ohne Gewalt zu gebrauchen, hindurchgehen, dieselbe unaufgelöst und ungeschmolzen[167]); die Theile des Wassers aber bahnen sich, weil sie größer geworden sind, mit Gewalt einen Durchgang und bringen sie durch Auflösung zum Schmelzen. Die Erde also, wenn sie nicht durch Gewalt fest zusammengedrängt ist, 61

rung und deren Aufnahme in den Text können wir es billigen, dass Schneider ohne handschriftliche Autorität und zum Nachtheile des Sinnes geschrieben hat: *τῷ δ' αὖ — ἀπομονουμένῳ — ἁλμυρῷ τε ὄντε, ἡμιπαγῆ γενομένω καὶ λυτῷ κτλ.*

**) *γὰρ* fehlt in b.

†) D. h. mit dem Sinne des Geschmackes.

μόνον λύει, ξυνεστηκυῖαν δὲ πλὴν πυρὸς οὐδέν· εἴσοδος γὰρ οὐδενὶ πλὴν πυρὶ λέλειπται. τὴν δὲ ὕδατος αὖ ξύνοδον τὴν μὲν βιαιοτάτην πῦρ μόνον, τὴν δὲ ἀσθενεστέραν ἀμφότερα, πῦρ τε καὶ ἀήρ, διαχεῖτον, ὁ μὲν κατὰ τὰ διάκενα, τὸ δὲ καὶ κατὰ τὰ τρίγωνα. βίᾳ δὲ ἀέρα ξυστάντα οὐδὲν λύει πλὴν*) κατὰ τὸ στοιχεῖον, ἀβίαστον δὲ κατατήκει μόνον πῦρ. τὰ δὲ δὴ τῶν ξυμμίκτων ἐκ γῆς τε καὶ ὕδατος
B σωμάτων, μέχρι περ ἂν ὕδωρ αὐτοῦ τὰ τῆς γῆς διάκενα καὶ βίᾳ ξυμπεπιλημένα κατέχῃ, τὰ μὲν ὕδατος ἐπιόντα ἔξωθεν εἴσοδον οὐκ ἔχοντα μέρη περιρρέοντα τὸν ὅλον ὄγκον ἄτηκτον εἴασε, τὰ δὲ πυρὸς εἰς τὰ τῶν ὑδάτων διάκενα εἰσιόντα, ὅπερ ὕδωρ γῆν, τοῦτο πῦρ **) ἀπεργαζόμενα, τηχθέντι τῷ κοινῷ σώματι ῥεῖν μόνα αἴτια ξυμβέβηκεν. τυγχάνει δὲ ταῦτα ὄντα τὰ μὲν ἔλαττον ἔχοντα ὕδατος, ἢ γῆς, τό τε περὶ τὴν ὕαλον γένος ἅπαν ὅσα τε λίθων χυτὰ εἴδη καλεῖ-
C ται, τὰ δὲ πλέον ὕδατος αὖ, πάντα ὅσα κηροειδῆ καὶ θυμιατικὰ σώματα ξυμπήγνυται.

26. Καὶ τὰ μὲν δὴ σχήμασι κοινωνίαις τε καὶ μεταλλαγαῖς εἰς ἄλληλα πεποικιλμένα εἴδη σχεδὸν ἐπιδέδεικται· τὰ δὲ παθήματα αὐτῶν δι' ἃς αἰτίας γέγονε πειρατέον ἐμφανίζειν. πρῶτον μὲν οὖν ὑπάρχειν αἴσθησιν δεῖ τοῖς λεγομένοις ἀεί. σαρκὸς δὲ καὶ τῶν περὶ σάρκα γένεσιν, ψυχῆς τε ὅσον θνητόν, οὔπω διειλήφαμεν. τυγχάνει δὲ οὔτε ταῦτα χωρὶς τῶν περὶ τὰ παθήματα ὅσα αἰσθητικά, οὔτ'
D ἐκεῖνα ἄνευ τούτων δυνατὰ ἱκανῶς λεχθῆναι· τὸ δὲ ἅμα σχεδὸν οὐ δυνατόν. ὑποθετέον δὴ πρότερον θάτερα, τὰ δ' ὑποτεθέντα ***) ἐπάνιμεν αὖθις. ἵνα οὖν ἑξῆς τὰ παθήματα λέγηται τοῖς γένεσιν, ἔστω πρότερα ἡμῖν τὰ περὶ σῶμα καὶ ψυχὴν ὄντα. πρῶτον μὲν οὖν ἦ πῦρ θερμὸν λέγομεν, ἴδωμεν ᾗδε σκοποῦντες· τὴν διάκρισιν καὶ τομὴν αὐτοῦ περὶ

*) So die Codd., doch können wir diese Lesart unmöglich für richtig halten, ebensowenig aber Ast's Verbesserung πάλιν billigen. Es ist wohl zu schreiben: οὐδὲν λύει πλέον (vielleicht stand πλεῖν, woraus πλὴν entstanden) d. h. aerem vi compressum nihil amplius solvit in etc.

**) b, st und sr τοῦτο δὲ πῦρ, doch fehlt δὲ im Paris. A.

***) τὰ δ' ὕστερα ὑποτεθέντα b und st, doch fehlt ὕστερα im Paris. A.

löst auf solche Weise nur das Wasser auf, ist sie aber fest zusammengedrängt, Nichts, als Feuer; denn es ist für Nichts, als Feuer, der Zugang übrig gelassen. Aber auch von den Verbindungen des Wassers wird die gewaltsamste allein durch Feuer, die schwächere dagegen durch beides, durch Feuer wie durch Luft, getrennt: durch diese in den leeren Zwischenräumen, durch jenes auch in den Dreiecken. Gewaltsam zusammengedrängte Luft aber kann nur in ihrem Urbestandtheile aufgelöst, nicht zusammengedrängte allein durch Feuer geschmolzen werden. Was nun aber die aus Erde und Wasser gemischten Körper anlangt, so lassen, so lange das Wasser daselbst die leeren Zwischenräume der Erde, nachdem sie mit Gewalt zusammengedrückt sind, inne hat, die von außen herbeikommenden Wassertheile, weil sie keinen Eingang findend die ganze Masse umfließen, dieselbe ungeschmolzen; die Feuertheile hingegen in die leeren Zwischenräume des Wassers eindringend, sind, weil das Feuer auf die Luft eben dieselbe Einwirkung ausübt, wie das Wasser auf die Erde, allein die Ursache geworden, daß dieser gemeinschaftliche Körper zum Schmelzen gebracht fließt. Es sind dies aber zufällig solche, welche theils weniger Wasser als Erde enthalten, die ganze zum Glase gehörige Gattung und alle die sogenannten güssigen[169]) Steinarten, theils dagegen mehr Wasser enthalten, alle wachsartig zusammengesetzten und Geruch verbreitenden Körper.

26. Und nun sind die nach Gestalten, Verbindungen und Veränderungen in einander mannigfaltigen Gattungen so ziemlich dargestellt; aus welchen Ursachen aber die Eindrücke derselben[170]) hervorgehen, müssen wir jetzt deutlich zu machen versuchen. Zuvörderst also muß man immer bei den genannten Empfindung[171]) voraussetzen. Die Entstehung des Fleisches aber und des zum Fleische Gehörigen sowie der Seele, soweit sie sterblich ist[172]), sind wir noch nicht durchgegangen. Es kann aber weder dieses getrennt von den durch die Empfindung wahrnehmbaren Eindrücken noch diese ohne jenes genügend behandelt werden; beides zugleich aber ist fast unmöglich. Wir müssen also vorher das eine von beiden voraussetzen und wollen nachher auf das vorausgesetzte wieder zurückkommen. Damit nun die Eindrücke der Reihe nach den Gattungen entsprechend dargestellt werden, so seien für uns die früheren die, welche Körper und Seele betreffen. Zuerst also wollen wir zusehen, in welcher Beziehung wir das Feuer warm nennen, indem wir es so

Ε τὸ σῶμα ἡμῶν γιγνομένην ἐννοηθέντες. ὅτι μὲν γὰρ ὀξύ τι τὸ πάθος, πάντες σχεδὸν αἰσθανόμεθα· τὴν δὲ λεπτότητα τῶν πλευρῶν καὶ γωνιῶν ὀξύτητα τῶν τε μορίων σμικρότητα καὶ τῆς φορᾶς τὸ τάχος, οἷς πᾶσι σφοδρὸν ὂν καὶ τομὸν ὀξέως τὸ προστυχὸν ἀεὶ τέμνει, λογιστέον ἀναμιμνη-
62 σκομένοις τὴν τοῦ σχήματος αὐτοῦ γένεσιν, ὅτι μάλιστα ἐκείνη καὶ οὐκ ἄλλη φύσις διακρίνουσα ἡμῶν κατὰ σμικρά τε τὰ σώματα κερματίζουσα, τοῦτο, ὃ νῦν θερμὸν λέγομεν, εἰκότως τὸ πάθημα καὶ τοὔνομα παρέσχε. τὸ δ' ἐναντίον τούτων κατάδηλον μέν, ὅμως δὲ μηδὲν ἐπιδεὲς ἔστω λόγου. τὰ γὰρ δὴ τῶν περὶ τὸ σῶμα ὑγρῶν μεγαλομερέστερα εἰσιόντα, τὰ σμικρότερα ἐξωθοῦντα, εἰς τὰς ἐκείνων οὐ δυνάμενα ἕδρας ἐνδῦναι, ξυνωθοῦντα ἡμῶν τὸ νοτερόν, ἐξ ἀνωμάλου
Β κεκινημένου τε ἀκίνητον δι' ὁμαλότητα καὶ τὴν ξύνωσιν ἀπεργαζόμενα πήγνυσι· τὸ δὲ παρὰ φύσιν ξυναγόμενον μάχεται κατὰ φύσιν αὐτὸ ἑαυτὸ εἰς τοὐναντίον ἀπωθοῦν· τῇ δὴ μάχῃ καὶ τῷ σεισμῷ τούτῳ τρόμος καὶ ῥῖγος ἐτέθη, ψυχρόν τε τὸ πάθος ἅπαν τοῦτο καὶ τὸ δρῶν αὐτὸ ἔσχεν ὄνομα. σκληρὸν δέ, ὅσοις ἂν ἡμῶν ἡ σὰρξ ὑπείκῃ· μαλακὸν δέ, ὅσα ἂν τῇ σαρκί· πρὸς ἄλληλά τε οὕτως. ὑπείκει δὲ ὅσον ἐπὶ σμικροῦ βαίνει· τὸ δὲ ἐκ τετραγώνων ὂν βάσεων,
C ἅτε βεβηκὸς σφόδρα, ἀντιτυπώτατον εἶδος, ὅτι τε ἂν εἰς πυκνότητα ξυνιὸν πλείστην ἀντίτονον ᾖ μάλιστα. βαρὺ δὲ καὶ κοῦφον μετὰ τῆς τοῦ κάτω *) φύσεως ἄνω τε λεγομένης ἐξεταζόμενον ἂν δηλωθείη σαφέστατα. φύσει γὰρ δή τινας τόπους δύο εἶναι διειληφότας διχῇ τὸ πᾶν, ἐναντίους, τὸν μὲν κάτω, πρὸς ὃν φέρεται πάνθ' ὅσα τινὰ σώματος ὄγκον ἔχει, τὸν δὲ ἄνω, πρὸς ὃν ἀκουσίως ἔρχεται πᾶν, οὐκ ὀρθὸν
D οὐδαμῇ νομίζειν. τοῦ γὰρ παντὸς οὐρανοῦ σφαιροειδοῦς ὄντος, ὅσα μὲν ἀφεστῶτα ἴσον τοῦ μέσου γέγονεν ἔσχατα,

*) So die besten Handschriften, doch lassen st und z τοῦ aus.

betrachten, daß wir die Auflösung und Trennung, welche durch dasselbe in unserm Körper vor sich geht, in Erwägung ziehen. Denn daß dieser Eindruck ein scharfer ist, empfinden wir fast alle. Wir müssen aber in Betracht der feinen Kanten, der spitzigen Ecken, der kleinen Theilchen und der schnellen Bewegung [173]), zufolge alles dessen es ungestüm und mit durchdringender Schärfe das, worauf es trifft, durchschneidet, indem wir uns die Entstehung seiner Ge- 62
stalt ins Gedächtniß zurückrufen, erkennen, daß vorzugsweise dieses und kein andres Wesen, indem es unsre Körper auflöst und in kleine Theile zerlegt, das, was wir jetzt warm nennen, wahrscheinlicher Weise den Eindruck sowohl als den Namen [174]) hervorgebracht hat. Das Gegentheil hievon ist zwar klar, gleichwohl soll es nicht einer Auseinandersetzung entbehren. Nämlich die aus größeren Theilen bestehenden Feuchtigkeiten, welche unsern Körper umgeben, drängen, indem sie hineintreten und die kleineren heraustreiben und in die Sitze derselben nicht einzudringen vermögen, das in uns befindliche Nasse zusammen und bewirken, daß es aus einem ungleichmäßigen und bewegten durch Gleichmäßigkeit und durch das Zusammendrängen ein unbewegtes wird und erstarrt. Dieses aber widernatürlich zusammengetrieben kämpft naturgemäß dagegen an, indem es sich selbst zu dem Entgegengesetzten fortdrängt. Diesem Kampfe nun und dieser Erschütterung wurde der Name Zittern und Frost beigelegt [175]), und der ganze Eindruck und das ihn Verursachende erhielt den Namen Kälte. Hart aber wurde genannt Alles, dem unser Fleisch nachgiebt; weich dagegen, was dem Fleische nachgiebt [176]), und so unter einander. Es giebt aber Alles nach, was auf kleiner Grundfläche steht; die Gattung jedoch, welche aus viereckigen Grundflächen besteht, leistet, als besonders feststehend, am meisten Widerstand, so wie auch das, was zur größten Dichtigkeit verbunden ist, am meisten widerstrebt. Schweres und Leichtes würde am Deutlichsten erklärt werden, wenn es zugleich mit der Natur dessen, was Unten und Oben genannt wird, untersucht würde. Denn es ist durchaus auf keine Weise richtig, zu glauben, daß es von Natur zwei entgegengesetzte Orte gebe, welche das All in zwei Theile zerlegten, den einen unten, nach welchem Alles, was eine Körpermasse hat, hingetrieben werde, den andern oben, wohin Alles unfreiwillig gehe. Denn da der ganze Himmel kugelförmig ist [178]), so muß Alles, was gleich weit von

ὁμοίως αὐτὰ χρὴ ἔσχατα πεφυκέναι, τὸ δὲ μέσον, τὰ αὐτὰ μέτρα τῶν ἐσχάτων ἀφεστηκός, ἐν τῷ καταντικρὺ νομίζειν δεῖ πάντων εἶναι. τοῦ δὴ κόσμου ταύτῃ πεφυκότος, τί τῶν εἰρημένων ἄνω τις ἢ κάτω τιθέμενος οὐκ ἐν δίκῃ δόξει τὸ μηδὲν προσῆκον ὄνομα λέγειν; ὁ μὲν γὰρ μέσος ἐν αὐτῷ τόπος οὔτε κάτω πεφυκὼς οὔτε ἄνω λέγεσθαι δίκαιος, ἀλλ'
E αὐτὸ ἐν μέσῳ· ὁ δὲ πέριξ οὔτε δὴ μέσος οὔτ' ἔχων διάφορον αὑτοῦ μέρος ἕτερον θατέρου μᾶλλον πρὸς τὸ μέσον, ἤ τι τῶν καταντικρύ. τοῦ δὲ ὁμοίως πάντη πεφυκότος ποῖά τις ἐπιφέρων ὀνόματα αὐτῷ ἐναντία καὶ πῇ καλῶς ἂν ἡγοῖτο λέγειν; εἰ γάρ τι καὶ στερεὸν εἴη κατὰ μέσον τοῦ παντὸς ἰσοπαλές, εἰς
63 οὐδὲν ἄν ποτε τῶν ἐσχάτων ἐνεχθείη διὰ τὴν πάντη ὁμοιότητα αὐτῶν· ἀλλ' εἰ καὶ περὶ αὐτὸ πορεύοιτό τις ἐν κύκλῳ, πολλάκις ἂν στὰς ἀντίπους ταὐτὸν αὐτοῦ κάτω καὶ ἄνω προσείποι. τὸ μὲν γὰρ ὅλον, καθάπερ εἴρηται νῦν δή, σφαιροειδὲς ὄν, τόπον τινὰ κάτω, τὸν δὲ ἄνω λέγειν ἔχειν οὐκ ἔμφρονος· ὅθεν δὲ ὠνομάσθη ταῦτα, καὶ ἐν οἷς ὄντα εἰθίσμεθα δι'
B ἐκεῖνα καὶ τὸν οὐρανὸν ὅλον οὕτω διαιρούμενοι λέγειν, ταῦτα διομολογητέον ὑποθεμένοις τάδε ἡμῖν· εἴ τις ἐν τῷ τοῦ παντὸς τόπῳ, καθ' ὃν ἡ τοῦ πυρὸς εἴληχε μάλιστα φύσις, οὗ καὶ πλεῖστον ἂν ἠθροισμένον εἴη πρὸς ὃ φέρεται, ἐπεμβὰς *) ἐπ' ἐκεῖνο καὶ δύναμιν εἰς τοῦτο ἔχων μέρη τοῦ πυρὸς ἀφαιρῶν ἱσταίη τιθεὶς εἰς πλάστιγγας, αἴρων τὸν ζυγὸν καὶ τὸ πῦρ ἕλκων εἰς ἀνόμοιον ἀέρα βιαζόμενος δῆλον ὡς τοὔλαττόν που τοῦ μείζονος ῥᾷον βιᾶται· ῥώμῃ γὰρ μιᾷ δυοῖν **) ἅμα μετεωριζομένοιν τὸ μὲν ἔλαττον μᾶλλον, τὸ δὲ πλέον ἧττον ἀνάγκη που κατατεινόμενον ξυνέπεσθαι τῇ βίᾳ, καὶ τὸ μὲν πολὺ βαρὺ καὶ κάτω φερόμενον κληθῆναι,

*) So Paris. A. Vat. o und Paris. F am Rande, b, st und z mit den übrigen Codd. ἐπαναβάς.

**) b δυεῖν.

der Mitte abstehend Aeußerstes geworden ist, auf gleiche Weise Aeußerstes sein; von der Mitte aber muß man annehmen, daß sie um dasselbe Maaß von den äußersten (Punkten) abstehend allen gegenüberstehe. Da also die Welt so beschaffen ist, was von dem Genannten könnte Einer als oben oder unten annehmen, ohne daß er mit Recht scheinen wird einen durchaus unpassenden Namen vorzubringen? Denn den mittleren Ort darin ist man weder als oben noch als unten befindlich zu bezeichnen berechtigt, sondern eben in der Mitte; der rings herum (die Peripherie) aber ist weder Mitte noch enthält er in sich einen von einem anderen abweichenden Theil, der mehr nach der Mitte zu läge, als irgend einer von den gegenüberliegenden. Da dies also überall von gleicher Beschaffenheit ist, was für entgegengesetzte Namen könnte ihm Einer wohl beilegen und wie möchte er richtig zu sprechen glauben? Denn wenn es auch ein körperliches in der Mitte des Alls im Gleichgewicht Schwebendes gäbe, so würde es doch niemals nach einem der Aeußersten 63
hingetrieben werden wegen der überall gleichen Beschaffenheit derselben. Aber auch wenn sich Einer im Kreise um dasselbe herumbewegte, so würde er oft an entgegengesetzten Punkten stehenbleibend denselben Theil davon unten und oben nennen. Denn, wie bereits gesagt, von dem Ganzen, welches kugelförmig ist, zu behaupten, daß es einen Ort unten, den andern oben habe, ziemt keinem Verständigen. Woher aber diese*) ihre Namen erhielten und worin sie sich kundgeben, so daß wir ihretwegen auch den ganzen Himmel so einzutheilen und zu benennen gewöhnt sind, darüber müssen wir uns, indem wir Folgendes zu Grunde legen, verständigen. Wenn Jemand an dem Orte des Alls, welcher vorzugsweise der Natur des Feuers zu Theil geworden ist, und wo auch der größte Theil dessen, nach welchem es hingetrieben wird, versammelt ist[179], nachdem er zu ihm hinaufgestiegen und mit Macht darüber versehen wäre, Theile des Feuers wegnähme und auf Wagschalen gelegt wägen wollte, dann die Wage höbe und mit Gewalt das Feuer zu der ungleich beschaffnen Luft hinzöge, so würde offenbar das kleinre leichter überwältigt werden, als das größre. Denn von zwei durch eine Kraftäußerung zugleich in die Höhe gehobnen Dingen muß nothwendig wohl das kleinre mehr, das größre aber ntgegenstrebend weniger der Gewalt nachgeben, und zwar das

*) Nämlich das Oben und Unten.

τὸ δὲ σμικρὸν ἐλαφρὸν καὶ ἄνω. ταὐτὸν δὴ τοῦτο δεῖ φωρᾶσαι δρῶντας ἡμᾶς περὶ τόνδε τὸν τόπον. ἐπὶ γὰρ γῆς βεβῶτες γεώδη γένη διιστάμενοι καὶ γῆν ἐνίοτε αὐτὴν ἔλκομεν εἰς ἀνόμοιον ἀέρα βίᾳ καὶ παρὰ φύσιν, ἀμφότερα τοῦ
D ξυγγενοῦς ἀντεχόμενα. τὸ δὲ σμικρότερον ῥᾷον τοῦ μείζονος βιαζομένοις εἰς τὸ ἀνόμοιον πρότερον ξυνέπεται· κοῦφον οὖν αὐτὸ προσειρήκαμεν, καὶ τὸν τόπον, εἰς ὃν βιαζόμεθα, ἄνω, τὸ δ' ἐναντίον τούτοις πάθος βαρὺ καὶ κάτω. ταῦτ' οὖν δὴ διαφόρως ἔχειν αὐτὰ πρὸς αὐτὰ ἀνάγκη διὰ τὸ τὰ πλήθη τῶν γενῶν τόπον ἐναντίον ἄλλα ἄλλοις κατέχειν. τὸ γὰρ ἐν ἑτέρῳ κοῦφον ὂν τόπῳ τῷ κατὰ τὸν ἐναντίον τόπον ἐλαφρῷ καὶ τῷ βαρεῖ τὸ βαρὺ *) τῷ τε κάτω τὸ
E κάτω καὶ τῷ ἄνω τὸ ἄνω πάντ' ἐναντία καὶ πλάγια καὶ πάντως διάφορα πρὸς ἄλληλα ἀνευρεθήσεται γιγνόμενα καὶ ὄντα. τόδε γε μὴν ἕν τι διανοητέον περὶ πάντων αὐτῶν, ὡς ἡ μὲν πρὸς τὸ ξυγγενὲς ὁδὸς ἑκάστοις οὖσα βαρὺ μὲν τὸ φερόμενον ποιεῖ, τὸν δὲ τόπον, εἰς ὃν τὸ τοιοῦτον φέρεται, κάτω, τὰ δὲ τούτοις ἔχοντα ὡς ἑτέρως θάτερα. περὶ δὴ τούτων οὖν τῶν παθημάτων ταῦτα αἴτια εἰρήσθω. λείου δ' αὖ καὶ τραχέος παθήματος αἰτίαν πᾶς που κατιδὼν καὶ ἑτέρῳ δυνατὸς ἂν εἴη λέγειν· σκληρότης γὰρ ἀνωμαλότητι μιχθεῖσα, τὸ δ' ὁμαλότης πυκνότητι παρέχεται.

64 **27.** *Μέγιστον δὲ καὶ λοιπὸν τῶν κοινῶν περὶ ὅλον τὸ σῶμα παθημάτων τὸ τῶν ἡδέων καὶ τῶν ἀλγεινῶν αἴτιον ἐν οἷς διειλήλυθαμεν καὶ ὅσα διὰ τῶν τοῦ σώματος μορίων αἰσθήσεις κεκτημένα καὶ λύπας ἐν αὐτοῖς ἡδονάς θ' ἅμα ἑπομένας ἔχει. ὧδ' οὖν κατὰ παντὸς αἰσθητοῦ καὶ ἀναι-*
B *σθήτου παθήματος τὰς αἰτίας λαμβάνωμεν· ἀναμιμνησκόμενοι τὸ τῆς εὐκινήτου τε καὶ δυσκινήτου φύσεως ὅτι διειλόμεθα ἐν τοῖς πρόσθεν· ταύτῃ γὰρ δὴ μεταδιωκτέον πάντα*

*) b τὸ βαρὺ τῷ βαρεῖ und im Folgenden το ἄνω τῷ ἄνω.

große schwer und nach unten, das kleine leicht und nach oben getrieben heißen. Eben dasselbe nun thun wir unverkennbar hier an diesem Orte[180]). Denn auf der Erde stehend ziehen wir, indem wir Erdarten unterscheiden, diese und zuweilen Erde selbst mit Gewalt und widernatürlich, indem beide an dem Verwandten festhalten[181]), in die ungleichartige Luft hinein. Das Kleinre aber, nachgiebiger als das Größre, folgt eher dem mit Gewalt in das Ungleichartige Eindringenden. Daher haben wir dies leicht genannt und den Ort, an den wir es nöthigen, oben, den diesem entgegengesetzten Zustand hingegen schwer und unten. Diese (Zustände) müssen sich also nothwendiger Weise verschieden unter sich selbst verhalten, weil die Mengen der Gattungen[182]) einander entgegengesetzte Orte inne haben. Denn was an dem einen Orte leicht ist, wird man dem Leichten, welches am entgegengesetzten Orte sich befindet, sowie dem Schweren das Schwere, das Untre dem Untren, dem Obern das Obre, alles entgegengesetzt und in schiefe und überhaupt in verschiedne Lage gegeneinander theils kommend, theils darin befindlich finden. Doch ist wenigstens dieses Eine in Beziehung auf alle diese zu bemerken, daß die Richtung nach dem Verwandten, welche Jeglichem eigenthümlich ist, sowohl das dahin Getriebene schwer, als den Ort, wohin ein solches getrieben wird, zum Unten, das hievon verschieden sich Verhaltende aber zu Verschiedenem macht. Ueber diese Eindrücke nun mag dies als Ursache Angeführte genügen. Von dem Eindrucke des Glatten und Rauhen aber dürfte wohl Jeder die Ursache einsehen und einem Andern mitzutheilen im Stande sein: Härte mit Ungleichmäßigkeit vermischt bringt diesen, Gleichmäßigkeit mit Dichtigkeit jenen hervor.

27. Noch ist aber von den allgemeinen auf den ganzen Kör- 64
per bezüglichen Eindrücken der bedeutendste übrig, die Ursache des Angenehmen und des Schmerzlichen in denen, die wir durchgegangen haben, so wie alles das, was vermittelst der Theile des Körpers mit Empfindung begabt in ihnen Schmerz und Lust zugleich zu Begleitern hat. Wir wollen demgemäß so die Ursachen von jedem mittelst der Empfindung wahrnehmbaren und nicht wahrnehmbaren Eindrucke auffassen, daß wir uns das ins Gedächtniß zurückrufen, was wir im Vorhergehenden[183]) über die Natur des Leichtbeweglichen und des Unbeweglichen als unterscheidend aufgestellt haben: denn auf diesem Wege muß man alles das verfolgen,

ὅσα ἐπινοοῦμεν ἐλεῖν. τὸ μὲν γὰρ κατὰ φύσιν εὐκίνητον, ὅταν καὶ βραχὺ πάθος εἰς αὐτὸ ἐμπίπτῃ, διαδίδωσι κύκλῳ μόρια ἕτερα ἑτέροις ταὐτὸν ἀπεργαζόμενα, μέχρι περ ἂν ἐπὶ τὸ φρόνιμον ἐλθόντα ἐξαγγείλῃ τοῦ ποιήσαντος τὴν δύναμιν· τὸ δ' ἐναντίον ἑδραῖον ὂν κατ' οὐδένα τε κύκλον ἰὸν πάσχει μόνον, ἄλλο δὲ οὐ κινεῖ τῶν πλησίον, ὥστε οὐ C διαδιδόντων μορίων μορίοις ἄλλων ἄλλοις τὸ πρῶτον πάθος ἐν αὐτοῖς ἀκίνητον εἰς τὸ πᾶν ζῷον γενόμενον ἀναίσθητον παρέσχε τὸ παθόν. ταῦτα δὲ περί τε ὀστᾶ καὶ τὰς *) τρίχας ἐστὶ καὶ ὅσ' ἄλλα γήϊνα· τὸ πλεῖστον ἔχομεν ἐν ἡμῖν μόρια· τὰ δὲ ἔμπροσθεν περὶ τὰ τῆς ὄψεως καὶ ἀκοῆς μάλιστα, διὰ τὸ πυρὸς ἀέρος τε ἐν αὐτοῖς δύναμιν ἐνεῖναι μεγίστην. τὸ δὴ τῆς ἡδονῆς καὶ λύπης ὧδε δεῖ διανοεῖσθαι· τὸ μὲν παρὰ D φύσιν καὶ βίαιον γιγνόμενον ἀθρόον παρ' ἡμῖν πάθος ἀλγεινόν, τὸ δ' εἰς φύσιν ἀπιὸν πάλιν ἀθρόον ἡδύ, τὸ δὲ ἠρέμα καὶ κατὰ σμικρὸν ἀναίσθητον, τὸ δ' ἐναντίον τούτοις ἐναντίως. τὸ δὲ μετ' εὐπετείας γιγνόμενον ἅπαν αἰσθητὸν μὲν ὅτι μάλιστα, λύπης δὲ καὶ ἡδονῆς οὐ μετέχον. οἷον τὰ περὶ τὴν ὄψιν αὐτὴν παθήματα, ἢ δὴ σῶμα ἐν τοῖς πρόσθεν ἐρρήθη καθ' ἡμέραν ξυμφυὲς ἡμῶν **) γίγνεσθαι. E ταύτῃ γὰρ τομαὶ μὲν καὶ καύσεις καὶ ὅσα ἄλλα πάσχει, λύπας οὐκ ἐμποιοῦσιν, οὐδὲ ἡδονὰς πάλιν ἐπὶ ταὐτὸν ἀπιούσης εἰδος, μέγισται δὲ αἰσθήσεις καὶ σαφέσταται καθ' ὅτι τ' ἂν πάθῃ καὶ ὅσων ἂν αὐτή πη προσβαλοῦσα***) ἐφάπτηται· βία γὰρ τὸ πάμπαν οὐκ ἔνι τῇ διακρίσει τε αὐτῆς καὶ συγκρίσει. τὰ δ' ἐκ μειζόνων μερῶν σώματα μόγις εἴκοντα τῷ δρῶντι, διαδιδόντα δὲ εἰς ὅλον τὰς κινήσεις, ἡδονὰς ἴσχει καὶ λύπας, ἀλλοτριούμενα μὲν λύπας, καθιστάμενα δὲ 65 εἰς τὸ αὐτὸ †) πάλιν ἡδονάς. ὅσα δὲ κατὰ σμικρὸν τὰς

*) So sr und h aus Paris. A, καὶ τρίχας b, st und z.

**) ἡμῖν st aus Flor. x.

***) So z, sr und h aus Paris. A., b und st προσβάλλουσα.

†) ταὐτὸν b und st, in letztrer steht ausserdem πάλιν vor εἰς

was man zu erfassen beabsichtigt. Denn das seiner Natur nach leicht Bewegliche trägt, sobald auch nur eine geringe Einwirkung dasselbe trifft, rings im Kreise Theile mit derselben Wirkung auf andre (Theile) über, bis sie zu dem mit Einsicht Begabten gelangt diesem die Kraft dessen, was die Einwirkung verursacht hat, mitgetheilt haben. Das Entgegengesetzte aber, welches seine Stelle behauptet und in keinem Kreise geht, erleidet allein die Einwirkung, ohne ein andres Benachbartes zu bewegen, so daß, da die Theile einander dieselbe nicht mittheilen, die erste Einwirkung in ihnen ohne Fortpflanzung auf das ganze belebte Wesen das, welches dieselbe erfuhr, als unempfindlich darstellt. Dies findet statt sowohl bei den Knochen, als bei den Haaren und allen den Theilen, welche wir, als zum größten Theil aus Erde entstanden, an uns haben. Das Obige aber gilt vorzüglich vom Gesichte und vom Gehöre, weil ihnen die größte Wirksamkeit von Feuer und Luft einwohnt. Das Wesen der Luft und des Schmerzes muß man demgemäß also betrachten. Die Einwirkung, welche naturwidrig und gewaltsam plötzlich auf uns stattfindet, ist schmerzlich; die, welche plötzlich wieder zur Natur zurückkehrt, angenehm [184]); die welche allmälich und sanft erfolgt, wird durch Empfindung nicht wahrgenommen; die diesen entgegengesetzte aber verhält sich auf entgegengesetzte Weise. Alle Einwirkungen dagegen, welche mit Leichtigkeit geschehen, sind zwar im höchsten Grade durch Empfindung wahrnehmbar, aber ohne Antheil an Luft und Schmerz, wie die Einwirkungen, welche auf das Gesicht selbst stattfinden, von welchem in dem Vorhergehenden [185]) gesagt worden ist, daß es am Tage ein mit uns verbundner Körper sei. Denn ihm wird weder durch Schneiden und Brennen und alle die andern Eindrücke Schmerz bereitet, noch durch die Rückkehr in den vorigen Zustand Luft; die stärksten und deutlichsten Empfindungen aber treten ein, sowohl dann, wenn es einen Eindruck empfangen hat, als wenn es selbst mit andern zusammentreffend in Berührung mit ihnen tritt [184]): denn bei der Erweiterung und Zusammenziehung [186]) desselben findet durchaus keine Gewalt statt. Die aus größeren Theilen [als Feuer] bestehenden Körper aber, welche dem Einwirkenden schwer nachgeben, aber die Bewegungen dem Ganzen mittheilen, haben Luft und Schmerz: Schmerz, wenn sie ihrem ursprünglichen Zustande entfremdet, Luft, wenn sie wieder in denselben zurückgebracht werden. Alle 65

ἀποχωρήσεις ἑαυτῶν καὶ κενώσεις εἴληφεν, τὰς δὲ πληρώσεις ἀθρόας καὶ κατὰ μεγάλα, κενώσεως μὲν ἀναίσθητα, πληρώσεως δὲ αἰσθητικὰ γιγνόμενα, λύπας μὲν οὐ παρέχει τῷ θνητῷ τῆς ψυχῆς, μεγίστας δὲ ἡδονάς· ἔστι δὲ ἔνδηλα περὶ τὰς εὐωδίας. ὅσα δὲ ἀπαλλοτριοῦται μὲν ἀθρόα, κατὰ
B σμικρὰ δὲ μόγις τε εἰς ταὐτὸ *) πάλιν ἑαυτοῖς καθίσταται, τοὐναντίον τοῖς ἔμπροσθεν πάντα ἀποδίδωσι· ταῦτα δ' αὖ περὶ τὰς καύσεις καὶ τομὰς τοῦ σώματος γιγνόμενά ἐστι κατάδηλα.

28. Καὶ τὰ μὲν δὴ κοινὰ τοῦ σώματος παντός τε παθήματα, τῶν τ' ἐπωνυμιῶν ὅσαι τοῖς δρῶσιν αὐτὰ γεγόνασι, σχεδὸν εἴρηται· τὰ δ' ἐν ἰδίοις μέρεσιν ἡμῶν γιγνόμενα, τά τε πάθη καὶ τὰς αἰτίας αὖ **) τῶν δρώντων, πειρατέον εἰπεῖν, ἄν πη δυνώμεθα. πρῶτον ***) οὖν ὅσα τῶν χυμῶν πέρι λέγοντες ἐν τοῖς πρόσθεν ἀπελίπομεν, ἴδια ὄντα παθήματα περὶ τὴν γλῶτταν, ἐμφανιστέον ᾗ δυνατόν. φαίνεται δὲ
C καὶ ταῦτα, ὥσπερ οὖν καὶ τὰ πολλά, διὰ συγκρίσεων τέ τινων καὶ διακρίσεων γίγνεσθαι, πρὸς δὲ αὐταῖς κεχρῆσθαι μᾶλλόν τι τῶν ἄλλων τραχύτησι τε καὶ λειότησιν. ὅσα μὲν γὰρ εἰσιόντα περὶ τὰ φλέβια οἷόν περ δοκίμια †) τῆς γλώττης
D τεταμένα ἐπὶ τὴν καρδίαν εἰς τὰ νοτερὰ τῆς σαρκὸς καὶ ἁπαλὰ ἐμπίπτοντα γήϊνα μέρη κατατηκόμενα ξυνάγει τὰ φλέβια καὶ ἀποξηραίνει, τραχύτερα μὲν ὄντα στρυφνά, ἧττον δὲ τραχύνοντα αὐστηρὰ φαίνεται· τὰ δὲ τούτων τε ῥυπτικὰ καὶ πᾶν τὸ περὶ τὴν γλῶτταν ἀποπλύνοντα, πέρα μὲν τοῦ μετρίου τοῦτο δρῶντα καὶ προσεπιλαμβανόμενα, ὥστε ἀποτήκειν αὐτῆς τῆς φύσεως, οἷον ἡ τῶν λίτρων δύναμις, πικρὰ
E πάνθ' οὕτως ὠνόμασται, τὰ δὲ ὑποδεέστερα τῆς λιτρώδους ἕξεως ἐπὶ τὸ μέτριόν τε τῇ ῥύψει χρώμενα ἁλυκὰ ἄνευ πικρότητος τραχείας καὶ φίλα μᾶλλον ἡμῖν φαντάζεται. τὰ δὲ τῇ τοῦ στόματος θερμότητι κοινωνήσαντα καὶ λειαινόμενα ὑπ' αὐτοῦ ξυνεκπυρούμενά καὶ πάλιν αὐτὰ ἀντικάοντα τὸ

*) So die meisten und besten Handschriften, doch b, z und st εἰς ταὐτόν.

**) b und st lassen αὖ aus, setzen dagegen nach ὁρώντων noch αὐτὰ in den Text, was in Paris. A. Vat. c fehlt.

***) πρῶτον μὲν οὖν b und st, doch fehlt μὲν im Paris. A.

†) b δοκιμεῖα aus Paris. A, vielleicht richtig.

die (Körper) ferner, welche ihre Abgänge und Entleerungen allmälich, die Anfüllungen dagegen auf einmal und in Masse haben, sind unempfindlich gegen die Entleerung, empfindlich aber gegen die Anfüllungen, und verursachen dem sterblichen Theile [187]) der Seele keinen Schmerz, wohl aber sehr große Lust. Es wird dieses klar bei den Wohlgerüchen [188]). Alle die endlich, welche auf einmal ihrem ursprünglichen Zustande entfremdet und allmälich und schwer wieder in denselben zurückgebracht werden, bringen gerade das Entgegengesetzte von den obigen hervor; und dies wiederum wird beim Schneiden und Brennen des Körpers ersichtlich.

28. Und nunmehr sind die dem ganzen Körper gemeinsamen Eindrücke sowie alle die Benennungen der Dinge, durch welche jene hervorgerufen werden, so ziemlich angegeben; die aber in besonderen Theilen von uns vorkommenden Eindrücke sowohl als auch die Ursachen, durch welche sie erzeugt werden, müssen wir versuchen anzugeben, wenn wir es vermögen. Zuerst also müssen wir die vorher [189]), als wir von den Säften sprachen, übergangenen Eindrücke, welche der Zunge insbesondre zukommen, so gut als möglich deutlich machen. Es scheinen aber auch diese, wie ja die meisten, durch gewisse Zusammenziehungen und Erweiterungen [190]) zu entstehen, außerdem aber mehr als die anderen, Rauhheit und Glätte zu erfordern. Alles nämlich, was in die Umgebung der, gleichwie Prüfungswerkzeuge der Zunge, nach dem Herzen angespannten Aederchen eindringt und in die feuchten und zarten Theile des Fleisches geräth und nach Schmelzung [167]) seiner eignen erdigen Theile die Aederchen zusammenzieht und austrocknet, erscheint, wenn es ziemlich rauh ist, *zusammenziehend*, wenn es minder rauh ist, *herb*. Was aber von diesen die Eigenschaft zu reinigen und Alles rings um die Zunge wegzuwaschen hat, wird, wenn es dies über die Maaßen thut und sie selbst mit erfaßt, so daß es etwas von ihrer Natur schmilzt [167]), wie dies die Eigenschaft der Alkalien ist, *bitter* genannt; was hingegen hinter der Beschaffenheit des Alkali zurückbleibt und die Eigenschaft zu reinigen auf gemäßigte Weise geltend macht, erscheint uns *salzig* ohne rauhe Bitterkeit und mehr befreundet [191]). Was jedoch mit der Wärme des Mundes in Verbindung gebracht und geglättet*) wird, was zugleich erhitzt wird und wiederum das, wovon es Wärme empfing [192]), entflammt

*) D. i. erweicht.

διαθερμῆναν φερόμενά τε ὑπὸ κουφότητος ἄνω πρὸς τὰς τῆς κεφαλῆς αἰσθήσεις τέμνοντά τε πάνθ' ὁπόσοις ἂν προσπίπτῃ, διὰ ταύτας τὰς δυνάμεις δριμέα πάντα τὰ τοιαῦτα
66 ἐλέχθη. τὸ δὲ αὖ τῶν προλελεπτυσμένων μὲν ὑπὸ σηπεδόνος, εἰς δε τὰς στενὰς φλέβας ἐνδυομένων καὶ τοῖς ἐνοῦσιν αὐτόθι μέρεσι γεώδεσι καὶ ὅσα ἀέρος, ξυμμετρίαν ἔχοντα, ὥστε κινήσαντα περὶ ἄλληλα ποιεῖν κυκᾶσθαι, κυκώμενα δὲ περιπίπτειν τε καὶ εἰς ἕτερα ἐνδυόμενα ἕτερα κοῖλα ἀπεργάζεσθαι περιτεινόμενα τοῖς εἰσιοῦσιν, ἃ δὴ νοτίδος περὶ ἀέρα κοίλης
B περιταθείσης, τοτὲ μὲν γεώδους, τοτὲ δὲ καὶ καθαρᾶς, νοτερὰ ἀγγεῖα ἀέρος, ὕδατα κοῖλα περιφερῆ τε γενέσθαι, καὶ τὰ μὲν τῆς καθαρᾶς διαφανεῖς περιστῆναι κληθείσας ὄνομα πομφόλυγας, τὰ δὲ τῆς γεώδους ὁμοῦ κινουμένης τε καὶ αἰρομένης ζέσιν τε καὶ ζύμωσιν ἐπίκλην λεχθῆναι, τὸ δὲ τούτων αἴτιον τῶν παθημάτων ὀξὺ προσρηθῆναι. ξύμπασι δὲ τοῖς περὶ ταῦτα εἰρημένοις πάθος ἐναντίον ἀπ' ἐναντίας
C ἔστι προφάσεως, ὁπόταν ἡ τῶν εἰσιόντων ξύστασις ἐν ὑγροῖς, οἰκεία τῇ τῆς γλώττης ἕξει πεφυκυῖα, λειαίνῃ μὲν ἐπαλείφουσα τὰ τραχυνθέντα, τὰ δὲ παρὰ φύσιν ξυνεστῶτα ἢ κεχυμένα, τὰ μὲν ξυνάγῃ, τὰ δὲ χαλᾷ, καὶ πάνθ' ὅτι μάλιστα ἱδρύῃ κατὰ φύσιν· ἡδὺ καὶ προσφιλὲς παντὶ πᾶν τὸ τοιοῦτον ἴαμα τῶν βιαίων παθημάτων γιγνόμενον κέκληται γλυκύ.

D **29.** Καὶ τὰ μὲν δὴ*) ταύτη ταῦτα· περὶ δὲ δὴ τὴν τῶν μυκτήρων δύναμιν εἶδη μὲν οὐκ ἔνι. τὸ γὰρ τῶν ὀσμῶν πᾶν ἡμιγενές, εἶδει δὲ οὐδενὶ ξυμβέβηκε ξυμμετρία πρὸς τό τινα ἔχειν ὀσμήν, ἀλλ' ἡμῶν αἱ περὶ ταῦτα φλέβες πρὸς μὲν τὰ γῆς ὕδατός τε γένη στενότεραι **) ξυνέστησαν, πρὸς δὲ τὰ πυρὸς ἀέρος τε εὐρύτεραι, διὸ τούτων οὐδεὶς οὐδενὸς ὀσμης πώποτε ᾔσθετό τινος, ἀλλ' ἀεὶ ***) βρεχομένων ἢ σηπομένων ἢ τηκομένων ἢ θυμιωμένων γίγνονταί τινων· μεταβάλλοντος γὰρ ὕδατος εἰς ἀέρα ἀέρος τε εἰς ὕδωρ ἐν

*) δὴ lassen z sr aus, weil es in Paris. A fehlt.

**) b und z στενώτεραι aus Paris. A, doch ist in diesem schon στενότεραι corrigirt.

***) ἀλλ' ἢ z aus Paris. A, ἀλλὰ ἢ h.

und seiner Leichtigkeit wegen zu den Empfindungen des Kopfes empor getrieben wird und Alles durchschneidet, worauf es stößt, alles derartige erhielt dieser Eigenschaften wegen den Namen des Scharfen. Von denen aber, welche vorher durch Fäulniß ver- 66
dünnt sind und in die engen Adern eindringen und mit den darin befindlichen Theilen von Erde und Luft, so viele da sind, in Verbindung treten, so daß sie durch ihre Bewegung bewirken, daß sie sich gegenseitig vermischen, vermischt aber in Verwirrung gerathen und in einige eindringen, andere hohl machen, indem sie sich um die eindringenden herum ausdehnen, — welche demgemäß, wenn hohle Feuchtigkeit, bald erdige, bald auch reine, um Luft herum ausgedehnt ist, zu feuchten Behältern der Luft, sowie zu hohlen und runden Wassertheilen werden, so zwar, daß die aus reiner Feuchtigkeit eine durchsichtige Umgebung, welche den Namen Blasen erhalten, bilden, die aus erdiger [193]) und zugleich bewegter und erhobner aber mit dem Namen des Siedens und der Gährung bezeichnet werden — die Ursache aber von diesen Eindrücken wird mit dem Namen sauer belegt [194]). Der allen bisher genannten entgegengesetzte Eindruck jedoch geht von einer entgegengesetzten Ursache aus: sobald nämlich die Gestaltung des Eindringenden im Feuchten der Beschaffenheit der Zunge angemessen geworden ist, und theils das rauh Gewordne durch Ueberziehung glatt macht, theils das widernatürlich Zusammengetretne oder Zerstreute, dieses zusammenzieht, jenes auflockert, und Alles soviel als möglich in einen naturgemäßen Zustand versetzt: so wird Alles derartige, weil es ein angenehmes und Jedem erwünschtes Heilmittel gegen gewaltsame Eindrücke wird, süß genannt.

29. Und das hieher Gehörige nun wäre dies. Was aber das Vermögen der Geruchswerkzeuge anlangt, so finden sich darin keine Arten. Denn aller Geruch ist etwas Zwitterhaftes, und keiner Gattung [195]) ist eine Beziehung zum Besitze irgend eines Geruches zu Theil geworden, sondern unsre hiezu bestimmten Adern sind für die Gattungen der Erde und des Wassers zu eng, für die des Feuers und der Luft aber zu weit gebildet. Daher hat Keiner von keinem von diesen jemals einen Geruch wahrgenommen, sondern immer, wenn irgend welche [195]) feucht werden oder in Fäulniß übergeben oder schmelzen [167]) oder in Rauch aufgehen, entstehen sie [196]). Denn wenn Wasser in Luft und Luft in Wasser sich verwandelt,

τῷ μεταξὺ τούτων γεγόνασιν, εἰσὶ δὲ*) ὀσμαὶ ξύμπασαι καπνὸς ἢ ὁμίχλη, τούτων δὲ τὸ μὲν ἐξ ἀέρος εἰς ὕδωρ ἰὸν ὁμίχλη, τὸ δὲ ἐξ ὕδατος εἰς ἀέρα καπνός· ὅθεν λεπτότεραι μὲν ὕδατος, παχύτεραι δὲ ὁσμαὶ ξύμπασαι γεγόνασιν ἀέρος. δηλοῦνται δὲ ὁπόταν τινὸς ἀντιφραχθέντος περὶ τὴν ἀναπνοὴν ἄγῃ τις βίᾳ τὸ πνεῦμα εἰς αὐτόν· τότε γὰρ ὀσμὴ μὲν οὐδεμία ξυνδιηθεῖται, τὸ δὲ πνεῦμα τῶν ὀσμῶν ἐρημω-
67 θὲν αὐτὸ μόνον ἔπεται. δι' οὖν ταῦτα ἀνώνυμα τὰ τούτων ποικίλματα γέγονεν, οὐκ ἐκ πολλῶν οὐδ' ἁπλῶν εἰδῶν ὄντα, ἀλλὰ διχῇ τό θ' ἡδὺ καὶ τὸ λυπηρὸν αὐτόθι μόνω διαφανῆ λέγεσθον, τὸ μὲν τραχῦνόν τε καὶ βιαζόμενον τὸ κύτος ἅπαν, ὅσον ἡμῶν μεταξὺ κορυφῆς τοῦ τε ὀμφαλοῦ κεῖται, τὸ δὲ ταὐτὸν τοῦτο καταπραῦνον καὶ πάλιν ἦ πέφυκεν ἀγαπητῶς ἀποδιδόν.

Τρίτον δὲ αἰσθητικὸν ἐν ἡμῖν μέρος ἐπισκοποῦσι τὸ περὶ τὴν ἀκοήν, δι' ἃς αἰτίας τὰ περὶ αὐτὸ ξυμβαίνει παB θήματα λεκτέον. ὅλως μὲν οὖν φωνὴν θῶμεν τὴν δι' ὤτων ὑπ' ἀέρος ἐγκεφάλου τε καὶ αἵματος μέχρι ψυχῆς πληγὴν διαδιδομένην, τὴν δὲ ὑπ' αὐτῆς κίνησιν, ἀπὸ τῆς κεφαλῆς μὲν ἀρχομένην, τελευτῶσαν δὲ περὶ τὴν τοῦ ἥπατος ἕδραν, ἀκοήν· ὅση δ' αὐτῆς ταχεῖα, ὀξεῖαν, ὅση δὲ βραδυτέρα, βαρυτέραν· τὴν δὲ ὁμοίαν ὁμαλήν τε καὶ λείαν, τὴν δὲ ἐναντίαν τραχεῖαν· μεγάλην δὲ τὴν πολλήν, ὅση δὲ ἐναντία,
C σμικράν. τὰ δὲ περὶ ξυμφωνίας αὐτῶν ἐν τοῖς ὕστερον λεχθησομένοις ἀνάγκη ῥηθῆναι.

30. Τέταρτον δὴ λοιπὸν ἔτι γένος ἡμῖν αἰσθητικόν, ὃ διελέσθαι δεῖ συχνὰ ἐν ἑαυτῷ ποικίλματα κεκτημένον, ἃ ξύμπαντα μὲν χρόας ἐκαλέσαμεν, φλόγα τῶν σωμάτων ἑκάστων ἀπορρέουσαν, ὄψει ξύμμετρα μόρια ἔχουσαν πρὸς αἴσθησιν· ὄψεως δ' ἐν τοῖς πρόσθεν αὖ τὸ**) περὶ τῶν αἰτίων τῆς γενέσεως***) ἐρρήθη. τῇδ' οὖν τῶν χρωμάτων

*) So Paris. A., εἰσί τε b, st und sr nach der vulg.

**) So sr nach Anleitung der besten Handschriften, welche αὐτὸ geben, die übrigen Codd. und Ausgaben haben αὐτῶν. Dieselbe Verwechslung ist S. 69. E.

***) h γενέσεως ὀλίγα ἐρρήθη aus Paris. A, doch scheint ὀλίγα zu den Verderbnissen zu gehören, die wir schon S. 55 und anderwärts vorfanden. Unter diese gehört z. B. auch im Folgenden die Lesart τ' ἂν τὸν ἐπιεικῆ (statt τ' ἂν ἐπιεικεῖ), welche sr aufgenommen hat.

so erzeugen sich die Gerüche in dem, was in der Mitte zwischen diesen steht, und sind alle insgesammt Rauch oder Nebel, und zwar ist unter diesen das aus Luft in Wasser Uebergehende Nebel, das aus Wasser in Luft Rauch. Demzufolge sind die Gerüche alle insgesammt feiner als Wasser, aber dicker als Luft. Dies wird offenbar, sobald Jemand, wenn dem Athemholen ein Hinderniß in den Weg gelegt worden [197]), mit Gewalt den Athem an sich zieht; denn dann wird kein Geruch mit durchgelassen, sondern der Athem frei von allen Gerüchen folgt allein. Deswegen also haben die 67
Verschiedenheiten derselben keine Namen, da sie nicht aus vielen und einfachen Arten hervorgehen, sondern werden nur auf zweifache Weise das Angenehme und das Unangenehme genannt, weil nur diese beiden darin hervortreten, von denen das eine auf die ganze Höhlung, die zwischen Scheitel und Nabel bei uns liegt, einen rauhen und gewaltsamen Eindruck macht, das andre ebendieselbe beruhigt und auf erwünschte Weise wieder ihrem naturgemäßen Zustande zuführt.

Als dritten mit Empfindung begabten Theil in uns müssen wir den des Gehöres untersuchen und angeben, aus welchen Ursachen die darauf bezüglichen Eindrücke erfolgen. Im Allgemeinen nun wollen wir annehmen, daß Ton die von der Luft mittelst der Ohren, des Gehirnes und des Blutes bis zur Seele fortgesetzte Erschütterung [198]) sei und die von ihr hervorgebrachte Bewegung, welche vom Kopfe anfange und um den Sitz der Leber endige, Gehör sei. Soweit diese schnell vor sich geht, erzeugt sie einen hohen Ton, geschieht sie langsamer, einen tieferen; die gleichmäßige bringt einen gleichförmigen und glatten (sanften), die entgegengesetzte einen rauhen hervor, die heftige einen starken, jede entgegengesetzte einen schwachen. Ueber den Einklang (Consonanz) derselben aber muß in dem, was weiterhin gesagt werden wird [199]), die Rede sein.

30. Noch ist eine vierte Art der Empfindung in uns übrig, welche durchgegangen werden muß und zahlreiche Verschiedenheiten enthält, die wir insgesammt Farben genannt haben [200]), eine Flamme, welche von den einzelnen Körpern ausgeht und übereinstimmende Theile mit dem Gesicht in Beziehung auf die Empfindung hat. Vom Gesichte aber sind die Ursachen der Entstehung im Vorhergehenden [185]) angegeben worden. Hier also möchte es in

πέρι μάλιστα εἰκὸς πρέποι τ' ἂν ἐπιεικεῖ λόγῳ διεξελθεῖν· τὰ φερόμενα ἀπὸ τῶν ἄλλων μόρια ἐμπίπτοντά τε εἰς τὴν ὄψιν τὰ μὲν ἐλάττω, τὰ δὲ μείζω, τὰ δ' ἴσα τοῖς αὐτῆς τῆς ὄψεως μέρεσιν εἶναι· τὰ μὲν οὖν ἴσα ἀναίσθητα, ἃ δὴ καὶ διαφανῆ λέγομεν, τὰ δὲ μείζω καὶ ἐλάττω, τὰ μὲν συγκρίνοντα, τὰ δὲ διακρίνοντα αὐτήν, τοῖς περὶ τὴν σάρκα θερμοῖς καὶ ψυχροῖς καὶ τοῖς περὶ τὴν γλῶτ-
E ταν στρυφνοῖς καὶ ὅσα θερμαντικὰ ὄντα δριμέα ἐκαλέσαμεν, ἀδελφὰ εἶναι, τά τε λευκὰ καὶ τὰ μέλανα, ἐκείνων παθήματα γεγονότα ἐν ἄλλῳ γένει τὰ αὐτά, φανταζόμενα δὲ ἄλλα διὰ ταύτας τὰς αἰτίας. οὕτως οὖν αὐτὰ προσρητέον· τὸ μὲν διακριτικὸν τῆς ὄψεως λευκόν, τὸ δ' ἐναντίον αὐτοῦ μέλαν· τὴν δὲ ὀξυτέραν φορὰν καὶ γένους πυρὸς ἑτέρου προσπίπτουσαν καὶ διακρίνουσαν τὴν ὄψιν μέχρι τῶν ὀμμάτων, αὐτάς τε τῶν ὀφθαλμῶν τὰς διεξόδους βίᾳ διωθοῦσαν
68 καὶ τήκουσαν, πῦρ μὲν ἀθρόον καὶ ὕδωρ, ὃ *) δάκρυον καλοῦμεν, ἐκεῖθεν ἐκχέουσαν, αὐτὴν δὲ οὖσαν πῦρ, ἐξ ἐναντίας ἁπαντῶσαν, καὶ τοῦ μὲν ἐκπηδῶντος πυρὸς οἷον ἀπ' ἀστραπῆς, τοῦ δ' εἰσιόντος καὶ περὶ τὸ νοτερὸν κατασβεννυμένου, παντοδαπῶν ἐν τῇ κυκήσει ταύτῃ γιγνομένων χρωμάτων, μαρμαρυγὰς μὲν τὸ πάθος προσείπομεν, τὸ δὲ τοῦτο ἀπεργαζόμενον λαμπρόν τε καὶ στίλβον ἐπωνομάσαμεν. τὸ δὲ τούτων αὖ μεταξὺ πυρὸς γένος, πρὸς μὲν τὸ τῶν ὀμμάτων
B ὑγρὸν ἀφικνούμενον καὶ κεραννύμενον αὐτῷ, στίλβον δὲ οὔ, τῇ δὲ διὰ τῆς νοτίδος αὐγῇ τοῦ πυρὸς μιγνυμένῃ **) χρῶμα ἔναιμον παρασχομένῃ, τοὔνομα ἐρυθρὸν λέγομεν· λαμπρόν τε ἐρυθρῷ λευκῷ τε μιγνύμενον ξανθὸν γέγονε. τὸ δὲ ὅσον μέτρον ὅσοις, οὐδ' εἴ τις εἰδείη, νοῦν ἔχει τὸ λέγειν, ὧν μήτε τινὰ ἀνάγκην μήτε τὸν εἰκότα λόγον καὶ μετρίως ἂν τις εἰπεῖν εἴη δυνατός. ἐρυθρὸν δὲ δὴ μέλανι λευκῷ τε
C κραθὲν ἁλουργόν ***), ὄρφνινον δέ, ὅταν τούτοις μεμιγμένοις κανθεῖσί τε μᾶλλον συγκραθῇ μέλαν. πυρρὸν δὲ ξανθοῦ τε καὶ φαιοῦ κράσει γίγνεται, φαιὸν δὲ λευκοῦ τε καὶ μέ-

*) So sr und h aus Paris. A (doch h *ἀθρόον*), b st und z *πῦρ μὲν καὶ ὕδωρ ἀθρόον, ὃ κτλ.*

**) *μιγνυμένου* st nach Stephan's Conjectur und cod. Flor. x, *προσμιγνυμένου* Vat. o von erster Hand.

***) So die besten Handschriften, *ἁλουργοῦν* b und st.

Betreff der Farben am meisten recht und angemessen sein in geziemender Darstellung auseinanderzusetzen, daß die von andern Körpern ausgehenden und in das Gesicht fallenden Theilchen theils kleiner, theils größer, theils den Theilchen des Gesichtes selbst gleich seien. Die gleichen nun werden nicht empfunden, weshalb wir sie auch durchsichtig nennen; die größeren und kleineren aber, jene das Gesicht zusammenziehend, diese es erweiternd, sind mit dem auf das Fleisch wirkenden Warmen und Kalten und mit dem auf die Zunge zusammenziehend Wirkenden und mit allem Erhitzenden, welches wir scharf genannt haben [201]), verwandt, das Weiße sowohl als das Schwarze, welche Eindrücke dieser und in einer anderen Gattung dieselben sind, aber aus diesen Ursachen anders erscheinen. Daher muß man sie auch so benennen: was das Gesicht erweitert, weiß, das Gegentheil davon schwarz; die heftigere Bewegung und von der Gattung fremden Feuers aber, welche das Gesicht [185]) trifft und es erweitert bis zu den Augen, und die Durchgänge der Augen selbst mit Gewalt durchdringt und schmilzt [167]), und reichliches Feuer 68
und Wasser [202]), das wir Thräne nennen, von da ausfließen macht, und welche selbst Feuer ist, das von entgegengesetzter Seite her jenes trifft, und wenn, während das eine Feuer wie vom Blitze herausspringt, das andre aber hineingeht und in der Feuchtigkeit erlischt, nun in dieser Verbindung mannichfaltige Farben [203]) entstehen, so nennen wir diesen Eindruck Schimmer, das aber, was ihn hervorbringt, glänzend und strahlend. Die zwischen diesen in der Mitte stehende Art des Feuers aber bezeichnen wir, wenn sie zu der Feuchtigkeit der Augen kommt und sich mit ihr mischt, aber nicht strahlt, sondern dem durch die Feuchtigkeit gemischten Glanze des Feuers eine blutrothe Farbe verleiht, mit dem Namen Roth; und wird Glänzendes mit Rothem und Weißen gemischt, so entsteht Gelb. Wieviel aber das Maaß für die einzelnen (in der Mischung) betrage, das wäre, auch wenn Einer es wüßte, zu sagen nicht vernünftig, da Einer weder das nothwendige noch das wahrscheinliche Verhältniß auch nur mit einiger Sicherheit anzugeben im Stande sein dürfte. Rothes nun aber mit Schwarzem und Weißem gemischt wird purpurn, orphninfarben aber, wenn diese (Farben) gemischt und verbrannt sind und eine noch größre Beimischung von Schwarz erhalten. Das Braune entsteht aus der Mischung von Gelb und Grau, das Graue aus der von Weiß

*

λανος, τὸ δὲ ὠχρὸν λευκοῦ ξανθῷ μιγνυμένου*). λαμπρῷ δὲ λευκὸν ξυνελθὸν καὶ εἰς μέλαν κατακορὲς ἐμπεσὸν κυανοῦν χρῶμα ἀποτελεῖται, κυανοῦ δὲ λευκῷ κεραννυμένου γλαυκόν, πυρροῦ δὲ μέλανι πράσιον. τὰ δὲ ἄλλα ἀπὸ τούτων σχεδὸν
D δῆλα, αἷς ἂν ἀφομοιούμενα μίξεσι διασώζοι τὸν εἰκότα μῦθον. εἰ δέ τις τούτων ἔργῳ σκοπούμενος βάσανον λαμβάνοι, τὸ τῆς ἀνθρωπίνης καὶ θείας φύσεως ἠγνοηκὼς ἂν εἴη διάφορον, ὅτι θεὸς μὲν τὰ πολλὰ εἰς ἓν ξυγκεραννύναι καὶ πάλιν ἐξ ἑνὸς εἰς πολλὰ διαλύειν ἱκανῶς ἐπιστάμενος ἅμα καὶ δυνατός, ἀνθρώπων δὲ οὐδεὶς οὐδέτερα τούτων ἱκανὸς οὔτε ἔστι νῦν οὔτε εἰσαῦθίς ποτε ἔσται.

E Ταῦτα δὴ πάντα τότε ταύτῃ πεφυκότα ἐξ ἀνάγκης ὁ τοῦ καλλίστου τε καὶ ἀρίστου δημιουργὸς ἐν τοῖς γιγνομένοις παρελάμβανεν, ἡνίκα τὸν αὐτάρκη τε καὶ τὸν τελεώτατον θεὸν ἐγέννα, χρώμενος μὲν ταῖς περὶ ταῦτα αἰτίαις ὑπηρετούσαις, τὸ δὲ εὖ τεκταινόμενος ἐν πᾶσι τοῖς γιγνομένοις αὐτός. διὸ δὴ χρὴ δύ' αἰτίας εἴδη διορίζεσθαι, τὸ μὲν ἀναγκαῖον, τὸ δὲ θεῖον, καὶ τὸ μὲν θεῖον ἐν ἅπασι ζητεῖν
69 κτήσεως ἕνεκα εὐδαίμονος βίου, καθ' ὅσον ἡμῶν ἡ φύσις ἐνδέχεται, τὸ δὲ ἀναγκαῖον ἐκείνων χάριν, λογιζόμενον**), ὡς ἄνευ τούτων οὐ δυνατὰ αὐτὰ ἐκεῖνα, ἐφ' οἷς σπουδάζομεν, μόνα κατανοεῖν οὐδ' αὖ λαβεῖν οὐδ' ἄλλως πως μετασχεῖν.

31. Ὅτ' οὖν δὴ τὰ νῦν οἷα τέκτοσιν ἡμῖν ὕλη παράκειται τὰ τῶν αἰτίων γένη διυλισμένα, ἐξ ὧν τὸν ἐπίλοιπον λόγον δεῖ ξυνυφανθῆναι, πάλιν ἐπ' ἀρχὴν ἐπανέλθωμεν ***) διὰ βραχέων ταχύ τε εἰς ταὐτὸν πορευθῶμεν, ὅθεν δεῦρο
B ἀφικόμεθα, καὶ τελευτὴν ἤδη κεφαλήν τε τῷ μύθῳ πειρώμεθα ἁρμόττουσαν ἐπιθεῖναι τοῖς πρόσθεν. ὥσπερ †) οὖν καὶ κατ' ἀρχὰς ἐλέχθη, ταῦτα ἀτάκτως ἔχοντα ὁ θεὸς ἐν ἑκάστῳ τε αὐτῷ πρὸς αὐτὸ καὶ πρὸς ἄλληλα συμμετρίας

*) So z, sr und h aus Paris. A. Vat. c, b und st *μεμιγμένου*.

**) So sr und h aus Paris. A., die übrigen Codd. *λογιζόμενος*, woraus die Lesart der übrigen Ausgaben *λογιζομένους* geflossen.

***) b und sr *ἀνέλθωμεν*.

†) b und sr *ὥσπερ γὰρ οὖν*.

und Schwarz, das Blaßgelbe, wenn Weiß mit Gelb vermischt wird. Wenn aber Weiß mit Glänzendem zusammengekommen und auf gesättigtes Schwarz gefallen ist, so wird die blaue Farbe hervorgebracht, und wenn Blau mit Weiß gemischt wird, die hellblaue, wird aber Braun mit Schwarz vermischt, die lauchgrüne. In Betreff der andern Farben ist hieraus ziemlich klar, nach welcher Mischungen Aehnlichkeit man sie mit Festhaltung der wahrscheinlichen Darstellung entstanden annehmen dürfte. Wollte aber Jemand diese prüfen, indem er sie durch die That [204]) untersuchte, so würde er in Betreff des Unterschiedes zwischen der menschlichen und der göttlichen Natur Unkunde zeigen, da Gott zwar, um viele in Eins zusammenzumischen und wiederum aus Einem in viele aufzulösen, hinlänglich Kenntniß und zugleich Macht besitzt, von den Menschen aber keiner keines von beiden weder jetzt im Stande ist noch auch in der Folge jemals im Stande sein wird.

Dieses Alles nun, welches damals der Nothwendigkeit gemäß also geworden war, überkam der Werkmeister des Schönsten und Besten in dem Entstehenden, als er den sich selbst genügenden und vollendetsten Gott [205]) zeugte, indem er hiezu zwar vom Dienste der mit diesem verknüpften Ursachen [206]) Gebrauch machte, von dem Guten aber in allem Werdenden selber der Urheber war. Aus diesem Grunde also muß man zwei Gattungen von Ursachen unterscheiden, die eine die nothwendige, die andre die göttliche, und zwar muß man die göttliche in allen Dingen aufsuchen, um, soweit es unsre Natur gestattet, ein glückseliges Leben zu erlangen, die nothwendige aber um jener willen [207]), in Erwägung dessen, 69
daß es ohne dieselbe nicht möglich ist, eben das, wonach wir streben, für sich allein zu erkennen, oder zu erfassen oder irgendwie seiner theilhaftig zu werden.

31. Da uns nun also jetzt, gleichwie Zimmerleuten ein Material, die Arten der Ursachen zugerichtet vorliegen, aus welchen der noch übrige Theil unsrer Rede zusammengefügt werden muß, so wollen wir in Kürze noch einmal zum Anfange zurückkehren und schnell zu dem nämlichen Punkte uns begeben, von welchem wir hieher gelangt sind, und dann versuchen, unsrer Dichtung [208]) einen dem Vorhergehenden entsprechenden Schluß beizufügen. Sowie nun auch am Anfange gesagt wurde, so hat Gott diesen im regellosen Zustande befindlichen [209]) Dingen sowohl einem jeden in Beziehung

ἐνεποίησεν, ὅσας τε καὶ ὅπη δυνατὸν ἦν ἀνάλογα καὶ σύμμετρα εἶναι. τότε γὰρ οὔτε τούτων ὅσον μὴ τύχῃ τι μετεῖχεν, οὔτε τὸ παράπαν ὀνομάσαι τῶν νῦν ὀνομαζομένων ἀξιόλογον ἦν αὐδέν, οἷον πῦρ καὶ ὕδωρ καὶ εἴ τι τῶν ἄλ-
C λων, ἀλλὰ πάντα ταῦτα πρῶτον διεκόσμησεν, ἔπειτ' ἐκ τούτων πᾶν τόδε ξυνεστήσατο, ζῷον ἔν ζῷα ἔχον τὰ πάντα ἐν ἑαυτῷ θνητὰ ἀθάνατά τε. καὶ τῶν μὲν θείων αὐτὸς γίγνεται δημιουργός, τῶν δὲ θνητῶν τὴν γένεσιν τοῖς ἑαυτοῦ γεννήμασι δημιουργεῖν προσέταξεν. οἱ δὲ μιμούμενοι, παραλαβόντες ἀρχὴν ψυχῆς ἀθάνατον, τὸ μετὰ τοῦτο θνητὸν σῶμα αὐτῇ περιετόρνευσαν ὄχημά τε πᾶν τὸ σῶμα ἔδοσαν
D ἄλλο τε εἶδος ἐν αὐτῷ ψυχῆς προσῳκοδόμουν τὸ θνητόν, δεινά καὶ ἀναγκαῖα ἐν ἑαυτῷ παθήματα ἔχον, πρῶτον μὲν ἡδονήν, μέγιστον κακοῦ δέλεαρ, ἔπειτα λύπας, ἀγαθῶν φυγάς, ἔτι δ' αὖ θάρρος καὶ φόβον, ἄφρονε ξυμβούλω, θυμὸν δὲ δυσπαραμύθητον, ἐλπίδα δ' *) εὐπαράγωγον, αἰσθήσει δὲ ἀλόγῳ καὶ ἐπιχειρητῇ παντὸς ἔρωτι συγκερασάμενοι ταῦτα ἀναγκαίως τὸ θνητὸν γένος ξυνέθεσαν. καὶ διὰ ταῦτα δὴ σεβόμενοι μιαίνειν τὸ θεῖον, ὅτι μὴ πᾶσα ἦν ἀνάγκη, χωρὶς ἐκείνου κατοικίζουσιν εἰς ἄλλην τοῦ σώματος οἴκησιν τὸ
E θνητόν, ἰσθμὸν καὶ ὅρον διοικοδομήσαντες τῆς τε κεφαλῆς καὶ τοῦ στήθους, αὐχένα μεταξὺ τιθέντες, ἵν' εἴη χωρίς. ἐν δὴ τοῖς στήθεσι καὶ τῷ καλουμένῳ θώρακι τὸ τῆς ψυχῆς θνητὸν γένος ἐνέδουν. καὶ ἐπειδὴ τὸν μὲν ἄμεινον αὐτῆς, τὸ δὲ χεῖρον ἐπεφύκει **), διοικοδομοῦσι τοῦ θώρακος αὖ
70 τὸ κύτος ***), διορίζοντες οἷον γυναικῶν, τὴν δὲ ἀνδρῶν χωρὶς οἴκησιν, τὰς φρένας διάφραγμα εἰς τὸ μέσον αὐτῶν τιθέντες. τὸ μετέχον οὖν τῆς ψυχῆς ἀνδρείας †) καὶ θυμοῦ, φιλόνεικον ὄν, κατῴκισαν ἐγγυτέρω τῆς κεφαλῆς μεταξὺ τῶν φρενῶν τε καὶ αὐχένος, ἵνα τοῦ λόγου κατήκοον ὂν κοινῇ

*) st *θυμόν τε — ἐλπίδα τ'*.

**) So die besten Handschriften, b und st *πεφύκει*.

***) h *τὸ τοῦ θώρακος αὖ κύτος*, weil im Paris. A steht: *τὸ τοῦ θώρακος αὐτὸ κύτος*, doch können wir Hermann's Grund für seine Lesart: „altera lectio haud scio an *κύτος* ad solum *θώρακα* restringat" durchaus nicht anerkennen, sondern nur eine Verderbniss des Codex. Vgl. zu S. 55. D.

†) So st, sr und h, b und z mit der Vulg. *ἀνδρίας*.

zu sich selbst, als auch zu einander Ebenmaaß mitgetheilt, so viel und auf solche Weise, als es ihnen möglich war, im gehörigen Verhältniß und Ebenmaaß zu stehen. Denn damals hatte an diesen (Eigenschaften) weder etwas Antheil außer durch Zufall, noch verdiente überhaupt etwas von dem, was jetzt einen Namen führt, benannt zu werden, wie Feuer und Wasser und wenn es von den andern eins gab; sondern alles dieses ordnete er zuerst gehörig, dann setzte er daraus dieses All hier zusammen, ein einziges belebtes Wesen, das alle belebten Wesen, sterbliche wie unsterbliche, in sich enthält [210]). Und zwar wurde er vom Göttlichen selbst der Schöpfer, das Werden des Sterblichen aber trug er seinen eignen Erzeugten zu bewerkstelligen auf [211]); diese aber, ihn nachahmend [212]), umgaben, nachdem sie einen unsterblichen Anfang für die Seele erhalten, diese sodann rings herum mit dem sterblichen Leibe und gaben ihr den ganzen Leib als Fahrzeug und legten in ihm noch eine andre Art der Seele, die sterbliche, an [212]), welche gefährliche und nothwendige [213]) Eindrücke in sich enthält, zuerst die Lust, den stärksten Köder für das Schlechte, dann den Schmerz [215]), den Verscheucher des Guten, außerdem auch Zuversicht und Furcht, zwei thörichte Rathgeber, ferner schwer zu besänftigenden Zorn und leicht verlockende Hoffnung; und mit vernunftloser Empfindung und mit Alles unternehmender Liebe der Nothwendigkeit gemäß dieses vermischend setzten sie das sterbliche Geschlecht zusammen. Und demzufolge nun wiesen sie aus Scheu, das Göttliche [216]) zu verletzen, außer wo es unumgänglich nothwendig war, dem Sterblichen getrennt von diesem in einem andern Theile des Leibes seinen Wohnsitz an, indem sie, den Nacken dazwischen setzend, einen Steg und eine Grenze zwischen dem Kopfe und der Brust errichteten, damit sie geschieden wären. In die Brust nämlich und den sogenannten Brustkasten schlossen sie die sterbliche Gattung der Seele ein. Und weil der eine Theil derselben von bessrer, der andre von schlechtrer Art war, so theilten sie wiederum die Höhle des Brustkastens, indem sie, wie in einem Hause die Wohnung 70
der Männer von der der Frauen scheidend, in die Mitte zwischen denselben das Zwerchfell als Scheidewand setzten. Was von der Seele also an der Tapferkeit und dem Zorne Antheil hat, weil es streitliebend ist, dem wiesen sie seinen Wohnsitz näher am Kopfe zwischen dem Zwerchfelle und dem Nacken an, damit es der Ver-

μετ' ἐκείνου βίᾳ τὸ τῶν ἐπιθυμιῶν κατέχοι γένος, ὁπότ' ἐκ τῆς ἀκροπόλεως τῷ τ' ἐπιτάγματι καὶ λόγῳ μηδαμῇ πείθεσθαι ἑκὸν ἐθέλοι. τὴν δὲ δὴ καρδίαν ἅμμα *) τῶν
B φλεβῶν καὶ πηγὴν τοῦ περιφερομένου κατὰ πάντα τὰ μέλη σφοδρῶς αἵματος εἰς τὴν δορυφορικὴν οἴκησιν κατέστησαν, ἵνα ὅτε ζέσειε τὸ τοῦ θυμοῦ μένος **) τοῦ λόγου παραγγείλαντος, ὡς τις ἄδικος περὶ αὐτὰ γίγνεται πρᾶξις ἔξωθεν ἢ καί τις ἀπὸ τῶν ἔνδοθεν ἐπιθυμιῶν, ὀξέως διὰ πάντων τῶν στενωπῶν πᾶν ὅσον αἰσθητικὸν ἐν τῷ σώματι τῶν τε παρακελεύσεων καὶ ἀπειλῶν αἰσθανόμενον γίγνοιτο ἐπήκοον
C καὶ ἕποιτο πάντη καὶ τὸ βέλτιστον οὕτως ἐν αὐτοῖς πᾶσιν ἡγεμονεῖν ἐῷ ***).

32. Τῇ δὲ δὴ πηδήσει τῆς καρδίας ἐν τῇ τῶν δεινῶν προσδοκίᾳ καὶ τῇ τοῦ θυμοῦ ἐγέρσει, προγιγνώσκοντες, ὅτι διὰ πυρὸς ἡ τοιαύτη πᾶσα ἔμελλεν οἴδησις γίγνεσθαι τῶν θυμουμένων, ἐπικουρίαν αὐτῇ μηχανώμενοι τὴν τοῦ πλεύμονος ἰδέαν ἐνεφύτευσαν πρῶτον μὲν μαλακὴν καὶ ἄναιμον. εἶτα σήραγγας ἐντὸς ἔχουσαν οἷον σπόγγου κατατετρημένας, ἵνα τό τε πνεῦμα καὶ τὸ πόμα δεχομένη, ψύχουσα, ἀνα-
D πνοὴν καὶ ῥᾳστώνην ἐν τῷ καύματι παρέχοι. διὸ δὴ τῆς ἀρτηρίας ὀχετοὺς ἐπὶ τὸν πλεύμονα ἔτεμον, καὶ περὶ τὴν καρδίαν αὐτὸν περιέσησαν οἷον ἅλμα †) μαλακόν, ἵν' ὁ θυμὸς ἡνίκα ἐν αὐτῇ ἀκμάζοι, πηδῶσα εἰς ὑπεῖκον καὶ ἀναψυχομένη, πονοῦσα ἧττον μᾶλλον τῷ λόγῳ μετὰ θυμοῦ δύναιτο ὑπηρετεῖν. τὸ δὲ δὴ σίτων τε καὶ ποτῶν ἐπιθυμητικὸν τῆς ψυχῆς καὶ ὅσων ἔνδειαν διὰ τὴν τοῦ σώματος ἴσχει
E φύσιν, τοῦτο εἰς τὸ μεταξὺ τῶν τε φρενῶν καὶ τοῦ πρὸς τὸν ὀμφαλὸν ὅρου κατῴκισαν, οἷον φάτνην ἐν ἅπαντι τούτῳ τῷ τόπῳ τῇ τοῦ σώματος τροφῇ τεκτηνάμενοι· καὶ κατέ-

*) So Paris. A., st καρδίαν ἀρχὴν ἅμα τῶν κτλ.

**) So die besten Handschriften, b γένος.

***) b und st ἐᾷ.

†) So die Codd., doch treten wir der Meinung bei, die schon Toup zu Longin. de Sublim. XXXII, 5. S. 392. ed. Weisk. aufgestellt und neuerdings auch Fr. Hermann vertheidigt hat, dass weder ἅλμα, der Sprung, noch, was in einigen andern Codd. steht, ἅμμα, der Knoten, die Verknüpfung (vgl. S. 70. A.) hier vom Herzen gesagt werden könne, sondern einzig richtig die

nunft gehorsam in Gemeinschaft mit dieser das Geschlecht der Begierden mit Gewalt im Zaume hielte, sobald es dem aus der Burg [217]) ergangnen Befehle und Ausspruche von freien Stücken durchaus nicht gehorchen will. Das Herz nun aber, die Verknüpfung der Adern und Quelle des durch alle Glieder ungestüm kreisenden Blutes brachten sie in der Trabantenwohnung unter, damit wenn die Macht des Zornes entbrannt ist und die Vernunft Nachricht davon gegeben hat, daß ihnen [218]) irgend ein Unrecht von außen her oder auch von den Begierden innerhalb widerfährt, Alles, was im Körper mit Empfindung begabt ist, schnell durch alle engen Verbindungswege [219]) die Ermahnungen und Drohungen empfindend vernehme und überall hin folge und das Beste so in ihnen allen herrschen lasse.

32. Für die hüpfende Bewegung des Herzens aber bei der Erwartung des Schrecklichen und bei der Erregung des Zornes pflanzten sie, weil sie vorausſahen, daß die ganze derartige Aufwallung der zürnenden (Theile) durch Feuer geschehen sollte, eine Hilfe dafür veranstaltend das Wesen der Lunge ein, zuerst weich und blutlos, dann mit durchbohrten Oeffnungen inwendig wie ein Schwamm versehen, damit es den Athem und den Trank [220]) aufnehmend und abkühlend Erquickung und Erfrischung in der Hitze darböte. Aus diesem Grunde also führten sie Kanäle der Luftröhre bis zur Lunge und stellten diese um das Herz herum wie ein weiches Kissen, damit es, wenn der Zorn in ihm erglüht, auf etwas Nachgiebiges hüpfend und abgekühlt mit weniger Anstrengung mehr der Vernunft mit dem Zorne dienen könnte. Den Theil der Seele nun aber, welcher nach Speisen und Trank und dem Allem begehrt, dessen er wegen der Natur des Körpers bedarf, diesem wiesen sie in der Gegend zwischen dem Zwerchfell und der durch den Nabel gebildeten Grenze seinen Sitz an, nachdem sie gleichsam eine Krippe in diesem ganzen Raume für die Nahrung des Körpers angefer-

Lesart *μάλαγμα* sei, welche schon Longinos a. a. O. und Alkinoos (Isag. in doctr. Plat. S. 306) gegeben haben, daher wir auch nach ihr unsere Uebersetzung gerichtet haben. Denn die Verbesserung, welche Martin (Études sur le Timée etc. Vol. II. S. 306) vorgeschlagen, *ἄγμα*, welches gleichbedeutend mit *κάταγμα*, gekrempelte Wolle, sein soll, dürfte schwerlich einen Vertheidiger finden.

δησαν δὴ τὸ τοιοῦτον ἐνταῦθα ὡς θρέμμα ἄγριον, τρέφειν δὲ ξυνημμένον ἀναγκαῖον, εἴπερ τι μέλλοι τὸ θνητὸν *) ἔσεσθαι γένος. ἵν' οὖν ἀεὶ νεμόμεγον πρὸς φάτνῃ καὶ ὅτι πορρωτάτω τοῦ βουλευομένου κατοικοῦν, θόρυβον καὶ βοὴν
71 ὡς ἐλαχίστην παρέχον, τὸ κράτιστον καθ' ἡσυχίαν περὶ τοῦ πᾶσι κοινῇ ξυμφέροντος ἐῷ βουλεύεσθαι, διὰ ταῦτα ἐνταῦθ' ἔδοσαν αὐτῷ τὴν τάξιν. εἰδότες δὲ αὐτὸ ὡς λόγου μὲν οὔτε ξυνήσειν ἔμελλεν, εἴ τέ πη καὶ μεταλαμβάνοι τινὸς αὐτῶν αἰσθήσεως **), οὐκ ἔμφυτον αὐτῷ τὸ μέλειν τινῶν ἔσοιτο λόγων, ὑπὸ δὲ εἰδώλων καὶ φαντασμάτων νυκτός τε καὶ μεθ' ἡμέραν μάλιστα ψυχαγωγήσοιτο, τούτῳ δὴ θεὸς ἐπι-
B βουλεύσας αὐτῷ τὴν ἧπατος ***) ἰδέαν ξυνέστησε καὶ ἔθηκεν εἰς τὴν ἐκείνου κατοίκησιν, πυκνὸν καὶ λεῖον καὶ λαμπρὸν καὶ γλυκὺ καὶ πικρότητα ἔχον μηχανησάμενος, ἵνα ἐν αὐτῷ τῶν διανοημάτων ἡ ἐκ τοῦ νοῦ φερομένη δύναμις, οἷον ἐν κατόπτρῳ δεχομένῳ τύπους καὶ κατιδεῖν εἴδωλα παρέχοντι, φοβοῖ μὲν αὐτό, ὁπότε μέρει τῆς πικρότητος χρωμένη ξυγ-
C γενεῖ, χαλεπὴ προσενεχθεῖσα ἀπειλῇ, κατὰ πᾶν ὑπομιγνῦσα ὀξέως τὸ ἦπαρ χολώδη χρώματα ἐμφαίνοι, ξυνάγουσά τε πᾶν ῥυσὸν καὶ τραχὺ ποιοῖ, λοβὸν δὲ καὶ δοχὰς πύλας τε τὸ μὲν ἐξ ὀρθοῦ κατακάμπτουσα καὶ ξυσπῶσα, τὰ δὲ ἐμφράττουσα συγκλείουσά τε, λύπας καὶ ἄσας παρέχοι, καὶ ὅτ' αὖ τὰ ἐναντία φαντάσματα ἀποζωγραφοῖ προότητός τις ἐκ διανοίας ἐπίπνοια, τῆς μὲν πικρότητος ἡσυχίαν παρέχουσα τῷ μήτε κινεῖν μήτε προσάπτεσθαι τῆς ἐναντίας ἑαυτῇ φύ-
D σεως ἐθέλειν, γλυκύτητι δὲ τῇ κατ' ἐκεῖνο ξυμφύτῳ πρὸς αὐτὸ χρωμένη καὶ πάντα ὀρθὰ καὶ λεῖα αὐτοῦ καὶ ἐλεύθερα ἀπευθύνουσα ἵλεών τε καὶ εὐήμερον ποιοῖ τὴν περὶ τὸ ἦπαρ ψυχῆς μοῖραν κατῳκισμένην, ἔν τε τῇ νυκτὶ διαγωγὴν ἔχουσαν μετρίαν, μαντείᾳ χρωμένην καθ' ὕπνον, ἐπειδὴ λόγου

*) So z und h aus Paris. A, b, st und sr *μέλλοι ποτὲ θνητόν.*

**) So sr und h aus den besten Handschriften, b, st und z *τινὸς αὖ τῶν αἰσθήσεων.*

***) So sr und h aus Paris. A., b und st *τὴν τοῦ ἥπατος.*

tigt hatten, und banden den also beschaffnen daselbst wie ein wildes Thier an, das fest verknüpft nothwendig genährt werden mußte, wenn einmal ein sterbliches Geschlecht entstehen sollte. Damit es also beständig an der Krippe weidend und so entfernt als möglich von dem Berathenden [221]) wohnend und so wenig als möglich Lärm und Geschrei verursachend, das Beste [221]) über das Allen gemeinschaftlich Zuträgliche Berathungen anstellen ließe, deswegen 71
wiesen sie ihm dort seinen Platz an. Weil sie aber wußten, daß es die Vernunft weder verstehen noch daß es ihm eigenthümlich sein würde, sich um irgend welche vernünftige Vorstellungen zu bekümmern, wenn es auch ja einmal irgend eine Empfindung derselben haben sollte, sondern daß es von Schatten- und Trugbildern bei Tag und Nacht am meisten verlockt werden würde, setzte Gott in Berücksichtigung eben dieses Umstandes das Wesen der Leber zusammen und brachte sie in die Behausung jenes [222]), indem er sie dicht, glatt, glänzend, süß und mit Bitterkeit versehen bildete, damit die aus der Vernunft kommende Macht der Gedanken in ihr wie in einem Spiegel, welcher die Gestalten aufnimmt und die Abbilder erblicken läßt, theils jenes schrecke, so oft sie *) von dem ihr **) eigenthümlichen Theile der Bitterkeit Gebrauch machend unwillig und mit Drohungen naht und heftig durch die ganze Leber hin sie beimischend gallähnliche Farben in dieser zum Vorschein bringt und durch Zusammenziehung das Ganze rauh und runzlich macht, theils dadurch, daß sie den Lappen, die Gefäße und die Pforte [223]), jene aus ihrer geraden Lage umbiegt und zusammenzieht, diese verstopft und verschließt, ihm Leiden und Trauer verursache, und damit sie, wenn dagegen ein aus dem Denken hervorgegangener Hauch von Milde die entgegengesetzten Erscheinungen darstellt [224]), indem er sowohl vor der Bitterkeit Ruhe verschafft dadurch daß er etwas seiner eignen Natur [225]) Entgegengesetztes weder in Bewegung setzen noch berühren mag, als auch die der Leber eingepflanzte Süßigkeit in Beziehung auf dieselbe in Anwendung bringt und Alles an ihr glatt, gerade und frei hinstellt, den um die Leber wohnenden Theil der Seele sanft und heiter mache und ihm in der Nacht einen angemessenen Zeitvertreib, das Weissagen im Schlafe, verleihe, weil er der Ueberlegung und Besonnen-

*) Nämlich die Macht der Gedanken.
**) D. i. der Leber.

καὶ φρονήσεως οὐ μετεῖχε. μεμνημένοι γὰρ τῆς τοῦ πατρὸς
E ἐπιστολῆς οἱ ξυνιστάντες*) ἡμᾶς, ὅτε τὸ θνητὸν ἐπέστελλε
γένος ὡς ἄριστον εἰς δύναμιν ποιεῖν, οὕτω δὴ κατορθοῦν-
τες καὶ τὸ φαῦλον ἡμῶν, ἵνα ἀληθείας πη προσάπτοιτο,
κατέστησαν ἐν τούτῳ τὸ μαντεῖον. ἱκανὸν δὲ σημεῖον, ὡς
μαντικὴν ἀφροσύνῃ θεὸς ἀνθρωπίνῃ δέδωκεν· οὐδεὶς γὰρ
ἔννους ἐφάπτεται μαντικῆς ἐνθέου καὶ ἀληθοῦς, ἀλλ' ἢ καθ'
ὕπνον τὴν τῆς φρονήσεως πεδηθεὶς δύναμιν ἢ διὰ νόσον,
ἢ διά τινα**) ἐνθουσιασμὸν παραλλάξας. ἀλλὰ ξυννοῆσαι
μὲν ἔμφρονος τά τε ῥηθέντα ἀναμνησθέντα ὄναρ ἢ ὕπαρ
ὑπὸ τῆς μαντικῆς τε καὶ ἐνθουσιαστικῆς φύσεως, καὶ ὅσα
72 ἂν φαντάσματα ὀφθῇ, πάντα λογισμῷ διελέσθαι, ὅπη τι
σημαίνει καὶ ὅτῳ μέλλοντος ἢ παρελθόντος ἢ παρόντος κα-
κοῦ ἢ ἀγαθοῦ· τοῦ δὲ μανέντος ἔτι τε ἐν τούτῳ μένοντος
οὐκ ἔργον τὰ φανέντα καὶ φωνηθέντα ὑφ' ἑαυτοῦ κρίνειν,
ἀλλ' εὖ καὶ πάλαι λέγεται τὸ πράττειν καὶ γνῶναι τά τε
αὑτοῦ καὶ ἑαυτὸν σώφρονι μόνῳ προσήκειν. ὅθεν δὴ καὶ
τὸ τῶν προφητῶν γένος ἐπὶ ταῖς ἐνθέοις μαντείαις κριτὰς
B ἐπικαθιστάναι νόμος· οὓς μάντεις αὐτοὺς ὀνομάζουσί
τινες***), τὸ πᾶν ἠγνοηκότες, ὅτι τῆς δι' αἰνιγμῶν οὖτοι
φήμης καὶ φαντάσεως ὑποκριταί, καὶ οὗ τι μάντεις, προ-
φῆται δὲ μαντευομένων δικαιότατα ὀνομάζοιντ' ἄν.

Ἡ μὲν οὖν φύσις ἥπατος†) διὰ ταῦτα τοιαύτη τε καὶ
ἐν τόπῳ ᾧ λέγομεν πέφυκε, χάριν μαντικῆς. καὶ ἔτι μὲν
δὴ ζῶντος ἑκάστου τὸ τοιοῦτον σημεῖα ἐναργέστερα ἔχει,
στερηθὲν δὲ τοῦ ζῆν γέγονε τυφλὸν καὶ τὰ μαντεῖα ἀμυ-
C δρότερα††) ἔσχε τοῦ τι σαφὲς σημαίνειν. ἡ δ' αὖ τοῦ

*) So b, st und h aus Paris. A. (nach Bast's Angabe und den besseren Codd.,) und darauf führt auch die von Bekker aus dem Paris. A. angeführte Lesart ξυνιστησάντες, als auf die von z und sr aufgenommene ξυστήσαντες.

**) b lässt διὰ aus.

***) So z, sr und h nach den besten Handschriften, welche ὀνομάζουσιν geben, b und st ἐπονομάζουσι.

†) So Paris. A., b und st φύσις τοῦ ἥπατος.

heit nicht theilhaftig geworden war. Denn unser Bildner, des Vaters Auftrages eingedenk, als er ihnen auftrug[226]), das sterbliche Geschlecht so gut, als sie vermöchten, zu machen, haben, indem sie demzufolge auch das Schlechte in uns gut einrichteten, damit es doch irgend wie an der Wahrheit Antheil erhielte, in diesem den Sitz der Weissagung gegründet. Ein hinreichender Beweis dafür aber, daß Gott die Wahrsagekunst menschlichem Unverstande verliehen habe, ist der, daß keiner, welcher der Vernunft mächtig ist, zu einer gottbegeisterten und wahren Weissagung gelangt, sondern der, bei welchem entweder im Schlafe die Denkkraft gefesselt ist oder welcher wegen Krankheit oder wegen irgend einer Begeisterung sinnlos ist. Die Sache eines Besonnenen aber ist es, das im Traume oder in wachem Zustande von der weissagenden und begeisterten Natur Ausgesprochene, nachdem es ins Gedächtniß zurückgerufen worden, zu begreifen und alle Erscheinungen, welche nur immer erblickt worden sein mögen, durch Nachdenken zu prüfen, 72
inwiefern sie etwas und wem sie ein zukünftiges oder vergangenes oder gegenwärtiges Uebel oder Gut bedeuten; dagegen des in Wahnsinn Versetzten und noch darin Verharrenden Sache ist es nicht, das Erschienene und von ihm selbst Gesprochene zu deuten, sondern richtig und seit alter Zeit wird behauptet, das Handeln und das Erkennen seiner Handlungen und seiner selbst komme allein dem Verständigen zu. Daher ist es denn auch Sitte, bei den von Gott erfüllten Wahrsagungen das Geschlecht der Propheten als Deuter anzustellen, die auch selber Wahrsager von Einigen genannt werden, weil sie ganz und gar nicht wissen, daß diese nur Erklärer des in Räthseln gegebenen Ausspruches und der Erscheinung und keineswegs Wahrsager sind, mit vollem Rechte aber Dolmetscher (Propheten[227])) der Wahrsagenden zu nennen sein dürften.

Die Natur der Leber also entstand aus diesen Ursachen und mit solcher Beschaffenheit und an dem angegebenen Orte der Weissagung wegen. Und überdieß enthält sie, so lange ein Jeder lebt, bei solcher Beschaffenheit, noch deutlichere Anzeichen; des Lebens beraubt aber wird sie blind und giebt dunklere Weissagungen, als daß sie etwas deutlich anzeigen könnte. Dagegen die Zusammen-

††) b ἀμυδρώτερα.

γείτονος αὐτῷ ξύστασις καὶ ἕδρα σπλάγχνου γέγονεν ἐξ ἀριστερᾶς χάριν ἐκείνου, τοῦ παρέχειν αὐτὸ λαμπρὸν ἀεὶ καὶ καθαρόν, οἷον κατόπτρῳ παρεσκευασμένον καὶ ἕτοιμον ἀεὶ παρακείμενον ἐκμαγεῖον. διὸ δὴ καὶ ὅταν τινὲς ἀκαθαρσίαι γίγνωνται διὰ νόσους σώματος περὶ τὸ ἧπαρ, πάντα ἡ σπληνὸς καθαίρουσα αὐτὰ δέχεται μανότης, ἅτε κοίλου
D καὶ ἀναίμου ὑφανθέντος· ὅθεν πληρούμενος τῶν ἀποκαθαιρομένων μέγας καὶ ὕπουλος αὐξάνεται, καὶ πάλιν, ὅταν καθαρθῇ τὸ σῶμα, ταπεινούμενος εἰς ταὐτὸν ξυνίζει.

Τὰ μὲν οὖν περὶ ψυχῆς, ὅσον θνητὸν ἔχει καὶ ὅσον θεῖον, καὶ ὅπη καὶ μεθ' ὧν καὶ δι' ἃ χωρὶς ᾠκίσθη, τὸ μὲν ἀληθὲς ὡς εἴρηται, θεοῦ ξυμφήσαντος, τότ' ἂν οὕτως μόνως διισχυριζοίμεθα· τό γε μὴν εἰκὸς ἡμῖν εἰρῆσθαι, καὶ νῦν καὶ ἔτι μᾶλλον ἀνασκοποῦσι διακινδυνευτέον τὸ φάναι
E καὶ πεφάσθω. τὸ δ' ἑξῆς δὴ τούτοισι κατὰ ταῦτα μεταδιωκτέον· ἦν δὲ τὸ τοῦ σώματος ἐπίλοιπον ᾗ γέγονεν.

33. Ἐκ δὴ λογισμοῦ τοιοῦδε ξυνίστασθαι μάλιστ' ἂν αὐτὸ πάντων πρέποι· τὴν ἐσομένην ἐν ἡμῖν ποτῶν καὶ ἐδεστῶν ἀκολασίαν ᾔδεσαν οἱ ξυντιθέντες ἡμῶν τὸ γένος, καὶ ὅτι τοῦ μετρίου καὶ ἀναγκαίου διὰ μαργότητα πολλῷ χρησοίμεθα πλέονι. ἵν' οὖν μὴ φθορὰ διὰ νόσους ὀξεῖα
73 γίγνοιτο καὶ ἀτελὲς τὸ γένος εὐθὺς τὸ θνητὸν τελευτῷ *), ταῦτα προορώμενοι τῇ τοῦ περιγενησομένου πόματος ἐδέσματός τε ἕξει τὴν ὀνομαζομένην κάτω κοιλίαν ὑποδοχὴν ἔθεσαν εἴλιξάν τε πέριξ τὴν τῶν ἐντέρων γένεσιν, ὅπως μὴ ταχὺ διεκπερῶσα ἡ τροφὴ ταχὺ πάλιν τροφῆς ἑτέρας δεῖσθαι τὸ σῶμα ἀναγκάζοι καὶ παρέχουσα ἁπληστίαν διὰ γαστριμαργίαν ἀφιλόσοφον καὶ ἄμουσον πᾶν ἀποτελοῖ τὸ γένος, ἀνυπήκοον τοῦ θειοτάτου τῶν παρ' ἡμῖν.

Τὸ δὲ ὀστῶν καὶ σαρκῶν καὶ τῆς τοιαύτης φύσεως πέρι
B πάσης ὧδε ἔσχε· τούτοις ξύμπασιν ἀρχὴ μὲν ἡ τοῦ μυελοῦ γένεσις· οἷ γὰρ τοῦ βίου δεσμοὶ τῆς ψυχῆς τῷ σώματι

*) So z, sr und h nach den besten Codd., b und st τελευτῴη.

setzung und der Sitz des benachbarten Eingeweides erfolgte zur Linken ihretwegen, um sie stets glänzend und rein zu erhalten, wie ein für einen Spiegel[228]) verfertigtes und stets in Bereitschaft liegendes Abwischetuch. Daher nimmt denn auch, sobald in Folge von Krankheiten Unreinigkeiten in der Leber entstehen, die lockere Milz, als ein hohles und blutloses Gewebe, diese hinwegwischend auf; woher es kommt, daß sie mit dem Weggewaschenen angefüllt und aufgedunsen wird und, wenn der Körper gereinigt ist, wieder sich vermindernd in die frühere Gestalt zusammenfällt.

Das die Seele Betreffende nun, wie viel sie Sterbliches enthält und wie viel Göttliches, und wie und mit welchen in Verbindung, und weshalb diese getrennte Wohnsitze erhielten, der Wahrheit gemäß angegeben zu haben, das dürften wir wohl dann allein, wenn Gott seine Beistimmung gäbe, mit Sicherheit behaupten; daß jedoch wenigstens das Wahrscheinliche vorgebracht worden, können wir sowohl jetzt als wenn wir die Sache noch weiter betrachten, zu behaupten wagen und wollen es behauptet haben. Es ist also das zunächst an dieses sich Anschließende auf eben die Weise zu verfolgen; es war dies aber, auf welche Weise der übrige Körper entstanden ist. Ihm nun dürfte es unter allen am meisten zukommen folgender Betrachtung gemäß zusammengefügt zu sein.

33. Die Bildner unseres Geschlechtes erkannten nämlich die zukünftige Unmäßigkeit im Essen und Trinken in uns und daß wir aus Schlemmerei viel mehr, als hinlänglich und nothwendig wäre, zu uns nehmen würden. Damit also nicht schneller Untergang durch Krankheiten eintrete und unvollendet das sterbliche Geschlecht sogleich sein Dasein ende, bildeten sie, dies besorgend, für das Verhalten dessen, was an Speisen und Getränken übrig bleiben würde, 73
zur Aufnahme die sogenannte untere Bauchhöhle[229]), und wickelten rings im Kreise herum die Gedärme, damit nicht die Nahrung schnell durch den Körper hindurchgegangen den Körper nöthige, schnell wieder andrer Nahrung zu bedürfen, und aus Gefräßigkeit Unersättlichkeit erzeugend das ganze Geschlecht der Liebe zur Wissenschaft und Kunst entfremde, ungehorsam dem Göttlichsten von allen in uns.

Mit den Knochen aber und dem Fleische und dem ganzen derartigen Wesen verhielt es sich also: Grund für alle diese insgesammt ist die Entstehung des Markes. Denn die Lebensbande der

ξυνδουμένης ἐν τούτῳ διαδούμενοι κατερρίζουν τὸ θνητὸν γένος· αὐτὸς δὲ ὁ μυελὸς γέγονεν ἐξ ἄλλων. τῶν γὰρ τριγώνων ὅσα πρῶτα ἀστραβῆ καὶ λεῖα ὄντα πῦρ τε καὶ ὕδωρ καὶ ἀέρα καὶ γῆν δι' ἀκριβείας μάλιστα ἦν παρασχεῖν δυνατά, ταῦτα ὁ θεὸς ἀπὸ τῶν ἑαυτῶν ἕκαστα γενῶν χωρὶς
C ἀποκρίνων, μιγνὺς δὲ ἀλλήλοις σύμμετρα, πανσπερμίαν παντὶ θνητῷ γένει μηχανώμενος, τὸν μυελὸν ἐξ αὐτῶν ἀπειργάσατο, καὶ μετὰ ταῦτα δὴ φυτεύων ἐν αὐτῷ κατέδει τὰ τῶν ψυχῶν γένη, σχημάτων τε ὅσα ἔμελλεν αὖ σχήσειν οἷά τε καθ' ἕκαστα εἴδη, τὸν μυελὸν αὐτὸν τοσαῦτα καὶ τοιαῦτα διηρεῖτο σχήματα εὐθὺς ἐν τῇ διανομῇ τῇ κατ' ἀρχάς. καὶ τὴν μὲν τὸ θεῖον σπέρμα οἷον ἄρουραν μέλλουσαν ἕξειν ἐν αὐτῇ περιφερῆ πανταχῇ πλάσας ἐπωνόμασε
D τοῦ μυελοῦ ταύτην τὴν μοῖραν ἐγκέφαλον, ὡς ἀποτελεσθέντος ἑκάστου ζῴου τὸ περὶ τοῦτο ἀγγεῖον κεφαλὴν γενησόμενον· ὃ δ' αὖ τὸ λοιπὸν καὶ θνητὸν τῆς ψυχῆς ἔμελλε καθέξειν, ἅμα στρογγύλα καὶ προμήκη διηρεῖτο σχήματα, μυελὸν δὲ πάντα ἐπεφήμισε, καὶ καθάπερ ἐξ ἀγκυρῶν βαλλόμενος ἐκ τούτων πάσης ψυχῆς δεσμοὺς περὶ τοῦτο ξύμπαν ἤδη τὸ σῶμα ἡμῶν ἀπειργάζετο, στέγασμα μὲν αὐτῷ
E πρῶτον ξυμπηγνὺς περὶ ὅλον ὀστέϊνον*). τὸ δὲ ὀστοῦν ξυνίστησιν ὧδε· γῆν διαττήσας καθαρὰν καὶ λείαν ἐφύρασε καὶ ἔδευσε μυελῷ, καὶ μετὰ τοῦτο εἰς πῦρ αὐτὸ ἐντίθησι, μετ' ἐκεῖνο δὲ εἰς ὕδωρ βάπτει, πάλιν δὲ εἰς πῦρ, αὖθις δὲ εἰς ὕδωρ· μεταφέρων δ' οὕτω πολλάκις εἰς ἑκάτερον ὑπ' ἀμφοῖν ἄτηκτον ἀπειργάσατο. καταχρώμενος δὴ τούτῳ περὶ μὲν τὸν ἐγκέφαλον αὐτοῦ σφαῖραν περιετόρνευσεν ὀστέϊνην,
74 ταύτῃ δὲ στενὴν διέξοδον κατελείπετο· καὶ περὶ τὸν διαυχένιον ἅμα καὶ νωτιαῖον μυελὸν ἐξ αὐτοῦ σφονδύλους πλάσας ὑπέτεινεν οἷον στρόφιγγας, ἀρξάμενος ἀπὸ τῆς κεφαλῆς διὰ παντὸς τοῦ κύτους. καὶ τὸ πᾶν δὴ σπέρμα διασώζων οὕτω λιθοειδεῖ περιβόλῳ ξυνέφραξεν, ἐμποιῶν ἄρθρα, τῇ θατέρου προσχρώμενος ἐν αὐτοῖς ὡς μέσῃ ἐνισταμένῃ δυνάμει, κινήσεως καὶ κάμψεως ἕνεκα. τὴν δ' αὖ τῆς ὀστέϊνης

*) h περίβολον nach Valckenaer's (zu Eur. Phoen. 1085) Conjectur.

mit dem Körper verbundenen Seele in diesem befestigt ließen das sterbliche Geschlecht Wurzel fassen; das Mark selbst aber ist aus anderen entstanden. So viele nämlich von den Urdreiecken[230]) unwandelbar und glatt und Feuer, Wasser, Luft und Erde am genauesten darzustellen geeignet waren, diese sonderte Gott einzeln von ihren Gattungen ab, vermischte die einander entsprechenden mit einander und verfertigte aus ihnen, um den allgemeinen Saamen für das ganze sterbliche Geschlecht zu bereiten, das Mark und befestigte hierauf durch Einpflanzung in ihm die Gattungen der Seele[231]), und wie viele und was für Gestalten es nach einzelnen Arten haben sollte, in so viele und solche Gestalten zerlegte er das Mark selbst bei der Theilung am Anfange. Und zwar den Theil des Markes, welcher den göttlichen Saamen wie ein Saatfeld in sich enthalten sollte, bildete er von allen Seiten rund und nannte ihn Kopfmark (Gehirn)[232]), weil nach Vollendung jedes lebenden Wesens das dieses einschließende Gefäß der Kopf sein sollte; was aber den übrigen und sterblichen Theil der Seele in sich enthalten sollte, zerlegte er in runde und längliche Gestalten zugleich und nannte Alles Mark[233]) und an diesen wie an Andern die Bänder der ganzen Seele befestigend vollendete er nunmehr um dieses herum unsern ganzen Körper, indem er für ihn zuerst eine knöcherne Bedeckung, die das Ganze umgäbe, zusammenfügte. Den Kochen aber setzte er auf folgende Weise zusammen. Er siebte Erde durch und als sie rein und glatt war, vermischte und machte er sie mit Mark an, und setzte dies hierauf ins Feuer, dann tauchte er es in Wasser, hierauf wieder ins Feuer und wieder ins Wasser, und indem er es auf diese Weise öfters in jedes von beiden übertragen hatte, machte er es unschmelzbar[167]) von beiden. Hiervon nun Gebrauch machend drehte er es rings um das Gehirn herum zu einer knöchernen Kugel; doch ließ er diesem einen engen Ausgang[234]). Und zur Umgebung des Nacken- und Rückenmarkes 74
bildete er Wirbel daraus[235]) und ließ sie, wie Thürangeln, vom Kopfe an durch den ganzen Oberkörper hin sich erstrecken. Und demgemäß den ganzen Saamen[236]) also schützend umschloß er ihn mit einer steinartigen Umzäunung und brachte Gelenke daran an, indem er sich bei ihnen der Beschaffenheit des Andern als einer in die Mitte[237]) tretenden bediente, der Bewegung und Biegung halber. Weil er aber wiederum der Ansicht war, daß die Natur

B φύσεως ἔξιν ἡγησάμενος τοῦ δέοντος κραυροτέραν εἶναι καὶ ἀκαμπτοτέραν, διάπυρόν τ' αὖ γιγνομένην καὶ πάλιν ψυχομένην σφακελίσασαν ταχὺ διαφθερεῖν τὸ σπέρμα ἐντὸς αὐτῆς, διὰ ταῦτα οὕτω τὸ τῶν νεύρων καὶ τὸ τῆς σαρκὸς γένος ἐμηχανᾶτο, ἵνα τῷ μὲν ἅπαντα τὰ μέλη*) ξυνδήσας ἐπιτεινομένῳ καὶ ἀνιεμένῳ περὶ τοὺς στρόφιγγας καμπτόμενον τὸ σῶμα καὶ ἐκτεινόμενον παρέχοι, τὴν δὲ σάρκα προβολὴν μὲν καυμάτων, πρόβλημα δὲ χειμώνων, ἔτι δὲ
C πτωμάτων οἷον τὰ πιλητὰ ἔσεσθαι κτήματα, σώμασι μαλακῶς καὶ πράως ὑπείκουσαν, θερμὴν δὲ νοτίδα ἐντὸς ἑαυτῆς ἔχουσαν θέρους μὲν ἀνιδίουσαν καὶ νοτιζομένην ἔξωθεν ψῦχος κατὰ πᾶν τὸ σῶμα παρέξειν οἰκεῖον, διὰ χειμῶνος δὲ πάλιν αὖ τούτῳ τῷ πυρὶ τὸν προσφερόμενον ἔξωθεν καὶ περιστάμενον πάγον ἀμυνεῖσθαι μετρίως. ταῦτα ἡμῶν διανοηθεὶς ὁ κηροπλάστης ὕδατι μὲν καὶ πυρὶ καὶ γῇ**)
D ξυμμίξας καὶ ξυναρμόσας ἐξ ὀξέος καὶ ἁλμυροῦ ξυνθεὶς ζύμωμα ὑπομίξας***) αὐτοῖς σάρκα ἔγχυμον καὶ μαλακὴν ξυνέστησε, τὴν δὲ τῶν νεύρων φύσιν ἐξ ὀστοῦ καὶ σαρκὸς ἀζύμου κράσεως μίαν ἐξ ἀμφοῖν μέσην δυνάμει ξυνεκεράσατο, ξανθῷ χρώματι προσχρώμενος· ὅθεν συντονωτέραν μὲν καὶ γλισχροτέραν σαρκῶν, μαλακωτέραν δὲ ὀστῶν ὑγροτέραν τε ἐκτήσατο δύναμιν νεῦρα.

Οἷς ξυμπεριλαβὼν ὁ θεὸς ὀστᾶ καὶ μυελόν, δήσας πρὸς ἄλληλα νεύροις, μετὰ ταῦτα σαρξὶ πάντα αὐτὰ κατεσκίασεν
E ἄνωθεν. ὅσα μὲν οὖν ἐμψυχότατα τῶν ὀστῶν ἦν, ὀλιγίσταις συνέφραττε σαρξίν, ἃ δ' ἀψυχότατα ἐντός, πλείσταις καὶ πυκνοτάταις, καὶ δὴ καὶ†) κατὰ τὰς ξυμβολὰς τῶν ὀστῶν, ὅπη μή τινα ἀνάγκην ὁ λόγος ἀπέφαινε δεῖν αὐτὰς εἶναι, βραχεῖαν σάρκα ἔφυσεν, ἵνα μήτε ἐμποδὼν ταῖς καμπαῖσιν οὖσαι δύσφορα τὰ σώματα ἀπεργάζοιντο, ἅτε δυσ-

*) b und sr *πάντα τὰ μέλη*.

**) Die Codd. geben alle *γῇ*, was wir nicht Anstand genommen haben, nach Stallbaum's Vorschlage in *γῆν* zu verändern, da der Dativ leicht durch die vorhergegangenen Dative entstehen konnte.

***) b und st *ζύμωμα καὶ ὑπομίξας*, doch fehlt *καὶ* in den besten Codd.

der Knochen von allzu harter und unbeugsamer Beschaffenheit sei und andrerseits, wenn sie erhitzt und wieder abgekühlt würde, bald brandig werden und den in ihr befindlichen Saamen verderben würde, deswegen verfertigte er die Gattung der Sehnen und des Fleisches, damit er theils durch Anspannung und Nachlassung jener, nachdem er durch sie alle Glieder verbunden, dem Körper Biegsamkeit um die Angeln[238]) und Ausdehnbarkeit verliehe, theils aber das Fleisch sowohl ein Abwehrungsmittel gegen die Hitze als ein Schutz gegen die Kälte und überdies, wie die aus Filz verfertigten Gegenstände, gegen das Fallen wäre, indem es den Körpern sanft und ruhig nachgäbe[239]), vermöge der warmen Feuchtigkeit aber, die es in sich enthalte, im Sommer schwitzend und von außen angefeuchtet dem ganzen Körper eine angemessene Kühle gewährte, im Winter dagegen durch dieses Feuer den von außen andringenden und sich rings herum niederlassenden Frost auf die gehörige Weise abwehrte. Dies erwägend fügte der, welcher uns gebildet, durch Mischung und passende Verbindung von Feuer, Wasser und Erde, nachdem er aus Saurem und Salzigem einen Sauerteig zusammengesetzt und ihnen beigemischt hatte, das Fleisch saftig und weich zusammen. Die Natur der Sehnen[240]) aber mischte er aus der Verbindung von Knochen und ungesäuertem Fleische als eine aus beiden ihrer Beschaffenheit nach in der Mitte stehende zusammen, indem er dazu sich der gelben Farbe bediente. In Folge dessen erhielten die Sehnen eine Beschaffenheit, die zwar straffer und zäher als Fleisch, aber weicher und feuchter, als Knochen ist.

Und mit diesen[241]) Knochen und Mark umfassend verband Gott sie unter einander mit Sehnen und bedeckte hierauf alles dies von oben her mit Fleisch. Welche nun unter den Knochen am meisten beseelt waren[242]), umschloß er mit dem wenigsten, die im Innern seelenlosesten aber mit dem meisten und dichtesten Fleische. Und ebenso ließ er auch an den Verbindungen der Knochen, wofern nicht die Ueberlegung eine Nothwendigkeit für das Vorhandensein desselben nachwies, wenig Fleisch wachsen, damit es weder den Biegungen hinderlich wäre und die Körper, weil sie schwer beweglich

†) καὶ nach δὴ lässt b aus.

κίνητα γιγνόμενα, μήτ' αὖ πολλαὶ καὶ πυκναὶ σφόδρα τε ἐν ἀλλήλαις ἐμπεπιλημέναι, διὰ στερεότητα*) ἀναισθησίαν ἐμποιοῦσαι, δυσμνημονευτότερα καὶ κωφότερα τὰ περὶ τὴν διάνοιαν ποιοῖεν. διὸ δὴ τό τε τῶν μηρῶν καὶ κνημῶν καὶ
75 τὸ περὶ τὴν τῶν ἰσχίων φύσιν τά τε περὶ τὰ τῶν βραχιόνων**) ὀστᾶ καὶ τὰ τῶν πήχεων καὶ ὅσα ἄλλα ἡμῶν ἄναρθρα, ὅσα τε ἐντὸς ὀστᾶ δι' ὀλιγότητα ψυχῆς ἐν μυελῷ κενά ἐστι φρονήσεως, ταῦτα πάντα ξυμπεπλήρωται σαρξίν, ὅσα δὲ ἔμφρονα, ἧττον· εἰ μή πού τινα αὐτὴν καθ' αὑτὴν αἰσθήσεων ἕνεκα σάρκα οὕτω ξυνέστησεν, οἷον τὸ τῆς γλώττης εἶδος· τὰ δὲ πλεῖστα ἐκείνως. ἡ γὰρ ἐξ ἀνάγκης γιγνομένη καὶ ξυντρεφομένη φύσις οὐδαμῇ προσδέχεται πυκνὸν
B ὀστοῦν καὶ σάρκα πολλὴν ἅμα τε αὐτοῖς ὀξυήκοον αἴσθησιν. μάλιστα γὰρ ἂν αὐτὰ πάντων ἔσχεν ἡ περὶ τὴν κεφαλὴν ξύστασις, εἴπερ ἅμα ξυμπίπτειν ἠθελησάτην, καὶ τὸ τῶν ἀνθρώπων γένος σαρκώδη ἔχον ἐφ' ἑαυτῷ καὶ νευρώδη κρατεράν τε κεφαλὴν βίον ἂν διπλοῦν καὶ πολλαπλοῦν καὶ ὑγιεινότερον καὶ ἀλυπότερον τοῦ νῦν κατεκτήσατο. νῦν δὲ τοῖς περὶ τὴν ἡμετέραν γένεσιν δημιουργοῖς ἀναλογιζομέ-
C νοις***), πότερον πολυχρονιώτερον χεῖρον, ἢ βραχυχρονιώτερον βέλτιον ἀπεργάσαιντο γένος, ξυνέδοξε τοῦ πλείονος βίου φαυλοτέρου δὲ τὸν ἐλάττονα ἀμείνονα ὄντα παντὶ πάντως αἱρετέον· ὅθεν δὴ μανῷ μὲν ὀστῷ σαρξὶ δὲ καὶ νεύροις κεφαλήν, ἅτ' οὐδὲ καμπὰς ἔχουσαν, οὐ ξυνεστέγασαν. κατὰ πάντα οὖν ταῦτα εὐαισθητοτέρα μὲν καὶ φρονιμωτέρα, πολὺ δὲ ἀσθενεστέρα παντὸς ἀνδρὸς προσετέθη κεφαλὴ σώματι. τὰ δὲ νεῦρα διὰ ταῦτα καὶ οὕτως ὁ θεὸς
D ἐπ' ἐσχάτην τὴν κεφαλὴν περιστήσας κύκλῳ περὶ τὸν τράχηλον ἐκόλλησεν ὁμοιότητι, καὶ τὰς σιαγόνας ἄκρας αὐτοῖς ξυνέδησεν ὑπὸ τὴν φύσιν τοῦ προσώπου· τὰ δ' ἄλλα εἰς ἅπαντα τὰ μέλη διέσπειρε, ξυνάπτων ἄρθρον ἄρθρῳ. τὴν δὲ δὴ τοῦ στόματος ἡμῶν δύναμιν ὀδοῦσι καὶ γλώττῃ καὶ χείλεσιν ἕνεκα τῶν ἀναγκαίων καὶ τῶν ἀρίστων διεκόσμησαν

*) b στερρότητα.

**) So sr und h aus Paris. A. Vat. b. (τά τε περὶ τῶν Vat. c. Paris. F.), dagegen b, st und z lassen περὶ τὰ aus.

würden, unbehülflich mache, noch auch, wenn es in Menge und dicht und sehr an einander gedrängt wäre, durch Festigkeit Unempfindlichkeit erzeuge und die Schärfe des Gedächtnisses und der Denkkraft abstumpfe. Daher denn auch sowohl die Schenkel, die Schienbeine, die Theile um die Hülften, die Knochen der Ober- 75
und Unterarme, und alles Andere an uns, was keine Gelenke hat, sowie die Knochen, welche innerhalb nur wenig Seele haben und deshalb leer von Einsicht sind, alle diese mit Fleisch angefüllt sind, alle aber, welche Einsicht besitzen, weniger, wenn er nicht etwa ein Fleisch für sich allein der Empfindungen wegen also zusammensetzte, wie die Gestalt der Zunge. Das Meiste aber wurde auf jene Art; denn die in Folge der Nothwendigkeit entstehende und fortbestehende Natur nimmt keineswegs starke Knochen und viel Fleisch und mit ihnen zugleich feine Empfindung an. Denn unter allen am meisten würde die Einrichtung des Kopfes sie erhalten haben, wenn anders beides hätte verbunden sein sollen, und das Menschengeschlecht einen fleischigen und sehnigen und starken Kopf über sich tragend würde ein doppeltes und vielfaches und gesünderes und schmerzloseres Leben als jetzt erlangt haben. Nun aber waren die Werkmeister unsrer Entstehung, als sie überlegten, ob sie ein länger lebendes schlechteres oder kürzere Zeit lebendes besseres Geschlecht hervorbringen sollten, alle der Ansicht, daß dem längeren, aber schlechteren Leben das kürzere aber bessere für Jeden in jedem Falle vorzuziehen sei, und in Folge dessen bedeckten sie zwar mit dünnem Knochen, aber nicht mit Fleisch und Sehnen den Kopf, da er ja auch keine Biegungen hatte. Diesem allen zufolge wurde der Kopf zwar als ein mit mehr Empfindung und Einsicht begabter, aber auch viel schwächerer (Theil) dem Körper eines jeden Mannes aufgesetzt. Die Sehnen aber befestigte Gott aus diesen Gründen und auf diese Weise am äußersten Ende des Kopfes ganz gleichmäßig, indem er sie im Kreise um den Hals herumstellte, und verband durch sie die Enden der Kinnladen unterhalb des Antlitzes; die anderen aber vertheilte er durch alle Gliedmaßen, Gelenk mit Gelenk verknüpfend. Die Beschaffenheit unseres Mundes aber statteten die (uns) Ausstattenden mit Zähnen und Zunge und Lippen des Nothwendigen und Besten wegen so aus, wie er jetzt eingerichtet

***) b und st λογιζομένοις.

οἱ διακοσμοῦντες ἢ νῦν διατέτακται, τὴν μὲν εἴσοδον τῶν
E ἀναγκαίων μηχανώμενοι χάριν, τὴν δ' ἔξοδον τῶν ἀρίστων· ἀναγκαῖον μὲν γὰρ πᾶν ὅσον εἰσέρχεται τροφὴν διδὸν τῷ σώματι, τὸ δὲ λόγων νᾶμα ἔξω ῥέον καὶ ὑπηρετοῦν φρονήσει κάλλιστον καὶ ἄριστον πάντων ναμάτων. τὴν δ' αὖ κεφαλὴν οὔτε μόνον ὀστεΐνην ψιλὴν δυνατὸν ἐᾶν ἦν, διὰ τὴν ἐν ταῖς ὥραις ἐφ' ἑκάτερον ὑπερβολήν, οὔτ' αὖ ξυσκιασθεῖσαν κωφὴν καὶ ἀναίσθητον διὰ τὸν τῶν σαρκῶν ὄχλον περιδεῖν γιγνομένην. τῆς δὴ καρκοειδοῦς φύσεως οὐ*)
76 καταξηραινομένης λέμμα μεῖζον περιγιγνόμενον ἐχωρίζετο, δέρμα τὸ νῦν λεγόμενον**). τοῦτο δὲ διὰ τὴν περὶ τὸν ἐγκέφαλον νοτίδα ξυνιὸν αὐτὸ πρὸς αὑτὸ καὶ βλαστάνον κύκλῳ περιημφιέννυε***) τὴν κεφαλήν. ἡ δὲ νοτὶς ὑπὸ τὰς ῥαφὰς ἀνιοῦσα ἦρδε καὶ συνέκλεισεν αὐτὸ ἐπὶ τὴν κορυφήν, οἷον ἄμμα ξυναγαγοῦσα. τὸ δὲ τῶν ῥαφῶν παντοδαπὸν εἶδος γέγονε διὰ τὴν τῶν περιόδων δύναμιν καὶ τῆς τροφῆς, μᾶλλον μὲν ἀλλήλοις μαχομένων τούτων πλείους, ἧττον δὲ
B ἐλάττους. τοῦτο δὴ πᾶν τὸ δέρμα κύκλῳ κατεκέντει πυρὶ τὸ θεῖον· τρωθέντος†) δὲ καὶ τῆς ἰκμάδος ἔξω δι' αὐτοῦ φερομένης τὸ μὲν ὑγρὸν καὶ θερμὸν ὅσον εἱλικρινὲς ἀπῄει, τὸ δὲ μικτὸν ἐξ ὧν καὶ τὸ δέρμα ἦν, αἰρόμενον μὲν ὑπὸ τῆς φορᾶς ἔξω μακρὸν ἐτείνετο, λεπτότητα ἴσην ἔχον τῷ κατακεντήματι, διὰ δὲ βραδυτῆτα ἀπωθούμενον ὑπὸ τοῦ περιεστῶτος ἔξωθεν πνεύματος πάλιν ἐντὸς ὑπὸ τὸ δέρμα
C εἱλλόμενον κατερριζοῦτο· καὶ κατὰ ταῦτα δὴ τὰ πάθη τὸ τριχῶν††) γένος ἐν τῷ δέρματι πέφυκε, ξυγγενὲς μὲν ἱματῶδες ὂν αὐτοῦ, σκληρότερον δὲ καὶ πυκνότερον†††) τῇ πιλήσει τῆς ψύξεως, ἣν ἀποχωριζομένη δέρματος ἑκάστη θριξ ψυχθεῖσα συνεπιλήθη. τούτῳ δὴ λασίαν ἡμῶν ἀπειργάσατο τὴν κεφαλὴν ὁ ποιῶν, χρώμενος μὲν αἰτίοις τοῖς εἰρημένοις,

*) sr lässt οὐ, obschon es in allen Handschriften steht und durch den Sinn erfordert wird (vergl. S. 76 D. ἀποξηρανθὲν), aus.

**) b und st τὸ νῦν λεγόμενον δέρμα.

***) b περιημφιέννυ.

†) b, st und z τρηθέντος nach Koraës' Conjectur.

ist, indem sie den Eingang des Nothwendigen wegen, den Ausgang des Besten halber anfertigten; denn nothwendig ist Alles, was eingeht und dem Körper Nahrung gewährt, der Fluß der Rede aber, herausfließend und der Einsicht unterthan, ist der schönste und beste unter allen Flüssen. Wiederum aber war es weder möglich, den Kopf lediglich aus bloßem Knochen bestehen zu lassen wegen des Uebermaaßes in den Jahreszeiten nach beiden Seiten hin[243]), noch auch mit anzusehen, daß er, ganz bedeckt, stumpf und unempfindlich würde wegen der Menge des Fleisches. Es wurde also von der fleischigen Natur, welche nicht ausgetrocknet war, ein übrig gebliebenes größeres Stück Rinde[244]) abgesondert, was jetzt Haut 76
gewannt wird. Diese nun, welche wegen der Feuchtigkeit um das Gehirn sich mit sich selbst verband und wuchs, umkleidete im Kreise rings herum den Kopf; die Feuchtigkeit aber unter den Kopfnähthen heraufkommend, benetzte und schloß sie zum Scheitel zusammen, indem sie dieselbe wie einen Knoten zusammenzog. Die mannichfaltige Gattung der Näthe aber entstand durch die Einwirkung der Umläufe und der Nahrung, und zwar sind ihrer mehr, wenn diese mehr, weniger, wenn diese weniger mit einander im Kampfe sind. Diese ganze Haut nun durchstach die Gottheit rings herum mit Feuer: als sie aber durchbohrt war und die Feuchtigkeit durch sie nach außen getrieben wurde, so entfernte sich das Feuchte und Warme, soweit es rein war, das aus jenen aber, aus welchen auch die Haut bestand, Gemischte, dehnte sich zwar von dem Triebe[245]) nach außen in die Höhe gehoben in die Länge aus, indem es gleiche Feinheit mit dem durchstochenen Punkte erhielt, aber seiner Langsamkeit wegen von der außerhalb rings herum befindlichen Luft zurückgestoßen und wieder unter die Haut innerhalb gedrängt faßte es dort Wurzel. Und zufolge dieser Einwirkungen ist denn die Gattung der Haare auf der Haut gewachsen, als eine riemenartige zwar mit dieser verwandt, aber härter und dichter vermöge des Druckes der Kälte, durch welche jedes Haar, indem es von der Haut sich entfernte, kälter und zusammengedrückt wurde. Dadurch also hat der Schöpfer unseren Kopf struppig gemacht, indem er sich der angegebenen Ursachen[246]) bediente und überlegte, daß sie anstatt

††) st τὸ τῶν τριχῶν γένος.

†††) b und st πυκνώτερον.

διανοούμενος δὲ ἀντὶ σαρκὸς αὐτὸ δεῖν εἶναι στέγασμα τῆς
D περὶ τὸν ἐγκέφαλον ἕνεκα ἀσφαλείας κοῦφον καὶ θέρους χειμῶνός τε ἱκανὸν σκιὰν καὶ σκέπην παρέχειν, εὐαισθησίας δὲ οὐδὲν διακώλυμα ἐμποδὼν γενησόμενον. τὸ δ' ἐν τῇ περὶ τοὺς δακτύλους καταπλοκῇ τοῦ νεύρου καὶ τοῦ δέρματος ὀστοῦ τε συμμιχθὲν ἐκ τριῶν ἀποξηρανθὲν ἓν κοινὸν ξυμπάντων σκληρὸν γέγονε δέρμα, τοῖς μὲν ξυναιτίοις τούτοις δημιουργηθέν, τῇ δὲ αἰτιωτάτῃ διανοίᾳ τῶν ἔπειτα ἐσομένων ἕνεκα εἰργασμένον. ὡς γάρ ποτε ἐξ ἀνδρῶν
E γυναῖκες καὶ τἆλλα θηρία γενήσοιντο, ἠπίσταντο οἱ ξυνιστάντες ἡμᾶς, καὶ δὴ καὶ τὸ τῆς τῶν ὀνύχων χρείας ὅτι πολλὰ τῶν θρεμμάτων καὶ ἐπὶ πολλὰ δεήσοιντο ἤδεσαν· ὅθεν ἐν ἀνθρώποις εὐθὺς γιγνομένοις ὑπετυπώσαντο τὴν τῶν ὀνύχων γένεσιν. τούτῳ δὴ τῷ λόγῳ καὶ ταῖς προφάσεσι ταύταις δέρμα, τρίχας ὄνυχάς τε ἐπ' ἄκροις τοῖς κώλοις ἔφυσαν.

34. Ἐπεὶ δὲ πάντ' ἦν τὰ τοῦ θνητοῦ ζῴου ξυμπεφυ-
77 κότα μέρη καὶ μέλη, τὴν δὲ ζωὴν ἐν πυρὶ καὶ πνεύματι ξυνέβαινεν ἐξ ἀνάγκης ἔχειν αὐτῷ, καὶ διὰ ταῦτα ὑπὸ τούτων τηκόμενον κενούμενόν τ' ἔφθινε, βοήθειαν αὐτῷ θεοὶ μηχανῶνται. τῆς γὰρ ἀνθρωπίνης ξυγγενῆ φύσεως φύσιν ἄλλαις ἰδέαις καὶ αἰσθήσεσι κεραννύντες, ὥσθ' ἕτερον ζῷον εἶναι, φυτεύουσιν· ἃ δὴ νῦν ἥμερα δένδρα καὶ φυτὰ καὶ σπέρματα παιδευθέντα ὑπὸ γεωργίας τιθασῶς πρὸς ἡμᾶς ἔσχε, πρὶν δὲ ἦν μόνα τὰ τῶν ἀγρίων γένη, πρεσβύτερα
B τῶν ἡμέρων ὄντα. πᾶν γὰρ οὖν, ὅτιπερ ἂν μετάσχῃ τοῦ ζῆν, ζῷον μὲν ἂν ἐν δίκῃ λέγοιτο ὀρθότατα· μετέχει γε μὴν τοῦτο, ὃ νῦν λέγομεν, τοῦ τρίτου ψυχῆς εἴδους, ὃ μεταξὺ φρενῶν ὀμφαλοῦ τε ἱδρῦσθαι λόγος, ᾧ δόξης μὲν λογισμοῦ τε καὶ νοῦ μέτεστι τὸ μηδέν, αἰσθήσεως δὲ ἡδείας καὶ ἀλγεινῆς μετὰ ἐπιθυμιῶν. πάσχον γὰρ διατελεῖ πάντα, στράφεντι δ' αὐτῷ ἐν ἑαυτῷ περὶ ἑαυτό, τὴν μὲν ἔξωθεν
C ἀπωσαμένῳ κίνησιν, τῇ δ' οἰκείᾳ χρησαμένῳ, τῶν αὐτοῦ τι

des Fleisches zur Sicherstellung des Gehirnes eine leichte Bedeckung sein müsse, und im Sommer wie im Winter geeignet Schatten und Schutz zu gewähren, niemals aber dem leichten Empfinden desselben als Hinderniß in den Weg treten würde. Das aber, was bei der Verflechtung der Sehne und der Haut und des Knochens an den Fingern, aus dreien zusammengemischt, vertrocknete, ist eine, allen gemeinschaftlichen, harte Haut geworden, durch diese mitwirkenden Ursachen zwar verfertigt, aber durch die eigentlichste Ursache[247]), durch die Ueberlegung in Rücksicht auf das, was nachher werden sollte, hervorgerufen. Denn daß einst aus den Männern Weiber und die andren Thiere entstehen würden[248]), wußten die, welche uns zusammensetzten, und ebenso erkannten sie auch, daß die Anwendung der Nägel viele von den Geschöpfen und zu vielen Dingen nothwendig haben würden, weshalb sie sogleich beim Entstehen der Menschen die Entstehung der Nägel andeuteten. Aus diesem Grunde also und aus diesen Veranlassungen ließen sie Haut, Haare und Nägel an den Enden der Glieder[249]) wachsen.

34. Nachdem aber alle Theile und Glieder des sterblichen belebten Wesens zusammengewachsen waren, von der Nothwendigkeit jedoch ihm bestimmt war, das Leben in Feuer und Luft[250]) dahin- 77
zubringen, und es deshalb von diesen geschmolzen[167]) und entblößt zu Grunde ging, bereiteten ihm die Götter eine Hilfe. Denn sie erzeugten eine der menschlichen Natur verwandte Natur, welche sie mit anderen Gestalten und Empfindungen vermischten, so daß es ein zweites lebendes Wesen war: nämlich die jetzt edlen Bäume und Pflanzen und Saamen, die jetzt durch den Landbau gepflegt bei uns einheimisch sind[251]); ehedem aber gab es blos die Arten der wilden, welche älter sind als die edlen. Denn Alles, was nur immer am Leben Theil hat, dürfte wohl mit Recht und am richtigsten ein lebendiges Wesen zu nennen sein; doch hat das, wovon wir jetzt sprechen, Theil an jener dritten Art Seele, die, wie gesagt worden[252]), zwischen Zwerchfell und Nabel ihren Sitz hat, und zwar nichts von Meinung und Ueberlegung und Vernunft, wohl aber angenehme und unangenehme Empfindung mit Begierden besitzt. Denn es ist fortwährend allen Einwirkungen ausgesetzt; doch hat ihm, da es sich in sich und um sich wendet, indem es jede Bewegung von außen her abweist und nur der ihm eigenthümlichen sich bedient, sein Entstehen nicht die Beschaffenheit verliehen, daß es

λογίσασθαι κατιδόντι φύσιν*) οὐ παραδέδωκεν ἡ γένεσις. διὸ δὴ ζῇ μὲν ἔστι τε οὐχ ἕτερον ζῴου, μόνιμον δὲ καὶ κατερριζωμένον πέπηγε διὰ τὸ τῆς ὑφ' ἑαυτοῦ κινήσεως ἐστερῆσθαι.

35. Ταῦτα δὴ τὰ γένη πάντα φυτεύσαντες οἱ κρείττους τοῖς ἥττοσιν ἡμῖν τροφὴν τὸ σῶμα αὐτὸ ἡμῶν διωχέτευσαν τέμνοντες οἷον ἐν κήποις ὀχετούς, ἵνα ὥσπερ ἐκ νάματος ἐπιόντος ἄρδοιτο. καὶ πρῶτον μὲν ὀχετοὺς κρυ-
D φαίους ὑπὸ τὴν ξύμφυσιν τοῦ δέρματος καὶ τῆς σαρκὸς δύο φλέβας ἕτερον νωτιαίας, δίδυμον**) ὡς τὸ σῶμα ἐτύγχανε δεξιοῖς τε καὶ ἀριστεροῖς ὄν. ταύτας δὲ καθῆκαν παρὰ τὴν ῥάχιν καὶ τὸν γόνιμον μεταξὺ λαβόντες μυελόν, ἵνα οὗτός τε ὅτι μάλιστα θάλλοι, καὶ ἐπὶ τἆλλα εὖρους ἐντεῦθεν ἅτ' ἐπὶ κάταντες ἡ ἐπίχυσις γιγνομένη παρέχοι τὴν ὑδρείαν ὁμαλήν. μετὰ δὲ ταῦτα σχίσαντες περὶ τὴν κεφα-
E λὴν τὰς φλέβας καὶ δι' ἀλλήλων ἐναντίας πλέξαντες διεῖσαν, τὰς μὲν ἐκ τῶν δεξιῶν ἐπὶ τἀριστερὰ τοῦ σώματος, τὰς δ' ἐκ τῶν ἀριστερῶν ἐπὶ τὰ δεξιὰ κλίναντες, ὅπως δεσμὸς ἅμα τῇ κεφαλῇ πρὸς τὸ σῶμα εἴη μετὰ τοῦ δέρματος, ἐπειδὴ νεύροις οὐκ ἦν κύκλῳ κατὰ κορυφὴν περιειλημμένη, καὶ δὴ καὶ τὸ τῶν αἰσθήσεων πάθος ἵν' ἀφ' ἑκατέρων τῶν μερῶν εἰς ἅπαν τὸ σῶμα εἴη διαδιδόν***). τὸ δ' ἐντεῦθεν ἤδη τὴν
78 ὑδραγωγίαν παρεσκεύασαν τρόπῳ τινὶ τοιῷδε, ὃν κατοψόμεθα ῥᾷον προδιομολογησάμενοι τὸ τοιόνδε, ὅτι πάντα ὅσα ἐξ ἐλαττόνων ξυνίσταται, στέγει τὰ μείζω, τὰ δ' ἐκ μειζόνων τὰ σμικρότερα οὐ δύναται, πῦρ δὲ πάντων γενῶν σμικρομερέστατον, ὅθεν δι' ὕδατος καὶ γῆς ἀέρος τε καὶ ὅσα ἐκ τούτων ξυνίσταται, διαχωρεῖ, καὶ στέγειν οὐδὲν αὐτὸ δύναται. ταὐτὸν δὴ καὶ περὶ τῆς παρ' ἡμῖν κοιλίας διανοητέον, ὅτι σιτία μὲν καὶ ποτὰ ὅταν εἰς αὐτὴν ἐμπέσῃ,

*) Die meisten und besten Hdschr. φύσει und so sr.

**) διαδιδόμενον st, z und h.

***) So sr aus Paris A. und F. (ersterer mit darübergeschrie-

irgend etwas von seinem eignen Wesen betrachten und in Ueberlegung ziehen könnte. Daher nun lebt es zwar und ist nichts verschieden von einem lebenden Wesen, aber es haftet bleibend und eingewurzelt fest, weil es der Bewegung durch sich selbst [253]) beraubt ist.

35. Nachdem nun die Mächtigeren für uns Schwächere alle diese Gattungen zur Nahrung geschaffen hatten, durchzogen sie unsere Körper selbst mit Kanälen, indem sie wie in einem Garten Gräben führten, damit er gleichsam von einem zuströmenden Flusse bewässert würde. Und zwar führten sie zuerst verborgene Kanäle unter die Vereinigung der Haut und des Fleisches, zwei Adern in den Rücken, so wie der Körper zwiefach war vermöge eines rechten und linken (Theiles). Diese führten sie am Rückgrat hinunter und nahmen das lebenbedingende Mark dazwischen, damit sowohl dieses auf das Beste gedeihe, als auch von hier der Zufluß zu den übrigen Theilen als zu Abschüssigem leicht von Statten gehe und eine gleichmäßige Bewässerung erzeuge. Hierauf spalteten sie die Adern um den Kopf herum und ließen sie nach entgegengesetzten Richtungen durch einander geflochten sich ausbreiten, indem sie die einen von der Rechten zur Linken des Leibes, die andren von der Linken zur Rechten neigten, damit zugleich mit der Haut noch ein Band zwischen Kopf und Leib wäre, weil jener nicht ringsherum am Scheitel von Sehnen eingeschlossen war, und dann auch damit der Eindruck der Empfindungen von beiden Seiten in den ganzen Körper fortgeführt würde. Von da aber schritten sie zur Einrichtung der Wasserleitung in einer Weise, die wir leichter begreifen werden, wenn wir 78
zuvor darin übereingekommen sein werden, daß Alles, was aus kleineren Theilen besteht, das Größere zurückhalte, das aus größeren Bestehende aber das kleine nicht zu halten im Stande sei, das Feuer aber unter allen Gattungen die kleinsten Theile habe [254]), weshalb es durch Wasser und Erde und Luft und Alles, was aus diesen besteht, hindurchgehe und durch Nichts zurückgehalten werden könne. Ebendasselbe muß nun auch von unsrer Bauchhöhle bemerkt werden, daß sie zwar Speisen und Getränke, wenn sie hineingelangen, zurückhält, Luft und Feuer aber, weil sie kleiner sind als

benem ηλ, Vat. ο. διάδηλον), Vat. Θ διδόν, Ven. Ξ διδόμενον, die übrigen Hdschrr. und Ausg. διαδιδόμενον.

*

B στέγει, πνεῦμα δὲ καὶ πῦρ σμικρομερέστερα ὄντα τῆς αὐτῆς ξυστάσεως οὐ δύναται. τούτοις οὖν κατεχρήσατο ὁ θεὸς εἰς τὴν ἐκ τῆς κοιλίας ἐπὶ τὰς φλέβας ὑδρείαν, πλέγμα ἐξ ἀέρος καὶ πυρὸς οἷον οἱ κύρτοι ξυνυφηνάμενος, διπλᾶ κατὰ τὴν εἴσοδον ἐγκύρτια ἔχον, ὧν θάτερον αὖ πάλιν διέπλεξε δίκρουν· καὶ ἀπὸ τῶν ἐγκυρτίων δὴ διετείνατο οἷον σχοίνους κύκλῳ διὰ παντὸς πρὸς τὰ ἔσχατα τοῦ πλέγματος. τὰ μὲν C οὖν ἔνδον ἐκ πυρὸς ξυνεστήσατο τοῦ πλοκάνου ἅπαντα, τὰ δ' ἐγκύρτια καὶ τὸ κύτος ἀεροειδῆ, καὶ λαβὼν αὐτὸ περιέστησε τῷ πλασθέντι ζῴῳ τρόπον τοιόνδε· τὸ μὲν τῶν ἐγκυρτίων εἰς τὸ στόμα μεθῆκε· διπλοῦ δὲ ὄντος αὐτοῦ κατὰ μὲν τὰς ἀρτηρίας εἰς τὸν πλεύμονα καθῆκε θάτερον, τὸ δ' εἰς τὴν κοιλίαν παρὰ τὰς ἀρτηρίας· τὸ δ' ἕτερον σχίσας το μέρος ἑκάτερον κατὰ τοὺς ὀχετοὺς τῆς ῥινὸς ἀφῆκε κοινόν, ὥσθ' ὅτε μὴ κατὰ στόμα ἴοι θάτερον, ἐκ τούτου πάντα D καὶ τὰ ἐκείνου ῥεύματα ἀναπληροῦσθαι. τὸ δὲ ἄλλο κύτος τοῦ κύρτου περὶ τὸ σῶμα ὅσον κοίλον ἡμῶν περιέφυσε, καὶ πᾶν δὴ τοῦτο τοτὲ μὲν εἰς τὰ ἐγκύρτια ξυρρεῖν μαλακῶς, ἅτε ἀέρα ὄντα, ἐποίησε, τοτὲ δὲ ἀναρρεῖν μὲν τὰ ἐγκύρτια, τὸ δὲ πλέγμα, ὡς ὄντος τοῦ σώματος μανοῦ, δύεσθαι εἴσω δι' αὐτοῦ καὶ πάλιν ἔξω, τὰς δ' ἐντὸς τοῦ πυρὸς ἀκτῖνας διαδεδεμένας ἀκολουθεῖν ἐφ' ἑκάτερα ἰόντος τοῦ ἀέρος, καὶ E τοῦτο, ἕως περ ἂν τὸ θνητὸν ξυνεστήκῃ ζῷον, μὴ διαπαύεσθαι γιγνόμενον. τούτῳ δὲ δὴ τῷ γένει τὸν τὰς ἐπωνυμίας θέμενον ἀναπνοὴν καὶ ἐκπνοὴν λέγομεν θέσθαι τοὔνομα. πᾶν δὲ δὴ τό τ' ἔργον καὶ τὸ πάθος τοῦθ' ἡμῶν τῷ σώματι γέγονεν ἀρδομένῳ καὶ ἀναψυχομένῳ τρέφεσθαι καὶ ζῆν. ὁπόταν γὰρ εἴσω*) καὶ ἔξω τῆς ἀναπνοῆς ἰούσης τὸ πῦρ ἐντὸς ξυνημμένον ἕπηται, διαιωρούμενον δὲ ἀεὶ διὰ 79 τῆς κοιλίας εἰσελθὸν τὰ σιτία καὶ ποτὰ λάβῃ, τήκει δή, καὶ κατὰ σμικρὰ διαιροῦν, διὰ τῶν ἐξόδων ᾗπερ πορεύεται διάγον, οἷον ἐκ κρήνης ἐπ' ὀχετοὺς ἐπὶ τὰς φλέβας ἀντλοῦν αὐτά, ῥεῖν ὥσπερ δι' αὐλῶνος**) τοῦ σώματος τὰ τῶν φλεβῶν ποιεῖ ῥεύματα.

*) b ἔσω.
**) z und h ὥσπερ αὐλῶνος.

die Theile, aus denen sie zusammengesetzt ist, nicht halten kann. Dieser (Elemente) bediente sich also Gott zur Bewässerung der Adern aus der Bauchhöhle, indem er aus Feuer und Luft ein Netz, wie die Fischreusen, zusammenwebte, am Eingange mit doppelten Einflechtungen[255]) versehen, von denen er die eine wiederum in zwei Abtheilungen flocht. Und von diesen Einflechtungen aus spannte er gewissermaßen Seile rings herum durch das ganze Netz bis an die äußersten Enden. Das Innere des Geflechtes nun bildete er ganz aus Feuer, die Einflechtungen aber und die Umhüllung aus Luft; dann nahm er es und befestigte es um das belebte Wesen, das er gebildet hatte, auf folgende Weise: Die Einflechtungen senkte er in den Mund hinein; da ihrer jedoch zwei waren, so führte er die eine durch die Luftröhren hinab in die Lunge, die andre in die Bauchhöhle neben die Luftröhren. Die eine spaltete er aber in zwei Theile und ließ beide durch die Kanäle der Nase hindurch zur Gemeinschaft gelangen, so daß, wenn die andre durch den Mund nicht im Gange wäre, aus dieser auch alle Strömungen jener angefüllt würden. Die übrige Umhüllung der Reuse[256]) aber ließ er rings um unsern Körper, so viel hohl ist, herumwachsen und bewirkte, daß dieses Ganze bald sanft in die Einflechtungen, die ja aus Luft bestanden, zusammenfloß, bald wieder die Einflechtungen zwar zurückflossen, das Netz aber, da der Körper locker[257]) war, durch denselben hineindrang und wieder heraustrat, die innerhalb gefesselten Strahlen des Feuers jedoch nach beiden Seiten hin dem Gange der Luft folgten, und dies, so lange nur immer das sterbliche Wesen bestehen mag, zu geschehen nicht aufhörte. Wer nun aber dieser Einrichtung Namen verliehen hat, der hat sie, behaupten wir, mit dem Namen Einathmen und Ausathmen belegt. Dieses ganze Thun und Leiden jedoch ist unsrem Körper geworden, damit er durch Bewässernng und Abkühlung Nahrung erhalte und lebe. Denn sobald das innerhalb festgebundne Feuer, während das Athemholen hinein- und herausgeht, diesem folgt und eingedrungen in die Bauchhöhle, durch diese sich beständig hin- und herbewegend, die Speisen und Getränke ergriffen hat, da schmilzt[167]) 79
es diese und bewirkt, indem es dieselben in kleine Theile zerlegt und durch die Ausgänge, durch die es selbst geht, führt und wie aus einem Quell zu Kanälen, zu den Adern fortleitet, daß die Strömungen der Adern den Körper, wie eine Bergschlucht, durchfließen.

36. *Πάλιν δὲ τὸ τῆς ἀναπνοῆς ἴδωμεν πάθος, αἷς χρώμενον αἰτίαις τοιοῦτον γέγονεν, οἷόν περ τὰ νῦν ἐστίν.*
B *ὧδ' οὖν· ἐπειδὴ κενὸν οὐδέν ἐστιν εἰς ὃ τῶν φερομένων δύναιτ' ἂν εἰσελθεῖν τι, τὸ δὲ πνεῦμα φέρεται παρ' ἡμῶν ἔξω, τὸ μετὰ τοῦτο ἤδη παντὶ δῆλον ὡς οὐκ εἰς κενόν, ἀλλὰ τὸ πλησίον ἐκ τῆς ἕδρας ὠθεῖ· τὸ δ' ὠθούμενον ἐξελαύνει τὸ πλησίον ἀεί, καὶ κατὰ ταύτην τὴν ἀνάγκην πᾶν περιελαυνόμενον εἰς τὴν ἕδραν, ὅθεν ἐξῆλθε τὸ πνεῦμα, εἰσιὸν ἐκεῖσε καὶ ἀναπληροῦν αὐτὴν ξυνέπεται τῷ πνεύματι, καὶ τοῦτο ἅμα πᾶν οἷον τροχοῦ περιαγομένου γίγνε-*
C *ται διὰ τὸ κενὸν μηδὲν εἶναι. διὸ δὴ τὸ τῶν στηθῶν καὶ τὸ τοῦ πλεύμονος ἔξω μεθιὲν τὸ πνεῦμα πάλιν ὑπὸ τοῦ περὶ τὸ σῶμα ἀέρος, εἴσω διὰ μανῶν τῶν σαρκῶν δυομένου καὶ περιελαυνομένου, γίγνεται πλῆρες· αὖθις δὲ ἀποτρεπόμενος ὁ ἀὴρ καὶ διὰ τοῦ σώματος ἔξω ἰὼν εἴσω τὴν ἀναπνοὴν περιωθεῖ κατὰ τὴν τοῦ στόματος καὶ τὴν τῶν μυκτή-*
D *ρων διόδον. τὴν δ' αἰτίαν τῆς ἀρχῆς αὐτῶν θετέον τήνδε· πᾶν ζῷον ἑαυτοῦ τἀντὸς περὶ τὸ αἷμα καὶ τὰς φλέβας θερμότατα ἔχει, οἷον ἐν ἑαυτῷ πηγήν τινα ἐνοῦσαν πυρός· ὃ δὴ καὶ προσηκάζομεν*) *τῷ τοῦ κύρτου πλέγματι, κατὰ μέσον διατεταμένον ἐκ πυρὸς πεπλέχθαι πᾶν, τὰ δὲ ἄλλα, ὅσα ἔξωθεν, ἀέρος. τὸ θερμὸν δὴ κατὰ φύσιν εἰς τὴν αὑτοῦ χώραν ἔξω πρὸς τὸ ξυγγενὲς ὁμολογητέον ἰέναι. δυοῖν**)*
E *δὲ ταῖν διεξόδοιν οὔσαιν, τῆς μὲν κατὰ τὸ σῶμα ἔξω, τῆς δὲ αὖ κατὰ τὸ στόμα καὶ τὰς ῥῖνας ὅταν μὲν ἐπὶ θάτερα ὁρμήσῃ, θάτερα περιωθεῖ· τὸ δὲ περιωσθὲν εἰς τὸ πῦρ ἐμπῖπτον θερμαίνεται, τὸ δ' ἐξιὸν ψύχεται. μεταβαλλούσης δὲ τῆς θερμότητος καὶ τῶν κατὰ τὴν ἑτέραν ἔξοδον θερμοτέρων γιγνομένων πάλιν ἐκείνῃ ῥέπον αὖ τὸ θερμότερον μᾶλλον, πρὸς τὴν αὑτοῦ φύσιν φερόμενον, περιωθεῖ τὸ κατὰ θάτερα· τὸ δὲ τὰ αὐτὰ πάσχον καὶ τὰ αὐτὰ ἀνταποδιδὸν ἀεί, κύκλον***) οὕτω σαλευόμενον ἔνθα καὶ ἔνθα ἀπειργασμένον ὑπ' ἀμφοτέρων τὴν ἀναπνοὴν καὶ ἐκπνοὴν γίγνεσθαι παρέχεται.*

*) h προσεικάζομεν.
**) b und st δυεῖν.
***) st κύκλῳ

36. Betrachten wir aber nochmals den Zustand des Athemholens, durch welche Ursachen er ein solcher geworden ist, wie er jetzt ist. Auf folgende Weise also. Da es nichts Leeres giebt[258]), worein etwas von dem in Bewegung Befindlichen hineintreten könnte, der Athem aber von uns nach außen bewegt wird, so ist demzufolge schon Jedem klar, daß er nicht in Leeres geht, sondern das Nächste von seiner Stelle fortstößt Das Fortgestoßne aber treibt jedesmal das Nächste weg, und dieser Nothwendigkeit zufolge wird Alles an die Stelle, von welcher der Athem ausging, herumgetrieben, dringt daselbst hinein, füllt sie aus und folgt dem Athem, und dieses geschieht Alles zugleich, wie wenn sich ein Rad herumdreht, weil es nichts Leeres giebt. Deswegen werden auch Brust und Lunge, wenn sie den Athem nach Außen gehen lassen, wieder von der Luft um den Körper, welche durch die Lockerheit des Fleisches eindringt und herumbewegt wird, angefüllt; wenn aber die Luft umkehrt und durch den Körper hinausgeht, so stößt sie vermöge der hervorgerufenen Kreisbewegung[259]) den Athem durch den Eingang des Mundes und der Nase. Als Ursache aber für den Anfang hievon muß man Folgendes annehmen: Jedes lebendige Wesen hat in sich im Blute und in den Adern Wärme, wie eine in ihm befindliche Quelle des Feuers, weshalb wir es auch mit dem Geflecht einer Fischreuse verglichen[260]) und sagten, daß es durch die Mitte ausgespannt ganz aus Feuer geflochten sei, das übrige außerhalb Befindliche aber aus Luft. Vom Warmen nun muß man zugeben, daß es sich naturgemäß nach seinem Platze hinaus zu dem verwandten begebe. Da jedoch der Durchgänge zwei sind, der eine durch die Außenseite des Körpers, der andre durch den Mund und die Nase, so versetzt es, indem es der einen Seite zustrebt, die andre[261]) in Kreisbewegung; das herumbewegte aber, in das Feuer gerathend, wird erwärmt, das Herausgehende dagegen abgekühlt. Wenn aber die Wärme ihre Stellung ändert und das am andren Ausgange Befindliche wärmer wird, so neigt sich das Wärmere wiederum vielmehr nach jener Richtung, indem es der ihm selbst eignen Natur zustrebt, und setzt das auf der andren Seite Befindliche in Kreisbewegung. Dieses aber, stets dasselbe erleidend und dasselbe auch wieder hervorbringend, läßt so den sich hin- und herbewegenden durch Beides[262]) zu Stande gebrachten Kreis, das Einathmen und Ausathmen, entstehen.

37. *Καὶ δὴ καὶ τὰ τῶν περὶ τὰς ἰατρικὰς σικύας παθημάτων αἴτια καὶ τὰ τῆς καταπόσεως τά τε τῶν ῥιπτουμένων, ὅσα ἀφεθέντα μετέωρα καὶ ὅσα ἐπὶ γῆς φέρεται, ταύτῃ διωκτέον, καὶ ὅσοι φθόγγοι ταχεῖς τε*) *καὶ βραδεῖς ὀξεῖς τε καὶ βαρεῖς φαίνονται, τοτὲ μὲν ἀνάρμοστοι φερόμενοι δι' ἀνομοιότητα τῆς ἐν ἡμῖν ὑπ' αὐτῶν κινήσεως, τοτὲ δὲ ξύμφωνοι δι' ὁμοιότητα. τὰς γὰρ τῶν προτέρων καὶ θαττόνων οἱ βραδύτεροι κινήσεις ἀποπαυομένας ἤδη τε εἰς ὅμοιον ἐληλυθυίας αἷς ὕστερον αὐτοὶ προσφερόμενοι κινοῦσιν ἐκείνας, καταλαμβάνουσι, καταλαμβάνοντες δὲ οὐκ ἄλλην ἐπεμβάλλοντες ἀνετάραξαν κίνησιν, ἀλλ' ἀρχὴν βραδυτέρας φορᾶς κατὰ τὴν τῆς θάττονος ἀποληγούσης δὲ ὁμοιότητα προσάψαντες μίαν ἐξ ὀξείας καὶ βαρείας ξυνεκεράσαντο πάθην· ὅθεν ἡδονὴν μὲν τοῖς ἄφροσιν, εὐφροσύνην δὲ τοῖς ἔμφροσι διὰ τὴν τῆς θείας ἁρμονίας μίμησιν ἐν ἐνηταῖς γενομένην φοραῖς παρέσχον. καὶ δὴ καὶ τὰ τῶν ὑδάτων πάντα ῥεύματα, ἔτι δὲ τὰ τῶν κεραυνῶν πτώματα καὶ τὰ θαυμαζόμενα ἠλέκτρων πέρι τῆς ἕλξεως καὶ τῶν Ἡρακλείων λίθων, πάντων τούτων ὁλκὴ μὲν οὐκ ἔστιν οὐδενί ποτε, τὸ**) δὲ κενὸν εἶναι μηδὲν περιωθεῖν τε αὐτὰ ταῦτα εἰς ἄλληλα, τό τε διακρινόμενα καὶ συγκρινόμενα πρὸς τὴν αὐτῶν διαμειβόμενα ἕδραν ἕκαστα ἰέναι πάντα, τούτοις τοῖς παθήμασι πρὸς ἄλληλα συμπλεχθεῖσι τεθαυματουργημένα τῷ κατὰ τρόπον ζητοῦντι φανήσεται.*

38. *Καὶ δὴ καὶ τὸ τῆς ἀναπνοῆς, ὅθεν ὁ λόγος ὥρμησε, κατὰ ταὐτὰ καὶ διὰ τούτων γέγονεν, ὥσπερ ἐν τοῖς πρόσθεν εἴρηται, τέμνοντος μὲν τὰ σιτία τοῦ πυρός, αἰωρουμένου δὲ ἐντὸς τῷ πνεύματι ξυνεπομένου, τὰς φλέβας δὲ ἐκ τῆς κοιλίας τῇ ξυναωρήσει πληροῦντος τῷ τὰ τετμημένα αὐτόθεν ἐπαντλεῖν***)· καὶ διὰ ταῦτα δὴ καθ' ὅλον*

*) st lässt *τε* aus.

**) Nicht übel vermuthet H. Stephanus sowohl hier *τῷ δὲ* als bald darauf *τῷ τε*. — Ebenso ist im Folgenden (S. 80. D.) die Vermuthung Hermann's *αἰωρουμένῳ* statt *αἰωρουμένου* sehr ansprechend.

37. Und auf diese Weise muß man denn auch die Ursachen der Zustände bei Anwendung der Schröpfköpfe und die des Schlin- 80
gens und die der geworfenen Körper, sowohl aller in die Höhe als auf der Erde hin geschleuderten, verfolgen, desgleichen aller Töne, die schnell und langsam und hoch und tief erscheinen, indem sie bald wegen der Unähnlichkeit der von ihnen in uns erzeugten Bewegung unverbunden (unharmonisch), bald wegen der Aehnlichkeit zusammenstimmend (harmonisch) sich bewegen[263]). Denn wenn die Bewegungen der früheren und schnelleren nachlassen und bereits zur Aehnlichkeit mit den langsameren gelangt sind, mit welchen später diese selbst hinzukommend jene bewegen, so werden sie von diesen eingeholt; die einholenden aber erzeugen nicht, dadurch daß sie eine andre Bewegung hineinbringen, Verwirrung, sondern rufen, indem sie den Anfang der langsameren Bewegung nach der Aehnlichkeit mit der schnelleren, jedoch im Aufhören begriffnen anschließen, eine einzige aus hoher und tiefer gemischte Einwirkung hervor, und gewähren dadurch den Thörichten zwar Lust, wahre Freude aber den Verständigen wegen der in sterblichen Bewegungen enthaltenen Nachahmung der göttlichen Harmonie[264]). Ebenso auch alles Fließen des Wassers, ferner das Niederfahren der Blitze und was in Beziehung auf die Anziehungskraft des Bernsteins und der Herakleischen Steine[265]) Bewunderung erregt, von allen diesen findet bei keinem jemals ein wirkliches Anziehen statt; darin aber, daß es nichts Leeres giebt und diese sich selbst auf einander im Kreise fortstoßen, und daß alle Körper, sowohl wenn sie getrennt als wenn sie vereinigt werden, den Ort wechselnd ein jeder nach dem seinigen geht, in diesen mit einander verflochtnen Umständen werden dem, welcher auf die rechte Weise untersucht, die geschehenen Wunder zu liegen scheinen[266]).

38. Und so ist denn auch das Athemholen, wovon die Rede ausging, auf diese Weise und aus diesen Ursachen entstanden, wie in dem Vorhergehenden gesagt worden ist: daß das Feuer, indem es die Speisen zertheilt, innerhalb aber sich erhebend der Luft (dem Athem) [267]) folgt, vermöge dieser Erhebung zugleich die Adern aus der Bauchhöhle anfüllt dadurch, daß es das Zerlegte von da wegnimmt[268]). Und deswegen also werden durch den ganzen Körper

***) st ἀπαντλεῖν.

τὸ σῶμα πᾶσι τοῖς ζῴοις τὰ τῆς τροφῆς νάματα οὕτως
E ἐπίρρυτα γέγονε. νεότμητα δὲ καὶ ἀπὸ ξυγγενῶν ὄντα τὰ
μὲν καρπῶν, τὰ δὲ χλόης, ἃ θεὸς ἐπ' αὐτὸ τοῦθ' ἡμῖν
ἐφύτευσεν, εἶναι τροφήν, παντοδαπὰ μὲν χρώματα ἴσχει
διὰ τὴν ξύμμιξιν, ἡ δ' ἐρυθρὰ πλείστη περὶ αὐτὸ χρόα
διαθεῖ, τῆς τοῦ πυρὸς τομῆς τε καὶ ἐξομόρξεως ἐν ὑγρῷ
δεδημιουργημένη φύσις· ὅθεν τοῦ κατὰ τὸ σῶμα ῥέοντος
τὸ χρῶμα ἔσχεν οἷαν ὄψιν διειλήθαμεν. ὃ καλοῦμεν αἷμα,
νομὴν σαρκῶν καὶ ξύμπαντος τοῦ σώματος, ὅθεν ὑδρευ-
81 όμενα ἕκαστα πληροῖ τὴν τοῦ κενουμένου βάσιν. ὁ δὲ τρό-
πος τῆς πληρώσεως ἀποχωρήσεώς τε γίγνεται καθάπερ ἐν
τῷ παντὶ παντὸς ἡ φορὰ γέγονεν, ἦν τὸ ξυγγενὲς πᾶν φέρε-
ται πρὸς ἑαυτό. τὰ μὲν γὰρ δὴ περιεστῶτα ἐκτὸς ἡμᾶς
τήκει τε ἀεὶ καὶ διανέμει πρὸς ἕκαστον εἶδος τὸ ὁμόφυλον
ἀποπέμποντα, τὰ δὲ ἔναιμα αὖ, κερματισθέντα ἐντὸς παρ'
ἡμῖν καὶ περιειλημμένα ὥσπερ ὑπ' οὐρανοῦ ξυνεστῶτος
B ἑκάστου τοῦ ζῴου, τὴν τοῦ παντὸς ἀναγκάζεται μιμεῖσθαι
φοράν· πρὸς τὸ ξυγγενὲς οὖν φερόμενον ἕκαστον τῶν ἐντὸς
μερισθέντων τὸ κενωθὲν τότε πάλιν ἀνεπλήρωσεν. ὅταν
μὲν δὴ πλέον τοῦ ἐπιῤῥέοντος ἀπίῃ, φθίνει πᾶν, ὅταν δὲ
ἔλαττον, αὐξάνεται. νέα μὲν οὖν ξύστασις τοῦ παντὸς ζῴου,
καινὰ τὰ τρίγωνα οἷον ἐκ δρυόχων ἔτι ἔχουσα τῶν γενῶν,
ἰσχυρὰν μὲν τὴν ξύγκλεισιν αὐτῶν πρὸς ἄλληλα κέκτηται,
ξυμπέπηγε δὲ ὁ πᾶς ὄγκος αὐτῆς ἁπαλός, ἅτ' ἐκ μυελοῦ
C μὲν νεωστὶ γεγονυίας, τεθραμμένης δὲ ἐν γάλακτι· τὰ δὴ
περιλαμβανόμενα ἐν αὐτῇ τρίγωνα ἔξωθεν ἐπεισελθόντα, ἐξ
ὧν ἂν ᾖ τά τε σιτία καὶ ποτά, τῶν ἑαυτῆς τριγώνων πα-
λαιότερα ὄντα καὶ ἀσθενέστερα καινοῖς ἐπικρατεῖ τέμνουσα,
καὶ μέγα ἀπεργάζεται τὸ ζῷον τρέφουσα ἐκ πολλῶν ὁμοίων.
ὅταν δ' ἡ ῥίζα τῶν τριγώνων χαλᾷ διὰ τὸ πολλοὺς ἀγῶ-
νας ἐν πολλῷ χρόνῳ πρὸς πολλὰ ἠγωνίσθαι, τὰ μὲν τῆς
D τροφῆς εἰσιόντα οὐκέτι δύναται τέμνειν εἰς ὁμοιότητα ἑαυ-

hin in allen lebendigen Wesen die Strömungen der Nahrung auf solche Weise reichlich bewässert. Als frisch Zertheiltes aber und von Verwandtem Herrührendes, theils von Früchten, theils von Kräutern, die Gott eben dazu pflanzte, daß sie uns Nahrung gewähren sollte, hat es der Zusammenmischung wegen zwar mancherlei Farben, aber am meisten schimmert um dasselbe die rothe Farbe durch, ein aus der Zertheilung durch Feuer und dem Ausdrucke desselben in Feuchtem hervorgegangenes Wesen[269]); deswegen hat die Farbe des den Körper Durchfließenden ein solches Aussehen erhalten, wie wir es beschrieben haben. Und dieses[270]) nennen wir Blut, die Weide (Bespeisung) des Fleisches und des ganzen Körpers, von wo aus Jegliches bewässert den Sitz dessen, was ausgeleert wird, an- 81
füllt. Die Art der Anfüllung und Ausleerung aber geht auf dieselbe Weise vor sich, wie die Bewegung von Allem im All erfolgte, zufolge welcher alles Verwandte zu einander getrieben wird. Denn einerseits schmilzt[167]) uns das von Außen uns Umgebende fortwährend und zerlegt uns in Theile, indem es jeder einzelnen Gattung[271]) das ihr Verwandte zusendet; andrerseits ist das im Blute Befindliche, welches inwendig bei uns zerstückelt und von dem einzelnen lebendigen Wesen, wie von dem Gebäude eines Himmels, umschlossen ist, gezwungen, die Bewegung des All nachzuahmen. Indem also ein jedes von dem inwendig Zertheilten zu dem Verwandten getrieben wird, füllt es das damals leer Gewordne wieder an. Wenn daher mehr weggeht, als zufließt, so geht es ganz zu Grunde; geht aber weniger weg, so nimmt es zu. Eine frische Zusammensetzung des ganzen lebendigen Wesens also, welche die Dreiecke der Gattungen[271]) noch neu wie von Grund aus enthält, besitzt zwar ein festes Aneinanderschließen derselben, doch ist die Gesammtmasse derselben weich zusammengefügt, weil sie erst kürzlich aus Mark entstanden und mit Milch genährt ist. Daher überwältigt sie die von ihr umfaßten, von Außen hineingekommenen Dreiecke, aus denen die Speisen und Getränke bestehen, und welche älter und schwächer sind als ihre eignen, indem sie dieselben mittelst der neuen zertheilt, und macht das belebte Wesen durch Ernährung aus vielen ähnlichen groß. Sobald aber die Wurzel[272]) der Dreiecke wegen der vielen Kämpfe, die sie in langer Zeit hat gegen viele bestehen müssen, erschlafft, dann kann sie die hineingehenden Dreiecke der Speisen und Getränke nicht mehr nach der

τοῖς, αὐτὰ δὲ ὑπὸ τῶν ἔξωθεν ἐπεισιόντων εὐπετῶς διαιρεῖται· φθίνει δὴ πᾶν ζῷον ἐν τούτῳ κρατούμενον, γῆράς τε ὀνομάζεται τὸ πάθος. τέλος δέ, ἐπειδὰν τῶν περὶ τὸν μυελὸν τριγώνων οἱ ξυναρμοσθέντες μηκέτι ἀντέχωσι δεσμοὶ τῷ πόνῳ διεσταμένοι, μεθιᾶσι τοὺς τῆς ψυχῆς αὖ δεσμούς, ἡ δὲ λυθεῖσα κατὰ φύσιν μεθ' ἡδονῆς ἐξέπτατο· πᾶν γὰρ
E τὸ μὲν παρὰ φύσιν ἀλγεινόν, τὸ δ' ᾗ πέφυκε γιγνόμενον ἡδύ. καὶ θάνατος δὴ κατὰ ταὐτὰ ὁ μὲν κατὰ νόσους καὶ ὑπὸ τραυμάτων γιγνόμενος ἀλγεινὸς καὶ βίαιος, ὁ δὲ μετὰ γήρως ἰὼν ἐπὶ τέλος κατὰ φύσιν ἀπονώτατος τῶν θανάτων καὶ μᾶλλον μεθ' ἡδονῆς γιγνόμενος, ἢ λύπης.

39. Τὸ δὲ τῶν νόσων ὅθεν ξυνίσταται, δῆλόν που
82 καὶ παντί. τεττάρων γὰρ ὄντων γενῶν ἐξ ὧν συμπέπηγε τὸ σῶμα, γῆς, πυρὸς ὕδατός τε καὶ ἀέρος, τούτων ἡ παρὰ φύσιν πλεονεξία καὶ ἔνδεια καὶ τῆς χώρας μετάστασις ἐξ οἰκείας ἐπ' ἀλλοτρίαν γιγνομένη, πυρός τε αὖ καὶ τῶν ἑτέρων, ἐπειδὴ γένη πλείονα ἑνὸς ὄντα τυγχάνει, τὸ μὴ προσῆκον ἕκαστον ἑαυτῷ προσλαμβάνειν, καὶ πάνθ' ὅσα τοιαῦτα, στάσεις καὶ νόσους παρέχει· παρὰ φύσιν γὰρ ἑκάστου γιγνομένου καὶ μεθισταμένου θερμαίνεται μὲν ὅσα ἂν*) πρότερον ψύχηται, ξηρὰ δὲ ὄντα εἰς**) ὕστερον γίγνεται
B νοτερά, καὶ κοῦφα δὴ καὶ βαρέα, καὶ πάσας πάντη μεταβολὰς δέχεται. μόνως***) γὰρ δή, φαμεν, ταὐτὸν ταὐτῷ κατὰ ταὐτὸ καὶ ὡσαύτως καὶ ἀνὰ λόγον προσγιγνόμενον καὶ ἀπογιγνόμενον ἐάσει ταὐτὸν ὂν αὐτῷ σῶν καὶ ὑγιὲς μένειν· ὃ δ' ἂν πλημμελήσῃ τι τούτων ἐκτὸς ἀπιὸν ἢ προσιόν, ἀλλοιότητας παμποικίλας καὶ νόσους φθοράς τε ἀπείρους παρέξεται. Δευτέρων δὴ†) ξυστάσεων αὖ κατὰ φύσιν ξυν-
C εστηκυιῶν δευτέρα κατανόησις νοσημάτων τῷ βουλομένῳ γίγνεται ξυννοῆσαι. μυελοῦ γὰρ ἐξ ἐκείνων ὀστοῦ τε καὶ σαρκὸς καὶ νεύρου ξυμπαγέντος, ἔτι τε αἵματος ἄλλον μὲν

*) So Paris. A., b und st ὅσα περ ἄν.
**) b ἐς.
***) So die meisten und besten Hdschr., μόνον — ταὐτὸ b und st, ταὐτὸ auch sr.
†) st δέ.

Aehnlichkeit mit sich selbst zerlegen, sondern wird selbst mit Leichtigkeit von den von Außen hineindringenden zertheilt. Es schwindet also jedes belebte Wesen hierin überwältigt, und das, was es erleidet, wird Alter genannt. Endlich aber, wenn die an die Dreiecke des Markes geknüpften Bänder[273]) durch Arbeit aufgelöst nicht mehr widerhalten, lassen sie auch die Bänder der Seele los, diese aber naturgemäß frei geworden entfliegt mit Lust. Denn Alles, was wider die Natur ist, ist schmerzlich, was aber so, wie es von Natur bestimmt ist, geschieht, angenehm[274]). Und ebenso ist denn auch der Tod, welcher in Folge von Krankheiten und Wunden eintritt, schmerzlich und gewaltsam, der aber, welcher mit dem Alter der Natur gemäß zu Ende führt, der leichteste von allen und erfolgt mehr unter Freude, als unter Schmerz.

39. Woher aber das Wesen der Krankheiten seine Entstehung nimmt, ist wohl auch Jedem klar. Da nämlich der Gattungen vier sind, aus denen der Körper zusammengefügt ist, Erde, Feuer, Wasser und Luft, so haben naturwidrige Ueberfüllung und 82
Mangel an diesen und die Uebersiedlung aus ihrem eignen Sitze in einen fremden, ferner wenn Feuer sowohl als auch eine der übrigen Gattungen, da ja mehr als eine Gattung vorhanden ist, eine jede das ihr nicht Zukommende aufnimmt, und alles Andre der Art hat Störungen und Krankheiten zur Folge. Denn wenn wider die Natur eine jede entsteht und ihren Platz verändert, so wird erwärmt, was vorher abgekühlt worden, und was trocken ist, wird nachher naß, und ebenso Leichtes und Schweres, und sie erfahren auf alle Weise alle Veränderungen. Denn nur dann, behaupten wir, wenn Ein und dasselbe zu Ein- und demselben Ein- und demselben gemäß und auf dieselbe Weise und nach Verhältniß hinzukommt und davon weggeht, wird es als Ein- und dasselbe mit sich selbst unverletzt und gesund bleiben; was aber in irgend etwas von diesen Stücken fehlt, mag es weggehen oder hinzutreten, wird sehr mannichfaltige Verschiedenheiten und zahllose Krankheiten und Zerstörungen hervorrufen. Da jedoch auch Zusammensetzungen zweiten Ranges[275]) vor sich gegangen sind, so bietet sich für den, welcher nachdenken will, eine zweite Betrachtungsweise der Krankheiten dar. Da nämlich Mark, Knochen, Fleisch und Sehnen aus jenen[276]) zusammengefügt sind, ferner auch das Blut, zwar auf

τρόπον, ἐκ δὲ τῶν αὐτῶν γεγονότος, τῶν μὲν ἄλλων τὰ πλεῖστα ἧπερ τὰ πρόσθεν, τὰ δὲ μέγιστα τῶν νοσημάτων τῇδε χαλεπὰ ξυμπέπτωκεν· ὅταν ἀνάπαλιν ἡ γένεσις τούτων πορεύηται, τότε ταῦτα διαφθείρεται. κατὰ φύσιν γὰρ σάρκες μὲν καὶ νεῦρα ἐξ αἵματος γίγνεται, νεῦρον μὲν ἐξ ἰνῶν
D διὰ τὴν ξυγγένειαν, σάρκες δὲ ἀπὸ τοῦ παγέντος, ὃ πήγνυται χωριζόμενον ἰνῶν· τὸ δὲ ἀπὸ τῶν νεύρων καὶ σαρκῶν ἀπιὸν αὖ γλίσχρον καὶ λιπαρὸν ἅμα μὲν τὴν σάρκα κολλᾷ πρὸς τὴν τῶν ὀστῶν φύσιν αὐτό τε τὸ περὶ τὸν μυελὸν ὀστοῦν τρέφον αὔξει, τὸ δ' αὖ διὰ τὴν πυκνότητα τῶν ὀστῶν διηθούμενον καθαρώτατον γένος τῶν τριγώνων λειότατόν τε καὶ λιπαρώτατον, λειβόμενον ἀπὸ τῶν ὀστῶν καὶ στάζον ἄρδει τὸν μυελόν. καὶ κατὰ ταῦτα μὲν γιγνομένων
E ἑκάστων ὑγίεια ξυμβαίνει τὰ πολλά, νόσοι δέ, ὅταν ἐναντίως. ὅταν γὰρ τηκομένη σὰρξ ἀνάπαλιν εἰς τὰς φλέβας τὴν τηκεδόνα ἐξιῇ, τότε μετὰ πνεύματος αἷμα πολύ τε καὶ παντοδαπὸν ἐν ταῖς φλεψὶ χρώμασι καὶ πικρότησι ποικιλλόμενον, ἔτι δὲ ὀξείαις καὶ ἁλμυραῖς δυνάμεσι, χολὰς καὶ ἰχῶρας καὶ φλέγματα παντοῖα ἴσχει*)· παλιναίρετα γὰρ πάντα γεγονότα καὶ διεφθαρμένα τό τε αἷμα αὐτὸ πρῶτον διόλλυσι, καὶ αὐτὰ οὐδεμίαν τροφὴν ἔτι τῷ σώματι παρ-
83 ἔχοντα φέρεται πάντη διὰ τῶν φλεβῶν, τάξιν τῶν κατὰ φύσιν οὐκέτ' ἴσχοντα**) περιόδων, ἐχθρὰ μὲν αὐτὰ αὐτοῖς διὰ τὸ μηδεμίαν ἑαυτῶν ἀπόλαυσιν***) ἔχειν, τῷ ξυνεστῶτι δὲ τοῦ σώματος καὶ μένοντι κατὰ χώραν πολέμια, διολλύντα καὶ τήκοντα. ὅσον μὲν οὖν ἂν παλαιότατον ὂν τῆς σαρκὸς τακῇ, δύσπεπτον γιγνόμενον μελαίνει μὲν ὑπὸ παλαιᾶς ξυγκαύσεως, διὰ δὲ τὸ πάντη διαβεβρῶσθαι πικρὸν ὂν παντὶ
B χαλεπὸν προσπίπτει τοῦ σώματος, ὅσον ἂν μήπω διεφθαρμένον ᾖ. καὶ τοτὲ μὲν ἀντὶ τῆς πικρότητος ὀξύτητα ἔσχε τὸ μέλαν χρῶμα, ἀπολεπτυνθέντος μᾶλλον τοῦ πικροῦ· τοτὲ

*) st ἴσχει παντοῖα.

**) So z, sr und h nach Baiter's Conjectur nach Paris. A., welcher οὐκ ἔτι σχόντα hat, b und st οὐκέτ' ἔχοντα.

eine andere Weise, aber aus ebendenselben entstanden ist[277]), so treten von den übrigen Krankheiten zwar die meisten auf die Weise, wie die früheren ein, die größten und schweren aber in dem folgenden Falle: wenn nämlich die Entstehung jener (Theile) auf umgekehrte Weise vor sich geht, dann werden diese verderbt. Denn naturgemäß entstehen Fleisch und Sehnen aus Blut, und zwar die Sehnen aus den Fasern[278]) der Verwandtschaft wegen, das Fleisch aber aus dem geronnenen, welches nach Lostrennung der Fasern gerinnt; das Zähe hingegen und Fette, was wieder von dem Fleische und den Sehnen abgeht, verbindet theils das Fleisch mit der Natur der Knochen, indem es zugleich selbst die das Mark umgebenden Knochen nährt und wachsen macht, theils bewässert wiederum die durch die Dichtigkeit der Knochen durchgeseihte reinste, glatteste und fetteste Gattung der Dreiecke von den Knochen abfließend und tröpfelnd das Mark. Und wenn Jegliches auf diese Weise erfolgt, so tritt meistentheils Gesundheit ein; Krankheiten aber, wenn es auf entgegengesetzte geschieht. Denn wenn aufgelöstes Blut die Auflösung zurück in die Adern gelangen läßt, dann enthält das Blut, das in Verbindung mit der Luft in großer Menge und Mannichfaltigkeit in den Adern vorhanden ist und durch Farben und Bitterkeit, ferner auch durch saure und salzige Kräfte einen buntfarbigen Charakter erhält, Galle und Lymphe und verschiedenartigen Schleim. Denn da Alles auf umgekehrte Weise entstanden und verderbt ist, zerstört es sowohl zuerst das Blut selbst, als es auch überall hin 83
durch die Adern getrieben wird, ohne selbst dem Körper noch Nahrung zu gewähren und ohne ferner die Ordnung der naturgemäß bestimmten Umläufe zu beobachten, theils feindselig gegen sich selbst, weil es keinen Genuß von sich hat, theils dem Bestehenden und an seiner Stelle im Körper Verharrenden feindlich, indem es dies zerstört und schmilzt. Soviel nun also auch immer vom Fleische als das älteste aufgelöst worden sein mag, dies wird, weil es schwer zu erweichen ist, zufolge alten Brandes schwarz, und weil es überall zerfressen ist, so ist es bitter und wird jedem Theile des Körpers, welcher noch nicht verderbt ist, verderblich. Und zuweilen enthält die schwarze Farbe anstatt der Bitterkeit Säure, wenn das Bittre mehr verdünnt ist; zuweilen bekommt die Bitterkeit, wieder mit

***) b und sr *ἀπόλαυσιν ἑαυτῶν.*

δὲ ἡ πικρότης αὖ βαφεῖσα αἵματι χρῶμα ἔσχεν ἐρυθρώτερον*), τοῦ δὲ μέλανος τούτῳ ξυγκερανυμένου χλοῶδες· ἔτι δὲ ξυμμίγνυται ξανθὸν χρῶμα μετὰ τῆς πικρότητος, ὅταν νέα ξυντακῇ σὰρξ ὑπὸ τοῦ περὶ τὴν φλόγα πυρός. καὶ τὸ μὲν κοινὸν ὄνομα πᾶσι τούτοις ἢ τινες ἰατρῶν που χολὴν
C ἐπωνόμασαν, ἢ καί τις ὢν δυνατὸς εἰς πολλὰ μὲν καὶ ἀνόμοια βλέπειν, ὁρᾶν δὲ ἐν αὐτοῖς ἓν γένος ἑνὸν ἄξιον ἐπωνυμίας πᾶσι· τὰ δ' ἄλλα ὅσα χολῆς εἴδη λέγεται, κατὰ τὴν χρόαν ἔσχε λόγον αὐτῶν ἕκαστον ἴδιον. ἰχὼρ δέ, ὁ μὲν αἵματος ὀρὸς πρᾶος, ὁ δὲ μελαίνης χολῆς ὀξείας τε ἄγριος, ὅταν ξυμμιγνύηται διὰ θερμότητα ἁλμυρᾷ δυνάμει· καλεῖται δὲ ὀξὺ φλέγμα τὸ τοιοῦτον. τὸ δ' αὖ μετ' ἀέρος τηκόμενον ἐκ νέας καὶ ἁπαλῆς σαρκός, τούτου δὲ ἀνεμω-
D θέντος καὶ ξυμπεριληφθέντος ὑπὸ ὑγρότητος, καὶ πομφολύγων ξυστασῶν ἐκ τοῦ πάθους τούτου καθ' ἑκάστην μὲν ἀοράτων διὰ σμικρότητα, ξυναπασῶν δὲ τὸν ὄγκον παρεχομένων ὁρατόν, χρῶμα ἐχουσῶν διὰ τὴν τοῦ ἀφροῦ γένεσιν ἰδεῖν λευκόν, ταύτην πᾶσαν τηκεδόνα ἁπαλῆς σαρκὸς μετὰ πνεύματος ξυμπλεκεῖσαν λευκὸν εἶναι φλέγμα φαμέν. φλέγματος δὲ αὖ νέου ξυνισταμένου ὀρὸς ἱδρὼς καὶ δάκρυον,
E ὅσα τε ἄλλα τοιαῦτα σῶμα τὸ καθ' ἡμέραν χεῖται καθαιρόμενον. καὶ ταῦτα μὲν δὴ πάντα νόσων ὄργανα γέγονεν, ὅταν αἷμα μὴ ἐκ τῶν σιτίων καὶ ποτῶν πληθύσῃ κατὰ φύσιν, ἀλλ' ἐξ ἐναντίων τὸν ὄγκον παρὰ τοὺς τῆς φύσεως λαμβάνῃ νόμους. διακρινομένης μὲν οὖν ὑπὸ νόσων τῆς σαρκὸς ἑκάστης, μενόντων δὲ τῶν πυθμένων αὐταῖς ἡμίσεια τῆς ξυμφορᾶς ἡ δύναμις· ἀνάληψιν γὰρ ἔτι μετ' εὐπετείας
84 ἴσχει. τὸ δὲ δὴ σάρκας ὀστοῖς ξυνδοῦν ὁπόταν νοσήσῃ, καὶ μηκέτι αὖ τὸ ἐξ ἐνῶν αἷμα**) καὶ νεύρων ἀποχωριζόμενον ὀστῷ μὲν τροφόν, σαρκὶ δὲ πρὸς ὀστοῦν γίγνηται δεσμός, ἀλλ' ἐκ λιπαροῦ καὶ λείου καὶ γλίσχρου τραχὺ καὶ ἁλμυρὸν αὐχμῆσαν ὑπὸ κακῆς διαίτης γένηται, τότε ταῦτα πάσχον πᾶν τὸ τοιοῦτον καταψήχεται μὲν αὐτὸ πάλιν ὑπὸ τὰς σάρκας καὶ τὰ νεῦρα, ἀφιστάμενον ἀπὸ τῶν ὀστῶν, αἳ

*) st ἐρυθρότερον.

**) sr ἐξ ἐκείνων αἷμα κτλ. Stallbaum will ἐκ σαρκῶν ἅμα geschrieben wissen, doch dass αἷμα richtig sei, lehrt u. a. S. 85. C. D.

Blut getränkt, eine röthere Farbe und durch Vermischung dieser mit dem Schwarzen eine gallähnliche (grünliche). Ferner wird auch die gelbe Farbe mit der Bitterkeit vermischt, wenn junges Fleisch von dem Feuer um die Flamme aufgelöst ist. Und als gemeinschaftlichen Namen für dieses Alles haben entweder einige Aerzte den Namen Galle aufgestellt, oder auch wer sonst etwa im Stande war, Vieles und Unähnliches zu betrachten und doch in ihnen allen eine einzige der Benennung würdige Gattung enthalten zu sehen. Die andern Gattungen der Galle aber, welche angeführt werden, haben nach der Farbe, jede derselben ihren eignen Namen erhalten. Was aber die Lymphe anlangt, so ist die des Blutes mildes (Blut-) Wasser, die der schwarzen und sauren Galle aber ist scharf, sobald sie der Wärme wegen mit einer salzigen Beschaffenheit sich verbindet. Ein solches aber wird saurer Schleim genannt. Was dagegen in Verbindung mit Luft aus jungem und zartem Schleime aufgelöst wird, — wenn dieses aufgebläht und von Feuchtigkeit umschlossen ist, und in Folge dieses Zustandes Blasen[280]) sich gebildet haben, die zwar einzeln ihrer Kleinheit wegen nicht sichtbar sind, alle zusammen aber die Masse sichtbar werden lassen und wegen der Bildung des Schaumes eine weiße Farbe zeigen — diese ganze Auflösung zarten Fleisches mit Luft verknüpft nennen wir weißen Schleim. Vom Schleime aber, welcher sich frisch bildet, ist das Wässrige Schweis und Thräne und alles Andre der Art, was der Körper täglich sich reinigend ausfließen läßt. Und dieses Alles nun ist zu Werkzeugen der Krankheiten geworden, sobald das Blut nicht von Speisen und Getränken naturgemäß angefüllt worden, sondern wider die Gesetze der Natur von entgegengesetzter Seite her seine Masse entnimmt. Wenn daher auch das Fleisch im Einzelnen von Krankheiten aufgelöst wird, die Grundlagen desselben aber unerschüttert bleiben, dann ist die Macht des Uebels halb so groß; denn noch gestattet es mit Leichtigkeit Wiederherstellung. Sobald aber das, was das Fleisch mit den Knochen verbindet[281]), 84
erkrankt ist und nicht länger dann das aus Fasern und Sehnen ausgeschiedne Blut dem Knochen als Nahrung und dem Fleische als Band zum Knochen dient, sondern aus einem fetten, glatten und zähen ein rauhes und salziges, wegen schlechter Nahrung vertrocknetes geworden ist, dann wird jedes der Art, dem dies widerfährt, selbst zerrieben wieder unter das Fleisch und die Sehnen gedrängt,

B δ' ἐκ τῶν ῥιζῶν ξυνεκπίπτουσαι τά τε νεῦρα γυμνὰ καταλείπουσι καὶ μεστὰ ἅλμης· αὗται δὲ πάλιν εἰς τὴν αἵματος φορὰν ἐμπεσοῦσαι τὰ πρόσθεν ῥηθέντα νοσήματα πλείω ποιοῦσι. χαλεπῶν δὲ τούτων περὶ τὰ σώματα παθημάτων γιγνομένων μείζω ἔτι γίγνεται τὰ πρὸ τούτων, ὅταν ὀστοῦν διὰ πυκνότητα σαρκὸς ἀναπνοὴν μὴ λαμβάνον ἱκανήν, ὑπ' εὐρῶτος θερμαινόμενον, σφακελίσαν μήτε τὴν τροφὴν κατα-
C δέχηται πάλιν τε αὐτὸ εἰς ἐκείνην ἐναντίως ἴῃ ψηχόμενον, ἡ δ' εἰς σάρκας, σὰρξ δὲ εἰς αἷμα ἐμπίπτουσα τραχύτερα πάντα τῶν πρόσθεν τὰ νοσήματα ἀπεργάζηται. τὸ δ' ἔσχατον πάντων, ὅταν ἡ τοῦ μυελοῦ φύσις ἀπ' ἐνδείας ἢ τινος ὑπερβολῆς νοσήσῃ, τὰ μέγιστα καὶ κυριώτατα πρὸς θάνατον τῶν νοσημάτων ἀποτελεῖ, πάσης ἀνάπαλιν τῆς τοῦ σώματος φύσεως ἐξ ἀνάγκης ῥυείσης.

40. *Τρίτον δ' αὖ νοσημάτων εἶδος τριχῆ δεῖ διανοεῖ-*
D *σθαι γιγνόμενον, τὸ μὲν ὑπὸ πνεύματος, τὸ δὲ φλέγματος, τὸ δὲ χολῆς. ὅταν μὲν γὰρ ὁ τῶν πνευμάτων τῷ σώματι ταμίας πλεύμων μὴ καθαρὰς παρέχῃ τὰς διεξόδους ὑπὸ ῥευμάτων φραχθείς, ἔνθα μὲν οὐκ ἰόν, ἔνθα δὲ πλεῖον*), ἢ τὸ προσῆκον πνεῦμα εἰσιὸν τὰ μὲν οὐ τυγχάνοντα ἀναψυχῆς σήπει, τὰ δὲ τῶν φλεβῶν διαβιαζόμενον καὶ ξυνεπιστρέφον αὐτὰ τῆκόν τε τὸ σῶμα εἰς τὸ μέσον αὐτοῦ διάφραγμά τ' ἴσχον**) ἐναπολαμβάνεται, καὶ μυρία δὴ*
E *νοσήματα ἐκ τούτων ἀλγεινὰ μετὰ πλήθους ἱδρῶτος πολλάκις***) ἀπείργασται. πολλάκις δ' ἐν τῷ σώματι διακριθείσης σαρκὸς πνεῦμα ἐγγενόμενον καὶ ἀδυνατοῦν ἔξω πορευθῆναι τὰς αὐτὰς τοῖς ἐπεισεληλυθόσιν ὠδῖνας παρέσχε, μεγίστας δέ, ὅταν περὶ τὰ νεῦρα καὶ τὰ ταύτῃ φλέβια περιστὰν καὶ ἀνοιδῆσαν τούς τε ἐπιτόνους καὶ τὰ ξυνεχῆ νεῦρα οὕτως εἰς τὸ ἐξόπισθεν κατατείνῃ τούτοις· ἃ δὴ καὶ ἀπ' αὐτοῦ τῆς συντονίας τοῦ παθήματος τὰ νοσήματα τέτανοί τε καὶ ὀπισθότονοι προσερρήθησαν. ὧν καὶ τὸ φάρμακον*

*) b und st πλέον.

**) b und st διάφραγμά τε ἴσχον.

***) So st und sr aus Paris. A, Vat. o. Flor. x dagegen b, z und h lassen πολλάκις aus.

indem es von den Knochen sich loslöst, das Fleisch aber, zugleich mit entwurzelt, läßt die Sehnen entblößt und voll salziger Masse zurück, und macht, indem es selbst wieder in den Umlauf des Blutes geräth, die Zahl der vorher erwähnten Krankheiten größer. Wenn aber auch schon diese Einwirkungen auf den Körper unheilbringend sind, so sind doch noch schlimmer die ihnen vorangehenden, sobald der Knochen wegen der Dichtigkeit des Fleisches nicht hinreichende Luftschöpfung hat und, von Fäulniß erhitzt und brandig geworden, keine Nahrung einnimmt, sondern im Gegentheile selbst wieder zerrieben in sie eindringt, diese aber ins Fleisch, das Fleisch endlich ins Blut hineingerathend alle Krankheiten bösartiger als die obigen macht. Sobald aber, was von Allem das Aergste ist, das Wesen des Markes in Folge eines Mangels oder eines Uebermaaßes erkrankt ist, dann erzeugt es die größten und recht eigentlich tödtlichen Krankheiten[282]), indem die ganze Natur des Körpers der Nothwendigkeit gemäß ihren Gang rückwärts nimmt.

40. Eine dritte Gattung von Krankheiten wiederum muß man sich auf dreifache Weise entstehend denken, theils aus Luft, theils aus Schleim, theils aus Galle. Denn sobald die Schaffnerin der Luft für den Körper, die Lunge, durch Flüsse versperrt, die Durchgänge nicht rein gewährt, so versetzt die Luft, indem sie hier gar nicht, dort im Uebermaaße eindringt, theils das, was der Abkühlung nicht theilhaftig wird, in Fäulniß, theils wird sie, indem sie mit Gewalt die Adern durchdringt und mit sich fortzieht und den Körper auflöst, in der Mitte desselben, so daß sie die Scheidewand[283]) inne hat, abgesperrt, und hieraus gehen demzufolge Tausende von schmerzhaften Krankheiten oft mit vielem Schweiße hervor. Oft aber entsteht im Körper durch Zersetzung des Fleisches Luft und unvermögend herauszugehen erzeugt sie dieselben Schmerzen, wie die eingedrungenen; die größten jedoch, wenn sie die Sehnen und die Aederchen daselbst umlagert und die Flechsen und die mit ihnen zusammenhängenden Sehnen anschwellen macht und so nach rückwärts spannt, weshalb denn auch von eben dem gespannten Zustande die Krankheiten Spannungen und Rückspannungen[284]) genannt worden sind. Auch ist das Heilmittel bei diesen ein schlim-

χαλεπόν· πυρετοὶ γὰρ οὖν δὴ τὰ τοιαῦτα ἐγγιγνόμενοι μά-
85 λιστα λύουσι. τὸ δὲ λευκὸν φλέγμα διὰ τὸ τῶν πομφολύ-
γων πνεῦμα χαλεπὸν ἀποληφθέν, ἔξω δὲ τοῦ σώματος ἀνα-
πνοὰς ἴσχον ἠπιώτερον μέν, καταποικίλλει δὲ τὸ σῶμα
λεύκας ἀλφούς τε καὶ τὰ τούτων ξυγγενῆ νοσήματα ἀποτί-
κτον. μετὰ χολῆς δὲ μελαίνης κερασθὲν ἐπὶ τὰς περιόδους
τε τὰς ἐν τῇ κεφαλῇ θειοτάτας οὔσας ἐπισκεδαννύμενον καὶ
ξυνταράττον αὐτάς, καθ' ὕπνον μὲν ἰὸν πραΰτερον, ἐγρη-
Β γορόσι δὲ ἐπιτιθέμενον δυσαπαλλακτότερον· νόσημα δὲ
ἱερᾶς ὂν φύσεως ἐνδικώτατα ἱερὸν λέγεται. φλέγμα δ' ὀξὺ
καὶ ἁλμυρὸν πηγὴ πάντων νοσημάτων ὅσα γίγνεται καταρ-
ροϊκά· διὰ δὲ τοὺς τόπους, εἰς οὓς ῥεῖ, παντοδαποὺς ὄντας
παντοῖα ὀνόματα εἴληφεν. ὅσα δὲ φλεγμαίνειν λέγεται τοῦ
σώματος, ἀπὸ τοῦ κάεσθαί τε καὶ φλέγεσθαι, διὰ χολὴν
C γέγονε πάντα. λαμβάνουσα μὲν οὖν ἀναπνοὴν ἔξω παντοῖα
ἀναπέμπει φύματα ζέουσα, καθειργνυμένη δ' ἐντὸς πυρί-
καυτα νοσήματα πολλὰ ἐμποιεῖ, μέγιστον δέ, ὅταν αἵματι
καθαρῷ ξυγκερασθεῖσα τὸ τῶν ἰνῶν γένος ἐκ τῆς ἑαυτῶν
διαφορᾶς τάξεως, αἳ διεσπάρησαν μὲν εἰς αἷμα, ἵνα συμ-
μέτρως λεπτότητος ἴσχοι καὶ πάχους καὶ μήτε διὰ θερμό-
τητα ὡς ὑγρὸν ἐκ μανοῦ τοῦ σώματος ἐκρέοι, μήτ' αὖ
πυκνότερον*) δυσκίνητον ὂν μόγις ἀναστρέφοιτο ἐν ταῖς
D φλεψί. καιρὸν δὴ τούτων ἰνες τῇ τῆς φύσεως γενέσει φυ-
λάττουσιν· ἃς ὅταν τις καὶ τεθνεῶτος αἵματος ἐν ψυχῇ τε
ὄντος πρὸς ἀλλήλας ξυναγάγῃ, διαχεῖται πᾶν τὸ λοιπὸν
αἷμα, ἐαθεῖσαι δὲ ταχὺ μετὰ τοῦ περιεστῶτος αὐτὸ ψύχους
ξυμπηγνύασιν. ταύτην δὴ τὴν δύναμιν ἐχουσῶν ἰνῶν ἐν
αἵματι χολὴ φύσει παλαιὸν αἷμα γεγονυῖα καὶ πάλιν ἐκ τῶν
σαρκῶν εἰς**) τοῦτο τετηκυῖα, θερμὴ καὶ ὑγρὰ κατ' ὀλίγον
E τὸ πρῶτον ἐμπίπτουσα πήγνυται διὰ τὴν τῶν ἰνῶν δύνα-
μιν, πηγνυμένη δὲ καὶ βίᾳ κατασβεννυμένη χειμῶνα καὶ
τρόμον ἐντὸς παρέχει. πλείων δ' ἐπιρρέουσα, τῇ παρ' αὐ-
τῆς***) θερμότητι κρατήσασα τὰς ἰνας εἰς ἀταξίαν ζέσασα

*) b πυκνώτερον.
**) b ἐς.
***) z αὐτῆς nach Baiter's Conjectur, vulg. αὐτῆς.

mes: denn Fieber ja sind es, welche durch ihr Hinzutreten dergleichen Uebel beseitigen. Der weiße Schleim aber ist wegen der Luft 85
in den Blasen[285]), wenn er abgesperrt ist, unheilbringend; kann er sich jedoch nach Außen Luft machen, zwar milder, macht aber den ganzen Körper, indem er Aussatz und Flechten[286]) und die mit diesen verwandten Krankheiten erzeugt, buntfarbig. Wenn er aber mit schwarzer Galle vermischt sich über die Umläufe im Kopfe, welche die göttlichsten sind, ausbreitet und sie verwirrt, so ist er, wenn er im Schlafe kommt, gutartiger, wenn er aber Wachende befällt, schwerer zu entfernen; und diese Krankheit heißt mit allem Rechte, da sie heiliger Natur ist[287]), heilige. Saurer und salziger Schleim ist die Quelle aller Krankheiten, welche katarrhalisch sind; weil es aber mannichfaltige Orte giebt, in die er fließt, so haben sie mannichfache Namen erhalten. Was aber als entzündet am Körper bezeichnet wird, das rührt Alles vom Brennen und Erhitztwerden durch Galle her. Macht diese nun nach Außen sich Luft, so treibt sie aufbrausend mannichfache Geschwüre hervor; im Innern aber eingeschlossen erzeugt sie viele hitzige Krankheiten, die größte jedoch, wenn sie reinem Blute beigemischt das Geschlecht der Fasern aus seiner Ordnung bringt, die deshalb in das Blut verstreut waren, damit es das rechte Verhältniß in Beziehung auf Dünnheit und Dicke besäße und weder der Wärme wegen als Flüssigkeit aus dem lockeren Körper ausflösse, noch auch, wenn es etwas zu dick und deshalb schwer beweglich wäre, mit Mühe in den Adern sich umherbewege. Das richtige Verhältniß für dieses also bewachen die Fasern vermöge der Entstehung ihrer Beschaffenheit[288]). Wenn diese daher Jemand, auch wenn das Blut abgestorben und erkaltet ist, unter einander verbindet, so wird das ganze übrige Blut zertheilt; werden sie aber los gelassen, so machen sie dasselbe schnell in Gemeinschaft mit der ringsherum verbreiteten Kälte gerinnen. Wenn also bei solchem Einflusse der Fasern Galle, die ihrer Natur nach altes Blut und wiederum aus dem Fleische in dieses aufgelöst ist[289]), warm und feucht zuerst in geringer Menge in das Blut geräth, so gerinnt sie wegen der Einwirkung der Fasern, geronnen aber und gewaltsam der Wärme beraubt erzeugt sie im Innern Frost und Zittern[290]). Fließt sie aber in größrer Menge zu, so erschüttert sie, indem sie durch die von ihr ausgehende Wärme die Fasern überwältigt, dieselben erhitzt bis zur Unordnung und

διέσεισε, καὶ ἐὰν μὲν ἱκανὴ διὰ τέλους κρατῆσαι γένηται, πρὸς τὸ τοῦ μυελοῦ διαπεράσασα γένος καίουσα ἔλυσε τὰ τῆς ψυχῆς αὐτόθεν οἷον νεὼς πείσματα μεθῆκέ τε ἐλευθέραν, ὅταν δ' ἐλάττων ᾖ τό τε σῶμα ἀντίσχῃ τηκόμενον, αὐτὴ κρατηθεῖσα ἢ κατὰ πᾶν τὸ σῶμα ἐξέπεσεν, ἢ διὰ τῶν φλεβῶν εἰς τὴν κάτω ξυνωσθεῖσα ἢ τὴν ἄνω κοιλίαν, οἷον φυγὰς ἐκ πόλεως στασιασάσης ἐκ τοῦ σώματος ἐκπίπτουσα,
86 διαρροίας καὶ δυσεντερίας καὶ τὰ τοιαῦτα νοσήματα πάντα παρέσχετο. τὸ μὲν οὖν ἐκ πυρὸς ὑπερβολῆς μάλιστα νοσῆσαν σῶμα ξυνεχῆ καύματα καὶ πυρετοὺς ἀπεργάζεται, τὸ δ' ἐξ ἀέρος ἀμφημερινούς, τριταίους δ' ὕδατος, διὰ τὸ νωθέστερον ἀέρος καὶ πυρὸς αὐτὸ εἶναι· τὸ δὲ γῆς, τεταρτοῦ ὂν νωθέστατον τούτων, ἐν τετραπλασίαις περιόδοις χρόνου καθαιρόμενον, τεταρταίους πυρετοὺς ποιῆσαν ἀπαλλάττεται μόγις.

B **41.** Καὶ τὰ μὲν περὶ τὸ σῶμα νοσήματα ταύτῃ ξυμβαίνει γιγνόμενα, τὰ δὲ περὶ ψυχὴν διὰ σώματος ἕξιν τῇδε· νόσον μὲν δὴ ψυχῆς ἄνοιαν ξυγχωρητέον, δύο δ' ἀνοίας γένη, τὸ μὲν μανίαν, τὸ δὲ ἀμαθίαν. πᾶν οὖν ὅτι πάσχων τις πάθος ὁπότερον αὐτῶν ἴσχει, νόσον προσρητέον. ἡδονὰς δὲ καὶ λύπας ὑπερβαλλούσας τῶν νόσων μεγίστας θετέον τῇ ψυχῇ. περιχαρὴς γὰρ ἄνθρωπος ὢν ἢ καὶ τἀναντία ὑπὸ λύπης πάσχων, σπεύδων τὸ μὲν ἑλεῖν ἀκαίρως, τὸ
C δὲ φυγεῖν, οὔθ' ὁρᾶν οὔτε ἀκούειν ὀρθὸν οὐδὲν δύναται, λυττᾷ δὲ καὶ λογισμοῦ μετασχεῖν ἥκιστα τότε δὴ δυνατός ἐστι*). τὸ δὲ σπέρμα ὅτῳ πολὺ καὶ ῥυῶδες περὶ τὸν μυελὸν γίγνεται καὶ**) καθαπερεὶ δένδρον πολυκαρπότερον τοῦ ξυμμέτρου πεφυκὸς ᾖ, πολλὰς μὲν καθ' ἕκαστον ὠδῖνας, πολλὰς δ' ἡδονὰς κτώμενος ἐν ταῖς ἐπιθυμίαις καὶ τοῖς περὶ τὰ τοιαῦτα τόκοις, ἐμμανὴς τὸ πλεῖστον γιγνόμενος
D τοῦ βίου διὰ τὰς μεγίστας ἡδονὰς καὶ λύπας, νοσοῦσαν

*) So z und h aus Paris. A., b, st und sr lassen ἐστι aus.

**) h hat καὶ in Parenthese eingeschlossen, vielleicht mit Recht.

wenn sie im Stande ist, durchgängig die Oberhand zu behalten, dann löst sie, indem sie bis zur Gattung des Markes durchdringt, die Bänder der Seele, wie die eines Schiffes, in Brand setzend von dort ab[291]) und macht diese frei. Ist sie hingegen in geringerer Menge vorhanden, und der Körper leistet der Auflösung Widerstand, so sucht sie sich, selbst überwältigt, entweder durch den ganzen Körper hin einen Ausweg, oder verursacht, durch die Adern in die untere oder obere Bauchhöhle gedrängt, wie ein Flüchtling aus einer im Aufruhre begriffnen Stadt, aus dem Körper entwei- 86
chend Durchfälle, Ruhr und alle derartigen Krankheiten. Der Körper endlich, welcher hauptsächlich in Folge des Uebermaaßes von Feuer erkrankt ist, erleidet ununterbrochne Hitze und Fieber, der aber von Luft eintägige, dreitägige dagegen der von Wasser, weil dieses träger als Feuer und Luft ist; die Gattung der Erde jedoch, welche auf der vierten Stufe stehend die trägste unter diesen ist und erst in den vierfachen Umläufen der Zeit sich reinigt, erzeugt die viertägigen Fieber und wird schwer beseitigt.

41. Und so nun treten die Krankheiten, welche im Körper entstehen, ein, die der Seele aber wegen der Beschaffenheit des Körpers auf folgende Weise. Daß nämlich eine Krankheit der Seele die Vernunftlosigkeit sei, muß man zugeben: aber auch, daß es zwei Gattungen derselben gebe, den Wahnsinn und die Unwissenheit. Alles also, was Einer erleidet, so daß er in einen von beiden Zuständen verfällt, muß man Krankheit nennen. Doch ist anzunehmen, daß Freuden und Schmerzen im Uebermaaße die größten Krankheiten für die Seele seien. Denn ein Mensch, der sich übermäßig freut, oder in den entgegengesetzten Zustand durch Schmerz versetzt ist, voll Eile das Eine zur Unzeit zu erfassen, das Andre zu fliehen, ist durchaus nicht im Stande weder etwas Rechtes zu sehen noch zu hören, sondern rast und vermag während dieser Zeit am wenigsten der Ueberlegung theilhaftig zu sein. Wem aber der Saame[292]) in Menge und reichlich fließend um das Mark sich bildet und gleich wie ein Baum ist, welcher unverhältnißmäßig viel Früchte trägt, der hat zwar im Einzelnen viel Schmerzen, aber auch viele Lust an den Begierden und den Früchten derselben zum Eigenthume, und indem er den größten Theil des Lebens hindurch wegen der höchsten Lust und der höchsten Schmerzen in Wahnsinn

καὶ ἄφρονα ἴσχων ὑπὸ τοῦ σώματος τὴν ψυχήν, οὐχ ὡς νοσῶν, ἀλλ' ὡς ἑκὼν κακὸς δοξάζεται. τὸ δὲ ἀληθές, ἡ περὶ τὰ ἀφροδίσια ἀκολασία κατὰ τὸ πολὺ μέρος διὰ τὴν ἑνὸς γένους ἕξιν ὑπὸ μανότητος ὀστῶν ἐν σώματι ῥυώδη καὶ ὑγραίνουσαν νόσος ψυχῆς γέγονε. καὶ σχεδὸν δὴ πάντα ὁπόσα ἡδονῶν ἀκράτεια*) καὶ ὄνειδος ὡς ἑκόντων λέγεται τῶν κακῶν, οὐκ ὀρθῶς ὀνειδίζεται. κακὸς μὲν γὰρ ἑκὼν
E οὐδείς· διὰ δὲ πονηρὰν ἕξιν τινὰ τοῦ σώματος καὶ ἀπαιδευτον τροφὴν ὁ κακὸς γίγνεται κακός, παντὶ δὲ ταῦτα ἐχθρὰ καὶ ἄκοντι**) προσγίγνεται. καὶ πάλιν δὴ τὸ περὶ τὰς λύπας ἡ ψυχὴ κατὰ ταὐτὰ διὰ σῶμα πολλὴν ἴσχει κακίαν. ὅπου γὰρ ἂν οἱ***) τῶν ὀξέων καὶ τῶν ἁλυκῶν φλεγμάτων καὶ ὅσοι πικροὶ καὶ χολώδεις χυμοὶ κατὰ τὸ σῶμα πλανηθέντες ἔξω μὲν μὴ λάβωσιν ἀναπνοήν, ἐντὸς δὲ εἱλ-
87 λόμενοι τὴν ἀφ' αὑτῶν ἀτμίδα τῇ τῆς ψυχῆς φορᾷ ξυμμίξαντες ἀνακερασθῶσι, παντοδαπὰ νοσήματα ψυχῆς ἐμποιοῦσι, μᾶλλον καὶ ἧττον καὶ ἐλάττω καὶ πλείω· πρός τε τοὺς τρεῖς τόπους ἐνεχθέντα τῆς ψυχῆς, πρὸς ὃν ἂν ἕκαστ' αὐτῶν προσπίπτῃ, ποικίλλει μὲν εἴδη δυσκολίας καὶ δυσθυμίας παντοδαπά, ποικίλλει δὲ θρασύτητός τε καὶ δειλίας, ἔτι δὲ λήθης ἅμα καὶ δυσμαθίας. πρὸς δὲ τούτοις, ὅταν οὕτω
B κακῶς παγέντων πολιτεῖαι κακαὶ καὶ λόγοι κατὰ πόλεις ἰδίᾳ τε καὶ δημοσίᾳ λεχθῶσιν, ἔτι δὲ μαθήματα μηδαμῇ τούτων ἰατικὰ ἐκ νέων μανθάνηται, ταύτῃ κακοὶ πάντες οἱ κακοὶ διὰ δύο ἀκουσιώτατα γιγνόμεθα. ὧν αἰτιατέον μὲν τοὺς φυτεύοντας ἀεὶ τῶν φυτευομένων μᾶλλον καὶ τοὺς τρέφοντας τῶν τρεφομένων, προθυμητέον μὴν ὅπῃ τις δύναται καὶ διὰ τροφῆς καὶ δι' ἐπιτηδευμάτων μαθημάτων τε φυγεῖν μὲν κακίαν, τοὐναντίον δὲ ἑλεῖν.

*) b und st ἀκρατία.

**) So sr und h aus Vat. c. Flor. x mit Recht trotz Stallbaum's Bemerkung, b, st und z ἐχθρὰ κακόν τι.

***) sr ὅτου γὰρ ἂν ἦ nach der Mehrzahl der Hdschr., doch ist schon im Paris. A. π über ὅτου geschrieben.

geräth und durch den Körper eine kranke und vernunftlose Seele erhält, wird er als Einer, der nicht durch Krankheit, sondern mit Willen schlecht sei, ungünstig beurtheilt. In Wahrheit aber ist die Unenthaltsamkeit im Liebesgenuß größtentheils wegen der durch die Lockerheit der Knochen im Körper erzeugten reichlich fließenden und (ihn) benetzenden Beschaffenheit[292]) der einen Gattung eine Krankheit der Seele geworden. Und so wird fast Alles, was Unenthaltsamkeit in Lüsten und als Schmach für die Schlechten, als wären sie es mit Willen, bezeichnet wird, mit Unrecht geschmäht. Denn schlecht ist keiner aus freiem Willen, sondern durch irgend eine fehlerhafte Beschaffenheit des Körpers und mangelhafte Erziehung wird der Schlechte schlecht; einem Jeden aber ist dies verhaßt und wird ihm wider Willen zu Theil. Und wiederum auch was die Schmerzen anlangt, so nimmt die Seele gleichfalls durch den Körper viel Schlechtigkeit an. Denn wo nur immer die Säfte der sauren und salzigen Schleime und alle, welche bitter und gallartig sind, im Körper umherirrend sich nicht nach Außen Luft machen, sondern im Innern zusammengedrängt ihren Hauch mit der Bewegung der 87
Seele verbindend mischen, verursachen sie darin mannichfaltige Krankheiten der Seele, stärker und schwächer und mehr und weniger. Und wenn sie zu den drei Sitzen der Seele[293]) gelangen, so erzeugen sie, zu welchem nur immer jedes derselben gerathen mag, mannichfaltige Arten theils von Mißmuth und Unzufriedenheit, theils von Kühnheit und Feigheit, außerdem auch von Vergeßlichkeit zugleich und von Ungelehrigkeit. Sobald nun überdies, während diese[294]) auf solche Weise in schlechtem Zusammenhange sich befinden, noch schlechte Staatseinrichtungen und Reden in den Städten daheim und öffentlich gehalten hinzukommen, und dazu auf keine Weise Wissenschaften, welche als Heilmittel dagegen dienen, von den Jünglingen erlernt werden, dann werden wir Alle, die wir schlecht sind, ganz wider unsren Willen aus zwei Gründen schlecht. Hievon muß man zwar immer die Schuld mehr den Erzeugern als den Erzeugten, und mehr den Erziehern als den Erzogenen beimessen; doch muß Jeder, so viel er vermag, darnach streben, durch Erziehung sowohl als durch Studien und Kenntnisse theils der Schlechtigkeit zu entfliehn, theils das Gegentheil zu erlangen. Doch dies ist ein Gegenstand für eine andre Art von Auseinandersetzung.

C **42.** *Ταῦτα μὲν οὖν δὴ τρόπος ἄλλος λόγων· τὸ δὲ τούτων ἀντίστροφον αὖ, τὸ περὶ τὰς τῶν σωμάτων καὶ διανοήσεων θεραπείας, αἷς αἰτίαις σώζεται, πάλιν εἰκὸς καὶ πρέπον ἀνταποδοῦναι· δικαιότερον γὰρ τῶν ἀγαθῶν πέρι μᾶλλον, ἢ τῶν κακῶν ἴσχειν λόγον. πᾶν δὴ τὸ ἀγαθὸν καλόν, τὸ δὲ καλὸν οὐκ ἄμετρον· καὶ ζῷον οὖν τὸ τοιοῦτον ἐσόμενον ξύμμετρον θετέον. ξυμμετριῶν δὲ τὰ μὲν σμικρὰ διαισθανόμενοι ξυλλογιζόμεθα, τὰ δὲ κυριώτατα καὶ μέγιστα ἀλογίστως ἔχομεν. πρὸς γὰρ ὑγιείας καὶ νόσους*
D *ἀρετάς τε καὶ κακίας οὐδεμία ξυμμετρία καὶ ἀμετρία μείζων, ἢ ψυχῆς αὐτῆς πρὸς σῶμα αὐτό· ὧν οὐδὲν σκοποῦμεν οὐδ' ἐννοοῦμεν, ὅτι ψυχὴν ἰσχυρὰν καὶ πάντη μεγάλην ἀσθενέστερον καὶ ἔλαττον εἶδος ὅταν ὀχῇ, καὶ ὅταν αὖ τοὐναντίον ξυμπαγῆτον τούτω, οὐ καλὸν ὅλον τὸ ζῷον· ἀξύμμετρον γὰρ ταῖς μεγίσταις ξυμμετρίαις· τὸ δ' ἐναντίως ἔχον πάντων θεαμάτων τῷ δυναμένῳ καθορᾶν κάλλιστον καὶ ἐρα-*
E *σμιώτατον. οἷον οὖν ὑπερσκελὲς ἢ καί τινα ἑτέραν ὑπέρεξιν ἄμετρον ἑαυτῷ τι σῶμα ὂν ἅμα μὲν αἰσχρόν, ἅμα δ' ἐν τῇ κοινωνίᾳ τῶν πόνων πολλοὺς μὲν κόπους, πολλὰ δὲ σπάσματα καὶ διὰ τὴν παραφορότητα πτώματα παρέχον μυρίων κακῶν αἴτιον ἑαυτῷ, ταὐτὸν δὴ διανοητέον καὶ περὶ τοῦ ξυναμφοτέρου, ζῷον ὃ καλοῦμεν, ὡς ὅταν τε ἐν αὐτῷ ψυχὴ κρείττων οὖσα σώματος περιθύμως ἴσχῃ, διασείουσα πᾶν*
88 *αὐτὸ ἔνδοθεν νόσων ἐμπίπλησι, καὶ ὅταν εἴς τινας μαθήσεις καὶ ζητήσεις ξυντόνως ἴῃ*), κατατήκει, διδαχάς τ' αὖ καὶ μάχας ἐν λόγοις ποιουμένη δημοσίᾳ καὶ ἰδίᾳ δι' ἐρίδων καὶ φιλονεικίας γιγνομένων διάπυρον αὐτὸ ποιοῦσα λύει, καὶ ῥεύματα ἐπάγουσα, τῶν λεγομένων ἰατρῶν ἀπατῶσα*

*) b εὐτόνως, h συντόνως.

42. Dagegen ist es recht und geziemend, das, was diesem auf der andren Seite entspricht, das die Behandlungsweise des Körpers und der Denkkraft Betreffende, durch welche Veranlassungen diese nämlich erhalten werden, anzugeben. Denn es ist doch billiger, mehr über das Gute, als über das Schlechte zu sprechen. Nun ist alles Gute schön, das Schöne aber nicht ohne Ebenmaaß; daher muß man annehmen, daß auch das lebende Geschöpf, welches so[295]) werden soll, Ebenmaaß besitze. Von den Verhältnissen des Ebenmäßigen aber nehmen wir die kleinen zwar wahr und ziehen sie in Ueberlegung, die hauptsächlichsten und größten aber besitzen wir, ohne sie zu beachten. Denn in Beziehung auf Gesundheit und Krankheit, Tugend und Schlechtigkeit ist kein Ebenmaaß und kein Mißverhältniß bedeutender, als das zwischen der Seele selbst und dem Körper selbst. Hievon bemerken wir jedoch nichts und bedenken nicht, daß, wenn eine starke und in jeder Hinsicht große Seele von einer schwächeren und kleineren Gestalt getragen[296]) wird, desgleichen, wenn diese beiden nach dem entgegengesetzten Maaßstabe zusammengefügt sind, das ganze lebende Geschöpf nicht schön sei, — denn es entbehrt des Ebenmaaßes in dem, worin das Ebenmaaß von der größten Bedeutung ist —, daß hingegen das auf die entgegengesetzte Weise Beschaffne für den, der es zu erschauen vermag, von allen Schauspielen das schönste und anmuthigste sei. Gleichwie nun ein Körper, welcher übermäßig lange Beine oder irgend eine andre das Maaß überschreitende Beschaffenheit besitzt und so mit sich selbst im Mißverhältniß stehend zugleich häßlich ist, zugleich aber dadurch, daß er bei der Theilnahme an Arbeiten theils viele unfreiwillige Bewegungen (Convulsionen) zeigt und wegen seiner Unbehülflichkeit viele Fälle thut, für sich selber die Ursache von tausend Uebeln ist, so müssen wir dasselbe auch über das aus beiden Zusammengesetzte, das wir lebendiges Wesen nennen, urtheilen: daß sowohl, wenn in ihm die Seele mächtiger als der Körper ist und in übermäßigem Zorne sich befindet, diese ihn ganz erschüttre und von innen heraus mit Krankheiten erfülle und, falls 88
sie mit Anstrengung auf Wissenschaften und Forschungen eingeht, ihn abzehre, falls sie dagegen Unterweisungen giebt oder Kämpfe in Reden vor dem Volke oder in Privatkreisen unternimmt, wo Streitigkeiten und Zank entstehen, denselben durchgängig erhitze und auflöse und durch die Herbeiführung von Flüssen die meisten

τοὺς πλείστους, τὰ ἀναίτια αἰτιᾶσθαι ποιεῖ· σῶμά τε ὅταν
αὖ μέγα καὶ ὑπέρψυχον σμικρᾷ ξυμφυὲς ἀσθενεῖ τε διανοίᾳ
B γένηται, διττῶν ἐπιθυμιῶν οὐσῶν φύσει κατ' ἀνθρώπους,
διὰ σῶμα μὲν τροφῆς, διὰ δὲ τὸ θειότατον τῶν ἐν ἡμῖν
φρονήσεως, αἱ τοῦ κρείττονος κινήσεις κρατοῦσαι καὶ τὸ
μὲν σφέτερον αὔξουσαι, τὸ δὲ τῆς ψυχῆς κωφὸν καὶ δυσ-
μαθὲς ἄμνημόν τε ποιοῦσαι τὴν μεγίστην νόσον ἀμαθίαν
ἐναπεργάζονται. μία δὴ σωτηρία πρὸς ἄμφω, μήτε τὴν
ψυχὴν ἄνευ σώματος κινεῖν μήτε σῶμα ἄνευ ψυχῆς, ἵνα
C ἀμυνομένω γίγνησθον ἰσορρόπω καὶ ὑγιῆ. τὸν δὴ μαθη-
ματικὸν ἢ τινα ἄλλην σφόδρα μελέτην διανοίᾳ κατεργαζό-
μενον καὶ τὴν τοῦ σώματος ἀποδοτέον κίνησιν, γυμνα-
στικῇ προσομιλοῦντα, τόν τε αὖ σῶμα ἐπιμελῶς πλάττοντα
τὰς τῆς ψυχῆς ἀνταποδοτέον*) κινήσεις, μουσικῇ καὶ πάσῃ
φιλοσοφίᾳ προσχρώμενον, εἰ μέλλει δικαίως τις ἅμα μὲν
καλός, ἅμα δὲ ἀγαθὸς ὀρθῶς κεκλῆσθαι. κατὰ δὲ ταὐτὰ
ταῦτα καὶ τὰ μέρη θεραπευτέον, τὸ τοῦ παντὸς ἀπομιμού-
μενον εἶδος. τοῦ γὰρ σώματος ὑπὸ τῶν εἰσιόντων καομέ-
D νου τε ἐντὸς καὶ ψυχομένου καὶ πάλιν ὑπὸ τῶν ἔξωθεν
ξηραινομένου καὶ ὑγραινομένου καὶ τα τούτοις ἀκόλουθα
πάσχοντος ὑπ' ἀμφοτέρων τῶν κινήσεων, ὅταν μέν τις
ἡσυχίαν ἄγον τὸ σῶμα παραδιδῷ ταῖς κινήσεσι, κρατηθὲν
διώλετο, ἐὰν δὲ ἦν τε**) τροφὸν καὶ τιθήνην τοῦ παντὸς
προσείπομεν μιμῆταί τις, καὶ τὸ σῶμα μάλιστα μὲν μηδέ-
ποτε ἡσυχίαν ἄγειν ἐᾷ, κινῇ δὲ καὶ σεισμοὺς ἀεί τινας ἐμ-
ποιῶν αὐτῷ διὰ παντὸς τὰς ἐντὸς καὶ ἐκτὸς ἀμύνηται κατὰ
E φύσιν κινήσεις, καὶ μετρίως σείων τά τε περὶ τὸ σῶμα
πλανώμενα παθήματα καὶ μέρη κατὰ ξυγγενείας εἰς τάξιν
κατακοσμῇ πρὸς ἄλληλα, κατὰ τὸν πρόσθεν λόγον, ὃν περὶ
τοῦ παντὸς ἐλέγομεν, οὐκ ἐχθρὸν παρ' ἐχθρὸν τιθέμενον
ἐᾶσει πολέμους ἐντίκτειν τῷ σώματι καὶ νόσους, ἀλλὰ φίλον

*) So Paris. A, b ἀποδοτέον.
**) b und st lassen τε aus.

von den sogenannten Aerzten täusche und bewirke, daß sie das Entgegengesetzte als Ursache anklagen; als auch daß, wenn hingegen ein großer und der Seele überlegner Körper mit einem geringen und schwachen Denkvermögen verbunden ist, in diesem Falle, da zwiefache Begierden von Natur in den Menschen vorhanden sind, theils des Körpers wegen nach Nahrung, theils wegen des Göttlichsten in uns nach Einsicht, die Bewegungen des Mächtigeren obsiegen und ihr Gebiet erweitern, die Seele aber stumpf, ungelehrig und vergeßlich machen und so die größte Krankheit, die Unwissenheit, erzeugen. Das einzige Hilfsmittel nun gegen Beides ist, weder die Seele ohne den Körper noch den Körper ohne die Seele zu bewegen, damit beide sich gegenseitig abwehrend an Stärke gleich und gesund werden. Es muß also der, welcher die Wissenschaften treibt oder mit Eifer eine andere Uebung mittelst der Denkkraft vornimmt, auch die Bewegung des Körpers hinzufügen, indem er der Turnkunst (Gymnastik) obliegt, und andrerseits muß, wer den Körper mit Sorgfalt bildet, die Bewegungen der Seele dagegen hinzufügen, indem er der Musik [musischen Kunst[297])] und aller Liebe zu den Wissenschaften sich befleißigt, wenn er mit Recht zugleich schön, und zugleich in Wahrheit gut genannt werdrn soll. Ganz auf dieselbe Weise muß man auch die Theile behandeln, indem man die Beschaffenheit des Alls nachahmt. Denn da der Körper von dem in ihn Eindringenden sowohl erhitzt als abgekühlt, und wiederum von dem außerhalb Befindlichen getrocknet und befeuchtet wird und das hieraus Folgende durch diese beiden Bewegungen erleidet, so geht, sobald Einer den in Ruhe befindlichen Körper den Bewegungen überliefert, derselbe überwältigt zu Grunde; sobald aber Einer die, welche wir Ernährerin und Amme des All genannt haben[298]), nachahmt und den Körper vorzüglich niemals ruhn läßt, sondern bewegt und dadurch, daß er immer einige Erschütterungen durch das Ganze in ihm hervorruft, die äußren und innern Bewegungen der Natur gemäß abwehrt, und durch eine angemessne Erschütterung die im Körper umherirrenden Eindrücke und (dessen) Theile nach dem Grade ihrer Verwandtschaft in die gehörige Ordnung unter einander bringt, so wird er nach der Auseinandersetzung, die wir im Früheren über das All gegeben haben, nicht gestatten, daß das Feindliche neben das Feindliche gestellt im Körper Kämpfe und Kriege erzeuge, sondern bewirken, daß Be-

παρὰ φίλον τεθὲν ὑγίειαν ἀπεργαζόμενον παρέξει. τῶν δ'
89 αὖ κινήσεων ἡ ἐν ἑαυτῷ ὑφ' ἑαυτοῦ ἀρίστη κίνησις (μάλιστα γὰρ τῇ διανοητικῇ καὶ τῇ τοῦ παντὸς κινήσει ξυγγενής) ἡ δὲ ὑπ' ἄλλου χείρων· χειρίστη δὲ ἡ κειμένου τοῦ σώματος καὶ ἄγοντος ἡσυχίαν δι' ἑτέρων αὐτὸ κατὰ μέρη κινοῦσα. διὸ δὴ τῶν καθάρσεων καὶ ξυστάσεων τοῦ σώματος ἡ μὲν διὰ τῶν γυμνασίων ἀρίστη, δευτέρα δὲ ἡ διὰ τῶν ἀωρήσεων κατά τε τοὺς πλοῦς καὶ ὅπηπερ ἂν ὀχήσεις ἄκοποι γίγνωνται· τρίτον δὲ εἶδος κινήσεως σφόδρα ποτὲ ἀναγκα-
B ζομένῳ χρήσιμον, ἄλλως δὲ οὐδαμῶς τῷ νοῦν ἔχοντι προσδεκτέον, τὸ τῆς φαρμακευτικῆς καθάρσεως γιγνόμενον ἰατρικόν. τὰ γὰρ νοσήματα ὅσα μὴ μεγάλους ἔχει κινδύνους, οὐκ ἐρεθιστέον φαρμακείαις. πᾶσα γὰρ ξύστασις νόσων τρόπον τινὰ τῇ τῶν ζῴων φύσει προσέοικε. καὶ γὰρ ἡ τούτων ξύνοδος ἔχουσα τεταγμένους τοῦ βίου γίγνεται χρόνους τοῦ τε γένους ξύμπαντος, καὶ καθ' αὑτὸ τὸ ζῷον*)
εἱμαρμένον ἕκαστον ἔχον τὸν βίον φύεται, χωρὶς τῶν ἔξ
C ἀνάγκης παθημάτων· τὰ γὰρ τρίγωνα εὐθὺς κατ' ἀρχὰς ἑκάστου δύναμιν ἔχοντα ξυνίσταται μέχρι τινὸς χρόνου δυνατὰ ἐξαρκεῖν, οὗ βίον οὐκ ἂν ποτέ τις εἰς τὸ πέραν ἔτι βιῴη. τρόπος οὖν ὁ αὐτὸς καὶ τῆς περὶ τὰ νοσήματα ξυστάσεως· ἣν ὅταν τις παρὰ τὴν εἱμαρμένην τοῦ χρόνου φθείρῃ φαρμακείαις, ἅμα ἐκ σμικρῶν μεγάλα καὶ πολλὰ ἐξ ὀλίγων νοσήματα φιλεῖ γίγνεσθαι. διὸ παιδαγωγεῖν δεῖ διαίταις πάντα τὰ τοιαῦτα, καθ' ὅσον ἂν ᾖ τῳ σχολή, ἀλλ'
D οὐ φαρμακεύοντα κακὸν δύσκολον ἐρεθιστέον.

43. Καὶ περὶ μὲν τοῦ κοινοῦ ζῴου καὶ τοῦ κατὰ τὸ σῶμα αὐτοῦ μέρους, ᾗ τις ἂν καὶ διαπαιδαγωγῶν καὶ διαπαιδαγωγούμενος ὑφ' αὑτοῦ μάλιστ' ἂν κατὰ λόγον ζῴη, ταύτῃ λελέχθω· τὸ δὲ δὴ παιδαγωγῆσον αὐτὸ μᾶλλόν που καὶ πρότερον παρασκευαστέον εἰς δύναμιν ὅτι κάλλιστον

*) h κατ' αὐτὸ aus Paris. A. (nach Bast's Angabe), was auch in der That den Vorzug vor obiger Lesart verdient.

freundetes neben Befreundetes gestellt Gesundheit hervorrufe. Von den Bewegungen aber ist wiederum die in sich selbst durch sich selbst erfolgende die beste — denn sie ist am meisten der Bewegung der Denkkraft und des Alls verwandt —, die durch ein Andres erfolgende hingegen schlechter; die schlechteste jedoch die des liegenden und im Ruhezustande befindlichen Körpers, welche durch Anderes ihn theilweise bewegt. Deshalb ist auch von allen Reinigungen und Befestigungen des Körpers die mittelst der Gymnasien die beste; die nächste aber die mittelst schwankender Bewegungen, sowohl zu Schiffe als auf welche Weise nur immer Fahrten, ohne Müdigkeit zu erregen, vor sich gehen mögen. Eine dritte Art der Bewegung, für den, der dazu gezwungen ist, zuweilen sehr ersprießlich, sonst aber auf keine Weise für einen Vernünftigen zulässig, ist die ärztliche der Reinigung durch Arzneimittel. Denn die Krankheiten, welche nicht mit großen Gefahren verbunden sind, darf man nicht durch Anwendung von Arzneimitteln aufregen; denn jede Bildung von Krankheiten ist auf gewisse Weise der Natur der belebten Wesen ähnlich. Denn auch die Zusammensetzung dieser erfolgt mit einer bestimmten Lebenszeit sowohl für das ganze Geschlecht, als auch jedes einzelne belebte Wesen für sich allein mit einer ihm vorgeschriebnen Lebensdauer geboren wird, mit Ausnahme dessen, was ihm durch die Nothwendigkeit widerfährt. Denn die Dreiecke eines jeden werden sogleich von Anfang an mit dem Vermögen zusammengefügt, daß sie im Stande sind, bis zu einer gewissen Zeit auszuhalten, über welche hinaus wohl Keiner das Leben noch weiter zu führen im Stande wäre. Dieselbe Art und Weise findet nun auch bei der Bildung der Krankheiten statt. Denn wenn Einer diese wider die von der Natur bestimmte Zeit durch die Anwendung von Arzneimitteln stört, so pflegen zugleich aus kleinen große und aus wenigen viele Krankheiten zu entstehen. Daher muß Einer Alles der Art[299]) durch Beobachtung einer regelmäßigen Lebensweise leiten, soweit es ihm sein Beruf gestattet, und nicht durch den Gebrauch von Arzneien ein bösartiges Uebel aufregen.

43. Und über das ganze lebende Wesen sowohl als über den körperlichen Theil desselben, auf welche Weise Einer wohl ihn lenkend und gelenkt von sich selbst am meisten der Vernunft gemäß leben könne, mag hiemit gesprochen sein; das nun aber selbst, was da lenken soll, ist wohl noch mehr und früher vorzubereiten, da-

καὶ ἄριστον εἰς τὴν παιδαγωγίαν εἶναι. δι' ἀκριβείας μὲν οὖν περὶ τούτων διελθεῖν ἱκανὸν ἂν γένοιτο αὐτὸ καθ' αὑτὸ
E μόνον ἔργον· τὸ δ' ἐν παρέργῳ κατὰ τὰ πρόσθεν ἑπόμενος ἄν τις οὐκ ἄπο τρόπου τῇδε σκοπῶν ᾗδε τῷ λόγῳ διαπεράναιτ' ἄν· καθάπερ εἴπομεν πολλάκις, ὅτι τρία τριχῇ ψυχῆς ἐν ἡμῖν εἴδη κατῴκισται, τυγχάνει δὲ ἕκαστον κινήσεις ἔχον, οὕτω κατὰ ταῦτα καὶ νῦν ὡς διὰ βραχυτάτων ῥητέον, ὅτι τὸ μὲν αὐτῶν ἐν ἀργίᾳ διάγον καὶ τῶν ἑαυτοῦ κινήσεων ἡσυχίαν ἄγον ἀσθενέστατον ἀνάγκη γίγνεσθαι, τὸ
90 δ' ἐν γυμνασίοις ἐρρωμενέστατον· διὸ φυλακτέον ὅπως ἂν ἔχωσι τὰς κινήσεις πρὸς ἄλληλα συμμέτρους. τὸ δὲ*) περὶ τοῦ κυριωτάτου παρ' ἡμῖν ψυχῆς εἴδους διανοεῖσθαι δεῖ τῇδε, ὡς ἄρα αὐτὸ δαίμονα θεὸς ἑκάστῳ δέδωκε, τοῦτο, ὃ δή φαμεν οἰκεῖν μὲν ἡμῶν ἐπ' ἄκρῳ τῷ σώματι, πρὸς δὲ
B τὴν ἐν οὐρανῷ ξυγγένειαν ἀπὸ γῆς ἡμᾶς αἴρειν ὡς ὄντας φυτὸν οὐκ ἔγγειον, ἀλλὰ οὐράνιον, ὀρθότατα λέγοντες· ἐκεῖθεν γάρ, ὅθεν ἡ πρώτη τῆς ψυχῆς γένεσις ἔφυ, τὸ θεῖον τὴν κεφαλὴν καὶ ῥίζαν ἡμῶν ἀνακρεμαννὺν ὀρθοῖ πᾶν τὸ σῶμα. τῷ μὲν οὖν περὶ τὰς ἐπιθυμίας ἢ περὶ φιλονεικίας τετευτακότι καὶ ταῦτα διαπονοῦντι σφόδρα πάντα τὰ δόγματα ἀνάγκη θνητὰ ἐγγεγονέναι, καὶ παντάπασι καθ' ὅσον
C μάλιστα δυνατὸν θνητῷ γίγνεσθαι, τούτου μηδὲ σμικρὸν ἐλλείπειν, ἅτε τὸ τοιοῦτον ηὐξηκότι· τῷ δὲ περὶ φιλομαθίαν καὶ περὶ τὰς ἀληθεῖς**) φρονήσεις ἐσπουδακότι καὶ ταῦτα μάλιστα τῶν αὑτοῦ γεγυμνασμένῳ φρονεῖν μὲν ἀθάνατα καὶ θεῖα, ἄνπερ ἀληθείας ἐφάπτηται, πᾶσα ἀνάγκη που, καθ' ὅσον δ' αὖ μετασχεῖν ἀνθρωπίνη φύσει ἀθανασίας ἐνδέχεται, τούτου μηδὲν μέρος ἀπολείπειν, ἅτε δὲ ἀεὶ
D θεραπεύοντα τὸ θεῖον ἔχοντά τε αὐτὸν εὖ κεκοσμημένον***) τὸν δαίμονα ξύνοικον ἐν αὑτῷ διαφερόντως εὐδαίμονα εἶναι. θεραπεία δὲ δὴ παντὶ πάντως†) μία, τὰς οἰκείας ἑκάστῳ τροφὰς καὶ κινήσεις ἀποδιδόναι. τῷ δ' ἐν ἡμῖν

*) b und st τὸ δὲ δή.
**) So die besten Hdschrr., περὶ τὰς τῆς ἀληθείας b und st.
***) b und st εὖ μάλα κεκοσμ.. doch lassen den 3 besten Hdschrr. μάλα aus.
†) So Paris. A. (nach Bast) und Vat. b., b. st und sr παντός.

mit es das möglichst Schönste und Beste zur Lenkung sei. Mit Genauigkeit nun hierüber eine Auseinandersetzung zu geben, würde an und für sich allein schon ein gehöriges Werk sein; was sich aber im Vorbeigehen darüber sagen läßt, das dürfte Einer dem früher Erörterten folgend nicht unpassend wohl durch folgende Betrachtung also in seiner Rede durchführen. Gleichwie wir oft gesagt haben[300]), daß drei Arten der Seele auf dreifache Weise in uns gesetzt seien, jede mit Bewegungen begabt, so muß man auf eben diese Weise auch jetzt in aller Kürze behaupten, daß diejenige von ihnen, welche in Unthätigkeit verharrt und Ruhe in Beziehung auf die ihr zukommenden Bewegungen beobachtet, nothwendig die schwächste, dagegen die in Gymnasien geübte die stärkste werde; daher muß man darauf achten, daß sie sich im rechten Verhältnisse unter einander bewegen. Ueber die vorzüglichste Gattung der Seele 90
in uns aber muß man so urtheilen, daß Gott sie einem Jeden als Schutzgeist verliehen habe, jene, von welcher wir behaupten, daß sie im obersten Theile unsres Körpers wohne[301]) und uns von der Erde zu der Verwandtschaft im Himmel erhebe, als Geschöpfe, die nicht irdischen, sondern himmlischen Ursprungs sind, worin wir auch vollkommen wahr reden. Denn indem das Göttliche da, von wo der erste Ursprung der Seele ausging, den Kopf und die Wurzel von uns allen befestigte, richtete es den ganzen Körper gerade in die Höhe. Wer sich also beständig den Begierden oder der Streitsucht hingiebt und dies in hohem Grade betreibt, der muß nothwendig lauter sterbliche Meinungen bekommen und, so weit er nur immer sterblich werden kann, hierin es durchaus an Nichts fehlen lassen, weil er das eben so beschaffne vergrößert hat. Wer sich dagegen der Lernbegierde und der Erkenntniß der Wahrheit befleißigt und diese von Allem in sich am meisten geübt hat, der wird nothwendiger Weise wohl, wenn er anders die Wahrheit erfaßt hat, Unsterbliches und Göttliches denken und, so weit die menschliche Natur der Unsterblichkeit theilhaftig sein kann, daran keinen Theil fehlen lassen und, weil er stets des Göttlichen wartet und selbst einen trefflich ausgestatteten Schutzgeist als Mitbewohner in sich trägt, auf eine vorzügliche Weise glücklich sein. Nun ist aber die Wartung eine jeden (Theiles) für Jeden die eine, jedem die ihm zukommende Nahrung und Bewegung zu verleihen. Das Göttliche in uns aber hat verwandte Bewegungen mit den Gedan-

θείῳ ξυγγενεῖς εἰσὶ κινήσεις αἱ τοῦ παντὸς διανοήσεις καὶ περιφοραί. ταύταις δὴ ξυνεπόμενον ἕκαστον δεῖ, τὰς περὶ τὴν γένεσιν ἐν τῇ κεφαλῇ διεφθαρμένας ἡμῶν περιόδους ἐξορθοῦντα διὰ τὸ καταμανθάνειν τὰς τοῦ παντὸς ἁρμονίας τε καὶ περιφοράς, τῷ κατανοουμένῳ τὸ κατανοοῦν ἐξομοιῶσαι κατὰ τὴν ἀρχαίαν φύσιν, ὁμοιώσαντα δὲ τέλος ἔχειν τοῦ προτεθέντος ἀνθρώποις ὑπὸ θεῶν ἀρίστου βίου πρός τε τὸν παρόντα καὶ τὸν ἔπειτα χρόνον.

E 44. Καὶ δὴ καὶ τὰ νῦν ἡμῖν ἐξ ἀρχῆς παραγγελθέντα διεξελθεῖν περὶ τοῦ παντὸς μέχρι γενέσεως ἀνθρωπίνης σχεδὸν ἔοικε τέλος ἔχειν. τὰ γὰρ ἄλλα ζῷα ἢ γέγονεν αὖ, διὰ βραχέων ἐπιμνηστέον, ὅ μή τις ἀνάγκη*) μηκύνειν· οὕτω γὰρ ἐμμετρώτερός**) τις ἂν αὐτῷ δόξειε περὶ τοὺς τούτων λόγους εἶναι. τῇδ' οὖν τὸ τοιοῦτον ἔστω λεγόμενον· τῶν γενομένων ἀνδρῶν ὅσοι δειλοὶ καὶ τὸν βίον ἀδίκως διῆλθον, κατὰ λόγον τὸν εἰκότα γυναῖκες μετεφύοντο ἐν τῇ δευτέρᾳ
91 γενέσει. καὶ κατ' ἐκεῖνον δὴ τὸν χρόνον διὰ ταῦτα θεοὶ τὸν τῆς ξυνουσίας ἔρωτα ἐτεκτήναντο, ζῷον τὸ μὲν ἐν ἡμῖν, τὸ δ' ἐν ταῖς γυναιξὶ συστήσαντες ἔμψυχον, τοιῷδε τρόπῳ ποιήσαντες ἑκάτερον· τὴν τοῦ ποτοῦ διέξοδον ᾗ διὰ τοῦ πλεύμονος τὸ πῶμα ὑπὸ τοὺς νεφροὺς εἰς τὴν κύστιν ἐλθὸν καὶ τῷ πνεύματι θλιφθὲν ξυνεκπέμπει δεχομένη, ξυνέτρησαν εἰς τὸν ἐκ τῆς κεφαλῆς κατὰ τὸν αὐχένα καὶ διὰ τῆς ῥάχεως μυελὸν ξυμπεπηγότα, ὃν δὴ σπέρμα ἐν τοῖς
B πρόσθεν λόγοις εἴπομεν· ὁ δέ, ἅτ' ἔμψυχος ὢν καὶ λαβὼν ἀναπνοὴν τοῦθ', ἥπερ ἀνέπνευσε, τῆς ἐκροῆς ζωτικὴν ἐπιθυμίαν ἐμποιήσας αὐτῷ τοῦ γεννᾶν ἔρωτα ἀπετέλεσε. διὸ δὴ τῶν μὲν ἀνδρῶν τὸ περὶ τὴν τῶν αἰδοίων φύσιν ἀπειθές τε καὶ αὐτοκρατὲς γεγονός, οἷον ζῷον ἀνυπήκοον τοῦ λόγου, πάντων δι' ἐπιθυμίας οἰστρώδεις ἐπιχειρεῖ κρατεῖν· αἱ δ' ἐν ταῖς γυναιξὶν αὖ μῆτραί τε καὶ ὑστέραι λεγόμεναι διὰ
C ταὐτὰ ταῦτα, ζῷον ἐπιθυμητικὸν ἐνὸν τῆς παιδοποιίας,

*) ὅ τι μή τις st.

**) ἐμμετρότερος st und sr.

ken und Umläufen des Alls[302]). Diesen also Folge leistend muß Jeder, indem er die schon bei der Entstehung verderbten Umläufe im Haupte bei uns durch das Erforschen der Harmonien und der Umkreisungen des Alls in Ordnung bringt, das Erkennende dem Erkannten nach seiner ursprünglichen Beschaffenheit ähnlich machen, und nach Bewirkung dieser Aehnlichkeit das Ziel des Lebens, welches den Menschen von den Göttern als das beste für die gegenwärtige sowohl als für die zukünftige Zeit vorgeschrieben ist, erreichen.

44. Und nunmehr scheint ja auch das, was uns von Anfang an aufgegeben worden, eine Auseinandersetzung über das All zu geben bis auf die Entstehung des Menschengeschlechtes, so ziemlich sein Ende erreicht zu haben. Denn auf welche Weise auch die andern lebenden Wesen entstanden sind, ist nur kurz zu erwähnen, so weit nicht etwa irgend eine Nothwendigkeit eine ausführlichere Behandlung erfordert; denn so dürfte wohl eher Einer das richtige Maaß in Darstellung dieser Dinge zu halten glauben. Folgendermaaßen also mag dies besprochen sein. So viele als von den gewordnen Männern feige waren und das Leben in Ungerechtigkeit dahinbrachten, wurden der wahrscheinlichen Behauptung gemäß bei der zweiten Entstehung[303]) in Weiber umgeschaffen. Und in dieser Zeit also schufen aus diesem Grunde die Götter den Zeu- 91
gungstrieb, indem sie ein mit Leben begabtes Wesen in uns, ein anderes in den Weibern zusammenfügten, beide auf folgende Weise bildend. Sie verbanden den Durchgang des Getränkes da, wo er den durch die Lunge unter die Nieren in die Blasen gelangten und von der Luft zusammengedrückten Trank aufnimmt und herausführt, durch eine Oeffnung mit dem vom Kopfe aus am Nacken und durch den Rücken hin zusammengefügten Marke, das wir in unsren früheren Reden[304]) Saamen genannt haben. Dieses aber bewirkte, weil es mit Leben begabt ist und sich Luft machte, indem es in dem Theile, in welchem es Luft bekam, die Leben gebende Begierde nach Ausfluß hervorrief, den Zeugungstrieb. Daher ist denn auch, was die Natur der Geschlechtstheile bei den Männern betrifft, diese unfolgsam und eigenmächtig, wie ein der Vernunft nicht gehorchendes Thier, und versucht durch rasende Begierden über Alles zu herrschen. Andererseits sind bei den Weibern die sogenannte Scheide und Gebärmutter, ganz aus densel-

ὅταν ἄκαρπον παρὰ τὴν ὥραν χρόνον πολὺν γίγνηται, χαλεπῶς ἀγανακτοῦν φέρει, καὶ πλανώμενον πάντη κατὰ τὸ σῶμα, τὰς τοῦ πνεύματος διεξόδους ἀποφράττον, ἀναπνεῖν οὐκ ἐῶν εἰς ἀπορίας τὰς ἐσχάτας ἐμβάλλει καὶ νόσους παντοδαπὰς ἄλλας παρέχει*), μέχρι περ ἂν ἑκατέρων ἡ ἐπιθυμία καὶ ὁ ἔρως ξυναγαγόντες**) οἷον ἀπὸ δένδρων καρπὸν
D καταδρέψαντες, ὡς εἰς ἄρουραν τὴν μήτραν ἀόρατα ὑπὸ σμικρότητος καὶ ἀδιάπλαστα ζῷα κατασπείραντες καὶ πάλιν διακρίναντες μεγάλα ἐντὸς ἐκθρέψωνται καὶ μετὰ τοῦτο***) εἰς φῶς ἀγαγόντες ζῴων ἀποτελέσωσι γένεσιν. γυναῖκες μὲν οὖν καὶ τὸ θῆλυ πᾶν οὕτω γέγονε· τὸ δὲ τῶν ὀρνέων φῦλον μετερρυθμίζετο, ἀντὶ τριχῶν πτερὰ φύον, ἐκ τῶν ἀκάκων ἀνδρῶν, κούφων δέ, καὶ μετεωρολογικῶν μέν, ἡγουμένων
E δὲ δι' ὄψεως τὰς περὶ τούτων ἀποδείξεις βεβαιοτάτας εἶναι δι' εὐήθειαν. τὸ δ' αὖ πεζὸν καὶ θηριῶδες γέγονεν ἐκ τῶν μηδὲν προσχρωμένων φιλοσοφίᾳ μηδὲ ἀθρούντων τῆς περὶ τὸν οὐρανὸν φύσεως πέρι μηδέν, διὰ τὸ μηκέτι ταῖς ἐν τῇ κεφαλῇ χρῆσθαι περιόδοις, ἀλλὰ τοῖς περὶ τὰ στήθη ψυχῆς ἡγεμόσιν ἕπεσθαι μέρεσιν. ἐκ τούτων οὖν τῶν ἐπιτηδευμάτων τά τ' ἐμπρόσθια κῶλα καὶ τὰς κεφαλὰς εἰς γῆν ἑλκόμενα ὑπὸ ξυγγενείας ἤρεισαν, προμήκεις τε καὶ παντοίας
92 ἔσχον τὰς κορυφάς, ὅπῃ συνεθλίφθησαν ὑπὸ ἀργίας ἑκάστων αἱ περιφοραί. τετράπουν τε τὸ γένος αὐτῶν ἐκ ταύτης ἐφύετο καὶ πολύπουν τῆς προφάσεως, θεοῦ βάσεις ὑποτιθέντος πλείους τοῖς μᾶλλον ἄφροσιν, ὡς μᾶλλον ἐπὶ γῆν ἕλκοιντο. τοῖς δ' ἀφρονεστάτοις αὐτῶν τούτων καὶ παντάπασι πρὸς γῆν πᾶν τὸ σῶμα κατατεινομένοις ὡς οὐδὲν ἔτι ποδῶν χρείας οὔσης, ἄποδα αὐτὰ καὶ ἑλυσπώμενα ἐπὶ γῆς ἐγέννησαν. τὸ δὲ τέταρτον γένος ἔνυδρον γέγονεν

*) So z, sr und h aus Paris. A. Vat. b. c., b und st παρέχεται.

**) So sr aus Paris. A. (nach Bekker) Paris. F. Vat. c., h ξυνδιαγαγόντες aus Paris A. (nach Bast's Angabe), was jedoch dem Sinne nach nicht gut passt. Dies scheint auch Hermann gefühlt zu haben, weil er dafür die Vermuthung ξυνδυάζοντες aufstellt; b, st und z ἐξαγαγόντες. — Im Folgenden hat der Paris. A. καταδρέψαντες, so jedoch, dass ἀπο über κατα von späterer Hand geschrieben ist; b, st und z κἄτα δρέψαντες.

den Gründen ein ihnen einwohnendes, nach Kinderzeugung begieriges, lebendiges Wesen, das, wenn es lange Zeit über die Reife hinaus unfruchtbar bleibt, dies mit Unwillen und Mißmuth trägt, und überall im Körper umherirrend und die Gänge der Luft versperrend und das Athmen hemmend die äußersten Beängstigungen herbeiführt und andre mannichfaltige Krankheiten erzeugt, bis die Begierde und die Liebe beider, nachdem sie, wie von Bäumen, eine Frucht hervorgebracht und abgepflückt, in die Gebärmutter als in ein Saatland Thierchen, die ihrer Kleinheit unsichtbar und unausgebildet sind, gesäet und wieder losgetrennt haben, diese innerhalb groß nähren und hierauf ans Licht befördernd die Entstehung der lebendigen Wesen vollenden. So sind also Weiber und alles Weibliche entstanden. Das Geschlecht der Vögel aber ging, indem es statt der Haare Federn bekam, durch Umgestaltung aus den Männern hervor, die zwar nicht schlecht, aber leicht waren, und mit Ueberirdischem sich zwar beschäftigten, jedoch aus Einfalt der Meinung waren, daß die Erklärungen dieser Dinge durch das Gesicht die zuverlässigsten seien. Das der Landthiere entstand aus denen, welche durchaus keine Liebe zur Weisheit hatten und nie Beobachtungen über die Natur des Himmels anstellten, weil sie keinen Gebrauch von den Umläufen im Kopfe machten, sondern den Theilen der Seele rings in der Brust[305]) als Führern folgten. Die nun in Folge dieser Beschäftigungen der Verwandtschaft wegen zur Erde gezognen Vorderglieder und Köpfe stützten sie auf diese und erhielten längliche und anders beschaffne Scheitel, je nachdem 92
die Umläufe[306]) eines jeden von Unthätigkeit zusammengedrückt waren. Und vierfüßig wurde aus diesem Grunde und vielfüßig ihr Geschlecht, indem Gott denen, welche unverständiger waren, mehr Stützpunkte unterschob, damit sie noch mehr zur Erde gezogen würden. Die unverständigsten aber von eben diesen und vollständig den ganzen Körper zur Erde niederstreckenden waren der Anwendung der Füße nicht ferner bedürftig, daher wurden sie ohne Füße und auf der Erde sich fortwindend gezeugt. Das vierte Geschlecht aber, das im Wasser lebende, entstand aus den allerunvernünftigsten und unwissendsten, welche die Urheber der Umbildung

***) b und st ταῦτα.

B ἐκ τῶν μάλιστα ἀνοητοτάτων καὶ ἀμαθεστάτων, οὓς οὐδ' ἀναπνοῆς καθαρᾶς ἔτι ἠξίωσαν οἱ μεταπλάττοντες, ὡς τὴν ψυχὴν ὑπὸ πλημμελείας πάσης ἀκαθάρτως ἐχόντων, ἀλλ' ἀντὶ λεπτῆς καὶ καθαρᾶς ἀναπνοῆς ἀέρος εἰς ὕδατος θολερὰν καὶ βαθεῖαν ἔωσαν ἀνάπνευσιν· ὅθεν ἰχθύων ἔθνος καὶ τὸ τῶν ὀστρέων ξυναπάντων τε ὅσα ἔνυδρα γέγονε, δίκην ἀμαθίας ἐσχάτης ἐσχάτας οἰκήσεις εἰληχότων. καὶ κατὰ
C ταῦτα δὴ πάντα τότε καὶ νῦν διαμείβεται τὰ ζῷα εἰς ἄλληλα, νοῦ καὶ ἀνοίας ἀποβολῇ καὶ κτήσει μεταβαλλόμενα.

Καὶ δὴ καὶ τέλος περὶ τοῦ παντὸς νῦν ἤδη τὸν λόγον ἡμῖν φῶμεν ἔχειν· θνητὰ γὰρ καὶ ἀθάνατα ζῷα λαβὼν καὶ ξυμπληρωθεὶς ὅδε ὁ κόσμος οὕτω ζῷον ὁρατὸν τὰ ὁρατὰ περιέχον, εἰκὼν τοῦ ποιητοῦ, θεὸς αἰσθητός, μέγιστος καὶ ἄριστος κάλλιστός τε καὶ τελεώτατος γέγονεν, εἷς οὐρανὸς ὅδε μονογενὴς ὤν.

nicht einmal mehr des reinen Athems würdigten, weil ihre Seele mit jedem Fehler befleckt war, sondern statt des dünnen und reinen Athmens der Luft in die trübe und tiefe Einathmung des Wassers stießen. Daher entstand das Volk der Fische und der Muscheln und aller andern, welche im Wasser leben, und zur Strafe für den äußersten Unverstand die äußersten Wohnungen erhalten haben. Und auf diese Weise also werden jetzt wie damals alle lebenden Wesen in einander verwandelt[307]), indem sie durch Verlust und Erlangung von Vernunft und Unvernunft ihre Gestalt wechseln. —

Und nunmehr erst möchten wir behaupten, daß unsre Rede über das All ihr Ende erreicht habe; denn versehen mit sterblichen und unsterblichen Wesen und angefüllt ist diese Welt auf diese Weise ein sichtbares, lebendiges Wesen, das alles Sichtbare umfaßt, ein Bild des Schöpfers, ein sinnlich wahrnehmbarer Gott, die größte, beste, schönste und vollkommenste geworden, diese eine Welt, die eingeborne.

ΚΡΙΤΙΑΣ.

Kritias.

Einleitung.

Der Dialog Kritias ist auf das Engste mit dem Dialoge Timäos verbunden. Denn was Kritias in diesem (S. 26. A. u. ff.) versprochen, daß er, wenn die Reihe zu reden an ihn gekommen sein würde, die Geschichte jener alten Athenienser ausführlich erzählen und darthun werde, daß sie gerade solche gewesen, wie sie Sokrates in der am Tage zuvor gepflognen Unterredung über den Staat als die besten Bürger bezeichnet habe, dies ist in diesem Dialoge versucht, zur Ausführung zu bringen. Leider ist derselbe aber unvollendet auf uns gekommen, und zwar nicht durch die Ungunst der Zeit verstümmelt, sondern von Platon selbst nicht zu Ende geführt, wie dies außer andern Umständen auch das ausdrückliche Zeugniß des Plutarch (im Leben des Solon K. 31. ff. S. 96 C.) besagt. — Was nun die fabelhaft lautende Erzählung selbst anlangt, so ist schon von den ältesten Zeiten an bis heute viel darüber gestritten worden, wie viel wohl diese Erzählung Wahres enthalte und wo diese Insel Atlantis zu suchen sei (vgl. Anm. 25). Doch wird sich schwerlich, bevor uns nicht anderweitige Quellen eröffnet sind, etwas Genaueres hierüber ermitteln lassen. Indeß scheint es doch, daß, wenn auch die Sage selbst von jener Insel von Platon vielleicht schon im Timäos und besonders in diesem Dialoge bedeutend erweitert und ausgeschmückt worden, dennoch die Grundlage derselben nicht von Platon erdichtet sei, nach dem, was er selbst im Timäos (S. 26. E.) darüber sagt, sondern sich auf eine Ueberlieferung stütze, welche Platon von ägyptischen Priestern erhalten. Darauf scheint auch eine Andeutung im Timäos (S. 21. E. u. ff. 23. D. u. f.) zu führen. — Ein Auszug des Inhaltes schien uns bei der Kürze und dem rein historischen Charakter des Dialogs überflüssig.

ΚΡΙΤΙΑΣ.

ΤΑ ΤΟΥ ΔΙΑΛΟΓΟΥ ΠΡΟΣΩΠΑ

ΤΙΜΑΙΟΣ, ΚΡΙΤΙΑΣ, ΣΩΚΡΑΤΗΣ, ΕΡΜΟΚΡΑΤΗΣ.

106 ΤΙΜΑΙΟΣ. Ὡς ἄσμενος, ὦ Σώκρατες, οἷον ἐκ μακρᾶς ἀναπεπαυμένος ὁδοῦ νῦν οὕτως ἐκ τῆς τοῦ λόγου διαπορείας ἀγαπητῶς ἀπήλλαγμαι. τῷ δὲ πρὶν μὲν πάλαι ποτ' ἔργῳ, νῦν δὲ λόγοις ἄρτι θεῷ γεγονότι προσεύχομαι, τῶν ῥηθέντων, ὅσα μὲν ἐρρήθη μετρίως, σωτηρίαν ἡμῖν αὐτὸν
B αὐτῶν διδόναι, παρὰ μέλος δὲ εἴ τι περὶ αὐτῶν ἄκοντες εἴπομεν, δίκην τὴν πρέπουσαν ἐπιτιθέναι. δίκη δὲ ὀρθὴ τὸν πλημμελοῦντα ἐμμελῆ ποιεῖν· ἵν' οὖν τὸ λοιπὸν τοὺς περὶ θεῶν γενέσεως ὀρθῶς λέγωμεν λόγους, φάρμακον ἡμῖν αὐτὸν τελεώτατον καὶ ἄριστον φαρμάκων ἐπιστήμην εὐχόμεθα διδόναι. προσευξάμενοι δὲ παραδίδομεν κατὰ τὰς ὁμολογίας Κριτίᾳ τὸν ἑξῆς λόγον.

ΚΡΙΤΙΑΣ. Ἀλλ', ὦ Τίμαιε, δέχομαι μέν, ᾧ δὲ καὶ σὶ
C κατ' ἀρχὰς ἐχρήσω συγγνώμην αἰτούμενος ὡς περὶ μεγάλων μέλλων λέγειν, ταὐτὸν καὶ νῦν ἐγὼ τοῦτο παραιτοῦμαι, μεί-

Kritias.

Die in diesem Dialoge sich unterredenden Personen sind dieselben wie im Timäos.

1. Timäos. So froh, mein Sokrates, wie Einer von einem 106
langen Marsche sich ausruht, so habe ich mich jetzt von dem Gange der Rede mit Mühe und Noth losgemacht! Zu dem aber, der vorher in der That schon längst, jetzt aber in Worten eben erst Gott geworden ist, flehe ich, von allem Gesagten das, was richtig gesagt worden, selber uns zum Heile gedeihen zu lassen; wenn wir aber irgend etwas Falsches in Beziehung darauf, ohne es zu wollen, ausgesprochen haben, uns die geziemende Strafe aufzuerlegen. Die rechte Bestrafung aber besteht darin, den Fehlgreifenden zu einem mit dem Rechten Uebereinstimmenden zu machen. Damit wir also in der Folge über die Entstehung der Götter eine richtige Darstellung geben, flehen wir, daß er uns von allen Heilmitteln das vollkommenste und beste, das Wissen, verleihe. Nachdem wir aber den Gott angefleht, überlassen wir der getroffnen Uebereinkunft gemäß [302]) die weitre Darstellung dem Kritias.

Kritias. Und ich, lieber Timäos, übernehme sie zwar, doch was auch Du zu Anfange gethan hast, daß Du Dir Nachsicht erbatest als Einer, der im Begriffe steht, über Großes zu sprechen, eben dasselbe erbitte auch jetzt ich mir (thun zu dürfen); ich glaube dessen aber noch in viel höherem Grade theilhaftig zu werden in

107 ζονος δὲ αὐτοῦ τυχεῖν ἔτι μᾶλλον ἀξιῶ περὶ τῶν μελλόντων
ῥηθήσεσθαι. καίτοι σχεδὸν μὲν οἶδα παραίτησιν εὖ μάλα
φιλότιμον καὶ τοῦ δέοντος ἀγροικοτέραν μέλλων παραιτεῖ-
σθαι, ῥητέον δὲ ὅμως. ὡς μὲν γὰρ οὐκ εὖ τὰ παρὰ σοῦ
λεχθέντα εἴρηται, τίς ἂν ἐπιχειρήσειεν ἔμφρων λέγειν; ὅτι
δὲ τὰ ῥηθησόμενα πλείονος συγγνώμης δεῖται χαλεπώτερα
ὄντα, τοῦτο πειρατέον πη διδάξαι. περὶ θεῶν γάρ, ὦ Τί-
μαιε, λέγοντά τι πρὸς ἀνθρώπους δοκεῖν ἱκανῶς λέγειν ῥᾷον
B ἢ περὶ θνητῶν πρὸς ἡμᾶς. ἡ γὰρ ἀπειρία καὶ σφόδρα ἄγνοια
τῶν ἀκουόντων περὶ ὧν ἂν οὕτως ἔχωσι πολλὴν εὐπορίαν
παρέχεσθον τῷ μέλλοντι λέγειν τι περὶ αὐτῶν· περὶ δὲ δὴ
θεῶν ἴστε μεν ὡς*) ἔχομεν. ἵνα δὲ σαφέστερον ὃ λέγω δη-
λώσω, τῇδέ μοι συνεπισπέσθε. μίμησιν μὲν γὰρ δὴ καὶ
ἀπεικασίαν τὰ παρὰ πάντων ἡμῶν ῥηθέντα χρεών που γε-
νέσθαι· τὴν δὲ τῶν γραφέων εἰδωλοποιίαν περὶ τὰ θεῖά τε
καὶ τὰ ἀνθρώπινα**) σώματα γιγνομένην ἴδωμεν ῥᾳστώνης
C τε πέρι καὶ χαλεπότητος πρὸς τὸ τοῖς ὁρῶσι δοκεῖν ἀπο-
χρώντως μεμιμῆσθαι, καὶ κατοψόμεθα, ὅτι γῆν μὲν καὶ ὄρη
καὶ ποταμοὺς καὶ ὕλην, οὐρανόν τε ξύμπαντα, καὶ τὰ περὶ
αὐτὸν ὄντα καὶ ἰόντα πρῶτον μὲν ἀγαπῶμεν ἄν τίς τι καὶ
βραχὺ πρὸς ὁμοιότητα αὐτῶν ἀπομιμεῖσθαι δυνατὸς ᾖ, πρὸς
δὲ τούτοις, ἅτε οὐδὲν εἰδότες ἀκριβὲς περὶ τῶν τοιούτων,
οὔτε ἐξετάζομεν οὔτε ἐλέγχομεν τὰ γεγραμμένα, σκιαγραφίᾳ
D δὲ ἀσαφεῖ καὶ ἀπατηλῷ χρώμεθα περὶ αὐτά· τὰ δὲ ἡμέτερα
ὁπόταν τις ἐπιχειρῇ σώματα ἀπεικάζειν, ὀξέως αἰσθανόμε-
νοι τὸ παραλειπόμενον διὰ τὴν ἀεὶ ξύνοικον κατανόησιν
χαλεποὶ κριταὶ γιγνόμεθα τῷ μὴ πάσας πάντων τὰς ὁμοιό-
τητας ἀποδιδόντι. ταὐτὸν δὴ καὶ κατὰ τοὺς λόγους ἰδεῖν
δεῖ γιγνόμενον, ὅτι τὰ μὲν οὐράνια καὶ θεῖα ἀγαπῶμεν καὶ

*) So Hermann statt der Vulg. ἴσμεν ὡς, indem er mit Recht darauf aufmerksam macht, dass μὲν hier wegen des Folgenden vermisst werde und also entweder ἴσμεν μὲν oder ἴστε μὲν geschrieben werden müsse; weil nun συνεπισπέσθε folgt, so hat er Letztres vorgezogen, worin wir ihm ohne Bedenken gefolgt sind, da solche Finalsilben, wie τε in ἴστε, durch Abbreviatur geschrieben, häufig genug ausgefallen sind.

Rücksicht auf das, was besprochen werden soll. Obgleich ich nun 107
beinahe weiß, daß ich im Begriffe stehe, eine gar sehr ehrsüchtige
und über Gebühr unziemliche Bitte zu thun, so muß gleichwohl
gesprochen werden. Denn daß das von Dir Gesagte nicht schön
gesprochen sei, welcher Verständige möchte das wohl zu behaupten
wagen?! Daß aber das, was besprochen werden soll, als etwas
Schwierigeres, größerer Nachsicht bedürfe, das muß man irgendwie
zu zeigen versuchen. Denn es scheint mir, lieber Timäos, leichter,
daß der, welcher über Götter zu Menschen spricht, genügend spreche,
als wer über Sterbliche zu uns redet. Denn die Unerfahrenheit
und gänzliche Unwissenheit der Zuhörer bieten dem, welcher etwas
über Dinge sagen will, in Betreff deren sie sich auf diese Weise[309])
verhalten, ein weites Feld, sich zu bewegen, dar. In Betreff der
Götter nun aber wissen wir, wie wir uns verhalten[309]). Um je-
doch deutlicher anzuzeigen, was ich meine, so folget mir hierin.
Es muß denn doch wohl das von uns allen Gesagte eine Nachah-
mung und Abbildung sein. Betrachten wir aber die von Malern
veranstaltete Abbildung der göttlichen und himmlischen Körper mit
Rücksicht auf die Leichtigkeit oder Schwierigkeit, mit welcher sie den
Anschauenden dieselben genügend nachgeahmt zu haben scheinen, und
wir werden dann einsehen, daß wir in Betreff der Erde und der
Berge und Flüsse und des Waldes und des gesammten Himmels
und des um ihn Befindlichen und sich Bewegenden zuvörderst uns
wohl begnügen, wenn Einer etwas auch nur ein wenig der Aehn-
lichkeit mit ihnen entsprechend nachzubilden im Stande ist, und daß
wir außerdem, weil wir nichts Genaues von derartigen Dingen
wissen, das Gemalte weder untersuchen noch verwerfen, sondern uns
eines undeutlichen und trügerischen Schattenrisses in Beziehung auf
diese bedienen. Sobald aber Einer es unternimmt, unsre Körper
nachzubilden, so werden wir, indem wir wegen der immerdar mit
uns verknüpften Betrachtung derselben schnell das Uebersehene be-
merken, strenge Richter für den, welcher nicht alle Aehnlichkeiten
von allen wiedergiebt. Ebendasselbe nun, muß man erkennen, fin-
det auch bei den Reden statt: daß wir uns begnügen, wenn das

**) So die Handschrr., st καὶ οὐράνια nach Cornarius' Con-
jectur, aber wahrscheinlicher ist Orelli's Vermuthung τὰ οὐκ
ἀνθρώπινα. Vgl. Protag. p. 344. C.

σμικρῶς εἰκότα λεγόμενα, τὰ δὲ θνητὰ καὶ ἀνθρώπινα ἀκρι-
E βῶς ἐξετάζομεν. ἐκ δὴ τοῦ παραχρῆμα νῦν λεγόμενα, τὸ πρέπον ἂν μὴ δυνώμεθα πάντως ἀποδιδόναι, συγγιγνώσκειν χρεών· οὐ γὰρ ὡς ῥᾴδια τὰ θνητά, ἀλλ' ὡς χαλεπὰ πρὸς δόξαν ὄντα ἀπεικάζειν δεῖ διανοεῖσθαι. ταῦτα δὴ βουλόμε-
108 νος ὑμᾶς ὑπομνῆσαι καὶ τὸ τῆς συγγνώμης οὐκ ἔλαττον, ἀλλὰ μεῖζον αἰτῶν περὶ τῶν μελλόντων ῥηθήσεσθαι πάντα ταῦτα εἴρηκα, ὦ Σώκρατες. εἰ δὴ δικαίως αἰτεῖν φαίνομαι τὴν δωρεάν, ἑκόντες δίδοτε.

2. ΣΩΚΡΑΤΗΣ. Τί δ' οὐ μέλλομεν, ὦ Κριτία, διδόναι; καὶ πρός γε ἔτι τρίτῳ δεδόσθω*) ταὐτὸν τοῦτο Ἑρμο-
B κράτει παρ' ἡμῶν. δῆλον γάρ, ὡς ὀλίγον ὕστερον, ὅταν αὐτὸν δέῃ λέγειν, παραιτήσεται καθάπερ ὑμεῖς· ἵν' οὖν ἑτέραν ἀρχὴν ἐκπορίζηται καὶ μὴ τὴν αὐτὴν ἀναγκασθῇ λέγειν, ὡς ὑπαρχούσης αὐτῷ συγγνώμης εἰς τότε οὕτω λεγέτω. προλέγω γε μήν, ὦ φίλε Κριτία, σοι τὴν τοῦ θεάτρου διάνοιαν, ὅτι θαυμαστῶς ὁ πρότερος εὐδοκίμηκεν ἐν αὐτῷ ποιητής, ὥστε τῆς συγγνώμης δεήσει τινός σοι παμπόλλης, εἰ μέλλεις αὐτὰ δυνατὸς γενέσθαι παραλαβεῖν.

ΕΡΜΟΚΡΑΤΗΣ. Ταὐτὸν μήν, ὦ Σώκρατες, κἀμοὶ
C παραγγέλλεις, ὅπερ τῷδε. ἀλλὰ γὰρ ἀθυμοῦντες ἄνδρες οὔπω τρόπαιον ἔστησαν, ὦ Κριτία· προϊέναι τε οὖν ἐπὶ τὸν λόγον ἀνδρείως χρὴ καὶ τὸν Παίωνά τε καὶ τὰς Μούσας ἐπικαλούμενον τοὺς παλαιοὺς πολίτας ἀγαθοὺς ὄντας ἀναφαίνειν τε καὶ ὑμνεῖν.

ΚΡΙΤΙΑΣ. Ὦ φίλε Ἑρμόκρατες, τῆς ὑστέρας τεταγμένος ἐπίπροσθεν ἔχων ἄλλον ἔτι θαρρεῖς· τοῦτο μὲν οὖν οἷόν ἐστιν, αὐτό σοι τάχα δηλώσει· παραμυθουμένῳ δ' οὖν
D καὶ παραθαρρύνοντί σοι πειστέον καὶ πρὸς οἷς θεοῖς εἶπες, τούς τε ἄλλους κλητέον καὶ δὴ καὶ τὰ μάλιστα Μνημοσύνην. σχεδὸν γὰρ τὰ μέγιστα ὑμῖν τῶν λόγων ἐν ταύτῃ τῇ θεῷ πάντ' ἐστί· μνησθέντες γὰρ ἱκανῶς καὶ ἀπαγγείλαντες τά

*) h διδόσθω nach der Mehrzahl, aber gegen die Autorität der besseru Handschrr.

Himmlische und Göttliche auch nur ein wenig mit Wahrscheinlichkeit behandelt wird, das Sterbliche und Menschliche aber genau untersuchen. Man muß uns also in Beziehung auf das jetzt aus dem Stegereife zu Sagende, wenn wir das Geziemende nicht gänzlich wiederzugeben im Stande sind, Nachsicht angedeihen lassen; denn man muß bedenken, daß es nicht leicht, sondern schwierig sei, Sterbliches der Meinung entsprechend nachzubilden. Um Euch nun dies ins Gedächtniß zu rufen und mir nicht weniger, sondern mehr 108
Nachsicht zu erbitten in Betreff dessen, was gesagt werden soll, habe ich dieses Alles angeführt, Sokrates. Wenn ich mir also mit Recht diese Gabe zu erbitten scheine, so gewähret sie mir aus freiem Antriebe.

2. Sokrates. Warum sollten wir, Kritias, dir sie nicht gewähren? Ja auch noch dem Dritten, dem Hermokrates, mag eben dasselbe von unserer Seite gewährt sein; denn es ist offenbar, daß er ein wenig später, wenn er wird sprechen müssen, sich dasselbe, wie ihr, erbitten wird. Damit er also einen anderen Anfang gewinne und nicht gezwungen werde, eben denselben vorzubringen, mag er so sprechen, wie Einer, dem die Nachsicht für jenen Zeitpunkt bereits gewährt worden. Ich eröffne dir indeß, lieber Kritias, im Voraus die Ansicht deines Publikums[310]), daß der vorige Dichter auf eine ausgezeichnete Weise Ruhm bei demselben erlangt hat, so daß die Nachsicht dir in vollem Maaße nöthig sein wird, wenn du im Stande sein willst, Jenes aufzunehmen.

Hermokrates. Ebendasselbe, Sokrates, was du diesem da räthst, verkündigst du sicherlich auch mir. Indessen muthlose Männer haben noch nie ein Siegeszeichen errichtet, Kritias; daher ziemt es dir, mannhaft auf die Rede loszugehen und nach Anrufung des Päon und der Musen die alten Bürger in ihrer Vortrefflichkeit sehen zu lassen und zu preisen.

Kritias. O lieber Hermokrates, in der hinteren Reihe aufgestellt und einen Anderen vor dir habend, bist du freilich noch guten Muthes. Von welcher Art dieser freilich ist, wird dir bald die Sache selbst klar machen. Weil du uns jedoch aufmunterst und ermuthigst, so müssen wir dir Folge leisten und zu den Göttern, die du nanntest, sowohl noch die andern anrufen als auch vorzugsweise die Mnemosyne[311]); denn fast das Wichtigste von unsern Reden beruht ganz auf dieser Göttin. Denn wenn wir uns das

ποτε ῥηθέντα ὑπὸ τῶν ἱερέων καὶ δεῦρο ὑπὸ Σόλωνος κομισθέντα σχεδὸν οἰδ' ὅτι τῷδε τῷ θεάτρῳ δόξομεν τὰ προσήκοντα μετρίως ἀποτετελεκέναι. τοῦτ' οὖν αὐτὸ ἤδη δραστέον, καὶ μελλητέον οὐδὲν ἔτι.

E 3. Πάντων δὴ πρῶτον μνησθῶμεν, ὅτι τὸ κεφάλαιον ἦν ἐνακισχίλια ἔτι ἀφ' οὗ γεγονὼς ἐμηνύθη πόλεμος τοῖς ὑπὲρ Ἡρακλείας στήλας ἔξω κατοικοῦσι καὶ τοῖς ἐντὸς πᾶσιν· ὃν δεῖ νῦν διαπεραίνειν. τῶν μὲν οὖν ἡδε ἡ πόλις ἄρξασα καὶ πάντα τὸν πόλεμον διαπολεμήσασα ἐλέγετο, τῶν δ' οἱ τῆς Ἀτλαντίδος νήσου βασιλεῖς, ἣν δὴ Λιβύης καὶ Ἀσίας μείζω νῆσον οὖσαν ἔφαμεν εἶναί ποτε, νῦν δὲ ὑπὸ σεισμῶν δῦσαν ἄπορον πηλὸν τοῖς ἐνθένδε ἐκπλέουσιν ἐπὶ
109 τὸ πέραν*) πέλαγος, ὥστε μηκέτι πορεύεσθαι, κωλυτὴν παρασχεῖν. τὰ μὲν δὴ πολλὰ ἔθνη βάρβαρα καὶ ὅσα Ἑλλήνων ἦν γένη τότε καθ' ἕκαστα ἡ τοῦ λόγου διέξοδος οἷον ἀνειλλομένη τὸ προστυχὸν ἑκασταχοῦ δηλώσει· τὸ δὲ Ἀθηναίων τε τῶν τότε καὶ τῶν ἐναντίων, οἷς διεπολέμησαν, ἀνάγκη κατ' ἀρχὰς διελθεῖν πρῶτα τήν τε δύναμιν ἑκατέρων καὶ τὰς πολιτείας. αὐτῶν δὲ τούτων τὰ τῇδε ἔμπροσθεν προτιμητέον εἰπεῖν.

B Θεοὶ γὰρ ἅπασαν γῆν ποτὲ κατὰ τοὺς τόπους διελάγχανον, οὐ κατ' ἔριν· οὐ γὰρ ἂν ὀρθὸν ἔχοι λόγον θεοὺς ἀγνοεῖν τὰ πρέποντα ἑκάστοις αὐτῶν, οὐδ' αὖ γιγνώσκοντας τὸ μᾶλλον ἄλλοις προσῆκον τοῦτο ἑτέροις αὐτοῖς, δι' ἐρίδων ἐπιχειρεῖν κτᾶσθαι. δίκης δὴ κλήροις τὸ φίλον λαγχάνοντες κατῴκιζον τὰς χώρας, καὶ κατοικίσαντες, οἷον νομῆς ποίμνια, κτήματα καὶ θρέμματα ἑαυτῶν ἡμᾶς ἔτρεφον, πλὴν οὐ σώμασι σώματα βιαζόμενοι, καθάπερ ποιμένες κτήνη πληγῇ
C νέμοντες, ἀλλ' ᾗ μάλιστα εὔστροφον ζῷον, ἐκ πρύμνης

*) So h richtig nach van Heusde's (Spec. crit. p. 134.) scharfsinniger, durch den Sinn gebotner Conjectur statt der Vulg. ἐπὶ τὸ πᾶν πέλαγος.

gehörig ins Gedächtniß zurückgerufen und mitgetheilt haben werden, was einst von den Priestern erzählt und von Solon hieher gebracht worden, so weiß ich so ziemlich, daß wir diesem Publikum hier das Geziemende werden auf rechte Weise vollbracht zu haben scheinen. Dies ist also nunmehr zu unternehmen und nicht ferner zu zaudern.

3. Von Allem nun wollen wir uns zuerst daran erinnern, daß es neuntausend Jahre waren, seit, wie angegeben worden[312]), Krieg zwischen denen, welche über die Säulen des Herkules hinaus außerhalb wohnen, und allen innerhalb Wohnenden entstanden ist. Diesen ziemt es jetzt vollständig zu erzählen. Es wurde nun angeführt, daß über die einen dieser Staat hier die Herrschaft gehabt und den ganzen Krieg zu Ende gebracht habe, über die anderen die Könige der Insel Atlantis, von welcher wir bemerkten[313]), daß sie einst größer als Libyen und Asien gewesen sei, jetzt aber, durch Erdbeben untergegangen undurchdringlichen Schlamm den von hier aus das jenseitige Meer Befahrenden, so daß sie nicht weiter fahren können, als Hinderniß entgegenstelle. Die vielen barbarischen Völkerschaften nun und die Hellenischen Geschlechter alle, welche es damals gab, wird im Einzelnen die weitere Ausführung des Berichtes gleichsam sich entwickelnd, wie es an den einzelnen Stellen die Gelegenheit mit sich bringt, kund thun. Wir müssen aber das die damaligen Athener und die Gegner, mit denen sie Krieg führten, Betreffende, sowohl die Macht als die Staatseinrichtungen beider, von Anfang an zuerst durchgehen. Unter diesem selbst jedoch ist es vorzuziehen, das was hier war, vorher zu erzählen.

Die Götter vertheilten einst die ganze Erde nach einzelnen Gegenden unter sich, aber nicht im Streite; denn es hätte keine rechte Vernunft, anzunehmen, die Götter wüßten nicht, was Jedem von ihnen zukäme, oder die einen versuchten das, was sie als das vielmehr Anderen Zukommende erkannt, durch Streit für sich zu erwerben. Durch die Entscheidungen des Rechtes vielmehr erhielten sie den gewünschten Theil und wählten diese Gegenden zu ihren Wohnsitzen, und als sie ihre Wohnungen aufgeschlagen, nährten sie uns, wie Hirten die Heerden, als ihr Besitzthum und ihre Pfleglinge, außer daß sie nicht mittelst der Körper die Körper bändigten, gleichwie Hirten die Heerden durch Schläge leiten, sondern uns als ein so leicht als möglich lenksames Thier, wie vom Schiffs-

ἀπευθύνοντες οἷον οἴακι πειθοῖ ψυχῆς ἁφαπτόμενοι κατὰ τὴν αὐτῶν διάνοιαν*), οὕτως ἄγοντες τὸ θνητὸν πᾶν ἐκυβέρνων. ἄλλοι μὲν οὖν κατ' ἄλλους τόπους κληρουχήσαντες θεῶν ἐκεῖνα ἐκόσμουν, Ἥφαιστος δὲ κοινὴν καὶ Ἀθηνᾶ φύσιν ἔχοντες, ἅμα μὲν ἀδελφὴν ἐκ ταὐτοῦ πατρός, ἅμα δὲ φιλοσοφίᾳ φιλοτεχνίᾳ τε ἐπὶ τὰ αὐτὰ ἐλθόντες, οὕτω μίαν ἄμφω λῆξιν τήνδε τὴν χώραν εἰλήχατον ὡς οἰκείαν καὶ πρόσφορον
D ἀρετῇ καὶ φρονήσει πεφυκυῖαν, ἄνδρας δὲ ἀγαθοὺς ἐμποιήσαντες αὐτόχθονας ἐπὶ νοῦν ἔθεσαν τὴν τῆς πολιτείας τάξιν· ὧν τὰ μὲν ὀνόματα σέσωται, τὰ δὲ ἔργα διὰ τὰς τῶν παραλαμβανόντων φθορὰς καὶ τὰ μήκη τῶν χρόνων ἠφανίσθη. τὸ γὰρ περιλειπόμενον ἀεὶ γένος, ὥσπερ καὶ πρόσθεν ἐρρήθη, κατελείπετο ὄρειον καὶ ἀγράμματον, τῶν ἐν τῇ χώρᾳ δυναστῶν τὰ ὀνόματα ἀκηκοὸς μόνον καὶ βραχέα πρὸς αὐτοῖς τῶν ἔργων. τὰ μὲν οὖν ὀνόματα τοῖς ἐκγόνοις
E ἐτίθεντο ἀγαπῶντες, τὰς δὲ ἀρετὰς καὶ τοὺς νόμους τῶν ἔμπροσθεν οὐκ εἰδότες, εἰ μὴ σκοτεινὰς περὶ ἑκάστων τινὰς ἀκοάς, ἐν ἀπορίᾳ δὲ τῶν ἀναγκαίων ἐπὶ πολλὰς γενεὰς ὄντες
110 αὐτοὶ καὶ παῖδες, πρὸς οἷς ἠπόρουν τὸν νοῦν ἔχοντες, τούτων πέρι καὶ τοὺς λόγους ποιούμενοι, τῶν ἐν τοῖς πρόσθεν καὶ πάλαι ποτὲ γεγονότων ἠμέλουν· μυθολογία γὰρ ἀναζήτησίς τε τῶν παλαιῶν μετὰ σχολῆς ἅμ' ἐπὶ τὰς πόλεις ἔρχεσθον, ὅταν ἴδητόν τισιν ἤδη τοῦ βίου τἀναγκαῖα κατεσκευασμένα, πρὶν δὲ οὔ. ταύτῃ δὴ τὰ τῶν παλαιῶν ὀνόματα ἄνευ τῶν ἔργων διασέσωται. λέγω δὲ αὐτὰ τεκμαιρόμενος, ὅτι Κέκροπός τε καὶ Ἐρεχθέως καὶ Ἐριχθονίου καὶ Ἐρυσίχθο-
B νος τῶν τε ἄλλων τὰ πλεῖστα ὅσαπερ καὶ Θησέως τῶν ἄνω περὶ τῶν ὀνομάτων ἑκάστων ἀπομνημονεύεται, τούτων ἐκείνους τὰ πολλὰ ἐπονομάζοντας τοὺς ἱερέας Σόλων ἔφη τὸν τότε διηγεῖσθαι πόλεμον, καὶ τὰ τῶν γυναικῶν**) κατὰ τὰ αὐτά. καὶ δὴ καὶ τὸ τῆς θεοῦ σχῆμα καὶ ἄγαλμα, ὡς κοινὰ

*) z und sr nach Baiter's Conjectur αὐτῶν, doch hat Hermann, wie uns scheint, treffend nachgewiesen, dass es dieser nicht bedürfe.

**) b und z κἀτὰ τῶν aus Paris. A.

hintertheil aus durch ein Steuerruder, durch Ueberredung der Seele sich bemächtigend nach ihrer Einsicht lenkten, und, indem sie auf solche Weise es führten, das ganze sterbliche Geschlecht, leiteten. Sie schmückten nun die Orte, welche sie, der eine diesen, der andre jenen erhalten hatte, aus, Hephästos aber und Athene, welche eine gemeinschaftliche Natur und theils, als von demselben Vater entsprossen, eine verwandte besaßen, theils aus Liebe zur Weisheit und Kunst auf denselben Zweck losgingen, erhielten so beide einen gemeinsamen Antheil, dieses Land hier, als ein von Natur für Tugend und Einsicht geeignetes und angemessenes, und pflanzten, nachdem sie brave Männer zu Eingebornen darin gemacht, ihrem Geiste die Anordnung der Staatsverfassung ein. Von diesen sind nun zwar die Namen gerettet, die Thaten aber wegen des Unterganges derer, welche sie von den Vorfahren überkamen, und wegen der Länge der Zeiten in Vergessenheit gerathen. Denn das Geschlecht, welches jedesmal übrig blieb, war, wie auch schon früher gesagt wurde[314]), das auf den Bergen lebende und mit den Wissenschaften unbekannte, das von den Herrschern im Lande nur die Namen vernommen hatte und außerdem weniges von ihren Thaten. Sie waren also zufrieden damit, den Nachkommen die Namen zu geben, die Verdienste und Gesetze der Vorfahren aber kannten sie nicht außer einigen dunklen Gerüchten in Betreff einzelner, sondern indem sie in Mangel am Nothwendigen viele Menschenalter hindurch hinbrachten, sie sowohl selbst als ihre Kinder, und auf das den Sinn richteten, woran sie Mangel hatten, und darüber auch sich 110
Mittheilungen machten, vernachlässigten sie das bei den Vorfahren und vor langer Zeit einst Geschehene. Denn die Erzählung und Erforschung des Alten kamen zugleich mit der Muße in die Städte, als sie sahen, daß Einige bereits mit den nothwendigen Lebensbedürfnissen versehen wären, früher aber nicht. Auf diese Weise also wurden die Namen der Alten ohne die Thaten erhalten. Diese Behauptung entnehme ich daraus, daß Solon erzählte, mit den Namen des Kekrops, Erechtheus, Erichthonios, Erysichthon und den meisten der andren, so viele nur immer an einzelnen Namen auch von den Vorfahren des Theseus erwähnt werden, mit diesen hätten die Priester meistentheils jene benannt und den damaligen Krieg erzählt, und auf eben dieselbe Weise auch die (Namen) der Frauen (genannt). Und so ist denn auch die Gestalt und das

τότ' ἦν τὰ ἐπιτηδεύματα ταῖς τε γυναιξὶ καὶ τοῖς ἀνδράσι τὰ περὶ τὸν πόλεμον, οὕτω κατ' ἐκεῖνον τὸν νόμον ὡπλισμένην τὴν θεὸν ἀνάθημα εἶναι τοῖς τότε, ἔνδειγμα, ὅτι πάνθ'
C ὅσα ξύννομα ζῷα θήλεα καὶ [ὅσα] *) ἄρρενα, τὴν προσήκουσαν ἀρετὴν ἑκάστῳ γένει πᾶν κοινῇ δυνατὸν ἐπιτηδεύειν πέφυκεν.

4. Ὤικει δὲ δὴ τότ' ἐν τῇδε τῇ χώρᾳ τὰ μὲν ἄλλα ἔθνη τῶν πολιτῶν περὶ τὰς δημιουργίας ὄντα καὶ τὴν ἐκ τῆς γῆς τροφήν, τὸ δὲ μάχιμον ὑπ' ἀνδρῶν θείων κατ' ἀρχὰς ἀφορισθὲν ᾤκει χωρίς, πάντα εἰς τροφὴν καὶ παίδευσιν τὰ προσήκοντα ἔχον, ἴδιον μὲν αὐτῶν οὐδεὶς οὐδὲν κεκτημένος,
D ἅπαντα δὲ πάντων κοινὰ νομίζοντες αὐτῶν, πέρα δὲ ἱκανῆς τροφ~ς οὐδὲν ἀξιοῦντες παρὰ τῶν ἄλλων δέχεσθαι πολιτῶν, καὶ πάντα δὴ τὰ χθὲς λεχθέντα ἐπιτηδεύματα ἐπιτηδεύοντες, ὅσα περὶ τῶν ὑποτεθέντων ἐρρήθη φυλάκων. καὶ δὴ καὶ τὸ περὶ τῆς χώρας ἡμῶν πιθανὸν καὶ ἀληθὲς ἐλέγετο, πρῶτον μὲν τοὺς ὅρους αὐτὴν ἐν τῷ τότε ἔχειν ἀφωρισμένους πρὸς τὸν Ἰσθμὸν καὶ τὸ κατὰ τὴν ἄλλην ἤπειρον μέχρι τοῦ
E Κιθαιρῶνος καὶ Πάρνηθος τῶν ἄκρων, καταβαίνειν δὲ τοὺς ὅρους ἐν δεξιᾷ τὴν Ὠρωπίαν ἔχοντας, ἐν ἀριστερᾷ δὲ πρὸς θαλάττης ἀφορίζοντας τὸν Ἀσωπόν· ἀρετῇ δὲ πᾶσαν γῆν ὑπὸ τῆς ἐνθάδε ὑπερβάλλεσθαι, διὸ καὶ δυνατὴν εἶναι τότε τρέφειν τὴν χώραν στρατόπεδον πολὺ τῶν περιοίκων**) γῆν
111 ἀργὸν ἔργων. μέγα δὲ τεκμήριον ἀρετῆς· τὸ γὰρ νῦν αὐτῆς λείψανον ἐνάμιλλόν ἐστι πρὸς ἠντινοῦν τῷ πάμφορον εὔκαρπόν τε εἶναι καὶ τοῖς ζῴοις πᾶσιν εὔβοτον. τότε δὲ πρὸς τῷ κάλλει καὶ παμπλήθη ταῦτα ἔφερε. πῶς οὖν δὴ τοῦτο πιστόν, καὶ κατὰ τί λείψανον τῆς τότε γῆς ὀρθῶς

*) Mit Recht hat man an dem ὅσα vor ἄρρενα Anstoss genommen und Stallbaum wollte es sogar ohne Weiteres herauswerfen; indess da es in allen Hdschrr. steht, so haben wir uns begnügt, es in Parenthesen einzuschliessen. Wenn es nicht blosse Dittographie aus dem vorangegangenen ὅσα ist, dürfte vielleicht zu schreiben sein: καὶ ἄρρενα ὁμῶς.

**) b πολὺ τῶν περὶ τὴν γῆν ἀργὸν ἔργων aus Vat. o. Ven. Ξ. und ebenso sr, jedoch mit Auslassung von τήν. Im Paris. A jedoch steht deutlich πολὺ τῶν περιοίκων, was st, z und h rich-

Bild der Göttin — wie nämlich die Beschäftigungen mit dem Kriege den Weibern sowohl als den Männern gemeinschaftlich waren, so sollen auch jener Sitten zufolge die damaligen Menschen eine gewappnete Göttin zum Tempelbilde gehabt haben — ein Beweis dafür, daß alle lebenden Wesen, welche sich paarweise finden, weibliche und männliche, von Natur im Stande sind, ein jedes die einer jeden Gattung zukommende vorzüglichste Eigenschaft gemeinschaftlich auszuüben[315]).

4. Es wohnten nun aber damals in diesem Lande zwar die andern Klassen der Bürger, welche sich mit den Handwerken und der Gewinnung der Nahrung aus der Erde beschäftigten, die kriegerische aber von den göttlichen Männern anfangs getrennt wohnte abgesondert, im Besitze von allem zur Nahrung und Ausbildung Geeigneten, indem zwar keiner irgend ein Eigenthum besaß, sondern indem sie Alles von Allen als ihr gemeinsames Eigenthum ansahen, und über den erforderlichen Unterhalt hinaus etwas von Seiten der andren Bürger anzunehmen für Unrecht hielten und alle die gestern genannten[316]) Beschäftigungen vornahmen, soviele deren in Beziehung auf die angenommenen Wächter angeführt wurden. Und so ist denn auch das über unser Land Gesagte glaubwürdig und wahr: erstlich, daß es in der damaligen Zeit Grenzen gezogen hatte gegen den Isthmus und gegen das im übrigen Festlande Liegende hin bis an die Höhen des Kithäron und Parnes, diese Grenzen aber, welche zur Rechten Oropia hatten, zur Linken aber den Asopos vom Meere abgrenzten, sich abwärts zogen; dann aber, daß alles Land an Güte von diesem hier übertroffen wurde, daher denn auch dieses Land im Stande war, damals ein großes Heer, aus den Umwohnenden bestehend, zu ernähren. Ein starker Beweis für die Vortrefflichkeit ist aber folgender. Was nämlich jetzt von demselben übrig ist[317]), wetteifert mit jedem beliebigen Lande an Ergiebigkeit und Fruchtbarkeit und Gewährung reicher Nahrung für alle lebenden Geschöpfe. Damals aber trug es dies nicht blos schön, son- 111
dern auch in sehr reichem Maaße. Wie also dürfte dies wohl glaubwürdig sein und in wiefern dieses Land mit Recht ein Ueberbleibsel

tig aufgenommen haben, denn schon W. Wagner hat darauf hingewiesen, dass diese Lesart durch S. 116. E. fin. bestätigt werde. st schiebt noch τὸ vor τῶν ein.

ἂν λέγοιτο; πᾶσα ἀπὸ τῆς ἄλλης ἠπείρου μακρὰ προτείνουσα εἰς τὸ πέλαγος οἷον ἄκρα κεῖται· τὸ δὴ τῆς θαλάττης ἀγγεῖον περὶ αὐτὴν τυγχάνει πᾶν ἀγχιβαθὲς ὄν. πολλῶν οὖν γεγονότων καὶ μεγάλων κατακλυσμῶν ἐν τοῖς ἐνακισχιλίοις ἔτεσι
B (τοσαῦτα γὰρ πρὸς τὸν νῦν ἀπ' ἐκείνου τοῦ χρόνου γέγονεν ἔτη) τὸ τῆς γῆς ἐν τούτοις τοῖς χρόνοις καὶ πάθεσιν ἐκ τῶν ὑψηλῶν ἀπορρέον οὔτε χῶμα, ὡς ἐν ἄλλοις τόποις, προχοῖ*) λόγου ἄξιον ἀεί τε κύκλῳ περιρρέον εἰς βάθος ἀφανίζεται· λέλειπται δή, καθάπερ ἐν ταῖς μικραῖς νήσοις**), πρὸς τὰ τότε τὰ νῦν οἷον νοσήσαντος σώματος ὀστᾶ, περιερρυηκυίας τῆς γῆς ὅση πίειρα καὶ μαλακὴ τοῦ λεπτοῦ σώματος τῆς χώρας μόνου λειφθέντος. τότε δὲ ἀκέραιος οὖσα τά τε ὄρη γηλόφους ὑψηλοὺς εἶχέ, καὶ τὰ φελλέας***) νῦν ὀνομα-
C σθέντα πεδία πλήρη γῆς πιείρας ἐκέκτητο, καὶ πολλὴν ἐν τοῖς ὄρεσιν ὕλην εἶχεν, ἧς καὶ νῦν ἔτι φανερὰ τεκμήρια· τῶν γὰρ ὀρῶν ἔστιν ἃ νῦν μὲν ἔχει μελίτταις μόναις τροφήν, χρόνος δ' οὐ πάμπολυς ὅτε δένδρων αὐτόθεν εἰς οἰκοδομήσεις τὰς μεγίστας ἐρεψίμων τμηθέντων στεγάσματ' ἐστίν†) ἔτι σᾶ. πολλὰ δ' ἦν ἄλλ' ἥμερα ὑψηλὰ δένδρα, νομὴν δὲ βοσκήμασιν ἀμήχανον ἔφερε. καὶ δὴ καὶ τὸ κατ' ἐνιαυτὸν
D ὕδωρ ἐκαρποῦτο ἐκ Διός, οὐχ ὡς νῦν ἀπολλῦσα ῥέον ἀπὸ ψιλῆς τῆς γῆς εἰς θάλατταν, ἀλλὰ πολλὴν ἔχουσα καὶ εἰς αὐτὴν καταδεχομένη, τῇ κεραμίδι στεγούσῃ γῇ διαταμιευομένη, τὸ καταποθὲν ἐκ τῶν ὑψηλῶν ὕδωρ εἰς τὰ κοῖλα ἀφιεῖσα κατὰ πάντας τοὺς τόπους παρείχετο ἄφθονα κρηνῶν καὶ ποταμῶν νάματα, ὧν καὶ νῦν ἔτι ἐπὶ ταῖς πηγαῖς πρότερον οὔσαις ἱερὰ λελειμμένα ἐστὶ σημεῖα, ὅτι περὶ αὐτῆς ἀληθῆ λέγεται τὰ νῦν.

E 5. Τὰ μὲν οὖν τῆς ἄλλης χώρας φύσει τε οὕτως εἶχε καὶ διεκεκόσμητο ὡς εἰκὸς ὑπὸ γεωργῶν μὲν ἀληθινῶν καὶ

*) Statt προχοῖ möchten wir lieber προσχοῖ schreiben. Vgl. Thuc. II, 102.

**) b und sr ἐν ταῖς μακραῖς νόσοις, letztres hat Paris. A aus Verbesserung. Und diese Lesart scheint auch die richtigere zu sein.

***) So h nach Ross' und Sauppe's Verbesserung statt der Vulg. Φελλέως, sr φελλέα.

des damaligen genannt werden? Das Ganze, vom übrigen Festlande langhin in das Meer sich erstreckend, liegt da wie ein Vorgebirge; es umgiebt dasselbe nämlich das durchaus tiefe Gefäß des Meeres. Da nun viele bedeutende Ueberschwemmungen in den neuntausend Jahren stattgefunden haben — denn so viele Jahre sind seit jener Zeit bis auf die jetzige verflossen — so hat die Erde in diesen Zeiten und durch diese Einwirkungen von den Höhen herabfließend nicht, wie an andren Orten, einen ansehnlichen Damm angeschwemmt, sondern ist vielmehr im Kreise herumfließend in der Tiefe verschwunden. Es ist also, gleichwie es in langen Krankheiten zu geschehen pflegt, das jetzt Uebriggebliebne im Vergleich zu dem Damaligen gleichsam das Gerippe eines krankgewesenen Körpers, indem die Erde, so weit sie fett und weich war, herumfloß und nur der magre Körper des Landes zurückblieb. Damals aber, als es noch unversehrt war, hatte es sowohl Berge aus hohen Hügeln bestehend[318]) als es auch Ebenen, welche jetzt die Phellischen genannt werden[319]), voll fruchtbarer Erde besaß und viel Wald auf den Bergen hatte, wovon auch jetzt noch deutliche Merkmale vorhanden sind. Denn von den Bergen bieten zwar einige jetzt nur den Bienen Nahrung dar, doch ist es nicht gar lange Zeit, daß von Bäumen, welche von dort für die größten Gebäude als zu Dächern geeignet abgeschnitten waren, noch wohlerhaltne Bedachungen standen. Es gab aber auch viele andre edle hohe Bäume, und für die Heerden brachte das Land unglaublich reiche Weide hervor. Ja es genoß auch die jährliche Bewässerung durch Zeus[320]), indem es nicht, wie jetzt, dieselbe durch Abfluß von dem trocknen Boden ins Meer verlor, sondern, indem es diese in reichem Maaße besaß und in ihn aufnahm und in einer Umschließung von Thonerde aufbewahrte, dadurch daß es das eingeschluckte Wasser von den Höhen in die Vertiefungen fließen ließ, bot es an allen Orten Wasser im Ueberfluß von Quellen und Flüssen dar, wovon auch jetzt noch bei den ehemals vorhandnen Quellen heilige Kennzeichen dafür, daß jetzt die Wahrheit über dasselbe berichtet wird, zurückgeblieben sind.

5. Das übrige Land hatte also sowohl seiner Natur nach diese Beschaffenheit, als es auch, wie billig, gepflegt war von zwar

†) Statt ἐστὶν ist wohl mit Lindau und st zu schreiben ἔστη.

πραττόντων αὐτὸ τοῦτο, φιλοκάλων δὲ καὶ εὐφυῶν, γῆν δὲ
ἀρίστην καὶ ὕδωρ ἀφθονώτατον ἐχόντων καὶ ὑπὲρ τῆς γῆς
ὥρας μετριώτατα κεκραμένας· τὸ δ' ἄστυ κατῳκισμένον ὧδ'
ἦν ἐν τῷ τότε χρόνῳ· πρῶτον μὲν τὸ τῆς ἀκροπόλεως εἶχε
τότε οὐχ ὡς τὰ νῦν ἔχει. νῦν μὲν γὰρ μία γενομένη νὺξ
112 ὑγρὰ διαφερόντως γῆς αὐτὴν ψιλὴν περιτήξασα πεποίηκε,
σεισμῶν ἅμα καὶ πρὸ τῆς ἐπὶ Δευκαλίωνος φθορᾶς τρίτου
πρότερον ὕδατος ἐξαισίου γενομένου· τὸ δὲ πρὶν ἐν ἑτέρῳ
χρόνῳ μέγεθος μὲν ἦν πρὸς τὸν Ἡριδανὸν καὶ τὸν Ἴλισὸν
ἀποβεβηκυῖα καὶ περιειληφυῖα ἐντὸς τὴν Πύκνα καὶ τὸν
Λυκαβηττὸν ὄρον ἐκ τοῦ καταντικρὺ τῆς Πυκνὸς ἔχουσα,
γεώδης δ' ἦν πᾶσα καὶ πλὴν ὀλίγων ἐπίπεδος ἄνωθεν.
B ᾠκεῖτο δὲ τὰ μὲν ἔξωθεν, ὑπ' αὐτὰ τὰ πλάγια αὐτῆς, ὑπὸ
τῶν δημιουργῶν καὶ τῶν γεωργῶν ὅσοι πλησίον ἐγεώργουν·
τὰ δ' ἐπάνω τὸ μάχιμον αὐτὸ καθ' αὑτὸ μόνον γένος περὶ
τὸ τῆς Ἀθηνᾶς Ἡφαίστου τε ἱερὸν κατῳκήκειν, οἷον μιᾶς
οἰκίας κῆπον ἐνὶ περιβόλῳ προσπεριβεβλημένοι. τὰ γὰρ
πρὸς βορρᾶ αὐτῆς ᾤκουν οἰκίας κοινάς*), καὶ ξυσσίτια χει-
μερινὰ κατασκευασάμενοι καὶ πάντα ὅσα πρέποντα ἦν τῇ
C κοινῇ πολιτείᾳ δι' οἰκοδομήσεων ὑπάρχειν αὐτῶν καὶ τῶν
ἱερέων**), ἄνευ χρυσοῦ καὶ ἀργύρου· τούτοις γὰρ οὐδὲν
οὐδαμόσε προσεχρῶντο, ἀλλὰ τὸ μέσον ὑπερηφανίας καὶ
ἀνελευθερίας μεταδιώκοντες κοσμίας ᾠκοδομοῦντο οἰκήσεις,
ἐν αἷς αὐτοί τε καὶ ἐκγόνων ἔκγονοι***) καταγηρῶντες ἄλλοις
ὁμοίοις τὰς αὐτὰς ἀεὶ παρεδίδοσαν· τὰ δὲ πρὸς νότου κή-
πους καὶ γυμνάσια συσσίτιά τε ἀνέντες οἷα θέρους, κατεχρῶντο
ἐπὶ ταῦτα αὐτοῖς. κρήνη δ' ἦν μία κατὰ τὸν τῆς νῦν ἀκροπό-
D λεως τόπον, ἧς ἀποσβεσθείσης ὑπὸ τῶν σεισμῶν τὰ νῦν
νάματα σμικρὰ κύκλῳ καταλέλειπται, τοῖς δὲ τότε πᾶσι
παρεῖχεν ἄφθονον ῥεῦμα, εὐκρὰς οὖσα πρὸς χειμῶνά τε καὶ
θέρος. τούτῳ δὴ κατῳκουν τῷ σχήματι, τῶν μὲν αὐτῶν

*) st πρὸς βορρᾶν, sr πρόσβορρα — οἰκίαις κοιναῖς, letztres aus Paris. A. Baiter vermuthet ἐν οἰκίαις κοιναῖς, doch scheint wohl eher im Paris. A ein Schreibfehler zu sein.

**) So h statt der Vulg. ἱερῶν nach unsrer Ueberzeugung richtig.

***) Sehr ansprechend ist Baiter's Vermuthung αὐτοί τε καὶ ἔκγονοι καὶ ἐκγόνων ἔκγονοι.

wirklichen Landleuten und solchen, welche gerade dies betrieben, aber Freunde des Schönen und mit guten Naturanlagen begabt waren, und das beste Land, Wasser im reichsten Maaße und über der Erde auf das Angenehmste gemischte Jahreszeiten[321]) besaßen. Die Stadt aber war in der damaligen Zeit also eingerichtet. Zuvörderst befand sich die Burg damals nicht in dem Zustande, in welchem sie sich jetzt befindet. Denn jetzt hat eine einzige vorzüglich regnerische Nacht die Erde rings herum aufgelöst und sie da- 112
von entblößt[322]), indem zugleich Erdbeben und eine ungeheure Wasserfluth, die dritte vor der Vernichtung zu Deukalion's Zeit[322]), entstanden waren. Die frühere Größe aber zu anderer Zeit zog sich hinab bis zum Eridanos und Ilissos und umfaßte innerhalb die Pnyx und hatte von dieser gegenüber den Lykabettos zur Grenze; auch war sie ganz und gar mit Erde umgeben und bis auf Weniges oberhalb eben. Es wurde aber auch der äußere Theil unmittelbar an der Abdachung derselben hin von Handwerkern und allen Landleuten, welche in der Nähe das Land bebauten, bewohnt. Den oberen Theil dagegen bewohnte das Kriegergeschlecht für sich allein um das Heiligthum der Athene und des Hephästos, welches sie wie den Garten eines Hauses noch mit einer Mauer umgeben hatten. Sie wohnten nämlich in dem gegen Mitternacht liegenden Theile derselben, wo sie gemeinschaftliche Häuser und Speisesäle für den Winter eingerichtet und Alles, was nur immer einem gemeinsamen Staate an Häuserbauten für sie und die Priester zukommt, mit Ausnahme von Gold und Silber hatten. Denn davon machten sie durchaus auf keine Weise jemals Gebrauch, sondern die Mittelstraße zwischen Hochmuth und unfreier Denkart (Servilismus) verfolgend erbauten sie sich mäßige Wohnungen, in welchen sie sowohl selbst als ihre Kindeskinder alterten und die sie ebenso stets Anderen von gleicher Art übergaben. Was aber den gegen Mittag gelegenen Theil anlangt, so bedienten sie sich, indem sie ihre Gärten, Uebungsschulen und Speisesäle im Stiche ließen, z. B. im Sommer, seiner zu eben diesem Zwecke. Eine einzige Quelle aber war vorhanden an der Stelle der jetzigen Burg, nach deren Erlöschen durch die Erdbeben nur die kleinen Gewässer, welche sich jetzt ringsum finden, übrig geblieben sind; allen damals Lebenden aber gewährte sie eine reichliche Wassermenge und besaß das rechte Verhältniß in Beziehung auf Kälte und Wärme. In dieser Weise also wohnten

πολιτῶν φύλακες, τῶν δὲ ἄλλων Ἑλλήνων ἡγεμόνες ἑκόντων, πλῆθος δὲ διαφυλάττοντες ὅτι μάλιστα ταὐτὸν αὐτῶν εἶναι πρὸς τὸν ἀεὶ χρόνον ἀνδρῶν καὶ γυναικῶν, τὸ δυνατὸν πολεμεῖν ἤδη καὶ τὸ ἔτι*), περὶ δύο μάλιστα ὄντες μυριάδες.

E 6. Οὗτοι μὲν οὖν δὴ τοιοῦτοί τε ὄντες αὐτοὶ καί τινα τοιοῦτον ἀεὶ τρόπον τήν τε ἑαυτῶν καὶ τὴν Ἑλλάδα δίκῃ διοικοῦντες ἐπὶ πᾶσαν Εὐρώπην καὶ Ἀσίαν κατά τε σωμάτων κάλλη καὶ κατὰ τὴν τῶν ψυχῶν παντοίαν ἀρετὴν ἐλλόγιμοί τε ἦσαν καὶ ὀνομαστότατοι πάντων τῶν τότε· τὰ δὲ δὴ τῶν ἀντιπολεμησάντων αὐτοῖς οἷα αὖ ἦν**) ὡς τε ἀπ' ἀρχῆς ἐγένετο, μνήμης ἂν μὴ στερηθῶμεν ὧν ἔτι παῖδες ὄντες ἠκούσαμεν, εἰς τὸ μέσον αὐτὰ νῦν ἀποδώσομεν ὑμῖν τοῖς φίλοις εἶναι κοινά.

113 Τὸ δ' ἔτι βραχὺ πρὸ τοῦ λόγου δεῖ δηλῶσαι, μὴ πολλάκις ἀκούοντες Ἑλληνικὰ βαρβάρων ἀνδρῶν ὀνόματα θαυμάζητε· τὸ γὰρ αἴτιον αὐτῶν πεύσεσθε. Σόλων, ἅτ' ἐπινοῶν εἰς τὴν αὑτοῦ ποίησιν καταχρήσασθαι τῷ λόγῳ, διαπυθανόμενος τὴν τῶν ὀνομάτων δύναμιν εὗρε τούς τε Αἰγυπτίους τοὺς πρώτους ἐκείνους αὐτὰ γραψαμένους εἰς τὴν αὑτῶν φωνὴν μετενηνοχότας, αὐτός τε αὖ πάλιν ἑκάστου
B τὴν διάνοιαν ὀνόματος ἀναλαμβάνων εἰς τὴν ἡμετέραν ἄγων φωνὴν ἀπεγράφετο. καὶ ταῦτά γε δὴ τὰ γράμματα παρὰ τῷ πάππῳ τ' ἦν καὶ ἔτ' ἐστὶ παρ' ἐμοὶ νῦν διαμεμελέτηταί τε ὑπ' ἐμοῦ παιδὸς ὄντος. ἂν οὖν ἀκούητε τοιαῦτα, οἷα καὶ τῇδε ὀνόματα, μηδὲν ὑμῖν ἔστω θαῦμα· τὸ γὰρ αἴτιον αὐτῶν ἔχετε.

7. Μακροῦ δὲ δὴ λόγου τοιάδε τις ἦν ἀρχὴ τότε· καθάπερ ἐν τοῖς πρόσθεν ἐλέχθη περὶ τῆς τῶν θεῶν λήξεως,

*) h καὶ τότε [ἔτι] aus Paris. A. Ven. Σ. Erwägt man, dass der Sinn des καὶ τὸ ἔτι schon in dem vorhergehenden πρὸς τὸν ἀεὶ χρόνον ausgedrückt ist, so gewinnt Hermann's Ansicht, Platon habe mit den letzten Worten ausdrücken wollen, dass die Anzahl der waffenfähigen Männer und Weiber schon damals dieselbe gewesen sei, wie zu seinen (Platon's) Zeiten, sehr an Wahrscheinlichkeit. Indess da ἔτι in allen Handschriften steht und der Paris. A., wie anderwärts (vergl. zu Timäos S. 55 D.) nachgewiesen, von Verderbnissen nicht frei ist, so kann ebensogut

sie dort, theils als Beschützer ihrer eignen Mitbürger, theils als Führer der übrigen Hellenen, welche es so wollten, soviel als möglich darüber wachend, daß für alle Zeit die Zahl ihrer Männer und Weiber, welche sowohl jetzt als für die Folge kriegsfähig wäre, dieselbe bliebe, nämlich ungefähr zwanzigtausend.

6. Da diese demgemäß sowohl Leute von solcher Art waren, als auch ungefähr auf solche Weise theils ihr eignes Land theils ganz Hellas mit Gerechtigkeit verwalteten, so waren sie durch ganz Europa und Asien in Beziehung ebensowohl auf Körperschönheit als auf mannichfache vortreffliche Eigenschaften des Geistes angesehen und die namhaften unter allen damals lebenden. Aber auch die Verhältnisse ihrer Gegner, von welcher Art sie dagegen waren und wie sich von Anfang an entwickelten, wollen wir, wenn wir nicht der Erinnerung an das beraubt sind, was wir gehört haben, als wir noch Knaben waren, jetzt ans Licht bringen, um Euch, unsere Freunde, daran Theil nehmen zu lassen.

Doch das muß noch kurz vor dem Berichte deutlich gemacht werden, daß Ihr Euch nicht etwa wundert, wenn Ihr Hellenische 113
Namen von barbarischen Männern höret; denn Ihr werdet die Ursache davon erfahren. Solon nämlich fand, da er ja den Bericht für seine Dichtung zu benützen beabsichtigte, bei Durchforschung der Bedeutung der Namen, daß die Aegyptier, jene ersten, welche sie aufgezeichnet, dieselbe in ihre Sprache übertragen hatten; er selbst dagegen faßte wiederum den Sinn eines jeden Namens auf und schrieb ihn in unsere Sprache übertragen nieder. Und diese Schrift gerade befand sich bei meinem Großvater und befindet sich noch jetzt bei mir und ist während meines Knabenalters sorgsam von mir durchgenommen worden. Wenn Ihr also solche Namen, wie man sie auch hier findet, vernehmet, so möge das nicht Eure Verwunderung erregen; denn Ihr wißt ja den Grund davon. Von dem langen Berichte nun aber war Folgendes damals der Anfang.

7. Gleichwie in dem Früheren über das Loosen der Götter gesprochen wurde, daß sie die ganze Erde theilten, hier in größere,

τότε aus einem Schreibfehler hervorgegangen sein. Cornarius vermuthete κατὰ τὰ ἔτη.

**) So b und h nach den Spuren des Paris. A., welcher οἷα ἂν ἦν hat, st, z und sr οἷα ἦν,

ὅτι κατενείμαντο γῆν πᾶσαν ἔνθα μὲν μείζους λήξεις, ἔνθα
C δὲ καὶ ἐλάττους, ἱερὰ θυσίας τε αὐτοῖς κατασκευάζοντες,
οὕτω δὴ καὶ τὴν νῆσον Ποσειδῶν τὴν Ἀτλαντίδα λαχὼν
ἐκγόνους ἑαυτοῦ κατῴκισεν ἐκ θνητῆς γυναικὸς γεννήσας ἔν
τινι τόπῳ τοιῷδε τῆς νήσου· πρὸς θαλάττης μέν, κατὰ δὲ
μέσον πάσης πεδίον ἦν, ὃ δὴ πάντων πεδίων κάλλιστον
ἀρετῇ τε ἱκανὸν γενέσθαι λέγεται. πρὸς τῷ πεδίῳ δὲ αὖ
κατὰ μέσον σταδίους ὡς πεντήκοντα ἀφεστὸς ἦν ὄρος βραχὺ
πάντη. τούτῳ δ' ἦν ἔνοικος τῶν ἐκεῖ κατ' ἀρχὰς ἐκ γῆς
ἀνδρῶν γεγονότων Εὐήνωρ μὲν ὄνομα*), γυναικὶ δὲ συνοι-
D κῶν Λευκίππῃ· Κλειτὼ δὲ μονογενῆ θυγατέρα ἐγεννησάσθην.
ἤδη δ' εἰς ἀνδρὸς ὥραν ἡκούσης τῆς κόρης ἥ τε μήτηρ τε-
λευτᾷ καὶ ὁ πατήρ, αὐτῆς δὲ εἰς ἐπιθυμίαν Ποσειδῶν ἐλθὼν
ξυμμίγνυται, καὶ τὸν γήλοφον ἐν ᾧ κατῴκιστο ποιῶν εὐερκῆ
περιρρήγνυσι κύκλῳ, θαλάττης γῆς τε ἐναλλὰξ ἐλάττους
μείζους τε περὶ ἀλλήλους ποιῶν τροχούς, δύο μὲν γῆς, θα-
λάττης δὲ τρεῖς οἷον τορνεύων ἐκ μέσης τῆς νήσου, πάντη
E ἴσον ἀφεστῶτας, ὥστε ἄβατον ἀνθρώποις εἶναι· πλοῖα γὰρ
καὶ τὸ πλεῖν οὔπω τότε ἦν. αὐτὸς δὲ τήν τε ἐν μέσῳ νῆσον
οἷα δὴ θεὸς εὐμαρῶς διεκόσμησεν, ὕδατα μὲν διττὰ ὑπὸ
γῆς ἄνω πηγαῖα κομίσας, τὸ μὲν θερμόν, ψυχρὸν δὲ ἐκ
κρήνης ἀπορρέον ἕτερον, τροφὴν δὲ παντοίαν καὶ ἱκανὴν ἐκ
τῆς γῆς ἀναδιδούς. παίδων δὲ ἀρρένων πέντε γενέσεις δι-
δύμους γεννησάμενος ἐθρέψατο καὶ τὴν νῆσον τὴν Ἀτλαν-
τίδα πᾶσαν δέκα μέρη κατανείμας τῶν μὲν πρεσβυτάτων
114 τῷ πρωτέρῳ γενομένῳ τήν τε μητρῴαν οἴκησιν καὶ τὴν κύκλῳ
λῆξιν, πλείστην καὶ ἀρίστην οὖσαν, ἀπένειμε, βασιλέα τε
τῶν ἄλλων κατέστησε, τοὺς δὲ ἄλλους ἄρχοντας, ἑκάστῳ δὲ
ἀρχὴν πολλῶν ἀνθρώπων καὶ πολλῆς χώρας ἔδωκεν· ὀνό-
ματα δὲ πᾶσιν ἔθετο, τῷ μὲν πρεσβυτάτῳ καὶ βασιλεῖ
τοῦτο, οὗ δὴ καὶ πᾶσα ἡ νῆσος τό τε πέλαγος ἔσχεν ἐπω-
νυμίαν, Ἀτλαντικὸν λεχθέν, ὅτι τοὔνομ' ἦν τῷ πρώτῳ βα-
B σιλεύσαντι τότε Ἄτλας· τῷ δὲ διδύμῳ μετ' ἐκεῖνόν τε γενο-

*) b τοὔνομα.

dort auch in kleinere Antheile, und Heiligthümer und Opfer für sich einrichteten, so ließ nun auch Poseidon, welcher die Insel Atlantis erhalten hatte, die Nachkommen, welche er mit einem sterblichen Weibe gezeugt hatte, an einer Stelle der Insel von ungefähr folgender Beschaffenheit sich niederlassen. Vom Meere aus gegen die Mitte der ganzen Insel hin war eine Ebne, welche von allen Ebnen am schönsten und durch Vortrefflichkeit am genügendsten gewesen sein soll. Nahe bei dieser Ebne aber wiederum nach der Mitte zu ungefähr funfzig Stadien entfernt befand sich ein auf allen Seiten niedriger Berg. Auf diesem wohnte einer von den daselbst zu Anfange aus der Erde entsprossenen Männern [325]), Namens Euenor, zusammen mit seiner Gattin Leukippe; sie hatten aber eine einzige Tochter, Kleito, erzeugt. Als das Mädchen in das Alter der Mannbarkeit gekommen war, starben Mutter und Vater. Es faßte aber Poseidon Liebe zu ihr und verband sich mit ihr, und trennte den Hügel, auf welchem sie wohnte, nachdem er ihn wohl verzäunt hatte, rings herum los, indem er abwechselnd kleinere und größere Kreise von Meer und Erde um einander machte, und zwar zwei von Erde, drei von Meerwasser von der Mitte der Insel aus gleichsam abrundend, welche überall gleichweit von einander entfernt waren [326]), so daß der Hügel unzugänglich für Menschen war. Denn Schiffe und Schiffahrt gab es damals noch nicht. Er selbst aber richtete die nun in der Mitte liegende Insel, wie es ja ein Gott vermag, mit Leichtigkeit ein, indem er theils zwei Wasserquellen, die eine warm, die andere kalt aus einem Quell hervorströmend, unter der Erde emporleitete, theils mannichfaltige und hinreichende Nahrung aus der Erde aufwachsen ließ. An Kindern zeugte er fünfmal Zwillingssöhne und zog sie auf und theilte, nachdem er die ganze Atlantische Insel in 10 Theile getheilt, von den ältesten dem, welcher früher geboren war, den mütterlichen Wohnsitz und den rings herum liegenden Theil, welcher der größte und beste war, zu, und machte ihn zum Könige über die andren, die andren aber zu 114
Herrschern: denn Jedem gab er die Herrschaft über viele Menschen und vieles Land. Auch Namen legte er allen bei, und zwar dem Aeltesten und Könige den, wovon ja auch die ganze Insel und das Meer, welches das Atlantische heißt, ihren Namen erhielten, weil der Name des Ersten, welcher damals König war, Atlas lautete. Dem nach jenem gebornen Zwillingsbruder, welcher als Antheil

μένῳ, λῆξιν δὲ ἄκρας τῆς νήσου πρὸς Ἡρακλείων στηλῶν εἰληχότι ἐπὶ τὸ τῆς Γαδειρικῆς νῦν χώρας κατ' ἐκεῖνον τὸν τόπον ὀνομαζομένης, Ἑλληνιστὶ μὲν Εὔμηλον, τὸ δ' ἐπιχώριον Γάδειρον· ὅπερ τ' ἦν ἐπίκλην, ταύτῃ ὄνομα παράσχοι*). τοῖν δὲ δευτέροιν γενομένοιν τὸν μὲν Ἀμφήρη, τὸν δὲ Εὐαίμονα ἐκάλεσε· τρίτοις δέ, Μνησέα μὲν τῷ προτέρῳ γενομένῳ, τῷ δὲ μετὰ τοῦτον**) Αὐτόχθονα· τῶν δὲ τετάρ-
C των Ἐλάσιππον μὲν τὸν πρότερον, Μήστορα δὲ τὸν ὕστερον· ἐπὶ δὲ τοῖς πέμπτοις τῷ μὲν ἔμπροσθεν Ἀζάης ὄνομα ἐτέθη, τῷ δ' ὑστέρῳ Διαπρεπής. οὗτοι δὴ πάντες αὐτοί τε καὶ ἔκγονοι τούτων ἐπὶ γενεὰς πολλὰς ᾤκουν ἄρχοντες μὲν πολλῶν ἄλλων κατὰ τὸ πέλαγος νήσων, ἔτι δέ, ὥσπερ καὶ πρότερον ἐρρήθη, μέχρι τε Αἰγύπτου καὶ Τυρρηνίας τῶν ἐντὸς δεῦρο ἐπάρχοντες. Ἄτλαντος δὴ πολὺ μὲν ἄλλο καὶ
D τίμιον γίγνεται γένος, βασιλεὺς δὲ ὁ πρεσβύτατος ἀεὶ τῷ πρεσβυτάτῳ τῶν ἐκγόνων παραδιδοὺς ἐπὶ γενεὰς πολλὰς τὴν βασιλείαν διέσωζον, πλοῦτον μὲν κεκτημένοι πλήθει τοσοῦτον, ὅσος οὔτε πω πρόσθεν ἐν δυναστείαις τισὶ βασιλέων γέγονεν οὔτε ποτὲ ὕστερον γενέσθαι ῥᾴδιος, κατεσκευασμένα δὲ πάντα ἦν αὐτοῖς ὅσα ἐν πόλει καὶ ὅσα κατὰ τὴν ἄλλην χώραν ἦν ἔργον κατασκευάσασθαι. πολλὰ μὲν γὰρ διὰ τὴν ἀρχὴν αὐτοῖς προσῄειν***) ἔξωθεν, πλεῖστα δὲ
E ἡ νῆσος αὐτὴ παρείχετο εἰς τὰς τοῦ βίου κατασκευάς, πρῶτον μὲν ὅσα ὑπὸ μεταλλείας ὀρυττόμενα στερεὰ καὶ ὅσα τηκτὰ γέγονε· καὶ τὸ νῦν ὀνομαζόμενον μόνον, τότε δὲ πλέον ὀνόματος ἦν τὸ γένος ἐκ γῆς ὀρυττόμενον ὀρειχάλκου κατὰ τόπους πολλοὺς τῆς νήσου, πλὴν χρυσοῦ τιμιώτατον ἐν τοῖς τότε ὄν· καὶ ὅσα ὕλη πρὸς τὰ τεκτόνων διαπονήματα παρέχεται, πάντα φέρουσα ἄφθονα, τά τε αὖ περὶ τὰ ζῷα ἱκανῶς ἥμερα καὶ ἄγρια τρέφουσα. καὶ δὴ καὶ ἐλεφάντων

*) So b und sr nach dem Paris. A, dessen Autorität wir gleichfalls nicht verlassen zu dürfen glaubten. Doch können wir nicht umhin, die sehr ansprechende Vermuthung Hermann's ὅπερ τὴν ἐπίκλην ταύτην ὄν. π. wenigstens zu erwähnen und einzugestehen, dass wir sie der handschriftlichen Lesart vorziehen möchten, zumal da die Aenderung höchst unbedeutend ist, die Form ἐπίκλη als Substantiv durch Hesychius und wohl durch

den äußersten Theil der Insel von den Säulen des Herakles bis zu dem jetzigen Gadeirischen Lande, das nach jener Gegend benannt worden ist [327]), erhalten hatte, gab er den Namen, welcher Hellenisch Eumelos, in der Landessprache Gadeiros lautete, und die Benennung, die er hatte, mag auch dieser Gegend den Namen gegeben haben. Von dem zweiten Zwillingspaare nannte er den einen Ampheres, den andren Euämon; von dem dritten legte er dem älteren den Namen Mneseas, dem nach ihm Gebornen den Namen Autochthon bei; vom vierten nannte er den älteren Elasippos, den jüngeren Mestor; vom fünften endlich erhielt der früher geborne den Namen Azaës, der spätre den Namen Diaprepes. Diese nun sowohl selbst als auch ihre Nachkommen wohnten dort viele Menschenalter hindurch theils über viele andre Inseln im Meere herrschend, theils noch, wie auch schon früher gesagt worden, bis Aegypten und Tyrrhenien über die hier innerhalb Wohnenden gebietend. Vom Atlas nun entsproß ein zahlreiches und geehrtes Geschlecht, und da stets der Aelteste dem Aeltesten der Nachkommen die Herrschaft übergab, so bewahrten sie diese viele Menschenalter hindurch, im Besitze einer solchen Fülle von Reichthum, wie er wohl weder vorher in irgend einem Königreiche vorhanden war noch jemals leicht später vorhanden sein wird: denn sie waren mit Allem versehen, was nur immer in der Stadt und im übrigen Lande herbeizuschaffen Bedürfniß war. Vieles nämlich wurde ihnen der Herrschaft wegen [328]), von Außen her zugeführt, das Meiste aber zum Bedarfe des Lebens bot die Insel selbst dar: zuvörderst Alles, was, durch Nachgraben aus der Erde gefördert, fest und was schmelzbar ist, und die Gattung, die jetzt nur noch genannt wird, damals aber mehr als Name war, die des an vielen Stellen der Insel aus der Erde gegrabenen Messingerzes, welche bei den damaligen Menschen mit Ausnahme des Goldes am meisten in Ansehen stand; ferner brachte sie Alles, was nur immer der Wald zu den Beschäftigungen der Handwerker darbietet, in reichem Maaße hervor und nährte auf eine hinlängliche Weise zahme und wilde Thiere. Und so war denn auch die Gattung der Elephanten in größter Menge

Platon selbst (Timäos S. 38 C.) geschützt ist und durch dieselbe einigermaassen die Härte der Construction aufgehoben wird.

**) b und st μετ' αὐτόν.

***) st προσῆει.

ἦν ἐν αὐτῇ γένος πλεῖστον· νομὴ γὰρ τοῖς τε ἄλλοις ζῴοις, ὅσα καθ' ἕλη καὶ λίμνας καὶ ποταμοὺς ὅσα τ' αὖ κατ' ὄρη καὶ ὅσα ἐν τοῖς πεδίοις νέμεται, ξύμπασι παρῆν ἄδην, καὶ τούτῳ κατὰ ταὐτὰ τῷ ζῴῳ, μεγίστῳ πεφυκότι καὶ πολυβορωτάτῳ. πρὸς δὲ τούτοις ὅσα εὐώδη τρέφει που γῆ τὰ νῦν, ῥιζῶν ἢ χλόης ἢ ξύλων ἢ χυλῶν στακτῶν εἴτε ἀνθῶν ἢ καρπῶν*), ἔφερέ τε ταῦτα καὶ ἔτρεφεν εὖ. ἔτι δὲ τὸν ἥμερον καρπόν, τόν τε ξηρόν, ὃς ἡμῖν τῆς τροφῆς ἕνεκά ἐστι, καὶ ὅσοις χάριν τοῦ σίτου προσχρώμεθα, καλοῦμεν δὲ αὐτοῦ τὰ μέρη ξύμπαντα**) ὅσπρια, καὶ τὸν ὅσος ξύλινος, πόματα καὶ βρώματα καὶ ἀλείμματα φέρων, παιδιᾶς τε ὃς ἕνεκα ἡδονῆς τε γέγονε δυσθησαύριστος ἀκροδρύων καρπός, ὅσα τε παραμύθια πλησμονῆς μεταδόρπια ἀγαπητὰ κάμνοντι τίθεμεν, ἅπαντα ταῦτα ἡ τότε ποτὲ οὖσα ὑφ' ἡλίῳ νῆσος ἱερὰ καλά τε καὶ θαυμαστὰ καὶ πλήθεσιν ἄπειρα ἔφερε. ταῦτα οὖν λαμβάνοντες πάντα παρὰ τῆς γῆς κατεσκευάζοντο τά τε ἱερὰ καὶ τὰς βασιλικὰς οἰκήσεις καὶ τοὺς λιμένας καὶ τὰ νεώρια καὶ ξύμπασαν τὴν ἄλλην χώραν, τοιῷδε ἐν τάξει διακοσμοῦντες.

8. Τοὺς τῆς θαλάττης τροχούς, οἳ περὶ τὴν ἀρχαίαν ἦσαν μητρόπολιν, πρῶτον μὲν ἐγεφύρωσαν, ὁδὸν ἔξω καὶ ἐπὶ τὰ βασίλεια ποιούμενοι. τὰ δὲ βασίλεια ἐν ταύτῃ τῇ τοῦ θεοῦ καὶ τῶν προγόνων κατοικήσει κατ' ἀρχὰς ἐποιήσαντο εὐθύς, ἕτερος δὲ παρ' ἑτέρου δεχόμενος, κεκοσμημένα κοσμῶν, ὑπερεβάλλετο εἰς δύναμιν ἀεὶ τὸν ἔμπροσθεν, ἕως εἰς ἔκπληξιν μεγέθεσι κάλλεσί τε ἔργων ἰδεῖν τὴν οἴκησιν ἀπειργάσαντο. διώρυχα μὲν γὰρ ἐκ τῆς θαλάττης ἀρχόμενοι τρίπλεθρον τὸ πλάτος, ἑκατὸν δὲ ποδῶν βάθος, μῆκος δὲ πεντήκοντα σταδίων, ἐπὶ τὸν ἐξωτάτω τροχὸν συνέτρησαν, καὶ τὸν ἀνάπλουν ἐκ τῆς θαλάττης ταύτῃ πρὸς ἐκεῖνον ὡς εἰς λιμένα ἐποιήσαντο, διελόντες στόμα ναυσὶ ταῖς μεγίσταις ἱκανὸν εἰσπλεῖν. καὶ δὴ καὶ τοὺς τῆς γῆς τροχοὺς, οἳ τοὺς τῆς θαλάττης διεῖργον, κατὰ τὰς γεφύρας διεῖλον ὅσον μιᾷ τριήρει διέκπλουν εἰς ἀλλήλους, καὶ κατε-

*) b und st ἀνθῶν εἴτε καρπῶν.

**) So Paris. A, ξύμπαντα lassen b, st und h aus.

vorhanden. Denn es war sowohl für alle übrigen Thiere, so viele in Sümpfen und Teichen und Seen, und so viele andrerseits auf Bergen und Ebnen leben, hinreichende Weide für alle zusammen 115
da, als auch auf gleiche Weise für dieses Thier, das von Natur das größte und des meisten Futters bedürftig ist. Außer diesen trug und ernährte sie trefflich alles das, was nur irgend Wohlriechendes das Land jetzt etwa nährt, an Wurzeln oder Gras oder Bäumen oder hervorquellenden Säften [329]) oder Blüthen oder Früchten. Dazu brachte sie noch hervor die milde Frucht [330]) und die trockne [331]), welche für uns zur Nahrung da ist, und alle die, deren wir uns als Speise bedienen — wir nennen aber die Theile derselben insgesammt Gemüse —, ferner die, welche baumartig wächst und Trank und Speise und Salböl giebt [332]), ferner die schwer aufzubewahrende Frucht der Obstbäume, welche des Spieles und der Ergötzung wegen entstanden ist, und alle, welche wir als Reizmittel der gesättigten Eßlust dem Ermattenden erwünscht zum Nachtische auftragen, — alle diese zusammen brachte die Insel, welche damals unter dem Einflusse des Helios stand, göttlich und schön und bewundernswürdig und in unermeßlicher Menge hervor. Indem also jene dieses Alles von der Erde erhielten richteten sie Tempel und Königshäuser und Häfen und Schiffsarsenale und das gesammte übrige Land, nach folgender Anordnung verfahrend, ein.

8. Die Kreise des Meeres, welche die alte Mutterstadt umgaben [333]), versahen sie zuerst mit Brücken, um einen Weg aus- und zu der königlichen Burg zu bahnen. Die königliche Burg aber gründeten sie sogleich zu Anfange an dem Wohnorte der Göttin und der Vorfahren, und Einer vom Andern sie empfangend, übertraf in der weiteren Ausschmückung nach Kräften stets seinen Vorgänger, bis sie den Wohnsitz durch die Größe und Schönheit der Werke staunenswerth anzuschauen gemacht hatten. Sie gruben nämlich vom Meere aus einen Kanal, drei Plethra [334]) breit, hundert Fuß tief und funfzig Stadien lang bis zu dem äußersten Kreise, und bewirkten auf diese Weise die Schiffahrt zu jenem, wie in einen Hafen, indem sie eine Oeffnung für die Einfahrt der größten Schiffe hinreichend durchbrachen. Und so durchbrachen sie auch die Kreise von Erde, welche die des Meeres trennten, in der Richtung der Brücken so weit, daß man gerade mit einem Dreiruder von einem zum andern fahren konnte, und überdeckten die Oeffnung von oben,

στέγασαν ἄνωθεν, ὥστε τὸν ὑπόπλουν κάτωθεν εἶναι· τὰ γὰρ τῶν τῆς γῆς τροχῶν χείλη βάθος εἶχεν ἱκανὸν ὑπερέχον τῆς θαλάττης. ἦν δὲ ὁ μὲν μέγιστος τῶν τροχῶν, εἰς ὃν ἡ θάλαττα συνετέτρητο, τριστάδιος τὸ πλάτος, ὁ δ' ἐξῆς τῆς γῆς ἴσος ἐκείνῳ· τοῖν δὲ δευτέροιν ὁ μὲν ὑγρὸς δυοῖν σταδίοιν πλάτος, ὁ δὲ ξηρὸς ἴσος αὖ πάλιν τῷ πρόσθεν ὑγρῷ· σταδίου δὲ ὁ περὶ αὐτὴν τὴν ἐν μέσῳ νῆσον περι-
116 θέων. ἡ δὲ νῆσος, ἐν ᾗ τὰ βασίλεια ἦν, πέντε σταδίων τὴν διάμετρον εἶχε. ταύτην δὴ κύκλῳ καὶ τοὺς τροχοὺς καὶ τὴν γέφυραν πλεθριαίαν τὸ πλάτος οὖσαν ἔνθεν καὶ ἔνθεν λιθίνῳ περιεβάλλοντο τείχει, πύργους καὶ πύλας ἐπὶ τῶν γεφυρῶν κατὰ τὰς τῆς θαλάττης διαβάσεις ἑκασταχόσε ἐπιστήσαντες, τὸν δὲ λίθον ἔτεμνον ὑπὸ τῆς νήσου κύκλῳ τῆς ἐν μέσῳ καὶ ὑπὸ τῶν τροχῶν ἔξωθεν καὶ ἐντός, τὸν μὲν λευκόν, τὸν δὲ μέλανα, τὸν δὲ ἐρυθρὸν ὄντα· τέμνοντες δὲ
B ἅμα ἀπειργάζοντο*) νεωσοίκους κοίλους διπλοῦς ἐντός, κατηρεφεῖς αὐτῇ τῇ πέτρᾳ. καὶ τῶν οἰκοδομημάτων τὰ μὲν ἁπλᾶ, τὰ δὲ μιγνύντες τοὺς λίθους ποικίλα ὕφαινον παιδιᾶς χάριν, ἡδονὴν αὐτοῖς ξύμφυτον ἀπονέμοντες· καὶ τοῦ μὲν περὶ τὸν ἐξωτάτω τροχὸν τείχους χαλκῷ περιελάμβανον πάντα τὸν περίδρομον, οἷον ἀλοιφῇ προσχρώμενοι, τοῦ δ' ἐντὸς καττιτέρῳ περιέτηκον, τὸν δὲ περὶ αὐτὴν τὴν ἀκρόπολιν ὀρειχάλκῳ μαρμαρυγὰς ἔχοντι πυρώδεις.

C **9.** Τὰ δὲ δὴ τῆς ἀκροπόλεως ἐντὸς βασίλεια κατεσκευασμένα ὧδ' ἦν· ἐν μέσῳ μὲν ἱερὸν ἅγιον αὐτόθι τῆς τε Κλειτοῦς καὶ τοῦ Ποσειδῶνος ἄβατον ἀφεῖτο, περιβόλῳ χρυσῷ περιβεβλημένον, τοῦτ', ἐν ᾧ κατ' ἀρχὰς ἐφίτυσαν καὶ ἐγέννησαν τὸ τῶν δέκα βασιλειδῶν γένος· ἔνθα καὶ κατ' ἐνιαυτὸν ἐκ πασῶν τῶν δέκα λήξεων ὡραῖα αὐτόσε ἀπετέλουν ἱερὰ ἐκείνων ἑκάστῳ. τοῦ δὲ Ποσειδῶνος αὐτοῦ νεὼς
D ἦν σταδίου μὲν μῆκος, εὖρος δὲ τρισὶ πλέθροις, ὕψος δ' ἐπὶ τούτοις σύμμετρον ἰδεῖν, εἶδος δέ τι βαρβαρικὸν ἔχοντος. πάντα δὲ ἔξωθεν περιήλειψαν τὸν νεὼν ἀργύρῳ, πλὴν τῶν ἀκρωτηρίων, τὰ δὲ ἀκρωτήρια χρυσῷ· τὰ δὲ ἐντός, τὴν

*) h ἅμα εἰργάζοντο. Weil nämlich ἅμα im Paris. A fehlt, des Sinnes wegen aber unentbehrlich ist, so hat Hermann angenommen, dass die Präposition aus dem vorhergegangenen ἅμα entstanden sei, und dieselbe deshalb weggelassen.

so daß die Fahrt darunter hin statt fand; denn die Ränder der Kreise von Erde hatten eine hinreichende, über das Meer emporragende Höhe. Es besaß aber der größte von den Kreisen, in welchen das Meer hindurchgebrochen war, eine Breite von drei Stadien, und ihm war der nächstfolgende von Erde gleich. Von den beiden hatte der nasse eine Breite von zwei Stadien, der trockne aber war wiederum dem vorhergehenden nassen gleich. Eines Stadiums Breite hatte der um die in der Mitte liegende Insel laufende Kreis; die Insel dagegen, auf welcher die königliche Burg lag, hatte einen 116
Durchmesser von fünf Stadien. Diese nun umgaben sie ringsherum, und die Kreise und die ein Plethron breite Brücke von beiden Seiten mit einer steinernen Mauer, nachdem sie Thürme und Thore auf den Brücken an den Durchfahrten zum Meere überallhin aufgestellt hatten. Sie behaueten aber den Stein unter der im Kreise in der Mitte liegenden Insel und unter den Kreisen außerhalb und innerhalb, der einestheils weiß, andrentheils schwarz, andrentheils roth war, und errichteten, indem sie ihn behaueten, zugleich innerhalb doppelte ausgehöhlte Schiffsarsenale, vom Felsen selbst überdeckt. Und von Gebäuden verfertigten sie theils einfache, theils bunte, indem sie Scherzes halber die Steinarten mengten und ihnen ihren natürlichen Reiz angedeihen ließen. Und den ganzen Umfang der um den äußersten Kreis laufenden Mauer umfaßten sie mit Erz, indem sie sich dessen wie eines Salböles bedienten [335]), den der innern umschmolzen sie mit Zinn, die Mauer um die Burg selbst aber mit Messingerze, welches einen feuerähnlichen Glanz hatte.

9. Die königliche Wohnung nun innerhalb der Burg war auf folgende Weise eingerichtet. In der Mitte daselbst war ein der Kleito und dem Poseidon geheiligter Tempel unzugänglich gelassen, mit einer goldnen Umzäunung eingefaßt, der, in welchem sie am Anfange das Geschlecht der zehn Königssöhne gezeugt und hervorgebracht hatten. Dorthin brachte man auch jährlich aus allen zehn Antheilen einem jeden von jenen die gebührenden Festopfer. Der Tempel des Poseidon selbst besaß eine Länge von einem Stadion, eine Breite von drei Plethren und eine damit übereinstimmend erscheinende Höhe, während der Gott ein etwas barbarisches Aussehen hatte. Den ganzen Tempel aber überzogen sie mit Silber mit Ausnahme der Zinnen, die Zinnen hingegen mit Gold. Was

μὲν ὀροφὴν ἐλεφαντίνην ἰδεῖν πᾶσαν χρυσῷ [καὶ ἀργύρῳ]*) καὶ ὀρειχάλκῳ πεποικιλμένην, τὰ δ' ἄλλα πάντα τῶν τοίχων τε καὶ κιόνων καὶ ἐδάφους ὀρειχάλκῳ περιέλαβον. χρυσᾶ δὲ ἀγάλματα ἐνέστησαν, τὸν μὲν θεὸν ἐφ' ἅρματος ἑστῶτα
E ξξ ὑποπτέρων ἵππων ἡνίοχον, αὐτὸν δὲ ὑπὸ μεγέθους τῇ κορυφῇ τῆς ὀροφῆς ἁπτόμενον, Νηρηίδας δὲ ἐπὶ δελφίνων ἑκατὸν κύκλῳ· τοσαύτας γὰρ ἐνόμιζον αὐτὰς οἱ τότε εἶναι. πολλὰ δὲ ἐντὸς ἄλλα ἀγάλματα ἰδιωτῶν ἀναθήματα ἐνῆν. περὶ δὲ τὸν νεὼν ἔξωθεν εἰκόνες ἀπάντων ἕστασαν ἐκ χρυσοῦ, τῶν γυναικῶν καὶ αὐτῶν ὅσοι τῶν δέκα ἐγεγόνεσαν βασιλέων, καὶ πολλὰ ἕτερα ἀναθήματα μεγάλα τῶν τε βασιλέων καὶ ἰδιωτῶν ἔξ αὐτῆς τε τῆς πόλεως καὶ τῶν
117 ἔξωθεν ὅσων ἐπῆρχον. βωμός τε δὴ ξυνεπόμενος ἦν τὸ μέγεθος καὶ τὸ τῆς ἐργασίας ταύτῃ τῇ κατασκευῇ, καὶ τὰ βασίλεια κατὰ τὰ αὐτὰ πρέποντα μὲν τῷ τῆς ἀρχῆς μεγέθει, πρέποντα δὲ τῷ περὶ τὰ ἱερὰ κόσμῳ. ταῖς δὲ δὴ κρήναις, τῇ τοῦ ψυχροῦ καὶ τῇ τοῦ θερμοῦ νάματος, πλῆθος μὲν ἄφθονον ἐχούσαις, ἡδονῇ δὲ καὶ ἀρετῇ τῶν ὑδάτων ἑκατέρου πρὸς**) τὴν χρῆσιν θαυμαστοῦ πεφυκότος, ἐχρῶντο περιστήσαντες οἰκοδομήσεις καὶ δένδρων φυτεύσεις πρεπού-
B σας ὕδασι, δεξαμενάς τε αὖ τὰς μὲν ὑπαιθρίους, τὰς δὲ χειμερινὰς τοῖς θερμοῖς λουτροῖς ὑποστέγους περιτιθέντες, χωρὶς μὲν βασιλικάς, χωρὶς δὲ ἰδιωτικάς, ἔτι δὲ γυναιξὶν ἄλλας καὶ ἑτέρας ἵπποις καὶ τοῖς ἄλλοις ὑποζυγίοις, τὸ πρόσφορον τῆς κοσμήσεως ἑκάστοις ἀπονέμοντες. τὸ δὲ ἀπορρέον ἦγον ἐπὶ τὸ τοῦ Ποσειδῶνος ἄλσος, δένδρα παντοδαπὰ κάλλος ὕψος τε δαιμόνιον ὑπὸ ἀρετῆς τῆς γῆς ἔχοντα***), καὶ ἐπὶ τοὺς ἔξω κύκλους δι' ὀχετῶν κατὰ τὰς

*) b und h lassen die Worte καὶ ἀργύρῳ aus, weil sie im Paris. A fehlen; da sie jedoch in allen andren Handschrr. stehen, so haben wir uns damit begnügt, sie in Parenthesen einzuschliessen.

**) Wir haben nach Ast's Verbesserung ἑκατέρου πρὸς τὴν χρῆσιν übersetzt, obschon wir nicht abgeneigt sind, jene Worte unverändert zu lassen und dafür im Folgenden θαυμασταῖς πεφυκυίαις zu schreiben. Die Genitive konnten leicht aus dem vorbergehenden Genitiv ἑκατέρου entstehen.

***) So die Handschrr. und Ausg. ausser Paris. A, welcher ἔχοντος hat. Ast verbesserte: ἐν ᾧ δένδρα κτλ., Stallbaum οὗ

das Innere betrifft, so konnte man die elfenbeinerne Decke ganz mit Gold, Silber und Messingerz verziert sehen, alles Uebrige aber an Mauern, Säulen und Fußboden umfaßten sie mit Messingerz. Auch stellten sie goldne Bildsäulen hinein, sowohl den Gott auf einem Wagen stehend als Lenker von sechs geflügelten Rossen und ihn selbst seiner Größe wegen mit dem Scheitel die Decke berührend, als auch hundert Nereïden auf Delphinen rings umher; denn so viele, glaubten die damaligen Menschen, gebe es. Es waren aber auch viele andre Bildsäulen als Weihgeschenke von Privatleuten darin. Um den Tempel außen herum standen goldne Bilder von allen zusammen, von den Weibern und allen denen, welche von den zehn Königen entsprossen waren, und viele andre große Weihgeschenke sowohl von den Königen als von Privatleuten theils aus der Stadt selbst theils von den außerhalb Wohnenden, über welche jene herrschten. Auch der Altar entsprach demzufolge an Größe und Arbeit dieser Einrichtung, und die Königswohnung war auf gleiche 117
Weise ebensowohl der Größe des Reiches, als auch der Ausschmükkung des Tempels angemessen. Von den Quellen nun aber, der des kalten und der des warmen Wassers [336]), welche sowohl eine reiche Wassermasse enthielten, als auch jedes von beiden Wassern an Annehmlichkeit und Vortrefflichkeit in Beziehung auf den Gebrauch von Natur eine wunderbare Beschaffenheit hatte, machten sie Gebrauch, nachdem sie Gebäude und den Wassern angemessene Baumpflanzungen rings herum angelegt und Wasserbehälter, theils unter freiem Himmel, theils zu warmen Bädern für den Winter unter Dach ringsum aufgestellt hatten, und zwar abgesondert die königlichen, abgesondert die der Privatleute, und noch andere für die Frauen und andre für die Pferde und die übrigen Zugthiere, indem sie den einzelnen die ihnen zukommende Einrichtung zu Theil werden ließen. Das abfließende Wasser aber führten sie in den Hain des Poseidon, welcher mannichfache Bäume von wunderbarer Schönheit und Höhe wegen der Vortrefflichkeit des Bodens enthielt, und leiteten es durch Kanäle in die äußeren Kreise bei den Brücken.

oder ὅπου δένδρα κτλ., W. Wagner ἔχοντα ἔχον, was Hermann ehedem (Jen. Litztg. 1842. nr. 31.) gebilligt, wofür er aber jetzt γῆς ἔχον, τὸ δὲ καὶ κτλ. geschrieben hat. Doch scheint uns Wagner's Verbesserung den Vorzug zu verdienen, zumal da ἔχον nach ἔχοντα leicht ausfallen konnte.

C γεφύρας ἐπωχέτευον. οὗ δὴ πολλὰ μὲν ἱερὰ καὶ πολλῶν θεῶν, πολλοὶ δὲ κῆποι καὶ πολλὰ γυμνάσια ἐκεχειρούργητο, τὰ μὲν ἀνδρῶν, τὰ δὲ ἵππων χωρὶς ἐν ἑκατέρᾳ τῇ τῶν τροχῶν νήσῳ, τά τε ἄλλα καὶ κατὰ μέσην τὴν μείζω τῶν νήσων ἐξηρημένος ἱππόδρομος ἦν αὐτοῖς, σταδίου τὸ πλάτος ἔχων, τὸ δὲ μῆκος περὶ τὸν κύκλον ὅλον ἀφεῖτο εἰς ἅμιλλαν τοῖς ἵπποις. δορυφορικαὶ δὲ περὶ αὐτὸν ἔνθεν τε καὶ ἔνθεν
D οἰκήσεις ἦσαν τῷ πλήθει τῶν δορυφόρων· τοῖς δὲ πιστοτέροις ἐν τῷ σμικροτέρῳ τροχῷ καὶ πρὸς τῆς ἀκροπόλεως μᾶλλον ὄντι διετέτακτο ἡ φρουρά, τοῖς δὲ πάντων διαφέρουσι πρὸς πίστιν ἐντὸς τῆς ἀκροπόλεως περὶ τοὺς βασιλέας αὐτοὺς ἦσαν οἰκήσεις δεδομέναι. τὰ δὲ νεώρια τριήρων μεστὰ ἦν καὶ σκευῶν ὅσα τριήρεσι προσήκει, πάντα ἐξηρτυμένα ἱκανῶς. καὶ τὰ μὲν δὴ περὶ τὴν τῶν βασιλέων οἴκησιν οὕτω κατεσκεύαστο· διαβάντι δὲ τοὺς λιμένας ἔξω τρεῖς ὄντας ἀρξάμενον ἀπὸ τῆς θαλάττης ἦειν*) ἐν κύκλῳ τεῖχος,
E πεντήκοντα σταδίους τοῦ μεγίστου τροχοῦ τε καὶ λιμένος ἀπέχον πανταχῇ, καὶ συνέκλειεν εἰς ταὐτὸν πρὸς τὸ τῆς διώρυχος στόμα τὸ πρὸς θαλάττης**). τοῦτο δὴ πᾶν συνῳκεῖτο μὲν ὑπὸ πολλῶν καὶ πυκνῶν οἰκήσεων, ὁ δὲ ἀνάπλους καὶ ὁ μέγιστος λιμὴν ἔγεμεν πλοίων καὶ ἐμπόρων ἀφικνουμένων πάντοθεν, φωνὴν καὶ θόρυβον παντοδαπὸν κτύπον τε μεθ' ἡμέραν καὶ διὰ νυκτὸς ὑπὸ πλήθους παρεχομένων.

10. Τὸ μὲν οὖν ἄστυ καὶ τὸ περὶ τὴν ἀρχαίαν οἴκησιν σχεδὸν ὡς τότ' ἐλέχθη, νῦν διεμνημόνευται· τῆς δ' ἄλλης χώρας ὡς ἡ φύσις εἶχε καὶ τὸ τῆς διακοσμήσεως εἶδος ἀπο-
118 μνημονεῦσαι πειρατέον. πρῶτον μὲν οὖν ὁ τόπος ἅπας ἐλέγετο σφόδρα τε ὑψηλὸς καὶ ἀπότομος ἐκ θαλάττης, τὸ δὲ περὶ τὴν πόλιν πᾶν πεδίον, ἐκείνην μὲν περιέχον, αὐτὸ δὲ ἐν κύκλῳ περιεχόμενον ὄρεσι μέχρι πρὸς τὴν θάλατταν

*) st ἦν.

**) Schneider übersetzt: et ambitum suum in idem recurrens claudebat ad fossae ostium, quod a mari patebat. Doch ist hier Vieles hineingetragen, was nicht im Griechischen liegt, und weit einfacher übersetzt Ficinus: et fossae ostium cum maris ostio in idem concludebat. Da aber auch diese Uebersetzung nicht ganz mit dem griechischen Texte übereinstimmt, dieser aber überhaupt

Dort nun waren theils viele Heiligthümer von vielen Göttern, theils Gärten und Uebungsschulen errichtet, sowohl für Männer, als für Pferde gesondert auf jedem von beiden Inselkreisen; und unter andren besaßen sie auch in der Mitte der größeren Insel eine ausgesuchte Rennbahn, welche die Breite eines Stadions hatte und dessen Länge um den ganzen Kreis herum zum Kampfe für die Rosse frei gelassen war. Um diese befanden sich zu beiden Seiten die Trabantenwohnungen je nach der Menge der Trabanten. Den zuverlässigeren aber war in dem kleineren und näher an der Burg liegenden Kreise die Wacht übertragen; denen hingegen, welche an Treue unter allen sich hervorthaten, waren innerhalb der Burg um die Könige selbst Wohnungen angewiesen. Die Schiffsarsenale waren voll von Dreirudrern und mit allen den Geräthschaften, welche Dreirudrern zukommen, hinreichend ausgestattet. Und der Wohnsitz der Könige war demgemäß auf solche Weise eingerichtet. Wenn man aber die drei außerhalb befindlichen Hafen überschritten hatte, so lief eine vom Meere beginnende Mauer im Kreise herum, fünfzig Stadien vom größten Kreise und Hafen überall entfernt, und schloß in denselben Raum die Mündung des Kanales mit der des Meeres ein. Dieses Ganze nun war umgeben von vielen und dichtbesetzten Wohnungen, der Ausfahrplatz aber und der größte Hafen wimmelte von Schiffen und Kaufleuten, die von allen Orten her ankamen, und Geschrei, Getümmel und Geräusch mannichfacher Art bei Tage sowohl wie während der Nacht ihrer Menge wegen verursachten.

10. Die Stadt und das auf jenen alten Wohnsitz Bezügliche ist demnach fast, so wie es damals geschildert worden, jetzt ins Gedächtniß zurückgerufen; man muß daher versuchen, zu berichten, wie die natürliche Beschaffenheit des übrigen Landes und die Art der 118
Einrichtung war. Zuvörderst nun wurde die ganze Gegend als sehr hoch und schroff vom Meere aus geschildert, die ganze Ebne aber um die Stadt, welche diese einschloß, selbst jedoch rings herum von Bergen, die sich bis zum Meere hinabzogen, eingeschlossen war,

kaum einen erträglichen Sinn giebt, so muss Ficinus etwas Andres gelesen haben und Stallbaum schlägt daher vor zu schreiben: *εἰς ταὐτὸν τὸ τῆς διώρυχος στόμα τῷ πρὸς θαλάσσης*, was nicht übel ist.

καθημένοις, λεῖον καὶ ὁμαλές, πρόμηκες δὲ πᾶν, ἐπὶ μὲν θάτερα τρισχιλίων σταδίων, κατὰ δὲ μέσον ἀπὸ θαλάττης
B ἄνω δισχιλίων. ὁ δὲ τόπος οὗτος ὅλης τῆς νήσου πρὸς νότον ἐτέτραπτο, ἀπὸ τῶν ἄρκτων κατάβορρος. τὰ δὲ περὶ αὐτὸν ὄρη τότε ὑμνεῖ τὸ πλῆθος καὶ μέγεθος καὶ κάλλος παρὰ πάντα τὰ νῦν ὄντα γεγονέναι, πολλὰς μὲν κώμας καὶ πλουσίας περιοίκων ἐν ἑαυτοῖς ἔχοντα, ποταμοὺς δὲ καὶ λίμνας καὶ λειμῶνας τροφὴν τοῖς πᾶσιν ἡμέροις καὶ ἀγρίοις ἱκανὴν θρέμμασιν, ὕλην δὲ καὶ πλήθει καὶ γένεσι ποικίλην ξύμπασί τε τοῖς ἔργοις καὶ πρὸς ἕκαστα ἄφθονον. ὧδε οὖν τὸ πεδίον φύσει καὶ ὑπὸ βασιλέων πολλῶν ἐν πολλῷ
C χρόνῳ διεπεπόνητο· τετράγωνον μὲν αὐτὸ ὑπῆρχε τὰ πλεῖστ' ὀρθὸν καὶ πρόμηκες· ὅτι δὲ ἐνέλειπε, κατεύθυντο τάφρου κύκλῳ περιορυχθείσης. τὸ δὲ βάθος καὶ πλάτος τό τε μῆκος αὐτῆς ἄπιστον μὲν τὸ λεχθέν, ὡς χειροποίητον ἔργον, πρὸς τοῖς ἄλλοις διαπονήμασι τοσοῦτον εἶναι, ῥητέον δὲ ὅ γε ἠκούσαμεν· πλέθρου μὲν γὰρ βάθος ὀρώρυκτο, τὸ δὲ πλάτος ἁπάντη σταδίου, περὶ δὲ πᾶν τὸ πεδίον ὀρυχθεῖσα
D συνέβαινεν εἶναι τὸ μῆκος σταδίων μυρίων. τὰ δ' ἐκ τῶν ὀρῶν καταβαίνοντα ὑποδεχομένη ῥεύματα καὶ περὶ τὸ πεδίον κυκλωθεῖσα, πρὸς τὴν πόλιν ἔνθεν τε καὶ ἔνθεν ἀφικομένη, ταύτῃ πρὸς θάλατταν μεθεῖτο ἐκρεῖν. ἄνωθεν δὲ ἀπ' αὐτῆς τὸ πλάτος μάλιστα ἑκατὸν ποδῶν διώρυχες εὐθεῖαι τετμημέναι κατὰ τὸ πεδίον πάλιν εἰς τὴν τάφρον τὴν πρὸς θαλάττης ἀφεῖντο, ἑτέρα δὲ ἀφ' ἑτέρας αὐτῶν σταδίους ἑκατὸν ἀπεῖχεν· ᾗ δὴ τήν τε ἐκ τῶν ὀρῶν ὕλην κατῆγον εἰς
E τὸ ἄστυ καὶ τἆλλα δὲ ὡραῖα πλοίοις κατεκομίζοντο, διάπλους ἐκ τῶν διωρύχων εἰς ἀλλήλας τε πλαγίας καὶ πρὸς τὴν πόλιν τεμόντες. καὶ δὶς δὴ τοῦ ἐνιαυτοῦ τὴν γῆν ἐκαρποῦντο, χειμῶνος μὲν τοῖς ἐξ Διὸς ὕδασι χρώμενοι, θέρους δὲ ὅσα γῆ φέρει τὰ ἐκ τῶν διωρύχων ἐπάγοντες νάματα. πλῆθος δέ, τῶν μὲν ἐν τῷ πεδίῳ χρησίμων πρὸς πόλεμον ἀνδρῶν ἐτέτακτο τὸν κλῆρον ἕκαστον παρέχειν ἄνδρα ἡγεμόνα, τὸ
119 δὲ τοῦ κλ'ρου μέγεθος εἰς δέκα δεκάκις ἦν στάδια, μυριά-

als glatt und flach, doch ganz in die Länge ausgedehnt, und zwar nach der einen Seite dreihundert, in der Mitte aber vom Meere aufwärts zweihundert Stadien. Diese Gegend der ganzen Insel war gegen Mittag gerichtet, von Norden her gegen den Wind geschützt. Die Berge aber, welche sie umgaben, wurden damals als solche gepriesen, welche an Menge, Größe und Schönheit die jetzt vorhandnen übertrafen, theils viele und an Bewohnern reiche Flecken in sich enthaltend, theils Flüsse, Seen und Wiesen, welche allen zahmen und wilden Thieren hinreichende Nahrung darboten, theils Waldung an Menge sowohl wie an Gattungen verschieden und für Arbeiten aller Art im Ganzen und im Einzelnen ergiebig. So war also die Ebne von Natur und von vielen Königen in langer Zeit gepflegt worden. Ein Viereck aber zum größten Theile gerade und länglich bildete die Grundlage und was daran fehlte, war nach dem Kreise des herumgeführten Grabens gerichtet. Was die Tiefe, Breite und Länge desselben anlangt, so ist die Angabe zwar unglaublich, daß es neben den übrigen Arbeiten noch ein so großes mit den Händen gefertigtes Werk gegeben habe; doch wir müssen erzählen, was wir gehört haben. Es war nämlich die Tiefe eines Plethrons gegraben, die Breite überall eines Stadions, und weil er um die ganze Ebne geführt war, geschah es, daß er zehntausend Stadien Länge hatte. Er nahm die von den Bergen herabkommenden Flüsse auf und ließ sie, indem er im Kreise um die Ebne herumgezogen war und zu beiden Seiten die Stadt berührte, auf diese Weise ins Meer abfließen. Von oben her aber waren von ihm geradlinige Kanäle meist hundert Fuß breit in der Ebne geführt und wiederum in den zum Meere führenden Graben geleitet, deren jeder vom andren hundert Stadien entfernt war. Mittelst dessen nun brachten sie sowohl Holz von den Bergen in die Stadt als sie auch alles Andre, was die Jahreszeit mit sich brachte, auf Fahrzeugen fortschafften, nachdem sie Ueberfahrten in die Quere aus den Kanälen in einander und in die Stadt angelegt hatten. Und zweimal des Jahres erndteten sie ein, indem sie im Winter das Wasser des Zeus [320]) benutzten, im Sommer aber das Wasser, welches das Land enthält, aus den Kanälen herbeileiteten. Die Menge der in der Ebne zum Kriegsdienste tauglichen Männer war dahin festgesetzt, daß jede Abtheilung einen Führer stellte, die Größe jeder Abtheilung aber betrug gegen zehnmal zehn Stadien, aller Abthei- 119

δες δὲ ξυμπάντων τῶν κλήρων ἦσαν ἐξ· τῶν δὲ ἐκ τῶν ὀρῶν καὶ τῆς ἄλλης χώρας ἀπέραντος μὲν ἀριθμὸς ἀνθρώπων ἐλέγετο, κατὰ δὲ τόπους καὶ κώμας εἰς τούτους τοὺς κλήρους πρὸς τοὺς ἡγεμόνας ἅπαντες διενενέμηντο. τὸν οὖν ἡγεμόνα ἦν τεταγμένον εἰς τὸν πόλεμον παρέχειν ἕκτον μὲν ἅρματος πολεμιστηρίου μόριον εἰς μύρια ἅρματα, ἵππους
B δὲ δύο καὶ ἀναβάτας, ἔτι δὲ ξυνωρίδα χωρὶς δίφρου καταβάτην τε σμικράσπιδα καὶ τὸν ἀμφοῖν μετ' ἐπιβάτην τοῖν ἵπποιν ἡνίοχον ἔχουσαν, ὁπλίτας δὲ δύο καὶ τοξότας σφενδονήτας τε ἑκατέρους δύο, γυμνήτας δὲ λιθοβόλους καὶ ἀκοντιστὰς τρεῖς ἑκατέρους, ναύτας δὲ τέτταρας εἰς πλήρωμα διακοσίων καὶ χιλίων νεῶν. τὰ μὲν οὖν πολεμιστήρια οὕτω διετέτακτο τῆς βασιλικῆς πόλεως, τῶν δὲ ἐννέα ἄλλα ἄλλως,
C ἃ μακρὸς ἂν χρόνος εἴη λέγειν.

11. Τὰ δὲ τῶν ἀρχῶν καὶ τιμῶν ὧδ' εἶχεν ἐξ ἀρχῆς διακοσμηθέντα· τῶν δέκα βασιλέων εἷς ἕκαστος ἐν μὲν τῷ καθ' αὑτὸν μέρει κατὰ τὴν αὐτοῦ πόλιν τῶν ἀνδρῶν καὶ τῶν πλείστων νόμων ἦρχε, κολάζων καὶ ἀποκτιννὺς ὅντιν' ἐθελήσειεν· ἡ δὲ ἐν ἀλλήλοις ἀρχὴ καὶ κοινωνία κατὰ ἐπιστολὰς ἦν τὰς τοῦ Ποσειδῶνος, ὡς ὁ νόμος αὐτοῖς παρέδωκε καὶ γράμματα ὑπὸ τῶν πρώτων ἐν στήλῃ γεγραμμένα ὀρει-
D χαλκίνῃ, ἣ κατὰ μέσην τὴν νῆσον ἔκειτο ἐν ἱερῷ Ποσειδῶνος, οἱ δὴ δι' ἐνιαυτοῦ πέμπτου, τοτὲ δὲ ἐναλλὰξ ἕκτου, ξυνελέγοντο, τῷ τε ἀρτίῳ καὶ τῷ περιττῷ μέρος ἴσον ἀπονέμοντες, ξυλλεγόμενοι δὲ περί τε τῶν κοινῶν ἐβουλεύοντο καὶ ἐξήταζον, εἴ τίς τι παραβαίνοι, καὶ ἐδίκαζον. ὅτε δὲ δικάζειν μέλλοιεν, πίστεις ἀλλήλοις τοιάσδε ἐδίδοσαν πρότερον· ἀφέτων ὄντων ταύρων ἐν τῷ τοῦ Ποσειδῶνος ἱερῷ μόνοι γιγνόμενοι δέκα ὄντες, ἐπευξάμενοι τῷ θεῷ τὸ κεχαρισμένον αὐτῷ θῦμα ἑλεῖν, ἄνευ σιδήρου ξύλοις καὶ βρόχοις ἐθήρευον, ὃν δὲ ἕλοιεν τῶν ταύρων, πρὸς τὴν στήλην προσαγαγόντες κατὰ κορυφὴν αὐτῆς ἔσφαττον κατὰ τῶν γραμμάτων. ἐν δὲ τῇ στήλῃ πρὸς τοῖς νόμοις ὅρκος ἦν μεγάλας

lungen zusammengenommen aber waren sechzigtausend; von denen auf den Bergen und aus dem übrigen Lande dagegen wurde zwar eine unendliche Menschenmasse gesammelt, alle jedoch waren nach Ortschaften und Flecken in diese Abtheilungen zu jenen Führern vertheilt. Der Führer nun mußte, so war es festgesetzt, zum Kriege den sechsten Theil an Kriegswagen, bis zu zehntausend Wagen stellen, zwei Rosse und Reiter, ferner ein Zweigespann ohne Sessel, das einen mit einem kleinen Schilde bewaffneten Soldaten, welcher herunterstieg, und nächst dem Soldaten noch einen Lenker für die beiden Rosse enthielt, zwei Schwerbewaffnete und je zwei Bogenschützen und Schleuderer, je drei leichtbewaffnete Stein- und Speerwerfer, und vier Schiffer zur Bemannung von zwölfhundert Schiffen. Auf diese Weise also war das Kriegswesen des königlichen Staates eingerichtet, von den übrigen neun aber jedes anders, was zu berichten zu lange Zeit erfordern würde.

10. Die Anordnungen aber in Betreff der obrigkeitlichen Aemter und Ehrenstellen waren von Anfang an folgender Art. Von den zehn Königen herrschte jeder einzelne in dem ihm gebührenden Antheile in seinem Staate über die Männer und die meisten Gesetze [337]), strafend und tödtend, wen er nur immer wollte; jedoch die Herrschaft und Gemeinschaft unter ihnen gegenseitig fand nach den Aufträgen des Poseidon, wie sie ihnen das Gesetz überlieferte und die Inschrift, die von den ersten Ahnen in einer Säule von Messingerz eingegraben war, welche sich mitten auf der Insel im Heiligthume des Poseidon befand, wohin sie in jedem fünften Jahre, bald auch abwechselnd in jedem sechsten, indem sie sowohl der geraden, wie der ungeraden Zahl gleichen Antheil gestatteten, zusammenkamen, bei der Zusammenkunft aber theils über die gemeinschaftlichen Angelegenheiten berathschlagten, als auch untersuchten, ob einer irgend was davon übertreten habe, und über ihn richteten. Sobald sie aber richten wollten, gaben sie einander vorher folgendes Unterpfand. Da nämlich Stiere frei weideten, so jagten jene, welche im Heiligthume des Poseidon sich befanden, zehn an der Zahl, nachdem sie zu dem Gotte gebetet, daß es ihnen gelingen möge, das ihm erwünschte Opfer zu fangen, ohne Eisen mit Stöcken und Stricken und welchen von den Stieren sie nun fingen, den führten sie zu der Säule und schlachteten ihn auf der Höhe derselben über die Inschrift hin. Auf der Säule aber war außer

ἀρὰς ἐπευχόμενος τοῖς ἀπειθοῦσιν. ὅτ' οὖν κατὰ τοὺς αὐ-
120 τῶν νόμους θύσαντες καθαγίζοιεν πάντα τοῦ ταύρου τὰ μέλη, κρατῆρα κεράσαντες ὑπὲρ ἑκάστου θρόμβον ἐνέβαλλον αἵματος, τὸ δ' ἄλλ' εἰς τὸ πῦρ ἔφερον, περικαθήραντες τὴν στήλην· μετὰ δὲ τοῦτο χρυσαῖς φιάλαις ἐκ τοῦ κρατῆρος ἀρυτόμενοι, κατὰ τοῦ πυρὸς σπένδοντες ἐπώμνυσαν δικάσειν τε κατὰ τοὺς ἐν τῇ στήλῃ νόμους καὶ κολάσειν, εἴ τίς τι πρό-
τερον παραβεβηκὼς εἴη, τό τε αὖ μετὰ τοῦτο μηδὲν τῶν γραμμάτων ἑκόντες παραβήσεσθαι, μηδὲ ἄρξειν μηδὲ ἄρχοντι
B πείσεσθαι πλὴν κατὰ τοὺς τοῦ πατρὸς ἐπιτάττοντι νόμους. ταῦτα ἐπευξάμενος ἕκαστος αὐτῶν αὑτῷ καὶ τῷ ἀφ' αὑτοῦ γένει, πιὼν καὶ ἀναθεὶς τὴν φιάλην εἰς τὸ ἱερὸν τοῦ θεοῦ, περὶ τὸ δεῖπνον καὶ τἀναγκαῖα διατρίψας, ἐπειδὴ γίγνοιτο σκότος καὶ τὸ πῦρ ἐψυγμένον τὸ περὶ τὰ θύματα εἴη, πάν-
τες οὕτως ἐνδύντες ὅτι καλλίστην κυανῆν στολὴν ἐπὶ τὰ τῶν ὁρκωμοσίων*) καύματα χαμαὶ καθίζοντες, νύκτωρ πᾶν τὸ
C περὶ τὸ ἱερὸν ἀποσβεννύντες πῦρ ἐδικάζοντό τε καὶ ἐδίκα-
ζον, εἴ τίς τι παραβαίνειν αὐτῶν αἰτιῷτό τινα· δικάσαντες δὲ τὰ δικασθέντα, ἐπειδὴ φῶς γένοιτο, ἐν χρυσῷ πίνακι γράψαντες μετὰ τῶν στολῶν μνημεῖα ἀνετίθεσαν. νόμοι δὲ πολλοὶ μὲν ἄλλοι περὶ τὰ γέρα τῶν βασιλέων ἑκάστων ἦσαν ἴδιοι, τὰ δὲ μέγιστα μήτε ποτὲ ὅπλα ἐπ' ἀλλήλους οἴσειν
D βοηθήσειν τε πάντας, ἄν πού τις αὐτῶν ἔν τινι πόλει τὸ βασιλικὸν καταλύειν ἐπιχειρῇ γένος, κοινῇ δέ, καθάπερ οἱ πρόσθεν, βουλευόμενοι τὰ δόξαντα περὶ πολέμου καὶ τῶν ἄλλων πράξεων, ἡγεμονίαν ἀποδιδόντες τῷ Ἀτλαντικῷ γένει. θανάτου δὲ τὸν βασιλέα τῶν συγγενῶν μηδενὸς εἶναι κύριον, ὃν ἂν μὴ**) τῶν δέκα τοῖς ὑπὲρ ἥμισυ δοκῇ.

12. Ταύτην δὴ τοσαύτην καὶ τοιαύτην δύναμιν ἐν ἐκεί-
νοις τότε οὖσαν τοῖς τόποις ὁ θεὸς ἐπὶ τοῦσδε αὖ τοὺς τόπους ξυντάξας ἐκόμισεν ἔκ τινος τοιᾶσδε, ὡς λόγος, προ-
φάσεως ἐπὶ πολλὰς μὲν γενεάς, μέχρι περ ἡ τοῦ θεοῦ φύσις

*) h ὁρκωμοσιῶν.

**) So Paris. A. Ven. Σ. Vat. n. c. Flor. a. c. o. x., z und h lassen ὃν aus.

den Gesetzen ein Eid enthalten, welcher harte Verwünschungen über die Ungehorsamen aussprach. Sobald sie nun nach ihren Gesetzen opfernd alle Glieder des Stieres als Weihe darbrachten, warfen 120
sie nach Mischung eines Mischkessels für Jeden einen Tropfen geronnenen Blutes hinein, das andre brachten sie ins Feuer, indem sie die Säule rings herum reinigten. Hierauf aber mit goldnen Bechern aus dem Mischkessel schöpfend und ins Feuer sprengend schworen sie, sie würden nach den Gesetzen auf der Säule richten und es bestrafen, wenn einer irgend eine von den Vorschriften in früherer Zeit übertreten habe, und andrerseits für die Zukunft keine derselben freiwillig übertreten, und weder selbst herrschen noch einem Herrscher gehorchen, wenn er nicht nach den Gesetzen des Vaters die Leitung führe. Nachdem Jeder von ihnen dies für sich selbst und für seine Nachkommenschaft gelobt, getrunken und den Becher in das Heiligthum des Poseidon niedergelegt, und mit dem Mahle und dem Nothwendigen sich beschäftigt hatte, hüllten sich Alle, nachdem es dunkel geworden und das Opferfeuer fast erloschen war, in das möglichst schönste dunkelblaue Gewand und wurden, bei der Gluth der Eidesopfer am Boden sitzend, des Nachts nach Auslöschung alles Feuers im Heiligthume, gerichtet und richteten, wenn einer irgend einen von ihnen beschuldigte, das Gesetz übertreten zu haben. Das Urtheil aber, welches sie gefällt, trugen sie, sobald es Tag geworden war, in eine goldne Tafel ein, und stellten diese sammt den Gewändern als Erinnerungszeichen auf. Es gab aber noch viele andre, den einzelnen eigenthümliche, Gesetze in Beziehung auf die Pflichten der Könige: das bedeutendste aber war, daß sie einander niemals bekriegen, sondern vielmehr alle sich gegenseitig beistehen sollten, wenn etwa irgend einer von ihnen in irgend einem Staate das königliche Geschlecht zu vernichten unternähme, so jedoch, daß sie gemeinsam, wie die Vorfahren, die Beschlüsse über Krieg und die andren Unternehmungen beriethen und die Oberherrschaft dem Atlantischen Geschlechte übergäben. Gewalt aber über das Leben irgend eines seiner Verwandten sollte kein König haben, wenn nicht mehr als die Hälfte von den zehn denselben Beschluß faßten.

12. Diese Macht von solcher Größe und Beschaffenheit nun, welche damals in jenen Gegenden sich befand, hatte der Gott für diese Gegenden zusammengestellt und ihnen verliehen aus ungefähr folgender Ursache, wie es heißt. Viele Menschenalter hindurch, so

E αὐτοῖς ἐξήρκει, κατήκοοί τε ἦσαν τῶν νόμων καὶ πρὸς τὸ ξυγγενὲς θεῖον φιλοφρόνως εἶχον· τὰ γὰρ φρονήματα ἀληθινὰ καὶ πάντη μεγάλα ἐκέκτηντο, πραότητι μετὰ φρονήσεως πρός τε τὰς ἀεὶ ξυμβαινούσας τύχας καὶ πρὸς ἀλλήλους χρώμενοι, διὸ πλὴν ἀρετῆς πάντα ὑπερορῶντες σμικρὰ
121 ἡγοῦντο τὰ παρόντα καὶ ῥᾳδίως ἔφερον οἷον ἄχθος τὸν τοῦ χρυσοῦ τε καὶ τῶν ἄλλων κτημάτων ὄγκον, ἀλλ' οὐ μεθύοντες ὑπὸ τρυφῆς διὰ πλοῦτον ἀκράτορες αὑτῶν ὄντες ἐσφάλλοντο, νήφοντες δὲ ὀξὺ καθεώρων, ὅτι καὶ ταῦτα πάντα ἐκ φιλίας τῆς κοινῆς μετὰ ἀρετῆς αὐξάνεται, τῇ δὲ τούτων σπουδῇ καὶ τιμῇ φθίνει ταῦτά τε αὐτὰ κἀκείνη ξυναπόλλυται τούτοις. ἐκ δὴ λογισμοῦ τε τοιούτου καὶ φύσεως θείας παραμενούσης πάντ' αὐτοῖς ηὐξήθη ἃ πρὶν διήλθομεν. ἐπεὶ δ' ἡ τοῦ θεοῦ μὲν μοῖρα ἐξίτηλος ἐγίγνετο ἐν αὐτοῖς, πολλῷ
B τῷ θνητῷ καὶ πολλάκις ἀνακερανυμένη, τὸ δὲ ἀνθρώπινον ἦθος ἐπεκράτει, τότε ἤδη τὰ παρόντα φέρειν ἀδυνατοῦντες ἠσχημόνουν, καὶ τῷ δυναμένῳ μὲν ὁρᾶν αἰσχροὶ κατεφαίνοντο, τὰ κάλλιστα ἀπὸ τῶν τιμιωτάτων ἀπολλύντες, τοῖς δὲ ἀδυνατοῦσιν ἀληθινὸν πρὸς εὐδαιμονίαν βίον ὁρᾶν τότε δὴ μάλιστα πάγκαλοί τε*) μακάριοί τε ἐδοξάζοντο εἶναι, πλεονεξίας ἀδίκου καὶ δυνάμεως ἐμπιπλάμενοι. θεὸς δὲ ὁ θεῶν Ζεὺς ἐν νόμοις βασιλεύων, ἅτε δυνάμενος καθορᾶν τὰ τοιαῦτα, ἐννοήσας γένος ἐπιεικὲς ἀθλίως διατιθέμενον, δίκην αὐτοῖς ἐπιθεῖναι βουληθείς, ἵνα γένοιντο ἐμμελέστεροι σω-
C φρονισθέντες, ξυνήγειρε θεοὺς πάντας εἰς τὴν τιμιωτάτην αὐτῶν**) οἴκησιν, ἣ δὴ κατὰ μέσον παντὸς τοῦ κόσμου βεβηκυῖα, καθορᾷ πάντα ὅσα γενέσεως μετείληφε, καὶ ξυναγείρας εἶπεν

*) b, st und sr lassen τε aus.

**) st αὐτῷ aus Ven. Σ. Flor. x., z αὑτῶν, Valckenaer (zu Eurip. Hippol. 68) αὑτοῦ.

lange nur irgend die Natur des Gottes in ihnen wirksam war, waren sie den Gesetzen gehorsam und zeigten ein freundschaftliches Verhalten gegen das verwandte Göttliche. Denn sie besaßen wahrhafte und durchaus großherzige Gesinnungen, indem sie Sanftmuth mit Ueberlegung gepaart sowohl in Beziehung auf eintretende Unfälle als in Beziehung auf einander zeigten und deshalb außer der Tugend alles Vorhandene gering schätzten und mit Gleichmuth, wie eine Last, die Masse des Goldes und der andern Besitzthümer 121
trugen, nicht aber trunken von Schwelgerei des Reichthums wegen und ihrer selbst nicht mächtig fehlten, sondern nüchtern genau erkannten, daß auch dieses Alles in Folge der gemeinsamen Freundschaft mit Tugend verbunden gedeihe, dagegen durch eifriges Streben darnach und den darauf gelegten Werth sowohl eben dieses schwinde als auch jene mit diesen zugleich zu Grunde gehe. In Folge solcher Ueberlegung und der Fortwirkung der göttlichen Natur gedieh bei ihnen Alles, was wir vorher durchgegangen haben. Als aber der Antheil des Gottes in ihnen dadurch, daß er oft und mit vielem Sterblichem vermischt wurde, verschwand, der menschliche Charakter hingegen die Oberhand gewann, da erst zeigten sie sich, unvermögend das Vorhandne (Gut) zu ertragen, schlecht und erschienen dem, welcher es zu erkennen im Stande war, lasterhaft, weil sie von dem Schätzenswerthesten gerade das Schönste zu Grunde richteten; denen hingegen, welche ein wahres auf Glückseligkeit gerichtetes Leben zu erkennen nicht im Stande waren, schienen sie da vorzugsweise recht vortrefflich und glücklich zu sein, als sie mit unrechter Gewinnsucht und Macht erfüllt waren. Der Gott der Götter aber, Zeus, welcher nach Gesetzen regiert, berief, da er wohl im Stande war dergleichen zu erkennen, in Erwägung dessen, daß ein tüchtiges Geschlecht in einen jämmerlichen Zustand versetzt sei, und entschlossen, ihnen Strafe aufzuerlegen, alle Götter in den erhabensten Wohnsitz derselben, welcher in der Mitte der ganzen Welt liegt und Alles überblickt, was nur immer des Werdens theilhaftig geworden ist, zusammen und nachdem er sie zusammengerufen hatte, sprach er .....

(Hier bricht der Dialog ab.)

Anmerkungen.

1) Der Dialog Timäos und der unmittelbar sich daranreihende Dialog Kritias bilden mit den 10 Büchern über den Staat ein Ganzes, oder, wie Andre dies ausgedrückt haben, eine Trilogie. Sokrates nämlich hatte sich an den Bendidien, einem Feste, welches zu Ehren der thrakischen Göttin Bendis am 20. des Monats Thargelion (d. i. ungefähr am 23. Mai) gefeiert wurde, in den Peiräeus begeben, um daselbst den Festlichkeiten beizuwohnen, war dort mit Glaukos, Adeimantos u. A. zusammengetroffen und hatte mit diesen eine Unterredung über die beste Staatseinrichtung gepflogen. Eben denselben Gegenstand hatte er dann am folgenden Tage im Beisein des Kritias, Timäos, Hermokrates und eines ungenannten Vierten (der nach Einigen Plato selbst gewesen sein soll) aufs Neue, und bei weitem ausführlicher behandelt, wie sich dies eben so wohl aus der Einleitung unsers Dialogs, als aus dem ersten Buche des Werkes über den Staat (S. 327 A.) ergiebt. Hierauf hatte er die Genannten, nachdem er sie durch seine Erörterung über den Staat gleichsam bewirthet, für den folgenden Tag zu einer neuen Zusammenkunft einzuladen, um sich durch Auseinandersetzungen von ihrer Seite gewissermaßen eine Gegenbewirthung zu verschaffen. Vgl. S. 20 C. Auch hatten die Eingeladenen mit Ausnahme des Vierten (Ungenannten) nicht verabsäumt, zu erscheinen, und eben mit ihrer Ankunft beginnt der Dialog. Da nun die Theilnehmer an demselben nicht vom Platon erdachte, sondern wirklich lebende Personen gewesen sind, so dürfte es nicht unzweckmäßig sein, Einiges über sie hier anzuführen, was zur Ergänzung dessen diene, was Platon selbst in unserem Dialog S. 20 über sie beibringt. Timäos, von welchem die Schrift benannt ist, war, wie Platon a. a. O. selbst sagt, aus dem Epizephyrischen Lokri in Unteritalien und gehörte nach den Angaben der Alten unter die Schüler des Pythagoras, daher war er vorzüglich erfah-

ren in der Astronomie und mit großem Eifer der Erforschung der Natur beflissen. Daß Platon in Italien wirklich seinen Umgang genossen habe, bezeugte ausdrücklich Cicero (über d. Staat I, 10, 18), wodurch des Macrobius (Sat. I, 1) Zeugniß widerlegt wird, welcher läugnet, daß Platon und Timäos zu einer Zeit gelebt haben. Dem Studium der Pythagoräischen Philosophie und dem Umgange mit dem genannten Pythagoräer aber verdankt wahrscheinlich Platon vorzugsweise die Anregung zu dem in dieser Schrift entwickelten Systeme und hat sich dadurch veranlaßt gesehen, ihm dasselbe in den Mund zu legen. Eben diesem Timäos wird eine durch Proklos uns überlieferte Abhandlung „über die Seele der Welt und die Natur", welche in den Gesammtausgaben der Platonischen Werke meistentheils hinter dem Dialog Timäos abgedruckt ist, zugeschrieben, aber die neueren kritischen Untersuchungen über dieselbe haben es mehr als wahrscheinlich gemacht, daß sie blos ein in Dorischem Dialekte abgefaßter, magrer Auszug aus Platon's Schrift sei. — Kritias, dessen Leben schon im Alterthume Flavius Philostratus kurz beschrieben und den wir auch außer in dem von ihm benannten Dialoge im Charmides des Platon redend eingeführt finden, war ein Athenienser, des Kalläschros Sohn, welcher seinerseits ein Enkel des Dropides, eines vertrauten Freundes oder gar, wie Proklos behauptet, eines Bruders des weisen Solon, war. Ein Bruder des genannten Kalläschros war Glaukon, von welchem Periktione, die Mutter Platon's abstammte: Kritias war also der Oheim des Platon. Einer der angesehensten und wohlhabendsten Familien, wie wir eben sahen, entsprossen genoß er eine äußerst sorgfältige Erziehung, nahm lange Zeit an dem Umgange mit Sokrates Theil und zeichnete sich eben sowohl als Staatsmann und Redner, wie als Dichter und Philosoph vortheilhaft aus. Auch hinterließ er Schriften aus fast allen Fächern der Literatur, von denen freilich nur wenig Bruchstücke auf uns gekommen sind, welche Nic. Bach in seiner Abhandlung: „Critiae tyranni carminum aliorumque ingenii monumentorum quae supersunt. Lips. 1827." am vollständigsten gesammelt hat. Dagegen befleckte er sein Andenken durch seine Thaten als Staatsmann, namentlich als er einer von den 30 Tyrannen geworden war: denn er hat vorzugsweise, wie dies Philostratus ausdrücklich im Eingange seiner Biographie bemerkt, zum Untergange Athens beigetragen. Er fand seinen Tod Olymp. 94, 1 in der Schlacht gegen Thrasybulos nach dem Zeugnisse des Xenophon (Griech. Gesch. II, 4, 19), Diodoros von Sicilien (XIV, 33) u. A. — Der dritte Theilnehmer Hermokrates war ein Syracusaner, Sohn des Hermon, und namentlich als Feldherr ausgezeichnet. Als solcher wird er rühmend von Thukydides (IV, 58. VI. 32. 72), Xenophon (Griech. Gesch. I, 1, 27 u. ff.) u. A. erwähnt. Ob er mit dem Hermokrates, welchen Xenophon in den Denkwürdigkeiten aus Sokrates' Leben (I, 2, 48), unter den

Schülern des Sokrates aufführt, identisch sei, muß dahin gestellt bleiben; es ist aber trotz Martin's (Études sur le Timée de Platon. Paris. 1841. p. 52) Zweifel nicht unwahrscheinlich.

2) Zu S. 17 C.] Dies ist vorzugsweise im zweiten, dritten und vierten Buche über den Staat geschehen. Vgl. u. a. Buch II. S. 369 E. S. 374 E.

3) Zu S. 18 A.] Dies ist auseinander gesetzt ebendas. II. S. 374 D. u. ff.

4) Zu S. 18 A.] Ebendas. II. S. 375 E. u. ff. III. S. 412 A.

5) Zu S. 18 B.] Ebendas. III. S. 413 D. S. 417 B.

6) Zu S. 18 C.] Ebendas. V. S. 451—457 über die Gesetze VI. S. 781 A. S. 812 E. S. 804 E. u. S. 814 B.

7) Zu S. 18 C. D.] Ebendas. V. S. 457 u. ff. S. 466 u. ff.

8) Zu S. 18 D.] Ebendas. V. S. 458 u. ff.

9) Zu S. 19 A.] Ebendas. III. S. 415 A. B., V. S. 461 A. u. ff.

10) Zu S. 19 D.] Nach Platons Ansicht, welche im Werke über den Staat (III. S. 392 C. u. ff. 398 A.) weiter ausgeführt ist, beruht die Dichtkunst nur auf Nachahmung; es ist daher natürlich, wenn er hier die Ansicht aufstellt, es würde ihnen schon schwer sein, ihre Helden dem Ideale jenes geschilderten Staates gemäß handelnd, noch schwerer aber, sie in Bezug auf dasselbe redend einzuführen, weil sie schon im ersten Falle etwas ihnen Unbekanntes darstellen, im andern aber dazu noch Beredtsamkeit besitzen müßten. Vgl. Boeckh spec. edit. Plat. Tim. p. XXXII. sq.

11) Zu S. 19 E.] Man hüte sich, den Ausdruck Sophisten hier in dem Sinne zu nehmen, in welchem er allerdings schon zu Aristophanes' und Platons Zeiten gebraucht zu werden anfing und in welchem wir ihn jetzt fast ausschließlich brauchen, sondern in dem älteren und edleren, wonach σοφιστής Jeder heißt, welcher von der Weisheit (σοφία) Profession macht, der für Geld die Kunst zu denken und zu sprechen, Philosophie und Beredtsamkeit, lehrt.

12) Zu S. 19 E.] Wie es u. a. die von Platon zu Wächtern des Staates bestimmten Männer sein sollten. Vgl. oben S. 17 D. 18 A. B.

13) Zu S. 20 B.] D. h., wie oben S. 19 C. gesagt wurde, in der Darstellung.

14) Zu S. 20 E.] Proklos und der Scholiast zu dieser Stelle führen folgendes Distichon des Solon an:

Εἰπέμεναι Κριτίῃ ξανθότριχι πατρὸς ἀκούειν,
Οὐ γὰρ ἁμαρτινόῳ πείσεται ἡγεμόνι.

Vgl. auch Aristoteles Rhetorik I, 15.

15) Zu S. 21 B.] Das Fest der Apaturien, (dessen Name von *πατήρ* oder *πάτρα* abzuleiten ist, = *ὁμοπατούρια*, von den komischen Dichtern aber scherzweise mit dem Worte *ἀπάτη*, Betrug, in Verbindung gesetzt wird, wodurch viele Gelehrte irre geführt worden) wurde im Monat Pyanepsion (October) zuerst drei (vgl. Schol. zu Aristoph. Acharn. 146), dann (— es ist unbekannt, von welcher Zeit an —) 4 Tage hindurch gefeiert (vgl. Hesych. s. v. Simplic. ad Aristot. Phys. f. 167 a.). Es erhielt seine große Bedeutung dadurch, daß an ihm die 12 Phratrien, in welche Athen nach der Solonischen Verfassung eingetheilt war, zusammen kamen und ihre innern Verhältnisse ordneten; und da jeder Bürger einer Phratrie angehören mußte, so wurde das Fest zu einem allgemeinen Volksfeste, welches auch von andern Griechen Jonischer Abkunft gefeiert wurde. Vgl. Herod. I, 57. Am ersten Tage, welcher *Δορπία* (vgl. Pollux VI, 102) oder *Δόρπεια* (vgl. Schol. Arist. a. a. O.) hieß, pflegten sich die Phratores, die Genossen einer Phratrie, durch Speise und Trank mit einander gütlich zu thun. Der zweite Tag erhielt von dem Opfer, welches die gesammte Bürgerschaft dem *Ζεὺς φράτριος* und der Athene darbrachte (*ἀναῤῥύειν*), den Namen *Ἀνάῤῥυσις*. Der dritte Tag, auf welchen hier besonders Bezug genommen ist, hieß Knabentag, *Κουρεῶτις* (Schol. Aristoph. l. c. *ἀπὸ τοῦ τοὺς κούρους καὶ τὰς κόρας ἐγγράφειν εἰς τὰς φρατρίας*), weil an ihm die im Laufe des Jahres den einzelnen Bürgern gebornen Kinder, so wie die früher gebornen, wenn sie noch nicht in die Phratrien aufgenommen waren, den versammelten Mitgliedern der Phratrie vom Vater oder einem Stellvertreter desselben vorgestellt, und, nachdem derselbe ihre rechtmäßige Geburt durch einen Eid erhärtet und alle sonstige Einwendungen beseitigt waren, in das Verzeichniß der Mitglieder der betreffenden Phratrie eingetragen und somit des Athenensischen Bürgerrechtes theilhaftig wurden. Auch die Vorstellung und Eintragung außerehelicher Kinder, denen man die Rechte ehelicher gewähren wollte, geschah an diesem Tage. Daß an ihm zugleich ein Wettstreit im Rhapsodiren zwischen den älteren Knaben stattfand, lernen wir aus Platon selbst. Der vierte Tag endlich hieß *Ἐπίβδα*. (Vgl. Hesych. s. v. Cratin. bei Hephaest. p. 84).

16) Zu S. 21 E.] Ausführliches über diesen König, welcher ein großer Freund der Hellenen war, findet sich bei Herodot II, 162—182. Diod. I, 68 u. f. 95 u. f. Sowohl des obigen Umstandes halber, als weil er sein Zeitgenosse war, mochte der alte Kritias von ihm, wie von einem Bekannten sprechen.

19) Zu S. 21 E.] Dieser Saïtischen Athene gedenken auch Herodot II, 28. 59. 170. 176 und Pausanias II, 36, 8, ohne jedoch ihren ägyptischen Namen Neïth zu erwähnen.

18) Zu S. 22 A.] Nach Clemens von Alexandria (Strom. I. p. 321 A.) und Eusebius (Praep. Evang. X, 12. p. 497 D.) soll Platon hier dem Akusilaos gefolgt sein, welcher sagt, daß Phoroneus der erste Mensch (also der Adam der Griechen) gewesen sei. Nach Apollodor (II, 1, 1) war er der Sohn des Flußgottes Inachos und der Nymphe Melia, bemächtigte sich des Gebietes, welches nachher Peloponnesos hieß, vermählte sich mit der Nymphe Teledike und zeugte mit ihr den Apis und die Niobe. Mit letztrer, welche nicht mit der gleichnamigen, durch ihr trauriges Schicksal allbekannten Tochter des Tantalos zu verwechseln ist, zeugte Zeus den Argos und Pelasgos. Ausführlicher spricht über ihn Pausanias (II, 15, 5).

19) Zu S. 22 A.] Ueber Deukalion und Pyrrha berichtet Apollodor (I, 7, 2): Deukalion war der Sohn des Prometheus, welcher über das Gebiet um Phthia herrschte, und sich mit Pyrrha, der Tochter des Epimetheus und der Pandora, verheirathete. Als Zeus das sündige Menschengeschlecht durch Wasser zu vertilgen beschlossen hatte, baute Deukalion auf Prometheus' Rath eine Arche und bestieg diese mit Pyrrha, nachdem er sich hinlänglich mit Lebensbedarf versehen hatte. Bald darauf ergossen sich furchtbare Regenströme vom Himmel, so daß alle Menschen mit Ausnahme einiger wenigen, welche sich auf die höchsten Berge geflüchtet hatten, zu Grunde gingen. Nachdem Deukalion 9 Tage und ebenso viel Nächte herumgefahren war, landete er am Parnaß, und weil indeß die Wasser sich zu verlaufen angefangen hatten, stieg er aus und brachte dem Zeus Phyrios (dem Beistande der Flüchtlinge) ein Opfer. Zeus darüber erfreut, schickte den Hermes zu Deukalion und gestattete ihm sich eine Gnade auszubitten. Deukalion bat um Wiederherstellung des Menschengeschlechtes. Zeus hieß sie zu diesem Zwecke Steine überrücks werfen, was sie auch nicht säumten auszuführen, worauf aus den von Deukalion geworfnen Männer, aus den von Pyrrha geworfnen Weiber wurden, welche ein neues Menschengeschlecht zeugten.

20) Zu S. 22 B.] Was die Nachkommenschaft des Deukalion und der Pyrrha anlangt, so nennt uns derselbe Apollodor a. a. O.

zwei Söhne Hellen und Amphiktyon und eine Tochter Protogeneia; von Hellen und der Nymphe Orseïs entsprossen dann wieder Doros, Xuthos, Aeolos. Von diesen zeugte Xuthos, welcher sich in Besitz des Peloponnesos gesetzt hatte, mit Kreüsa, der Tochter des Erechtheus, den Achäos und Jon. Diese Genannten gelten als die Stammväter der Hellenischen Stämme.

21) Zu S. 22 B.] Nach dem Zeugniß des Plutarch (im Leben des Solon, c. 26 und über Isis und Osiris, c. 10) hieß er Sonchis, nach Proklos (Commentar zum Timäos S. 31) hingegen Pateneïth.

22) Zu S. 22 E.] Vgl. Platon über die Gesetze, III. S. 676 u. ff. VI. S. 782 f.

23) Zu S. 23 A.] Es scheinen damit namentlich, wie dies auch das Folgende lehrt, die musischen Künste (ἡ μουσική) gemeint zu sein. Denn um eine mündliche oder gar schriftliche Fortpflanzung der Begebenheiten zu bewirken, müssen alle Einwohner in γραμματική, μουσική u. s. w. erfahren sein.

24) Zu S. 23 B.] Vgl. Platon's Kritias S. 109 E. u. ff.

25) Zu S. 24 C.] Die glücklichen Temperaturverhältnisse Attika's sind außer von Platon (vgl. noch Kritias S. 111 E. über den Staat. IV. S. 435 E. Epinom. p. 587 D.) von vielen andern Schriftstellern anerkannt und richtig gewürdigt worden, unter andern auch von Euripides (Fragm. 950 in W. Wagner's Ausgabe der Poet. tragic. graec. fragm. Vol. II.) in den schönen Versen:

εἰ δ' οὐ πάρεργον χρή τι κομπάσαι, γύναι,
οὐρανὸν ὑπὲρ γῆς ἔχομεν εὖ κεκραμένον,
ἵν' οὔτ' ἄγαν πῦρ οὔτε χεῖμα συμπίτνει.

Die Zeugnisse andrer Schriftsteller sind von Wagner S. 466 in den Anmerkungen zu diesem Fragment zusammengestellt worden.

25) Zu S. 25 A.] Es giebt gewiß wenig Gegenstände aus dem Alterthume, über welche so viel hin und hergeschrieben worden, als diese Erzählung von der Insel Atlantis, welche in dem leider unvollendeten Dialog Kritias des Platon weiter ausgeführt ist. Sie erregte um so mehr Aufsehen, als Platon ausdrücklich S. 26 E. sagt, daß ihr ein Factum zu Grunde liege; als geologische und andre Verhältnisse darauf hinweisen, daß Europa und Afrika einst bei den Säulen des Herkules (Meerenge von Gibraltar) verbunden gewesen sind, und als mancherlei Entdeckungen der Naturforscher keinen Zweifel darüber ließen, daß die Erde bereits mehrfach ungeheure Revolutionen erfahren, wie dies von Platon selbst in der

genannten Erzählung und auch im Kritias S. 109 ff. mehrfach angedeutet worden ist. Viele glaubten in jener Atlantis Amerika zu erkennen. Doch wir können uns hier auf eine Prüfung oder auch nur auf eine Aufzählung der verschiedenen Ansichten über die Atlantis um so weniger einlassen, als die Erzählung von derselben mit dem eigentlichen Inhalt des Platonischen Timäos in keiner näheren Beziehung steht, und wir uns hier nur auf die nothwendigsten Bemerkungen beschränken können. Wer sich hierüber eines Weiteren belehren will, dem empfehlen wir: Études sur le Timée de Platon, par Th. H. Martin. Paris. 1841. Vol. I. S. 257—334 woselbst auch die reiche Literatur über diesen Gegenstand ziemlich vollständig angegeben und charakterisirt ist. Vgl. auch die von C. F. Hermann (Gesch. und System der Platon. Philos. I. S. 703. Anm. 707) angeführten Schriften.

27) Zu S. 27 C.] Wir folgen hier der Lesart der Handschriften *ἢ γέγονεν ἢ ἀγενές ἐστιν*, obschon sich von den beiden andern Lesarten, welche Proklos anführt, die Lesart *ἢ γέγονεν ἢ ἀγενές ἐστιν* auf den Anblick sehr empfiehlt. Die alten Philosophen untersuchten aber nicht blos, ob das All entstanden oder unentstanden d. h. von Ewigkeit her vorhanden sei, sondern namentlich, da sie sich fast sämmtlich für das Gewordensein entschieden, auf welche Weise es entstanden sei.

28) Zu S. 27 D.] Diese Stelle bietet dem Uebersetzer wegen des Wortspiels mit *παρακαλεῖν* große Schwierigkeit dar: denn einmal hat es die Bedeutung herbeirufen, anrufen, dann aber die Bedeutungen auffordern, ermuntern, anregen, führen, leiten zu etwas. In der letztren Bedeutung steht es u. a. in Platon's Protagoras S. 349 A. *παρακαλεῖν ἐπὶ τὴν σκέψιν*, bei Isokrat. I, 6. *ὃ πλοῦτος παρακαλεῖ τοὺς νέους ἐπὶ τὰς ἡδονάς* u. a. O. und wie es scheint, auch hier. Wenigstens scheint mir Stallbaum's Erklärung: „quod autem ad nos attinet, ad eam viam sumus sevocandi, qua vos quidem rem facillime intelligere possitis u. s. w." zur Erklärung dieses Wortes die einzig richtige zu sein. Ich kann indeß das Bedenken nicht unterdrücken, ob nicht *παρακλητέον* einem Schreibfehler wegen des vorhergehenden *παρακεκλήσθω* seinen Ursprung verdanke, Platon aber *περιοκεπτέον* oder etwas der Art geschrieben habe.

29) Zu S. 27 D.] Es ist ein glückliches Ungefähr, daß bei diesen Worten, bei welchen die dem Timäos in den Mund gelegte Auseinandersetzung der Ansicht Platons von der Entstehung des All anfängt, zugleich die Uebersetzung des Timäos von Cicero (bei Orelli Vol. IV. p. II. S. 496 ff.) beginnt und mit Ausnahme einer Lücke bis S. 43 B. sich erstreckt. Es ist dies zwar nur ein geringer Theil des Ganzen, allein wir müssen dennoch für die Erhaltung

desselben dem Schicksal dankbar sein, weil die Uebersetzung für diesen Theil die Stelle eines Commentars ersetzt, abgesehen von dem Werthe, welchen sie trotz aller Freiheit, deren sich Cicero beim Uebersetzen bedient hat, dennoch zur Würdigung der kritischen Beschaffenheit des Platonischen Textes für uns haben muß. Ihr Werth ist daher ohne Zweifel von Stallbaum u. A. zu gering angeschlagen worden. Vergl. C. F. Hermann, de interpretatione Timaei Platonis a Cicerone relicta disput. Gotting. 1842.

30) Zu S. 29 B.] D. h. mit andern Worten: so wie sich das Sein zum Entstehen, so verhält sich die Wahrheit (Gewißheit) zur Wahrscheinlichkeit, denn da wo wir Gewißheit haben, brauchen wir nicht zum Glauben (Meinen) unsere Zuflucht zu nehmen. Timäos will hierdurch andeuten, daß man von ihm keine wahre oder gewisse, sondern nur eine wahrscheinliche Darstellung erwarten könne, weil er über die Welt, also über etwas Gewordnes zu sprechen im Begriff sei.

31) Zu S. 30 C.] Die Uebersetzung Cicero's weicht hier auf eine auffallende Weise ab. Sie lautet nämlich: — cuiusnam animantium deus in fingendo mundo similitudinem secutus sit. Nullius profecto, eorum quidem, quae sunt nobis nota animantia. Sunt enim omnia in quaedam genera partita, aut inchoata, nulla ex parte perfecta. Doch dürfte hieraus schwerlich auf eine Verderbniß des Platonischen Textes — denn in diesem herrscht der vortrefflichste Zusammenhang — zu schließen sein, vielmehr anzunehmen, daß der Ciceronianische Text verderbt oder interpolirt sei.

32) Zu S. 34 A.] D. i. die kreisförmige, denn diese kommt einem kugelförmigen Körper am meisten zu. Wenn Platon von dieser sagt, daß sie mit der Vernunft und dem Denken am meisten in Verbindung stehe, so findet dies seine Erklärung in dem, was S. 37 ff. über die Weltseele und ihre Bewegung gelehrt wird. Welche aber die 7 Arten der Bewegung seien, deren Platon hier gedenkt, sagt er uns selbst weiterhin (S. 43 B.), nämlich: die Bewegung nach Oben, Unten, Rechts, Links, Vorwärts, Rückwärts, und im Kreise.

33) Zu S. 34 B.] Vgl. S. 36 E.

34) Zu S. 35 A.] Beides hat Platon bereits oben (S. 27 C. 28 A. ff.) charakterisirt. Für *ταὐτόν* ein ganz entsprechendes Wort zu finden, dürfte kaum möglich sein: Ritter (Gesch. der Philos. Bd. II.) übersetzt es stets mit „das Selbige", Schneider mit „das Gleiche". Indeß da es Platon öfter durch *τὸ κατὰ ταὐτὰ ὂν* oder *ἔχον*, das sich stets auf dieselbe Weise Verhaltende, umschreibt, so haben wir Wagner's Uebersetzung „das

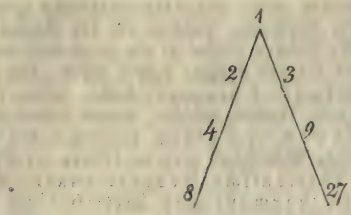
Sichgleichbleibende" beibehalten. — Wir können übrigens auf die sehr schwierige Stelle, über welche die Erklärer sich ausführlich, aber sehr widersprechend ausgelassen haben, hier nicht weiter eingehen, wenn wir diese Anmerkungen nicht zu einem Buche anschwellen wollen, sondern müssen deshalb auf unsren Commentar zum Timäos, welcher nächstens erscheinen soll, verweisen.

35) Zu S. 35 A.] Die Worte *τῆς τε ταὐτοῦ φύσεως αὖ πέρι καὶ τῆς θατέρου* haben den ältesten Erklärern nicht wenig zu schaffen gemacht, und die neueren konnten sich um so mehr versucht fühlen, hier eine Verderbniß zu vermuthen, als selbst Cicero übersetzt hat: tertium materiae genus ex duobus in medium admiscuit, quod esset eiusdem naturae et alterius. Daher schlägt auch der neueste Herausgeber Stallbaum vor, *πέρι* herauszuwerfen und *αὖ* in *ὄν* zu verändern, und zu übersetzen: quod particeps esset pariter naturae *ταὐτοῦ* atque *θατέρου*. Viel richtiger hat die Sache Boeckh in der trefflichen Abhandlung „über die Bildung der Weltseele im Timäos des Platon (in Daub's und Creuzers Studien Bd. III. S. 35) verstanden, wiewohl er etwas frei übersetzt: „aus beiden mischte er eine dritte Gattung der Substanz zusammen, welche die Mitte hielte zwischen der Natur des Einförmigen (*ταὐτοῦ*) und Verschiednen (*θατέρου*)", denn die angeführten Worte *τῆς τε* u. s. w. dienen nur zur weitren Erklärung des vorhergegangnen *ἐν μέσῳ*. Es war nämlich ja durchaus nicht nothwendig, daß die neue Gattung von jeder der beiden Gattungen, aus denen sie zusammengemischt worden, gleich viel erhielt und so *ἐν μέσῳ* sich befand, sondern sie konnte entweder von der einen oder von der andern mehr enthalten; aber Gott wollte das nicht aus Gründen, welche sich u. a. aus S. 31 C. ff. schließen lassen, sondern nahm von jeder der beiden Gattungen gleich viel und stellte aus diesem Grunde, wie dies gleich im Folgenden gesagt wird, die neue Gattung in die Mitte zwischen die beiden andern.

36) Zu S. 35 A.] *αὐτῶν* bezieht sich auf *ἀμφοῖν*.

37) Zu S. 35 B.] Nämlich das Sichgleichbleibende und das Andre.

38) Zu S. 35 B.] Nehmen wir also an, daß der erste Theil = 1 war, so betrug der zweite 2, der dritte 3, der vierte 4, der fünfte 9, der sechste 8, der siebente 27, und wenn wir nach Macrobius (Comment. in Somn. Scip. II. 2.) Beispiele dieser Theilung in Form eines Lambda darstellen, so ergeben sich diese zweifachen und dreifachen Zwischenräume (Intervalle), wie sie Platon gleich nachher nennt, als nach Potenzen von 2 und 3 fortschreitend, folgendermaßen:



Vgl. Anm. 40.

39) Zu S. 36 A.] Es wird dies sogleich durch ein Beispiel deutlich, dessen sich Plutarch (über die Musik c. 22) bedient hat. Gesetzt es seien die Mittelglieder zwischen 6 und 12 zu suchen. Das eine wird unzweifelhaft 8 sein, denn 8 ist um $1\frac{1}{3}$ größer als 6 und um den ebensovielten Theil von 12 kleiner als 12, übertrifft also, wie Platon es ausdrückt, die äußeren Glieder um denselben Theil ($1\frac{1}{3}$) und wird von ihnen übertroffen. Das andre wird 9 sein, denn 9 ist um (das Gleiche der Zahl nach) 3 größer als 6 und um dieselbe Zahl kleiner als 12, erfüllt also dieselbe Anforderung. Wir erhalten demnach die Proportion $6 : 8 = 9 : 12$. — Für die dreifachen Abstände, z. B. zwischen den Zahlen 3 und 9 würden $\frac{9}{2}$ und 6 die Mittelglieder sein und die Proportion würde lauten: $3 : \frac{9}{2} = 6 : 9$. Es ist klar, daß um die Zwischenräume zwischen 1 und 2, 1 und 3, 2 und 3 u. s. w. auszufüllen, meist Brüche als Mittelglieder vorkommen werden: die betreffenden Proportionen werden sein: $1 : \frac{4}{3} = \frac{3}{2} : 2$; $1 : \frac{3}{2} = 2 : 3$; $2 : \frac{8}{3} = 3 : 4$; $4 : \frac{16}{3} = 6 : 8$; $9 : \frac{27}{2} = 18 : 27$ u. s. w. Uebrigens ist schon den älteren Erklärern (wovon wir nur Plutarch „über die Entstehung der Weltseele im Timäos“ und „über die Musik“ c. 22 ff. Nikomachos „Lehrbuch der Arithmetik“ und „Handbuch der Harmonik“, Theon von Smyrna „Auseinandersetzung des Mathematischen, was bei der Lectüre des Platon von Nutzen ist“ und „von der Astronomie“ v. H. Martin in Paris 1849 zum ersten Male herausgegeben, Jamblichos „Commentar zu Nikomachos' Arithmetik“, Chalcidius und Proklos „Commentare zu Platon's Timäos“ nennen wollen) mit Rücksicht auf die bei Platon folgenden Worte nicht entgangen, daß es sich hier nicht bloß um mathematische, sondern auch um harmonische Verhältnisse handele und daß daher auch vorzüglich zur Erklärung der ganzen Stelle auf die Theorie der griechischen Musik Rücksicht genommen werden müsse. (Vgl. die folgende Anmerkung.) Was nun insbesondere die Mittelglieder anlangt, von denen hier die Rede ist, so bemerkt schon Plutarch (über die Weltseele c. 15 und über die Musik c. 22), daß das eine Mittelglied, welches um die gleiche Zahl die äußeren Glie-

der übertrifft und übertroffen wird, das arithmetische (μεσότης ἀριθμητική), das andre hingegen, welches um den ebensovielten Theil des kleineren äußeren Gliedes größer sei als dieses und um den ebensovielten Theil kleiner als das größere äußere Glied, das harmonische (μεσότης ὑπεναντία ἢ ἁρμονική) heiße, indem er zugleich den Grund für diesen Namen anführt, wovon weiter unten. In dem obigen Beispiele 6 : 8 = 9 : 12 ist demnach 9 das arithmetische, 8 das harmonische Mittelglied oder mittlere arithmetische und mittlere harmonische Proportionale. Es ist eine genaue Kenntniß der harmonischen Proportion zur Verständniß der Platonischen Stellen nothwendig, daher die alten Erklärer sich viel mit ihr beschäftigt und namentlich Mittel zur Auffindung der mittleren harmonischen Proportionale angegeben haben. Boeckh in seiner trefflichen Abhandlung „über die Bildung der Weltseele im Timäus des Platon" (in Daub und Creuzer's Studien, Bd. III. S. 57) hat sie auf folgende Sätze reducirt, wofür Jeder leicht selbst die Beweise auffinden kann. Wenn nämlich die äußeren Glieder, das kleinere durch m, das größere durch M, die mittlere Proportionale durch H, die Differenz des kleinen äußern und mittleren durch d, des mittleren und größren äußeren durch D, also die Differenz beider äußerer durch (d + D) bezeichnet wird, so verhalten sich:

1) $m : d = M : D$

2) $mD = Md$

3) $m + M : d + D = m : d = M : D$

4) $(m + M)\,d = (d + D)\,m$, oder $(m + M)\,D = (d + D)\,M$

5) $(m + M)\,H = 2mM$

6) $d = \frac{(d + D)\,m}{m + M}$, $D = \frac{(d + D)\,M}{m + M}$

7) $H = \frac{2mM}{m+M}$

8) $H = m + \frac{(d+D)\,m}{m + M}$

$H = M - \frac{(d + D)\,M}{m + M}$

40) Zu S. 36 B.] Es liegt hier und dem Folgenden, wie wir schon in der vorigen Anmerkung angedeutet, die Harmonielehre der Alten zu Grunde, (— dies bemerkte schon Aristoteles v. d. Seele. c. 3. —) aus der wir daher auf die oben erwähnten alten Erklärer und Boeckh's Forschungen (in der genannten Abhandlung und in seiner Ausgabe des Pindaros) gestützt das Nothwendigste zur Verständniß der Platonischen Stelle anführen müssen.

Die Grundlage der Musik bilden die Töne (φθόγγοι), welche man je nach Höhe (ὀξύτης) und Tiefe (βαρύτης) unterscheidet; erstre rührt von Anspannung (ἐπίτασις), letztre von Nachlassen (ἄνεσις) her. Zur weiteren Bestimmung derselben werden die Entfernungen zwischen 2 an Höhe und Tiefe verschiednen Tönen gemessen; die Entfernung selbst oder der zwischen 2 solchen Tönen liegende Raum heißt Zwischenraum, (διάστημα) Interval (wie Euklid Sect. Canon. I. sagt: διάστημα τὶ περιεχόμενον ὑπὸ δύο φθόγγων ἀνομοίων ὀξύτητι καὶ βαρύτητι, oder wie Plutarch v. d. Entst. d. Weltseele im Timäos, c. 17 sagt: Ἔστι γὰρ διάστημα ἐν μελῳδίᾳ πᾶν τὸ περιεχόμενον ὑπὸ δυοῖν φθόγγων ἀνομοίων τῇ τάσει.) und ist entweder einfach (ἀσύνθετον) oder zusammengesetzt (σύνθετον). —

Eine Uebereinstimmung bestimmter Töne heißt bei den Alten Einklang, Harmonie (im weitesten Sinne), und die Wissenschaft, welche davon handelt, Harmonik. Zur Bestimmung der Harmonie dienen zwei Mittel, die intellectuellen (νοητικά) und die sinnlichen (αἰσθητά) Dinge. Die intellectuelle Harmonie hat ihren Sitz in den Zahlen und wird mittelst der Vernunft und des Denkens beurtheilt; die sinnliche haftet an den Instrumenten und wird je nach dem Gutachten der Ohren abgeschätzt, oder, wie Platon selbst an einer andern Stelle sagt: „nach vernunftloser Uebung, nach Empfindung und Meinung, ohne Verstand und Einsicht (ἀλόγῳ τινὶ τριβῇ, αἰσθήσει καὶ δόξῃ ἄνευ λόγου καὶ φρονήσεως.). Jene verschmäht das Urtheil der Sinne, diese das der Vernunft; nach jener nennt Platon die Seele eine Harmonie im Timäos (S. 36 E. ff.), nach dieser verneint er es im Phädon (S. 92 ff.). Diejenigen nun, welche der ersteren zugethan sind, nennen die Alten Harmoniker, die Anhänger der letzteren Organiker. Unter jene gehören Pythagoras und seine ächten Schüler, desgleichen Platon, welcher die Organiker sogar mit der Geißel des Spottes verfolgt (Vom Staate VII, S. 530 E. ff.).

Pythagoras gilt nach dem übereinstimmenden Urtheil der Alten sogar als derjenige, welcher zuerst Zahlen in den Tönen wahrgenommen. Die Griechen (vgl. Euclid. sect. canon. p. 23. Porphyr. comment. p. 193. Boeth. de mus. I. c. 6) schlossen nämlich also: Wenn Ruhe wäre, so würde Stille sein; wenn aber Stille einträte und nichts sich bewegte, würde auch nichts zu hören sein. Daher muß, wenn etwas gehört werden soll, ein Anstoß und eine Bewegung der Luft vorhergehen. Es setzt demnach jeder Ton (Klang) einen Anstoß der Luft und dieser wiederum eine Bewegung derselben voraus. Die stärkere oder dichtere Bewegung erzeugt den höheren, die langsamere, schwächere oder dünnere den tieferen, und mit vermehrter und stärkerer Bewegung wird auch der Ton höher, durch verringerte schwächer. Sonach bestehen die Töne aus Theilen, weil sie durch Zusatz und Wegnahme vermehrt und vermindert werden. Was aber aus Theilen besteht, läßt sich durch Zahlen bestimmen;

also lassen sich die Töne durch Zahlen bestimmen. Der Unterschied der Töne, welche durch Saiten hervorgebracht werden, beruht, wenn sie gleiche Dicke und Spannung haben, auf ihrer Länge. Gleich lange Saiten geben in gleicher Zeit gleich viel Schwingungen; kürzere mehr, also einen höheren Ton, längere weniger, also einen tieferen Ton. Und Saiten, welche eine gleiche Anzahl Schwingungen vollenden, werden dies in so viel weniger Zeit thun, je kürzer sie sind und je höher der Ton ist; je länger sie aber sind und je tiefer der Ton ist, desto mehr Zeit werden sie brauchen. Man kann daher die Töne auf doppelte Weise berechnen: 1) nach den Zeittheilen, welche zu gleichen Schwingungen erforderlich sind, indem dann der höhere Ton die kleinere, der tiefere die größere Zahl erhalten muß; 2) nach der Zahl der Schwingungen in gleichen Zeittheilen, wobei das Umgekehrte stattfindet. Beide Arten kannten schon die Alten*), bedienten sich aber in der Regel der ersteren, weil sie mit den dadurch gefundnen Zahlen zugleich die Länge der Saiten bei gleicher Dicke und Anspannung bezeichnen konnten. Ein Gleiches lehrt auch unsre Akustik.

Bei der Anwendung der Zahlen nun auf die Bestimmung der Töne mußten nothwendig vor allem die Intervalle in Betracht kommen. Denn wenn die Höhe des Tones von der Anzahl der Schwingungen abhängig ist, so kann das Verhältniß zweier durch Höhe und Tiefe verschiedner Töne nur ermittelt werden, indem man das Verhältniß der Schwingungen in gleichen Zeiten ermittelt, und der Name dieses Verhältnisses wird die Größe des Unterschiedes beider Töne oder, was dasselbe ist, die Größe des zwischen ihnen liegenden Intervalls angeben. Dem Intervalle wird also das Verhältniß (λόγος, ratio), dem Tone das Glied des Verhältnisses (ὅρος, terminus) entsprechen. Doch dürfen darum Intervall und Verhältniß nicht geradezu als eins angesehen werden: denn das gleiche Verhältniß (ἴσος λόγος, ratio aequalis) ist kein Intervall; ebenso sind 2 umgekehrte Verhältnisse sehr verschieden und haben doch nur ein Intervall, wie 1 : 2 und 2 : 1. Jedes Intervall dagegen hat 2 Verhältnisse, ein größeres (πρόλογος), wie $2 : 1 = \frac{2}{1}$ und ein kleineres, $1 : 2 = \frac{1}{2}$. Die Verhältnisse selbst sind vielfache (πολλαπλάσιοι), wenn die größere Zahl die kleinre mehre mal in sich faßt, z. B. zweifache, 2 : 1, 4 : 2, 6 : 3 u. s. w., dreifache 3 : 1, 6 : 2, 9 : 3 u. s. w., vierfache 4 : 1, 8 : 2, 12 : 3 u. s. w. Oder sie sind übertheilige (ἐπιμόριοι, superparticulares), wenn das größere Glied aus dem kleineren und einem aliquoten Theile desselben durch Addition entsteht. Dahin gehören u. a. die von Platon selbst hier berücksichtigten λόγος ἡμιόλιος (ratio sesquialtera) $3 : 2 = 1\frac{1}{2}$, λόγος ἐπίτρι-

*) Schon Euklid spricht darüber mit solcher Klarheit, daß auch der Fremdling in der Naturwissenschaft sich überzeugen muß, daß es sachgemäß und richtig sei, die Verhältnisse der Töne durch Zahlen auszudrücken.

τος (ratio sesquitertia) 4 : 3 = $1\frac{1}{3}$, λόγος ἐπόγδοος (ratio sesquioctava) 9 : 8 = $1\frac{1}{8}$, u. ſ. w. Endlich können die Verhältniſſe auch noch übertheilende (ἐπιμερεῖς, superparticulares) ſein, wenn nämlich das größere Glied das kleinere und einen aliquoten Theil deſſelben enthält, wie 5 : 3 = $1\frac{2}{3}$. Die umgekehrten kleineren Verhältniſſe führen dieſelben Namen mit vorgeſetztem ὑπό oder sub, alſo ὑποδιπλάσιος, subdupla ratio. Nach der gewöhnlichen Rechnungsweiſe, wonach man dem tieferen Tone die größere Zahl gibt, wird das nach dem größeren Verhältniß berechnete Intervall genannt vom Tiefen zum Hohen (ἐπὶ τὸ ὀξύ) das nach dem kleineren vom Hohen zum Tiefen (επὶ τὸ βαρύ); dort entſteht ein λόγος πρόλογος, hier ein ὑπόλογος. Die kleinſten Zahlen eines Verhältniſſes heißen ſeine Wurzel (πυθμήν, radix). Die Verhältniſſe ſind entweder commenſurabel (σύμμετροι) oder incommenſurabel (ἀσύμμετροι), je nachdem ſie durch eine Einheit meßbar ſind oder nicht.

Die Miſchung zweier Töne ſo, daß ihr Unterſchied ganz oder zum Theil ſchwindet, heißt Uebereinſtimmung, Conſonanz (συμφωνία). Töne von jener Art heißt conſonirend (σύμφωνοι, consoni), die andern diſſonirend (διάφωνοι, dissoni). Die vollkommenſte Conſonanz bilden die ὁμόφωνοι, unisoni, welche kein Intervall bilden, ſondern das gleiche Verhältniß 1 : 1, welches Platon (Phileb. S. 17 c.) ὁμότονον nennt. Minder gute Conſonanz geben, obſchon die Miſchung noch vollſtändig iſt, die ἀντίφωνοι, die παράφωνοι, welche nur den wahren Conſonanzen ähnliche geben, und die σύμφωνοι κατὰ συνέχειαν, welche nicht ſelbſt eine Conſonanz, ſondern Intervalle bilden, welche Elemente derſelben ſind.

Pythagoras nun ſoll, wie ſchon oben angedeutet, zuerſt die Intervalle dieſer Conſonanzen in Zahlen beſtimmt haben. Ohne die Wahrheit dieſer Nachricht zu prüfen, finden wir wenigſtens die Pythagoräiſche Zahlenlehre als Quelle der für obige Beſtimmung aufgeſtellten Theorie. Beinahe für jede Sphäre der Wiſſenſchaft nämlich hatten die Pythagoräer eine ſogenannte Tetraktys d. h. den Inbegriff von vier ähnlichen Gliedern, in welchem eine vorzügliche Kraft und Wirkſamkeit enthalten ſein ſollte. Theon von Smyrna (Arithm. S. 50. 59. 61. Muſ. S. 150 ff.) zählt deren elf auf, wovon die beiden erſten ſich auf Zahlen beziehen. Die erſte heißt die Tetraktys der Zehnzahl (ἡ τῆς δεκάδος τετρακτύς) und beſteht aus den Gliedern 1, 2, 3, 4, deren Summe als die vollkommenſte Zahl gilt. Daher wird auch dieſer Tetraktys beſondre Macht und Vortrefflichkeit beigelegt. Ueber die einzelnen Glieder erfahren wir u. A. von Theon Folgendes. Die Einheit (μονάς) iſt unzuſammengeſetzt, geht nie aus ſich heraus, d. h. verändert ſich nie durch Multiplication mit ſich ſelbſt, iſt von Allem der Anfang, das Beſtändige, die Identität, Vernunft, Idee, Subſtanz, gleich und ungleich, wenn nicht der Wirklichkeit, doch der

Möglichkeit nach Alles. Der erste Uebergang und das erste Herausgehen der Einheit aus sich ist die Zweiheit (δυάς), das Gewordne, die Bewegung, die Verschiedenheit, die Materie, die kleinste gerade Linie, die erste gerade Zahl, das Sinnliche, die Verneinung der Substanz. Sie entstand aus der zu sich hinzugethanen Einheit. Aus beiden zusammen wird die Dreiheit (τριάς), die erste Zahl, welche Anfang, Mitte und Ende hat, die erste Vielheit, die erste ungerade Zahl, die erste Kreiszahl, die erste Flächenzahl als Dreieck; auch der Körper, wegen der 3 Dimensionen. Die Vierzahl (τετράς) entsteht entweder aus Addition der Einheit und Dreiheit, oder aus Multiplication der Zweiheit mit sich selber, ist das erste Quadrat, und zwar einer geraden Zahl, zugleich die erste körperliche Zahl, als dreiseitige Pyramide. Diese erste Tetraktys entstand, wie oben bemerkt, durch Addition; die zweite, auf welche Platon oben (S. 35 B. Vergl. Anm. 37.) Rücksicht genommen, durch Multiplication und ist eine doppelte, eine gerade, 1, 2, 4, 8, in welcher der Exponent 2 ist, und eine ungerade, 1, 3, 9, 27, in welcher der Exponent 3 ist. Jedes erste Glied bedeutet hier den Punkt, das zweite die kleinste Linie, das dritte die kleinste Fläche, das vierte den kleinsten Körper, und zwar in der geraden allemal geradlinicht, in der ungeraden kreisförmig genommen. Die ganze Tetraktys ist 1, 2, 3, 4, 8, 9, 27. Die Summe der sechs ersten Glieder ist dem siebenten gleich. Die herrliche und gewaltige Siebenzahl umschließt (vergl. Plutarch über d. Entstehung der Weltseele u. s. w. c. 11 und ff.) die ganze, sie selbst aber umfaßt auch die erste Tetraktys. Diese Tetraktys ist nach der Pythagoräer Ansicht die Ursache aller Dinge; aus ihr entspringen alle Consonanzen, aus dem ersten Intervall 2 : 1 eine ἀντίφωνος, aus den folgenden 3 : 2, 4 : 3 παράφωνοι, aus 9 : 8 eine ἀντίφωνος κατὰ συνέχειαν, zuletzt bleibt das dreifache Intervall 3 : 1 übrig, das ebenfalls zu den Consonanzen gehört. Mit diesem Systeme, auf welches die Harmonik der Griechen basirt war, versuchte man auch die Ordnung des Weltalls zu erklären, wovon weiter unten noch die Rede sein wird, und der innere Zusammenhang und die scheinbare Consequenz haben demselben viele Jahrhunderte hindurch die Herrschaft verschafft, bis Ptolemäos in seiner Harmonik (I, 5, 6) sie umstürzte und aus neuen Zahlen ein neues Gebäude aufführte, das wiederum durch Kepler in dessen dritten Buche von der Harmonie der Welt durch ein für alle Zeit unumstößliches ersetzt wurde. —

Ein vielfaches Intervall zweimal zusammengesetzt ist wieder vielfach z. B. das doppelte Intervall 2 : 1 zweimal zusammengesetzt 4 : 2 = 2 : 1, giebt das Vierfache 4 : 1. Das erste der vielfachen, das doppelte, wird von den zwei ersten übertheiligen, dem ἡμιόλιον 3 : 2 und dem ἐπίτριτον 4 : 3 ausgefüllt: 4, 3, 2. Die Beweise dafür giebt schon Euklid.

Das doppelte Intervall 2 : 1 nennt man Diapason (διὰ

πασῶν), weil es alle Saiten des Oktachordes (über dieses s. weiter unten) umfaßt, daher es auch noch die Octava heißt. Dieses zweimal zusammengesetzt 4 : 1 wird δὶς διὰ πασῶν, dreimal 8 : 1 τρὶς διὰ πασῶν, viermal 16 : 1 τετράκις διὰ πασῶν u. s. w. genannt. Diapason enthält 2 Consonanzen, eine vollkommnere und eine unvollkommenere; jene ist größer 3 : 2, und heißt Diapente (διὰ πέντε), die Quinte, diese kleiner 4 : 3, und wird Diatessaron (διὰ τεσσάρων) genannt, die Quarte*).

Das dreifache Intervall endlich besteht offenbar aus dem doppelten und dem ἡμιόλιον, 3, 2, 1, also aus Diapason und Diapente, daher es auch διὰ πασῶν καὶ διὰ πέντε heißt. Dasjenige Intervall aber, um welches Diapente größer ist, als Diatessaron, wird Ton (τόνος, nicht zu verwechseln mit Ton = Klang, φθόγγος) genannt und hat das Verhältniß 9 : 8, d. h. die Griechen haben das Intervall von einem (ganzen) Tone, wenn die Schwingungen des höheren zu denen des tieferen in gleichen Zeiten sich wie 9 : 8, oder wenn die Zeittheile, welche der höhere Ton braucht, um dieselben Schwingungen, wie der nächste tiefere, zu vollenden, sich wie 8 : 9 verhalten. Denn man nehme von Diapente 9 : 6, weg διὰ τεσσάρων 8 : 6, so bleibt 9 : 8. Und da nun Diapason enthält Diapente und Diatessaron, so enthält es auch Diatessaron, Ton und Diatessaron. Alles dies lehrt schon Plutarch a. a. O. c. 17.

Durch die mittlere arithmetische Proportionale wird Diapason in Diapente und Diatessaron getheilt vom Hohen gegen das Tiefe. Der Kürze wegen setzen wir nur die Zahlen her: 4, 3, 2. Diapason ist 4 : 2, Diatessaron 4 : 3, Diapente 3 : 2. Durch die mittlere harmonische Proportionale wird Diapason in Diatessaron und Diapente getheilt vom Hohen zum Tiefen, in Zahlen 12, 8, 6. Diapason ist 12 : 6, Diapente 12 : 8, Diatessaron 8 : 6. Durch beide Proportionalen wird also Diapason in Diatessaron, Ton (τόνος), Diatessaron getheilt: 12, 9, 8, 6. Diapason ist 12 : 6, 9 ist arithmetische, 8 harmonische Proportionale, Diatessaron 12 : 9, Ton 9 : 8, Diatessaron 8 : 6. Diapason und Diapente besteht aus Diapente, Diatessaron, Diapente. Nun wird Diapason und Diapente durch die mittlere arithmetische Proportionale in Diapason und Diapente getheilt vom Hohen zum Tiefen: 3, 2, 1; durch die mittlere harmonische aber in Diapente und Diapason auf eben diese Art: 6, 3, 2, folglich durch beide in Diapente, Diatessaron, Diapente, 6, 4, 3, 2. (Vergl. Plutarch über d. Mus. c. 23 u. a. a. O.)

Der Ton (τόνος) kann nicht in gleiche Theile getheilt werden d. h. es fällt zwischen das Intervall des Tones weder eine noch mehrere mittlere arithmetische Proportionalen. Denn der Ton ist ein

*) Die Früheren (z. B. Nikomachos) nennen Diapason auch Harmonie, Diatessaron συλλαβή, Diapente δι' ὀξειῶν.

übertheiliges Intervall, zwischen keins derselben aber fällt eine oder mehrere dergleichen Proportionalen. Denn diese müßte ja um dieselbe Zahl größer als das kleinere und kleiner als das größere Glied sein; sie müßte also die Einheit, welche hier die Differenz beider Glieder ist, theilen, diese aber ist untheilbar. Vergl. Euclid. sect. Canon. theorem. III. XVI.) Es giebt also nach der Ansicht der Pythagoräer genau genommen keinen halben Ton (ἡμιτόνιον, hemitonium), sondern der eine Theil ist immer größer, der andere kleiner als ein halber. Dieser heißt Limma (λεῖμμα, hemitonium minus), (vergl. Plutarch über d. Entst. d. Weltf. u. s. w. c. 17.), jener Apotome (ἀποτομή, hemitonium maius); beide Namen sind, wie sich weiter unten ergeben wird, vom Diatessaron hergenommen. Ein unzusammengesetztes Intervall von einem Ton und Limma heißt Trihemitonium (τριημιτόνιον), jetzt die kleine Terz. Die Hälfte des halben Tones heißt Diesis (δίεσις) und gilt für das kleinste Intervall, welches die menschliche Stimme hervorbringen kann. (Vergl. Theon S. 87. Aristoxen. Elem. Harm. I. S. 21. Bacchius Einl. in d. Muf. S. 2.*)) Außerdem kannten die Griechen noch unzusammengesetzte Intervalle von Ton und Ton, Zweiton (δίτονον), jetzt die große Terz; von Ton, Ton, Ton, Dreiton (ἡ τρίτονος), übermäßige Quart; Vierton (ἡ τετράτονος), kleine Sexte; Fünfton (ἡ πεντάτονος), kleine Septime.

Diatessaron wird ausgefüllt von Ton (τόνος), Ton, Limma. Da 4 : 3 = 256 : 192 so ist letztres Diatessaron. Nun ist 216 : 192 = 9 : 8, 243 : 216 = 9 : 8, der Ton ist also zweimal im Diatessaron. Der nächste Ton ist $273\frac{3}{8}$: 246 = 9 : 8. Aber Diatessaron reicht nur bis 256, folglich ist 256 : 243 nur ein halber Ton. Nun ist das Intervall 256 : 243 kleiner als das andre $273\frac{3}{8}$: 256, weil 243 : 256 = 256 : $269\frac{13}{19}$, folglich ist 256 : 243 das Limma, und da Platon dieses Zahlenverhältniß bei dem übrig gelassenen Zwischenraume (Intervalle) zu Grunde legte, so war eben dieses Intervall ein Limma. (Vergl. Plutarch a. a. O. c. 16.) Dagegen die Apotome ist $273\frac{3}{8}$: 256 oder in ganzen Zahlen 2187 : 2048. Das Intervall, um welches die Apotome größer ist als das Limma heißt Komma, und ist offenbar $273\frac{3}{8}$: $269\frac{13}{19}$ oder in ganzen Zahlen 531441 : 524288. Diesen Namen hat Proklos bewahrt. Das Trihemitonium wird gefunden, wenn man von Diatessaron einen Ton wegnimmt: Diatessaron ist 32 : 24, nimmt man davon den Ton 27 : 24, so bleibt die Wurzel des Trihemitoniums 32 : 27.

Der Complex oder Inbegriff mehrer Intervalle heißt ein Sy-

*) Nach Macrobius (Traum Scipio's II, 1.) soll Pythagoras das Limma Diesis genannt haben und so braucht Theon das Wort.

stem, Es giebt verschiedne Systeme: einige geben Consonanzen, andre Dissonanzen, je nach dem Verhältnisse, von welchem sie repräsentirt werden. Das erste und kleinste ist das Tetrachord, worunter die Harmoniker gemeiniglich das Intervall Diatessaron verstehen. Es wurde dargestellt dnrch die 4 Saiten der viersaitigen Kithara, welche in den ältesten Zeiten in alleinigem Gebrauche war, und blieb eben deshalb auch nachher in solchem Ansehen, daß es immer die Grundlage jeglichen musikalischen Systems bildete. Das Heptachord umfaßt zweimal Diatessaron oder 2 Tetrachorde, so daß der tiefste Ton (φθόγγος) des höheren zugleich der höchste Ton des tieferen ist; und zwei auf diese Art zusammenhängende Tetrachorde heißen verbundne (συνημμένα). Indeß da man zweimal Diatessaron nicht als Consonanz wollte gelten lassen, Diapason aber die vollkommenste Consonanz ist, erfand Pythagoras, wie es heißt, das Oktachord, indem er zwischen die beiden Tetrachorde das Intervall des Tons (τόνος) setzte, woraus ein Tetrachord mit einem Pentachord verbunden entstand, oder 2 getrennte Tetrachorde (διεζευγμένα); denn die Trennung (διάζευξις, disiunctio) ist zwischen zwei auf einander folgenden in der Mitte gleichen Tetrachorden ein Ton (τόνος) in der Mitte, so wie die Verbindung (συναφή, coniunctio) zwischen derselben aus einem gemeinschaftlichen Tone (φθόγγος) besteht. Und so ist das Intervall eines vollständigen Diapason entstanden, welches, wie oben gezeigt, Diatessaron, Ton, Diatessaron enthält. Diese beiden Tetrachorde waren diejenigen, welche nachher τετράχορδον μέσων und τετράχορδον διεζευγμένων heißen, und erst später hat man ihnen gegen das Tiefe das τετράχορδον ὑπάτων nebst einem Ton (τόνος), nach dem Hohen zu aber das τετράχορδον ὑπερβολαίων zugesetzt, so daß das ganze System zweimal Diapason umfaßte. Die alten Musiker nämlich der mittleren Zeit haben zwei sogenannte vollkommene Systeme (συστήματα τέλεια), ein kleineres, welches durch Conjunction fortschreitet, vom Tiefen aus durch einen Ton und die Tetrachorde ὑπάτων, μέσων, συνημμένων, so daß es Diapason und Diatessaron enthält; und ein größeres, welches aus 4 Tetrachorden besteht, je zwei und zwei verbunden und für sich bestehend, vom Tiefen aus fortschreitend durch einen Ton, die Tetrachorde ὑπάτων und μέσων, und wiederum durch einen Ton und die Tetrachorde διεζευγμένων und ὑπερβολαίων, aber das Intervall δὶς διὰ πασῶν umfassend. Aus diesen beiden Systemen zusammengesetzt wird das sogenannte unveränderliche System (σύστημα ἀμετάβολον), welches denselben Umfang wie das größere der vollkommnen, die Tetrachorde von allen beiden und gegen das Tiefe noch einen Ton (τόνος) enthält, und von dem unveränderlichen Systeme sich dadurch unterscheidet, daß es nur eine μέση (media) hat, während dieses mehre haben kann; unter einer μέση aber versteht man, nach der Trennung eine Saite, welche gegen das Hohe einen unzusammengesetzten Ton, gegen das Tiefe

ein Intervall von 2 Tönen, sei es einfach oder zusammengesetzt, hat: nach der Verbindung eine Saite, welche unter 3 verbundenen Tetrachorden des mittleren höchste, des höchsten tiefste ist. Daher wird auch das unveränderliche System einfach genannt, das veränderliche aber zusammengesetzt, und zwar je nach der Zahl der μέσων doppelt, dreifach u. s. w.

Die Art nach welcher man das Tetrachord eintheilte, nannte man das Tongeschlecht (γένος). Solcher Geschlechter giebt es 3, das diatonische, von großer Kraft, Ruhe, Würde und Einfachheit hat gegen das Tiefe zu die Intervalle von Ton, Ton und Limma; das chromatische, gefällig zwar, aber weichlich und schlaff, hat nach dem Tiefen zu die Intervalle Trihemitonium, Apotome, Limma; das enharmonische, das jüngste von allen, lebhaft, kräftig und sehr beliebt, hat ein unzusammengesetztes Intervall von Zweiton, dann Diesis, Diesis*). Man spricht aber auch von vermischtem Geschlechte, wenn es aus mehreren zusammengesetzt ist (— ja Ptolemäos Harm. II. c. 15. bemerkt sogar, es sei nur das diatonische Geschlecht ganz unvermischt gesungen worden, das chromatische und enharmonische aber niemals —) und von einem gemeinschaftlichen (κοινόν), welches die allen Geschlechtern gemeinsamen Töne enthält, die darum auch unbewegliche (ἑστῶτες, immobiles) heißen, nämlich die Grenzen der Tetrachorde, vom Tiefen nach dem Hohen, so genannt:

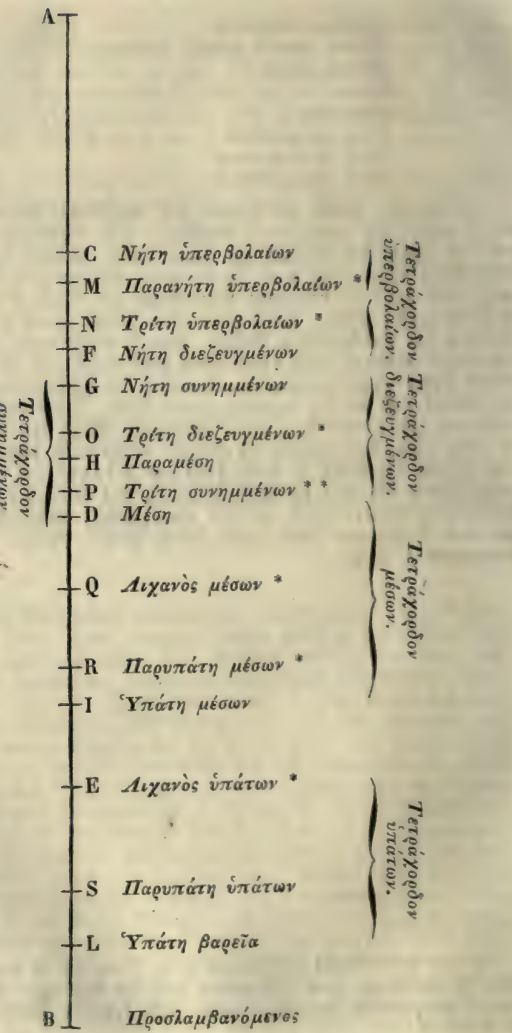
---

*) Diese Geschlechter haben wieder Gattungen oder Schattirungen (εἴδη, χρόαι, species, welche nicht zu verwechseln sind mit den Tonarten εἴδη, von welchem nachher die Rede sein wird), von denen eine immer, wie die Alten (Gaudentius Einl. in d. Harm. S. 17. Ptolemäos Harm. II. geg. Ende) sich ausdrücken, dem Geschlechte selbst wieder gleich ist. Die Harmonie hat nur eine Gattung, nämlich das Geschlecht selbst; das Diatonon ist theils σύντονον, was mit dem Geschlechte selbst übereinkommt, theils μαλακόν (molle) welches gegen die Tiefe getheilt wird in ein unzusammengesetztes Intervall von 5 Diesen, in ein dergleichen von 3 Diesen, und in ein Limma. Das Chroma ist theils τονιαῖον, auch σύντονον genannt, welches dieselbe Theilung hat wie sein Geschlecht, theils ἡμιόλιον (sesquialterum), welches gegen die Tiefe zu ein unzusammengesetztes Intervall von 7 enharmonischen Diesen (eine solche ist des Tones Viertel), ein andres von $1\frac{1}{2}$ dergleichen, und ein drittes von demselben Maaße mit dem zweiten; theils endlich μαλακόν, welches nach derselben Ordnung modulirt wird durch ein unzusammengesetztes Intervall eines Tones, eines Hemitoniums und einer chromatischen Diesis (eine solche ist des Tones Drittel), dann durch eine chromatische Diesis und wiederum durch dieselbe.

Προσλαμβανόμενος
Ὑπάτη βαρεῖα (*ὑπάτη ὑπάτων*)
Ὑπάτη μέσων
Μέση
Παραμέση
Νήτη συνημμένων
Νήτη διεζευγμένων
Νήτη ὑπερβολαίων.

Diejenigen, welche sich je nach dem Geschlechte ändern, nennt man beweglich (*φερόμενοι*, mobiles). Die Bestimmung beider nach der Länge der Saiten an einer Linie, welcher der Kanon (Monochord*)) genannt wird, ist die sectio canonis (*κανόνος κατατομή*) und diese ist besonders Gegenstand der Kanonik, welche die Pythagoräer übten. Diese Operation besteht zuerst in der Bestimmung der unbeweglichen Saiten, dann in Ausfüllung der daraus entstandnen Intervalle mit neuen durch Bestimmung der beweglichen, welches letztre *καταπύκνωσις* (condensatio), bei Platon aber an unserer Stelle (S. 36 B.) *ξυμπληροῦσθαι* heißt. Denn eine ähnliche Operation läßt Platon hier Gott vornehmen. Wird das Verhältniß der Töne oder ihrer Saiten in Zahlen ausgedrückt und auf einer ebnen Figur dargestellt, so heißt diese das Diagramm. Im Folgenden geben wir nun die Schneidung des Kanons für das Diatonon (syntonon), als das gewöhnlichste Geschlecht, wofür man das Diagramm leicht selbst finden wird. (Vergl. übrigens Gaudentius a. a. O.)

*) Für unsre Musik hat hievon u. A. Prudlo in seiner trefflichen Abhandlung: „das Monochord oder der Einsaiter. Breslau, 1834." Anwendung gemacht, welche auch lehrreich für die Musik der Alten ist.


A
C Νήτη ὑπερβολαίων
M Παρανήτη ὑπερβολαίων *
N Τρίτη ὑπερβολαίων *
F Νήτη διεζευγμένων
G Νήτη συνημμένων
O Τρίτη διεζευγμένων *
H Παραμέση
P Τρίτη συνημμένων * *
D Μέση
Q Λιχανὸς μέσων *
R Παρυπάτη μέσων *
I Ὑπάτη μέσων
E Λιχανὸς ὑπάτων *
S Παρυπάτη ὑπάτων
L Ὑπάτη βαρεῖα
B Προσλαμβανόμενος
Τετράχορδον ὑπερβολαίων.
Τετράχορδον διεζευγμένων.
Τετράχορδον συνημμένων.
Τετράχορδον μέσων.
Τετράχορδον ὑπάτων.

Das Wesentlichste der dabei einzuschlagenden Methode geben Euklid und Thrasyllos beim Theon (Mus. S. 79.) an die Hand. Zuerst werden die unbeweglichen Töne verzeichnet. Das System umfaßt Disdiapason d. i. zweimal Diapason, oder 4 : 1, wie früher gezeigt worden. Daher muß die tiefste Saite *προσλαμβανόμενος* gegen die höchste *νήτη ὑπερβολαίων* sich verhalten, wie 4 : 1. AB sei *προσλαμβανόμενος*, so ist, wenn AB in C, D, E in vier gleiche Theile getheilt wird, AC *νήτη ὑπερβολαίων*, AD *μέση*, welche die tiefste des *τετράχορδον συνημμένων* und die höchste des *τετράχορδον μέσων* ist. Die tiefste Saite des *Τετράχορδον ὑπερβολαίων* und die höchste des *διεζευγμένων* ist die *νήτη διεζευγμένων*, folglich wenn AC : AF = 3 : 4, so ist AF *νήτη διεζευγμένων*. Es ist ferner AF : AG = 8 : 9 oder AC : AG = 2 : 3, so ist AG *νήτη συνημμένων* die höchste des *τετράχορδον συνημμένων*. Wenn AF : AH = 3 : 4, so ist AH *παραμέση*, die tiefste des *τετράχορδον διεζευγμένων*; die *μέση* AD aber ist die tiefste des *τετρ. συνημμένων*. Es sei dann AD : AI = 3 : 4 so ist AI *ὑπάτη μέσων*, die tiefste des *Τετρ. μέσων* und die höchste des *Τετρ. ὑπάτων*. Es sei auch AI : AL = 3 : 4, so ist AL *ὑπάτη βαρεῖα*, welche die tiefste ist des *Τετρ. ὑπάτων*. So weit die unbeweglichen Töne. Die folgenden mit einem Sternchen bezeichneten sind bewegliche und ihre Ausfüllung nach dem diatonischen Geschlechte ist diese: AC : AM = 8 : 9, also AM *παρανήτη ὑπερβολαίων*, AM : AN = 8 : 9, also AN *τρίτη ὑπερβολαίων*. Nun ist AN : AF = 243 : 256. Dies ist das *τετρ. ὑπερβολαίων*. Ferner AF : AG = 8 : 9, also AG *παρανήτη διεζευγμένων*, welche ist die *νήτη συνημμένων*; AG : AO = 8 : 9, also AO *τρίτη διεζευγμένων*, welche ist *παρανήτη συνημμένων*. Nun ist AO : AH = 243 : 256. Dies ist das *τετρ. διεζευγμένων*. AO : AP = 8 : 9, also AP *τρίτη συνημμένων*. Nun ist AP : AD = 243 : 256, und somit auch das *τετρ. συνημμένων* vollendet. Die *τρίτη συνημμένων* habe ich nach Böckh's Vorgange mit 2 Sternchen bezeichnet, denn man muß sie mit Euklid auslassen, weil sonst gegen die diatonische Regel 3 Hemitonia nach einander sind: AO : AH, AH : AP, AP : AD. Es sei nun AD : AQ = 8 : 9, so ist AQ *λιχανὸς μέσων*; AQ : AR = 8 : 9, so ist AR *παρυπάτη μέσων*; und AR : AI = 243 : 256. So ist das *τετρ. μέσων* vollendet. Es sei AI : AE = 8 : 9, so ist AE *λιχανὸς ὑπάτων*; ferner AE : AD = 3 : 2, indem AD : AI = 3 : 4, AI : AE = 8 : 9, folglich AD : AE = 2 : 3. Ferner AE : AS = 8 : 9, also AS *παρυπάτη ὑπάτων* und AS : AL = 243 : 256. So ist das *τετρ. ὑπάτων* vollendet. Die *παρανήτη* und *λιχανός* jedes Tetrachords im Diatonon heißen auch geradezu *διάτονος* dieses Tetrachords, z. B. *ὑπερβολαίων διάτονος*, *ὑπάτων διάτονος* oder mit dem Zusatze *παρανήτη ὑπερβολαίων διάτονος* ꝛc.*).

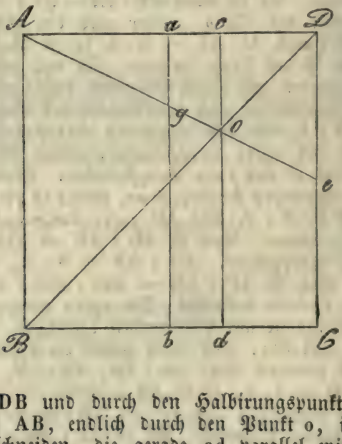
*) Böckh hat in der genannten Abhandlung S. 70 auch die Theilung des Kanons für das gewöhnliche chromatische Geschlecht,

Jedes Syſtem in jedem Geſchlechte hat wieder beſtimmte Arten (εἴδη, species, σχήματα, figurae), die im Chroma und in der

---

das χρῶμα τονιαῖον, nach Gaudentius a. a. O. gegeben und erklärt; da dies jedoch mit der Platoniſchen Stelle in keiner Beziehung ſteht, ſo haben wir uns auf das Obige beſchränkt. Statt deſſen wollen wir, um das Obige noch deutlicher zu machen, eines andern Inſtrumentes zur Feſtſtellung der Intervalle gedenken, welches die Griechen Helikon (ἑλικῶνα) nannten (vergl. Ptolemäos Harmon. II. c. 2. Ariſtid. S. 117 ff.).

Man denke ſich ein Quadrat ABCD, die Seite AD werde in a, die Seite DC in e halbirt; dann verbinde man A mit e, ziehe



die Diagonale DB und durch den Halbirungspunkt a die gerade ab parallel mit AB, endlich durch den Punkt o, in welchem Ae und BD ſich ſchneiden, die gerade cd parallel mit AB. Dann erhalten wir:

1) De = eC = $\frac{1}{2}$ AB. Außerdem verhält ſich:

$$AD : De = Aa : ag$$
$$AB : \tfrac{1}{2}\,AB = \tfrac{1}{2}\,AB : ag$$
$$1 : \tfrac{1}{2} = \tfrac{1}{2}\,AB : ag, \text{ d. h.}$$

2) ag = $\frac{1}{4}$ AB, alſo auch

Harmonie nach dem Unterschiede des Dichten, im Diatonon aber von der Lage des Limma bestimmt werden. Mit Umgehung des Diatessaron und Diapente wollen wir die Arten des Diapason betrachten, deren der Combination gemäß 7 sein müssen. Es sind dies die von den Neueren so genannten Oktavengattungen, welche wohl von den weiter unten angeführten Tonarten zu unterscheiden sind. Die erste hat vom Tiefen das Limma in der ersten, vom Hohen das andre in der vierten Stelle, und geht von ὑπάτη ὑπάτων bis παραμέση. Die zweite hat vom Tiefen dasselbe in der dritten, vom Hohen in der ersten, und reicht von παρυπάτη ὑπάτων bis τρίτη διεζευγμένων. Die dritte hat das Limma beiderseits in der zweiten Stelle, von λιχανὸς ὑπάτων sich erstreckend bis zur παρανήτη διεζευγμένων. Die vierte hat das Limma in der ersten vom Tiefen, in der dritten vom Hohen, gehet von ὑπάτη μέσων bis νήτη διεζευγμένων. Die fünfte hat in der vierten vom Hohen das Limma, vom Hohen in der ersten, reicht von παρυπάτη μέσων bis τρίτη ὑπερβολαίων. Die sechste hat dasselbe in der dritten vom Tiefen, vom Hohen in der zwei-

---

3) $gb = \frac{3}{4}$ AB. Man kann aber auch setzen:

$$AD : De = Ac : co$$
$$AB : \tfrac{1}{4} AB = od : co$$
$$2 : 1 = (AB - co) : co$$
$$2\,co = AB - co$$
$$3\,co = AB, \text{ d. h.}$$

4) $co = \frac{1}{3}$ AB und

5) $od = \frac{2}{3}$ AB.

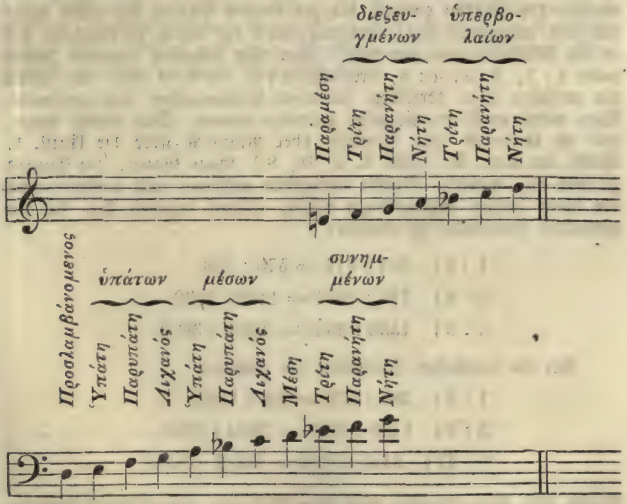
Zieht man über die 4 Linien AB, ab, cd, DC 4 Saiten von gleicher Stärke und gleicher Spannung, damit sie im Einklang stehen und bringt darunter die scharfe Kante eines Lineals oder einen Steg in der Richtung Ae, ohne jedoch die Spannung dadurch zu ändern, so giebt zur Saite AB die Saite gb die Quart, od die Quint, De und eC die Oktave, co die Quint in der folgenden Oktave, ag die Doppeloktave u. s. w. Nimmt man nun AB als 1 an, so findet man:

die Saitenlängen der Quart $\frac{3}{4}$, der Quint $\frac{2}{3}$, der Oktave $\frac{1}{2}$, des Tons $\frac{8}{9}$,
die Schwingungsmengen $= \frac{4}{3}$, $= \frac{3}{2}$, $= 2$, $= \frac{9}{8}$.

ten, von λιχανὸς μέσων bis παρανήτη ὑπερβολαίων. Die siebente hat es in der zweiten vom Tiefen, in der dritten vom Hohen, reichend von der μέση bis zur νήτη ὑπερβολαίων, von προσλαμβανόμενος bis zur μέση. So lehren Euklid, Aristides, Gaudentius und Bacchius.

Die Verschiedenheiten der ganzen harmonischen Systeme nach Höhe und Tiefe heißen Tonarten (τρόποι, modi, auch τόνοι). In den ältesten Zeiten gab es nur 3 Tonarten, die Dorische, die Phrygische und die Lydische, jede um einen Ton in der Höhe von der andern unterschieden, so zwar, daß die Dorische die tiefste, die Phrygische die mittlere, die Lydische die höchste war. Die erste hatte einen ernsten und feierlichen Charakter und war geeignet, eine feste, besonnene, ruhige Seelenstimmung hervorzubringen. Die Phrygische trug den Charakter des Rauschenden, der Leidenschaftlichkeit und Begeisterung, und eignete sich daher auch besonders zum Taumel der Leidenschaften und Schwärmerei. Die Lydische hat einen weicheren und sanfteren Charakter und eignete sich mehr zur Darstellung sanfter Empfindungen, sowohl des Schmerzes als ruhiger Freude. Außer diesen 3 Tonarten jedoch war schon zu den Zeiten der Sappho und des Alkäos die Mixolydische Tonart im Gebrauche (Plut. de Mus. c. 16. u. c. 28.). Es ist ferner gewiß, daß auch die Aeolische und die Jonische (Jastische) Tonart in der Lesbischen Sängerschule ausgebildet, entweder früher oder doch mit der Mixolydischen zugleich in Gebrauch gekommen sein müssen (vgl. Böckh zum Pindar II. S. 235). Die Jonische trat hinsichtlich der Höhe und Tiefe zwischen die Dorische und Phrygische Tonart, die Aeolische zwischen die Phrygische und Lydische, die Mixolydische hinter die Lydische. Später entstanden noch mehr Tonarten, indem man an die ursprünglichen nach beiden Seiten hin, nach Höhe und Tiefe, dieselben anschloß, und die nach der Tiefe mit denselben Namen und vorgesetztem ὑπό, die nach der Höhe mit denselben Namen und vorgesetztem ὑπέρ bezeichnete. So erhielt man zunächst für die 7 Arten des Diapason 7 Tonarten, und zwar von der Höhe zur Tiefe: Mixolydisch, Lydisch, Phrygisch, Dorisch, Hypolydisch, Hypophrygisch, Hypodorisch (auch Λοκριστί und Κοινόν genannt), Tonarten, welche noch Euklid bereits den Alten zuschreibt. Zusammen machen sie das Intervall Disdiapason, da eine die andere um einen Ton, zwei nur um einen halben Ton übertreffen. Aristoxenos führte 13 Tonarten ein, die Hypermixolydische oder Hyperphrygische, die höhere Mixolydische oder Hyperiastische und die tiefere Mixolydische oder Hyperdorische, die höhere Lydische und die tiefere oder Aeolische, die höhere Phrygische und die tiefere oder Jastische, die Dorische, die höhere Hypolydische und die tiefere oder Hypoäolische, die höhere Hypophrygische und die tiefere oder Hypoiastische, endlich die Hypodorische.

Jede umfaßt zweimal Diapaſon (2 Oktaven) und übertrifft der Reihe nach die andre um einen Halbton, ſo daß vom προσλαμβανόμενος der Hypodoriſchen bis zur νήτη der Hypermixolydiſchen dreimal Diapaſon (3 Oktaven) iſt. Die Neueren endlich haben fünfzehn Tonarten aufgeſtellt in folgender Ordnung vom Tiefen zum Hohen: Die Hypodoriſche, Hypoiaſtiſche, Hypophrygiſche, Hypoäoliſche, Hypolydiſche, Doriſche, Jaſtiſche, Phrygiſche, Aeoliſche, Lydiſche, Hyperdoriſche (oder Mixolydiſche), Hyperiaſtiſche, Hyperphrygiſche, Hyperäoliſche, Hyperlydiſche. Eine übertrifft die andre um einen Halbton, und da der Umfang einer jeden zwei Oktaven (zweimal Diapaſon) betrug, ſo betrug ihr Umfang zuſammen 3 Oktaven (dreimal Diapaſon) und einen Ton. Der Deutlichkeit wegen wollen wir eine Tonart und zwar die Lydiſche, über deren Zuſammenſetzung und Höhe man ziemlich einverſtanden iſt, in dem Diatoniſchen Tongeſchlechte, durch unſre Noten annäherungsweiſe dargeſtellt ausführlich hieher ſetzen.



Daß die παρανήτη συνημμένων und die τρίτη διεζευγμένων, desgleichen die νήτη συνημμένων und die παρανήτη διεζευγμένων identiſch ſind, iſt ſchon oben bemerkt, ſo wie daß die τρίτη συνημμένων eigentlich wegbleiben müſſe. Iſt es richtig, was jetzt ſo

ziemlich allgemein angenommen wird, daß B = Aïs der Grundton der Doriſchen Tonart war, ſo ergeben ſich die Grundtöne für die andern Tonarten mit Leichtigkeit; für die Mixolydiſche oder Hyperdoriſche wird er z. B. Dis = Es geweſen ſein. Daß aber, wie Böckh zum Pindar II. S. 233 ff. behauptet, für jede Tonart eine beſondre Gattung der Oktave anzunehmen ſei, ſcheint uns kaum wahrſcheinlich, doch können wir uns hier nicht in eine beſondre Prüfung dieſer Anſicht einlaſſen. Zu bemerken aber iſt noch, daß alle Tonarten einerlei Tonſyſtem hatten. (Vgl. Gaudentius S. 21. ff.)

Wenden wir das bisher Vorgetragne auf unſre Stelle des Platon an, ſo finden wir in derſelben zunächſt die 7 Zahlen der Tetraktys geſetzt, 1, 2, 3, 4, 8, 9, 27, alſo ein Syſtem von τετράκις διὰ πασῶν (1 : 2, 2 : 4, 4 : 8, 8 : 16), von διὰ πέντε (16 : 24) und τόνῳ (24 : 27), oder nach unſrer Benennungsweiſe von 4 Oktaven und einer großen Serte. Ein ſo großes Syſtem war zu keiner Zeit bei den Griechen im Gebrauche, ſondern iſt bloße Spekulation, und es iſt wahrſcheinlich, wie Adraſtos beim Theon (Muſ. S. 98) und Proklos (Comment. zum Tim. III. S. 192. B) bemerkt, daß Platon deshalb bis zur dritten Potenz der erſten geraden und ungeraden Zahl fortging, weil die Seele ja ebenfalls bis in die Körper vordringen muß. Hier ſind folgende doppelte Intervalle 1 : 2, 2 : 4, 4 : 8, dreifache 1 : 3, 3 : 9, 9 : 27. Es ſollen die zwiſchen jedes derſelben fallenden harmoniſchen und arithmetiſchen mittleren Proportionalen gefunden werden. Man nehme daher, wie es Eudoros und Krantor (bei Plutarch über die Entſt. d. Weltſ. im Tim. S. 1020. C. c. 16, 8.) ſchon thaten, die Einheit zu 384 an, wodurch Brüche vermieden werden, und verfahre nach der ſchon früher angegebenen Weiſe. Dann ergeben ſich für die doppelten Intervalle die Zahlen:

1 : 2) 384 : 512 = 576 : 768.

2 : 4) 768 : 1024 = 1152 : 1536.

4 : 8) 1536 : 2048 = 2304 : 3072.

Für die dreifachen Intervalle die Zahlen:

1 : 3) 384 : 576 = 768 : 1152.

3 : 9) 1152 : 1728 = 2304 : 3456.

9 : 27) 3456 : 5184 = 6912 : 10368.

Durch dieſe Proportionen muß dem Früheren gemäß jedes doppelte Intervall in Diateſſaron, Ton und Diateſſaron zertheilt worden ſein, jedes dreifache aber in Diapente, Diateſſaron, Diapente. Und eben dies ſagt auch Platon. Nun ſollen alle Intervalle Diateſſaron ($1\frac{1}{3}$) ausgefüllt werden mit denen von $1\frac{1}{8}$ d. i. mit Tönen (τόνοις). Platon übergeht hier, daß zuerſt die in den dreifachen

Intervallen gefundenen Diapente ($1\frac{1}{2}$) ausgefüllt werden müssen; indeß es versteht sich dies von selbst. Hiedurch entstehen folgende Zahlen in den dreifachen Intervallen: 384. 512. 576. 768. 1024. 1152. 1536. 1728. 2304. 3072. 3456. 4608. 5184. 6912. 9216. 10368. Nun fülle man alle Diatessaron ($1\frac{1}{3}$) mit Tönen ($1\frac{1}{8}$) aus, auf jedes gehen 2 Töne und ein Limma bleibt von 256 : 243, wie Platon es bestimmt. Wir erhalten hierdurch in den doppelten Intervallen die Zahlen: 384. 432. 486. 512. 576. 648. 729. 768. 864. 972. 1024. 1152. 1296. 1458. 1536. 1728. 1944. 2048. 2304. 2592. 2916. 3072; in den dreifachen die Zahlen: 384. 432. 486. 512. 576. 648. 729. 768. 864. 972. 1024. 1152. 1296. 1458. 1536. 1728. 1944. 2187. 2304. 2592. 2916. 3072. 3456. 3888. 4374. 4608. 5184. 5832. 6561. 6912. 7776. 8748. 9216. 10368. So sind im Ganzen 35 Zahlen entstanden. Das Verhältniß der 29ten zur 30sten ist ein Ton; man hat aber die Zahl 6144 eingeschaltet, weil sie als τετράκις διὰ πασῶν wichtig ist. Hiedurch ist freilich eine Apotome geworden 6144 : 6561, die indeß auch schon da ist im Vorhergehenden 2048 : 2187. So erhalten wir auch 36 Zahlen, eine Zahl, welche selbst für vorzüglich wirksam gehalten und von Einigen sogar als Summe der Tetraktys gesetzt wird.*) Und auf diese Weise ergiebt sich folgendes Diagramm, welches das ächt Platonische ist.

*) Plutarch (über die Entst. der Weltseele im Tim. S. 1027. F. c. 30.) gedenkt schon einer Tetraktys, auch gedoppelt, aus den 4 ersten geraden und aus den 4 ersten ungeraden Zahlen, 1, 3, 5, 7 und 2, 4, 6, 8, deren Summe 36, als ganz besonders wirksam, bei den Pythagoräern in vorzüglichem Ansehen gestanden haben soll.

	Ton.	Ton.	Limma.	Ton.	Ton.	Ton.	Limma.
I.	384.	432.	486.	512.	576.	648.	729. 768.

	Ton.	Ton.	Limma.	Ton.
II.	768.	864.	972.	1024. 1152.

	Ton.	Ton.	Limma.
III.	1152.	1296.	1458. 1536.

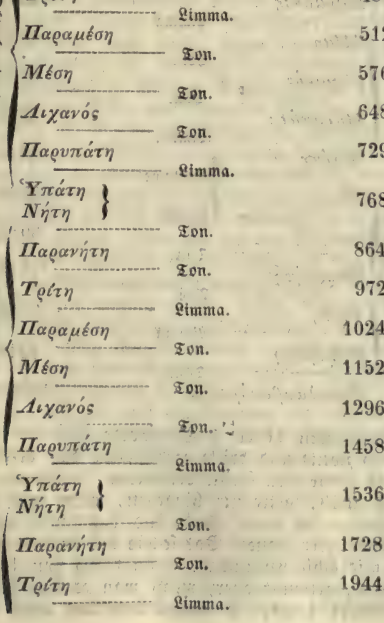
	Ton.	Ton.	Limma.	Apotome.	Limma.	Ton.	Ton.	Limma.
IV.	1536.	1728.	1944.	2048.	2187.	2304.	2592.	2916. 3072.

	Ton.	
VIII.	3072.	3456.

	Ton.	Ton.	Limma.	Ton.	Ton.	Limma.	Apotome.	Limma.	Ton.	Ton.	Limma.	Ton.
IX.	3456.	3888.	4374.	4608.	5184.	5832.	6144.	6561.	6912.	7776.	8748.	9216. 10368.

XXVII. 10368.

Die Summe aller Glieder ist 114695, wie sie auch Timäos, der Lokrer, angiebt, das System, aber nicht das unveränderliche, sondern ein andres wie aus der Tetraktys mittelst der Proportionale hervorgehendes; die Folge der Intervalle ist mit Nothwendigkeit bestimmt durch die Wurzeln derselben, indem im doppelten das Diapente vor Diatessaron vorhergeht gegen das Tiefe, 2, 3, 4, im Dreifachen das Diapason vor Diapente 1, 2, 3, im Diapente aber Diatessaron vor dem Tone, 6, 8, 9, und im Diatessaron die beiden Töne vor dem halben Tone, 192, 216, 243, 256. Das entstandne Geschlecht ist Diatonon syntonon, das Diapason aber nach Dorischer Tonart eingetheilt, da diese ja für die würdigste galt. Das ganze System würde sich daher ungefähr also mit Stallbaum darstellen lassen:



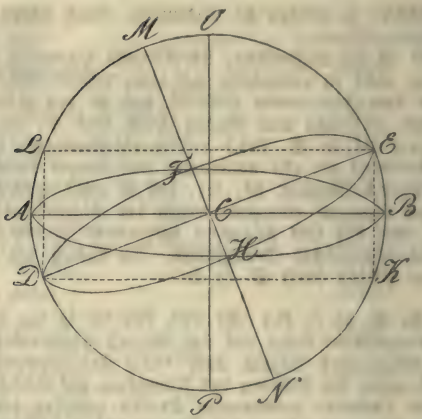
	Töne.	Intervalle.	Zahlenausdrücke.
Oktachord 3.	Παραμέση		2048.
		Apotome.	
	Großer Halbton		2187.
		Limma.	
	Kleiner Halbton		2304.
		Ton.	
	Διχανός		2592.
		Ton.	
	Παρυπάτη		2916.
		Limma.	
	Ὑπάτη		3072.
Oktachord 4.	Νήτη		3072.
		Ton.	
	Παρανήτη		3456.
		Ton.	
	Τρίτη		3888
		Ton.	
	Παραμέση		4374.
		Limma.	
	Μέση		4608.
		Ton.	
	Διχανός		5184.
		Ton.	
	Παρυπάτη		5832.
		Limma.	
	Ὑπάτη		6144.
		Apotome.	
Diapente.	Νήτη		6561.
		Limma.	
	—		6912.
		Ton.	
	Παρανήτη		7776.
		Ton.	
	Τρίτη		8748
		Limma.	
	Παραμέση		9216.
		Ton.	
Ton	Προσλαμβανόμενος		10368.

Von den Tetrachorden dieser 4 Oktachorde sind die beiden ersten getrennte, das zweite und dritte verbundne, das dritte und vierte getrennte, das vierte und fünfte verbundne, wenn man das fünfte von 1536 bis 2048, getrennte hingegen, wenn man es von 1728 bis 2304 rechnet. In jenem Falle sind das fünfte und sechste getrennte, in diesem verbundne. Das sechste und siebente sind getrennte, das siebente und achte verbundne, wenn dieses von 4608 bis 6144 genommen wird, getrennt aber, wenn man es von 5184 bis 6912 nimmt. Geschieht jenes, so trennt man das achte und neunte;

geschieht dieses, so werden sie verbunden. Nach diesen bleibt ein Ton übrig.

Dieses ist die unsterbliche, übersinnliche Harmonie der Zahlen oder Ideen, nicht zu verwechseln mit jener verhallenden, welche zugleich mit dem Instrumente zerbricht und in den Staub getreten wird. Man vergleiche was Platon selbst sagt S. 37 A. Ptolemäos (Harm. III, 3. S. 233.) erklärt die Harmonie als Ursache des Wohlbestehens für alle natürlichen und ewigen Wesen, und beweist ausführlich (ebendas. III, 4.), daß sie allen vollkommnen und vernünftigen Naturen einwohne wegen der Eigenthümlichkeit ihres Werdens, und daß dies besonders hervortrete in den menschlichen Seelen und himmlischen Bewegungen. In Betreff der erstern vergleiche man Platon selbst S. 41 D.

41) Zu S. 36 C. D.) Es wird hier die in der vorigen Anmerkung vorgetragne Lehre auf das Weltall angewendet, welchem ja die Weltseele und folglich auch dieses Zahlensystem einwohnt. Wer zuerst unter den Hellenen das Universum mit Saiten bespannt, und in den scheinbar verworrenen Kreisen desselben die Harmonie der ewigen Vernunft erkannt hat, ist jetzt schwer nachweisbar; doch befand sich diese Lehre auch unter denen des Pythagoras. Vgl. Aristoteles vom Himmel, II, 9. und dazu Simplicius Fol. 113. Cicero Traum Scipio's 9. Plinius Naturgesch. II, 22 (siehe über diese Stelle Böckh in Daub und Creuzers Studien III. S. 88 ff.). Nikomachos Harm. II. S. 33. Censorinus v. Geburtst. c. 13. ff. Sehen wir zu, wie dem Platon die Harmonie der Sphären sich darstellt. Zunächst läßt er Gott das nach den (in der vorigen Anm.) bezeichneten Verhältnissen gemachte Gebilde (nicht etwa die Materie, wie schon Chalcidius S. 183. Meurs. erinnert) in 2 Hälften spalten, und diese in Gestalt eines Chi in der Mitte verknüpfen, sodann in einen Kreis krümmen und wiederum in dem Punkte, welcher dem ersten Verknüpfungspunkte gegenüberliegt, verbinden, hierauf beide durch einen andern Kreis, dessen Bewegung eine stets sich gleichbleibende ist, umfassen. Die beistehende Figur wird dies deutlicher machen. Die beiden Linien AFBHA und DFEHD (welche man sich vor ihrer Krümmung gerade ausgestreckt denken muß) werden im Mittelpunkte F verbunden, so daß sie die Form eines Chi haben, wie sie noch die Diameter AB und DE (der später durch ihre Krümmung entstandnen Kreise) zeigen, hierauf zu den Kreisen AFBHA und DFEHD gekrümmt und in dem Punkte H, welcher dem Punkte F gegenüberliegt, verbunden, beide werden dann durch einen andern Kreis AOBPA, dessen Bewegung eine sich stets gleichbleibende ist, umfaßt. Von jenen beiden Kreisen machte Gott den einen AFBHA zum äußern und verlieh ihm die Natur des Sichgleichbleibenden, den andern DFEHD zum innern und gab ihm die Natur des Andern (Veränderlichen, Theilbaren, Sinnlichen). Diese beiden Kreise nun sind, wie dies schon die



alten Erklärer (vgl. Aristoteles Metaphys. I, 5. S. 247. Brandes. und v. d. Seele I, 3, 11. Plutarch v. d. Entst. d. Weltf. im Tim. S. 1028. c. 31. Chalcidius a. a. O. Proklos Comment. zum Tim. III. S. 220. V. S. 344.) erkannten und Platon weiterhin (S. 38. C. ff.) selbst klar macht, die unter einem schiefen Winkel (welchen die Axen des Aequators OP und der Ekliptik MN bilden, ∠ MCO = ACD jetzt = 23° 27′ 42″) wie dies durch die Vergleichung mit der Figur des Chi angedeutet wird, die sich (in den Aequinoctialpunkten) schneidenden Bahnen der Ekliptik (DFEHD) oder des Thierkreises*) und des Aequators oder Fixsternhimmels (AFBHA),

*) Die Sonne scheint bekanntlich von Westen nach Osten fortzurücken und dabei eine kreisförmige Bahn zu beschreiben, welche Ekliptik genannt wird, und deren Ebne gegen die des Aequators eine schiefe Lage hat, wie die obige Figur es zeigt. Dieser scheinbare Kreislauf der Sonne wird in 12 Theile eingetheilt, welche nach gewissen Sternbildern, welche wir der Phantasie der Alten verdanken und die sie von der Natur eines jeden Monats entlehnt haben, den Namen führen. Sie heißen Widder ♈, Stier ♉, Zwillinge ♊, Krebs ♋, Löwe ♌, Jungfrau ♍, Waage ♎, Skorpion ♏, Schütze ♐, Steinbock ♑, Wassermann ♒, Fische ♓. Diese 12 Sternbilder, durch welche die Ekliptik hindurchgeht, bilden am Himmel ein breites Band oder einen Gürtel, dessen Grenzkreise zu beiden Seiten der Ekliptik gleich weit und zwar jeder um 10 Grade entfernt von ihr liegen und eine Breite von 20 Graden

der sie umfassende (AOBPA) das sogenannte Himmelsgewölbe. Der Aequator, welcher in der That die Natur des Sichgleichbleibenden hat, weil er sich stets nur in derselben Richtung um die (Welt-) Axe bewegt, umschließt und beherrscht die Bahnen der Ekliptik, indem diese selbst sich mit der Bewegung jenes umdreht. Er geht nach rechts d. h. vom Morgen durch Abend zum Morgen zurück, denn die rechte Seite war nach der Annahme der meisten Pythagoräer (vgl. Lobecks Aglaophām. I. S. 918. f.) Morgen, und dieser Bewegung ward allein die Natur des Sichgleichbleibenden, die Vernunft, beigelegt (vgl. Proklos a. a. O.). Die Griechen nämlich pflegen von den ältesten Zeiten der Vogelschauer her das Gesicht nach Norden zu wenden: so wird ihnen der Aufgang rechts, und es ist natürlich der Aufgang als das Glücklichere anzusehen, also als das Rechte; daher ist die Bewegung (des Vogels) ἐπὶ δεξιά, die nach Morgen, die ἐπ' ἀριστερά nach Abend (Hom. Il. μ', 239.) wie schon Chalcidius erinnert. Die Bewegung der Ekliptik geht nach links d. i. von Abend durch Morgen zum Abend; ihr wohnt die Natur des θάτερον ein, das ἄλογον. Wenn nun Platon sagt, daß Gott die Bewegung des Aequators in der Richtung der Seite (κατὰ πλευράν), die der Ekliptik aber κατὰ διάμετρον eingerichtet habe, so ist unter Ersterem die Seite eines in den Kreis beschriebenen Parallellogramms zu verstehen, so daß die Bewegung nach dem Geraden und Rationalen, in gerader Richtung statt fand; unter dem Letztren ist nicht die Umdrehung des Kreises in der Richtung seines Durchmessers (so daß er immer eine Kreislinie behält), sondern die Diagonale eines solchen Viereckes zu verstehen, als das Ungerade und Irrationale (vgl. Proklos a. a. O.). Die umstehende Figur wird dies noch klarer machen. Man ziehe durch die Punkte D und E, in welchen die Ekliptik die Wendekreise berührt, die Linien DK und EL parallel mit dem Durchmesser des Aequators AB und verbinde L mit D, E mit K, so entsteht ein Parallelogramm DLEK, dessen obere und untere Seite, LE und DK, bestimmt durch die Punkte D und E die Durchmesser der Wendekreise sind. Der erste Kreis, der des Sichgleichbleibenden, bewegt sich nach der Seite, das ist nach der Richtung der Linie LE und DK, oder nach dem Aequator, dessen Durchmesser mit ihnen parallel läuft, um die Weltaxe. Zieht man nun die Diagonale DE, welche der Durchmesser der Ekliptik ist, so bewegt sich in der Richtung dieser Diagonale der Kreis des Andern, die Ekliptik oder der Thierkreis. Letztren nun theilte Gott

---

einschließen. Dieser Gürtel am Himmelsgewölbe heißt der Thierkreis, innerhalb dessen sich noch der Mond und die Planeten bewegen. — Leider erkannten die Alten noch nicht, daß die Ekliptik die Erdbahn sei.

wieder 6 mal in 7 ungleiche Kreise je nach den Entfernungen des Zweifachen und Dreifachen. Diese Kreise sind, wie Platon selbst weiter unten (S. 38. C.) angiebt, die Planetenbahnen. Aus den Worten: (οὐσῶν ἑκατέρων τριῶν) deren von jeder von beiden Gattungen drei waren, wo natürlich zu dem ἑκατέρων aus dem Vorhergehenden διαστάσεων, Zwischenräume, Intervalle, zu ergänzen ist, ersieht man leicht, wenn man den Zusammenhang dieser Worte mit dem Früheren (vgl. die Auseinandersetzung in der früheren Anm.) festhält, daß hier wieder die 7 Zahlen der Tetraktys, also die Verhältnisse von 1 : 2, 2 : 4, 4 : 8; 1 : 3, 3 : 9, 9 : 27 zu Grunde liegen. Welche Planeten Platon in die 7 einzelnen Kreise gesetzt wissen wollte, erfahren wir aus der oben angeführten Stelle desselben: er stellte nämlich die Erde in die Mitte und die Planeten nach folgender Ordnung in den angegebenen Intervallen von ihr entfernt:

☽	☉	♀	☿	♂	♃	♄
1	2	3	4	8	9	27.

Da nun für die Intervalle der Saiten gleichfalls die Zahlenverhältnisse der Tetraktys zu Grunde lagen, so konnte man auch leicht auf den Gedanken kommen, die Saiten mit den Planeten in Beziehung zu setzen, und so finden wir wirklich (vgl. Nikomachos Harm. II. S. 33. f. 57. f.) schon bei den Pythagoräern die Saiten folgendermaßen auf die Planeten bezogen:

☾ *Νήτη* [*συνημμένων*]
♀ *Παρανήτη* [*συνημμένων*]
☿ *Τρίτη* [*συνημμένων* (*παραμέση*).]
☉ *Μέση.*
♂ *Λιχανὸς μέσων.*
♃ *Παρυπάτη μέσων.*
♄ *Ὑπάτη μέσων.*

Dieses Heptachord, gebildet durch 2 verbundne Tetrachorde, soll auch das des Pythagoräers Philolaos (vgl. Böckh Philolaos S. 69 ff. Metra Pindars S. 205 ff.) gewesen sein, indeß dürfte weder dieses (denn Pythagoras bediente sich ja zuerst des Oktachordes. Vgl. Nikomach. Harm. S. 9 ff. —) noch die von Anderen dem Pythagoras beigelegten Systeme der Sphärenharmonie, diesem wirklich gehören und daher auch nicht dem Platon beizulegen sein, trotz der Meinung des Plutarch (v. d. Entst. d. Weltsy. im Tim. c. 32.). Es sind aber überhaupt die alten Erklärer ebenso uneins darüber, wie die neueren, welches System Platon hier zu Grunde gelegt, und welche Saiten er mit den einzelnen Planeten in Beziehung gedacht habe. Da sich hier schwerlich etwas Bestimmtes ermitteln läßt, so würde es zwecklos und hier auch nicht am Orte sein, die Ansichten der Erklärer einzeln zu prüfen. Doch können

wir wenigstens die Böckh'sche Ansicht nicht mit Stillschweigen übergehen, zumal da dieser Forscher über die gesammte Construction der Weltseele unter Allen am gründlichsten und richtigsten geurtheilt hat. Indem er das System der 15 Tonarten zu Grunde legt, stellt er folgende Scala der Planeten auf:

☾ 1 *Νήτη ὑπερβολαίων Ὑπερλυδίου τρόπου.*
☉ 2 *Μέση Ὑπερλυδίου τρόπου.*
♀ 3 *Ὑπάτων διάτονος Ὑπερλυδίου τρόπου.*
☿ 4 *Προσλαμβανόμενος Ὑπερλυδίου τρόπου.*
♂ 8 *Προσλαμβανόμενος Ὑποφρυγίου τρόπου.*
♃ 9 *Προσλαμβανόμενος Ὑποδωρίου τρόπου.*
♄ 27

Für ♄ konnte keine Saite nachgewiesen werden, da selbst das System der 15 Tonarten nur dreimal Diapason und einen Ton, also 9 : 1 umfaßt, wie bereits in der vorigen Anm. nachgewiesen. Aber gerade dieser Umstand dürfte außer mehreren anderen Boeckh's Ansicht entgegenstehen und es wahrscheinlicher machen, daß Platon das von ihm selbst erdachte (und in der vorigen Anm. dargestellte) System in Anwendung gebracht habe. Nimmt man unter dieser Voraussetzung, welche auch Stallbaum ausspricht, die den obigen im Platonischen Diagramm entsprechenden Zahlen, so erhalten wir der Stellung gemäß, welche Platon den Planeten angewiesen:

☾	☉	♀	☿	♂	♃	♄
384	768	1152	1536	3072	3456	10368

wonach es nicht schwer sein wird, die auf die einzelnen Planeten bezogenen Saiten nach dem früher angeführten Systeme zu finden. Allerdings erhalten wir dadurch andere Saiten auf die 7 Planeten bezogen, als die oben angeführten, indeß haben wir schon bei jenem Heptachord bemerkt, daß es nicht Pythagoräisch zu sein scheine.

Was Platon noch über die Kreise und ihre Bewegung hinzufügt, findet seine Erklärung S. 38 D. E.

42) Zu S. 36 C.] Platon wollte also nicht, daß die Welt in die Seele eingeschlossen sei, sondern daß sie, wie er dies auch schon S. 34 B. ausgesprochen, in eben dem Maaße innerhalb als außerhalb sich befinde, so daß die Welt vielmehr in ihr, als sie in der Welt enthalten zu sein schiene. Weit gefehlt haben daher die, welche aus obigen Worten auf eine doppelte Weltseele, eine äußere und eine innere, geschlossen haben. Sie ist vielmehr nur eine, wie dies gleich die folgenden Worte deutlich lehren: „daß sie in sich selber sich bewege" d. h. daß sie unabhängig von allem Anderen ein in sich abgeschlossenes und vollendetes Leben führe, und zwar, weil sie der Natur des Sichgleichbleibenden theilhaftig geworden, ein ewiges und vernünftiges. Vgl. auch die folgenden Worte Platons.

43) Zu S. 37 A.] Vgl. was wir über die Harmonie in Anm. 40 gesagt haben und Platon selbst S. 47 D. sagt, über den ganzen Abschnitt (von S. 36 B — E.) aber die treffliche Auseinandersetzung Boeckh's in seinen Untersuchungen über das kosmische System des Platon. Berlin 1852. S. 21 ff.

44) Zu S. 37 A.] Cicero übersetzt: „Et corpus quidem coeli adspectabile effectum est, animus autem oculorum effugit obtutum. Est autem unus ex omnibus rationis concentionisque (*ἁρμονία* Graece) sempiternarum rerum et sub intelligentiam cadentium compos et particeps; quo nihil ab optimo et praestantissimo genitore melius procreatum etc. Er verbindet also die Worte *τῶν νοητῶν ἀεί τε ὄντων* mit *ἁρμονίας*, was auch viele neue Erklärer thun, wie Boeckh (in Daub und Creuzer's Studien III. S. 81) und Martin. Allein diese Verbindung ist außer anderen Gründen schon wegen der Stellung von *ψυχή* nicht zulässig; dieses Wort aber, etwa als eine Glosse, herauszuwerfen, ist durchaus kein Grund vorhanden. Es ist vielmehr mit großer Emphase nach *αὐτή* im Gegensatze zu *σῶμα* wiederholt, überdies ist es durch alle Handschriften geschützt. Dazu kommt, daß die Uebersetzung Cicero's an dieser Stelle ziemlich frei ist: so sind z. B. die gewichtigen Worte *τῶν γεννηθέντων* so gut wie ganz außer Acht gelassen. Wir sind daher der Meinung, die auch Stallbaum ausgesprochen, daß die Worte *νοητῶν ἀεί τε ὄντων* mit *ἀρίστου* zu verbinden sind.

45) Zu S. 37 A.] Vgl. S. 35 A. B.

46) Zu S. 37 A. und B.] Es ist sehr schwierig, für das hier von Platon gebrauchte *λέγειν* und das bald darauf folgende *λόγος* ein entsprechendes Wort im Deutschen zu finden: denn daß von einem eigentlichen Sprechen und einer Rede (*λόγος*) der Seele nicht die Rede sein könne, versteht sich von selbst; wir haben daher versucht, es annäherungsweise durch angeben und Angabe wiederzugeben. Ohne Zweifel ist, wie dies schon Stallbaum wahrscheinlich gemacht hat, durch die Rede, welche in dem durch sich selbst Bewegten ohne Laut und Schall sich fortbewegt (*λόγος ἐν τῷ κινουμένῳ ὑφ' αὑτοῦ φερόμενος ἄνευ φθόγγου καὶ ἠχῆς*), die Thätigkeit der ihre Kräfte übenden Seele, das Denken, das ja ganz wohl eine Rede im Innern genannt werden kann, bezeichnet; darauf weisen ähnliche Stellen Platons, wie im Sophist. S. 263 E. und im Phileb. S. 38 D. E. 39 A. hin, namentlich kann letztere zur Erklärung der unsrigen dienen. In S. 37 A. ist nun ausgesprochen, daß, weil die Seele ebensowohl Theil hat an dem Sichgleichbleibenden und Untheilbaren (dem Intellectuellen), als an dem Andern (Theilbaren, Sinnlichen) sie im Stande ist, sich sowohl der Betrachtung des Einen wie des Andern und ihrer gegenseitigen Verhältnisse hinzugeben. Beschäftigt sich diese

Betrachtung, diese innere Rede, mit sinnlichen Dingen, so entstehen wahre und richtige Meinungen und Ansichten, sobald der Kreislauf des Anderen in richtigem Gange sich befindet (*ὁ τοῦ θατέρου κύκλος ὀρθὸς εἶσι*), d. h. wenn die Fähigkeit der Seele, das Sinnliche zu erfassen, in ihrer Thätigkeit nicht gehindert wird, sondern ungestört und auf die gehörige Weise fortschreitet, und was sie erfaßt hat, der ganzen Seele mittheilt. Richtet sich die Betrachtung dagegen nicht auf das Sinnliche, sondern auf das der Vernunft Theilhafte, so entstehen Vernunft und Wissenschaft, wenn der Kreislauf des Sichgleichbleibenden in gutem Umlaufe befindlich dies der Seele zuführt. Es ist klar, daß durch das Bild des Kreislaufes nur die Bewegung und Thätigkeit der Seele und zwar, nach den Elementen, aus denen sie gebildet worden, einmal des Sichgleichbleibenden, ein anderes Mal, des Andern, des Sinnlichen, bezeichnet wird. Was aber geschieht, wenn die Kreisläufe sich in Unordnung befinden, ist S. 43 E. 44 A. auseinandergesetzt. — In der Erklärung der Worte *λόγος δὲ ὁ κατὰ ταὐτὸν ἁληθὴς γιγνόμενος* treten wir ganz der Meinung Stallbaums bei.

47) Zu S. 37 B.] Es ist wohl zu beachten, worauf auch Lindau schon aufmerksam gemacht hat, daß unter den hier aufgezählten Funktionen der Seele wir schon fast alle nachher von Aristoteles (Topic. I, 9. p. 103 ed. Bekk.) aufgestellten Kategorien finden.

48) Zu S. 37 C.] D. h. die beiden vorhin genannten, durchaus verschiedenen Gattungen der Erkenntniß, „Meinung und Ansicht (*δόξα καὶ πίστις*)" und „Vernunft und Wissenschaft (*νοῦς καὶ ἐπιστήμη*)". Vgl. Proklos' Comment. zum Tim. III. S. 237 C.

49) Zu S. 37 C.] Nicht unpassend vergleicht Stallbaum 1. Mos. 1, 31. „Und Gott sah Alles, was er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut."

50) Zu S. 37 D.] Daß diese Ansicht dem Platon eigenthümlich sei, bemerkt schon Aristoteles Phys. VIII, 1.

51) Zu S. 38 B.] Vgl. S. 37 D.

52) Zu S. 38 B.] Proklos (Comment. zum Tim. IV. S. 254 A. und C.) las: *ἵνα ὡς ὁμοιότατος αὐτὸς αὐτῷ κατὰ δύναμιν ᾖ*, was Stallbaum nicht angemerkt hat. Da *αὐτός* in keiner Handschrift steht (nur am Rande einer einzigen bei Bekker), so hat diese Lesart eben nicht große Glaubwürdigkeit, sondern scheint von einem alten Erklärer herzurühren, welcher verhüten wollte, daß man die Worte: *καὶ κατὰ τὸ παράδειγμα — — ᾖ* auf das Hauptsubject im Vorigen, auf *χρόνος*, beziehe, während sie doch offenbar auf das

neben χρόνος stehende οὐρανός gehen. Dies lehrt auch das folgende ὁ δ' αὖ, welches Lindau irrthümlicher Weise gleichfalls auf χρόνος bezogen hat. Das Richtige erkannte schon Proklos a. a. O. C.

53) Zu S. 38 C.] Schon vor Platon's Zeiten hießen Merkur, Venus, Mars, Jupiter und Saturn πλανῆται d. i. Irrsterne, ein Name, über welchen Cicero (v. d. Natur der Götter II, 20) sich tadelnd also ausspricht: „Im höchsten Grade bewundernswürdig aber sind die Bewegungen derjenigen 5 Sterne, welche fälschlich irrende genannt werden. Denn Nichts irrt, was in aller Ewigkeit sein Vorschreiten und Zurückkehren und die übrigen sich gleichbleibenden und festbestimmten Bewegungen beobachtet. Und dies ist bei den Sternen, von welchen wir sprechen, um so bewundernswürdiger, weil sie sich bald verbergen, bald wieder erscheinen, bald sich nähern, bald sich entfernen, bald vor (andern) hergehen, bald (ihnen) folgen, bald sich schneller bewegen, bald sich gar nicht bewegen, sondern auf einige Zeit still stehen." (Siehe Anm. 55.)

54) Ebend.] Vgl. S. 36 D. und Anm. 41.

55) Zu S. 38 D.] In welcher Ordnung und in welchen Entfernungen Platon die Planeten gestellt habe, ist bereits in Anm. 41 angegeben worden. Zur weiteren Erklärung kann noch eine Stelle Cicero's (v. d. Natur d. Götter II, 20) dienen, wo er (nach den in der 53sten Anm. angeführten Worten) also spricht: „Den Verlauf ihrer ungleichen Bewegungen haben die Mathematiker das große Jahr genannt, welches dann eintritt, wenn Sonne und Mond und die 5 Irrsterne ihre Bahn so vollendet haben, daß sich alle wieder in derselben Stellung zu einander, wie zu Anfange, befinden. Wie lange dies dauere, ist eine unentschiedene Frage; daß dies aber in einem festgesetzten und bestimmten Zeitraume geschehe, ist nothwendig. Der Stern nämlich, welcher der Stern des Saturnus heißt, und von den Griechen φαίνων genannt wird, und von der Erde am weitesten entfernt ist, vollendet seinen Umlauf in fast 30 Jahren*), während welches Umlaufes er viel Wunderbares zu bemerken giebt, indem er bald vorschreitet, bald mit der Bewegung zögert, bald in den Abendstunden sich verbirgt, und dann in den Morgenstunden wieder sichtbar wird, und doch im fortwährenden Verlaufe der Jahrhunderte in seinem Laufe nichts ändert, sondern dieselben Bewegungen immer in demselben Zeitraume durch-

*) Nach den genaueren Berechnungen unserer Astronomen braucht Saturn zu seiner Umlaufszeit 29 Jahre 166,9 Tage, Jupiter 11 Jahre 314,5 Tage, Mars 1 Jahr 322,2 Tage, Merkur 88 Tage, Venus 224,7 Tage.

macht. Unter diesem aber, näher an der Erde, wandelt der Stern des Jupiter, welcher φαέθων heißt und denselben Weg durch die 12 Zeichen in 12 Jahren vollendet, gerade mit denselben Abwechselungen auf seiner Bahn, wie der Saturnus. Den nächsten Kreis unter diesen nimmt der πυρόεις ein, den man den Stern des Mars nennt, und dieser durchwandelt in 24 Monaten, wovon, wenn ich nicht irre, 6 Tage abgehen, denselben Kreis, den die beiden höheren durchlaufen. Unter diesem aber ist der Stern des Mercurius, welcher στίλβων bei den Griechen heißt und ungefähr in Jahresfrist die Thierkreisbahn durchläuft; auch entfernt er sich nie weiter, als um ein Zeichen (des Thierkreises) von der Sonne, theils ihr vorangehend, theils ihr folgend. Der unterste aber der 5 Irrsterne und der Erde am nächsten ist der Stern der Venus, welcher griechisch φωσφόρος, lateinisch lucifer heißt, wenn er vor der Sonne hergeht, hesperus aber, wenn er ihr folgt. Er vollendet seine Bahn in einem Jahre, indem er den Thierkreis der Länge und Breite nach durchmißt, was gleichfalls auch die höheren Sterne thun, und nie entfernt er sich, weder der Sonne vorangehend, noch ihr folgend, weiter, als um zwei Zeichen von ihr." — Der Grund, warum Platon und die anderen alten Astronomen in der Stellung der Venus und des Merkur von der uns bekannten Ordnung (Sonne, Merkur, Venus, Erde) abweichen, liegt unzweifelhaft darin, daß er die Sonne als Planet auffaßt. — Wer übrigens eine ausführlichere Belehrung über diese und die folgenden Worte Platons sucht, vergleiche die treffliche Abhandlung Boeckh's „de Platonico systemate coelestium globorum et vera indole astronomiae Philolaicae. Heidelberg, 1810".

56) Ebend.] Vgl. außer der in der vorigen Anm. angeführten Stelle Cicero's auch Plinius' Naturgesch. II, 8 und Macrobius (zu Cicero's Traum Scipio's I, 19. S 99. Zeun.): „Es ist aber dem Stern der Venus der des Merkur und dem Merkur die Sonne so nahe, daß diese drei ihre Himmelsbahn in gleichem Zeitraume d. h. in einem Jahre und darüber oder darunter durchlaufen. Daher hat Cicero (wie Platon) diese beiden Kreisläufe Begleiter der Sonne genannt, weil sie in gleichem Raume sich nie weit von einander entfernen." — Unter der entgegengesetzten Wirksamkeit (δύναμις), welche Platon im Folgenden der Venus und dem Merkur beilegt, ist, wie schon die alten Erklärer richtig verstanden, ein entgegengesetzter Anfang der Bewegung zu verstehen. So erklärt auch Aristoteles (Metaphys. IV, 12) Δύναμις λέγεται ἡ μὲν ἀρχὴ κινήσεως. Ebenso haben jene das Einholen und Eingeholt werden (καταλαμβάνειν und καταλαμβάνεσθαι) richtig von dem Dazwischentreten des Merkur oder der Venus zwischen Sonne und Erde verstanden; dies findet statt, wenn sie in einer solchen Stellung zu einander sind, daß eine vom Auge des Beobachters nach der Sonne

gezogen gedachte gerade Linie auch durch den dazwischentretenden (einholenden) Planeten gehen würde.

57) Ebend.] D. h. als die Erklärung der Sache selbst, die uns darauf geführt hat.

58) Zu S. 39 A.] D. i. die Ekliptik. Vgl. S. 36 C. D und Anm. 41. Mit Recht hat daher Stallbaum die Lesart πλαγίαν οὖσάν τε καὶ κρατουμένην statt der Bekkerschen ἰούσης τε καὶ κρατουμένης auf- und in Schutz genommen.

59) Ebend.] Den größten Kreis beschreibt Saturn, den kleinsten der Mond, der Mond also wird sich am schnellsten, Saturn am langsamsten bewegen, und nach Verhältniß der Größe des durchlaufenen Kreises die anderen Planeten; die Sonne also und die ihr nach Obigem gleich schnellen Venus und Merkur langsamer als der Mond, Mars langsamer als die Sonne u. s. w. Die Geschwindigkeit, welche Platon im Auge hat, ist, wie man aus S. 36 D. ersieht, keine andere, als die, welche durch die periodische Umlaufszeit oder durch die Zeit der Apokatastase d. h. der Rückkehr zu dem Sterne, von welchem der Umlauf ausgegangen, bestimmt wird. Diese haben wir in der Note zu Anm. 55 für die einzelnen Planeten bereits angegeben. Eine weitere gründliche Erörterung des Ganzen giebt Böckh (das kosmische System des Platon, S. 35 ff.).

60) Ebend.] Die Bewegung der Planeten ist durch 2 Kräfte oder Bewegungen erzeugt, durch die eigene von Westen nach Osten und durch die allgemeine des Weltalls, die Bewegung von Osten nach Westen, und zwar erfolgt die erstere unter einem schiefen Winkel gegen die letztere (vgl. Anm. 41): eine nothwendige Folge hievon ist, daß die Planeten mit Sonne und Mond Schrauben d. i. Spiralen, und nicht etwa scheinbare, sondern unter den gegebenen Voraussetzungen wirkliche beschreiben. Dies haben schon die alten Erklärer erkannt (vgl. Aristoteles v. Himmel c. 1 u. 6, S. 392, 1. 399, 1. Proklos Comment. zum Tim. IV, S. 262 ff. Chalcidius S. 206—8 Meurs.). Von neueren Erklärern vgl. besonders Böckh a. a. O. S. 43 ff.

61) Zu S. 39 B.] Wenn hier 8 Umläufe erwähnt werden, so ist, wie gleich das Folgende deutlich lehrt, zu den 7 Planetenbahnen der Umlauf des Kreises des Sichgleichbleibenden gezählt. Der Umlauf dieses verständigsten (vgl. S. 34 A. 36 C — 37 C. 89 A.) Kreises beträgt Tag und Nacht, d. i. ein Zeittag. Eben dieser Kreis wird auch weiter unten (S. 39 D.), beim großen Jahre, wieder als Zeitmaaß des Tages und aller himmlischen Umläufe bezeichnet. Auf ihn beziehen sich auch S. 40 A. B.

62) Zu S. 39 C.] Nemlich außer den Umläufen des Kreises des Sichgleichbleibenden, des Mondes und der Sonne.

63) Zu S. 39 D.] Vgl. die in Anm. 55 angeführte Stelle des Cicero.

64) Zu S. 40 A.] Zu jener ersten Klasse, der himmlischen oder göttlichen, gehören nun nach Platon's Ansicht vor allen die Gestirne (Himmelskörper), wie dies der ganze Zusammenhang lehrt und andere Stellen es bestätigen. Z. B. Epinom. S. 981 E., wo er in ähnlicher Weise die Gattungen der belebten Wesen aufzählt und zuletzt hinzufügt: *ὃ δὴ πᾶν χρὴ φάναι θεῖον γένος ἄστρων γεγονέναι, σώματος μὲν τυχὸν καλλίστου, ψυχῆς δ' εὐδαιμονεστάτης τε καὶ ἀρίστης.* Vgl. Cicero (über die Natur d. Götter I, 12, 30) „Plato stellt in den Gesetzen, wie im Timäos, den Satz auf, die Welt sei Gott, und der Himmel, und die Gestirne, und die Erde, und die Seelen, und auch die (Götter), die wir der Ueberlieferung von unseren Ahnen zufolge verehren." Und an einer anderen Stelle (I, 11, 27): „Alkmäon aus Kroton, welcher der Sonne und dem Monde und den übrigen Gestirnen Göttlichkeit zugeschrieben u. s. w." Auch nennt Platon oben (S. 34 B.) selbst die Welt einen seligen Gott.

65) Ebend.] Vgl. S. 33 B.

66) Ebend.] D. i. der Kreis des Sichgleichbleibenden, den er ja schon oben (vgl. S. 37 C. 39 C. und Anm. 61) als der Vernunft theilhaftig und als den mächtigeren (vgl. S. 36 C.) bezeichnet hatte.

67) Ebend.] Wohl nicht ohne Absicht hat sich Platon hier des Wortes *κόσμος* bedient, das in sich die Bedeutungen des Schmuckes und der Welt vereinigt, die letztere (schon bei den Pythagoräern im Gebrauche) in natürlicher Ableitung aus der ersteren entsprungen, da ja nur aus der höchsten Ausschmückung und wunderbaren Anordnung aller Theile die Weltordnung, die Welt, hervorgehen kann. Vgl. übrigens was Platon selbst über diesen Begriff im Gorgias S. 507 E. ff. sagt. Oben (S. 28 B.) hat er *κόσμος* identisch mit *οὐρανός* in der Bedeutung Welt gebraucht. — Proklos (Comment. zum Tim. IV. S. 275 A.) hat *ἐν αὐτῷ* gelesen.

68) Ebend.] D. h. der aus Feuer gebildeten göttlichen Wesen oder Gestirne.

69) Zu S. 40 B.] Vgl. Anm. 32.

70) Ebend.] Es kann keinem Zweifel unterworfen sein, daß

unter den Gestirnen, welche wandellos stets in demselben auf dieselbe Weise sich herumbewegend bleiben, die Fixsterne gemeint sind; diese sowohl, als die Planeten (denn Platon sagt ausdrücklich, daß Gott jedem Gestirne 2 Bewegungen verlieh) haben eine doppelte Bewegung, eine auf dieselbe Weise in demselben, d. h. eine Axendrehung, und eine Bewegung nach Vorn, durch welche sie der die Oberherrschaft führenden Bewegung des Sichgleichbleibenden folgen. Da nun den Planeten auch die fortschreitende Bewegung im Thierkreise eigen ist, so haben sie eigentlich eine dreifache Bewegung.

71) Ebend.] Vgl. S. 39 A. und D.

72) Ebend.] Aus diesen Worten hat man schon seit alter Zeit (Cicero's Akad. Untersuch. IV, 39. Proklos' Comment. zum Tim. IV, S. 281 ff.), indem man namentlich auf eine mißverstandene Stelle des Aristoteles (de coelo II, 13) viel Gewicht legte, darthun zu können geglaubt, daß Platon eine Bewegung der Erde angenommen habe. Allein Böckh hat schon in der in Anm. 55 genannten Abhandlung und neuerdings in den „Untersuchungen über das kosmische System des Platon (Berlin 1852)" so überzeugend das Gegentheil dargethan, daß nur Eigensinn oder Unverstand oder Beides auf jener Ansicht beharren kann.

73) Zu S. 40 C.] Böckh bemerkt (a. a. O. S. 69) treffend: „Die Erde ist unbewegt die Wahrerin des Tages und der Nacht; man lasse sie ihren Posten verlassen, man denke sie weg, so giebt es nur Licht, nicht mehr Tag und Nacht; darum heißt sie Wahrerin von Nacht und Tag." Wenn sie aber auch Werkmeisterin desselben heißt, so erklärt dies Martin (II. S. 88) übereinstimmend mit Böckh gewiß richtig, wenn er sagt: die Erde sei Werkmeisterin von Tag und Nacht „par son énergique existence, c'est à dire par son immobilité même"; denn sie setzt der täglichen Bewegung des Himmels beständig eine gleiche Kraft in entgegengesetzter Richtung entgegen.

74) Zu S. 40 D.] Es ist eine ziemlich bekannte Sache, daß die Gestirne von der ältesten Zeit an bis auf die neueste als Mittel, die Zukunft vorherzusagen, benutzt oder vielmehr gemißbraucht wurden; wer erinnert sich z. B. nicht an die Horoskope.

75) Zu S. 40 D.] Platon meint wohl hier künstliche Darstellungen des Weltsystems, Globen, deren eine z. B. die Sphära des Archimedes war. Ueber mehrere solcher Sphären aus alter Zeit spricht Cicero vom Staate I, 14. S. 65, von der des Archimedes noch besonders Tuscul. Unters. I, 25, 63 und von der Natur der Götter II, 35.

76) Zu S. 41 E.] Die hier den Gestirnen zugetheilten Seelen oder Geister sind eben nur Gestirngeister und dürfen nicht verwechselt werden mit den Seelen der auf den verschiednen Weltkörpern wohnenden Menschen und Thiere, von denen erst weiter unten (S. 42 D.) die Rede ist. Aus dem ganzen Zusammenhange ist übrigens klar (vgl. auch S. 39 C. D.), daß unter den Organen der Zeit eben nur die Gestirne gemeint sein können, von deren Seelen hier gesprochen wird. Vgl. S. 42 D.

77) Zu S. 41 E.] Nämlich die Seelen der Gestirne.

78) Zu S. 42 A.] Es wird dies klar aus S. 30 D. Daraus aber, daß die Seele im Körper wohnt, erklärt sich die αἴσθησις, die Empfindung, die sinnliche Wahrnehmung, über welche auch weiter unten (S. 43 C. ff. 64 A.) und im Philebos S. 32 ff. S. 34 C. ausführlich gesprochen wird. Vgl. Anm. 85.

79) Zu S. 42 B.] Vgl. S. 90 E. u. ff.

80) Zu S. 42 C.] D. i. der Vernunft, wie gleich das Folgende lehrt. Vgl. Anm. 61 u. 66.

81) Zu S. 42 D.] Vgl. Anm. 76.

82) Zu S. 42 D.] Ausführlich spricht hierüber Plutarch im 8ten Abschnitte seiner Platonischen Untersuchungen.

83) Zu S. 42 E.] Sobald nämlich der Körper wieder aufgelöst wird, kehren diese Theile zum All zurück.

84) Zu S. 43 A.] Wörtlich: „in den zu- und abfließenden Körper." Mit dem Bilde des Zu- und Abfließens (Flusses) kann sowohl hier, als in den gleich darauf, sowie in den weiter unten (S. 43 B.) folgenden Worten schwerlich etwas Andres gemeint sein, als der Mangel eines unverändert dauernden Zustandes. Dies erkannte auch Proklos (Comment. zum Tim. V. S. 339). Desselben Bildes hatte sich ja schon Herakleitos bedient.

85) Zu S. 43 C.] Platon will hier eine Erklärung des Namens αἴσθησις (Empfindung, Wahrnehmung durch die Sinne) geben, und da er die Empfindungen von den Bewegungen ableitet, welche von den Eindrücken, die der Körper von außen her empfing, bis zur Seele fortgeführt werden, so scheint er das Wort αἴσθησις in Gedanken auf ein Verbum zurückzuführen, in welchem der Begriff der Bewegung liegt. Dies hat schon Proklos (Comment. zum Tim. V. S. 341) bemerkt, aber unglücklich damit ἀΐσθησις und ἀΐσσειν (Hom. Il. XVI, 468) in Verbindung gebracht. Wahr-

scheinlicher ist es wohl mit Martin (II. S. 154) an ἀΐσσειν zu denken. — Was Gegenstand der αἴσθησις sei, ist schon S. 28 C. angegeben.

86) Zu S. 43 D.] Vgl. S. 36 D. und Anm. 41.

87) Ebendas.] Vgl. über sie die Auseinandersetzung in Anm. 40.

88) Zu S. 44 A.] D. h. es wird eine solche Verwirrung eintreten, daß sie das Sichgleichbleibende (das Selbige, ταὐτόν) und das Andre, wenn es von Außen in Beziehung mit ihnen tritt, nicht genau unterscheiden können, weil ja keine Umkreisung bestimmt in ihnen die Herrschaft führt. Durch Vergleichung mit S. 37 B. C. und mit dem weiter unten (S. 44 B.) Gesagten wird dies bald klarer.

89) Ebendas.] Was Platon darunter versteht, hat er oben (S. 43 C.) gesagt.

90) Zu S. 44 B.] Vgl. Cicero's Tuscul. Unters. I, 24, 58. „Ueberhaupt da in der Welt das Nichts war, wie sich Plato überall äußert (denn ein Nichts ist ihm, was entsteht und wieder vergeht, und das allein ist, was immer ein solches ist; Idee nennt er dies, wir Urbild): so konnte die Seele von dergleichen nicht, im Körper eingeschlossen, die Kenntniß erwerben; schon Erkanntes brachte sie mit, wodurch dann die Verwunderung über die Erkenntniß so vieler Dinge aufgehoben wird. Jedoch kommt die Seele nicht sogleich bei ihrem Eintritte in eine so ungewohnte und verstörte Behausung zum vollen Bewußtsein; sondern erst wenn sie sich gesammelt und wieder erholt hat, frischt sie jene Erkenntniß durch die Rückerinnerung auf."

91) Zu S. 44 C.] Vgl. S. 29 C. D.

92) Zu S. 44 E.] D. i. den Körper. Vgl. S. 69 C.

93) Zu S. 45 A.] D. h. nach vorn.

94) Zu S. 45 B.] Wir haben ein Wortspiel mit ἥμερος, mild, sanft, und ἡμέρα, der Tag, welches im Deutschen wiederzugeben unmöglich ist. Platon scheint also ἡμέρα von ἥμερος abzuleiten. So auch im Kratylos, S. 418 D. Er scheint dadurch aber, wenn man die Worte ὅταν τὸ μεθημερινὸν φῶς etc. S. 45 C. vergleicht, zugleich andeuten zu wollen, daß das Tageslicht zum Sehen nothwendig sei, damit man ihm nicht, wenn er weiterhin das Sehen hauptsächlich von dem durch die Augen ausströmen-

den Licht ableitet, den Einwurf mache, man müsse dann auch im Finstern sehen können. Hiernach ist also zu berichtigen, was Herschel (vom Licht, übers. v. E. Schmidt. Stuttg. 1831. S. 3) über die Theorie des Sehens bei den Alten sagt.

95) Zu S. 45 B.] Mit diesem Körper kann doch nur eine körperliche Materie ohne bestimmte Form gemeint sein, weil, wie dies noch weiterhin gezeigt wird, der wirklich wahrnehmbare (durch seine Form bestimmte Körper) erst dadurch entsteht, daß das innere Feuer, von dem Platon gleich darauf spricht, sich mit dem äußern, formlosen verbindet. Mit andern Worten besagt die Stelle: wir können erst dann von einem Körper sprechen, wenn er mittelst eines unsrer Sinne mit der Seele in Verbindung tritt.

96) Zu S. 45 C.] Wörtlich: zusammenfilzten. Das Bild ist entlehnt vom Durchseihen (wie das gleich darauf gebrauchte διηθεῖν lehrt) flüssiger Gegenstände, welche man durch Filz durchlaufen läßt, damit alle Unreinigkeit, welche etwa darin enthalten ist, zurückbleibe.

97) Ebendas.] Platon nimmt hierauf noch einmal Rücksicht S. 64 D.

98) Zu S. 45 D.] Ueber diese Theorie Platon's haben gesprochen: Theophrast (v. d. Empfindung. S. 548 ff. Schneider.), Plutarch (v. Verf. d. Orakel. c. 47 u. v. d. Ansichten der Philos. IV, 13, 4), Alkinoos (Einl. zur Plat. Philos. c. 18), Galen (von den Lehrsätzen des Hippokrates und Platon VII, 1, S. 313 f., vom Gebrauche der Theile des Körp. X, 1, S. 477), Apulejus (Apolog. S. 456), Stobäus (Ekl. Phys. I. S. 1110 H.). Nemesius (v. d. Natur d. Mensch. S. 180. Matth.), Macrobius (Saturn. VII, 14), Gellius (Att. Nächte V, 16), Chalcidius (Comment. zum Tim. S. 328 ff.). Die Irrthümer dieser und andrer von andren Philosophen aufgestellten Theorien beruhen darauf, daß sie weder das Licht und seine Eigenschaften, noch das Auge hinlänglich kannten. Erst in neuester Zeit ist man durch die vereinten und vielseitigen Bemühungen vieler Gelehrten, namentlich aber Newton's und Herschel's zu größerer Kenntniß in diesem Gebiete gelangt. Vgl. unsere Theorie des Sehens bei Herschel (in dem in Anm. 94 angeführten Werke) S. 145 ff. und bei Brewster (Populäres, vollständiges Handbuch der Optik. Ins Deutsche übersetzt v. Hartmann. Quedlinburg 1825. II.) S. 72 ff.

99) Ebendas.] Nämlich das Feuer in uns, der Strom des Sehstrahls (τὸ ῥεῦμα τῆς ὄψεως), wie gleich aus dem Folgenden und aus Aristoteles' (de sensu c. 2) Worten: τὸ δὲ ἀποσβέννυσθαι φάναι ἐν τῷ σκότει ἐξιοῦσαν (τὴν ὄψιν), ὥσπερ ὁ Τίμαιος

λέγει, κενὸν ἐστι παντελῶς· τίς γὰρ ἀπόσβεσις φωτὸς ἔστιν; σβέννυται γὰρ ἐν ὑγρῷ ἢ ψυχρῷ τὸ θερμὸν ἢ ξηρόν" hervorgeht.

100) Zu S. 46 A.] Von alten Schriftstellern haben hierüber gesprochen: Aristoteles (Meteorolog. III, 4), Alexander v. Aphrodisias (Problem. I, 120), Euklides (Optik u. Katoptrik S. 393 u. a. O.), Seneca (Naturbetrachtung. I, 5), Chalcidius (Comment. zum Tim. S. 353 ff.) und mit Rücksicht auf die Alten in neuerer Zeit, J. G. Schneider (Eclog. Phys. I, S. 381 ff. II, S. 210 ff. 243 ff.). Von jenen Zeugnissen mögen hier wenigstens die Worte Seneca's angeführt sein: „Ueber die Spiegel finden zweierlei Ansichten statt. Die Einen nämlich meinen, man sehe in denselben Abbilder, d. h. die Gestalten unsrer Körper, von unsren Körpern ausgehend und etwas Andres, als diese; Andre [wie Platon] sagen: im Spiegel zeigen sich nicht die Bilder, sondern man sehe die Körper selbst, durch die Sehkraft der Augen zurückgeworfen und wieder in sich selbst zurückgewendet. Nun kommt es aber nicht darauf an, wie man dasjenige sieht, was man sieht, sondern auf welche Art das ähnliche Bild, wie vom Spiegel, zurückgeworfen werde u. s. w."

101) Zu S. 46 B.] Diese Worte beziehen sich ohne Zweifel auf die Brechungen der Lichtstrahlen.

102) Ebendas.] Nämlich des abgespiegelten Bildes. Es findet dies ebenso wohl in Plan- als in Convexspiegeln statt, nur daß in letztren das Spiegelbild kleiner als der sich abspiegelnde Gegenstand erscheint. Vgl. Euclid. Opt. theor. 19, 20 (in Schneider's Eclog. Phys. S. 343). Pouillet's Lehrbuch der Physik, bearbeitet v. J. Müller. Braunschweig, 1843. II. S. 121. Brewster a. a. O. (vgl. Anm. 98) I. S. 14 ff.

103) Ebendas.] Diese ist ja im Vorigen (S. 45 B—D.) auseinandergesetzt worden.

104) Zu S. 46 C.] In der Mitte also vertieft geworden ist, d. h. in Concavspiegeln. Vgl. Euclid. Opt. theor. 29. Pouillet's Physik (vgl. Anm. 102). S. 117 ff. Herschel a. a. O. S. 17 ff. Brewster a. a. O. I. S. 17 ff. Die Hauptgesetze bei diesen Spiegeln sind folgende: 1) Von einem Gegenstande, welcher zwischen dem Hauptbrennpunkte und dem Mittelpunkte der Krümmung sich befindet, erhält man ein umgekehrtes, vergrößertes Bild (und zwar jenseit oder hinter dem Mittelpunkte). 2) Von einem Gegenstande, welcher jenseit des Mittelpunktes sich befindet, bekommt man ein umgekehrtes verkleinertes Bild (und zwar zwischen dem Mittelpunkte und dem Hauptbrennpunkte). 3) Von einem Gegenstande, welcher zwischen dem Brennpunkte und dem Spiegel sich befindet, erhält

man ein aufrechtes hinter dem Spiegel, (wie bei Plan- und Converspiegeln) aber vergrößert.

105) Ebendaſ.] Vgl. S. 37 C. D. 38 C.

106) Zu S. 46 D.] D. h. die ſogenannten Elemente. Die Stelle iſt ohne Zweifel gegen die Philoſophen aus der Joniſchen Schule gerichtet, welche in jenen ſogenannten Elementen die Principien aller Dinge ſuchten. Vgl. Platon's Sophiſt. S. 242 D. ff.

107) Zu S. 47 A.] Vgl. S. 37 D. E. ff. 38 C.

108) Zu S. 47 B.] Bei dieſen Worten endet Cicero's Ueberſetzung. Derſelbe ſpricht übrigens ähnlich in den Tusculan. Unterſ. I, 26, 64. „Die Philoſophie, die Mutter aller Künſte, ein Geſchenk und eine Erfindung der Götter u. ſ. w."

109) Zu S. 47 C.] Aehnlich ſpricht Cato bei Cicero (v. Greiſenalter, c. 21, 5). „Allein die unſterblichen Götter haben, glaube ich, die unſterblichen Seelen deswegen in menſchliche Leiber verpflanzt, damit es Weſen gebe, welche die Welt betrachteten und beim Hinblick auf die Ordnung der Himmelskörper dieſe ſelbſt auch durch regelmäßige Gleichförmigkeit des Lebens nachahmten."

110) Zu S. 47 D.] D. h. die Schwingungen der Töne, durch welche Einklang (Harmonie. Vgl. über ſie Anm. 40) erzeugt wird, ſtehen in Verwandtſchaft mit den Bewegungen der Seele in uns, daher die große Wirkung der Muſik auf die Seele, die freilich je nach ihrer Beſchaffenheit auch verſchieden wirkt.

111) Zu S. 48 A.] Wörtlich: die Gattung der irrenden Urſache. Dieſe iſt keine andre, als die Materie, eine Hilfsurſache, wie weiterhin gezeigt wird. Vgl. S. 48 E. 49 A. ff. Die Betrachtung dieſer muß alſo, ſo weit ihre Natur es mit ſich bringt, der Unterſuchung über die Entſtehung des Alls beigemiſcht werden. Es wird dies bald aus dem Folgenden deutlicher. Vgl. auch Chalcidius Comment. zum Tim. 367 ff. Meurſ.

112) Zu S. 48 B.] D. h. mit primitiven Beſtandtheilen zweiten Ranges. Der Vergleich mit Sylben iſt unverſtändlich, wenn man nicht beachtet, daß στοιχεῖα, welches Platon kurz vorher gebraucht hat, nicht blos Urbeſtandtheile (Elemente), ſondern auch, und zwar in erſter Bedeutung, Buchſtaben bezeichnet; jene Bedeutung konnte in natürlicher Uebertragung leicht aus dieſer hervorgehen, in ſo fern als der Buchſtabe der erſte und einfachſte Beſtandtheil der (geſprochenen) Rede iſt. Vgl. Ariſtoteles' Poetik c. 20 στοιχεῖόν ἐστι φωνὴ ἀδιαίρετος. Wer alſo Feuer, Waſſer u. ſ. w.

στοιχεῖα nennt, vergleicht sie dadurch mit den Buchstaben. Mit Recht also konnte Platon diejenigen tadeln, welche sie so nennen, und konnte hinzufügen, daß Feuer, Wasser u. s. w. nicht einmal Sylben d. h. primitive Bestandtheile zweiten Ranges sind; denn nächst dem Buchstaben macht ja die Sylbe den einfachsten Bestandtheil der Rede aus. Vgl. Chalcidius Comment. zum Tim. S. 368 Meurs. Jene Elemente also können nach Platon's Ansicht höchstens mit den Worten verglichen werden.

113) Zu S. 48 D.] Vgl. S. 29 C. D.

114) Ebendas.] Diese Stelle hat die Herausgeber und Erklärer zu sehr abweichenden Erklärungen und mannichfaltigen Verbesserungen veranlaßt, auf deren Prüfung und Widerlegung wir uns jedoch um so weniger einzulassen brauchen, da schon Fr. Hermann (in d. Jen. Litztg. 1842 Nr. 31) die handschriftliche Lesart vertheidigt und die richtige Erklärung gegeben hat.

115) Zu S. 48 E.] Vgl. S. 27 D. ff.

116) Zu S. 49 B.] D. i. der andern sogenannten Elemente.

117) Zu S. 49 E.] D. h. man soll nicht sagen, dieses ist Feuer oder Wasser u. s. w., sondern das so beschaffne, das, was jetzt so und so erscheint, ist Feuer, Wasser oder dergl., weil man mit dieses etwas fest Bestimmtes bezeichnet, Feuer, Wasser u. s. w. aber, wie Platon im Vorhergehenden gezeigt, in beständigem Uebergange in einander begriffen sind und so niemals mit der Bezeichnung des Bestimmten belegt werden können. Dies sagt Platon auch gleich nachher selbst.

118) Zu S. 50 B.] D. h. mit dem Namen Dreieck, als sei es wirklich ein Dreieck, zu benennen.

119) Zu S. 50 C.] Für ἐκμαγεῖον, welches wir hier durch Bildungsstoff übersetzt haben, im Deutschen ein nur einigermaßen entsprechendes Wort zu finden, dürfte schwierig, wenn nicht unmöglich, sein: denn welches man auch wähle, es hat immer eine den Sinn störende Nebenbedeutung. Dies ist auch mit dem von uns gewählten der Fall, allein da dies in gleichem Maße von jedem andern galt, und wir nicht weitläuftige Umschreibungen für das eine Wort brauchen wollten, so haben wir es dennoch gewählt; vor Mißverständniß werden die folgenden Worte Platon's, in welchen ja weiter auseinander gesetzt wird, was unter diesem ἐκμαγεῖον zu verstehen sei, schützen. Vgl. besonders S. 51 A.

120) Zu S. 50 E.] Ohne Zweifel hat Platon hier sowohl als S. 51 A.; wo er dieselben Worte braucht, mit Absicht sich des Wortes εἶδος bedient, welches, wie das lat. species doppeldeutig ist, indem es sowohl die Gestalt, die Form, als auch die Art, die Besonderheit bedeutet; denn was alle Gattungen und alle Gestalten in sich aufnehmen soll, darf selbst zu keiner Art gehören, keine Besonderheit zeigen und keine Gestalt haben. An dieser Stelle aber, wo es mit γένος parallelisirt, scheint die letzte Bedeutung, weiter unten, wo es mit σχήματα zusammengestellt wird, die erstre vorwiegend zu sein.

121) Zu S. 51 D.] Vergl. über sie S. 37 B. und was Platon im Menon sagt S. 97 B ff.

122) Ebend.] Vergl. Platon's Menon S. 98 B. ff. „Daß indeß wahre Meinung und Wissenschaft zwei verschiedne Dinge sind, das ist, denke ich, nicht bloße Meinung; sondern wenn ich irgend etwas zu wissen behaupten möchte (und das möchte ich nur von wenigen Dingen), so würde ich dies vorzüglich zu dem, was ich weiß, rechnen" u. s. w.

123) Zu S. 52 A.] Diese Gattung umfaßt die sinnlich wahrnehmbaren Dinge, und da diese ja Abbilder der in der vorhergehenden Gattung enthaltnen (der Ideen) sind, so zeigen sie als solche Aehnlichkeit mit jenen und erhalten ihren Namen.

124) Ebend.] Da Platon von S. 49 an von der Materie gesprochen, hier aber vom Raume spricht, so hat die Untersuchung, ob er Raum und Materie identificirt habe, die alten Erklärer ebenso wie die neueren beschäftigt und die verschiedenartigsten Ansichten veranlaßt. Man vergleiche u. a. Aristoteles Phys. IV, 2. und die Comment. des Simplicius, Philoponus u. A. Cicero's Acad. Unters. I, 7, 27. Chalcid. Comment. zum Tim. S. 378 ff. u. s. w. Tennemann System der Plat. Philos. III. Th. 1. Vorrede S. XXXII ff. S. 175 ff. Böckh in Daub und Creuzer's Studien Bd. III, S. 26 ff. Brandis, über die verlornen Schriften des Aristot. S. 38 f. 63 ff. Stallbaum in s. Ausg. S. 205 ff. Martin II, S. 176. Wir wollen, da wir uns hier auf eine weitere Untersuchung nicht einlassen können, nur das anführen, was Ast, mit welchem wir im Wesentlichen übereinstimmen, hierüber sagt (Platon's Leben und Schriften S. 363 Anm.): „Wenn alles wirkliche und sichtbare Sein nothwendig ein bestimmtes und besonderes ist, so kann das den besonderen Dingen (dem gebildeten Sinn) zum Grunde Liegende und Allgemeine nur die Möglichkeit des Seins oder die Objektivität überhaupt sein, nicht aber selbst ein wirkliches, objektives Sein; folglich konnte sich Platon die Materie nicht als etwas substantielles und reales denken; sie ist ihm vielmehr etwas

unsichtbares, das man berührt ohne Berührung (also nur zu berühren wähnt) und nur durch einen falschen Schluß annimmt, indem man das Subjektive objektivirt. Weil wir uns nämlich das besondere Sein nicht denken können, ohne die Idee des Seins überhaupt, so legen wir den veränderlichen Erscheinungen ein unveränderliches Substrat unter, denken uns also zum besonderen Sein das allgemeine als Substanz hinzu, und halten dieses blos durch den Geist gesetzte Wesen für ein reales und außer uns vorhandenes. So entsteht der Glaube an die Realität der Materie (des ἀσώματον, ἄποιον und μὴ ὄν, s. Plotin. Enn. II, 6. 8. III, 6. 7. Porphyr. sent. XXI. p. 226 sqq. Cantabr. Apulei. de doctr. Plat. p. 3 sqq.*) Clmenh. dess. Anm. S. 12. Massuet ad Irenaeum adv. haeres. I, 4. p. 12. Lips. Physiol. stoic. I. diss. 4. II. diss. 2. Mosheim zu Cudworth's system. intell. V, 2. § 27. T. II. p. 272 sqq. 275 sqq. 318 sqq. 348 sqq. 360 sqq.) Ebenso wenig ist der Raum als das, worin alles ist und entsteht, etwas reelles und außer uns vorhandenes; denn er ist die durch das Denken gesetzte Form des äußeren oder ausgedehnten Seins oder der reinen Objektivität, die als solche nie als etwas wirkliches und besonderes erscheinen kann; beide, Materie und Raum, sind das Allgemeine, Unbestimmte oder blos Mögliche (τὸ ἄπειρον), daher das allen Besonderheiten (ideell) zum Grunde Liegende und alles Aufnehmende (τὸ πανδεχές, s. Aristot. de caelo III, 8. Plut. Is. u. Osir. p. 372 E.) und in dieser Hinsicht konnte sie Platon identificiren, um so mehr, da er im Timäos der sinnbildlichen Darstellungsweise folgte, die in den älteren kosmogenischen Gedichten herrschend war. Denn wenn er poetisirend von der regellosen Materie redet, die der Weltbildner, gleich dem Baumeister, bearbeitete und ordnend bildete (30 A.), so schwebte ihm unleugbar die Idee des Chaos vor, und diesem Chaos legten die Alten den Begriff des Raumes unter (s. Aristot. de dogm. Xenoph. c. 2. Ausc. Phys. IV, r. Plutarch. Is. et Osir. 374 C. Sext. Empir. Pyrrh. hypot. III, 6 φασὶ γὰρ χάος τὸν τόπον ἀπὸ τοῦ χωρητικον

*) Von Erklärungen der Aelteren mögen wenigstens einige Worte des Apulejus (a. a. O.) hier stehen, da sie einiges Licht auf Platon's Worte werfen: Materiam vero improcreabilem incorruptamque commemorat, non ignem neque aquam nec aliud de principiis et absolutis elementis esse, sed ex omnibus primam et figurarum capacem factionique subiectam, adhuc rudem et figurationis qualitate viduatam. — Sed neque corpoream neque sane incorpoream esse concedit. Ideo autem non putat corpus, quod omne corpus specie qualicunque non careat. Sine corpore vero esse non potest dicere, sed vi et ratione sibi eam videri corpoream. — Sed quae substantiam non habeant, cogitationibus ea videri: unde adulterata opinione (νόθῳ λογισμῷ) ambiguam materiae huius intelligi qualitatem.

αὐτὸν εἶναι τῶν ἐν αὐτῷ γινομένων. Id. adv. Physic. X, 1. Schol. ad Hesiod. Sc. 240. Heins. u. Etymol. MS. in Huschke's Anal. crit. p. 107). So fließen Chaos (ursprünglicher Stoff), Materie (allgemeines Sein) und Raum (allgemeine Form des äußeren Seins im concreten Sinne, Aeußerlichkeit oder Objektivität) in Eins zusammen. — Vgl. auch Ritter's Gesch. d. Philos. Bd. II. S. 347 ff.

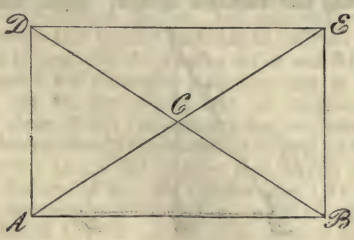
125) Zu S. 52 B.] Es ist leicht ersichtlich, daß damit jene erste Gattung, die der Ideen, gemeint ist, schlaflos genannt mit Beziehung auf das kurz vorher gebrauchte und im Folgenden wiederholte Bild des Träumens. Daß mit diesem Träumen die Unklarheit unserer Erkenntniß gemeint sei, lehrt der Zusammenhang.

126) Zu S. 52 D.] Die Erklärung für diese Ausdrucksweise, die auch schon oben (S. 49 A.) gebraucht ist, ist ja im Vorhergehenden gegeben. Vergl. besonders S. 50 C. u. ff. Die folgenden Worte finden ihre Erklärung in dem S. 51 B. Vorgetragenen.

127) Zu S. 53 A.] Nämlich die vier sogenannten Elemente Feuer, Wasser u. s. w.

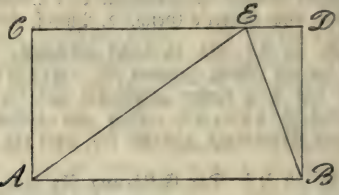
128) Zu S. 53 C.] D. h. überhaupt jede solche Fläche, denn man kann ja jede beliebige Fläche eines Körpers als Grundfläche betrachten. — Vergl. hierüber, wie über die ganze im Folgenden dargestellte Bildung des Weltkörpers aus Feuer, Wasser und den übrigen sogenannten Elementen nach mathematischen Principien Böckh's treffliche Auseinandersetzung in der früher bereits erwähnten Abhandlung: Explicatur Platonica corporis mundani fabrica conflati ex elementis geometrica ratione concinnatis. Heidelberg, 1810. 4.

129) Zu S. 53 D.] Um diese beiden Gattungen von Dreiecken anschaulicher zu machen, mögen die beistehenden Figuren dienen.



Die erste werden wir im Dreieck ABC finden, rechtwinklig in C, in welchem die Winkel CBA und CAB die Hälften der rechten

Winkel EBA und DAB sind, welche nämlich durch die unter sich gleichen Linien CB und CA getheilt sind. Dasselbe gilt von den andern 3 Dreiecken in diesem Rectangel. — Die andere Gattung werden wir im Dreieck AEB der folgenden Figur finden, denn in

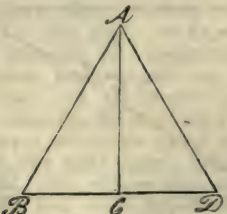


diesem ist der rechte Winkel E von ungleichen Seiten eingeschlossen und die rechten Winkel DBA und CAB werden durch die ungleichen Seiten EB und EA in gleiche Theile getheilt. Platon selbst bezeichnet sie weiter unten kürzer mit den Namen des gleichschenklichen und des ungleichseitigen Dreiecks.

130) Ebend.] Ἄνωθεν steht hier unzweifelhaft so, wie S. 18 D, daß es das in der Zeit weiter hinaufliegende, also das Frühere bedeutet. Was hier gemeint ist, wird deutlicher durch Vergleichung von S. 48 B. C.

131) Zu S. 53 E.] Dies findet leicht seine Erklärung aus dem S. 32 B. Gesagten.

132) Zu S. 54 A.] Dies ist kein anderes (ungleichseitiges) rechtwinkliges Dreieck, als das, dessen Hypotenuse doppelt so groß als die kleinere Kathete; denn werden zwei solche an der größeren Kathete verbunden, so entsteht aus zwei ungleichseitigen rechtwinklichen Dreiecken das gleichseitige als drittes (vergl. S. 54 E.). Die beistehende Figur mag dies deutlicher machen. Wenn wir an ein recht-



winkliges Dreieck ABC, in welchem AB = 2 BC, noch ein zweites solches Dreieck an der größeren Kathete AC ansetzen, so entsteht ein

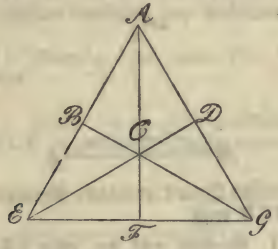
gleichseitiges Dreieck ABD, denn $AB = AD$, $BC = CD = \frac{AB}{2}$, oder $2BC = 2CD = BD = AB = AD$.

133) Zu S. 54 B.] Auch dieses findet in dem oben (in der vorigen Anm.) bezeichneten Dreiecke ABC statt, denn ist $AB = 2BC$, so ist nach dem Pythagoräischen Lehrsatze: $AB^2 = AC^2 + BC^2$ oder, wenn wir für AB den Werth 2 BC substituiren: $4BC^2 = AC^2 + BC^2$, also $AC^2 = 3BC^2$.

134) Ebend.] Vergl. S. 49 C. und ff.

135) Zu S. 54 E.] D. i. der Diagonale, welche man in dem nachher (aus beiden) entstandnen (vergl. Anm. 132) größeren Dreiecke ziehen kann; vergl. die folgende Anm.

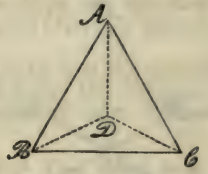
136) Platon beweist hier den bekannten mathematischen Satz, daß wenn in einem gleichseitigen Dreiecke die Winkelpunkte mit den Mittelpunkten der gegenüberliegenden Seiten durch gerade Linien



verbunden werden, sechs rechtwinklige Dreiecke entstehen, deren Hypotenusen gleich sind dem Doppelten der kleineren Katheten, umgekehrt, indem er behauptet, daß wenn zwei ungleichseitige rechtwinklige Dreiecke, wie ACB und CBE in der Richtung der Diagonale (vergl. Anm. 134) BC verbunden werden, das gleichseitige Dreieck ACB entsteht, und wenn dies dreimal geschehen ist, also die Dreiecke ACB, ACG und CEG (aus den 6 Dreiecken ACB und BCE, ACD und DCG, CEF und CFG bestehend) entstanden und so unter sich verbunden sind, daß die Hypotenusen und die kleineren Katheten der 6 Dreiecke in einen Punkt zusammentreffen, — was nicht anders als dadurch geschehen kann, daß abwechselnd je zwei (ACB und ACD) an der Hypotenuse (AC), die nächsten zwei (ACD und DCG) an der kleineren Kathete (CD), die nächsten zwei (DCG und CGF) wieder an der Hypotenuse (CG) u. s. w. verknüpft werden, bis alle sechs um den Punkt C vereinigt sind — so entsteht aus diesen sechs ein einziges gleichseitiges Dreieck. Denn da $AB = BE = EF = FG = GD = DA$, so ist auch $AB + BE = EF + FG = DG + DA$, oder $AE = EG = GA$.

137) Ebend.] Ein Flächenwinkel oder diëdrischer Winkel ist derjenige, dessen Scheitel die Durchschnittslinie zweier Flächen (Ebnen) und dessen Schenkel die Flächen (Ebnen) selbst sind. Ein körperlicher Winkel oder eine Ecke dagegen ist ein nicht völlig begrenzter Raum von drei oder mehrern sich schneidenden Flächen (Ebnen) dergestalt gebildet, daß ihre Durchschnittslinien (Kanten) in einem Punkte (Scheitel) zusammentreffen. Hier werden zur Bildung des körperlichen Winkels die Flächen von 4 gleichförmigen Dreiecken verwendet. Wenn es von diesem heißt, daß er an Größe zunächst auf den stumpfen Flächenwinkel folge, so kann das nichts Andres bedeuten, als daß die drei zusammenstoßenden Winkel der gleichseitigen Dreiecke (von je 60°) einen körperlichen Winkel von 180° bilden, denn der stumpfste Flächenwinkel kann nur 179° sein, nach diesem aber ist 180 ja die nächste Zahl.

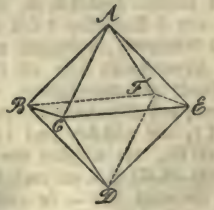
138) Zu S. 55 A.] Der erste Körper, welcher aus 4 solchen dreikantigen Ecken besteht, ist das reguläre Tetraëder oder die



über einem gleichseitigen Dreieck errichtete Pyramide, wie sie die beistehende Figur ABCD zeigt.

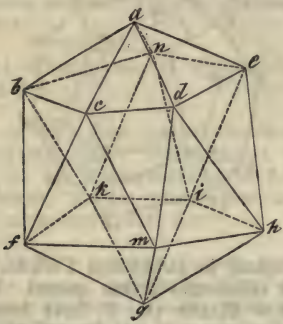
139) Ebend.] Nämlich aus den oben (S. 54 D.) beschriebenen ungleichseitigen Dreiecken, und zwar, wie sich aus dem Folgenden ergiebt, aus 48.

140) Ebend.] Nämlich der körperliche Winkel. Der zweite Körper, dessen Entstehung hier beschrieben wird, ist das reguläre



Oktaëder in der beistehenden Figur ABCDEF anschaulich dargestellt.

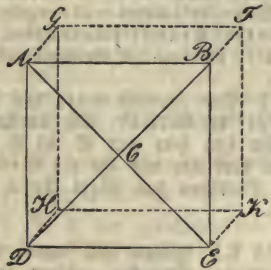
141) Zu S. 55 B.] Dieser dritte Körper ist das Ikosaëder,



in der beistehenden Figur deutlicher zur Anschauung gebracht.

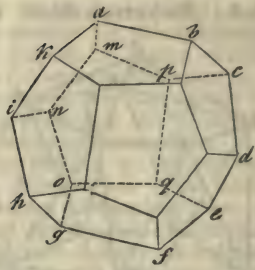
142) Ebend.] Nämlich das oben (S. 54 D.) beschriebene ungleichseitige Dreieck.

143) Ebend.] Wenn die 4 gleichschenklichen Dreiecke ABC, ACD, DCE und BCE so zusammengestellt werden, daß die rechten



Winkel in einem gemeinschaftlichen Punkte C zusammentreffen, so entsteht das Quadrat ABED. Die Verbindung von sechs Quadraten so, daß acht körperliche Winkel, jeder von drei rechtwinkligen Flächenwinkeln gebildet, erzeugte, wie aus den folgenden Worten Platon's deutlich hervorgeht, den Würfel (Cubus) ABEDHGFK.

144) Zu S. 55 C.] Dieser fünfte Körper ist das reguläre Dodekaëder, das (vergl. die beistehende Figur), aus zwölf regulären Fünfecken besteht. Was ältere und neuere Erklärer über



deren weitere Zerlegung in gleichseitige Dreiecke, die wir oben als Grundbestandtheile (Elemente) kennen gelernt, bemerkt haben, ist unrichtig, wie schon Martin (II. S. 246) bemerkt hat. Platon führt diese Körperform nur noch als eine an, die gleichfalls regulär ist, obschon sie nicht aus einem der beiden Grundbestandtheile, aus denen die 4 andern Körperformen entstanden sind, hervorgegangen ist, und die, weil sie der Kugel am nächsten kommt, und zwölf gleiche und ähnliche (congruente fünfseitige) Flächen hat, von Gott zur Bildung des Thierkreises (vergl. Anm. 41) verwendet worden ist.

145) Zu S. 55 D.] Wir haben hier, so gut als es möglich war, das Spiel mit dem Worte ἄπειρος, unendlich, und ἄπειρος, unwissend mit Schneider dadurch wiederzugeben versucht, daß wir uns des Wortes (un)beschränkt bedient haben, das ja ebensowohl von Maaß und Zahl, als von der Geistesfähigkeit gebraucht wird.

146) Ebend.] Man übersehe nicht, daß hier von der Erde als Elementarstoff die Rede ist, also durchaus nicht etwa ein Widerspruch zwischen dem hier und S. 40 ff. von ihr Gesagten vorhanden ist; denn dort war von ihr als Weltkörper die Rede. Ist doch auch im Deutschen das Wort Erde ganz auf dieselbe Weise doppeldeutig.

147) Zu S. 55 E.] Platon will sagen, daß das Quadrat, von vier gleichschenklichen Dreiecken gebildet (vergl. Anm. 143), eine sichrere Basis bilde als das gleichseitige Dreieck, welches aus sechs ungleichseitigen Dreiecken entstanden ist (vergl. Anm. 136), und daß demnach auch der Würfel (Cubus), da er ja von sechs solchen Quadraten in der oben (S. 55 B.) angegebnen Weise gebildet wird, von allen Elementarkörpern die meiste Festigkeit und Unerschütterlichkeit (Stabilität) haben müsse.

148) Zu S. 56 B.] D. i. das oben (vergl. Anm. 138) erwähnte Tetraëder. Es wird im Vorhergehenden am meisten beweglich

und eindringlich, am spitzigsten und leichtesten genannt, weil es aus den wenigsten Theilen derselben Art d. h. nur aus 24 ungleichseitigen Dreiecken besteht.

149) Ebend.] Weil sie nämlich Urbestandtheile und gleichsam nur Saamenkörner sind.

150) Zu S. 56 D.] Dies geht theils schon aus dem oben (S. 54 C. D.) Gesagten hervor, theils daraus, daß die Urbestandtheile der Erde, die als Elementarkörper ja kubische Form hat, gleichschenkliche Dreiecke, die der andern aber ungleichseitige (von der in Anm. 132 angegebenen Art) sind.

151) Ebend.] Man hat hier an dem ξυστάντα Anstoß genommen und dafür ξυστὰν schreiben wollten, aber mit Unrecht; denn offenbar ist μέρη aus dem μερισθὲν zu ξυστάντα hinzudenken, gleichwie es auch im Vorigen hieß: ξυντυχόντα τὰ μέρη, und im Folgenden τὰ δὲ ἄῤῥος τμήματα. — Was den Sinn der Worte anlangt, so wird er bald klar, wenn man sich die Formen, welche Platon dem Feuer, dem Wasser und der Luft zugetheilt hat, vergegenwärtigt. Das Ikosaëder, die Form des Wassers nämlich besteht ja aus 20 gleichseitigen Dreiecken, das Oktaëder, die Form der Luft aus 8, das Tetraëder, die Form des Feuers, aus 4, und alle bestehen aus denselben Urbestandtheilen, nämlich aus dem ungleichseitigen Dreiecke, das in Anm. 132 beschrieben ist. In Rücksicht hierauf kann man also sagen: das Ikosaëder enthalte zwei Oktaëder und ein Tetraëder, oder was dasselbe ist, aus dem Körper des Wassers können, wenn derselbe aufgelöst worden ist und die Theile wieder zusammentreten, ebenso gut zwei Körper von Luft und ein Körper von Feuer, anstatt wieder Wasser zu werden, entstehen. Hienach läßt sich auch alles Folgende leicht verstehen.

152) Zu S. 57 C.] Vgl. über sie S. 49 A. 51 f. 52 A. B.

153) Ebend.] Vgl. S. 53 A.

154) Ebend.] D. h. das gleichschenkliche und das ungleichseitige rechtwinkliche Dreieck. Vgl. S. 53 D.

155) Zu S. 58 A.] Ohne Zweifel sind damit die beiden Dreiecke, als Urbestandtheile, gemeint. Vgl. S. 53 E. 58 D.

156) Zu S. 58 D.] Unter ersterer versteht Platon die leichtflüssige, unter letzterer die zäh-flüssige, welche gegossen werden muß. Beide Arten werden im Folgenden näher erklärt.

157) Zu S. 58 E.] Vgl. S. 56 D. 58 A. ff.

158) Zu S. 59 A.] Mehr hierüber folgt weiter unten S. 59 E.

159) Zu S. 59 B.] Hier wie in Platons Politicus (S. 303 E.) ist unter Adamas ein Metall verstanden; was dies aber für ein Metall sei, ist noch nicht ganz ausgemacht. Nach J. G. Schneider (Analecta ad histor. rei metall. vett. p. 6.) war es eine Mischung von Gold und Kupfer. — Schon früh aber (so Hesiod. Schild des Herakles 137. Theogon. 161.) wurde der Name Adamas auch vom Stahl gebraucht; vom Diamant aber nicht vor Theophrast. Vgl. Pinder de adamante. Berol. 1829. S. 24 ff.

160) Zu S. 60 A.] Ὄψις steht hier ohne Zweifel in derselben Bedeutung, wie S. 45 D. (vgl. Anm. 99). — Platon legt hier der öligen Art der Flüssigkeit vermöge seiner glatten und glänzenden Erscheinung (vgl. S. 46 A.) eine Einwirkung auf den Sehstrahl, auf das Feuer in uns, bei, und zwar die Fähigkeit, dasselbe zu zertheilen, eine Fähigkeit, die er weiterhin auch gewissen Farben zuschreibt. Vgl. S. 67 C. D. u. Anm. 200, desgl. S. 68 A. B. Wir pflegen im Deutschen das, was dem Platon ein Zertheilen des Gesichts erscheint, mit dem Ausdrucke erweitern zu bezeichnen.

161) Zu S. 60 B.] Was damit gemeint sei, ist nicht ganz klar; doch ist die Meinung Lindau's und Martin's nicht unwahrscheinlich, daß Opium darunter zu verstehen sei. Denn von ihm konnte gesagt werden, daß es fleischauflösend sei, weil es den Tod herbeiführt; desgleichen, daß es durch Hitze schaumartig werde, weil es (nach Plin. Naturgesch. XX, 18. 76) der Sonnengluth ausgesetzt schäumt. Bemerkenswerth ist aber, daß Platon diese Gattung von den oben (S. 59 E.) erwähnten Säften unterscheidet.

162) Ebend.] Vgl. S. 56 D.

163) Zu S. 60 C.] Daß ἀλύτως mit ὕδατι zu verbinden ist, lehrt außer Anderem auch die Vergleichung mit den weiter unten folgenden Worten: καὶ λυτῷ πάλιν ὑφ' ὕδατος.

164) Zu S. 60 D.] Martin deutet dies wohl richtig von Steinen vulcanischen Ursprunges, Lava u. dgl. m.

165) Zu S. 60 E.] Ueber diese spricht Platon auch weiterhin (S. 65 E.) noch einmal.

166) Ebend.] Platon denkt hierbei wohl an gewisse religiöse Vorschriften, nach denen Salz bei gewissen religiösen Ceremonieen in Anwendung gebracht werden mußte. Plutarch spricht hierüber in den Quaestt. sympos. V, 10. S. 684 F. u. ff. Vgl. auch Athenio beim Athenäus XIV. S. 661 C. Plinius Naturgesch. XXX, 7.

167) Ebend.] Was Platon unter τήκειν und τήκεσθαι versteht, hat er oben (S. 59 E.) gesagt.

168) Zu S. 61 B.] D. i. aus Erde und Wasser zusammengesetzte.

169) Ebend.] Vgl. S. 53 D. E.

170) Zu S. 61 C.] D. h. die von ihnen gemachten Eindrücke.

171) Ebend.] Vgl. über sie Anm. 78. Der Sinn dieser Worte ist übrigens kein andrer, als der, man muß Empfindung für die genannten Körper annehmen, oder: es muß Empfindung vorhanden sein, um diese Körper wahrzunehmen.

172) Ebend.] Vgl. S. 69 C. D. ff.

173) Zu S. 61 E.] Vgl. über dieses Alles S. 56 A. ff.

174) Zu S. 62 A.] Platon scheint hier in ähnlicher etymologischer Spielerei wie oben mit dem Worte αἰσθησις (vgl. Anm. 85) das Wort θερμός mit κερματίζειν in Verbindung zu setzen.

175) Zu S. 62 B.] Eine weitere Erklärung dafür folgt S. 85 D. ff.

176) Ebend.] Vgl. S. 74 C.

177) Zu S. 62 C.] Vgl. das oben (S. 55 E. ff.) Auseinandergesetzte.

178) Ebend.] Dies ist ja schon S. 33 B. ff. gezeigt.

179) Zu S. 63 B.] Es sind hierunter ohne Zweifel die feurigen Körper (Himmelskörper, vgl. 40 A.) gemeint, da, wie bald nachher (S. 63 E. vgl. auch 81 B.) gelehrt wird, Gleiches zu Gleichem oder doch Verwandtes (Aehnliches) zu Verwandtem hingezogen wird. Daß also der Ort, an welchem das Wägen vor sich gehen soll, fern von der Erde sei, ist klar.

180) Zu S. 63 C.] D. i. auf der Erde, wie gleich das Folgende zeigt.

181) Ebend.] Nämlich Erde an Erde, Feuer an Feuer, da ja Aehnliches stets zu Aehnlichem hingezogen wird. Vgl. S. 63 E.

182) Zu S. 63 D.] D. i. der Elementarkörper Feuer, Wasser u. s. w. — Der Sinn der Worte wird gleich aus dem Folgenden klar.

183) Zu S. 64 B.] Vgl. S. 54 B. ff. 57 D. ff.

184) Zu S. 64 D.] Vgl. S. 69 D. 81 E.

185) Ebend.] Vgl. S. 45 B. u. ff. Es braucht wohl kaum erinnert zu werden, daß ὄψις, Gesicht, hier wieder in derselben Bedeutung, wie S. 45 D. (vgl. Anm. 99), S. 60 A. u. a. O. steht.

186) Zu S. 64 E.] Vgl. S. 67 C. u. Anm. 200.

187) Zu S. 65 A.] Vgl. S. 69 D.

188) Ebend.] Vgl. über diese S. 66 D. u. ff. und besonders auch Platons Philebos S. 51 C. u. ff.

189) Zu S. 65 C.] Vgl. S. 59 E. ff.

190) Ebend.] Vgl. das, was Platon vorher (S. 64 E. 60 A.) über die Eindrücke aufs Gesicht gesagt hat.

191) Zu S. 65 E.] Vgl. was Platon über das Alkali und das Salz schon oben (S. 60 D. E.) gesagt hat.

192) Ebend.] D. i. den Mund.

193) Zu S. 66 B.] Also undurchsichtiger Feuchtigkeit.

194) Ebend.] Der Sinn dieser Stelle ist offenbar der, daß das Saure durch einen Koch- und Gährungsprozeß der erdigen und luftigen Theile in den Adern entsteht, welcher (Prozeß) wiederum durch das Hinzutreten von Elementen, welche von Fäulniß angegriffen sind, bewirkt wird. Der griechische Text ist ohne Zweifel mehrfach verderbt, doch würde eine Untersuchung über die Art der Verderbniß und ihrer Heilung hier zu weit führen und um so weniger am Orte sein, als der Sinn ja im Ganzen klar ist.

195) Zu S. 66 D.] Der Elementarkörper nämlich, wie man gleich aus dem Folgenden ersieht.

196) Ebend.] Nämlich die Gerüche.

197) Zu S. 66 E.] D. h. wenn Jemandem Mund und Nase zugehalten wird.

198) Zu S. 67 B.] Oder, wie wir jetzt sagen, Schwingung.

199) Zu S. 67 C.] Vgl. S. 80 u. ff.

200) Ebend.] Die Farbentheorie der Alten und namentlich Platons ist, wie schon Stallbaum angemerkt hat, berücksichtigt worden von Göthe, der in seiner Farbenlehre (Tübingen 1810. Bd. 2. S. 8 u. ff.) den ganzen Abschnitt (von S. 67 C. bis 68 D.) in deutscher (wahrscheinlich von Riemer angefertigter) Uebersetzung gegeben hat, in seiner Gesch. der Farbenlehre (Sämmtl.

Werk. Stuttg. 1840. Bd. 39) S. 14 aber also schreibt: „Noch willkommner tritt uns bei Plato jede vorige Denkweise, gereinigt und erhöht, entgegen. Er sondert, was empfunden wird. Die Farbe ist sein viertes Empfindbares. Hier finden wir die Poren, das Innere, das dem Aeußern antwortet, wie beim Empedokles, nur geistiger und mächtiger; aber was vor allem ausdrücklich zu bemerken ist, er kennt den Hauptpunkt der ganzen Farben- und Lichtschatten-Lehre; denn er sagt uns: durch das Weiße werde das Gesicht entbunden, durch das Schwarze gesammelt. — Wir mögen anstatt der griechischen Worte συγκρίνειν und διακρίνειν in anderen Sprachen setzen, was wir wollen: Zusammenziehen, Ausdehnen, Sammeln, Entbinden, Fesseln, Lösen, rétrécir und développer etc., so finden wir keinen so geistig-körperlichen Ausdruck für das Pulsiren, in welchem sich Leben und Empfinden ausspricht. Ueberdies sind die griechischen Ausdrücke Kunstworte, welche bei mehreren Gelegenheiten vorkommen, wodurch sich ihre Bedeutsamkeit jedesmal vermehrt. — So entzückt uns denn auch in diesem Fall, wie in den übrigen, an Plato die heilige Scheu, womit er sich der Natur nähert, die Vorsicht, womit er sie gleichsam nur umtastet, und bei näherer Bekanntschaft vor ihr sogleich wieder zurücktritt, jenes Erstaunen, das wie er selbst sagt, den Philosophen so gut kleidet." Wir haben συγκρίνειν stets mit Zusammenziehen, διακρίνειν mit Erweitern übersetzt.

201) Zu S. 67 E.] Vgl. was hierüber S. 65 B. C. u. ff. 66 A. gesagt ist. Platon will ohne Zweifel sagen, daß diese Theile in eben dem Verhältnisse zum Gesichte, in welchem Kalt und Warm zum Fleische, Herb und Scharf zur Zunge u. s. w. stehen; sie sind Eindrücke ganz von derselben Art, erscheinen jedoch, weil sie in einer andern Gattung (dem Feuer) sich zeigen, ganz verschieden.

202) Zu S. 68 A.] Vgl. S. 59 D. ff.

203) Ebend.] Ueber die Namen der Farben, ihre Entstehung und Uebergänge in einander spricht Göthe in d. Gesch. d. Farbenlehre (Sämmtl. Werke, Stuttg. 1840. Bd. 39) S. 46 u. ff. folgendermaßen: „Die Alten lassen alle Farbe aus Weiß und Schwarz, aus Licht und Finsterniß entstehen. Sie sagen, alle Farben fallen zwischen Weiß und Schwarz und seien aus diesen gemischt. Man muß aber nicht wähnen, daß sie hierunter eine blos atomistische Mischung verstanden, ob sie sich gleich an schicklichen Orten des Wortes μίξις bedienen, dagegen sie an den bedeutenden Stellen, wo sie eine Art Wechselwirkung beider Gegensätze ausdrücken wollen, das Wort κρᾶσις, σύγκρισις gebrauchen; so wie sie denn überhaupt sowohl Licht und Finsterniß, als die Farben unter einander sich temperiren lassen, wofür das Wort κεράννυσθαι vorkommt; wie man sich davon aus den bisher übersetzten und mitgetheilten Stel-

len überzeugen kann. Sie geben die Farbengeschlechter verschieden. Einige zu sieben, Andre zu zwölfen, doch ohne sie vollständig aufzuzählen. Aus der Betrachtung ihres Sprachgebrauchs, sowohl des griechischen als römischen, ergiebt sich, daß sie generelle Benennungen der Farben statt der speciellen und umgekehrt diese statt jener setzen. Ihre Farbenbenennungen sind nicht fix und genau bestimmt, sondern beweglich und schwankend, indem sie nach beiden Seiten auch von angrenzenden Farben gebraucht werden. Ihr Gelbes neigt sich einerseits ins Rothe, andrerseits ins Blaue; das Blaue theils ins Grüne, theils ins Rothe; das Rothe bald ins Gelbe, bald ins Blaue; der Purpur schwebt auf der Grenze zwischen Roth und Blau und neigt sich bald zum Scharlach bald zum Violetten. — Indem die Alten auf diese Weise die Farbe als ein nicht nur an sich Bewegliches und Flüchtiges ansehen, sondern auch ein Vorgefühl der Steigerung und des Rückganges haben: so bedienen sie sich, wenn sie von den Farben reden, auch solcher Ausdrücke, welche diese Anschauung andeuten. Sie lassen das Gelbe rötheln, weil es in seiner Steigerung zum Rothen führt; oder das Rothe gelbeln, indem es sich oft zu diesem seinem Ursprunge zurück neigt. Die so specificirten Farben lassen sich nun wiederum ramificiren. Die in der Steigerung begriffne Farbe kann, auf welchem Punkte man sie festhalten will, durch ein stärkeres Licht diluirt, durch einen Schatten verfinstert, ja in sich selbst vermehrt und zusammengedrängt werden. Für die dadurch entstehenden Nuancen werden oft nur die Namen der Species, auch wohl nur das Genus überhaupt, angewendet. Die gesättigten, in sich gedrängten und noch dazu schattigen Farben werden zur Bezeichnung des Dunkeln, Finstern, Schwarzen überhaupt gebraucht, so wie im Fall daß sie ein gedrängtes Licht zurückwerfen, für leuchtend, glänzend, weiß oder hell. Jede Farbe, welcher Art sie auch sei, kann von sich selbst eingenommen, in sich selbst vermehrt, überdrängt, gesättigt sein und wird in diesem Falle mehr oder weniger dunkel erscheinen. Die Alten nennen sie alsdann suasum, πεπεισμένον, in se consumptum, plenum, saturum, κατακορές, meracum, ἄκρατον, pressum, βαρύ, adstrictum, triste, austerum, αὐστηρόν, amarum, πικρόν, nubilum ἀμαυρόν, profundum βαθύ. Sie kann ferner diluirt und in einer gewissen Blässe erscheinen, insofern nennt man sie dilutum, liquidum ὑδαρές, pallidum ἔκλευκον. Bei aller Sättigung kann die Farbe dennoch von vielem Lichte strahlen und dasselbe zurückwerfen; dann nennt man sie clarum, candidum, acutum, ὀξύ, excitatum, laetum, hilare, vegetum, floridum, εὐανθές, ἀνθηρόν. Sämmtliche Benennungen geben die besondere Anschauung durch andere symbolische vermittelnd wieder. Wir haben nunmehr noch die generellen Benennungen der Farbe, sammt den specifischen, die ihre Sphäre ausmachen, anzugeben. Fangen wir von der untersten Stufe an, wo das Licht so alterirt erscheint, daß es die besondere Empfindung dessen, was wir Farbe nennen, erregt; so treffen wir daselbst zuerst ἀχρόν, dann

ξανθόν. ferner πυρρόν, dann ἐρυθρόν, sodann φοινικοῦν, zuletzt πορφυροῦν an. Im gemeinen wie im poetischen Sprachgebrauch finden wir herauf- und herabwärts öfter ein Genus für das andere gesetzt. Das πορφυροῦν steigt abwärts in das ἀλουργές, κυανοῦν caeruleum, γλαυκόν, caesium, und schließt sich durch dieses an das πράσινον, porraceum, ποῶδες, herbidum, und zuletzt an das χλωρόν, viride an, das sowohl ein mit Blau vermischtes Gelb d. i. ein Grünes, als das reine Gelb anzeigt und so das Ende des Farbenkreises mit dem Anfange verbindet und zuschließt. Die Farbenbenennungen, welche die weiteste Sphäre haben sind vorzüglich folgende: Ξανθόν geht vom Strohgelben und Hellblonden durch das Goldgelbe, Braungelbe bis ins Rothgelbe, Gelbrothe, sogar in den Scharlach. Darunter gehören als Species ἀχρόν, θάψινον, κιρρόν, κίτρινον, κνηνόν, μήλινον, μῆλον, οἰτόχρουν, ξουθόν, πυρρόν, χρυσοειδές, ἠλιῶδες, φλογοειδές, οἰνῶδες, κροκοειδές etc. Im Lateinischen buxeum, melleum, cereum, flavum, fulvum, helvum, galbinum, aureum, croceum, igneum, luteum, melinum, gilvum, rubeum, adustum, russum, rufum. — Ἐρυθρόν, rufum, welches nach Gellius das Geschlechtswort aller rothen Farbe ist, begreift unter sich, von ξανθόν, πυρρόν an, alles was roth ist und braun, welches zum Gelben oder Rothen neigt, bis zum Purpur Im Lateinischen rufum, russum, rubrum, rutilum, rubicundum, spadix, badium, φοινικοῦν puniceum (ponceae, coquelicot, nacarat), coccineum, Scharlach, ὔογινον, welches nach Plinius zwischen purpureum und coccineum liegt und wahrscheinlich cramoisi, Carmesin ist; zuletzt purpureum πορφυροῦν, das vom Rosenrothen an durchs Blut- und Braunrothe bis ins Blaurothe ἀλουργές und Violette übergeht. κυάνεον geht vom Himmelblauen bis ins Dunkel- und Schwarzblaue, Violette und Violettpurpurne. Ebenso coeruleum, das sogar ins Dunkelgrüne, und Blaugrüne γλαυκόν, wie in das caesium, Katzengrüne, übergeht. Darunter fallen: ἀερίζον, ἀεροειδές, aërium, coelinum, οὐρανοειδές, ὑακίνθινον, ferrugineum, οἰνωπόν, ἀμεθύστινον, thalassinum, vitreum, venetum, γλαυκόν, das auf dem Blaugrünen und Katzengrünen ins bloße Graue übergeht und noch das χαροπόν und ravum unter sich begreift. χλωρόν geht aus der einen Seite ins Gelbe, auf der andern ins Grüne. Ebenso viride, das nicht nur ins Gelbe, sondern auch ins Blaue geht. Darunter fallen ποῶδες, herbidum, πράσινον, porraceum, aerugineum, ἰῶδες, σμαράγδινον, vitreum, ἰσατῶδες, venetum. Aus der Mischung von Schwarz und Weiß gehen, nach Aristoteles und Platon hervor: das φαιόν, welches auch μύϊνον erklärt wird, also Grau. Ferner πελλός, πέλιος, pullus sowohl schwärzlich als weißlich, je nachdem die Anforderung an das Weiße oder Schwarze gemacht wird. Ferner τεφρόν, aschfarben, und σπόδιον, welches isabellfarben erklärt wird, wahrscheinlich gris cendré, drückt aber auch Eselsfarbe aus, welche an den Spitzen der Haare in ein πυρρόν, mehr oder weniger Gelbbraunes, ausläuft. Aus verbranntem Purpur und Schwarz entsteht

nach eben diesen beiden das ὄρφνινον, die Farbe des Rauchtopases, wie im Lateinischen das verwandte fuscum, oft nur in der allgemeinen Bedeutung des Schwarzen und Dunkeln gebraucht wird. In dieses, nach unseren theoretischen Einsichten, nunmehr im Allgemeinen aufgestellte Schema lassen sich die übrigen allenfalls noch vorzufindenden Ausdrücke leicht einordnen, wobei sich mehr und mehr ergeben wird, wie klar und richtig die Alten das außer ihnen gewahr worden, und wie sehr, als naturgemäß, ihr Aussprechen des Erfahrenen und ihre Behandlung des Gewußten zu schätzen sei." Vgl. auch Bd. 40 S. 65 ff.

204) Zu S. 68 D.] D. h. auf praktischem Wege.

205) Zu S. 68 E.] D. i. die Welt. Vgl. S. 29 E. ff. 32 C. ff. 34 B.

206) Ebend.] Diese sind die in dem Stoffe selbst liegenden Ursachen oder Kräfte, welche dem Gesetze der Nothwendigkeit, der regellos und blind waltenden Naturkraft, folgen. Dieselben heißen S. 46 D. ξυναίτια, Hilfsursachen. Vgl. auch S. 76 D. und Platons Politikos S. 281 D.

207) Zu S. 69 A.] D. h. als Mittel zu jenen.

208) Zu S. 69 B.] Timäos nennt hier seine Darstellung μῦθος, weil sie, wie er oft genug selbst gesagt (vgl. S. 29 B. D. u. a. O.) nur Wahrscheinliches, und kaum dieses, enthält. Denselben Ausdruck hat er auch schon oben (S. 29 D.) gebraucht.

209) Ebend.] Vgl. S. 53 u. ff. Der nämliche Punkt, nach welchem Platon sich nach einer kurzen Recapitulation vom Anfang an zurückbegeben will, ist S. 61 D.

210) Zu S. 69 C.] Vgl. S. 30 D. 31 A. u. ff. 92 C.

211) Ebend.] Vgl. S. 41 A. B. u. ff.

212) Ebend.] Vgl. S. 42 E. u. ff.

213) Zu S. 69 D.] Vgl. S. 89 E. Cicero's Tuskulan. Unterss. I, 10, 20: „Platon dachte sich eine dreifache Seele: ihrem Hauptheile, der Vernunft, wies er den Sitz im Kopfe, wie in einer Burg an; und unterwarf ihr die beiden andern Theile, Leidenschaft und Begierde, trennte den Sitz beider, und ließ die Leidenschaft in der Brust, die Begierde unter dem Zwerchfelle wohnen."

214) Ebend.] D. h. von den früher genannten Nothwen-

digkeitsursachen, von der ἀνάγκη, der regellos und blind waltenden Naturkraft, herrührende Eindrücke. Vgl. Anm. 206.

215) Ebend.] Ueber Lust und Schmerz vgl. S. 64 D. u. f. 65 A. u. f.

216) Ebend.] Denn dieses hatte im Kopfe seinen Sitz, wie man gleich aus dem Folgenden und aus S. 44 D. 45 A. 90 A. u. a. O. ersieht. Vgl. auch Anm. 213.

217) Zu S. 70 A.] D. i. aus dem Kopfe. Einer ähnlichen Ausdrucksweise hat sich auch Cicero in der oben (Anm. 213) angeführten Stelle und in dem Werke „über das Wesen der Götter (II, 56)" bedient.

218) Zu S. 70 B.] nämlich den Gliedern. — Wegen der Trabantenwohnungen vergleiche man Kritias S. 117 C.

219) Ebend.] Diese engen Verbindungswege sind, nicht wie Longin meint, die Poren, sondern die Adern, wie dies die Vergleichung mit früheren Stellen (z. B. S. 65 D. 66 A.) deutlich zeigt.

220) Zu S. 70 C.] Dieselbe Ansicht findet sich wieder S. 91 A. und war die der meisten älteren Aerzte bis auf Harvey überhaupt. So sagt z. B. Galen mit Bezug auf diese Stelle (über die Ansichten des Hippokr. und Platon VII. geg. Ende): „daß, wenn man einem Thiere gefärbtes Wasser zu trinken gäbe und man öffnete es unmittelbar nachher, so werde man die Lunge gefärbt finden." Zwar hatten schon der Verf. der (dem Hippokrates beigelegten) Schrift über die Krankheiten (p. 513 sq. ed. Foes), Aristoteles (Hist. anim. I, 16, 13. de part. anim. III, p. 654. col. 2, 9 ff.), Erasistratos, Chrysippos u. A. geläugnet, daß Getränke durch die Lunge gingen; eine ausführliche Vertheidigung dieser Meinung aber gab Plutarch in den Quaest. sympos VII, 1 und trug dadurch wesentlich zu ihrer Verbreitung bei. Vgl. Kurt Sprengel Gesch. d. Medicin, Bd. I. Th. 4. S. 450 ff. 3. Ausg.

221) Zu S. 70 E.] D. i. das Göttliche (die Vernunft), das ja im Kopfe seinen Sitz hat. Vgl. S. 44 D. 45 A. 69 D. 90 A.

222) Zu S. 71 A.] Nämlich jenes Theils, von dem bisher die Rede war.

223) Zu S. 71 C.] Die Leber ist aus vielen kleineren Läppchen zusammengesetzt, welche wiederum in zwei Hauptlappen sich vereinigen, so daß sie als aus zweien, einem rechten und linken, welche durch bestimmte Grenzen (oben durch das ligamentum suspensorium,

unten durch die fossa longitudinis) getrennt werden, bestehend gelten kann. Von diesen beiden ist der rechte dicker und von rechts nach links länger, auch enthält er die Pforte (πύλαι) und die Gallenblase (χολή). Wenn daher Platon hier nur von einem Lappen spricht, so scheint dieser rechte gemeint zu sein (caput exterum bei Plin. Hist. Nat. XI, 37), der auch wohl vorzugsweise der Lappen (λοβός) hieß, weil bei den Opfern und beim Weissagen auf ihn vorzüglich Rücksicht genommen wurde (vgl. Rufus v. Ephesos, v. d. Theil. des menschlichen Körpers, S. 29. Hesych. Suid. unter λοβός). Dies geht auch aus einer ganz mit Platon übereinstimmenden Stelle des Euripides (Elektr. 828) hervor, aus der wir aber noch außerdem lernen, was unter den Gefäßen (δοχαί oder δοχεῖα) zu verstehen sei, nämlich die durch die ganze Leber verbreiteten Gefäße oder Gänge, welche die Galle enthalten und der Gallenblase zuführen und gewissermaßen die Grundlage der ganzen Leber bilden, auf welcher sich die feinen Verzweigungen aller übrigen Gefäße derselben ausbreiten. Die Pforte (πύλαι) endlich bezeichnet eine Rinne oder Vertiefung (jetzt fossa transversa genannt), in welche die Aeste der zuführenden Blutgefäße, namentlich die arteria hepatica und die besonders danach benannte Pfortader (vena portarum), welche das Blut von sämmtlichen Gefäßen, dem Netze, dem Gekröse und deren Saugaderdrüsen, desgleichen vom Magen, vom Pankreas, von der Milz und sogar von der Gallenblase in einen Stamm zusammenleitet, und demgemäß als ein Baum anzusehen ist, dessen Wurzeln aus den genannten Unterleibsorganen kommen und dessen Aeste in die Leber gehen, zusammenfließen. Es ist demnach der Name Pforte für die Vertiefung, wo diese Ader eintritt, scharf bezeichnend. Vgl. Hildebrand's Handbuch der Anatomie des Menschen. Herausg. v. E. H. Weber. Braunschweig, 1832. Bd. 4. S. 300 u. ff. Ueber die psychologische Bedeutung der Leber bei den Alten vgl. Putsche in der Zeitschrift für Alterthumswiss. 1837. Nr. 56 ff. — Die Bedeutung der Gallenblase und Galle für die Leber und das Blut scheint Platon nicht gekannt zu haben, wie man aus S. 83 B. u. ff. ersieht.

224) Zu S. 71 C.] Nämlich der oben gebrauchten Vergleichung entsprechend „in dem Spiegel der Leber".

225) Ebend.] D. h. der des Nachdenkens.

226) Zu S. 71 D.] Vgl. S. 41 A. u. ff.

227) Zu S. 72 B.] Platon meint, es sei Unrecht, den Wahrsager, Seher (μάντις) auch Propheten (προφήτης) zu nennen, weil dieser dadurch herabgesetzt würde; denn der Wahrsager sage ja nur aus, was er gesehen oder selber gesprochen, ohne es (wie Platon vorher nachgewiesen) zu verstehen; während der Pro-

phet das vom Wahrsager Ausgesprochene durch Nachdenken prüfe und ausdeute. Er gehöre also, wie Platon gleichfalls vorher gezeigt, (nicht in eine Klasse mit dem Wahrsager, sondern) unter die Besonnenen und Verständigen.

228) Zu S. 72 C.] Platon hat ja schon oben (S. 71 B. und C.) die Leber mit einem Spiegel verglichen.

229) Zu S. 73 A.] Nicht ohne Grund spricht Platon hier bloß von einer unteren Bauchhöhle (ἡ κάτω κοιλία), weil darunter bloß der Theil der Därme vom Magen an bis zum Grimmdarm (κῶλον) verstanden wird; sie ist nur ein Theil der Bauchhöhle (Unterleibshöhle, Unterleib, κοιλία, vgl. S. 78 A.) überhaupt, womit die ganze Bauchhöhle vom Nabel mit dem Magen und allen Gedärmen bis zum After bezeichnet wird. Der andere Theil, welcher mit der κάτω κοιλία die κοιλία ausmacht, sind die Gedärme (ἔντερα), vom Grimmdarm bis an den After.

230) Zu S. 73 B.] Vgl. über die Dreiecke S. 53 D. u. ff. 54 u. ff.

231) Zu S. 73 C.] Die drei nämlich, von denen oben die Rede war. Vgl. Anm. 213.

232) Ebend.] Eigentlich: das im Kopfe befindliche (Mark, ἐγκέφαλος sc. μυελός), wofür wir den Ausdruck Gehirn brauchen.

233) Zu S. 73 D.] Vgl. S. 82 D.

234) Zu S. 73 E.] D. i. das Hinterhauptsloch.

235) Zu S. 74 A.] Nämlich aus der kurz vorher beschriebenen Mischung von Erde und Mark, woraus die Knochen bereitet waren.

236) Ebend.] D. i. das Mark. Vgl. S. 73 C.

237) Ebend.] Nämlich zwischen die Knochen und die Gelenke. Die Beschaffenheit des Anderen (ἡ θατέρου δύναμις) ist keineswegs, wie Stallbaum meint, mit der Natur des Andern, die wir bei Bildung der Weltseele (S. 28 A. S. 35 A. u. a. O.) kennen gelernt und weiterhin öfter erwähnt gefunden haben, identisch, sondern es ist eben nur etwas gemeint, was eine Beschaffenheit hat, wie die jenes Anderen, nämlich eine bewegliche, veränderliche. Und eine solche war ja vorzüglich zur Erzeugung von Bewegung und Biegsamkeit nothwendig. Daß aber δύναμις hier nichts Anderes als Beschaffenheit bedeuten könne, lehren außer

dem ganzen Zusammenhange auch andere Stellen, z. B. S. 74 D., wo es zweimal so steht. Ebenso S. 75 D. 60 A. B. 50 B. u. a. a. O.

238) Zu S. 74 B.] Derselbe Vergleich ist ja schon oben (S. 74 A.) gebraucht.

239) Zu S. 74 C.] Das Fleisch heißt eben deßhalb gleich nachher weich. Vgl. S. 62 C.

240) Ebend.] Vgl. über Fleisch und Sehnen noch S. 82 C. u. ff.

241) Zu S. 74 D.] Nämlich mit Fleisch und Sehnen.

242) Zu S. 74 E.] D. i. Kopf und Brust. Vgl. S. 69 D. E.

243) Zu S. 75 E.] Nach Winter und Sommer, weil die Jahreszeiten nach diesen beiden Gegensätzen hin leicht das Maaß überschreiten. Auf sie ist daher auch bei der Bildung anderer Körpertheile Rücksicht genommen worden, so oben S. 74 C.

244) Zu S. 76 A.] Man denke hiebei an die Rinde oder Haut, welche sich auf jeder dickeren Flüssigkeit, z. B. auf Milch, bildet, wenn sie längere Zeit steht.

245) Zu S. 76 B.] Nämlich der Feuchtigkeit, wie die vorhergehenden Worte ἔξω φερομένης lehren.

246) Zu S. 76 C.] Nämlich die Gattung der Haare.

247) Zu S. 76 D.] Diese beiden Arten von Ursachen hat Platon ja schon S. 46 D. u. ff. u. a. O. unterschieden.

248) Zu S. 76 E.] Vgl. S. 90 E. u. ff.

249) Ebend.] Κῶλα, zu unterscheiden von (den gleich darauf genannten) μέρη und μέλη, bezeichnet nur die Extremitäten, Hände und Füße.

250) Zu S. 77 A.] Der Ausdruck πνεύματι statt ἀέρι ist gewählt, um die Einathmung anzudeuten. Auf dieses πνεύματι bezieht sich das gleich darauf folgende κινούμενον, während das mit ihm verbundene τηκόμενον auf πυρί geht. Das Ganze wird durch das weiter unten (S. 78 C. u. ff. S. 79 ff.) Folgende klar gemacht. Deutlicher wäre es, wenn es hier hieße: „und es deshalb

durch jenes geschmolzen und von diesem entblößt zu Grunde ging", denn dies ist der Sinn der Worte.

251) Ebend.] Wörtlich: „sich zahm gegen uns verhalten", so daß wir gleichsam mit ihnen umgehen können, wie mit den zahmen (Haus-) Thieren im Gegensatze zu den wild lebenden. Der Ausdruck τιθασός wird eben so gut von Pflanzen als von Thieren, welchen der Charakter der Wildheit genommen ist, gebraucht.

252) Zu S. 77 B.] Vgl. S. 70 D. E. 72 E. u. ff.

253) Zu S. 77 C.] D. i. der freiwilligen, zufolge welcher es sich hinbewegen könnte, wohin es wollte.

254) Zu S. 78 A.] Vgl. S. 56 A. u. ff. 58 A. B. ff.

255) Zu S. 78 B.] Ἐγκύρτιον bezeichnet das in die Fischreusen Eingewebte, nach Timäos' (Lex. Platon. p. 92) und Suidas' Zeugnisse aber hat es Platon in unserem Dialoge vom Schlunde gebraucht. Das Geflecht oder Netz aber, von dem kurz zuvor die Rede war, ist nichts Anderes, wie auch das Folgende lehrt, als die Lunge mit den Einflechtungen von Luft- und Speiseröhre, von denen erstere wiederum da, wo sie sich zur Lunge neigt, in zwei Aeste (δίκρους, nach den beiden Lungenflügeln) spaltet, welche sich wiederum in eine Anzahl kleiner und kleinerer Aeste, als Blut in die Lungen einführende Kanäle, durch die ganze Lunge verzweigen. Vgl. Hildebrand's Handbuch der Anatomie des Menschen. Herausg. v. E. H. Weber. Braunschweig 1832. Bd. 4. S. 196 u. ff. Uebrigens vergleiche man das, was schon oben (S. 70 C. u. ff.) über Lunge und Luftröhre gesagt ist.

256) Zu S. 78 D.] Vgl. oben S. 78 B.

257) Ebend.] Vgl. S. 79 C.

258) Zu S. 79 A.] Vgl. S. 58 A.

259) Zu S. 79 C.] Auf die kurz zuvor angegebene Weise.

260) Zu S. 79 D.] Vgl. S. 78 B. D.

261) Zu S. 79 E.] Θάτερα bezeichnet hier so viel wie τὰ κατὰ τὴν ἑτέραν ἔξοδον, das am andern Ausgange Befindliche, wie man gleich aus dem Folgenden ersieht. Auch drückt es Platon selbst nachher genauer durch περιωθεῖ τὸ κατὰ θάτερα aus.

262) Ebend.] D. i. von dem „Daſſelbe leiden" und „Daſſelbe wieder hervorbringen".

263) Zu S. 80 A.] Vgl. S. 67 A. B. und was wir Conſonanz und Diſſonanz in Anm. 40 geſagt haben.

264) Zu S. 80 B.] Vgl. S. 47 D.

265) Zu S. 80 C.] Die Eigenſchaft des Herakleïſchen Steines (denn ſo wurde der Magnet urſprünglich genannt von der Lydiſchen Stadt Heraklea, wo er in großer Menge gefunden wurde) war den Alten keineswegs unbekannt und Platon ſelbſt ſagt an einer andern Stelle (Jon S. 533 D.): „Vielmehr iſt es eine göttliche Kraft, welche Dich (Jon) bewegt, gleich jener in dem Steine, welchen Euripides Magnet genannt hat, obgleich ihn die Mehrzahl den Herakleïſchen nennt. Denn dieſer Stein zieht nicht nur die eiſernen Ringe an, ſondern theilt auch den Ringen die Kraft mit, daſſelbe zu bewirken, wie der Stein ſelbſt, nämlich andere Ringe anzuziehen, ſo daß zuweilen eine lange Kette von Eiſenſtücken und Ringen an einander hängt; alle dieſe aber hängen in Beziehung auf ihre Kraft von jenem Steine ab." Die Stelle des Euripides, auf welche Platon hier Bezug nimmt, iſt zufällig erhalten (Fragm. 570 in Poet. Tragic. Graec. Fragm. ed. W. Wagner. Vol. II. p. 295) und lautet nach Wagner's Wiederherſtellung:

Denn immer, wenn ich mir der Menſchen Meinungen
Betrachte, ſeh' ich, daß, ſo wie das Eiſen der Magnet,
Das Gold ſie an ſich zieht und wieder von ſich ſtößt.

266) Zu S. 80 C.] D. h. in dieſen Umſtänden wird der, welcher die Sache auf die rechte Weiſe unterſucht, den Grund für jene wunderbar erſcheinenden Dinge entdecken.

267) Zu S. 80 D.] Vgl. S. 78 E. 79 A.

268) Ebend.] Nämlich aus dem Unterleibe. Der Deutlichkeit wegen aber möchte noch (aus S. 79 A.) hinzugefügt werden: „und in die Adern führt".

269) Zu S. 80 E.] Vgl. über die Entſtehung des Rothen S. 68 B.

270) Ebend.] Nämlich das durch den Körper Fließende.

271) Zu S. 81 A.] Nämlich der ſogenannten Elemente, Feuer, Waſſer u. ſ. w., aus denen der Körper entſtanden gedacht wird. Vgl. S. 81 E.

272) Zu S. 81 C.] Damit sind die schon öfter erwähnten Urdreiecke (S. 73 B. nennt er sie *πρῶτα τρίγωνα*) gemeint, aus denen ja, wie aus Wurzeln, alles Körperliche hervorgegangen ist. Vgl S. 53 D. u. ff. 54 A. u. f. — Wegen der Ausdauer dieser Dreiecke vgl. man noch S. 89 B. C.

273) Zu S. 81 D.] Vgl. S. 73 D.

274) Zu S. 81 E.] Vgl. S. 64 C.

275) Zu S. 82 B.] Vgl. S. 41 D. u. ff.

276) Zu S. 82 C.] Nämlich aus den Elementen Feuer, Wasser u. s. w. Vgl. S. 73 B. u. ff.

277) Ebend.] Vgl. S. 80 D. E.

278) Ebend.] Vgl. über die Fasern noch S. 85 C. D.

279) Zu S. 82 E.] Vgl. S. 83 B. C.

280) Zu S. 83 D.] Vgl. S. 66 B.

281) Zu S. 84 A.] D. i. das Zähe und Fette. Vgl. S. 82 D.

282) Zu S. 84 C.] Vgl. hiermit das, was oben (S. 73 C. u. ff.) über das Mark gesagt ist.

283) Zu S. 84 D.] D. i. das Zwerchfell. Vgl. S. 70 A.

284) Zu S. 84 E.] Wir haben diese bei uns ungebräuchlichen Namen nur deshalb beibehalten, um das Bestreben Platons, die Bedeutung des Wortes auf etymologischem Wege festzustellen, im Deutschen einigermaßen wiederzugeben. Bei uns sind dafür die Ausdrücke Krämpfe, Zuckungen im Gebrauche, welche durch Beifügung von Adjectivis meist noch genauere Bestimmungen erhalten. Bei den Griechen ist *τέτανος* der allgemeine Ausdruck für die krankhafte mit Steifheit verbundene Bewegung des Körpers oder einzelner Theile (Spannung, Zuckung, Krampf, Starrkrampf), welche den *ἐμπροσθότονος*, den Krampf, welcher die Glieder nach vorwärts zieht, und den *ὀπισθότονος*, welcher sie nach rückwärts zieht, in sich begreift.

285) Zu S. 85 A.] Zur Verständniß dieser Worte vergleiche man, was oben (S. 83 D. E.) über die Entstehung des weißen Schleimes gesagt worden.

286) Zu S. 85 A.] Den Unterschied zwischen λεύκη und ἀλφός giebt Celsus (de med. V, 28, 19) also an: „ἀλφός heißt das, wo eine rauhe Farbe ist, fast etwas rauh und nicht ununterbrochen, so daß gewissermaßen hin und wieder Tropfen ausgestreut erscheinen. Die λεύκη hat etwas dem ἀλφός Aehnliches, ist jedoch mehr weißlich, erhebt sich höher, und es sind darin weiße und dem Wollhaar ähnliche Härchen."

287) Zu S. 85 B.] Sie wird wohl deshalb heiliger Natur genannt, weil sie namentlich am Kopfe sichtbar zu werden scheint, indem weißer Schaum vor den Mund tritt u. s. w.; der Kopf ist ja aber der Wohnsitz des Göttlichen in uns. Vgl. außer den vorhergehenden Worten S. 44 D. E. 45 A. 69 D. 70 E. 90 A. Aber eben deshalb, weil man diese Krankheit für eine heilige hielt und bei den Griechen so nannte (morbus comitialis bei den Römern, Epilepsie bei uns), war man der Meinung, daß sie durch Gebete, Sühnopfer u. s. w. gehoben werden könne.

288) Zu S. 85 D.] Vgl. S. 82 D.

289) Zu S. 85 D.] Vgl. über das Wesen der Galle und ihre Entstehung S. 83 A. u. ff.

290) Zu S. 85 E.] Vgl. S. 62 B.

291) Zu S. 85 E.] Diese Stelle hat etwas Aehnliches mit S. 81 D.

292) Zu S. 86 C.] Vgl. S. 91 A.

293) Zu S. 87 A.] Vgl. über diese S. 79 D. u. ff.

294) Zu S. 87 A.] Ich beziehe dies mit Stallbaum auf die drei Sitze der Seele, von denen kurz zuvor die Rede war.

295) Zu S. 87 C.] D. h. schön.

296) Zu S. 87 D.] D. i. wie von einem Fahrzeuge. Wir hatten dasselbe Bild schon. S. 44 E. 69 C.

297) Zu S. 88 C.] Nur beiläufig mag hier daran erinnert sein, daß μουσική bei den Alten nicht blos die Tonkunst bezeichnet, sondern einen viel weiteren Begriff hat, daher auch Platon selbst (Phädon S. 61 A.) sagt: καὶ ἐμοὶ οὕτω τὸ ἐνύπνιον, ὅπερ ἔπραττον, τοῦτο ἐπικελεύειν μουσικὴν ποιεῖν, ὡς φιλοσοφίας μὲν οὔσης μεγίστης μουσικῆς, ἐμοῦ δὲ τοῦτο πράττοντος d. i. ebenso ermuntre mich der Traum, Musik (die musische Kunst) zu

treiben, indem die Philosophie die höchste musische Kunst ist, und ich mich mit derselben beschäftigte."

298) Zu S. 88 D.] Vgl. S. 49 A. 52 D.

299) Zu S. 89 C.] D. h. die Bildung von Krankheiten.

300) Zu S. 89 E.] Vgl. S. 69 D. u. S. 79 D. 87 A. u. a. O.

301) Zu S. 90 A.] Vgl. S. 44 D. u. ff. 69 D. E. u. a. O. Anm. 216.

302) Zu S. 90 D.] Vgl. S. 37 A. u. ff.

303) Zu S. 90 E.] Vgl. S. 41 D. u. ff.

304) Zu S. 91 A.] Vgl. S. 86 C.

305) Zu S. 91 E.] Vgl. S. 69 E. u. ff.

306) Zu S. 92 A.] Nämlich der Seele im Kopfe.

307) Zu S. 92 B.] Vgl. S. 41 D. — 42 C.

308) Zu S. 106 B.] Vgl. Timäos S. 25 E. 27 B.

309) Zu S. 107 B.] Nämlich: unwissend.

310) Zu S. 108 B.] Wenn hier Sokrates sich und die andern Zuhörer mit dem Publikum, den Kritias mit einem (dramatischen) Dichter vergleicht, so scheint darin eine Anspielung auf dessen Tragödien zu liegen, wovon uns noch heut Bruchstücke vorliegen. Vgl. Poetarum tragic. graec. fragmenta ed. W. Wagner. Vol. III. S. 101 u. ff. Wenn dabei aber zugleich Timäos mit einem Dichter verglichen wird, so konnte das um so eher geschehen, als dieser selbst in dem von ihm benannten Dialoge (S. 29 D. 69 B. Vgl. Anm. 208) seine Darstellung über das All als „Dichtung (μῦθος)" bezeichnet hatte. Vgl. Anm. 208.

311) Zu S. 108 C.] Mnemosyne, die Erinnerung, das Gedächtniß, wird im Homerischen Hymnus auf Hermes (vs. 429) und von Hesiod (Theog. 54. 135. 915 u. a. O.) die Tochter des Uranos und Mutter der Musen (vom Zeus) genannt, was leicht seine Deutung darin findet, daß vor Erfindung der Schreibekunst das Gedächtniß das einzige Mittel, etwas festzuhalten und fortzupflanzen, war.

312) Zu S. 108 E.] Vgl. Timäos S. 23 E.

313) Ebendaſ.] Vgl. Ebendaſ. S. 24 E.

314) Zu S. 109 D.] Vgl. Timäos S. 23 A. u. f.

315) Zu S. 110 C.] Platon hat ohne Zweifel hierdurch, wie durch das Folgende, andeuten wollen, das jener alte Staat der Athener in ſeinen Einrichtungen vollkommen mit dem übereingeſtimmt habe, den er ſelbſt den Tag zuvor mündlich als das Ideal eines Staates hingeſtellt hatte. Daher nimmt er auch ſelbſt bald darauf auf jene Unterredungen über den Staat Bezug. Vgl. d. folg. Anm. In Betreff des hier Berührten vgl. Platons Staat V. S. 451—457. Timäos S. 18 C.

316) Zu S. 110 D.] Dies bezieht ſich, ſo wie der Anfang des Timäos, auf die Unterredungen über den Staat. Vgl. Platons Staat III. S. 415 E. IV. S. 423 u. ff.

317) Zu S. 110 E.] D. i. das damalige Attika, wie man gleich aus dem Folgenden erſieht, wo Kritias die Behauptung, daß es ehedem noch viel fruchtbarer geweſen ſei, belegt.

318) Zu S. 111 B.] D. h. nicht, wie jetzt, bloß kleine Anhöhen, ſondern wirkliche Berge. Es bedarf daher nicht, wie Stallbaum richtig erkannt, der von Aſt vorgeſchlagenen Verbeſſerung γηλόφους τε.

319) Ebendaſ.] Dieſer Theil Attika's war zur Zeit des Kritias rauh und unfruchtbar. Vgl. d. Schol. zu Ariſtoph. Wolk. 71. Ueber den Namen vgl. Roſſ's Königsreiſen Bd. II. S. 70. Heſych s. v.

320) Zu S. 111 D.] D. i. Regen. Vgl. S. 118 E.

321) Zu S. 111 E.] Vgl. Timäos S. 24 C. u. Anm. 25.

322) Zu S. 112 A.] D. h. wie Stallbaum ohne Zweifel richtig die Stelle erklärt: die Burg lag ehedem nicht auf einem nackten von wenig Erde umgebenen Felſen, ſondern auf einem viel ausgedehnteren Berge, der mit fettem und weichem Boden bekleidet war — Platon ſagt dies bald nachher ſelbſt —, in Folge einer bedeutenden Erdrevolution aber der Erde entkleidet und bedeutend verkleinert wurde.

323) Ebendaſ.] Vgl. über dieſe Timäos S. 22 A. und Anm. 19.

324) Zu S. 112 B.] Vgl. Platons Staat III. S. 415 E. u. ff.

325) Zu S. 113 C.] Vgl. über diese Anm. 19.

326) Zu S. 113 D.] D. h. er machte zuerst um ihn einen Wallgraben voll Meerwasser, dann in einer gewissen Entfernung eine Mauer von Erde, dann in derselben Entfernung einen zweiten solchen Wallgraben, dann wieder in derselben Abstufung eine Erdmauer, dann einen dritten eben so weit entfernten Wallgraben. Der Berg wurde dadurch gleichsam selbst wieder zu einer Insel, wie Platon selbst gleich im Folgenden ausspricht. Die Entfernung der einzelnen Wälle und Gräben ist angegeben S. 115 E.

327) Zu S. 114 B.] D. i. diejenige, welche von dem Gadeiros, wie gleich nachher berichtet wird, den Namen erhielt. Unter dem jetzigen Gadeirischen Lande aber ist das Gadeira der Griechen, Gades der Römer, Terra Gaditana, das heutige Cadix mit seiner Umgebung, gemeint. Es läßt sich nicht in Abrede stellen, daß die Worte ἐπὶ τὸ τῆς — — — τόπον und namentlich die letzteren κατ' ἐκεῖνον τὸν τόπον ὀνομαζομένης etwas sehr Befremdliches haben, und die Vermuthung W. Wagner's, daß sie wohl nur einem Abschreiber ihren Ursprung verdankten, welcher der Ansicht war, daß das zu seiner Zeit so genannte Gadeira von einer anderen in älterer Zeit so benannten Gegend seinen Namen entlehnt habe, hat viel Ansprechendes, wenigstens möchten wir die Worte κατ' ἐκεῖνον τὸν τόπον ὀνομαζομένης als ein fremdes Einschiebsel betrachten: denn es ist ungemein auffällig, wenn es heißt, daß das jetzige Gadeirische Land von dem damals so benannten seinen Namen erhalten habe, während doch von diesem noch nicht die Rede war, sondern erst gleich darauf gesprochen wird. Dagegen würde man nicht nur nichts vermissen, sondern der Zusammenhang und die Deutlichkeit des Ganzen würden ungemein gewinnen, wenn es bloß hieße: „der nach jenem gebornen Zwillingsbruder, welcher den äußersten Theil der Insel von den Säulen des Herakles bis zu dem jetzigen Gadeirischen Lande d. i. den (jetzt untergegangenen Theil zwischen Gibraltar und Cadix) erhalten hatte, hieß Gadeiros, wovon auch das Land (damals) den Namen bekommen haben mag." Daß die Stelle schon früh eine Verderbniß erfahren, lehrt der Umstand, daß Ficinus aus einem Codex übersetzt hat, in welchem die von Wagner gestrichnen Worte nicht standen, und es zeigen es auch die folgenden Worte, welche erst einigermaßen aus dem Paris. A. hergestellt worden sind.

328) Zu S. 114 D.] Eigentlich sollte es heißen: wegen der weiten Ausdehnung der Herrschaft. Denn wie oben (S. 114 C.) erzählt worden, herrschten sie ja über viele Inseln u. s. w.

329) Zu S. 115 A.] Wörtlich an hervorträufelnden, tropfenweis herabrinnenden Säften, wie die Harze, Balsame u. s. w., auch das von selbst auslaufende Oel.

230) Zu S. 115 A.] D. i. Wein. Vgl. Hom. Odyss. V, 69.

ἠδ' αὐτοῦ τετάνυστο περὶ σπείους γλαφυροῖο
ἡμερὶς ἠβώωσα, τεθήλει δὲ σταφυλῇσιν.

Zu welcher Stelle Eustathius bemerkt: Ἡμερὶς κατὰ μὲν πολλοὺς ἡ ἥμερος ἄμπελος πρὸς διαστολὴν τῆς ἀγριάδος, ἣν καὶ τεθηλέναι φησὶ σταφυλαῖς, ὡς οἷα τοῦ καιροῦ ἐκείνου μετοπωρινοῦ ὄντος.

331) Zu S. 115 A.] D. i. das Getreide.

332) Zu S. 115 B.] Es scheint damit die Kokospalme gemeint.

333) Zu S. 115 C.] Vgl. S. 113 D. u. Anm. 326.

334) Zu S. 115 D.] D. i. ein halbes Stadion oder dreihundert Fuß.

335) Zu S. 116 B.] D. h. sie schmolzen es und überzogen die Oberfläche damit, wie man aus dem im Folgenden von einer ähnlichen Operation gebrauchten Verbum περιτήκειν ersieht.

336) Zu S. 117 A.] Vgl. S. 113 E.

337) Zu S. 119 C.] „Ueber die meisten Gesetze" ist gesagt mit Rücksicht auf die im Folgenden näher bezeichneten Gesetze, denen auch diese Könige selbst unterthan waren.

Druck von Philipp Reclam jun. in Leipzig.

Platons Werke.

Griechisch und Deutsch

mit

kritischen und erklärenden

Anmerkungen.

Sechzehnter Theil.

Parmenides.

Leipzig,
Verlag von Wilhelm Engelmann.
1854.

Platons

Parmenides.

Griechisch und Deutsch

mit

kritischen und erklärenden

Anmerkungen.

Leipzig,
Verlag von Wilhelm Engelmann.
1854.

Documents.

Vorrede.

Nächst dem Timäos wird der Parmenides für einer der schwierigsten Dialoge gehalten, und gewiß nicht ganz mit Unrecht: denn wenn auch zur Verständniß desselben kein so reicher Schatz von Kenntnissen in fast allen Gebieten des Wissens außer einer genauen Bekanntschaft mit Platons Denk- und Redeweise nothwendig ist, wie zu der des Timäos, so erschweren doch die feinen dialektischen Unterscheidungen und die zum Theil sophistischen Schlüsse dem Uebersetzer nicht wenig sein Amt. Zwar haben unsre Vorgänger in diesem Amte, Schleiermacher und Götz (Platons Parmenides übersetzt und mit philosophischen Anmerkungen begleitet. Augsburg, 1826) bereits auf eine sehr dankenswerthe Weise versucht, unsren Landsleuten den Genuß dieses Platonischen Meisterwerkes zu verschaffen, dennoch haben sie unsrer Ueberzeugung nach einem dritten Uebersetzer noch Arbeit genug übrig gelassen. Denn abgesehen von dem Charakter der Schleiermacherschen Uebersetzung überhaupt, über welchen bereits in der Vorrede

zum ersten Bändchen dieser Ausgabe des griechisch-deutschen Platon gesprochen worden, und von welchem Götz sich so weit fern gehalten hat, daß er zuweilen in den entgegengesetzten Fehler verfallen ist, ist von Beiden Manches nicht ganz richtig, Manches nicht scharf genug aufgefaßt worden. Ob es nun aber unsrer Uebersetzung gelungen sein wird, überall das Richtige zu treffen und möglichst nahe an Platon sich zu halten, ohne doch dem deutschen Ausdrucke Gewalt anzuthun, müssen wir der Beurtheilung kundiger und billiger Leser anheimstellen; wenigstens haben wir von den vorhandenen Hilfsmitteln gewissenhaft Gebrauch gemacht, um uns der Verständniß zu vergewissern und sie auch in der Uebersetzung auszuprägen.

Bei der Constituirung des griechischen Textes ist sowohl der von Bekker gesammelte kritische Apparat, als auch das von älteren und neueren Kritikern und Erklärern Platons Geleistete sorgfältig benutzt worden, wodurch wir genöthigt waren, hin und wieder von der Bekkerschen Textesrecension, welche übrigens, wie billig, die Grundlage unsres Textes bildet, abzuweichen. Doch sind dergleichen Abweichungen jedesmal genau unter dem Texte angemerkt, wobei wir der Kürze wegen, wie in der Ausgabe des Timäos, die Bekkersche Ausgabe mit b, die der Züricher Herausgeber mit z, die Stallbaumsche (Leipzig, 1839) mit st, die Hermannsche (Leipzig, 1852) mit h bezeichnet, die Namen andrer Erklärer aber besonders genannt haben.

Einleitung.

I. Inhalt.

Der Inhalt des Parmenides zerfällt nach einer kurzen Einleitung, worin die historische Veranlassung zu der im Dialoge gegebenen Entwicklung berichtet wird (S. 126 — 130 A.), in zwei Theile, in deren erstem (S. 130 A — 136 E.) uns die Lehre von den Ideen und deren Verhältniß zu den wirklichen Dingen zugleich mit der Erörterung der einer Annahme solcher Ideen sich entgegenstellenden Schwierigkeiten geboten wird; im zweiten aber (S. 136 E — 166 B.) der Versuch gemacht ist, an den Ideen an sich, und zwar an den allgemeinsten, dem Eins und dem Sein, insofern diese beiden unzertrennlich verbunden angenommen werden, Widersprüche nachzuweisen.

In der Einleitung wird erzählt, daß ein gewisser Kephalos aus Klazomenä mit mehreren Landsleuten nach Athen gekommen sei, um einen gewissen Antiphon, der mit Pythodoros, einem Freunde des Eleaten Zeno vertrauten Umgang gehabt hatte und dadurch zur Kenntniß von den zwischen Zeno, Sokrates und Parmenides gepflognen Unterredungen gekommen war, aufzusuchen und von ihm den Inhalt derselben zu erfahren. Durch Erkundigung bei Adeimantos und Glaukon, welche sie zufällig auf dem Markte treffen, gelingt es ihnen den Antiphon aufzufinden, und diesen dann nach einigen Bitten zur Mittheilung jener Gespräche zu bewegen (S. 126 — 127 A.).

Nach seinem (aus des Pythodoros Munde geflossnen) Berichte nun sollen einst Zeno, Parmenides, Sokrates und mehrere Andre beim Pythodoros zusammengekommen sein, und Zeno dort ein von ihm verfaßtes Werk vorgelesen haben. Nach Beendigung dieser Vorlesung habe sich Sokrates veranlaßt gesehen, erst noch einmal über den Sinn des Vorgetragnen sich mit Zeno zu verständigen und dann die Bemerkung zu machen, daß in der Schrift Aehnlichkeit und Unähnlichkeit und andre Gegensätze ja nur den Dingen, auf welche diese Anwendung finden, beigelegt, nicht aber an den einzelnen Begriffen an sich nachgewiesen würden, was er zwar in Betreff der Durchführung loben, aber eben nicht wunderbar finden könne; dagegen würde er sich gefreut haben, wenn die Begriffe selbst von den Dingen, an denen sie haften, und unter einander geschieden und dann gezeigt worden wäre, daß auch diese mit einander vermischt und von einander getrennt werden könnten (S. 127 A — 130 A.).

Auf Grund dieser Bemerkungen erhebt sich Parmenides und befragt den Sokrates über diese Trennung der Begriffe und der an ihnen Theil nehmenden Dinge, und über mehrere einzelne Begriffe. Sokrates läßt außer den in der Unterredung mit Zenon bereits genannten Begriffen der Aehnlichkeit und Unähnlichkeit, Vielheit und Einheit, Ruhe und Bewegung, auch die des Gerechten, Guten und Schönen (also die sittlichen) unbedingt (S. 130 B.), die Begriffe vom Menschen, Feuer, Wasser (physische) mit einigem Schwanken, die Begriffe von dem, was nur formlose Masse oder Theile an einem Andren bezeichnet, wie Haare, Schmutz u. dgl. gar nicht gelten, freilich gleichfalls nicht ganz ohne Zweifel (S. 130 D.). Parmenides entgegnet ihm hierauf, daß er sich bei Letztrem noch durch seine (des Sokrates) Jugend verleiten lasse, der Meinung der Menschen Folge zu leisten, bei genauerem Studium der Philosophie aber wohl von dieser Ansicht zurückkommen werde: um ihm seinen Irrthum nachzuweisen, geht er näher auf die Sache ein und giebt eine tiefre Begründung der Ideenlehre. Zuerst spricht er sich durch fortgesetztes Befragen des Sokrates über die Art aus, auf welche die Dinge an den Begriffen (Ideen) Theil nehmen (S. 131 A — E.) und weist nach, daß sie dies weder ganz noch theilweise thun. Er zeigt hierauf, daß die Begriffe an sich auch den Dingen, insofern sie der Geist zusammen mit jenen überschaue, nicht

ihre eigenthümliche Beschaffenheit verleihe, sondern daß daran noch ein dritter Begriff zum Vorschein komme außer jenen und den an ihnen Theil nehmenden Dingen, vermittelst dessen beide zusammen überschaut würden; über diesen wiederum ein andrer Begriff und so ins Unendliche fort (S. 132 B.). Sokrates will zwar den Begriff nur für einen Gedanken halten, dem kein anderes Sein, als das in der Seele zukomme, indeß Parmenides belehrt ihn, daß, wenn dieser Gedanke irgendwie ein Gedanke von Etwas sei, d. h. irgendwie Realität habe, doch zugestanden werden müsse, daß die daran Theil habenden Dinge aus Gedanken beständen und alle dächten, oder zwar Gedanken seien, aber ohne zu denken (S. 132 C.). Um diesen Einwendungen zu entgehen, welche sich auf die Megarische (Eukli-dische) Auffassung der Ideenlehre zu beziehen scheinen, stellt Sokrates die (dem Platon eigenthümliche) Ansicht auf, die Begriffe an sich ständen als Urbilder, gleichsam als Musterformen, in der Natur da, denen die Dinge ähnelten und nachgebildet seien, und daß eben darin gerade ihre Theilnahme an den Begriffen bestehe (S. 132 D.). Dagegen zeigt Parmenides, daß auch diese Annahme nicht ganz stichhaltig sei, indem er zunächst nachweist, daß auch hier ein dritter Begriff (ein neues Urbild) erfordert werde, der das Aehnliche mit dem Aehnlichen, das Urbild mit den Nachbildern, aufgenommen habe, und wenn dieser wieder Aehnlichkeit mit etwas hat, wieder ein neuer Begriff (ein neues Urbild) und sofort neue Urbilder bis ins Unendliche, wenn das Urbild dem, was an ihm selbst Theil nimmt, ähnlich ist (S. 132 E.). Dann wendet er sich, nachdem er den Sokrates noch einmal darauf aufmerksam gemacht, wie groß die Schwierigkeit sei, wenn man die Begriffe getrennt von den Dingen annehme, zu der Nachweisung, daß die Begriffe an sich eben als solche sich nicht bei uns finden können (S. 133 A—C.), sondern bei uns nur die Erkenntniß der gegenseitig auf einander bezüglichen Dinge vorhanden sei (S. 134 A. B.), hingegen das Wissen oder die Erkenntniß an sich, ausschließlich der Gottheit eigen, nicht Erkenntniß der besondren Gegenstände bei uns sein könne, so daß nicht blos uns sogar das Sein der Dinge unerkennbar bleibe, sondern auch der Gottheit, insofern ihr Erkenntniß an sich einwohnen solle, die Erkenntniß der Dinge bei uns nicht beigelegt werden dürfe (S. 134 C — E.). So auffallend diese Schlußfolge für Sokrates auch erscheinen mag, so erklärt sie Parmenides doch als durch-

aus nothwendig, sobald man behauptet, daß es (Ideen) Begriffe von den Dingen gebe und diese an sich existiren, abgesehen davon, daß auch großer Scharfsinn dazu gehöre, einzusehen, daß es eine Idee von Jeglichem gebe und ein Sein an und für sich (S. 135 A.). Andrerseits würde aber dem, welcher weder zugeben wollte daß es Urbilder von den Dingen gebe, noch von Jeglichem Dinge eine Idee an sich gesondert hinstellte, ein Object fehlen, worauf er sein Denken richten und worüber er sich philosophisch unterreden könne (S. 135 B. C.). Da in Folge dieser Auseinandersetzung Sokrates sich in Verlegenheit befindet, wie er dieser Schwierigkeit entgehen und zur Handhabung der Philosophie gelangen könne, räth ihm Parmenides, sich vorher tüchtig in der dialektischen Kunst in der Weise, welche er vom Zenon vernommen, zu üben, dabei jedoch nicht blos zu untersuchen, was aus der Voraussetzung hervorgeht, wenn Jegliches der Voraussetzung ist, sondern auch wenn es nicht ist (S. 135 D. E.). Da dies dem Sokrates noch nicht ganz deutlich ist, so erläutert er es ihm an Beispielen und zwar zunächst an der von Zenon aufgestellten Voraussetzung (S. 136 A — C.). Damit hat Sokrates zwar kennen gelernt, welche Art von Uebung gefordert werde, aber noch kein deutliches Bild von der Art und Weise der Ausführung; er bittet daher den Parmenides an einem Beispiele eine solche Uebung vorzunehmen, damit er es um so besser verstehe. In dieselbe Bitte stimmen auch die Uebrigen ein, und so entschließt sich denn endlich Parmenides der Aufgabe an seiner eignen Voraussetzung „Wenn Eins ist" und deren Gegensatze „Wenn Eins nicht ist" zu genügen (S. 136 D — 137 C.).

I. Er beginnt damit zu untersuchen, was, wenn Eins ist, sich für dieses selbst ergebe. In seinem Gegensatze gegen das Viele gefaßt hat es weder Theile, noch ist es ein Ganzes, ist weder eines Anfanges, noch der Mitte noch des Endes theilhaft, sondern unbegrenzt und gestaltlos (S. 137 C — E.). Es ist weder (weil es gestaltlos ist) in einem Andern, noch (weil es einfach ist) in sich selbst, also nirgends, und demgemäß weder in Bewegung noch in Ruhe (S. 138 A — 139 A.). Ferner ist es weder mit sich selbst noch mit Andern einerlei, und ebenso wenig von sich oder Anderen verschieden (S. 139 B — E.), daher auch weder sich noch Andrem ähnlich oder unähnlich (S. 139 E — 140 B.), gleich oder ungleich (S. 140 C. D.), älter oder jünger oder gleich alt, sei es im Ver-

hältniß zu sich selbst oder zu einem Andren, daher überhaupt nicht in der Zeit (S. 140 E — 141 C.), und weil es weder des War noch des Es ist (einst) geworden noch des Es Wurde noch des Es ist (jetzt) geworden noch des Es wird noch des Es ist noch des Es wird werden noch des Es wird sein noch des Es wird geworden sein theilhaftig ist, so hat es auch, da es nur durch eins von diesen am Sein Antheil haben könnte, überhaupt kein Sein, also auch nicht das Eins-sein, folglich auch keine Prädikate, ist also nicht nennbar, nicht erklärbar, nicht erkennbar, nicht vorzustellen, nicht (sinnlich) wahrzunehmen (S. 141 D — 142 A.). —

Dieses Ergebniß ist aber der ursprünglichen Voraussetzung „wenn das Eins ist", entgegengesetzt; es wird daher von Neuern in einer zweiten Schlußreihe dieselbe Voraussetzung zu Grunde gelegt, in derselben aber als verschiedne Bestandtheile des Begriffes das Eins und das Sein hervorgehoben, und hieraus zunächst gefolgert, daß das seiende Eins Theile habe, (das Sein und das Eins,) mithin ein Ganzes sei, dessen Theile aber wiederum ins Unendliche hin aus diesen beiden Theilen beständen, so daß also das seiende Eins unendlich Vieles sei (S. 142 B — E.). Aber jene Theile sind nicht identisch: unterscheiden indeß kann sich das Eins vom Sein nicht durch die Einheit, sondern nur durch den Unterschied; es ist also in der Verknüpfung beider (dem seienden Eins) auch noch der Unterschied, und damit zugleich auch die Zweiheit und Dreiheit, das Gerade und Ungerade, und die aus ihrer Verbindung entstehenden Vielfachen, kurz die Zahl überhaupt bis ins Unendliche (S. 143 A — 144 A.). Wenn aber Zahl ist, so ist auch Vieles und eine unendliche Menge (des Seienden) von Dingen, und da, wenn die Zahl am Sein Theil nimmt, auch jeder Theil daran Theil haben muß, so ist das Sein also in unendlich vielen Theilen; ebenso aber auch das Eins, da jeder dieser Theile Einer ist. Es ist also Eines und Vieles, Ganzes und Theile, begrenzt und unbegrenzt an Menge (S. 144 B — 145 A.). Als Ganzes hat es Anfang, Mitte und Ende; in Folge dessen auch eine Gestalt, und ist nicht blos (als Theil) in sich selbst (als Ganzem), sondern auch (als Ganzes) in einem Andren (S. 145 B — E.). Hieraus folgt, daß es sich sowohl bewegen als stillstehen, ferner einerlei mit sich selbst und von Anderem verschieden sein müsse, aber

auch von sich selbst verschieden und mit Anderem einerlei (S. 145 E — 147 E.); desgleichen sowohl Anderem (wegen der Verschiedenheit) ähnlich und (wegen der Einerleiheit) unähnlich, als auch sich selbst (S. 148 A — C.). Und insofern es ebensowohl in sich selbst als in Andrem ist, so berührt es sowohl sich selbst und Andres; insofern es aber Eines ist (denn zur Berührung gehören doch Mehrere), berührt es weder sich noch Andres (S. 148 C — 149 D.). Es ist aber auch sich selbst und Andrem gleich (weil es undenkbar ist, wie es an der Größe oder Kleinheit Theil haben sollte) und ungleich (weil es in sich selbst, also größer und kleiner, als es selbst, ist, und weil es im Andren und das Andre in ihm ist, es also auch kleiner und größer als dieses ist (S. 149 D — 151 D.). Es muß ferner an der Zeit Theil haben und jünger und älter und gleichaltrig sein und werden sowohl im Verhältnisse zu sich selbst als zu dem Andren und wiederum weder älter noch gleichaltrig noch jünger als es selbst und das Andre; es war also und ist und wird sein und ist geworden und wird und wird werden (S. 151 E — 155 C.). Es hat demgemäß auch Prädikate, ist nennbar, erklärbar, sinnlich wahrnehmbar, zu erkennen und vorzustellen (S. 155 C — E.).

II. Da aus dieser Betrachtung sich ein Resultat ergiebt, das dem aus der vorigen Betrachtung gewonnenen ganz entgegengesetzt ist, so versucht Parmenides diese Gegensätze zu vermitteln, indem er nachweist, der scheinbare Widerspruch, daß das Eins Eins ist und Vieles und wieder Nicht-Eins und Nicht-Vieles ist, lasse sich dadurch aufheben, daß es ja an der Zeit Theil habe, also in einer Zeit das Sein haben könne, in andrer nicht. Man müsse also auch eine Zeit annehmen, in welcher es das Sein annehme, und eine andre, in welcher es dasselbe verlöre, oder, was dasselbe sei, eine Zeit, in der es werde, eine andre, in der es vergehe, sich trenne und mit sich verbinde, sich ähnlich und unähnlich werde, wachse und abnehme, und aus einem der entgegengesetzten Zustände in den andern übergehe. Der Uebergang selbst aber aus einem Zustande in den entgegengesetzten könne, da beide in der Zeit unmittelbar an einandergrenzen, in durchaus gar keiner Zeit vor sich gehen, und dieses außer aller Zeit, zwischen entgegengesetzten Zuständen in der Mitte Liegende sei der Augenblick (τὸ ἐξαίφνης), worin das Eins weder Eins noch Vieles, weder bewegt noch still-

stehend u. s. w. sei, und überhaupt von allen möglichen entgegengesetzten Eigenschaften weder die eine noch die andre besitze (S. 155 E — 157 B.). —

Nach Erledigung dieser Antinomie wird dieselbe Voraussetzung nach einer Seite hin betrachtet, was nämlich, wenn Eins ist, sich für alles Andere als das Eins (für alles Nicht-Eins oder vom Eins Verschiedene) ergebe. Doch wird dabei zuerst vorausgesetzt, daß jenes Andere zwar verschieden vom Eins, aber seiner nicht gänzlich beraubt sei. Als Resultat ergiebt sich, daß dieses Andere Theile haben müsse, weil es sonst Eins wäre; wenn es aber Theile habe, so sei es ein Ganzes d. i. eine aus Theilen bestehende Einheit (S. 157 B — E.). Dieselbe Bewandniß muß es auch mit jedem Theile haben, er muß am Eins Theil nehmen oder eine Einheit sein. Das Andere hat also in jedem Betracht Theil am Eins, sowohl dem Ganzen als den Theilen nach. Auch ist es in seiner Sondrung vom Eins an Menge unbegrenzt (— denn eine begrenzte Vielheit hätte schon die Einheit an sich —), in seiner Beziehung zum Eins aber d. h. durch das Hinzutreten desselben wird es begrenzt (S. 158 A — D.). Deshalb ist es auch sich selbst ähnlich und unähnlich, einerlei mit sich selbst und verschieden von sich, bewegt und stillstehend u. s. w. (S. 158 D — 159 B.).

Parmenides faßt hierauf das Andere in seiner absoluten Trennung vom Eins auf, so daß es weder ganz noch theilweise, noch sonst in irgend einer Weise an ihm Theil hat. Es ist dann auch nicht Vieles: es kommt ihm also weder Zweiheit noch Dreiheit zu; ebensowenig Aehnlichkeit oder Unähnlichkeit oder beides: denn mit jedem dieser Prädikate würde Eines, mit beiden Vieles von ihm ausgesagt. Aus demselben Grunde gebührt ihm auch weder Einerleiheit noch Verschiedenheit, weder Bewegung noch Stillstand, weder ein Werden noch ein Vergehen, weder Größe noch Kleinheit, noch sonst irgend eine Beschaffenheit (S. 159 B — 160 B.).

Damit ist die Untersuchung auf Grund der von Parmenides aufgestellten Voraussetzung geschlossen. Er hat aber selbst die Forderung ausgesprochen, daß man auch untersuchen solle, was sich ergebe, wenn jegliches in der Voraussetzung Enthaltne *nicht ist*. Dieser Forderung muß er also noch genügen, und dies geschieht im Folgenden, indem er jetzt von der Voraussetzung „*wenn Eins nicht ist*“ ausgeht.

III. Zunächst betrachtet er wieder, wie beim Beginne der ersten Voraussetzung, was sich, wenn Eins nicht ist, für dieses selbst ergiebt. Es wird dabei aber zugleich angenommen, daß das Nichtsein nur ein Nicht-Eins-sein, d. i. ein Verschiedensein von Anderem bedeute; es ergiebt sich dann, daß, wenn das Nichtseiende Eins ist, es erkennbar und von dem Andern verschieden sein, also bestimmte Prädikate haben müsse, wodurch es sich von dem Andern unterscheidet: zunächst die der Verschiedenheit, die des Dieses und Jenes und Etwas, der Aehnlichkeit und Unähnlichkeit, der Gleichheit und (Größe und Kleinheit) Ungleichheit (S. 160 C — 161 D.). Hat aber das nichtseiende Eins dergleichen Prädikate, so muß es auch am Sein Theil nehmen, denn jene werden ihm als wirkliche und wahre (= seiende) beigelegt (S. 161 E — 162 B.). Nun hat es aber doch der Voraussetzung nach auch das Nichtsein, es muß sich also auch verändern und unverändert bleiben, sich bewegen und stillstehen, werden und vergehen (S. 162 C — 163 B.).

Fällt die Annahme hinweg, daß das Nichtsein nur ein Verschiedensein bedeute und es wird dasselbe schlechthin nur als ein Nicht-sein gesetzt, d. h. das Eins wird von aller Gemeinschaft mit dem Sein durchaus ausgeschlossen, so wird auch alles das, was ihm vorhin zugesprochen worden, wegfallen, es wird weder ein Werden noch Vergehen, weder Wechsel noch Bestand, weder Ruhe noch Bewegung, weder Aehnlichkeit noch Unähnlichkeit, weder Gleichheit noch Ungleichheit, weder ein Davon noch Dafür noch Etwas noch Dessen u. s. w., noch ein Ehemals noch ein Jetzt noch ein Nachher u. s. w. u. s. w. haben, weder eine Erkenntniß noch eine Meinung noch eine (sinnliche) Wahrnehmung von ihm geben, noch einen Namen oder Erklärung oder sonst dergleichen (S. 163 B — 164 B.).

IV. Nachdem die Voraussetzung von dieser Seite erwogen worden, wendet sich Parmenides zur Betrachtung ihrer andren Seite, was nämlich, wenn Eins nicht ist, sich für alles Andere ergebe. Das Andere muß ein Verschiednes sein: aber vom Eins kann es nicht verschieden sein, weil dieses nicht ist, mithin nur unter sich selbst. Unter sich selbst verschieden sein kann es jedoch, da Eins nicht ist, nicht dadurch, daß es in verschiedne Einheiten, sondern nur dadurch, daß es in verschiedne Massen getheilt ist, welche

selbst wiederum keinen Theil am Eins, oder in sich keine Einheit haben. Nun werden zwar diese Massen als Einheiten gedacht, indem wir sie uns in den Verhältnissen der Zahl, des Geraden und Ungeraden, der Gleichheit und Ungleichheit, der Begrenzung und Unbegrenztheit, u. s. w., als ähnlich und unähnlich sich selber und unter einander, bewegt und ruhend u. s. w. denken, in Wahrheit aber sind sie dieses Alles nicht, obschon sie uns, da wir sie in diesen Verhältnissen zu denken gewöhnt sind, als solches erscheinen, sondern sind nur das rein aus einander gefallne Viele (S. 164 C — 165 E.).

Stehen wir aber auch von dieser Auffassungsweise ab, welche bei richtiger und genauer Betrachtung ohnedies sich als unzulässig zeigt, und betrachten dagegen das Andere schlechthin, während das Eins nicht ist, so ergiebt sich, daß das Andere, da es Eins nicht ist, auch nicht Vieles sein kann, denn das Viele besteht aus vielen Eins. Es kann dann aber auch nicht als Eins oder Vieles erscheinen, weil es von dem Nichtseienden weder eine Erkenntniß noch eine Meinung oder Vorstellung giebt. Es erscheint demgemäß auch nicht als einerlei oder verschieden, berührend oder getrennt u. s. w., kurz das Andere wird, wenn das Eins nicht ist, überhaupt nur Nichts sein können (S. 165 E — 166 C.). —

II. Tendenz des Dialogs.

Ueber die Tendenz des Parmenides und die damit zusammenhängenden Fragen, worüber die Entscheidung vornehmlich von der richtigen Auffassung und Erklärung des zweiten Theiles desselben abhängig ist, haben sowohl ältre als neuere Erklärer*) sich wenig übereinstimmend ausgesprochen. Doch laufen die abweichenden An-

*) Die Literatur hierüber ist ziemlich vollständig zusammengestellt von Stallbaum (**Platonis Parmenides.** S. 250 ff.) und Zeller (Philosophie der Griechen II. S. 346 ff.). Den von ihnen angeführten Schriften wird jedoch noch beizufügen sein: Brüggemann, **de artis dialecticae, qua Plato sibi viam ad scientiam veri munivit, forma ac ratione diss.** Berl. 1838. Kuno Fischer, **de Platonis Parmenide diss.**, Stuttgart 1851. Janet, **Essai sur la dialectique de Platon.** Paris 1850. Hatzfeld, **de Parmenide Plat. diss.** Paris 1850 und namentlich ein sehr lesenswerther Aufsatz von C. Günther, „Betrachtungen über die Platonische Dialektik" in Schneidewins **Philologus V.** (Götting. 1850) S. 36—84.

sichten derselben im Wesentlichen auf drei hinaus. Zufolge der ersten, welche schon von einigen Neu-Platonikern ausgesprochen, neuerdings aber namentlich von Schleiermacher geschickt vertheidigt und von Ast, Götz u. A. angenommen worden ist, soll der letzte Zweck des Parmenides kein andrer gewesen sein, als eine „Darstellung der philosophischen Methode und resp. Belehrung über das richtige dialektische Verfahren, und wenn ja in der Verfolgung dieses Zweckes auch noch andre Vortheile erreicht würden, so seien diese doch nur zufällige, bei welchen der eigentliche Gegenstand des Dialoges nicht unmittelbar betheiligt sei". Daß diese Auffassungsweise jedoch, obschon sie theils durch Platons eigne Erklärung (S. 136 A. ff.), theils durch den Mangel eines positiven Resultates gestützt zu werden scheint, keineswegs stichhaltig sei, hat Zeller (in den Platonischen Studien S. 159 ff. und besonders in der Philosophie der Griechen II. S. 347 ff.) so ausführlich und gründlich nachgewiesen, daß sich seinen Beweisgründen schwerlich weder etwas entgegensetzen noch hinzufügen läßt. Zu einer Wiederholung derselben aber kann hier nicht der Ort sein. Auch war die Unzulässigkeit dieser Ansicht schon vor Zeller von vielen Erklärern, von denen wir aus älterer Zeit nur Proklos, aus neuerer Stallbaum (in den seiner Ausgabe des Parmenides vorausgeschickten Prolegomenis), Schmidt (Platons Parmenides als dialektisches Kunstwerk betrachtet. Berlin 1821), Suckow (dissert. de Platonis Parmenide. Vratisl. 1823), Hegel (Gesch. d. Philos. Erste Ausg. II, S. 243 ff. und zweite Ausg. II, S. 208 ff.) namhaft machen wollen, erkannt und der Zweck des Dialoges nicht in einer bloßen Darstellung der dialektischen Methode, sondern in einem positiven Resultate, in einer directen Belehrung über die Principien der Philosophie gesucht worden, wenn auch die genannten Erklärer und Andre, welche ihnen im Allgemeinen beistimmen, im Gange der Nachweisung jenes Resultates und in vielen Einzelnheiten auseinandergehen. Aber daß sie hierin sowohl als auch namentlich in dem Umstande, daß sie ein materielles Resultat auf directem Wege ausgesprochen finden wollten, auf irrthümlichem Wege sich befinden, ist gleichfalls von Zeller (Platon. Studien S. 164 ff. und ausführlich in d. Philos. d. Griech. II. S. 350 ff.) mit sorgfältiger Berücksichtigung der Meinung eines jeden Einzelnen auf die scharfsinnigste und überzeugendste Weise dargethan worden. Sein Verdienst ist es auch,

die nach unsrer Ueberzeugung einzig richtige, von Tennemann (System der Platon. Philos. II. S. 324 ff. 343 ff.) nur zum Theil ausgesprochne Ansicht, daß der Zweck des Parmenides der sei, gewisse Principien auf indirectem Wege anzudeuten und darauf vorzubereiten*), (in den Platonischen Studien S. 159 — 196) weiter ausgeführt und begründet zu haben, und mit diesem Resultate sind auch die neuesten Forscher, Hermann (Gesch. und System der Platon. Philos. I. S. 505 ff.), Brandis (Handbuch der Gesch. der Griech. Röm. Philos. II, 1, S. 234 ff.) und Günther (in Schneidewins Philologus V. S. 60 ff.) im Allgemeinen einverstanden. Wir werden daher auch schwerlich etwas Besseres thun können, als wenn wir uns bei Darlegung dieser Ansicht im Einzelnen an Zellers eigne Auseinandersetzung halten, wie er sie ausführlich a. a. O. und in Kürze in d. Philos. d. Griech. II. S. 359 gegeben hat.

Daß es in unsrem Dialoge darauf abgesehen sei, gewisse philosophische Resultate anzudeuten und vorzubereiten, (oder, um dies hier sogleich bestimmter auszusprechen, was sich freilich erst am Ende der Untersuchung ergeben kann: der Ideenlehre Bahn zu brechen und sie möglichen Einwürfen und Mißverständnissen gegenüber dialektisch zu begründen), dies geht außer den von Zeller (a. a. O.) gegen die beiden andren Ansichten angeführten Gründen auch aus der ganzen Form der Platonischen Untersuchung hervor; man betrachte nur ihren Anfang mit widersprechenden Voraussetzungen, ihr Ende mit widersprechenden Ergebnissen, ihre Vermittlung durch eine Reihe von Sätzen, die Platon unmöglich in eignem Namen vortragen konnte, wie der ganze Abschnitt S. 145 ff. Eine Entwicklung, welche ebenso vom Nichtsein, wie vom Sein ihres Gegenstandes ausgeht, und aus der einen Voraussetzung dieselben Resultate gewinnt, wie aus der andren, welche ferner in ihrem Verlaufe eine Menge der ihres Urhebers sonstiger Lehre widersprechendsten Behauptungen zum Vorschein bringt, und schließlich zu lauter sich gegenseitig aufhebenden Bestimmungen hinführt — eine solche Entwicklung kann unmöglich einen andren Zweck haben, als den, eben durch diese widersprechenden und falschen Resultate die Voraussetzungen aufzuheben; dieses selbst aber wird, wofern wir es nicht mit einem ausschließlich kritischen oder

*) Welche und inwiefern wird sich weiter unten ergeben.

skeptischen Philosophen zu thun haben, als indirekte Vorbereitung eines positiven Resultates betrachtet werden müssen. Eine spezielle Bestätigung dieser Ansicht giebt uns aber auch Platon selbst im Sophisten S. 244 B. „Die Eleatische Lehre vom Einen Sein wird hier durch die Bemerkung widerlegt: wenn man auch nur das Eins setze, so müsse man dieses doch als ein Seiendes setzen, man erhalte mithin bereits eine Zweiheit.“ Genau dasselbe sagt Parmenides S. 142 B. in Entwicklung der Voraussetzung: „Eins, wenn es ist.“ Ebenso wiederholt sich auch die Ausführung im Sophisten S. 244 D. ff. über Ganzheit und Getheiltheit des Einen Seins in unserm Dialoge S. 142 D. 145 A. Ist es also wohl glaublich, daß Platon aus einer und derselben Voraussetzung eine und dieselbe Folgerung ziehe, einmal um durch diese Folgerung die Voraussetzung zu widerlegen, ein andres Mal, um diese durch jene direkt zu entwickeln?!

Welches aber der Zweck der Platonischen Erörtrung sei, wird sich aus der Beschaffenheit der Voraussetzungen, welche widerlegt werden, und aus der Art, wie sie es werden, entscheiden lassen. Die Voraussetzungen sind nun hier zuerst das Sein, dann das Nichtsein des Eins. Unter der einen sowohl als unter der andren Voraussetzung ergiebt sich, daß ebenso dem Eins, wie dem Nichteins alle mögliche Bestimmungen gleich sehr beigelegt und abgesprochen werden müssen. Was ist nun hier unter dem Eins zu verstehen? Erwägen wir den Zusammenhang des Gespräches, so kann damit zunächst nur das Eleatische Eins gemeint sein, denn als solches, als die eigne Voraussetzung des Parmenides wird es S. 137 B. (vgl. S. 128 B.) aufs Bestimmteste bezeichnet. Das Eine Sein hat nun den Eleaten zugleich für das alleinige, das Eins und das Seiende für Wechselbegriffe gegolten; hier dagegen wird gezeigt, daß ebenso die Begriffe des Eins und des Seins, als die des Eins und Nichtseins in ihren Consequenzen sich gegenseitig ausschließen: setzt man das Eins als seiend, so kann man die Einheit nicht streng genug festhalten, ohne ihm mit allen übrigen Bestimmungen auch das Sein abzusprechen, das Sein nicht, ohne ihm alle sich selbst und dem strengen Begriffe der Einheit widersprechenden Eigenschaften beilegen zu müssen (S. 137 C — 155 E.). Ebenso läßt sich, das Nichteins oder das Andere Viele betreffend, das Sein des Anderen nicht festhalten, ohne ihm

alle Prädikate beizulegen; sein Gegensatz zur Einheit nicht, ohne sie von ihm zu entfernen (S. 157 B — 160 B.). Setzt man umgekehrt das Eins als nichtseiend, so muß man ihm einerseits, um es als Eins denken zu können, auch Prädikate, mithin ein Sein, zugestehen, andererseits, um es als nichtseiend zu denken, alle Prädikate entziehen (S. 160 B — 164 B.); desgleichen dem Nichteins oder Anderen, sofern es gedacht werden soll, wenigstens eine Scheinexistenz, in der Vorstellung, lassen, sofern es aber ohne alle Einheit gedacht werden soll, auch diese leugnen (S. 164 B — 166 C.).

Da man nun bei diesem negativen und sich selbst aufhebenden Resultate nicht stehen bleiben kann, so muß in den Prämissen ein Fehler stecken, und gerade dieser es sein, um dessen Aufdeckung es dem Philosophen zu thun ist. In den Sätzen über das Nichtsein des Eins kann nun dieser nicht gesucht werden: denn daß das Eine Sein nicht geleugnet werden könne, ohne sich in Widersprüche zu verwickeln, dies ist, wenn irgend etwas, Platons eigne Ansicht. Er kann mithin nur in dem liegen, was über das Sein des Eins gesagt ist. Sehen wir nun, wie aus dem Satze „das Eins ist" die widersprechendsten Ergebnisse abgeleitet oder, was dasselbe ist, wie die Begriffe des Eins und des Seins mit einander in Widerspruch gebracht werden, so liegt dieser einfach darin, daß aus dem Begriffe des Eins alle und jede Vielheit streng ausgeschlossen, in den Begriff des Seins dagegen der Unterschied vom Eins, die Vielheit, ja selbst die Räumlichkeit (S. 151 A. *ἀλλὰ μὴν καὶ εἶναί που δεῖ τό γε ὂν ἀεί*) und Zeitlichkeit (S. 151 E. *τὸ δὲ εἶναι ἄλλο τί ἐστιν ἢ μέθεξις οὐσίας μετὰ χρόνου τοῦ πάροντος;*) mit aufgenommen wird; aus diesem Grundwiderspruch entwickeln sich alle weiteren Antinomieen im Ganzen genommen mit Nothwendigkeit, mag auch die Ableitung derselben bei Platon da und dort, (wie in den der Uebersetzung angehängten Anmerkungen an einigen Stellen nachgewiesen,) etwas Sophistisches haben. Eben die Widerlegung jener Bestimmung muß daher — wofern wir nicht auf den wissenschaftlichen Zusammenhang des Gespräches verzichten wollen — den ursprünglichen Zweck der im zweiten Theile unsres Dialoges geführten Untersuchung ausmachen, d. h. indem Platon hier zeigt, daß wir zwar (S. 160 B. ff.) die Idee des Einen Seins nicht entbehren können, daß aber diese Idee nicht durchzuführen ist, so lange das Eins abstract, als eine die Vielheit schlechthin aus-

schließende Einheit, und das Sein im gewöhnlichen Sinne, als das jede Art der Vielheit in sich enthaltende Sein, als gleichbedeutend mit dem Dasein gefaßt wird, so muß er die Absicht haben, durch diese Erörtrung auf solche Begriffe des Eins und des Seins hinzuweisen, bei denen aus jenem die Vielheit nicht ausgeschlossen, dieses nicht in der Bedeutung des sinnlichen und getheilten Seins verstanden wird. Mit andren Worten: wenn die Eleaten gesagt hatten, nur das Eine Sein ist, alles Andre ist nicht, so zeigt Platon, daß wir allerdings die Wirklichkeit jenes Einen Seins annehmen müssen, daß wir dies aber nicht können, so lange wir nicht die Einheit als einen die Vielheit in sich tragende, und das Sein dieser Einheit als ein vom sinnlichen Sein specifisch verschiedenes fassen. Wie nun Platon selbst dieser Fordrung entsprechen zu können glaubt, liegt am Tage: die Idee ist ihm die Einheit, welche zugleich die Vielheit in sich schließt, ihr kommt aber eben deswegen ein wesentlich anderes Sein zu, als den sinnlichen Dingen, in denen sich die Einheit in die unbegrenzte Vielheit verliert, statt die letztre wohlgeordnet in sich zu begreifen und zu umschließen. Dies also muß der Zweck sein, den Platon im zweiten Theile dieses Dialoges verfolgt: die Eleatische Lehre vom Einen Sein durch dialektische Entwicklung ihrer Consequenzen zur Ideenlehre überzuführen. Dabei darf man jedoch nicht außer Acht lassen, daß dies in Platons Sinne nicht eine reine Widerlegung und Aufhebung, sondern wesentlich nur eine Erweiterung und Fortbildung der Eleatischen Lehre sein soll, denn auch ihm gilt als das wahrhaft Seiende nicht das getheilte Sein, sondern nur die allen Gegensatz und alle Veränderung in sich ausschließende Einheit der Ideen, welche er deshalb auch als Einheiten (*μονάδες*), und die einzelne Idee als das Eins (*ἕν*) bezeichnet (vgl. Philebos S. 15 B. v. Staate V. S. 479, wo *ἕν* und *ἰδέα* synonym steht, Gastmahl S. 211 A. ff.). Die höchste Idee, die des Guten, welches Platon eben daher als das Eins definirt haben soll, ist die Einheit von Sein und Denken; deshalb wird auch die Erkenntniß der Idee, oder die Dialektik, mit der Fähigkeit, das Viele zur Einheit zusammenzufassen, gleichgesetzt (vgl. vom Staate VII. S. 537 C. *ὁ μὲν γὰρ συνοπτικὸς διαλεκτικός, ὁ δὲ μή, οὔ.*), und als das, was den erkennenden Geist nöthigt, zur Idee fortzuschreiten, der Widerspruch bezeichnet

(v. Staate VII. S. 523 A ff.). Der Unterschied der Platonischen Ideen vom Eleatischen Eins ist nur, daß dieses die Vielheit schlechthin ausschließt, jene die von der Einheit gebundne und ihr unterworfne Vielheit in sich tragen, und darum auch selbst eine Vielheit bilden (vgl. Sophist. S. 244 B ff.); dagegen haben sie mit diesem die allgemeine Voraussetzung gemein, daß nicht das getheilte und gegensätzliche, sondern nur das Eine gegensatzlose Sein das schlechthin Wirkliche sein könne. Insofern kann daher die Fortbildung der Eleatischen Lehre ebensogut auch als eine nähere Bestimmung der Ideenlehre selbst betrachtet, und demnach der Zweck des zweiten Theiles des Parmenides dahin angegeben werden: die richtige Ansicht von den Ideen als der Einheit in dem Mannigfaltigen der Erscheinung dialektisch zu bestimmen und vorzubereiten.

Fragt man nach dem Verhältnisse, in welchem dieser zweite Theil zum ersten steht, so finden wir bei Betrachtung des ersten Theils nach Abrechnung der Einleitung und einiger beiläufigen Bemerkungen in diesem vornehmlich eine Darstellung der Schwierigkeiten, mit welchen die Ideenlehre zu kämpfen hat. Diese Schwierigkeiten, in der Inhaltsangabe des Dialogs ausführlich angeführt, sind in der Kürze folgende: 1) Wenn die Dinge an Ideen theilhaben, so muß jedes Ding entweder die ganze Idee oder einen Theil derselben an sich haben. Erstres ist unmöglich, weil, wenn eine und dieselbe Idee in Verschiednen und Getrennten ganz sein sollte, sie von sich selbst getrennt wäre; Letztres deshalb, weil die Idee eben die Einheit des Mannigfaltigen, also nicht getrennt sein kann (S. 131 A — E.). 2) Wenn das verschiednen Dingen Gemeinsame die Idee sein soll, so müßte ebenso über der Idee und den Dingen wieder ein drittes Gemeinsames stehen, welches sie beide vereinigt, und so fort ins Unendliche; diese Schwierigkeit bleibt auch bei der Annahme, daß die Ideen als Urbilder an und für sich seien, die Dinge aber ihnen nachgebildet; selbst wenn man, um dieser Schwierigkeit zu entgehen, die Ideen für bloß subjektive Begriffe erklären wollte, so würde dies auf Absurditäten führen (S. 131 E — 133 A.). 3) Wenn die Ideen für sich bestehen, so haben weder die Verhältnisse der Ideenwelt auf die Erscheinungswelt eine Beziehung, noch die der letztren auf jene, sondern sowohl die Ideen, als die Erscheinungen, sind das, was sie sind, nur in Be-

ziehung auf einander. Die Erkenntniß an sich ist also nicht eine Erkenntniß der Erscheinungswelt und unsre Erkenntniß nicht eine Erkenntniß der Ideen, ebenso die Macht an sich nicht eine Macht über die Erscheinung, und die Abhängigkeit der Erscheinungswelt nicht eine Abhängigkeit von der Ideenwelt, ja selbst die Götter stehen in keiner Beziehung zu uns und wir zu ihnen (S. 133 B — 134 E.).

Die Lösung aller dieser Schwierigkeiten in Platons Sinne liegt in seiner Ansicht über das Verhältniß der Idee zur Erscheinung, wie dies schon durch den ersten Grundsatz seiner Philosophie, daß die Ideen allein das Wirkliche, das wahrhaft Seiende (ὄντως ὄν), seien, bestimmt ist. Dadurch ist natürlich den Erscheinungen ihre Selbständigkeit den Ideen gegenüber genommen, sie sind nichts mehr neben diesen, sondern nur die Idee selbst in der Form des Nichtseins; die Idee ist nicht in der Erscheinung, sondern (wie er dies im Timäos S. 34 C ff. dadurch ausdrückt, daß er die materielle Welt in die vorher gebildeten Dimensionen der Weltseele eingebaut werden läßt) die Erscheinungen sind in den Ideen. Es kann daher nicht mehr davon die Rede sein, daß die Idee durch die Theilnahme der Erscheinungen an ihr zertrennt werde, denn diese Vielheit gehört zur Form der Endlichkeit und des Nichtseins, das Wirkliche in den vielen Erscheinungen aber ist nur die Eine Idee; es kann nicht mehr ein Drittes, zwischen der Idee und Erscheinung Vermittelndes gefordert werden, da der Erscheinung gegenüber der Idee gar kein selbständiges Sein, sondern überhaupt das Sein nur insoweit zukommt, als sie die Idee zu ihrem Inhalte hat; es kann auch nicht gesagt werden, daß die Ideenwelt nur mit sich selbst, nicht aber mit der Erscheinungswelt in Verhältniß stehen könne, denn eben indem sich die Ideen auf einander beziehen, steht die Erscheinungswelt ihrer ganzen Wirklichkeit nach mit den Ideen in Beziehung. Dasselbe aber, was in der Lehre von der alleinigen Wirklichkeit der Ideen concret ausgedrückt wird, hat im zweiten Theile unsers Dialoges seinen abstracteren, logischen Ausdruck, indem hier gezeigt wird, einerseits, daß das Viele ohne das Eins nicht gedacht werden kann, andrerseits, daß das Eins ein solches sein muß, welches die Mannigfaltigkeit in sich umfaßt; denn aus jenem ersteren Satze folgt, daß das Sein der Erscheinungswelt (des Vielen, vgl. das Unbegrenzte, ἄπειρον, im Philebos, und das Andere, θάτερον,

im Timäos —) eben nur insoweit Wahrheit hat, als das Eins, der Begriff, in ihr ist, und aus dem andren Satze, daß der Begriff wirklich solcher Natur ist, um in der Erscheinungswelt sein zu können, indem er nicht abstractes Eins ist, sondern Mannigfaltigkeit in der Einheit.

Hienach bestimmt sich das Verhältniß des ersten und zweiten Theils dahin, daß auf die im ersten Theile aufgeworfnen Fragen in Betreff der Ideenlehre der zweite die dialektische Antwort giebt, und der Zweck des ganzen Werkes ist kein andrer, als die Ideenlehre möglichen Einwürfen und Mißverständnissen gegenüber dialektisch zu begründen*). Damit soll aber nicht gesagt sein, als habe nicht auch Platon zugleich die Absicht gehabt, eine Darlegung der wahren dialektischen Methode zu geben, wenn wir auch diese Absicht als Hauptzweck des Ganzen in Abrede stellen mußten; vielmehr ist seiner ausdrücklichen Erklärung (S. 136 A ff.) hierüber um so eher zu glauben, je mehr es ihm bei seiner Ansicht vom Wesen der Philosophie natürlich und fast nothwendig sein mußte, mit der Ideenlehre zugleich das Organ für ihre Auffassung, die Dialektik, darzustellen. Wie ihm die Philosophie überhaupt nicht in abgeschlossenen Lehrsätzen, sondern in der lebendigen Verwirklichung des philosophischen Triebes besteht, so ist auch die Ideenlehre nicht etwas Fertiges und Ruhendes, ein Inhalt, der für sich, gleichviel auf welche Weise besessen werden könnte; die Ideen, so stark sich auch Platon über ihre objective Realität ausspricht, sind doch nicht, wie ein in neuerer Zeit ziemlich allgemein gewordnes Vorurtheil meint, Gegenstand einer intellekten Anschauung, sondern das einzige Mittel, sie zu erkennen, ist die Dialektik d. h. die Kunst, die Begriffe zu sondern und zu vereinigen. Sie ist das

*) Brandis (Handb. d. Gesch. d. Griech. u. Röm. Philos. II. 1. S. 234) sagt: „der Parmenides scheint bestimmt zu sein einerseits die Widersprüche zu entwickeln, den abgezognen Begriff des Eins an sich und in Bezug auf das Andre, denkbar zu machen, möge man das Eins als seiend oder nichtseiend setzen; andrerseits die Nothwendigkeit hervorzuheben, die an die Stelle abstracter Denkbestimmungen zu setzen — den realen Ideen, in ihrem Verhältniß zu einander und zu dem durch sie bedingten, vollständig aufzufassen und ihre Causalität an sich wie in Bezug auf ihr Andres, den Stoff, denkbar zu machen. Indem er daher in erstrer Hinsicht die dialektischen Erörterungen des Sophistes weiter entwickelt, bereitet er in andrer Rücksicht die positive Begründung der Ideenlehre vor.

Kriterium und der Inbegriff aller andern sogenannten Wissenschaften. Sollte daher die Ideenlehre gründlich philosophisch behandelt werden, so konnte dies nur auf dialektischem Wege geschehen, und die Ausführung über die Ideen mußte zugleich eine Darstellung der dialektischen Methode sein. Die Darstellung einer solchen mußte aber auch zugleich eine Ausführung über die Ideen enthalten, denn nur in diesen hat die Dialektik ihren Gegenstand (vgl. v. Staate VI. S. 511 A ff. VII. S. 533 B ff.); die Abstraction, oder die Methode als bloße Form, ohne den Inhalt zu betrachten, hat Platon nicht vorgenommen, und wir sind daher auch nicht berechtigt, dieselbe in einem seiner Werke suchen zu wollen.

In Rücksicht auf den so eben auseinandergesetzten Zweck des Werkes macht es keinen wesentlichen Unterschied, ob man annimmt (was in der That im höchsten Grade wahrscheinlich ist), daß unser Dialog so, wie wir ihn haben, vollendet sei, oder ob, wie von Einigen behauptet worden ist, noch eine weitre Ausführung dieses Gespräches in Platons Absicht gelegen habe; denn auch im letztren Falle hätte diese nur darin bestehen können, daß die Resultate, welche wir jetzt auf indirektem Wege aus dem Dialoge ableiten müssen, auch ausdrücklich ausgesprochen worden wären.

III. Zeit der Abfassung.

Die Frage, wann der Parmenides geschrieben sei, ist fast in ebenso entgegengesetzter Weise beantwortet worden, wie die über den Zweck desselben, weil ihre Beantwortung bei dem Mangel bestimmter historischer Zeugnisse mit der Beantwortung der Frage über den Zweck eng verbunden ist. Denn ein chronologisches, aber sehr unbestimmtes Datum liegt höchstens in der Notiz S. 127 D., daß die Herrschaft der Dreißig schon vorüber gewesen sei, wenn man nicht mit Böckh (im Berliner Sommerkataloge 1839) annehmen will, daß die Fiction des ganzen Gespräches bereits Sokrates' Tod voraussetze, weil Kephalos sonst das Gespräch hätte aus erster Hand haben können*). Da aber auch hieraus eine genauere Zeitangabe

*) Ueber ein andres und vielleicht näheres chronologisches Datum s. weiter unten.

sich nicht gewinnen ließ, so blieb allerdings nichts übrig, als den Inhalt und Zweck des Dialogs in Betracht zu ziehen und durch Vergleichung mit andern Dialogen, wenn nicht das Jahr seiner Abfassung, doch mindestens seine Stelle in der Reihe der übrigen Platonischen Schriften zu ermitteln. Es war früher allgemein die Annahme verbreitet, daß der Parmenides zu den späteren Werken Platons gehöre; ihr aber wurde von Schleiermacher (in der Einleitung zur Uebers. des Parmenides) widersprochen, und ihm seine Stelle zwischen dem Protagoras und Theätet angewiesen, indem er ihn, vermöge der von der Tendenz desselben gewonnenen Ansicht, über welche schon oben berichtet worden, als Gegenstück des sich gleichfalls überwiegend mit Darstellung der Methode beschäftigenden Protagoras betrachtete und ausführlich zu beweisen strebte, daß der Parmenides früher als der Theätet geschrieben sein müsse. Dagegen hatte sich schon Ast (Platons Leben und Schriften. S. 239) mit mehreren schlagenden Gründen ausgesprochen; noch ausführlicher und gründlicher jedoch ist die Beweisführung Schleiermachers von Zeller (Platon. Stud. S. 183 ff.) widerlegt und in Uebereinstimmung mit Ast gezeigt worden, daß der Parmenides seine Stelle zwischen den eng zusammengehörenden Dialogen Theätet, Sophistes und Politikos einerseits und dem Gastmahl und Phädon andrerseits habe, also unzweifelhaft zu den Arbeiten der zweiten Periode gehöre. Damit stimmt auch C. F. Hermann (Gesch. und Syst. d. Plat. Philos. I. S. 506 ff. 665. Anm. 519. S. 671. Anm. 533) überein, welcher an der letztgenannten Stelle noch bemerkt: „schon diese Verwicklung der dramatischen Einkleidung selbst durch mehrere Mittelspersonen erinnert mehr an das Gastmahl als an die Gespräche der ersten Periode, die als einfache Erzählungen aus Sokrates' eignem Munde dastehen; und daß Platon, nachdem er im Parmenides die Hauptrolle in andere Hände gelegt, sofort wieder im Theätet zu Sokrates zurückgekehrt wäre, ist viel unwahrscheinlicher, als daß er sich durch eine beiläufige Aeußerung wie Theät. S. 143 C. gleichwohl nicht abhalten ließ, ein andermal auch die erzählende Darstellung wieder anzuwenden, wo solche, wie hier, selbst zur Abkürzung und Belebung des Gespräches dienen konnte." Und schwerlich wird, wer die oben erörterte Ansicht über den Zweck des Parmenides theilt, eine andre Meinung über die Stellung desselben in der Reihe der Platonischen

Dialoge hegen können*). — Die Meinung Sochers (über Platons Schriften, S. 280), welcher den Parmenides für unächt hält und daher auch seine Zeit zu bestimmen nicht der Mühe für werth achtet, verdient, als aus Nichtverständniß des Dialogs hervorgegangen, keine Berücksichtigung.

---

*) Da es sonach höchst wahrscheinlich sein dürfte, daß der Parmenides nach dem Politikos geschrieben ist, so läßt sich vielleicht ein einigermaßen näheres chronologisches Datum für seine Abfassung finden, wenn die Vermuthung Tennemanns (Syst. d. Plat. Philos. I. S. 120) gegründet ist, daß der Politikos, weil darin die Staatsverfassung der Aegyptier berührt ist, nach Platons Rückkehr von der Reise nach Aegypten (d. i. nach Olymp. 97, 4. oder 389 v. Chr. vgl. Hermann, Gesch. und Syst. d. Platon. Philos. I. S. 63) abgefaßt sei. Daraus, daß wir zugleich wissen, daß er vor dem Gastmahl geschrieben ist, läßt sich leider kein Schluß ziehen, da uns in Betreff der Chronologie desselben blos das bekannt ist, daß es nicht vor Olymp. 98, 4 oder 385 v. Chr. geschrieben sein kann.

ΠΑΡΜΕΝΙΔΗΣ.

ΠΑΡΜΕΝΙΔΗΣ

[ἢ περὶ ἰδεῶν· λογικός].

ΤΑ ΤΟΥ ΔΙΑΛΟΓΟΥ ΠΡΟΣΩΠΑ

ΚΕΦΑΛΟΣ, ΑΔΕΙΜΑΝΤΟΣ, ΑΝΤΙΦΩΝ, ΓΛΑΥΚΩΝ, ΠΥΘΟΔΩΡΟΣ, ΣΩΚΡΑΤΗΣ, ΖΗΝΩΝ, ΠΑΡΜΕΝΙΔΗΣ, ΑΡΙΣΤΟΤΕΛΗΣ.

126 **1.** *Ἐπειδὴ Ἀθήναζε οἴκοθεν ἐκ Κλαζομενῶν ἀφικόμεθα, κατ᾽ ἀγορὰν ἐνετύχομεν Ἀδειμάντῳ τε καὶ Γλαύκωνι· καί μου λαβόμενος τῆς χειρὸς ὁ Ἀδείμαντος, Χαῖρ᾽, ἔφη, ὦ Κέφαλε, καὶ εἴ του δέει τῶν τῇδε, ὧν ἡμεῖς δυνατοί, φράζε. Ἀλλὰ μὲν δή, εἶπον ἐγώ, πάρειμί γε ἐπ᾽ αὐτὸ τοῦτο, δεησόμενος ὑμῶν. Λέγοις ἄν, ἔφη, τὴν δέησιν. καὶ ἐγὼ εἶπον,*
B *Τῷ ἀδελφῷ ὑμῶν τῷ ὁμομητρίῳ τί ἦν ὄνομα; οὐ γὰρ μέμνημαι. παῖς δέ που ἦν ὅτε τὸ πρότερον ἐπεδήμησα δεῦρο ἐκ Κλαζομενῶν· πολὺς δὲ ἤδη χρόνος ἐξ ἐκείνου. τῷ μὲν γὰρ πατρί, δοκῶ, Πυριλάμπης ὄνομα. Πάνυ γε, ἔφη· αὐτῷ δέ γε Ἀντιφῶν. ἀλλὰ τί μάλιστα πυνθάνει; Οἷδ᾽, εἶπον ἐγώ, πολῖταί μοί εἰσι*), μάλα φιλόσοφοι, ἀκηκόασί τε ὅτι οὗτος ὁ Ἀντιφῶν Πυθοδώρῳ τινὶ Ζήνωνος ἑταίρῳ πολλα*
C *ἐντετύχηκε, καὶ τοὺς λόγους, οὓς ποτε Σωκράτης καὶ Ζήνων*

*) So haben wir mit st, z und h nach Ast's Vermuthung statt der Vulg. *πολῖταί τι μοί εἰσι* geschrieben, b *πολῖταί τέ μοί εἰσι.*

Platon's Parmenides.

Die in diesem Dialoge vorkommenden Personen sind:

Kephalos, Adeimantos, Antiphon, Glaukon, Pythodoros, Sokrates, Zenon, Parmenides, Aristoteles.

1. Als wir[1]) von Hause, aus Klazomenä, nach Athen ka- 126
men, trafen wir am Markte auf Adeimantos und Glaukon. Und mich bei der Hand fassend sagte Adeimantos: Sei willkommen, Kephalos, und wenn Du etwa hier von dem, was in unserm Vermögen steht, etwas brauchst, so sage es. — Ei gerade um eben dessen willen, erwiderte ich, bin ich hier, im Begriffe, Euch um etwas zu bitten. — Nenne uns, sagte er, die Bitte. — Und ich entgegnete: wie war doch der Name Eures Halbbruders von mütterlicher Seite? Denn ich erinnere mich dessen nicht. Er war fast noch ein Knabe, als ich zum ersten Male aus Klazomenä hieher kam. Es ist aber schon lange Zeit her seitdem. Sein Vater indeß hieß, glaube ich, Pyrilampes. — Ja wohl, erwiderte er; er selbst aber (heißt) Antiphon. Doch weshalb fragst du eigentlich? — Diese hier, sprach ich, meine Mitbürger, sind sehr große Freunde der Wissenschaft und haben vernommen, daß dieser Antiphon viel mit einem gewissen Pythodoros, einem Freunde des Zenon, verkehrt und die Unterredungen, welche einst Sokrates, Zenon und

καὶ Παρμενίδης διελέχθησαν, πολλάκις ἀκούσας τοῦ Πυθοδώρου ἀπομνημονεύει. Ἀληθῆ, ἔφη, λέγεις. Τούτων τοίνυν, εἶπον*), δεόμεθα διακοῦσαι. Ἀλλ᾽ οὐ χαλεπόν, ἔφη· μειράκιον γὰρ ὢν αὐτοὺς εὖ μάλα διεμελέτησεν, ἐπεὶ νῦν γε κατὰ τὸν πάππον τε καὶ ὁμώνυμον πρὸς ἱππικῇ τὰ πολλὰ διατρίβει. ἀλλ᾽ εἰ δεῖ, ἴωμεν παρ᾽ αὐτόν· ἄρτι γὰρ ἐνθένδε
127 οἴκαδε**) οἴχεται, οἰκεῖ δὲ ἐγγὺς ἐν Μελίτῃ. ταῦτα εἰπόντες ἐβαδίζομεν, καὶ κατελάβομεν τὸν Ἀντιφῶντα οἴκοι, χαλινόν τινα χαλκεῖ ἐκδιδόντα σκευάσαι· ἐπειδὴ δὲ ἐκείνου ἀπηλλάγη οἵ τε ἀδελφοὶ ἔλεγον αὐτῷ ὧν ἕνεκα παρεῖμεν, ἀνεγνώρισέ τέ με ἐκ τῆς προτέρας ἐπιδημίας καὶ ἠσπάζετο***), καὶ δεομένων ἡμῶν διελθεῖν τοὺς λόγους τὸ μὲν πρῶτον ὤκνει· πολὺ γὰρ ἔφη ἔργον εἶναι· ἔπειτα μέντοι διηγεῖτο. ἔφη δὲ δὴ ὁ Ἀντιφῶν λέγειν τὸν Πυθόδωρον ὅτι ἀφίκοιντό
B ποτε εἰς Παναθήναια τὰ μεγάλα Ζήνων τε καὶ Παρμενίδης. τὸν μὲν οὖν Παρμενίδην εὖ μάλα δὴ†) πρεσβύτην εἶναι, σφόδρα πολιόν, καλὸν δὲ κἀγαθὸν τὴν ὄψιν, περὶ ἔτη μάλιστα πέντε καὶ ἑξήκοντα· Ζήνωνα δὲ ἐγγὺς ἐτῶν τετταράκοντα††) τότε εἶναι, εὐμήκη δὲ καὶ χαρίεντα ἰδεῖν· καὶ λέγεσθαι αὐτὸν παιδικὰ τοῦ Παρμενίδου γεγονέναι. καταλύειν δὲ αὐτοὺς ἔφη παρὰ τῷ Πυθοδώρῳ ἐκτὸς τείχους ἐν
C Κεραμεικῷ· οἱ δὴ καὶ ἀφικέσθαι τόν τε Σωκράτη καὶ ἄλλους τινὰς μετ᾽ αὐτοῦ πολλούς, ἐπιθυμοῦντας ἀκοῦσαι τῶν τοῦ Ζήνωνος γραμμάτων· τότε γὰρ αὐτὰ πρῶτον ὑπ᾽ ἐκείνων κομισθῆναι· Σωκράτη δὲ εἶναι τότε σφόδρα νέον. ἀναγιγνώσκειν οὖν αὐτοῖς τὸν Ζήνωνα αὐτόν, τὸν δὲ Παρμενίδην τυχεῖν ἔξω ὄντα· καὶ εἶναι πάνυ βραχὺ ἔτι λοιπὸν τῶν λόγων
D ἀναγιγνωσκομένων, ἡνίκα αὐτός τε ἐπεισελθεῖν ἔφη ὁ Πυθόδωρος ἔξωθεν καὶ τὸν Παρμενίδην μετ᾽ αὐτοῦ καὶ Ἀριστοτέλη τὸν τῶν τριάκοντα γενόμενον, καὶ σμικρὸ᾽ ἄττα ἔτι ἐπακοῦσαι τῶν γραμμάτων· οὐ μὴν αὐτός γε, ἀλλὰ καὶ†††) πρότερον ἀκηκοέναι τοῦ Ζήνωνος.

*) b und st εἶπον ἐγώ, δεόμεθα.

**) οἴκαδε lassen b und st aus.

***) h καί με ἠσπάζετο aus dem Oxon. und 3 anderen Codd.

†) μάλα δὴ h aus dem Oxon. und mehrern andren guten Handschrr. statt der Vulg. ἤδη.

Parmenides geführt, durch öfteres Hören vom Pythodoros im Gedächtniß habe. — Du sprichst wahr, entgegnete jener. — Diese nun, antwortete ich, wünschen wir zu hören. — Das ist eben nicht schwierig, sagte er; denn als er ein heranreifender Knabe war, hat er in einem hohen Grade Fleiß darauf verwendet, während er sich jetzt nach dem Großvater und Träger seines Namens meistentheils mit der Reitkunst abgiebt. Wenn Ihr also wollt, lasset uns zu ihm gehen; denn er ist so eben erst von hier fort nach Hause gegangen: er wohnet nahe in Melite.[2]) Nachdem wir dies besprochen, giengen wir und trafen den Antiphon zu Hause, wie er eben dem Schmiede einen Zaum zur Ausbesserung übergab. Nachdem er von diesem sich losgemacht und die Brüder ihm sagten, weshalb wir da wären, erkannte er mich von meinem früheren Aufenthalte her und begrüßte mich. Und als wir baten, uns die Unterredungen mitzutheilen, zögerte er für's Erste: denn er behauptete, es habe dies große Schwierigkeit; hierauf aber theilte er sie dennoch mit. 127

Es sagte nun also Antiphon: Pythodoros habe erzählt, daß Zenon und Parmenides einst zu den großen Panathenäen[3]) gekommen seien. Parmenides sei da schon ziemlich bejahrt gewesen, ganz grauköpfig, aber schön und edel anzuschauen, gegen fünf und sechzig Jahre, wenn's hoch kommt, alt; Zenon aber sei damals nahe an vierzig Jahre gewesen, schlank und von angenehmem Aussehen; auch soll er des Parmenides Liebling gewesen sein. Ihren Aufenthalt, sagte er, hätten sie beim Pythodoros außerhalb der Stadt im Kerameikos genommen, wohin denn auch Sokrates und viele Andre mit ihm gekommen wären, begierig die Schriften des Zenon zu hören; denn diese seien damals zuerst von jenen mitgebracht worden. Sokrates aber sei zu jener Zeit noch sehr jung gewesen. Vorgelesen habe ihnen nun Zenon selbst, Parmenides aber sei zufällig auswärts gewesen. Und gar wenig sei nur noch von der Vorlesung übrig gewesen, als Pythodoros sowohl selbst, wie er sagte, als auch mit ihm Parmenides und Aristoteles, welcher zu den Dreißig[4]) gehörte, von Außen eingetreten seien und nur noch einiges Wenige von den Schriften vernommen hätten. Indeß habe er selbst schon früher es von Zenon gehört. —

††) ἐγγὺς τῶν τετταράκοντα b und Ast.

†††) Nicht übel vermuthet Ast οὐ μὴν ἀλλ' αὐτός γε καὶ κτλ.

2. Τὸν οὖν Σωκράτη ἀκούσαντα πάλιν τε κελεῦσαι τὴν πρώτην ὑπόθεσιν τοῦ πρώτου λόγου ἀναγνῶναι, καὶ ἀνα-
E γνωσθείσης, Πῶς, φάναι, ὦ Ζήνων, τοῦτο λέγεις; εἰ πολλά ἐστι τὰ ὄντα, ὡς ἄρα δεῖ αὐτὰ ὅμοιά τε εἶναι καὶ ἀνόμοια, τοῦτο δὲ δ᾽ ἀδύνατον· οὔτε γὰρ τὰ ἀνόμοια ὅμοια οὔτε τὰ ὅμοια ἀνόμοια οἷόν τε εἶναι; οὐχ οὕτω λέγεις; Οὕτω, φάναι τὸν Ζήνωνα. Οὐκοῦν εἰ ἀδύνατον τά τε ἀνόμοια ὅμοια εἶναι καὶ τὰ ὅμοια ἀνόμοια, ἀδύνατον δὴ καὶ πολλὰ εἶναι· εἰ γὰρ πολλὰ εἴη, πάσχοι ἂν τὰ ἀδύνατα; ἆρα τοῦτό ἐστιν ὃ βούλονταί σου οἱ λόγοι, οὐκ ἄλλο τι ἢ διαμάχεσθαι παρὰ πάντα τὰ λεγόμενα, ὡς οὐ πολλά ἐστι; καὶ τούτου αὐτοῦ οἴει σοι τεκμήριον εἶναι ἕκαστον τῶν λόγων, ὥστε καὶ ἡγεῖ τοσαῦτα τεκμήρια παρέχεσθαι, ὅσους περ λόγους γέγραφας, ὡς οὐκ ἔστι πολλά; οὕτω λέγεις, ἢ ἐγὼ οὐκ ὀρθῶς κατα-
128 μανθάνω; Οὔκ, ἀλλά, φάναι τὸν Ζήνωνα, καλῶς συνῆκας ὅλον τὸ γράμμα ὃ βούλεται. Μανθάνω, εἰπεῖν τὸν Σωκράτη, ὦ Παρμενίδη, ὅτι Ζήνων ὅδε οὐ μόνον τῇ ἄλλῃ σου φιλίᾳ βούλεται ᾠκειῶσθαι, ἀλλὰ καὶ τῷ συγγράμματι. ταὐτὸν γὰρ γέγραφε τρόπον τινὰ ὅπερ σύ, μεταβάλλων δὲ ἡμᾶς πειρᾶται ἐξαπατᾶν ὡς ἕτερόν τι λέγων. σὺ μὲν γὰρ ἓν τοῖς ποι-
B ήμασιν ἓν φῂς εἶναι τὸ πᾶν, καὶ τούτων τεκμήρια παρέχει καλῶς τε καὶ εὖ· ὅδε δὲ αὖ οὐ πολλά φησιν εἶναι, τεκμήρια δὲ καὶ*) αὐτὸς πάμπολλα καὶ παμμεγέθη παρέχεται. τὸ οὖν τὸν μὲν ἕν φάναι, τὸν δὲ μὴ πολλά, καὶ οὕτως ἑκάτερον λέγειν, ὥστε μηδὲν τῶν αὐτῶν εἰρηκέναι δοκεῖν σχεδόν τι λέγοντας ταὐτά, ὑπὲρ ἡμᾶς τοὺς ἄλλους φαίνεται ὑμῖν τὰ εἰρημένα εἰρῆσθαι. Ναί, φάναι τὸν Ζήνωνα, ὦ Σώκρατες. σὺ δ᾽ οὖν τὴν ἀλήθειαν τοῦ γράμματος οὐ πανταχοῦ ἤσθη-
C σαι· καίτοι ὥσπερ γε αἱ Λάκαιναι σκύλακες εὖ μεταθεῖς τε καὶ ἰχνεύεις τὰ λεχθέντα· ἀλλὰ πρῶτον μέν σε τοῦτο λανθάνει. ὅτι οὐ παντάπασιν οὕτω σεμνύνεται τὸ γράμμα, ὥστε ἅπερ σὺ λέγεις διανοηθὲν γραφῆναι, τοὺς ἀνθρώπους δὲ

*) h lässt καὶ auf Grund des Oxon. aus.

2. Da nun habe Sokrates, nachdem er es angehört, gebeten, die erste Voraussetzung der ersten Erörterung noch einmal zu lesen, und als diese gelesen war, gesagt: Wie, Zenon, meinst du dies, daß, wenn das Seiende Vieles ist, dies nothwendig sowohl ähnlich als unähnlich sein müsse, dies aber unmöglich sei: denn weder das Unähnliche könne ähnlich noch das Aehnliche unähnlich sein. Meinst Du es nicht so? — Allerdings, habe Zenon erwidert. — Also, wenn unmöglich das Unähnliche ähnlich und das Aehnliche unähnlich sein könne, so sei es auch unmöglich, das Vieles sei; denn wenn Vieles wäre, dann erführe es das Unmögliche. Ist es das, was Deine Erörterungen sagen wollen? Bezwecken sie nichts Andres, als allen ausgesprochenen Ansichten entgegen zu behaupten, daß es nicht Vieles giebt? Und glaubst Du, daß hievon eine jede Deiner Erörterungen einen Beweis liefre, so daß Du auch die Meinung hegst, so viele Beweisgründe gegeben zu haben, als Du Erörterungen geschrieben hast, daß es nicht Vieles gebe? Meinst Du es so, oder verstehe ich Dich nicht recht? — Keineswegs, habe Zenon gesagt, sondern Du hast richtig verstanden, was die ganze Schrift will. — Ich sehe ein, Parmenides, habe Sokrates erwidert, daß dieser Zenon hier nicht blos durch die anderweitigen Freundschaftsbande mit Dir verbunden sein will, sondern auch durch diese Schrift. Denn gewissermaßen hat er dasselbe geschrieben, wie Du; er versuchte aber, indem er es umdrehte, uns zu täuschen, als sage er etwas Andres. Du nämlich behauptest in Deinen Gedichten, das All sei Eins und bringst dafür Beweise bei schön und treffend; dieser aber behauptet wiederum, es gebe nicht Vieles, und führt gleichfalls gar viele und mächtige Beweisgründe an. Dies nun, daß der Eine behauptet, es sei Eins, der Andre, es sei nicht Vieles, und daß jeder von Beiden so spricht, daß er nichts von demselben gesagt zu haben scheint, obschon sie fast dasselbe sagen, dies scheint Euch über die Fassungskraft von uns Uebrigen hinaus gesagt zu sein. — Freilich wohl, Sokrates, habe Zenon entgegnet, aber Du hast den wahren Sinn der Schrift nicht durchgängig erkannt, und doch jagst und spürst Du dem Gesagten wie die Lakonischen[5]) Hunde wacker nach. Aber zuvörderst entgeht Dir dies, daß die Schrift überhaupt nicht sich so wichtig macht, daß sie mit der Tendenz, die Du angiebst, den Leuten aber dies verbergend, als wenn sie etwas Großes durch- 128

ἐπικρυπτόμενον ὥς τι μέγα διαπραττόμενον· ἀλλὰ σὺ μὲν εἶπες τῶν συμβεβηκότων τι, ἔστι δὲ τό γε ἀληθὲς βοήθειά τις ταῦτα τὰ γράμματα τῷ Παρμενίδου λόγῳ πρὸς τοὺς ἐπιχειροῦντας αὐτὸν κωμῳδεῖν, ὡς εἰ ἕν ἐστι, πολλὰ καὶ
D γελοῖα συμβαίνει πάσχειν τῷ λόγῳ καὶ ἐναντία αὐτῷ. ἀντιλέγει δὴ οὖν τοῦτο τὸ γράμμα πρὸς τοὺς τὰ πολλὰ λέγοντας, καὶ ἀνταποδίδωσι ταῦτα*) καὶ πλείω, τοῦτο βουλόμενον δηλοῦν, ὡς ἔτι γελοιότερα πάσχοι ἂν αὐτῶν ἡ ὑπόθεσις, εἰ πολλά ἐστιν**), ἢ ἡ τοῦ ἓν εἶναι, εἴ τις ἱκανῶς ἐπεξίοι. διὰ τοιαύτην δὴ φιλονεικίαν ὑπὸ νέου ὄντος ἐμοῦ ἐγράφη,
E καί τις αὐτὸ ἔκλεψε γραφέν, ὥστε οὐδὲ βουλεύσασθαι ἐξεγένετο, εἴτ' ἐξοιστέον αὐτὸ εἰς τὸ φῶς εἴτε μή. Ταύτῃ γοῦν***) σε λανθάνει, ὦ Σώκρατες, ὅτι οὐχ ὑπὸ νέου φιλονεικίας οἴει αὐτὸ γεγράφθαι, ἀλλ' ὑπὸ πρεσβυτέρου φιλοτιμίας· ἐπεί, ὅπερ γ' εἶπον, οὐ κακῶς ἀπείκασας.

3. Ἀλλ' ἀποδέχομαι, φάναι τὸν Σωκράτη, καὶ ἡγοῦμαι ὡς λέγεις ἔχειν. τόδε δέ μοι εἰπέ· οὐ νομίζεις εἶναι αὐτὸ
129 καθ' αὑτὸ εἶδός τι ὁμοιότητος, καὶ τῷ τοιούτῳ αὖ ἄλλο τι ἐναντίον, ὃ ἔστιν ἀνόμοιον· τούτοιν δὲ δυοῖν ὄντοιν καὶ ἐμὲ καὶ σὲ καὶ τἆλλα ἃ δὴ πολλὰ καλοῦμεν μεταλαμβάνειν; καὶ τὰ μὲν τῆς ὁμοιότητος μεταλαμβάνοντα ὅμοια γίγνεσθαι ταύτῃ τε καὶ κατὰ τοσοῦτον ὅσον ἂν μεταλαμβάνῃ, τὰ δὲ τῆς ἀνομοιότητος ἀνόμοια, τὰ δὲ ἀμφοτέρων ἀμφότερα; εἰ δὲ καὶ πάντα ἐναντίων ὄντων ἀμφοτέρων μεταλαμβάνει, καὶ ἔστι τῷ μετέχειν ἀμφοῖν ὅμοιά τε καὶ ἀνόμοια αὐτὰ αὑτοῖς,
B τί θαυμαστόν; εἰ μὲν γὰρ αὐτὰ τὰ ὅμοιά τις ἀπέφαινεν ἀνόμοια γιγνόμενα ἢ τὰ ἀνόμοια ὅμοια, τέρας ἄν, οἶμαι, ἦν· εἰ δὲ τὰ τούτων μετέχοντα ἀμφοτέρων ἀμφότερα ἀπο-

*) ἀνταποδίδωσι ταὐτὰ Heindorf, Schleiermacher u. Schmidt; doch bedarf es keiner Aenderung: ταῦτα bezieht sich auf πολλὰ καὶ γελοῖα — καὶ ἐναντία. Dies hat auch Stallbaum erkannt, aber schwerlich durch seine Uebersetzung: „atque regerit ista (h. e. quae Parmenidi ab adversariis obiecta sunt) etiam cumulata, quippe cui propositum sit ostendere etc." gerechtfertigt.

**) So h mit den meisten besseren Hdschrr. und mit Vergleichung von S. 160 B. αὕτη ἡ ὑπόθεσις, εἰ ἓν μὴ ἔστι statt der Vulg. ἡ εἰ πολλά ἐστιν.

führte, verfaßt sei. Du hingegen führtest von dem Zufälligen (an ihr) etwas an, während doch eigentlich diese Schrift der Behauptung des Parmenides zu Hilfe kommt gegen diejenigen, welche ihn zu verspotten versuchen, indem sie meinen, daß die Behauptung, wenn Eins ist, viele Lächerlichkeiten und ihr Widersprechendes treffen müßten. Es widerstreitet demgemäß also diese Schrift denen, welche das Viele behaupten, und giebt ihnen jenes[6]) und mehr noch zurück, indem sie die Absicht hat zu zeigen, daß bei Weitem Lächerlicheres ihrer Voraussetzung, wenn Vieles ist, als der, wenn Eins ist, widerfahren würde, wenn Jemand sie auf die gehörige Weise durchginge. Aus einer solchen Streitsucht also wurde sie von mir, als ich noch jung war, niedergeschrieben und das Niedergeschriebne selbst entwendete mir Jemand, so daß mir nicht einmal zu überlegen vergönnt war, ob es ans Licht zu bringen sei oder nicht. In der Beziehung wenigstens bist Du im Irrthume, Sokrates, daß Du es nicht von der Streitsucht eines Jünglings, sondern von der Ehrliebe eines Aelteren geschrieben wähnst; obschon Du übrigens, wie ich auch sagte, nicht übel vermuthet[7]) hast. —

3. Ich nehme, habe Sokrates erwidert, das an und glaube, daß es sich so verhalte, wie Du sagst. Das aber sage mir: glaubst Du nicht, daß es an und für sich einen Begriff der Aehnlichkeit und auf der andern Seite einen andren dem also beschaffnen entgegengesetzten, das was unähnlich ist, gebe? und daß an diesen 129
beiden sowohl ich als Du als auch das Andere, das wir Vieles nennen, Theil nimmt? und daß, was an der Aehnlichkeit Theil nimmt, ähnlich werde in sofern und in dem Grade, als es an dieser Theil nimmt, was aber an der Unähnlichkeit (Theil nimmt), unähnlich, was aber an beiden, beides? Wenn aber auch Alles an beiden sich entgegengesetzten (Begriffen) Theil nimmt, und durch diese Theilnahme an beiden ähnlich und unähnlich unter sich selbst ist, was ist da wunderbar? Wenn freilich Einer zeigte, daß das Aehnliche an sich selbst unähnlich werde oder das Unähnliche ähnlich, das wäre, mein' ich, ein Wunder; wenn er aber zeigt, daß das, was an diesen beiden Theil hat, beides erfahre, so dünkt

***) So h aus Oxon. und 3 andren guten Hdschrr. statt der Vulg. οὖν.

φαίνει πεπονθότα, οὐδὲν ἔμοιγε, ὦ Ζήνων, ἄτοπον δοκεῖ εἶναι, οὐδέ γε εἰ ἓν ἅπαντα ἀποφαίνει τις τῷ μετέχειν τοῦ ἑνὸς καὶ ταὐτὰ ταῦτα πολλὰ τῷ πλήθους αὖ μετέχειν· ἀλλ'
C εἰ ὃ ἔστιν ἓν αὐτὸ τοῦτο πολλὰ ἀποδείξει, καὶ αὖ τὰ*) πολλὰ δὴ ἕν, τοῦτο ἤδη θαυμάσομαι. καὶ περὶ τῶν ἄλλων ἁπάντων ὡσαύτως· εἰ μὲν αὐτὰ τὰ γένη τε καὶ εἴδη ἐν αὐτοῖς ἀποφαίνοι**) τἀναντία ταῦτα πάθη πάσχοντα, ἄξιον θαυμάζειν· εἰ δ' ἐμὲ ἕν τις ἀποδείξει ὄντα καὶ πολλά, τί θαυμαστόν, λέγων, ὅταν μὲν βούληται πολλὰ ἀποφαίνειν, ὡς ἕτερα μὲν τὰ ἐπὶ δεξιά μού ἐστιν, ἕτερα δὲ τὰ ἐπ' ἀριστερά, καὶ ἕτερα μὲν τὰ πρόσθεν, ἕτερα δὲ τὰ ὄπισθεν, καὶ ἄνω καὶ κάτω ὡσαύτως· πλήθους γάρ, οἶμαι, μετέχω· ὅταν δὲ
D ἕν, ἐρεῖ ὡς ἑπτὰ ἡμῶν ὄντων εἷς ἐγώ εἰμι ἄνθρωπος, μετέχων καὶ τοῦ ἑνός· ὥστε ἀληθῆ ἀποφαίνει ἀμφότερα. ἐὰν οὖν τις τοιαῦτα ἐπιχειρῇ πολλὰ καὶ ἓν ταὐτὰ ἀποφαίνειν, λίθους καὶ ξύλα καὶ τὰ τοιαῦτα, φήσομεν αὐτὸν πολλὰ καὶ ἓν ἀποδεικνύναι, οὐ τὸ ἓν πολλὰ οὐδὲ τὰ πολλὰ ἕν, οὐδέ τι θαυμαστὸν λέγειν, ἀλλ' ἅπερ ἂν πάντες ὁμολογοῖμεν· ἐὰν δέ τις, ὃ νῦν δὴ ἐγὼ ἔλεγον, πρῶτον μὲν διαιρῆται χωρὶς αὐτὰ καθ' αὑτὰ τὰ εἴδη, οἷον ὁμοιότητά τε καὶ ἀνομοιότητά τε
E καὶ ἀνομοιότητα καὶ πλῆθος καὶ τὸ ἓν καὶ στάσιν καὶ κίνησιν καὶ πάντα τὰ τοιαῦτα, εἶτα ἐν ἑαυτοῖς ταῦτα δυνάμενα συγκεράννυσθαι καὶ διακρίνεσθαι ἀποφαίνῃ, ἀγαίμην ἄν ἔγωγ', ἔφη, θαυμαστῶς, ὦ Ζήνων. ταῦτα δὲ ἀνδρείως μὲν πάνυ ἡγοῦμαι πεπραγματεῦσθαι· πολὺ μέντ' ἂν ὧδε μᾶλλον, ὡς λέγω, ἀγασθείην, εἴ τις ἔχοι τὴν αὐτὴν ταύτην***) ἀπο-
130 ρίαν ἐν αὐτοῖς τοῖς εἴδεσι παντοδαπῶς πλεκομένην, ὥσπερ ἐν τοῖς ὁρωμένοις διήλθετε, οὕτω καὶ ἐν τοῖς λογισμῷ λαμβανομένοις ἐπιδεῖξαι.

4. Λέγοντος δή, ἔφη ὁ Πυθόδωρος, τοῦ Σωκράτους ταῦτα αὐτὸς μὲν οἴεσθαι ἐφ' ἑκάστου ἄχθεσθαι†) τόν τε

*) Schmidt nach Heindorf's Vorgange αὐτὰ τὰ πολλά.

**) st ἀποφαίνει.

***) ταύτην lässt h auf Grund des Oxon. und dreier andrer Codd. aus.

mir wenigstens, Zenon, das keineswegs seltsam, so wenig wie wenn Jemand zeigt, daß Alles Eins durch die Theilnahme an dem Eins und wiederum eben dieses auch Vieles durch die Theilnahme an der Vielheit sei. Aber wenn er darthun wird, daß, was Eins ist, dieses an sich Vieles und andrerseits das Viele an sich selbst Eins sei, so werde ich mich sicherlich darüber wundern. Und in Betreff alles Anderen (ist es) ebenso. Wenn nun Jemand zeigt, daß die Gattungen und Begriffe selbst in sich diese entgegengesetzten Zustände erfahren, so ist dies bewundernswerth; wenn aber Jemand darthun will, daß ich Eins sei und Vieles, was Wunder, daß er spricht, wenn er Vieles nachweisen will: daß Anderes das auf meiner rechten Seite, Anderes auf der linken ist, und Anderes das vorn, Anderes das hinten, und oben und unten auf gleiche Weise: denn ich habe, mein' ich, an der Vielheit Theil. Wenn er aber Eins (nachweisen will), wird er sagen, daß ich unter uns, die wir sieben sind, ein Mensch bin, theilhaftig auch des Eins, so daß er beides als wahr nachweist. Wenn daher Jemand dergleichen unternähme als Vieles und Eins zugleich nachzuweisen, wie Steine, Holz und derartiges, so werden wir sagen, daß er Vieles und Eins aufweise, nicht das Eine als Vieles, noch das Viele als Eins, und daß er nichts Wunderbares sage, sondern etwas, was wir wohl Alle zugeben würden. Falls nun aber Jemand von dem, was ich eben jetzt anführte, zuerst die Begriffe an und für sich selbst aussonderte, wie Aehnlichkeit und Unähnlichkeit, Vielheit und das Eins, Ruhezustand und Bewegung, und Andres der Art, und dann zeigte, daß diese unter sich selbst mit einander gemischt und von einander getrennt werden können, so würde ich für meine Person, o Zenon, sagte er, es erstaunlich bewundern. Jenes[8]) nun halte ich zwar für durchaus wacker durchgeführt, aber wahrlich bei weitem mehr würde ich es, wie gesagt, bewundern, wenn Jemand eben dieselbe Schwierigkeit als in die Begriffe selbst, und wie Ihr sie an dem ins Auge Fallenden durchgegangen seid, so auch 130
als in das mittelst des Denkens Aufzufassende auf mannichfache Weise verflochten nachzuweisen im Stande wäre.

4. Als Sokrates dieses sprach, sagte Pythodoros, habe er seines Theils geglaubt, daß sowohl Parmenides als Zenon über

†) Statt ἄχθεσθαι ist wohl mit Heindorf ἀχθέσεσθαι zu schreiben.

Παρμενίδην καὶ τὸν Ζήνωνα, τοὺς δὲ πάνυ τε αὐτῷ προσέχειν τὸν νοῦν καὶ θαμὰ εἰς ἀλλήλους βλέποντας μειδιᾶν ὡς ἀγαμένους τὸν Σωκράτη*). ὅπερ οὖν καὶ παυσαμένου αὐτοῦ εἰπεῖν τὸν Παρμενίδην, Ὦ Σώκρατες, φάναι, ὡς ἄξιος εἶ ἄγασθαι τῆς
B ὁρμῆς τῆς ἐπὶ τοὺς λόγους· καί μοι εἰπέ, αὐτὸς σὺ οὕτω διῄρησαι ὡς λέγεις, χωρὶς μὲν εἴδη αὐτὰ ἄττα, χωρὶς δὲ τὰ τούτων αὖ μετέχοντα; καί τί σοι δοκεῖ εἶναι αὐτὴ ὁμοιότης χωρὶς ἧς ἡμεῖς ὁμοιότητος ἔχομεν, καὶ ἓν δὴ καὶ πολλὰ καὶ πάντα ὅσα νῦν δὴ Ζήνωνος ἤκουες; Ἔμοιγε, φάναι τὸν Σωκράτη. Ἦ καὶ τὰ τοιάδε, εἰπεῖν τὸν Παρμενίδην, οἷον δικαίου τι εἶδος αὐτὸ καθ' αὑτὸ καὶ καλοῦ καὶ ἀγαθοῦ καὶ πάντων
C αὖ τῶν τοιούτων; Ναί, φάναι. Τί δ', ἀνθρώπου εἶδος χωρὶς ἡμῶν καὶ τῶν οἷοι ἡμεῖς ἐσμὲν πάντων, αὐτό τι εἶδος ἀνθρώπου ἢ πυρὸς ἢ καὶ ὕδατος; Ἐν ἀπορίᾳ, φάναι, πολλάκις δή, ὦ Παρμενίδη, περὶ αὐτῶν γέγονα, πότερα χρὴ φάναι ὥσπερ περὶ ἐκείνων ἢ ἄλλως. Ἦ καὶ περὶ τῶνδε, ὦ Σώκρατες, ἃ καὶ γελοῖα δόξειεν ἂν εἶναι, οἷον θρὶξ καὶ πηλὸς καὶ ῥύπος ἢ ἄλλο ὅ τι**) ἀτιμότατόν τε καὶ φαυλότατον, ἀπορεῖς εἴτε χρὴ φάναι καὶ τούτων ἑκάστου εἶδος εἶναι
D χωρίς, ὃν ἄλλο αὐτῶν ὧν ἡμεῖς μεταχειριζόμεθα, εἴτε καὶ μή; Οὐδαμῶς, φάναι τὸν Σωκράτη, ἀλλὰ ταῦτα μέν γε, ἅπερ ὁρῶμεν, ταῦτα καὶ εἶναι· εἶδος δέ τι αὐτῶν οἰηθῆναι εἶναι μὴ λίαν ᾖ ἄτοπον. ἤδη μέντοι ποτέ με καὶ ἔθραξε μή τι ᾖ περὶ πάντων ταὐτόν· ἔπειτα ὅταν ταύτῃ στῶ, φεύγων οἴχομαι, δείσας μή ποτε εἴς τιν' ἄβυθον φλυαρίαν ἐμπεσὼν διαφθαρῶ· ἐκεῖσε δ' οὖν ἀφικόμενος, εἰς ἃ νῦν δὴ ἐλέγομεν εἴδη ἔχειν, περὶ ἐκεῖνα πραγματευόμενος δια-
E τρίβω. Νέος γὰρ εἶ ἔτι, φάναι τὸν Παρμενίδην, ὦ Σώκρατες, καὶ οὔπω σου ἀντείληπται φιλοσοφία, ὡς ἔτι ἀντιλήψεται κατ' ἐμὴν δόξαν, ὅτε οὐδὲν αὐτῶν ἀτιμά-

*) *Σωκράτην* b hier und im Folgenden stets.

**) So h aus den bessern Hdschrr. statt der Vulg. ᾗ ἄλλο τι ἀτιμότατον.

Jegliches unwillig sein würden, diese aber hätten ihm sowohl in hohem Grade ihre Aufmerksamkeit geschenkt, als auch oftmals einander anblickend gelächelt, als bewunderten sie den Sokrates. Dies habe denn auch Parmenides, als jener aufgehört, geäußert und gesagt: wie sehr verdienst Du, Sokrates, Bewunderung wegen des Dranges zu Untersuchungen. Sage mir aber, machtest Du selber die Sonderung, von der Du sprachst, einerseits in gewisse Begriffe an sich, andrerseits in das an diesen Theil Habende? Und scheint Dir die Aehnlichkeit an sich selbst geschieden von der Aehnlichkeit, die wir (an uns) haben, Etwas zu sein, und so auch Eins und Vieles und Alles, was Du so eben vom Zenon gehört hast? — Allerdings, habe Sokrates erwidert. — Auch dergleichen, habe Parmenides gesagt, wie etwa ein Begriff des Gerechten an und für sich, desgleichen des Schönen und Guten und alles Anderen der Art? — Freilich, habe er erwidert. — Wie aber, auch ein Begriff des Menschen gesondert von uns und allen, die so beschaffen sind, wie wir, ein Begriff an sich vom Menschen oder vom Feuer oder Wasser? — Ich war oftmals, o Parmenides, habe er entgegnet, in Zweifel, ob man in Betreff dessen eben dasselbe behaupten solle wie über jenes, oder etwas anderes. — Bist Du auch über solche Dinge, Sokrates, welche sogar lächerlich erscheinen dürften, wie Haare, Koth, Schmuz oder irgend ein anderes recht verachtetes und geringfügiges, in Zweifel, ob man behaupten dürfe, daß es auch von einem jeden unter diesen einen Begriff besonders gebe, der verschieden ist von den Dingen selbst, die wir mit Händeu greifen können, oder ob man dies nicht dürfe? — Keineswegs, habe Sokrates erwidert, sondern diese sind auch eben das, was wir sehen; daß es aber einen Begriff derselben gebe, dies anzunehmen möchte wohl allzuseltsam sein. Allerdings hat es mich schon früher sogar beunruhigt, ob es nicht bei allen dasselbe wäre: dann aber, wenn ich auf diesen Punkt zu stehen komme, fliehe ich von dannen aus Furcht, damit ich nicht etwa in bodenlose Albernheit versinkend umkomme; dorthin jedoch gelangt zu dem, wovon wir so eben behaupteten, daß es Begriffe gebe, bringe ich gern die Zeit beschäftigt damit hin. — Du bist freilich noch jung, habe Parmenides erwidert, und noch hat die Philosophie sich Deiner nicht so bemächtigt, wie sie sich nach meinem Dafürhalten Deiner noch bemächtigen wird, sobald Du nichts von jenem geringschätzen wirst; jetzt aber nimmst

σεις· νῦν δὲ ἔτι πρὸς ἀνθρώπων ἀποβλέπεις δόξας διὰ τὴν ἡλικίαν.

5. Τόδε οὖν μοι εἰπέ. δοκεῖ σοι, ὡς φής, εἶναι εἴδη ἄττα, ὧν τάδε τὰ ἄλλα μεταλαμβάνοντα τὰς ἐπωνυμίας αὐ-
131 τῶν ἴσχειν, οἷον ὁμοιότητος μὲν μεταλαβόντα ὅμοια, μεγέθους δὲ μεγάλα, κάλλους δὲ*) καὶ δικαιοσύνης δίκαιά τε καὶ καλὰ γίγνεσθαι; Πάνυ γε, φάναι τὸν Σωκράτη. Οὐκοῦν ἤτοι ὅλου τοῦ εἴδους ἢ μέρους ἕκαστον τὸ μεταλαμβάνον μεταλαμβάνει; ἢ ἄλλη τις ἂν μετάληψις χωρὶς τούτων γένοιτο; Καὶ πῶς ἄν; εἶπεν. Πότερον οὖν δοκεῖ σοι ὅλον τὸ εἶδος ἐν ἑκάστῳ εἶναι τῶν πολλῶν ἓν ὄν, ἢ πῶς; Τί γὰρ κωλύει, φάναι τὸν Σωκράτη, ὦ Παρμενίδη, ἐνεῖναι**); Ἓν
B ἄρα ὂν καὶ ταὐτὸν ἐν πολλοῖς χωρὶς***) οὖσιν ὅλον ἅμα ἐνέσται†), καὶ οὕτως αὐτὸ αὑτοῦ χωρὶς ἂν εἴη. Οὐκ ἄν, εἴ γε, φάναι, οἷον ἡ ἡμέρα μία καὶ ἡ αὐτὴ††) οὖσα πολλαχοῦ ἅμα ἐστὶ καὶ οὐδέν τι μᾶλλον αὐτὴ αὑτῆς χωρίς ἐστιν, εἰ οὕτω καὶ ἕκαστον τῶν εἰδῶν ἓν †††) ἐν πᾶσιν ἅμα ταὐτὸν εἴη. Ἡδέως γε, φάναι, ὦ Σώκρατες, ἓν ταὐτὸν ἅμα πολλαχοῦ ποιεῖς, οἷον εἰ ἱστίῳ καταπετάσας πολλοὺς ἀνθρώπους φαίης ἓν ἐπὶ πολλοῖς εἶναι ὅλον· ἢ οὐ τὸ τοιοῦτον
C ἡγεῖ λέγειν; Ἴσως, φάναι. Ἦ οὖν ὅλον ἐφ' ἑκάστῳ τὸ ἱστίον εἴη ἄν, ἢ μέρος αὐτοῦ ἄλλο ἐπ' ἄλλῳ; Μέρος. Μεριστὰ ἄρα, φάναι, ὦ Σώκρατες, ἔστιν αὐτὰ τὰ εἴδη, καὶ τὰ μετέχοντα αὐτῶν μέρους ἂν μετέχοι, καὶ οὐκέτι ἐν ἑκάστῳ ὅλον, ἀλλὰ μέρος ἑκάστου ἂν εἴη (*). Φαίνεται οὕτω γε.

*) h κάλλους τε καὶ aus cod. Oxon.

**) So haben alle neueren Herausgeber nach Schleiermachers Verbesserung statt der Vulg. ἓν εἶναι, nur Schmidt wollte ἓν ἐνεῖναι, dessen Ansicht jedoch von Stallbaum treffend widerlegt worden ist.

***) καὶ χωρὶς οὖσιν b und st gegen die Autorität der bessern Hdschrr.

†) So hat schon Heindorf die Vulg. ἓν ἔσται, wofür in 3 Codd. blos ἔσται steht, verbessert.

††) So verbesserte Heindorf mit Recht die handschriftl. Lesart ἡμέρα εἴη μία, wovon nur rc. Π so abweicht: ἡμέρα εἴη ἢ μία.

†††) ἓν lassen b und Ast aus, Heindorf fügte dagegen noch ὂν dahinter ein, mit Unrecht, wie schon von Schmidt bemerkt ist.

Du noch auf Meinungen von Menschen Rücksicht Deines Alters wegen.

5. Das nun aber sage mir. Scheint es Dir wirklich, wie Du behauptest, gewisse Begriffe zu geben, an denen das Andere hier*) Theil nehme und die Namen derselben erhalte, wie z. B. das an der Aehnlichkeit Theil Nehmende ähnlich, das an der Größe groß, 131
das an der Schönheit und Gerechtigkeit gerecht und schön werde? — Allerdings, habe Sokrates erwidert. — Nimmt also nicht jedes Theil Nehmende entweder am ganzen Begriffe oder an einem Theile desselben Theil? Oder könnte irgend eine andere Theilnahme außer diesen (beiden) stattfinden? — Und wie wohl? sagte er. — Scheint Dir also der ganze Begriff in jedem einzelnen von dem Vielen zu sein, obgleich er einer ist? Oder wie? — Was hindert ihn denn, Parmenides, habe Sokrates entgegnet, darin zu sein? — Als einer also und derselbe soll er in vielen und von einander abgesonderten zugleich als ein Ganzes sein und auf diese Weise selber von sich selbst abgesondert sein? — Das wohl nicht, habe er erwidert, wenn auch, gleichwie der Tag als einer und derselbe an vielen Orten zugleich ist und nichts desto weniger doch von sich selbst nicht abgesondert ist, eben so auch jeder von den Begriffen in allen zugleich als einer und derselbe wäre. — Recht gutmüthig, Sokrates, habe jener entgegnet, machst Du das Eine zu Demselben an vielen Orten zugleich, wie wenn Du viele Menschen mit einem Segeltuche bedecktest und sagtest, daß dieses eine ganz über vielen sei. Oder glaubst Du nicht, ohngefähr so etwas zu sagen? — Vielleicht, habe er entgegnet. — Wäre also das Segeltuch ganz über Jedem oder über jenem dieser, über einem anderen ein anderer Theil desselben? — Ein Theil. — Es sind also, Sokrates, habe er erwidert, die Begriffe selbst theilbar, und was an ihnen Theil hat, hätte nur an einem Theile derselben Theil, und es wäre nicht mehr in jedem ein ganzer, sondern nur ein Theil eines jeden.

(*) Die Hdschrr. haben sämmtlich *μέρους*, indess schon ältere Ausgaben geben das entschieden richtigere *μέρος*, aber einige noch *ἓν* vor *εἴη*. Dies verführte Schleiermachern (in der ersten Ausgabe) zu verbessern: *ἀλλὰ μέρος ἑκάστω ἂν ἐνείη*, was auch Bekker, Heindorf und Schmidt billigten. Indess nahm Schleiermacher selbst in der zweiten Ausgabe die Correctur zurück. Ast hat *ἑκάστου* in Parenthese geschlossen.

Ἦ οὖν ἐθελήσεις, ὦ Σώκρατες, φάναι τὸ ἓν εἶδος ἡμῖν τῇ ἀληθείᾳ μερίζεσθαι· καὶ ἔτι ἓν ἔσται; Οὐδαμῶς, εἰπεῖν. Ὅρα γάρ, φάναι· εἰ αὐτὸ τὸ μέγεθος μεριεῖς καὶ ἕκαστον
D τῶν πολλῶν μεγάλων μεγέθους μέρει σμικροτέρῳ αὐτοῦ τοῦ μεγέθους μέγα ἔσται, ἆρα οὐκ ἄλογον φανεῖται*); Πάνυ γ', ἔφη. Τί δέ; τοῦ ἴσου μέρος ἕκαστον σμικρὸν ἀπολαβόν τι ἕξει ᾧ ἐλάττονι ὄντι αὐτοῦ τοῦ ἴσου τὸ ἔχον ἴσον τῳ ἔσται; Ἀδύνατον. Ἀλλὰ τοῦ σμικροῦ μέρος τις ἡμῶν ἕξει· τούτου δὲ αὐτοῦ **) τὸ σμικρὸν μεῖζον ἔσται ἄτε μέρους ἑαυτοῦ ὄντος, καὶ οὕτω δὴ αὐτὸ τὸ σμικρὸν μεῖζον ἔσται· ᾧ δ' ἂν προστεθῇ τὸ ἀφαιρεθέν, τοῦτο σμι-
E κρότερον ἔσται ἀλλ' οὐ μεῖζον ἢ πρίν. Οὐκ ἂν γένοιτο, φάναι, τοῦτό γε. Τίν' οὖν τρόπον, εἰπεῖν, ὦ Σώκρατες, τῶν εἰδῶν σοι τὰ ἄλλα μεταλήψεται, μήτε κατὰ μέρη μήτε κατὰ ὅλα μεταλαμβάνειν δυνάμενα; Οὐ μὰ τὸν Δία, φάναι, οὔ μοι δοκεῖ εὔκολον εἶναι τὸ τοιοῦτον οὐδαμῶς διορίσασθαι. τί δὲ***) δή; πρὸς τόδε πῶς ἔχεις; Τὸ ποῖον; Οἶμαί
132 σε ἓκ τοῦ τοιοῦδε ἓν ἕκαστον εἶδος οἴεσθαι εἶναι· ὅταν πόλλ' ἄττα μεγάλα σοι δόξῃ †) εἶναι, μία τις ἴσως δοκεῖ ἰδέα ἡ αὐτὴ εἶναι ἐπὶ πάντα ἰδόντι, ὅθεν ἓν τὸ μέγα ἡγεῖ εἶναι. Ἀληθῆ λέγεις, φάναι. Τί δ' αὐτὸ τὸ μέγα καὶ τἆλλα τὰ μεγάλα, ἐὰν ὡσαύτως τῇ ψυχῇ ἐπὶ πάντα ἴδῃς, οὐχὶ ἕν τι αὖ ††) μέγα φανεῖται, ᾧ ταῦτα πάντα ἀνάγκη μεγάλα φαίνεσθαι; Ἔοικεν. Ἄλλο ἄρα εἶδος μεγέθους ἀναφανήσεται, παρ' αὐτό τε τὸ μέγεθος γεγονὸς καὶ τὰ μετέχοντα αὐτοῦ·
B καὶ ἐπὶ τούτοις αὖ πᾶσιν ἕτερον, ᾧ ταῦτα πάντα μεγάλα

*) b *φαίνεται* und gleich darauf *τί δαί;* statt *τί δέ;*

**) Mit Recht hat h die handschriftliche Lesart zurückgeführt, während b, z, st, Ast und Schmidt die Heindorfsche Conjectur *αὐτό* aufgenommen, deren Unrichtigkeit Hermann überzeugend nachgewiesen.

***) b *δαί.*

†) st *δόξῃ σοι* mit der Vulg., aber gegen die Handschriften.

††) h giebt *ἕν τι αὖ που* nach den Spuren des Oxon., welcher *αὐτοῦ* statt der Vulg. *αὖ* hat; indess dies ist bedenklich, dagegen durchaus zu billigen, dass h das Wort *ἀνάγκη*, welches z mit Vergleichung von 130 E. ausgelassen, wieder zurückgerufen

— So scheint es. — Wirst Du nun also wollen, Sokrates, habe er entgegnet, daß der eine Begriff für uns in Wahrheit getheilt werde? Und wird er auch ferner noch Eins sein? — Auf keine Weise, habe er geantwortet. — Siehe demnach zu, habe jener erwidert, ob, wenn Du die Größe an sich selbst theilen willst, und jedes von dem vielen Großen durch einen kleineren Theil als die Größe selbst groß sein soll, dies nicht unvernünftig erscheinen wird? — Durchaus, entgegnete er. — Wie aber? Wenn Jedes einen kleinen Theil vom Gleichen erhält, so soll es etwas haben, wodurch, obgleich dies kleiner ist, als das Gleiche selbst, es einem andren gleich sei? — Unmöglich. — Aber es habe Jemand von uns einen Theil vom Kleinen, so wird doch das Kleine größer sein als eben dieser (Theil), weil dieser nur ein Theil von ihm ist, und so wird denn auch das Kleine an sich selbst größer[10]) sein; wem aber das hinweggenommene zugefügt würde, dies würde kleiner sein, aber nicht größer als vorher[11]). — Das dürfte unmöglich sein, habe er entgegnet. — Auf welche Weise also, Sokrates, sei er fortgefahren, soll Dir alles Andere an den Begriffen Theil nehmen, da es doch weder an Theilen (derselben) noch am Ganzen Theil nehmen kann? — Beim Zeus, habe er erwidert, es scheint mir keineswegs leicht, so etwas festzustellen. — Wie aber nun? Was meinst Du zu Folgendem? — Wozu? — Ich glaube, daß Du aus folgender Ursache 132
annimmst, jeder einzelne Begriff sei Eins. Sobald Dir nämlich vielerlei Dinge groß zu sein scheinen, so scheint Dir vielleicht in allen, wenn Du sie überblickest, eine und dieselbe Gestalt (Idee)[12]) zu sein, weshalb Du glaubst, das Große sei Eins. — Du hast Recht, habe er geantwortet. — Wie ist es aber mit der Größe an sich und mit allem anderen Großen? wenn Du alles auf eben solche Weise mit der Seele überblickest, wird Dir da nicht wiederum ein Großes erscheinen, durch welches alles dieses als groß erscheinen muß? — Das ist klar. — Es wird also noch ein andrer Begriff der Größe zum Vorschein kommen neben der Größe an sich und den an ihr Theil habenden Dingen, und über diesen allen wiederum ein anderer, durch welchen alle diese groß sind; und es wird Dir

hat, weil doch οἴεσθαι zu entfernt ist, als dass der Inf. φαίνεσθαι davon abhängen könnte.

ἔσται· καὶ οὐκέτι δὴ ἓν ἕκαστόν σοι τῶν εἰδῶν ἔσται, ἀλλ᾽ ἄπειρα τὸ πλῆθος.

6. Ἀλλά, φάναι, ὦ Παρμενίδη, τὸν Σωκράτη, μὴ τῶν εἰδῶν ἕκαστον ᾖ τούτων νόημα, καὶ οὐδαμοῦ αὐτῷ προσήκῃ ἐγγίγνεσθαι ἄλλοθι ἢ ἐν ψυχαῖς· οὕτω γὰρ ἂν ἕν γε ἕκαστον εἴη καὶ οὐκ ἂν ἔτι πάσχοι ἃ νῦν δὴ ἐλέγετο. Τί οὖν; φάναι, ἓν ἕκαστόν ἐστι τῶν νοημάτων, νόημα δὲ οὐδενός; Ἀλλ᾽ ἀδύνατον, εἰπεῖν. Ἀλλὰ τινός; Ναί. Ὄντος ἢ οὐκ C ὄντος; Ὄντος. Οὐχ ἑνός τινος, ὃ ἐπὶ πᾶσιν ἐκεῖνο τὸ νόημα ἐπὸν νοεῖ, μίαν τινὰ οὖσαν ἰδέαν; Ναί. Εἶτα οὐκ εἶδος ἔσται τοῦτο τὸ νοούμενον ἓν εἶναι, ἀεὶ ὂν τὸ αὐτὸ ἐπὶ πᾶσιν; Ἀνάγκη αὖ φαίνεται. Τί δὲ*) δή; εἰπεῖν τὸν Παρμενίδην, οὐκ ἀνάγκη, εἰ τἆλλα φῂς τῶν εἰδῶν μετέχειν, ἢ δοκεῖν σοι ἐκ νοημάτων ἕκαστον εἶναι καὶ πάντα νοεῖν, ἢ νοήματα ὄντα ἀνόητα εἶναι; Ἀλλ᾽ οὐδὲ τοῦτο, φάναι, ἔχει λόγον, ἀλλ᾽, ὦ Παρμενίδη, μάλιστα ἔμοιγε καταφαίνεται D ὧδε ἔχειν· τὰ μὲν εἴδη ταῦτα ὥσπερ παραδείγματα ἑστάναι ἐν τῇ φύσει, τὰ δὲ ἄλλα τούτοις ἐοικέναι καὶ εἶναι ὁμοιώματα· καὶ ἡ μέθεξις αὕτη τοῖς ἄλλοις γίγνεσθαι τῶν εἰδῶν οὐκ ἄλλη τις ἢ εἰκασθῆναι αὐτοῖς. Εἰ οὖν τι, ἔφη, ἔοικε τῷ εἴδει, οἷόν τε ἐκεῖνο τὸ εἶδος μὴ ὅμοιον εἶναι τῷ εἰκασθέντι, καθ᾽ ὅσον αὐτῷ ἀφωμοιώθη; ἢ ἔστι τις μηχανὴ τὸ ὅμοιον μὴ ὁμοίῳ ὅμοιον εἶναι; Οὐκ ἔστι. Τὸ δὲ ὅμοιον τῷ ὁμοίῳ ἆρ᾽ οὐ μεγάλη ἀνάγκη ἑνὸς τοῦ αὐτοῦ εἴδους E μετέχειν; Ἀνάγκη. Οἷ δ᾽ ἂν τὰ ὅμοια μετέχοντα ὅμοια ᾖ, οὐκ ἐκεῖνο ἔσται αὐτὸ τὸ εἶδος; Παντάπασι μὲν οὖν. Οὐκ ἄρα οἷόν τέ τι τῷ εἴδει ὅμοιον εἶναι, οὐδὲ τὸ εἶδος ἄλλῳ· εἰ δὲ μή, παρὰ τὸ εἶδος ἀεὶ ἄλλο ἀναφανήσεται εἶδος, καὶ 133 ἂν ἐκεῖνό τῳ ὅμοιον ᾖ, ἕτερον αὖ, καὶ οὐδέποτε παύσεται ἀεὶ καινὸν εἶδος γιγνόμενον, ἐὰν τὸ εἶδος τῷ ἑαυτοῦ μετέ-

*) b δαι;

nicht mehr jeder Begriff einer sein, sondern sie werden unermeßlich an Vielheit sein. —

6. Aber siehe zu, Parmenides, habe Sokrates entgegnet, ob nicht jeder von diesen Begriffen ein Gedanke ist, welchem nirgends anders zu sein zukommt, als in der Seele. Denn dann wäre doch wohl jeder einer und es könnte ihm dann nicht mehr das begegnen, was so eben angeführt wurde. — Wie also, habe jener geantwortet, jeder von den Gedanken ist einer, aber ein Gedanke von Nichts? — Das ist freilich unmöglich, habe er geantwortet. — Also von Etwas? — Allerdings. — Von etwas, was ist oder nicht ist? — Von etwas, was ist. — Nicht von einem gewissen Einen, welches jener Gedanke als an Allem befindlich bemerkt als Eine gewisse Gestalt (Idee)? — Ja wohl. — Wird nicht ferner dieses als Eins Erkannte ein Begriff sein, da es bei allen Dingen stets dasselbe ist? — Das scheint wiederum nothwendig. — Wie nun aber, habe Parmenides gesagt, wenn Du behauptest, daß alles Andere[9]) an den Begriffen Theil habe, mußt Du nicht annehmen, daß entweder Jegliches aus Gedanken bestehe und Alles denke, oder daß sie zwar Gedanken seien, aber gedankenlos? — Aber auch das, habe er geantwortet, hat keinen Sinn; indeß, Parmenides, eigentlich scheint es mir sich so zu verhalten: die Begriffe stehen gleichsam als Vorbilder in der Natur da, die andren Dinge aber sind diesen ähnlich und Nachbildungen derselben; und jene Theilnahme an den Begriffen ist keine andre, als daß sie ihnen nachgebildet sind. — Wenn also etwas, entgegnete jener, dem Begriffe ähnlich ist, ist es da möglich, daß jener Begriff nicht ähnlich sei dem Nachgebildeten, in so weit, als ihm dieses ähnlich gemacht worden? Oder giebt es irgend ein Mittel, daß das Aehnliche Nichtähnlichem ähnlich sei? — Das ist unmöglich. — Muß also nicht nothwendigerweise das Aehnliche mit dem Aehnlichen an einem und demselben Begriffe Theil haben? — Nothwendig. — Wird aber nicht das, woran das Aehnliche Theil habend Aehnliches ist, der Begriff selbst sein? — Ganz und gar freilich. — Es ist also nicht möglich, daß dem Begriffe irgend etwas ähnlich sei oder der Begriff etwas Andrem; denn im entgegengesetzten Falle wird neben dem Begriffe stets ein andrer Begriff zum Vorschein kommen, und wenn dieser irgend etwas Andrem ähnlich ist, wiederum ein anderer, und es 133
wird nicht aufhören, stets ein neuer Begriff zu entstehen, wenn

χοντι ὅμοιον γίγνηται. Ἀληθέστατα λέγεις. Οὐκ ἄρα ὁμοιότητι ταὐτὰ τῶν εἰδῶν μεταλαμβάνει, ἀλλά τι ἄλλο δεῖ ζητεῖν ᾧ μεταλαμβάνει. Ἔοικεν. Ὁρᾷς οὖν, φάναι, ὦ Σώκρατες, ὅση ἡ ἀπορία, ἐάν τις ὡς*) εἴδη ὄντα αὐτὰ καθ' αὑτὰ διορίζηται; Καὶ μάλα. Εὖ τοίνυν ἴσθι, φάναι, ὅτι, ὡς
B ἔπος εἰπεῖν, οὐδέπω ἅπτει αὐτῆς ὅση ἐστὶν ἡ ἀπορία, εἰ ἓν εἶδος ἕκαστον τῶν ὄντων ἀεί τι ἀφοριζόμενος θήσεις. Πῶς δή; εἰπεῖν. Πολλὰ μὲν καὶ ἄλλα, φάναι, μέγιστον δὲ τόδε. εἴ τις φαίη μηδὲ προσήκειν αὐτὰ γιγνώσκεσθαι ὄντα τοιαῦτα οἷά φαμεν δεῖν εἶναι τὰ εἴδη, τῷ ταῦτα λέγοντι οὐκ ἂν ἔχοι τις ἐνδείξασθαι ὅτι ψεύδεται, εἰ μὴ πολλῶν τύχοι**) ἔμπειρος ὢν ὁ ἀμφισβητῶν καὶ μὴ ἀφυής, ἐθέλοι δὲ πάνυ πολλὰ καὶ πόρρωθεν πραγματευομένου τοῦ ἐνδεικνυμένου ἕπεσθαι, ἀλλ' ἀπίθανος εἴη***) ὁ ἄγνωστα ἀναγκάζων αὐτὰ εἶναι.
C Πῇ δή, ὦ Παρμενίδη; φάναι τὸν Σωκράτη. Ὅτι, ὦ Σώκρατες, οἶμαι ἂν καὶ σὲ καὶ ἄλλον, ὅστις αὐτήν τινα καθ' αὑτὴν [αὐτοῦ] †) ἑκάστου οὐσίαν τίθεται εἶναι, ὁμολογῆσαι ἂν πρῶτον μὲν μηδεμίαν αὐτῶν εἶναι ἐν ἡμῖν. Πῶς γὰρ ἂν αὐτὴ καθ' αὑτὴν ἔτι εἴη; φάναι τὸν Σωκράτη. Καλῶς λέγεις, εἰπεῖν. οὐκοῦν καὶ ὅσαι τῶν ἰδεῶν πρὸς ἀλλήλας εἰσὶν
D αἵ εἰσιν, αὐταὶ πρὸς αὐτὰς τὴν οὐσίαν ἔχουσιν, ἀλλ' οὐ πρὸς τὰ παρ' ἡμῖν εἴτε ὁμοιώματα εἴτε ὅπῃ δή τις αὐτὰ τίθεται, ὧν ἡμεῖς μετέχοντες εἶναι ἕκαστα ἐπονομαζόμεθα· τὰ δὲ παρ' ἡμῖν ταῦτα, ὁμώνυμα ὄντα ἐκείνοις, αὐτὰ αὖ πρὸς αὑτά ἐστιν ἀλλ' οὐ πρὸς τὰ εἴδη, καὶ ἑαυτῶν ἀλλ' οὐκ ἐκείνων ὅσα αὖ ὀνομάζεται οὕτως. Πῶς λέγεις; φάναι τὸν Σωκράτη. Οἷον, φάναι τὸν Παρμενίδην, εἴ τις ἡμῶν του δεσπότης ἢ δοῦλός ἐστιν, οὐκ αὐτοῦ δεσπότου δή που,
E ὃ ἔστι δεσπότης, ἐκείνου δοῦλός ἐστιν, οὐδὲ αὐτοῦ δούλου,

*) h lässt ὡς mit dem Oxon. aus.

**) So haben wir mit z und h statt der Vulg. πολλῶν μὲν τύχοι geschrieben.

***) b, Ast, Schmidt und st mit der Vulg. ἂν εἴη.

†) αὐτοῦ lässt h auf Grund des Oxon. aus, und in der That ist es dem Sinne eher hinderlich, als förderlich; weil es aber in allen anderen Hdschrr. steht, so haben wir uns damit begnügt, es in Parenthese einzuschliessen.

der Begriff dem, was an ihm Theil hat, ähnlich ist. — Du sprichst vollkommen wahr. — Also auch nicht durch Aehnlichkeit nehmen die andren Dinge an dem Begriffe Theil, sondern man wird etwas Andres aufsuchen müssen, wodurch sie Theil nehmen. — Das ist offenbar. — Siehst Du nun, Sokrates, habe er gesagt, wie groß die Schwierigkeit ist, wenn Jemand die Begriffe als an und für sich seiend gesondert hinstellt? — Gar wohl. — Wisse daher nun, habe er (weiter) gesprochen, daß Du, um es gerade heraus zu sagen, noch nicht fassest, wie groß die Schwierigkeit sei, wenn Du jeden Begriff als Einen gesondert hinstellen willst so, daß Du ihn stets irgendwie von dem Seienden trennst[13]). — Wie so denn? habe er gesagt. — Gar mancherlei, habe er erwidert, läßt sich hierüber sagen; das Bedeutendste aber ist dieses: wenn Jemand behauptete, es käme ihnen nicht einmal zu, erkannt zu werden, sobald sie so beschaffen wären, wie wir sagten, daß die Begriffe beschaffen sein müßten, so könnte Jemand dem dies Behauptenden nicht beweisen, daß er Unwahres spreche, wenn nicht der Zweifelnde[14]) von vielen Dingen Kenntniß und Naturanlage besäße und Lust hätte, dem zu seiner Beweisführung gar Vieles und von Weitem Herbeiholenden zu folgen. Auf andre Art dürfte der, welcher behauptet, man müsse nothwendig annehmen, daß sie nicht zu erkennen seien, wohl nicht zu überzeugen sein. — Warum denn, Parmenides, habe Sokrates gefragt. — Weil ich glaube, Sokrates, daß sowohl Du als jeder Andre, der ein an und für sich bestehendes Sein eines jeden einzelnen (Begriffes) annimmt, zuvörderst zugeben werde, daß keins davon in uns vorhanden sei. — Wie wäre es denn sonst noch an und für sich, habe Sokrates gesagt. — Du hast Recht, habe er erwidert. Diejenigen Ideen also, welche in Beziehung auf einander sind, was sie sind, haben das Sein nur in Beziehung auf sich, keineswegs in Beziehung auf die bei uns befindlichen Nachbildungen oder für was sonst man das ansieht, wovon wir, indem wir daran Theil nehmen, Jegliches mit Namen belegen. Was aber an uns und mit jenem gleichnamig ist, steht wiederum in Beziehung auf sich selbst, nicht auf die Begriffe, und von sich selbst, nicht von jenen, erhält gleichfalls den Namen, was benannt wird. — Wie meinst Du dies? habe Sokrates gefragt. — Zum Beispiel, habe Parmenides geantwortet, wenn einer von uns Jemandes Herr oder Sklave ist, so ist er doch nicht des Herrn an sich, dessen, was

ὃ ἔστι δοῦλος, δεσπότης ὁ δεσπότης, ἀλλ' ἄνθρωπος ὢν ἀνθρώπου ἀμφότερα ταῦτά ἐστιν· αὐτὴ δὲ δεσποτεία αὐτῆς δουλείας ἐστὶν ὅ ἐστι, καὶ δουλεία ὡσαύτως αὐτὴ δουλεία αὐτῆς δεσποτείας, ἀλλ' οὐ τὰ ἐν ἡμῖν πρὸς ἐκεῖνα τὴν δύ-
134 ναμιν ἔχει οὐδὲ ἐκεῖνα πρὸς ἡμᾶς, ἀλλ', ὃ λέγω, αὐτὰ αὑτῶν καὶ πρὸς αὐτὰ ἐκεῖνά τέ ἐστι, καὶ τὰ παρ' ἡμῖν ὡσαύτως πρὸς ἑαυτά· ἢ οὐ μανθάνεις ὃ λέγω; Πάνυ γ', εἰπεῖν τὸν Σωκράτη, μανθάνω.

7. Οὐκοῦν καὶ ἐπιστήμη, φάναι, αὐτὴ μέν, ὃ ἔστιν ἐπιστήμη, τῆς, ὃ ἔστιν ἀλήθεια, αὐτῆς ἂν ἐκείνης εἴη ἐπιστήμη; Πάνυ γε. Ἑκάστη δὲ αὖ τῶν ἐπιστημῶν, ἣ ἔστιν, ἑκάστου τῶν ὄντων, ὃ ἔστιν, εἴη ἂν ἐπιστήμη· ἢ οὔ; Ναί. Ἡ δὲ παρ' ἡμῖν ἐπιστήμη οὐ τῆς παρ' ἡμῖν ἂν ἀληθείας εἴη, καὶ αὖ ἑκάστη ἡ παρ' ἡμῖν ἐπιστήμη τῶν παρ' ἡμῖν ὄντων
B ἑκάστου ἂν ἐπιστήμη συμβαίνοι εἶναι; Ἀνάγκη. Ἀλλὰ μὴν αὐτά γε τὰ εἴδη, ὡς ὁμολογεῖς, οὔτε ἔχομεν οὔτε παρ' ἡμῖν οἷόν τε εἶναι. Οὐ γὰρ οὖν. Γιγνώσκεται δέ γέ που ὑπ' αὐτοῦ τοῦ εἴδους τοῦ τῆς ἐπιστήμης αὐτὰ τὰ γένη ἃ ἔστιν ἕκαστα; Ναί. Ὅ γε ἡμεῖς οὐκ ἔχομεν. Οὐ γάρ. Οὐκ ἄρα ὑπό γε ἡμῶν γιγνώσκεται τῶν εἰδῶν οὐδέν, ἐπειδὴ αὐτῆς ἐπιστήμης οὐ μετέχομεν. Οὐκ ἔοικεν. Ἄγνωστον ἄρα ἡμῖν ἐστὶ *) καὶ αὐτὸ τὸ καλὸν ὃ ἔστι καὶ τὸ ἀγαθὸν καὶ πάντα
C ἃ δὴ ὡς ἰδέας αὐτὰς οὔσας ὑπολαμβάνομεν. Κινδυνεύει. Ὅρα δὴ ἔτι τούτου δεινότερον τόδε. Τὸ ποῖον; Φαίης ἂν ἢ οὔ, εἴπερ ἔστιν αὐτό τι γένος ἐπιστήμης, πολὺ αὐτὸ ἀκριβέστερον εἶναι ἢ τὴν παρ' ἡμῖν ἐπιστήμην; καὶ κάλλος καὶ τἆλλα πάντα οὕτως; Ναί. Οὐκοῦν εἴπερ τι ἄλλο αὐτῆς ἐπιστήμης μετέχει, οὐκ ἄν τινα μᾶλλον ἢ θεὸν φαίης ἔχειν τὴν ἀκριβεστάτην ἐπιστήμην; Ἀνάγκη. Ἆρ οὖν οἷός τε
D αὖ ἔσται ὁ θεὸς τὰ παρ' ἡμῖν γιγνώσκειν αὐτὴν ἐπιστήμην ἔχων; Τί γὰρ οὔ; Ὅτι, ἔφη ὁ Παρμενίδης, ὡμολόγηται ἡμῖν,

*) b lässt ἐστὶ aus.

Herr ist, Sklave, und ebensowenig der Herr des Sklaven an sich, dessen, was Sklave ist, Herr, sondern als Menschen sind sie in Bezug auf Menschen dieses beides; aber die Herrschaft an sich ist mit Rücksicht auf die Sklaverei das, was sie ist, und die Sklaverei auf gleiche Weise ist Sklaverei an sich rücksichtlich der Herrschaft an sich. Aber nicht das, was an uns ist, hat Beziehung auf jenes, noch jenes auf uns, sondern, wie ich sage, jenes ist nur an und für sich und in Beziehung auf sich, und eben so das bei uns 134
in Beziehung auf sich selbst. Oder verstehst Du nicht, was ich meine? — Ganz und gar, habe Sokrates erwidert, verstehe ich es.

7. Wäre nicht also auch Erkenntniß an sich, d. i. das, was Erkenntniß ist, dessen, was Wahrheit ist, der Wahrheit an sich, Erkenntniß. — Allerdings. — Jede einzelne von den Erkenntnissen aber, welche vorhanden ist, wäre wiederum Erkenntniß von jedem einzelnen Seienden, welches vorhanden ist. Oder nicht? — Freilich. — Wäre aber nicht die Erkenntniß bei uns die der Wahrheit bei uns? und wiederum sollte jede einzelne Erkenntniß bei uns nicht Erkenntniß von jedem einzelnen des bei uns Seienden sein? — Nothwendig. — Aber doch haben wir weder, wie Du zugiebst, die Begriffe an sich selbst, noch ist es möglich, daß sie bei uns sein können. — Auf keine Weise. — Erkannt werden aber doch wohl von dem Begriffe der Erkenntniß an sich die Gattungen, was jede einzelne ist? — Ja wohl. — Diesen jedoch haben wir nicht. — Nein. — Es wird also von uns keiner der Begriffe erkannt, da wir an der Erkenntniß an sich keinen Theil haben. — Es scheint nicht. — Unerkennbar also ist für uns sowohl das Schöne an sich, was es ist, als das Gute und Alles, was wir, als wären sie Ideen an sich, voraussetzen. — Es hat den Anschein. — Betrachte nun aber folgendes noch Aergere als dieses. — Welches? — Möchtest Du zugeben oder nicht, daß, wofern es an sich als Gattung eine Erkenntniß giebt, diese vollkommner sei als die Erkenntniß bei uns? und die Schönheit und alles Andre auf eben diese Weise? — Ja wohl. — Wenn also nicht irgend etwas andres an der Erkenntniß an sich Theil hat, so möchtest Du wohl nicht behaupten, daß irgend Jemand mehr als Gott die vollkommenste Erkenntniß besitze? — Nothwendig. — Wird nun Gott andrerseits im Stande sein, das, was bei uns ist, zu erkennen, weil er im Besitze der Erkenntniß an sich ist? — Warum denn nicht? — Weil, sprach Parmenides,

ὦ Σώκρατες, μήτ' ἐκεῖνα τὰ εἴδη πρὸς τὰ παῤ ἡμῖν τὴν δύναμιν ἔχειν ἣν ἔχει, μήτε τὰ παῤ ἡμῖν πρὸς ἐκεῖνα, ἀλλ' αὐτὰ πρὸς αὐτὰ ἑκάτερα. Ὡμολόγηται γάρ. Οὐκοῦν εἰ παρὰ τῷ θεῷ αὖτη ἐστὶν ἡ ἀκριβεστάτη δεσποτεία καὶ αὖτη ἡ ἀκριβεστάτη ἐπιστήμη, οὔτ' ἂν ἡ δεσποτεία ἡ ἐκείνων
E ἡμῶν ποτὲ ἂν δεσπόσειεν, οὔτ' ἂν ἡ ἐπιστήμη ἡμᾶς γνοίη οὐδέ τι ἄλλο τῶν παῤ ἡμῖν, ἀλλὰ ὁμοίως ἡμεῖς τ' ἐκείνων οὐκ ἄρχομεν τῇ παῤ ἡμῖν ἀρχῇ οὐδὲ γιγνώσκομεν τοῦ θείου οὐδὲν τῇ ἡμετέρᾳ ἐπιστήμῃ, ἐκεῖνοί τε αὖ κατὰ τὸν αὐτὸν λόγον οὔτε δεσπόται ἡμῶν εἰσὶν οὔτε γιγνώσκουσι τὰ ἀν-
Θρώπεια πράγματα θεοὶ ὄντες. Ἀλλὰ μὴ λίαν, ἔφη, θαυμαστὸς ὁ λόγος [ᾗ]*), εἴ τις τὸν θεὸν ἀποστερήσειε τοῦ εἰδέναι. Ταῦτα μέντοι, ὦ Σώκρατες, ἔφη ὁ Παρμενίδης,
135 καὶ ἔτι ἄλλα πρὸς τούτοις πάνυ πολλὰ ἀναγκαῖον ἔχειν τὰ εἴδη, εἰ εἰσὶν αὖται **) αἱ ἰδέαι τῶν ὄντων καὶ ὁριεῖταί τις αὐτό τι ἕκαστον εἶδος· ὥστε ἀπορεῖν τε τὸν ἀκούοντα καὶ ἀμφισβητεῖν ὡς οὔτε ἔστι ταῦτα, εἴτε ὅ τι μάλιστα εἴη, πολλὴ ἀνάγκη αὐτὰ εἶναι τῇ ἀνθρωπίνῃ φύσει ἄγνωστα· καὶ ταῦτα λέγοντα δοκεῖν τέ τι λέγειν καί, ὃ ἄρτι ἐλέγομεν, θαυμαστῶς ὡς δυσανάπειστον εἶναι· καὶ ἀνδρὸς πάνυ μὲν εὐφυοῦς***) τοῦ δυνησομένου μαθεῖν ὡς ἔστι γένος τι ἑκά-
B στου καὶ οὐσία αὐτὴ καθ' αὑτήν, ἔτι δὲ θαυμαστοτέρου τοῦ εὑρήσοντος καὶ ἄλλον δυνησομένου διδάξαι ταῦτα πάντα †) ἱκανῶς διευκρινησάμενον. Συγχωρῶ σοι, ἔφη, ὦ Παρμενίδη, ὁ Σωκράτης· πάνυ γάρ μοι κατὰ νοῦν λέγεις. Ἀλλὰ μέντοι, εἶπεν ὁ Παρμενίδης, εἴ γέ τις δή, ὦ Σώκρατες, αὖ μὴ ἐάσει εἴδη τῶν ὄντων εἶναι, εἰς πάντα τὰ νῦν δὴ καὶ ἄλλα τοι-

*) b, Schmidt und Ast nach Heindorfs Verbesserung: ἔφη, ᾗ θαυμαστὸς κτλ., h θαυμαστὸς ὁ λόγος ᾗ nach Baiters Vermuthung; in den Hdschrr. fehlt ᾗ. Doch kann es schwerlich entbehrt werden; wir haben es daher, um der handschriftl. Autorität nicht zu nahe zu treten, nur in Parenthese beigefügt, ob an der richtigen Stelle, kann zweifelhaft erscheinen, da es ebenso leicht nach ἔφη, als vor εἰ ausfallen konnte.

**) Schmidt αὐταὶ, wogegen sich Stallbaum eben so sehr mit Recht erklärt hat, als gegen Heindorfs Conjectur: αὐτό τι ἑκάστου εἶδος.

von uns zugegeben worden ist, Sokrates, daß weder jene Begriffe die Beziehung, welche sie haben, auf das bei uns haben, noch das bei uns auf jenes, sondern jedes von beiden nur auf sich. — Das ist freilich zugegeben worden. — Wenn also bei Gott diese vollständigste Herrschaft und diese vollständigste Erkenntniß sich befindet, so wird weder die Herrschaft über Jenes (*) jemals uns beherrschen, noch die Erkenntniß uns oder irgend etwas anderes von dem bei uns erkennen; aber auf gleiche Weise herrschen wir weder durch die Herrschaft bei uns über Jenes (*), noch erkennen wir etwas von dem Göttlichen mittelst unsrer Erkenntniß; und wiederum sind jene weder unsre Herrscher noch erkennen sie, als Götter, die menschlichen Angelegenheiten. — Aber daß dies nur nicht, entgegnete er, eine gar zu wunderliche Behauptung ist, wenn Jemand Gott des Wissens berauben wollte! — Gleichwohl muß dies, Sokrates, erwiderte Parmenides, und außerdem noch gar vieles Andre von den Begriffen gelten, wenn diese Begriffe des Seienden vorhanden sind und Jemand den Begriff als etwas an sich hinstellt, so daß, wer es hört, bedenklich wird und zweifelt, daß diese vorhanden sind, oder (behauptet), daß, wenn sie ja vorhanden wären, sie ganz nothwendig für die menschliche Natur unerkennbar sein müßten. Und wer dies behauptet, müsse sowohl etwas von Bedeutung zu sagen scheinen, als auch, wie wir eben bemerkten, auffallend schwer zu andrer Ueberzeugung zu bringen sein; und es sei die Sache eines sehr begabten Mannes, wenn er begreifen solle, daß es eine Gattung von Jeglichem gebe und ein Sein an und für sich; die Sache eines noch bewundernswertheren aber, wenn er alles dieses selbst finden und im Stande sein sollte, einem Andern zu lehren, nachdem er es ihm gehörig auseinandergesetzt. — Ich gebe Dir das zu, Parmenides, sagte Sokrates; denn Du sprichst ganz nach meinem Sinne. — Dennoch aber, fuhr Parmenides fort, wenn nun andrerseits Jemand nicht zugestehen will, daß es Begriffe von dem Seienden gebe, indem er auf alles so eben Behandelte und Ande-

(*) Das, was dort ist.

***) Heindorf will hinter εὐφυοῦς noch δεῖν eingeschoben wissen, worin ihm Stallbaum nicht ohne Grund beistimmt.

†) st πάντα ταῦτα.

αὖτα ἀποβλέψας, μηδέ τι ὁριεῖται εἶδος ἑνὸς ἑκάστου, οὐδὲ
C ὅποι τρέψει τὴν διάνοιαν ἕξει, μὴ ἓν ἰδέαν τῶν ὄντων
ἑκάστου τὴν αὐτὴν ἀεὶ εἶναι, καὶ οὕτως τὴν τοῦ διαλέγεσθαι
δύναμιν παντάπασι διαφθερεῖ. τοῦ τοιούτου μὲν οὖν μοι
δοκεῖς καὶ μᾶλλον ἠσθῆσθαι. Ἀληθῆ λέγεις, φάναι.

8. Τί οὖν ποιήσεις φιλοσοφίας πέρι; ποῖ τρέψει ἀγνο-
ουμένων τούτων; Οὐ πάνυ μοι δοκῶ καθορᾶν ἔν γε τῷ
παρόντι. Πρῳ γάρ, εἰπεῖν, πρὶν γυμνασθῆναι, ὦ Σώκρατες,
ὁρίζεσθαι ἐπιχειρεῖς καλόν τε τί καὶ*) δίκαιον καὶ ἀγαθὸν
καὶ ἓν ἕκαστον τῶν εἰδῶν· ἐνενόησα γὰρ καὶ πρῴην σου
D ἀκούων διαλεγομένου ἐνθάδε Ἀριστοτέλει τῷδε. καλὴ μὲν
οὖν καὶ θεία, εὖ ἴσθι, ἡ ὁρμή, ἣν ὁρμᾷς ἐπὶ τοὺς λόγους·
ἕλκυσον δὲ σαυτὸν καὶ γύμνασαι μᾶλλον διὰ τῆς δοκούσης
ἀχρήστου εἶναι καὶ καλουμένης ὑπὸ τῶν πολλῶν ἀδολεσχίας,
ἕως ἔτι νέος εἶ· εἰ δὲ μή, σὲ διαφεύξεται ἡ ἀλήθεια. Τίς
οὖν ὁ τρόπος, φάναι, ὦ Παρμενίδη, τῆς γυμνασίας; Οὗτος,
E εἰπεῖν, ὅνπερ ἤκουσας Ζήνωνος. πλὴν τοῦτό γέ σου καὶ
πρὸς τοῦτον ἠγάσθην εἰπόντος, ὅτι οὐκ εἴας ἐν τοῖς ὁρω-
μένοις οὐδὲ περὶ ταῦτα τὴν πλάνην ἐπισκοπεῖν, ἀλλὰ περὶ
ἐκεῖνα ἃ μάλιστά τις ἂν λόγῳ λάβοι καὶ εἴδη ἂν ἡγήσαιτο
εἶναι. Δοκεῖ γάρ μοι, ἔφη, ταύτῃ γε οὐδὲν χαλεπὸν εἶναι
καὶ ὅμοια καὶ ἀνόμοια καὶ ἄλλο ὁτιοῦν τὰ ὄντα πάσχοντα
ἀποφαίνειν. Καὶ καλῶς γ', ἔφη. χρὴ δὲ καὶ τόδε ἔτι πρὸς
136 τούτῳ ποιεῖν, μὴ μόνον εἰ ἔστιν ἕκαστον ὑποτιθέμενον**)
σκοπεῖν τὰ ξυμβαίνοντα ἐκ τῆς ὑποθέσεως, ἀλλὰ καὶ εἰ μὴ
ἔστι τὸ αὐτὸ τοῦτο ὑποτίθεσθαι, εἰ βούλει μᾶλλον γυμνα-
σθῆναι. Πῶς λέγεις; φάναι. Οἷον, ἔφη, εἰ βούλει περὶ
ταύτης τῆς ὑποθέσεως, ἣν Ζήνων ὑπέθετο, εἰ πολλά ἐστι,

*) st schiebt ἔστι vor καί ein.

**) b ὑποθέμενον.

res der Art sieht, und wenn er auch keinen Begriff für jedes Einzelne hinstellen will, so wird er keinen Gegenstand haben, auf den er sein Nachdenken richte, indem er nicht zugesteht, daß es eine Idee von einem jeden Seienden und zwar stets dieselbe gebe, und so wird er die Möglichkeit, sich darüber zu unterreden, ganz und gar aufheben. Etwas der Art nun scheinst Du mir ganz besonders im Sinne gehabt zu haben. — Du hast Recht, habe er erwidert. —

8. Was willst Du also thun in Betreff der Philosophie? Wohin wirst Du Dich wenden, wenn Dir dies unbekannt bleibt? — Auf keine Weise glaube ich für jetzt dies absehen zu können. — Allzu frühe freilich, erwiderte er, bevor Du Dich geübt hast, Sokrates, unternimmst Du festzustellen, sowohl was schön ist als was gerecht und gut und was jeder einzelne von den Begriffen ist. Ich bemerkte es nämlich auch neulich, als ich mit diesem Aristoteles hier Dich unterreden hörte. Schön nun zwar und göttlich, das wisse nur, ist der Drang, welcher zu diesen Untersuchungen Dich hindrängt; aber ziehe Du Dich selbst und übe Dich noch mehr in dieser für unnütz gehaltenen und von den Meisten „Geschwätz" genannten Wissenschaft, so lange Du noch jung bist. Thust Du es nicht, so wird Dir die Wahrheit entgehen. — Welches aber, Parmenides, habe er entgegnet, ist die Art und Weise sich zu üben? — Die, antwortete er, welche Du vom Zenon gehört hast. Doch habe ich mich darin über Dich gefreut und es diesem[15]) zu erkennen gegeben, als Du sagtest, daß Du nicht zuließest, an den sichtbaren Dingen und in Beziehung auf diese den Irrthum zu erforschen, sondern in Beziehung auf jenes, was man vorzugsweise mit dem Verstande erfasse und für Begriffe erkläre. — Es scheint mir nämlich, sagte Sokrates, auf diese Weise durchaus nicht schwierig zu sein, nachzuweisen, daß dem Seienden sowohl das Aehnliche als das Unähnliche und jegliches Andre zukomme. — Und mit Recht, antwortete jener. Du mußt aber außerdem auch noch dies thun, daß Du nicht bloß von der Voraussetzung „wenn Jegliches ist" ausgehst und das aus dieser Voraussetzung sich Ergebende betrachtest, sondern Du mußt auch von der Voraussetzung „wenn 136
eben dieses nicht ist" ausgehen, wenn Du Dich noch mehr üben willst. — Wie meinst Du dies, habe er gefragt. — Zum Beispiel, antwortete Parmenides, wenn Du untersuchen willst in Bezug auf die Voraussetzung, welche Zenon hinstellte „wenn

τί χρὴ ξυμβαίνειν καὶ αὐτοῖς τοῖς πολλοῖς πρὸς αὐτὰ καὶ πρὸς τὸ ἓν καὶ τῷ ἑνὶ πρός τε αὑτὸ καὶ πρὸς τὰ πολλά· καὶ αὖ εἰ μή ἐστι πολλά, πάλιν σκοπεῖν τί ξυμβήσεται καὶ τῷ
B ἑνὶ καὶ τοῖς πολλοῖς καὶ πρὸς αὐτὰ καὶ πρὸς ἄλληλα· καὶ αὖθις αὖ ἐὰν ὑποθῇ, εἰ ἔστιν ὁμοιότης ἢ εἰ μὴ ἔστι, τί ἐφ' ἑκατέρας τῆς ὑποθέσεως ξυμβήσεται καὶ αὐτοῖς τοῖς ὑποτεθεῖσι καὶ τοῖς ἄλλοις καὶ πρὸς αὑτὰ καὶ πρὸς ἄλληλα. καὶ περὶ ἀνομοίου ὁ αὐτὸς λόγος, καὶ περὶ κινήσεως καὶ στάσεως, καὶ περὶ γενέσεως καὶ φθορᾶς, καὶ περὶ αὐτοῦ τοῦ εἶναι καὶ τοῦ μὴ εἶναι· καὶ ἑνὶ λόγῳ, περὶ ὅτου ἂν ἀεὶ ὑποθῇ ὡς ὄντος καὶ ὡς*) οὐκ ὄντος καὶ ὁτιοῦν ἄλλο πάθος πάσχοντος, δεῖ σκοπεῖν τὰ ξυμβαίνοντα πρὸς αὑτὸ καὶ πρὸς
C ἓν ἕκαστον τῶν ἄλλων, ὅ τι ἂν προέλῃ, καὶ πρὸς πλείω καὶ πρὸς ξύμπαντα ὡσαύτως· καὶ τἆλλα αὖ πρὸς αὑτά τε καὶ πρὸς ἄλλο ὅ τι ἂν προαιρῇ ἀεί**), ἐάν τε ὡς ὂν ὑποθῇ ὅ ὑπετίθεσο, ἐάν τε ὡς μὴ ὄν, εἰ μέλλεις τελέως γυμνασάμενος κυρίως διόψεσθαι τὸ ἀληθές. Ἀμήχανον***), ἔφη, λέγεις, ὦ Παρμενίδη, πραγματείαν, καὶ οὐ σφόδρα μανθάνω· ἀλλά μοι τί οὐ διῆλθες αὐτὸς ὑποθέμενός τι, ἵνα μᾶλλον κατα-
D μάθω; Πολὺ ἔργον, φάναι, ὦ Σώκρατες, προστάττεις ὡς τηλικῷδε. Ἀλλὰ σύ, εἰπεῖν τὸν Σωκράτη, Ζήνων, τί οὐ διῆλθες ἡμῖν; καὶ τὸν Ζήνωνα ἔφη γελάσαντα φάναι, Αὐτοῦ, ὦ Σώκρατες, δεώμεθα Παρμενίδου· μὴ γὰρ οὐ φαῦλον ἢ ὃ λέγει. ἢ οὐχ ὁρᾷς ὅσον ἔργον προστάττεις; εἰ μὲν οὖν πλείους ἦμεν, οὐκ ἂν ἄξιον ἦν δεῖσθαι· ἀπρεπῆ γὰρ τὰ τοιαῦτα πολλῶν ἐναντίον λέγειν ἄλλως τε καὶ τηλικούτῳ·
E ἀγνοοῦσι γὰρ οἱ πολλοὶ ὅτι ἄνευ ταύτης τῆς διὰ πάντων

*) ὡς haben wir nach dem Vorgange von h aus dem Oxon. und einigen andern guten Hdschrr. aufgenommen.

**) Fünf gute Hdschrr. haben οὖν statt ἄν, eine beides, woraus Baiter die Vermuthung aufstellte: Καὶ πρὸς ἄλλο ὁτιοῦν ἀεί ohne προαιρῇ.

***) st ἀμήχανόν γ', ἔφη.

Vieles ist", was da sich ergeben muß sowohl für das Viele an sich in Beziehung auf sich selbst als in Beziehung auf das Eins, und andrerseits wiederum untersuchen, wenn nicht Vieles ist, was da sich ergeben wird sowohl für das Eins als für das Viele und in Beziehung auf sich selbst und in Beziehung auf einander. Und ebenso wieder, wenn Du voraussetzest, daß es Aehnlichkeit gebe oder daß es keine gebe (ist zu untersuchen), was bei jeder von beiden Voraussetzungen sich ergiebt sowohl für das Vorausgesetzte an sich als auch für das Uebrige und in Beziehung auf sich selbst und in Beziehung auf einander. Auch in Betreff des Unähnlichen gilt dasselbe und in Betreff der Bewegung und des Ruhezustandes, und in Betreff des Werdens und Vergehens, und über das Sein an sich und das Nicht-sein. Und mit einem Worte, in Betreff eines Jeden, welches Du nur immer als seiend oder nicht seiend oder sonst irgend etwas erfahrend voraussetzen magst, muß untersucht werden, was sich ergiebt in Beziehung auf dieses selber und in Beziehung auf jedes einzelne von den andren, welches Du ausgewählt haben magst, und ebenso in Beziehung auf mehrere und in Beziehung auf alle insgesammt. Und eben so ist es auch mit allem Anderen sowohl in Beziehung auf sich selbst, als in Beziehung auf ein Anderes, welches auch immer Du ausgewählt habest, magst Du als seiend vorausgesetzt haben, was Du vorausgesetzt hast, oder als nicht seiend, wenn Du vollkommen geübt die Wahrheit recht eigentlich durchschauen willst. — Ein kaum zu überwältigendes Unternehmen, Parmenides, erwiderte er, nennst Du mir da, und noch verstehe ich es nicht recht. Aber warum führst Du mir es nicht selber durch, indem Du irgend etwas voraussetzest, damit ich es um so mehr begreife? — Ein großes Werk, Sokrates, habe er entgegnet, legst Du mir, einem so hoch bejahrten, auf. — Aber Du, Zenon, habe Sokrates gesagt, warum führst Du es nicht für uns durch? — Und Zenon habe darauf lächelnd geantwortet: wir wollen, Sokrates, den Parmenides selbst bitten; denn ich fürchte, daß das nicht leicht sei, was er uns genannt hat. Oder erkennst Du nicht, welch großes Werk Du ihm auferlegst? Wenn wir nun mehrere wären, so wäre es nicht recht, ihn zu bitten, denn es ist unpassend, dergleichen vor vielen abzuhandeln, zumal für einen so hoch bejahrten Mann. Denn die Meisten wissen nicht, daß ohne diese Durchführung und Abschweifung durch das ganze Gebiet es unmöglich

διεξόδου τε καὶ πλάνης ἀδύνατον ἐντυχόντα τῷ ἀληθεῖ νοῦν ἔχειν *). ἐγὼ μὲν οὖν, ὦ Παρμενίδη, Σωκράτει συνδέομαι, ἵνα καὶ αὐτὸς διακούσω διὰ χρόνου.

9. Ταῦτα δὴ εἰπόντος τοῦ Ζήνωνος, ἔφη ὁ Ἀντιφῶν φάναι τὸν Πυθόδωρον, αὐτόν τε δεῖσθαι τοῦ Παρμενίδου καὶ τὸν Ἀριστοτέλη καὶ τοὺς ἄλλους, ἐνδείξασθαι ὃ λέγοι καὶ μὴ ἄλλως ποιεῖν. τὸν οὖν Παρμενίδην, Ἀνάγκη, φά-
137 ναι, πείθεσθαι. καί τοι δοκῶ μοι τὸ τοῦ Ἰβυκείου ἵππου πεπονθέναι, ᾧ ἐκεῖνος ἀθλητῇ ὄντι καὶ πρεσβυτέρῳ, ὑφ' ἅρματι μέλλοντι ἀγωνιεῖσθαι καὶ δι' ἐμπειρίαν τρέμοντι τὸ μέλλον, ἑαυτὸν ἀπεικάζων ἄκων ἔφη καὶ αὐτὸς οὕτω πρεσβύτης ὢν εἰς τὸν ἔρωτα ἀναγκάζεσθαι ἰέναι· κἀγώ μοι δοκῶ μεμνημένος μάλα φοβεῖσθαι, πῶς χρὴ τηλικόνδε ὄντα διανεῦσαι τοιοῦτόν τε καὶ τοσοῦτον πλῆθος λόγων· ὅμως δέ — δεῖ γὰρ χαρίζεσθαι, ἐπειδὴ καί, ὃ Ζήνων λέγει, αὐτοί ἐσμεν **). πόθεν οὖν δὴ ἀρξόμεθα καὶ τί πρῶτον ὑποθη-
B σόμεθα; ἢ βούλεσθε, ἐπειδήπερ δοκεῖ πραγματειώδη παιδιὰν παίζειν, ἀπ' ἐμαυτοῦ ἄρξωμαι καὶ τῆς ἐμαυτοῦ ὑποθέσεως, περὶ τοῦ ἑνὸς αὐτοῦ ὑποθέμενος, εἴτε ἓν ἔστιν εἴτε μὴ ἕν, τί χρὴ ξυμβαίνειν; Πάνυ μὲν οὖν, φάναι τὸν Ζήνωνα. Τίς οὖν; εἰπεῖν, μοὶ ἀποκρινεῖται; ἢ ὁ νεώτατος; ἥκιστα γὰρ ἂν πολυπραγμονοῖ, καὶ ἃ οἴεται μάλιστ' ἂν ἀποκρίνοιτο· καὶ
C ἅμα ἐμοὶ ἀνάπαυλ' ἂν εἴη ἡ ἐκείνου ἀπόκρισις. Ἕτοιμός σοι, ὦ Παρμενίδη, φάναι, τοῦτο ***), τὸν Ἀριστοτέλη· ἐμὲ γὰρ λέγεις τὸν νεώτατον λέγων· ἀλλ' ἐρώτα ὡς ἀποκρινουμένου.

10. Εἶεν δή, φάναι· εἰ ἕν ἐστιν, ἄλλο τι οὐκ ἂν εἴη πολλὰ τὸ ἕν; Πῶς γὰρ ἄν; Οὔτε ἄρα μέρος αὐτοῦ οὔτε ὅλον αὐτὸ δεῖ εἶναι. Τί δή; Τὸ μέρος που ὅλου μέρος ἐστίν. Ναί. Τί δὲ †) τὸ ὅλον; οὐχὶ οὗ ἂν μέρος μηδὲν ἀπῇ, ὅλον ἂν εἴη; Πάνυ γε. Ἀμφοτέρως ἄρα τὸ ἓν ἐκ μερῶν ἂν εἴη, ὅλον τε ὂν καὶ μέρη ἔχον. Ἀνάγκη. Ἀμφοτέρως

*) b, Ast, Schmidt und st σχεῖν.

**) So b, z und h gewiss richtig; st mit Ast: ὃ Ζήνων λέγει — αὐτοὶ γάρ ἐσμεν —, Schmidt: ὃ Ζήνων λέγει, αὐτοί ἐσμεν.

***) st φάναι τοῦτον.

†) b δαί.

ist, die Wahrheit zu treffen und Einsicht zu erlangen. Daher bitte ich, Parmenides, gemeinsam mit Sokrates, damit ich auch selber nach langer Zeit Dich einmal höre.

9. Als Zenon dies gesprochen, erzählte Antiphon, habe Pythodoros gesagt, daß er selbst und Aristoteles und die Uebrigen den Parmenides gebeten hätten, (durch ein Beispiel) kund zu thun, was er meine und nicht anders zu verfahren. Da nun habe Parmenides erwidert: man muß gehorchen, wiewohl ich glaube, daß es mir wie dem Pferde des Ibykos ergehen wird, mit welchem, als 137
einem wohlgeübten, aber schon etwas bejahrten, als es im Begriff stand, den Kampf mit dem Wagen noch einmal zu bestehen und aus Erfahrung wegen des Erfolges zitterte, jener sich selbst verglich und sagte, daß er wider Willen und ebenso bejahrt gezwungen sei, die Bahn der Liebe zu gehen[16]). So glaube auch ich in hohem Grade Furcht zu empfinden, wenn ich daran denke, daß ich in einem solchen Alter eine solche und so große Masse von Untersuchungen durchschwimmen soll. Gleichwohl mag es sein — denn man muß willfahren, da wir ja auch, was Zenon anführt, unter uns sind. Wo sollen wir nun also beginnen, und was zuerst voraussetzen? Oder wollt Ihr, da doch einmal das mühvolle Spiel gespielt werden soll, daß ich von mir selbst und von meiner eignen Voraussetzung beginne, indem ich das Eins voraussetze und untersuche, was sich ergeben müsse, entweder wenn Eins ist oder wenn es nicht ist. — Ja wohl, habe Zenon gesagt. — Wer nun, habe jener erwidert, wird mir antworten? Etwa der Jüngste? Denn dieser dürfte am wenigsten vorwitzig sein und am meisten, was er denkt, sagen, und zugleich würde mir seine Antwort einen Ruhepunkt gewähren. — Ich bin zu Deinen Diensten, Parmenides, habe Aristoteles erwidert: denn mich meinst Du, wenn Du vom Jüngsten sprichst. Frage also, ich werde antworten.

10. Wohlan denn, habe jener gesagt, wenn Eins ist, so kann doch wohl das Eins nicht Vieles sein?[17]) — Wie sollte es denn? — Also darf es weder einen Theil desselben geben noch darf es selbst ein Ganzes sein. — Wie so? — Der Theil ist doch Theil eines Ganzen. — Ja. — Was ist aber das Ganze? dürfte nicht das, woran kein Theil fehlt, ein Ganzes sein? — Ja wohl. — In beiden Fällen also würde das Eins aus Theilen bestehen, sowohl wenn es ein Ganzes wäre, als wenn es Theile hätte. —

D ἂν ἄρα οὕτως τὸ ἓν πολλὰ εἴη, ἀλλ᾽ οὐχ ἕν. Ἀληθῆ. Δεῖ δέ γε μὴ πολλὰ ἀλλ᾽ ἓν αὐτὸ εἶναι. Δεῖ. Οὔτ᾽ ἄρα ὅλον ἔσται οὔτε μέρη ἕξει, εἰ ἓν ἔσται τὸ ἕν. Οὐ γάρ. Οὐκοῦν εἰ μηδὲν ἔχει μέρος, οὔτ᾽ ἂν ἀρχὴν οὔτε τελευτὴν οὔτε μέσον ἔχοι*)· μέρη γὰρ ἂν ἤδη αὐτοῦ τὰ τοιαῦτα εἴη. Ὀρθῶς. Καὶ μὴν τελευτή γε καὶ ἀρχὴ πέρας ἑκάστου. Πῶς δ᾽ οὔ; Ἄπειρον ἄρα τὸ ἕν, εἰ μήτε ἀρχὴν μήτε τελευτὴν ἔχει.
E Ἄπειρον. Καὶ ἄνευ σχήματος ἄρα· οὔτε γὰρ στρογγύλου οὔτε εὐθέος μετέχοι**). Πῶς; Στρογγύλον γέ πού ἐστι τοῦτο, οὗ ἂν τὰ ἔσχατα πανταχῇ ἀπὸ τοῦ μέσου ἴσον ἀπέχῃ. Ναί. Καὶ μὴν εὐθύ γε, οὗ ἂν τὸ μέσον ἀμφοῖν τοῖν ἐσχάτοιν ἐπίπροσθεν ᾖ. Οὕτως. Οὐκοῦν μέρη ἂν ἔχοι τὸ ἓν καὶ πόλλ᾽ ἂν εἴη, εἴτ᾽ εὐθέως σχήματος εἴτε περιφεροῦς μετέχοι. Πάνυ μὲν οὖν. Οὔτε ἄρα εὐθὺ οὔτε περιφερές ἐστιν, ἐπείπερ
138 οὐδὲ μέρη ἔχει. Ὀρθῶς. Καὶ μὴν τοιοῦτόν γε ὂν οὐδαμοῦ ἂν εἴη· οὔτε γὰρ ἐν ἄλλῳ οὔτε ἐν ἑαυτῷ εἴη. Πῶς δή; Ἐν ἄλλῳ μὲν ὂν κύκλῳ που ἂν περιέχοιτο ὑπ᾽ ἐκείνου ἐν ᾧ [ἂν] ἐνείη***), καὶ πολλαχοῦ ἂν αὐτοῦ ἅπτοιτο πολλοῖς· τοῦ δὲ ἑνός τε καὶ ἀμεροῦς καὶ κύκλου μὴ μετέχοντος ἀδύνατον πολλαχῇ κύκλῳ ἅπτεσθαι. Ἀδύνατον. Ἀλλὰ μὴν αὐτό γε ἐν ἑαυτῷ ὂν κἂν ἑαυτὸ εἴη περιέχον οὐκ ἄλλο ἢ
B αὐτό†), εἴπερ καὶ ἐν ἑαυτῷ εἴη. Ἓν τῳ γάρ τι εἶναι μὴ περιέχοντι ἀδύνατον. Ἀδύνατον γάρ. Οὐκοῦν ἕτερον μὲν

*) b ἔχει.

**) οὔτε γὰρ ἂν στρ. οὔτε εὐ. μετέχοι st und h. Hermann bemerkt zu dieser Lesart: „vel contra Oxon. cum vulg. structurae concinnitas iubebat.“ b und z μετέχει. Durch einen seltsamen Druckfehler haben übrigens die neueren Ausgg. ausser b und h στρογγύλου statt στρογγύλον auch im folgenden Satze.

***) So haben wir mit h statt der Vulg. ἐν ᾧ ἂν εἴη geschrieben. Denn ἐνείη, was schon Heindorf, Stallbaum und Baiter vermissten, steht im Oxon. und es führt eben darauf auch die Lesart einiger andrer guter Codd. ἓν εἴη. Ebenso stimmen wir mit dem überein, was Hermann über das von ihm in Parenthese geschlossene ἄν bemerkt: „solum optativum in enunciatorum hypotheticorum partibus secundariis tuentur ἐπίσταιτο et δύναιτο

Nothwendig. — In beiden Fällen also wäre das Eins Vieles und nicht Eins. — Das ist wahr. — Es soll aber doch nicht Vieles, sondern Eins sein. — Das soll es. — Es wird also weder ein Ganzes sein, noch Theile haben, wenn das Eins Eins ist. — Freilich nicht. — Also wenn es keinen Theil hat, kann es weder Anfang noch Ende noch Mitte haben: denn dergleichen wären ja doch schon Theile desselben. — Richtig. — Nun sind fürwahr auch Anfang und Ende die Grenze von Jeglichem. — Wie anders? — Unbegrenzt also ist das Eins, wenn es weder Anfang noch Ende hat. — Unbegrenzt. — Und folglich auch ohne Gestalt. Denn weder an Rundem noch an Geradem kann es Theil haben. — Wie so? — Rund ist doch wohl das, dessen Enden überall von der Mitte gleich weit entfernt sind? — Ja. — Und fürwahr gerade ist das, dessen Mitte den beiden Enden gegenüber ist? — So ist es. — Also würde das Eins Theile haben und Vieles sein, wenn es an der geraden oder runden Gestalt Theil hätte. — Allerdings. — Es ist also weder gerade noch rund, wenn es nicht einmal 138
Theile hat. — Richtig. — Und fürwahr wenn es so beschaffen ist, kann es nirgends sein. Denn weder in einem Anderen noch in sich selbst kann es sein. — Wie das? — Wenn es in einem Anderen wäre, so würde es etwa kreisförmig umschlossen von dem, in welchem es wäre, und vielfach davon an vielen Orten berührt werden. Da aber das Eins sowohl ohne Theile ist als auch am Kreise keinen Theil hat, so ist es unmöglich, daß es vielfältig im Kreise berührt werde. — Unmöglich. — Wenn es aber ja selber in sich selbst wäre, würde es auch sich selbst umschließen, nicht ein anderes, als es selbst, wenn es nämlich in sich selbst wäre; denn daß etwas in irgend etwas sei, welches jenes nicht umschlösse, ist unmöglich. — Das ist freilich unmöglich. — Also wäre ein anderes das es

Hipp. mai. c. 20., ἐξείη Euthyd. c. 28. ipsumque ἐνείη inf. p. 150 C. item Phileb. c. 20 et Lys. c. 16 etc."

†) z κἂν ἑαυτῷ εἴη περιέχον οὐκ ἄλλο ἢ αὐτό, indem er ἑαυτῷ aus Proklos und 2 guten Hdschrr., darunter der Oxon., αὐτό nach Sauppe's Conjectur schrieb, wogegen Hermann sich mit Recht erklärt hat. b, st, Ast und Schmidt: κἂν ἑαυτὸ εἴη περιέχον, ὃν οὐκ ἄλλο ἢ αὐτὸ κτλ., obschon ὃν nur in pr. Ξ und corr. Σ steht.

ἂν τι εἴη αὐτὸ*) τὸ περιέχον, ἕτερον δὲ τὸ περιεχόμενον οὐ γὰρ ὅλον γε ἅμφω ταὐτὸν ἅμα πείσεται καὶ ποιήσει· καὶ οὕτω τὸ ἓν οὐκ ἂν εἴη ἔτι ἓν ἀλλὰ δύο. Οὐ γὰρ οὖν. Οὐκ ἄρα ἐστί που τὸ ἕν, μήτε ἐν ἑαυτῷ μήτε ἐν ἄλλῳ ἐνόν. Οὐκ ἔστιν.

11. Ὅρα δή, οὕτως ἔχον εἰ οἷόν τε**) ἑστάναι ἢ κινεῖσθαι. Τί δὴ γὰρ οὔ ***); Ὅτι κινούμενόν γε ἢ φέροιτο ἢ C ἀλλοιοῖτο ἄν· αὗται γὰρ μόναι κινήσεις. Ναί. Ἀλλοιούμενον δὲ τὸ ἓν ἑαυτοῦ ἀδύνατόν που ἓν ἔτι εἶναι. Ἀδύνατον. Οὐκ ἄρα κατ' ἀλλοίωσίν γε κινεῖται. Οὐ φαίνεται. Ἀλλ' ἄρα τῷ φέρεσθαι; Ἴσως. Καὶ μὴν εἰ φέροιτο τὸ ἕν, ἤτοι ἐν τῷ αὐτῷ ἂν περιφέροιτο κύκλῳ ἢ μεταλλάττοι χώραν ἑτέραν ἐξ ἑτέρας. Ἀνάγκη. Οὐκοῦν κύκλῳ μὲν περιφερόμενον ἐπὶ μέσου βεβηκέναι ἀνάγκη, καὶ τὰ περὶ τὸ μέ- D σον φερόμενα ἄλλα μέρη ἔχειν ἑαυτοῦ· ᾧ δὲ μήτε μέσου μήτε μερῶν προσήκει, τίς μηχανὴ τοῦτο κύκλῳ ποτὲ ἐπὶ τοῦ μέσου ἐνεχθῆναι; Οὐδεμία. Ἀλλὰ δὴ χώραν ἀμεῖβον ἄλλοτ' ἄλλοθι γίγνεται καὶ οὕτω κινεῖται; Εἴπερ γε δή. Οὐκοῦν εἶναι μέν που ἓν τινι αὐτὸ ἀδύνατον ἐφάνη; Ναί. Ἆρ' οὖν γίγνεσθαι ἔτι ἀδυνατώτερον; Οὐκ ἐννοῶ ὅπῃ. Εἰ ἓν τῷ τι γίγνεται, οὐκ ἀνάγκη μήτε πω ἐν ἐκείνῳ εἶναι ἔτι ἐγγιγνόμενον, μήτ' ἔτι ἔξω ἐκείνου παντάπασιν, εἴπερ δή,†) ἐγγίγνεται; Ἀνάγκη. Εἰ ἄρα τι ἄλλο πείσεται τοῦτο, ἐκεῖνο E ἂν μόνον πάσχοι οὗ μέρη εἴη· τὸ μὲν γὰρ ἄν τι αὐτοῦ ἤδη ἐν ἐκείνῳ, τὸ δὲ ἔξω εἴη ἅμα· τὸ δὲ μὴ ἔχον μέρη οὐχ οἷόν τέ που ἔσται τρόπῳ οὐδενὶ ὅλον ἅμα μήτε ἐντὸς εἶναι τινὸς μήτε ἔξω. Ἀληθῆ. Οὗ δὲ μήτε μέρη εἰσὶ††) μήθ' ὅλον τυγχάνει ὄν, οὐ πολὺ ἔτι ἀδυνατώτερον ἐγγίγνεσθαί

*) Schleiermacher wollte für αὐτὸ gelesen wissen αὐτοῦ, doch ist seine Ansicht schon von Schmidt und Stallbaum widerlegt worden.

**) οἷόντε ἐστὶν b und st mit der Vulg.

***) b und st τί γὰρ δή; ohne οὐ. Doch vgl. S. 140 E.

†) So h aus dem Oxon. und andren guten Hdschrr. statt der Vulg. ἤδη.

††) b mit Heindorf ἐστὶ, doch hat Stallbaum den Plural mit Recht vertheidigt.

Umschließende, ein anderes das Umschlossene: denn ganz kann eben dasselbe nicht beides zugleich leiden und thun. Und so wäre das Eins nicht mehr Eins sondern zwei. — Eins freilich nicht. — Es ist also das Eins nirgendswo, weder in sich selbst noch in einem Anderen einwohnend. — Nein. —

11. Siehe nun zu, ob es bei einer solchen Beschaffenheit im Stande ist, stille zu stehen oder sich zu bewegen. — Warum denn dies nicht? — Weil es, wenn es bewegt wäre, entweder (im Raume) fortgetrieben oder verändert würde. Denn diese sind die einzigen Arten [18]) der Bewegung. — Allerdings. — Wenn aber das Eins sich in sich selbst verändert, kann es doch unmöglich noch ferner Eins sein. — Unmöglich. — Es bewegt sich also nicht zufolge einer Veränderung. — Offenbar nicht. — Aber dadurch vielleicht, daß es (im Raume) fortgetrieben wird? — Vielleicht. — Nun fürwahr, wenn das Eins fortgetrieben würde, dann würde es entweder an demselben Orte im Kreise herumgetrieben werden oder einen Ort mit einem anderen vertauschen. — Nothwendig. — Nun muß doch, was im Kreise herumgetrieben wird, auf der Mitte ruhen, und das andere, was um die Mitte herumgetrieben wird, als Theile von sich besitzen. Wem aber weder Mitte noch Theile zukommen, wie könnte dies jemals im Kreise um die Mitte herumgetrieben werden? — Auf keine Weise. — Aber wenn es den Ort verändert, dann ist es zu anderer Zeit anderswo und bewegt sich so? — Ja, wenn es nämlich sich bewegt. — Daß es aber etwa in irgend etwas sei, hat sich das nicht als unmöglich gezeigt? — Ja. — Ist es also nicht noch unmöglicher, daß es in irgend etwas komme? — Ich sehe nicht ein, wie so. — Wenn etwas in irgend etwas hineinkommt, muß es da nicht weder in demselben sein, da es erst hineinkommt, noch ferner ganz außerhalb desselben, wenn es anders schon hineinkommt? — Nothwendig. — Wenn also irgend einem dies widerfahren wird, so wird es lediglich dem widerfahren, welches Theile hat; denn von diesem kann Einiges schon in jenem, Anderes zugleich außerhalb sein. Was aber keine Theile hat, wird wohl auf keine Weise im Stande sein ganz sowohl innerhalb als außerhalb von etwas zu sein. — Das ist wahr. — Wovon es aber weder Theile giebt noch was ein Ganzes ist, kann das nicht noch weit unmöglicher irgendwo hineinkommen, da es

που, μήτε κατὰ μέρη μήτε κατὰ*) ὅλον ἐγγιγνόμενον;
139 Φαίνεται. Οὔτ' ἄρα ποι ἐὸν καὶ ἓν τῷ γιγνόμενον χώραν
ἀλλάττει, οὔτ' ἐν τῷ αὐτῷ περιφερόμενον, οὔτε ἀλλοιούμε-
νον. Οὐκ ἔοικεν. Κατὰ πᾶσαν ἄρα κίνησιν τὸ ἓν ἀκίνητον.
Ἀκίνητον. Ἀλλὰ μὴν καὶ εἶναί γέ φαμεν ἔν τινι αὐτὸ ἀδύ-
νατον. Φαμὲν γάρ. Οὐδ' ἄρα ποτὲ ἐν τῷ αὐτῷ ἐστίν. Τί
δή; Ὅτι ἤδη ἂν ἐν ἐκείνῳ εἴη ἐν ᾧ τῷ αὐτῷ ἐστίν. Πάνυ
μὲν οὖν. Ἀλλ' οὔτε ἐν ἑαυτῷ οὔτε ἐν ἄλλῳ οἷόν τε ἦν
αὐτῷ ἐνεῖναι. Οὐ γὰρ οὖν. Οὐδέποτε ἄρα ἐστὶ τὸ ἓν ἐν
Β τῷ αὐτῷ. Οὐκ ἔοικεν. Ἀλλὰ μὴν τό γε μηδέποτε ἐν τῷ
αὐτῷ ὂν οὔθ' ἡσυχίαν ἄγει οὔθ' ἕστηκεν. Οὐ γὰρ οἷόν τε.
Τὸ ἓν ἄρα, ὡς ἔοικεν, οὔθ' ἕστηκεν οὔτε κινεῖται. Οὔκουν
δὴ φαίνεταί γε. Οὐδὲ μὴν ταὐτόν γε οὔθ' ἑτέρῳ οὔτε
ἑαυτῷ ἔσται, οὐδ' αὖ ἕτερον οὔτε αὐτοῦ οὔτε ἑτέρου ἂν εἴη.
Τί δή**); Ἕτερον μέν που ἑαυτοῦ ὂν ἑνὸς ἕτερον ἂν εἴη
καὶ οὐκ ἂν εἴη ἕν. Ἀληθῆ. Καὶ μὴν ταὐτόν γε ἑτέρῳ ὂν
ἐκεῖνο ἂν εἴη, αὐτὸ δ' οὐκ ἂν εἴη· ὥστε οὐδ' ἂν οὕτως εἴη
C ὅπερ ἔστιν, ἕν, ἀλλ' ἕτερον ἑνός. Οὐ γὰρ οὖν. Ταὐτὸν
μὲν ἄρα ἑτέρῳ ἢ ἕτερον ἑαυτοῦ οὐκ ἔσται. Οὐ γάρ. Ἕτε-
ρον δέ γε ἑτέρου οὐκ ἔσται, ἕως ἂν ᾖ ἕν. οὐ γὰρ ἑνὶ προσή-
κει ἑτέρῳ τινὸς***) εἶναι, ἀλλὰ μόνῳ ἑτέρῳ, ἄλλῳ δὲ οὐδενί.
Ὀρθῶς. Τῷ μὲν ἄρα ἓν εἶναι οὐκ ἔσται ἕτερον· ἢ οἴει; Οὐ
δῆτα. Ἀλλὰ μὴν εἰ μὴ τούτῳ, οὐχ ἑαυτῷ ἔσται· εἰ δὲ μὴ
αὐτῷ, οὐδὲ αὐτό· αὐτὸ δὲ μηδαμῇ ὂν ἕτερον οὐδενὸς ἔσται
D ἕτερον. Ὀρθῶς. Οὐδὲ μὴν ταὐτὸν ἑαυτῷ ἔσται. Πῶς δ'
οὔ; Οὐχ ἥπερ τοῦ ἑνὸς φύσις, αὕτη δήπου καὶ τοῦ ταὐτοῦ.
Τί δή; Ὅτι οὐκ ἐπειδὰν ταὐτὸν γένηταί τῳ τι, ἓν γίγνεται.
Ἀλλὰ τί μήν; Τοῖς πολλοῖς ταὐτὸν γενόμενον πολλὰ ἀνάγκη

*) b lässt κατὰ aus.

**) So haben wir mit h nach den Spuren des Oxon., welcher τινι δή giebt, und nach einigen andren guten Hdschrr. bei Bekker geschrieben. b selbst, st, Ast u. a. geben Πῇ δή;

***) So geben b und h aus dem Oxon. und einigen andren guten Codd., st mit der Vulg. ἑτέρῳ ἑτέρου, welche mit Recht schon von Schleiermacher verworfen, vergebens von Schmidt vertheidigt worden ist.

weder theilweise noch ganz hineinkommt? — Das ist klar. — Also
weder wohin gehend und in etwas hineinkommend vertauscht es den 139
Ort, noch wird es in demselben (Raume) herumgetrieben noch verändert. — Es scheint nicht. — Nach jeder Art von Bewegung also ist das Eins unbeweglich. — Unbeweglich. — Aber wir wiesen auch die Unmöglichkeit nach, daß es in irgend etwas sein könne. — Das thaten wir. — Es wird also auch niemals in Demselben sein. Wie so? — Weil es dann schon in jenem wäre, in welchem es, als in Demselben, ist. — Allerdings. — Aber es war doch weder sich selbst noch einem anderen einzuwohnen im Stande. — Durchaus nicht. — Niemals also ist das Eins in Demselben. — Es scheint nicht. — Aber was niemals in Demselben ist, ruht weder, noch steht es still. — Es ist's natürlich nicht im Stande. — Das Eins also, wie offenbar ist, steht weder still noch bewegt es sich. — Das ist freilich klar. — Aber es wird auch weder mit einem Anderen noch mit sich selbst einerlei (identisch) sein, noch andererseits verschieden weder von sich selbst noch von einem Anderen. — Wie das? — Wäre es etwa verschieden von sich selbst, so wäre es verschieden von Eins und nicht Eins. — Wahr. — Und wenn es ferner einerlei wäre mit einem Anderen, so wäre es jenes, aber nicht es selbst. So daß es auf diese Weise nicht mehr wäre, was es ist, Eins, sondern verschieden von Eins. — Freilich nicht. — Es wird also weder einerlei mit einem Anderen noch verschieden von sich selbst sein. — Keineswegs. — Es wird aber auch nicht verschieden von einem Anderen sein, so lange es Eins ist. Denn dem Eins kommt es nicht zu, verschieden von etwas zu sein, sondern allein einem Verschiedenen, aber keinem anderen. — Richtig. — Weil es also Eins ist, wird es nicht verschieden sein. Oder meinst Du? — Durchaus nicht. — Aber wenn es dies[19]) nicht deshalb[20]) ist, so wird es dies auch nicht sein, weil es Es selbst ist; wenn es aber das nicht ist, weil es Es selbst ist, so ist es dies auch selbst nicht[19]). Indem es also selbst auf keine Weise verschieden ist, wird es auch nicht von irgend etwas verschieden sein. — Richtig. — Es wird jedoch auch nicht einerlei mit sich selbst sein. — Warum nicht? — Es ist doch wohl nicht die Natur des Eins dieselbe wie die des Einerlei (Identischen). — Wie das? — Weil nicht, wenn etwas mit irgend etwas einerlei geworden ist, es auch Eins wird. — Aber was denn? — Was mit dem Vielen

γίγνεσθαι, ἀλλ᾽ οὐχ ἕν. Ἀληθῆ. Ἀλλ᾽ εἰ τὸ ἕν καὶ τὸ ταὐτὸν μηδαμῇ διαφέρει, ὁπότε τι ταὐτὸν ἐγίγνετο, ἀεὶ ἂν
E ἓν ἐγίγνετο, καὶ ὁπότε ἕν, ταὐτόν. Πάνυ γε. Εἰ ἄρα τὸ ἓν ἑαυτῷ ταὐτὸν ἔσται, οὐχ ἓν ἑαυτῷ ἔσται· καὶ οὕτως ἓν ὂν οὐχ ἓν ἔσται· ἀλλὰ μὴν τοῦτό γε ἀδύνατον· ἀδύνατον ἄρα καὶ τῷ ἑνὶ ἢ ἑτέρου ἕτερον εἶναι ἢ ἑαυτῷ ταὐτόν. Ἀδύνατον. Οὕτω δὴ ἕτερόν γε ἢ ταὐτὸν τὸ ἓν οὔτ᾽ ἂν αὐτῷ οὔτ᾽ ἂν ἑτέρῳ εἴη. Οὐ γὰρ οὖν. Οὐδὲ μὴν ὁμοιόν τινι ἔσται οὐδ᾽ ἀνόμοιον οὔθ᾽ ἑαυτῷ οὔθ᾽ ἑτέρῳ. Τί δή; Ὅτι τὸ ταὐτόν που πεπονθὸς ὅμοιον. Ναί. Τοῦ δέ γε ἑνὸς
140 χωρὶς ἐφάνη τὴν φύσιν τὸ ταὐτόν. Ἐφάνη γάρ. Ἀλλὰ μὴν εἴ τι πέπονθε χωρὶς τοῦ ἓν εἶναι τὸ ἕν, πλείω ἂν εἴναι πεπόνθοι ἢ ἕν, τοῦτο δὲ ἀδύνατον. Ναί. Οὐδαμῶς ἔστιν ἄρα ταὐτὸν πεπονθὸς εἶναι τὸ ἓν οὔτε ἄλλῳ οὔθ᾽ ἑαυτῷ. Οὐ φαίνεται. Οὐδὲ ὅμοιον ἄρα δυνατὸν αὐτὸ εἶναι οὔτε ἄλλῳ οὔθ᾽ ἑαυτῷ. Οὐκ ἔοικεν. Οὐδὲ μὴν ἕτερόν γε πέπονθεν εἶναι τὸ ἕν· καὶ γὰρ οὕτω πλείω ἂν πεπόνθοι εἶναι ἢ ἕν. Πλείω γάρ. Τό γε μὴν ἕτερον πεπονθὸς ἢ ἑαυτοῦ ἢ ἄλλου
B ἀνόμοιον ἂν εἴη ἢ ἑαυτῷ ἢ ἄλλῳ, εἴπερ τὸ ταὐτὸν πεπονθὸς ὅμοιον. Ὀρθῶς. Τὸ δέ γε ἕν, ὡς ἔοικεν, οὐδαμῶς ἕτερον πεπονθὸς οὐδαμῶς ἀνόμοιόν ἐστιν οὔθ᾽ ἑαυτῷ οὔθ᾽ ἑτέρῳ. Οὐ γὰρ οὖν. Οὔτε ἄρα ὅμοιον οὔτε ἀνόμοιον οὔθ᾽ ἑτέρῳ οὔτε ἑαυτῷ ἂν εἴη τὸ ἕν. Οὐ φαίνεται. Καὶ μὴν τοιοῦτόν γε ὂν οὔτε ἴσον οὔτε ἄνισον ἔσται οὔτε ἑαυτῷ οὔτε ἄλλῳ. Πῇ δή*); Ἴσον μὲν ὂν τῶν αὐτῶν μέτρων ἔσται ἐκείνῳ ᾧ ἂν ἴσον ᾖ. Ναί. Μεῖζον δέ που ἢ ἔλαττον ὄν, οἷς μὲν ἂν

*) δή lässt h auf Grund des Oxon. aus.

einerlei geworden ist, muß nothwendig Vieles werden, aber nicht Eins. — Das ist wahr. — Sondern nur wenn das Eins und das Einerlei sich auf keine Weise unterschieden, dann müßte, wenn etwas einerlei geworden ist, es auch immer Eins geworden sein, und wenn Eins, einerlei. — Allerdings. — Wenn also das Eins mit sich selbst einerlei sein wird, wird es nicht Eins mit sich selbst sein, und so wird es Eins seiend nicht Eins sein. — Das ist nun freilich unmöglich. — Unmöglich ist es also auch für das Eins, entweder verschieden von einem Anderen oder mit sich selbst einerlei zu sein. — Unmöglich. — So wäre demnach das Eins weder verschieden noch einerlei weder mit sich selbst noch mit einem Anderen. — Natürlich nicht. — Auch wird es nicht irgend einem ähnlich sein und nicht unähnlich weder sich selbst noch einem Anderen. — Wie so? — Weil nur das ähnlich ist, dem irgend einerlei zu Theil geworden? — Ja. — Von dem Eins aber erschien uns das Einerlei seiner Natur nach getrennt. — So erschien es. — Aber wenn dem Eins noch etwas zu Theil geworden wäre, außer dem Eins- 140
sein, so wäre ihm mehr zu Theil geworden, als Eins zu sein; dies ist jedoch unmöglich. — Ja wohl. — Auf keine Weise also kann dem Eins einerlei zu Theil geworden sein weder mit sich selbst noch mit einem Anderen. — Es scheint nicht. — Und so kann es auch nicht ähnlich sein weder einem Anderen noch sich selbst. — Offenbar nicht. — Indeß auch nicht verschieden zu sein ist dem Eins zu Theil geworden; denn auch so wäre ihm mehr zu Theil geworden, als Eins zu sein. — Freilich mehr. — Welchem nun Verschiedenes entweder von sich selbst oder von einem Anderen zu Theil geworden wäre, das wäre unähnlich entweder sich selbst oder einem Anderen, wenn das, welchem einerlei (mit etwas) zu Theil geworden, (diesem) ähnlich ist. — Richtig. — Das Eins aber ist offenbar, da ihm auf keine Weise Verschiedenes zu Theil geworden, auf keine Weise unähnlich weder sich selbst noch einem Anderen. — Auf keine Weise freilich. — Also weder ähnlich noch unähnlich weder einem Anderen noch sich selbst wäre das Eins. — So zeigt es sich. — Und wenn es eine solche Beschaffenheit hat, so wird es weder gleich noch ungleich weder sich selbst noch einem Anderen sein. — Wie das? — Wenn es gleich ist, wird es dieselben Maaße mit dem haben, welchem es gleich ist. — Allerdings. — Wenn es aber irgend größer oder kleiner wäre, so müßte es im

C ξύμμετρον ᾖ, τῶν μὲν ἐλαττόνων πλείω μέτρα ἕξει, τῶν δὲ μειζόνων ἐλάττω. Ναί. Οἷς δ' ἂν μὴ ξύμμετρον, τῶν μὲν σμικροτέρων, τῶν δὲ μειζόνων μέτρων ἔσται. Πῶς γὰρ οὔ; Οὐκοῦν ἀδύνατον τὸ μὴ μετέχον τοῦ αὐτοῦ ἢ μέτρων τῶν αὐτῶν εἶναι ἢ ἄλλων ὠντινωνοῦν τῶν αὐτῶν; Ἀδύνατον. Ἴσον μὲν ἄρα οὔτ' ἂν ἑαυτῷ οὔτε ἄλλῳ εἴη, μὴ τῶν αὐτῶν μέτρων ὄν. Οὔκουν φαίνεταί γε. Ἀλλὰ μὴν πλειόνων γε μέτρων ὂν ἢ ἐλαττόνων, ὅσωνπερ μέτρων, τοσούτων καὶ
D μερῶν ἂν εἴη· καὶ οὕτως αὖ οὐκέτι ἓν ἔσται, ἀλλὰ τοσαῦτα ὅσαπερ καὶ τὰ μέτρα. Ὀρθῶς. Εἰ δέ γε ἑνὸς μέτρου εἴη, ἴσον ἂν γίγνοιτο τῷ μέτρῳ· τοῦτο δὲ ἀδύνατον ἐφάνη, ἴσον τῳ αὐτὸ εἶναι. Ἐφάνη γάρ. Οὔτε ἄρα ἑνὸς μέτρου μετέχον οὔτε πολλῶν οὔτε ὀλίγων, οὔτε τὸ παράπαν τοῦ αὐτοῦ μετέχον, οὔτε ἑαυτῷ ποτε, ὡς ἔοικεν, ἔσται ἴσον οὔτε ἄλλῳ· οὐδ' αὖ μεῖζον οὐδὲ ἔλαττον οὔτε ἑαυτοῦ οὔθ' ἑτέρου. Παντάπασι μὲν οὖν οὕτως.

E **12.** *Τί δέ**); πρεσβύτερον ἢ νεώτερον ἢ τὴν αὐτὴν ἡλικίαν ἔχειν τὸ ἓν δοκεῖ τῳ δυνατὸν εἶναι; Τί δὴ γὰρ οὔ; Ὅτι που ἡλικίαν μὲν τὴν αὐτὴν ἔχον ἢ αὐτῷ ἢ ἄλλῳ ἰσότητος χρόνου καὶ ὁμοιότητος μεθέξει, ὧν ἐλέγομεν οὐ μετεῖναι τῷ ἑνί, οὔθ' ὁμοιότητος οὔτε ἰσότητος. Ἐλέγομεν γὰρ οὖν. Καὶ μὴν καὶ ὅτι ἀνομοιότητός τε καὶ ἀνισότητος οὐ μετέχει, καὶ τοῦτο ἐλέγομεν. Πάνυ μὲν οὖν. Πῶς οὖν
141 οἷόν τε ἔσται τινὸς ἢ πρεσβύτερον ἢ νεώτερον εἶναι ἢ τὴν αὐτὴν ἡλικίαν ἔχειν τῳ, τοιοῦτον ὄν; Οὐδαμῶς. Οὐκ ἄρ' ἂν εἴη νεώτερον οὐδὲ πρεσβύτερον οὐδὲ τὴν αὐτὴν ἡλικίαν ἔχον τὸ ἓν οὔτε αὐτῷ **) οὔτε ἄλλῳ. Οὐ φαίνεται. Ἆρ' οὖν οὐδὲ ἐν χρόνῳ τὸ παράπαν δύναιτ' ἂν εἶναι τὸ ἕν, εἰ τοιοῦτον εἴη; ἢ οὐκ ἀνάγκη, ἐάν τι ᾖ ἐν χρόνῳ, ἀεὶ αὐτὸ αὑτοῦ πρεσβύτερον γίγνεσθαι; Ἀνάγκη. Οὐκοῦν τό γε πρεσβύ-

*) b τί δαί;

**) b ἑαυτῷ aus cod. Γ.

Vergleiche zu dem, womit es von gleichen Maaßen ist, mehr Maaße als das Kleinere, und weniger, als das Größere, haben. — Ja. — Im Vergleiche zu denen aber, mit welchen es nicht von gleichen Maaßen ist, wird es theils von kleineren, theils von größeren Maaßen sein. — Wie sollte es nicht? — Ist es aber nicht unmöglich, daß, was nicht an dem Einerlei (Identität) Theil hat, entweder einerlei Maaße oder sonst irgend etwas Anderes von dem Einerlei habe? — Unmöglich. — Es dürfte also weder sich selbst noch einem Anderen gleich sein, da es nicht einerlei Maaße hat. — Es hat gar keinen Anschein. — Wenn es aber mehr Maaße hat oder weniger, so wird es auch, wie viel es Maaße hat, so viel Theile haben, und so wird es wiederum nicht mehr Eins sein, sondern so Vieles, als es Maaße hat. — Richtig. — Wenn es aber nun ein Maaß hätte, so würde es dem Maaße gleich sein. Dies aber erschien als unmöglich, daß es irgend einem gleich sei. — So erschien es. — Indem es also weder an einem Maaße Theil hat noch an vielen noch an wenigen, noch überhaupt an dem Einerlei Theil nimmt, so wird es, wie offenbar ist, weder sich selbst noch einem anderen gleich noch auch wiederum größer oder kleiner weder als es selbst noch als ein Anderes sein. — Ganz und gar verhält es sich so.

12. Wie nun? Scheint Dir das Eins älter oder jünger oder von demselben Alter mit irgend etwas sein zu können? — Warum sollte es das nicht? — Weil, wenn es etwa das nämliche Alter entweder mit sich selbst oder mit einem Anderen hat, es auch an Gleichheit und Aehnlichkeit der Zeit Theil haben wird, woran doch, wie wir sagten, das Eins nicht betheiligt ist, weder an Aehnlichkeit noch an Gleichheit. — Das sagten wir allerdings. — Aber auch daß es an Unähnlichkeit und Ungleichheit keinen Theil habe, auch das sagten wir. — Ja wohl. — Wie also wird es im Stande sein älter oder jünger als etwas zu sein oder das nämliche Alter mit etwas zu haben, da es also beschaffen ist? — Auf keine 141
Weise. — Demnach wäre das Eins weder jünger noch älter noch von dem nämlichen Alter weder mit sich selbst noch mit einem Anderen. — Es hat nicht den Anschein. — Es kann also das Eins wohl auch nicht in der Zeit überhaupt sein, wenn es eine solche Beschaffenheit hat? oder muß nicht nothwendig, wenn etwas in der Zeit ist, dies stets älter, als es selbst ist, werden? — Nothwendig.

τερον ἀεὶ νεωτέρου πρεσβύτερον; Τί μήν; Τὸ πρεσβύτερον
B ἄρα ἑαυτοῦ γιγνόμενον καὶ νεώτερον ἑαυτοῦ ἅμα γίγνεται, εἴπερ μέλλει ἕξειν ὅτου πρεσβύτερον γίγνεται. Πῶς λέγεις; Ὧδε· διάφορον ἕτερον ἑτέρου οὐδὲν δεῖ γίγνεσθαι ἤδη ὄντος διαφόρου, ἀλλὰ τοῦ μὲν ἤδη ὄντος ἤδη εἶναι, τοῦ δὲ γεγονότος γεγονέναι, τοῦ δὲ μέλλοντος μέλλειν, τοῦ δὲ γιγνομένου οὔτε γεγονέναι οὔτε μέλλειν οὔτε εἶναί πω διάφο-
C ρον, ἀλλὰ γίγνεσθαι καὶ ἄλλως οὐκ εἶναι. Ἀνάγκη γάρ. Ἀλλὰ μὴν τό γε πρεσβύτερον διαφορότης νεωτέρου ἐστὶ καὶ οὐδενὸς ἄλλου. Ἔστι γάρ. Τὸ ἄρα πρεσβύτερον ἑαυτοῦ γιγνόμενον ἀνάγκη καὶ νεώτερον ἅμα ἑαυτοῦ γίγνεσθαι. Ἔοικεν. Ἀλλὰ μὴν καὶ μήτε πλείω ἑαυτοῦ γίγνεσθαι χρόνον μήτ' ἐλάττω, ἀλλὰ τὸν ἴσον χρόνον καὶ γίγνεσθαι ἑαυτῷ καὶ εἶναι καὶ γεγονέναι καὶ μέλλειν ἔσεσθαι. Ἀνάγκη γὰρ οὖν καὶ ταῦτα. Ἀνάγκη ἄρα ἐστίν, ὡς ἔοικεν, ὅσα γε ἐν
D χρόνῳ ἐστὶ καὶ μετέχει τοῦ τοιούτου, ἕκαστον αὐτῶν τὴν αὐτήν τε αὐτὸ αὑτῷ *) ἡλικίαν ἔχειν καὶ πρεσβύτερόν τε αὑτοῦ ἅμα **) καὶ νεώτερον γίγνεσθαι. Κινδυνεύει. Ἀλλὰ μὴν τῷ γε ἑνὶ τῶν τοιούτων παθημάτων οὐδὲν μετῆν. Οὐ γὰρ μετῆν. Οὐδὲ ἄρα χρόνου αὐτῷ μέτεστιν, οὐδ' ἔστιν ἔν τινι χρόνῳ. Οὔκουν δή, ὡς γε ὁ λόγος αἱρεῖ. Τί οὖν; τὸ ἦν καὶ τὸ γέγονε καὶ τὸ ἐγίγνετο οὐ χρόνου μέθεξιν δοκεῖ σημαίνειν τοῦ ποτὲ γεγονότος; Καὶ μάλα. Τί δέ; τὸ ἔσται
E καὶ τὸ γενήσεται ***) καὶ τὸ γενηθήσεται οὐ τοῦ ἔπειτά που †) μέλλοντος; Ναί. Τὸ δὲ δὴ ἔστι καὶ τὸ γίγνεται οὐ τοῦ νῦν παρόντος; Πάνυ μὲν οὖν. Εἰ ἄρα τὸ ἓν μηδαμῇ μηδενὸς μετέχει χρόνου, οὔτε ποτὲ γεγόνεν ††) οὔτ' ἐγίγνετο οὔτ' ἦν ποτέ, οὔτε νῦν γέγονεν οὔτε γίγνεται οὔτ' ἔστιν,

*) ἑαυτῷ b und st gegen die Mehrzahl der besseren Codd.

**) b ἅμα αὑτοῦ.

***) Schleiermacher verbessert hier und weiter unten noch einmal γεγενήσεται.

†) So ist wohl mit h nach G. Hermanns (ad Eur. Iphig. Taur. 1231.) Conjectur statt der Vulg. τοῦ μέλλοντος zu schreiben. b, Heindorf, st und Ast haben sich damit begnügt, τοῦ in Parenthese zu schliessen.

— Nun ist doch das Aeltere stets älter als ein Jüngeres? — Wie sonst? — Was also älter wird, als es selbst, wird auch zugleich jünger als es selbst, wenn es anders etwas haben soll, um welches es älter wird. — Wie meinst Du das? — So. Verschieden von einem Anderen braucht ein Anderes nicht (erst) zu werden, da es schon verschieden ist; sondern es muß von dem (verschieden-) Seienden (verschieden-) sein, von dem (verschieden) Gewordenen es geworden sein, von dem (verschieden) Sein-werdenden es sein-werden, von dem (verschieden) Werdenden aber kann es weder je verschieden geworden sein, noch sein werden, noch sein, sondern eben werden und nicht anders sich verhalten. — Ganz nothwendig. — Nun ist aber doch das Aeltere etwas Verschiedenes von einem Jüngeren und nichts anderem. — Das ist es. — Was also älter wird, als es selbst, wird auch zugleich jünger als es selbst werden[21]). — Das ist klar. — Aber nun wird es weder mehr Zeit werden, als es selbst, noch weniger, sondern die gleiche Zeit sowohl werden mit sich selbst als sein als auch geworden sein und sein-werden. — Auch dies allerdings ist nothwendig. — Nothwendig ist also offenbar auch, daß Jegliches von allen dem, was in der Zeit ist und an so etwas Theil hat, sowohl das nämliche Alter mit sich selbst habe als auch zugleich älter und jünger, als es selbst, werde. — Es scheint. — Nun war aber das Eins an keiner von diesen Beschaffenheiten betheiligt. — Nein, an keiner. — Also ist es auch weder an der Zeit betheiligt noch ist es in irgend einer Zeit. — Auf keinen Fall, wie wenigstens die Vernunft lehrt. — Wie nun? Scheint nicht das War und das Ist-geworden und das Wurde eine Theilnahme an der einst gewordenen Zeit zu bezeichnen? — Ja wohl. — Das Wird-sein und das Wird-geworden-sein und das Wird-werden nicht (eine Theilnahme) an dem Nachher, dem Zukünftigen? — Ja. — Das Ist aber und das Wird nicht an dem jetzt Gegenwärtigen? — Allerdings. — Wenn also das Eins auf keine Weise an irgend einer Zeit Theil hat, so ist es weder jemals geworden noch wurde es noch war es jemals, noch ist es jetzt geworden noch wird noch ist es, noch wird

††) h *γεγόνει* nach Sauppe's sehr wahrscheinlicher Verbesserung.

οὔτ' ἔπειτα γενήσεται οὔτε γενηθήσεται οὔτ' ἔσται. Ἀληθέστατα. Ἔστιν οὖν οὐσίας ὅπως ἂν τι μετάσχοι ἄλλως ἢ κατὰ τούτων τι; Οὐκ ἔστιν. Οὐδαμῶς ἄρα τὸ ἓν οὐσίας μετέχει. Οὐκ ἔοικεν. Οὐδαμῶς ἄρα ἔστι τὸ ἕν. Οὐ φαίνεται. Οὐδ' ἄρα οὕτως ἔστιν ὥστε ἓν εἶναι· εἴη γὰρ ἂν ἤδη ὂν καὶ οὐσίας μετέχον· ἀλλ' ὡς ἔοικε, τὸ ἓν οὔτε ἓν ἔστιν οὔτε ἔστιν, εἰ δεῖ τῷ τοιῷδε λόγῳ πιστεύειν. Κιν-
142 δυνεύει. Ὅ δὲ μὴ ἔστι, τούτῳ τῷ μὴ ὄντι εἴη ἄν τι ἢ αὐτῷ ἢ αὐτοῦ; Καὶ πῶς; Οὐδ' ἄρα ὄνομα ἔστιν αὐτῷ οὐδὲ λόγος οὐδέ τις ἐπιστήμη οὐδὲ αἴσθησις οὐδὲ δόξα. Οὐ φαίνεται. Οὐδ' ὀνομάζεται ἄρα οὐδὲ λέγεται οὐδὲ δοξάζεται οὐδὲ γιγνώσκεται, οὐδέ τι τῶν ὄντων αὐτοῦ αἰσθάνεται. Οὐκ ἔοικεν. Ἦ δυνατὸν οὖν περὶ τὸ ἓν ταῦθ' οὕτως ἔχειν; Οὔκουν ἔμοιγε δοκεῖ.

B **13.** Βούλει οὖν ἐπὶ τὴν ὑπόθεσιν πάλιν ἐξ ἀρχῆς ἐπανέλθωμεν, ἐάν τι ἡμῖν ἐπανιοῦσιν ἀλλοῖον φανῇ; Πάνυ μὲν οὖν βούλομαι. Οὐκοῦν ἓν εἰ ἔστι, φαμέν, τὰ συμβαίνοντα περὶ αὐτοῦ, ποῖά ποτε τυγχάνει ὄντα, διομολογητέα ταῦτα· οὐχ οὕτως; Ναί. Ὅρα δὴ ἐξ ἀρχῆς. Ἓν εἰ ἔστιν, ἆρα οἷόν τε αὐτὸ εἶναι μέν, οὐσίας δὲ μὴ μετέχειν; Οὐχ οἷόν τε. Οὐκοῦν καὶ ἡ οὐσία τοῦ ἑνὸς εἴη ἄν, οὐ ταὐτὸν οὖσα τῷ ἑνί; οὐ γὰρ ἂν ἐκείνη ἦν ἐκείνου οὐσία, οὐδ' ἂν ἐκεῖνο τὸ
C ἓν ἐκείνης μετεῖχεν, ἀλλ' ὅμοιον ἂν ἦν λέγειν ἕν τε εἶναι καὶ ἓν ἕν. νῦν δὲ οὐχ αὕτη ἐστὶν ἡ ὑπόθεσις, εἰ ἓν ἕν, τί χρὴ ξυμβαίνειν, ἀλλ' εἰ ἓν ἔστιν· οὐχ οὕτως; Πάνυ μὲν οὖν. Οὐκοῦν ὡς ἄλλο τι σημαῖνον τὸ ἔστι τοῦ ἕν; Ἀνάγκη. Ἆρ' οὖν ἄλλο ἢ ὅτι οὐσίας μετέχει τὸ ἕν, τοῦτ' ἂν εἴη τὸ λεγόμενον, ἐπειδάν τις συλλήβδην εἴπῃ ὅτι ἓν ἔστιν; Πάνυ γε.

es nachher geworden sein, noch wird es werden, noch wird es sein. — Sehr wahr. — Ist denn aber etwas, was am Sein auf irgend eine andere Weise Theil haben könnte, als mittelst eines von diesen? — Es giebt Nichts. — Auf keine Weise also hat das Eins am Sein Theil. — Es scheint nicht. — Auf keine Weise also ist das Eins. — Offenbar nicht. — Es ist also auch nicht so, daß es Eins ist. Denn dann wäre es doch seiend und des Seins theilhaftig. Aber, wie sich zeigt, so ist das Eins weder Eins noch ist es, wenn man einem solchen Schlusse vertrauen darf. — Es scheint. — Was aber nicht ist, kann es für dieses 142
Nicht-seiende wohl etwas geben, entweder für etwas selbst oder von ihm? — Wie könnte es das? — Also giebt es auch weder einen Namen dafür noch eine Erklärung noch irgend eine Wissenschaft noch eine Wahrnehmung noch eine Meinung (von demselben). — Offenbar nicht. — Also wird es auch weder benannt, noch erklärt, noch eine Meinung von ihm gehegt, noch erkannt, noch etwas von dem Seienden an ihm wahrgenommen. — Es scheint nicht. — Ist es demnach möglich, daß es sich mit dem Eins so verhalte? — Nicht wohl, wie mir wenigstens däucht.

13. Willst Du also, daß wir wiederum von Anfang an zur Voraussetzung zurückkehren (und zusehen), ob uns, wenn wir dieselbe von Neuem durchgehen, etwas anders erscheinen wird? — Recht gern. — Also Eins, wenn es ist, sagen wir, und müssen das, was dasselbe trifft, von welcher Art es auch immer sein mag, bestimmen. Nicht so?[22]) — Allerdings. — Betrachte es demzufolge von Anfange an.

Eins, wenn es ist, kann es wohl zwar sein, aber nicht am Sein Antheil haben? — Unmöglich. — Also giebt es auch ein Sein des Eins, welches nicht einerlei (identisch) ist mit dem Eins; denn sonst wäre jenes[23]) nicht dessen[24]) Sein und dieses Eins hätte nicht an jenem Theil, sondern es wäre gleich, zu sagen „Eins ist" und Eins „Eins" zu nennen. Jetzt aber gilt nicht die Voraussetzung, wenn Eins Eins, was dieselbe treffen muß, sondern wenn Eins ist. Nicht wahr? — Allerdings. — Also daß das Ist etwas Anderes ausdrücke als das Eins? — Nothwendig. — Wird also wohl etwas Anderes, als daß das Eins am Sein Theil hat, der Sinn der Rede sein, wenn Jemand es zusammenfassend sagt: Eins ist? — Freilich wird er dies sein. — Noch einmal

Πάλιν δὴ λέγωμεν, ἓν εἰ ἔστι, τί συμβήσεται. σκόπει οὖν, εἰ οὐκ ἀνάγκη ταύτην τὴν ὑπόθεσιν τοιοῦτον ὂν τὸ ἓν
D *σημαίνειν, οἷον μέρη ἔχειν; Πῶς; Ὧδε. εἰ τὸ ἔστι τοῦ ἑνὸς ὄντος λέγεται καὶ τὸ ἓν τοῦ ὄντος ἑνός, ἔστι δὲ οὐ τὸ αὐτὸ ἥ τε οὐσία καὶ τὸ ἕν, τοῦ αὐτοῦ δὲ ἐκείνου, οὗ ὑπεθέμεθα, τοῦ ἑνὸς ὄντος, ἆρα οὐκ ἀνάγκη τὸ μὲν ὅλον ἓν ὂν εἶναι αὐτό, τούτου δὲ γίγνεσθαι μόρια τό τε ἓν καὶ τὸ εἶναι; Ἀνάγκη. Πότερον οὖν ἑκάτερον τῶν μορίων τούτων μόριον μόνον προσεροῦμεν, ἢ τοῦ ὅλου μόριον τό γε μόριον προσρητέον; Τοῦ ὅλου. Καὶ ὅλον ἄρα ἐστίν, ὃ ἂν ἓν ᾖ, καὶ μόριον ἔχει. Πάνυ γε. Τί οὖν; τῶν μορίων ἑκάτερον τού-*
E *των τοῦ ἑνὸς ὄντος, τό τε ἓν καὶ τὸ ὄν, ἆρα ἀπολείπεσθον ἢ τὸ ἓν τοῦ εἶναι μόριον ἢ τὸ ὂν τοῦ ἑνὸς μορίου*); Οὐκ ἂν εἴη. Πάλιν ἄρα καὶ τῶν μορίων ἑκάτερον τό τε ἓν ἴσχει καὶ τὸ ὄν, καὶ γίγνεται τὸ ἐλάχιστον ἐκ δυοῖν αὖ μορίοιν τὸ μόριον, καὶ κατὰ τὸν αὐτὸν λόγον οὕτως ἀεί, ὅ τί περ ἂν μόριον γένηται, τούτῳ τῷ μορίῳ ἀεὶ ἴσχει· τό τε γὰρ*
143 *ἓν τὸ ὂν ἀεὶ ἴσχει καὶ τὸ ὂν τὸ ἕν· ὥστε ἀνάγκη δύ' ἀεὶ γιγνόμενον μηδέποτε ἓν εἶναι. Παντάπασι μὲν οὖν. Οὐκοῦν ἄπειρον ἂν τὸ πλῆθος οὕτω τὸ ἓν ὂν εἴη; Ἔοικεν. Ἴθι δὴ καὶ τῇδε ἔτι. Πῇ; Οὐσίας φαμὲν μετέχειν τὸ ἕν, διὸ ἔστιν; Ναί**). Καὶ διὰ ταῦτα δὴ τὸ ἓν ὂν πολλὰ ἐφάνη. Οὕτως. Τί δέ***); αὐτὸ τὸ ἕν, ὃ δή φαμεν οὐσίας μετέχειν, ἐὰν αὐτὸ τῇ διανοίᾳ μόνον καθ' αὑτὸ λάβωμεν ἄνευ τούτου οὗ φαμὲν μετέχειν, ἆρά γε ἓν μόνον φανήσεται ἢ καὶ πολλὰ*

*) So haben wir mit h nach Anleitung des Oxon. geschrieben. Die Vulg. giebt: *ἢ τὸ ἓν τοῦ ὄντος εἶναι μόριον ἢ τὸ ὂν τοῦ ἑνὸς μόριον.* Doch fehlt *ὄντος* fast in allen Hdschrr. und ist wahrlich entbehrlich genug; anstatt des zweiten *μόριον* haben fast alle Codd. *μορίου*. Diese Vulg. ist auch in die neueren Ausgg. übergegangen; doch haben b und Heindorf auf Schleiermachers Mahnung *μόριον* an beiden Stellen in Parenthese eingeschlossen, wogegen sich zwar Stallbaum mit allem Recht erklärt hat, dadurch aber, dass er *ὄντος* beibehielt, selbst sich genöthigt sah, an beiden Stellen *μορίου* zu schreiben. Dass aber die Lesart der Hdschrr. einen vollkommen guten Sinn gebe, hat schon Hermann wohl erkannt.

**) b giebt mit den älteren Ausgg. *διό ἐστιν ὄν. Ναί*, ob-

wollen wir sagen, wenn Eins ist, was eintreten wird. Siehe nun zu, ob nicht diese Voraussetzung nothwendig das Eins als ein solches bezeichnen muß, welches Theile hat? — Wie? — Also. Wenn das Ist von dem seienden Eins und das Eins von dem Eins-seienden ausgesagt wird, nicht aber das Sein und das Eins dasselbe sind, sondern eben jenem zukommen, das wir voraussetzten, dem seienden Eins, ist es da nicht nothwendig, daß das seiende Eins selbst das Ganze sei, dessen Theile aber das Eins und das Sein werden?[25]) — Nothwendig. — Werden wir nun also einen jeden von diesen beiden Theilen blos Theil nennen oder wird der Theil Theil des Ganzen zu nennen sein? — Des Ganzen. — Und ein Ganzes ist demnach, was Eins ist und einen Theil hat? — Ja wohl. — Wie nun? Wird wohl einer von diesen beiden Theilen des seienden Eins, das Eins und das Seiende, ablassen entweder das Eins vom Sein als Theil oder das Seiende vom Eins als seinem Theile? — Schwerlich. — Wiederum also enthält auch jeder von den Theilen sowohl das Eins als das Seiende, und es entsteht der Theil mindestens wieder aus zwei Theilen; und so enthält auf eben diese Weise, was auch immer als Theil auftritt, stets diese beiden Theile. Denn das Eins enthält stets das Seiende und das Seiende das Eins, so daß es nothwendig, da es stets zu zweien wird, niemals Eins ist. — 143
Durchaus ganz und gar. — Also unendlich an Menge wäre so das seiende Eins? — Es scheint wenigstens. — Betrachte es nun auch noch auf folgende Weise. — Wie? — Am Sein, behaupten wir doch, habe das Eins Theil, weil es ist? — Ja. — Und deswegen eben ist uns das seiende Eins als Vieles erschienen. — So ist's. — Wie also? Das Eins selbst, von welchem wir sagten, daß es am Sein Theil habe, wenn wir es durch Nachdenken allein an und für sich auffaßten, ohne das, woran es unserer Behauptung nach Theil hat, wird es bloß als Eins erscheinen oder

gleich alle besseren Codd. ὄν auslassen. Mit Recht hat sich Stallbaum dagegen erklärt.

***) So geben z und h mit Proklos und DR, τί δαί; b aus Δ und corr. A., τί δή; st nach der Vulg.

Β τὸ αὐτὸ τοῦτο; Ἕν, οἶμαι ἔγωγε. Ἴδωμεν δή· ἄλλο τι ἕτερον μὲν ἀνάγκη τὴν οὐσίαν αὐτοῦ εἶναι, ἕτερον δὲ αὐτό; εἴπερ μὴ οὐσία τὸ ἕν, ἀλλ' ὡς ἓν οὐσίας μετέσχεν. Ἀνάγκη. Οὐκοῦν εἰ ἕτερον μὲν ἡ οὐσία, ἕτερον δὲ τὸ ἕν, οὔτε τῷ ἓν*) τὸ ἓν τῆς οὐσίας ἕτερον οὔτε τῷ οὐσία εἶναι ἡ οὐσία τοῦ ἑνὸς ἄλλο, ἀλλὰ τῷ ἑτέρῳ τε καὶ ἄλλῳ ἕτερα ἀλλήλων. Πάνυ μὲν οὖν. Ὥστε οὐ ταὐτόν ἐστιν οὔτε τῷ ἑνὶ οὔτε τῇ οὐσίᾳ τὸ ἕτερον. Πῶς γάρ; Τί οὖν; ἐὰν προελώμεθα αὐτῶν εἴτε
C βούλει τὴν οὐσίαν καὶ τὸ ἕτερον εἴτε τὴν οὐσίαν καὶ τὸ ἓν εἴτε τὸ ἓν καὶ τὸ ἕτερον, ἀρ' οὐκ ἐν ἑκάστῃ τῇ προαιρέσει προαιρούμεθά τινε ὧ ὀρθῶς ἔχει καλεῖσθαι ἀμφοτέρω; Πῶς; Ὧδε· ἔστιν οὐσίαν εἰπεῖν; Ἔστιν. Καὶ αὖθις εἰπεῖν ἕν; Καὶ τοῦτο. Ἆρ' οὖν οὐχ ἑκάτερον αὐτοῖν εἴρηται; Ναί. Τί δ' ὅταν εἴπω οὐσία τε καὶ ἕν, ἆρα οὐκ ἀμφοτέρω; Πάνυ γε. Οὐκοῦν καὶ ἐὰν οὐσία τε καὶ ἕτερον ἢ ἕτερόν τε καὶ ἕν, καὶ οὕτω πανταχῶς ἑφ' ἑκάστου ἄμφω λέγω; Ναί. Ὧ
D δ' ἂν ἄμφω ὀρθῶς προσαγορεύησθον, ἆρα οἷόν τε ἄμφω μὲν αὐτὼ εἶναι, δύο δὲ μή; Οὐχ οἷόν τε. Ὧ δ' ἂν δύο ἦτον, ἔστι τις μηχανὴ μὴ οὐχ ἑκάτερον αὐτοῖν ἓν εἶναι; Οὐδεμία. Τούτων ἄρα ἐπείπερ σύνδυο ἕκαστα ξυμβαίνει εἶναι, καὶ ἓν ἂν εἴη ἕκαστον. Φαίνεται. Εἰ δὲ ἓν ἕκαστον αὐτῶν ἐστί, συντεθέντος ἑνὸς ὁποιουοῦν ἡτινιοῦν συζυγίᾳ οὐ τρία γίγνεται τὰ πάντα; Ναί. Τρία δὲ οὐ περιττά, καὶ
E δύο ἄρτια; Πῶς δ' οὔ; Τί δέ; δυοῖν ὄντοιν οὐκ ἀνάγκη εἶναι καὶ δίς, καὶ τριῶν ὄντων τρίς, εἴπερ ὑπάρχει τῷ τε δύο τὸ δὶς ἓν καὶ τῷ τρία τὸ τρὶς ἕν; Ἀνάγκη. Δυοῖν δὲ ὄντοιν καὶ δὶς οὐκ ἀνάγκη δύο δὶς εἶναι; καὶ τριῶν καὶ τρὶς οὐκ ἀνάγκη αὖ τρία τρὶς εἶναι; Πῶς δ' οὔ; Τί δέ; τριῶν

*) b und st τῷ ἓν εἶναι aus wenigen Codd., wogegen sich nicht mit Unrecht Winckelmann (ad Euthydem. p. XIII.) und Hermann erklärt haben.

eben dieſes auch als Vieles? — Als Eins, meine wich enigſtens. — Wir wollen zuſehen. Etwas Anderes, Verſchiedenes muß doch das Sein deſſelben ſein, ein Verſchiedenes es ſelbſt, wenn anders nicht das Eins das Sein iſt, ſondern das Eins am Sein Theil hat. — Nothwendig. — Alſo wenn das Sein ein Verſchiedenes iſt, ein Verſchiedenes auch das Eins, ſo iſt weder das Eins durch das Eins (=ſein) vom Sein verſchieden, noch das Sein dadurch, daß es ein Sein iſt, ein Anderes als das Eins, ſondern durch das Verſchiedene und das Andere ſind ſie verſchieden von einander[26]). — Ganz und gar. — So daß alſo das Verſchiedene weder mit dem Eins noch mit dem Sein einerlei (identiſch) iſt. — Wie ſollte es das auch? — Wie alſo? wenn wir aus dieſen herausnehmen je nach Deinem Belieben das Sein und das Verſchiedene, oder das Sein und das Eins, oder das Eins und das Verſchiedene, haben wir nicht bei jeder Herausnahme irgend zwei herausgenommen, welche man mit Recht beide nennen kann? — Wie ſo? — Alſo. Kann man ſagen: Sein? — Ja. — Und wiederum auch ſagen: Eins? — Auch das. — Iſt alſo nicht jedes von dieſen beiden beſonders geſagt? — Freilich. — Wie aber, wenn ich ſage: Sein und Eins, iſt da nicht beides (geſagt)? — Ja wohl. — Alſo auch, wenn ich Sein und Verſchiedenes, oder Verſchiedenes und Eins (ſage), und ſo auf jede Weiſe nenne ich bei jedem[26]) beide. — Ja wohl. — Welche aber mit Recht beide genannt werden, können dieſe wohl zwar beide ſein, aber nicht zwei? — Unmöglich. — Welche aber zwei ſind, iſt es möglich, daß nicht jedes einzelne derſelben Eins ſei? — Auf keine Weiſe. — Von dieſen alſo wird, da es ſich trifft, daß je zwei zuſammen ſind, auch jedes einzelne Eins ſein. — Offenbar. — Wenn aber jedes einzelne derſelben Eins iſt, wird nicht, wenn irgend welches Eins mit einer beliebigen Zweiheit zuſammengeſetzt iſt, das Ganze drei? — Allerdings. — Iſt aber nicht drei ungerade, und zwei gerade? — Wie ſollten ſie nicht? — Wie nun? Wenn zwei ſind, muß auch nothwendig ein Zweimal ſein, und wenn drei ſind, ein Dreimal, wenn anders dem (Begriffe) zwei das zweimal=Eins und dem drei das dreimal=Eins zu Grunde liegt? — Nothwendig. — Wenn es aber zwei giebt und ein Zweimal, müſſen nicht auch zweimal=zwei ſein? Und wenn es Drei und Dreimal giebt, müſſen nicht wiederum auch dreimal drei ſein? —

ὄντων καὶ δὶς [ὄντων] καὶ δυοῖν ὄντοιν καὶ τρὶς [ὄντοιν]*) οὐκ ἀνάγκη τε τρία δὶς εἶναι καὶ δύο τρίς**); Πολλή γε. Ἀρτιά τε ἄρα ἀρτιάκις ἂν εἴη καὶ περιττὰ περιττάκις καὶ
144 ἄρτια περιττάκις καὶ περιττὰ ἀρτιάκις. Ἔστιν οὕτως. Εἰ οὖν ταῦτα οὕτως ἔχει, ὁτεῖ τινὰ ἀριθμὸν ὑπολείπεσθαι, ὃν οὐκ ἀνάγκη εἶναι; Οὐδαμῶς γε. Εἰ ἄρα ἔστιν ἕν, ἀνάγκη καὶ ἀριθμὸν εἶναι. Ἀνάγκη. Ἀλλὰ μὴν ἀριθμοῦ γε ὄντος πόλλ' ἂν εἴη καὶ πλῆθος ἄπειρον τῶν ὄντων· ἢ οὐκ ἄπειρος ἀριθμὸς πλήθει καὶ μετέχων οὐσίας γίγνεται; Καὶ πάνυ γε. Οὐκοῦν εἰ πᾶς ἀριθμὸς οὐσίας μετέχει, καὶ τὸ μόριον ἕκαστον τοῦ ἀριθμοῦ μετέχοι ἂν αὐτῆς; Ναί.

B **14.** Ἐπὶ πάντα ἄρα πολλὰ ὄντα ἡ οὐσία νενέμηται καὶ οὐδενὸς ἀποστατεῖ τῶν ὄντων, οὔτε τοῦ σμικροτάτου οὔτε τοῦ μεγίστου; ἢ τοῦτο μὲν καὶ ἄλογον ἐρέσθαι; πῶς γὰρ ἂν δὴ οὐσία γε τῶν ὄντων του ἀποστατοῖ; Οὐδαμῶς. Κατακεκερμάτισται ἄρα ὡς οἷόν τε σμικρότατα καὶ μέγιστα καὶ πανταχῶς ὄντα, καὶ μεμέρισται πάντων μάλιστα, καὶ
C ἔστι μέρη ἀπέραντα τῆς οὐσίας. Ἔχει οὕτως. Πλεῖστα ἄρα ἐστὶ τὰ μέρη αὐτῆς. Πλεῖστα μέντοι. Τί οὖν; ἔστι τι αὐτῶν, ὃ ἔστι μὲν μέρος τῆς οὐσίας, οὐδὲν μέντοι μέρος; Καὶ πῶς ἄν τοι τοῦτο***) γένοιτο; Ἀλλ' εἴ πέρ γε, οἶμαι, ἔστιν, ἀνάγκη αὐτὸ ἀεί, ἕωσπερ ἂν ᾖ, ἕν γέ τι εἶναι, μηδὲν δὲ ἀδύνατον. Ἀνάγκη. Πρὸς ἅπαντι ἄρα ἑκάστῳ τῷ τῆς οὐσίας μέρει πρόσεστι τὸ ἕν, οὐκ ἀπολειπόμενον οὔτε σμικροτέρου οὔτε μείζονος μέρους οὔτε ἄλλου οὐδενός. Οὕτως.
D Ἄρα οὖν ἓν ὂν πολλαχοῦ ἅμα ὅλον ἐστί; τοῦτο ἄθρει. Ἀλλ' ἀθρῶ, καὶ ὁρῶ ὅτι ἀδύνατον. Μεμερισμένον ἄρα, εἴπερ μὴ ὅλον· ἄλλως γάρ που οὐδαμῶς ἅμα ἅπασι τοῖς τῆς οὐσίας μέρεσι παρέσται, ἢ μεμερισμένον. Ναί. Καὶ μὴν τό γε μεριστὸν πολλὴ ἀνάγκη εἶναι τοσαῦτα ὅσαπερ μέρη.

*) h hat ὄντων und gleich darauf ὄντοιν als aus falscher Wiederholung entstanden in Parenthese eingeschlossen.

**) So hat schon Schleiermacher die Vulg. δὶς τρία verbessert. Die Codd. geben τρία δίς.

***) h πῶς ἂν τοιοῦτο γένοιτο. Doch dann müsste wohl eher geschrieben werden τὸ τοιοῦτο, wie auch Hermann selbst anführt,

Natürlich. — Wie ferner? Wenn Drei sind und Zweimal, desgleichen Zwei und Dreimal, muß da nicht nothwendig auch sowohl Drei zweimal, als Zwei dreimal sein? — Ganz nothwendig. — Gerades also wird gerademal und Ungerades ungerademal, desgleichen Gerades ungerademal und Ungerades gerademal sein. — So ist es. 144
— Wenn sich dies also so verhält, meinst Du, daß irgend eine Zahl übrig bleibe, welche es nicht geben müsse? — Auf keine Weise. Wenn also Eins ist, muß nothwendig auch Zahl sein. — Nothwendig. — Sobald nun aber Zahl ist, wird auch Vieles sein und eine unendliche Menge des Seienden. Oder wird eine der Menge nach unendliche Zahl nicht auch des Seins theilhaftig? — Freilich wohl. — Wenn demnach jede Zahl am Sein Theil hat, so dürfte auch jeder Theil der Zahl an ihm Theil haben. — Allerdings. —

14. Auf alles Vieles-Seiende also ist das Sein vertheilt und fehlt keinem von dem Seienden, weder dem größten noch dem kleinsten. Oder ist darnach zu fragen etwa gar unvernünftig? Denn wie könnte wohl das Sein irgend einem von dem Seienden fehlen? — Auf keine Weise. — Zerstückelt also ist es soviel als möglich in Kleinstes und Größtes und überall Seiendes, und unter allem am meisten getheilt, und es giebt unzählige Theile des Seins. — So verhält sich's. — Am zahlreichsten also sind die Theile desselben. — Am zahlreichsten allerdings. — Wie nun? giebt es etwas unter ihnen, das zwar Theil des Seins ist, aber dennoch nicht Theil? — Und wie könnte das wohl geschehen? — Aber wenn anders es ist, so muß es, mein' ich, nothwendig immer, so lange als es nur immer ist, irgend Eines sein; daß es keins sei, ist unmöglich. — Nothwendig. — An jedem einzelnen Theile des Seins also befindet sich das Eine, indem es weder vom kleineren noch vom größeren Theile noch von irgend einem andren abläßt. — So ist's. — Ist es nun, indem es Eines ist, an vielen Orten zugleich ganz? Dies betrachte. — Ich betrachte es und sehe, daß es unmöglich ist. — Getheilt also, wenn nicht ganz. Denn anders kann es auf keine Weise zugleich allen Theilen des Seins beiwohnen als getheilt. — Allerdings. — Es muß aber doch ganz nothwendig das Getheilte

oder τοιοῦτό τι. Aber richtig ist es, was dieser Gelehrte bemerkt, dass τοὶ unmöglich in einem Fragesatze geduldet werden könne.

Ἀνάγκη. Οὐκ ἄρ' ἀληθῆ ἄρτι ἐλέγομεν, λέγοντες ὡς πλεῖ-
Ε στα μέρη ἡ οὐσία νενεμημένη εἴη. οὐδὲ γὰρ πλείω τοῦ ἑνὸς νενέμηται, ἀλλ' ἴσα, ὡς ἔοικε, τῷ ἑνί· οὔτε γὰρ τὸ ὂν τοῦ ἑνὸς ἀπολείπεται οὔτε τὸ ἓν τοῦ ὄντος, ἀλλ' ἐξισοῦσθον δύ' ὄντε ἀεὶ παρὰ πάντα. Παντάπασιν οὕτω φαίνεται. Τὸ ἓν ἄρ' αὐτὸ κεκερματισμένον ὑπὸ τῆς οὐσίας πολλά τε καὶ ἄπειρα τὸ πλῆθός ἐστιν. Φαίνεται. Οὐ μόνον ἄρα τὸ ὂν ἓν πολλά ἐστιν, ἀλλὰ καὶ αὐτὸ τὸ ἓν ὑπὸ τοῦ ὄντος διανενεμημένον πολλὰ ἀνάγκη εἶναι. Παντάπασι μὲν οὖν.

15. Καὶ μὴν ὅτι γε ὅλου τὰ μόρια μόρια, πεπερασμένον ἂν εἴη κατὰ τὸ ὅλον τὸ ἕν· ἢ οὐ περιέχεται ὑπὸ τοῦ
145 ὅλου τὰ μόρια; Ἀνάγκη. Ἀλλὰ μὴν τό γε περιέχον πέρας ἂν εἴη. Πῶς δ' οὔ; Τὸ ἓν ἄρα ὂν*) ἕν τέ ἐστί που καὶ πολλά, καὶ ὅλον καὶ μόρια, καὶ πεπερασμένον καὶ ἄπειρον πλήθει. Φαίνεται. Ἆρ' οὖν οὐκ, ἐπείπερ πεπερασμένον, καὶ ἔσχατα ἔχον; Ἀνάγκη. Τί δ'; ὅλον οὐ καὶ ἀρχὴν ἂν ἔχοι **) καὶ μέσον καὶ τελευτήν; ἢ οἷόν τέ τι ὅλον εἶναι ἄνευ τριῶν τούτων; κἂν του ἓν ὁτιοῦν αὐτῶν ἀποστατῇ, ἐθελήσει ἔτι ὅλον εἶναι; Οὐκ ἐθελήσει. Καὶ ἀρχὴν δή, ὡς
Β ἔοικε, καὶ τελευτὴν καὶ μέσον ἔχοι ἂν τὸ ἕν. Ἔχοι. Ἀλλὰ μὴν τό γε μέσον ἴσον τῶν ἐσχάτων ἀπέχει· οὐ γὰρ ἂν ἄλλως μέσον εἴη. Οὐ γάρ. Καὶ σχήματός δή τινος, ὡς ἔοικε, τοιοῦτον ὂν μετέχοι ἂν τὸ ἕν, ἤτοι εὐθέος ἢ στρογγύλου ἤ τινος μικτοῦ ἐξ ἀμφοῖν. Μετέχοι γὰρ ἄν. Ἆρ' οὖν οὕτως ἔχον οὐκ αὐτό τε ἐν ἑαυτῷ ἔσται καὶ ἐν ἄλλῳ; Πῶς; Τῶν μερῶν που ἕκαστον ἐν τῷ ὅλῳ ἐστὶ καὶ οὐδὲν ἐκτὸς τοῦ ὅλου. Οὕτως. Πάντα δὲ τὰ μέρη ὑπὸ τοῦ ὅλου περιέχε-
C ται; Ναί. Καὶ μὴν τά γε πάντα μέρη τὰ αὐτοῦ τὸ ἕν ἐστι, καὶ οὔτε τι πλέον οὔτε ἔλαττον ἢ πάντα. Οὐ γάρ. Οὐκοῦν

*) b, Ast, z haben das ὂν nach Schleiermachers und Heindorfs Vorgange in Zweifel gezogen und in Parenthese eingeschlossen. Doch haben es mit Recht schon Schmidt und Stallbaum und neuerdings Hermann gründlich in Schutz genommen.

**) h ὅλον [ὂν] οὐκ ἀρχὴν κτλ. ὂν aus Conjectur, οὐκ ἀρχὴν nach dem cod. Oxon. b, st, Ast und Schmidt nach der Vulg. Τί

so vielfach sein, als Theile da sind. — Nothwendig. — Also haben wir kurz vorher[28]) nicht richtig gesprochen, indem wir sagten, daß das Sein in die zahlreichsten Theile getheilt sei; denn es ist nicht mehr, als das Eins, getheilt, sondern gleich, wie es scheint, mit dem Eins. Denn weder das Seiende läßt vom Eins ab noch das Eins vom Seienden, sondern diese zwei gleichen sich stets bei allen aus. — Durchaus so erscheint es. — Das Eins also an sich zerstückelt durch das Sein ist Vieles und an Menge Unbegrenztes. — Offenbar. — Also nicht blos das seiende Eins ist Vieles, sondern auch das Eins an sich durch das Seiende vertheilt muß nothwendig Vieles sein. — Ganz offenbar. —

15. Und da doch die Theile Theile des Ganzen sind, so wird das Eins dem Ganzen nach begrenzt sein. Oder werden die Theile nicht vom Ganzen umfaßt? — Nothwendig — Aber das Umfassende 145
wird doch wohl die Grenze sein? — Wie sollte es nicht? — Das seiende Eins also ist Eins und Vieles, Ganzes und Theile, begrenzt und unbegrenzt an Menge. — Offenbar. — Hat es nun nicht, da es begrenzt ist, auch ein Aeußerstes? — Nothwendig. — Wie aber? wird es als ein Ganzes nicht auch Anfang, Mitte und Ende haben? Oder ist es möglich, daß es irgend ein Ganzes gebe ohne diese drei? Und wird, wenn eines von ihnen, welches es auch sei, von irgend einem (Ganzen) abfällt, es da noch ein Ganzes sein wollen? — Keineswegs. — Und so hätte denn, wie sich ergiebt, das Eins Anfang und Ende und Mitte. — Allerdings. — Nun ist aber doch die Mitte gleichweit von den äußersten Punkten entfernt; denn sonst wäre sie nicht Mitte. — Freilich nicht. — Und so dürfte wohl auch an irgend einer Gestalt, wie es scheint, das Eins, da es also beschaffen ist, Theil haben, entweder an einer geraden oder an einer krummen oder an einer aus beiden gemischten. — Die dürfte es haben. — Wird es nun bei solcher Beschaffenheit nicht eben sowohl in sich selbst, als in einem Andren sein? — Wie so? — Von den Theilen ist doch jeder im Ganzen und keiner außerhalb des Ganzen. — So ist's. — Alle Theile aber werden vom Ganzen umschlossen? — Ja. — Nun ist doch das Eins alle seine Theile, und nicht mehr und nicht weniger als alle. — Freilich nicht. — Ist nicht auch das

δ'; εἰ ὅλον οὐ καὶ κτλ. Doch fehlt εἰ in den meisten besseren Hdschrr.

καὶ τὸ ὅλον τὸ ἕν ἐστιν; Πῶς δ' οὔ; Εἰ ἄρα πάντα τὰ μέρη ἐν ὅλῳ τυγχάνει ὄντα, ἔστι δὲ τά τε πάντα τὸ ἕν καὶ αὐτὸ τὸ ὅλον, περιέχεται δὲ ὑπὸ τοῦ ὅλου τὰ πάντα, ὑπὸ τοῦ ἑνὸς ἂν περιέχοιτο τὸ ἕν, καὶ οὕτως ἂν ἤδη τὸ ἕν αὐτὸ ἐν ἑαυτῷ εἴη. Φαίνεται. Ἀλλὰ μέντοι τό γε ὅλον αὖ οὐκ ἐν τοῖς μέρεσίν ἐστιν, οὔτε ἐν πᾶσιν οὔτε ἕν τινι*). εἰ γὰρ
D ἐν πᾶσιν, ἀνάγκη καὶ ἐν ἑνί· ἕν τινι γὰρ ἑνὶ μὴ ὂν οὐκ ἂν ἔτι που δύναιτο ἔν γε ἅπασιν εἶναι· εἰ δὲ τοῦτο μὲν τὸ ἕν τῶν ἁπάντων ἐστί, τὸ δὲ ὅλον ἐν τούτῳ [μὴ]**) ἔνι, πῶς ἔτι ἕν γε τοῖς πᾶσιν ἐνέσται; Οὐδαμῶς. Οὐδὲ μὴν ἔν τισι τῶν μερῶν. εἰ γὰρ ἔν τισι τὸ ὅλον εἴη, τὸ πλέον ἂν ἐν τῷ ἐλάττονι εἴη, ὅ ἐστιν ἀδύνατον. Ἀδύνατον γάρ. Μὴ ὂν δ' ἐν πλείοσι μηδ' ἐν ἑνὶ μηδ' ἐν ἅπασι τοῖς μέρεσι τὸ ὅλον οὐκ ἀνάγκη ἐν ἑτέρῳ τινὶ εἶναι, ἢ μηδαμοῦ ἔτι εἶναι;
E Ἀνάγκη. Οὐκοῦν μηδαμοῦ μὲν ὂν οὐδὲν ἂν εἴη, ὅλον δὲ ὄν, ἐπειδὴ οὐκ ἐν αὐτῷ ἐστίν, ἀνάγκη ἐν ἄλλῳ εἶναι; Πάνυ γε. Ἧι μὲν ἄρα τὸ ἕν ὅλον, ἐν ἄλλῳ ἐστίν· ᾗ δὲ τὰ πάντα μέρη ὄντα τυγχάνει, αὐτὸ ἐν ἑαυτῷ· καὶ οὕτω τὸ ἕν ἀνάγκη αὐτό τε ἐν ἑαυτῷ εἶναι καὶ ἐν ἑτέρῳ. Ἀνάγκη. Οὕτω δὴ πεφυκος τὸ ἕν ἆρ' οὐκ ἀνάγκη καὶ κινεῖσθαι καὶ ἑστάναι;
Πῇ; Ἕστηκε μέν που, εἴπερ αὐτὸ ἐν ἑαυτῷ ἐστίν. ἐν γὰρ ἑνὶ ὂν καὶ ἐκ τούτου μὴ μεταβαῖνον ἐν τῷ αὐτῷ ἂν εἴη, ἐν
146 ἑαυτῷ***). Ἔστι γάρ. Τὸ δέ γε ἐν τῷ αὐτῷ ἀεὶ ὂν ἑστὸς δήπου ἀνάγκη ἀεὶ εἶναι. Πάνυ γε. Τί δέ†); τὸ ἐν ἑτέρῳ ἀεὶ ὂν οὐ τὸ ἐναντίον ἀνάγκη μηδέποτ' ἐν τῷ αὐτῷ εἶναι, μηδέποτε δὲ ὂν ἐν τῷ αὐτῷ μηδὲ ἑστάναι, μὴ ἑστὸς δὲ κινεῖσθαι; Οὕτως. Ἀνάγκη ἄρα τὸ ἕν, αὐτό τε ἐν ἑαυτῷ ἀεὶ

*) Statt τινὶ scheint wohl mit Schleiermacher und Stallbaum ἔν τισι zu schreiben, wie auch das bald darauf (sect. D.) folgende οὐδὲ μὴν ἔν τισι lehrt. Wir haben wenigstens darnach unsere Uebersetzung gerichtet.

**) μὴ ist wohl mit Sauppe (Epist. crit. p. 121) herauszuwerfen, wie sect. C und E zeigen. Wir haben uns, weil es in allen Hdschrr. steht, damit begnügt, es mit h im Texte und in der Uebersetzung einzuklammern.

Eins das Ganze? — Wie sollte es nicht? — Wenn nun alle Theile im Ganzen sind, alle (Theile) aber das Eins sind und das Ganze selbst, und alle vom Ganzen umfaßt werden, so dürfte wohl das Eins vom Eins umfaßt werden und so wäre denn das Eins selbst in sich selbst. — Offenbar. — Indessen ist doch das Ganze wiederum nicht in den Theilen, weder in allen, noch in einigen. Denn wenn es in allen ist, muß es auch in einem sein. Denn wäre es in irgend welchem einen nicht, dann könnte es doch wohl auch nicht mehr in allen insgesammt sein. Wenn nun aber dieses eine zu allen insgesammt gehört, das Ganze aber in diesem (nicht) ist, wie kann es da noch in allen sein? — Auf keine Weise. — Ebenso wenig aber in einigen von den Theilen. Denn wenn das Ganze in einigen wäre, so wäre das Mehr in dem Weniger, was unmöglich ist. — Das ist freilich unmöglich. — Wenn aber weder in mehreren, noch in einem, noch in allen Theilen insgesammt das Ganze ist, muß es da nicht in irgend einem Andren sein oder gar nirgends sein? — Nothwendig. — Demnach wäre es, wenn es nirgends wäre, nichts; da es aber ein Ganzes ist, so muß es, weil es nicht in sich selbst ist, nothwendig in einem Andren sein. — Ja wohl. — In wiefern also das Eins ein Ganzes ist, ist es in einem Andren; insofern es aber alle seine Theile ist, ist es in sich selbst. Und so muß das Eins selbst sowohl in sich selbst als in einem Andren sein. — Nothwendig. — Wenn nun das Eins so beschaffen ist, muß es da nicht sowohl sich bewegen als still stehen? — Weshalb? — Es steht doch still, insofern es in sich selbst ist. Denn indem es in dem Eins ist und aus diesem nicht herausschreitet, ist 146
es in Demselben, in sich selbst. — Das ist es freilich. — Was nun aber stets in Demselben sich befindet, muß doch wohl nothwendig stets stillstehend sein. — Versteht sich. — Wie aber? was stets in einem Andren sich befindet, muß das nicht im Gegentheile niemals in Demselben sein; wenn es aber niemals in Demselben ist, auch nicht stillstehen; wenn es aber nicht stillsteht, sich bewegen? — So ist's. — Es muß also das Eins, da es selbst immer in sich

***) b mit der Vulg. ἐν ἑαυτῷ ὄν.

†) b τί δαί; Ebenso weiter unten sect. C.

ὂν καὶ ἐν ἑτέρῳ, ἀεὶ κινεῖσθαί τε καὶ ἑστάναι. Φαίνεται.
B Καὶ μὴν ταὐτόν γε δεῖ εἶναι αὐτὸ ἑαυτῷ καὶ ἕτερον ἑαυτοῦ, καὶ τοῖς ἄλλοις ὡσαύτως ταὐτόν τε καὶ ἕτερον εἶναι, εἴπερ καὶ τὰ πρόσθεν πέπονθεν. Πῶς; Πᾶν που πρὸς ἅπαν ὧδε ἔχει· ἢ ταὐτόν ἐστιν ἢ ἕτερον· ἢ ἐὰν μὴ ταὐτὸν ᾖ μηδ' ἕτερον, μέρος ἂν εἴη τούτου, πρὸς ὃ οὕτως ἔχει, ἢ ὡς πρὸς μέρος ὅλον ἂν εἴη. Φαίνεται. Ἆρ' οὖν τὸ ἓν αὐτὸ αὑτοῦ μέρος ἐστίν; Οὐδαμῶς. Οὐδ' ἄρα ὡς πρὸς μέρος αὐτὸ αὑτοῦ ὅλον ἂν εἴη, πρὸς ἑαυτὸ μέρος ὄν. Οὐ γὰρ οἷόν τε.
C Ἀλλ' ἄρα ἕτερόν ἐστιν ἑνὸς τὸ ἕν; Οὐ δῆτα. Οὐδ' ἄρα ἑαυτοῦ γε ἕτερον ἂν εἴη. Οὐ μέντοι. Εἰ οὖν μήτε ἕτερον μήθ' ὅλον μήτε μέρος αὐτὸ πρὸς ἑαυτό ἐστιν, οὐκ ἀνάγκη ἤδη ταὐτὸν εἶναι αὐτὸ ἑαυτῷ; Ἀνάγκη. Τί δέ; τὸ ἑτέρωθι ὂν αὐτὸ ἑαυτοῦ ἐν τῷ αὐτῷ ὄντος ἑαυτῷ οὐκ ἀνάγκη αὐτὸ ἑαυτοῦ ἕτερον εἶναι, εἴπερ καὶ ἑτέρωθι ἔσται; Ἔμοιγε δοκεῖ. Οὕτω μὴν ἐφάνη ἔχον τὸ ἕν, αὐτό τε ἐν ἑαυτῷ ὂν ἅμα καὶ ἐν ἑτέρῳ. Ἐφάνη γάρ. Ἕτερον ἄρα, ὡς ἔοικεν, εἴη ταύτῃ
D ἂν ἑαυτοῦ τὸ ἕν. Ἔοικεν. Τί οὖν; εἴ τού τι ἕτερόν ἐστιν, οὐχ ἑτέρου ὄντος ἕτερον ἔσται; Ἀνάγκη.

16. Οὐκοῦν ὅσα μὴ ἕν ἐστιν, ἅπανθ' ἕτερα τοῦ ἑνός, καὶ τὸ ἓν τῶν μὴ ἑνῶν; Πῶς δ' οὔ; Ἕτερον ἄρα ἂν εἴη τὸ ἓν τῶν ἄλλων. Ἕτερον. Ὅρα δή· αὐτό τε ταὐτὸν καὶ τὸ ἕτερον ἆρ' οὐκ ἐναντία ἀλλήλοις; Πῶς δ' οὔ; Ἢ οὖν ἐθελήσει ταὐτὸν ἐν τῷ ἑτέρῳ ἢ τὸ ἕτερον ἐν ταὐτῷ ποτὲ εἶναι; Οὐκ ἐθελήσει. Εἰ ἄρα τὸ ἕτερον ἐν ταὐτῷ μηδέποτ' ἔσται, οὐδὲν ἔστι τῶν ὄντων ἐν ᾧ ἐστὶ τὸ ἕτερον χρόνον οὐδένα.
E εἰ γὰρ ὁντινοῦν εἴη ἔν τῳ, ἐκεῖνον ἂν τὸν χρόνον ἐν ταὐτῷ

selbst ist und in einem Anderen, stets sich bewegen und stillstehen. — Offenbar. — Ebenso muß es ja auch einerlei (identisch) mit sich selbst und verschieden von sich selbst sein, und mit den andern auf gleiche Weise sowohl einerlei als auch verschieden (von ihnen) sein, wenn anders auch das Vorhergehende ihm zukommt. — Wie so? — Alles verhält sich zu Allem insgesammt auf folgende Weise: Es ist entweder einerlei (identisch) oder verschieden; oder wenn es weder einerlei noch verschieden ist, wird es ein Theil von dem, zu dem es sich so verhält, sein oder wie zum Theile als Ganzes sich verhalten. — Offenbar. — Ist nun etwa das Eins sein eigner Theil? — Keineswegs. — Es wird also auch nicht im Verhältnisse zum Theile ein Ganzes von sich selbst sein, da es im Verhältnisse zu sich selbst Theil ist. — Das ist freilich unmöglich. — Ist aber etwa das Eins vom Eins verschieden? — Auf keinen Fall. — Also wird es auch nicht von sich selbst verschieden sein. — Gewiß nicht. — Wenn es nun weder verschieden, noch Ganzes, noch Theil im Verhältnisse zu sich selbst ist, muß es da nicht einerlei (identisch) mit sich selbst sein? — Nothwendig. — Wie weiter? was anderswo ist, als wo es selbst, welches in Demselben,[29]) in sich selbst, ist, muß dies nicht verschieden von sich selbst sein, wofern es auch anders wo sein soll? — Mir wenigstens scheint es so. — So beschaffen erschien nun doch das Eins, daß es selbst in sich selbst war und zugleich in einem Andren.[30]) — So erschien es freilich. — Verschieden also, wie sich ergiebt, wäre in dieser Beziehung das Eins von sich selbst. — Allerdings. — Wie nun? wenn etwas von etwas verschieden ist, wird es nicht von einem Verschiednen verschieden sein? — Nothwendig. —

16. Also was Nicht-Eins ist, das ist alles insgesammt verschieden vom Eins, und das Eins vom Nicht-Eins. — Wie sollte es nicht? — Verschieden also wäre das Eins von allem Andren.[31]) — Verschieden. — Siehe nun zu. Das Einerlei (die Identität) selbst und das Verschiedne, sind sie nicht einander entgegengesetzt? — Wie sollten sie nicht? — Wird also das Einerlei in dem Verschiednen oder das Verschiedne im Einerlei jemals sein können? — Es wird's nicht. — Wenn also das Verschiedne niemals im Einerlei sein kann, so giebt es nichts unter dem Seienden, worin das Verschiedne irgend eine Zeit hindurch wäre; denn wenn es irgend welche in irgend einem wäre, dann wäre diese Zeit hin-

εἴη τὸ ἕτερον. οὐχ οὕτως; Οὕτως. Ἐπειδὴ δ' οὐδέποτε ἐν τῷ αὐτῷ ἐστίν, οὐδέποτε ἔν τινι τῶν ὄντων ἂν εἴη τὸ ἕτερον. Ἀληθῆ. Οὔτ' ἄρα ἐν τοῖς μὴ ἓν οὔτε ἐν τῷ ἑνὶ ἐνείη ἂν τὸ ἕτερον. Οὐ γὰρ οὖν. Οὐκ ἄρα τῷ ἑτέρῳ γ' ἂν εἴη τὸ ἓν τῶν μὴ ἓν οὐδὲ τὰ μὴ ἓν τοῦ ἑνὸς ἕτερα. Οὐ γάρ. Οὐδὲ μὴν ἑαυτοῖς γε ἕτερ' ἂν εἴη ἀλλήλων, μὴ μετέχοντα
147 τοῦ ἑτέρου. Πῶς γάρ; Εἰ δὲ μήτε ἑαυτοῖς ἕτερά ἐστι μήτε τῷ ἑτέρῳ, οὐ πάντη ἤδη ἂν*) ἐκφεύγοι τὸ μὴ ἕτερα εἶναι ἀλλήλων; Ἐκφεύγοι. Ἀλλὰ μὴν οὐδὲ τοῦ ἑνός γε μετέχει τὰ μὴ ἕν· οὐ γὰρ ἂν μὴ ἓν ἦν, ἀλλά πη ἂν ἓν ἦν. Ἀληθῆ. Οὐδ' ἂν ἀριθμὸς εἴη ἄρα τὰ μὴ ἕν· οὐδὲ γὰρ ἂν οὕτω μὴ ἓν ἦν παντάπασιν, ἀριθμόν γε ἔχοντα. Οὐ γὰρ οὖν. Τί δέ; τὰ μὴ ἓν τοῦ ἑνὸς ἄρα μόριά ἐστιν; ἢ κἂν οὕτω μετ-
B εἶχε τοῦ ἑνὸς τὰ μὴ ἕν; Μετεῖχεν. Εἰ ἄρα πάντη τὸ μὲν ἕν ἐστι, τὰ δὲ μὴ ἕν, οὔτ' ἂν μόριον τῶν μὴ ἓν τὸ ἓν εἴη οὔθ' ὅλον ὡς μορίων· οὔτε αὖ τὰ μὴ ἓν τοῦ ἑνὸς μόρια, οὔθ' ὅλα ὡς μορίῳ τῷ ἑνί. Οὐ γάρ. Ἀλλὰ μὴν ἔφαμεν τὰ μήτε μόρια μήθ' ὅλα μήθ' ἕτερα ἀλλήλων ταὐτὰ ἔσεσθαι ἀλλήλοις. Ἔφαμεν γάρ. Φῶμεν ἄρα καὶ τὸ ἓν πρὸς τὰ μὴ ἓν οὕτως ἔχον τὸ αὐτὸ εἶναι αὐτοῖς; Φῶμεν. Τὸ ἓν ἄρα, ὡς ἔοικεν, ἕτερόν τε τῶν ἄλλων ἐστὶ καὶ ἑαυτοῦ καὶ ταὐτὸν ἐκείνοις τε καὶ ἑαυτῷ. Κινδυνεύει φαίνεσθαι ἔκ γε τοῦ λό-
C γου. Ἆρ' οὖν καὶ ὅμοιόν τε καὶ ἀνόμοιον ἑαυτῷ τε καὶ τοῖς ἄλλοις; Ἴσως. Ἐπειδὴ γοῦν ἕτερον τῶν ἄλλων ἐφάνη, καὶ τἆλλά που ἕτερ' ἂν ἐκείνου εἴη. Τί μήν; Οὐκοῦν οὕτως ἕτερον τῶν ἄλλων, ὥσπερ καὶ τἆλλα ἐκείνου, καὶ οὔτε μᾶλλον οὔθ' ἧττον; Τί γὰρ ἄν; Εἰ ἄρα μήτε μᾶλλον μήθ' ἧτ-

*) So z und h mit Proklos und den besseren Hdschrr., b und st ἂν ἤδη. Stallbaum hat auch ἐκφύγοι statt der handschriftlichen Lesart ἐκφεύγοι.

durch das Verschiedne im Einerlei. Ist es nicht so? — So ist's. — Da es nun aber niemals im Einerlei ist, so wird auch niemals in irgend etwas unter dem Seienden das Verschiedne sein. — Wahr. — Also weder in denen, die Nicht-Eins sind, noch in dem Eins dürfte das Verschiedne sein. — Allerdings nicht. — Also nicht durch das Verschiedne wird das Eins von allem Nicht-Eins, noch alles Nicht-Eins von dem Eins verschieden sein. — Freilich nicht. — Und sicher auch durch sich selbst können sie nicht verschieden von einander sein, da sie nicht am Verschiednen Theil haben. — Wie sollten sie es? — Wenn sie nun weder durch sich selbst 147
verschieden sind noch durch das Verschiedne, dürfte da nicht auf jede Weise das Nicht-verschieden-sein-von-einander aufhören? — Das dürfte es. — Aber auch an dem Eins hat doch alles Nicht-Eins keinen Theil. Denn dann wäre es ja nicht Nicht-Eins, sondern auf irgend welche Art Eins. — Wahr. — Auch Zahl dürfte also wohl alles Nicht-Eins nicht sein. Denn auch so wäre es nicht ganz und gar Nicht-Eins, wenn es eine Zahl hätte. — Allerdings nicht. — Wie aber? ist etwa alles Nicht-Eins Theil des Eins? oder hat auch so alles Nicht-Eins keinen Theil am Eins? — Es hat Theil. — Wenn also überall dieses Eins ist, jenes Nicht-Eins, so wird wohl auch weder das Eins Theil vom Nicht-Eins noch Ganzes für jenes als für seine Theile sein; und wiederum weder alles Nicht-Eins Theile des Eins noch Ganzes für das Eins als (für ihren) Theil sein. — Freilich nicht. — Wir sagten aber doch, was weder Theile, noch Ganzes, noch Verschiednes wäre, dieses sei einerlei (identisch) mit einander. — Ja wohl. — Wollen wir also auch sagen, daß, da das Eins zu allem Nicht-Eins sich so verhält, diese einerlei unter sich seien? — Wir wollen es. — Das Eins also, wie sich ergiebt ist sowohl verschieden von allem Andren als auch von sich selbst, und einerlei mit jenen sowohl wie mit sich selbst. — Es scheint aus dieser Erörterung zu erhellen. — Ist es nun etwa auch ähnlich und unähnlich sowohl sich selbst als allem Andren? — Vielleicht. — Wenigstens da es verschieden von allem Andren erschien, dürfte wohl auch das Andre verschieden von jenem sein. — Wie anders? — Demnach dürfte es wohl so verschieden von allem Andren sein, wie alles Andre von ihm, und weder mehr noch weniger. — Wie denn sonst? — Wenn also weder mehr, noch we-

τον, ὁμοίως. Ναί. Οὐκοῦν ἦ ἕτερον εἶναι πέπονθε τῶν ἄλλων, καὶ τἆλλα ἐκείνου ὡσαύτως, ταύτῃ ταὐτὸν ἂν πε-
D πονθότα εἶεν τό τε ἓν τοῖς ἄλλοις καὶ τἆλλα τῷ ἑνί. Πῶς λέγεις; Ὧδε· ἕκαστον τῶν ὀνομάτων οὐκ ἐπί τινι καλεῖς; Ἔγωγε. Τί οὖν; τὸ αὐτὸ ὄνομα εἴποις ἂν πλεονάκις ἢ ἅπαξ; Ἔγωγε. Πότερον οὖν ἐὰν μὲν ἅπαξ εἴπῃς, ἐκεῖνο προσαγορεύεις οὗπερ ἐστι τοὔνομα, ἐὰν δὲ πολλάκις, οὐκ ἐκεῖνο; ἢ ἐάν τε ἅπαξ ἐάν τε πολλάκις ταὐτὸν*) ὄνομα φθέγξῃ, πολλὴ ἀνάγκη σε τὸ αὐτὸ καὶ λέγειν ἀεί; Τί μήν; Οὐκοῦν καὶ τὸ ἕτερον ὄνομά ἐστιν ἐπί τινι; Πάνυ γε. Ὅταν
E ἄρα αὐτὸ φθέγγῃ**), ἐάν τε ἅπαξ ἐάν τε πολλάκις, οὐκ ἐπ' ἄλλῳ οὐδὲ ἄλλο τι ὀνομάζεις ἢ ἐκεῖνο οὗπερ ἦν ὄνομα. Ἀνάγκη. Ὅταν δὴ λέγωμεν ὅτι ἕτερον μὲν τἆλλα τοῦ ἑνός, ἕτερον δὲ τὸ ἓν τῶν ἄλλων, δῆς τὸ ἕτερον εἰπόντες οὐδέν τι μᾶλλον ἐπ' ἄλλῃ ἀλλ' ἐπ' ἐκείνῃ τῇ φύσει αὐτὸ ἀεὶ λέγο-
μεν, ἥσπερ ἦν τοὔνομα. Πάνυ μὲν οὖν. Ἦι ἄρα ἕτερον
148 τῶν ἄλλων τὸ ἓν καὶ τἆλλα τοῦ ἑνός, κατ' αὐτὸ τὸ ἕτερον***) πεπονθέναι οὐκ ἄλλο ἀλλὰ τὸ αὐτὸ ἂν πεπονθὸς εἴη τὸ ἓν τοῖς ἄλλοις· τὸ δέ που ταὐτὸν πεπονθὸς ὅμοιον· οὐχί; Ναί. Ἦι δὴ τὸ ἓν ἕτερον τῶν ἄλλων πέπονθεν εἶναι, κατ' αὐτὸ τοῦτο ἅπαν ἅπασιν ὅμοιον ἂν εἴη· ἅπαν γὰρ ἁπάντων ἕτερόν ἐστιν. Ἔοικεν.

17. Ἀλλὰ μήν τό γε ὅμοιον τῷ ἀνομοίῳ ἐναντίον. Ναί. Οὐκοῦν καὶ τὸ ἕτερον τῷ ταὐτῷ†). Καὶ τοῦτο. Ἀλλὰ μὴν καὶ τοῦτό γ' ἐφάνη, ὡς ἄρα τὸ ἓν τοῖς ἄλλοις ταὐτόν.
B Ἐφάνη γάρ. Τοὐναντίον δέ γε πάθος ἐστὶ τὸ εἶναι ταὐτὸ τοῖς ἄλλοις τῷ ἕτερον εἶναι τῶν ἄλλων. Πάνυ γε. Ἦι γε

*) h und st τὸ αὐτὸ hier und gleich nachher.

**) b φθέγξῃ.

***) So schon z und h mit Damascii cod. Oxon., b, Heindorf und Ast κατὰ τὸ ταὐτὸν ἕτερον, st κατὰ ταὐτὸν τὸ ἕτερον.

†) h mit dem cod. Oxon. τῷ αὐτῷ, desgleichen weiter unten (sect. C.) mit demselben ἀνομοιώσει ἄρα ταὐτὸν. Indess Ausdrucksweisen wie ταὐτόν, die noch überdies durch andere Stellen (wie p. 139 D. 163 D. Theaet. 185 C. Sophist. 255 C.) bestätigt werden, verdanken schwerlich bloss einem Abschreiber ihren Ursprung.

niger, ist es auf gleiche Weise (verschieden). — Ja. — Also auf welche Weise ihm von allem Andren verschieden zu sein zu Theil geworden und allem Andren gleichermaßen von ihm, auf eben dieselbe dürfte wohl einerlei zu Theil geworden sein sowohl dem Eins mit allem Andren, als allem Andren mit dem Eins. — Wie meinst du das? — So! Gebrauchst Du nicht einen jeden Namen für irgend etwas? — Freilich. — Wie nun? Denselben Namen kannst Du doch wohl öfter aussprechen oder einmal? — Freilich. — Bezeichnest Du nun, wenn Du ihn einmal aussprichst, jenes, wofür er gerade der Name ist; wenn Du ihn aber öfters aussprichst, nicht jenes? Oder ist es durchaus nothwendig, daß, magst Du denselben Namen einmal oder öfter ausgesprochen haben, Du auch stets dasselbe meinest? — Allerdings. — Nun ist doch auch das Verschiedne ein Name für irgend etwas? — Ja wohl. — Wenn Du ihn also aussprichst, sei es einmal oder öfter, so thust Du es nicht in Beziehung auf irgend etwas andres und benennst nichts andres als jenes, wofür er gerade der Name ist. — Nothwendig. — Wenn wir nun behaupten, daß sowohl alles Andre vom Eins, als das Eins von allem Andren verschieden sei, so meinen wir, indem wir zweimal das Verschiedne nennen, es nichts desto weniger in keiner andern, als in jener Bedeutung, für welche es eben gerade der Name ist. — Freilich wohl. — Inwiefern also das Eins von allem Andren verschieden ist und alles Andre vom Eins, zu Folge 148
dessen, daß beidem dasselbe, das Verschiedne, zu Theil geworden, dürfte dem Eins nicht etwas andres, sondern einerlei mit allem Andren zu Theil geworden sein, das aber, welchem einerlei zu Theil wurde, (jenem) ähnlich sein. Ist's nicht so?[32]) — Ja. — Auf welche Weise also dem Eins zu Theil geworden ist verschieden von allem Andren zu sein, auf eben diese dürfte wohl Jegliches Jeglichem ähnlich sein. Denn Jegliches ist von Jeglichem verschieden. — So scheint es. —

17. Nun war aber doch das Aehnliche dem Unähnlichen entgegengesetzt. — Allerdings. — Folglich auch das Verschiedne dem Einerlei. — Auch das. — Aber auch das hatte sich gezeigt, daß das Eins mit allem Andren einerlei (identisch) ist. — Das hatte sich freilich gezeigt. — Das „Einerlei-sein mit allem Andren" ist aber doch die dem „Verschieden-sein von allem Andren" entgegengesetzte Beschaffenheit.[33]) — Ja wohl. — Insofern es nun ver-

μὴν ἕτερον, ὅμοιον ἐφάνη. Ναί. Ἦι ἄρα ταὐτόν, ἀνόμοιον ἔσται κατὰ τοὐναντίον πάθος τῷ ὁμοιοῦντι πάθει. ὡμοίου δέ που τὸ ἕτερον; Ναί. Ἀνομοιώσει ἄρα ταὐτόν, ἢ οὐκ ἐναντίον ἔσται τῷ ἑτέρῳ. Ἔοικεν. Ὅμοιον ἄρα καὶ ἀνό-
C μοιον ἔσται τὸ ἓν τοῖς ἄλλοις, ᾗ μὲν ἕτερον, ὅμοιον, ᾗ δὲ ταὐτόν, ἀνόμοιον. Ἔχει γὰρ οὖν δή, ὡς ἔοικε, καὶ τοιοῦτον λόγον. Καὶ γὰρ τόνδε ἔχει. Τίνα; Ἦι ταὐτὸν πέπονθε, μὴ ἀλλοῖον πεπονθέναι, μὴ ἀλλοῖον δὲ πεπονθὸς μὴ ἀνόμοιον, μὴ ἀνόμοιον δὲ ὅμοιον εἶναι· ᾗ δ' ἄλλο πέπονθεν, ἀλλοῖον, ἀλλοῖον δὲ ὂν ἀνόμοιον εἶναι. Ἀληθῆ λέγεις. Ταὐτόν τε ἄρα ὂν τὸ ἓν τοῖς ἄλλοις καὶ ὅτι ἕτερόν ἐστι, κατ' ἀμφότερα καὶ καθ' ἑκάτερον, ὅμοιόν τε ἂν εἴη καὶ ἀνόμοιον
D τοῖς ἄλλοις. Πάνυ γε. Οὐκοῦν καὶ ἑαυτῷ ὡσαύτως, ἐπείπερ ἕτερόν τε ἑαυτοῦ καὶ ταὐτὸν ἑαυτῷ ἐφάνη, κατ' ἀμφότερα καὶ *) ἑκάτερον ὅμοιόν τε καὶ ἀνόμοιον φανήσεται; Ἀνάγκη. Τί δὲ δή; περὶ τοῦ ἅπτεσθαι τὸ ἓν αὐτοῦ καὶ τῶν ἄλλων καὶ τοῦ μὴ ἅπτεσθαι πέρι πῶς ἔχει; σκόπει. Σκοπῶ. Αὐτὸ γάρ που ἐν ἑαυτῷ ὅλῳ τὸ ἓν ἐφάνη ὄν. Ὀρθῶς. Οὐκοῦν
E καὶ ἐν τοῖς ἄλλοις τὸ ἕν; Ναί. Ἦι μὲν ἄρα ἐν τοῖς ἄλλοις, τῶν ἄλλων ἅπτοιτ' ἄν· ᾗ δὲ αὐτὸ ἐν ἑαυτῷ, τῶν μὲν ἄλλων ἀπείργοιτο ἅπτεσθαι, αὐτὸ δὲ αὑτοῦ ἅπτοιτ' ἂν ἐν ἑαυτῷ ὄν. Φαίνεται. Οὕτω μὲν δὴ ἅπτοιτ' ἂν τὸ ἓν αὐτοῦ τε καὶ τῶν ἄλλων. Ἅπτοιτο. Τί δὲ τῇδε; ἆρ' οὐ πᾶν τὸ μέλλον ἅψεσθαί τινος ἐφεξῆς δεῖ κεῖσθαι ἐκείνῳ οὗ μέλλει ἅπτεσθαι, ταύτην τὴν ἕδραν κατέχον ἢ ἂν μετ' ἐκείνην ἡ [ἕδρα], ἧ ἂν κέηται [οὗ] ἅπτεται **); Ἀνάγκη. Καὶ τὸ ἓν

*) So h nach dem cod. Oxon., die übrigen Herausgeber καὶ καθ' ἑκάτερον.

**) So haben wir mit Stephanus und h den besten Hdschrr. gemäss (mit Ausnahme des οὗ) geschrieben, obschon dies ἕδρα allerdings sehr misfällig ist. Schleiermacher, Schmidt, Heindorf, Ast, b und st haben es daher in ἕδραν verwandelt, b und z es ganz herausgeworfen, vielleicht mit Recht; doch da es alle Codd. haben, haben wir uns begnügt, es einzuklammern. — In den letzten Worten setzen Schmidt und Stallbaum nach ἕδραν ein Fragezeichen und lassen οὗ aus, was freilich nur einer Conjectur Heindorfs seinen Ursprung verdankt: daher wir es eingeschlossen haben.

schieden war, war es als ähnlich erschienen. — Freilich. — Insofern es also einerlei ist, wird es unähnlich sein zufolge der Beschaffenheit, welche der ähnlich machenden Beschaffenheit entgegengesetzt ist. Aehnlich aber machte es doch wohl das Verschiedene? — Ja. — Es wird also das Einerlei es unähnlich machen oder nicht entgegengesetzt sein dem Verschiednen. — So scheint es. — Aehnlich also und unähnlich wird das Eins allem Andren sein: insofern es verschieden ist, ähnlich; insofern es aber einerlei (identisch) ist, unähnlich. — Es hat freilich demgemäß, wie es den Anschein hat, auch ein solches Wesen. — Aber auch folgendes hat es. — Welches? — Daß, insofern ihm Einerlei (Identität) zu Theil geworden, ihm nichts Andres zu Theil wurde, und daß da ihm nichts Andres zu Theil geworden, es nicht unähnlich ist, und da es nicht unähnlich ist, es ähnlich ist. Dagegen daß es, insofern ihm Andres zu Theil geworden, verschieden, verschieden aber unähnlich ist. — Du sprichst wahr. — Indem also das Eins sowohl einerlei ist mit allem Andren, also auch weil es verschieden ist, in beider Hinsicht und in jeder einzelnen, wird es allem Anderen ähnlich und unähnlich sein. — Ja wohl. — Also wird es auch sich selbst ganz auf dieselbe Weise, da es ja sowohl verschieden von sich selbst als einerlei mit sich selbst erschien, in beider Hinsicht und in jeder einzelnen ähnlich und unähnlich erscheinen. — Nothwendig. — Siehe nun aber zu, wie es sich mit der Berührung[34]) des Eins von sich selber und von allem Andren verhält. — Ich sehe zu. — Es war doch das Eins in sich selber als Ganzem befindlich erschienen. — Richtig. — Nicht auch in allem Andren erschien das Eins? — Ja. — Inwiefern es also in allem Andren ist, berührt es alles Andre; inwiefern es aber in sich selbst ist, dürfte es gehindert sein, das Andre zu berühren, aber selber sich selbst berühren, da es in sich selbst ist. — Offenbar. — So nun also dürfte das Eins sowohl sich selbst als alles Andre berühren. — Es dürfte es. — Wie aber (ist es) damit? Muß nicht jedes, was irgend etwas berühren soll, jenem zunächst liegen, welches es berühren soll, diejenige Stelle innehabend, welche unmittelbar nach jener sich befindet, an welcher das liegt, das es berührt? — Nothwendig. — Auch das Eins also, wenn es selbst sich selbst berühren soll, muß unmittel-

[34]) Wir haben jedoch darnach übersetzt; lässt man aber οὗ weg, so ist zu übersetzen: „an welcher es, wenn es daselbst liegt, berührt."

ἆρα εἰ μέλλει αὐτὸ αὑτοῦ ἅψεσθαι, ἐφεξῆς δεῖ εὐθὺς μεθ' ἑαυτὸ κεῖσθαι, τὴν ἐχομένην χώραν κατέχον ἐκείνης ἐν *) ἢ
149 αὐτό ἐστιν. Δεῖ γὰρ οὖν. Οὐκοῦν δύο μὲν ὂν τὸ ἓν ποιήσειεν ἂν ταῦτα καὶ ἐν δυοῖν χώραιν ἅμα γένοιτο· ἕως δ' ἂν ᾖ ἕν, οὐκ ἐθελήσει; Οὐ γὰρ οὖν. Ἡ αὐτὴ ἄρα ἀνάγκη τῷ ἑνὶ μήτε δύο εἶναι μήθ' ἅπτεσθαι αὐτῷ αὑτοῦ. Ἡ αὐτή. Ἀλλ' οὐδὲ μὴν τῶν ἄλλων ἅψεται. Τί δή; Ὅτι, φαμέν, τὸ μέλλον ἅψεσθαι χωρὶς ὂν ἐφεξῆς δεῖ ἐκείνῳ εἶναι, οὗ μέλλει ἅψεσθαι, τρίτον δὲ αὐτῶν ἐν μέσῳ μηδὲν εἶναι. Ἀληθῆ. Δύο ἄρα δεῖ τὸ ὀλίγιστον εἶναι, εἰ μέλλει ἅψις εἶναι. Δεῖ.
B Ἐὰν δὲ τοῖν δυοῖν ὅροιν **) τρίτον προσγένηται ἑξῆς, αὐτὰ μὲν τρία ἔσται, αἱ δὲ ἅψεις δύο. Ναί. Καὶ οὕτω δὴ ἀεὶ ἑνὸς προσγιγνομένου μία καὶ ἅψις προσγίγνεται, καὶ συμβαίνει τὰς ἅψεις τοῦ πλήθους τῶν ἀριθμῶν ***) μιᾷ ἐλάττους εἶναι. ᾧ γὰρ τὰ πρῶτα δύο ἐπλεονέκτησε τῶν ἅψεων εἰς τὸ πλείω εἶναι τὸν ἀριθμὸν ἢ τὰς ἅψεις, τῷ ἴσῳ τούτῳ καὶ ὁ ἑπειτα ἀριθμὸς πᾶς πασῶν τῶν ἅψεων πλεονεκτεῖ. ἤδη
C γὰρ τὸ λοιπὸν ἅμα ἕν †) τε τῷ ἀριθμῷ προσγίγνεται καὶ μία ἅψις ταῖς ἅψεσιν. Ὀρθῶς. Ὅσα ἄρα ἐστὶ τὰ ὄντα τὸν ἀριθμόν, ἀεὶ μιᾷ αἱ ἅψεις ἐλάττους εἰσὶν αὐτῶν. Ἀληθῆ. Εἰ δέ γε ἓν μόνον ἐστί, δυὰς δὲ μὴ ἔστιν, ἅψις οὐκ ἂν εἴη. Πῶς γάρ; Οὐκοῦν, φαμέν, τὰ ἄλλα τοῦ ἑνὸς οὔτε ἕν ἐστιν οὔτε μετέχει αὐτοῦ, εἴπερ ἄλλα ἐστίν. Οὐ γάρ. Οὐκ ἄρα ἔνεστιν ἀριθμὸς ἐν τοῖς ἄλλοις, ἑνὸς μὴ ἐνόντος ἐν αὐτοῖς. Πῶς γάρ; Οὔτ' ἄρα ἕν ἐστι τἆλλα οὔτε δύο οὔτε ἄλλου
D ἀριθμοῦ ἔχοντα ὄνομα οὐδέν. Οὔ. Τὸ ἓν ἄρα μόνον ἐστὶν

*) ἐν lässt h mit dem Oxon. aus, wahrscheinlich richtig.

**) So die Hdschrr.; b, Ast und st haben ὅροιν in Parenthese, geschlossen, Heindorf ὄντοιν dafür vorgeschlagen, z nach Sauppe's Vorschlag δυοῖν ὁμόροιν geschrieben. Hermann aber hat es scharfsinnig in Schutz genommen, indem er schreibt: ὅροι nunc opponuntur ἅψεσι, ut Phileb. c. 7 διαστήμασι, Republ. VIII, 3 et Tim. c. 8 διαστάσεσι, quarum ipsarum absentia ἅψεις oriuntur; nec neutrum τρίτον offendit, quia tertium illud non tanquam ὅρος accedit, sed accedendo demum ὅρος fit. Immo ipsos ὅρους pro numeris accipi ostendunt sequentia: καὶ συμβαίνει τὰς ἅψεις τοῦ πλήθους τῶν ἀριθμῶν μιᾷ ἐλάττους εἶναι, ubi recte iam Stallbaumius Heindorfii coniecturam a Bekkero et Turicensibus receptam abiecit." Auch das Letztere ist vollkommen wahr.

bar neben sich selbst liegen, die Stelle innehabend, welche an jene angrenzt, in welcher es selbst ist. — Das ist freilich nöthig. — Wenn also das Eins Zwei wäre, würde es dies thun und an zwei 149
Orten zugleich sich befinden. So lang es aber Eins ist, wird es dies nicht wollen. — Auf keine Weise. — Dieselbe Nothwendigkeit also ist für das Eins vorhanden weder Zwei zu sein noch sich selbst zu berühren. — Dieselbe. — Aber ebenso wenig wird es alles Andre berühren. — Wie so? — Weil, behaupten wir, das, was berühren soll, abgesondert sein und jenem zunächst sich befinden muß, das es berühren soll, und kein Drittes in der Mitte zwischen ihnen sein darf. — Wahr. — Zwei also müssen zum Wenigsten sein, wenn eine Berührung statt finden soll. — Allerdings. — Wenn aber an die zwei Grenznachbaren noch ein drittes der Reihe nach hinzutritt, dann werden ihrer selbst zwar drei sein, Berührungen aber zwei. — Ja. — Und so nun, wenn immer eins hinzutritt, tritt auch eine Berührung hinzu, und es trifft sich, daß der Berührungen um eine weniger sind als der Zahlen der Menge[35]). Denn um wie viel die zwei ersten die Berührungen übertrafen, so daß ihrer der Zahl nach mehr waren als der Berührungen, um ebendasselbe übertrifft auch jede folgende Zahl (die Zahl) alle(r) Berührungen. Denn es tritt nunmehr in der Folge zugleich Eins zur Zahl hinzu und eine Berührung zu den Berührungen. — Richtig. — Wieviel es also Seiendes der Zahl nach giebt, stets sind der Berührungen eine weniger als jenes. — Wahr. — Wenn nun aber blos Eins da ist, und keine Zweiheit sich findet, dann dürfte auch keine Berührung stattfinden. — Wie sollte es auch? — Also, behaupten wir, ist das, was etwas Andres ist als Eins, weder Eins noch hat es Theil am Eins, wenn es ja Andres ist. — Freilich nicht. — Es ist also keine Zahl in allem Andren enthalten, wenn Eins nicht in ihm ist. — Wie sollte es. — Weder Eins also ist das Andre, noch Zwei, noch von irgend einer andren Zahl benannt. — Nein. — Das Eins ist also allein (eins) und eine Zweiheit dürfte nicht vorhanden sein. — Offenbar nicht.

***) b und z τὸν ἀριθμόν nach Heindorfs Conjectur. Vgl. die Anm. zur vorigen Sect.

†) st ἓν τε, vielleicht Druckfehler.

[ἓν] *), καὶ δυὰς οὐκ ἂν εἴη. Οὐ φαίνεται. Ἄψις ἄρα οὐκ ἔστι, δυοῖν μὴ ὄντοιν. Οὐκ ἔστιν. Οὔτ' ἄρα τὸ ἓν τῶν ἄλλων ἅπτεται οὔτε τὰ ἄλλα τοῦ ἑνός, ἐπείπερ ἄψις οὐκ ἔστιν. Οὐ γὰρ οὖν. Οὕτω δὴ κατὰ πάντα ταῦτα τὸ ἓν τῶν τε ἄλλων καὶ ἑαυτοῦ ἅπτεταί τε καὶ οὐχ ἅπτεται. Ἔοικεν.

18. Ἆρ' οὖν καὶ ἴσον ἐστὶ καὶ ἄνισον αὐτῷ τε καὶ τοῖς
E ἄλλοις; Πῶς; Εἰ μεῖζον εἴη τὸ ἓν ἢ τἆλλα ἢ ἔλαττον, ἢ αὖ τἆλλα τοῦ ἑνὸς μείζω ἢ ἐλάττω, ἆρ' οὐκ ἂν τῷ μὲν ἓν εἶναι τὸ ἓν καὶ τὰ ἄλλα ἄλλα τοῦ ἑνὸς οὔτε τι μείζω οὔτε τι ἐλάττω ἂν εἴη ἀλλήλων αὐταῖς γε ταύταις ταῖς οὐσίαις **)· ἀλλ' εἰ μὲν πρὸς τῷ τοιαῦτ' εἶναι ἑκάτερα ἰσότητα ἔχοιεν, ἴσα ἂν εἴη πρὸς ἄλληλα· εἰ δὲ τὰ μὲν μέγεθος, τὸ δὲ σμικρότητα, ἢ καὶ μέγεθος μὲν τὸ ἕν, σμικρότητα δὲ τἆλλα, ὁποτέρῳ μὲν τῷ εἴδει μέγεθος προσείη, μεῖζον ἂν εἴη, ᾧ δὲ σμικρότης, ἔλαττον; Ἀνάγκη. Οὐκοῦν ἐστόν γέ τινε τούτω εἴδη, τό τε μέγεθος καὶ ἡ σμικρότης; οὐ γὰρ ἄν που μὴ ὄντε γε ἐναντίω τε ἀλλήλοιν εἴτην καὶ ἐν τοῖς οὖσιν ἐγγι-
150 γνοίσθην. Πῶς γὰρ ἄν; Εἰ ἄρα ἐν τῷ ἑνὶ σμικρότης ἐγγίγνεται, ἤτοι ἐν ὅλῳ ἂν ἢ ἐν μέρει αὐτοῦ ἐνείη. Ἀνάγκη. Τί δ' εἰ ἐν ὅλῳ ἐγγίγνοιτο; οὐχὶ ἢ ἐξ ἴσου ἂν τῷ ἑνὶ δ' ὅλου αὐτοῦ τεταμένη εἴη ἢ περιέχουσα αὐτό; Δῆλον δή. Ἆρ' οὖν οὐκ ἐξ ἴσου μὲν οὖσα ἡ σμικρότης τῷ ἑνὶ ἴση ἂν αὐτῷ εἴη, περιέχουσα δὲ μείζων; Πῶς δ' οὔ; Δυνατὸν οὖν σμικρότητα ἴσην τῳ εἶναι ἢ μείζω τινός, καὶ πράττειν γε τὰ μεγέθους τε καὶ ἰσότητος, ἀλλὰ μὴ τὰ ἑαυτῆς; Ἀδύνα-
B τον. Ἐν μὲν ὅλῳ ἄρα τῷ ἑνὶ οὐκ ἂν εἴη σμικρότης, ἀλλ' εἴπερ, ἐν μέρει. Ναί. Οὔτι γε ***) ἐν παντὶ αὖ τῷ μέρει· εἰ δὲ μή, ταὐτὰ ποιήσει ἅπερ πρὸς τὸ ὅλον· ἴση ἔσται ἢ μείζων τοῦ μέρους, ἐν ᾧ ἂν ἀεὶ ἐνῇ. Ἀνάγκη. Οὐδενί ποτε ἄρα ἐνέσται τῶν ὄντων σμικρότης, μήτ' ἐν μέρει μήτ' ἐν ὅλῳ ἐγγιγνομένη· οὐδέ τι ἔσται σμικρὸν πλὴν αὐτῆς σμι-

*) Das letzte ἓν hat Schleiermacher mit Recht für überflüssig erklärt; wir haben es daher mit Ast, b, z und h in Parenthese geschlossen.

**) b und st οὐσίας zufolge offenbaren Druckfehlers.

***) h οὐδέ γε nach den Spuren, wie er sagt, des Oxon., welcher οὔτε γε hat.

— Folglich giebt es auch keine Berührung, da nicht zwei da sind. — Keinesfalls. — Es berührt also weder das Eins das Andre, noch das Andre das Eins, da ja Berührung nicht stattfindet. — Freilich nicht. — Auf diese Weise also allem diesem zufolge berührt das Eins sowohl alles Andre als sich selbst und berührt es auch nicht. — So scheint es. —

18. Ist es etwa auch gleich und ungleich sowohl sich selbst als allem Andren? — Wie das? — Wenn das Eins größer wäre als das Andre oder kleiner, oder umgekehrt das Andre größer oder kleiner als das Eins, so wären doch weder das Eins dadurch, daß es Eins ist, noch das Andre dadurch, daß es Andres ist, weder irgend wie größer noch irgend wie kleiner in Beziehung auf einander durch eben dieses ihr Wesen, sondern wenn jedes von beiden außerdem, daß sie so beschaffen sind, Gleichheit hätte, so wären sie gleich in Beziehung auf einander, und wenn nun jenes die Größe, dieses die Kleinheit hätte, oder auch das Eins die Größe, das Andre die Kleinheit, so wäre, welchem von beiden Begriffen die Größe beiwohnte, dieser größer, welchem die Kleinheit, dieser kleiner. — Nothwendig. — Es giebt also zwei dergleiche Begriffe[36]), Größe und Kleinheit? Denn wenn sie etwa nicht wären, so würden sie einander nicht entgegenstehen und dem Seienden einwohnen. — Wie sollten sie das? — Wenn also dem 150
Eins Kleinheit einwohnt, so wird sie entweder im Ganzen oder in einem Theile desselben enthalten sein. — Nothwendig. — Wie nun, wenn sie dem Ganzen einwohnte, wäre sie dann nicht auf gleiche Weise mit dem Eins durch das Ganze desselben ausgedehnt oder umgäbe es? — Das ist klar. — Wäre nun nicht die Kleinheit, wenn sie auf gleiche Weise mit dem Eins vorhanden wäre, diesem gleich, wenn sie es aber umgäbe, größer als dieses? — Wie sollte sie nicht? — Ist es nun möglich, daß die Kleinheit irgend wem gleich sei oder größer und so das, was der Größe und der Gleichheit zukommt, verrichte, nicht aber das ihr selbst Geziemende? — Unmöglich. — In dem ganzen Eins also dürfte sich die Kleinheit nicht befinden, sondern, wenn sie da ist, in einem Theile. — Ja. — Auf keine Weise aber wiederum in einem ganzen Theile; denn sonst würde sie dasselbe bewirken, was sie in Beziehung auf das Ganze bewirkte: sie wird gleich sein oder größer als der Theil, in

κρότητος. Οὐκ ἔοικεν. Οὐδ' ἄρα μέγεθος ἐνέσται ἐν αὐτῷ.
C μεῖζον γὰρ ἄν τι εἴη ἄλλο καὶ πλὴν αὐτοῦ μεγέθους, ἐκεῖνο
ἐν ᾧ τὸ μέγεθος ἐνείη, καὶ ταῦτα σμικροῦ αὐτοῦ*) οὐκ
ὄντος, οὗ ἀνάγκη ὑπερέχειν, ἐάνπερ ᾖ μέγα· τοῦτο δὲ ἀδύ-
νατον, ἐπειδὴ σμικρότης οὐδαμοῦ ἔνι. Ἀληθῆ. Ἀλλὰ μὴν
αὐτὸ**) μέγεθος οὐκ ἄλλου μεῖζον ἢ αὐτῆς σμικρότητος,
οὐδὲ σμικρότης ἄλλου ἔλαττον ἢ αὐτοῦ μεγέθους. Οὐ γάρ.
Οὔτε ἄρα τὰ ἄλλα μείζω τοῦ ἑνὸς οὐδὲ ἐλάττω, μήτε μέγε-
θος μήτε σμικρότητα ἔχοντα, οὔτε αὐτὼ τούτω πρὸς τὸ ἓν
D ἔχετον τὴν δύναμιν τὴν τοῦ ὑπερέχειν***) καὶ ὑπερέχεσθαι
ἀλλὰ πρὸς ἀλλήλω, οὔτε αὖ τὸ ἓν τούτοιν οὐδὲ τῶν ἄλλων
μεῖζον ἂν οὐδ' ἔλαττον εἴη, μήτε μέγεθος μήτε σμικρότητα
ἔχον. Οὔκουν φαίνεταί γε. Ἆρ' οὖν εἰ μήτε μεῖζον μήτε
ἔλαττον τὸ ἓν τῶν ἄλλων, ἀνάγκη αὐτὸ ἐκείνων μήτε ὑπερ-
έχειν μήθ' ὑπερέχεσθαι; Ἀνάγκη. Οὐκοῦν τό γε μήτε
ὑπερέχον μήθ' ὑπερεχόμενον πολλὴ ἀνάγκη ἐξ ἴσου εἶναι,
E ἐξ ἴσου δὲ ὂν ἴσον εἶναι. Πῶς γὰρ οὔ; Καὶ μὴν καὶ αὐτό
γε τὸ ἓν πρὸς ἑαυτὸ οὕτως ἂν ἔχοι· μήτε μέγεθος ἐν ἑαυτῷ
μήτε σμικρότητα ἔχον οὔτ' ἂν ὑπερέχοιτο οὔτ' ἂν ὑπερέχοι
ἑαυτοῦ, ἀλλ' ἐξ ἴσου ὂν ἴσον ἂν εἴη ἑαυτῷ. Πάνυ μὲν οὖν.
Τὸ ἓν ἄρα ἑαυτῷ τε καὶ τοῖς ἄλλοις ἴσον ἂν εἴη. Φαίνεται.
Καὶ μὴν αὐτό γε ἐν ἑαυτῷ ὂν καὶ περὶ ἑαυτὸ ἂν εἴη
ἔξωθεν, καὶ περιέχον μὲν μεῖζον ἂν ἑαυτοῦ εἴη, περιεχόμε-
151 νον δὲ ἔλαττον, καὶ οὕτω μεῖζον ἂν καὶ ἔλαττον εἴη αὐτὸ
ἑαυτοῦ τὸ ἕν. Εἴη γὰρ ἄν. Οὐκοῦν καὶ τόδε ἀνάγκη, μη-

*) Schleiermacher, Heindorf, Bekker und Ast haben αὐτοῦ in αὐτῷ verändert, aber mit Unrecht, wie Stallbaum richtig nachgewiesen. Schmidt hat es zwar auch beibehalten, aber falsch gedeutet. Es lässt ürigens αὐτοῦ eine doppelte Deutung zu; denn ausser der von Stallbaum nachgewiesenen könnte es allenfalls als Adverbium genommen werden. Es entspräche dann dem folgenden οὐδαμοῦ.

**) Schleiermacher bemerkt nicht mit Unrecht, dass man hinter αὐτό, sowie weiterhin bei αὐτῆς σμικρότητος und αὐτοῦ μεγέθους ungern die Artikel αὐτὸ τὸ μέγεθος u. s. w. vermisst.

***) So haben wir statt ὑπερέχειν τε καὶ κτλ. mit h auf Grund

welchem auch immer sie sich befinden mag. — Nothwendig. — In keinem also von dem Seienden ist Kleinheit vorhanden, da sie weder dem Theile noch dem Ganzen einwohnt; und es wird auch nichts klein sein als die Kleinheit selbst an sich. — Es scheint nicht. — Es wird aber auch nicht Größe in ihm sein. Denn dann wäre irgend ein Andres größer außer der Größe selbst, jenes, in welchem die Größe sich befände, und dies fände statt, während die Kleinheit selbst (in ihm) nicht ist, die es überragen müßte, wenn es ja groß wäre. Das ist aber unmöglich, da Kleinheit nirgends darin enthalten ist. — Wahr. — Es ist aber doch die Größe an sich nicht größer als ein andres, als die Kleinheit an sich, und die Kleinheit nicht kleiner als ein andres, als die Größe an sich [37]). — Freilich nicht. — Also ist auch das Andre weder größer als das Eins, noch kleiner, da es ebenso wenig Größe als Kleinheit enthält, noch auch haben diese beiden das Vermögen zu überragen und überragt zu werden in Beziehung auf das Eins, sondern in Beziehung auf einander, noch kann andrerseits das Eins größer oder kleiner als diese beiden oder das Andre sein, da es ebensowenig Größe als Kleinheit enthält. — Offenbar nicht. — Es folgt also wohl nothwendig, daß, wenn das Eins weder größer noch kleiner ist als das Andre, es dieses weder überrage noch von ihm überragt werde? — Nothwendig. — Und also muß auch durchaus, was weder überragt noch überragt wird, auf gleiche Weise (mit einem andren) sich verhalten, was aber auf gleiche Weise sich verhält, gleich sein. — Wie sollte es das nicht? — Und so dürfte denn auch das Eins selbst sich gegen sich selbst so verhalten: indem es weder Größe noch Kleinheit in sich enthält, dürfte es weder sich selbst überragen noch von sich überragt werden, sondern auf gleiche Weise sich verhaltend sich selbst gleich sein. — Ganz und gar. — Das Eins würde also sowohl sich selbst als allem Andren gleich sein. — Offenbar. — Und da es selber in sich selbst ist, dürfte es auch wohl von außen her sich selbst umgeben, und indem es sich umgiebt, größer sein als es selbst, indem es 151
aber umgeben wird, kleiner. [38]) Und so dürfte das Eins selbst größer oder kleiner sein als es selbst. — So dürfte es sein. —

des Oxon. geschrieben; denn mit Recht bemerkt Hermann, dass τε hier unpassend sei.

δὲν εἶναι ἐκτὸς τοῦ ἑνός τε καὶ τῶν ἄλλων. Πῶς γὰρ οὔ; Ἀλλὰ μὴν καὶ εἶναί που δεῖ τό γε ὂν ἀεί. Ναί. Οὐκοῦν τό γε ἓν τῷ ὄν ἐν μείζονι ἔσται ἔλαττον ὄν; οὐ γὰρ ἂν ἄλλως ἕτερον ἐν ἑτέρῳ εἴη. Οὐ γάρ. Ἐπειδὴ δὲ οὐδὲν ἕτερόν ἐστι χωρὶς τῶν ἄλλων καὶ τοῦ ἑνός, δεῖ δὲ αὐτὰ ἓν τῷ εἶναι, οὐκ ἀνάγκη ἤδη ἐν ἀλλήλοις εἶναι, τά τε ἄλλα ἐν τῷ
B ἑνὶ καὶ τὸ ἓν ἐν τοῖς ἄλλοις, ἢ μηδαμοῦ εἶναι; Φαίνεται. Ὅτι μὲν ἄρα τὸ ἓν ἐν τοῖς ἄλλοις ἔνεστι, μείζω ἂν εἴη τὰ ἄλλα τοῦ ἑνός, περιέχοντα αὐτό, τὸ δὲ ἓν ἔλαττον τῶν ἄλλων, περιεχόμενον· ὅτι δὲ τὰ ἄλλα ἐν τῷ ἑνί, τὸ ἓν τῶν ἄλλων κατὰ τὸν αὐτὸν λόγον μεῖζον ἂν εἴη, τὰ δὲ ἄλλα τοῦ ἑνὸς ἐλάττω. Ἔοικεν. Τὸ ἓν ἄρα ἴσον τε καὶ μεῖζον καὶ ἔλαττόν ἐστιν αὐτό τε αὑτοῦ καὶ τῶν ἄλλων. Φαίνεται. Καὶ μὴν εἴπερ μεῖζον καὶ ἔλαττον καὶ ἴσον, ἴσων ἂν
C εἴη μέτρων καὶ πλειόνων καὶ ἐλαττόνων αὐτῷ καὶ τοῖς ἄλλοις, ἐπειδὴ δὲ μέτρων, καὶ μερῶν. Πῶς δ' οὔ; Ἴσων μὲν ἄρα μέτρων ὂν καὶ πλειόνων καὶ ἐλαττόνων, καὶ ἀριθμῷ ἔλαττον ἂν καὶ πλέον εἴη αὐτό τε αὑτοῦ καὶ τῶν ἄλλων, καὶ ἴσον αὑτῷ τε καὶ τοῖς ἄλλοις κατὰ ταὐτά. Πῶς; Ὥνπερ μεῖζόν ἐστι, πλειόνων που καὶ μέτρων ἂν εἴη αὐτῶν· ὅσων δὲ μέτρων, καὶ μερῶν· καὶ ὧν ἔλαττον, ὡσαύτως· καὶ οἷς ἴσον, κατὰ ταὐτά. Οὕτως. Οὐκοῦν ἑαυτοῦ μεῖζον καὶ ἔλαττον ὂν καὶ ἴσον ἴσων ἂν εἴη μέτρων καὶ πλειόνων καὶ ἐλαττό-
D νων αὑτῷ· ἐπειδὴ δὲ μέτρων, καὶ μερῶν; Πῶς δ' οὔ; Ἴσων μὲν ἄρα μερῶν ὂν αὑτῷ ἴσον ἂν τὸ πλῆθος αὑτῷ εἴη, πλειόνων δὲ πλέον, ἐλαττόνων δὲ ἔλαττον τὸν ἀριθμὸν αὑτοῦ. Φαίνεται. Οὐκοῦν καὶ πρὸς τἆλλα ὡσαύτως ἕξει τὸ ἕν· ὅτι μὲν μεῖζον αὐτῶν φαίνεται, ἀνάγκη πλέον εἶναι καὶ τὸν ἀριθμὸν αὐτῶν· ὅτι δὲ σμικρότερον, ἔλαττον· ὅτι δὲ ἴσον μεγέθει, ἴσον καὶ τὸ πλῆθος εἶναι τοῖς ἄλλοις; Ἀνάγκη.
E Οὕτω δὴ αὖ, ὡς ἔοικε, τὸ ἓν καὶ ἴσον καὶ πλέον καὶ

Ist nicht aber auch dieses nothwendig, daß nichts sei außer dem Eins und dem Andren? — Wie sollte es nicht? — Aber es muß doch auch irgendwo jedesmal sein das, was ist. — Ja. — Also wird das, was in irgend einem ist, als kleineres in einem größeren sein? denn sonst könnte wohl nicht irgend eins im andern sein. — Freilich nicht. — Da es aber nichts andres giebt außer dem Andren und dem Eins, diese aber in irgend einem sein müssen, ist es da nicht nothwendig, daß sie in einander sind, das Andre sowohl in dem Eins als das Eins in dem Andren, oder daß sie nirgends sind? — Offenbar. — Insoweit also das Eins in dem Andren ist, dürfte wohl das Andre größer sein als das Eins, indem es dieses umfaßt, das Eins aber kleiner als das Andre, indem es umfaßt wird. Insoweit aber das Andre in dem Eins, dürfte wohl aus demselben Grunde das Eins größer sein, das Andre aber kleiner als das Eins. — Es scheint. — Das Eins ist also gleich und größer und kleiner sowohl wie es selbst als auch wie das Andre. — Offenbar. — Und doch, wenn es größer und kleiner und gleich ist, wird es auch von gleichen und von mehr und von weniger Maaßen sein als es selbst und das Andre; und wenn von Maaßen, auch von Theilen. — Wie sollte es nicht? — Wenn es nun also von gleichen und von mehr und von weniger Maaßen ist, so wird es auch der Zahl nach mehr und weniger sein als es selbst und das Andre, und sowohl sich selbst als dem Andren gleich aus derselben Rücksicht. — Wie so? — Ist es größer als irgend welche, so wird es auch mehr Maaße haben, als diese; wieviel aber Maaße, soviel auch Theile. Und wenn es kleiner ist, als irgend welche, so verhält es sich ebenso, und ist es irgend welchen gleich, auf die nämliche Weise. — So ist's — Also wenn es größer und kleiner und gleich ist sich selbst, so ist es auch von gleichen Maaßen und von mehr und von weniger als es selbst, und wenn von Maaßen, auch von Theilen? — Wie sollte es nicht? — Ist es nun also von gleichen Theilen mit sich, so dürfte es auch wohl der Menge nach sich selbst gleich sein; ist es von mehr, so dürfte es mehr, ist es von weniger, so dürfte es weniger an Zahl sein als es selbst. — Offenbar. — Also wird sich auch in Beziehung auf das Andre das Eins ebenso verhalten: insoweit es größer als dieses erscheint, muß es auch der Zahl nach mehr sein; insoweit es aber kleiner (erscheint), geringer; insoweit es aber an Größe gleich ist, auch an Menge dem Andern gleich sein. — Nothwendig. — ‚So nun wird andrerseits, wie es scheint, das

ἔλαττον τὸν ἀριθμὸν αὐτό τε αὑτοῦ ἔσται καὶ τῶν ἄλλων. Ἔσται.

19. Ἆρ' οὖν καὶ χρόνου μετέχει τὸ ἕν, καὶ ἐστί τε καὶ γίγνεται νεώτερόν τε καὶ πρεσβύτερον αὐτό τε αὑτοῦ καὶ τῶν ἄλλων, καὶ οὔτε νεώτερον οὔτε πρεσβύτερον οὔτε ἑαυτοῦ οὔτε τῶν ἄλλων, χρόνου μετέχον; Πῶς; Εἶναι μέν που αὐτῷ ὑπάρχει, εἴπερ ἓν ἔστιν. Ναί. Τὸ δὲ εἶναι ἄλλο τί ἐστιν ἢ μέθεξις οὐσίας μετὰ χρόνου τοῦ παρόντος, ὥσπερ
152 τὸ ἦν μετὰ τοῦ παρεληλυθότος καὶ αὖ τὸ ἔσται μετὰ τοῦ μέλλοντος οὐσίας ἐστὶ κοινωνία; Ἔστι γάρ. Μετέχει μὲν ἄρα χρόνου, εἴπερ καὶ τοῦ εἶναι. Πάνυ γε. Οὐκοῦν πορευομένου τοῦ χρόνου; Ναί. Ἀεὶ ἄρα πρεσβύτερον γίγνεται ἑαυτοῦ, εἴπερ προέρχεται κατὰ χρόνον. Ἀνάγκη. Ἆρ' οὖν μεμνήμεθα, ὅτι νεωτέρου γιγνομένου τὸ πρεσβύτερον πρεσβύ-
Β τερον γίγνεται; Μεμνήμεθα. Οὐκοῦν ἐπειδὴ πρεσβύτερον ἑαυτοῦ γίγνεται τὸ ἕν, νεωτέρου ἂν γιγνομένου ἑαυτοῦ πρεσβύτερον γίγνοιτο; Ἀνάγκη. Γίγνεται μὲν δὴ νεώτερόν τε καὶ πρεσβύτερον αὑτοῦ οὕτως. Ναί. Ἔστι δὲ πρεσβύτερον ἆρ' οὐχ ὅταν κατὰ τὸν νῦν χρόνον ᾖ γιγνόμενον, τὸν μεταξὺ τοῦ ἦν τε καὶ ἔσται; οὐ γάρ που πορευόμενόν γε ἐκ τοῦ ποτὲ εἰς τὸ ἔπειτα ὑπερβήσεται τὸ νῦν. Οὐ γάρ.
C Ἆρ' οὖν οὐκ ἐπίσχει τότε τοῦ γίγνεσθαι πρεσβύτερον, ἐπειδὰν τῷ νῦν ἐντύχῃ, καὶ οὐ γίγνεται ἀλλ' ἔστι τότ' ἤδη πρεσβύτερον; προϊὸν γὰρ οὐκ ἄν ποτε ληφθείη ὑπὸ τοῦ νῦν. τὸ γὰρ προϊὸν οὕτως ἔχει ὡς ἀμφοτέρων ἐφάπτεσθαι, τοῦ τε νῦν καὶ τοῦ ἔπειτα, τοῦ μὲν νῦν ἀφιέμενον, τοῦ δ' ἔπειτα ἐπιλαμβανόμενον, μεταξὺ ἀμφοτέρων γιγνόμενον, τοῦ τε ἔπειτα καὶ τοῦ νῦν. Ἀληθῆ. Εἰ δέ γε ἀνάγκη μὴ παρελθεῖν τὸ νῦν πᾶν τὸ γιγνόμενον, ἐπειδὰν κατὰ τοῦτο
D ᾖ, ἐπίσχει ἀεὶ τοῦ γίγνεσθαι καὶ ἔστι τότε τοῦτο ὅ τι ἂν τύχῃ γιγνόμενον. Φαίνεται. Καὶ τὸ ἓν ἄρα, ὅταν πρεσβύτερον γιγνόμενον ἐντύχῃ τῷ νῦν, ἐπέσχε τοῦ γίγνεσθαι καὶ ἔστι τότε πρεσβύτερον. Πάνυ μὲν οὖν. Οὐκοῦν οὗπερ ἐγίγνετο πρεσβύτερον, τούτου καὶ ἔστιν· ἐγίγνετο δὲ αὐτοῦ; Ναί. Ἔστι δὲ τὸ πρεσβύτερον νεωτέρου πρεσβύτερον; Ἔστιν. Καὶ νεώτερον ἄρα τότε αὐτοῦ ἐστὶ τὸ ἕν, ὅταν πρεσβύτερον

Eins sowohl gleich als auch mehr als auch geringer an Zahl sein als es selbst und als das Andre. — So wird es sein. —

19. Hat nun wohl auch das Eins an der Zeit Theil und ist es und wird es jünger und älter als es selbst und als das Andre? und weder jünger noch älter weder als es selbst noch als das Andre, wenn es an der Zeit Theil hat? [39]) —Wie so? — Das Sein muß ihm doch wohl zukommen, wenn Eins ist? — Ja. — Ist denn aber das Sein irgend etwas anderes, als Theilnahme der Wesenheit [40]) an der gegenwärtigen Zeit, gleichwie das War an der vergangnen, und wiederum das Wird-sein die Gemeinschaft der Wesenheit 152
mit der zukünftigen Zeit ist? — So ist es allerdings. — Es hat also an der Zeit Theil, wenn anders auch am Sein. — Ja wohl. — Also auch an der fortschreitenden Zeit? — Ja. — Stets also wird es älter, wenn es mit der Zeit fortgeht? — Nothwendig. — Erinnern wir uns nun auch, daß das ältre älter wird als ein jünger werdendes? — Wir erinnern uns. — Also da das Eins älter wird als es selbst, dürfte es wohl um es selbst, als jünger werdendes, älter werden. — Nothwendig. — Es wird demnach sowohl jünger wie älter auf diese Weise. — Ja. — Ist es aber nicht älter, sobald es werdend ist in der Jetztzeit, in der zwischen dem War und dem Wird-sein? denn schwerlich wird es aus dem Vorher in das Nachher fortschreitend das Jetzt übergehen. — Freilich nicht. — Hält es nun nicht dann ein, älter zu werden, wenn es auf das Jetzt trift, und wird nicht, sondern ist dann schon älter? denn fortgehend würde es niemals von dem Jetzt erfaßt werden. Denn das Fortgehende verhält sich so, daß es beides berührt, sowohl das Jetzt, als das Nachher, indem es von dem Jetzt abläßt und das Nachher erfaßt, zwischen beiden werdend, dem Nachher und dem Jetzt. — Wahr. — Wenn es nun aber nothwendig ist, daß alles Werdende das Jetzt nicht übergehe, so hört es, sobald es an diesem ist, mit dem Werden ein und ist alsdann das, was es etwa werden mag. — Offenbar. — Auch das Eins also, sobald es älter werdend auf das Jetzt trifft, hält mit dem Werden ein und ist dann älter. — Allerdings. — Also als was es älter geworden, als dieses ist es auch älter. Es wurde aber älter als es selbst. — Ja. — Es ist aber das Aeltre älter als ein Jüngeres. — Das ist es. — Und jünger ist also dann das Eins, als es selbst, sobald es älter werdend auf das Jetzt

γιγνόμενον ἐντύχῃ τῷ νῦν. Ἀνάγκη. Τό γε μὴν νῦν ἀεὶ
E πάρεστι τῷ ἑνὶ διὰ παντὸς τοῦ εἶναι· ἔστι γὰρ ἀεὶ νῦν
ὅταν περ ᾖ. Πῶς γὰρ οὔ; Ἀεὶ ἄρα ἐστί τε καὶ γίγνεται
πρεσβύτερον ἑαυτοῦ καὶ νεώτερον τὸ ἕν. Ἔοικεν. Πλείω
δὲ χρόνον αὐτὸ ἑαυτοῦ ἔστιν ἢ γίγνεται, ἢ τὸν ἴσον; Τὸν
ἴσον. Ἀλλὰ μὴν τόν γε ἴσον χρόνον ἢ γιγνόμενον ἢ ὂν τὴν
αὐτὴν ἡλικίαν ἔχει. Πῶς δ' οὔ; Τὸ δὲ τὴν αὐτὴν ἡλικίαν
ἔχον οὔτε πρεσβύτερον οὔτε νεώτερόν ἐστιν. Οὐ γάρ. Τὸ
ἓν ἄρα τὸν ἴσον χρόνον αὐτὸ ἑαυτῷ καὶ γιγνόμενον καὶ ὂν
οὔτε νεώτερον οὔτε πρεσβύτερον ἑαυτοῦ ἐστὶν οὐδὲ *) γί-
γνεται. Οὔ μοι δοκεῖ. Τί δέ**); τῶν ἄλλων; Οὐκ ἔχω λέ-
153 γειν. Τόδε γε μὴν ἔχεις λέγειν, ὅτι τὰ ἄλλα τοῦ ἑνός,
εἴπερ ἕτερά ἐστιν, ἀλλὰ μὴ ἕτερον, πλείω ἐστὶν ἑνός. ἕτερον μὲν
γὰρ ὂν ἓν ἂν ἦν, ἕτερα δὲ ὄντα πλείω ἑνός ἐστι καὶ ***)
πλῆθος ἂν ἔχοι. Ἔχοι γὰρ ἄν. Πλῆθος δὲ ὂν ἀριθμοῦ
πλείονος ἂν μετέχοι ἢ τοῦ ἑνός. Πῶς δ' οὔ; Τί οὖν;
ἀριθμοῦ φήσομεν τὰ πλείω γίγνεσθαί τε καὶ γεγονέναι πρό-
τερον, ἢ τὰ ἐλάττω; Τὰ ἐλάττω. Τὸ ὀλίγιστον ἄρα πρῶ-
B τον· τοῦτο δ' ἔστι τὸ ἕν. ἢ γάρ; Ναί. Πάντων ἄρα τὸ ἓν
πρῶτον γέγονε τῶν ἀριθμὸν ἐχόντων. ἔχει δὲ καὶ τἆλλα
πάντα ἀριθμόν, εἴπερ ἄλλα καὶ μὴ ἄλλο ἐστίν. Ἔχει γάρ.
Πρῶτον δέ γε, οἶμαι, γεγονὸς πρότερον γέγονε, τὰ δὲ ἄλλα
ὕστερον· τὰ δ' ὕστερον γεγονότα νεώτερα τοῦ πρότερον
γεγονότος· καὶ οὕτως ἂν εἴη τἆλλα νεώτερα τοῦ ἑνός, τὸ
δὲ ἓν πρεσβύτερον τῶν ἄλλων. Εἴη γὰρ ἄν.

20. Τί δὲ†) τόδε; ἆρ' ἂν εἴη τὸ ἓν παρὰ φύσιν τὴν
C αὑτοῦ γεγονός, ἢ ἀδύνατον; Ἀδύνατον. Ἀλλὰ μὴν μέρη γε

*) So b, Ast, st und h richtig nach Heindorfs Vorgange, während z mit der Vulg. οὔτε γίγνεται geschrieben hat. Indess schon Heindorf und neuerdings Stallbaum haben überzeugend nachgewiesen, dass es entweder ἑαυτοῦ οὔτ' ἔστιν οὔτε γίγνεται oder ἑαυτοῦ ἐστὶν οὐδὲ γίγνεται heissen muss. Offenbar war das zweimal vorhergehende οὔτε Veranlassung zur Verderbniss des οὐδέ.

**) b und st τί δαί;

***) st πλείω ἐστὶν ἑνός. Ἐστί. Καὶ πλῆθος κτλ. aus Flor.

trifft. — Nothwendig. — Das Jetzt aber befindet sich doch bei dem Eins während seines ganzen Seins. Denn es ist immer Jetzt, sobald es ist. — Wie sollte es nicht? — Stets also ist und wird das Eins älter und jünger als es selbst. — So scheints. — Ist oder wird es aber mehr Zeit hindurch, als es selbst, oder die gleiche? — Die gleiche. — Nun hat aber doch, was die gleiche Zeit entweder wird oder ist, dasselbe Alter? — Wie sollte es nicht? — Was aber dasselbe Alter hat, ist weder älter noch jünger. — Freilich nicht. — Das Eins also, da es die gleiche Zeit mit sich sowohl wird, als ist, ist und wird weder jünger noch älter, als es selbst. — Nein, wie mir scheint. — Wie aber verhält es sich zu allem Andrem? — Ich weiß es nicht zu sagen. — Das aber weißt 153
du doch zu sagen, daß alles vom Eins Verschiedene, wenn es anders verschieden ist, nicht ein Verschiednes, sondern mehr als Eins ist. Denn wenn es ein Verschiednes wäre, so wäre es Eins,[41]) da es aber Verschiedenes(*) ist, ist es mehr als Eins, und dürfte Vielheit haben. — Die dürfte es haben. — Wenn es aber Vielheit ist, dürfte es auch an einer größeren Zahl Theil haben als am Eins. — Wie sollte es nicht? — Wie nun? Werden wir sagen, daß von der Zahl das Mehr eher werde und geworden sei, oder das Weniger? — Das Weniger. — Das Wenigste also zuerst. Dieses aber ist das Eins. Nicht wahr? — Ja. — Unter allem also was Zahl enthält, ist das Eins zuerst geworden. Es hat aber auch das Andre Alles Zahl, wenn es überhaupt Andres und nicht ein Andres ist. — Die hat es freilich. — Das zuerst Gewordne aber, mein' ich, ist früher geworden, alles Andre aber später; Das später Gewordne aber ist jünger als das früher Gewordne. Und so dürfte wohl auch alles Andre jünger als das Eins sein, das Eins dagegen älter als alles Andre. — So dürfte es sein. —

20. Wie ist's aber damit? Kann wohl das Eins gegen seine eigne Natur geworden sein, oder ist das unmöglich? — Unmöglich.

(*) Nämlich in der Mehrzahl.

a, was vielleicht Aufnahme verdient, da die Antwort ἔχοι γὰρ ἄν auf das Vorhergehende nicht passt, Parmenides aber bei seinen Erörterungen durch Fragen stets stufenweise vorwärts geht.

†) b τί δαὶ τόδε;

ἔχον ἐφάνη τὸ ἕν, εἰ δὲ μέρη, καὶ ἀρχὴν καὶ τελευτὴν καὶ μέσον. Ναί. Οὐκοῦν πάντων πρῶτον ἀρχὴ γίγνεται, καὶ αὐτοῦ τοῦ ἑνὸς καὶ ἑκάστου τῶν ἄλλων, καὶ μετὰ τὴν ἀρχὴν καὶ τἆλλα πάντα μέχρι τοῦ τέλους; Τί μήν; Καὶ μὴν μόριά γε φήσομεν ταῦτ' εἶναι πάντα τἆλλα τοῦ ὅλου τε καὶ ἑνός, αὐτὸ δὲ ἐκεῖνο ἅμα τῇ τελευτῇ γεγονέναι ἕν τε καὶ ὅλον. Φήσομεν γάρ. Τελευτὴ δὲ οἶμαί γε *) ὕστατον γί-
D γνεται· τούτῳ δ' ἅμα τὸ ἓν πέφυκε γίγνεσθαι· ὥστ' εἴπερ ἀνάγκη αὐτὸ τὸ ἓν μὴ παρὰ φύσιν γίγνεσθαι, ἅμα τῇ **) τελευτῇ ἂν γεγονὸς ὕστατον ἂν τῶν ἄλλων πεφυκὸς εἴη γίγνεσθαι. Φαίνεται. Νεώτερον ἄρα τῶν ἄλλων τὸ ἓν ἐστι, τὰ δ' ἄλλα τοῦ ἑνὸς πρεσβύτερα. Οὕτως αὖ μοι φαίνεται. Τί δὲ δή; ἀρχὴν ἢ ἄλλο μέρος ὁτιοῦν τοῦ ἑνὸς ἢ ἄλλου ὁτουοῦν, ἐάνπερ μέρος ᾖ ἀλλὰ μὴ μέρη, οὐκ ἀναγκαῖον ἓν εἶναι, μέρος γε ὄν; Ἀνάγκη. Οὐκοῦν τὸ ἓν ἅμα τε τῷ πρώτῳ
E γιγνομένῳ γίγνοιτ' ἂν καὶ ἅμα τῷ δευτέρῳ, καὶ οὐδενὸς ἀπολείπεται τῶν ἄλλων γιγνομένων, ὅ τί περ ἂν προσγίγνηται ὁτῳοῦν, ἕως ***) ἂν πρὸς τὸ ἔσχατον διελθὸν ὅλον ἓν γένηται, οὔτε μέσου οὔτε πρώτου οὔτε ἐσχάτου †) οὔτε ἄλλου οὐδενὸς ἀπολειφθὲν ἐν τῇ γενέσει. Ἀληθῆ. Πᾶσιν ἄρα τοῖς ἄλλοις τὴν αὐτὴν ἡλικίαν ἴσχει τὸ ἕν. ὥστ' εἰ μὴ παρὰ φύσιν πέφυκεν αὐτὸ τὸ ἕν, οὔτε πρότερον οὔθ' ὑστερον τῶν ἄλλων γεγονὸς ἂν εἴη, ἀλλ' ἅμα. καὶ κατὰ τοῦτον
154 τὸν λόγον τὸ ἓν τῶν ἄλλων οὔτε πρεσβύτερον οὔτε νεώτερον ἂν εἴη, οὐδὲ τἆλλα τοῦ ἑνός· κατὰ δὲ τὸν πρόσθεν πρεσβύτερόν τε καὶ νεώτερον, καὶ τἆλλα ἐκείνου ὡσαύτως. Πάνυ μὲν οὖν. Ἔστι μὲν δὴ οὕτως ἔχον τε καὶ γεγονός. ἀλλὰ τί αὖ περὶ τοῦ γίγνεσθαι αὐτὸ πρεσβύτερόν τε καὶ νεώτερον τῶν ἄλλων καὶ τἆλλα τοῦ ἑνός, καὶ μήτε νεώτερον μήτε πρεσβύτερον γίγνεσθαι; ἆρα ὥσπερ περὶ τοῦ εἶναι, οὕτω

*) So z und h mit der Mehrzahl der besseren Hdschrr., b und st mit der Vulg. δέ γε οἶμαι.

**) st lässt τῇ aus.

***) st lässt ἕως weg.

— Nun erschien aber doch das Eins als Theile habend. Hat es aber Theile, so hat es auch Anfang, Ende und Mitte. — Ja. — Also wird unter allem zuerst der Anfang sowohl von dem Eins selbst als auch von jedem der Anderen, und nach dem Anfange auch das Andre Alles bis zum Ende. — Wie sonst? — Und doch werden wir von diesem Andrem Allem sagen, daß es Theile sowohl des Ganzen als des Eins sei, und daß jenes selbst (erst) zugleich mit dem Eins und Ganzes geworden sei. — Das können wir freilich sagen. — Das Ende jedoch, mein' ich, wird zuletzt; mit diesem aber ist das Eins seiner Natur nach geworden, so daß, wenn es nothwendig ist, daß das Eins nicht wider seine Natur werde, es zugleich mit dem Ende geworden wohl als letztes hinter allem Andren seiner Natur gemäß geworden sein dürfte. — Das ist klar. — Jünger also als alles Andre ist das Eins, alles Andre aber älter als das Eins. — So erscheint es mir ebenfalls. — Wie aber nun? Muß nicht der Anfang oder ein beliebiger andrer Theil vom Eins oder von irgendwelchem Andren, wenn es nur Theil ist und nicht Theile, nothwendig Eins sein, da es doch Theil ist? [42]) — Nothwendig. — Also dürfte das Eins zugleich mit dem ersten Werdenden sowohl als mit dem zweiten werden, und (überhaupt) keins von allem andren Werdenden verlassen, was auch immer zu irgend welchem hinzutretend werden mag, bis es zum letzten fortgeschritten ein ganzes Eins geworden ist [43]), nachdem es weder Mitte noch erstes noch letztes noch irgend ein andres beim Werden verlassen. — Richtig. — Mit allem Andren hat also das Eins gleiches Alter: so daß, wenn das Eins selbst nicht wider seine Natur geworden ist, es weder früher noch später als alles Andre geworden sein dürfte, sondern zugleich. Und zufolge dieses Grundes wird das Eins 154
weder älter noch jünger sein als alles Andre, noch auch das Andre (älter oder jünger) als das Eins. Nach dem Vorhergehenden aber war es sowohl älter als jünger, und alles Andre auf gleiche Weise (älter und jünger) als jenes. — Allerdings. — Es steht demgemäß also mit seinem Verhalten und seinem Entstanden-sein. Aber wie steht es andrerseits damit, daß es älter und jünger wird als alles Andre und das Andre (älter und jünger) als das Eins, und daß es weder jünger noch älter wird? Verhält es sich, gleich-

†) So z und h mit der Mehrzahl der besseren Hdschrr.; Ast, b und st ἐσχάτου οὔτε πρώτου mit der Vulg.

B καὶ περὶ τοῦ γίγνεσθαι ἔχει, ἢ ἑτέρως; Οὐκ ἔχω λέγειν. Ἀλλ' ἐγὼ τοσόνδε γε, ὅτι εἰ καὶ ἔστι*) πρεσβύτερον ἕτερον ἑτέρου, γίγνεσθαί γε αὐτὸ πρεσβύτερον ἔτι, ἢ ὡς τὸ πρῶτον εὐθὺς γενόμενον διήνεγκε τῇ ἡλικίᾳ, οὐκ ἂν ἔτι δύναιτο, οὐδ' αὖ τὸ νεώτερον ὂν ἔτι νεώτερον γίγνεσθαι· ἀνίσοις γὰρ ἴσα προστιθέμενα, χρόνῳ τε καὶ ἄλλῳ ὁτῳοῦν, ἴσῳ ποιεῖ διαφέρειν ἀεὶ ὅσῳπερ ἂν τὸ πρῶτον διενέγκῃ. Πῶς γὰρ οὔ;
C Οὐκ ἄρα τό γε ὂν τοῦ [ἑνὸς]**) ὄντος γίγνοιτ' ἄν ποτε πρεσβύτερον οὐδὲ νεώτερον, εἴπερ ἴσῳ διαφέρει ἀεὶ τὴν ἡλικίαν· ἀλλ' ἔστι καὶ γέγονε πρεσβύτερον, τὸ δὲ νεώτερον, γίγνεται δ' οὔ. Ἀληθῆ. Καὶ τὸ ἓν ἄρα ὂν τῶν ἄλλων ὄντων οὔτε πρεσβυτέρόν ποτε οὔτε νεώτερον γίγνεται. Οὐ γὰρ οὖν. Ὅρα δὲ εἰ τῇδε πρεσβύτερα καὶ νεώτερα γίγνεται. Πῇ δή; Ἧι τό τε ἓν τῶν ἄλλων ἐφάνη πρεσβύτερον καὶ τἆλλα τοῦ ἑνός. Τί οὖν; Ὅταν τὸ ἓν τῶν ἄλλων πρεσβύτερον ᾖ,
D πλείω που χρόνον γέγονεν ἢ τὰ ἄλλα. Ναί. Πάλιν δὴ σκόπει· ἐὰν πλέονι***) καὶ ἐλάττονι χρόνῳ προστιθῶμεν τὸν ἴσον χρόνον, ἆρα τῷ ἴσῳ μορίῳ διοίσει τὸ πλέον τοῦ ἐλάττονος ἢ σμικροτέρῳ; Σμικροτέρῳ. Οὐκ ἄρα ἔσται, ὅ τί περ τὸ πρῶτον ἦν πρὸς τἆλλα ἡλικίᾳ διαφέρον τὸ ἕν, τοῦτο καὶ εἰς τὸ ἔπειτα, ἀλλὰ ἴσον λαμβάνον χρόνον τοῖς ἄλλοις ἔλαττον ἀεὶ τῇ ἡλικίᾳ διοίσει αὐτῶν ἢ πρότερον· ἢ οὔ;
E Ναί. Οὐκοῦν τό γε ἔλαττον διαφέρον ἡλικίᾳ πρός τι ἢ πρότερον νεώτερον γίγνοιτ' ἂν ἢ ἐν τῷ πρόσθεν πρὸς ἐκεῖνα, πρὸς ἃ ἦν πρεσβύτερον πρότερον; Νεώτερον. Εἰ δὲ ἐκεῖνο νεώτερον, οὐκ ἐκεῖνα αὖ τἆλλα πρὸς τὸ ἓν πρεσβύτερα ἢ πρότερον; Πάνυ γε. Τὸ μὲν νεώτερον ἄρα γεγονὸς πρεσβύτερον γίγνεται πρὸς τὸ πρότερον γεγονός τε καὶ πρεσβύτε-

*) Proklos las ἔστιν καὶ ἔστιν ὅτι, codd. 𝔄 Δ D R und rc. F ἔστιν ὅτι. Im Folgenden hat h γίγνεσθαί τε aus Oxon. geschrieben, doch steht wohl γέ hier ganz an seiner Stelle.

**) Dass ἑνός nicht geduldet werden könne, hat schon Schleiermacher und nach ihm Stallbaum nachgewiesen. Mit Recht haben es daher die neueren Herausgeber in Parenthese geschlossen.

wie in Betreff des Seins, so auch in Betreff des Werdens, oder auf andre Weise? — Ich vermag es nicht zu sagen. — Aber ich (vermag) wenigstens soviel (zu sagen), daß, wenn auch eins älter ist als ein andres, es nicht noch (um mehr) älter werden könne, als es gleich zuerst, nachdem es geworden, dem Alter nach verschieden war; und andrerseits kann das Jüngere nicht noch jünger werden. Denn zu Ungleichem Gleiches hinzugefügt, sowohl zu Zeit als zu einem beliebigen Andren, macht, daß es stets um ein Gleiches verschieden ist, um welches es nur immer zuerst verschieden gewesen sein mag [44]). — Wie sollte es nicht? — Es dürfte also das (eine) Seiende niemals älter oder jünger werden als das (andre) Seiende, wenn es stets um Gleiches dem Alter nach verschieden ist; sondern es ist (das eine) älter und ist es geworden, das andre (ist) jünger, wird es aber nicht. — Wahr. — Und das seiende Eins also wird weder jemals älter noch jünger als alles Andre, welches ist. — Allerdings nicht. — Siehe jedoch zu, ob es etwa auf folgende Weise älter und jünger wird. — Wie denn? — So, wie sowohl das Eins älter als alles Andre erschien und das Andre (älter) als das Eins. — Wie also? — Sobald das Eins älter ist als alles Andre, so ist es wohl in mehr Zeit geworden als das Andre. — Ja. — Nun erwäge wieder: wenn wir zu mehr und zu weniger Zeit die gleiche Zeit hinzusetzen, wird dann um einen gleichen Theil das Mehr vom Weniger verschieden sein oder um einen kleineren? [45]) — Um einen kleineren. — Es wird also nicht das Eins, umwieviel es zuerst in Beziehung auf alles Andre dem Alter nach verschieden war, um dieses es auch nachher sein, sondern indem es um die gleiche Zeit mit allem Andren zunimmt, wird es um eine geringere dem Alter nach verschieden sein von jenem, als früher. Oder nicht? — Ja. — Wird nun nicht, was dem Alter nach weniger in Beziehung auf etwas verschieden ist als früher, jünger werden als vorher in Beziehung auf das, gegen welches es früher älter war? — Jünger. — Wenn aber jenes jünger wird, wird dann nicht dagegen alles Andre in Beziehung auf das Eins älter als früher? — Ja wohl. — Das jünger Gewordne wird also älter in Beziehung auf das früher Gewordne und älter Sei-

***) So die besseren Hdschrr., b und st aber *πλείονι* mit der Vulg.

ρον ὄν, ἔστι δὲ οὐδέποτε πρεσβύτερον, ἀλλὰ γίγνεται ἀεὶ ἐκείνου πρεσβύτερον· ἐκεῖνο μὲν γὰρ ἐπὶ τὸ νεώτερον ἐπι-
155 δίδωσι, τὸ δ' ἐπὶ τὸ πρεσβύτερον. τὸ δ' αὖ πρεσβύτερον τοῦ νεωτέρου νεώτερον γίγνεται ὡσαύτως. ἰόντε γὰρ αὐτοῖν εἰς τὸ ἐναντίον τὸ ἐναντίον ἀλλήλοιν γίγνεσθον, τὸ μὲν νεώτερον πρεσβύτερον τοῦ πρεσβυτέρου, τὸ δὲ πρεσβύτερον νεώτερον τοῦ νεωτέρου· γενέσθαι δὲ οὐκ ἂν οἷω τε εἴτην. εἰ γὰρ γένοιντο, οὐκ ἂν ἔτι γίγνοιντο ἀλλ' εἶεν ἄν, νῦν δὲ γίγνονται μὲν πρεσβύτερα ἀλλήλων καὶ νεώτερα· τὸ μὲν ἓν τῶν ἄλλων νεώτερον γίγνεται, ὅτι πρεσβύτερον ἐφάνη ὂν
B καὶ πρότερον γεγονός, τὰ δὲ ἄλλα τοῦ ἑνὸς πρεσβύτερα, ὅτι ὕστερα γέγονε. κατὰ δὲ τὸν αὐτὸν λόγον καὶ τἆλλα οὕτω πρὸς τὸ ἓν ἴσχει, ἐπειδή περ αὐτοῦ πρεσβύτερα ἐφάνη καὶ πρότερα γεγονότα. Φαίνεται γὰρ οὖν οὕτως. Οὐκοῦν ᾗ μὲν οὐδὲν ἕτερον ἑτέρου πρεσβύτερον γίγνεται οὐδὲ νεώτερον, κατὰ τὸ ἴσῳ ἀριθμῷ ἀλλήλων ἀεὶ διαφέρειν, οὔτε τὸ ἓν τῶν ἄλλων πρεσβύτερον γίγνοιτ' ἂν οὐδὲ νεώτερον, οὔτε τἆλλα τοῦ ἑνός· ᾗ δὲ ἄλλῳ ἀεὶ μορίῳ διαφέρειν ἀνάγκη τὰ
C πρότερα τῶν ὑστέρων γενόμενα καὶ τὰ ὕστερα τῶν προτέρων, ταύτῃ δὴ ἀνάγκη πρεσβύτερά τε καὶ νεώτερα ἀλλήλων γίγνεσθαι τά τε ἄλλα τοῦ ἑνὸς καὶ τὸ ἓν τῶν ἄλλων; Πάνυ μὲν οὖν. Κατὰ δὴ πάντα ταῦτα τὸ ἓν αὐτό τε αὑτοῦ καὶ τῶν ἄλλων πρεσβύτερον καὶ νεώτερον ἔστι τε καὶ γίγνεται, καὶ οὔτε πρεσβύτερον οὔτε νεώτερον οὔτ' ἔστιν οὔτε γίγνεται οὔτε αὐτοῦ οὔτε τῶν ἄλλων. Παντελῶς μὲν οὖν. Ἐπειδὴ
D δὲ χρόνου μετέχει τὸ ἓν καὶ τοῦ πρεσβυτέρου τε καὶ νεώτερον γίγνεσθαι, ἆρ' οὐκ ἀνάγκη καὶ τοῦ ποτὲ μετέχειν καὶ τοῦ ἔπειτα καὶ τοῦ νῦν, εἴπερ χρόνου μετέχει; Ἀνάγκη. Ἦν ἄρα τὸ ἓν καὶ ἔστι καὶ ἔσται καὶ ἐγίγνετο καὶ γίγνεται καὶ γενήσεται. Τί μήν; Καὶ εἴη ἂν τι ἐκείνῳ καὶ ἐκείνου, καὶ ἦν καὶ ἔστι καὶ ἔσται. Πάνυ γε. Καὶ ἐπιστήμη δὴ εἴη ἂν αὐτοῦ καὶ δόξα καὶ αἴσθησις, εἴπερ καὶ νῦν ἡμεῖς περὶ αὐτοῦ πάντα ταῦτα πράττομεν. Ὀρθῶς λέγεις. Καὶ ὄνομα

ende, es ist aber niemals älter, sondern wird stets älter als jenes. Denn jenes schreitet auf das Jüngere zu, dieses auf das Aeltere. Das Aeltere dagegen wird auf gleiche Weise jünger als das Jün- 155
gere. Denn indem beide die entgegengesetzte Richtung einschlagen, werden sie das Entgegengesetzte von einander, das Jüngere nämlich älter als das Aeltere, das Aeltere aber jünger als das Jüngere. Es aber geworden zu sein dürften sie nicht im Stande sein. Denn wenn sie geworden wären, so würden sie nicht mehr, sondern wären. Nun aber werden sie älter gegen einander und jünger. Das Eins nämlich wird jünger als alles Andre, weil es als älter seiend und früher geworden erschienen war; das Andre aber älter als das Eins, weil es später geworden ist. Aus demselben Grunde verhält sich auch alles Andre ebenso zum Eins, da es ja auch älter als dieses und früher geworden erschienen war. — So erscheint es allerdings. — Also inwiefern eins nicht älter wird als ein andres, noch auch jünger, zufolge dessen, daß sie stets um die gleiche Zahl von einander verschieden sind, dürfte weder das Eins älter werden als alles Andre oder jünger, noch auch das Andre (jünger oder älter) als das Eins. Inwiefern aber das früher Gewordene von dem Späteren und das Spätere von dem Früheren sich stets um einen anderen Theil unterscheiden muß, insofern müssen sie auch älter und jünger gegen einander werden, sowohl alles Andre gegen das Eins, als auch das Eins gegen das Andre. — Allerdings. — Zufolge von dem Allen ist und wird das Eins älter und jünger, als es selbst und als das Andre, und ist und wird auch weder älter noch jünger, weder als es selbst noch als alles Andre. — Durchaus so ist's. — Da nun aber das Eins an der Zeit Theil hat und am Aelter- und Jünger-werden, muß es da nicht nothwendig auch am Ehemals und am Nachher und am Jetzt Theil haben, wenn es überhaupt an der Zeit Theil hat? — Nothwendig. Es war also das Eins und ist und wird sein und wurde und wird und wird werden. — Wie anders? — Es könnte also auch etwas haben und man könnte etwas von ihm haben, und (auch dies) war und ist und wird sein. — Ja wohl. — Also dürfte es auch ein Wissen, eine Meinung und eine sinnliche Wahrnehmung von ihm geben, wenn wir anders auch jetzt in Beziehung auf dasselbe dieses Alles thun. — Du hast Recht. — Und demzufolge giebt es auch ein Wort und eine Erklärung für dasselbe und es wird ge-

δὴ καὶ λόγος ἔστιν αὐτῷ, καὶ ὀνομάζεται καὶ λέγεται· καὶ
Ε ὅσαπερ καὶ περὶ τὰ ἄλλα τῶν τοιούτων τυγχάνει ὄντα, καὶ περὶ τὸ ἕν ἐστιν. Παντελῶς μὲν οὖν ἔχει οὕτως.

21. Ἔτι δὴ τὸ τρίτον λέγωμεν. τὸ ἓν εἰ ἔστιν οἷον διειληλύθαμεν, ἆρ' οὐκ ἀνάγκη αὐτό, ἕν τε ὂν καὶ πολλὰ καὶ μήτε ἓν μήτε πολλὰ καὶ μετέχον χρόνου, ὅτι μὲν ἔστιν ἕν, οὐσίας μετέχειν ποτέ, ὅτι δ' οὐκ ἔστι, μὴ μετέχειν αὖ ποτὲ οὐσίας; Ἀνάγκη. Ἆρ' οὖν ὅτε μετέχει, οἷόν τε ἔσται τότε μὴ μετέχειν, ἢ ὅτε μὴ μετέχει, μετέχειν; Οὐκ οἷόν τε. Ἐν ἄλλῳ ἄρα χρόνῳ μετέχει καὶ ἐν ἄλλῳ οὐ μετέχει· οὕτω γὰρ ἂν μόνως τοῦ αὐτοῦ μετέχοι τε καὶ οὐ μετέχοι. Ὀρθῶς.
156 Οὐκοῦν ἔστι καὶ οὗτος χρόνος ὅτε μεταλαμβάνει τοῦ εἶναι καὶ ὅτε ἀπαλλάττεται αὐτοῦ; ἢ πῶς οἷόν τε ἔσται τοτὲ μὲν ἔχειν τὸ αὐτό, τοτὲ δὲ μὴ ἔχειν, ἐὰν μή ποτε καὶ λαμβάνῃ αὐτὸ καὶ ἀφίῃ; Οὐδαμῶς. Τὸ δὴ οὐσίας μεταλαμβάνειν ἆρ' οὐ*) γίγνεσθαι καλεῖς; Ἔγωγε. Τὸ δὲ ἀπαλλάττεσθαι οὐσίας ἆρ' οὐκ ἀπόλλυσθαι; Καὶ πάνυ γε. Τὸ ἓν δή, ὡς ἔοικε, λαμβάνον τε καὶ ἀφιὲν οὐσίαν γίγνεταί τε**) καὶ
Β ἀπόλλυται. Ἀνάγκη. Ἓν δὲ καὶ πολλὰ ὂν καὶ γιγνόμενον καὶ ἀπολλύμενον ἆρ' οὐχ, ὅταν μὲν γίγνηται ἕν, τὸ πολλὰ εἶναι ἀπόλλυται, ὅταν δὲ πολλά, τὸ ἓν εἶναι ἀπόλλυται; Πάνυ γε. Ἓν δὲ γιγνόμενον καὶ πολλὰ ἆρ' οὐκ ἀνάγκη διακρίνεσθαί τε καὶ συγκρίνεσθαι; Πολλή γε. Καὶ μὴν ἀνόμοιόν γε καὶ ὅμοιον ὅταν γίγνηται, ὁμοιοῦσθαί τε καὶ ἀνομοιοῦσθαι; Ναί. Καὶ ὅταν μεῖζον καὶ ἔλαττον καὶ ἴσον, αὐξάνεσθαί τε καὶ φθίνειν καὶ ἰσοῦσθαι; Οὕτως. Ὅταν δὲ
C κινούμενόν τε ἵστηται καὶ ὅταν ἐσιὸς ἐπὶ τὸ κινεῖσθαι μεταβάλλῃ, δεῖ δή που αὐτό γε μηδ' ἐν ἑνὶ χρόνῳ εἶναι. Πῶς δή; Ἑστός τε πρότερον ὕστερον κινεῖσθαι καὶ πρότερον κινούμενον ὕστερον ἑστάναι, ἄνευ μὲν τοῦ μεταβάλλειν οὐχ οἷόν τε ἔσται ταῦτα πάσχειν. Πῶς γάρ; Χρόνος δέ γε οὐδεὶς ἔστιν, ἐν ᾧ τι οἷόν τε ἅμα μήτε κινεῖσθαι μήθ'

*) Die übrigen Ausgaben ausser h haben ἆρα γέ οὐ, obschon γέ im Oxon. und in anderen guten Hdschrr., so wie bei Proklos fehlt.

**) st lässt τε aus.

nannt und besprochen; und was nur immer auch von dieser Art in Beziehung auf alles Andre gilt, das gilt auch in Beziehung auf das Eins. — Durchaus auf alle Weise verhält es sich so. —

21. Wir wollen nun noch das Dritte besprechen.[46]) Das Eins, wenn es ist, wie wir es durchgegangen haben, muß es nicht, da es sowohl Eins ist als Vieles, als auch weder Eins noch Vieles, als auch der Zeit theilhaftig[47]), nothwendig einerseits weil es Eins ist, irgend einmal am Sein Theil haben, andrerseits weil es nicht Eins ist, ein andermal nicht am Sein Theil haben? — Nothwendig. — Wird es nun, wann es daran Theil hat, im Stande sein, dann nicht Theil daran zu haben, und wann es nicht daran Theil hat, Theil daran zu haben? — Dies ist es nicht im Stande. — Zu anderer Zeit also hat es daran Theil und zu anderer Zeit hat es nicht Theil daran. Denn nur so allein kann es Theil an ihm haben und nicht haben. — Richtig. — Also giebt es auch eine 156
solche Zeit, wo es am Sein Theil nimmt, und wo es dasselbe aufgiebt. Oder wie wird es vermögen, bald dasselbe zu haben, bald es nicht zu haben, wenn es nicht auch einmal dasselbe annimmt und aufgiebt? — Auf keine Weise. — Nennst Du nun nicht das Theilnehmen am Sein *Werden*? — Das thue ich. — Das Ablassen vom Sein aber nicht *Untergehen*? — Versteht sich. — Das Eins also, wie es scheint, indem es das Sein sowohl annimmt als aufgiebt, *wird* und *geht unter*. — Nothwendig. — Da es nun aber Eins ist und Vieles, wird und untergeht, wird es nicht, sobald es Eins wird, das Vieles-sein aufgeben, sobald es aber Vieles ist, das Eins-sein aufgeben? — Ja wohl. — Indem es aber Eins wird und Vieles, muß es nicht nothwendig auch getrennt und verknüpft werden? — Ganz nothwendig. — Und doch auch, sobald es unähnlich und ähnlich wird, gleichen und sich unterscheiden? — Ja. — Und sobald es größer und kleiner und gleich wird, zunehmen und abnehmen und gleich bleiben? — So ist's. — Sobald es aber in der Bewegung still steht sowohl, als auch sobald es aus dem Stillstand in die Bewegung übergeht, so kann eben dieses doch wohl nicht in *einer* Zeit sein? — Wie könnte es? — Sowohl daß das vorher Stillstehende später bewegt werde, als daß das früher Bewegte später stillstehe, dies kann es *ohne* Uebergang doch nicht erfahren. — Wie sollte es denn das? — Eine Zeit aber giebt es nicht, in welcher etwas zugleich bewegt werden und still

ἑστάναι. Οὐ γὰρ οὖν. Ἀλλ' οὐδὲ μὴν μεταβάλλει ἄνευ τοῦ μεταβάλλειν. Οὐκ εἰκός. Πότ' οὖν μεταβάλλει; οὔτε γὰρ
D ἑστὸς ἂν οὔτε κινούμενον μεταβάλλοι, οὔτ' ἐν χρόνῳ ὄν. Οὐ γὰρ οὖν. Ἆρ' οὖν ἔστι τὸ ἄτοπον τοῦτο, ἐν ᾧ τότ' ἂν εἴη, ὅτε μεταβάλλει; Τὸ ποῖον δή; Τὸ ἐξαίφνης. τὸ γὰρ ἐξαίφνης τοιόνδε τι ἔοικε σημαίνειν, ὡς ἐξ ἐκείνου μεταβάλλον εἰς ἑκάτερον. οὐ γὰρ ἔκ γε τοῦ ἑστάναι ἑστῶτος ἔτι μεταβάλλει, οὐδ' ἐκ τῆς κινήσεως κινουμένης ἔτι μεταβάλλει· ἀλλ' ἡ ἐξαίφνης αὕτη φύσις ἄτοπός τις ἐγκάθηται μεταξὺ
E τῆς κινήσεώς τε καὶ στάσεως, ἐν χρόνῳ οὐδενὶ οὖσα, καὶ εἰς ταύτην δὴ καὶ ἐκ ταύτης τό τε κινούμενον μεταβάλλει ἐπὶ τὸ ἑστάναι καὶ τὸ ἑστὸς ἐπὶ τὸ κινεῖσθαι. Κινδυνεύει. Καὶ τὸ ἓν δή, εἴπερ ἕστηκέ τε καὶ κινεῖται, μεταβάλλοι ἂν ἐφ' ἑκάτερα· μόνως γὰρ ἂν οὕτως ἀμφότερα ποιεῖ· μεταβάλλον δ' ἐξαίφνης μεταβάλλει, καὶ ὅτε μεταβάλλει, ἐν οὐδενὶ χρόνῳ ἂν εἴη, οὐδὲ κινοῖτ' ἂν τότε, οὐδ' ἂν σταίη. Οὐ γάρ. Ἆρ' οὖν οὕτω καὶ πρὸς τὰς ἄλλας μεταβολὰς ἔχει, ὅταν ἐκ τοῦ
157 εἶναι εἰς τὸ ἀπόλλυσθαι μεταβάλλῃ ἢ ἐκ τοῦ μὴ εἶναι εἰς τὸ γίγνεσθαι, μεταξύ τινων τότε γίγνεται κινήσεών τε καὶ στάσεων, καὶ οὔτε ἔστι τότε οὔτε οὐκ ἔστι, οὔτε γίγνεται οὔτε ἀπόλλυται; Ἔοικε γοῦν. Κατὰ δὴ τὸν αὐτὸν λόγον καὶ ἐξ ἑνὸς ἐπὶ πολλὰ ἰὸν καὶ ἐκ πολλῶν ἐφ' ἓν οὔτε ἕν ἐστιν οὔτε πολλά, οὔτε διακρίνεται οὔτε συγκρίνεται. καὶ ἐξ ὁμοίου ἐπὶ ἀνόμοιον καὶ ἐξ ἀνομοίου ἐπὶ ὅμοιον ἰὸν οὔτε ὅμοιον οὔτε ἀνόμοιον, οὔτε ὁμοιούμενον οὔτε ἀνομοιούμενον. καὶ
B ἐκ σμικροῦ ἐπὶ μέγα καὶ ἐπὶ ἴσον καὶ εἰς τἀναντία ἰὸν οὔτε σμικρὸν οὔτε μέγα οὔτε ἴσον, οὔτε αὐξανόμενον οὔτε φθῖνον οὔτε ἰσούμενον εἴη ἄν. Οὐκ ἔοικε. Ταῦτα δὴ τὰ παθήματα πάντ' ἂν πάσχοι τὸ ἕν, εἰ ἔστιν. Πῶς δ' οὔ;

22. Τί δὲ τοῖς ἄλλοις προσήκοι ἂν πάσχειν, ἓν εἰ ἔστιν, ἆρα οὐ σκεπτέον; Σκεπτέον. Λέγωμεν δή, ἓν εἰ ἔστι, τἆλλα

stehen könnte. — Auf keinen Fall. — Aber es kann doch auch nicht ohne Uebergang übergehen[47]). — Es ist nicht wahrscheinlich. — Wann geht es also über? denn weder während des Stillstehens noch während der Bewegung noch während des Seins in Zeit kann es übergehen. — Durchaus nicht. — Ist also nicht das Seltsame jenes, worin es wohl dann sein mag, wann es übergeht? — Was für eines denn? — Der Augenblick. Denn der Augenblick scheint etwas der Art zu bezeichnen, daß aus ihm etwas und in jedes von beiden[48]) übergehe. Denn nicht aus dem Stillstande geht etwas noch während des Stillstehens über, noch auch aus der Bewegung noch während des Bewegtseins, sondern der Augenblick, dieses seltsame Wesen, liegt zwischen der Bewegung und dem Stillstande, in keiner Zeit befindlich, und in diesem und aus diesem geht sowohl die Bewegung zum Stillstande, als der Stillstand zur Bewegung über. — So scheint es — Auch das Eins also, sowohl wenn es ruht als wenn es sich bewegt, dürfte in jedes von beiden[48]) übergehen; denn nur so kann es beides thun. Geht es aber über, so geht es augenblicklich über, und wann es übergeht, wird es in keiner Zeit sein, und dann weder sich bewegen noch stillstehen. — Freilich nicht. — Verhält es sich nun ebenso auch hinsichtlich der anderen Uebergänge? daß sobald es aus dem Sein in das Untergehen übergeht, 157
oder aus dem Nichtsein in das Werden, es dann ein Mittelding wird von gewissen Bewegungen und Stillständen, und dann weder ist, noch nicht ist, noch wird noch untergeht? — So scheint es wenigstens. — Aus ebendemselben Grunde also, auch wenn es aus dem Eins zu Vielem und aus Vielem zum Eins übergeht, ist es weder Eins noch Vieles, noch wird es getrennt noch verbunden. Und wenn es aus dem Aehnlichen ins Unähnliche und aus dem Unähnlichen ins Aehnliche übergeht, ist es weder ähnlich noch unähnlich, weder gleichgeworden noch unterschieden. Und wenn es aus dem Kleinen ins Große und ins Gleiche und ins Entgegengesetzte übergeht, ist es weder klein noch groß noch gleich noch wachsend noch abnehmend noch gleichwerdend. — So scheint es. — Alle diese Zustände also dürfte das Eins erfahren, wenn es ist. — Wie sollte es das nicht? —

22. Was aber wohl allem Anderen widerfahren müsse, wenn das Eins ist, ist das nicht zu betrachten? — Das ist es. — Wir wollen also sagen, was, wenn Eins ist, allem Anderen

τοῦ ἑνὸς τί χρὴ πεπονθέναι; Λέγωμεν. Οὐκοῦν ἐπείπερ
ἄλλα τοῦ ἑνός ἐστιν, οὔτε*) τὸ ἕν ἐστι τἆλλα· οὐ γὰρ ἂν
C ἄλλα τοῦ ἑνὸς ἦν. Ὀρθῶς. Οὐδὲ μὴν στέρεταί γε παντά-
πασι τοῦ ἑνὸς τἆλλα, ἀλλὰ μετέχει πη. Πῇ δή; Ὅτι που
τὰ ἄλλα τοῦ ἑνὸς μόρια ἔχοντα ἄλλα ἐστίν· εἰ γὰρ μόρια
μὴ ἔχοι, παντελῶς ἂν ἓν εἴη. Ὀρθῶς. Μόρια δέ γε, φαμέν,
τούτου ἐστὶν ὃ ἂν ὅλον ᾖ. Φαμὲν γάρ. Ἀλλὰ μὴν τό γε
ὅλον ἓν ἐκ πολλῶν ἀνάγκη εἶναι, οὗ ἔσται μόρια τὰ μόρια.
ἕκαστον γὰρ τῶν μορίων οὐ πολλῶν μόριον χρὴ εἶναι, ἀλλὰ
ὅλου. Πῶς τοῦτο; Εἴ τι πολλῶν μόριον εἴη, ἐν οἷς αὐτὸ
D εἴη, ἑαυτοῦ τε δή που μόριον ἔσται, ὅ ἐστιν ἀδύνατον, καὶ
τῶν ἄλλων δὴ ἑνὸς ἑκάστου, εἴπερ καὶ πάντων. ἑνὸς γὰρ
μὴ ὂν μόριον, πλὴν τούτου τῶν ἄλλων ἔσται, καὶ οὕτως
ἑνὸς ἑκάστου οὐκ ἔσται μόριον, μὴ ὂν δὲ μόριον ἑκάστου
οὐδενὸς τῶν πολλῶν ἔσται. μηδενὸς δὲ ὂν πάντων τούτων
τι εἶναι, ὧν οὐδενὸς οὐδέν ἐστι, καὶ μόριον καὶ ἄλλο ὁτιοῦν
ἀδύνατον [εἶναι] **). Φαίνεταί γε δή. Οὐκ ἄρα τῶν πολ-
λῶν οὐδὲ πάντων τὸ μόριον μόριον, ἀλλὰ μιᾶς τινὸς ἰδέας
E καὶ ἑνός τινος, ὃ καλοῦμεν ὅλον, ἐξ ἁπάντων ἓν τέλειον
γεγονός, τούτου μόριον ἂν τὸ μόριον εἴη. Παντάπασι μὲν
οὖν. Εἰ ἄρα τἆλλα μόρια ἔχει***), κἂν τοῦ ὅλου τε καὶ
ἑνὸς μετέχοι. Πάνυ γε. Ἓν ἄρα ὅλον τέλειον μόρια ἔχον
ἀνάγκη εἶναι τἆλλα τοῦ ἑνός. Ἀνάγκη. Καὶ μὴν καὶ περὶ
τοῦ μορίου γε ἑκάστου ὁ αὐτὸς λόγος. καὶ γὰρ τοῦτο ἀνάγκη

*) οὔτε geben alle Handschriften, was aber schwerlich geduldet werden kann. Buttmann, Heindorf und Ast wollten daher geschrieben wissen: οὔτε τἆλλά ἐστι τὸ ἕν οὔτε τὸ ἕν ἐστι τἆλλα, doch weicht diese Verbesserung zu sehr von den Handschriften ab und auch von Seiten des Sinnes ist keine Nöthigung dazu vorhanden. Stallbaum schrieb daher: οὐδὲ τὸ ἕν ἐστι τἆλλα, d. h. ne unum quidem s. nec unum sunt τἆλλα. Doch wahrscheinlicher ist wohl, dass Platon οὔτι geschrieben habe: wir haben wenigstens nach dieser Verbesserung unsere Uebersetzung gerichtet. Auch oben (S. 150 B.) waren im cod. Oxon. οὔτι und οὔτε verwechselt.

**) Wir haben εἶναι, welches kaum zu rechtfertigen und wohl nur aus dem Vorhergehenden eingeschlichen sein dürfte, mit st in Parenthese eingeschlossen. Denn die Verbesserung Heindorfs εἴη

als das Eins, widerfahren sein müsse? — Das wollen wir. — Also ist, da es doch Anderes als das Eins ist, alles Andre durchaus nicht das Eins; denn sonst wäre es ja nicht Andres als das Eins. — Richtig. — Und doch wird auch nicht alles Andre ganz und gar des Eins beraubt, sondern hat irgendwie Theil an ihm. — Wie denn? — Weil ja alles Andere als das Eins, als ein solches, welches Theile hat, Anderes ist. Denn wenn es nicht Theile hätte, so wäre es vollständig Eins. — Richtig. — Theile aber, behaupten wir, giebt es doch nur von dem, welches ein Ganzes ist. — Das behaupten wir freilich. — Aber das Ganze muß doch Eins aus Vielen sein, dessen Theile eben die Theile sein werden. Denn jeder von den Theilen muß nicht von Vielen Theil sein, sondern von einem Ganzen. — Wie das? — Wenn etwas Theil von Vielen wäre, unter denen es auch selbst sich befände, so wäre es doch wohl ebensowohl ein Theil von sich selbst, was unmöglich ist, als auch jedes ein(zeln)en[50] von den anderen, wenn (es) anders auch von allen (Theil ist). Denn wenn es nicht Theil eines ist, so wird es Theil von den anderen außer diesem sein, und so wird es nicht von jedem ein(zeln)en Theil sein; wenn es aber nicht eines jeden (einzelnen) Theil ist, so wird es auch keines von den Vielen (Theil) sein; ist es aber von keinem (Theil), so ist es unmöglich, daß es etwas von allen denen sei, von deren keinem es weder Theil noch sonst irgend etwas ist. — Das ist allerdings klar. — Nicht also von den vielen oder von allen ist der Theil Theil, sondern von Einer gewissen Idee und von einem gewissen Einen, welches wir Ganzes, aus allen insgesammt zum vollkommenen Eines geworden, nennen, von diesem dürfte der Theil Theil sein. — Ganz und gar so ist es. — Wenn also alles Andere Theile hat, so wird es auch des Ganzen und des Eins theilhaftig sein. — Freilich. — Also Ein vollkommenes Ganze, welches Theile hat, muß nothwendig alles Andere als das Eins sein. — Nothwendig. — Aber auch in Betreff jedes (einzelnen) Theiles gilt dieselbe Behauptung; denn auch dieser muß nothwendig des Eins theilhaftig sein. — Denn

ἄν dürfte schwerlich Jemandes Billigung finden; noch weniger aber die Annahme, dass φαίνεται nach εἶναι ausgefallen sei.

***) So die Codd. ausser E und die neueren Ausgaben, nur b und st ἴσχει mit Cod E.

158 μετέχειν τοῦ ἑνός. εἰ γὰρ ἕκαστον αὐτῶν μόριόν ἐστι, τό γε ἕκαστον εἶναι ἓν δή που σημαίνει, ἀφωρισμένον μὲν τῶν ἄλλων, καθ' αὐτὸ δὲ ὄν, εἴπερ ἕκαστον ἔσται. Ὀρθῶς. Μετέχοι δέ γε ἂν τοῦ ἑνὸς δῆλον ὅτι ἄλλο ὂν ἢ ἕν· οὐ γὰρ ἂν μετεῖχεν, ἀλλ' ἦν ἂν αὐτὸ ἕν· νῦν δὲ ἑνὶ μὲν εἶναι πλὴν αὐτῷ τῷ ἑνὶ ἀδύνατόν που. Ἀδύνατον. Μετέχειν δὲ*) τοῦ ἑνὸς ἀνάγκη τῷ τε ὅλῳ καὶ τῷ μορίῳ. τὸ μὲν γὰρ ἓν ὅλον ἔσται, οὗ μόρια τὰ μόρια· τὸ δ' αὖ ἕκαστον ἓν μόριον τοῦ
B ὅλου, οὗ ἂν ᾖ μόριον ὅλου**). Οὕτως. Οὐκοῦν ἕτερα ὄντα τοῦ ἑνὸς μεθέξει τὰ μετέχοντα αὐτοῦ; Πῶς δ' οὔ; Τὰ δ' ἕτερα τοῦ ἑνὸς πολλά που ἂν εἴη. εἰ γὰρ μήθ' ἓν μήθ' ἑνὸς πλείω εἴη τἆλλα τοῦ ἑνός, οὐδὲν ἂν εἴη. Οὐ γὰρ οὖν. Ἐπεὶ δέ γε πλείω ἑνός ἐστι τά τε τοῦ ἑνὸς μορίου καὶ τὰ τοῦ ἑνὸς ὅλου μετέχοντα, οὐκ ἀνάγκη ἤδη πλήθει ἄπειρα***) εἶναι αὐτά γε ἐκεῖνα τὰ μεταλαμβάνοντα τοῦ ἑνός; Πῶς; Ὧδε ἴδωμεν. ἄλλο τι οὐχ ἓν ὄντα οὐδὲ μετέχοντα τοῦ ἑνὸς
C τότε, ὅτε μεταλαμβάνει αὐτοῦ, μεταλαμβάνει; Δῆλα δή. Οὐκοῦν πλήθη ὄντα, ἐν οἷς τὸ ἓν οὐκ ἔνι; Πλήθη μέντοι. Τί οὖν; εἰ ἐθέλοιμεν τῇ διανοίᾳ τῶν τοιούτων ἀφελεῖν ὡς οἷοί τέ ἐσμεν ὅ τι ὀλίγιστον, οὐκ ἀνάγκη καὶ τὸ ἀφαιρεθὲν ἐκεῖνο, εἴπερ τοῦ ἑνὸς μὴ μετέχοι, πλῆθος εἶναι καὶ οὐχ ἕν; Ἀνάγκη. Οὐκοῦν οὕτως ἀεὶ σκοποῦντι αὐτὴν καθ' αὐτὴν τὴν ἑτέραν φύσιν τοῦ εἴδους, ὅσον ἂν αὐτῆς ἀεὶ ὁρῶμεν, ἄπειρον ἔσται
D πλήθει; Παντάπασι μὲν οὖν. Καὶ μὴν ἐπειδάν γε ἓν ἕκαστον μόριον μόριον γένηται, πέρας ἤδη ἔχει πρὸς ἄλληλα καὶ πρὸς τὸ ὅλον, καὶ τὸ ὅλον πρὸς τὰ μόρια. Κομιδῇ μὲν οὖν. Τοῖς ἄλλοις δὴ τοῦ ἑνὸς ξυμβαίνει ἐκ μὲν τοῦ ἑνὸς καὶ ἐξ ἑαυτῶν κοινωνησάντων, ὡς ἔοικεν, ἕτερόν τι γίγνεσθαι ἐν ἑαυτοῖς, ὃ δὴ πέρας παρέσχε πρὸς ἄλληλα· ἡ δ' ἑαυτῶν †)

*) Die anderen Ausgaben ausser h haben noch γέ nach δέ, doch fehlt dies im cod. Oxon. und andern guten Handschriften, desgleichen bei Proklos.

**) So die besseren Handschriften und neueren Ausgaben ausser st, die Vulg. ὅ, st nach Schleiermachers und Schmidts Vorgange ὃ ἂν ᾖ μορίου ὅλον mit Vergleichung von p. 147 B.

***) b ἄπειρα πλήθει.

†) So haben wir mit z und h nach Sauppe's Verbesserung statt der Vulg. ἡ δὲ αὐτῶν geschrieben. Man vgl. bald nachher sect. E. κατὰ τὴν ἑαυτῶν φύσιν.

wenn ein jeder (einzelne) von ihnen Theil ist, so bedeutet das „(jedes) 158
Einzeln(e) sein" doch wohl Eins (sein), welches zwar getrennt ist von den anderen, für sich aber ist, wenn anders ein einzelnes ist. — Richtig. — Es dürfte wohl aber auch des Eins theilhaftig sein, obschon es offenbar ein Anderes ist als Eins; denn sonst würde es nicht dessen theilhaftig sein, sondern selber Eins sein. Nun ist aber Eins zu sein außer dem Eins selbst unmöglich. — Unmöglich. — Des Eins aber theilhaftig zu sein ist Nothwendigkeit sowohl für das Ganze als für den Theil; denn das eine wird Ein Ganzes sein, dessen Theile eben die Theile sind, das andere hingegen jeder ein(zeln)e Theil des Ganzen, für welches Ganze er auch Theil sein mag. — So ist's. — Also als Verschiedenes vom Eins wird das seiner theilhaftig sein, was (seiner) theilhaftig ist? — Wie sollte es nicht? — Das vom Eins Verschiedene dürfte aber doch wohl Vieles sein? Denn wenn alles Andere als das Eins weder Eins noch auch mehr als Eins wäre, so wäre es ja nichts. — Allerdings nicht. — Wenn aber doch mehr als Eins ist das, was des Eins als Theiles und was des Eins als Ganzen theilhaftig ist, muß nicht an Vielheit unendlich sein eben jenes, was des Eins theilhaftig ist? — Wie so? — Wir wollen es so betrachten. Nimmt es nicht als etwas Anderes, nicht Eins seiendes und nicht des Eins Theilhaftiges dann, wann es an ihm Theil nimmt, Theil an ihm? — Ganz offenbar. — Also als Vielheiten, in welchen das Eins nicht ist? — Als Vielheiten sicherlich. — Wie nun? Wenn wir in Gedanken von diesen das allergeringste, was wir im Stande sind, wegnähmen, muß nicht auch jenes weggenommene, wenn es des Eins nicht theilhaftig sein sollte, eine Vielheit sein und nicht Eins? — Nothwendig. — Wenn man also auf diese Weise stets an und für sich die verschiedene Natur des Begriffes[51]) betrachtet, so viel wir immer von ihr erkennen, so wird ein an Vielheit Unbegrenztes da sein. — Allerdings. — Und doch wenn jeder ein(zeln)e Theil Theil geworden, dann hat er auch eine Begrenzung gegen die anderen und gegen das Ganze, und das Ganze gegen die Theile. — Sicherlich. — Allem Anderen also als das Eins begegnet es, daß aus dem Eins und aus ihm selbst, wenn sie in Gemeinschaft treten, ein Verschiedenes in ihm selbst entsteht, was ihnen Begrenzung gegen einander verleiht, während die Natur desselben an sich Unbe-

φύσις καθ' ἑαυτὰ ἀπειρίαν. Φαίνεται. Οὕτω δὴ τὰ ἄλλα τοῦ ἑνὸς καὶ ὅλα καὶ κατὰ μόρια ἄπειρά τέ ἐστι καὶ πέρα-
E τος μετέχει. Πάνυ γε. Οὐκοῦν καὶ ὅμοιά τε καὶ ἀνόμοια ἀλλήλοις τε καὶ ἑαυτοῖς; Πῇ δή; Ἧι μέν που ἄπειρά ἐστι κατὰ τὴν ἑαυτῶν φύσιν πάντα*), ταὐτὸν πεπονθότα ἂν εἴη ταύτῃ. Πάνυ γε. Καὶ μὴν ᾗ γε ἅπαντα πέρατος μετέχει, καὶ ταύτῃ πάντ' ἂν εἴη ταὐτὸν πεπονθότα. Πῶς δ' οὔ; Ἧι δέ γε πεπερασμένα τε εἶναι καὶ ἄπειρα πέπονθεν, ἐναντία
159 πάθη ἀλλήλοις ὄντα ταῦτα τὰ πάθη πέπονθεν. Ναί. Τὰ δ' ἐναντία γε ὡς οἷόν τε ἀνομοιότατα. Τί μήν; Κατὰ μὲν ἄρα ἑκάτερον τὸ πάθος ὅμοια ἂν εἴη αὐτά τε αὐτοῖς καὶ ἀλλήλοις, κατὰ δ' ἀμφότερα ἀμφοτέρως ἐναντιώτατά τε καὶ ἀνομοιότατα. Κινδυνεύει. Οὕτω δὴ τὰ ἄλλα αὐτά τε αὑτοῖς καὶ ἀλλήλοις ὅμοιά τε καὶ ἀνόμοια ἂν εἴη. Οὕτως. Καὶ ταὐτὰ δὴ καὶ ἕτερα ἀλλήλων, καὶ κινούμενα καὶ ἑστῶτα, καὶ πάντα τὰ ἐναντία πάθη οὐκέτι χαλεπῶς εὑρήσομεν πεπονθότα
B τἆλλα τοῦ ἑνός, ἐπείπερ καὶ ταῦτα ἐφάνη πεπονθότα. Ὀρθῶς λέγεις.

23. Οὐκοῦν ταῦτα μὲν ἤδη ἐῶμεν ὡς φανερά, ἐπισκοπῶμεν δὲ πάλιν, ἓν εἰ ἔστιν, ἆρα καὶ οὐχ οὕτως ἔχει τὰ ἄλλα τοῦ ἑνὸς ἢ οὕτω μόνον; Πάνυ μὲν οὖν. Λέγωμεν δὴ ἐξ ἀρχῆς, ἓν εἰ ἔστι, τί χρὴ τὰ ἄλλα τοῦ ἑνὸς πεπονθέναι. Λέγωμεν γάρ. Ἆρ' οὖν οὐ χωρὶς μὲν τὸ ἓν τῶν ἄλλων, χωρὶς δὲ τἆλλα τοῦ ἑνὸς εἶναι**); Τί δή; Ὅτι που οὐκ ἔστι παρὰ ταῦτα ἕτερον, ὃ ἄλλο μέν ἐστι τοῦ ἑνός, ἄλλο δὲ τῶν ἄλλων.
C πάντα γὰρ εἴρηται, ὅταν ῥηθῇ τό τε ἓν καὶ τἆλλα. Πάντα γάρ. Οὐκ ἄρα ἔτ' ἔστιν ἕτερον τούτων, ἐν ᾧ τό τε ἓν ἂν εἴη τῷ αὐτῷ, καὶ τἆλλα. Οὐ γάρ. Οὐδέποτε ἄρα ἐν ταὐτῷ ἐστὶ τὸ ἓν καὶ τἆλλα. Οὐκ ἔοικεν. Χωρὶς ἄρα; Ναί. Οὐδὲ μὴν μόριά γε ἔχειν φαμὲν τὸ ὡς ἀληθῶς ἕν. Πῶς γάρ; Οὔτ'

*) st interpungirt vor *πάντα* und verbindet dies mit dem Folgenden. Heindorf schrieb gar zweimal *πάντα*.

**) *εἶναι* ist von h aus dem cod. Oxon. ergänzt; es steht ganz an seiner Stelle und hängt von *χρή* ab.

grenztheit besitzt. — Das ist klar. — So also ist alles Andere als das Eins sowohl dem Ganzen als den Theilen nach ebensowohl unbegrenzt als auch der Begrenzung theilhaftig? — Ja wohl. — Also auch ähnlich und unähnlich sowohl einander als sich selbst? — Wie denn? — In wiefern es alles ja doch seiner eigenen Natur nach unbegrenzt ist, in sofern dürfte es wohl Einerlei erfahren. — Freilich. — Und in wiefern Alles insgesammt der Begrenzung theilhaftig ist, auch insofern dürfte Alles Einerlei erfahren. — Wie sollte es nicht? — Aber auch in wiefern es sowohl begrenzt als unbegrenzt-zu-sein erfahren hat, hat es diese Zustände als einander entgegengesetzte erfahren? — Ja. — Das Entgegengesetzte ist aber 159
doch das möglichst Unähnlichste. — Wie anders? — Nach jedem (einzelnen) von beiden Zuständen also dürfte es sowohl sich selber als unter einander ähnlich sein, nach beiden (zusammen) aber auf beiderlei Weise ganz entgegengesetzt und unähnlich. — So scheint es. — Auf diese Weise also ist alles Andere selbst sich selber und unter einander sowohl ähnlich als unähnlich. — So ist's. — Und demgemäß ist alles Andere als das Eins einerlei und verschieden unter einander, bewegt und stillstehend, und daß es alle die entgegengesetzte Zustände erfahren habe, werden wir ohne Mühe finden, nachdem uns ja einleuchtend geworden, daß es auch diese erfahren. — Du hast Recht. —

23. Wollen wir dies nunmehr als deutlich bei Seite lassen, dagegen von Neuem untersuchen, ob, wenn Eins ist, alles Andere als das Eins, sich vielleicht auch nicht so verhalte, oder blos so?[52]) — Allerdings. — Wir wollen demnach von Anfang an erörtern, was, wenn Eins ist, alles Andere, als das Eins, erfahren haben müsse? — Wir wollen es. — Muß nun nicht das Eins getrennt von allem Anderen, und alles Andere getrennt von dem Eins sein? — Wie so? — Weil es doch außer diesen kein andres giebt, das theils ein andres wäre, als das Eins, theils ein andres, als alles Andere. Denn Alles ist ausgesprochen, sobald sowohl das Eins als alles Andre genannt worden. — Freilich Alles. — Es giebt also nicht noch ein von diesen Verschiedenes, in welchem als in demselben sowohl das Eins sein könnte als auch alles Andre. — Nein. — Niemals also werden das Eins und alles Andre als eins in einem und demselben sein. — Es scheint nicht. — Also getrennt? — Ja. — Nun sagten wir doch auch, daß das wahre Eins keine Theile

ἄρα ὅλον εἴη ἂν τὸ ἓν ἐν τοῖς ἄλλοις οὔτε μόρια αὐτοῦ, εἰ
D χωρίς τέ ἐστι τῶν ἄλλων καὶ μόρια μὴ ἔχει. Πῶς γάρ*); Οὐδενὶ ἄρα τρόπῳ μετέχοι ἂν τἆλλα τοῦ ἑνός, μήτε κατὰ μόριόν τι αὐτοῦ μήτε κατὰ ὅλον μετέχοντα. Οὐκ ἔοικεν. Οὐδαμῇ ἄρα ἓν τἆλλά ἐστιν, οὐδ' ἔχει ἐν ἑαυτοῖς ἓν οὐδέν. Οὐ γὰρ οὖν. Οὐδ' ἄρα πολλά ἐστι τἆλλα. Ἓν γὰρ ἂν ἦν ἕκαστον αὐτῶν μόριον τοῦ ὅλου, εἰ πολλὰ ἦν· νῦν δὲ οὔθ' ἓν οὔτε πολλὰ οὔθ' ὅλον οὔτε μόριά ἐστι τἆλλα τοῦ ἑνός, ἐπειδὴ αὐτοῦ οὐδαμῇ μετέχει. Ὀρθῶς. Οὐδ' ἄρα δύο οὐδὲ
E τρία **) οὔτε αὐτά ἐστι τὰ ἄλλα ***) οὔτε ἔνεστιν ἐν αὐτοῖς, εἴπερ τοῦ ἑνὸς πανταχῇ στέρεται. Οὕτως. Οὐδὲ ὅμοια ἄρα καὶ ἀνόμοια οὔτε αὐτά ἐστι τῷ ἑνὶ τἆλλα, οὔτε ἔνεστιν ἐν αὐτοῖς ὁμοιότης καὶ ἀνομοιότης. εἰ γὰρ ὅμοια καὶ ἀνόμοια αὐτὰ εἴη ἢ †) ἔχοι ἐν ἑαυτοῖς ὁμοιότητα καὶ ἀνομοιότητα, δύο που εἴδη ἐναντία ἀλλήλοις ἔχοι ἂν ἐν ἑαυτοῖς τὰ ἄλλα τοῦ ἑνός. Φαίνεται. Ἦν δέ γε ἀδύνατον δυοῖν τινοῖν μετέχειν ἃ μηδ' ἑνὸς ††) μετέχοι. Ἀδύνατον. Οὔτ' ἄρα ὅμοια οὔτ'
160 ἀνόμοιά ἐστιν οὔτ' ἀμφότερα τἆλλα. ὅμοια μὲν γὰρ ὄντα †††) ἢ ἀνόμοια ἑνὸς ἂν τοῦ ἑτέρου εἴδους μετέχοι, ἀμφότερα δὲ ὄντα δυοῖν τοῖν ἐναντίοιν· ταῦτα δὲ ἀδύνατα (*) ἐφάνη. Ἀληθῆ. Οὐδ' ἄρα τὰ αὐτὰ οὐδ' ἕτερα, οὐδὲ κινούμενα οὐδὲ ἑστῶτα, οὐδὲ γιγνόμενα οὐδὲ ἀπολλύμενα, οὐδὲ μεῖζω οὐδὲ ἐλάττω οὐδὲ ἴσα· οὐδὲ ἄλλο οὐδὲν πέπονθε τῶν τοιούτων. εἰ γάρ τι τοιοῦτον πεπονθέναι ὑπομένει τὰ ἄλλα, καὶ ἑνὸς

*) b πῶς γὰρ οὔ;

**) So z und h entschieden richtig nach Sauppe's Conjectur, wie dies u. a. der folgende Satz lehrt, während Codd. und Ausgaben οὔτε τρία haben. Entschieden zu missbilligen ist Heindorfs Verbesserung: οὐδ' ἄρα δύο οὔτε τρία οὔτ' ἔστι τὰ ἄλλα, οὔτε ταῦτα ἔνεστιν ἐν αὐτοῖς.

***) b τἆλλα.

†) b mit der Vulg. ᾖ, was schon Schleiermacher aus einer Handschrift verbessert hatte.

††) b und z mit der Vulg. μηδενός, doch hatte μηδ' ἑνός schon Heindorf vermuthet, was Stallbaum mit Recht aufnahm und von h nun auch aus dem Oxon. hergestellt ist.

habe[53]). — Wie sollte es denn? — Es kann also das Eins weder Ganzes sein in allem Anderen, noch Theile desselben, wenn es getrennt ist von allem Anderen und keine Theile hat. — Wie wäre es möglich? — Auf keine Weise also kann alles Andere des Eins theilhaftig sein, da es weder nach einem Theile desselben noch dem Ganzen nach seiner theilhaftig ist. — Es scheint nicht. — Auf keine Weise also ist alles Andere Eins und hat auch kein Eins in sich. — Allerdings nicht. — Also ist alles Andere auch nicht Vieles. Denn eines wäre jedes (einzelne) derselben als Theil des Ganzen, wenn es Vieles wäre. Nun ist aber alles Andere als das Eins, weder Eins noch Vieles noch Ganzes noch Theile, da es auf keine Weise desselben[54]) theilhaftig ist. — Richtig. — Also ist auch alles Andere weder Zwei noch Drei weder selbst, noch sind diese[55]) in ihm, wenn es anders vom Eins auf alle Weise entblößt ist. — So ist's. — Auch nicht ähnlich also und unähnlich ist dem Eins alles Andre weder selbst, noch ist in ihm Aehnlichkeit und Unähnlichkeit. Denn wenn es ähnlich und unähnlich selbst wäre oder Aehnlichkeit und Unähnlichkeit in sich hätte, so würde ja alles Andere als das Eins, zwei einander entgegengesetzte Begriffe in sich haben. — Das ist klar. — Es ist aber doch unmöglich, daß das an zweien Theil haben könnte, was nicht einmal am Eins Theil hat. — Unmöglich. — Also ist alles Andre weder ähnlich noch unähnlich noch beides. Denn wäre es ähnlich oder unähnlich, so 160
würde es an einem der verschiedenen Begriffe, wäre es aber Beides, an beiden entgegengesetzten (Begriffen) Theil haben. Dies ist uns aber als unmöglich erschienen. — Wahr. — Auch ist es demgemäß weder einerlei noch verschieden, weder bewegt noch stillstehend, weder werdend noch untergehend, weder größer noch kleiner noch gleich, noch hat es irgend etwas andres der Art erfahren. Denn wenn sich alles Andre gefallen läßt, daß ihm etwas der Art widerfahre, so wird es auch am Eins und an Zweien und Dreien und am Gera-

†††) b γὰρ ἂν ὄντα.

(*) st ἀδύνατον, was sich freilich rechtfertigen lässt, aber weder durch die besten noch durch die meisten Codd., sondern nur durch die Vulg. geschützt wird.

καὶ δυοῖν καὶ τριῶν καὶ περιττοῦ καὶ ἀρτίου μεθέξει, ὧν
B αὐτοῖς ἀδύνατον ἐφάνη μετέχειν, τοῦ ἑνός γε πάντη πάντως
στερομένοις. Ἀληθέστατα. Οὕτω δὴ ἓν εἰ ἔστι, πάντα τέ
ἐστι τὸ ἓν καὶ οὐδέν*) ἐστι καὶ πρὸς ἑαυτὸ καὶ πρὸς τἄλλα ὡσαύτως. Παντελῶς μὲν οὖν.

24. Εἶεν· εἰ δὲ δὴ μὴ ἔστι τὸ ἕν, τί χρὴ συμβαίνειν, ἆρ' οὐ σκεπτέον μετὰ ταῦτα; Σκεπτέον γάρ. Τίς οὖν ἂν εἴη αὕτη ἡ ὑπόθεσις, εἰ ἓν μὴ ἔστιν; ἆρά τι διαφέρει τῆσδε, εἰ μὴ ἓν μὴ ἔστιν; Διαφέρει μέντοι. Διαφέρει μόνον, ἢ καὶ
C πᾶν τοὐναντίον ἐστὶν εἰπεῖν, εἰ μὴ ἓν μὴ ἔστι, τοῦ εἰ ἓν μὴ ἔστιν; Πᾶν τοὐναντίον. Τί δ' εἴ τις λέγοι, εἰ μέγεθος μὴ ἔστιν ἢ σμικρότης μὴ ἔστιν ἤ τι ἄλλο τῶν τοιούτων, ἆρα ἐφ' ἑκάστου ἂν δηλοῖ, ὅτι ἕτερόν τι λέγοι**) τὸ μὴ ὄν; Πάνυ γε. Οὐκοῦν καὶ νῦν δηλοῖ, ὅτι ἕτερον λέγει τῶν ἄλλων τὸ μὴ ὄν, ὅταν εἴπῃ ἓν εἰ μὴ ἔστι, καὶ ἴσμεν ὃ λέγει; Ἴσμεν. Πρῶτον μὲν ἄρα γνωστόν τι λέγει, ἔπειτα ἕτερον τῶν ἄλλων, ὅταν εἴπῃ ἕν, εἴτε τὸ εἶναι αὐτῷ προσθεὶς εἴτε τὸ μὴ εἶναι· οὐδὲν γὰρ ἧττον γιγνώσκεταί τι***) τὸ λεγόμενον μὴ εἶναι,
D καὶ ὅτι διάφορον τῶν ἄλλων· ἢ οὔ; Ἀνάγκη. Ὧδε ἄρα λεκτέον ἐξ ἀρχῆς, ἓν εἰ μὴ ἔστι, τί χρὴ εἶναι. πρῶτον μὲν οὖν αὐτῷ τοῦτο ὑπάρχειν δεῖ, ὡς ἔοικεν, εἶναι αὐτοῦ ἐπιστήμην, ἢ μηδὲ ὅ τι λέγεται γιγνώσκεσθαι, ὅταν τις εἴπῃ ἓν εἰ μὴ ἔστιν. Ἀληθῆ. Οὐκοῦν καὶ τἄλλα ἕτερ' αὐτοῦ εἶναι, ἢ μηδὲ ἐκεῖνο ἕτερον τῶν ἄλλων λέγεσθαι; Πάνυ γε. Καὶ ἑτεροιότης ἄρα ἐστὶν αὐτῷ πρὸς τῇ ἐπιστήμῃ. οὐ γὰρ τὴν τῶν

*) So hatte schon Thomson statt der Vulg. οὐδὲ ἕν vermuthet, denn es handelt sich nicht mehr um die Einheit, sondern um den Mangel aller Qualitäten, und st hat diese Verbesserung aufgenommen; ebendieselbe hat h nun auch durch den Oxon. bestätigt gefunden.

**) So h aus dem Oxon. statt der Vulg. λέγει: der Indicativ hat sich wahrscheinlich aus den bald darauf folgenden, ganz ähnlichen Worten eingeschlichen.

***) b und z nach der Vulg. γιγνώσκεται, τί τὸ λεγόμενον, was aber keinen passenden Sinn giebt. Denn schon Schleiermacher und Schmidt haben bemerkt, dass hier nicht von der Qualität des

den und Ungeraden Theil haben, woran Theil zu haben doch als eine Unmöglichkeit erschien für das vom Eins durchaus gänzlich Entblößte. — Sehr wahr. — So ist demzufolge, wenn Eins ist, das Eins Alles und ist nichts, sowohl in Beziehung auf sich selbst als in Beziehung auf alles Andere gleichermaaßen[56]). — Vollkommen so ist es. —

24. Wohl. Wenn nun aber das Eins nicht ist, was dann erfolgen müsse, ist das nicht zunächst zu untersuchen?[57]) — Freilich ist das zu untersuchen. — Von welcher Art nun mag wohl diese Voraussetzung, wenn Eins nicht ist, sein? Unterscheidet sie sich irgendwie von der „wenn Nicht-Eins nicht ist"? — Zuverlässig unterscheidet sie sich. — Unterscheidet sie sich blos, oder ist es gar ganz das Gegentheil, zu sagen: „wenn Nichteins nicht ist", von dem: „Wenn Eins nicht ist?" — Ganz das Gegentheil. — Wie aber, wenn Jemand sagte: wenn Größe nicht ist oder Kleinheit nicht ist oder irgend etwas anderes der Art, würde er nicht bei jedem andeuten, daß er das Nichtseiende als etwas Verschiedenes bezeichne? — Ja wohl. — Also deutet er auch jetzt an, daß er etwas Verschiedenes von allem Anderen mit dem Nichtseienden meint, sobald er sagt: wenn Eins nicht ist? Und wir wissen, was er meint? — Wir wissen es. — Zuerst nun also meint er etwas Erkennbares, hierauf ein von allem Anderen Verschiedenes, sobald er sagt: Eins, mag er ihm nun das Sein beilegen oder das Nichtsein. Denn nichts desto weniger wird erkannt, etwas, dem das Nichtsein beigelegt wird, und daß es verschieden ist von allem Anderen. Oder nicht? — Nothwendig. — Folgendermaßen also ist von Anfang zu sagen: wenn Eins nicht ist, was dann sein müsse. Zuerst nun muß ihm das zukommen, wie es scheint, daß es entweder eine Wissenschaft von ihm gebe, oder daß man auch nicht einmal verstehe, was gemeint wird, sobald Jemand sagt: wenn Eins nicht ist. — Wahr. — Also auch daß alles Andere verschieden von ihm sei, oder daß dieses auch nicht einmal als verschieden von dem Anderen genannt werde? — Freilich. — Auch Verschiedenheit also besitzt es außer der Wissenschaft. Denn man meint doch nicht die

nichtseienden Eins die Rede sein könne, da erst zu zeigen war, dass etwas sei und als solches erkannt werde.

Ε ἄλλων ἑτεροιότητα λέγει, ὅταν τὸ ἓν ἕτερον τῶν ἄλλων λέγῃ, ἀλλὰ τὴν ἐκείνου. Φαίνεται. Καὶ μὴν τοῦ γε ἐκείνου καὶ τοῦ τινὸς καὶ τούτου καὶ τούτῳ καὶ τούτων καὶ πάντων τῶν τοιούτων μετέχει τὸ μὴ ὂν ἕν. οὐ γὰρ ἂν τὸ ἓν ἐλέγετο οὐδ' ἂν τοῦ ἑνὸς ἕτερα, οὐδ' ἐκείνῳ ἄν τι ἦν οὐδ' ἐκείνου οὐδ' ἄν τι ἐλέγετο, εἰ μήτε τοῦ τινὸς αὐτῷ μετῆν μήτε τῶν ἄλλων τούτων. Ὀρθῶς. Εἶναι μὲν δὴ τῷ ἑνὶ οὐχ οἷόν τε,
161 εἴπερ γε μὴ ἔστι, μετέχειν δὲ πολλῶν οὐδὲν κωλύει, ἀλλὰ καὶ ἀνάγκη, εἴπερ τό γε ἓν ἐκεῖνο καὶ μὴ ἄλλο μὴ ἔστιν. εἰ μέντοι μήτε τὸ ἓν μήτ' ἐκεῖνο μή*) ἔσται, ἀλλὰ περὶ ἄλλου του ὁ λόγος, οὐδὲ φθέγγεσθαι δεῖ οὐδέν· εἰ δὲ τὸ ἓν ἐκεῖνο καὶ μὴ ἄλλο ὑπόκειται μὴ εἶναι, καὶ τοῦ ἐκείνου καὶ ἄλλων πολλῶν ἀνάγκη αὐτῷ μετεῖναι. Καὶ πάνυ γε. Καὶ ἀνομοιότης ἄρ' ἔστιν αὐτῷ πρὸς τὰ ἄλλα. τὰ γὰρ ἄλλα, τοῦ ἑνὸς ἕτερα ὄντα, ἑτεροῖα καὶ εἴη ἄν. Ναί. Τὰ δ' ἑτεροῖα οὐκ ἀλλοῖα; Πῶς δ' οὔ; Τὰ δ' ἀλλοῖα οὐκ ἀνόμοια;
Β Ἀνόμοια μὲν οὖν. Οὐκοῦν εἴπερ τῷ ἑνὶ ἀνόμοιά ἐστι, δῆλον ὅτι ἀνομοίῳ τά γε ἀνόμοια ἀνόμοια ἂν εἴη. Δῆλον. Εἴη δὴ ἂν καὶ τῷ ἑνὶ ἀνομοιότης, πρὸς ἣν τὰ ἄλλα ἀνόμοια αὐτῷ ἐστίν. Ἔοικεν. Εἰ δὲ δὴ τῶν ἄλλων ἀνομοιότης ἔστιν αὐτῷ, ἆρ' οὐκ ἀνάγκη ἑαυτοῦ ὁμοιότητα αὐτῷ εἶναι; Πῶς; Εἰ ἑνὸς ἀνομοιότης ἔστι τῷ ἑνί, οὐκ ἄν που περὶ τοῦ τοιούτου ὁ λόγος εἴη οἵου τοῦ ἑνός, οὐδ' ἂν ἡ ὑπόθεσις εἴη περὶ ἑνός, ἀλλὰ περὶ ἄλλου ἢ ἑνός. Πάνυ γε. Οὐ δεῖ δέ γε.
C Οὐ δῆτα. Δεῖ ἆρ' ὁμοιότητα τῷ ἑνὶ αὐτοῦ ἑαυτῷ εἶναι. Δεῖ. Καὶ μὴν οὐδ' αὖ ἴσον**) ἐστὶ τοῖς ἄλλοις, εἰ γὰρ εἴη ἴσον, εἴη τε ἂν ἤδη καὶ ὅμοιον ἂν εἴη αὐτοῖς κατὰ τὴν ἰσότητα· ταῦτα δ' ἀμφότερα ἀδύνατα, εἴπερ μὴ ἔστιν ἕν. Ἀδύνατα. Ἐπειδὴ δὲ οὐκ ἔστι τοῖς ἄλλοις ἴσον, ἆρ' οὐκ ἀνάγκη καὶ

*) So haben die neuesten Herausgeber alle nach Heindorfs Verbesserung statt *μήτ' ἔσται*, doch ist damit die Stelle gewiss noch nicht geheilt; im Gegentheile wird bei richtiger Wiederherstellung die handschriftliche Lesart *μήτ' ἔσται* wohl beibehalten werden müssen. Vgl. Anm. 60.

**) So h aus Oxon. statt der Vulg. *ἴσον γ' ἐστί*.

Verschiedenheit alles Anderen, sobald man das Eins von allem Anderen verschieden nennt, sondern die jenes. — Offenbar. — Ja auch an dem Jenes und dem Irgend Eines und dem von Diesem und dem für Diesen und am Dieser und an allem Derartigen hat das nicht seiende Eins Theil[58]); denn sonst könnte weder über das Eins gesprochen werden, noch über das vom Eins Verschiedene, noch hätte jenes etwas noch hätte man von jenem etwas, noch würde es etwas genannt, wenn es weder an irgend einem noch an den anderen der Art Theil nähme. — Richtig. — Zu sein ist demgemäß dem Eins nicht möglich, wenn es anders nicht ist[59]), am Vielen aber Theil zu haben hindert es nichts, 161
sondern dies ist sogar nothwendig, wenn anders jenes Eins und nicht Andres nicht ist. Wenn nämlich weder das Eins, noch Jenes, sondern die Rede von irgend einem Andren sein soll, so darf man überhaupt nicht einmal etwas aussagen[60]). Wenn aber vorausgesetzt wird, daß jenes Eins und nicht Andres nicht ist, so muß es nothwendig sowohl an jenem als an vielem Andren Theil nehmen. — Zuverlässig. — Auch Unähnlichkeit besitzt es in Beziehung auf alles Andre; denn das Andre, da es vom Eins verschieden ist, wird auch verschiedenartig sein. — Ja. — Ist das Verschiedenartige aber nicht anders-beschaffen? — Wie sollte es nicht? — Das anders-Beschaffne aber nicht unähnlich? — Unähnlich freilich. — Also wenn es dem Eins unähnlich ist, so wird offenbar das Unähnliche einem Unähnlichen unähnlich sein. — Offenbar. — Es dürfte also auch das Eins Unähnlichkeit besitzen, in Beziehung auf welche alles Andre ihm unähnlich ist. — Es scheint. — Wenn es aber nun eine Unähnlichkeit mit allem Andren hat, muß es dann nicht nothwendig auch Unähnlichkeit mit sich selbst haben? — Wie so? — Wenn das Eins Unähnlichkeit mit dem Eins besäße, so könnte wohl schwerlich von einem solchen die Rede sein, wie das Eins ist; auch bezöge sich die Voraussetzung nicht auf das Eins, sondern auf etwas Anderes als Eins. — Freilich. — Das darf sie doch aber nicht. — Durchaus nicht. — Es muß also das Eins Aehnlichkeit mit sich selbst an sich haben. — Es muß. — Und fürwahr auch nicht gleich ist es allem Andren; denn wenn es gleich wäre, dann wäre es ja schon und wäre ihm ähnlich der Gleichheit gemäß. Dieses beides aber ist unmöglich, wenn das Eins nicht ist. — Unmöglich. — Da es nun aber allem Anderen nicht gleich

τἆλλ' ἐκείνῳ μὴ ἴσα εἶναι; Ἀνάγκη. Τὰ δὲ μὴ ἴσα οὐκ ἄνισα; Ναί. Τὰ δὲ ἄνισα οὐ τῷ ἀνίσῳ ἄνισα; Πῶς δ' οὔ;
D Καὶ ἀνισότητος δὴ μετέχει τὸ ἕν, πρὸς ἣν τἆλλ' αὐτῷ ἐστὶν ἄνισα; Μετέχει. Ἀλλὰ μέντοι ἀνισότητός γ' ἐστὶ μέγεθός τε καὶ σμικρότης. Ἔστι γάρ. Ἔστιν ἄρα καὶ μέγεθός τε καὶ σμικρότης τῷ τοιούτῳ ἑνί; Κινδυνεύει. Μέγεθος μὴν καὶ σμικρότης ἀεὶ ἀφέστατον ἀλλήλοιν. Πάνυ γε. Μεταξὺ ἄρα τι αὐτοῖν ἀεί ἐστιν. Ἔστιν. Ἔχεις οὖν τι ἄλλο εἰπεῖν μεταξὺ αὐτοῖν ἢ ἰσότητα; Οὔκ, ἀλλὰ τοῦτο. Ὅτῳ ἄρα ἔστι μέγεθος καὶ σμικρότης, ἔστι καὶ ἰσότης αὐτῷ, μεταξὺ τού-
E τοιν οὖσα. Φαίνεται. Τῷ δὴ ἑνὶ μὴ ὄντι, ὡς ἔοικε, καὶ ἰσότητος ἂν μετείη καὶ μεγέθους καὶ σμικρότητος. Ἔοικεν. Καὶ μὴν καὶ οὐσίας γε δεῖ αὐτὸ μετέχειν πῃ. Πῶς δή; Ἔχειν αὐτὸ δεῖ οὕτως ὡς λέγομεν. εἰ γὰρ μὴ οὕτως ἔχοι, οὐκ ἂν ἀληθῆ λέγοιμεν ἡμεῖς λέγοντες τὸ ἕν μὴ εἶναι· εἰ δὲ ἀληθῆ, δῆλον ὅτι ὄντα αὐτὰ λέγομεν· ἢ οὐχ οὕτως; Οὕτω μὲν οὖν. Ἐπειδὴ δέ φαμεν ἀληθῆ λέγειν, ἀνάγκη ἡμῖν φάναι
162 καὶ ὄντα λέγειν. Ἀνάγκη. Ἔστιν ἄρα, ὡς ἔοικε, τὸ ἓν οὐκ ὄν. εἰ γὰρ μὴ ἔσται μὴ ὄν, ἀλλά τι τοῦ εἶναι ἀνήσει πρὸς τὸ μὴ εἶναι, εὐθὺς ἔσται ὄν. Παντάπασι μὲν οὖν. Λεῖ ἄρα αὐτὸ δεσμὸν ἔχειν τοῦ μὴ εἶναι τὸ εἶναι μὴ ὄν, εἰ μέλ-
λει μὴ εἶναι, ὁμοίως ὥσπερ τὸ ὂν τὸ μὴ ὂν ἔχειν μὴ εἶναι, ἵνα τελέως αὖ εἶναι ᾖ. οὕτως γὰρ ἂν τό τε ὂν μάλιστ' ἂν εἴη καὶ τὸ μὴ ὂν οὐκ ἂν εἴη, μετέχοντα τὸ μὲν ὂν οὐσίας
B τοῦ εἶναι ὄν, μὴ οὐσίας δὲ τοῦ εἶναι μὴ ὄν, εἰ μέλλει τελέως εἶναι, τὸ δὲ μὴ ὂν μὴ οὐσίας μὲν τοῦ μὴ εἶναι μὴ ὄν, οὐσίας δὲ τοῦ εἶναι μὴ ὄν, εἰ καὶ τὸ μὴ ὂν αὖ τελέως μὴ ἔσται. Ἀληθέστατα. Οὐκοῦν ἐπείπερ τῷ τε ὄντι τοῦ μὴ

ist, ist es da nicht nothwendig, daß auch alles Andre jenem nicht gleich sei? — Nothwendig. — Ist aber das Nicht-gleiche nicht ungleich? — Ja. — Das Ungleiche aber nicht dem Ungleichen ungleich? — Wie sollte es nicht? — Auch an der Ungleichheit also hat das Eins Theil, in Beziehung auf welche alles Andre ihm ungleich ist. — Es hat Theil. — Aber zur Ungleichheit gehört doch Größe und Kleinheit? — Versteht sich. — Hat also ein solches Eins auch Größe und Kleinheit? — Es scheint. — Größe jedoch und Kleinheit sind immer von einander getrennt. — Ja wohl. — Es ist also stets etwas zwischen ihnen. — So ist's. — Hättest Du etwas andres anzuführen, das zwischen ihnen wäre, als die Gleichheit? — Nein, sondern diese. — Was also Größe und Kleinheit besitzt, das hat auch Gleichheit, als zwischen beiden befindlich. — Offenbar. — Das nichtseiende Eins also wird, wie sich ergiebt, an der Gleichheit sowohl als an der Größe und Kleinheit Theil nehmen. — Das ergiebt sich. — Und fürwahr auch an dem Sein muß es irgend wie Theil haben[61]). — Wie denn? — Es muß sich doch so verhalten, wie wir sagen. Denn wenn es sich nicht so verhielte, so würden wir etwas Unwahres sagen, wenn wir sagten, daß das Eins nicht sei. Wenn wir aber etwas Wahres sagen, dann sagen wir offenbar etwas Seiendes. Oder ist's nicht so? — Allerdings ist es so. — Da wir aber Wahres zu sagen behaupten, so müssen wir nothwendig behaupten, auch etwas Seiendes zu sagen. — Nothwendig. — Es ist also, wie sich ergiebt, das Eins ein nicht- 162
seiendes. Denn wenn es nicht ein nicht-seiendes sein wird, sondern etwas von dem Sein auf das Nicht-sein übertragen wird, wird es sogleich ein seiendes sein. — Es muß also zum Bande mit dem Nichtsein haben das Sein als ein nicht seiendes, wenn es[62]) nicht sein soll, gleichwie das Seiende (zum Bande) haben muß das nicht-seiende Nichtsein, damit es seinerseits vollständig Sein sei. Denn so würde wohl am meisten sowohl das Seiende sein als das Nichtseiende nicht-sein, wenn einerseits das Seiende Theil hätte am Wesen des Seiend-seins, nicht aber am Wesen des Nicht-seiend-seins, wenn es vollständig *sein* soll, andrerseits das Nichtseiende nicht (Theil hätte) am Wesen des Nichtseiend-nichtseins, dagegen am Wesen des Nichtseiend-seins, damit auch das Nichtseiende seinerseits vollständig *nicht* sei. — Vollkommen wahr. — Also da doch das Seiende sowohl am Nichtsein und das Nichtseiende am Sein Theil

εἶναι καὶ τῷ μὴ ὄντι τοῦ εἶναι μέτεστι, καὶ τῷ ἑνί, ἐπειδὴ
οὐκ ἔστι, τοῦ εἶναι ἀνάγκη μετεῖναι εἰς τὸ μὴ εἶναι. Ἀνάγκη.
Καὶ οὐσία δὴ φαίνεται τῷ ἑνί, εἰ μὴ ἔστιν. Φαίνεται. Καὶ
μὴ οὐσία ἄρα, εἴπερ μὴ ἔστιν. Πῶς δ' οὔ; Οἷόν τε οὖν τὸ
ἔχον πως μὴ ἔχειν οὕτω, μὴ μεταβάλλον ἐκ ταύτης τῆς
ἕξεως; Οὐχ οἷόν τε. Πᾶν ἄρα τὸ τοιοῦτον μεταβολὴν ση-
C μαίνει, ὃ ἂν οὕτω τε καὶ μὴ οὕτως ἔχῃ. Πῶς δ' οὔ; Με-
ταβολὴ δὲ κίνησις, ἢ τί φήσομεν; Κίνησις. Οὐκοῦν τὸ ἓν
ὅν τε καὶ οὐκ ὂν ἐφάνη; Ναί. Οὕτως ἄρα καὶ οὐχ οὕτως
ἔχον φαίνεται. Ἔοικεν. Καὶ κινούμενον ἄρα τὸ οὐκ ὂν ἓν
πέφανται, ἐπείπερ καὶ μεταβολὴν ἐκ τοῦ εἶναι ἐπὶ τὸ μὴ
εἶναι ἔχον. Κινδυνεύει. Ἀλλὰ μὴν εἰ μηδαμοῦ γέ ἐστι τῶν
ὄντων, ὡς οὐκ ἔστιν, εἴπερ μὴ ἔστιν, οὐδ' ἂν μεθίσταιτό
ποθέν ποι. Πῶς γάρ; Οὐκ ἄρα τῷ γε μεταβαίνειν κινοῖτ'
D ἄν. Οὐ γάρ. Οὐδὲ μὴν ἐν τῷ αὐτῷ ἂν στρέφοιτο· ταὐτοῦ
γὰρ οὐδαμοῦ ἅπτεται. ὂν γὰρ ἐστὶ τὸ ταὐτόν· τὸ δὲ μὴ
ὂν ἔν τῳ τῶν ὄντων ἀδύνατον εἶναι. Ἀδύνατον γάρ. Οὐκ
ἄρα τὸ ἓν*) μὴ ὂν στρέφεσθαι ἂν δύναιτο ἐν ἐκείνῳ ἐν ᾧ
μὴ ἔστιν. Οὐ γὰρ οὖν. Οὐδὲ μὴν ἀλλοιοῦταί που τὸ ἕν
ἑαυτοῦ, οὔτε τὸ ὂν οὔτε τὸ μὴ ὄν. οὐ γὰρ ἂν ἦν ὁ λόγος
ἔτι περὶ τοῦ ἑνός, εἴπερ ἠλλοιοῦτο αὐτὸ ἑαυτοῦ, ἀλλὰ περὶ
ἄλλου τινός. Ὀρθῶς. Εἰ δὲ μήτ' ἀλλοιοῦται μήτε ἐν ταὐτῷ
E στρέφεται μήτε μεταβαίνει, ἆρ' ἄν πῃ ἔτι κινοῖτο; Πῶς γάρ;
Τό γε μὴν ἀκίνητον ἀνάγκη ἡσυχίαν ἄγειν, τὸ δὲ ἡσυχάζον
ἑστάναι. Ἀνάγκη. Τὸ ἓν ἄρα, ὡς ἔοικεν, οὐκ ὂν ἕστηκέ τε
καὶ κινεῖται. Ἔοικεν. Καὶ μὴν εἴπερ γε κινεῖται, μεγάλη
163 ἀνάγκη αὐτῷ ἀλλοιοῦσθαι. ὅπῃ γὰρ ἄν τι κινηθῇ, κατὰ
τοσοῦτον οὐκέθ' ὡσαύτως ἔχει ὡς εἶχεν, ἀλλ' ἑτέρως. Οὕτως.

*) Wie oben (S. 161 C.) hat h auch hier auf Grund des Oxon. das γε hinter ἕν, welches die Vulg. giebt, ausgeworfen.

nimmt, so muß auch nothwendig das Eins, da es nicht ist, am Sein Theil nehmen in Ansehung des Nichtseins. — Nothwendig. — Und ein Sein kommt demnach auch für das Eins, wenn es nicht ist, zum Vorschein. — Offenbar. — Ebenso doch auch ein Nichtsein, wenn es nicht ist. — Wie sollte es nicht? — Ist es nun wohl möglich, daß ein irgend wie beschaffnes nicht so beschaffen sei, ohne daß es aus dieser Beschaffenheit (in eine andre) übergeht? — Unmöglich. — Alles Derartige also, was sich etwa so und auch nicht so verhält, deutet auf einen Uebergang hin. — Wie sollte es nicht. — Uebergang aber ist Bewegung, oder was sollen wir behaupten? — Bewegung. — Das Eins erschien nun doch als seiend und nichtseiend? — Ja. — Es erscheint also auch so und nicht so beschaffen. — Es scheint. — Auch bewegt also ist uns das nichtseiende Eins erschienen, da es ja auch einen Uebergang aus dem Sein in das Nichtsein hat. — So scheint es. — Aber fürwahr wenn es nirgends unter dem Seienden ist, wie es denn nicht ist, wenn es nicht ist, so kann es auch nicht von irgend woher sich irgend wohin begeben. — Wie sollte es denn? — Also nicht durch Uebergehen[63]) wird es sich verändern? — Freilich nicht. — Ebenso wenig wird es sich in demselben (Raume) herumdrehen: denn nirgends berührt es das Einerlei. Denn das Einerlei ist ein Seiendes; daß aber das Nichtseiende in irgend einem von dem Seienden sich befinde, ist unmöglich. — Allerdings unmöglich. — Es wird also nicht das nichtseiende Eins im Stande sein sich in jenem herumzudrehen, in welchem es nicht ist. — Zuverlässig nicht. — Ebensowenig verändert sich etwa das Eins in sich selbst, weder das seiende noch das nichtseiende. Denn es wäre dann nicht mehr die Rede vom Eins, wenn es selber sich in sich selbst veränderte, sondern von irgend einem Andern. — Richtig. — Wenn es sich aber weder verändert noch in demselben (Raume) dreht noch fortschreitet, kann es da noch auf irgend eine Weise sich bewegen? — Wie sollte es denn? — Das Unbewegte muß aber doch nothwendig sich in Ruhe befinden, das Ruhende stillstehen. — Nothwendig. — Das nicht seiende Eins also, wie es scheint, steht sowohl still als es sich bewegt. — Es scheint. — Und fürwahr, wenn es anders sich bewegt, muß es ganz nothwendig auch sich verändern. Denn inwiefern sich etwas bewegt, insoweit verhält es sich nicht mehr auf die- 163
selbe Weise, wie es sich verhielt, sondern auf andre. — So ist's. —

*Κινούμενον δὴ**) *τὸ ἓν καὶ ἀλλοιοῦται. Ναί. Καὶ μὴν μηδαμῇ γε κινούμενον οὐδαμῇ ἂν ἀλλοιοῖτο. Οὐ γάρ. Ἆρα μὲν ἄρα κινεῖται τὸ οὐκ ὂν ἕν, ἀλλοιοῦται· ἢ δὲ μὴ κινεῖται, οὐκ ἀλλοιοῦται. Οὐ γάρ. Τὸ ἓν ἄρα μὴ ὂν ἀλλοιοῦταί τε καὶ οὐκ ἀλλοιοῦται. Φαίνεται. Τὸ δ' ἀλλοιούμενον ἆρ' οὐκ ἀνάγκη γίγνεσθαι μὲν ἕτερον ἢ πρότερον, ἀπόλλυ-*
B *σθαι δὲ ἐκ τῆς προτέρας ἕξεως· τὸ δὲ μὴ ἀλλοιούμενον μήτε γίγνεσθαι μήτε ἀπόλλυσθαι; Ἀνάγκη. Καὶ τὸ ἓν ἄρα μὴ ὂν ἀλλοιούμενον μὲν γίγνεταί τε καὶ ἀπόλλυται, μὴ ἀλλοιούμενον δὲ οὔτε γίγνεται οὔτε ἀπόλλυται· καὶ οὕτω τὸ ἓν μὴ ὂν γίγνεταί τε καὶ ἀπόλλυται, καὶ οὔτε γίγνεται οὔτ' ἀπόλλυται. Οὐ γὰρ οὖν.*

25. *Αὖθις δὴ ἐπὶ τὴν ἀρχὴν ἴωμεν πάλιν, ὀψόμενοι εἰ ταὐτὰ ἡμῖν φανεῖται ἅπερ καὶ νῦν, ἢ ἕτερα. Ἀλλὰ χρή.*
C *Οὐκοῦν ἓν εἰ μὴ ἔστι, φαμέν, τί χρὴ περὶ αὐτοῦ ξυμβαίνειν; Ναί. Τὸ δὲ μὴ ἔστιν ὅταν λέγωμεν, ἆρα μή τι ἄλλο σημαίνει ἢ οὐσίας ἀπουσίαν τούτῳ ᾧ ἂν φῶμεν μὴ εἶναι; Οὐδὲν ἄλλο. Πότερον οὖν, ὅταν φῶμεν μὴ εἶναί τι, πῶς***) *οὐκ εἶναί φαμεν αὐτό, πῶς***) *δὲ εἶναι; ἢ τοῦτο τὸ μὴ ἔστι λεγόμενον ἁπλῶς σημαίνει ὅτι οὐδαμῶς οὐδαμῇ ἔστιν οὐδέ πῃ μετέχει οὐσίας τό γε μὴ ὄν; Ἁπλούστατα μὲν οὖν. Οὔτε ἄρα εἶναι δύναιτο ἂν τὸ μὴ ὂν οὔτε ἄλλως οὐδαμῶς οὐσίας*
D *μετέχειν. Οὐ γάρ. Τὸ δὲ γίγνεσθαι καὶ τὸ ἀπόλλυσθαι μή τι ἄλλο ἢ****), *ἢ τὸ μὲν οὐσίας μεταλαμβάνειν, τὸ δ' ἀπολλύναι οὐσίαν; Οὐδὲν ἄλλο. Ὅτι δέ γε μηδὲν τούτου μέτεστιν, οὔτ' ἂν λαμβάνοι οὔτ' ἀπολλύοι αὐτό. Πῶς γάρ; Τῷ ἑνὶ ἄρα, ἐπειδὴ οὐδαμῇ ἔστιν, οὔθ' ἑκτέον οὔτε ἀπαλλακτέον*
E *οὔτε μεταληπτέον οὐσίας οὐδαμῶς. Εἰκός. Οὔτ' ἄρ' ἀπόλλυται τὸ μὴ ὂν ἓν οὔτε γίγνεται, ἐπείπερ οὐδαμῇ μετέχει οὐσίας. Οὐ φαίνεται. Οὐδ' ἄρ' ἀλλοιοῦται οὐδαμῇ· ἤδη*

*) *δή* haben Ficinus und die neueren Herausgeber gewiss richtig statt der Lesart der Codd. *δέ*.

**) h hat an beiden Stellen *πώς* geschrieben nach den Vorschriften von Buttmann (Ausf. Griech. Gramm. II. S. 277).

***) So die Hdschrr. und die Vulg., deren Lesart erst h her-

Ist das Eins also bewegt, so verändert es sich auch. — Ja. — Und fürwahr wenn es sich auf keine Weise bewegt, wird es sich auch auf keine Weise verändern. — Freilich nicht. — In wiefern sich also das nicht seiende Eins bewegt, verändert es sich; in wiefern es sich aber nicht bewegt, wird es nicht verändert. — Nein. — Das Eins also, wenn es nicht ist, verändert sich und verändert sich auch nicht. — Offenbar. — Muß nicht aber nothwendig das sich verändernde ein anderes werden, als es früher war, und seiner früheren Beschaffenheit nach untergehen? das sich nicht verändernde aber weder werden noch untergehen? — Nothwendig. — Auch das nichtseiende Eins also, indem es sich verändert, wird und geht unter, wenn es sich aber nicht verändert, wird es nicht und geht auch nicht unter. Und so wird das nicht seiende Eins und geht unter, und wird weder, noch geht es unter. — Allerdings nicht. —

25. Noch einmal wollen wir nun zum Anfange zurückkehren, um zu sehen, ob uns ebendasselbe erscheinen wird, wie jetzt, oder Andres[64]). — Es ist nothwendig. — Also wenn Eins nicht ist, sagen wir, was muß in Betreff seiner eintreten? — Ja. — Das Nicht-ist aber, sobald wir es aussprechen, bezeichnet es wohl etwas andres, als die Abwesenheit des Seins für das, wovon wir sagen, es sei nicht? — Nichts andres. — Sobald wir nun sagen, etwas sei nicht, meinen wir da, daß es irgendwie nicht sei, irgendwie aber sei? oder deutet dieses ausgesprochne Nicht-ist einfach an, daß das Nichtseiende auf keine Art und Weise ist, und auf keine Art am Sein Theil hat? — Auf das einfachste allerdings. — Weder zu sein also vermöchte das Nicht-seiende, noch auf andre Weise irgendwie am Sein Theil zu haben. — Freilich nicht. — Das Werden aber und Untergehen soll doch nichts andres sein, als das eine ein Theilnehmen am Sein, das andre ein Verlieren des Seins? — Nichts Andres. — Was sich nun aber an keinem davon betheiligt, kann es weder annehmen noch verlieren. — Wie sollte es? — Das Eins also, da es auf keine Weise ist, kann das Sein weder festhalten noch entfernen, noch an ihm auf irgend eine Weise Theil nehmen. — Richtig. — Es geht also das Nichteins weder unter, noch wird es, da es ja auf keine Art am Sein Theil hat? — Offenbar nicht. — Auch verändert es sich also auf keine Weise: denn

gestellt und vertheidigt hat, während die neueren Herausgeber seit b ἦν geschrieben hatten.

γὰρ ἂν γίγνοιτό τε καὶ ἀπολλύοιτο τοῦτο πάσχον. Ἀληθῆ. Εἰ δὲ μὴ ἀλλοιοῦται, οὐκ ἀνάγκη μηδὲ κινεῖσθαι; Ἀνάγκη. Οὐδὲ μὴν ἑστάναι φήσομεν τὸ μηδαμοῦ ὄν. τὸ γὰρ ἑστὸς ἐν τῷ αὐτῷ τινὶ δεῖ ἀεὶ εἶναι. Τῷ αὐτῷ *)· πῶς γὰρ οὔ; Οὕτω δὴ αὖ τὸ**) μὴ ὂν μήτε ποθ' ἑστάναι μήτε κινεῖσθαι λέγωμεν. Μὴ γὰρ οὖν. Ἀλλὰ μὴν οὐδ' ἔστι γε αὐτῷ τι
164 τῶν ὄντων. ἤδη γὰρ ἄν του***) μετέχον ὄντος οὐσίας μετέχοι. Δῆλον. Οὔτε ἄρα μέγεθος οὔτε σμικρότης οὔτε ἰσότης αὐτῷ ἔστιν. Οὐ γάρ. Οὐδὲ μὴν ὁμοιότης γε οὐδὲ ἑτεροιότης οὔτε πρὸς αὐτὸ οὔτε πρὸς τἆλλα†) εἴη ἂν αὐτῷ. Οὐ φαίνεται. Τί δέ††); τἆλλα ἔσθ' ὅπως ἂν εἴη αὐτῷ, εἰ μηδὲν αὐτῷ δεῖ εἶναι; Οὐκ ἔστιν. Οὔτ' ἄρ' ὅμοια οὔτε ἀνόμοια, οὔτε ταὐτὰ οὔθ' ἕτερά ἐστιν αὐτῷ τὰ ἄλλα†††). Οὐ γάρ. Τί δέ; τὸ ἐκείνου ἢ τὸ ἐκείνῳ, ἢ τὸ τί, ἢ τὸ τοῦτο ἢ
B τὸ τούτου, ἢ ἄλλου ἢ ἄλλῳ, ἢ ποτὲ ἢ ἔπειτα ἢ νῦν, ἢ ἐπιστήμη ἢ δόξα ἢ αἴσθησις ἢ λόγος ἢ ὄνομα ἢ ἄλλο ὁτιοῦν τῶν ὄντων περὶ τὸ μὴ ὂν ἔσται; Οὐκ ἔσται. Οὕτω δὴ ἓν οὐκ ὂν οὐκ ἔχει πως οὐδαμῆ. Οὔκουν δὴ ἔοικέ γε οὐδαμῇ ἔχειν.

26. Ἔτι δὴ λέγωμεν, ἓν εἰ μὴ ἔστι, τὰ ἄλλα τί χρὴ πεπονθέναι. Λέγωμεν γάρ. Ἀλλὰ μήν (*) που δεῖ αὐτὰ

*) Die älteren Ausgaben verbinden die Worte τῷ αὐτῷ mit dem Vorhergehenden, was aber Schleiermacher in der ersten Ausgabe gewiss mit Recht für unzulässig erklärt, obschon es Schmidt weitläufig in Schutz zu nehmen versucht hat. Bekker hat sie in Parenthese eingeschlossen, Schleiermacher selbst aber schlug in der zweiten Ausgabe zu lesen vor τὸ αὐτό, worauf auch Ast verfallen war. Indess dies passt nicht recht in den Zusammenhang; daher ist der Ausweg, den die neueren Herausgeber eingeschlagen haben, τῷ αὐτῷ mit dem Folgenden zu verbinden, unbedenklich vorzuziehen.

**) So haben wir mit Schleiermacher, Ast und Stallbaum allerdings nur nach einer Hdschr., aber gewiss dem Sinne entsprechender statt der handschriftl. Lesart αὐτό geschrieben. Die Verderbniss von αὖ τό in αὐτό ist überdies eine so häufige, dass man die Wiederherstellung von jenem kaum eine Aenderung nennen kann.

***) Die Codd. haben τοῦτο, was schon Heindorf in του verändert hat, worin ihm die meisten neueren Herausgeber (b, z, h und Ast) folgen, nur Schmidt schrieb τούτου μετέχον ὄντος, Stall-

es würde dann und ginge unter, wenn ihm dies widerführe. — Wahr. — Wenn es sich aber nicht verändert, wird es da nicht nothwendig auch nicht bewegt? — Nothwendig. — Und ebensowenig werden wir sagen, daß stillstehe, was nirgends ist. Denn das Stillstehende muß immer in demselben Irgendwelchem sein. — In demselben. Denn wie könnte es das nicht? — Auf diese Art also können wir auch sagen, daß das Nichtseiende weder stillstehe noch sich bewege. — Zuverlässig nicht. — Aber fürwahr es besitzt auch nichts von dem Seienden. Denn schon, wenn es an irgend etwas Seienden Theil hätte, so würde es auch am Sein Theil haben. — Offenbar. — Weder Größe also noch Kleinheit noch Gleichheit be- 164
sitzt es. — Freilich nicht. — Und fürwahr auch nicht Aehnlichkeit oder Verschiedenheit weder in Beziehung auf sich selbst noch in Beziehung auf alles Andere wird es besitzen. — Es scheint nicht. — Wie aber? Kann denn wohl alles Andere für dasselbe vorhanden sein[65]), da es nichts für dasselbe geben darf? — Das giebt es nicht. — Weder ähnlich also noch unähnlich, noch einerlei noch verschieden ist alles Andre für dasselbe. — Freilich nicht. — Wie aber? Wird wohl das Von jenem und das Für jenen, oder das Was, oder das Dieses oder das Von Diesem, oder das Von einem Andren oder Für einen Andren, oder ein Einst oder Nachher oder Jetzt, oder ein Wissen oder eine Meinung oder eine sinnliche Wahrnehmung oder eine Erklärung oder ein Name oder sonst irgend etwas von dem Seienden für das Nichtseiende vorhanden sein? — Das wird es nicht geben. — So wird demnach das nichtseiende Eins auf keinerlei Weise sich verhalten (beschaffen sein). — Allerdings scheint es auf keinerlei Weise sich zu verhalten. —

26. Wir wollen nun noch sagen, was, wenn Eins nicht ist, allem Andren begegnen müsse[66]). — Das wollen wir. — Andres

baum *τούτου μετέχον τοῦ ὄντος*, indem er *τούτου* auf *τι τῶν ὄντων* bezieht und *τοῦ ὄντος* für die Erklärung desselben ansieht (!), Schleiermacher *που μετέχον ὄντος*.

†) h *ἄλλα* aus dem Cod. Oxon.

††) b *τί δαί;*

†††) b *τἆλλα.*

(*) So h aus dem Oxon. statt der Vulg. *μέν*.

εἶναι· εἰ γὰρ μηδὲ ἄλλα ἐστίν, οὐκ ἂν περὶ τῶν ἄλλων λέγοιτο. Οὕτως. Εἰ δὲ περὶ τῶν ἄλλων ὁ λόγος, τά γε ἄλλα ἕτερά ἐστιν. ἢ οὐκ ἐπὶ τῷ αὐτῷ καλεῖς τό τε ἄλλο καὶ τὸ
C ἕτερον; Ἔγωγε. Ἕτερον δέ γέ πού φαμεν τὸ ἕτερον εἶναι ἑτέρου, καὶ τὸ ἄλλο δὴ ἄλλο εἶναι ἄλλου; Ναί. Καὶ τοῖς ἄλλοις ἄρα, εἰ μέλλει ἄλλα εἶναι, ἔστι τι οὗ ἄλλα ἔσται. Ἀνάγκη. Τί δὴ οὖν ἂν εἴη; τοῦ μὲν γὰρ ἑνὸς οὐκ ἔσται ἄλλα, μὴ ὄντος γε. Οὐ γάρ. Ἀλλήλων ἄρα ἐστί· τοῦτο γὰρ αὐτοῖς ἔτι λείπεται, ἢ μηδενὸς εἶναι ἄλλοις. Ὀρθῶς. Κατὰ πλήθη ἄρ' ἕκαστα ἀλλήλων ἄλλα ἐστί. καθ' ἓν γὰρ οὐκ ἂν οἷά τε εἴη, μὴ ὄντος ἑνός· ἀλλ' ἕκαστος, ὡς ἔοικεν, ὁ ὄγκος
D αὐτῶν ἄπειρός ἐστι πλήθει, κἂν τὸ σμικρότατον δοκοῦν εἶναι λάβῃ τις, ὥσπερ ὄναρ ἐν ὕπνῳ φαίνεται ἐξαίφνης ἀνθ' ἑνὸς δόξαντος εἶναι πολλὰ καὶ ἀντὶ σμικροτάτου παμμέγεθες πρὸς τὰ κερματιζόμενα ἐξ αὐτοῦ. Ὀρθότατα. Τοιούτων δὴ ὄγκων ἄλλα ἀλλήλων ἂν εἴη τἆλλα, εἰ ἑνὸς μὴ ὄντος ἄλλα ἐστίν. Κομιδῇ μὲν οὖν. Οὐκοῦν πολλοὶ ὄγκοι ἔσονται, εἰς ἕκαστος φαινόμενος, ὢν δὲ οὔ, εἴπερ ἓν μὴ ἔσται; Οὕτως. Καὶ
E ἀριθμὸς δὲ εἶναι αὐτῶν δόξει, εἴπερ καὶ ἓν ἕκαστον, πολλῶν ὄντων. Πάνυ γε. Καὶ τὰ μὲν δὴ ἄρτια, τὰ δὲ περιττὰ ἐν αὐτοῖς ὄντα οὐκ ἀληθῶς φαίνεται, εἴπερ ἓν μὴ ἔσται. Οὐ γὰρ οὖν. Καὶ μὴν καὶ σμικρότατόν γε, φαμέν, δόξει ἐν*) αὐτοῖς ἐνεῖναι· φαίνεται δὲ τοῦτο πολλὰ καὶ μεγάλα πρὸς
165 ἕκαστον τῶν πολλῶν ὡς σμικρῶν ὄντων. Πῶς δ' οὔ; Καὶ ἴσος μὴν τοῖς πολλοῖς καὶ σμικροῖς ἕκαστος ὄγκος δοξασθήσεται εἶναι. οὐ γὰρ ἂν μετέβαινεν ἐκ μείζονος εἰς ἔλαττον φαινόμενος, πρὶν εἰς τὸ μεταξὺ δόξειν ἐλθεῖν· τοῦτο δ' εἴη ἂν φάντασμα ἰσότητος. Εἰκός. Οὐκοῦν καὶ πρὸς ἄλλον ὄγκον πέρας ἔχων αὐτός τε πρὸς αὐτόν, οὔτε ἀρχὴν οὔτε πέρας

*) Die Codd. geben *δόξειεν*, Σ *δόξειεν ἄν*, desgleichen statt *ἐνεῖναι* viele und gute Hdschrr. *εἶναι*, was auch in die Vulg. überging, doch rc. F Σ *ἓν εἶναι*. Das Erstre hat schon Heindorf durch Conjectur verbessert.

muß es aber doch wohl sein; denn wenn es nicht einmal Andres ist, dann kann nicht über alles Andre die Rede sein[67]). — So ist's. — Wenn aber von allem Anderen die Rede ist, so ist dieses Andre Verschiedenes. Oder gebrauchst Du nicht von einem und Demselben sowohl die Benennung „das Andre" als „das Verschiedene"? — Das thue ich. — Das Verschiedene aber sagen wir doch wohl sei ein vom Verschiednen Verschiednes, und das Andre ein Andres als ein Andres? — Ja. — Und also giebt es auch für alles Andre, wenn es Andres sein soll, etwas, wovon es anders sein wird. — Nothwendig. — Was wäre das nun wohl? Denn Andres als das Eins wird es nicht sein[68]), da ja das Eins nicht ist. — Freilich nicht. — Also unter einander. Denn nur dies bleibt ihm noch übrig, oder Andres zu sein als Nichts. — Richtig. — Nach Vielheiten genommen also ist Jegliches unter einander Andres; denn Ein(zeln)em nach wäre es dies nicht im Stande, da Eins nicht ist. Aber jede Masse davon, wie es scheint, ist der Vielheit nach unendlich, und wenn Jemand das, was ihm das kleinste dünkte, nähme, so erscheint es ihm doch wie im Traume während des Schlafes plötzlich, anstatt daß es ihm Eins zu sein schien, als Vieles, und anstatt eines kleinsten überaus groß im Verhältniß zu dem aus ihm Theilbaren. — Vollkommen richtig. — Als von solchen Massen also wäre alles Andre anders von einander, wenn Andres ist, während Eins nicht ist. — Zuverlässig. — Es werden also viele Massen sein, deren jede als eine erscheint, es aber nicht ist, wenn Eins nicht sein wird. — So ist's. — Auch wird es eine Zahl derselben zu geben scheinen, wenn anders, da viele sind, auch jedes ein(zeln)e ist. — Ja wohl. — Und die einen unter ihnen erscheinen als gerade, die andren als ungerade, sind es aber in Wahrheit nicht, wenn Eins nicht ist. — Allerdings nicht. — Ja fürwahr auch ein kleinstes, sagen wir, wird unter ihnen sich befinden. Es erscheint dieses aber als Vieles und Großes im Verhältniß zu jedem von den vielen als kleinen. — Wie anders? — Auch 165
gleich den vielen und kleinen wird gewiß jede Masse zu sein scheinen. Denn schwerlich ginge es im Scheine aus dem Größern in's Kleinre über, bevor es in das Dazwischenliegende gekommen zu sein scheinen wird. Dies dürfte aber der Schein der Gleichheit sein[69]). — — Zugestanden. — Wird sie nicht auch, da sie Begrenzung hat sowohl gegen eine andre Masse als gegen sich selbst, weder Anfang

οὔτε μέσον ἔχων; Πῇ δή; Ὅτι ἀεὶ αὐτῶν ὅταν τίς τι λάβῃ τῇ διανοίᾳ ὡς τι τούτων ὄν, πρό τε τῆς ἀρχῆς ἄλλη ἀεὶ
B φαίνεται ἀρχή, μετά τε τὴν τελευτὴν ἑτέρα ὑπολειπομένη τελευτή, ἔν τε τῷ μέσῳ ἄλλα μεσαίτερα τοῦ μέσου, σμικρότερα δέ, διὰ τὸ μὴ δύνασθαι ἑνὸς αὐτῶν ἑκάστου λαμβάνεσθαι, ἅτε οὐκ ὄντος τοῦ ἑνός. Ἀληθέστατα. Θρύπτεσθαι δή*), οἶμαι, κερματιζόμενον ἀνάγκη πᾶν τὸ ὄν, ὃ ἄν τις λάβῃ τῇ διανοίᾳ. Ὄγκος γάρ που ἄνευ ἑνὸς λαμβάνοιτ' ἄν. Πάνυ μὲν οὖν. Οὐκοῦν τό γε τοιοῦτον πόρρωθεν μὲν ὀρῶντι
C καὶ ἀμβλὺ ἓν φαίνεσθαι ἀνάγκη, ἐγγύθεν δὲ καὶ ὀξὺ νοοῦντι πλήθει ἄπειρον ἓν ἕκαστον φανῆται, εἴπερ στέρεται τοῦ ἑνὸς μὴ ὄντος; Ἀναγκαιότατον μὲν οὖν. Οὕτω δὴ ἄπειρά τε καὶ πέρας ἔχοντα καὶ ἓν καὶ πολλὰ ἕκαστα τἆλλα**) δεῖ φαίνεσθαι, ἓν εἰ μὴ ἔστιν, ἄλλα δὲ τοῦ ἑνός. Δεῖ γάρ. Οὐκοῦν καὶ ὅμοιά τε καὶ ἀνόμοια δόξει εἶναι; Πῇ δή; Οἷον ἐσκιαγραφημένα ἀποστάντι μὲν ἓν πάντα φαινόμενα ταὐτὸν φαίνεσθαι πεπονθέναι καὶ ὅμοια εἶναι. Πάνυ γε.
D Προσελθόντι δέ γε πολλὰ καὶ ἕτερα καὶ τῷ τοῦ ἑτέρου φαντάσματι ἑτεροῖα καὶ ἀνόμοια ἑαυτοῖς. Οὕτως. Καὶ ὁμοίους δὴ καὶ ἀνομοίους τοὺς ὄγκους αὐτούς τε ἑαυτοῖς ἀνάγκη φαίνεσθαι καὶ ἀλλήλοις. Πάνυ μὲν οὖν. Οὐκοῦν καὶ τοὺς αὐτοὺς καὶ ἑτέρους ἀλλήλων, καὶ ἁπτομένους καὶ χωρὶς ἑαυτῶν, καὶ κινουμένους πάσας κινήσεις καὶ ἑστῶτας παντάχῃ***), καὶ γιγνομένους καὶ ἀπολλυμένους καὶ μηδέτερα,
E καὶ πάντα που τὰ τοιαῦτα, ἃ διελθεῖν εὐπετὲς ἤδη ἡμῖν, εἰ ἑνὸς μὴ ὄντος πολλὰ ἔστιν. Ἀληθέστατα μὲν οὖν.

27. Ἔτι δὴ ἅπαξ ἐλθόντες πάλιν ἐπὶ τὴν ἀρχὴν εἴπωμεν, ἓν εἰ μὴ ἔστι, τἆλλα δὲ τοῦ ἑνός, τί χρὴ εἶναι. Εἴπωμεν γὰρ οὖν. Οὐκοῦν ἓν μὲν οὐκ ἔσται τἆλλα. Πῶς γάρ; Οὐδὲ μὴν πολλά γε· ἐν γὰρ πολλοῖς οὖσιν ἐνείη ἂν καὶ ἕν. εἰ

*) So h gewiss richtig aus dem Oxon. statt δέ.

**) st τὰ ἄλλα, h ἄλλα aus dem Oxon.

***) h πάντῃ aus dem Oxon.

noch Ende noch Mitte zu haben scheinen? — Wie so denn? — Weil immer, wenn Jemand etwas von ihnen mit seinem Denken erfaßt, als wäre etwas von diesen[70]), sowohl vor dem Anfange stets ein andrer Anfang erscheint, als nach dem Ende noch ein anderes übrigbleibendes Ende, als auch in der Mitte Andres mittler als die Mitte, aber kleiner (erscheint), da man keines derselben als eins auffassen kann, weil das Eins nicht ist. — Vollkommen wahr. — Zermalmt und zerstückelt werden also muß meiner Meinung nach alles Seiende, was Jemand mit seinem Denken auffaßt. Denn eine Masse würde doch wohl ohne Eins aufgefaßt werden. — Allerdings. — Demnach muß das also Beschaffne dem von fern und oberflächlich Anschauenden als eins erscheinen, dem in der Nähe und scharf Betrachtenden aber dürfte jedes ein(zeln)e unendlich an Vielheit erscheinen, wenn es des Eins entbehrt, indem dieses nicht ist. — Das ist freilich durchaus nothwendig. — So muß demnach als unendlich und als begrenzt und als Eins und als Vieles jegliches Andere erscheinen, wenn Eins nicht, aber alles Andere als das Eins ist. — Das muß es freilich. — Also auch ähnlich und unähnlich wird es zu sein scheinen. — Wie so denn? — So wie Schattenrisse werden sie dem fern Stehenden, indem ihm alle als Eins erscheinen, das erfahren zu haben scheinen, daß sie ihm als einerlei (identisch) und (deshalb) als ähnlich erscheinen[71]). — Freilich. — Dem Hinzutretenden aber als Vieles und Verschiednes und als durch den Schein der Verschiedenheit Verschiedenartiges und sich selbst Unähnliches. — So ist's. — Auch ähnlich und unähnlich müssen demnach die Massen sowohl sich selbst als einander erscheinen. — Allerdings. — Also auch einerlei und verschieden von einander, sich selbst berührend und getrennt von sich selbst, und bewegt nach allen Arten von Bewegung und auf alle Weise stillstehend, und werdend und untergehend, und keins von beiden, und Alles derartige, was durchzugehen uns nunmehr sehr leicht fallen würde, (müssen sie erscheinen) wenn Vieles ist, während Eins nicht ist. — Allerdings durchaus wahr. —

27. Noch einmal nun zum Anfange zurückkehrend wollen wir angeben, was sein muß, wenn Eins nicht ist, aber alles Andere als das Eins[72]). — Das wollen wir. — Also Eins wird alles Andere nicht sein. — Wie sollte es das? — Ebenso wenig aber Vieles. Denn unter vielen Seienden würde auch Eins sein. Denn

γὰρ μηδὲν αὐτῶν ἐστὶν ἕν, ἅπαντα οὐδέν ἐστιν, ὥστε οὐδ ἂν πολλὰ εἴη. Ἀληθῆ. Μὴ ἐνόντος δὲ ἑνὸς ἐν τοῖς ἄλλοις, οὔτε πολλὰ οὖθ' ἕν ἐστι τἆλλα. Οὐ γάρ. Οὐδέ γε φαίνε-
166 ται ἓν οὐδὲ πολλά. Τί δή; Ὅτι τἆλλα τῶν μὴ ὄντων οὐδενὶ οὐδαμῇ οὐδαμῶς οὐδεμίαν κοινωνίαν ἔχει, οὐδέ τι τῶν μὴ ὄντων παρὰ τῶν ἄλλων τῷ ἐστιν. οὐδὲν γὰρ μέρος ἐστὶ *) τοῖς μὴ οὖσιν. Ἀληθῆ. Οὐδ' ἄρα δόξα τοῦ μὴ ὄντος παρὰ τοῖς ἄλλοις ἐστὶν οὐδέ τι φάντασμα, οὐδὲ δοξάζεται οὐδαμῇ οὐδαμῶς τὸ μὴ ὂν ἐπὶ**) τῶν ἄλλων. Οὐ γὰρ οὖν; Ἓν ἄρα εἰ μὴ ἔστιν, οὐδὲ δοξάζεταί τι τῶν ἄλλων
B ἓν εἶναι οὐδὲ πολλά· ἄνευ γὰρ ἑνὸς πολλὰ δοξάσαι ἀδύνατον. Ἀδύνατον γάρ. Ἓν ἄρα εἰ μὴ ἔστι, τἆλλα οὔτε ἔστιν οὔτε δοξάζεται ἓν οὐδὲ πολλά. Οὐκ ἔοικεν. Οὐδ' ἄρα ὅμοια οὐδὲ ἀνόμοια. Οὐ γάρ. Οὐδὲ μὴν τὰ αὐτά γε οὐδ' ἕτερα, οὐδὲ ἁπτόμενα οὐδὲ χωρίς, οὐδὲ ἄλλα ὅσα ἐν τοῖς πρόσθεν διήλθομεν ὡς φαινόμενα αὐτά, τούτων οὔτε τι ἔστιν οὔτε
C φαίνεται τἆλλα, ἓν εἰ μὴ ἔστιν. Ἀληθῆ. Οὐκοῦν καὶ συλλήβδην εἰ εἴποιμεν, ἓν εἰ μὴ ἔστιν, οὐδέν ἐστιν, ὀρθῶς ἂν εἴποιμεν; Παντάπασι μὲν οὖν. Εἰρήσθω τοίνυν τοῦτό τε καὶ ὅτι, ὡς ἔοικεν, ἓν εἴτ' ἔστιν εἴτε μὴ ἔστιν, αὐτό τε καὶ τἆλλα καὶ πρὸς αὑτὰ καὶ πρὸς ἄλληλα πάντα πάντως ἐστί τε καὶ οὐκ ἔστι καὶ φαίνεταί τε καὶ οὐ φαίνεται. Ἀληθέστατα.

*) st οὐδὲ γὰρ μέρος ἐστί. Mit Recht bemerkt Schleiermacher: „Es ist schwer, an das μέρος zu glauben, denn das τι erregte für sich wohl nicht den Gedanken an Theile. Auch wäre es ein ganz unnöthiger Zwang, den Schein und die Vorstellung des Nichtseienden als Theile desselben anzugeben. Weit besser befand sich dieselbe Argumentation bei dem blossen τι und οὐδέν." Er übersetzte in Folge dessen: „denn das Nichtseiende hat ja nichts." Indess das Herauswerfen eines Wortes hat doch immer etwas Gewagtes, daher wollte Stallbaum einfacher durch obige Emendation heilen, welche er also erklärt: „nam ne partem quidem habet etc."; doch wird durch sie der von Schleiermacher bemerkte Uebelstand, dass der Gedanke an Theile durch das Vorhergehende ja nicht hervorgerufen oder gerechtfertigt ist, nicht gehoben. — Ast schlug vor: οὐδὲν γαρ τῶν τοιούτων (oder αὐτῶν) μέτεστι τοῖς μὴ οὖσιν, was aber gleichfalls zu weit von den Hdschrr. abweicht und wofür einfacher emendirt werden konnte: οὐδενὸς γὰρ μέτεστι τοῖς κτλ. Es ist aber überhaupt nicht nothwendig, etwas heraus-

wenn keins von denselben Eins ist, so sind alle zusammen Nichts, so daß auch nicht einmal Vieles wäre. — Wahr. — Wenn aber Eins nicht unter allem Anderen ist, so ist auch das Andere weder Vieles noch Eins. — Freilich nicht. — Und es erscheint auch nicht 166
als Eins oder Vieles. — Wie so? — Weil alles Andere mit keinem von dem Nicht seienden auf keine Art und Weise irgend eine Gemeinschaft hat, noch irgend eins von dem Nichtseienden bei irgend etwas von allen Anderen sich befindet; denn an Nichts hat das Theil, was nicht ist. — Wahr. — Also auch keine Meinung von dem Nichtseienden ist bei allem Anderen noch irgend ein Schein (desselben), noch gewinnt man auf irgend eine Art und Weise eine Meinung von dem Nichtseienden an allem Andern. — Freilich nicht. — Wenn also das Eins nicht ist, so wird auch nicht die Meinung aufgestellt, daß etwas von allem Anderen Eins sei oder Vieles. Denn ohne Eins ist Vieles anzunehmen unmöglich. — Freilich unmöglich. — Wenn also Eins nicht ist, so kann alles Andere weder sein noch für Eins oder Vieles gehalten werden. — Es scheint nicht. — Es ist also auch nicht ähnlich oder unähnlich. — Freilich nicht. — Ebenso wenig einerlei oder verschieden, sich berührend oder getrennt, oder alles andre, was wir vorher als das, was es scheint, durchgegangen haben, von diesem ist alles Andre weder etwas, noch scheint es etwas, wenn das Eins nicht ist. — Wahr. — Wenn wir also auch zusammenfassend sprächen: Wenn Eins nicht ist, so ist Nichts, so würden wir uns wohl richtig aussprechen? — Ganz und gar allerdings. — So mag denn dies nun sowohl gesagt sein als auch, daß, wie es scheint, das Eins mag sein oder nicht sein, sowohl es selbst als alles Andre, in Beziehung ebensowohl auf sich selbst als auf einander, Alles auf alle Weise sei und nicht sei, scheine und nicht scheine. — Durchaus wahr.

zuwerfen und auch an dem μέρος nicht Anstoss zu nehmen, wenn man nur οὐδενός schreibt. Denn μέρος steht hier, wie auch anderwärts, synonym mit κοινωνία, und auch wir sagen im Deutschen, ganz ähnlich, wie die Griechen μέρος ἐστί μοι οὐδενός, ich habe keinen Theil an etwas.

**) So ist wohl unbedenklich nach Schleiermachers Vorgange mit den neuesten Herausgebern statt der Vulg. ὑπό zu schreiben, trotzdem sich Schmidt bemüht hat, dieselbe zu vertheidigen.

Anmerkungen.

1) Zu S. 126 A.] Daß der Erzählende Kephalos sei, ergiebt sich bald aus dem Zusammenhange; aber wer dieser Kephalos gewesen, geht weder aus den Schriften Platons noch aus andren Nachrichten des Alterthums hervor. Nur so viel erkennt man aus dem Anfange und aus S. 126 B., daß er ein Klazomenier*) gewesen sei, also durchaus verschieden von dem Kephalos, welcher in den Büchern vom Staate und im Phädros (S. 257 B.) vorkommt und als Syrakusaner und Vater des Polemarchos, Euthydemos und des Redners Lysias bezeichnet wird. Diese Verschiedenheit wird überdies auch noch durch die Zeitverhältnisse bestätigt, wie dies sowohl schon von Ast (Platons Leben u. s. w. S. 244) als auch von Stallbaum (Prolegg. ad Parmenid. S. 301) dargethan worden ist.—

Derselbe Zweifel, der in Betreff des Kephalos aufgestellt worden, ob er nämlich nicht mit dem in den Büchern vom Staate erwähnten identisch sei, hat sich auch auf Adeimantos und Glaukon, mit denen Kephalos zusammentrifft, erstreckt: denn in den eben genannten Büchern kommen neben Kephalos auch ein Adeimantos und Glaukon, welche man gleichfalls mit den hier genannten für identisch und für die jüngeren Brüder Platons erklärt hat, zumal da sogar Plutarch (über die brüderl. Liebe S. 484 E.) diese Meinung ausgesprochen hatte. Indeß schon Schleiermacher und Ast (a. a. O.) haben erkannt, daß dies der Zeitverhältnisse wegen unmöglich sei: denn es wäre dann unerklärlich, wie Antiphon, welcher ein jüngrer Halbbruder der genannten Beiden von mütterlicher Seite

*) Klazomenä war eine Jonische Stadt, welche westlich von Smyrna am Ende des Smyrnäischen Meerbusens lag.

genannt wird, schon mit Pythodoros, einem Freunde des Zeno, zu einer Zeit, wo Sokrates kaum aus dem Knabenalter heraus war, sich hätte unterreden können, wenn er auch als ein μειράκιον aufgeführt wird. Man müßte ferner annehmen, daß sich Platons Mutter, Periktione, zum zweiten Male mit Pyrilampes verheirathet und von diesem den Antiphon geboren habe, wovon doch kein einziger Schriftsteller des Alterthums etwas berichtet. Da also Beides schwerlich zuläßig ist, so dürfte das Wahrscheinlichste das sein, daß Pyrilampes jener bekannte Freund des Perikles (vgl. Plutarchs Leben des Perikl. c. 13 S. 160 D.) war, der auch in Platons Charmides (S. 158 A.) als Oheim des Charmides, welcher selbst wieder der Bruder von Platons Mutter Periktione war, vorkommt. Vatersbruder von Charmides kann Pyrilampes nicht gewesen sein, da sein Vater, wie sich aus unsrem Dialoge (S. 126 C.) und Plutarch (über das Dämonion des Sokrates c. 11 S. 581 E.) ergiebt, wieder Antiphon hieß, Charmides' Großvater aber bekanntlich Kritias war (vgl. unsre Anmerkungen zu Platons Timäos, S. 229). Glaukon und Adeimantos waren also Geschwisterkinder (Cousins) mit Platons Vater; ein jüngrer Bruder derselben von ein und derselben Mutter, aber von einem andren Vater, war Antiphon. Etwas Näheres aber ist über keinen derselben bekannt. —

Ebensowenig kennen wir den Pythodoros, dessen hier als eines Gastfreundes von Zenon Erwähnung geschieht, genauer. Denn es ist sehr zweifelhaft, ob er mit dem, welcher vom Verfasser des ersten Alkibiades (S. 119 A.) ein Sohn des Isolochos genannt und, wie es scheint, auch von Thukydides (III, 115), Xenophon (Griech. Gesch. II, 3, 1), Lysias (de sacr. olea. 9 p. 219 ed. Bekk.), Diogenes von Laerte (IX, 54) u. A. erwähnt wird und Ol. LXXXVII, 1 Archon war, identisch gewesen sei. —

Nur wenig mehr wissen wir von Aristoteles (der durchaus mit dem berühmten Philosophen nicht zu verwechseln ist): Platon selbst bezeichnet ihn dadurch etwas näher, daß er von ihm (S. 127 D.) berichtet, er sei einer von den 30 Tyrannen gewesen. Seiner gedenkt auch Xenophon (Griech. Gesch. II, 2, 18. II, 3, 2. 3, 46). — Vgl. Anm. 4. —

Was nun den Parmenides anlangt, von welchem der Dialog den Namen führt, so ist dieser kein andrer, als der berühmte Eleatische Philosoph, von dessen im epischen Versmaaße vorgetragnen Lehren uns noch eine ziemliche Anzahl von Bruchstücken erhalten sind, zusammengestellt und erläutert von Fülleborn (Fragmente des Parmenides. Neu gesammelt, übers. und erl. Züllichau, 1795), Brandis (Commentationum Eleaticarum p. 1. Altonae, 1815. p. 85 sqq.), Karsten (Parmenidis Eleatae carminum reliquiae etc. Amstelod. 1835). Daß dieser Denker hier eingeführt und mit Sokrates in Verbindung gebracht worden, ist, obschon letztrer als noch sehr jung dargestellt ist, sowohl von älteren (vgl. Athen. XI, S. 505 F.) wie von den meisten neueren Forschern als den Zeitverhält-

niſſen widerſprechend gerügt worden, indeß haben Andre mit Recht dagegen erinnert, daß, wenn auch faktiſch eine ſolche Zuſammenkunft nicht ſtattgefunden haben ſollte und könnte, dennoch Platon ſeinen guten Grund gehabt habe, um den Parmenides mit dem Sokrates zuſammenzubringen (vgl. die Einleitung), und daß ſelbſt in dem Falle, daß das Ganze erdichtet ſein ſollte, dem Werthe der Schrift und ihrer Tendenz dadurch nichts entzogen werde. —

Was endlich den Zenon betrifft, ſo darf dieſer gleichfalls nicht mit mehren gleichnamigen, namentlich mit dem berühmten Stoiker verwechſelt werden. Er gehörte vielmehr, wie dies Platon ſelbſt angedeutet hat, gleichfalls zur Eleatiſchen Schule und war ein Schüler des Parmenides und Meliſſos, Lehrer des Leukippos und Perikles. Er ſuchte die Lehren des Parmenides weiter auszuführen und richtete namentlich auch ſeine Aufmerkſamkeit auf die Vorſtellungen von Zeit und Raum, ſowie er auch zuerſt jede Wirklichkeit der Bewegung leugnete (vgl. die Abhandlung von Gerling, de Zenonis Eleatae paralogismis motum spectantibus. Marburg, 1825). Daß er nicht ganz ohne Bedeutung geweſen ſei, läßt ſich u. a. daraus abnehmen, daß ſich Ariſtoteles die Mühe genommen hat, ſeine Anſichten in einer beſondern Schrift*) „über die Lehren des Zeno", die freilich von Einigen für unächt gehalten wird, zu widerlegen. Insbeſondere aber erlangte er in Athen dadurch einen großen Ruf, daß er dort als Vater, d. i. als Erfinder der Dialektik auftrat (vgl. Diog. Laert. IX, 25. VIII, 57. Sext. Empir. adv. Math. VII, 7), d. h. jener Dialektik, welche dann beſonders von den Megarikern gelehrt und auch wohl mit dem Namen Eriſtik (τέχνη ἐριστική) belegt (und dadurch von der höheren Dialektik des Parmenides unterſchieden) wurde. Sie beſtand darin, daß er einem Satze den ihm widerſprechenden entgegenſtellte und zum Theil durch wahre, zum Theil durch erkünſtelte und verfängliche Schlußfolgen deſſen Richtigkeit oder doch die Unſtatthaftigkeit des Gegentheils zu erweiſen ſuchte. Es liegt auf der Hand, wie leicht dieſe Kunſt in logiſche Spielereien und Trugſchlüſſe ausartete. Und deshalb war es nothwendig, daß Platon dem Zenon den Parmenides entgegentreten ließ, um dieſer falſchen Dialektik gegenüber die wahre dialektiſche Methode zu entwickeln. Vgl. die Einleitung.

2) Zu S. 126 C.] Melite iſt ein Demos (Flecken) in Attika, der zur Kekropiſchen Phyle gehört, wie ſchon der Scholiaſt anmerkt.

---

*) Meiſtentheils findet man unter dem Titel πρὸς τὰ Ξενοφάνους, πρὸς τὰ Ζήνωνος, πρὸς τὰ Γοργίου die Fragmente dreier verſchiednen Werke vereinigt.

3) Zu S. 127 B.] Die Panathenäen wurden vom 25sten bis 28sten des Monats Hekatombäon (d. i. ungefähr vom 9. — 12. August) in Athen alljährlich gefeiert, mit besondrer Pracht aber und in großartigerer Weise alle fünf Jahre, wo sie dann zum Unterschiede von den alljährigen den Beinamen große Panathenäen erhielten. Sie wurden nach einer Bemerkung des Scholiasten zuerst von Erichthonios dem Poseidon und der Athene zu Ehren eingesetzt; dann aber, als Theseus die Einwohnerschaft Attika's zu einer politischen Einheit verschmolz, zu Ehren der Schutzgöttin in fest bestimmter Form erneuerte. Den Glanzpunkt des Festes bildete der feierliche Aufzug, in welchem das reiche Safrangewand, das die Attischen Frauen zur Bekleidung des Götterbildes gewebt hatten, in Form eines Segels an einem Rollschiffe aufgehängt nach dem Tempel auf der Burg gebracht wurde; außerdem fanden mancherlei gymnische und hippische Spiele, Vorträge von Homerischen Rhapsodien, musische Wettkämpfe und Fackelläufe statt. Vgl. Meursii Panathenaica in Gronovii Thes. T. VII. S. 83 ff. C. Hoffmann, Panathenaikos. Kassel, 1835. H. A. Müller, Panathenaica. Bonn, 1837. Meier in der Hall. Encyclop. Sect. III. Bd. 10. S. 277 ff.

4) Zu S. 127 D.] Ergänze: Tyrannen. Im ersten Jahre der 94ten Olympiade nämlich wählten die Athenienser dreißig Männer, um die vaterländischen Gesetze zu revidiren und für die Folge festzustellen; diese aber mißbrauchten ihre Gewalt, tyrannisirten das Volk und erlaubten sich Schandthaten aller Art, so daß sie das Volk endlich ihres Amtes entsetzte und nach Eleusis zu fliehen zwang. Ihre Namen und Thaten berichten Xenophon Griech. Gesch. II, 3 u. 4. Diodor. XIV, 3 — 5.

5) Zu S. 128 B.] Die Lakonischen Hunde standen sowohl ihres scharfen Geruches als ihrer Schnelligkeit wegen in großem Ansehen und wurden deshalb vorzugsweise zu Jagdhunden verwendet. Um der genannten Eigenschaften willen werden sie daher oft, selbst bei Dichtern, erwähnt. Vgl. Pindar Hyporchem. 3 und Soph. Aj. 7. Horaz Epod. V, 5. Virg. Georg. III, 405 veloces Spartae catuli. Aristoteles (Naturgesch. VIII, 28. vgl. auch IX, 1. VI, 20) berichtet von ihnen, daß sie aus der Vermischung von Fuchs und Hund hervorgegangen seien.

6) Zu S. 128 D.] Nämlich das, womit sie den Satz des Parmenides verspotten.

7) Zu S. 128 E.] Diese Worte beziehen sich ohne Zweifel auf S. 128 B.

8) Zu S. 129 E.] Daß damit das von Zenon Vorgetragene gemeint sei, hat schon Ficinus richtig erkannt und in seiner Ueber-

setzung: „et si ea, quae scripsisti, ut virum fortem decet, pertractata esse reor“ ausgedrückt.

9) Zu S. 130 E.] Richtig erklärt Stallbaum die Worte: „(τάδε τὰ ἄλλα) dieses Andre hier“ von den Dingen, welche den Sinnen unterworfen sind, im Gegensatze zu den (εἴδη) Begriffen. Diesen Gegensatz hatte Platon selbst schon kurz vorher S. 130 A. (ἐν τοῖς ὁρωμένοις — — ἐν τοῖς λογισμῷ λαμβανομένοις, Appositition zu τοῖς εἴδεσιν) direct ausgesprochen. Im Folgenden nennt es Platon meist kurzweg τἄλλα. Es ist leicht ersichtlich, daß dies von dem, was Platon im Timäos θάτερον nennt und dem ταὐτόν, dem Sichgleichbleibenden, der Idee, entgegenstellt, nicht verschieden sei. Ueber die Uebersetzung des τἄλλα vgl. Anm. 31.

10) Zu S. 131 D.] Dies ist aber deshalb unmöglich, weil es dann aufhört, das Kleine an sich zu sein.

11) Ebendas.] Weil nämlich durch das Kleine als solches kein Gegenstand größer werden kann.

12) Zu S. 132 A.] Platon bedient sich, während wir vorher nur εἶδος hatten, hier zum erstenmale des Wortes ἰδέα, welches er ebenso wie jenes vom Aeußren auf das Innre überträgt und zuerst mit einer ganz besondern, von keinem der frühern Philosophen gekannten Bedeutung belegt. Indem er aber durch beides die in- und durch sich abgeschlossne Art, das allem Geschaffnen im Geiste Gottes zu Grunde liegende Urbild (die Idee vgl. Timäos S. 29 B u. ff.), so wie die jenem Urbilde entsprechende höhere Vorstellung des menschlichen Geistes bezeichnet, unterscheidet er doch in der Regel zwischen beiden so, daß er εἶδος von einer in- und durch sich vollendeten Art, von einer Gattung an sich betrachtet, ἰδέα dagegen, wie unsre Stelle u. a. zeigt (vgl. auch S. 132 C.), dann braucht, wenn dem Begriffe der Gattung die Bedeutung einer (geistigen) Gestalt, welche er annimmt und in welcher er für den Geist gewissermaßen sinnlich wahrnehmbar ist, beigemischt ist. Vgl. de Republ. X. p. 596 A. *Βούλει οὖν ἐνθένδε ἀρξώμεθα ἐπισκοποῦντες, ἐκ τῆς εἰωθυίας μεθόδου; εἶδος γάρ πού τι ἓν ἕκαστον εἰώθαμεν τίθεσθαι περὶ ἕκαστα τὰ πολλά, οἷς ταὐτὸν ὄνομα ἐπιφέρομεν. ἢ οὐ μανθάνεις; Μανθάνω. Θῶμεν δὴ καὶ νῦν ὅτι βούλει τῶν πολλῶν· οἷον, εἰ θέλεις, πολλαί πού εἰσι κλῖναι καὶ τράπεζαι. Πῶς δ' οὔ; Ἀλλὰ ἰδέαι γέ που περὶ ταῦτα τὰ σκεύη δύο, μία μὲν κλίνης, μία δὲ τραπέζης. Ναί. Οὐκοῦν καὶ εἰώθαμεν λέγειν, ὅτι ὁ δημιουργὸς ἑκατέρου τοῦ σκεύους πρὸς τὴν ἰδέαν βλέπων οὕτω ποιεῖ ὁ μὲν τὰς κλίνας, ὁ δὲ τὰς τραπέζας, αἷς ἡμεῖς χρώμεθα, καὶ τἆλλα κατὰ ταὐτά; οὐ γάρ που τήν γε ἰδέαν αὐτὴν δημιουργεῖ οὐδεὶς τῶν δημιουργῶν. πῶς γάρ; Οὐδαμῶς.* Wir haben, um den Unterschied auch im Deutschen fest zu halten, εἶδος stets durch Begriff, ἰδέα durch Gestalt oder Idee wiedergegeben.

13) Zu S. 133 B.] Wunderlich ist die Art, wie Stallbaum die Worte verbindet und übersetzt: „si quidque eorum quae sunt, tanquam aliquid semper a reliquis secernens, unam speciem pones esse“ und wir begreifen nicht recht, wie in ihnen die von St. hinzugefügte Erklärung h. e. si pones esse εἴδη in se absoluta et a rebus seiuncta enthalten sein könne.

14) Zu S. 133 B.] Daß hiemit nur der, welcher die genannte Behauptung in Zweifel zieht und ansicht, gemeint sein könne, hat Stallbaum richtig gegen Heindorf u. A. erinnert, welche unter dem Zweifelnden den, welcher die erwähnte Behauptung aufstellte, verstanden.

15) Zu S. 135 D.] D. i. dem Zenon. Vgl. S. 129 E.

16) Zu S. 137 A.] Ibykos aus Rhegion in Unteritalien, war ein lyrischer Dichter, der um die 60ste Olympiade blühte, und ebenso sehr durch seine Dichtungen, als durch sein tragisches Ende (— er wurde nämlich von Räubern ermordet —) und die durch Kraniche herbeigeführte Rächung desselben, welche selbst vielfach wieder den Dichtern Stoff zum Singen gegeben hat, so z. B. unserm Schiller in seinen „Kranichen des Ibykos“, berühmt geworden ist. Dieser Ibykos hatte sich, wie Platon hier erzählt, in einem Gedichte, mit einem vielgeübten, aber bereits alt gewordenen Rennpferde, das noch einmal den Wettkampf durchmachen soll, und seinen Kräften nicht mehr recht vertrauend vor dem Ausgange zittert, verglichen, und zufällig sind uns vom Scholiasten die Worte selbst erhalten. Sie lauten nach Schneidewins (Ibyci Rhegini carminum reliquiae. Goetting. 1833. p. 95) Abtheilung:

Ἔρος δ' αὖτέ με κυανέοισιν ὑπὸ βλεφάροις τακέρ' ὄμμασι δερκόμενος
κηλήμασι παντοδαποῖς ἐς ἀπείρονα δίκτυα Κύπριδος εἰσέβαλεν.
ἦ μὰν τρομέω ἵν' ἐπερχόμενον
ὥστε φορέζυγος ἵππος ἀεθλοφόρος ποτὶ γῆρα
ἀέκων σὺν ὄχεσφι θοοῖς ἐς ἅμιλλαν ἔβα.

d. h. „Eros aber, indem er mich mit bläulichem Aug' unter den Brauen hervor zärtlich anschaute, zog mich durch mannichfachen Zauber in die unendlichen Netze der Kypris. Wahrlich ich zittre vor ihm, dem herannahenden, gleichwie das jochtragende Roß, auch das mit Kampfpreisen belohnte, ungern mit den schnellen Wagen zum Kampfe schreitet.“ — In Schreibung der griechischen Worte und Abtheilung der Verse weicht G. Hermann in Jahns Jahrb. für Phil. und Päd. Bd. VIII. (1833) S. 380 f. mehrfach ab.

17) Zu S. 137 C.] D. h. die Größe ist nur größer als die Kleinheit und die Kleinheit nur kleiner als die Größe. Vgl. S. 150 C.

— Erst hier beginnt die eigentliche Untersuchung, zu welcher alles Vorhergehende gewissermaaßen nur die Vorbereitung enthielt. Sie zerfällt in zwei Hauptabschnitte, von denen der erste (S. 137 C. — S. 160 B.) von der Voraussetzung „wenn Eins ist", der andre (S. 160 B. — S. 166 C.) von der Voraussetzung, „wenn Eins nicht ist" ausgeht. Jeder derselben zerfällt wieder in 2 Abtheilungen, in deren jedesmaliger ersten die Ergebnisse für das Eins (unter der gegebnen Voraussetzung), in der jedesmaligen zweiten die Ergebnisse für das Andre betrachtet werden; jede Abtheilung wieder in mehre kleinere Abschnitte. In der ersten Abtheilung des ersten Abschnittes, welche in 3 Abschnitte zerfällt (von S. 137 C. — S. 142 B., S. 142 B. — S. 155 E., S. 155 E. — S. 157 B.) lehrt uns Platon, daß gewisse Prädikate, welche dem Eins zuweilen beigelegt werden, wie Vielheit, Totalität, Theilbarkeit, Anfang, Ende, Begrenztheit, Gestalt, Räumlichkeit, Zeitlichkeit, Ruhe, Bewegung, Uebereinstimmung oder Verschiedenheit mit sich oder einem andren, Aehnlichkeit, Unähnlichkeit, Größe, Kleinheit, Existenz, demselben nicht zukommen.

18) Zu S. 138 C.] Diese beiden Gattungen der Bewegung unterscheidet Platon auch und erörtert sie genauer im Theaetet. S. 181 C ff. — *ἆρα κινεῖσθαι καλεῖς, ὅταν τε χώραν ἐκ χώρας μεταβάλλῃ ἢ καὶ ἐν τῷ αὐτῷ στρέφηται; ΘΕΟ. Ἔγωγε. ΣΩ. Τοῦτο μὲν τοίνυν ἓν ἔστω εἶδος. ὅταν δὲ ἢ μὲν ἐν τῷ αὐτῷ, γηράσκῃ δὲ ἢ μέλαν ἐκ λευκοῦ ἢ σκληρὸν ἐκ μαλακοῦ γίγνηται, ἢ τινα ἄλλην ἀλλοίωσιν ἀλλοιῶται, ἆρα οὐκ ἄξιον ἕτερον εἶδος φάναι κινήσεως; ΘΕΟ. Ἔμοιγε δοκεῖ. ΣΩ. Ἀναγκαῖον μὲν οὖν. δύο δὴ λέγω τούτω εἴδη κινήσεως, ἀλλοίωσιν, τὴν δὲ περιφοράν κτλ.* Mit Recht hat sich Stallbaum zu dieser Stelle gegen die Bemerkung Schleiermachers erklärt, welcher die eben angeführten Worte u. d. folg. für eine Vertheidigung und Erklärung der im Parmenides ausgesprochenen ansieht: vielmehr sind die Worte im Parmenides *μόναι γὰρ αἱ κινήσεις* so ohne allen weiteren Beweis hingestellt, daß sie sich entschieden auf etwas Bekanntes und an einem andren Orte bereits Erwiesenes beziehen müssen. Vergleicht man damit noch Theätet. S. 183 D. E., so scheint es sehr wahrscheinlich, daß der Parmenides nicht vor dem Theätet, sondern dieser vor jenem geschrieben sei.

19) Zu S. 139 D.] Nämlich verschieden.

20) Ebendas.] D. h. weil es Eins ist.

21) Zu S. 141 C.] Die Begriffe des Aelteren und Jüngeren bedingen einander oder setzen einander gegenseitig voraus, denn älter kann etwas nur werden mit Rücksicht auf ein Andres, das jünger ist. Wenn wir also von einem Aeltren sprechen, so

muß für unser Denken ein Jüngres da sein. Wird nun Eins älter, als es selbst, so muß es auch zugleich jünger werden, weil sonst nichts da ist, mit welchem es verglichen werden kann, als es selbst. Auch würde durch diese Verschiedenheit Zweiheit in dasselbe gesetzt und dadurch der Begriff desselben aufgehoben.

22) Zu S. 142 B.] Es beginnt hier die andre Abtheilung des ersten Abschnittes, welche sich bis S. 155 E. erstreckt. Platon läßt hier zu dem Begriffe Eins das Sein hinzutreten und weist nach, daß Alles das was er vorhin von dem Eins ohne Rücksicht darauf, ob es ein Sein habe d. h. an bestimmte Bedingungen und Gesetze gebunden erscheine, nachgewiesen, nicht auch von dem seienden Eins gelte, sondern das Entgegengesetzte. Das Mittel, wodurch die Resultate dieses Gegensatzes gewonnen werden, ist die Fassung der zu Grunde liegenden Begriffe, des Eins, als eines abstracten, allen Unterschied aus sich ausschließenden, und des Seins, als äußerlich unmittelbaren Daseins (— denn daß es in diesem Sinne zu nehmen sei, wird sogar ausdrücklich gesagt S. 145 E. wo es heißt: „was an keinem Orte wäre, das wäre gar nichts", und S. 152 A. „was am Sein Theil habe, müsse auch an der Zeit Theil haben" —), und das Resultat derselben ist, daß sich die Begriffe des Eins und des Seins auf diese Weise gefaßt, das Sein des Eins d. h. die Realität der Idee, nicht denken läßt.

23) Ebendas.] Nämlich das Sein.

24) Ebendas.] Das Eins.

25) Zu S. 142 D.] Richtig bemerkt Zeller (Platonische Studien. S. 173): „Es könnte befremden, daß das Sein und das Eins Theile des seienden Eins sein sollen; doch sobald man unter Theil nicht materielle Bestandtheile, sondern zwar objective, aber doch bloß logische Unterschiede versteht, hat dies nichts Auffallendes." Wird also z. B. das Eins als All gedacht, so hat es keine Theile in dem Sinne, als ob letztre schlechthin außer einander wären. Einheit und Sein sind demnach nicht Theile des Eins, sondern das Sein ist Einheit und die Einheit ist das Sein, und nur dem Begriffe, nicht dem Wesen nach sind sie getrennt. Die Welt besteht also nur scheinbar (d. h. dem Begriffe nach) aus Theilen, an sich ist sie Eins. Einheit und Sein sind, wie Schelling (Zeitschr. für specul. Phys. I. S. 3) mit Recht sagt, zugleich und wie mit einem Schlage gesetzt.

26) Zu S. 143 B.] D. h. dem Begriffe nach.

27) Zu S. 143 C.] Nämlich von denen, welche mit einander genannt werden.

28) Zu S. 144 D.] Nämlich S. 144 B.

29) Zu S. 146 C.] Vgl. S. 145 E ff.

30) Ebendaſ.] Vgl. S. 145 B — E.

31) Zu S. 146 D.] Wir haben hier, und in der Folge meiſt, namentlich S. 157 B ff. τῶν ἄλλων „von allem Andern“ überſetzt, damit der Unterſchied zwiſchen dem τὰ ἄλλα und dem ſchon hin und wieder erwähnten ἄλλο hervortrete. Ebenſo haben wir weiter unten den Plural τὰ μὴ ἕν überall, wo es angieng, durch alles Nicht-Eins wiedergegeben. Parmenides bedient ſich durchgehends des Plural τἆλλα im Gegenſatze zu τὸ ἕν, vermuthlich deshalb, weil nur die Ideen ſeiner Anſicht nach Einheit haben, die ſichtbaren (realen) Gegenſtände aber an ſich der Einheit entbehren und erſt durch die Ideen erhalten. Vgl. Anm. 9. Wir glaubten aber zur Ueberſetzung „alles Andere“ um ſo mehr berechtigt, 1) weil im Deutſchen „das Andere“ ebenſo gut Singular als Plural ſein kann, und 2) weil Platon ſelbſt hie und da πάντα oder ἅπαντα hinzuſetzt oder im Zuſammenhange es für τἆλλα braucht.

32) Zu S. 148 A.] Vgl. S. 140 A.

33) Zu S. 148 B.] Der Widerſpruch iſt nur ſcheinbar und beruht blos auf dem logiſch aufgefaßten Begriffe vom Einerlei (der Identität) und der Verſchiedenheit. Einerlei (identiſch) nennen wir im gewöhnlichen Leben das, was dieſelben Eigenſchaften mit irgend einem andern zu haben ſcheint. Unterſucht man aber dergleichen Gegenſtände ſorgfältig, ſo wird ſich ſtets ergeben, daß an dem einen etwas ſich vorfindet, was dem andren nicht blos fehlt, ſondern wodurch es ihm als entgegengeſetzt erſcheint. Daſſelbe gilt umgekehrt von der Verſchiedenheit. Es ſcheinen viele Dinge von einander verſchieden und ſich entgegengeſetzt; bei genauer Betrachtung aber findet man Eigenſchaften, in denen ſie übereinſtimmen. Man ſieht alſo, daß die Begriffe von Identität und Verſchiedenheit keine abſolute, ſondern nur eine relative Bedeutung haben, und daher auch nur relative Wahrheit gewähren können. Hieraus ergiebt ſich mit Sicherheit die Behauptung: daß keine Form in der Natur die andre ſchlechthin ausſchließt; es giebt Eine allgemeine Urform und kann nicht mehrere geben, weil nur Ein Princip dem All zu Grunde liegt. Da nun nach Platon die Begriffe Identität und Verſchiedenheit einander ſchlechthin ausſchließen ſollen, was in der Wirklichkeit nicht gedacht werden kann, ſo verliert ſeine Behauptung ihre Giltigkeit, indem einerlei (identiſch) und verſchieden einander nicht ſchlechthin (abſolut), ſondern nur in gewiſſen Beziehungen (relativ) ausſchließen. Hierdurch erhält das Folgende ſeine Bedeutung und Erklärung.

34) Zu S. 148 D.] Es bleibt auffallend, daß Platon auch die Begriffe wie Berührung und Nichtberührung, welche doch nothwendig Körper in einer bestimmten Lage gegen einander voraussetzen, auf das abstracte Eins anzuwenden für nöthig fand. Freilich werden dadurch die Widersprüche im Folgenden immer greller und verrathen deutlich Platons Absicht, alle logischen Begriffe, wenn sie auf das abstracte Eins angewendet werden, als unhaltbar darzustellen.

35) Zu S. 149 B.] Nämlich der sich berührenden Gegenstände.

36) Zu S. 149 E.] Warum sie Parmenides (εἴδη) Begriffe nennt, ergiebt sich aus S. 128 E ff.

37) Zu S. 150 C.] D. h. die Größe an sich ist nur größer als die Kleinheit an sich und umgekehrt, oder mit andern Worten, wie sie das Folgende bringt, die Begriffe Größe und Kleinheit existiren nur in Beziehung auf einander. Dasselbe war schon S. 137 C. ausgesprochen und Aehnliches haben wir auch schon anderwärts bemerkt. Vgl. z. B. Anm. 21.

38) Zu S. 150 E.] Wie Platon oben die Begriffe von Berührung und Nichtberührung auf das abstracte Eins angewendet hatte, so wendet er hier und im Folgenden die Vorstellung des Raumes überhaupt auf dasselbe an und sucht zu zeigen, daß bei einer solchen Anwendung Widersprüche entstehen. Die Folgerungen, welche gemacht werden, sind, wie auch früher schon, an sich richtig, ihrem Inhalte nach aber dennoch falsch, weil sie aus falschen Prämissen gemacht werden. Unter diese gehört z. B. gleich S, 151 A.: „Es ist nothwendig, daß das Seiende stets irgendwo sei.“ Denn obschon bei den sinnlich wahrnehmbaren Dingen ein Sein in Zeit und Raume nicht abgeleugnet werden kann, so ist das wahre und eigentliche Sein doch nur das, welches die neueren Philosophen das Sein in der Idee nennen. Das abstracte Eins ist selbst eine solche Idee (Vernunftbegriff), und gehört als solche so wenig der Zeit oder dem Raume an, wie die Ideen von Wahrheit, Tugend, Schönheit u. a. Es versteht sich also von selbst, daß, was hier vom Seienden gesagt wird, nur vom empirischen, materiellen Seienden, dem sinnlich wahrnehmbaren verstanden werden kann. Der Begriff dieses materiellen Seins wird jedoch beständig auf das abstracte Eins übertragen, oder genauer genommen, der Begriff des Seins absichtlich unbestimmt gelassen, um den Sophismen mehr Schein zu verleihen.

39) Zu S. 151 E.] Wie Platon vorher (vgl. Anm. 38) alle räumlichen Beziehungen auf das abstracte Eins angewendet hatte, so versucht er es hier auch mit den zeitlichen, und kommt zu

eben demselben Resultate, nämlich zur Nachweisung von Widersprüchen, ganz aus dem nämlichen Grunde, den wir in der vorigen Anmerkung in Betreff der Anwendung vom Raume angeführt haben. Allen Ideen kommt das oben erwähnte wahre Sein, das Sein in der Idee zu, dieses Sein aber ist ein unveränderliches, ewiges, also ist auch das abstracte Eins ewig, und nimmt nicht an der Zeit Theil. Dies spricht auch Platon anderwärts, z. B. im Timäos S. 37 D. und 38 A. aus, wo es nach unserer Uebersetzung (S. 49) heißt: „Alle diese aber (nämlich Tage und Nächte, Monate und Jahre) sind Theile der Zeit, und das „Es war" und das „Es wird sein" sind entstandene Formen der Zeit, die wir unvermerkt auf das ewige Wesen (Sein) übertragen; mit Unrecht. Denn wir sagen doch dergleichen, wie „Es war" und „Es wird sein", diesem aber kommt allein das „Es ist" zu, dagegen das „Es war" und „Es wird" ziemt es lediglich von dem in der Zeit fortschreitenden Werden auszusagen. Denn beides sind Bewegungen: was aber unbeweglich stets auf gleiche Weise sich verhält, dem kommt es weder zu, älter noch jünger zu werden durch die Zeit, noch es ehedem, noch jetzt geworden zu sein, noch in Zukunft zu werden, und überhaupt nichts von dem Allen (kommt ihm zu), was das Werden mit den im Sinnengebiete sich bewegenden Dingen verknüpft hat, sondern dies sind Formen der die Ewigkeit nachahmenden und nach Zahlenverhältniß im Kreise sich fortbewegenden Zeit geworden" u. s. w. Es können also die Komparative, älter, jünger u. s. w. keine Bedeutung für das abstracte Eins haben, und alle weiterhin darauf basirten Schlüsse sind Trugschlüsse.

40) Zu S. 152 A.] Wir haben uns hier für οὐσία, das sonst (man vgl. z. B. S. 155 E. 156 A.) ganz gleichbedeutend mit εἶναι gebraucht wird, des Wortes Wesenheit bedient, damit nicht das zu definirende Wort (Sein) in der Definition selbst vorkomme. Daß übrigens das, was hier vom Sein gesagt wird, nur vom empirischen Sein gelten kann, bedarf wohl kaum der Erinnerung.

41) Ebendas.] Richtig bemerkt Götz (S. 148), daß das Sophisma auf dem bloßen Worte beruhe, indem Platon den Begriff „Ein" urgirt. Wenn man sage: ein Verschiedenes (Singular), so müsse das Verschiedene Eines sein; sage man aber Verschiedenes (Plural), so müsse darin mehr als Eins enthalten sein. Wir reden oft von einem Verschiednen und sagen, die Welt sei dem äußren Sein nach ein Verschiednes, aber gewiß tragen wir auf das Verschiedne als solches die Einheit nicht über; denn die Begriffe „ein" und „Verschiednes" heben erfahrungsmäßig genommen einander auf. Anders aber verhält sich's, wenn die Sache metaphysisch betrachtet wird. Der Metaphysiker stellt unbekümmert um den Widerspruch, den der Empiriker darin findet, den Satz auf: „In der Einheit liegt Vielheit (Verschiedenheit) und in der Verschiedenheit

Einheit." Dies ist ein Vernunftaxiom deswegen, weil Einheit das Urprincip der Vernunft (der geistigen Natur) so wie der Welt (der objectiven Natur) ist, und beide ohne jene ihnen immanente Einheit nicht gedacht werden können. Daher stellen die Naturphilosophen auch den Satz auf: „Denken und Sein, an sich angeschaut, sind Eins." Wäre dieses nicht, wie könnten wir uns anmaaßen, mit unsrem Denken etwas über die Natur entscheiden zu wollen? Wie die Natur auf unsre Vernunftconstructionen uns Antwort geben? wie der Naturforscher, der Mathematiker u. s. w. a priori Wahrheiten finden, welche die Erfahrung bestätigen, wenn Geist und Natur nicht in letzter Instanz Eins wären?"

42) Zu S. 153 D.] Aehnlich wie oben (vgl. Anm. 41) finden wir auch hier ein Sophisma und einen Beweis von Platons feiner Dialektik darin, daß hier, wie oben, der Singular „Theil" urgirt und daraus die Einheit jeden Theiles gefolgert wird.

43) Zu S. 153 E.] Es kommt hier Alles auf den Begriff des Werdens an, welchen Platon hier analysirt und, wie vorher den des Seins, auf das abstracte Eins anwendet. Das Resultat ist auch hier dasselbe, wie oben (vgl. Anm. 39), nämlich die Nachweisung von Widersprüchen. Es ist aber schon aus dem früher Angemerkten leicht ersichtlich, daß es für das abstracte Eins so wenig, wie für die andren Ideen ein Werden giebt, sondern nur ein Sein. Denn das Werden schließt dem Begriffe nach immer die beiden Denkformen von Raum und Zeit ein, und wir sagen, daß, wenn etwas werde, es unter diesen beiden Formen hervortreten müsse. In diesem Sinne werden (oder entstehen) die Dinge; aber an sich und ihrem Wesen nach sind sie doch nicht geworden und vergehen auch nicht, und sind folglich auch nicht im Raume und in der Zeit. Es ist also falsch zu sagen: es wird etwas älter oder jünger als ein andres; vielmehr ist es dieses zu jeder Zeit.

44) Zu S. 154 B.] Ein Beispiel wird dies leicht deutlich machen. Gesetzt es sei Jemand zu einer bestimmten Zeit 30 Jahre, ein Andrer 20 Jahre, so bleibt ihr ganzes Leben hindurch der Altersunterschied 10 Jahre. Keiner wird älter als der Andre über den ursprünglichen Altersunterschied hinaus, sondern sie sind und bleiben es fortwährend.

45) Zu S. 154 D.] Auch dies wird leicht durch dasselbe Beispiel, dessen wir uns in der vorigen Anmerkung bedient, klar werden. Der Dreißigjährige ist um $^1/_3$ älter als der Zwanzigjährige: fügen wir jedem noch 30 Jahre zu, so ist zwar noch zwischen beiden der Altersunterschied von 10 Jahren, der nunmehr Sechzigjährige aber ist nur noch um $^1/_6$ älter als der Andre. Mit Recht

also sagt Platon in dieser Beziehung: daß das Mehr von dem Weniger um den kleineren Theil verschieden sei. Das Sophisma beruht auf den verschiednen hier vorkommenden Komparativen; welche Bewandtniß es aber damit habe, ist schon in Anm. 39 angedeutet.

46) Zu S. 155 E.] Es beginnt hier der dritte Abschnitt der Auseinandersetzung des Parmenides, welcher sich bis S. 157 A. erstreckt; aber keine Untersuchung auf neuer Grundlage oder neuer Prämisse enthält, sondern nur gewissermaaßen einen Anhang zu den beiden vorigen Abschnitten (zur vorigen Antinomie) giebt. Platon sucht nämlich hier die Widersprüche zwischen dem ersten und zweiten Abschnitte zu vermitteln, indem er die hauptsächlichsten früher aufgestellten Sätze in Beziehung auf das Eins zusammenfaßt und nachweist, die Behauptungen, daß das Eins ist und nicht ist, lassen sich nur dadurch vereinigen und erklären, daß es zu einer andern Zeit ist, zu einer andern nicht ist d. h. daß es wird und untergeht, sich trennt und mit sich verbindet, sich ähnlich und unähnlich wird, größer und kleiner, bewegt und ruhig, kurz daß überhaupt entgegengesetzte Zustände in ihm stattfinden. Der Uebergang aus einem dieser Zustände in den andern aber müsse, da beide in der Zeit zusammengrenzen, in gar keiner Zeit vor sich gehen, und dieses Außerzeitliche, zwischen entgegengesetzten Zuständen in der Mitte liegende sei eben der Moment (Augenblick), in welchem demzufolge von allen jenen entgegengesetzten Eigenschaften dem Eins weder die eine noch die andre zukomme.

46) Ebendas.] Schleiermacher bemerkt zu diesen Worten: „Wiewohl ich mich sonst weitrer erklärender Anmerkungen möglichst enthalte, so muß ich doch auf diesen Beisatz aufmerksam machen, damit nicht Jemand glaube, die Gegensätze, welche hier verknüpft werden, wären die aus dem ersten Abschnitte, wo alle Prädikate geleugnet, und die aus dem zweiten, wo sie alle bejaht werden. Nämlich diese Bedingung des Verknüpfens, daß das Eins mit der Zeit Gemeinschaft hat, trifft nur das Eins des zweiten Abschnittes, und es werden also auch nur die im zweiten Abschnitte selbst enthaltnen Gegensätze verknüpft."

47) Zu S. 156 C.] Mit diesen und den folgenden Worten verdient verglichen zu werden, was Platon im Phädon (S. 71 A ff.) selbst sagt: „Haben wir nun nicht hinreichend das gefaßt, daß Alles so entsteht, Entgegengesetztes aus Entgegengesetztem? — Ja wohl. — Wie aber weiter? Findet auch etwas der Art bei ihnen statt, wie zwischen allen Gegensatzpaaren, nämlich, da der Gegensätze zwei sind, auch zwei Entstehungen (Uebergänge) derselben, aus dem einen in den andren, und wiederum aus dem andren zurück in den ersten? Denn zwischen dem Größeren und Kleineren liegt Wachsthum und Abnahme, und so nennen wir das eine wachsen, das andre abneh-

men. — Ja, sagte er. — Also auch sich trennen und sich vereinigen, und sich abkühlen und sich erwärmen, und Alles auf diese Weise; und, auch wenn wir bisweilen keine Namen dafür gebrauchen, so muß es sich doch in der Wirklichkeit durchweg so verhalten, daß eins aus dem andren entsteht und das von jedem von beiden eine Entstehung (Uebergang) in einander statt findet." U. s. w.

48) Zu S. 156 D. E.] D. i. in Bewegung und Stillstand und überhaupt in jeden von je zwei entgegengesetzten Zuständen, deren weiterhin noch mehre erwähnt werden.

49) Zu S. 157 B.] Es beginnt hier der vierte Abschnitt oder richtiger, wenn man die vorigen nur als Anhang zum ersten und zweiten betrachtet (vgl. Anm. 46) die zweite Abtheilung des ersten Hauptabschnittes (vgl. Anm. 17), worin zwar noch von derselben Prämisse, wenn Eins ist, ausgegangen, nunmehr aber in Erwägung gezogen wird, welche Resultate sich hieraus für alles Andre ergeben. Er erstreckt sich von S. 157 B bis 160 B., und umfaßt zwei Abschnitte, deren erster von S. 157 B bis S. 159 B., der andre von S. 159 B bis S. 160 B. sich erstreckt. Im erstern wird alles Andre in seiner Beziehung zum Eins, wenn dieses ist oder das Sein an sich hat, betrachtet, im andren wird das Andre ohne diese Beziehung, als für sich allein seiend, in Betracht gezogen. Als Resultat ergiebt sich, wie dies von Zeller (Platon. Studien S. 176) kurz, aber treffend, angedeutet ist: „Wenn der Begriff des Eins und des Seins abstract gefaßt wird, ist die Realität des Vielen (Andren) undenkbar; denn sein könnte es nur, sofern es an der Einheit Theil hätte, sofern es aber von dieser verlassen ist, ist es Nichts." — Ueber unsre Uebersetzung des τἆλλα mit „alles Andre" vergleiche, was wir oben (Anm. 31) bemerkt haben.

50) Zu S. 157 D.] In der ganzen Beweisführung dieses Abschnittes, namentlich in den nächstfolgenden Worten, zeigt sich eine außerordentliche Kunstfertigkeit in Handhabung der Dialektik. Das Trügerische der Beweisführung beruht, wie schon Stallbaum angemerkt hat, vorzüglich auf der Doppeldeutigkeit des Wortes ἕκαστος, welches sowohl Jeder, als Einzeln bedeutet. Platon verbindet zuerst ἓν ἕκαστον, braucht dann ἕκαστον in beiden Bedeutungen allein, und identificirt es zuletzt mit ἕν. Wir haben durch Verbindung beider Bedeutungen im Deutschen die von Platon beabsichtigte Beweisführung auszudrücken versucht.

51) Zu S. 158 C.] D. i. die vom Eins verschiedne, oder richtiger ihm entgegengesetzte Natur des Begriffes von dem Andren, denn Platon stellt das Eins und das Andre hier einander absolut entgegen und behauptet, daß, was nicht Eins ist, könne eben, weil

es dies nicht ist, nur unendliche, unbegrenzte Vielheit sein; denn käme jemals das Eins hinzu, so hörte es auf, dem Begriffe nach, unbegrenzte Vielheit zu sein.

52) Zu S. 159 B.] Es beginnt hiemit der zweite Abschnitt der zweiten Abtheilung des ersten Hauptabschnittes, über welche wir schon oben gesprochen. Vgl. Anm. 49. Platon läßt hier den Begriff der οὐσία oder des Seins beim Eins fallen und behandelt dasselbe so, wie er es im ersten Abschnitte der ersten Abtheilung betrachtet hatte.

53) Zu S. 159 C.] Vgl. S. 137 C ff.

54) Zu S. 159 D.] Nämlich des Eins.

55) Ebendas.] Die Zahlen Zwei und Drei u. a. nämlich.

56) Zu S. 160 B.] Schleiermacher bemerkt: „Ein aufmerksamer Leser wird nicht umhin können, über den Schluß dieses Abschnittes einiges Bedenken zu tragen. Er scheint auf der einen Seite zu viel zu sagen, weil nirgends eigentlich gezeigt ist, daß Eins Alles sei für das Andre insgesammt; auf der andern Seite aber zu wenig, weil der Untersuchung über das Andre gar nicht ausdrücklich gedacht wird. Das Letztre kann gefordert werden, und also ist fast zu vermuthen, daß durch Ausfall und Verfälschung aus dem richtigen Schlusse dieser unvollständige und überreiche entstanden ist.“ Etwas Aehnliches scheint auch Heindorf gefühlt zu haben, indem er zu lesen vorschlug: „καὶ πρὸς ἑαυτὸ καὶ πρὸς τἆλλα καὶ τἆλλα ὡσαύτως“, was Stallbaum nicht mit Unrecht in Schutz nimmt. Denn auch von allem Anderen ist gezeigt worden, daß es Alles und Nichts sei.

57) Zu S. 160 B.] Was Parmenides (S. 136 A) vorgeschrieben hatte, daß bei philosophischen Untersuchungen nicht blos von einer bestimmten Voraussetzung ausgegangen und das sich Ergebende betrachtet würde, sondern auch erwogen werden sollte, was sich nach Aufhebung (Negirung) derselben ergäbe, dies bringt er jetzt in Beziehung auf das Eins in Ausführung, indem er die frühere Voraussetzung „wenn Eins ist“ aufhebt und von der Voraussetzung „wenn Eins nicht ist“ ausgeht. Diese Untersuchung bildet den zweiten Hauptabschnitt des ganzen Dialogs und erstreckt sich von hier bis ans Ende. Parmenides verfährt dabei nach der von ihm selbst (a. a. O.) aufgestellten Anordnung, indem er zuerst untersucht, was, wenn das Eins nicht ist, zunächst für dieses selbst folge (S. 160 B — 164 B.), dann was unter derselben Voraussetzung für alles Andere als das Eins (Nichteins) sich ergebe. So zerfällt also auch dieser Abschnitt aus demselben Grunde, wie der

erste, in zwei Abtheilungen. Aber auch jede dieser Abtheilungen zerfällt wieder in zwei Theile, dadurch bedingt, daß jede Voraussetzung schlechthin oder beziehungsweise — (absolut oder relativ) aufgehoben (negirt) werden kann. Im ersten Theile dieser Abtheilung wird nun das Eins blos als relativ negirt angenommen, so daß das Nicht-sein nichts anderes bezeichnet als: etwas bestimmtes nicht sein, anders sein, von andren verschieden sein, und die Untersuchung darauf hinauskommt, zu zeigen, was für die Idee sich ergebe, wenn man sie blos als verschieden von anderen annimmt d. h. blos durch negative Merkmale bestimmt. Das Sophisma beruht vornehmlich darin, daß einem solchen Nichtsein Realität vindicirt wird. — Uebrigens ist es der Mühe werth, diesen Theil mit dem zweiten Theile (S. 142 B — 155 E.) der ersten Abtheilung des ersten Hauptabschnittes zu vergleichen, von dessen Durchführung hier gerade der umgekehrte Weg genommen wird.

58) Zu S. 160 E.] D. h. das Nichtsein muß Prädikate haben. Das Sophisma liegt auf der Hand: denn wenn man über das, was nicht ist, spricht, so kann auch nur das reine Nichts zum Vorschein kommen, wie dies der gegenwärtige Satz und das Folgende selber beweisen. Zwar sieht es zuweilen so aus, als habe man etwas Wirkliches (Reelles oder Positives) ausgesprochen, es ergiebt sich aber bei näherer Betrachtung doch nur als dialektischer Schein, der auf den bloßen Worten beruht. Vgl. die folgd. Anm. — Aehnlich ist die Stelle S. 164 A.

59) Ebendas.] Platons Dialektik ist hier sehr verführerisch. Er behauptet, daß das Nichtsein sich vom Eins nicht prädiciren lasse, wenn es nicht sei, und sucht dies dadurch zu erweisen, daß ja jedes Wort in unsrer Sprache einen Begriff d. h. etwas Wirkliches außer uns bezeichne (was aber keineswegs immer der Fall ist) folglich auch das Nichtsein etwas Wirkliches bezeichnen müsse, wenn wir von ihm reden. Wie das Nichtsein hier „negative Prädikate haben" bezeichnet, so muß auch das Sein „positive Prädikate haben" ausdrücken.

60) Zu S. 161 A.] Schleiermacher bemerkt in der ersten Ausgabe: „Für diese schwierige Stelle soll die gründliche Hilfe noch gefunden werden. Weder das erste *μήτ' ἔσται* kann stehen bleiben, da das *μήτε* gar keine Beziehung hat, noch das *ἀλλὰ περὶ ἄλλου του ὁ λόγος*, da eben der Fall angenommen wird, das Nichtsein werde allgemein auf alles andere erstreckt, welches man auch aus dem *οὐδὲ φθέγγεσθαι δεῖ οὐδέν* sieht. Die Uebersetzung beruht, bis ihr bessere Hilfe zu Theil wird, auf einem so etwa geordneten Texte: *ἀλλ' εἰ μήτε τὸ ἓν μήτ' ἐκεῖνο μήτ' ἔσται ἄλλο περὶ οὗ ὁ λόγος οὐδὲ φθέγγεσθαι δεῖ οὐδέν.*" In der zweiten Ausgabe hat er zwar noch dieselbe Ansicht, folgt aber doch in der Ueber-

setzung der Lesart der Handschriften. Nur die Heindorfsche Verbesserung hat er beibehalten, ohne welche die Vulgate freilich fast sinnlos ist. Heindorf selbst hat die Stelle ganz mißverstanden, wie schon Schmidt nachgewiesen. Dieser verbesserte: εἰ μέντοι μήτε τὸ ἓν ἐκεῖνο μήτ' ἔσται ἄλλο, οὐδὲ περὶ ἄλλου του ὁ λόγος κτλ. Seine Verbesserung wird zwar von Stallbaum als eine sehr unglückliche bei Seite geworfen, sie ist aber um vieles glücklicher und scharfsinniger, als Stallbaums, welcher vorschlug: εἰ μέντοι μὴ τὸ ἓν μόνον μὴ ἔσται, ἀλλὰ περὶ ἄλλου τοῦ (?) ὁ λόγος κτλ., welche nicht minder, als Schmidts, von der handschriftlichen Lesart abweicht und nicht recht in den Zusammenhang passen würde, selbst wenn sie das bedeutete, was sie nach Stallbaum bedeuten soll: „si vero haec erit sumtio, ut non uni tantum negantia tribuamus praedicata, sed etiam (?!) de alio quopiam sermo agitetur, ne verbum quidem oportet de eo dicere." Noch unbrauchbarer ist freilich Asts Verbesserungsvorschlag: εἰ μέντοι μηδὲ τὸ ἓν ἐκεῖνο μὴ ἔσται κτλ. Der Zusammenhang ist folgender: dem nichtseienden Eins müssen Prädikate zukommen; denn wenn auch vom Eins das Nicht-sein gilt, so trifft dies doch nichts Anderes, oder, wie Platon dies ausdrückt „(das nichtseiende Eins muß an Vielem Theil haben d. i. Prädikate haben), wenn anders jenes Eins und nicht Anderes nicht ist." Der Zusammenhang erfordert nun offenbar folgenden Gedanken: „Denn wenn das Nicht-sein nicht blos auf das Eins, sondern auch auf das Andre sich erstreckte, so könnte man ja von nichts andrem mehr sprechen und überhaupt keine Aussage mehr machen. Es würde dann auch das Eins sich nicht am Vielen betheiligen können. Der bezeichnete Gedankengang ist in keiner Verbesserung schärfer ausgedrückt, als in Schmidts, und an der Verbesserung der ersten Worte μήτε τὸ ἓν ἐκεῖνο μήτ' ἔσται ἄλλο scheint nach den vorhergegangenen Worten: εἴπερ — καὶ μὴ ἄλλο μὴ ἔσται und nach den folgenden: εἰ δὲ — καὶ μὴ ἄλλο ὑπόκειται εἶναι, kein Zweifel, auch wird dadurch die handschriftliche Lesart μήτ' ἔσται wieder hergestellt. Bedenklicher ist die Aufnahme des οὐδέ, aber nur auf den ersten Anblick; denn nachdem ἄλλο in ἀλλά verderbt war, ist der Ausfall von οὐδέ nicht nur leicht erklärbar, sondern erscheint fast als nothwendig. Wir tragen demnach kein Bedenken, Schmidts Verbesserung für die richtige zu erklären.

61) Zu S. 161 E.] Götz bemerkt richtig: Sein und Nichtsein sind einander nur scheinbar entgegengesetzt: denn das Nichts kann der Realität nicht als Gegensatz gegenüber stehen. Dieses scheinbar doppelte Sein macht aber doch Platon hier geltend. — Die Ursache des scheinbaren Widerspruchs liegt darin, daß der menschliche Verstand das schlechthin Inhaltsleere gar nicht denken kann. Er muß also wenigstens für die Sprache, welche die Welt der Begriffe bildet, das Nichts nothwendig hypostasiren und demselben Realität zu Grunde legen. Dies thut auch Platon, indem er dem

nichtseienden Eins wegen des ihm beigelegten, obschon widersprechenden Prädikates (ist) Realität vindicirt. — Passend hat Stallbaum mit diesen und den folgenden Worten eine andre Stelle Platons (im Sophisten S. 256 C ff.) verglichen.

62) Zu S. 162 A.] Nämlich das Eins.

63) Zu S. 162 C.] D. i., wie es Schleiermacher auch in seiner Uebersetzung ausgedrückt hat, durch Ortsveränderung.

64) Zu S. 163 B.] Es beginnt hier der zweite Abschnitt dieser Abtheilung (vgl. Anm. 57), welcher sich bis S. 164 B. erstreckt. Hier wird nun das Eins als absolut negirt betrachtet, so daß also das Nicht-sein eine wirkliche Aufhebung des Seins enthält und ein Nicht-vorhandensein, ein Nicht-existiren bezeichnet. Als Resultat ergiebt sich das Gegentheil von dem im vorhergehenden Abschnitte gewonnenen Resultate. Als Endresultat beider Theile oder der ganzen Abtheilung (Antinomie) erscheint die Unmöglichkeit, die Idee als nicht-seiend zu denken. —

65) Zu S. 164 A.] Die Beweisführung dieses Abschnittes beruht hier u. a. auf der Doppeldeutigkeit des Ausdruckes οὐκ ἔστιν αὐτῷ, für den wir im Deutschen keinen entsprechenden haben. Wir sahen uns daher ihn hier mit „für dasselbe vorhanden sein", vorher mit „besitzen" zu übersetzen genöthigt. Zuletzt kommt beides, wie bei Platon, doch auf dasselbe hinaus, denn nur das, was wir (wenigstens der Idee nach) besitzen, ist für uns vorhanden.

66) Zu S. 164 B.] Mit diesen Worten geht Platon zur zweiten Abtheilung des zweiten Hauptabschnittes über, welche sich bis ans Ende erstreckt, aber wiederum zwei Theile (von S. 164 B — 165 E. und von S. 165 E — 166 C.), umfaßt. In ihr mußte nothwendig, nachdem in der vorhergehenden erörtert war, was sich, wenn Eins nicht ist, für das Eins selbst ergebe, untersucht werden, was unter derselben Voraussetzung für alles Andre sich ergebe. Dies geschieht auf dieselbe Weise, wie in der vorigen Abtheilung, indem die Negation des Eins zuerst nur als eine relative, dann aber als eine absolute angesehen wird. Im ersten Theile also wird dem Andren ein Sein beigelegt, während das Eins relativ nicht ist, also doch ein eigenthümliches Sein im Nichtsein behauptet, und gezeigt, daß alsdann nur ein Schein, ein Schatten oder eine Vorstellung vom Sein zurückbleibe und das Andre zu unendlicher Masse werde, worin auch der kleinste Theil bis ins Unendliche theilbar sei, wiederum zu Masse werde und als Eins erscheine, ohne es zu sein; daß ferner der Schein der Zahl, des Geraden und Ungeraden, Kleinsten und Größten u. s. w. entstehe, daß sie zugleich

als begrenzt und unbegrenzt (d. i. ohne Anfang, Mitte und Ende) als Eins und Vieles, als ähnlich und unähnlich sich selbst und unter einander, bewegt u. s. w. erscheine.

67) Ebendas.] Dies wird im letzten Theile gelehrt*).

68) Zu S. 164 C.] Stallbaum bemerkt hiezu richtig: „die Idee durch negative Merkmale bestimmt, hat, obschon das Sein ihr eignet, doch an sich keinen Inhalt, ist = Nichts. Demnach können die vielen Formen und Gestalten des Sinnlichen nicht als ein Anderes mit ihr in Verhältniß stehendes gedacht werden. Denn das Sein derselben ermangelt bestimmter Merkmale, während die sinnliche Materie ihrer ursprünglichen Beschaffenheit nach als Vielheit erscheint. Sonach bleibt nichts übrig, als daß diese Vielheiten und Massen des körperlichen Stoffes nur des allgemeinen Seins, was aller bestimmten Merkmale entbehrt, theilhaftig, unter sich selbst verglichen und von einander unterschieden werden."

69) Zu S. 165 A.] Vgl. S. 161 D.

70) Ebendas.] Nämlich von den drei zuletztgenannten: Anfang, Mitte und Ende. Dies ergiebt sich aus dem gleich darauf Folgenden.

71) Zu S. 165 C.] Vgl. S. 139 E.

72) Ebendas.] Bei diesen Worten beginnt der zweite und letzte Theil der zweiten Abtheilung, worin untersucht wird, was alles Andre ist, wenn man ihm selbst wohl ein Sein hypothetisch gestattet, aber das seiende Eins oder die Idee geradezu aufgehoben und geleugnet wird. Das Ergebniß ist das, daß unter solchen Umständen alles Andere weder als Eins noch als Vieles, weder als ähnlich und unähnlich u. s. w. aufgefaßt werden könne, also auch nicht einmal ein Schein vom wahren Sein an dem Anderen zurückbleibe, dasselbe mithin in Nichts sich auflöse. — Als Endresultat der ganzen Abtheilung (Antinomie) erhalten wir demnach die Gegenseite der vorhergehenden. Denn während dort gezeigt war, es sei unmöglich, die Idee als nichtseiend zu denken, wird hier gelehrt, es sei unmöglich, ein Seiendes ohne die Idee zu denken.

---

*) Wem entgeht das Sophisma, daß von nichts Andrem, wenn es negirt wird, mehr gesprochen werden könne, vom negirten Eins aber soll die Rede sein können? Vgl. Anm. 59.

Druck von Philipp Reclam jun. in Leipzig.

Platon's Protagoras.

Griechisch und Deutsch

mit

kritischen und erklärenden

Anmerkungen.

Zweite verbesserte Auflage.

Leipzig,
Verlag von Wilhelm Engelmann.
1877.

Bei **Wilhelm Engelmann** in **Leipzig** ist ferner erschienen:

Aeschylos' Werke. Griechisch mit metrischer Uebersetzung von J. A. Hartung. 8 Bdchen. gr. 12. 1852—1855. brosch. M. 13.50.

Aristoteles' Vier Bücher über die Theile der Thiere. Griechisch u. Deutsch. Herausgeg. von A. v. Frantzius. gr. 12. 1853. M. 4.50.

——— Acht Bücher Physik. Griechisch und Deutsch von C. Prantl. gr. 12. 1854. M. 5.25.

——— Vier Bücher über das Himmelsgebäude u. zwei Bücher über Entstehen und Vergehen. Griechisch und Deutsch von C. Prantl. gr. 12. 1857. M. 6.

——— Fünf Bücher von der Zeugung und Entwicklung der Thiere. Uebersetzt und erläutert von H. Aubert und Fr. Wimmer. gr. 12. 1860. M. 6.

——— Ueber die Dichtkunst, Griechisch und Deutsch und mit sacherklärenden Anmerkungen herausgeg. von F. Susemihl. gr. 12. 2. Aufl. 1874. M. 4.

Euripides' Werke. Griechisch mit metrischer Uebersetzung v. J. A. Hartung. 19 Bdchen. gr. 12. 1848—53. M. 36.60.

Homer's Ilias verdeutscht von J. Minckwitz. 1855. M. 2.25.

——— Odyssee verdeutscht von J. Minckwitz. 1856. M. 2.25.

Isokrates' Werke. I. Panegyrikos und Philippos. Griechisch und Deutsch von G. E. Benseler. gr. 12. 1854. M. 3.

——— — II. Plataikos, Archidamos und Rede über den Frieden. gr. 12. 1855. M. 2.50.

Lykurgos' Rede gegen Leokrates und Fragmente. Griechisch mit Uebersetzung von E. Jenicke. gr. 12. 1856. M. 1.50.

Lyriker, die Griech., Griechisch und Deutsch. 1.—4. Bd. s. Pindar.

——— 5. Band. Archilochos und die dor. Liederdichter bis Pindar. Griech. u. Deutsch von J. A. Hartung. 12. 1856. M. 2.25.

——— 6. Band. Die Skolien-, Lohn- u. Preisdichter od. d. äol. Schule. Griech. u. Deutsch von J. A. Hartung. 12. 1857. M. 3.75.

Ovid's Verwandlungen. Lateinisch mit metrischer Uebersetzung von H. Lindemann. 1.—3. Bdchn. 12. 1853, 54, 55. M. 9. — Index: M. 0.75.

——— 4. Bd. Liebesergüsse. Lateinisch mit metrischer Uebersetzung von H. Lindemann. 12. 1859. M. 2.75.

——— 5. Bd. Liebeskunst. Mittel wider Liebe und Schönheitsmittel. 12. 1860. M. 3.

——— 6. Bd. Die Heroiden. 12. 1867. M. 3.

Philodem's Haushaltung und **Theophrast's** Charakterbilder. Griechisch und Deutsch von J. A. Hartung. gr. 12. 1857. M. 1.80.

Pindar's Werke. Griechisch mit metrischer Uebersetzung v. J. A. Hartung. 4 Thle. 1855. M. 10.50.

Platon's Werke. Griechisch und Deutsch mit kritischen und erklärenden Anmerkgn. 1.—24. u. 26. Thl. gr. 12. 1841—57. M. 47.70.

Plutarch's vergleich. Lebensbeschreibungen. Griech. u. Deutsch. Mit krit. u. erklärend. Anmerk. 1. Theil. Themistokles u. Camillus. 2. Theil. Dion und Brutus. 3. Theil. Timoleon u. Paulus Aemilius. gr. 12. 1854, 56, 59. à M. 2.25.

Sophokles' Werke. Griech. mit metrischer Uebersetzung v. J. A. Hartung. 8 Bdchn. gr. 12. 1850, 51. à Bdchn. M. 2.10. — M. 16.80.

Theokrit, Bion und Moschus. — A. u. d. T.: Die Bukoliker. Griech. und Deutsch von J. A. Hartung. gr. 12. 1858. M. 6.

Thukydides' Geschichte des peloponn. Krieges. Griechisch u. Deutsch. — 2 Theile. gr. 12. 1852, 53. M. 11.25.

Xenophon's Kyropädie. Griechisch und Deutsch. 2 Bände. gr. 12. 1856, 57. à M. 2.25.

——— Anabasis. Griechisch und Deutsch. gr. 12. 1858. M. 4.

——— Memorabilien. Griechisch und Deutsch. gr. 12. 1863. M. 2.25.

Druck von W. Drugulin in Leipzig.

Platon's
Menon.

Griechisch und Deutsch

mit

kritischen und erklärenden

Anmerkungen.

Leipzig,
Verlag von Wilhelm Engelmann.
1851.

Bei Wilh. Engelmann in Leipzig ist ferner erschienen:

Demosthenes' Werke. Griechisch und Deutsch mit kritischen und erklärenden Anmerkungen. gr. 12.

1. Theil. Die Olynthischen Reden. 1842. 10 Ngr.

Im Laufe dieses und des nächsten Jahres werden erscheinen:

2. Theil. Erste Rede gegen den Philippos. Rede über den Frieden.
3. „ Zweite Rede gegen Philippos. Rede über Halonesos.
4. „ Rede über die Angelegenheiten des Chersonesos. Dritte Rede gegen Philippos.
5. „ Vierte Rede gegen Philippos.
6. „ Rede über den Brief des Philippos. Brief des Philippos. Ueber die Einrichtung des Staats.
7. „ Rede über die Symmorien und über die Freiheit der Rhodier.
8. „ Rede für die Megalopolitер und über das Bündniß mit Alexandros.
9. „ Rede für die Krone.

An diese Reden werden sich dann ebenfalls in der gewöhnlichen Ordnung die übrigen anschließen.

Sophokles' Werke. Griechisch mit metrischer Uebersetzung und prüfenden und erklärenden Anmerkungen, von J. A. Hartung. 8 Bändchen. gr. 12. 1850—51. Brosch.

1. Bdchen: Elektra. 21 Ngr.
2. „ Antigone. 21 Ngr.
3. „ Rasender Ajas. 21 Ngr.
4. „ Philoktetes. 21 Ngr.
5. Bdchen: König Oedipus. 21 Ngr.
6. „ Oedipus auf Kolonos.
7. „ Die Trachinierinnen.
8. „ Fragmente und Indices.

Euripides' Werke. Griechisch mit metrischer Uebersetzung u. prüfenden u. erklärenden Anmerkungen v. J. A. Hartung. 1—12. Bändchen. gr. 12. 1848—51. Brosch.

1. Bdchen: Medea. 22½ Ngr.
2. „ Trojerinnen. 15 Ngr.
3. „ Hippolyt. 22½ Ngr.
4. „ Orestes. 26½ Ngr.
5. „ Die Phönikierinnen. 26½ Ngr.
6. „ Rasender Herakles. 22½ Ngr.
7. Bdchen: Bakchen. 22½ Ngr.
8. „ Elektra. 22½ Ngr.
9. „ Jon. 22½ Ngr.
10. „ Alkestis. 15 Ngr.
11. „ Hekabe. 15 Ngr.
12. „ Helene. 22½ Ngr.

Platon's Werke. Griechisch u. Deutsch mit kritischen u. erklärenden Anmerkgn. 1—13. Theil. gr. 12. 1841—51.

1. Theil. Gastmahl. 22½ Ngr.
2. „ Phädon. 22½ Ngr.
3. „ Vertheidigung des Sokrates. 10 Ngr.
4. „ Euthyphron u. Kriton. 10 Ngr.
5. „ Laches und Charmides. 20 Ngr.
6. „ Phaedros. 22½ Ngr.
7. Theil. Menexenos. 10 Ngr.
8. „ Hippias I. II. 10 Ngr.
9. „ Lysis. 5 Ngr.
10. „ Alkibiades I. II. 20 Ngr.
11. „ Jon. 4 Ngr.
12. „ Euthydemos. 10 Ngr.
13. „ Protagoras. 18 Ngr.

Die Ausgabe des Euripides ist in 1—2 Jahren, und die des Platon in circa 3—4 Jahren vollständig in den Händen der Abnehmer.

Druck der Ph. Reclam'schen Officin in Leipzig

Platon's
Timäos und Kritias.

Griechisch und Deutsch

mit

kritischen und erklärenden

Anmerkungen.

Leipzig,
Verlag von Wilhelm Engelmann.
1853.

Bei **Wilhelm Engelmann** ist ferner erschienen:

OPUSCULA ACADEMICA

EDIDIT

ARMINIUS KOECHLY

TOMUS I.

INSUNT:

Emendationes Apollonianae.
Tryphiodori de Illi excidio carmen denuo recognitum.
De Iliadis B, 1—483 disputatio.
Conjectaneorum epicorum Fasc. I.
De libris tacticis, qui Arriani et Aeliani feruntur, dissertatio.
Conjectaneorum epicorum Fasc. II.
Dissertationis de libris tacticis, qui Arriani et Aeliani feruntur supplementum.

Gr. 4. 1853. Thlr. 1. —

Griechische Kriegsschriftsteller.

Griechisch und Deutsch
mit kritischen und erklärenden Anmerkungen
von

H. Köchly und W. Rüstow.

Erster Theil.

Aeneias, von Vertheidigung der Städte. — **Heron und Philon**, vom Geschützbau. — Nebst Anhängen.

Mit 10 Tafeln Abbildungen.

Gr. 8. 1853. Thlr. 2. 10 Ngr.

BIBLIOTHECA
SCRIPTORUM CLASSICORUM
ET GRAECORUM ET LATINORUM.

Alphabetisches Verzeichniss

der Ausgaben, Uebersetzungen und Erläuterungsschriften der griechischen und lateinischen Schriftsteller, welche vom Jahre 1700 bis zu Ende des Jahres 1852 besonders in Deutschland gedruckt worden sind.

Herausgegeben von

Wilhelm Engelmann.

gr. 8. 1853. brosch. Thlr. 2. 25 Ngr.

BIBLIOTHECA
PHILOLOGICA

oder

Alphabetisches Verzeichniss

derjenigen Grammatiken, Wörterbücher, Chrestomathieen, Lesebücher und anderer Werke, welche zum Studium der **griechischen** und **lateinischen Sprache** gehören, und vom Jahre 1750, zum Theil auch früher, bis zur Mitte des Jahres 1852 in Deutschland erschienen sind.

Herausgegeben von

Wilhelm Engelmann.

Nebst einer systematischen Uebersicht.

Dritte umgearb. und verb. Auflage.

gr. 8. 1853. brosch. 1 Thlr.

Bei Wilhelm Engelmann in Leipzig ist ferner erschienen:

Demosthenes Werke. Griechisch und Deutsch mit kritischen und erklärenden Anmerkungen. gr. 12.

1. Thl. Die Olynthischen Reden. 1842. 10 Ngr.
2. „ Erste Rede gegen den Philippos. Rede über den Frieden. Zweite Rede gegen Philippos. 1851. 10 Ngr.

Aeschylos' Werke. 1. Bdchen. Prometheus. Griechisch mit metrischer Uebersetzung und prüfenden und erklärenden Anmerkungen von J. A. Hartung. gr. 12. 1852. 15 Ngr.

———— 2. Bdchen. Die Perser. gr. 12. 1853. 15 Ngr.

———— 3. Bdchen. Sieben vor Theben. gr. 12. 1853. 15 Ngr.

Q. Horatius Flaccus' Werke. 1. Theil. Oden und Epoden. — Auch unter dem Titel: Q. Horatius Flaccus' lyrische Gedichte. Lateinisch mit metrischer Uebersetzung, mit berichtigtem Grundtext, nebst dem wichtigsten Varianten, einer Biographie des Dichters, sowie Einleitungen, Inhaltsangaben und Anmerkungen zu den einzelnen Gedichten von J. S. Strodtmann. gr. 12. 1852. Brosch. Thlr. 1. 15 Ngr.

Sallust's Catilinarische Verschwörung und Jugurthinischer Krieg. Lateinisch mit deutscher Uebersetzung, einer biographisch-historischen Einleitung u. erläuternden Anmerkungen, von Alexander Hauschild. gr. 12. 1852. Brosch. 22½ Ngr.

Sophokles' Werke. Griechisch mit metrischer Uebersetzung und prüfenden u. erklärenden Anmerkgn. v. J. A. Hartung. 8 Bdchen. gr. 12. 1850, 51. Thlr. 5. 18 Ngr.

I. Elektra. — II. Antigone. — III. Rasender Ajas. — IV. Philoktetes. — V. König Oedipus. — VI. Oedipus auf Kolonos. — VII. Trachinerinnen. VIII. Fragmente und Indices. — Jedes Bändchen 21 Ngr.

Euripides' Werke. Griechisch mit metrischer Uebersetzung und prüfenden u. erklärenden Anmerkgn. v. J. A. Hartung. 1—18. Bdchen. gr. 12. 1848—53. Brosch.

1. Bdchn: Medea. 22½ Ngr.
2. „ Trojerinnen. 15 Ngr.
3. „ Hippolyt. 22½ Ngr.
4. „ Orestes. 26½ Ngr.
5. „ Die Phönikerinnen. 26½ Ngr.
6. „ Rasender Herakles. 22½ Ngr.
7. „ Bakchen. 22½ Ngr.
8. „ Elektra. 22½ Ngr.
9. „ Ion. 22½ Ngr.
10. Bdchn: Alkestis. 15 Ngr.
11. „ Hekabe. 10 Ngr.
12. „ Helene. 22½ Ngr.
13. „ Iphigenia in Tauris. 18 Ngr.
14. „ Iphigenia in Aulis. 22½ Ngr.
15. „ Kyklop. 10 Ngr.
16. „ Andromache. 15 Ngr.
17. „ Rhesos. 15 Ngr.
18. „ Die schutzfl. Frauen. 15 Ngr.

Platon's Werke. Griechisch u. Deutsch mit kritischen und erklärenden Anmerkgn. 1—14. Theil. gr. 12. 1841—52.

1. Thl. Gastmahl. 22½ Ngr.
2. „ Phädon. 22½ Ngr.
3. „ Vertheidig. d. Sokrates. 10 Ngr.
4. „ Euthyphron u. Kriton. 10 Ngr.
5. „ Laches und Charmides. 20 Ngr.
6. „ Phaedros. 22½ Ngr.
7. „ Menexenos. 10 Ngr.
8. Thl. Hippias I. II. 10 Ngr.
9. „ Lysis. 5 Ngr.
10. „ Alkibiades I. II. 20 Ngr.
11. „ Ion. 4 Ngr.
12. „ Euthydemos. 10 Ngr.
13. „ Protagoras. 18 Ngr.
14. „ Menon. 10 Ngr.

Thukydides' Geschichte des peloponnesischen Krieges. Griechisch u. Deutsch mit kritischen u. erklärenden Anmerkungen. 8 Bücher. — 1—4. Buch. gr. 12. 1852, 53. à Bdchen. 15 Ngr.

Druck von Philipp Reclam jun. in Leipzig.

Platon's
Parmenides.

Griechisch und Deutsch

mit

kritischen und erklärenden

Anmerkungen.

Leipzig,
Verlag von Wilhelm Engelmann.
1854.

Bei Wilhelm Engelmann in Leipzig ist ferner erschienen:

Demosthenes Werke. Griechisch und Deutsch mit kritischen und erklärenden Anmerkungen. gr. 12.

1. Thl. Die Olynthischen Reden. 1842. 10 Ngr.
2. „ Erste Rede gegen den Philippos. Rede über den Frieden. Zweite Rede gegen Philippos. 1851. 10 Ngr.

Aeschylos' Werke. 1. Bdchen. Prometheus. Griechisch mit metrischer Uebersetzung und prüfenden und erklärenden Anmerkungen von J. A. Hartung. gr. 12. 1852. 15 Ngr.

———— 2. Bdchen. Die Perser. gr. 12. 1853. 15 Ngr.

———— 3. Bdchen. Sieben vor Theben. gr. 12. 1853. 15 Ngr.

———— 4. Bdchen. Ermordung Agamemnon's 1853. 22½ Ngr.

———— 5. Bdchen. Der Muttermörder. 1853. 15 Ngr.

Q. Horatius Flaccus' Werke. 1. Theil. Oden und Epoden. — Auch unter dem Titel: Q. Horatius Flaccus' lyrische Gedichte. Lateinisch mit metrischer Uebersetzung, mit berichtigtem Grundtext, nebst dem wichtigsten Varianten, einer Biographie des Dichters, sowie Einleitungen, Inhaltsangaben und Anmerkungen zu den einzelnen Gedichten von J. S. Strodtmann. gr. 12. 1852. Brosch. Thlr. 1. 15 Ngr.

Sallust's Catilinarische Verschwörung und Jugurthinischer Krieg. Lateinisch mit deutscher Uebersetzung, einer biographisch-historischen Einleitung u. erläuternden Anmerkungen, von Alexander Hausschild. gr. 12. 1852. Brosch. 22½ Ngr.

Sophokles' Werke. Griechisch mit metrischer Uebersetzung und prüfenden u. erklärenden Anmerkgn. v. J. A. Hartung. 8 Bdchen. gr. 12. 1850, 51. Thlr. 5. 18 Ngr.

I. Elektra. — II. Antigone. — III. Rasender Ajas. — IV. Philoktetes. — V. König Oedipus. — VI. Oedipus auf Kolonos. — VII. Trachinerinnen. VIII. Fragmente und Indices. — Jedes Bändchen 21 Ngr.

Euripides' Werke. Griechisch mit metrischer Uebersetzung und prüfenden u. erklärenden Anmerkgn. v. J. A. Hartung. 19 Bdchen. gr. 12. 1848—53. Brosch. Thlr. 12. 6 Ngr.

1. Bdchn: Medea. 22½ Ngr.
2. „ Trojerinnen. 15 Ngr.
3. „ Hippolyt. 22½ Ngr.
4. „ Orestes. 26½ Ngr.
5. „ Die Phönikerinnen. 26½ Ngr.
6. „ Rasender Herakles. 22½ Ngr.
7. „ Bakchen. 22½ Ngr.
8. „ Elektra. 22½ Ngr.
9. „ Ion. 22½ Ngr.
10. „ Alkestis. 15 Ngr.
11. Bdchn: Hekabe. 10 Ngr.
12. „ Helene. 22½ Ngr.
13. „ Iphigenia in Tauris. 18 Ngr.
14. „ Iphigenia in Aulis. 22½ Ngr.
15. „ Kyklop. 10 Ngr.
16. „ Andromache. 15 Ngr.
17. „ Rhesos. 15 Ngr.
18. „ Die schutzfl. Frauen. 15 Ngr.
19. „ Herakliden. 15 Ngr.

Platon's Werke. Griechisch u. Deutsch mit kritischen und erklärenden Anmerkgn. 1—15. Theil. gr. 12. 1841—53.

1. Thl. Gastmahl. 22½ Ngr.
2. „ Phädon. 22½ Ngr.
3. „ Vertheidig. d. Sokrates. 10 Ngr.
4. „ Euthyphron u. Kriton. 10 Ngr.
5. „ Laches und Charmides. 20 Ngr.
6. „ Phaedros. 22½ Ngr.
7. „ Menexenos. 10 Ngr.
8. „ Hippias I. II. 10 Ngr.
9. Thl. Lysis. 5 Ngr.
10. „ Alkibiades I. II. 20 Ngr.
11. „ Ion. 4 Ngr.
12. „ Euthydemos. 10 Ngr.
13. „ Protagoras. 18 Ngr.
14. „ Menon. 10 Ngr.
15. „ Timäos und Kritias. 1 Thlr.

Thukydides' Geschichte des peloponnesischen Krieges. 8 Bücher. Griechisch u. Deutsch mit kritischen u. erklärenden Anmerkungen. — 2 Theile. gr. 12. 1852, 53. Thlr. 3. 22½ Ngr.

Druck von Philipp Reclam jun. in Leipzig.

PLEASE DO NOT REMOVE
CARDS OR SLIPS FROM THIS POCKET

UNIVE PROTAGORAS NTO LIBRARY

MENO

PA
4279
A2
1854
Th.13

Plato
[Works. Greek and German.
1854]
Platons Werke